

BILDUNGSPLAN

FÜR DAS

GYMNASIUM

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums	
Grundlagen	9
Aufgaben und Ziele	10
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	11
Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer	11
Zusammenarbeit der Schule mit Eltern und außerschulischen Einrichtungen	12
Inhalte und Fächer	12
Benutzerhinweise	39
Jahrgangsplan Klasse 5	41
Jahrgangsplan Klasse 6	101
Jahrgangsplan Klasse 7	153
Jahrgangsplan Klasse 8	229
Jahrgangsplan Klasse 9	301
Jahrgangsplan Klasse 10	405
Jahrgangsplan Klasse 11	505
Jahrgangsplan 12 und 13	589
Anhang	813

Impressum

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg	
Ausgabe C	Lehrplanhefte	
Herausgeber	Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 10 34 42 70029 Stuttgart	
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen,	Klosterring 1 78050 Villingen-Schwenningen
	Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages	
Druck und Verarbeitung	Philipp Reclam jun., Graphischer Betrieb GmbH,	71254 Ditzingen
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K. u. U. 1994, S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820 78008 Villingen-Schwenningen	

Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne / Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen außer Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
G	Allgemeinbildendes Gymnasium	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
H	Sonderreihe	Einzelne allgemeinbildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Einzelne berufliche Schulen	Je nach Bedarf per Erlaß

Das vorliegende LPH 4 / 1994 erscheint in der Reihe G Nr. XII und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

Vorwort

Seit der letzten Lehrplanrevision Anfang der achtziger Jahre hat sich in allen Lebens- und Wissensbereichen ein tiefgreifender Wandel vollzogen. Der rasche Zuwachs an wissenschaftlichen und technologischen Erkenntnissen und der epochale historische Umbruch in Deutschland und Europa haben in Verbindung mit neuen pädagogischen Anforderungen eine Fortschreibung der Lehrpläne erforderlich gemacht.

Die Lehrpläne greifen Bewährtes auf und sind inhaltlich und methodisch an die Erfordernisse von Gegenwart und Zukunft angepaßt. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung unseres gegliederten Schulwesens.

Die Bildungspläne enthalten einige wesentliche Neuerungen. Die Umgestaltung der Fachlehrpläne in Jahrgangspläne und die Aufnahme von Pädagogischen Leitgedanken unterstreichen die stärkere Orientierung der Inhalte am Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler. Stoffentlastung und inhaltliche Konzentration eröffnen zusätzliche pädagogische Freiräume und schaffen die Grundlage für teamorientierte Lehr- und Lernformen. Mit ihnen können zukunftsweisende Schlüsselqualifikationen wie Selbständigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Teamfähigkeit und Methodenkompetenz vermittelt werden. Zu den wichtigen Neuerungen gehört schließlich die Ausweisung von fächerverbindenden Themen. Mit der damit verbundenen Stärkung ganzheitlicher und vernetzter Denk- und Sichtweisen tragen wir - mit dem Blick in die Zukunft - einem zentralen Erfordernis schulischer Bildung Rechnung.

An die Lehrerinnen und Lehrer habe ich die herzliche und dringende Bitte, ihren pädagogischen Auftrag im Geiste der neuen Lehrpläne und ihrer Zielsetzungen zu erfüllen.



Dr. Marianne Schultz-Hector

BILDUNGSPLAN FÜR DAS GYMNASIUM DER NORMALFORM

Vom 4. Februar 1994 IV / 1 - 6512 - 15 / 70

I.

Für das Gymnasium der Normalform gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.

II.

Der Bildungsplan tritt für die Klassen 5 bis 11 am 1. August 1994, für die Jahrgangsstufe 12 am 1. August 1995 und für die Jahrgangsstufe 13 am 1. August 1996 in Kraft mit Ausnahme des Lehrplans für das Fach Gemeinschaftskunde, der für die Jahrgangsstufe 12 am 1. August 1994 und für die Jahrgangsstufe 13 am 1. August 1995 in Kraft tritt.

Zum Zeitpunkt des jeweiligen Inkrafttretens treten die im Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform vom 5. März 1984 (LPH 8 und 9 / 1984) enthaltenen Lehrpläne außer Kraft mit Ausnahme der Lehrpläne für die Fächer Hebräisch, Astronomie, Darstellende Geometrie, Geologie, Literatur, Philosophie, Psychologie und Musik für Klassen mit verstärktem Musikunterricht sowie für die Fächer Russisch, Spanisch und Italienisch, soweit der Unterricht mit Klasse 11 beginnt.

K. u. U., LPH 4 / 1994

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums

Grundlagen

Die Schule verwirklicht den im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und im Schulgesetz für Baden-Württemberg verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Die Verfassung des Landes Baden-Württemberg enthält in den Artikeln 11 bis 21 grundlegende Bestimmungen für unser Schulwesen.

Das Schulgesetz für Baden-Württemberg bestimmt in § 1 den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule:

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrages hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

Die Schule hat damit die Aufgabe, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zu erziehen. Die gesamte Arbeit der Schule vollzieht sich auf der Grundlage der genannten Werte und Normen.

Es ist das besondere Ziel des Bildungsplanes, den erzieherischen Auftrag der Schule zu betonen und die genannten übergreifenden Erziehungsziele bis in die einzelnen Lehrpläne hinein transparent zu machen. Dies wird besonders deutlich in den Pädagogischen Leitgedanken und in den Formulierungen der Ziele der einzelnen Jahrgangspläne. Die Zielformulierungen sind wo immer möglich so gefaßt, daß die Verschränkung von Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule deutlich wird.

Nach Artikel 6 des Grundgesetzes sind "Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht". Dieses Recht der Eltern hat die Schule zu achten; die Schule ist in ihrem Bereich verantwortlicher Träger der Erziehung. Für die Wahrnehmung der erzieherischen Aufgaben der Schule ist ein enges Zusammenwirken mit dem Elternhaus ganz besonders wichtig.

Der Bildungsplan ist die verbindliche Vorgabe für den Unterricht. Ziele und Inhalte sind aber so formuliert, daß der für jede pädagogische Arbeit erforderliche Freiraum erhalten bleibt.

Der Lehrplan der einzelnen Klassenstufen sieht fächerverbindende Themen, verpflichtende Inhalte und Wahlinhalte innerhalb der Fächer vor. Die thematischen Aspekte der fächerverbindenden Themen sind auf die Pflichtinhalte der einzelnen Fachlehrpläne bezogen. Der Zeitrahmen der Pflichtinhalte der Fächer ist derart gestaltet, daß genügend Zeit bleibt, um fächerverbindend zu arbeiten und um Inhalte aus dem Wahlbereich zu behandeln. Insbesondere für den fächerverbindenden Unterricht ist eine rechtzeitige Absprache aller Lehrkräfte erforderlich.

Der ganzheitliche, auf die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule erfordert das bewußte Zusammenwirken der Fächer; er wird durch die Integration von Themen mit besonderer gesellschaftlicher und erzieherischer Relevanz ausdrücklich betont. Hierher gehören vor allem Themen wie

- das wiedervereinigte Deutschland, der europäische Einigungsprozeß und die Friedenssicherung
- die Begegnung mit der eigenen und mit anderen Kulturen und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalität und kultureller Prägung
- Entwicklung und Veränderung der Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft und die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau
- das Verhältnis der Generationen zueinander und das Zusammenleben mit hilfsbedürftigen Menschen
- die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für andere, zur gewaltfreien Konfliktlösung und zur Anerkennung der geltenden Rechtsordnung
- die Fähigkeit zum Umgang mit Freizeit und zur sinnvollen Nutzung der Medien
- Umwelterziehung, wobei auf ein ausgewogenes Verhältnis von Ökologie und Ökonomie zu achten ist
- Gesundheitserziehung und Suchtprävention
- Verkehrserziehung.

Zum Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums gehört es darüber hinaus, die Schülerinnen und Schüler

- durch die Einbeziehung von landesgeschichtlichen und landeskundlichen Aspekten mit der Vergangenheit und mit den besonderen Merkmalen unseres Landes vertraut zu machen
- durch die Berücksichtigung berufs- und wirtschaftskundlicher Themenstellungen darauf vorzubereiten, selbständig über ihre Studien- und Berufswahl zu entscheiden und verantwortlich am Arbeits- und Wirtschaftsleben teilzunehmen.

Von besonderer Relevanz sind auch die Behandlung aktueller Themen und Einblicke in neue interdisziplinäre Wissenschafts- und Arbeitsbereiche.

Aufgaben und Ziele

Das Gymnasium führt die Schülerinnen und Schüler zu einer breiten und vertieften Allgemeinbildung. Es hat insbesondere die Aufgabe, Schülerinnen und Schülern mit entsprechenden Begabungen und Bildungsabsichten die allgemeine Studierfähigkeit zu vermitteln. Damit werden auch Voraussetzungen für die Ausbildung in anderen Berufen mit erhöhten geistigen Anforderungen und für die verantwortungsbewußte Wahrnehmung von Führungspositionen in allen Bereichen geschaffen.

Für Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums besonders wichtige Begabungen und Einstellungen sind Neugierde und Aufgeschlossenheit für theoretische und abstrakte Zusammenhänge, Freude am Beobachten, Experimentieren und Ordnen, am Finden von Ursachen, Regeln, Lösungen und Gesetzmäßigkeiten. Hierher gehören auch die Bereitschaft, über längere Zeit hinweg an einem Problem zu verweilen, gemeinsam mit anderen an Aufgaben zu arbeiten, ein überdurchschnittliches Maß an Konzentrationsfähigkeit, geistige Belastbarkeit und Denkfähigkeit sowie auch Aufgeschlossenheit für alles Musische und Künstlerische. Der Teilnahme an Chor und Orchester kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu.

Im Gymnasium wird die Fähigkeit entwickelt, theoretische Erkenntnisse nachzuvollziehen, auch schwierige Sachverhalte geistig zu durchdringen sowie vielschichtige Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und verständlich darstellen zu können. Die Fähigkeit zur korrekten Verwendung der Standardsprache und zum normgerechten Schreiben ist in allen Fächern zu schulen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen über die Beherrschung der Muttersprache und fremder Sprachen zur freien und argumentierenden Rede, zur Kenntnis unterschiedlicher Sprachstrukturen, zu Sprach- und Textreflexion und zu Methoden des selbständigen Spracherwerbs geführt werden. Darüber hinaus sollen sie Zugang zu ästhetischen Erfahrungen gewinnen. Die Erziehung zum selbständigen Lesen ist eine wichtige Aufgabe im Gymnasium.

Die Beschäftigung mit der Mathematik befähigt sie, funktionale Gesetzmäßigkeiten zu erfassen, Modelle der Wirklichkeit zu erstellen und entsprechende Problemlösungen zu erarbeiten. Darüber hinaus werden Grundlagen für eine informationstechnische Grundbildung gelegt, die auch in anderen Fächern ausgebaut und vertieft wird.

Der systematische Umgang mit den Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten der Natur vermittelt ihnen eine Grundlage für die geistige Orientierung und ethisch begründete Urteilsfähigkeit in unserer hochtechnisierten Welt.

Der gymnasiale Bildungsgang vermittelt insbesondere die Fähigkeit, in Kenntnis geschichtlicher, politischer und geographischer Zusammenhänge Vergangenheit und Gegenwart selbständig zu beurteilen und ein Wertebewußtsein zu entwickeln, welches die Kenntnis von Alternativen einschließt und den Jugendlichen Zugänge zu Problemen der Gegenwart erschließt. Das Gymnasium will sie durch die Auseinandersetzung mit der Tradition und mit Entwicklungen der Natur- und Geisteswissenschaften zu einem geschichtlich begründeten Verstehen der heutigen Welt führen und dabei deutlich machen, daß der Mensch sich der raschen Vermehrung wissenschaftlicher Erkenntnisse nicht kritiklos, d.h. ohne Kenntnis der Erfahrungen früherer Generationen, ausliefern darf.

Gleichrangig neben dem Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten stehen die Bildung des Charakters und die Entfaltung gefühlsmäßiger und schöpferischer Kräfte sowie die Ausbildung sozialer, ethischer und religiöser Wertvorstellungen und Verhaltensweisen. Dabei fördert die gymnasiale Bildungs- und Erziehungsarbeit insbesondere die Entwicklung von Toleranz und Solidarität sowie ein umfassendes Verantwortungsbewußtsein für Mensch und Natur; dazu gehört auch ein Verantwortungsbewußtsein für die eigene Gesundheit. Zusammen mit vielfältigen Bewegungs- und Körpererfahrungen zielt alle Erziehungs- und Bildungsarbeit auf die Gesamtpersönlichkeit ab.

Zu dieser ganzheitlichen Erziehung gehört auch, daß die Schülerinnen und Schüler eine geschlechtliche Identität finden. Im Unterricht müssen sich Mädchen und Jungen bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt und gleichwertig wahrnehmen, indem ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Interessen und Bedürfnisse ernst genommen werden und sie zu kooperativem Umgang miteinander angehalten werden.

Ziele und Aufgaben des allgemeinbildenden Gymnasiums erfordern die pädagogische und organisatorische Einheit des Bildungsganges von Klasse 5 bis Jahrgangsstufe 13. Die Klassen 5 und 6 haben Orientierungsfunktion. Das Gymnasium schließt nach 9 Jahren Unterrichtszeit mit dem Abitur ab.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Die Schülerinnen und Schüler sollen in einer der jeweiligen Altersstufe angemessenen Form in Methoden geistigen Arbeitens eingeführt werden. Dabei sind die Grundsätze der Anschaulichkeit, des Wechsels der Arbeitsformen und der Progression zu beachten. Die Fähigkeit zur Arbeit in der Gruppe ist besonders zu fördern. Neben der Vermittlung von Grundlagenwissen in den einzelnen Fächern ist die Einübung der Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken und Beziehungen zwischen den Fachinhalten herzustellen, zu entwickeln. Dem fächerverbindenden Denken und Arbeiten kommt gerade im gymnasialen Bildungsgang eine zentrale Rolle zu, ebenso wie dem erschließenden, sinnsuchenden Fragen. Jede Unterrichtsgestaltung zielt somit darauf ab, Schülerinnen und Schüler zu eigenverantwortlichem, selbständigem und zielgerichtetem Arbeiten zu erziehen. Dabei kann auf Übung, Vertiefung und formale Schulung nicht verzichtet werden.

Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerinnen und Lehrer am Gymnasium verwirklichen in pädagogischer Verantwortung den Erziehungs- und Bildungsauftrag dieser Schulart.

Ihre Aufgabe, zu lehren und damit ihren Schülerinnen und Schülern Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, erfüllen sie auf der Grundlage einer soliden Fachkompetenz, d.h. Beherrschung des Lehrstoffs und der Methoden seiner Vermittlung. Diese fachliche Kompetenz wird erhalten und ergänzt durch die Bereitschaft, ständig an der persönlichen Bildung weiterzuarbeiten und dabei auch über die Grenzen der eigenen Fächer zu blicken. Wesentliche Merkmale engagierter und erfolgreicher Arbeit sind die Bereitschaft der Lehrerinnen und Lehrer, mit allen an der Erziehungs- und Bildungsaufgabe Beteiligten zusammenzuarbeiten, sowie die Fähigkeit, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für die Inhalte und Methoden der Schulfächer zu wecken. Im Zentrum der Arbeit steht das Bemühen, Wissen und Können aller Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dabei wird grundsätzlich an vorhandene Kenntnisse und bekannte Arbeitsweisen angeknüpft. Seiner Aufgabe wird das Gymnasium gerecht, indem es nicht nur Wissen vermittelt, sondern Schülerinnen und Schüler mit Methoden der Erarbeitung und Problematisierung von Fachinhalten vertraut macht.

Für Lehrerinnen und Lehrer am Gymnasium sind Erziehung und Unterricht nicht voneinander zu trennen. Da sie weniger durch Worte als vielmehr durch die Person und das Beispiel erziehend wirken, werden sie, um glaubwürdig zu sein, sich selbst um die Eigenschaften bemühen müssen, die Ziele bei der Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler sind. So können sie ihnen helfen bei der Suche nach Orientierung im Leben und bei dem Bemühen, eigene Identität zu finden und zu bewahren. Lehrerinnen und Lehrer, die zu sozialem Verhalten, Verantwortungsbewußtsein und geistiger Mündigkeit erziehen wollen, müssen selbst über Eigenschaften verfügen wie Einfühlungsvermögen, Geduld, Neugier und geistige Beweglichkeit, Zielstrebigkeit, Vorurteilsfreiheit, emotionale Stabilität und Erfolgsoversicht.

Die pädagogische Aufgabe des Beurteilens eröffnet Möglichkeiten, Mut zur Leistung zu wecken und individuelle Begabungen zu fördern; sie kann aber für Lehrerinnen und Lehrer auch zur Belastung werden, denn sie kennen die Schwierigkeiten, zu einer möglichst objektiven, gerechten Beurteilung zu kommen, und sie wissen, daß Zeugnisnoten auch über berufliche Chancen der Schülerinnen und Schüler mitentscheiden können. Um dem gerecht zu werden, ist es notwendig, über die fachspezifische Notenfindung hinaus durch das Gespräch mit anderen am Erziehungs- und Bildungsprozeß Beteiligten ein möglichst umfassendes Bild der Persönlichkeit der Schülerin oder des Schülers zu erhalten. Auch die Verpflichtung, über Schullaufbahn und Berufschancen zu informieren und zu beraten, bedeutet für Lehrerinnen und Lehrer eine Verantwortung, die über den Raum Schule hinausreicht.

Bei gravierenden, andauernden Lern- und Verhaltensschwierigkeiten sind Beratungslehrer, Schulpsychologen oder psychologische Beratungsstellen in die Problemlösung einzubeziehen.

Die Fähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer zur Innovation ist besonders gefordert bei der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung fächerübergreifenden Unterrichts, bei der Entwicklung und Erprobung neuer Unterrichtsformen und bei allen Formen der Lehrerbildung.

Zusammenarbeit der Schule mit Eltern und außerschulischen Einrichtungen

Die Mitarbeit der Eltern bei der Gestaltung des schulischen Lebens vertieft die Identifikation mit der Schule. Gespräche mit einzelnen Eltern, die der Information über den Leistungsstand und der Beratung über erzieherische Fragen dienen können, finden vorwiegend an vereinbarten Terminen sowie im Rahmen von Elternsprechtagen statt. Themen, die die Klasse oder die Schule berühren, werden in der Klassenpflegschaft und im Elternbeirat aufgegriffen. Ein ansprechender Rahmen und Formen, die den Eltern das Einbringen ihrer Beiträge erleichtern, sind geeignet, die Bereitschaft zur Mitwirkung zu stärken. In der Schulkonferenz bewährt sich die auf allen Ebenen praktizierte Kooperation.

Fördervereine der Schule eröffnen weitere Handlungsfelder und sind geeignet, den Kontakt zu ehemaligen Schülerinnen und Schülern zu pflegen.

Die enge Zusammenarbeit mit anderen Schularten hilft, Entscheidungen bei der Schüleraufnahme zu treffen, Schullaufbahnberatungen durchzuführen und die Schülerinnen und Schüler auf künftige Anforderungen vorzubereiten. Kontakte mit berufsbildenden Institutionen und Beratungsstellen (z. B. Berufsberatung, Studienberatung) fördern den Lebensbezug der schulischen Arbeit.

Bei Begegnungen mit behinderten Menschen und in Partnerschaften mit sonderpädagogischen Institutionen können soziale Kompetenz und Verantwortungsbereitschaft wachsen.

Kommunale und kirchliche Einrichtungen mit ihren vielfältigen Angeboten und Mitwirkungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche eröffnen Chancen für außerschulische Lernerfahrungen und Lernorte.

In der Kooperation mit örtlichen Vereinen erproben Schülerinnen und Schüler eigene Neigungen und Interessen und erhalten Hilfen für die persönliche Freizeitgestaltung. In den Jugendgruppen dieser Organisationen können junge Menschen wie in der Schülermitverantwortung lernen, ehrenamtlich Verantwortung für andere zu übernehmen.

Inhalte und Fächer

Die Grundlage für die Bildungs- und Erziehungsarbeit am Gymnasium bilden folgende Fächer:

- Religionslehre
- Deutsch
- Erdkunde
- Geschichte
- Gemeinschaftskunde
- Moderne Fremdsprachen
- Alte Sprachen
- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Informatik
- Sport
- Musik
- Bildende Kunst
- Ethik (Ersatzfach).

Über den Fachunterricht und fächerverbindendes Arbeiten hinaus sind fächerübergreifende und außerunterrichtliche Aktivitäten anzustreben. Hierbei können öffentliche Einrichtungen oder Institutionen zum Lernort werden; Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen von Projekten, z. B. im Bereich der Verkehrserziehung oder durch die Partnerschaft mit örtlichen Vereinen, außerhalb von Schule und Unterricht tätig und übernehmen Verantwortung. Auf diese Weise werden Inhalte des Bildungsplans in ihrem Zusammenhang mit der Lebenswirklichkeit gesehen und wird Schule mit verantwortlichem Handeln verknüpft.

Im folgenden wird der Erziehungs- und Bildungsauftrag der genannten Fächer beschrieben.

Evangelische Religionslehre

Der Evangelische Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule. Er nimmt die Lebenssituation heutiger Kinder und Jugendlicher wahr und führt auf altersgemäße Weise in den Zusammenhang zwischen Glauben und Leben ein. Angesichts pluraler Lebensverhältnisse regt er dazu an, sich mit verschiedenen Sinn- und Wertangeboten auseinanderzusetzen und im christlichen Glauben eine Hilfe zur Deutung und Gestaltung des Lebens zu finden.

Der Evangelische Religionsunterricht

- ermutigt Mädchen und Jungen, sich als Geschöpfe Gottes mit ihren persönlichen Gaben und Grenzen anzunehmen (Wer bin ich?).
- Er öffnet den Blick für die christliche Prägung unserer Kultur und weckt das Bewußtsein für die geschichtliche Bedingtheit weltanschaulicher und religiöser Vorstellungen. Er fördert die Fähigkeit, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten, andere Auffassungen zu tolerieren und von anderen Menschen zu lernen (Woher kommen wir? Was ist wahr?).
- Er nimmt die Kinder und Jugendlichen mit ihren Erwartungen, Sorgen und Ängsten ernst und stärkt sie in ihrer Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft (Was dürfen wir hoffen?).
- Er fordert dazu heraus, mit anderen zusammen die Frage nach Gut und Böse, Recht und Unrecht zu stellen, den Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wahrzunehmen und sich einzusetzen für ein Leben in Freiheit und sozialer Verantwortung (Was sollen wir tun?).

Der Evangelische Religionsunterricht fördert das soziale Lernen, bemüht sich um eine pädagogisch angemessene Leistungsforderung und -beurteilung und beteiligt Schülerinnen und Schüler in altersgemäßer Weise an der Unterrichtsplanung. Er setzt sich ein für eine Verständigung über Regeln guten Zusammenlebens, für ein faires Austragen von Meinungs- und Interessengegensätzen und für den Schutz der Schwächeren.

Über das eigene fachliche Anliegen hinaus beteiligt sich der Religionsunterricht an Bemühungen, die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle Beteiligten zu gestalten. Dazu trägt er u.a. durch Mitgestaltung von Festen, Feiern und Gottesdiensten bei. Er beteiligt sich an fächerübergreifendem Lehren und Lernen, vor allem im Rahmen der fächerverbindenden Themen und Projekte. Dabei arbeitet er insbesondere mit den Fächern Katholische Religionslehre und Ethik zusammen.

Die rechtlichen Grundlagen des Evangelischen Religionsunterrichts

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7,3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird. Der Unterricht in Evangelischer Religionslehre wird "in Übereinstimmung mit den Grundsätzen" der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilt, wie sie in deren Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind und in der "Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7.7.1971" sowie in der "Entschließung der Württ. Evang. Landessynode zu Grundfragen des Religionsunterrichts vom 15. Juni 1976" erläutert wurden (vgl. den Wortlaut der Texte im Anhang).

Aufgaben und Ziele des Evangelischen Religionsunterrichts

Der Religionsunterricht begleitet Kinder und Jugendliche bei ihrer Suche nach Orientierung und Lebenssinn. Er leitet sie an, Beziehungen zwischen der biblischen Botschaft und heutiger Welt- und Lebenserfahrung herzustellen. Er will den Schülerinnen und Schülern das Evangelium von Jesus Christus nahebringen und ihnen damit die entscheidende Orientierung für ihr Leben anbieten.

Der Evangelische Religionsunterricht

- führt auf elementare Weise in die biblisch-christliche Tradition ein und eröffnet eine altersgemäße Begegnung und Beschäftigung mit ihr.
- Er beteiligt Kinder und Jugendliche an der Auslegung des Evangeliums von Jesus Christus und fordert sie heraus, sich auch dem Widerspruch des Evangeliums gegen herrschende Erwartungen zu stellen und neue Möglichkeiten zu entdecken, die es für das Zusammenleben in der Welt eröffnet.
- Er fördert die religiöse Sprachfähigkeit von Mädchen und Jungen, indem er elementare Lebenserfahrungen thematisiert, zur gegenseitigen Mitteilung anregt und das gemeinsame Gespräch darüber ermöglicht.
- Er ermutigt Kinder und Jugendliche, sich mit eigenen und anderen Glaubenserfahrungen auseinanderzusetzen und auf dem Weg des eigenen Glaubens neue Schritte zu gehen.

Im Rahmen seiner schulischen Möglichkeiten versucht der Religionsunterricht, Kinder und Jugendliche exemplarisch christliches Leben erfahren zu lassen und den Zusammenhang von schulischem Lernen und dem Leben in christlicher Gemeinschaft wahrzunehmen.

Der Religionsunterricht am Gymnasium

Bei der für das Gymnasium schularteigenen stärkeren Berücksichtigung kognitiver Lernformen und der Ausbildung intellektueller Fähigkeiten müssen die emotionale Verankerung von Welt- und Lebenssicht und die Handlungsorientierung genügend entfaltet werden. Erfahren, Verstehen und Handeln müssen stets alters- und entwicklungsstufengemäß aufeinander bezogen bleiben; dazu wollen Projektideen anregen.

Die Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen wird so geführt, daß sie die Entwicklung einer eigenen Position fördert, Vorurteile zu bearbeiten hilft und im Streit um die Wirklichkeit zum Dialog befähigt; das gilt für eigene und fremde Gotteserfahrung und Wirklichkeitserfassung.

Inhaltlich finden diese Prämissen ihren Niederschlag besonders bei den Themenkreisen: Frieden - Gerechtigkeit - Bewahrung der Schöpfung, Menschenrechte, Frauen in der Bibel und Gesellschaft, multikulturelles Zusammenleben, Technologie und Medien.

Integraler Bestandteil des Religionsunterrichts am Gymnasium sind ökumenische Aufgeschlossenheit für die Zusammenarbeit mit dem Fach Katholische Religionslehre auf allen Ebenen der Kooperation sowie die Aufnahme der Impulse des jüdisch-christlichen Dialogs.

In einzelnen Klassenstufen werden Pflichteinheiten alternativ zur Wahl gestellt. Solche Themen stehen oft in großer Nähe zueinander oder sind in Spannung aufeinander bezogen; sie gestatten, die Lebens- und Lernsituation der Schülerinnen und Schüler besser zu berücksichtigen. Eine der Alternativen ist verbindlich. Dem gleichen Ziel dienen die zahlreichen Lehrplaneinheiten im Wahlbereich. Für Klasse 11 und die Jahrgangsstufen 12 und 13 sind die Wahleinheiten nur in ihren Leitgedanken formuliert. Sie eröffnen die Möglichkeit eigenverantwortlicher Unterrichtsplanung in Kooperation mit den Schülerinnen und Schülern.

Zu Beginn der Jahrgangsstufe 12 werden zwei Lehrplaneinheiten des Pflichtbereichs der Jahrgangsstufen 12/13 von der Unterrichtsbehörde festgelegt (Leistungskurs: 3 Pflichteinheiten), die in ihrem Grundbestand zwischen Grund- und Leistungskurs identisch sind. Wenn es sich zur Erstellung einer gemeinsamen Aufgabe im schriftlichen Abitur (evangelisch / katholisch; Gymnasium der Normalform / berufliches Gymnasium) als notwendig erweist, können aus den in der Inhaltsspalte als Alternativen oder Beispiele genannten Inhalten Festlegungen getroffen werden. Diese Festlegungen werden die beiden Landeskirchen dem Ministerium für Kultus und Sport zur Aufnahme in den Erlaß zur schriftlichen Abiturprüfung mitteilen. Sie sind verpflichtend, unabhängig davon, ob Schülerinnen und Schüler an der Abiturprüfung in Ev. Religionslehre teilnehmen. Ihre Behandlung darf nicht mehr als zwei Halbjahreskurse (Leistungskurs: 3 Halbjahreskurse) beanspruchen. In der verbleibenden Zeit sollen mindestens zwei weitere Lehrplaneinheiten aus dem Pflicht- oder Wahlbereich besonders berücksichtigt werden.

Der Umgang mit dem Plan

Der Lehrplan unterscheidet Pflicht- und Wahl-Lehrplaneinheiten. Der Pflichtbereich schafft für alle Schülerinnen und Schüler ein notwendiges gemeinsames Fundament. Die Bearbeitung der drei bzw. vier Pflichteinheiten pro Schuljahr (Klasse 8: zwei) soll etwa die Hälfte der Unterrichtszeit beanspruchen. Damit wird verweilendes Lernen ermöglicht. Der Wahlbereich erlaubt es, auf unterschiedliche Klassen- und Lernsituationen einzugehen. Wahleinheiten können in Teilen oder kombiniert unterrichtet werden, aktuelle Themen oder Rückgriffe auf Lehrplaneinheiten früherer Schuljahre sind möglich. Inhalte aus dem Wahlbereich werden verpflichtend, wenn sie in einer Jahrgangsstufe als fächerverbindendes Thema behandelt werden.

Die einzelnen Lehrplaneinheiten sind nach zehn Grundlinien angeordnet; sie lauten:

1. Die Welt als Gottes Schöpfung sehen
2. An Lebensgeschichten erfahren, wie Gott Menschen begegnet
3. Vertrauen zu Gott gewinnen und darüber sprechen
4. Die Geschichte Jesu nach den Evangelien kennenlernen
5. Sich selbst und andere wahrnehmen und annehmen
6. Mit den Geboten Gottes Regeln für das Leben finden
7. Für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt eintreten
8. Ausdrucksformen gemeinsamen Glaubens kennenlernen (Symbole, Gebete, religiöse Praxis)
9. Personen und Brennpunkte der Kirchengeschichte kennenlernen
10. Andere Religionen und Weltanschauungen kennenlernen und respektieren.

Eine Zuordnung aller Lehrplaneinheiten der Klassen 5 - 10 zu diesen Grundlinien befindet sich im Anhang. Die Wahleinheiten in der Klasse 11 und den Jahrgangsstufen 12/13 sind in der sachlichen Reihenfolge der Grundlinien notiert.

Die Grundlinien erlauben kontinuierliches Arbeiten in erkennbaren thematischen Zusammenhängen über Schuljahre und Schulstufen hinweg. Bei der Auswahl der Lehrplaneinheiten sollen die Grundlinien in ausgewogenem Maße berücksichtigt werden. Die Zuordnung einer Lehrplaneinheit zu einer Grundlinie wird durch die zweite Ziffer in der Numerierung der Lehrplaneinheiten gekennzeichnet, die erste Ziffer bezeichnet die Klasse.

Für eine längerfristige Planung, die den Aspekt der Ausgewogenheit in der Auswahl der Lehrplaneinheiten ebenso berücksichtigt wie die Zusammenarbeit mit anderen Fächern - besonders mit Katholischer Religionslehre und Ethik -, ist eine kollegiale Absprache erforderlich.

In Kontinuität zur Grundschule sind Memorierstoffe und Lernlieder bei den Pflichtthemen der Klassenstufen 5 und 6 ausgewiesen. Dabei geschieht Memorieren von Texten und Liedern immer in sinnvollem Zusammenhang. Über die im Lehrplan ausgewiesenen Lernlieder hinaus sind weitere geeignete Lieder in der Hinweisspalte notiert; ihre Auswahl und weiteres Singen und Memorieren in den folgenden Klassenstufen liegt in der Verantwortung der Lehrkräfte.

Katholische Religionslehre

Im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leistet der Katholische Religionsunterricht einen eigenständigen Beitrag, indem er die religiöse Dimension des Menschseins erschließt. Er versteht sich als Dienst an den Schülerinnen und Schülern, greift die Lebenssituation junger Menschen auf und gibt Hilfen, sie aus der Botschaft des christlichen Glaubens zu deuten. Er erschließt menschliche Grunderfahrungen wie Angenommensein und Bejahung, Geborgenheit und Vertrauen, Freundschaft und Liebe, Freude und Hoffnung, Muße und Arbeit, aber auch Versagen und Schuld, Leid und Enttäuschung, Angst und Not, Krankheit und Tod.

Dabei orientiert sich der Religionsunterricht an folgenden Zielen, wie sie die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland formuliert hat:

- Er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt, und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.

So eröffnet der Religionsunterricht grundlegende religiöse Erfahrungen, indem er aus der Sicht des kirchlichen Glaubens Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Gott und zu Jesus Christus zeigt. Den verkürzenden Deutungen von Welt und Mensch stellt er die christliche Vorstellung von Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gegenüber und vertieft die Aussagen über Würde und Freiheit eines jeden Menschen. Auf diese Weise trägt der Katholische Religionsunterricht zur Gestaltung des eigenen wie des gesellschaftlichen Lebens bei.

Der Katholische Religionsunterricht ist nach Art. 7, Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Er wird gemäß dem Schulgesetz in "Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen" (§ 96, Abs. 2 SchG) der Katholischen Kirche erteilt. Er ist von ökumenischem Geist getragen und offen für den Dialog mit Andersdenkenden. Er sucht die Kooperation mit anderen Fächern.

Der Lehrplan beruht auf dem Prinzip des aufbauenden Lernens. Wesentliche Inhalte werden altersgemäß mit je neuen Akzenten behandelt und vertieft. Sie werden entsprechend der Korrelation theologisch und anthropologisch ausgewiesen. Den Klassenstufen 5 - 11 ist ein Jahrgangsthema vorangestellt. Der Unterricht einer Jahrgangsstufe orientiert sich an diesem Thema. In allen Jahrgangsstufen sind folgende Dimensionen als Leitlinien berücksichtigt:

- die biblische Dimension
Zugänge zum Verständnis biblischer Texte
- die geschichtliche Dimension
Verstehen der Gegenwart aus der Kenntnis der Vergangenheit
- die Dimension des Glaubenswissens
Sachwissen, Orientierungswissen, Lebenswissen
- die kirchliche Dimension
Erschließung unterschiedlicher Lernorte des Glaubens
- die meditative Dimension
Anleitung zu Besinnung, zu Stille, zu vertiefendem Erfassen der Wirklichkeit
- die ethische Dimension
Beitrag zur Werteerziehung und verantwortlichem Handeln
- die diakonische Dimension
Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, Ermutigung zu solidarischem Handeln, Förderung der Schulkultur
- die ökumenische und die interreligiöse Dimension
Offenheit für den Dialog zwischen den Konfessionen und den Religionen
- die Dimension neuer Lehr- und Lernformen und der Fächerverbindung
Beitrag zu einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung.

In der Orientierungsstufe begleitet der Religionsunterricht die Schülerinnen und Schüler in der Situation des Übergangs in einen neuen Lebensbereich. Er bestärkt sie in ihrer Freude am Leben und im Vertrauen auf Gott.

In der Mittelstufe macht der Religionsunterricht die Schülerinnen und Schüler mit Vorbildern vertraut und stärkt sie in der Pubertät in ihrer Eigenverantwortung. Er begleitet sie in ihrer Auseinandersetzung mit Glaube und Traditionen und bietet ihnen Maßstäbe sittlich-ethischen Handelns an.

In der Oberstufe leitet der Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler an, sich mit den Inhalten des christlichen Glaubens und seinem Ethos kritisch und vertiefend auseinanderzusetzen, eigene weltanschauliche und religiöse Entscheidungen denkend zu verantworten und das Leben nach eigenen Gewissensentscheidungen zu gestalten.

Der Lehrplan enthält Pflichteinheiten, die in der Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit zu behandeln sind. Die übrige Zeit kann zur Vertiefung der Pflichteinheiten, zur Behandlung der Wahleinheiten oder zum Aufgreifen aktueller Themen verwendet werden. Wenn in einer Jahrgangsstufe ein Thema aus dem Wahlbereich fächerverbindend behandelt wird, wird es zum Pflichtstoff.

Für die Jahrgangsstufen 12 und 13 werden zu Beginn der Jahrgangsstufe 12 für die Grundkurse zwei Lehrplaneinheiten verbindlich zur Behandlung festgelegt. In der übrigen Zeit sind aus den verbleibenden vier Lehrplaneinheiten zwei schwerpunktmäßig zu behandeln. Dabei können je nach Aktualität und Unterrichtssituation Akzentuierungen und Vertiefungen vorgenommen werden, zum Beispiel:

- zur LPE 1 Gottesglaube - Atheismus, 1.2; 1.3:
Gottesbilder anderer Religionen - Berechtigung und Sinn christlicher Mission
- zur LPE 2 Jesus Christus: Weg - Wahrheit - Leben, 2.2; 2.5:
Strukturen christlichen Lebens - der christliche Weg;
Lektüre einer literarischen, theologischen oder biblischen Ganzschrift
- zur LPE 3 Kirche in der Welt von heute:
Ökumene, Einheit in der Vielfalt;
- zur LPE 4 Christliche Anthropologie: Freiheit - Verantwortung - Schuld:
Menschenwürde - Menschenrechte;
Partnerschaft, Ehe, Familie
- zur LPE 5 Soziale Gerechtigkeit - Lebensprinzip der Gesellschaft, 5.1:
Krieg und Frieden
- zur LPE 6 Wissen und Glauben, 6.4:
Christen in der Welt von heute.

Der Schwerpunkt "Strukturen christlichen Lebens - der christliche Weg" eignet sich als zusammenfassender Abschluß der Jahrgangsstufe 13.

In der schriftlichen Abiturprüfung werden die Themen aus den verpflichtenden Lehrplaneinheiten genommen. Für die mündliche Abiturprüfung wird der Stoff von Jahrgangsstufe 12 und 13 zugrunde gelegt.

Für die Leistungskurse werden drei Lehrplaneinheiten verpflichtend vorgegeben.

Folgende Abkürzungen werden im Lehrplan verwendet:

CA	Centesimus annus, Enzyklika Johannes Paul II. (1991)
DV	Dei Verbum, Vat. II, Dogmatische Konstitution
GS	Gaudium et spes, Vat. II, Dekret
GL	Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch
LE	Laborem exercens, Enzyklika Johannes Paul II. (1981)
LG	Lumen gentium, Vat. II, Dogmatische Konstitution
NA	Nostra aetate, Vat. II, Dekret
UR	Unitatis redintegratio, Vat. II, Ökumenismuskonkordat
PP	Populorum progressio, Enzyklika Paul VI. (1967)
QA	Quadragesimo anno, Enzyklika Pius XI. (1931)
RN	Rerum novarum, Enzyklika Leo XIII. (1891)

Der Lehrplan Katholische Religionslehre für das Gymnasium wurde durch Erzbischof Dr. Oskar Saier für den Bereich der Erzdiözese Freiburg und durch Bischof Dr. Walter Kasper für den Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 25. 1. 1994 genehmigt.

Deutsch

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe der sprachlichen und literarischen Bildung des jungen Menschen und hat darin seinen spezifischen Erziehungsauftrag. Er führt die Schülerinnen und Schüler zum bewußten und selbständigen, ebenso schöpferischen wie normgerechten Umgang mit der Muttersprache. Dabei entfalten die Schülerinnen und Schüler ihre Individualität und lernen, in der Gemeinschaft mit anderen zu leben.

Die Beschäftigung mit literarischen Werken fördert die Vorstellungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, vermittelt ihnen Grundmuster menschlicher Erfahrung sowie unterschiedliche Weltdeutungen und Wertvorstellungen. Der Umgang mit Literatur erschließt die sprachlichen Dimensionen unserer Kultur im Hinblick auf soziale Voraussetzungen, ästhetische Erscheinungsformen und philosophisch-theoretische Entwürfe. Dabei sind jeweils zeittypische Ausprägungen und historische Entwicklungen zu berücksichtigen. Es wird deshalb erwartet, daß die Schülerinnen und Schüler sich mit verschiedenartigen, auch fremden Darstellungen, Deutungen und Entwürfen von Wirklichkeit beschäftigen und auseinandersetzen. Dadurch werden ihnen Möglichkeiten der Identifikation und Abgrenzung geboten und wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung eines eigenen Weltbildes und Wertbewußtseins geschaffen. Die Erkenntnis der historischen Bedingtheit aller Weltdeutungen und Lebenshaltungen soll sie befähigen, Toleranz zu üben und ideologischen Vereinfachungen kritisch zu begegnen.

Aufgrund von Einsichten in Strukturen und Funktionen ihrer Muttersprache entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und gelangen zu einem bewußten und differenzierten Sprachgebrauch.

Da Sprache und Denken untrennbar miteinander verbunden sind, vermittelt der Deutschunterricht die Fähigkeit zur Reflexion, Argumentation und Abstraktion und führt in Methoden geistigen Arbeitens ein. Er hat aber auch die Aufgabe, Sensibilität und emotionale Entfaltung zu fördern. Deshalb aktiviert er gleichermaßen Gefühl und Verstand, Phantasie und analytisches Denken, Einfühlungsvermögen und Kritikfähigkeit, Nachdenken über Sinn- und Wertfragen des Lebens und die Bereitschaft zu eigenverantwortlichem Handeln. So leistet der Deutschunterricht einen Beitrag zur zwischenmenschlichen Verständigung und zur Selbstvergewisserung.

Daraus ergeben sich die besonderen Bildungs- und Erziehungsziele des Deutschunterrichts am Gymnasium:

- norm- und situationsgerechtes Schreiben
- Beherrschung der Standardsprache
- Kenntnis und Beherrschung mündlicher und schriftlicher Äußerungs- und Verständigungsformen
- kreativer Umgang mit Sprache und Texten
- Interesse an Literatur, auch im Hinblick auf sinnvolle Freizeitgestaltung
- Einführung in literarische Formen und Strukturen unter Berücksichtigung ihrer regionalen und historischen Vielfalt
- Kenntnis exemplarischer Werke der deutschen Literatur
- Verständnis für die Funktionen und das System der Sprache
- Fähigkeit, Sachverhalte und Probleme ordnend zu erfassen, zu beschreiben und zu bewerten
- Orientierung an Wertvorstellungen.

Damit die Ziele des Deutschunterrichts erreicht werden, müssen durch geeignete Unterrichtsverfahren die Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler und ihre Fähigkeit zu partnerschaftlichem Verhalten gefördert werden. Dazu gehören Gespräch, Diskussion, Partner- und Gruppenarbeit, Spiel, aber auch gemeinsame Veranstaltungen mit Eltern und Lehrern außerhalb des Unterrichtsrahmens (z. B. Schulfest, Theaterbesuch).

Als Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Standardsprache zu verwenden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sie korrekt und angemessen zu gebrauchen. Mundartsprechende Schülerinnen und Schüler sollen zum Gebrauch der Standardsprache hingeführt werden, wobei die Mundart in ihrem Eigenwert anerkannt bleibt.

Der Deutschunterricht ist in besonderer Weise geeignet, Gegenstände anderer Unterrichtsfächer in die eigene Arbeit einzubeziehen und mit anderen Fächern in abgestimmtem Unterricht oder Projektunterricht zusammenzuarbeiten.

Wichtige Probleme des heutigen Lebens, die im Deutschlehrplan nicht eigens angeführt werden können, sollen im Zusammenhang mit geeigneten Unterrichtsgegenständen, unter Umständen auch als eigene thematische Schwerpunkte behandelt werden. Zu nennen sind hier vor allem:

- die Geschlechterrollen und die Frage der Gleichberechtigung
- das Verhältnis der Generationen und die Problematik der Altersstruktur unserer Gesellschaft
- das Problem der Integration der in Deutschland lebenden Ausländer
- die Begegnung der Kulturen
- das Problem der Gewalt, die Aufgabe der Konfliktbewältigung und Friedenssicherung
- die Einheit Europas und die Verantwortung für die Eine Welt
- Probleme der Umwelt und Zukunftssicherung.

Der Lehrplan ist in verschiedene Arbeitsbereiche gegliedert. Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, im Sinne eines verbundenen Deutschunterrichts thematische Einheiten zu entwickeln, in denen Inhalte und Ziele aus den verschiedenen Arbeitsbereichen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung enthalten sind.

Arbeitsbereich Sprechen und Schreiben:

Im Deutschunterricht sind schriftlicher und mündlicher Sprachgebrauch gleichberechtigt. Die Erziehung zum Hören und Lesen ist ebenso wichtig wie die Erziehung zum Sprechen und Schreiben. Situationsbezogenes, partnergerechtes Verhalten wird dadurch gefördert.

Fundierte Kenntnisse in Rechtschreibung und Zeichensetzung sind notwendig; deshalb ist die Erziehung zum normgerechten Schreiben sowohl Gegenstand eigener Unterrichtseinheiten als auch durchgehendes Unterrichtsprinzip. Bei schriftlichen Darstellungen ist auch auf die äußere Form zu achten.

Arbeitsbereich Literatur, andere Texte und Medien:

In diesem Arbeitsbereich ist dichterischen Werken ein deutliches Übergewicht zu geben. Dabei müssen die Schülerinnen und Schüler deren Inhalt, Aufbau und Form, Sinn und Absicht erfassen, sich mit dem Text zunehmend selbständig auseinandersetzen sowie ihre Erkenntnisse formulieren. Im Gespräch über Literatur vermitteln sich die Schülerinnen und Schüler ihr jeweiliges Textverständnis. Sie lernen dabei, ihre individuellen ästhetischen Erfahrungen in angemessene Begriffe zu fassen und möglichst plausibel zu begründen. Ein Spielraum von Deutungsmöglichkeiten soll eröffnet, Einseitigkeit vermieden werden. Deshalb sind unterschiedliche methodische Zugänge, darunter auch kreative Versuche, zu ermöglichen. Dem leserorientierten Ansatz kommt also besondere Bedeutung zu.

Im Laufe der Schulzeit muß jede Schülerin und jeder Schüler eine Anzahl Gedichte kennenlernen, den gestaltenden Vortrag üben und Gedichte auswendig vortragen.

Neben literarischen Werken werden auf allen Klassenstufen andere Textarten und Medien in den Unterricht einbezogen. Dabei gewinnen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse und Fähigkeiten, die ihnen den selbständigen und kritischen Umgang mit dem Angebot der Medien ermöglichen.

Der Grundkurs vermittelt den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Literaturgeschichte. Er weckt Interesse am poetischen Kunstwerk, befähigt dazu, Probleme und Strukturen des literarischen Werks angemessen darzustellen, und führt zum vertieften Verständnis von Literatur.

Der Leistungskurs macht darüber hinaus mit verschiedenen Methoden der Literaturinterpretation bekannt und differenziert inhaltliche und poetologische Fragestellungen. Er vertieft die Kenntnis literaturgeschichtlicher Zusammenhänge und schafft Voraussetzungen für literarische Wertung.

Eine Auswahl von Autorinnen und Autoren sowie Texten ist im Lektüreverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der für den Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Texte aus dem Lektüreverzeichnis aufzuwenden. Bei der Auswahl und Erarbeitung von Texten ist darauf zu achten, daß jede einseitige weltanschauliche und politische Beeinflussung der Schülerinnen und Schüler unterbleibt.

Arbeitsbereich Sprachbetrachtung und Grammatik:

Sprachbetrachtung und Grammatik stehen in engem Zusammenhang mit mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch und dem Umgang mit Literatur. Sie gehen in der Regel von Texten aus und vermitteln Einsichten in Gesetzmäßigkeiten und Möglichkeiten der Sprache. Auf Systematik kann dabei nicht verzichtet werden; dennoch steht die Betrachtung der Funktion grammatischer Erscheinungen im Vordergrund. Dies ist eine Voraussetzung für bewußteren Sprachgebrauch.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern im Grundkurs ihre Fähigkeit zur Untersuchung, Beschreibung und Beurteilung sprachlicher Äußerungen. Sie gewinnen Einsicht in das Wesen der Sprache, ihre Entwicklung und ihre Bedeutung für die menschliche Gesellschaft.

Der Leistungskurs bezieht zusätzliche sprachphilosophische und sprachtheoretische Fragestellungen mit ein.

Erdkunde

Der Erdkundeunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern geographische Kenntnisse und Grundeinsichten zu vermitteln und das Zusammenwirken raumprägender Faktoren bewußtzumachen. Unter der übergeordneten Zielrichtung, die Erde als Ergebnis natur- und kulturgeographischer Faktoren und Prozesse und den Menschen als Teilhaber und verantwortlichen Gestalter seiner Umwelt zu begreifen, wird eine Vielzahl methodischer Fähigkeiten und Fertigkeiten eingeübt.

Der Erdkundeunterricht ermöglicht einen Zugang zu Landschaften und den dort lebenden Menschen, wobei der Heimat als Erfahrungsraum besondere Bedeutung zukommt. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Individualität von Räumen und die aus ihnen ableitbaren und übertragbaren Gesetzmäßigkeiten und Problemstellungen. Sie lernen, Räume nach geographischen Methoden zu beschreiben, zu erklären und zu bewerten. Dabei sollen sichere topographische Kenntnisse erworben und spezifisch geographische Arbeitsweisen angewandt werden. Immer wichtiger wird in diesem Zusammenhang der Einsatz des Computers. Eine besondere Bedeutung kommt der Arbeit vor Ort zu, insbesondere der Exkursion.

Die Behandlung ausgewählter Themen und Räume Deutschlands und seiner Nachbarländer ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Einblicke in die landschaftliche und kulturelle Vielfalt Europas. Dabei soll auch das Verständnis für die Notwendigkeit zunehmender Integration der europäischen Staaten und wachsender internationaler Verflechtungen gefördert werden.

Die Beschäftigung mit anderen Kontinenten und Kulturräumen vermittelt den Schülerinnen und Schülern auf der Basis von Offenheit, Verständnis und Toleranz Kenntnisse über Eigenart, Lebensbedingungen und Probleme von Menschen fremder Kulturen. Der Erdkundeunterricht vertieft so die Einsicht in die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Staaten unterschiedlicher Ausstattung, Entwicklung und Gesellschaftsordnung und in die Problematik globaler Abhängigkeiten.

Erdkunde ist ein Unterrichtsfach, das sowohl naturwissenschaftliche als auch geisteswissenschaftliche Inhalte und Methoden einbezieht und damit in besonderer Weise fächerübergreifenden Aufgaben gerecht wird. Es kann durch seine fachspezifischen Arbeitsweisen Hilfsbereitschaft und Teamfähigkeit fördern und so maßgeblich zur Persönlichkeitsbildung beitragen. Der Erdkundeunterricht leistet durch die Erziehung zu umweltgerechtem Verhalten und die Beschäftigung mit aktuellen ökologischen Problemen einen wesentlichen Beitrag zur Umweltbildung. Er ist bestrebt, nicht nur kognitive und instrumentelle Lernziele zu erreichen, sondern auch emotionale und kreative Kräfte freizusetzen. Interesse und Aufgeschlossenheit für raumbezogene Zusammenhänge, die Fähigkeit zum Beobachten, Freude am Experimentieren sowie am Finden von Ursachen, Gesetzmäßigkeiten und Lösungswegen sollen geweckt und gefestigt werden.

In der Unter- und Mittelstufe sind Anschaulichkeit, Lebensnähe und Handlungsorientierung leitende Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Fachliche Inhalte sollen anhand überschaubarer Raumbispiele exemplarisch erfaßt, verstanden und übertragen werden. Auswahl und Anordnung erfolgen überwiegend nach räumlichen Kriterien, wobei keineswegs länderkundliche Vollständigkeit angestrebt wird, sondern thematische Schwerpunkte gesetzt werden.

In der Oberstufe steht der thematische Ansatz im Vordergrund. Die Behandlung komplexer Themen fördert die Fähigkeit zu vernetztem Denken, zum Erkennen von Problemen und zum Auffinden von Lösungswegen. Der Unterricht lebt besonders von der Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Lerninhalte eigenverantwortlich zu erarbeiten. Er soll sie anregen und anleiten, unterschiedliches Informationsmaterial, darunter auch Fachliteratur, zusammenzutragen, auszuwerten, einzuordnen und zu beurteilen.

In den Kursen werden die Schülerinnen und Schüler verstärkt mit wissenschaftspropädeutischen Denk- und Verfahrensweisen vertraut gemacht. Besonders im Leistungskurs kommen der - auch mehrtägigen - originalen Begegnung und dem Projekt große Bedeutung zu. Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Planung und Durchführung von Exkursionen fördert ihre Selbsttätigkeit und ihr Verantwortungsgefühl. Durch die Vermittlung und Synthese sowohl naturgeographischer Prozesse als auch kulturgeographischer Gestaltungsformen leistet das Fach einen wesentlichen Beitrag zur Allgemeinbildung und zur Studierfähigkeit und fördert die Bereitschaft zur verantwortlichen Mitgestaltung der Umwelt.

Geschichte

Der Geschichtsunterricht führt die Schülerinnen und Schüler zur Beschäftigung mit politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnissen und Geschehensabläufen der Vergangenheit und vermittelt ihnen einen anschaulichen Einblick in die besonderen Lebensbedingungen früherer Epochen.

Das Erreichen der wesentlichen Ziele des Geschichtsunterrichts setzt den Erwerb und die Sicherung historischer Kenntnisse sowie die zunehmende Orientierung in Raum und Zeit voraus. Für die Unterrichtspraxis ist dabei die fortschreitende Befähigung zur Einordnung eines begrenzten Faktenbestandes sowohl in einen chronologischen als auch in einen thematischen oder sachlich-systematischen Zusammenhang von besonderer Bedeutung.

Aus diesem Grunde folgt die Auswahl der Lehrplaninhalte jahrgangsspezifischen Leitfragen, die die Inhalte und Themen unter ein didaktisches Profil stellen, wodurch eine begründete Reduktion des Stoffes möglich wird. Dieser Konzeption entsprechend ist es wünschenswert und möglich, historische Themen beispiel- oder modellhaft zu behandeln.

Gymnasialer Geschichtsunterricht zielt nicht nur auf die Vermittlung eines fundierten historischen Wissens ab, sondern auch auf Problemorientierung, Einübung fachtypischer Arbeitsweisen und die Ausbildung fachsprachlicher Fertigkeiten. Zudem soll durch eine abwechslungsreiche und anschauliche Gestaltung des Unterrichts das Interesse der Schülerinnen und Schüler am Fach gefördert werden. Die vielfältigen Ziele des Geschichtsunterrichts sind durch einen sinnvollen Wechsel der Lehr- und Lernverfahren, insbesondere zwischen informierendem Lehren und entdeckendem Lernen, und durch die Abfolge von vertiefenden und orientierenden Phasen zu verwirklichen. Dieser Wechsel der Unterrichtsformen und -methoden bedeutet, daß nicht alle Inhalte einer Lehrplaneinheit in gleicher Ausführlichkeit behandelt werden können.

Indem der Geschichtsunterricht Einsicht in die Kontinuität und den Wandel sowie in die Offenheit des geschichtlichen Prozesses vermittelt, zeigt er die Vielfalt der in der Geschichte wirkenden Kräfte auf und macht den Schülerinnen und Schülern die Geschichtlichkeit der menschlichen Existenz erfahrbar. Durch den stets neu herzustellenden Bezug zur konkreten historischen Wirklichkeit hilft der Geschichtsunterricht ihnen, die Spannung zwischen Realität und Utopie zu erkennen, und entwickelt ihre Bereitschaft, Toleranz gegenüber anderen Überzeugungen zu üben sowie politische und gesellschaftliche Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven zu sehen. Diesem Anliegen soll auch die Berücksichtigung neuer Themen, wie Rolle der Geschlechter und Generationen, Probleme von Technik und Umwelt oder Fragen der Kulturbegegnung, Rechnung tragen. Ein so verstandener Geschichtsunterricht trägt zu einem besseren Verständnis der Gegenwart bei und bietet gleichzeitig eine persönliche Orientierungshilfe in unserer pluralistischen Gesellschaft. Gerade in der Auseinandersetzung mit der an Brüchen reichen deutschen Geschichte können die Schülerinnen und Schüler einen Teil ihrer Identität begreifen lernen und sich den Wert der demokratischen Ordnung bewußtmachen. Die Beschäftigung mit der Geschichte fördert ihr Verantwortungsbewußtsein und weckt die Bereitschaft, bei der Gestaltung unserer demokratischen und freiheitlichen Lebensordnung mitzuwirken.

Der Lehrplan beschränkt sich deshalb nicht auf politische und soziale Geschichte, sondern bezieht wirtschaftliche und kulturelle Aspekte mit ein. Er berücksichtigt ereignis- und strukturgeschichtliche Betrachtungsweisen und verbindet Landesgeschichte, Nationalgeschichte, europäische Geschichte und Weltgeschichte. Vor allem durch die Anleitung zum sachgerechten Umgang mit historischen Zeugnissen der näheren Heimat sollen auf allen Stufen das Interesse an der Lokal- und Regionalgeschichte geweckt und die Verbundenheit mit dem Heimatraum und seinen Menschen gefestigt werden.

Die Beschäftigung mit historischen Themen gewinnt eine neue Bedeutung im Rahmen des fächerverbindenden Unterrichts. Indem dasselbe Thema unter den Fragestellungen verschiedener Fächer untersucht wird, wird den Schülerinnen und Schülern der spezifische Beitrag des Faches Geschichte zur Erkenntnis wichtiger Phänomene ihrer Lebenswirklichkeit noch stärker bewußt.

Die Einführung in das Fach Geschichte bedarf besonderer didaktischer und methodischer Überlegungen. Der Geschichtsunterricht dieser Altersstufe knüpft bereits an vielfältige Vorkenntnisse an und muß dem Bedürfnis nach Spannung, Anschaulichkeit und Interesse für das Fremdartige entgegenkommen. Zugleich gilt es, allmählich eine Raum-Zeit-Vorstellung aufzubauen und zu einer geordneten und reflektierten Geschichtsbetrachtung hinzuführen.

Der Geschichtsunterricht der Mittelstufe verbindet zunächst modellhaftes, exemplarisches Vorgehen mit dem chronologischen Prinzip, schließt jedoch ergänzende Verfahren nicht aus. Er vermittelt Einblicke in die gesellschaftlich-politischen Phänomene der jeweiligen Epoche. Um die Schülerinnen und Schüler dieser Stufe nicht zu überfordern und um altersgemäße Anschaulichkeit zu wahren, sollten diejenigen Lehrplaninhalte, die unmittelbare Erfahrungen und existentielle Bezüge ansprechen, besonders herausgehoben werden. Dies gilt vor allem für lokal- und regionalgeschichtliche Themen sowie für die Einbeziehung handelnder Personen und Gruppen.

Die zunehmende Abstraktionsfähigkeit in den Klassen 9 und 10 erlaubt verstärkt generalisierende und thematische Betrachtungsweisen, obwohl weiterhin konkrete Vorgänge und Zustände im Mittelpunkt des Unterrichts stehen sollten. Auf dieser Stufe können aber schon übergreifende Geschehensabläufe und Zusammenhänge vermittelt sowie elementare Begriffe und Kategorien an geeigneten Beispielen erarbeitet werden.

Der Unterricht in Klasse 11 geht von komplexeren Fragestellungen an die Geschichte aus und führt in oberstufengemäße Arbeitsformen ein. Die Einstündigkeit des Faches auf dieser Klassenstufe verlangt eine besondere Konzentration auf die moderne europäische Geschichte und ihre bis in die Gegenwart fortwirkenden Grundstrukturen.

Im Unterricht der Jahrgangsstufen 12 und 13 werden historische Sachverhalte und Vorgänge auf einer höheren Abstraktionsebene und in größeren Zusammenhängen behandelt. Dabei wird in noch größerem Maße auf den Aufbau eines Begriffswissens und die Weiterentwicklung einer fachtypischen Sprachkompetenz Wert gelegt. Bei der Erklärung und Beurteilung sollen Multikausalität, zeitgenössisches Selbstverständnis und die Gebundenheit von Aussagen und Urteilen an den jeweiligen Standort aufgezeigt und die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, sich zunehmend eigenständig mit der Geschichte auseinanderzusetzen.

Die Grundkurse orientieren sich bei thematischer Fragestellung an der Chronologie. Die Leistungskurse sind in besonderem Maße von systematischen Fragestellungen geprägt. Zusätzliche Merkmale sind ihr längsschnittartiger Aufbau und die jeweilige Heranführung bis an die Gegenwart. Durch den Vergleich paralleler Vorgänge in unterschiedlichen politisch-gesellschaftlichen Systemen und durch die Einbeziehung der Weltpolitik sollen Grund- und Leistungskurse die Fähigkeit zu vernetztem Denken und zur Beurteilung historischer Prozesse fördern.

Die aufgeführten Merkmalsdaten sollen eine historische Grobchronologie sichern; sie sind verbindlich zu lernen und müssen im Unterricht entsprechend berücksichtigt werden. Die für die Oberstufe angegebenen Grundbegriffe sollen die Schülerinnen und Schüler zur sachgerechten Anwendung der Fachsprache führen.

Gemeinschaftskunde

Das Fach Gemeinschaftskunde hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern auf der Grundlage solider Kenntnisse Einsichten in politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Zusammenhänge zu vermitteln, ihnen ihre Rechte und Pflichten zu verdeutlichen und sie zu selbständig denkenden, rational urteilenden und verantwortlich handelnden Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern zu erziehen, die die Regeln für ein rationales Austragen politischer Konflikte kennen und achten. Sie sollen die Grundwerte und Rechtsnormen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung verstehen und anerkennen. Dazu gehört die Bereitschaft, mit anderen friedlich zusammenzuleben, die Vielfalt der Interessen und Meinungen zu respektieren und demokratische Handlungsformen als Wert anzuerkennen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit grundsätzlichen und aktuellen Fragen der Politik befassen und sich dabei auch mit problematischen Erscheinungen der politischen Wirklichkeit auseinandersetzen. Bei der Analyse von Entscheidungsprozessen werden ihnen Handlungsspielräume und Sachzwänge deutlich, und sie erkennen bei der Behandlung kontroverser Standpunkte und ihrer Begründungszusammenhänge die Vielschichtigkeit politischer Probleme. Sie sollen einsehen, daß die Akzeptanz politischer Entscheidungen Sachkompetenz bei Entscheidungsträgern und Betroffenen voraussetzt und daß Demokratie zur Lösung von Problemen ein Abwägen zwischen Eigeninteresse und Gemeininteresse sowie Toleranz erfordert.

Der Gemeinschaftskundeunterricht muß daher von Klasse 10 an unterschiedliche Meinungen und Interessen offen darstellen und zwischen Sachinformation und Wertung unterscheiden. Dabei erwerben die Jugendlichen die Bereitschaft, ihre Meinungsbildung im Lichte neuer Informationen ständig zu überprüfen, bei Kritik an Mißständen unsachliche Verallgemeinerungen zu vermeiden und politische Fragen rational zu diskutieren. Der Unterricht muß ihnen auch Möglichkeiten zur Identifikation mit den Grundwerten der Verfassung eröffnen, einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau einer eigenen Werthaltung leisten und sie zu demokratischem Engagement zu gewinnen versuchen.

In den einzelnen Lehrplaneinheiten sind die verbindlichen Inhalte an vielen Stellen allgemein und offen formuliert, und sie beschränken sich häufig auf den institutionellen Rahmen für politische Prozesse. Dadurch ergibt sich für den Gemeinschaftskundeunterricht die Möglichkeit und Notwendigkeit, politische Entscheidungsprozesse inhaltlich zu füllen. Dabei kann er auf aktuelle Entwicklungen und Problemlagen eingehen und auch die jeweiligen Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

In der Klasse 10 gehen die Lehrplaneinheiten vom Erfahrungsbereich der Jugendlichen aus und führen in altersgemäßer Form in überschaubare Sachverhalte der Politik ein. Die grundlegenden Methoden des Faches und der Gebrauch der Fachsprache werden eingeübt. In Klasse 11 werden die Themenbereiche des vorangegangenen Schuljahres auf anspruchsvollerem und abstrakterem Niveau fortgeführt. Dabei erwerben die Schülerinnen und Schüler vertiefte Einsichten in gesellschaftliche, wirtschaftliche, rechtliche und politische Zusammenhänge. Sie erhalten einen Zugang zu grundlegenden Arbeitsweisen der Oberstufe und lernen in verstärktem Maße, mit empirischen Daten und mit wissenschaftlichen Texten umzugehen.

In den Grundkursen sollen komplexere Themen - auch in Form selbständigen Arbeitens - bewältigt werden. Dabei werden die instrumentellen Fertigkeiten erweitert.

Die Leistungskurse vermitteln vertiefte Kenntnisse in den zentralen Feldern der Politik. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich verstärkt mit wissenschaftlichen Fragestellungen und Methoden des Faches auseinander und erwerben die Fähigkeit, Sachverhalte in ihre jeweiligen theoretischen Zusammenhänge einzuordnen. Das ermöglicht ihnen eine größere Selbständigkeit bei der Ermittlung und Verarbeitung von Informationen sowie bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts.

Dem Fach Gemeinschaftskunde kommt eine stark fächerintegrierende Bedeutung zu, was sich auch darin zeigt, daß Themen wie Rechtserziehung, Wirtschaftserziehung, der Umgang mit Medien, das Verhältnis der Geschlechter und der Generationen, die Sorge um die Umwelt unter Berücksichtigung des Spannungsverhältnisses von Ökonomie und Ökologie, das Verständnis für Europa und das Zusammenleben in der Welt wichtige Unterrichtsinhalte sind. Zugleich ist für die politische Urteilsbildung in zunehmendem Maße Basiswissen aus anderen Bereichen notwendig. Daher ist bei der Behandlung entsprechender Themen dem fächerverbindenden Unterricht besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

In allen Klassen- und Jahrgangsstufen sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, eigenes politisches Handeln als wünschenswert anzusehen. Dazu können Formen des selbständigen Arbeitens besonders hilfreich sein, z. B. das eigenständige Sammeln von Informationen, das Argumentieren im Dialog, die Teilnahme an Wettbewerben politischer Institutionen, das arbeitsteilige Erstellen und Kommentieren einer Dokumentation, die gemeinsame Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Institutionenbesuches oder die Organisation einer Expertenbefragung. Fallanalysen erleichtern es den Jugendlichen, auch abstraktere politische Sachverhalte konkret zu erfahren und dadurch Interesse an der Lösung politischer Aufgaben zu gewinnen.

Moderne Fremdsprachen

Es ist Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts am Gymnasium, die Schülerinnen und Schüler auf Begegnungen mit Menschen aus fremden Ländern vorzubereiten. Sprachliche, landeskundliche und kulturelle Kenntnisse und Einsichten fördern dabei Gesprächsbereitschaft, Verständnis, Verantwortungsbewußtsein, Toleranz und Weltoffenheit. Ziel des Unterrichts ist deshalb der selbständige, richtige und situativ angemessene mündliche und schriftliche Gebrauch der jeweiligen Fremdsprache.

Der gymnasiale Bildungsgang sieht das Erlernen von mindestens einer, in der Regel jedoch von zwei und mehr modernen Fremdsprachen vor. Im Pflichtbereich werden Englisch, Französisch, Russisch, Italienisch und Spanisch unterrichtet. Weitere Sprachen, z. B. Portugiesisch, Japanisch und Chinesisch, können die Schülerinnen und Schüler im Wahlbereich erlernen.

Sprache ist Grundlage kultureller Handlungsfähigkeit und ein Medium für kreatives und ästhetisches Gestalten. Sie befähigt den Menschen, sich in der Welt zu orientieren, sie erlaubt den Ausdruck von Gefühlen und Gedanken, die Weitergabe von Erfahrungen, die Kommunikation mit anderen. Sie trägt zur Identitätsfindung von einzelnen und Gruppen bei und befähigt den Menschen zur Entwicklung von Sozialverhalten und Weitergabe von Kultur. Im Bildungsauftrag des Gymnasiums kommt deshalb dem Deutschunterricht und dem Fremdsprachenunterricht für die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten besondere Bedeutung zu, auch im Blick auf die angestrebte allgemeine Studierfähigkeit.

Der Fremdsprachenunterricht erschließt den Schülerinnen und Schülern eine Lebenswirklichkeit, die außerhalb ihrer muttersprachlichen Erfahrungen liegt. Im Unterricht entwickeln sie Fähigkeiten, die die Verständigung mit Menschen aus anderen Sprachgemeinschaften ermöglichen. Sie gewinnen Vorstellungen vom Alltagsleben, von den geographischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen und den soziokulturellen Lebensbedingungen, der Geisteswelt, der Literatur und der Kultur anderer Länder. Sie erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den eigenen und fremden Lebensgewohnheiten und Traditionen. Die Begegnung mit anderen Ländern eröffnet Möglichkeiten, die Schülerinnen und Schüler zur Sachlichkeit in der Auseinandersetzung, zum Einstehen für die eigene Meinung und zur Toleranz anzuhalten und zu erziehen. Der Schüleraustausch unterstützt diese erzieherischen Ziele.

Für das Zusammenleben der Menschen in Europa und in der Welt ist eine erhöhte Bereitschaft zur Mobilität, zur Kommunikation und zur Kooperation notwendig. Zugleich soll ein verstärktes Bewußtsein dafür geweckt werden, daß viele Fragen im nationalen Rahmen nicht mehr gelöst werden können. Internationale Kooperation erfordert deshalb kommunikative Fähigkeiten in mehreren Fremdsprachen. Darüber hinaus soll der Fremdsprachenunterricht im Sinne der Entwicklung eines Verständnisses für den Reichtum und die Vielfalt der europäischen Länder und Regionen wirken. Mehrsprachigkeit bedeutet hierbei nicht nur die aktive Beherrschung von Sprachen, sondern auch die Bereitschaft und Fähigkeit, andere zu verstehen. Die Vermittlung und der Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen sind deshalb von zukunftsweisender Bedeutung für den einzelnen wie auch für die gesamte Gesellschaft.

Die Schülerinnen und Schüler begegnen neben der Landeskunde auch der jeweiligen fremdsprachlichen Literatur. Bei der Beschäftigung mit literarischen Werken lernen sie andere Lebensschicksale kennen und setzen sich mit unterschiedlichen Lebensauffassungen und Weltbildern auseinander. Der Umgang mit Literatur vertieft das Selbst- und Weltverständnis der Schülerinnen und Schüler und ermöglicht ihnen Erfahrungen im Bereich des Ästhetischen. Literatur wendet sich an Verstand und Gefühl und kann deshalb in besonderer Weise zur Erziehung und Persönlichkeitsbildung beitragen.

Die Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Fremdsprache. Vom Grundsatz der Einsprachigkeit kann abgewichen werden, wenn die sprachliche Eindeutigkeit, die Reflexion schwieriger grammatischer Strukturen, die Besprechung eines schwierigen literarischen Werkes oder die Unterrichtsökonomie es erfordern.

Der Vergleich mit der Muttersprache erlaubt, die Besonderheiten der jeweiligen Sprache zu erfassen. Das tiefere Verständnis der eigenen und fremden Sprach- und Denkstrukturen fördert die sprachliche Kompetenz. Auf der Oberstufe wird das Übersetzen aus der Fremdsprache als eigenständige Fertigkeit weiterentwickelt. Das Übersetzen in die Fremdsprache beschränkt sich im wesentlichen auf die Übertragung einzelner Sätze zur Übung oder Überprüfung von Wortschatz und Strukturen sowie auf elementare Dolmetschübungen.

Von Anfang an sollen die Schülerinnen und Schüler zu größtmöglicher Eigentätigkeit angeregt und ermutigt werden. Spielerische Elemente sollen - insbesondere in der 1. Fremdsprache ab Klasse 5 - berücksichtigt werden. Im Anfangsunterricht haben Hören, Sprechen und Lesen Vorrang, ohne daß das Schreiben und das Bewußtmachen sprachlicher Erscheinungen vernachlässigt werden dürfen, wobei den besonderen Erfordernissen der einzelnen Fremdsprache Rechnung zu tragen ist. Bei der Schulung des Hörverstehens sollten von einem *native speaker* besprochene Tonträger Verwendung finden. Mit zunehmender Ausdrucksfähigkeit gewinnt der selbstgestaltete Schülerbeitrag an Gewicht; möglich sind das gelenkte Gespräch, das Nacherzählen, die Zusammenfassung von Ergebnissen, die Formulierung von Einsichten und die freie mündliche und schriftliche Äußerung.

Im Fremdsprachenunterricht soll grundsätzlich darauf geachtet werden, daß Vorwissen und spezifische Lernerfahrungen, die in der Muttersprache und in anderen Fremdsprachen erworben wurden, nutzbar gemacht werden. Eingübt werden Lern- und Arbeitstechniken, außerdem der Umgang mit Nachschlagewerken, Grammatiken, Wörterbüchern sowie Verfahren der Texterschließung, Texterstellung, Interpretation, Stellungnahme oder der Erarbeitung von Referaten. Bei den zuletzt genannten Zielen werden besonders Klarheit der Gedankenführung und des formalen Aufbaus, treffende Formulierung und übersichtliche Darstellung angestrebt.

Darüber hinaus entwickelt der Fremdsprachenunterricht bestimmte Arbeitshaltungen wie Sorgfalt, Ausdauer, Selbstständigkeit und Konzentration. Dazu kommen die Förderung des logischen und systematischen Denkens, der Kombinationsfähigkeit sowie die Hinführung zu Transferleistungen. Daneben soll der Fremdsprachenunterricht auch Raum geben für einen kreativen Umgang mit der Sprache. Aus diesen Voraussetzungen soll sich die Bereitschaft entwickeln, die erworbenen Fremdsprachenkenntnisse praktisch zu nutzen und weiter zu pflegen. Schließlich soll dadurch lebenslanges Fremdsprachenlernen ermöglicht werden.

Die Klasse 11 hat im Fremdsprachenunterricht eine wichtige Aufgabe im Übergang von der Mittelstufe zur Oberstufe. Sie faßt zusammen und führt weiter, was der Unterricht in der Unter- und Mittelstufe an Fertigkeiten und Kenntnissen vermittelt hat. Die Schülerinnen und Schüler werden in allen Fremdsprachen auf die Anforderungen und Arbeitsweisen in den Kursen der Oberstufe hingeführt.

Neue Formen des Fremdsprachenunterrichts, insbesondere der sogenannte "bilinguale Unterricht", führen über den üblichen Fremdsprachenunterricht hinaus. Der "bilinguale Unterricht" im Gymnasium zielt auf die Entwicklung einer umfassenderen und in bestimmten Sachgebieten vertieften fremdsprachlichen Kompetenz.

Zum Bildungsauftrag des Gymnasiums gehört auch, daß die Inhalte der einzelnen Fächer aufeinander bezogen werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei die regelmäßige Abstimmung zwischen den Fremdsprachen und dem Fach Deutsch, vor allem im Hinblick auf grammatische Termini und Verfahren zur Texterschließung und Literaturbetrachtung. Die modernen Fremdsprachen führen die Schülerinnen und Schüler durch die Behandlung von Themen wie Europa, soziale Integration, Umwelterziehung, Dritte Welt und Friedenserziehung, aber auch in der direkten Zusammenarbeit mit den anderen Fächern in vielen Bereichen zu integrierenden Lernerfahrungen.

Englisch

Der Englischunterricht soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, die Weltsprache Englisch im privaten und beruflichen Leben zu verwenden. Sie erkennen die Weltgeltung des Englischen als *lingua franca* und sehen, daß die Beherrschung dieser Sprache die Verständigung mit den Bewohnern zahlreicher englischsprachiger Länder und auch mit Menschen vieler anderer Nationen ermöglicht.

Die Schülerinnen und Schüler werden vornehmlich mit dem britischen und amerikanischen Englisch vertraut gemacht und lernen - im Zusammenhang mit bestimmten Themen und Situationen - regionale und internationale Varianten des Englischen kennen.

Im Vordergrund steht der Erwerb der englischen Sprache als mündliches und schriftliches Kommunikationsmittel. Als weitere Möglichkeiten der Informationsübermittlung von einer Sprache in die andere lernen die Schülerinnen und Schüler das Übersetzen vom Englischen ins Deutsche und das Dolmetschen in Alltagssituationen.

Der Wortschatz, den sich die Schülerinnen und Schüler aneignen, setzt sich zusammen aus dem durch das Lehrbuch vermittelten Wortschatz, den mit Hilfe von Wortableitungsregeln erschließbaren Wörtern sowie aus Vokabeln, die bei der begleitenden Lektüre und gegebenenfalls im Rahmen der Behandlung von fächerverbindenden Themen erworben werden. Er soll in vielfältigen Zusammenhängen vermittelt werden, damit eine assoziative Vernetzung stattfindet, die das Behalten und Anwenden erleichtert. Die Schülerinnen und Schüler werden mit Techniken vertraut gemacht, die ihnen beim Einprägen und Wiederholen von Vokabeln und bei der Arbeit mit Texten helfen.

Die Grammatik erfüllt eine dienende Funktion im fremdsprachlichen Lernprozeß. Sie ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, auch auf kognitivem Weg Sprachmittel zu erwerben, die sie für die Kommunikation in der Fremdsprache benötigen. Daher ist auch die Kenntnis grammatischer Termini kein Selbstzweck.

Bereits im Anfangsunterricht werden die Schülerinnen und Schüler in die Lebenswirklichkeit englischsprachiger Länder, vor allem Großbritanniens und der USA, eingeführt. In der Mittel- und Oberstufe dient die Beschäftigung mit anderen Lebens- und Denkweisen dazu, ihren Erfahrungsbereich zu erweitern, und führt zu einem besseren Verständnis anderer Völker. Durch die Beschäftigung mit den geographischen, gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen soll den Schülerinnen und Schülern ein ausgewogenes Bild englischsprachiger Länder vermittelt werden, damit sie gegebenenfalls vorgefaßte Meinungen überprüfen und korrigieren können. Dabei sollen sie den geschichtlichen Hintergrund insoweit kennenlernen, als dies zum Verstehen der gegenwärtigen Probleme erforderlich ist. Die Verknüpfung von Landeskunde und Literatur soll zu einem vertieften Verständnis der jeweiligen Themen führen.

Werke der Romanliteratur und Dramen des 20. Jahrhunderts nehmen im Englischunterricht eine besondere Stellung ein, die in der Bedeutsamkeit dieser Werke innerhalb der englischsprachigen Literatur begründet ist. Daneben lernen die Schülerinnen und Schüler aber auch andere literarische Gattungen, vor allem die *short story* und verschiedenartige Ausdrucksformen von Lyrik, an ausgewählten Beispielen kennen. In der Auseinandersetzung mit einem Drama von Shakespeare im Leistungskurs sollen sie einen Eindruck von der Bedeutung und dem besonderen literarischen Rang dieses Autors gewinnen.

Französisch

Es ist Aufgabe des Französischunterrichts, die Fähigkeit und die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation in der Weltsprache Französisch zu entwickeln. Sie sollen in die Lage versetzt werden, sich mit Franzosen und mit Menschen, die in Ländern leben, in denen Französisch Muttersprache oder Verkehrssprache ist, zu verständigen.

Der Sprache des Nachbarlandes kommt darüber hinaus eine große Bedeutung zu

- durch die besonderen Beziehungen im Rahmen des deutsch-französischen Vertrages und die damit verbundenen persönlichen und institutionellen Kontakte
- durch die engen wirtschaftlichen Verflechtungen und
- durch die Bedeutung der deutsch-französischen Partnerschaft im europäischen Einigungsprozeß.

Die französische Kultur ist ein wichtiger Bestandteil des europäischen Kulturerbes. Durch die Beschäftigung mit Frankreich und anderen französischsprachigen Ländern gelangen die Schülerinnen und Schüler zu einer umfassenden Sicht der heutigen Welt. Dem dient auch die Einbeziehung bedeutsamer geschichtlicher Ereignisse. Außerdem erleichtern Französischkenntnisse das Erlernen weiterer romanischer Sprachen und eröffnen den Zugang zum romanischen Kulturkreis.

Grundlage der Sprachvermittlung ist das *français standard*. Wortschatz oder Strukturen, die von dieser Norm abweichen, können verwendet werden, wenn dies der Sprechsituation oder der Textart entspricht. Sprachmaterial aus dem Bereich des *français familier* ist jedoch stets zu kennzeichnen (zum Beispiel im Wörterverzeichnis des Lehrbuchs), um die Unterscheidung der Sprachebenen von Anfang an zu gewährleisten.

Der Wortschatz, den die Schülerinnen und Schüler erwerben, setzt sich zusammen aus dem vom Lehrbuch vermittelten Wortschatz und dem durch die Wortbildungslehre sowie Techniken der Worterschließung erarbeiteten potentiellen Wortschatz. Zusätzlicher Wortschatz kann erworben werden durch die Behandlung von fächerverbindenden Themen, von begleitender Lektüre oder von Themen aus dem Wahlbereich.

Vokabeln sollen in vielfältigen Zusammenhängen vermittelt werden, damit eine assoziative Vernetzung stattfindet, die das Behalten und Anwenden erleichtert. Die Schülerinnen und Schüler werden mit Techniken vertraut gemacht, die ihnen beim Einprägen und Wiederholen von Vokabeln und bei der Arbeit mit Texten helfen.

Die Grammatik erfüllt eine dienende Funktion im fremdsprachlichen Lernprozeß. Sie erlaubt den Schülerinnen und Schülern, im Sinne des Lernens durch Einsicht jene Sprachmittel zu erwerben, die sie in die Lage versetzen, wichtige kommunikative Absichten in der Fremdsprache zu verwirklichen. Seltener sprachliche Erscheinungen brauchen nur passiv beherrscht zu werden oder bleiben ausgeklammert.

Vielfältige Übungen sollen der Sicherung des Gelernten dienen und über die formale Beherrschung einer grammatischen Erscheinung zu Integration und Transfer führen. Übungen in Partner- oder Gruppenarbeit können den Lernprozeß optimieren und sozialintegratives Verhalten fördern.

Unter 'Texte' werden alle Formen des schriftlichen und mündlichen Ausdrucks verstanden. Die verschiedenen Textarten sollen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Ziel der Textarbeit ist es einerseits, Muster für den mündlichen und schriftlichen Ausdruck zu gewinnen, und andererseits, den bewußten Umgang mit Texten zu entwickeln, wobei Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung Gegenstand des Unterrichts sind. Bei der Behandlung literarischer Texte sollen den Schülerinnen und Schülern Fragestellungen und Vorgehensweisen bewußtgemacht werden, die sie bei ihrer Lektüre zu größerer Selbständigkeit führen. Auch hier bieten sich für das Einüben Partner- und Gruppenarbeit an.

Landeskundliche Texte sollen Grundkenntnisse über Frankreich und die französischsprachige Welt vermitteln. Dieses Lernziel kann auch durch die Behandlung geeigneter literarischer Texte erreicht werden. Die vielfältigen Verflechtungen zwischen Landeskunde und Literatur sollen im Unterricht deutlich gemacht werden.

Russisch

Im Russischunterricht erfahren die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung des Russischen als Kommunikationsmittel des größten Flächenstaates der Erde und als internationale Verkehrssprache der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) und vieler Länder Osteuropas. In einer sich rasch verändernden Welt verschafft die Kenntnis des Russischen unmittelbare Vorteile für Tätigkeiten in diesem wichtigen Wirtschaftsraum. Die Begegnung mit der russischen Sprache und der russischen Kultur erweitert darüber hinaus den geistigen Horizont und vermehrt die Erfahrungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Das Russische verfügt über eine klar strukturierte Grammatik. Deshalb werden gerade im Umgang mit dieser Sprache Denkvermögen, Gedächtnis und Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickelt, und ihre Phantasie wird angeregt.

Das Erlernen des Russischen eröffnet den Zugang zu weiteren slawischen Sprachen.

Die Grundlage für die Erarbeitung landeskundlicher Themen bilden Texte, die die Eigenart Rußlands und seiner Bedeutung in Europa und in der Welt darstellen. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler die Denkweisen und Lebensformen eines großen europäischen Kulturraums kennen, den byzantinische Tradition und orthodoxes Christentum, aber auch zeitweise die sowjetische Ideologie mitgestaltet bzw. beeinflußt haben.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen ein Verständnis für das große internationale Ansehen der russischen Literatur und ihrer besonderen künstlerischen, religiösen und gesellschaftlichen Bedeutung im 19. und 20. Jahrhundert. Die Behandlung exemplarischer Werke der sowjetischen Epoche zeigt Gefährdungen durch totalitäre ideologische und politische Denkmuster.

Spanisch

Der Spanischunterricht führt die Schülerinnen und Schüler in die Sprache eines Landes ein, dessen Geschichte und Kultur ein wichtiger Bestandteil des europäischen Erbes ist. Der Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft im Jahre 1986 hat zu einer Intensivierung der Beziehungen zu diesem Land geführt.

Spanisch gehört mit über 300 Millionen Sprechern (von denen allein 20 Millionen in den USA leben) zu den wichtigsten Weltsprachen. Es ist in 20 Ländern der Erde Amtssprache und eine der fünf Verhandlungssprachen der UNO.

Spanisch wird am Gymnasium als 3. Fremdsprache ab Klasse 9 unterrichtet. Beim Erlernen der Sprache kommen den Schülerinnen und Schülern ihre Kenntnisse in den ersten beiden Fremdsprachen (und in ihrer Muttersprache) zugute; das Erlernen von Vokabeln und Grammatik fällt ihnen leichter, und sie gewinnen weitere Einblicke in die Gesetzmäßigkeiten der Sprachen. Das ermöglicht ein zügiges Vorgehen im Unterricht, so daß die eigentliche Lehrbuchphase nach etwa zweieinhalb Jahren als abgeschlossen gelten kann und die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, einen Grundkurs oder einen Leistungskurs zu besuchen.

Grundlage der Sprachvermittlung ist die kastilische Sprache in mündlicher und schriftlicher Form. Außerdem werden die Schülerinnen und Schüler bei der Behandlung hispanoamerikanischer Texte mit den amerikanischen Varianten in Aussprache, Wortschatz und Grammatik bekannt gemacht.

Durch Konversation, durch elementares Dolmetschen, durch vielerlei Formen der Textproduktion, durch Herübersetzen, durch gelegentliches, im Dienste der Zielsprache stehendes Hinübersetzen, durch die Arbeit an verschiedenartigen Texten, Dossiers und Ganzschriften erweitern die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Schulzeit ihren Wortschatz und vertiefen ihre Grammatikkenntnisse.

Das Erlernen des Spanischen eröffnet den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu den verschiedenen Literaturen Spaniens und Hispanoamerikas und erleichtert ihnen den Einstieg in weitere romanische Sprachen.

Die Landeskunde spielt im Spanischunterricht eine wichtige Rolle: Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die geographischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse Spaniens und der hispanoamerikanischen Länder und lernen die Rolle Spaniens in der geschichtlichen Entwicklung Europas und Amerikas kennen.

Die Kenntnisse anderer Lebensformen, Verhaltensmuster und Wertsysteme leisten einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen und zu seinem Verhalten in der Gemeinschaft. Die Beschäftigung mit der Literatur und Landeskunde der spanischsprachigen Länder steht nicht nur im Dienste des Spracherwerbs, sondern auch der Kritikfähigkeit, der Toleranz und des Abbaus von Vorurteilen und dient somit der Völkerverständigung.

Italienisch

Der Unterricht im Fach Italienisch hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in die Sprache eines Landes einzuführen, das durch seinen kulturellen Beitrag die Entwicklung in Europa entscheidend mitgeprägt hat. Außerdem ist Italien ein Mitglied der Europäischen Union, zu dem Baden-Württemberg traditionell besonders enge wirtschaftliche Beziehungen unterhält.

Das Fach Italienisch bietet den Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums die Möglichkeit, ihre Allgemeinbildung durch Beherrschung des Italienischen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch zu erweitern. Grundlage für die Sprachvermittlung ist die italienische Gegenwartssprache, wie sie von den nationalen Rundfunk- und Fernsehanstalten sowie von der überregionalen Presse verwendet wird. Basis des Italienischunterrichts ist die Textarbeit, deren Ziel es ist, den Schülerinnen und Schülern Muster für den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Fremdsprache zur Verfügung zu stellen. Die kontrastive Betrachtungsweise im Zusammenhang mit Deutsch und den bisher erlernten Fremdsprachen erleichtert und beschleunigt den Lernprozeß. Auch werden so typisch italienisch-deutsche Übersetzungsprobleme bewußtgemacht. Die unterschiedlichen Übungsformen tragen zur Sicherung des Gelernten bei und führen über die formale Beherrschung grammatischer Erscheinungen zu Integration des neuen Stoffes und zu Transfer. Partner- oder Gruppenarbeit sind geeignete Formen, dabei das sozialintegrative Verhalten der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Italienischkenntnisse sowie Einblick in die elementaren Ableitungsregeln können zur Entwicklung einer rezeptiven Kompetenz in anderen romanischen Sprachen führen und die Disposition zum Erlernen weiterer Sprachen legen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß im Hinblick auf das Europa der offenen Grenzen Italienischkenntnisse ihre fremdsprachliche Kompetenz für Studium und Beruf erweitern und so ihre Zukunftschancen verbessern.

Der Italienischunterricht vermittelt den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zur italienischen Kultur und Literatur. Bei der Vermittlung landeskundlicher Kenntnisse stehen einerseits Themen im Vordergrund, die den Interessen der Schülerinnen und Schüler entgegenkommen, andererseits spiegeln die Texte wichtige soziokulturelle Aspekte des heutigen Italien wider, so z. B. die Parteienlandschaft und die damit verbundene Krise des Staates oder die Mafia als nationales und internationales Problem. Anhand landeskundlicher Texte sollen die Schülerinnen und Schüler auch andere Lebensformen sowie unterschiedliche Verhaltensmuster und Wertesysteme kennenlernen. Das Fach Italienisch trägt mit seinen spezifischen Inhalten, z. B. mit der Gastarbeiterproblematik, auch dazu bei, zu mehr Toleranz zu erziehen, und hilft, Vorurteile abzubauen. Insofern kommt dem Italienischunterricht eine wichtige Funktion bei der Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen zu.

In der Begegnung mit Werken der italienischen Literatur erfahren die Schülerinnen und Schüler andere Lebensentwürfe und setzen sich mit anderen Weltbildern kritisch auseinander. Sie machen frühzeitig Bekanntschaft mit der reichen Vielfalt der italienischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Im Leistungskurs erhalten sie einen Zugang zu den Werken Dantes, Boccaccios und Petrarcas als Grundpfeiler der europäischen Kultur. Eine weitere Aufgabe des Literaturunterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler zur privaten Lektüre zu motivieren und so zu größerer Selbständigkeit zu erziehen.

Latein und Griechisch

Hauptaufgabe des altsprachlichen Unterrichts ist es, grundlegende Texte der lateinischen und griechischen Literatur im Original zu erarbeiten. Die immer neue Auseinandersetzung mit Fragen und Antworten, mit Werten und Normen, Personen und Schicksalen, wie sie in antiken Werken dargestellt sind, erhellt unsere eigene Existenz und verweist auf unsere Geschichtlichkeit. In der Begegnung mit der antiken Literatur zeigen sich Kontinuität und Wandel abendländischen Denkens und Handelns.

Der Einblick in Struktur und Systematik der Alten Sprachen regt dazu an, über Sprache generell nachzudenken, erleichtert das Erlernen weiterer Fremdsprachen und fördert die Ausdrucksfähigkeit im Deutschen.

Für die Fächer Latein und Griechisch gelten folgende gemeinsame Bildungs- und Erziehungsziele:

- Fähigkeit zu prüfendem und verschiedene Lösungen abwägendem Denken
- Fähigkeit zu methodenbewußtem Umgang mit Sprache und mit Texten
- Einsicht in Elemente, Bau und Funktion von Sprache sowie in Kategorien ihrer Beschreibung
- Fähigkeit zur kritischen Bewertung sprachlicher Äußerungen
- Kenntnis repräsentativer Werke der Weltliteratur und Einblick in den Zusammenhang von Form und Inhalt
- Einblick in gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Verhältnisse der römischen und griechischen Kultur und ihre Weiterentwicklung in der europäischen Geschichte
- Einsicht in die Probleme politischer Herrschaft und politischen Handelns
- Wissen um die Spannung zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen individueller Autarkie und Bindung an Gemeinschaft und Staat
- Einsicht in die Vergleichbarkeit menschlicher Grund- und Grenzsituationen sowie Verständnis für unterschiedliche Formen der Lebensbewältigung
- Fähigkeit und Bereitschaft, sich in andersartige Situationen zu versetzen und das Fremde zu verstehen, sowie die Fähigkeit, in der Auseinandersetzung mit fremden Denk- und Verhaltensweisen den eigenen Standpunkt zu beurteilen und gegebenenfalls zu korrigieren
- Fähigkeit, durch den Vergleich zwischen antiker und moderner Welt ein Bewußtsein für die unserer Gegenwart zugrundeliegende Tradition zu gewinnen und ein gleichermaßen offenes wie kritisches Verhältnis zu den aus der Antike gewachsenen Ursprüngen unserer Kultur zu entwickeln.

Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag des Lateinunterrichts gehört auch der Aspekt der europäischen Kulturtradition in den Bereichen Sprache, Wissenschaft, Kirche, staatlich-politische Organisation und Jurisprudenz.

Aufgabe des Griechischunterrichts ist es, die Empfänglichkeit des griechischen Menschen für alles Musische, den Reichtum der griechischen Sprache, die Originalität des griechischen Denkens und die Offenheit der Weltsicht vor Augen zu führen.

An Schulen ohne Griechisch soll der Lateinunterricht sich im Rahmen des Möglichen darum bemühen, das überlieferte griechische Erbe sichtbar werden zu lassen.

Die für die Spracherwerbsphase vorgenommene Zuordnung von Inhalten schließt im Einzelfall eine Abweichung nicht aus. Im wesentlichen soll diese Phase

- bei Latein als 1. Fremdsprache nach 3 ½ Jahren,
- bei Latein als 2. Fremdsprache nach 2 ½ Jahren,
- bei Latein und Griechisch als 3. Fremdsprache nach 2 Jahren

abgeschlossen sein. Voraussetzung für die Lektüre ist nicht die vollständige Beherrschung aller, sondern die Kenntnis der elementaren und lektürewichtigen sprachlichen Erscheinungen.

Mathematik

Der Beitrag des Faches Mathematik zur Allgemeinbildung besteht im wesentlichen aus zwei fundamentalen Aspekten. Einerseits entstammt mathematisches Denken dem Streben menschlichen Geistes nach quantitativem Erfassen der Umwelt: Vergleichen, Zählen, Rechnen, Messen und Zeichnen haben sich in allen Kulturen der Welt entwickelt. Andererseits steht daneben immer das Streben nach zweckfreiem Erkunden von Zusammenhängen, nach Erkennen von Strukturen, nach Abstraktion. In der Wechselwirkung zwischen reiner und angewandter Mathematik hat sich das mathematische Lehrgebäude über Jahrtausende als gemeinsame kulturelle Leistung der Völker entwickelt.

Die exakten Wissenschaften benutzen Fachsprache und Kalküle der Mathematik; in vielen Bereichen menschlichen Denkens ist das Arbeiten mit mathematischen Modellen der Wirklichkeit unverzichtbar. Mathematik schafft somit Voraussetzungen für die geistige Orientierung und Urteilsfähigkeit in einer komplexen Welt. Der Unterricht muß den Schülerinnen und Schülern ein echtes Erlebnis von Mathematik, von ihrer Tragweite und von ihrem Beziehungsreichtum vermitteln.

Im einzelnen sind folgende Ziele anzustreben:

- Sichere Kenntnisse über Eigenschaften, Größenbeziehungen und Gesetzmäßigkeiten bei Zahlen
- Beherrschen der Grundrechenarten, der algebraischen Methoden und der geometrischen Grundkonstruktionen
- Entwickeln des Raumanschauungsvermögens
- Kennen und Anwenden grundlegender Begriffe und Sätze des Faches
- Erfassen der Problemstellungen, Finden von Lösungsansätzen und Verstehen der verschiedenen Lösungsverfahren
- Auffinden funktionaler Zusammenhänge und deren Auswerten auch unter dynamischen Aspekten
- Mathematisieren realer Sachverhalte und Interpretieren mathematischer Aussagen in konkreten Situationen
- Erkennen und Beschreiben von Abhängigkeiten in Wirkungsnetzen, Verstehen der möglichen Wechselwirkungen, übergreifendes Denken in Zusammenhängen
- Kritisches Vergleichen, Überprüfen und verantwortungsbewußtes Beurteilen der Ergebnisse von Gedankengängen, Rechnungen und Verfahren
- Sachgerechtes Einsetzen von Hilfsmitteln wie Formelsammlung, Tafelwerk und Taschenrechner
- Sinnvolles Einsetzen des Rechners in verschiedenen Anwendungsbereichen.

Beim Erlernen und Einüben der Grundkenntnisse wird von den Schülerinnen und Schülern regelmäßiges und gewissenhaftes Arbeiten gefordert, wodurch sie auch zu Sachlichkeit, Beharrlichkeit und Gründlichkeit erzogen werden. Festigung und Anwendung des Gelernten durch Übungen und Hausaufgaben sind wesentliche Bestandteile des Unterrichts.

Ein zentrales Anliegen ist es, in das mathematische Problemlösen einzuführen und dabei die Tragfähigkeit und die Grenzen der verwendeten Methoden deutlich zu machen. Problemlösen, selbständig wie in der Gruppe, fordert von den Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an Zielstrebigkeit, Durchhaltevermögen und Einfallsreichtum. Das Suchen nach Lösungswegen bietet Anreize, kreativ zu handeln und Lösungsstrategien zu entwickeln. Insbesondere bei geometrischen Fragestellungen kann die Freude am Entdecken geweckt werden.

Besondere Bedeutung hat das mathematische Folgern und Beweisen. Dabei sollen weniger die formale Exaktheit und die Vollständigkeit im Vordergrund stehen als der Inhalt eines Satzes oder die Beweisidee. Plausibilitätsbetrachtungen zeigen den Schülerinnen und Schülern oft mehr als ein wissenschaftlich einwandfreier Beweis. Dennoch soll an geeigneten Stellen der systematische und deduktive Aufbau der Mathematik deutlich werden.

Der Mathematikunterricht leistet auch einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Spracherziehung. Er fördert die sprachliche Abstraktionsfähigkeit und rückt unterschiedliche Formen der Argumentation ins Bewußtsein. Eindeutigkeit, Knappheit und dennoch Vollständigkeit sind bei mündlichen und schriftlichen Darlegungen anzustreben. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler in allen Klassenstufen zu zusammenhängenden Äußerungen, zu Referaten und zunehmend auch zu mathematischen Aufsätzen und Facharbeiten angehalten werden.

Das Erreichen dieser Ziele wird durch geeignete Unterrichtsformen unterstützt. Spielerische Elemente sorgen für Abwechslung, aktivieren die Schülerinnen und Schüler und fördern ihre Kreativität. Fächerverbindendes Arbeiten öffnet den Blick über die Fachgrenzen hinaus und macht den Sinn mathematischen Handelns bewußt. Gruppen- und Teamarbeit beeinflussen das Sozialverhalten positiv. Dazu gehören die Fähigkeit, die eigene Rolle in der Lerngruppe zu erkennen und bei der Entwicklung von Lösungsstrategien wahrzunehmen, die Bereitschaft zum sachbezogenen Dialog, zu konstruktiver Kritik und zum gemeinsamen Anpacken von neuen Problemen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen damit auch Selbstbewußtsein und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

In der Unterstufe ist der Unterricht durch besondere Vielgestaltigkeit der Aufgabenstellungen gekennzeichnet. Neue Erkenntnisse sollen zunächst durch induktive und anschauliche Verfahren gewonnen werden. Der Übergang zu mehr deduktivem Vorgehen muß behutsam und altersgemäß erfolgen. Der Unterricht soll lebensnah gestaltet werden. Damit erleben die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungswelt in neuer und vertiefter Sicht.

Die Mittelstufe ist geprägt durch das Kennenlernen grundlegender mathematischer Methoden, Denkweisen und Arbeitstechniken sowie durch den Erwerb informationstechnischer Grundkenntnisse. Durch handlungsorientierte Ansätze werden Einsichten für Wirkungszusammenhänge in Umwelt und Gesellschaft vermittelt, die Schülerinnen und Schüler an durch Werte geprägte Einstellungen herangeführt und somit zu verantwortungsbewußtem Verhalten erzo- gen.

Die Oberstufe vermittelt erweiterte Kenntnisse und Fertigkeiten und ermöglicht schließlich Einblicke, die die Trag- weite der Mathematik einzuschätzen erlauben. Die Schülerinnen und Schüler im Grundkurs sind dabei weitgehend auf Überblicke und auf die Vermittlung von Grundkenntnissen angewiesen, während diejenigen des Leistungskurses durch vertiefte Beschäftigung auf selbständiges wissenschaftliches Arbeiten vorbereitet werden.

Hinweise:

Die Lehrplaneinheiten "Mathematik in der Praxis" sollen in der Regel nicht isoliert behandelt werden, sie können je- doch zu themenorientiertem Unterricht ermuntern.

Die Mengensprechweise ist überall dort zu verwenden, wo sie es ermöglicht, mathematische Sachverhalte übersicht- licher und präziser zu formulieren, als es die Umgangssprache erlaubt.

Die Naturwissenschaften

Die Naturwissenschaften verdanken ihr Entstehen einerseits dem Wunsch des Menschen, die Natur zu beschreiben und zu verstehen, ihre Gesetze zu ergründen und auf wenige Prinzipien zurückzuführen. Zum anderen war und ist die Auseinandersetzung mit der Natur und das Streben nach einem sicheren, geschützten und letztlich angenehmen Leben Antrieb, sich die Naturgesetze in Anwendungen zunutze zu machen. Entsprechend ist es Aufgabe des Unterrichts in Physik, Chemie und Biologie, die wesentlichen Aspekte des naturwissenschaftlichen Weltbildes deutlich werden zu lassen und so zur Allgemeinbildung beizutragen. Mit dem Erwerb von Grundkenntnissen und -fertigkeiten werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich bei Fragestellungen aus dem Bereich der Naturwissenschaften und der Technik angemessen zu informieren, Informationen sachgerecht zu bewerten und sich eine begründete Meinung zu bilden.

Physik, Chemie und Biologie tragen jeweils ihren charakteristischen Teil zur Erfüllung dieser Aufgaben bei.

Gemeinsame Ziele des Unterrichts in den Naturwissenschaften sind:

- Erwerb eines sicheren Grundwissens
- Bewußtmachen und Einüben wichtiger Arbeitsmethoden:
Beobachten, Beschreiben, Vermuten, Experimentieren, Darstellen und Formulieren von Ergebnissen
- Übertragen von Erkenntnissen und Gesetzen auf vergleichbare Sachverhalte
- kritisches Vergleichen, Überprüfen und verantwortungsbewußtes Beurteilen wissenschaftlicher Ergebnisse und Prognosen
- Begreifen der Auswirkungen bedeutender Forschungsergebnisse vor dem geschichtlichen Hintergrund und ihre Würdigung
- Entwicklung einer durchdachten, sachlich begründeten Grundeinstellung gegenüber Naturwissenschaft und Tech- nik, die auch ökonomische und ökologische Gesichtspunkte einschließt
- Verdeutlichung der großen Erfolge, aber auch der Grenzen naturwissenschaftlichen Arbeitens
- Vermittlung der Grundlagen für ein naturwissenschaftliches oder ingenieurwissenschaftliches Studium
- Ermutigung zu aktivem Eintreten und tätiger Bereitschaft für die Erhaltung unserer Umwelt.

Ein zeitgemäßer naturwissenschaftlicher Unterricht muß also den Schülerinnen und Schülern einen Eindruck geben von den vielfältigen Facetten naturwissenschaftlichen Arbeitens, von der Bedeutung der Naturwissenschaften für ihr eigenes Leben und von der Tragweite naturwissenschaftlicher Erkenntnis für die Menschheit. Er soll ferner mit un- terschiedlichen Schwerpunkten in den einzelnen Fächern einen gewichtigen Beitrag zur Gesundheits-, Umwelt-, Si- cherheits- und Verkehrserziehung leisten.

Um diese Ziele zu erreichen, spricht der naturwissenschaftliche Unterricht die Neugier der Schülerinnen und Schüler an und weckt bzw. steigert ihr Interesse an naturwissenschaftlichen Fragestellungen. Durch das Betrachten und Be- schreiben ganz verschiedenartiger Phänomene in der belebten und unbelebten Natur vermittelt der Unterricht Freude, Ehrfurcht und Bescheidenheit und öffnet den Schülerinnen und Schülern die Augen für die Ordnung in der Natur. Er stellt die naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen vor und leitet dabei auch zum sachgemäßen Benützen der Fachsprache an. An geeigneten Beispielen sollen die Schülerinnen und Schüler den Einsatz des Computers im na- turwissenschaftlichen Unterricht bei der Erfassung und Auswertung von Meßwerten sowie bei der Simulation von Naturvorgängen erleben.

Die unvergleichliche Fülle an Formen und Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur, aber auch der gewaltige Erkenntniszuwachs in allen naturwissenschaftlichen Fächern verlangen einerseits eine strenge Auswahl der Unterrichtsinhalte, bieten andererseits zahlreiche Ansätze für fächerverbindenden Unterricht.

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch die Beschäftigung mit physikalischen, chemischen und biologischen Fragestellungen, sich in einem Alltag zurechtzufinden, der durch Naturwissenschaft und Technik geprägt ist, die dort möglicherweise auftretenden Gefahren richtig zu beurteilen, ihr Verhalten sachgerecht und verantwortungsbewußt auszurichten und ihren persönlichen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt zu erbringen. Dabei stellen sie fest, daß zur Lösung von Problemen fächerübergreifendes Denken notwendig ist. Eine Zusammenarbeit der drei naturwissenschaftlichen Fächer Biologie, Chemie und Physik ist deshalb, wo immer möglich, auch über die fächerverbindenden Themen hinaus anzustreben.

Der Umgang mit Übungsgeräten und Materialien oder das gemeinsame Planen und Durchführen von Schülerexperimenten regt die Kreativität an, macht den Schülerinnen und Schülern Freude und gibt ihnen eine besondere Motivation. Wie selbstverständlich wird dabei die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung entwickelt und eingeübt. Bei der Zusammenarbeit mit anderen lernen die Schülerinnen und Schüler, sich in eine Arbeitsgruppe einzuordnen, gestellte Aufgaben im Team zu bewältigen, die Überlegungen und Leistungen der anderen anzuerkennen und ihre eigene Arbeit kritisch zu bewerten. Für ihre persönliche Entwicklung ist die Erfahrung nützlich, daß selbst fehlerhafte Ansätze oder mißlungene Experimente sie weiterbringen können, wenn sie sich zu nochmaligem Nachdenken und Bemühen anregen lassen und dann durch ausdauerndes, konzentriertes Arbeiten zu einem Ergebnis gelangen.

Möglichkeiten für solche Erfahrungen bieten sich den Schülerinnen und Schülern auch beim Anfertigen von Schülerreferaten sowie Haus- und Facharbeiten oder durch Teilnahme an einem Wettbewerb (z. B. Jugend forscht, Physik- oder Chemie-Olympiade).

Die Inhalte und Arbeitsweisen des naturwissenschaftlichen Unterrichts, insbesondere in den Grund- und Leistungskursen, tragen in besonderer Weise zur allgemeinen Studierfähigkeit bei und vermitteln den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus die Grundlagen für ein naturwissenschaftliches oder technisches Studium.

In den Grundkursen wird ein breites Fundament gelegt, wobei unter anderem die in den vorhergehenden Klassen erlernten Inhalte und Arbeitsmethoden ergänzt und vertieft werden. In den Leistungskursen werden die Phänomene mit strengerer Systematik und mit stärkerer Betonung der quantitativen Beschreibung behandelt, ohne daß dabei Hochschulniveau angestrebt wird. Außerdem hat im Leistungskurs ein sinnvoll geplantes und sorgfältig durchgeführtes Praktikum einen hohen Stellenwert, da es die Schülerinnen und Schüler zusätzlich motiviert und zur Exaktheit und objektiven Bewertung von Ergebnissen erzieht.

Über den Unterricht und das Praktikum hinaus kann die Beschäftigung mit geeigneten naturwissenschaftlichen Originalveröffentlichungen und einfachen Beiträgen aus der Fachliteratur die Schülerinnen und Schüler an wissenschaftliche Arbeitsweisen und Fragestellungen heranführen.

Beim Besuch wissenschaftlicher Einrichtungen erhalten sie erste Einblicke in die Vielfalt, Größenordnung und Problematik moderner naturwissenschaftlicher Forschung. Besichtigungen regional bedeutender Betriebe geben ihnen einen Eindruck von der Praxis verschiedenster Produktionsverfahren und bieten ihnen die Möglichkeit, eine Auswahl naturwissenschaftlich-technischer Berufsbilder kennenzulernen und mit Menschen verschiedener Berufsgruppen ins Gespräch zu kommen.

Hinweise:

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K.u.U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K.u.U. 1992, S. 473) zu beachten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" hingewiesen.

Physik

Ebenso wie die Mathematik ist auch die Physik eine alte Wissenschaft. Seit der Antike hat sie immer wieder dazu beigetragen, das Weltbild des Menschen zu prägen, zu verändern und zu erweitern.

Die physikalischen Erkenntnisse haben nicht nur die Ordnung in der Natur deutlich werden lassen und zahlreiche technische Neuerungen hervorgebracht, sondern sie sind auch für die Entwicklung vieler wissenschaftlicher Disziplinen, z. B. der Chemie und Biologie, bedeutsam gewesen. Physikalische Methoden werden heute in allen naturwissenschaftlich-technischen Bereichen und in der Medizin mit großem Erfolg angewandt und weiterentwickelt.

Die revolutionären Ideen großer Physiker, insbesondere im 20. Jahrhundert, haben häufig auch die Philosophie und weitere Geisteswissenschaften angeregt und bereichert. Die Physik ist somit ein wesentlicher Teil unserer Kultur, den es zu erhalten und weiterzuentwickeln gilt.

Eine wichtige Aufgabe des Physikunterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern die naturwissenschaftliche Arbeitsweise nahezubringen. Der Unterricht sollte von der Vorstellungswelt der Schülerinnen und Schüler ausgehen und zunächst überschaubare Phänomene untersuchen. An geeigneten Stellen soll deutlich gemacht werden, warum die physikalische Beschreibung der Natur den Präkonzepten der Jugendlichen überlegen ist. Sie erfahren den ständigen Wechsel von Beobachtung und Auswertung und werden über geeignete Vermutungen zur Aufstellung von experimentell überprüfbareren Gesetzmäßigkeiten geführt. Sie sollen einsehen, daß hierfür eindeutig festgelegte Größen und deren mathematische Verknüpfungen eine entscheidende Rolle spielen und daß zum Verständnis komplexer Sachverhalte geeignete Modellvorstellungen eine wertvolle Hilfe sein können.

Eine besondere Bedeutung erhält der physikalische Anfangsunterricht in Klasse 8 dadurch, daß hier die Schülerinnen und Schüler erstmals an einfachen Beispielen einen wesentlichen Aspekt der naturwissenschaftlichen Arbeitsweise kennenlernen, nämlich das Auffinden quantitativer, mathematisch formulierbarer Gesetzmäßigkeiten.

Ein lebendiger Experimentalunterricht und das selbständige und kreative Experimentieren in Schülerübungen vermitteln den Schülerinnen und Schülern Freude an der Physik, verdeutlichen ihnen aber auch, wie mühevoll die Gewinnung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse ist. Hierbei kommt dem Freihandexperiment eine besondere Bedeutung zu, da in ihm eine Brücke von der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zur Begriffswelt der Naturwissenschaft geschlagen werden kann.

Aus der Reflexion über die Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnis und technischer Realisierbarkeit können sich Anstöße zu weiterer philosophischer und religiöser Besinnung ergeben. Anhand aktueller Fragen sollen die Schülerinnen und Schüler sowohl für den wirtschaftlichen Nutzen technischer Entwicklungen als auch für die sich daraus ergebenden Gefahren und ökologischen Folgen sensibilisiert werden. Damit leistet der Physikunterricht u.a. einen wesentlichen Beitrag zur Bildung derjenigen Schülerinnen und Schüler, die später einen Beruf ergreifen, der nicht unmittelbar naturwissenschaftlich-technisch ausgerichtet ist.

Hinweise:

Der Freiraum in den Klassenstufen 8 bis 11 sollte vordringlich für Schülerübungen genutzt werden; nach Möglichkeit sollte auch im Grundkurs ein Praktikum angeboten werden.

Mit fortschreitendem Kenntnisstand werden die Ergebnisse von Experimenten und Überlegungen zunehmend quantitativ gefaßt und mathematisch formuliert. Daß die Anwendung physikalischer Gesetze der Übung bedarf, ist unbestritten, jedoch sollten rein mathematische Umformungs- und Rechenübungen im Physikunterricht unterbleiben.

Chemie

Das Unterrichtsfach Chemie vermittelt Einsichten in Eigenschaften und mögliche Reaktionen von Stoffen sowie die Bildung neuer Stoffe. Es erschließt den Schülerinnen und Schülern das Verständnis für grundlegende stoffliche Zusammenhänge und Eigenschaften auf der Ebene der Phänomene und deren modellmäßiger Deutung.

Das Experiment und die zu seiner Deutung notwendigen Modelle sind Grundlage des Chemieunterrichts. Der Wechsel von induktiver und deduktiver Methode und das Nachvollziehen von Erkenntniswegen fördern das benötigte logische Denken und die geistige Beweglichkeit.

Der Chemieunterricht trägt so insbesondere bei

- zum besseren Verstehen unserer Welt, die in erheblichem Maße von Stoffen, chemischen Vorgängen und Gesetzmäßigkeiten der Chemie in Natur und Technik sowie im täglichen Leben geprägt ist
- zum Verstehen lebenswichtiger Stoffkreisläufe in der Natur und zum Verständnis dafür, daß diese Stoffkreisläufe sehr empfindliche Gleichgewichte darstellen
- zum Begreifen wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Entwicklungen, indem die Schülerinnen und Schüler wichtige chemische Entdeckungen und die Lebenswerke bedeutender Forscherpersönlichkeiten kennenlernen.

Zunehmend selbständiges Planen und Durchführen von Experimenten regt die Kreativität der Schülerinnen und Schüler an, und sie gewinnen Freude an der Chemie. Aus diesem Grunde sollen, wo immer möglich, Schülerübungen in den Unterricht einbezogen werden.

An Beispielen aus dem Unterricht erfahren die Schülerinnen und Schüler, daß Grundkenntnisse in Chemie für viele Berufe unerlässlich sind.

Der Unterricht in den Klassen 9 - 11 vermittelt ihnen einen Einblick in anorganische, organische und allgemeine Chemie.

Die Jahrgangsstufen 12 und 13 dienen der Erweiterung und Vertiefung. Dabei werden im Grundkurs naturwissenschaftliche Arbeitsmethoden vorgestellt, die zur Lösung chemischer Probleme notwendig sind. Naturstoffe, die als Nahrungsmittel oder als Bausteine des Lebendigen eine wichtige Rolle spielen, stellen einen weiteren Schwerpunkt neben ausgewählten Grundstoffen der chemischen Industrie dar. Im Leistungskurs beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler darüber hinaus verstärkt mit theoretischen Betrachtungsweisen. Im verbindlichen Schülerpraktikum wird zur Exaktheit und zur objektiven Bewertung von Ergebnissen erzogen.

Umwelterziehung und Fragen der Energie- und Rohstoffversorgung unter dem Gesichtspunkt der Ressourcenschonung sind auf allen Klassenstufen ein Schwerpunkt des fächerübergreifenden Unterrichts.

Biologie

Der Biologieunterricht erschließt den Schülerinnen und Schülern die belebte Natur, indem er Interessen weckt, biologische Grundkenntnisse vermittelt und die Einbindung des Menschen in die Natur aufzeigt. Dadurch leistet er einen wesentlichen Beitrag zu ihrem Selbst- und Weltverständnis und wirkt ihrer Naturentfremdung entgegen.

Das Fach Biologie integriert und verbindet in besonderer Weise Teilgebiete der verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen, weist aber auch vielfältige Bezüge zu den Sozial- und Geisteswissenschaften auf. Dem zunehmenden wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Stellenwert der Biologie entsprechend kommt den Inhalten des Unterrichtsfaches Biologie wachsende Bedeutung zu.

Vor dem Hintergrund ihrer Bedeutung für die Gesellschaft und unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler erstreckt sich der Bildungsauftrag auf grundlegende Erkenntnisse und Methoden der Biologie,

- die einen Eindruck geben von der Vielfalt der Organismen
- durch die sich das Beziehungsgefüge von Lebewesen und Umwelt ergründen läßt
- welche die Komplexität der Lebensvorgänge, aber auch deren Regeln und Gesetzmäßigkeiten aufzeigen
- an denen ableitbar wird, daß das Leben auf der Erde einer Evolution unterliegt.

Die Unterrichtsinhalte lassen die Besonderheiten lebender Systeme erkennen: Inhomogenität, Energiebedürftigkeit, Informationszunahme, Regulationsfähigkeit und Entwicklung.

Durch die Beschäftigung mit Formen und Erscheinungen der belebten Natur unter Einschluß des Menschen entwickeln sich im Biologieunterricht Einstellungen und Werthaltungen der Schülerinnen und Schüler, die das Empfinden für Wert und Schönheit der belebten Natur wecken und vertiefen.

Der Biologieunterricht der Unterstufe geht von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler aus und behandelt Lebensformen und grundlegende Lebensvorgänge exemplarisch. Beim exakten Beobachten, Beschreiben und Erklären vermittelt er erste Einblicke in Denk- und Arbeitsweisen der Naturwissenschaften.

Von der Mittelstufe an zeigt der Biologieunterricht verstärkt die ökologischen Beziehungen einzelner Lebensformen auf und kommt den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler nach kausaler Betrachtung von Lebenserscheinungen entgegen. Durch ihr entwicklungsbedingt gewandeltes Interesse rücken humanbiologische Themen zunehmend in den Mittelpunkt des Unterrichts. Die Familien- und Geschlechtererziehung gibt den Schülerinnen und Schülern Orientierungshilfen für ihre Persönlichkeitsentwicklung und zeigt die Bedeutung der Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche auf.

In der Oberstufe gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über biologische Phänomene und ihre Erklärung, erhalten aber auch eine vertiefte Kenntnis wichtiger Teilbereiche der Biologie. Sie lernen, vielschichtige Sachverhalte zu durchschauen, werden verstärkt mit Methoden der Erkenntnisfindung vertraut und an erkenntnistheoretische Fragen herangeführt. Dadurch werden sie befähigt, ein Weltbild zu finden, das sie mit fortschreitendem Wissenszuwachs kritisch überprüfen und weiterentwickeln können.

Die Methodik des Biologieunterrichts zeichnet sich durch besondere Vielfalt und einen hohen Grad an Anschaulichkeit aus. Die Möglichkeit zu unmittelbarer, nicht selten erlebnishafter Begegnung mit der belebten Natur fördert auch die emotionale Verbundenheit zur Heimat.

Biologieunterricht muß so gestaltet werden, daß fachspezifische Arbeitsweisen in ausreichendem Maß Anwendung finden, insbesondere Beobachten, Untersuchen, Mikroskopieren, Experimentieren, Beschreiben, Zeichnen, Protokollieren, Vergleichen, Ordnen, Bestimmen und Erkunden von Lebensräumen.

Bei der Planung und Durchführung des Biologieunterrichts ist darauf zu achten, daß die Natur- und Tierschutzgesetze eingehalten werden.

Informatik (Grundkurs)

Das Fach Informatik am allgemeinbildenden Gymnasium trägt wesentlich zur Orientierung in einer komplexer werdenden Lebensumgebung bei. Diese wird durch den Einsatz von Informationstechnik und Anwendungen der Informatik in nahezu allen Bereichen menschlicher Tätigkeiten verändert und nachhaltig beeinflusst. Das Fach Informatik vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten zum Einordnen und Bewerten maschinell aufbereiteter Informationen und zur kritischen und verantwortungsvollen Nutzung von informationstechnischen Hilfsmitteln. Dabei werden Einsichten in Chancen, Risiken und Gefahren gewonnen, die mit dem Rechnereinsatz verbunden sind, und es werden praktische und prinzipielle Grenzen des Computers aufgezeigt.

Aufgaben des Informatikunterrichts:

Probleme, die für einen Rechnereinsatz geeignet sind, sollen analysiert und mit systematischen Techniken algorithmisch gelöst werden. Dabei werden Modelle verwendet. Verfahren und Datenstrukturen werden erarbeitet und soweit präzisiert, daß sie als programmierter Lösungsablauf formuliert und als Programm einem Computer zur Verarbeitung übergeben werden können. Voraussetzung dafür ist die Beherrschung elementarer Kontroll- und Datenstrukturen einer Programmiersprache.

Praktische Anwendungen auf weitere Problemkreise erweitern und vertiefen das Gelernte. Dazu wird auch eine Anwendersoftware eingesetzt. In diesem Zusammenhang werden gesellschaftliche Auswirkungen des Rechnereinsatzes thematisiert: Probleme bei der Automatisierung von Arbeitsprozessen, Probleme der Datensicherheit, des Datenschutzes sowie der Interaktion zwischen Mensch und Maschine. Dabei erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über den Nutzen und über die Gefahren beim Einsatz des Rechners.

Die Einsicht in den Ablauf automatisierter Vorgänge fördert ein grundlegendes Verständnis der Arbeitsweise eines Computers. Zum Grundlagenwissen gehören deshalb auch Kenntnisse über seinen prinzipiellen Aufbau, seine Funktionsweise sowie Einsichten in die Steuerung eines Computers auf verschiedenen Modellebenen.

Hinweise zur Gestaltung des Informatikunterrichts:

Im Rahmen der Informationstechnischen Grundbildung bis Klasse 11 wird der Computer in verschiedenen Fächern praxisbezogen als Werkzeug und Medium eingesetzt. Der Grundkurs Informatik baut auf diesen elementaren Kenntnissen der Rechnernutzung auf.

Für die Jahrgangsstufen 12 und 13 sind je zwei Wochenstunden vorgesehen. Der Lehrplan ist in 8 Einheiten gegliedert. Die Reihenfolge der Lehrplaneinheiten 1 bis 6 stellt einen möglichen Unterrichtsgang dar. Die Inhalte der Lehrplaneinheiten 7 und 8 sollen im Rahmen der anderen Lehrplaneinheiten anwendungsorientiert behandelt werden.

Die Inhalte des Wahlpflichtbereiches (Lehrplaneinheit 6) lassen dem Fachlehrer weitgehende Freiheit in der Wahl des Themenschwerpunktes. Dadurch lassen sich fächerübergreifende Aspekte einbeziehen, und es wird auch die Möglichkeit offengehalten, die schnelle Entwicklung der Informatik und ihrer Anwendungen mit geeigneten Themen im Unterricht zu berücksichtigen.

Im Unterricht soll der Computer als Hilfsmittel zur Lösung von Problemen erlebt werden. Die Entwicklung lauffähiger Programme erfordert genaue Kenntnisse der Elemente einer Programmiersprache; die Vermittlung ihrer Syntax darf aber nicht die zentrale Rolle im Unterricht spielen.

Bei der Modularisierung von Problemen bieten sich arbeitsteiliges Vorgehen und Teamarbeit an. Die Berücksichtigung dieser Arbeitsformen im Informatikunterricht entwickelt bei Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit und Bereitschaft zur Kooperation und Kommunikation.

Sport

Der Schulsport ist wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Er leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Wichtigstes Ziel des Schulsports ist es, auf der Grundlage von vielfältigen Bewegungs-, Körper- und Könnenserfahrungen bei den Schülerinnen und Schülern über die Schulzeit hinaus wirkende Interessen an Bewegung, Spiel und Sport zu wecken und vorhandene Neigungen und Begabungen zu fördern.

Der Erwerb einer entsprechenden Handlungsfähigkeit durch den Sportunterricht eröffnet Möglichkeiten, sich für Sportarten im schulischen wie im außerschulischen Bereich zu qualifizieren. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, eigenen Bedürfnissen entsprechend zunehmend selbstverantwortlich und kritikfähig aus dem vielfältigen und sich ständig verändernden Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot außerhalb des Sportunterrichts auszuwählen.

Ein breit angelegtes Angebot von Bewegungs- und Körpererfahrungen sichert das Lernen für und durch Sport und trägt zu Wohlbefinden und Gesundheit bei.

Die zentralen Aufgaben des Faches sind,

- zum vielfältigen Sporttreiben zu befähigen
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare sinnliche, körperliche, materiale und soziale Erfahrungen zu eröffnen
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten zu entwickeln
- Wissen zu vermitteln
- einen Beitrag zur Gesundheitserziehung zu leisten.

Regelmäßiges Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen, die sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens auswirken. Die Erziehung zu Verantwortungsbewußtsein, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit und Kooperation ermöglicht soziale Integration und soziales Handeln gegenüber dem Partner und in der Gruppe. Durch den Sportunterricht werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, auf Bedürfnisse und Wünsche der Mitschülerinnen und Mitschüler einzugehen, Konflikte umsichtig und konstruktiv zu lösen und bei der selbständigen und selbstbestimmten Gestaltung des Sporttreibens mitzuwirken.

Besonders die Erziehung zu Fairneß und Fair play wird durch das Akzeptieren von Spiel- und Wettkampfregele gefördert.

Im Rahmen der fächerübergreifenden Gesundheitserziehung kommt dem Schulsport eine besondere Bedeutung zu. Die in der Unterrichtspraxis vermittelten Erfahrungen von Körpergefühl und Körperbewußtsein, die Wahrnehmung und Steuerung von Körperspannung sowie von Körperentspannung und die erworbenen Kenntnisse über motorische Beanspruchungsformen sollen den Schülerinnen und Schülern dazu verhelfen, gesundheitsförderliche Einstellungen und Gewohnheiten zu entwickeln und über die Schulzeit hinaus zu erhalten.

Im Sportunterricht sind Praxis und Theorie 'transparent' miteinander zu verbinden. Die Schülerinnen und Schüler werden altersgemäß in die Zusammenhänge des motorischen Lernens und Trainierens eingeführt, gewinnen Einsicht in die Bedeutung und Notwendigkeit von Sicherheitsvorkehrungen und Unfallverhütung sowie in die Verletzlichkeit des eigenen Körpers und des Körpers des anderen. Bei der Durchführung des Sportunterrichts achten die Lehrerinnen und Lehrer auf eine entsprechende Sicherheitserziehung.

Der Sportunterricht im Gymnasium baut auf den in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen auf. Diese Grundlagen werden durch vielseitige Bewegungserfahrungen in den Klassen 5 und 6 aufgenommen und erweitert.

Organisatorische Hinweise:

Der Sportunterricht des Gymnasiums ist in folgende Sportbereiche unterteilt:

Übergeordneter Sportbereich:	Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen
Sportbereich 1:	Individualsportarten
Sportbereich 2:	Spielen / Spiel / Mannschaftssportarten
Sportbereich 3:	Wahlbereich
Sportbereich 4:	Sporttheorie (LK 12 / 13).

Ein durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Klassen ist die Schulung der allgemeinen sportlichen Grundlagen. Diese sind für die Klassen 5 und 6 gesondert ausgewiesen und ausführlich im 'Übergeordneten Sportbereich' dargestellt. Das motorische Lernen steht im Vordergrund. Intensität und Vielseitigkeit führen zu einer allgemeinen Kräftigung und fördern die Koordination. Ab Klasse 7 gewinnt die Ausdauerschulung zunehmend an Bedeutung.

In allen Klassenstufen haben die Lehrerinnen und Lehrer bei der Unterrichtsgestaltung die motorischen Leistungsvoraussetzungen der Klasse sowie einzelner Schülerinnen und Schüler und die räumlichen Bedingungen zu berücksichtigen; individuellen Einschränkungen und Behinderungen ist Rechnung zu tragen. Es kann auf Inhalte höherer Klassenstufen vorgegriffen werden. Verschiedene Formen der Differenzierung sollen genutzt werden, um alle Schülerinnen und Schüler angemessen zu fördern und ihnen intensive Übungsmöglichkeiten zu gewähren. Die sportlich weniger Begabten bedürfen der besonderen Zuwendung der Lehrerin bzw. des Lehrers. Erarbeitetes Können muß durch fortlaufendes Üben gesichert werden.

Werden Sportarten der Sportbereiche 1 oder 2 nicht fortlaufend unterrichtet, so sind die Inhalte der Jahrgangspläne alters- und leistungsbezogen umzusetzen.

Freianlagen sollen intensiv genutzt werden. Dabei ist der Umwelt aus ökologischer Sicht sensibel zu begegnen.

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

In den Klassen 5 und 6 kann koedukativ unterrichtet werden. In diesem Fall gilt die Stundenverteilung der Jungen; der Wahlbereich entfällt zugunsten Gymnastik / Tanz. In den Klassen 7 bis 11 werden Mädchen und Jungen getrennt unterrichtet.

Die Umsetzung der Lehrpläne setzt eine langfristige Planung und eine verbindliche Festlegung bei der Verteilung der Sportarten durch die Fachkonferenz voraus. Hier ist die Möglichkeit zu einem schuleigenen Sportprofil gegeben.

Für die Klassen 9 bis 11 legt die Fachkonferenz mindestens 2 Individualsportarten pro Schuljahr sowie deren Verteilung auf die Jahrgangsstufen fest. Eine weitere Individualsportart kann im Sportbereich 3 unterrichtet werden.

In den Klassen 5 und 6 müssen insgesamt bei den Mädchen mindestens zwei und bei den Jungen mindestens drei der Sportspiele des Sportbereichs 2 unterrichtet werden. In den Klassen 7 bis 11 sind von den Mädchen mindestens zwei Spiele durchgehend zu absolvieren. Bei den Jungen müssen mindestens drei Spiele ausgewählt werden, von denen pro Schuljahr mindestens zwei zu unterrichten sind.

Schwimmen wird in Einheiten ausgewiesen, die den Klassen 5 bis 8 zugeordnet sind. Wird eine weitere Schwimmereinheit unterrichtet, sind die Inhalte der Klasse 11 (Einheit 5) zu übernehmen. Aus didaktischen und methodischen Gründen sind möglichst leistungshomogene Schwimmgruppen zu bilden. Je nach örtlichen Gegebenheiten sind andere Stundenverteilungen auf die Klassenstufen möglich.

In Gymnastik / Tanz sind im Verlauf der Klassen 7 bis 11 aus dem Tanzbereich (Jazztanz, Elementarer Tanz, Volkstanz usw.) wenigstens zwei unterschiedliche stilgebundene Teilbereiche zu berücksichtigen.

Die Häufigkeit und Regelmäßigkeit beeinflusst entscheidend die Wirksamkeit von Bewegungsreizen. Deshalb soll der Sportunterricht grundsätzlich auf mindestens zwei Tage in der Woche verteilt werden.

Sportkleidung trägt zur Hygiene und Sicherheit bei. Sie ist für alle Beteiligten im Sportunterricht verpflichtend.

Der Schulsport ist mehr als Sportunterricht. Er bildet ein wesentliches Element bei der Gestaltung des Schullebens. Bewegung, Spiel und Sport als Unterrichtsprinzipien umfassen z. B. Bewegungszeiten im Klassenunterricht, Pausensport, Arbeitsgemeinschaften, Schulsporttage, Wandertage sowie bei entsprechenden Voraussetzungen Wintersport.

Der Schulsport baut Brücken zum außerschulischen Sport. Deshalb sind über den verbindlichen Unterricht hinaus Spiel- und Sportprojekte, auch mit Eltern, Vereinen und anderen Schulen, Bundesjugendspiele, Wettbewerbe innerhalb der Schule und außerhalb (JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA) zu fördern.

So werden die Schülerinnen und Schüler zum Sporttreiben auch außerhalb von Unterricht und Schule angeregt. Auf Möglichkeiten und Angebote der Vereine (auch Kooperationsprojekte) und des freien Sports soll aufmerksam gemacht werden.

Musik

Musik entspricht in allen Kulturen dem existentiellen Ausdrucksbedürfnis des Menschen. Primäre Aufgabe des Musikunterrichts muß daher sein, durch unmittelbare musikalische Erfahrungen die Freude an der Musik zu wecken und zu erhalten. Singen, Instrumentenspiel, Tanz und Musikhören sind zu entwickeln und zu pflegen. Kreatives Gestalten fördert die Freude an der Beschäftigung mit Musik. Daraus ergeben sich Kriterien für das Verstehen und Beurteilen von Musik.

Kulturelle Identität lebt von Traditionen und Innovationen. Der Musikunterricht dient somit zunächst der Vermittlung des musikkulturellen Erbes, zum andern ist den Schülerinnen und Schülern der Blick für neue Musik der Gegenwart zu öffnen.

Volkslied und Volksmusik sind unverzichtbare Inhalte. Damit trägt der Unterricht zur Erhaltung der heimischen Musiktradition bei. Die vielfältigen Strömungen populärer Musik sind angemessen zu berücksichtigen. Schließlich lernen die Schülerinnen und Schüler, wie sich das musikalische Kunstwerk vom alltäglichen Musikkonsum abhebt. Jedoch dürfen Musikwerk und Musikverhalten nicht als absolute Größen begriffen werden, sondern sind auf die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler zu beziehen. Musikunterricht leistet damit in seinem ganzheitlichen Ansatz einen wesentlichen Beitrag für die Persönlichkeitsbildung und Werteerziehung.

Die modernen Medien und jugendkulturellen Gegebenheiten beeinflussen die Heranwachsenden in ihrer kulturellen Orientierung. Der Musikunterricht hat daher das Interesse an der Vielfalt kultureller Erscheinungen zu fördern. Offenheit und Verständnis gegenüber dem musikalischen Geschmack anderer sollen geübt werden. Die Schülerinnen und Schüler sind anzuleiten, aus der Fülle der musikalischen Angebote verständnisvoll und ästhetisch begründet auszuwählen.

Musikunterricht hat das fachliche Wissen auszubilden: Die Schülerinnen und Schüler lernen, musikalische Vorgänge zu verstehen und die musikalische Fachsprache sachkundig anzuwenden. Hierbei sind die ganzheitlichen Zusammenhänge zu beachten: Aktives Musizieren, körperlich-sinnliches Musikempfinden, Hörgenuss und intellektuelle Verarbeitung bedingen sich wechselseitig.

Einen wesentlichen Beitrag leistet der Musikunterricht zur Gestaltung des Schullebens. Chöre und Instrumentalensembles tragen zur Gemeinschaft in der Schule bei. Die Vorbereitung und Durchführung von Musikdarbietungen erfordert von den Mitwirkenden ein erhöhtes Engagement, wobei auch wichtige soziale Verhaltensweisen geübt werden. Eine gelungene Aufführung beflügelt die Schülerinnen und Schüler in ihrer Liebe zur Musik und kann zu einer der schönsten Erinnerungen an die Schulzeit werden. Die beständige Freude an Singen und Musizieren hat hier oft ihre Wurzeln.

In den Klassen 5 bis 7 werden die in der Grundschule erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen weiterentwickelt. Der Arbeitsbereich "Singen und Musizieren" beinhaltet die stimmliche und instrumentale Förderung sowie deren Verbindung mit Bewegung und anderen Ausdrucksbereichen. Kreative und fächerübergreifende Aspekte sind hierbei einzubeziehen. Die Inhalte des Arbeitsbereichs "Angewandte Musikkunde" erhalten ihre Bedeutung nur im Zusammenhang mit ihrem gebrauchsfähigen Nutzen; sie sind also aus der praktischen Erfahrung und vom klingenden Beispiel abzuleiten. Anspruchsvolles Musizieren und sachkundiges Hören erfordern sichere Kenntnisse der Notation und entwickelte Hörfähigkeiten. Musiktheorie darf also nie als Selbstzweck verstanden werden. Der dritte Arbeitsbereich "Hören und Verstehen von Musik" geht vom unmittelbaren musikalischen Erlebnis aus und intendiert kompetentes musikalisches Zuhören und interessiertes Nachdenken über Merkmale und Zusammenhänge der Musik, ihre Entstehung und Geschichte, ihre Bedingungen und Wirkungen. Selbständiges Arbeiten und Teamarbeit sind anzustreben.

Ab Klasse 8 sind die Lerninhalte zu Lehrplaneinheiten zusammengefasst. Ganzheitlich und exemplarisch werden musikalische Phänomene thematisiert. Das musikalische Erlebnis und die Fähigkeit, Musik zu beurteilen, werden weiterentwickelt. Der Wahlbereich und projektorientiertes Arbeiten kommen der zunehmenden Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler entgegen.

Der Musikunterricht der Klasse 11 rundet die Unter- und Mittelstufe mit einem Überblick über wichtige Epochen der Musikgeschichte ab. Gleichzeitig werden Voraussetzungen für den Besuch der Grund- und Leistungskurse Musik in den Jahrgangsstufen 12 und 13 geschaffen.

Inhalt des Grund- und Leistungskurses ist die Musik aus allen Epochen bis zur Gegenwart. Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Methoden der Werkbetrachtung und Analyse kennen und interpretieren selbständig Gehalt und Bedeutung von Musik. Das Denken in musikhistorischen Zusammenhängen ist anzuregen. Musikalische Eindrücke und Prozesse sollen adäquat beschrieben und gedeutet werden, um auf dieser Basis eine ästhetisch begründete Urteilsbildung vornehmen zu können. Eine lebendige Balance zwischen intellektuellem Anspruch und anregender Musizierpraxis soll auch die abschließenden Schuljahre prägen, wobei spontanes Musizieren (Improvisieren) und Ensembleleitung einzubeziehen sind. Dem Singen und Musizieren ist daher regelmäßig und ausreichend Zeit einzuräumen.

Bildende Kunst

Der Unterricht im Fach Bildende Kunst soll die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem bildnerischen Gestalten führen, zur Teilhabe an der Kunst befähigen und damit zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen praktische und theoretische Arbeit, beide ergänzen sich bei der Förderung der Kreativität.

Bei der praktischen Arbeit bringen die Schülerinnen und Schüler in Gestaltungsprozessen Erlebnisse, Gefühle, Vorstellungen und Phantasien zum Ausdruck, sie stellen die Wirklichkeit dar und setzen sich bildnerisch mit Kunstwerken auseinander. Durch den Umgang mit den Materialien und Werkzeugen werden handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt, und die künstlerische Gestaltungsfähigkeit wird ausgebildet.

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit der Kunst des Abendlandes und anderer Kulturkreise vermittelt einen Zugang zum Verständnis von Inhalt, Gestaltung und Bedeutung der Werke. Dabei kommt der Sprache und ihrem angemessenen Gebrauch eine besondere Bedeutung zu, das sprachliche Ausdrucksvermögen wird gefördert.

Die Arbeitsbereiche des Lehrplans sind Malerei, Grafik, Medien, Plastik, Design und Architektur. Die Ziele und die dazugehörigen Inhalte nennen und beschreiben die verschiedenen Bereiche bildnerischer Gestaltung und die Formen der Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk. Im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung ist sowohl die Verknüpfung von Inhalten verschiedener Arbeitsbereiche als auch die Zusammenarbeit mit anderen Fächern in allen Klassen des Gymnasiums anzustreben.

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk soll in enger Verbindung mit der praktischen Arbeit geschehen. Die Beispiele sind unter dem Gesichtspunkt des Exemplarischen auszuwählen, die Betrachtung von Originalen hat eine besondere Bedeutung.

Die Gestaltungsaufgaben in den Klassen 5 bis 7 orientieren sich an dem noch stark emotional geprägten Erlebnis- und Vorstellungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Es sollen verschiedene Techniken und die bildnerischen Mittel als Bedeutungsträger für bildnerische Aussagen erprobt werden. Ab Klasse 7 soll durch die Betrachtung von exemplarischen Einzelwerken auch ein erster Zugang zur Kunstgeschichte geschaffen werden.

In den Klassen 9 und 10 erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten, in der Werkbetrachtung wird die Kunstgeschichte weitergeführt.

Die Arbeitsformen in der gymnasialen Oberstufe fördern in besonderem Maße Kreativität und Kunstverständnis. Es bildet sich die Fähigkeit und Bereitschaft zur Mitverantwortung im Umgang mit dem kulturellen Erbe, zum Verständnis für das aktuelle Kunstschaffen und zur Mitgestaltung einer humanen Welt. Der Grundkurs soll einen allgemeinen, praktischen und theoretischen Einblick in künstlerische Arbeits- und Denkweisen geben. Im Leistungskurs arbeiten die Schülerinnen und Schüler intensiv und eigenständig. Sie erwerben theoretische Grundlagen und gewinnen einen Überblick über die zu den Arbeitsbereichen gehörenden Bezugsfelder. In Grund- und Leistungskursen werden die exemplarisch ausgewählten Kunstwerke auch in Zusammenhängen gesehen. Dabei wird ein kunstgeschichtlicher Überblick begründet.

Das Fach Bildende Kunst hilft den Schülerinnen und Schülern bei der Entwicklung zur ästhetisch sensiblen Persönlichkeit, die aktiv und verantwortungsvoll am kulturellen Leben teilnehmen kann.

Hinweis:

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K.u.U. 1989, S. 65) zu beachten. Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" hingewiesen.

Ethik

Ziel des Ethikunterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern Hilfen an die Hand zu geben, sich in moralischen Entscheidungssituationen an den Wertvorstellungen und Normen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu orientieren. Sie sollen erkennen, daß ein im demokratischen Sinn verstandener Pluralismus erst dann sinnvoll und wirksam wird, wenn sie mit der Vielfalt der Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten verantwortlich umgehen können. Ziel ist die Einsicht, daß Freiheit und Würde des Menschen nur durch die Anerkennung eines Grundbestandes von Werten gesichert werden können und unantastbar sind.

Das Fach Ethik leistet über das Vermitteln von erlernbarem Wissen hinaus wesentliche Beiträge zur Persönlichkeits- und Charakterbildung der Schülerinnen und Schüler sowie zur Förderung sozialer Verhaltensweisen. Der Ethikunterricht will insbesondere den jüngeren unter ihnen eine einfache Lebenshilfe auf ethischer Grundlage geben und vorhandene ethische Wertvorstellungen ergänzen und stärken. Sie gewinnen Einsichten in Sinn- und Wertfragen des Lebens und lernen, sich mit Religionen und fremden Kulturen auseinanderzusetzen. Sie sollen die Standpunkte anderer respektieren, sich um deren Verständnis bemühen und lernen, unvermeidbare Konflikte unter Wahrung der Rechte und in Achtung der Würde anderer auszutragen.

Im Verlauf der Schuljahre treten philosophisch-ethische Fragestellungen in den Vordergrund. Der Ethikunterricht berücksichtigt wichtige Inhalte der philosophischen Ethik, erweitert aber deren Zielsetzung. Er geht von den Erfahrungen der Heranwachsenden aus, fördert ihre Kompetenz zum moralischen Argumentieren und vermittelt in ihrer Reflexion ethische Prinzipien mit dem Ziel, sie in Handlungssituationen anwenden zu können. Dem Grundsatz der Universalisierbarkeit kommt dabei zentrale Bedeutung zu.

Ethikunterricht bedeutet auch Vermittlung von Tugenden wie Toleranz, Zivilcourage und Solidarität. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß Selbstverwirklichung mit Verantwortung verknüpft ist. Sie sollen die Bereitschaft entwickeln, Aufgaben innerhalb der Familie und der Gesellschaft zu übernehmen.

Der Ethikunterricht thematisiert die Wissenschaften, die Wirtschaft, die Technik und die Medien. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Begriff Verantwortung auseinander und sind in der Lage, die moderne technisierte Welt anhand ethischer Prinzipien zu beurteilen.

Die Didaktik des Faches ist dem problemorientierten Unterricht verpflichtet. Aus diesem Ansatz werden den Schülerinnen und Schülern ethische Handlungsweisen aufgezeigt, die sie reflektieren und einüben. Dabei wird neben den klassischen Instanzen ethischer Urteilsfindung - Normen, Gesetze, Gewissen, Vernunft - auch die Empathie als ein Sich-Hineinversetzen in fremdes Erleben und als Anteilnahme angesprochen.

Folgende methodische Möglichkeiten tragen dazu bei, diese Ziele zu erreichen: Interpretieren von Texten, Dilemmageschichten, sokratischer Dialog, ethischer Diskurs, Reflexion über Argumentationsformen und Sprachgebrauch, Perspektivenwechsel, Rollenspiel, Text- und Bildmeditation, Metaphernübung, kreatives Tun.

Benutzerhinweise

Erziehungs- und
Bildungsauftrag

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag bildet die Brücke zwischen den Festlegungen von Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz und dem pädagogischen Handeln an der Schule. Die darin formulierten Grundsätze sind Voraussetzung für das Verständnis jedes einzelnen Lehrplans; die Lehrerinnen und Lehrer sind an diese Grundsätze gebunden.

Pädagogische
Leitgedanken

Den einzelnen Klassenstufen sind Pädagogische Leitgedanken zugeordnet. Sie richten den Blick der Lehrerinnen und Lehrer auf die jeweilige Schülerpersönlichkeit. Sie beschreiben deren Lernvoraussetzungen sowie die daraus folgenden erzieherischen und unterrichtlichen Anforderungen. Die Pädagogischen Leitgedanken dienen dem gemeinsamen pädagogischen Handeln und der Abstimmung zwischen den in einer Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern.

Fächerverbindende
Themen

Jeder Klassenstufe sind fünf fächerverbindende Themen vorangestellt. Die aufgeführten Aspekte des Themas sind auf die Pflichtinhalte der beteiligten Fächer bezogen. Damit sind beispielhaft Möglichkeiten für eine unterrichtliche Behandlung genannt.

Es können weitere Fächer hinzukommen, die zusätzliche thematische Perspektiven eröffnen; einzelne der genannten Fächer können entfallen. Im Laufe eines Schuljahres ist mindestens ein fächerverbindendes Thema zu behandeln. Es kann eines der vorgeschlagenen Themen oder ein anderes fächerverbindendes Thema gewählt werden.

Die Hinweisspalte enthält Methodenvorschläge und Beispiele sowie Zugangsmöglichkeiten, die bei der Bearbeitung hilfreich sind.

Ziel

Inhalte	Hinweise
---------	----------

Die Lehrplaneinheiten bzw. Arbeitsbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Die Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, diese Ziele energisch anzustreben. Die Hinweise enthalten Anregungen, Erläuterungen und Beispiele zu den Inhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar. Es können auch andere Beispiele in den Unterricht eingebracht werden.

Wahlinhalte
Wahleinheiten
[]

Zusätzlich zu den verbindlichen Inhalten können auch ergänzende Themen behandelt werden. Im Lehrplan sind geeignete Wahlinhalte oder Wahleinheiten genannt und mit [] gekennzeichnet. Es bleibt den Lehrerinnen und Lehrern überlassen, ob sie diese behandeln oder ob sie die zur Verfügung stehende Zeit zum Üben und Vertiefen, zur Behandlung anderer Themen oder für zeitintensive neue Unterrichtsformen nutzen.

Besonders wichtige Aussagen sind eingerahmt.

→

Querverweise und

➤

Verweise auf fächerverbindende Themen

sind dort aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder sich die Verbindung eines Fachinhalts zu einem fächerverbindenden Thema anbietet.

< >

Der Zeitrahmen gibt Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte. Dieser Zeitrahmen ist geringer bemessen als die tatsächlich im Schuljahr zur Verfügung stehende Unterrichtszeit. Die verbleibende Zeit ist für die Überprüfung der Schülerleistungen, zur Vertiefung des Pflichtbereichs, für die Behandlung von Wahlinhalten sowie für zeitintensive neue Unterrichtsformen vorgesehen.

Abkürzungen

ARB	Arbeitsbereich
Bio	Biologie
BK	Bildende Kunst
Ch	Chemie
D	Deutsch
E	Englisch
Ek	Erdkunde
Eth	Ethik
evR	evangelische Religionslehre
F	Französisch
FS	Fremdsprache
G	Geschichte
GK	Grundkurs
Gk	Gemeinschaftskunde
Gr	Griechisch
I	Italienisch
Inf	Informatik
kR	katholische Religionslehre
L	Latein
LK	Leistungskurs
LPE	Lehrplaneinheit
M	Mathematik
mn	mathematisch - naturwissenschaftlich
Mu	Musik
Ph	Physik
Ru	Russisch
S	Spanisch
Sp	Sport
SPB	Sportbereich
spr	sprachlich

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 5

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	43
Fächerverbindende Themen	44
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	50
Katholische Religionslehre	56
Deutsch	61
Erdkunde	66
Englisch	1. Fremdsprache 69
Französisch	1. Fremdsprache 73
Latein	1. Fremdsprache 78
Mathematik	83
Biologie	85
Sport	87
Musik	94
Bildende Kunst	97

Der Eintritt in die Klasse 5 des Gymnasiums stellt für Schülerinnen und Schüler einen bedeutsamen Einschnitt in ihrer Schullaufbahn dar. Die neue Klassengemeinschaft, die durch den Fachunterricht bedingte Vielzahl der Lehrerinnen und Lehrer, die neuen Unterrichtsfächer, die ungewohnte Lernumgebung und auch der neue Schulweg können Unsicherheiten und das Gefühl fehlender Geborgenheit zur Folge haben, sie können andererseits aber auch als Herausforderung erlebt werden und der Entwicklung des Kindes förderlich sein. Beide Möglichkeiten müssen von Schule und Elternhaus vor allem in den ersten Wochen berücksichtigt werden. Das Kind in seine neue Schulwelt einfühlsam und freundlich einzuführen, ist anfangs die vorrangige pädagogische Aufgabe.

Die Entwicklung einer guten Klassengemeinschaft ist von großer Bedeutung für das Heimischwerden in der neuen Schule. Das gemeinsame Gestalten des Klassenzimmers, das Ausstellen von Schülerarbeiten, einfache szenische Darstellungen und spielerische Vermittlungsverfahren, aber auch Klassenfeste lassen die Lerngruppe zusammenwachsen. Gemeinsame Unternehmungen, Schulgottesdienste, festliche Veranstaltungen, die auch die Eltern und die Fachlehrer mit einschließen, stärken die Gemeinschaft.

Zugleich ist es wichtig, die Notwendigkeit von Regeln für Verhalten und Mitarbeit deutlich werden zu lassen und die Einhaltung dieser Regeln zu fordern. Der rücksichtsvolle Umgang miteinander, zwischen Mädchen und Jungen, deutschen und ausländischen Kindern, leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern ist als Erziehungsziel in allen Altersstufen von besonderer Bedeutung. Die Kinder müssen erfahren, daß man besser vorankommt, wenn man einander zuhört und einander unterstützt. Partner- und Gruppenarbeit sind hierzu dienlich.

Die persönliche Beziehung zur Lehrerin und zum Lehrer hat bei Fünftklässlern noch großen Einfluß auf ihr Engagement und ihren Lerneifer. Sie sind für das Kind Vorbild und Autorität. Ihre Zuwendung ist wichtig, ihre Ermunterung baut auf, ihr Lob erzeugt Freude und Stolz.

Die Anforderungen sind im Vergleich zur Grundschule in vielfacher Weise höher. Das hat für die Kinder zur Folge, daß sich ihre Stellung im Leistungsfeld ändert. Enttäuschungen bleiben nicht aus. Manche Schwierigkeiten hängen mit den unterschiedlichen Voraussetzungen zusammen, die die Kinder von der Grundschule mitbringen. Diese Unterschiede auszugleichen, ist eine weitere wichtige Aufgabe in der ersten Zeit. Kinder, die sich schwertun, bedürfen besonderer Förderung und Ermutigung. Leistungsstärkere Kinder werden besonders gefordert und ermuntert, ihre Fähigkeiten in die Arbeit der Klasse einzubringen.

Die meisten Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse sind neugierig, begeisterungsfähig und in hohem Maße lern- und leistungswillig. Sie äußern sich gern spontan, sie erzählen gern und zeigen viel Phantasie. Sie haben Lust an schöpferischem Gestalten, und man sollte ihnen viel Gelegenheit dazu geben. Geht es darum, Probleme zu lösen, so müssen diese konkret vorgegeben und anschaulich gemacht werden. Die Kinder sind zudem in der Regel noch nicht in der Lage, Rollenbeziehungen wechselseitig zu bedenken. Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer sind noch begrenzt, bei längerer Beschäftigung ermüden die Kinder schnell. Werden die Methoden im Unterricht häufiger gewechselt, fällt es ihnen leichter, aufmerksam zu bleiben.

In allen Fächern wird auf die Welt der Kinder eingegangen, darauf, wie sie sich selbst erleben, wie sie denken und handeln, wie sie ihre Erfahrungen erweitern und verarbeiten. Dies ist leitendes Prinzip der Bildungsarbeit in der 5. Klasse.

Für alle Fächer ist die Aneignung von Lern- und Arbeitstechniken in gleicher Weise wichtig, besonders aber in Klasse 5 ist eine gründliche altersgemäße Einführung angezeigt. Dabei bekommen die Schülerinnen und Schüler konkrete Anleitungen, etwa zur Gestaltung der häuslichen Lernumwelt, zur Zeitplanung, zur Erledigung von Hausaufgaben, zum Üben und Wiederholen.

Der steten Übung von Fertigkeiten kommt in allen Fächern, insbesondere in den Kernfächern, große Bedeutung zu. In Deutsch sind Lesen, Schrift und Schreibgeschwindigkeit sowie Rechtschreibung zu schulen, in der Fremdsprache Methoden zum Erlernen von Vokabeln, in Mathematik die einfachen Rechenarten zu üben.

Die Entscheidung darüber, was von den Kindern angesichts des Leistungsvermögens dieser Altersstufe zu verlangen ist und wie mit ihnen zu arbeiten ist, erfordert eine gute Abstimmung zwischen den in der Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern und Vertrautheit mit den Aufgaben und Methoden der Grundschule. Die Eltern sollten hierzu, wie zu allen erzieherischen Belangen, gehört und informiert werden. In der 5. Klasse ist es besonders wichtig, zu Elterngesprächen einzuladen und Elternabende durchzuführen.

Thema 1: Miteinander leben - miteinander feiern

Zielsetzung

Die Behandlung des Themas soll dazu beitragen, die neue Klasse als Gemeinschaft zu erleben und zu stärken. Es sollen Regeln für das Zusammenleben in der Klasse entwickelt werden. Vorbereitung und Durchführung eines Festes sollen die Gemeinschaft festigen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Wir sind eine neue Klasse	Kennenlernspiele, Klassenzimmergestaltung, Lehrersteckbriefe, Schulhaus-Rallye, Wandzeitung zum Schulnamen
Wir brauchen für das Leben in der neuen Klasse Formen und Regeln	"Goldene Regel" aus Mt 7,12 (Tob 4,15) als Orientierungsrahmen
Wir feiern ein Fest	Ein Klassen- oder Jahreskreisfest, das auch mit Eltern, Geschwistern, Freunden gefeiert werden kann. Besonders naheliegend ist die Gestaltung eines Festes in der Vorweihnachtszeit.
Vorbereitung und Durchführung	Raumgestaltung, Einladungen Einbringen musikalischer Beiträge zum Programm Bewegungsspiele zu Musik Entwicklung und Einübung von Spielszenen Einüben von Gedicht- und Kurztext-Vorträgen "Festgäste" aus dem Land der 1. Fremdsprache Religiöse Gestaltungselemente Religiöses Brauchtum

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.6.1	Miteinander leben - Miteinander feiern
Katholische Religionslehre	LPE 1	Miteinander lernen, miteinander leben und feiern
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
	ARB 2	Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen von Texten
Englisch	ARB 2	Texte; Themenbereiche / Landeskunde
Französisch	ARB 2	Texte; Themenbereiche / Landeskunde
Latein	ARB 4	Spielen und Gestalten
Musik	ARB 1	Singen und Musizieren
Bildende Kunst	ARB 1	Gestalten mit Farbe; Gestalten mit grafischen Mitteln
	ARB 2	Plastisches Gestalten

Thema 2: Verantwortung für die Natur

Zielsetzung

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das sich die Umwelt weitgehend nach seinen Bedürfnissen gestalten kann. Dadurch verändert er nachhaltig die Lebensräume und damit Lebensgrundlagen seiner Mitgeschöpfe und gefährdet die Existenz von einer immer größer werdenden Zahl von Arten. Anhand geeigneter Texte und Informationsmittel, durch Sammlung und Auswertung von eigenen Erlebnissen, Erfahrungen und Beobachtungen sollen die Schülerinnen und Schüler Lebewesen verstehen, respektieren und sich ihnen gegenüber angemessen verhalten. Sie sollen erkennen, daß dem Menschen aus seiner Machtstellung in der Natur eine besondere Verantwortung für die Bewahrung seiner Mitwelt erwächst.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mensch und Tier Problem der Vermenschlichung von Tieren Sachgerechte Darstellung des Lebensbildes eines Säugers	In Tiergeschichten, Fernsehserien Abbau von Anthropomorphismen Jugendsachbuch, Dokumentarfilm
Bedrohte Säugetiere Ursachen der Gefährdung: Zerstörung des Lebensraums, intensive Jagd Schutzmaßnahmen: Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Lebensraums	Übersicht, Rote Liste, Jugendbuch, Informationsmaterial von Naturschutzverbänden Fledermaus, Fischotter Wale, Pelzrobber Schaffung geeigneter Quartiere, Wiedereinbürgerung
Haltung von Tieren Arttypische Bedürfnisse und ihre Erklärung durch Abstammung Besondere Verantwortung des Menschen für domestizierte Tiere	Nutz-, Haus- und Heimtiere Lerngang zu einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Tierhaltung Heimtiere der Schülerinnen und Schüler einbeziehen
Besondere Verantwortung des Menschen für die Natur	Begründung aus religiöser und biologischer Sicht

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.1.2	Wir sind Gottes Geschöpfe: Menschen - Tiere - Pflanzen
Katholische Religionslehre	LPE 2	Der Mensch in der Schöpfung Gottes
Deutsch	ARB 1	Mündliches und schriftliches Erzählen; Beschaffen und Weitergeben von Informationen
	ARB 2	Erschließen von Texten
Erdkunde	LPE 2	Natur und Mensch im Heimatraum
Biologie	LPE 3	Säugetiere
Sport	SPB 1	Leichtathletik

Thema 3: Gestaltung von Themen in Text, Musik und Bild

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Themen in verschiedenen Darstellungsformen gestaltet werden können. Dabei entdecken sie unterschiedliche, sich ergänzende Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Wahrnehmungen, Gefühle, Phantasien, Gedanken und Absichten zum Ausdruck zu bringen. So wird ihre Kreativität angeregt, und sie lernen auf spielerische Weise, sprachliche, bildnerische und musikalische Mittel im Hinblick auf die jeweilige Ausdrucks- und Darstellungsabsicht zu verwenden.

Sie haben die Möglichkeit, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten und das Ergebnis öffentlich vorzustellen. Auf diese Weise leisten sie einen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ausgangsimpulse Thematische Idee Text Musik Bild	
Themen Erlebnisse und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler Beobachtungen in der Umwelt Aktuelle Vorfälle und Probleme Besondere Anlässe im Schulleben Welt der Phantasie	In der neuen Schule Unser Wohnort Jahreszeiten Tiere und Pflanzen Umweltprobleme Unfallverhütung auf dem Schulweg und in der Schule Begrüßung der neuen Schülerinnen und Schüler Klassen- und Schulfest Wünsche und Träume Assoziationen zu musikalischen Eindrücken Freies Schreiben zu Bildern
Gestaltungsformen Verfassen und Umgestalten von Texten Pantomimische, tänzerische und szenische Gestaltung Musikalische Improvisationen, Collagen, Arrangements Malerisches, grafisches oder plastisches Gestalten mit inhaltlicher und formaler Beziehung zum Thema; Bauen mit unterschiedlichen Materialien Zusammenstellung von Texten, Liedern und Musikstücken, Bildern und Gegenständen	Erzählung, Beschreibung, Brief, Tagebuch, Monolog und Dialog, Drehbuch, Stellungnahme, Gedicht (Text zu einer Melodie); Formulieren von Beobachtungen, Assoziationen, Empfindungen, Überlegungen; Textcollagen Als Illustration, Vertonung, Vor-, Zwischen- und Nachspiel Illustration; Bühnenbild, Masken, Kostüme, Puppen; Gestaltung von Raum
Abschließende Präsentation: Gestaltung eines Buches, Ausstellung, Aufführung	Anlässe: Eltern- und Klassenabend, Begrüßung der neuen Schülerinnen und Schüler, Schultheater (auch Pausenhoftheater), Schulfest, Besuch im Seniorenheim, Beiträge für das Lokalradio

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Musik	ARB 1	Klänge als Gestaltungsmittel
	ARB 3	Musik und Bild
Bildende Kunst	ARB 1	Gestalten mit Farbe; Gestalten mit grafischen Mitteln
	ARB 2	Plastisches Gestalten mit unterschiedlichen Materialien
	ARB 3	Bauen mit unterschiedlichen Materialien, Gestalten von Raum

Thema 4: Landeskundliche Entdeckungen

Zielsetzung

Jede Landschaft in Baden-Württemberg hat ihren besonderen Charakter. Durch die Entdeckung und das Erleben der Unverwechselbarkeit der heimatlichen Landschaft sollen die Schülerinnen und Schüler ein Heimatbewußtsein entwickeln.

Aspekte des Themas	Hinweise
Verschiedene Zugänge zum heimatlichen Raum über Märchen und Sagen, Gedichte und Lieder, Feste und Bräuche Entdeckungen vor Ort Historisch-kulturelle Phänomene: z. B. Reste aus der Römerzeit, Stadtbefestigung, Schloß, Ruine, Straßen und Gebäude der Altstadt, Stadtviertel; Zeugnisse des Glaubens: Kirchen, Synagogen, Feldkreuze, Bildstöcke, Friedhöfe Naturphänomene: z. B. bedrohte Säugetiere und seltene Wildpflanzen; Gewässer und ihre einstige und jetzige Nutzung; Steinbrüche, Höhlen, Felsen Prägende technische Einrichtungen: z. B. Flughafen, Wasserwerk, Einrichtungen der Eisenbahn (Stellwerk) Gewerbebetrieb Arbeitsplatz der Eltern	Gestaltung einer illustrierten Sammlung mit fremden bzw. eigenen Texten Entwurf eines bebilderten Stadtführers Erläuterung von Straßennamen Beobachtungen an Gewässern: Fließgeschwindigkeit, Hochwassermarken, Schutzeinrichtungen, Auwälder Besuch einer Mühle Dokumentation der Erkundungen (Zeichnungen, Beschreibungen) Verfassen von Beiträgen für die Schülerzeitung

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.8.2	Symbole - Sprache des Glaubens
Katholische Religionslehre	LPE 6	Suchen und Entdecken von Zeugnissen des christlichen Glaubens in unserer Heimat
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen und Schreiben Literatur, andere Texte und Medien
Erdkunde	LPE 2	Natur und Mensch im Heimatraum
Latein	LPE 5	Spuren der Römer
Biologie	LPE 3 LPE 4	Vom Aussterben bedrohte Säugetiere Kennenlernen von Wild- und Nutzpflanzen
Musik	ARB 1 ARB 3	Singen von Liedern aus der Region Musik in unserer Umwelt, Musikleben in der Region

Thema 5: Orientierung am neuen Ort

Zielsetzung

Beim Übergang von der Grundschule in das Gymnasium kommen auf die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 viele neue Eindrücke, andere persönliche Beziehungen und Arbeitsweisen zu, die von ihnen erhebliche Umstellungen verlangen. Die gemeinsame räumliche Orientierung im Schulbereich und am Schulort erleichtert ihnen den Übergang. Dabei lernen sie aber auch, die gewonnenen Ergebnisse zu gestalten, sprachlich festzuhalten, zu vertiefen und weiterzugeben.

Aspekte des Themas	Hinweise
Zurechtfinden im Schulhaus und im Schulbereich	Gang durch die Schule (Räume verschiedener Funktionen) Einführung in die Schülerbibliothek Zeichnen von Grund- und Aufrissen Beschaffung und Weitergabe von Informationen
Der Weg zur Schule	Arbeit mit dem Stadtplan Wohnstandorte, Wege und Verkehrsmittel zur Schule (Radwege, öffentliche Verkehrsmittel, Gefahrenpunkte) Wegbeschreibung (Bildplan) Entfernungen und Zeitaufwand
Orientierung am Schulort	Feststellen von Freizeit- und Sporteinrichtungen (Bücherei, Museen, Schwimmbad, Vereine, für die Schülerinnen und Schüler wichtige Einkaufsmöglichkeiten) Text-Bild-Collagen zur Charakterisierung von Schule und Schulort Planung und Durchführung eines Orientierungslaufes Entwurf eines "Stadtplans für Kinder"

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
Erdkunde	LPE 2	Natur und Mensch im Heimatraum
Sport	SPB 1	Leichtathletik
Musik	ARB 1	Singen von Liedern aus der Region
	ARB 3	Musik in unserer Umwelt, Musikleben am Ort

*Lehrplaneinheit 5.1.1 WP: Wir sind geschaffen mit Leib und Seele
(alternativ zu 5.1.2 WP)*

< 8 >

Diese Lehrplaneinheit über geschöpfliches Leben bringt elementare Naturerfahrung und Körperlichkeit zur Sprache und leitet an, die Elemente als Wunder des Lebens wahrzunehmen. Sie zeigt auf, wie biblische Menschen sich selbst und als Teil ihrer Welt verstanden haben, und sensibilisiert für einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst, mit anderen und der übrigen Kreatur.

<p>Die Welt um uns: Die Schönheit der Natur im Wechsel der Zeiten und Landschaften - Wunder der Schöpfung in Zeugung und Geburt - Mit anderen leben</p> <p>Wovon wir leben: z. B. Licht, Luft, Wasser, Brot und ihre symbolische Deutung</p> <p>Wie die Bibel den Menschen sieht: Der Mensch, ein Ebenbild Gottes als Mann und Frau; sein Verhältnis zu den Tieren; seine Verantwortung für die Schöpfung z. B. Gen 1; 2; Ps 8; Ps 104</p> <p>Unsere Teilhabe an Gottes weitergehender Schöpfung</p> <p>Lernlied: Gott des Himmels und der Erden (V. 1.2.5) Memoriertext: Ps 8</p>	<p>Verwobensein mit der Schöpfung in Bildern, Poesie und Prosa - wundersam zur Welt kommen - atmen - essen - trinken - kleiden Menschen in ihrer Vielfalt wahrnehmen - ansehen - verstehen</p> <p>Wahrnehmen der Elemente als Wunder für Leben und Gedeihen; oikos (Lebenshaus), kosmos (Lebensordnung), die Welt als Garten; ihr selbstherrlicher Mißbrauch durch den Menschen zum Schaden des Lebens; Wahrnehmen der Elemente als heilende Symbole zum Leben</p> <p>Was zusammengehört: Leib und Seele, ich und du, Kreatur und Mensch, Gott und Menschen; Beispiele für Gelingen und Mißlingen aus dem Lebensbereich der Schüler; evtl.: wie andere Religionen den Menschen sehen Die Notwendigkeit, sich selbst zu verstehen und zu beschreiben in bezug auf Gott, Partner, Kreatur und Umwelt; Segen und Verfehlung einer solchen Hinwendung aus dem unmittelbar erfahrbaren Lebensbereich der Schüler</p> <p>Wunderbar geschaffen - verantwortlich für Körper und Seele; Geschlechtlichkeit und Sinne; der Körper und seine Sprache; womit wir uns selbst und andere bedrohen; behindert leben müssen: Endlichkeit des geschöpflichen Lebens → Bio, LPE 2: Der Körper des Menschen - Fortpflanzung und Entwicklung → kR, LPE 2: Der Mensch in der Schöpfung Gottes</p>
--	--

*Lehrplaneinheit 5.1.2 WP: Wir sind Gottes Geschöpfe: Menschen - Tiere - Pflanzen
(alternativ zu 5.1.1 WP)*

< 8 >

Die Schönheiten der Natur und die von Tieren ausgehende Faszination sind für Schülerinnen und Schüler dieses Alters von großer Bedeutung; sie erschrecken aber auch über die Zerstörung der Natur und das Leid, das Tieren angetan wird.

Die Lehrplaneinheit fördert - ausgehend vom biblischen Schöpfungsglauben - die Achtung vor allem Lebendigen und erinnert an den Auftrag der Menschen, Verantwortung für die Lebensräume von Tieren und Pflanzen zu übernehmen.

<p>Mit allen Sinnen die Vielfalt der Schöpfung entdecken</p>	<p>➤ 2 Eigene Beziehungen zu (Haus-)Tieren und Pflanzen; die Vielfalt der Lebewesen in einem Lebensraum; Ehrfurcht vor dem Leben</p>
--	--

Der Mensch gefährdet die Schöpfung	Fortschreitende Einengung von Lebensräumen; industrielle Tier- und Pflanzenproduktion, Ernährungsgewohnheiten, Problematik der Tierversuche
Die Welt als gemeinsamer Lebensraum	Wovon wir leben; mit wem wir leben; wofür wir danken; Lob des Schöpfers
Menschen, Tiere, Pflanzen im biblischen Schöpfungsglauben	Gen 1 und 2 in Auswahl: Bebauen und Bewahren; Konfliktregelung; Tiere und Pflanzen als Nahrungsmittel; Fürsorge für alle Geschöpfe
Lernlied: Gott des Himmels und der Erden (V. 1.2.5)	
Memoriertext: Gen 1,27 u. 28; Gen 2,15	

Lehrplaneinheit 5.2 W: Biblische Erzähleinheit: David, Rut oder Noah

Das Erzählen biblischer Geschichten ist in der jüdisch-christlichen Tradition Einübung in den Glauben. Dies wird an einem der drei Erzählzusammenhänge nachvollzogen.

1. Die Schülerinnen und Schüler erleben mit David, daß Vertrauen auf Gott Zuversicht für das Leben schenkt, stärker ist als Angst vor scheinbar Übermächtigem und Versagern einen neuen Anfang ermöglicht. 1 Sam 16; 1 Sam 17; 1 Sam 18-24 i.A.; 2 Sam 7 (mit Ps 23); 2 Sam 11 und 24	Die Textstellen bilden die Stationen der Erzählung. Die David-Geschichte eignet sich besonders, das verborgene Handeln Gottes in der Lebensgeschichte, den Umgang mit der Macht und dem Versagen anzusprechen. Anknüpfung suchen und Überschneidungen zur GS vermeiden (LPE 4.2.1 Hanna und Samuel)
2. Die Schülerinnen und Schüler erleben, wie Rut aus dem Vertrauen zu Gott für ein erfülltes Leben streitet, das einer Fremden Heimat, einer Witwe Lebensrecht und neue Liebe und der Verarmten ein Überleben sichert. Rut 1-4	Die Rut-Erzählung eignet sich besonders als Identifikationsangebot an Mädchen und als Hinführung zur Auseinandersetzung mit der Frauenrolle.
3. Die Schülerinnen und Schüler hören, wie Noah mit seiner Familie Gott mehr gehorcht als den Menschen, so ungeahnt zum Retter der Tierwelt und der Menschen wird, in ausweglosen Zeiten Hoffnungszeichen sendet und erhält und Gottes endgültige Zusage zur Bewahrung der Welt erlebt. Gen 6,5-22; Gen 7; Gen 8,1-12; Gen 8,13-9,17	Bedrohung und Bewahrung der Schöpfung sollen als Identifikationsmöglichkeiten mit einer biblischen Gestalt miterlebt werden. Die Erzählungen als Deutegeschichten großer Lebensfragen verstehen

Lehrplaneinheit 5.3 W: Gott verspricht: Ich bin für euch da

Die Schüler und Schülerinnen haben meist eine Vorstellung von Gott, jedoch häufig keinen Bezug zu einem persönlichen Glauben an Gott. Bibel und christlicher Glaube sehen in Gott den, der sich den Menschen liebevoll zuwendet. Die Lehrplaneinheit hilft dazu, in Gottes Befreiungshandeln an Israel Urbilder jüdisch-christlichen Lebens zu entdecken: aus der Gewißheit der Gottesnähe leben, Freiheit und Verantwortung wagen, Scheinlösungen durchschauen und schwere Lebenssituationen bestehen.

Vorstellungen von Gott behindern oder befreien	Eigene Texte, Interviews, Bilder usw. Gottesvorstellungen und -darstellungen in anderen Religionen und Kulturen
Der Gott Israels sagt mit seinem Namen zu: Ich bin für euch da	Erzählung von der Berufung Moses: Ex 3,14-17
Die Israeliten antworten: Du hast uns befreit	Befreiung aus Ägypten: Dtn 26,5-11; 3-18 in Auswahl, bes.: Ex 17-22; 14; 16
Auch heute sehen Menschen in ihren Erfahrungen das befreiende Handeln und die Zuwendung Gottes	"Vorbilder" des Glaubens; Gespräche mit Menschen, Lebensbilder, Gebete und Lieder

Lehrplaneinheit 5.4 W: Jesus kommt aus Nazaret

Diese Lehrplaneinheit zeichnet wichtige Lebensstationen des Juden Jesus erzählerisch nach, führt in seine Lebenswelt ein und macht mit seiner Haltung innerhalb der politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit bekannt.

Jesus - ein Jude	Sein Aufwachsen in Nazaret (Beschneidung, Auslösung, Kindheit, Beruf); Feste in seinem Leben: Passa und Bar Mitzwa (Erzählung nach Lk 2, 22-52, Mk 6, 1-6) Typische Lebenssituationen: Im Haus, am Brunnen, in der Synagoge, beim Bauern Das Land, in dem Jesus lebte
Jesu Weg zur Verkündigung des Gottesreiches	Begegnung mit Johannes dem Täufer; seine Zeit in der Wüste; sein öffentliches Auftreten (Erzählung nach Lk 3 - 4); Konflikt mit der Familie (Mk 3, 20-21, 31-35); Jüngerinnen und Jünger → LPE 6.4 P
Jesus in den Konflikten seiner Zeit	Gruppen zur Zeit Jesu; ihre politische und religiöse Bedeutung und sein Verhältnis zu ihnen; die Juden unter römischer Herrschaft

Lehrplaneinheit 5.5 WP: Wir brauchen einander: Ich - Du - Wir (alternativ zu 5.6.1 WP)

< 8 >

Der Anfang in einer neuen Schule und Klasse fällt oft schwer. Die Lehrplaneinheit erleichtert diesen Anfang und fördert ein gutes Zusammenfinden. Sie leitet dazu an, die eigenen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen zu entdecken, sie als Gaben Gottes anzunehmen und dabei zu erfahren, wie sie sich im Miteinander einer neuen Klasse als Aufgaben entfalten und einsetzen lassen.

Wir entdecken uns gegenseitig, finden Freunde und uns selbst	Wahrnehm- und Kennenlernspiele zu - Wo ich herkomme, wohne - Was ich (nicht) kann - Was ich in meiner Freizeit mache o.ä.
Gott traut mir etwas zu - darauf kann ich bauen	Alle haben Talent: - Von den anvertrauten Pfunden (Lk 19, 11-25) - Vom Gottvertrauen (Ps 23; 121) - Von Freundschaft und Zutrauen (David - Jonatan; Jesus - Petrus)
Wir sind aufeinander angewiesen und brauchen uns	Ich brauche die andern - die andern mich (1 Kor 12, 12-27) Starke und Schwache: Regeln für rechtes Streiten, Streitgeschichten Was können wir gemeinsam planen (Spiele, Feste, Freizeit, Hausaufgaben)?
Lernlied: Lobe den Herren, den mächtigen König (V. 1-3) Memoriertext: Ps 23	

*Lehrplaneinheit 5.6.1 WP: Miteinander leben - Miteinander feiern
(alternativ zu 5.5 WP)*

< 8 >

Der Anfang an einer neuen Schule, in einer neuen Klasse und in einer neuen Religionsgruppe ist mit Wünschen und Ängsten verbunden. Es ist wichtig, die neue Gruppe als Gemeinschaft zu entdecken, auf die man angewiesen ist und die man mitgestalten kann. Gemeinsam werden Formen des Zusammenlebens und Feierns entwickelt, die zur Klassen- und Schulkultur beitragen.

Wir sind eine neue (Religions-)Klasse	Kennenlernspiele, Klassenzimmergestaltung, Lehrersteckbriefe, Schulhaus-Rallye, Wandzeitung zum Schulnamen (Namenspatron)
Unsere bisherigen Erfahrungen mit Gemeinschaft	Rücksichtnahme und Rücksichtslosigkeit, Streit und Versöhnung, Gewalt
Wir brauchen für das Leben in der neuen Klasse Formen und Regeln	Faire Selbstbehauptung und Zusammenarbeit; Übernehmen und Verteilen von Aufgaben; Klassenregeln und Gemeinschaftsrituale (Stillephasen, Morgenkreis, Kirchenjahresbegleitung)
Gott loben stiftet Gemeinschaft	Beispiele für biblische Erzählstoffe: Ex 19-20; Lk 14, 16-24; Lk 19, 1-10; Joh 13,1-17; Lehrererzählung zu 1 Kor 12, Psalmen, Gebete, Lieder Feste des Kirchenjahres
Ein Fest feiern: Gottes Fest für den Menschen - Feste der Menschen für Gott	➤ 1 Klassenfest: Beiträge des Religionsunterrichts (Spielszene, Ausdruckstanz, Lieder) Ein Fest des Jahreskreises mit kreativen Arbeitsformen
Lernlied: Lobe den Herren, den mächtigen König (V. 1-3) Memoriertext: Ex 20, 8-11	

Lehrplaneinheit 5.6.2 W: Vom Sinn der Gebote

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an Beispielen, wie hilfreich und befreiend Regeln für unser Zusammenleben sind, und sehen die Zehn Gebote als lebendige Zuwendung Gottes, die ein gutes Zusammenleben ermöglichen.

Erfahrungen mit Geboten, Verboten und Regeln im Leben der Schülerinnen und Schüler	Zusammenleben in Elternhaus und Schule: Kataloge von Geboten, Verboten und Regeln; Übertretung geltender Regeln
Gebote, Verbote und Regeln als Bedingungen des Zusammenlebens	Einleuchtende Gebote: Schul- und Hausordnungen, Spielregeln, Verkehrsordnung, Rechtsprechung, Konsequenzen eines Lebens ohne Ordnung
Die biblischen Gebote in ihrer befreienden Wirkung und als Weisung zum Leben	Die Zehn Gebote in ihrer Zeit und ihre Bedeutung für gegenwärtiges Leben, Goldene Regel und Doppelgebot der Liebe als Summe der Gebote

Lehrplaneinheit 5.7 W: Kinder hier und anderswo

Diese Lehrplaneinheit führt Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über sich, schärft den Blick für die Gefährdungen und den Mißbrauch von Kindern in der leistungs- und konsumorientierten Welt, macht aufmerksam auf Kinderleidend bei uns und in aller Welt und erzählt von Hochschätzung der Kinder in der Bibel. Durch kreatives Erarbeiten von Kinderrechten artikulieren die Schülerinnen und Schüler ihre Bedürfnisse und tragen so zu einer kindgerechten Welt bei.

Kinderleben zwischen Traum und Wirklichkeit	Wie Kinder sich selbst sehen; was Kinder gern wären (mein Traum von mir selbst, Heldenfiguren); wie Kinder benutzt werden (Kinder in der Werbung)
---	---

<p>Kinder, denen die Kindheit geschmälert oder genommen wird</p> <p>Jesus stellt Kinder in die Mitte und wendet sich ihnen besonders zu</p> <p>Kinder haben Rechte, brauchen Schutz und können Verantwortung übernehmen</p>	<p>Jesu Wertschätzung der Kinder: Mk 10, 13-16; Mt 18, 1-5</p> <p>UN-Erklärung über die Rechte der Kinder von 1959 und 1989; Schulgesetz, Kinderschutzbund, Schutz im Straßenverkehr; Verantwortung übernehmen: Taschengeld, Kleidung, Essen, Freizeit</p> <p>Können wir Kindern in der Dritten Welt helfen?</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5.8.1 P: Die Bibel - Bücher des Glaubens

< 10 >

In der Bibel haben Glaubenserfahrungen des jüdischen Volkes und der ersten Christen ihren Niederschlag gefunden. Die Beschäftigung mit Aufbau, Entstehung und Inhalten ermöglicht Schülerinnen und Schülern Zugänge zur Bibel und übt den Umgang mit ihr ein.

<p>Zugänge zur Bibel</p> <p>Aufbau und Inhalt im Überblick</p> <p>Einblicke in die mündliche Überlieferung, die schriftliche Fixierung und die ursprünglichen Sprachen der Bibel</p> <p>Übersetzung der Bibel als wichtiger Schritt zum Verstehen der Bibel</p> <p>Die Bedeutung der Bibel in Judentum und Christentum</p> <p>Lernlied: Vater unser, Vater im Himmel</p> <p>Memorierstoff: Mt 22, 37-40</p>	<p>Erzählung einer biblischen Geschichte im Zusammenhang (vgl. 5.2 Biblische Erzähleinheit); Entstehung eines biblischen Buches; bildliche Darstellung einer biblischen Geschichte; musikalische Verarbeitung; verschiedene literarische Gattungen in der Bibel</p> <p>Sammlung von Büchern, Inhaltsverzeichnis, Kapitel- und Verseinteilungen, Hauptinhalte: z. B. Schöpfungstexte, Geschichte Israels, prophetische Traditionen, Lieder und Gebete, Geschichten von Jesus und der ersten Gemeinde, Apostelbriefe</p> <p>Dabei kann auch auf Schrift- und Schreibmaterialien, Schriftrolle und Kodex, Buchherstellung, Buchdruck und künstlerische Gestaltung eingegangen werden</p> <p>Frühe Bibelübersetzungen, Martin Luthers Bibelübersetzung, die Bibel in vielen Weltsprachen, moderne deutsche Übertragungen, Bilderbibeln o.ä., eigene Übertragungsversuche (z. B. Ps 23)</p> <p>Hermeneutische Fragen (z. B. Was ist gesagt - was ist gemeint?)</p> <p>"AT" - Hebräische Bibel</p> <p>Evtl. auch Hinweis auf die "Schriftreligionen"</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5.8.2 W: Symbole - Sprache des Glaubens

Diese Lehrplaneinheit öffnet den Weg zu einem erfahrungsbezogenen Umgang mit christlichen Symbolen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen die wirklichkeiterschließende Kraft elementarer Symbole wahr, entdecken christliche Symbole als verdichtete Glaubenserfahrungen und finden an christlichen Symbolhandlungen Zugang zu ihrem einladenden und gemeinschaftsstiftenden Sinn.

<p>Elementare Symbole und ihre wirklichkeiterschließende Kraft</p> <p>Symbole als Ausdruck verdichteter Glaubenserfahrungen mit Gott</p>	<p style="text-align: center;">➤ 4</p> <p>Herz, Hand, Auge, Licht, Finsternis, Baum, Wasser, Haus, Brot</p> <p>z. B. das Licht- und Wegsymbol in AT und NT</p> <p>Licht: Gen 1,3; Ps 27, 1; Ps 119, 105, Mt 5, 14-15; Joh 8, 12</p> <p>Weg: Ex 13, 21; Ps 23; Joh 14, 6; das Fischsymbol</p>
--	--

Christliche Symbolhandlungen: Taufe und Abendmahl

Wasser - Taufe Jesu (Mk 1,4-13) und weitere christliche Taufpraxis; Brot - Abendmahl (Mk 14, 12-25) und weitere christliche Mahlpraxis; Gottesdienst, Segen
Symbolhandlungen im Unterricht (z. B. Agapefeier)

Lehrplaneinheit 5.8.3 W: Kirche zum Mitmachen

Die Schülerinnen und Schüler teilen sich Erfahrungen mit, die sie über die Familie hinaus mit Gleichaltrigen in Gruppe und Verein machen. Sie vergleichen die vielfältigen Möglichkeiten, eigene Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln und mit anderen zusammen freie Zeit zu gestalten. Sie lernen die Angebote kirchlicher Jugendarbeit kennen, überprüfen ihre Einstellungen zur Kirche und werden angeregt, nach örtlichen Gegebenheiten gemeinsame Vorhaben von Jugendarbeit und Schule durchzuführen.

Was ich mit meiner freien Zeit anfangen
Wo alle mitmachen können: Kirchliche Angebote für Kinder und Jugendliche

Kirche: Kirche für Kinder?

Miteinander etwas unternehmen

Mein "Terminkalender"; geplante und ungeplante Freizeit
Wofür ich mich interessiere; meine Begabungen; was ich "bringen" muß;
örtliche Angebote im Vergleich

Erkundungen, Erfahrungen, Wünsche, Vorschläge: Eine Kirche, in der sich Kinder wohlfühlen
Aufgaben übernehmen - gebraucht werden

Zwischen Klassenzimmer und Jugendraum: Besuche, Begegnungen, gemeinsame Vorhaben

Memoriertexte: Gen 1, 27, 28; Gen 2, 15; Ex 20, 8-11; Ps 8; Ps 23; Mt 22, 37-40

Lernlieder:

Gott des Himmels und der Erden (V. 1.2.5)
Lobe den Herren, den mächtigen König (V. 1-3)
Vater unser, Vater im Himmel

Weitere empfohlene Lieder:

Gott gab uns Atem, damit wir leben
Hewenu schalom alejchem
Wenn einer sagt, ich mag dich, du
Wir sind Kinder dieser Erde
Komm, sag es allen weiter

Jahrgangsthema: Das Vertrauen auf Gott, der Leben gibt und den Menschen auf seinem Weg begleitet, stärkt die Freude am Leben und hilft, mit Ängsten leben zu können.

Lehrplaneinheit 1: Miteinander lernen - miteinander leben und feiern

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich im Gymnasium zu einer neuen Lerngemeinschaft zusammenfinden. Ganzheitliches Lernen, Leistungswillen und Eigenverantwortung sollen sich mit der Einübung von sozialem Verhalten verbinden. Festliche Formen, Anstands- und Spielregeln sind für das Zusammenleben wichtig.

<p>Erfahrungen in der neuen Lerngemeinschaft Zusammenwachsen der Klassengemeinschaft Faire Formen der Selbstbehauptung, der Höflichkeit und der Toleranz</p> <p>Die Goldene Regel Negative und positive Fassung, Tob 4,15, Mt 7,12</p> <p>Feste vorbereiten und feiern</p> <p>Miteinander beten</p>	<p>Religionsgruppe, Klasse, Kennenlernspiele Unsicherheit und Ängste, Rücksichtnahme und Rücksichtslosigkeit Streiten und sich versöhnen Teamgeist, Übernahme bestimmter Aufgaben Prinzip des Zusammenlebens, Beispiele suchen</p> <p style="text-align: center;">➤ 1</p> <p>Klassenparty, Klassenfeste mit Eltern, Adventsfeiern, jahreszeitbezogene Gottesdienste Grundgebete, Gebetshaltungen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Der Mensch in der Schöpfung Gottes

< 8 >

Der Mensch ist Gottes Geschöpf. Ihm ist die Welt als zu gestaltender Lebensraum anvertraut.

2.1 Der Mensch: Geschöpf Gottes

Mit Liebe und Sorgfalt schafft Gott den Menschen und seinen Lebensraum. Die Menschen haben Anteil am Wirken des Schöpfers.

<p>Der Mensch Gebildet aus Stoffen der Erde, Teil der Natur, Teilhabe am göttlichen Leben, Gen 2,4b-9; Gemeinschaftswesen, Gen 2,18-24</p>	<p>Bildrede theologisch deuten, historisierende Sicht vermeiden Leben als Geschenk Menschen, aufeinander verwiesen ➔ evR, LPE 5.1.1: Wir sind geschaffen mit Leib und Seele ➔ Bio, LPE 2: Der Körper des Menschen - Fortpflanzung und Entwicklung</p>
--	---

2.2 Aufgabe des Menschen: Die Schöpfung bewahren

Die Menschen müssen mit Sachen und Lebewesen verantwortlich umgehen. Auch bei Kindern wächst das Bewußtsein, daß der Mensch die Natur bewahren muß, wenn er überleben will.

<p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>Freude am Lebendigen, artgerechter Umgang mit Pflanzen und Tieren, Gen 2,19f</p> <p>Der Mensch Statthalter Gottes Gestalter der Natur, Gen 2,15</p> <p>Verantwortung wahrnehmen, Selbstbegrenzung, Gen 2,15-17 Umweltbelastung, Umweltzerstörung</p> <p>Staunen und Ehrfurcht vor allem Leben, dankbarer Umgang und Gebrauch der Gaben Gottes, 1 Tim 4,4</p>	<p>Haustiere, Pflanzen im Klassenzimmer, Schulgarten</p> <p>Paradies, Lebensgemeinschaft mit Gott, mit den Menschen, mit der Schöpfung "Bebauen und bewahren"</p> <p>Spannung zwischen "Können" und "Dürfen" Einüben von umweltschonendem Verhalten zu Hause und in der Schule</p> <p>Wissen um das Lebensgesetz: der eine lebt vom andern Formulieren eines Dankpsalms oder Anfertigen einer Collage</p>
--	---

[Lehrplaneinheit 3: Gottes Weg zu den Menschen - wir unterwegs mit ihm]

Gott wird erfahrbar in der Lebensgeschichte von Menschen, die auf ihn vertrauen und überzeugt sind, daß Gott sie führt und rettet. Die Geschichte kennt besonders begabte Persönlichkeiten, die durch eine Leidens- und Hoffnungsgeschichte hindurchgegangen sind und zu Symbolgestalten für den Glauben an den Sieg des Guten wurden.

3.1 Abraham und Sara

Abraham und Sara vertrauen Gott und wagen den Weg in die Zukunft. Sie lernen in Lebenskrisen durch eine tiefere Gotteserfahrung ein zunächst unverständliches Lebensschicksal anzunehmen.

Leben als Wagnis Das Beispiel "Abraham und Sara", Hebr 11,8-12 Gottes Ruf, Abrahams Antwort Versprechen an Abraham und Sara Abrahams Erfahrung: Gott, ein Gott des Lebens Ermutigung zum Leben Glaube und Vertrauen	Schülersituation, Beispiele aus dem Leben vgl. Gen 12, 1-4 vgl. Gen 18,11-15 vgl. Gen 22,1-18 Erfahrung Gottes als unbegreifliches Geheimnis Tägliche Konfrontation mit Gewalt und Tod Glaube an den Gott des Lebens
--	--

3.2 David

Der Wert eines Menschen liegt nicht im Äußeren. Das Gute setzt sich durch, auch wenn es schwach erscheint. In der Gestalt Davids verdichtet sich der Glaube Israels an die bleibende Zuwendung Gottes zu seinem Volk.

Unterdrückung und Unrecht in unserer Welt Sehnsucht nach Recht und Ordnung Unterdrückung durch die Philister Davids Berufung und Salbung, 1 Sam 16,1-13 Errettung in der Not, 1 Sam 17,26-54; Hoffnung auf den Sieg des Guten Die Stadt Jerusalem Stadt Davids, 2 Sam 5,4-12, Stadt Jahwes, Hoffnungsbild des Lebens mit Gott, 2 Sam 6,12-17, 2 Sam 7,8-16 Machtmißbrauch des Königs Versagen und Umkehr Gottes bleibende Treue Jesus, der "Sohn Davids" Weihnachtslieder, Palmsonntagsliturgie	Leid durch "Recht" des Stärkeren, aktuelle Beispiele aus der Gegenwart vgl. 1 Sam 17,1-25 Unterscheidung von äußerer Erscheinung und innerem Wert eines Menschen Spielerische Gestaltung Goliath, Repräsentant brutaler Gewalt David, Repräsentant der "Kleinen" Bedeutung einer Hauptstadt Geborgenheit und Sicherheit, vgl. Jes 65,17-19, Offb 21,14 vgl. David und Batseba, 2 Sam 11 und 12 GL 132, 112 Mt 21,1-11 dramatisieren GL 681, vgl. Sanctus der Messe
---	---

3.3 Tobit

Menschen, die ihrem Gewissen folgen und sich gegen das Unrecht auflehnen, sind oft bedroht und brauchen Hilfe. Die Bibel erzählt, wie Gott durch alltägliche Ereignisse Hilfen und Orientierung anbietet, die der Mensch ergreifen muß. Verständnissvolle und lebenskundige Menschen sind Gottes Boten.

Das Buch Tobit Lehrerzählung	vgl. Legende
Tobit, der bedrohte Gerechte Verfolgung und äußeres Unglück Gefährdung durch Starrsinn Zwischen Verzweiflung und Hoffnung	Leben im Exil; Gesetzestreue und Solidarität, Tob 1,10-2,8 Mißtrauen des Erblindeten, Tob 2,9-14 Lebensüberdruß, Tob 3,1-6 Vorsorge für Tobias, Vertrauen auf Gott, Tob 4,1-21, 5,17-22
Der Bote Jahwes als Begleiter Rafael, erfahren und kundig Tobias, vertrauensvoll, wagemutig und aufgeschlossen	Rafael, "Gott heilt" Das Abenteuer am Tigris, Tob 6,1-6
Tobias und Sara Achtung der Person Gleichgestellte Partnerin Zuneigung und Liebe	Die Heilung Saras, Tob 8,1-8 Vertreibung des Dämons, Sieg Jahwes
Heimkehr und Heilung	Offenbarwerden des Handelns Gottes, Tob 12,12-16
Gottes Boten in unserer Welt	Martin Buber: "Man weiß niemals vorher, wie ein Engel aussieht"

Lehrplaneinheit 4: Gott ist mit uns: Jesus, Freund, Retter, Friedensbringer < 16 >
 4.1 und 4.2: in der Advents - und Weihnachtszeit
 4.3 und 4.4: in der Osterzeit

In der Sehnsucht vieler Menschen nach Frieden drückt sich Ahnung und Hoffnung auf Erfüllung aus. Im Leben und Schicksal Jesu sehen die Christen die Erfüllung uralter Hoffnungen und Verheißungen an Israel und die Völker.

4.1 Sehnsucht nach Frieden, Hoffnung auf einen Retter

Die Erinnerung an ein Heilsgeschehen in der Vergangenheit lehrt, das Handeln Gottes in der Gegenwart wahrzunehmen und sich daran zu orientieren.

Innere und äußere Friedlosigkeit Suche nach Helfern, nach Harmonie	Befürchtungen und Ängste der Kinder Sehnsuchtsbilder
Ankündigung des Retters, Lk 1,26-38 Angebot Gottes Antwort des Menschen	Engel, Überbringer der Botschaft Gottes Gottes Boten heute Maria, Frau aus dem Volke Vorbild des glaubenden Menschen
Lobpreis Gottes im Magnifikat, Lk 1,46-55 Gott, auf Seiten der Unterdrückten	
Wegbereiter des Retters, Lk 3,1-17 Zeitlos gültige Aufforderung zur Umkehr	Johannes, gegen Selbstsicherheit und Sattsein
Bedeutung des Advent Zeit der Besinnung Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben	Ermutigung zum Guten, Verhaltensänderung Jeder von Gott für eine Aufgabe berufen "Was ich tun kann"
Adventsbräuche und Adventslieder	Symbol "Licht" Mißbrauch in der Vermarktung

4.2 *Jesus, der Retter und Friedensbringer*

Die Sehnsucht nach Frieden in der Familie, in der Schule und bei allen Menschen bekommt in der biblischen Botschaft von der Geburt und der Erscheinung des Heilands ihre gültige Antwort.

Jesus, Messias und Retter der Völker, Mt 2,1-12	Offenbarung des Königtums Jesu vor der ganzen Welt Magier, Repräsentanten der Völker Sternsinger, Haussegnung
Entscheidung für oder gegen den Messias damals und heute Typische Einstellungen zu Jesus	Die Magier: Suchende, deren Weg zu Jesus führt Die Schriftgelehrten: Wissende, die Jesus verkennen Herodes: Repräsentant der politischen Macht, die Jesus verfolgt
Weihnachten Fest der Freude über die Menschwerdung Gottes, Tit 3,5 Sinn des Schenkens	Erfahrungen der Kinder mit Weihnachten
Weihnachtsbräuche und Weihnachtslieder	Symbol "Baum" Krippenspiele Gestaltung einer Weihnachtsfeier Anfertigen, Entwerfen einer Krippe

4.3 *Einsatz Jesu für die Menschen, sein Tod*

Menschen leben voneinander und füreinander. Das Böse kann nur überwunden werden durch die Kraft der Liebe und durch Verzicht auf Wiedervergeltung.

Leben für eine menschenwürdige Lebensordnung	Kampf gegen Unrecht, Hilfe für Menschen in Not vgl. Missio, ai
Einsatz Jesu für die Menschen Konfrontation mit den Etablierten, Mk 3,6 Todesangst am Ölberg, Lk 22,39-53 Festhalten an seiner Lebensaufgabe	vgl. Joh 15,13, Mk 14,1f vgl. GL 620: "Das Weizenkorn muß sterben" Hilfe im Gebet Bildbetrachtung
Kreuzweg und Kreuzigung, Lk 23,26-43 Gebet um Vergebung für die Folterter Hoffnung für den Mitgekrenzigten	Begegnungen auf dem Weg zum Kreuz Kreuz, Symbol unserer Rettung Aufsuchen eines Kreuzweges in der Kirche

4.4 *Sieg über den Tod, Auferweckung Jesu*

Die Erfahrung des Kindes, daß alle Lebewesen sterblich sind, ist ein Impuls, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen. Die Menschen haben sich mit dem Tod nicht abgefunden und hoffen auf eine neue unvergängliche Wirklichkeit. Das Auferstehungszeugnis der Christen verbürgt, daß diese neue Wirklichkeit bereits begonnen hat.

Unser Leben, vom Tod bedroht Wunsch nach Leben in einer neuen Wirklichkeit Erfahrungen mit dem Gott des Lebens Begegnung mit dem Auferstandenen Joh 20,11-18 Die Osternachtliturgie, Feier des Sieges über den Tod Ostern, Grund und Mitte der christlichen Hoffnung auf Überwindung des Todes 1 Kor 15,17-20	Tod in der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler Ausdruck von Hoffnung, Grabinschriften, Todesanzeigen Glauben, ein Lernprozeß Frauen, erste Zeugen der Auferstehung, vgl. Lk 24,11 Maria von Magdala, "apostola apostolorum" Symbole "Wasser" und "Feuer" Osterbrauchtum Osterlieder im Gotteslob
--	---

[Lehrplaneinheit 5: *Die Bibel - das heilige Buch der Juden und der Christen*]

Die Welt der Bibel und die Art ihrer Entstehung können die Neugier der Schülerinnen und Schüler wecken. Sie lernen, wie in Texten Glaubenserfahrungen früherer Zeiten festgehalten wurden.

<p>Die Bibel, eine ganze Bibliothek mit zwei großen Abteilungen AT und NT, das Erste und das Neue Testament</p> <p>Inhalt der Bibel, Erzählungen von Erfahrungen der Menschen mit Gott</p> <p>Palästina, Land der Bibel Landschaften, Klima, Pflanzen, Tiere</p> <p>Epochen der Geschichte Israels in der Bibel</p> <p>Entstehen biblischer Schriften Sicherung der Tradition durch schriftliche Fixierung Schreibmaterialien, Schrift- und Buchformen, Sprachen</p> <p>Die Bibel, Heilige Schrift Erinnerungs- und Hoffnungsbuch Frohe Botschaft auch für heute Orientierungs- und Sinnwissen</p>	<p>Modell eines biblischen "Bücherschranks" anfertigen Inhaltsverzeichnis, Abkürzungen Aufschlageübungen Wissen abrufen und zuordnen</p> <p>Land der Begegnung vieler Völker und Kulturen</p> <p>"Zeitleiste" anfertigen vgl. Entstehung der israelitischen Stadt - und Staatskultur</p> <p>Von der Papyrusrolle zur Computerbibel Übersetzungen Buchstabenschrift, vgl. Byblos</p> <p>"Das Buch", kostbare Bibeln Das Erste Testament, die Heilige Schrift Jesu und der Urkirche "Bibel für mich": suchen, auswählen</p>
--	---

[Lehrplaneinheit 6: *Suchen und Entdecken von Zeugnissen des christlichen Glaubens in unserer Heimat*]

Christen geben auf vielfältige Weise ihrem Glauben Ausdruck. Zeugnisse dieses Glaubens prägen unsere Heimat und wirken im Brauchtum nach.

<p>Zeugnisse des Glaubens Exkursionen zu Bauwerken, Statuen, Kreuzen, Kreuzwegen, Bildstöcken, Hausinschriften, Friedhöfen</p> <p>Religiöses Brauchtum Wallfahrten, Prozessionen Jahreszeitliche lokale Feste und deren Gestaltung</p>	<p style="text-align: center;">➤ 4</p> <p>Dokumentation Fotos, Zeichnungen, Beschreibungen</p> <p>Entstehungsgeschichte von Wallfahrten und Prozessionen erkunden Brauchtum miterleben und mitgestalten</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler gestalten Erzählungen nach eigenen Erlebnissen und nach Vorgaben. Dabei erweitern sich ihre Vorstellungs- und ihre Ausdrucksfähigkeit, und sie lernen, sich auf Hörer oder Leser einzustellen. Spielfreude und Phantasie werden in Gestaltungsübungen entfaltet. Bei der Planung und Durchführung von Projekten lernen die Schülerinnen und Schüler Formen der Zusammenarbeit kennen, übernehmen dabei Verantwortung und erfahren die Lerngruppe als Gemeinschaft.

Mündliches und schriftliches Erzählen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 2 Projekt: Gestaltung einer ➤ 3 Sammlung von eigenen Texten und ➤ 4 Illustrationen
Erzählen von Erlebnissen	Aufbau und sprachliche Mittel der einfachen Erzählung Auch nach Vorgaben: Themen oder Reizwortkette Erweitern eines vorgegebenen Textteils, Ausgestaltung eines Erzählkerns
Nacherzählen	Spontan oder gemäß einer den Inhalt des Vorgabetextes betreffenden Fragestellung
[Phantasieerzählung]	[Schwerpunkt: Geschehensablauf, Einzelbilder, Bilderfolge Vergleich mit dem Geschehensablauf in Filmen]
[Bildergeschichte]	
[Erzählen im Rahmen eines Briefes]	
[Erzählen nach literarischen Mustern]	
Weitere Gestaltungsübungen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Projektunterricht (Gestaltung eines Elternabends / ➤ 3 Klassenfests)
Darstellendes Spiel	Rollen- und Stegreifspiel, Pantomime (ausgehend von Situationen in Texten oder von selbstentworfenen Situationen)
[Dialogisieren von Texten]	
[Text und Bild	
Illustration zu Texten Vorstellungen zu Bildern formulieren]	

Die Schülerinnen und Schüler machen sich verschiedene Möglichkeiten des sprachlichen Umgangs mit anderen bewußt und wenden sie in zweckentsprechender und angemessener Form an. So lernen sie, sich auf Situationen einzustellen, anderen zuzuhören, Absichten sprachlich zu äußern und auf den Partner einzugehen.

Sprachlicher Umgang mit anderen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 5 Themen aus dem privaten und dem schulischen Umfeld
Wünsche, Bitten, Einladungen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Geeignete sprachliche Formen, Regeln des Umgangs
Anregungen, Aufforderungen mit entsprechenden Begründungen	Rollenspiel, Postkarte, Brief Anknüpfung an Situationen aus Erzählungen, Bildergeschichten, Filmen
Beschaffen und Weitergeben von Informationen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 2 Beobachten, fragen, lesen, nachschlagen, notieren ➤ 4 (Stichwortzettel)
[Kurze Berichte und Beschreibungen]	Auskunft geben, beschreiben (z. B. unterschiedliche Herkunftsländer, Sitten und Gebräuche) Sich selbst und andere vorstellen [Tätigkeiten pantomimisch darstellen, beobachten, beschreiben (Ratespiel)]

Grundlegende Fertigkeiten im Rechtschreiben werden - auch in selbstverantwortlichem Lernen und in Partnerarbeit - gefestigt und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler erproben verschiedene, das Lernen fördernde Hilfsmittel und arbeiten mit ihnen - zunehmend selbständig - individuelle Schwächen auf. Neben der Kenntnis und Anwendung von Regeln lernen sie, auch in Sprachspielen, Wortbilder zu erkennen und zu vergleichen. Die Schülerinnen und Schüler bemühen sich um eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild.

Rechtschreiben ist in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen, ausgehend von konkreten Anlässen, zu üben, aber auch in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.
Umfang und Schwierigkeitsgrad der Nachschriften sowie das Sprechtempo knüpfen an den in der Grundschule erlangten Leistungsstand (ca. 120 Wörter) an.

Rechtschreiben

Gebrauch des Wörterbuchs

Dehnung

Schärfung

Gleich- bzw. ähnlichklingende Vokale und Konsonanten

s-Laute

Großschreibung in einfachen Fällen

Verb

Adjektiv

Personalpronomen in der Anrede

Silbentrennung

Zeichensetzung

Texte nach Diktat

Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen (z. B. Partnerdiktat, Partnerkorrektur; Lernkartei, Wortlisten)

Lange und kurze Vokale;
h als Dehnungszeichen;
Vokalverdoppelung

Konsonantenverdoppelung und -häufung

ä - e, äu - eu, ei - ai

b - p, d - t, g - k - ch

Stimmhafte und stimmlose s-Laute in verschiedenen Stellungen und verschiedenen Schreibungen (s, ss, ß)
das - daß (Ersatzproben)

Nach Artikel, Adjektiv und Präposition

Nach Artikel, nach Mengenwörtern

Brief

Vorwiegend nach Sprechsilben

vgl. ARB 3

Arbeitsbereich 2:

Literatur, andere Texte und Medien

Textarten

➤ 2

➤ 4

Erzählung

Volksmärchen

Lokalsage

[Legende]

[Fabel]

[Schwank]

Gedicht

Bericht, Beschreibung

[Dramatische Texte]

[Jugendbuch]

Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft, sich von Texten ansprechen zu lassen und auf sie einzugehen. Sie lernen, deren inhaltliche Probleme zu erfassen, erfahren dadurch etwas über Lebenssituationen anderer Menschen und können Bezüge zu eigenen Erfahrungen herstellen. Außerdem sehen sie, wie der Inhalt eines Textes in der formalen Gestaltung seinen Ausdruck findet. Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler im sinnerfassenden Lesen und Vortragen werden gefördert.

Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen von Texten	➤ 1 ➤ 3 Auch Mundart - ➤ 4 Texte
Lautreines, sinngerechtes und flüssiges Lesen	Hinführung zu deutlicher Artikulation; Sprechtempo und Sprechpause, angemessene Betonung; Blickkontakt Arbeit mit dem Tonband, Vorlesestunde, Vorlesewettbewerb
Freier Vortrag von Texten Mehrere Gedichte auswendig	Techniken des Auswendiglernens
Erschließen von Texten Annäherung an den Text	➤ 2 Erste Eindrücke wiedergeben Austausch von Leseerfahrungen Fragen an den Text stellen lernen Handlungsabläufe nacherzählen
Inhaltliche Probleme eines Textes	Verhaltensweisen und Beweggründe, Charakterzüge, Lebensumstände erfassen und darstellen
Einfache Zusammenhänge zwischen Inhalt und Form eines Textes	Inhaltsbezogene Betrachtung grundlegender Gestaltungsmerkmale: Aufbau und Entwicklung einer Handlung, Erzählabsichten, Textwirkung auf den Leser bzw. Hörer Sprachliche Merkmale (Wortwahl, Satzbau, Bilder, Strophe, Vers, einfache Reimformen) in ihrer Aussagewirkung
Einfache Gattungsmerkmale der behandelten Textarten	Keine umfassende Systematik, sondern Vermittlung erster Einblicke Vergleich Märchen - Märchenfilm

Die Schülerinnen und Schüler berichten über ihre Freizeitbeschäftigung mit Büchern und anderen Medien und tauschen ihre Eindrücke und Wertungen aus. So bekommen sie Anregungen für ihre Privatlektüre und lernen, mit dem Medienangebot kritisch umzugehen und ihre Freizeit bewußter zu gestalten.

Freizeitlektüre	Buchempfehlungen und Buchkritik Bücheraustausch in der Klasse Einführung in die Schülerbibliothek
Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien	→ Mu, ARB 3: Medien Besprechung der Möglichkeiten einer sinnvollen Auswahl aus dem Medienangebot Besprechung ausgewählter Beispiele nach Inhalt und Qualität

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Durch die Sprachbetrachtung verstehen und erlernen die Schülerinnen und Schüler Gesetzmäßigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten der Muttersprache. Die Einsicht in die Leistungen und Funktionen der Sprache fördert ihr Verständnis sprachlicher Äußerungen sowie ihre Ausdrucksfähigkeit und unterstützt das Erlernen von Fremdsprachen. Die Schülerinnen und Schüler lernen Bauformen und Bedeutungsfunktionen von Sätzen sowie Zusammenhänge und Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes kennen. Sie lernen grammatische Kategorien und üben ihre Anwendung bei der Erklärung sprachlicher Äußerungen. Im Zusammenhang mit der Syntax erarbeiten sie elementare Regeln der Zeichensetzung.

<p>Wesentliche Funktionen der Sprache im Sprachgebrauch</p> <p>Mitteilung, Verständigung und sprachliches Handeln</p> <p>Syntax</p> <p>Abstimmung mit der 1. Fremdsprache</p> <p>Arten des einfachen Satzes: Aussage-, Frage-, Aufforderungs-, Ausrufesatz</p> <p>Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekt (Genitiv-, Dativ-, Akkusativobjekt)</p> <p>Adjektivattribut Prädikatsnomen</p> <p>Hauptsatz und Nebensatz Satzreihe und einfache Satzgefüge</p> <p>Zeichensetzung</p> <p>Satzschlußzeichen</p> <p>Zeichensetzung bei wörtlicher Rede</p> <p>Komma</p> <p>Wortarten</p> <p>Substantiv (Nomen) und Artikel</p> <p>Adjektiv</p> <p>Verb</p> <p>Infinitiv Personalformen in Verbindung mit Personalpronomen; Imperativ und andere Formen der Aufforderung; Tempora (Präsens, Präteritum, Futur I, Perfekt, Plusquamperfekt) Hilfsverb</p> <p>Pronomina und ihre Bedeutungsbeziehungen im Text</p> <p>Personal-, Possessivpronomen</p> <p>Präposition</p> <p>Fragewörter</p>	<p>Ausgehend von sprachlichen Äußerungen oder Texten</p> <p>Berücksichtigung der jeweiligen Situation Verständigung mit Menschen, die über unzureichende Deutschkenntnisse verfügen</p> <p>Proben, z. B. Ersetzen, Umstellen, Weglassen, Erweitern</p> <p>Als Teil eines Satzglieds</p> <p>Unterscheidung nach der Stellung des Prädikats; systematische Behandlung (mit der Unterteilung der Nebensätze in Gliedsätze und Attributsätze) erst ab Klasse 6</p> <p>Im einfachen Satz (Aufzählung, Anrede, Ausruf) In der Satzreihe Ortsangabe im Briefkopf</p> <p>→ L, ARB 1: Strukturierung des Wortschatzes</p> <p>Begriff: Deklination Kasus, Numerus, Genus Bestimmter und unbestimmter Artikel</p> <p>Begriff: Konjugation</p> <p>Starke und schwache Verben; Funktionen der Tempora, Zeitverhältnisse</p> <p>Im Zusammenhang mit Berichten und Beschreiben</p>
--	---

Bedeutungslehre

Wortfamilie

Wortfeld

Ausgehend von Schwierigkeiten beim Textverstehen,
Sprechen und Schreiben

→ L, ARB 1: Wortschatz

Übungen zu den Bereichen Syntax / Zeichensetzung,
Wortarten und Bedeutungslehre auch in Binnen-
differenzierung / Freiarbeit

Lehrplaneinheit 1: Orientierung auf der Erde

< 8 >

Zu Beginn des Erdkundeunterrichts festigen die Schülerinnen und Schüler die in der Grundschule erworbenen Kenntnisse über die Gestalt der Erde sowie deren Grobgliederung in Kontinente und Ozeane. Sie erlernen den Umgang mit einigen wichtigen geographischen Arbeitsmitteln.

Die Erde im Überblick Kugelgestalt und Rotation Tageszeiten Himmelsrichtungen Kontinente und Ozeane	Arbeit mit Globus und Kompaß Zeichnen und Basteln (z. B. Windrose) Weltkarte (Wandkarte / Atlas) Lage und Größenverhältnisse Hochgebirge, Tiefländer, große Ströme als Orientierungshilfen Entdeckungs- und Forschungsreisen "Rekorde der Erde"
---	---

Lehrplaneinheit 2: Natur und Mensch im Heimatraum

< 15 >

Ausgehend vom heimatlichen Erlebnis- und Erfahrungsraum, lernen die Schülerinnen und Schüler, sich im Heimatraum zu orientieren, Beobachtungen anzustellen und zu beschreiben, wobei den Erkundungen vor Ort große Bedeutung zuzumessen ist. Sie sollen einfache geographische Zusammenhänge kennenlernen und sich mit Umweltfragen beschäftigen. Der Umgang mit geographischen Arbeitsmethoden und Arbeitsmitteln wird fortgeführt.

Orientierung im Heimatraum	➤ 4 Erfassen von Richtungen, Entfernungen, Leitlinien und markanten Punkten
Einführung in die Karte Maßstab, Legende	Vom Bild zur Karte, Veranschaulichen im Gelände Messen und Zeichnen Üben mit Hilfe eines einfachen Computerprogramms → M, LPE 3: Maßstäbliches Zeichnen
Prägende Naturfaktoren Oberflächengestalt, Gesteine, Bodenarten, Vegetation	Beschreiben und Vergleichen von Oberflächenformen und Höhenverhältnissen Abilden von Landschaftselementen (Profilskizzen, Modelle, Sandkasten) Sammeln und Ordnen von wichtigen Gesteinen
Gewässer	Beobachtungen an einem Gewässer, einfache Experimente (Fließgeschwindigkeit, Abtragung, Transport, Ablagerung, Ufer)
Wetter und Klima	Wetterbeobachtung Messen von Temperatur und Niederschlag Anleitung zum Zeichnen eines Klimadiagramms
Leben und Arbeiten im ländlichen Raum	➤ 2 Erkundung eines landwirtschaftlichen Betriebes Beschreibung von Siedlung und Flur Feststellen einfacher Zusammenhänge zwischen Nutzungsform und deren Bedingungen

Leben und Arbeiten in der Stadt

➤ 5

Erkundungen in der Heimatstadt:
Geschäftsstraßen, Wohnviertel, Gewerbe- und Industriegebiete, Freizeiteinrichtungen
Arbeit mit dem Stadtplan und einfachen thematischen Karten
Stadtentwicklung anhand von alten Ansichten, Plänen und Straßennamen
Anfertigung einer Schulwegskizze (Hauptverkehrsstraßen, Gefahrenpunkte, Verkehrsverhalten)
Herkunftsländer und Nationalitäten
Beispiele des Zusammenlebens:
In der Schule, im Wohngebiet, bei der Arbeit
Beobachten, Sammeln und Auswerten von Informationen, z. B. an Gewässern oder Waldrändern
Umsetzung in Aktionen (Bach-, Waldpatenschaft, Biotopbetreuung, Müllvermeidung)

Ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger

Umweltschutz im Heimatraum: Wahrnehmen und persönliches Verhalten

Lehrplaneinheit 3: Landschaften in Baden-Württemberg

< 17 >

An Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler Schönheit und Vielfalt der Landschaften in Baden-Württemberg kennen. Sie erhalten dabei Einblicke in erdgeschichtliche Vorgänge und erfahren in Ansätzen, wie der Mensch unterschiedliche Räume nutzt. Die Beschäftigung mit den vielfältigen Formen der Natur- und Kulturlandschaft sowie das Sammeln und Ordnen von Informations- und Anschauungsmaterial sollen bei den Schülerinnen und Schülern Interesse an Landschaften Südwestdeutschlands wecken und umweltbewußtes Verhalten fördern.

Der Schwarzwald

Der Naturraum

Landwirtschaftliche Nutzung

Bedeutung und Gefährdung des Waldes

Vom Waldgewerbe zur Industrie

Der Schwarzwald als Erholungsraum

Die Schwäbische Alb

Oberflächenformen und Gesteine

[Tourismus und Landschaftsschutz]

Oberschwaben / Bodenseeraum / Allgäu

Oberflächenformen und ihre Entstehung

Unterschiede in der landwirtschaftlichen Nutzung

Landschaftsprofil vom Oberrheinischen Tiefland zum Schwarzwald (Relief, Gesteine, Bodengüte, klimatische Verhältnisse, Vegetation)

Höhenlandwirtschaft (Vergleich mit Sonderkulturen des Oberrheingebietes)

Erfinder und Unternehmer (Einzelbeispiele)

Fremdenverkehrsorte, Erholungseinrichtungen

Landschaftsprofil

Versteinerungen: Einblick in die Lebenswelt der Jurazeit (Sammlung anlegen)

Karsterscheinungen, Auswirkungen auf die Wasserversorgung

[Naherholung

Gefährdung und Schutz der Fels- und Heidelandschaft]

Formung der Landschaft durch Gletscher und Schmelzwasser

Futterbaubetrieb, Dauergrünland und Milchwirtschaft im Allgäu

Sonderkulturen am Bodensee

Vermarktung

Der Bodensee als Wasserspeicher	Einzugsgebiet Fernwasserversorgung Reinhaltung des Sees (auch durch den Beitrag des einzelnen)
[Nutzungskonflikte]	[Vielfältige Ansprüche: Fremdenverkehr, Industrie, Landwirtschaft, Siedlungen usw. (Rollenspiel)]
Die Großlandschaften Baden-Württembergs im Überblick	
[Die politische Gliederung Baden-Württembergs]	[Regierungsbezirke, Land-, Stadtkreise]

Lehrplaneinheit 4: Großstädte und Industrieräume in Baden-Württemberg

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten erste Einblicke in die Struktur großer Städte. Dabei werden ihnen die Rolle der Industrie und der Dienstleistungen sowie die Lebensbedingungen der Menschen in diesen Gebieten deutlich.

Räumliche Verteilung der Großstädte	Lage und Größe Verkehrsnetz
Merkmale und Aufgaben der Großstadt	Erarbeitung an einem Beispiel Leben in der Großstadt (Vor- und Nachteile) Besondere Rolle der City Bedeutung der Dienstleistungen und der Industrie Pendlerströme, Verkehrsbelastung
Stuttgart als Landeshauptstadt	Lage, räumliche Entwicklung, Stadtplan (Gestaltung einer Bildkarte) Zentrale Aufgaben für Baden-Württemberg Verkehrsknotenpunkt (Arbeit mit einem Fahrplan)
Übersicht über die Industrieräume in Baden-Württemberg	Erarbeitung einer thematischen Karte

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt. Im Hinblick auf die pädagogischen und sprachlichen Zielsetzungen sollen auf dieser Altersstufe regelmäßig Spiele und Lieder eingesetzt werden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen englische Laute auf und bilden sie nach. Sie erfassen und imitieren die englische Betonung und die Intonationsmuster im Wort, im Satz und im Textzusammenhang. Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einfache bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie erwerben auch die Fähigkeit, einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat korrekt zu schreiben. Sie können einzelne Wörter englisch buchstabieren und buchstabierte Wörter richtig schreiben. Die Schülerinnen und Schüler sollen einfache fremdsprachliche Arbeitsanweisungen verstehen. Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen sie auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen und Sätze ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden englische Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie sehen ein, daß bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird. Die Schülerinnen und Schüler sind auch in der Lage, Zeichen der internationalen Lautschrift einzelnen Lauten zuzuordnen.

<p>Lautung des <i>Received Standard</i></p> <p><i>sounds: vowels, diphthongs, consonants</i> <i>voiced / voiceless consonants</i></p> <p>Wort- und Satzakzent</p> <p>Kurzformen, Schwachformen</p> <p>Bindungen</p> <p>Intonationsmuster</p> <p>Internationale Lautschrift</p>	<p>Neben dem <i>Received Standard</i> ist das <i>General American</i> eine mögliche Variante.</p> <p>Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.</p> <p>Es ist darauf zu achten, daß nicht nur für das korrekte Sprechen der Konsonanten, sondern auch der Vokalqualitäten die jeweils richtige Artikulationsbasis gebildet wird.</p> <p><i>linking "r"</i>; Vermeidung des <i>glottal stop</i> vor vokalischem Anlaut</p> <p>Bitten, Aufforderungen, Fragen, Mitteilungen / Feststellungen</p> <p>Gelegentlich sollen Bindungen, Sprechpausen und Intonationskurven in Texten markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich auch besonders gut zum Auswendiglernen.</p> <p>Nur rezeptiv</p> <p>Besonderes Augenmerk ist auf die typisch englischen Laute und die entsprechenden Lautschriftzeichen zu richten.</p>
--	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die notwendigen lexikalischen Mittel, um sich situationsgerecht ausdrücken zu können. Im spielerischen Umgang mit dem Wortmaterial prägen sich die Lautung, die Orthographie und der Gebrauch der Vokabeln ein. Die Schülerinnen und Schüler können die erlernten Wörter den Grundwortarten zuordnen und Wörter im Wörterverzeichnis nachschlagen. Sie beherrschen einfache orthographische Regeln und wenden sie an.

<p>Ca. 700 lexikalische Einheiten einschließlich idiomatischer Wendungen</p> <p>Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:</p> <p style="padding-left: 20px;">Kontakte aufnehmen und pflegen</p> <p style="padding-left: 20px;">Auskünfte geben und einholen</p> <p style="padding-left: 20px;">Empfindungen äußern</p> <p style="padding-left: 20px;">Eigene Meinung ausdrücken</p> <p>Spielerische Anwendungsformen</p> <p>Arbeits- und Lerntechniken</p>	<p>Begrüßen; ansprechen; sich vorstellen; jemanden vorstellen; fragen; antworten; bitten; danken; gratulieren; sich entschuldigen; sich verabschieden; Hilfe anbieten</p> <p>Einfache Angaben zur Person, zur Familie und zu Vorgängen machen und erfragen</p> <p>Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken, Interesse bekunden</p> <p>Zustimmung, Ablehnung, Zweifel in einfacher Form ausdrücken</p> <p>Reaktionsspiele, Sprechspiele</p> <p>Darstellende Spiele (Handpuppen-, Maskenspiele, Dialoge)</p> <p>Interaktionsspiele (Rollenspiele in Minisituationen, z. B. <i>At the department store</i>)</p> <p>Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen</p> <p>Benutzen alphabetischer Wortlisten</p> <p>Anlage eines Vokabelheftes; dabei sollen lernpsychologische Gesichtspunkte beachtet werden.</p> <p>Möglichkeiten der Partnerarbeit</p>
---	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischen Formen, grundlegende Strukturen; sie gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie werden angeleitet, Arbeitsanweisungen zu Übungen zu verstehen und zu beachten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an. Sie gewöhnen sich zunehmend daran, grundlegende grammatische Erscheinungen auch in der Fremdsprache zu benennen.

<div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Abstimmung mit dem Fach Deutsch</div> <p>Der Satz (<i>sentence</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">einfacher Satz, bejaht / verneint (<i>affirmative / negative statement</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Fragesatz (<i>wh-question; yes / no-question</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Kurzantwort (<i>short answer</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Aufforderungssatz</p> <p style="padding-left: 20px;">Wortstellung (<i>word order</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Satzreihe, Satzgefüge</p> <p style="padding-left: 20px;">Satzglieder (<i>parts of the sentence</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Subjekt (<i>subject</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Prädikat (<i>verb</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Objekt (<i>direct / indirect object</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Adverbiale (<i>adverbial phrase of place / of time</i>)</p>	<p>→ D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik, Syntax; Wortarten</p> <p>...- <i>No, it isn't. ...Yes, we do.</i></p> <p><i>Let's go now. Come here, please.</i></p>
---	--

<p>Das Verb (<i>verb</i>) Vollform und Kurzform (<i>long form; short form</i>) Präsens (<i>present tense</i>) Verlaufsform (<i>progressive form</i>) einfache Form (<i>simple form</i>)</p> <p>Futur (<i>going to</i>) Infinitiv (<i>infinitive</i>) Imperativ (<i>imperative</i>) Hilfsverben (<i>auxiliaries</i>) <i>to be; to have; to do</i> Modalverben (<i>modal auxiliaries</i>) <i>can, cannot; may, must not; must, need not</i></p> <p>Das Substantiv (<i>noun</i>) Singular (<i>singular</i>) Plural (<i>plural</i>) regelmäßige und unregelmäßige Bildung Genitiv (<i>s-genitive; of-phrase</i>)</p> <p>Der Begleiter (<i>determiner</i>) bestimmter Artikel (<i>definite article</i>) unbestimmter Artikel (<i>indefinite article</i>) Demonstrativbegleiter (<i>demonstrative determiner</i>) Possessivbegleiter (<i>possessive determiner</i>) Indefiniter Begleiter (<i>indefinite determiner</i>)</p> <p>Das Pronomen (<i>pronoun</i>) Personalpronomen (<i>personal pronoun</i>) Subjektfall (<i>subject case</i>) Objektfall (<i>object case</i>) Demonstrativpronomen (<i>demonstrative pronoun</i>)</p> <p>Das Fragewort (<i>question word</i>) <i>who; what; whose; where; when; why; how</i></p> <p>Das Adjektiv (<i>adjective</i>) attributiver und prädikativer Gebrauch</p> <p>Das Adverb (<i>adverb</i>) die ursprünglichen Adverbien Stellung im Satz</p> <p>Das Zahlwort (<i>numeral</i>) Grundzahlen (<i>cardinal numbers</i>) 1 - 1000 Ordnungszahlen (<i>ordinal numbers</i>) 1st - 31st</p> <p>Präpositionen (<i>prepositions</i>) Konjunktionen (<i>conjunctions</i>)</p>	<p>Gegenwärtige, nicht abgeschlossene Handlungen Gewohnheitsmäßige / sich wiederholende Handlungen; aufeinanderfolgende Handlungen</p> <p>Auch als Objekt: <i>She wants to come.</i> <i>Don't shout. Stop it.</i></p> <p><i>house - houses; man - men; child - children</i> <i>Ann's father; the Millers' house; the colour of my bike</i></p> <p><i>the book; the animal</i> <i>a teacher, an exercise</i> <i>this week; that corner</i> <i>these chairs; those windows</i> <i>my parents; your bike; our house; their children</i> <i>much, many, a lot of; every</i></p> <p><i>That's good. I don't like this.</i> <i>These are for you, those are for her.</i></p> <p><i>here; there; now; always; also; ...</i></p> <p>Datum Als lexikalische Einheiten Als lexikalische Einheiten</p>
---	---

Texte

Durch das Arbeiten an Texten festigen die Schülerinnen und Schüler die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten. Dazu gehören auch das Abschreiben und das Auswendiglernen von Texten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen; dies regt ihre Phantasie an und vermittelt ihnen Freude am Gebrauch der Fremdsprache in lebensnahen Situationen.

<p>Dialoge, beschreibende und erzählende Texte Dialoge</p>	<p>In ausgewogenem Verhältnis Lesen von Dialogen mit verteilten Rollen Transferübungen: Dialoge, Minisituationen</p>
---	--

<p>[Szenische Darstellungen] Kürzere beschreibende und erzählende Texte [Bildgeschichten] Postkarte, Brief <i>rhymes, songs</i></p>	<p>[Versprachlichung von Bildvorgaben] Auswendiglernen und Singen Förderung des Gemeinschaftserlebnisses</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit der Alltagswelt der Briten weckt ihr Interesse an diesem europäischen Land.

<p>Typische englische Alltagssituationen Haus und Familie Schule Freizeitgestaltung Alltag in der Stadt, öffentliche Einrichtungen Das Leben auf dem Land Jahresablauf</p>	<p>Selbständiges Sammeln und Ordnen von Realien und Informationsmaterialien zu Großbritannien: Münzen, Banknoten; Landkarten, Stadtpläne; Broschüren, Posters ➤ 1 <i>Christmas; birthdays; Klassenfest; Jahreszeiten</i></p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Französischen im Wort- und Satzzusammenhang und ahmen sie nach. Sie verstehen einfache Äußerungen und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie verstehen kurze, nicht zu schnell gesprochene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial und können Fragen dazu beantworten. Sie spielen Dialoge nach. Sie lernen, einfache Sachverhalte zu beschreiben.

Durch den Gebrauch der Fremdsprache bei möglichst vielen Kommunikationsanlässen im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler allmählich an Selbstvertrauen gewinnen und die Bereitschaft entwickeln, sich spontan in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie können sie richtig abschreiben und lernen, kurze Texte nach Diktat zu schreiben. Dabei beachten sie die gelernten orthographischen und grammatischen Regeln.

Bei schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die französischen Laute und Lautfolgen, Sprechakte und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie werden zu genauem Hinhören und sorgfältigem Nachsprechen angeleitet.

Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>)	Da die richtige Lautbildung durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur der Aussprache wichtig. In zunehmendem Maße können auch Mitschüler zur Korrektur herangezogen werden.
Wichtige Lautoppositionen Lautbildung	Stimmhaft - stimmlos, oral - nasal, offen - geschlossen Besondere Qualität der französischen Vokale und Halbvokale, Fehlen des Knacklauts, fehlende Aspiration, fehlende Vokalisierung auslautender Konsonanten (<i>jour</i>), kein Schwund von [r] vor Konsonant (<i>parler</i>)
Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation	Diskriminierendes Hören und Nachsprechen auch von deutsch-französischen Wortpaaren, Summen, Singen und Gestik helfen bei der Bildung der neuen Laute. Betonung am Ende Aussage-, Befehls- und Fragesätze (mit Beachtung des Unterschieds zwischen Wort- und Satzfrage), Ausrufe

Zusammenhang von Laut- und Schriftbild
Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

In einer Eingangsphase sollen zunächst in einfachen, spielerisch darstellbaren Situationen die Fertigkeiten Hören, Verstehen, Sprechen entwickelt werden. Dabei werden zugleich die Lautbildung eingeübt sowie elementare Strukturen und elementarer Wortschatz vermittelt. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs soll abgesehen werden. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen einfachen Grundwortschatz, der es ihnen ermöglicht, sich mündlich und schriftlich in einigen Alltagssituationen zu verständigen. Sie lernen, wie sie ihren Wortschatz festigen können.

Ca. 550 Wörter

Die angegebenen Wortzahlen werden durch weiteren Wortschatz aus dem Wahlbereich oder den fächerverbindenden Themen ergänzt.

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:

Kontakte herstellen

Begrüßen, ansprechen, sich vorstellen, jemanden vorstellen, fragen, antworten, bitten, danken, gratulieren, sich entschuldigen, sich verabschieden

Auskünfte geben und einholen

Einfache Angaben zur Person, zu Vorgängen und Sachverhalten, zur Familie und Lebenssituation machen

Von Anfang an sollen die Vorteile der einsprachigen Wort-einführung genutzt werden. Dies geschieht im Anfangsunterricht durch visuelle Verfahren (Zeigen, Vormachen, Gestik und Mimik, Zeichnungen, Bildträger).

Die Einbettung in einen sprachlichen oder situativen Kontext erleichtert das Lernen und Behalten des neuen Wortschatzes. Der Rückgriff auf die Muttersprache ist geboten, wo Klarheit oder Lernökonomie es erfordern.

Eine vielfältige Gestaltung von Wortschatzübungen, auch in spielerischer Form, dient der Festigung und Anwendung. Regelmäßiges Wiederholen ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.

Äußerungen, die für die Kommunikation im Unterricht notwendig, aber von der Struktur oder vom Wortschatz her schwierig sind, können als idiomatische Wendungen eingeführt werden.

Einführung in Lern- und Arbeitstechniken

Verstehen von fremdsprachlichen Arbeitsanweisungen des Lehrbuchs

Benutzung des Wörterverzeichnisses

Formen des Vokabellernens (mehrkanaliges Lernen)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischer Form, einfache Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an.

Abstimmung mit Deutsch

Der Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesatz:

Intonationsfrage und

Frage mit *est-ce que*

Aufforderungssatz

Wortstellung

Das Verb

Konjugation der regelmäßigen Verben auf *-er* und *-re* sowie einiger häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus:

Präsens

Infinitiv

Imperativ

Das Substantiv

Singular, Plural

Regelmäßige Pluralbildung

Das Substantiv als *complément d'objet direct / indirect*

Der Begleiter

Bestimmter Artikel

Unbestimmter Artikel

Partitives *de* nach Mengenangaben und nach der Verneinung

Demonstrativbegleiter

Possessivbegleiter

Das Pronomen

Unbetontes Personalpronomen als Subjekt und direktes Objekt

Betontes Personalpronomen

Interrogativpronomen:

qui, que, qu'est-ce que,

qui nach Präpositionen

Indefinitpronomen:

on, quelque chose, tout (Neutrum)

Das Adjektiv

Angleichung nach Genus und Numerus

aller, avoir, boire, dire, écrire, être, faire, lire, mettre, ouvrir, prendre, voir

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und durch Visualisierung oder Spiel veranschaulicht werden. Das Unterrichtsverfahren soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelerscheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewußt gemacht werden.

Beim Einüben fremdsprachlicher Strukturen muß die dienende Funktion der Grammatik bewußt bleiben.

Neben der Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit darf grammatisch richtiges Schreiben nicht vernachlässigt werden.

In häufigen Anwendungen

Das Adverb

Ursprüngliche Adverbien:

bien, mal

Frageadverbien:

où, quand, pourquoi, comment

Adverbien der Verneinung:

ne...pas, ne...plus; ne...rien

Das Zahlwort

Grundzahlen von 1 bis 69

Die Präposition

Einige häufige Präpositionen

Die Konjunktion

et, mais, ou, parce que

Grammatische Fachausdrücke:

l'adjectif, l'adverbe, l'article défini / indéfini, le complément d'objet direct / indirect, la conjonction, le déterminant démonstratif / possessif, le féminin / le masculin, la forme interrogative / négative, l'impératif, l'infinitif, la phrase, le pluriel, la préposition, le présent, le pronom personnel, le singulier, le substantif, le sujet, le verbe régulier / irrégulier

Ausschreiben bis 20

Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, entwickeln die Schülerinnen und Schüler erste sprachliche Fertigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen. Dadurch soll ihnen Freude am Gebrauch der Fremdsprache vermittelt werden.

Dialoge

Kurze beschreibende Texte

Kurze erzählende Texte

Bildgeschichten

Lieder, einfache Gedichte

[Szenische Darstellungen]

➤ 1

Die musische und spielerische Betätigung im Anfangsunterricht ist dazu geeignet, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für das Französische zu wecken und sie zum Sprechen anzuregen. Dabei üben sie ihre Aussprache und festigen Wortschatz und Satzstrukturen.

Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.

Schriftliche Übungsformen:

Abschreiben, Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, Versprachlichen von Bildvorgaben

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Alltagsleben des Nachbarlandes und erwerben einige Grundkenntnisse über Frankreich.

Darstellung französischer Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule

Tagesablauf

Freizeit

Freunde

Leben in der Stadt und auf dem Land

Namen und geographische Lage einiger Städte,
Flüsse und Landschaften

➤ 1

Anschauungsmaterial aus dem französischen Sprachraum (Bilder, Karten, Münzen, Banknoten, Beispiele aus der Werbung) konkretisiert den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler lernen zum ersten Mal systematisch eine fremde Sprache. Sie werden dazu angeleitet, einen Grundwortschatz am lateinischen Text zu erarbeiten, ihn zu strukturieren, zu lernen und durch Wiederholen zu sichern. Dabei sollen die römischen Grundvorstellungen der lateinischen Wörter beachtet, lektürewichtige Vokabeln besonders berücksichtigt und der Kulturwortschatz einbezogen werden.

Regelgerechte Aussprache

Wortschatz: ca. 500 Wörter

c wie [k], *ti* wie t-i

Päntimagesetz

Einüben durch lautes Lesen

Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.

Einführung neuer Wörter im allgemeinen im Textzusammenhang

Die Möglichkeit, neue lateinische Wörter über konkrete Gegenstände oder anhand von Abbildungen zu erfassen, soll genutzt werden.

Anlage einer Vokabelkartei oder eines Vokabelverzeichnis:

Neue Wörter

Wichtige Wörter derselben Wortfamilie

Synonyme und antonyme Begriffe

Komposita

Idiomatische Wendungen

Verwechselbare Wörter

Leicht ableitbare Fremd- und Lehnwörter

Auf die Fachtermini der Fächer Mathematik und Musik sowie der Naturwissenschaften sollte verwiesen werden.

Abfragen im Minimalkontext

Grundlagen der Wortbildung

Die wichtigsten Präfixe und Suffixe beim Verb, Substantiv, Adjektiv

Simplex, Kompositum, Assimilation

Strukturierung des Wortschatzes

Wortarten

Verb, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Präposition, Konjunktion (beordnend und unterordnend), Adverb, Zahlwort (Numerale), Partikel

Wortfamilien

Sachfelder

Abstimmung mit Deutsch

Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.

Partikel: *non, num, nonne*

amor, amare, amica, inimicus, amicitia

templum, sacerdos, ara, immolare, sacer

Regelmäßige und systematische Wiederholung

Transfer als Arbeitsprinzip

Dieses methodische Prinzip gilt für alle Arbeitsbereiche und für alle Klassen.

Beobachtung von Einzelercheinungen

Erkenntnis allgemeiner Prinzipien

Formulierung von Regeln

Anwendung von Methoden

Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie

Sprachenvergleich Latein - Deutsch Bestimmung von Wortbedeutungen Suffixe	Richtige Deutung von Fremd-, Lehn- und Kunstwörtern mit Hilfe vertrauter lateinischer Wörter Erschließung der Bedeutung neuer lateinischer Wörter mit Hilfe vertrauter Fremdwörter Suffixe als Träger gleicher Bedeutung: <i>-tas / -heit</i> (<i>sanitas / Gesundheit</i>)
---	---

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an grundlegende Erscheinungen einer Satzlehre herangeführt, die syntaktische und semantische Aspekte von Spracheinheiten - Einzelwörtern, Wortgruppen, Gliedsätzen - verbindet; sie sollen diese Erscheinungen erarbeiten und sich durch Üben einprägen. Dabei werden die einzelnen Satzglieder nach und nach eingeführt. Visualisierung und Spiel veranschaulichen grammatische Strukturen.

<div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Abstimmung mit Deutsch</div> Satzglieder - Füllungsarten Prädikat Subjekt Objekt Adverbiale Attribut Satzarten Hauptsätze im Indikativ und Imperativ (Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz) Gliedsätze im Indikativ Satzwertige Konstruktion: Acl Kasus Kongruenz Verwendung der Tempora Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch Wortstellung Knappere Ausdrucksweise des Lateinischen	Die Satzglieder und Füllungsarten werden nach Vorgabe des jeweiligen Lehrbuchs schrittweise erarbeitet, so daß am Ende der Klasse 6 die dort aufgeführten Füllungsarten bekannt sind. Die syntaktischen Funktionen sollen grafisch veranschaulicht werden. Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden. Der Ncl kann während der Lektüre behandelt werden. Syntaktische und semantische Funktion vgl. ARB 1: Wortschatz Artikellosigkeit Eingeschränkter Gebrauch des Personal- und Possessivpronomens
---	---

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Verbal- und Nominalformen sollen am Text erarbeitet werden und müssen durch regelmäßiges - auch spielerisches - Üben und Wiederholen gesichert werden. Genauigkeit und Sorgfalt bei der Analyse von Einzelformen und das Erkennen ihrer syntaktischen Bezüge sind wesentliche Voraussetzung für die Arbeit am Text. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Formenbildung im Lateinischen und Deutschen.

Ausgangspunkt für die Erschließung von Formen ist in der Regel der Text bzw. Satz; dabei soll die Form von ihrem syntaktischen Bezug her erschlossen werden.

Verbalformen

Einführung in die Konjugationen

esse mit häufigen Komposita

Einführung in die Tempora (Aktiv)

Typen der Perfektbildung

Modus: Indikativ, Imperativ

Infinitive der Gleich- und Vorzeitigkeit (Aktiv)

Nominalformen

Substantiv

a- und o-Deklination

Mischdeklinaton

Adjektiv

a- / o-Deklination

Mischdeklinaton

Pronomen

Interrogativ-, Personal- und Possessivpro-
nomina

Bildung von Formen

Deklination

Zusammensetzung der Form aus Stamm und
Endung (Kasuszeichen)

Konjugation

Präsens-, Perfektstamm

Zusammensetzung der Verbform aus Stamm,
Tempuszeichen, Personenendung und
gegebenenfalls eingeschobenem Aus-
sprechvokal

Transfer als Arbeitsprinzip

Sprachenvergleich Latein - Deutsch

Verbalformen

Personenendungen

Tempusbildung

Nominalformen

Pluralbildung

Kasusbildung

Die einzelnen Konjugations- bzw. Deklinationsklassen sol-
len nebeneinander (horizontal) erarbeitet werden.

Auf die Anlage und das Lernen von Formenparadigmata
kann nicht verzichtet werden.

Zur Festigung und Übung sollen lateinische Formen gebil-
det werden.

Regelmäßiges Wiederholen ist von Anfang an unerlässlich.

Infinitive bezeichnen Zeitverhältnisse und sollten deshalb
entsprechend benannt werden.

Die Mischdeklinaton umfaßt die Paradigmata der so ge-
nannten konsonantischen, gemischten und der i-
Deklination. Die Schülerinnen und Schüler müssen die
Kasusendungen eindeutig bestimmen können.

Die Einführung der e- und u-Deklination kann sich nach
dem Lehrbuch richten.

Die einzelnen Bauelemente sollen farbig gekennzeichnet
werden (Tafel, Tageslichtprojektor).

vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 4: Texte

Es werden einfache Formen der Texterschließung entwickelt, die die Schülerinnen und Schüler anzuwenden lernen. Beim Übersetzen sollen sie die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache erproben. Dabei müssen Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebräuchlich sind, vermieden werden. Kreativität und Phantasie entfalten sich beim vielfältigen - auch spielerischen - Umgang mit lateinischen Texten. Durch Zusammenarbeit in Gruppen werden kooperative Fähigkeiten ausgebildet.

<p>Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Textebene: Gattung Gliederung Satzebene: Einfacher Satz, Satzreihe, Satzgefüge Kongruenzen Wortebene: Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p>Historische und sachliche Hintergründe</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>Spielen und Gestalten</p>	<p>[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]</p> <p>Die Methoden der Texterschließung werden schrittweise eingeführt. Die einzelnen Elemente werden je nach Art des Textes eingesetzt. Sie dienen der Interpretation und bereiten so die abschließende Übersetzung vor. → D, ARB 2: Erschließen von Texten Erzählung, Gedicht, Fabel, Dialog</p> <p><i>cum</i> als Konjunktion oder Präposition</p> <p><i>imperium</i></p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Umsetzung von Texten ins Bild Veränderung der Textsorte (z. B. Dialogisieren) Liedersingen Lernen und Vortragen von Sentenzen, Versen und Gedichten Lesen mit verteilten Rollen Theaterspielen → D, ARB 1: Darstellendes Spiel</p> <p>➤ 1</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Bereiche des antiken Lebens und den Einfluß der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung kennen. Durch Eigenaktivitäten, wie Herstellen römischer Gegenstände, Sammeln von Bildern und Texten, verschaffen sie sich einen konkreten Zugang zum Alltagsleben der Römer. Sie entwickeln so Aufgeschlossenheit für die eigene und für fremde Kulturen.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sind zu fördern.

Privates und öffentliches Leben

Haus, Mobiliar, Geschirr, Speisen und Getränke, Kleidung, Schreibutensilien
Forum, Thermen, Theater, Spiele, Tempel, Altar, Triumphzug
Rolle der Sklaven und Freigelassenen

Antike Mythologie

Trojanischer Sagenkreis
Gründungssage Roms
Götter und Göttinnen
Herkules

Spuren der Römer in der näheren und weiteren Umgebung

Limes, *villa rustica*, Hausbau aus Stein, Anlage von Städten

➤ 4

Fortwirken römischer Kultur

Lateinische Schrift
Römische Zahlen
→ M, LPE 1: Römische Zahlzeichen

Eigenaktivitäten

Veranschaulichung durch eigene Herstellung
(z. B. Keramik, Kleidung, Speisen, Schreibtafeln)

[Schülerberichte über eigene Begegnungen mit der antiken Welt]

[Kurzreferate über ausgewählte Themen]

[Auch Vorstellung von Jugendbüchern]

[Anlage einer Bild- und Textsammlung]

Lehrplaneinheit 1: Natürliche Zahlen

< 48 >

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich beim Bestimmen von Anzahlen intensiv mit den natürlichen Zahlen und gewinnen vertiefte Einsicht in den Zahlbegriff und in Zahldarstellungen. Sie erwerben dabei Sicherheit und Gewandtheit in den Grundrechenarten, auch im Kopfrechnen, und werden in ihrem kombinatorischen Denken gefördert. Die Schülerinnen und Schüler werden zu übersichtlichen und sauberen Darstellungen angehalten und lernen, daß durch den Gebrauch von Fachausdrücken die Verständigung erleichtert wird. So verwenden sie auch die Mengensprech- und Mengenschreibweise zunehmend als vorteilhaftes Hilfsmittel, um mathematische Sachverhalte klar zu beschreiben. Bei der Zusammenarbeit in Gruppen werden kooperative Verhaltensweisen weiterentwickelt.

Systematische Bestimmung von Anzahlen	Ausgehend von Zufallsexperimenten können hier Vorerfahrungen aus dem Bereich der Stochastik vermittelt werden.
Anordnung, Zahlenstrahl	
Zehnersystem	
Darstellung großer Zahlen im Zehnersystem	Bis zur Größenordnung Billion
Zweiersystem	
[Weitere Stellenwertsysteme]	
Römische Zahlzeichen	→ L, ARB 5: Fortwirken römischer Kultur
Grundrechenarten im Zehnersystem, die Zahl Null, Fachausdrücke, einfache Potenzen	→ L, ARB 1: Wortschatz Die Internationalität mathematischer Formulierungen ist bewußt zumachen.
Rechengesetze, Rechenvorteile	
Schriftliche Rechenverfahren	Adam Rieß (1492 - 1559) Rechenverfahren der Grundschule auf mehrstellige Faktoren bzw. Divisoren erweitern Binnendifferenzierung, Freiarbeit
[Rechnen in einem nicht-dezimalen Zahlensystem]	
Kopfrechnen, großes Einmaleins	Spielerisches Rechentraining, auch Gruppenarbeit Beim großen Einmaleins ist nur an rasches Kopfrechnen gedacht.
Quadratzahlen	Quadratzahlen 2^2 bis 20^2 und 25^2 auswendig lernen
Runden, Überschlagsrechnungen	
Zahlenausdrücke ohne und mit Klammern	Auch Übertragen eines Zahlenausdrucks in verbale Form und umgekehrt
[Zahlenfolgen]	

Lehrplaneinheit 2: Geometrische Grunderfahrungen

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch Hantieren die grundlegenden geometrischen Begriffe und Eigenschaften kennen. Sie erwerben Sicherheit im Gebrauch von Zeichendreieck und Zirkel und werden an sorgfältiges Zeichnen gewöhnt. Dabei finden sie Gefallen an Mustern und Formen. Sie entwickeln Phantasie und fördern beim Bau von Modellen ihr räumliches Vorstellungsvermögen.

Geometrische Grundobjekte	Begriffe, wo immer möglich, durch altersgemäßes Hantieren (Falten, Pausen, Schneiden, Basteln) erschließen
Spiegeln an Gerade und Punkt	
Symmetrie	
Parallelität, Orthogonalität	
Abstände	

Rechteck, Quadrat
 Parallelogramm, Dreieck, Kreis
 [Kreisfiguren und Entfernungsbeziehungen]
 Quadratisches Gitter
 Quader, Würfel
 Oberfläche, Kante, Ecke, Diagonale, Netz,
 Schrägbild
 [Kugel, Zylinder, Prisma, Kegel und Pyramide]

[Kreatives Gestalten]

Eigenständiges Entdecken von Eigenschaften
 Entwerfen und Basteln von Modellen

[Nur erstes Kennenlernen]

Lehrplaneinheit 3: Mathematik in der Praxis: Größen

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler werden an den Anwendungsaspekt der Mathematik herangeführt. An Beispielen aus ihrem Erfahrungsbereich wenden sie die erworbenen Kenntnisse und Rechenfertigkeiten zum Beschreiben und Lösen von Sachaufgaben an. Erfolgserlebnisse motivieren sie auch für schwierigere Aufgaben und steigern ihre Ausdauer.

[Messen, Maßeinheit, Maßzahl]
 Umwandlung der Maßeinheiten von Längen,
 Flächeninhalten, Rauminhalten, Massen und
 Zeitspannen

Rechnen mit Größen
 Umfang und Flächeninhalt von Rechtecken
 Oberflächen- und Rauminhalt von Quadern
 Sachaufgaben

[Maßstäbliches Zeichnen]

Die Lehrplaneinheiten "Mathematik in der Praxis" werden in der Regel nicht isoliert behandelt. Sie sollen jedoch zu themenorientiertem Unterricht ermuntern.

Bruch- und Kommaschreibweise nur soweit in Sachaufgaben sinnvoll
 Lesen von Fahrplänen
 In der Umgangssprache wird statt Masse häufig der Begriff Gewicht verwendet.

Themen aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler, auch im Zusammenhang mit dem Freizeitverhalten und dem Schulweg
 Die Begriffe Variable und Gleichung können verwendet werden.

[→ Ek, LPE 2: Einführung in die Karte]

Lehrplaneinheit 1: Kennzeichen der Lebewesen

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in dieser einführenden Lehrplaneinheit, daß der Biologieunterricht Kenntnisse über Lebewesen vermittelt und in geeignete Methoden zu deren Untersuchung einführt. Sie erfassen durch Beobachten und Vergleichen gemeinsame Merkmale der Lebewesen und gewinnen beim Umgang mit Lupe und Mikroskop erste Einblicke in biologische Arbeitsweisen.

Merkmale der Lebewesen Zellen als Bausteine der Lebewesen Untersuchung mit Lupe, Mikroskop Vermehrung von Zellen durch Teilung	Einführung des Zellbegriffs in einfacher Form Hausaufgabe: Anfertigen eines Zellmodells als Hilfe für die räumliche Vorstellung
---	--

Lehrplaneinheit 2: Der Körper des Menschen

< 19 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich über grundlegende biologische Vorgänge in ihrem Körper und deren Bedeutung für die Gesundheit bewußt werden. Sie sollen sich in sachgerechter Sprache dazu äußern können. Eine sachliche und behutsame Hinführung zu Fragen menschlicher Geschlechtlichkeit bereitet sie auf Veränderungen während der Pubertät vor.

Erfahren der Umwelt durch die Sinne Sehen und Hören [Tasten, Riechen, Schmecken] Ernährung und Verdauung Nährstoffe Gesunde Ernährung Weg der Speise, Lage der Verdauungsorgane [Zahnpflege] Verdauung Blutkreislauf und Atmung Transport von Atemgasen und Nährstoffen Körperhaltung und Bewegung Skelett im Überblick Zusammenspiel von Skelett und Muskeln Haltungsschwächen, Haltungsschäden Fortpflanzung und Entwicklung Geschlechtsmerkmale Veränderungen in der Pubertät Zeugung / Empfängnis Pränatale Entwicklung Schwangerschaft, Geburt Angeborenes Verhalten und Bedürfnisse des Säuglings	Einfache Schülerversuche Schädigung durch Überreizung Verkehrserziehung: Reaktionszeit Einfache Nachweise [Anknüpfung an Sachkundeunterricht der Grundschule] Einfache Darstellung, Modellversuch Beobachtung am eigenen Körper → Sp, übergeordneter SPB: Ausgleich von Bewegungsdefiziten → evR, LPE 5.1.1: Wir sind geschaffen mit Leib und Seele Wichtige Entwicklungsschritte Gefahren für das ungeborene Leben Bedeutung von Bezugspersonen, Urvertrauen
--	--

Lehrplaneinheit 3: Säugetiere

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Säugetiere in ganzheitlicher Betrachtung kennen. Durch Vergleichen erfahren sie, wie Säugetiere durch Abwandlung von Körperbau und Verhalten an ihren Lebensraum angepaßt sind. Sie gewinnen eine erste Vorstellung, wie Anpassung entsteht. Auf der Grundlage ihrer Kenntnisse sollen sie Verantwortungsbewußtsein und Verständnis für Artenschutz und artgerechte Tierhaltung entwickeln.

Lebensbild eines Säugetiers	
Säugetiere aus verschiedenen systematischen Gruppen unter vergleichendem Gesichtspunkt	Raubtiere, Nagetiere, Huftiere
Abwandlung von Körperbau und Verhalten als Anpassungen an den Lebensraum	Einfache Vorstellung zur Entstehung von Anpassung anbahnen
[Zoobesuch]	[Primaten]
Vom Aussterben bedrohte Säugetiere	➤ 2 Rote Liste ➤ 4
Ursachen der Gefährdung: Zerstörung des Lebensraums, intensive Jagd	Fledermaus, Fischotter Wale, Pelzrobben
Schutzmaßnahmen: Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Lebensraums	Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten
Haltung von Tieren	➤ 2 Lerngang zu einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Tierhaltung
Arttypische Bedürfnisse und ihre Erklärung durch Abstammung	
Besondere Verantwortung des Menschen für domestizierte Tiere	Heimtiere der Schülerinnen und Schüler einbeziehen

Lehrplaneinheit 4: Blütenpflanzen

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben durch Beobachten und Untersuchen Grundkenntnisse über den Aufbau von Blütenpflanzen und die Funktion ihrer Organe. In einfachen Experimenten erarbeiten sie Ablauf und Bedingungen wichtiger pflanzlicher Lebensvorgänge. Im Verlauf des Jahres lernen sie Blütenpflanzen ihrer Umgebung kennen.

Aufbau von Blütenpflanzen	
Untersuchungen mit Lupe und Mikroskop	
Funktion der Organe	
Wurzel, Stengel, Blatt	Einfache Darstellung
Blüte, Frucht	Langzeitbeobachtung: Fruchtentwicklung
[Keimungsversuche]	[Hausaufgabe: Beobachtung, einfaches Protokoll]
Versuche zu Bedingungen und zum Verlauf des Wachstums	Licht, Wärme, Mineralstoffe
Kennenlernen von Wild- und Nutzpflanzen nach dem Habitus	➤ 4 Regelmäßige Beobachtungen, Lerngang

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Weiterentwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und psychosozialen Bereich ist grundlegendes und durchgehendes Prinzip des Unterrichts. Dies ist in Anbetracht des günstigen Lernalters und auch des ausgewogenen Last-Kraft-Verhältnisses bei Schülerinnen und Schülern gerade in der Klasse 5 die Voraussetzung für das Erlernen der sportartspezifischen Fertigkeiten. Daher muß eine vielseitige Ausbildung der allgemeinen sportlichen Grundlagen in jeder Stunde intensiv gefördert werden, wobei die allgemeine Kräftigung und die Koordinationsschulung im Vordergrund stehen sollen. Für den übergeordneten Sportbereich muß mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden.

<p>Wecken von Körper- und Gesundheitsbewußtsein</p>	<p>Die folgenden Spiel- und Bewegungsformen können gleichzeitig mehrere Bereiche der allgemeinen sportlichen Grundlagenschulung abdecken.</p>
<p>Setzen von vielfältigen Bewegungsreizen und Vermittlung von Bewegungserfahrungen im Sport</p>	<p>Funktionelle Gymnastik und Haltungsschulung, Absicherung und Stabilisierung der Hauptgelenke Schulter, Wirbelsäule und Hüfte, Spannungs- und Entspannungsübungen Beidseitiges Üben Ausgleich von Bewegungsdefiziten → Bio, LPE 2: Haltungsschäden, Haltungsschwächen</p>
<p>Im konditionellen Bereich: Allgemeine Kräftigung</p>	<p>Ausprobieren, Üben, Spielen Kooperations- und konkurrenzorientiert: Additionswettbewerbe, Handicap</p>
<p>Im koordinativen Bereich: Rhythmisierungsfähigkeit</p>	<p>An Großgeräten, mit Kleingeräten Stützen / Stützel: Liegestütz, Springen in den Stütz, Wandern im Stütz, Hängen / Hangeln, Klettern, Balancieren, Schaukeln Schwingen: im Stütz, im Hang</p>
<p>Grundlagenausdauer</p>	<p>Ziehen, Schieben, Tragen: Einzel, paarweise und in der Gruppe Rückenschonende Bück-, Hebe- und Tragetechniken Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen Partner-, Gruppen- und Synchronturnen</p>
<p>Schnelligkeit</p>	<p>Werfen: Ziel- und Weitwürfe in verschiedenen Techniken und mit verschiedenen Wurfgeräten; einhändig, beidhändig Springen: Mehrfach-, Zonensprünge, Sprünge über Hindernisse Seilspringen Einbeinig, beidbeinig; auf-, ab- und niederspringen Rhythmisch springen</p>
<p>Beweglichkeit</p>	<p>Laufen: In mäßigem Tempo, über Hindernisse, im Gelände, in der Halle, nach Musik Laufspiele Ausdauernd schwimmen</p>
<p>Im koordinativen Bereich: Orientierungsfähigkeit</p>	<p>Start- und Reaktionsspiele, Staffeln Funktionelles Dehnen</p>
<p>Gleichgewichtsfähigkeit</p>	<p>Laufen im Takt, Abstimmung von Bewegung und Musik Ort, Zeit und Raum mit einbeziehen Am Gerät, im Wasser, beim Spiel Positionen einnehmen und halten</p>

Differenzierungsfähigkeit Reaktionsfähigkeit Kopplungsfähigkeit	Unterschiedlicher Krafteinsatz Reaktionsspiele Bei springenden und fliegenden Bällen
Im Spielbereich Kleine Spiele	Fang- und Staffelspiele Ball über die Schnur
Spielformen mit dem Ball und mit Bällen	Mit der Hand / mit dem Fuß / mit dem Schläger Körbe / Tore erzielen, verhindern; Punkte erzielen Werfen ein- und beidhändig, Fangen beidhändig Passen und An- / Mitnehmen des Balles Prellen / Dribbeln, Schlagen
Zusammenspiel mit dem Partner und mit der Gruppe	Einfache Parteiballspele, Überzahlspiele Im Angriff, in der Verteidigung spielen
Im sozialen / psychosozialen Bereich: Teamfähigkeit Kooperation Fairneß Hilfsbereitschaft Regelakzeptanz Leistungsbereitschaft Konzentration Frustrationstoleranz Angstbewältigung	Zusammenspiel und Zusammenarbeit mit einem Partner und in der Gruppe; Ausbilden eines realistischen Anspruchsniveaus; selbständiges Üben in Gruppen; Beteiligung am Geräteauf- und -abbau; Sichern und Helfen; Übernahme von Linien- und Schiedsrichtertätigkeiten
Förderung der Kreativität	Bewegungsphantasie Gestalten, Variieren, Finden und Erproben von Bewegungen ohne / mit Musik Alleine / in der Gruppe

*Sportbereich 1:**Individualsportarten*

Die sportartspezifische Ausbildung der Fähigkeiten und Fertigkeiten baut auf der Schulung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportartspezifischen Bewegungsmöglichkeiten angeregt werden. Bei entsprechend gutem Leistungsstand der Klasse oder einzelner Schülerinnen und Schüler kann auf Inhalte der nächsten Klassen vorgegriffen und vom Prinzip der Binnendifferenzierung Gebrauch gemacht werden. Um das beste motorische Lernalter auszunutzen, sind komplexere Fertigkeiten und im Turnen Übungsverbindungen anzubieten.

Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit zu verwenden.

Mädchen: < 20 >

Turnen

Jungen: < 25 >

Geräteaufbau und Geräteabsicherung Helfen und Sichern Grundlegende und vielseitige Bewegungen aus dem "normfreien" Turnen	Ort, Zeitpunkt, Art und Weise Alle Großgeräte lassen Grundtätigkeiten zu: Barren / Stufenbarren, Reck, Sprunggeräte, Taue, Kletterstangen, Sprossenwand, Matten, Kästen, Langbänke, Ringe
---	---

<p>Boden</p> <p>Wiederholung der Rolle vorwärts Rolle rückwärts Aufschwingen in den Handstand</p> <p>Handstützüberschlag seitwärts (Rad) Mit Anlauf und Hopsen</p> <p>Sprung</p> <p>Sprung-Drehhocke über den Kasten seit (Hockwende) Sprunggrätsche über den Bock</p> <p>Barren</p> <p>Schwingen im Stütz Kehre und Wende</p> <p>Reck / Stufenbarren</p> <p>Rückschwung in den freien Stütz Hüftaufschwung Fellgunterschwung Langhangschwünge</p> <p>Schwebebalken (0,80 m - 1,00 m) Grundformen</p> <p>Drehhocke als Aufgang 1/2 Drehung beidbeinig Strecksprung als Abgang</p> <p>Übungsverbindungen als fließende und rhythmisch gegliederte Aneinanderreihung der erlernten Elemente</p> <p>Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Variationen von Rollen vorwärts und rückwärts aus unterschiedlichen Ausgangs- in unterschiedliche Endpositionen Üben in der Dreiergruppe mit Klammergriff Körperspannung Gegen Wand, Matte, Partner Rhythmische Schulung, auch unter Einbeziehung von akustischen Hilfsmitteln; Geräte- und Geländehilfen</p> <p>Absprungverhalten: Prellender Absprung 1. Flugphase: Brettabstand vergrößern</p> <p>Minitrampolin: Fußsprünge Wahlteil für Mädchen Kurze Schwünge, wenige Pendelbewegungen Beidseitig mit 1/4 und 1/2 Drehung</p> <p>Schneller Beinschwung, Körperspannung Mit / ohne Schwungbeineinsatz, Geländehilfen Aus der Schrittstellung, Grundstellung, aus dem Federn Wahlteil für Mädchen Aus unterschiedlichen Ausgangshöhen Vorbereiten an Tauen und Ringen Wahlteil für Jungen</p> <p>Gehen, Laufen, Hüpfen, Nachstellschritte Rhythmische Unterstützung</p> <p>Im Hockstand, im Ballenstand Auch mit Grätschen und Vorhochhocken der Beine</p> <p>An verschiedenen Geräten zur fließenden Verbindung auch strukturell unterschiedlicher Elemente Partner-, Gruppen- und Synchronturnen Auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, Kinderturnabzeichen Kleine Vorführungen, Präsentationen</p>
--	--

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

< 10 >

<p>Grundlegende und vielseitige gymnastische und tänzerische Bewegungen</p> <p>Grundformen ohne Handgerät</p> <p>Laufen</p> <p>Hüpfen</p> <p>Schlußsprung</p>	<p>Mit und ohne Handgerät unter Berücksichtigung von Rhythmus, Raum, Dynamik, Ausdruck, Haltung und Kreativität</p> <p>Auch mit Musik und anderen akustischen Mitteln, in unterschiedlicher Ausprägung Auch mit Partnerin, in kleinen Gruppen Auf verschiedenen Raumwegen und mit wechselndem Tempo Mit Drehungen Auch mit Partnerin, in kleinen Gruppen Vorwärts, rückwärts, seitwärts Auch mit Drehung</p>
---	--

Verbindung von Laufen, Hüpfen, Schlußsprung, Drehung Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen Grundformen mit dem Handgerät Ball Spielerischer Umgang mit dem Ball Werfen und Fangen Prellen Rollen Verbindung von Werfen, Fangen, Prellen und Rollen Improvisations- und Gestaltungsaufgaben Tanz Wettkampfformen	Auch mit Partnerin / Gruppe Mit variabler Anzahl von Bällen Rhythmisiertes Prellen Am Ort und in der Fortbewegung, beid- und einhändig Erlernte Bewegungen variieren (im Raum, mit Partnerin) Neue Bewegungsformen finden, ausprobieren Darstellendes Spiel Einfache Tänze Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Kleine Vorführungen, Präsentationen
---	--

Leichtathletik

< 15 >

Grundlegende und vielseitige Schulung des Laufens, Springens und Werfens Laufen Laufen über längere Zeit (ca. 15 min.) oder über längere Distanz Kurzstreckenlauf mit Hoch- / Tiefstart Staffeln Springen Weit- und Hochspringen Einführung einer Weitsprungtechnik Werfen Weitwurf mit Schlagball oder 200-g-Ball Wettkampfformen	Lauf-, Sprung-, Wurf-ABC > 2 Schonung des Waldes und der Natur Laufen im Freien bei unterschiedlicher Witterung > 5 Laufen in schulnaher Umgebung Laufen ausschließlich auf Wegen Lärmen vermeiden Orientierungslauf, Fahrtspiel 50 m; Läufe über kurze Distanzen (10 m - 30 m) Mit wechselndem Tempo, Steigerungsläufe, Start- und Reaktionsspiele Pendel-, Umkehrstaffeln Hopslerlauf, Steigesprünge Schrittweitsprung Abstimmung von Anlauf und Absprung aus der Absprungzone Gerader Wurf aus dem Dreier- oder Fünferhythmus Einzel- oder Mannschaftswertungen Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA, Sportabzeichen
--	--

Schwimmen (Einheit 1)

< 15 >

Verhaltens- und Baderegeln	Hygienemaßnahmen Belehrung über Gefahren, insbesondere beim Schwimmen, Tauchen und Springen Witterungsangepaßte Kleidung nach dem Schwimmunterricht Hinweise zur Selbstrettung
Grundlegende und vielseitige Schwimmschulung	Paddeln, Schweben, Gleiten, Drehen, Tauchen Auch mit Einsatz von Schwimmhilfen und Geräten (Schwimmbrett, Flossen, Bälle, Ringe, Reifen)
Spielerische Formen in allen Schwimmmarten	Im Hinblick auf Armzug, Beinschlag und Atmung
Mischtechniken	Technikvariationen und -kombinationen
Spiele und Staffeln	Im flachen und im tiefen Wasser Fang-, Tauch- und Ballspiele
Springen in spielerischer Form	Vom Beckenrand, Startblock und Brett Fuß- und Kopfsprünge

Die Einführung der Schwimmmarten kann auch nach dem Vielseitigkeitsprinzip erfolgen.

Festigen und Verbessern des Brustschwimmens Einführung des Kraul- und Rückenkraulschwimmens Starten und Wenden Ausdauerschwimmen	In der Grobform, Koordination von Arm- und Beinbewegungen Bis 200 m, auch mit wechselnden Techniken Ausdauerschwimmen vor Schnellschwimmen Bis 50 m Einzel- oder Mannschaftswertung Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA, Schwimmbabzeichen
Schnellschwimmen Wettkampfformen	

Mädchen: < 20 >*Sportbereich 2: Spielen / Spiel (Mannschaftssportarten)**Jungen:* < 25 >

Die sportartspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Sportspielen bauen auf der Schulung der allgemeinen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportartspezifischen Möglichkeiten des Sportspiels angeregt werden. Dabei steht das Spiel unter alters- und leistungsbezogenen und insgesamt erleichterten Bedingungen im Vordergrund. Neben den auf Konkurrenz und Wettkampf angelegten Spielformen sind auch solche anzubieten, die Kooperation und Teamfähigkeit fördern. Besonders die Schulung regelgerechten Abwehrverhaltens dient der Erziehung zur Fairneß.

In der Klasse 5 werden die Grundlagen zu einer allgemeinen Spielfähigkeit für alle Mannschaftssportarten angestrebt. Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen muß mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden. Auf Beschluß der Fachkonferenz müssen bei den Mädchen und bei den Jungen mindestens 2 Sportspiele unterrichtet werden.
Zur Einführung der Sportspiele wird auf die integrative Spielvermittlung verwiesen.

<i>Basketball</i> Grundlegende und vielseitige Spielschulung Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen	Einführung der Zonenverteidigung erst in Klasse 12 Körbe erzielen, Körbe verhindern Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf einen Korb (1:1+1, 1:1, 2:1, 2:2+1, 2:2)
--	--

Technik

Sich bewegen mit Bällen / Dribbeln / Stoppen

Ballarbeit, Kontrollieren des Balles
Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernis
Ohne / mit Gegner

Zuspielen und Fangen

Dribbelbeginn und Dribbelstopp

Sternschritt

Direkt und indirekt, in der Bewegung, über verschiedene
Entfernungen

Nahdistanzwurf

Korbleger, Standwurf

Korbwurfspiele

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip, Handheben,
Blickkontakt, KörperfinteSchulung des mannschaftlichen
Zusammenspiels

In Grundsituationen

Überzahlspiele, Spiele mit einem Neutralen,

Gleichzahlspiele bis 2:2

Spielen mit variablen Gruppen und Spielfeldgrößen

Mann-Mann-Verteidigung

Keine Berührung des Gegenspielers

Position zwischen Angreifer und Korb

Anspiel verhindern

Stören des Abspiels

Wettkampfformen

Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen, Streetball

Fußball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in
Grundsituationen

Tore erzielen, Tore verhindern

Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor
(1:1, 2:1, 2:2+1, 4:2)

Technik

Sich bewegen mit Bällen / Dribbeln

Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles

Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernissen,
Ohne / mit Gegner

Bälle annehmen, mitnehmen und passen

Paßstaffeln über kurze Entfernungen,

Flache / springende / fliegende Bälle, im Dreieck

Pässe über größere Entfernungen

Spannstoß, Ballkontrolle

Torschüsse

Bei ruhendem Ball, aus dem Zuspiel, aus dem Lauf, auch in
Verbindung mit Torwartschulung, Torschußspiele

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip

Körpertäuschung ohne Ball

Schulung des mannschaftlichen
Zusammenspiels

In Grundsituationen

Überzahlspiele, Verringerung der Überzahl

Spielen in unterschiedlichen Gruppen und Spielfeldgrößen

Manndeckung

Ausnützen des Spielraums

Regelgerechtes Abwehrverhalten, Fair play,

Position zwischen Angreifer und Tor,

Anspiel verhindern, Stören des Abspiels,

Herausspielen des Balles beim Dribbeln

Wettkampfformen

Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Handball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

Tore erzielen, Tore verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor
Kombinationsball mit Wurfzielen, in kleinen Gruppen

Technik

Sich bewegen mit Bällen / Prellen

Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles
Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernissen,
Ohne / mit Gegner; mit Raumgewinn
In der Bewegung; verschiedene Entfernungen
Aus dem Stand, aus dem Lauf, nach Zuspiel
Auch in Verbindung mit Torwartschulung
Zielwurfspiele / TorwurfspielePassen und Fangen
Torwürfe

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip
Blickkontakt, Körpersprache, KörperfinteSchulung des mannschaftlichen
ZusammenspielsIn Grundsituationen
Überzahlspiele, Verringerung der Überzahl,
mit einem Neutralen

Manndeckung

Spielen in kleinen Gruppen
Unterschiedliche Spielfeldgrößen
Individuelles, regelgerechtes und körperloses
Abwehrverhalten, Fair play
Position zwischen Angreifer und Tor,
Anspiel verhindern, Blickrichtung zum Ball,
Stören des Abspiels
Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Wettkampfformen

Volleyball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

"Ball in der Luft halten", 1 mit 1, 2 mit 2
Volleyballspielen mit unterschiedlichen Bällen
1 gegen 1, 2 gegen 2
Ball über die Schnur im Spiel 2 mit / gegen 2

Technik

Ball vor oberhalb der Stirn spielen

Laufintensive Spiel- und Übungsformen
Auch Werfen und Fangen; mit Zusatzaufgaben
Frontal, über das Netz

Oberes Zuspiel (Pritschen)

Taktik

Einhalten von Aktionsräumen

Im Kleinfeld

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

<10 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

Unentbehrliche Grundlage des Unterrichts ist die Freude am Singen, Instrumentalspiel und Tanz. Ausgehend von den Erfahrungen in der Grundschule werden diese musikalischen Fähigkeiten weiterentwickelt. Hierzu dienen unter anderem eine kindgemäße Stimmbildung und das Erlernen eines einfachen Instruments im Klassenverband. Grundsätzlich sollte Musik unter ganzheitlichem Aspekt unterrichtet werden.

Durch gemeinsames Musizieren lernen die Schülerinnen und Schüler, sich sozial einzufügen und Verantwortung zu übernehmen. Die Beschäftigung mit der Musiktradition und den Musikangeboten aus der Heimat sowie aus anderen Sprachräumen fördert die kulturelle Orientierung. Eigene Erfindungs- und Gestaltungsaufgaben regen die Kreativität und das Interesse an neuer und unkonventioneller Musik an. In den Musik-Arbeitsgemeinschaften werden die im Unterricht gewonnenen Erfahrungen vertieft.

Singen von Liedern aus der Region und aus verschiedenen Sprachräumen und Kulturkreisen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 4 Liedtypische, variable und anregende Interpretation ➤ 5 Auch zweistimmig und mit Begleitung
<p>Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.</p>	<p>Bordun, Ostinato Kanon, Quodlibet Förderung des Vom-Blatt-Singens Erläuterungen zum Lied → E, ARB 2: Lieder → F, ARB 2: Lieder</p>
Mehrere Lieder auswendig singen	<ul style="list-style-type: none"> ➔ D, ARB 2: Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen
<p>Entwicklung der stimmlichen Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Körperlockerung Körperhaltung Atemführung Klare Tonerzeugung Weicher Stimmeinsatz Kopfresonanz Runde Vokalform Aktivierung der Artikulation 	<p>Zielgerichtete Übungen und Lieder → Bio, LPE 2: Sehen und Hören</p> <p>Spielerische Übungen zur Zwerchfellaktivierung</p>
Ein Klasseninstrument	<p>Sprichwörter lautrein sprechen Sprechspiele, Zungenbrecher, Sprechkanons</p> <p>Ein einfaches Instrument gemeinsam spielen lernen, auch zur Erarbeitung von Inhalten der Musikkunde</p>
[Selbstbau einfacher Instrumente]	
Musikinstrumente	<p>Schüler und Lehrer stellen ihre Instrumente vor. Exemplarische Besprechung einiger Instrumente Beratung bei der Wahl eines zu erlernenden Instruments</p>
<p>Zusammenspiel von Instrumenten</p> <p>Klangspiele - Spiel mit Klängen</p>	<p>Spielen einfacher Instrumentalstücke Improvisieren nach klanglichen und formalen Gesichtspunkten Rollenspiel auf Instrumenten Erproben geeigneter Notationszeichen Entwerfen von Musikverläufen mit Hilfe von grafischer Notation</p>
Klänge als Gestaltungsmittel	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 3 Illustration einer Geschichte Stimmungsbilder
Musik und Bewegung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Ausdrucks- und Bewegungsspiele Erarbeiten von einfachen Tanzschritten und Volkstänzen

Arbeitsbereich 2: Angewandte Musikkunde

Musikkundliche Inhalte sind durch körperlich-sinnliche Erfahrung zu vermitteln und sollen in die Arbeitsbereiche 1 und 3 integriert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit Hilfe ihres musikkundlichen Wissens über musikalische Fakten und Zusammenhänge besser verständigen können, sowohl bei der Beschreibung von gehörter Musik oder von Vorgängen im Notentext als auch bei der Beurteilung des Musizierens. In diesem Sinne angewandte Musikkunde vermeidet Abneigungen gegen Theoriewissen.

Metrum, Takt, Rhythmus, Tempo Notenwerte Ganze bis Sechzehntel Punktierungen Pausen Die Betonungsordnung im geraden und ungeraden Takt Ordnungen im Tonraum Der Bereich des Violinechlüssels: g-c" Pentatonik Die Struktur der Dur-Tonleiter C-, G-, F-, D-Dur Diatonische Intervalle innerhalb der Oktav Konsonant - dissonant Dreiklänge Durdreiklang und Umkehrungen Musikalische Zeichensetzung für Dynamik Tempo Artikulation und Phrasierung Gliederung	Rhythmus als körperliche Erfahrung vermitteln Vom Körperinstrument zum Schlagzeug Auf körperliche Lockerheit achten Rhythmussprache als Hilfe zur Präzision Rhythmische (Simultan-)Kanons und Sprechstücke Schreiten, Laufen, Dirigieren Vom Rhythmus zur Melodie 2/4-, 3/4-, 4/4-, 6/8-Takt Eine Solmisationsmethode Entdecken des Prinzips der Tonhöhennotation Tonleiterlineal als Hilfsmittel Improvisationen mit Tonleitern 'Pièce non mesurée' (Couperin, Rameau) Punkt- und Melodiediktate Melodisch und als Zusammenklang singen und hören Merklieder und Assoziationen Intervallstücke Dreiklangssequenzen singen Lieder mit Dreiklangsmelodik Mixtur- und Fauxbourdonsätze Bitonale Improvisation mit Dreiklängen Hörskizze mit grafischen Zeichen Umsetzen von dynamischen Abläufen in Gesten Ausdruckswert eines Tempos Ausdruckswandel bei einer Veränderung der Parameter Fermate und Wiederholungszeichen → L, ARB 1: Fachtermini
--	--

Arbeitsbereich 3: Hören und Verstehen von Musik

Die Schülerinnen und Schüler bringen ihre eigenen Erfahrungen in den Unterricht ein und erhalten neue Einblicke in die Welt der Musik. Sie lernen die Möglichkeiten der aktiven Beteiligung am örtlichen Musikleben kennen. Die emotionale Wirkung von Musik soll bewußter erlebt und reflektiert werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, musikalische Vorgänge differenziert zu beobachten und zu beschreiben. An aufmerksames und angemessenes Hörverhalten soll herangeführt werden. Das vielfältige musikalische Angebot erfordert die Fähigkeit, bewußt auswählen und sinnvoll mit den Medien umgehen zu können.

Mein Verhältnis zur Musik Musik in unserer Umwelt	Was mir Musik bedeutet und was sie mir nicht bedeutet ➤ 4 Wo überall erklingt Musik ? ➤ 5 Was spricht uns besonders an? Wo informieren wir uns?
--	--

Musik in den Medien	Das Musikangebot untersuchen Welche Musik sollte "unser" Programm enthalten? → D, ARB 2: Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien → Bio, LPE 2: Sehen und Hören, Schädigung durch Überreizung
Musikleben am Ort und in der Region	➤ 4 Selbständigkeit und Teamarbeit beim Erkunden des ➤ 5 Musiklebens (Ensembles, Veranstaltungen)
Musiker in ihrer Zeit Lebensweg Persönlicher Stil Gesellschaftliches Umfeld	Zwei Komponisten verschiedener Epochen Geschichten aus der Geschichte Einhören in die Musik Rollenspiel
Musik und Form Elementare Formprinzipien Spannung - Entspannung Übergang - plötzlicher Wechsel Gleichförmigkeit - Steigerung - Rückentwicklung Wiederholung - Veränderung - Kontrast	Erspielen dieser Strukturen mit Klängen und Rhythmen Realisierung nach grafischer Vorlage Cage (Series III)
Formmodelle Das dreiteilige Lied und mehrteilige Formverläufe Kettenrondo	Umsetzen in Gesten 'Abschnitte-Hören' als orientierendes Hören Momente der Gliederung Erproben von Bewegungsformen im Raum Erfinden eines Klangfarbenrondos Umsetzen in Tanz (Ritornelle) und improvisierte Bewegung (Episoden)
Musik und andere Ausdrucksbereiche Sprechen über Musik	Sinnhaftes Hören von Musik Emotional-assoziative Äußerungen 'Beschreiben' und 'Bewerten'
Musik und Theater	Szenen aus Oper oder Singspiel hören und nachspielen
Musik und Bild	➤ 3 Zuordnen von Klangformen und Musikausschnitten zu Bildern und Fotos
[Musikalische Grafik] [Musik nach Bildern]	[Zur Musik malen] [Klangvorstellungen entwickeln Improvisieren nach einem Bild Deuten einer bildbezogenen Komposition]

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

< 24 >

Aufbauend auf den Erfahrungen der Grundschule, entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, mit Farbe Erlebnisse und Gefühle zu gestalten. Das persönliche Farbempfinden erfährt dadurch eine Bereicherung. Durch Versuche mit Farben und farbigen Materialien wird die Farbwahrnehmung gefördert. Die grafischen Mittel bieten eigenständige Ausdrucksmöglichkeiten. Die Unmittelbarkeit des Zeichnens führt zu ganz individuellen Ergebnissen. Die Fotografie liefert eine Fülle von Bildmaterial, das gestalterisch verarbeitet werden kann. Bei der Betrachtung und Beschreibung von Bildern, farbigen Objekten, Zeichnungen und Fotografien lernen die Schülerinnen und Schüler, differenziert zu sehen.

Gestalten mit Farbe	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Darstellen von Gefühlen, Erlebnissen, Eindrücken und ➤ 3 Phantasien aus dem persönlichen Farbempfinden heraus
Farben und ihre Mischungen	<p>Gegenständlich oder ungegenständlich</p> <p>Die vorhandenen Farben, z. B. in einem Farbkasten, durch Mischen in einen gestalteten Zusammenhang bringen</p> <p>Mischen neuer Farbtöne, Aufhellen, Abdunkeln, Trüben, Brechen</p>
Techniken des Farbauftrags, Arbeiten mit farbigen Materialien	Deckendes und lasierendes Malen, Verwenden der verschiedensten Werkzeuge neben Pinseln zum Farbauftrag
Gestalten mit grafischen Mitteln	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Darstellung von Gesehenem oder Erlebtem in gegenständlicher oder ungegenständlicher Weise ➤ 3
Linie	Die Vielfalt der Möglichkeiten bei Materialien und Techniken sollte deutlich werden.
Helldunkel	Umriß, Binnenzeichnung, eigenständige Linie
[Einfache Drucktechniken]	Strichhäufung, Schraffur, Übergänge, Flächen
Das fotografische Bild	[Stempel, Druckstock, Auflagendruck]
Betrachten von Bildern, farbigen Objekten, Zeichnungen und Fotografien	Ausgangsmaterial für gestalterische Versuche
	Der Zugang zum Bild kann über formale, thematische, gegenständliche, erzählerische, biographische und geschichtliche Aspekte erfolgen.
	Verbindung mit praktischer Arbeit
	Benennen und Beschreiben
	Angemessener Gebrauch der Sprache
[Betrachten von Druckgrafik]	

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 14 >

Plastisches Gestalten entspringt elementaren Bedürfnissen des Menschen. In engem haptischen Kontakt mit dem Material entstehen Bildwerke, die aus der körperlichen Selbsterfahrung unmittelbar zu begreifen sind. Auf intuitive Weise entwickeln sich manuelle Fertigkeiten.

Plastisches Gestalten mit unterschiedlichen Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Dem Material entsprechende Bearbeitungsverfahren ➤ 3 Körperhafte Darstellung von Erlebnissen, Erfahrungen und Vorstellungen
Betrachten von Bildwerken und plastischen Objekten	<p>Farbige Fassung</p> <p>Beispiele aus Kunst, Kunsthandwerk und Natur</p> <p>Lerngang</p>

*Arbeitsbereich 3:**Bauen*

< 10 >

Durch spielerisches Bauen entsteht ein erster erlebnishafter Zugang zu Raumbildung und Raumnutzung.

Bauen mit verschiedenen Materialien

➤ **3** Unterschiedliche Größe, modellhaft, begehbar

Gestaltung von Raum

Mit Materialien sind hier nicht nur Baustoffe im engeren Sinne gemeint, sondern z. B. auch Karton, Verpackungsmaterial, Textilien, Mobiliar.

Betrachten von gestaltetem Raum

Eigene Ergebnisse

Schulhaus, Platzanlage, nähere Umgebung

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 6

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	103
Fächerverbindende Themen	104
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	109
Katholische Religionslehre	115
Deutsch	119
Erdkunde	124
Englisch	1. Fremdsprache 127
Französisch	1. Fremdsprache 130
Latein	1. Fremdsprache 133
Mathematik	137
Biologie	139
Sport	141
Musik	148
Bildende Kunst	151

Die Kinder der 6. Klasse sind mit den Regeln des schulischen Lebens und den gymnasialen Anforderungen vertraut. Die Klassengemeinschaft ist gefestigt, und die Schülerinnen und Schüler haben ihre Rolle in ihr gefunden. Die Klasse zeigt in Verhalten und Leistung ihr eigenes Profil. Der Fächerkanon hat sich nicht geändert, und auch die Lehrerinnen und Lehrer sind in der Regel dieselben wie im Vorjahr. Man kann also von einer Stabilisierung der Beziehungen und des Lern- und Arbeitsverhaltens ausgehen, durch die Lehren und Lernen in der 6. Klasse erleichtert werden.

Zugleich sollten die in der Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer für sich, aber auch im Gespräch untereinander und mit den Kindern und Eltern die Erfahrungen des vergangenen Schuljahres überdenken, überlegen, was sich bewährt hat, und gemeinsam besprechen, was neu geregelt werden sollte.

Den Lehrerinnen und Lehrern bietet sich im neuen Schuljahr die Chance, das Bild zu korrigieren, das sie sich von einzelnen Kindern im Verlauf der 5. Klasse gemacht haben. Verhalten und Leistungen können durch Umstellungsschwierigkeiten, durch Entwicklungsverzögerungen oder durch besondere häusliche Umstände bedingt gewesen sein. Es ist zu klären, ob beobachtete Mängel etwas mit geringer Anstrengungsbereitschaft oder mit fehlenden Lern- und Arbeitstechniken, mit Konflikten im persönlichen Umfeld oder mit Grenzen der Begabung zu tun haben. Die Aussprache mit den Eltern kann jetzt noch hilfreicher sein, da sich über mehr konkrete Beobachtungen sprechen läßt. Und die Kinder sollen spüren, daß die Lehrerinnen und Lehrer ihnen offen begegnen.

Entwicklungspsychologisch sind Veränderungen zu beobachten; sie zeigen sich zunächst nur langsam. Auffällig ist das unterschiedliche Längenwachstum. Anzeichen der Pubertät treten bei Mädchen früher als bei Jungen auf.

Im Verhalten der Kinder dagegen zeigen sich, verglichen mit der 5. Klasse, kaum Unterschiede. Sie sind begeisterungsfähig, teilen sich spontan mit und erzählen gerne. Ihr Denken ist weiterhin auf Konkretes gerichtet, sie sind bei Problemlösungen noch auf Anschaulichkeit und konkrete Bezüge angewiesen. Zugleich werden in Ansätzen erste Abstraktionen möglich; die Fähigkeit, auf Distanz zu gehen und sachlich zu beschreiben, bildet sich aus. In der moralischen und weltanschaulichen Orientierung folgen die Kinder in der Regel noch den vertrauten Autoritäten. Ihre Weltsicht und ihre Lebensperspektive beschreiben sie nach wie vor unbefangen in erzählerischer, anschaulicher Sprache. Ihre feste Bindung an das Elternhaus ist zumeist noch unverändert.

Das Anforderungsniveau unterscheidet sich von dem der 5. Klasse nur wenig. Allerdings wird der Blickwinkel erweitert, die Arbeitsfelder werden vergrößert, differenzierte Zugänge werden erschlossen. Die kognitiven Anforderungen wachsen.

In dieser Klassenstufe, in der die konkurrierenden außerschulischen Interessen sich in der Regel noch nicht störend auf die Schule auswirken, ist die Ausbildung eines guten häuslichen Lern- und Arbeitsverhaltens aller Schülerinnen und Schüler von entscheidender Bedeutung. Lehrerinnen und Lehrer müssen sie dabei durch Anleitung, Überprüfung der häuslichen Lernleistung, Korrektur, aber auch durch Lob und Anerkennung fördern.

Die Beratung leistungsschwacher oder verhaltensauffälliger Kinder bleibt eine wichtige Aufgabe. In Gesprächen mit den Eltern werden die Förder- und Entwicklungschancen sorgfältig geprüft, wobei auch die Frage nach einem Schulwechsel mit einbezogen werden sollte. Das ist wesentlicher Sinn und Zweck der Orientierungsstufe, an deren Ende eine gesicherte Entscheidung über die Schullaufbahn des Kindes möglich sein soll. Dabei kann in schwierigen Fällen der Beratungslehrer oder ein Schulpsychologe hinzugezogen werden.

Thema 1: Verständnis und gelebte Solidarität

Zielsetzung

In der Klassengemeinschaft der Schule und in den Lebensgemeinschaften des Alltags begegnen sich Menschen von unterschiedlicher Herkunft, aus verschiedenartigen Kulturkreisen und mit unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen. Unkenntnis und Vorurteile können zu Ablehnung und Ausgrenzung des Fremdartigen führen. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler in der Begegnung mit den Fremden und den Menschen mit besonderen Lebensbedingungen deren Besonderheiten erfahren und erkennen, daß durch diese Begegnung nicht nur Anforderungen an die eigene Hilfsbereitschaft und Toleranz gestellt werden, sondern daß daraus eine Bereicherung des eigenen Lebens entstehen kann.

Aspekte des Themas	Hinweise
Begegnung mit dem Fremden und mit Menschen mit besonderen Lebensbedingungen	
in Texten	Erzählungen, Kurzgeschichten, Jugendbücher, z. B. Angelika Mechtel, Die Reise nach Tamerland
in der Musik	Lieder, Tänze der Völker einüben
im Spiel	z. B. türkischer Hochzeitstanz
in der Beobachtung und Erfahrung	Menschen errichten Mauern "Mauerspiel", Texte und Szenen über das Vorurteil Erkundungen in der Klasse, am Ort Andere Mentalität, Lebensweise, Lebensbedingungen, Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten, andere Religion
Herkunft und Lebensgewohnheiten fremder Menschen und ihre Ursachen	Beschaffen und Weitergeben von Informationen
Herkunftsgebiete ausländischer Mitbürger in der Bundesrepublik Deutschland	Gespräche mit Gastarbeiterfamilien, Befragungen
Lebensweise im Herkunftsland	Bedeutung der Familie Rolle von Mann und Frau Bildungswesen Sitten und Gebräuche
Wanderungsmotive	Verfolgung von Minderheiten; wirtschaftliche Situation in den Herkunftsgebieten, Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Fallbeispiele
Leben mit dem Fremden und mit Menschen mit besonderen Lebensbedingungen	Beispiele gelebter Solidarität Projekttag, Begegnungsfest Szenische Darstellungen Lieder und Tänze der Völker Fremde Speisen und Getränke Informierende Dokumentation Gemeinsame Aktionen mit Alten und Behinderten Partnerschaften

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.7	Fremde brauchen Schutz - Gelebte Solidarität
Katholische Religionslehre	LPE 5	Menschen brauchen Hilfe - gelebte Solidarität
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
	ARB 3	Mitteilung, Verständigung und sprachliches Handeln
Erdkunde	LPE 3	Der Kontinent Europa
Musik	ARB 1	Singen von Liedern aus verschiedenen Sprachräumen, tänzerische Darstellung von Liedern und kurzen Tanzsätzen

Thema 2: Symmetrien

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erleben die Schönheit der Natur an der Formenvielfalt von Blüten, Früchten, Samen und Blättern, experimentieren mit Formen und Bildordnungen und erkennen dabei geometrische Symmetriebeziehungen. Symmetrien dienen als geometrisches und grafisches Ordnungsprinzip. Bei der Beschäftigung mit geometrischen Figuren und Abbildungen finden die Schülerinnen und Schüler Gefallen an Mustern und Formen und entwickeln ihre Phantasie.

Aspekte des Themas	Hinweise
Merkmale von Pflanzenfamilien Blütensymmetrie Blattform Blattstellung Winkel, Kreis, Kreisteile Achsenspiegelung, Parallelverschiebung, Drehung, Punktspiegelung und ihre Eigenschaften Symmetrische Figuren Gestalten mit Formen und Bildordnungen	Sammeln von Blüten und Blättern, Ordnen nach Symmetriemerkmalen Achsen-, Drehsymmetrie Gegen-, wechselständig; Grenzwinkel Erfinden und Zeichnen von Zirkelfiguren Falten, Spiegeln, Drehen, Schieben, Pausen Spielerisches Entwerfen eigener Formen und Muster Gruppenarbeit bei großformatigen Darstellungen

Lehrplanbezüge

Mathematik	LPE 3	Winkel und Kreis, spezielle Kongruenzabbildungen
Biologie	LPE 5	Verwandtschaft bei Blütenpflanzen
Bildende Kunst	ARB 1	Bildordnungen und ihre Wirkungen

Thema 3: Musik und Bewegung

Zielsetzung

Durch die Verbindung von Musik und Bewegung soll das körperliche und emotionale Ausdrucksbedürfnis der Schülerinnen und Schüler zusammengeführt werden. Rhythmen sollen sensibel wahrgenommen und in Körperbewegung übertragen werden. Bewegungphantasie und Ausdrucksfähigkeit werden besonders durch offene Bewegungsformen angeregt und gesteigert. Die Freude an der Bewegung wird durch das ganzheitliche Musikerlebnis verstärkt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Tanzlieder	Gegebenenfalls als Kanon und mit instrumentaler Begleitung
Bewegungsbausteine und ihre Kombination zu Musik	Schrittarten, Laufen, Hüpfen, Springen, Seitgalopp Auch mit Partner, in kleinen Gruppen
Umsetzung von Metrum, Takt, Rhythmus	Gruppenrhythmus erfahren und nachvollziehen zu verschiedenartiger Musik
Bewegungsimprovisationen und Gestaltungsaufgaben	Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen, einfache Choreographien Auch in Gruppen, gegeneinander, Namensspiele, Sprechmotetten, Wortsalat
Tanzen	Folkloretänze, einfache Tanzschritte, auch zu aktuellen Tänzen
Erarbeitung einer Gruppenvorführung	Zum Schul- oder Klassenfest, zum Elternabend

Lehrplanbezüge

Sport	SPB 1	Gymnastik / Tanz
Musik	ARB 1	Musik und Bewegung
	ARB 2	Metrum, Takt, Rhythmus

Thema 4: Freizeit gestalten

Zielsetzung

Freizeit wird mehr und mehr zu einem Problem, wenn sie nicht sinnvoll genutzt wird. Eine Überfülle von Angeboten strömt auf die Heranwachsenden ein und erschwert eine eigenständige Gestaltung der Freizeit.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, diese Angebote zu prüfen und für sich verantwortlich auszuwählen, damit sie ihre Fähigkeit zu kreativer Eigentätigkeit erweitern und auch in die Gesellschaft einbringen können.

Aspekte des Themas	Hinweise
Freizeit und Freiraum Ergründen eigener Interessen und Ziele	Die freie Zeit und die persönliche Freiheit Nachdenken über Grunddispositionen Sich fordern oder sich fördern lassen Körperliche und geistige Fähigkeiten Musisch-künstlerische Anlagen Soziale Gegebenheiten und Haltungen
Beeinflussung durch Medienangebote Möglichkeiten der Freizeitgestaltung erkunden und auswerten	Fernsehen, Hörfunk Literatur, Kunst, Musik, Sport Bibliotheken, Mediotheken, Museen Musik- und Kunstschulen Vereine Konzerte und Theater Berichte über Hobbys Ausflüge
Sinnvolles Engagement	Spielen und Singen in Ensembles Musikfreizeiten, Theaterwerkstatt Selbständiges Ausarbeiten von Unternehmungen mit Klassenkameraden, mit anderen Interessierten Gedanken zu Gruppenverhalten und Führungsarbeit

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Berichten und Beschreiben
	ARB 2	Freizeitlektüre, Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien
Sport	SPB 1	Hinführen zu Sportarten und -geräten für lebenslangen Freizeitsport
Musik	ARB 3	Musik und Musikleben heute
Bildende Kunst	ARB 1	Betrachten von Malerei, Grafik, Erzeugnissen der Bildmedien, Handschriften und Buchdruck
	ARB 2	Betrachten von Beispielen aus verschiedenen Epochen und Kulturen
	ARB 3	Betrachten von Bauten aus verschiedenen Epochen und Kulturen

Thema 5: Überwinterung und Vogelzug

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in die Verhaltensmuster einzelner Vogelarten und erfahren, welche erstaunlichen Fähigkeiten dem Vogelzug zugrunde liegen. Sie lernen Antrieb, Orientierung und das Anpassungsvermögen der Tiere an regional unterschiedliche Lebensbedingungen kennen. Dieses Wissen soll bei den Schülerinnen und Schülern Staunen und Respekt vor den Leistungen der Natur auslösen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Stand-, Strich- und Zugvögel	
Der Vogelzug Zugstraßen, -scheiden, Rastplätze, Zielgebiete, Zugverhalten	Steuerung auch durch topographische und klimatische Gegebenheiten, Nahrungsangebot in Herkunfts-, Rast- und Zielgebieten, Entfernungen, Dauer des Flugs
Ursachen für den Vogelzug	Angeborenes Verhalten, Anpassung an wechselnde klimatische Bedingungen
Forschungsmethoden	Beringung, Verfrachtung
Gefahren auf dem Vogelzug	
Weitere mögliche Ausblicke: Parallelen zu saisonalen Wanderungen der Menschen Die Vogelwelt in Liedern, Sprichwörtern und Texten	Rentiere und Lappen Fernweh, Wandel der Jahreszeiten Buch: R. Carson, Der stumme Frühling

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 3	Europa, Großräume
Biologie	LPE 3	Vögel

Lehrplaneinheit 6.1 W: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde

Kinder fragen nach der Entstehung von Welt und Mensch und entwickeln eigene Deutungen und Auffassungen. In dieser Altersstufe lernen sie das moderne Weltbild aus populärwissenschaftlichen Darstellungen in Wort und Bild mehr und mehr kennen. Dabei können Spannungen zwischen dem religiösen und dem naturwissenschaftlichen Weltbild auftreten. Bibel und christlicher Glaube sprechen von Gott als dem Schöpfer. Der Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Hilfestellungen, ihren Glauben unter Berücksichtigung des modernen Weltbildes weiterzuentwickeln.

<p>Verschiedene Vorstellungen von der Entstehung von Welt und Mensch Weltbilder entwickeln sich</p>	<p>Eigene Texte, Erzählungen, Bilder, Podiumsdiskussionen usw. Mythische, biblische und naturwissenschaftliche Weltbilder in unterschiedlichen Kulturen</p>
<p>Wie die moderne Naturwissenschaft die Entstehung von Welt und Mensch zu erklären sucht Wie die Bibel in unterschiedlicher Weise von Gottes Schöpfertätigkeit erzählt Möglichkeiten, biblische Schöpfungsaussagen auf das moderne Weltbild und auf unsere Zeit zu beziehen</p>	<p>Urknall und Evolution, Darstellungen in natur- und populärwissenschaftlichen (Schul-)Büchern Biblische Schöpfungstexte: Gen 1,1-2,4a; 2, 4b-25; Ps 104 u.a. "Die Welt in Gottes Hand", moderne Schöpfungspsalmen</p>

Lehrplaneinheit 6.2 W: Bevorzugt und benachteiligt: Geschwistergeschichten

Die Schülerinnen und Schüler entdecken in biblischen Geschwistergeschichten Lebenshilfen für die eigene Rolle im Verhältnis zu Eltern, Geschwistern und Freunden. Sie werden ermutigt, Benachteiligungen aufzudecken und zu überwinden, Vorrechte aufzugeben und ein gerechtes Miteinander zu suchen.

<p>Ich habe Geschwister; ich bin ein Einzelkind</p> <p>Es ist schön und schwierig, Geschwister zu haben: Sich lieben, solidarisch sein, neidisch sein, hassen, streiten, unterliegen und siegen</p> <p>Es ist schön und schwierig, Einzelkind zu sein. Einzig sein, seine Ruhe haben, einsam sein</p>	<p>Eigene Erlebnisse, Situationen, Geschichten, Bilder, Kurzfilme</p> <p>Biblische Geschwisterpaare: Kain - Abel; Jakob - Esau; Maria - Martha; Josef - seine Brüder</p> <p>Geschwisterpaare in Märchen, eigene Beispielgeschichten</p> <p>Entwicklungsmöglichkeiten suchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rollenspiel: Familienkonferenz - Dilemmasituationen bearbeiten, unterschiedliche Lösungen finden - Bildergeschichten zeichnen - Fiktiven Briefwechsel schreiben
---	---

Lehrplaneinheit 6.3.1 P: Du hörst mein Weinen: Menschen erfahren Gott

< 8 >

Kinder und Erwachsene entdecken in Psalmen Worte der Klage, Worte der Angst und Worte der Freude, des Lobes und des Dankes. Sie erleben dabei, wie sich Menschen in Grunderfahrungen des Lebens und in Grenzsituationen an Gott wenden. Dabei können die Jugendlichen ihre eigenen Gottesbilder und Gottesvorstellungen aussprechen und bedenken.

<p>In Psalmworten Angst, Enttäuschung, Leid vor Gott als Klage aussprechen In Psalmworten Freude, Lob und Dank vor Gott ausdrücken Eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Anliegen vor Gott zur Sprache bringen Menschen beten und vertrauen darauf, daß Gott hört</p>	<p>Worte der Klage (aus Ps 22 oder 69) als eigene Erfahrung aussprechen Einen Lobpsalm (Ps 8 oder 104) mit eigenen Worten formulieren, körpersprachlich darstellen, musikalisch entfalten Kindergebete in Grund- und Grenzsituationen; "Briefe an den lieben Gott"; Geschichten z. B. zum Sterben von Tieren Unterschiedliche Erwartungen an Gott, Zweifel an Gottes Hilfe, Erfahrungen von Trost und Hilfe</p>
--	---

Menschen entwickeln aufgrund ihrer Erfahrungen eigene Gottesvorstellungen und -bilder

Gottesbilder der Schülerinnen und Schüler, wie sie sich verändern, die Begrenztheit menschlicher Gottesbilder, Bilder für Gott in der Bibel, Christusdarstellungen

Lernlied: Befehl du deine Wege (V. 1-4)
Memoriertext: Ex 20,2-7

Alternativer Zugang:
→ LPE 6.3.2 W

Lehrplaneinheit 6.3.2 W: Wir haben Angst

In dieser Lehrplaneinheit lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Formen von Angst zu unterscheiden, Erfahrungen von Angst auszusprechen und nach dem, was Mut macht, zu suchen. Sie entdecken dabei, daß Vertrauen möglich macht, mit Angst zu leben.

Wir haben Angst und Mut und sprechen darüber

Eigene und fremde Angst- und Mutgeschichten; Bilder; Filme; Angst vor anderen Menschen, mir selbst, vor Gewalt, in der Schule, vor Gott

Menschen gehen in Situationen unterschiedlich mit der Angst um

Formen des Umgangs mit Angst: verdrängen, leugnen, eingestehen; mit Menschen reden; mit Gott reden (Gebet; Jesus in Gethsemane u.a.)

Es gibt verschiedene Formen von Angst: Angst kann hilfreich sein - Angst kann lähmen und krank machen

z. B. Realangst (Ester u.a.); seelische Krankheiten, Selbstmord (Saul u.a.)

Mut, gegenseitige Hilfe und Vertrauen sind Möglichkeiten, mit der Angst umzugehen und mit ihr zu leben.

"In Ängsten - und siehe, wir leben"
Worte, die Mut machen
Alternativer Zugang:
→ LPE 6.3.1 P

Lehrplaneinheit 6.4 P: Gleichnisse: Fenster zu Gottes neuer Welt

< 8 >

Die Gleichnisse Jesu sprechen Schülerinnen und Schüler auf ihre Alltags- und Lebenserfahrungen an und ermutigen sie, die Wirklichkeit neu zu sehen. Sie nehmen die Hörer in eine Erzählbewegung hinein und lassen durch überraschende Wendungen deutlich werden, was Menschen von Gott erwarten dürfen. Dadurch fordern sie heraus, neue Möglichkeiten des Lebens zu wagen.

Die dynamische Erzählbewegung eines Gleichnisses, Lk 15, 11-32 oder Mt 20, 1-16

Steigerung der Erwartungshaltung durch Anergählen; Verfolgen einzelner Erzählschritte; Eröffnung von Identifikationsmöglichkeiten durch spielerischen Nachvollzug

Die Störung des alltäglich Gewohnten im Gleichnis als Hinweis auf Gottes verborgene Gegenwart

Konflikte der Akteure und im Gleichnis gebotene Konfliktlösung: Inszenierung eines Rollenspiels; Verfassen einer Hör- und Leseszene; Gestalten einer Bildgeschichte (Bibelcomic)

Andere Beispiele für Erzählungen Jesu vom Leben in Gottes neuer Welt

z. B. Schatz im Acker; Barmherziger Samariter; Schalksknecht; Senfkorn; selbstwachsende Saat

Neue Lebensmöglichkeiten im Kontrast zu elementaren Grundhaltungen in der Lebenswirklichkeit

Aktualisierung von Gleichnissen; Erarbeitung gegensätzlicher Erwartungen: z. B. Leistung und Gerechtigkeit, Strafe und Vergeltung gegenüber Güte, Barmherzigkeit und Liebe

Lernlied: All Morgen ist ganz frisch und neu (V. 1-4)
Memoriertext: Ein Gleichnis inhaltlich wiedergeben

Lehrplaneinheit 6.5.1 W: Auf der Suche nach dem Glück

Die Lehrplaneinheit hilft, eigene Erfahrungen mit Glück und Unglück zu artikulieren und bei anderen Menschen nachzuempfinden. Dabei können die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß der christliche Glaube ermutigt, das eigene Glück auch im Glücklichmachen anderer zu suchen.

Glücksgeschichten - Glücksrezepte - Glücksversprechen	Märchen, Sprichwörter, Werbung; Lk 12, 13-21 Interviews mit Gleichaltrigen, Eltern und Lehrern; Collagen; szenische Umsetzungen
Eigene Erfahrungen mit Glück und Unglück	Von eigenen Erlebnissen erzählen; Identifikationsübungen mit Bildern Gemeinsam spielen: Was macht mich und andere glücklich / unglücklich? Stilleübungen / Kimspiele: Neue (Glücks-)Erfahrungen machen, aufeinander hören, für Unscheinbares sensibel werden Mutmachverse der Bibel: Welcher Vers ist mein Vers?
Glücklich sein - glücklich machen: Keiner lebt für sich allein	z. B. Lk 19, 1-10; 1 Kor 12, 12-26; Gal 6,2: jeweils im Kontext von Erfahrungen der Kinder oder im Zusammenhang mit Lebensbildern aus Geschichte und Gegenwart Projektideen entwickeln und gestalten

Lehrplaneinheit 6.5.2 W: Meine Familie

Die Familie ist ein wichtiger und prägender Lebensraum der Schülerinnen und Schüler. Sie nehmen Vielfalt und Wandel gegenwärtiger Familienformen wahr, erhalten Einblick in die Sicherheit, die Familie geben kann, benennen typische Konfliktsituationen und lernen in spielerischer Gestaltung Lösungswege kennen. Dies erfordert Sensibilität und gegebenenfalls seelsorgerliche Begleitung.

Überblick: Meine Familie ist eine unter anderen	Die Vielfalt gegenwärtiger Familienformen; Alleinerziehende; kinderlose, kinderreiche, elternreiche Familien; Wohngemeinschaften; Wiederverheiratete
Einblick: Meine Familie gibt - Sicherheit und Geborgenheit - und löst Konflikte aus	Aspekte des Alltagslebens: Versorgtsein, in Beziehung stehen, vertraut sein Typische familiäre Konfliktsituationen mit Lösungen spielerisch gestalten; Verhältnis der Generationen; Eltern und Großeltern; Verhältnis zu anderen Familien / Nachbarschaft
Rückblick: Meine Familie hat eine Geschichte	Eigene Familien- und dabei Zeitgeschichte entdecken; Familienstammbaum; Familienstrukturen ändern sich
Weitblick: Es gibt noch ganz andere Lebensformen auf der Welt	Kinder in anderen Ländern (Großfamilie / Sippe / Stammesverband)

Lehrplaneinheit 6.5.3 W: Freundschaft

Freundschaften sind wichtig für die Entwicklung und schaffen Kindern Räume, die nicht von Interessen und Erwartungen der Erwachsenen besetzt sind. Durch die Behandlung dieses Themas im Unterricht werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, den Wert von Freundschaften zu erkennen und diese zu pflegen. Daß sich mit diesem Thema oft aber auch viele Sorgen und Fragen verbinden, muß eine sensible Unterrichtsgestaltung berücksichtigen.

Jeder Mensch braucht Freundinnen und Freunde	Erfahrungen und Beispielgeschichten, auch Tiere können Freunde sein. Wir brauchen Freundschaften. Biblische Beispiele: Elisabet und Maria, David und Jonatan
Freundschaften wachsen	Was Freundschaften möglich macht, was Freundschaften ermöglichen. Was wir zusammen machen; wenn wir uns streiten; glückliche Augenblicke, die wir teilen. Briefe schreiben

Freundschaften lösen sich auf	Sorgen, Ängste, Enttäuschungen Möglichkeiten, sich selbst zu beschäftigen und andere Kinder zu treffen
-------------------------------	---

Lehrplaneinheit 6.6.1 W: Verantwortlicher Umgang mit Medien

Die Auseinandersetzung mit neuen Medien vermittelt den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung, Chancen und Gefahren moderner Informations- und Kommunikationstechniken, stärkt ihr Realitätsbewußtsein und kritisches Unterscheidungsvermögen und übt gegenüber reinem Konsumverhalten Formen lebendiger Kommunikation ein.

Moderne Medien als unverzichtbarer Bestandteil gegenwärtiger Lebenswirklichkeit Ambivalenz und Auswirkungen moderner Medien auf privates und gesellschaftliches Leben Impulse für einen verantwortlichen Umgang mit Medien aus christlicher Sicht	Bedeutung in der Lebens- und Arbeitswelt; häusliche Fernseh- und Videogewohnheiten, Umgang mit dem Computer Bereicherung des Lebens, Vermittlung neuer Wirklichkeitserfahrungen; Förderung von Kreativität und Phantasie; "Wirklichkeit aus zweiter Hand", Propagierung einseitiger Verhaltensmuster, Förderung der Gewaltbereitschaft, Reizüberflutung und ihre Folgen, wirtschaftliche Interessen Vergleiche von Lebenswirklichkeit und medialer Realität an Beispielen; Suche nach Kriterien: Umgang mit der Wahrheit, Vorstellung vom Menschen; Einüben kritischer Auseinandersetzung im Gespräch; Lebensgewinn durch Verzicht auf Medienkonsum → D, ARB 2: Literatur, andere Texte und Medien
---	---

Lehrplaneinheit 6.6.2 W: Immer die Wahrheit sagen?

In allen Lebensbereichen machen wir Erfahrungen mit Lügen und Halbwahrheiten. Die biblische Botschaft bestärkt Menschen darin, aus dem Kreislauf der Lüge auszusteigen und dem Nächsten in jener Wahrhaftigkeit zu begegnen, die vertrauensvolles Zusammenleben möglich macht.

Situationen, in denen man manchmal nicht die Wahrheit sagt Folgen von Verleumdung und Halbwahrheit Wahrhaftigkeit, die Vertrauen und Verlässlichkeit schafft Um der Wahrheit willen...	Schwierige Entscheidungen: Alltagserfahrung, Erzählungen, Fallbeispiele, unterschiedliche Motive: Angst, Feigheit, Rücksicht Die Entstehung eines Gerüchtes und seine Auswirkungen (Rollenspiel) Auf wen kann ich mich verlassen? Redet die Wahrheit (Mt 5,37; Eph 4,25): in der Familie, bei Freunden, in der Schule; Wahrheit, die schädigen und verletzen kann. Das Recht auf Schweigen; Luthers Erklärung zum 8. Gebot Für andere öffentlich eintreten: Beispielgeschichten
---	--

Lehrplaneinheit 6.7 W: Fremde brauchen Schutz - Gelebte Solidarität

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Ängste und Unsicherheiten, Vorurteile und Neugier in bezug auf fremde Menschen wahrzunehmen. Sie erkennen, wodurch Menschen zu Fremden werden, und bedenken eigene Gefühle in fremden oder ungewohnten Situationen. Die Auseinandersetzung mit biblischen Geboten und biblischen Erzählungen über Fremde hilft ihnen, für Fremdes offen zu werden und fremden Menschen menschlich zu begegnen.

Auch ich bin ein Fremder / eine Fremde Wir leben mit Vorurteilen	➤ 1 Ängste, Unsicherheiten und Neugier in fremden oder ungewohnten Situationen besprechen, z. B. in einer neuen Klasse, im Krankenhaus, bei Ferien im Ausland Vorurteile in bezug auf Menschengruppen wahrnehmen (Franzosen, Italiener u. a.); Sinn und Unsinn von Vorurteilen
---	--

Die Bibel tritt für die Fremden ein	Ausgewählte Bibelstellen erarbeiten; Ex 23,9; Dtn 26,1-11; 24,14+15; Mt 15,21-28; 25,31-46; Lk 14,15-24; Gal 3,26-29
Wir begegnen Fremden; wie aus Fremden Freunde werden können	Fremden Menschen begegnen bei Besuchen oder Festen mit Gesprächen, Essen und Trinken, Musik und Tanz o.ä. Unter welchen Bedingungen gelingen oder mißlingen Begegnungen?

Lehrplaneinheit 6.8.1 P: Christen leben in Konfessionen

< 10 >

Auch in der Schule erleben die Schülerinnen und Schüler, daß der christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird. Manche Schülerinnen und Schüler gehören keiner Religion oder Konfession an. Dies fordert dazu heraus, eigene Erfahrungen zur Sprache zu bringen, verschiedene Formen der Glaubenspraxis kennenzulernen, gegenseitiges Verständnis zu fördern und durch gemeinsames Tun ökumenisches Zusammenleben zu erfahren und einzuüben.

Christlicher Glaube hat viele Gesichter	→ kR, LPE 4: Einheit und Verschiedenheit im Glauben - evangelisch, katholisch, orthodox Christlicher Gottesdienst als Meditation in Taizé, Kirchentagsfeier, Gospel- oder Rockkonzert, als ökumenische Schulandacht, orthodoxe Göttliche Liturgie, katholische Prozession
Ich bin evangelisch und Du?	Konfessionsverschiedene Eltern, konfessionslose Schüler, evtl. andersgläubige Mitschüler, Taufe, getrennter Religionsunterricht, getrennte Kirchen
Martin Luther war katholisch und evangelisch	Beispiele aus der Biographie Luthers, reformatorische Erkenntnis, Lieder
Was die anderen anders machen	Evangelische, katholische, orthodoxe Kirche Gestaltung der Kirchenräume und Gottesdienstformen, Organisationsstruktur, Amtsverständnis, unterschiedliche Frömmigkeitsformen, Feste
Wir haben einen gemeinsamen Auftrag	Bibel, Bekenntnis, Vaterunser als gemeinsame Grundlage; Dritter Glaubensartikel: eine Kirche; Christuszeugnis in einer säkularen Welt; Brot für die Welt und Misereor Gemeinsam gestalteter Gottesdienst
Lernlied: Nun danket alle Gott (V. 1-3) Memoriertext: Vaterunser; Mt 28, 18-20	

Lehrplaneinheit 6.8.2 W: Gottesdienst gestalten - ein Projekt

Dieser Projektvorschlag regt dazu an, in der Klasse oder im größeren Rahmen einen Schulgottesdienst zu feiern, der gemeinsam vorbereitet und ausgestaltet wird. Da zunehmend weniger (Kinder-)Gottesdienstenerfahrung bei den Schülerinnen und Schülern vorauszusetzen ist, wird die Vorbereitungsphase immer wichtiger. Sie macht den Sinn und die Besonderheiten des Gottesdienstfeierns einsichtig und seine gemeinschaftsfördernde Kraft erlebbar. Zusammenarbeit mit Klassen-, Kunst- und Musiklehrern bietet sich an.

Grund zum Feiern?	Was wollen wir feiern? Ein aktueller Lebensbezug (Ereignis, Thema) sollte sich finden lassen.
Ein Fest braucht einen Rahmen	Wo wollen wir feiern? Verschiedene schöne Räume ansehen, sich darin aufhalten; einen Raum in der Schule ausgestalten, "open air"?

Was einen Gottesdienst zum Gottesdienst macht	Wie wollen wir feiern? Gottesdienstliche Elemente (aus)suchen; kreative Elemente (Lied, Tanz, Pantomime, Bild) erproben; eine Gottesdienstordnung zusammenstellen
Memorierertexte: Ex 20,2-7; Mt 28, 18-20; Vaterunser; Ein Gleichnis inhaltlich wiedergeben Lernlieder: Befiehl du deine Wege (V. 1-4); All Morgen ist ganz frisch und neu (V. 1-4) Nun danket alle Gott (V. 1-3)	Weitere empfohlene Lieder: Herr, gib uns deinen Frieden Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn Ubi caritas Kleines Senfkorn Hoffnung Freunde, daß der Mandelzweig Komm, Herr, segne uns

Jahrgangsthema: Eine Gemeinschaft, die sich dem Geiste Jesu öffnet und aus ihm lebt, lädt ein, in ihr zu leben, in ihr zu streiten, sich zu versöhnen, zu teilen und zu feiern.

Lehrplaneinheit 1: Vom Zusammenleben der Christen - die ersten Gemeinden

< 14 >

Das Verständnis und die Deutung der Vergangenheit bestimmen die Gegenwart und werden wichtig für die Gestaltung der Zukunft. Bewegt durch das Wirken des Geistes, lernen die Anhänger Jesu, das in Jesus Christus geschenkte Heil zu verstehen und zu bezeugen. Die jungen Christengemeinden fühlen sich gedrängt, die Botschaft Jesu weiterzugeben und aus ihr das Gemeindeleben zu gestalten.

1.1 Resignation und Begeisterung

Wider alle menschliche Erwartung werden aus resignierten Jesusjüngern begeisterte Verkünder Jesu.

Weiterbestehen oder Zerfall einer Gemeinschaft Umschlag von Resignation zum Aufbruch in die Welt, Joh 20,19-21; begeisterte und begeisternde Menschen	"In meiner Jugendgruppe kriselt es", gute und schlechte Erfahrungen Begeisterung, Antriebskraft zum Neubeginn, vgl. Apg 4,20 Beispiele aus der Erfahrungswelt der Kinder Lied: "Die Sache Jesu braucht Begeisterte"
Gottes Geist, Wirkung über alle Grenzen hinweg Pfingsten der Juden, Pfingsten der Heiden, Apg 2,1-13; 10,44-48	Die Zeichen "Feuer", "Sturm" Überwindung der Sprachverwirrung Kontrasterfahrung: Turmbau zu Babel Unterschiedliche Reaktionen

1.2 Wirken des Geistes - frühe christliche Gemeinden

Die Gemeinde damals und heute lebt in Verbundenheit mit dem Auferstandenen. In der Kraft des Heiligen Geistes entwickelt sie neue Formen des Zusammenlebens.

Mut, von Jesus öffentlich zu reden, Apg 4,1-4	Sich heute öffentlich als Christ bekennen: in der Klasse, Clique, im Freundeskreis vgl. Sakrament der Firmung
Einander von Jesus erzählen, miteinander essen, feiern und beten, Apg 2,42	Hausgemeinden: Mahlzeiten, Agape, Eucharistie Verantwortliche Frauen, vgl. Röm 16,1-15 Apostolin Junia, vgl. Röm 16,7
Miteinander teilen, Apg 4,32-37 Bestellen der Diakone, Apg 6,1-7	Lebensweise, geprägt von der Naherwartung Hilfe für Hilfsbedürftige in der Gemeinde heute
Unerfreuliche Vorgänge in der Gemeinde Korrektur eines Idealbildes	vgl. Apg 5,1-11, 1 Kor 11, 17 -22

1.3 Neue Einsichten durch Gottes Geist - Petrus und Paulus müssen umdenken

Die Begegnung mit dem Auferstandenen ändert Menschen von Grund auf und macht sie offen für neue Aufgaben. Alle Menschen sind berufen zum Heil.

Petrus und Paulus als Juden, Apg 10,14.28, Phil 3,5f	Umgang mit Nichtjuden, Speisegesetze Jüdische Identität, vgl. Klasse 7, LPE 2
Paulus, vom Geist erleuchtet Vom Verfolger zum Verkünder des Gekreuzigten, Gal 1,11-16	vgl. Apg 7,54-8,3 Motive für die Verfolgung, vgl. Dtn 21,23 vgl. Apg 9,3-30
Petrus, zur neuen Einsicht gebracht Keine Unterschiede zwischen Juden und Nichtjuden, Apg 10,1-48	Offenwerden für andere, Abbau von Vorurteilen, Mut zur Konsequenz im Leben Gottes Geist, wirksam in Völkern und Kulturen

1.4 Im Geist Gottes um die Wahrheit streiten - Das Apostelkonzil

Auseinandersetzungen und der Wille zur Einigung gehören zum Miteinander einer Gemeinde. Im Austausch der Argumente wird eine Lösung gefunden.

<p>Der Konflikt und sein Verlauf, ein Beispiel für Streitkultur Weg zur Wahrheitsfindung durch Auseinandersetzung, Wille zur Einigung, Apg 15,1-6, Gal 2,11-14</p> <p>Einigung durch Bereitschaft aller Beteiligten, einen alten und einen neuen Weg zum Leben aus dem Glauben an Jesus zuzulassen Keine Beschneidung, keine weiteren Lasten, direkter Zugang der Heiden zur Kirche, Apg 15,7-19.22-28</p>	<p>Bis heute unterschiedliche Auffassungen über den Weg zum Glauben Nachspielen des Streits, Streitfälle diskutieren</p> <p>Rigorismus, Laxismus, Überforderung, Unterforderung Regeln für Konfliktlösungen in der Klasse nach diesem Modell zusammenstellen Ein gemeinsames Ziel, verschiedene Wege Öffnung der Kirche für alle Völker und Kulturen</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Suchen und Entdecken - Kirche am Ort und in der Welt

< 6 >

Wie jede menschliche Gemeinschaft braucht auch die Kirche Ordnung und Leitung.

2.1 Pfarrgemeinden

Eine Pfarrgemeinde lebt vom Einsatz vieler.

<p>Pfarrkirche und Kirchenpatron</p> <p>Leben in der Gemeinde Gottesdienste, Verkündigung, sozial-caritative Dienste, Gemeinschaften in der Pfarrei</p> <p>Leitung der Pfarrgemeinde Aufgabenverteilung</p>	<p>Bauform, Raumgestaltung, Erkundigung über die Namengebung Erkunden der Aktivitäten einer Pfarrei, Gemeindeblatt</p> <p>Interviews mit Pfarrer, mit Mitgliedern des Pfarrgemeinderats / Kirchengemeinderats</p>
---	---

2.2 Diözese und Gesamtkirche

Die Gesamtkirche lebt als Kirche Jesu Christi in den Gemeinden und den Diözesen der Welt.

<p>Diözese als Ortskirche, Aufbau, Aufgabe Bischof, Hirte und Lehrer Mitverantwortung der Beratungsgremien</p> <p>Gesamtkirche, die Gemeinden in allen Erdteilen Papst, Dienst an der Einheit, Kollegialität mit den Bischöfen</p>	<p>Karte der Diözese mit Dekanaten Übernahme zentraler Aufgaben, Unterstützung der Einzelgemeinden Religionskarte Päpstliche Rundschreiben</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Dazugehören - Getauftwerden, Eucharistie feiern

< 10 >

Die Sehnsucht des Menschen nach Geborgenheit, nach unzerstörbarem Leben und nach Zukunft läßt ihn eine Gemeinschaft suchen, in der er angenommen wird und leben kann.

3.1 Sehen, mehr sehen - Symbole im Alltag

Alltägliche Dinge erhalten in bestimmten Situationen und Beziehungen eine tiefere Bedeutung.

Gegenstände aus unserer Alltagswelt und ihre symbolische Bedeutung	Ring - Ehering Ein Stück Papier - Banknote Stoffstücke - Fahne Farben - Liebe, Freude, Trauer
--	--

3.2 Angenommen von Gott, aufgenommen in die Gemeinschaft: die Taufe

In der Taufe nimmt die Kirche den Menschen in ihre Gemeinschaft auf. In ihr erfährt er das Heil Jesu Christi.

Dazugehören, grundlegendes Bedürfnis jedes Menschen	Außenseitergeschichten Spiele
Erkundigung nach der eigenen Taufe	Taufkerze, Taufurkunde
Taufspendung, Erklärung des Taufritus und der Symbole	vgl. GL 45 ff; Besuch, Mitgestalten einer Tauffeier
Bedeutung der Taufe als Sakrament Entscheidung und Zustimmung zur Kirchengemeinde, besondere Beziehung zu Jesus	Gespräch über die Kindertaufe Stellvertretende Entscheidung durch Eltern und Paten Einladungsschreiben für eine Tauffeier entwerfen Hinweis auf Chance und Bedeutung der Firmung vgl. Apg 8,26-39

3.3 Gemeinsam hören, Mahl halten, feiern: die Eucharistie

Vergangene Ereignisse werden in bestimmten Feiern wieder lebendig; dadurch gewinnen wir Mut für Gegenwart und Zukunft. In der Eucharistiefeier begegnen wir Jesus Christus.

Rückblick auf die eigene Erstkommunionfeier Erfahrungen mit dem Sonntagsgottesdienst	Schülerberichte Gemeinsamer Besuch eines Gottesdienstes, Eucharistiefeier "nach unseren Vorstellungen" gestalten Aufbau der Heiligen Messe
Sonntag, Feier des Herrentages Zusammenkommen der Pfarrgemeinde, Begegnung mit Jesus im Wort und im Mahl	Zeichen der Gemeinschaft mit Jesus und untereinander, vgl. 1 Kor 11,23-26 Bedeutung der Sonntagskultur Erfahrungen, Vorschläge für die Sonntagsgestaltung
Die sakramentalen Zeichen für Leib und Blut Christi Geheimnis des Glaubens	Brot, Symbol des Lebens Wein, Symbol der Freude, der Begeisterung und der Lebensfülle, vgl. GL 620

[Lehrplaneinheit 4: Einheit und Verschiedenheit im Glauben - evangelisch, katholisch, orthodox]

Die konfessionelle Trennung der Christen widerspricht dem Willen Jesu. Die Suche nach Einheit in der Vielfalt ist Aufgabe aller Christen.

Religionsunterricht in verschiedenen Gruppen Konfessionsanteil am Heimatort	→ evR, LPE 6.8.1: Christen leben in Konfessionen "Warum bin ich katholisch", "warum bin ich evangelisch" Ortsgeschichte
--	---

Evangelisch - katholisch Mehr Gemeinsames als Trennendes, Unterschiede	Taufe auf den Dreifaltigen Gott, Heilige Schrift, Glaubensbekenntnis, Vater unser, Lieder Gemeinsamer Besuch einer evangelischen und einer katholischen Kirche
Orthodox - katholisch: wichtige Gemeinsamkeiten Ämter, Sakramente, Mönchtum Besonders ausgeprägt: feierliche Liturgie, Bilderverehrung	Christentum im Osten Europas, kurze geschichtliche Information, vgl. das Jahr 1054 n.Chr. Bedeutende Klosterkultur, vgl. Berg Athos Liturgische Gesänge, Ikonen
Unterschiede Verheiratete Priester, nach Ländern gegliederte Nationalkirchen Bischof von Rom, Patriarch des Abendlandes	Popen Patriarchate, z. B. Konstantinopel, Moskau Papst, nicht Oberhaupt aller Kirchen
Ökumene Streben nach Einheit, Joh 17,20f Gemeinsames christliches Zeugnis in einer nichtchristlichen Welt	Beten um Einheit, ökumenische Gottesdienste, ökumenische Bewegung Ökumene in der Schule, Projekte

Lehrplaneinheit 5: Menschen brauchen Hilfe - gelebte Solidarität

< 8 >

Keiner lebt für sich allein. Wir sind alle aufeinander angewiesen. Oft verhindern Abgrenzungen und Berührungängste Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft für andere.

Hilfe für Mitmenschen in verschiedenen Nöten	Nachbarschaftshilfe Aktionen von Jugendlichen und Jugendgruppen Hilfe im Straßenverkehr
Gelebte Solidarität Alte, Behinderte, Fremde Abbau von Vorurteilen, Offenheit für andere, gegenseitige Achtung, Bereitschaft zur Integration, Grenzen der Integration	➤ 1 Andere Mentalität und Lebensgewohnheiten, Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten, andere Religion, Kultur und Sitte Lektüre eines Jugendbuches Projekt: Ausländertag
Umgang mit Fremden in der Bibel, Dtn 10,18f	Narrative Behandlung des Buches Rut, gelungene Integration einer Fremden, vgl. Mk 2,13-17
Elend der Kinder in der Dritten Welt Hilfswerke und Hilfsaktionen	Exemplarische Darstellung der Situation Sternsingeraktion, Patenschaften, Jugendaktion von Missio, Informationsmaterial anfordern, Ausstellung vorbereiten

[Lehrplaneinheit 6: Jahreslauf, Lebenslauf, Kirchenjahr - christliches Leben im Jahreskreis]

Eingebunden in den Jahres- und Lebenslauf erfahren Menschen beim Feiern besonderer Ereignisse Höhepunkte und Grenzen ihres Lebens.

Der Mensch, eingebunden in den Kreislauf der Natur, zugleich unwiederholbar, ausgerichtet auf ein Ziel	Jahreszeiten, dargestellt als Symbole des Lebenslaufs in Bildender Kunst, Musik und Dichtung Zeichnen einer Lebenslinie
Zusammenschau des Kreislaufs der Natur mit dem Kirchenjahr, Vergegenwärtigung der Lebensstationen Jesu Geburt, Licht in der Dunkelheit Auferstehung, neues Leben Begeisterung, Fülle neuen Lebens Tod, Reife und Vollendung	Wintersonnenwende, Weihnachten Frühling, Wiedererwachen der Natur, Ostern Frühsummer, Wachsen und Reifen, Lebensfreude, Pfingsten Herbst, Erntezeit, Absterben der Natur, im Tod neues Leben November: Totengedenken Schaubild anfertigen
Religiöse Bräuche im Jahreslauf	Behandlung im Verlauf des Schuljahres, Lokalbezug beachten

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Vorstellungs- und ihre Ausdrucksfähigkeit, indem sie Erzählungen gestalten. Dabei lernen sie, sich auf Hörer oder Leser einzustellen. Spielfreude und Phantasie werden in weiteren Gestaltungsübungen entfaltet. Bei der Planung und Durchführung von Projekten lernen die Schülerinnen und Schüler Formen der Zusammenarbeit kennen und übernehmen dabei Verantwortung.

<p>Mündliches und schriftliches Erzählen</p> <p>Nacherzählen mit veränderter Perspektive Erzählen nach literarischen Mustern</p> <p>[Erweitern eines vorgegebenen Textteils] [Ausgestaltung eines Erzählkerns] [Bildergeschichte]</p> <p>[Erzählen von Erlebnissen]</p> <p>Weitere Gestaltungsübungen Darstellendes Spiel</p> <p>[Dialogisieren von Erzählungen] [Text und Bild]</p>	<p>Projekt: Gestaltung einer Sammlung von Texten und Illustrationen</p> <p>Aufbau und sprachliche Mittel</p> <p>Fabeln, Münchhausen-, Eulenspiegel-, Schildbürgergeschichten</p> <p>[Abändern der ursprünglichen Bilderfolge, Weglassen von Bildern und Auffüllen der entstandenen Lücken]</p> <p>[Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich, Wiedergabe von Stimmungen, Darstellung von Beweggründen]</p> <p>Rollen- und Stegreifspiel, Pantomime (ausgehend von Situationen in Texten oder von selbstentworfenen Situationen)</p> <p>Spielen nach einem dramatischen Text</p> <p>Vorstellungen zu Bildern formulieren; Texte zu Filmausschnitten gestalten, z. B. Beschreibung, Nacherzählung, Dialogisierung]</p>
--	--

Die Schülerinnen und Schüler machen sich verschiedene Möglichkeiten des sprachlichen Umgangs mit anderen bewußt und wenden sie in zweckentsprechender und angemessener Form an. So erweitern sie ihre Fähigkeit, sich auf Situationen einzustellen, eigene Absichten sprachlich zu äußern, Absichten anderer zu erkennen und auf den Partner einzugehen.

<p>Sprachlicher Umgang mit anderen</p> <p>Anregungen, Aufforderungen</p> <p>Beraten, Überzeugen, Überreden Begründete Stellungnahme</p> <p>Kleine Streitgespräche</p> <p>Mündliches und schriftliches Berichten und Beschreiben</p> <p>Beschaffen und Weitergeben von Informationen</p> <p>Berichten</p>	<p>Themen aus den Bereichen Familie, Schule, Freundschaft, Sport, Jugendgruppe</p> <p>Kaufgespräch, gemeinsame Entscheidungen; Werbung</p> <p>Rollenspiel (Bedeutung von Mimik und Gestik), Brief (auch äußere Form)</p> <p>Anknüpfung an Erzählungen, Bildergeschichten</p> <p>Tempusgebrauch</p> <p>Themen aus dem privaten und dem schulischen Umfeld (Schreiben nach Filmvorlagen)</p> <p>➤ 1 Möglichkeiten und Methoden der Informationsbeschaffung (einzeln oder in der Gruppe) Auswählen und Ordnen von Informationen; Informationen aus Sachbüchern; Stichwortzettel</p> <p>➤ 4 Berichte über Freizeitbeschäftigungen, Unfallbericht</p>
--	--

Beschreiben	Einfache Vorgangsbeschreibung, Wegbeschreibung (Gesichtspunkte der Verkehrssicherheit berücksichtigen), Gegenstandsbeschreibung (Suchanzeige), Bastel- oder Spielanleitungen
-------------	--

Grundlegende Fertigkeiten im Rechtschreiben werden - auch in selbstverantwortlichem Lernen und in Partnerarbeit - gefestigt und erweitert. Neben der Kenntnis und Anwendung von Regeln lernen die Schülerinnen und Schüler, auch in Sprachspielen, Wortbilder zu erkennen und zu vergleichen. Sie bemühen sich um eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild.

<p>Rechtschreiben ist in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen, ausgehend von konkreten Anlässen, zu üben, aber auch in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.</p> <p>Rechtschreiben</p> <p>Gebrauch des Wörterbuchs</p> <p>Dehnung</p> <p>Schärfung</p> <p>Gleich- und ähnlich klingende Konsonanten</p> <p>s-Laute</p> <p>Großschreibung</p> <p>Zeichensetzung</p> <p>Texte nach Diktat</p>	<p>Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen (z. B. Partnerdiktat, Partnerkorrektur; Lernkartei, Wortlisten)</p> <p>Verbindung mit der Bedeutungslehre</p> <p>Lange und kurze Vokale</p> <p>Vor- und Nachsilben ohne h (ur-, -tum, -sam, -bar, -sal) / ie /</p> <p>Konsonantenhäufung bei Fremdwörtern</p> <p>Drei gleiche Konsonanten</p> <p>Konsonantenverdoppelung bei Fremdwörtern</p> <p>Unterschiedliche Schreibung: f - v - ph, chs - gs - ks - cks</p> <p>Wortendung auf -ig, -lich</p> <p>Vertiefende Wiederholung</p> <p>Großschreibung von Verben: nach Artikel, Possessivpronomen, Präposition mit Adjektiv</p> <p>Großschreibung von Adjektiven: mit Artikel, Pronomen oder Präposition mit Mengewörtern, als Bestandteil von Eigennamen</p> <p>Orts- und Ländernamen auf -er</p> <p>vgl. ARB 3</p>
--	---

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

<p>Textarten</p> <p>Erzählung</p> <p>[Sage]</p> <p>Schwank</p> <p>Fabel</p> <p>Gedicht</p> <p>Dramatische Texte</p> <p>Bericht, Beschreibung</p> <p>Jugendbuch</p> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis aufzuwenden.</p>	<p>➤ 1</p>
---	------------

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft, sich von Texten ansprechen zu lassen und auf sie einzugehen. Sie lernen ihre inhaltlichen Probleme erfassen, erfahren dadurch etwas über Lebenssituationen anderer Menschen und können Bezüge zu eigenen Erfahrungen herstellen. Außerdem sehen sie, wie der Inhalt eines Textes in der formalen Gestaltung seinen Ausdruck findet. Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler im sinnerfassenden Lesen und Vortragen werden gefestigt.

Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen von Texten	Auch Mundarttexte → Mu, ARB 1: Lieder Hinführung zu deutlicher Artikulation; Variation in Tempo, Rhythmus, Tonführung; Blickkontakt Lesen in Rollen, Vorlesewettbewerb Arbeit mit dem Tonband Textvortrag als Mittel der Interpretation Techniken des Auswendiglernens
Lautreines, sinngerechtes und flüssiges Lesen	
Freier Vortrag von Texten	
Mehrere Gedichte auswendig	
Erschließen von Texten	➤ 1
Annäherung an den Text	Den ersten Eindruck wiedergeben Fragen an den Text formulieren Längere Texte in groben Zügen folgerichtig wiedergeben Wichtige Informationen entnehmen: Zeitgestaltung, Handlungsführung, Personenbeschreibung
Inhaltliche Probleme eines Textes	Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände, Konflikte, Lösungen; Schuld, Verzeihung, Vergebung Bezüge zur eigenen Lebenswelt und Erfahrung
Zusammenhang zwischen Inhalt und Form eines Textes	Inhaltsbezogene Betrachtung grundlegender formaler Merkmale eines Textes Aufbau und Entwicklung einer Handlung Wortwahl, Satzbau, Bilder Erzählperspektive, vgl. Kameraperspektive
Einfache Gattungsmerkmale der behandelten Textarten	Keine umfassende Systematik, sondern Vermittlung erster Einblicke Rhythmus, Versmaß, Reimformen

Die Schülerinnen und Schüler berichten über ihre Freizeitbeschäftigung mit Büchern und anderen Medien und tauschen ihre Eindrücke und Wertungen aus.

So bekommen sie Anregungen für ihre Privatlektüre und lernen, mit dem Medienangebot kritisch umzugehen und ihre Freizeit bewußter zu gestalten.

Freizeitlektüre	➤ 4 Buchempfehlungen und Buchkritik
Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien	→ evR, LPE 6.6.1: Verantwortlicher Umgang mit Medien
	Besprechung der Möglichkeiten einer sinnvollen Auswahl aus dem Medienangebot Arten von Fernsehsendungen Besprechung ausgewählter Beispiele nach Inhalt und Qualität Werbung im Fernsehen Erfinden von Unsinnswerbung / Werbeparodien Bildgestaltung in Film und Fernsehen: Kameraperspektive

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Durch die Sprachbetrachtung erwerben die Schülerinnen und Schüler Sprachwissen. Die Einsicht in die Leistungen und Funktionen der Sprache fördert ihr Verständnis sprachlicher Äußerungen sowie ihre Ausdrucksfähigkeit und unterstützt das Erlernen von Fremdsprachen.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Bauformen und Bedeutungsfunktionen von Sätzen sowie Zusammenhänge und Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes. Sie lernen grammatische Kategorien und nutzen sie bei der Erklärung sprachlicher Äußerungen. Im Zusammenhang mit der Syntax wird die Kenntnis der wichtigsten Zeichensetzungsregeln gesichert.

Wesentliche Funktionen der Sprache im Sprachgebrauch	Ausgehend von sprachlichen Äußerungen oder Texten
Mitteilung, Verständigung und sprachliches Handeln	➤ 1 Verständigung mit Menschen, die über unzureichende Deutschkenntnisse verfügen
Auffällige sprachliche Merkmale	Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, altertümliche Sprache, Bedeutung von Satzarten, Wortarten in bestimmten Texten, vor allem in Berichten und Beschreibungen
Syntax	Proben, z. B. Ersetzen, Umstellen, Weglassen, Erweitern
Abstimmung mit der 1. Fremdsprache	
Satzreihe und Satzgefüge	Beiordnende und unterordnende Konjunktionen
Hauptsatz und Glied- bzw. Attributsatz	Formen der Adverbialbestimmung: Adjektiv, präpositionaler Ausdruck, Wortgruppe im Genitiv und Akkusativ
Adverbiale und Adverbialsatz	Semantische Funktionen der Adverbialbestimmung und des Adverbialsatzes: temporal, lokal, kausal, modal, instrumental → L, ARB 2: Partizipialkonstruktionen
Attribut (als Teil eines Satzgliedes) und Attributsatz (Relativsatz)	Adjektiv-, Genitiv-, Präpositional-, Adverbattribut, Apposition
Zeichensetzung	Bei der Apposition; im Satzgefüge
Komma	
Verwendung des Semikolons	
Wortarten	Formen und Verwendungsmöglichkeiten Transitive und intransitive Verben
Verb	Demonstrativ-, Relativ- und Reflexivpronomen
Aktiv und Passiv	Abgrenzung im Zusammenhang mit der Syntax; Partizip Präsens und Perfekt einbeziehen Steigerung des Adjektivs: Positiv, Komparativ, Superlativ
Pronomina und ihre Bedeutungsbeziehungen im Text	Beiordnend und unterordnend
Adverb und Adjektiv	
Konjunktion	
Bedeutungslehre	
Erklärung von Wortbedeutungen	
Bildlichkeit, übertragene Bedeutung und Metapher	In der Alltagssprache, in Redensarten und Sprichwörtern und in Texten (auch als poetisches Bild)

Wortbildungslehre

Zusammengesetzte Wörter

Ableitung aus anderen Wortarten

Suffix und Präfix

Möglichkeiten der Zusammensetzung

Grund- und Bestimmungswort

Beschreibung und Erklärungsversuch

Übungen zu den Bereichen Syntax / Zeichensetzung, Wortarten, Bedeutungslehre und Wortbildungslehre auch in Binnendifferenzierung / Freiarbeit

Lehrplaneinheit 1: Orientierung in Mitteleuropa

< 4 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Gliederung Mitteleuropas in natürliche Großräume sowie die Lage und die politische Gliederung Deutschlands kennen.

Topographische Orientierung	Reise durch Deutschland, Rhein und Elbe als Orientierungslinien Alpen, Alpenvorland, Mittelgebirgslandschaften, Tiefland Faustskizzen, Höhenprofil Üben mit Hilfe eines Computerprogramms
Deutschlands Lage in Europa	Aufzeigen der Mittellage
Politische Gliederung der Bundesrepublik Deutschland	Bundesländer, Hauptstädte, Größenverhältnisse

Lehrplaneinheit 2: Raumbeispiele aus Deutschland

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen an Beispielen, wie der Mensch unterschiedlich ausgestattete Räume nutzt und gestaltet. Dadurch werden wichtige Einblicke in Mensch-Raum-Beziehungen vermittelt. Der Themenbereich Meer und Küste bietet den Schülerinnen und Schülern viele neue Erfahrungen, wobei die Auseinandersetzung des Menschen mit den Naturkräften sie emotional ansprechen kann.

Der Wirtschaftsraum Rhein-Ruhr oder Der Wirtschaftsraum Halle-Leipzig	Bevölkerungsbällung, Städte, Verkehrsnetze Kohle: Entstehung, Lagerung, Förderung und Verwendung (Eisen- und Stahlherstellung, Chemische Industrie, Verstromung) Veränderungen: z. B. Zechensterben, Strukturwandel der Industrie, Freizeitparks Landschaftsveränderung, Umweltbelastung, Umweltschutz
[Die Mittelgebirge als Fremdenverkehrsgebiete]	[Natur- und kulturräumliche Eignung Erarbeitung an einem Beispiel]
Die Bördenzone als agrarischer Gunstraum	Bodennutzung Zusammenwirken von Gunstfaktoren (Löß, Klima, Relief, Bodenfruchtbarkeit)
Der deutsche Küstenraum [Landschaftliche Gliederung]	[Landschaftsquerschnitt (Schleswig-Holstein oder Mecklenburg-Vorpommern) Formung durch Inlandvereisung]
Gezeiten, Sturmflut, Küstenschutz an der Nordsee	Küstenveränderung Schutzbauten, Deich, Watt, Marsch Leben auf einer Hallig
Die Küste als Erholungsraum	Formen des Tourismus Naturräumliche Eignung
Welthafen Hamburg	Hafenanlagen, Güterumschlag, Verkehrsverbindungen zum Hinterland
Berlin	Entwicklung und Funktion der Bundeshauptstadt Arbeit mit dem Stadtplan "Steckbrief Berlin"

Lehrplaneinheit 3: Der Kontinent Europa - Beispiele aus verschiedenen Großräumen

< 40 >

An ausgewählten Beispielen erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in wichtige Raumstrukturen und -prozesse. Sie lernen Landschaften in ihrer Individualität sowie daraus ableitbare allgemeingographische Gesetzmäßigkeiten kennen. Bei der Behandlung der einzelnen Großräume Europas wird durch die topographische Orientierung eine differenzierte Raumvorstellung aufgebaut.

Die Beschäftigung mit den Lebensbedingungen in verschiedenen Ländern erweckt Verständnis für Lebensweise und Probleme europäischer Nachbarn.

Orientierung	➤ 5	Europäisches Festland Inseln und Halbinseln Gebirge und Tiefländer, Meere Staaten, Sprachen, Hauptstädte Üben mit Hilfe eines Computerprogramms ➔ M, LPE 4: Mathematik in der Praxis
Die Alpen		
Verkehrswege: Entwicklung und Bedeutung		Transitverkehr, Pässe, Tunnel Längs- und Quertäler als Leitlinien
Die Naturlandschaft und die sie formenden Kräfte		Relief, Klima, Vergletscherung, Höhenstufen, Bergstürze, Lawinen
Die Wirtschaft und ihr Wandel		Bergbauernwirtschaft Energiegewinnung Fremdenverkehr
Gefährdung der Alpen		Massentourismus, Verkehrsbelastung, Zersiedelung
Sicherung der Alpen als Natur- und Lebensraum		Beitrag des einzelnen durch umweltbewußtes Verhalten Diskussion über Formen des Sanften Tourismus
Nordeuropa		
Ausgewählte Merkmale des Naturraums		Ozeanisches und kontinentales Klima, Phänomen des Golfstroms, Relief (Fjord, Schären, Fjell, Seenplatte)
Nutzung natürlicher Ressourcen		Holzwirtschaft Fischfang im Nordatlantik Aquakulturen ➔ Bio, LPE 4: Fische
Westeuropa		
Großbritannien: Geographischer Überblick		Insellage Nord-Süd- bzw. West-Ost-Gegensätze (Relief, Klima, Bodennutzung, Bevölkerungsdichte)
London als Weltstadt		Kultur-, Finanz-, Wirtschaftszentrum Multikulturelles Bevölkerungsgefüge
[Frühe Industrialisierung, Strukturwandel an einem Beispiel]		[Mittelengland, ein industrieller Kernraum Erfindungen und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen]
Erdöl und Erdgas aus der Nordsee		Das Leben auf einer Bohrinself Transport und Verarbeitung Bedeutung für Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland
Frankreich: Geographischer Überblick		Großlandschaften, Klimaprovinzen
Frankreich - größter Agrarproduzent der EU		Bodennutzung, Vielfalt der Produkte, Gunstfaktoren
Paris, Region Ile-de-France - Übergewicht der Metropole		Zentrale Ausrichtung der Verkehrswege, Konzentration wirtschaftlicher und kultureller Einrichtungen Auswirkung auf Periphergebiete
[Neue Industriestandorte]		[Dezentralisierungsbemühungen]
Südeuropa		
Gefährdung des Menschen durch Vulkanismus und Erdbeben		Schilderung einer Naturkatastrophe Berücksichtigung historischer Ereignisse Hilfsmaßnahmen

<p>Vulkanische Erscheinungen Nutzungsmöglichkeiten Mittelmeerklima und -vegetation</p> <p>Bewässerungswirtschaft Fremdenverkehr</p> <p>[Unterschiedlich entwickelte Räume in Nord- und Süditalien]</p> <p>Der Mittelmeerraum, Herkunftsgebiet ausländischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer</p>	<p>Vulkanformen, Magma, Lava, Asche, vulkanische Gesteine Vulkanische Böden, Heilquellen, Erdwärme Charakteristische Pflanzen und ihre Anpassung an die natürlichen Bedingungen Entwaldung Huerta, Kulturpflanzen Grundlagen, Formen, ökonomische und ökologische Folgen Planung einer Urlaubsreise (Auswertung von Karten und Prospekten)</p> <p>➤ 1 Ursachen und Probleme der Bevölkerungswanderung, Problematik der nachziehenden und zurückbleibenden Familien</p>
<p>Östliches Mitteleuropa und Südosteuropa</p> <p>Polen: Geographischer Überblick</p> <p>Struktur und Probleme der Landwirtschaft</p> <p>[Ostseehäfen] Industriegebiete</p> <p>[Warschau] [Tschechische Republik: Wirtschaftsraum Böhmisches Becken</p> <p>Prag - kulturelle Anziehungskraft] [Völkervielfalt in Südosteuropa]</p> <p>Die Donau: Flußabschnitte, wirtschaftliche Bedeutung, Gefährdung der Flußlandschaft</p>	<p>Zunehmende Kontinentalität im Vergleich zu Westeuropa Küstenformen Dominanz der Kleinbetriebe Schilderung eines Einzelbeispiels [z. B. Danzig, Gdingen, Stettin] Rohstoffvorkommen und Grundstoffindustrie Umweltprobleme</p> <p>[Gegensätze von Randgebirgen und Becken Umweltprobleme]</p> <p>[Aufzeigen der Unterschiede in Sprache, Schrift, Religion] Aufschüttungsebenen, Durchbruchsstrecken, Delta, Schifffahrt (Rhein-Main-Donau-Kanal), Energiegewinnung</p>

Lehrplaneinheit 4: Das Zusammenwachsen Europas - Chancen und Probleme

< 7 >

Erfahrungen aus der Geschichte und wachsende Gegenwartsprobleme der europäischen Staaten verlangen grenzüberschreitendes Zusammenarbeiten auf der Basis gegenseitigen Verständnisses. Dazu müssen die Schülerinnen und Schüler die Individualität unserer Nachbarländer sowie kulturelle Gemeinsamkeiten kennenlernen. Sie sollen angeregt werden, möglichst frühzeitig persönliche Kontakte zu knüpfen.

<p>Einheit und Vielfalt</p> <p>Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede</p> <p>Bemühungen um Gemeinsamkeit</p> <p>Gemeinsame Aufgaben</p> <p>Lösung grenzüberschreitender Umweltprobleme</p> <p>Gemeinsame Projekte bei Technik und Verkehrsentwicklung</p>	<p>Reise durch Europa Bedeutung von Grenzen Arbeit mit thematischen Karten (Religionen, Sprachen) Verbreitung bestimmter Baustile Schüleraustausch, Städtepartnerschaft (Projektarbeit)</p> <p>Reinhaltung von Flüssen, Seen und Meeren Luftreinhaltung (z. B. Zusammenhang mit dem Waldsterben) z. B. Ärmelkanaltunnel, Hochgeschwindigkeitszüge, Airbus-Projekt, Weltraumforschung</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt. Im Hinblick auf die pädagogischen und sprachlichen Zielsetzungen sollen auf dieser Altersstufe regelmäßig Spiele und Lieder eingesetzt werden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Dabei bemühen sie sich, korrekt und flüssig zu sprechen, und achten auch auf Bindungen und schwachtonige Formen. Sie können kürzere, auch über Tonträger dargebotene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einfache bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie erwerben auch die Fähigkeit, einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat korrekt zu schreiben. Sie können einzelne Wörter buchstabieren und buchstabierte Wörter richtig schreiben. Sie beginnen, aufgrund von Vorgaben und Hilfen mit dem erlernten Sprachmaterial etwas freier umzugehen und es in neuen Zusammenhängen und Situationen zu verwenden.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen sie auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen und Sätze ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die notwendigen lexikalischen Mittel, um sich situationsgerecht verhalten zu können. Im - auch spielerischen - Umgang mit dem Wortmaterial prägen sich die Lautung, die Orthographie und der Gebrauch der Vokabeln ein. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen mehr Sicherheit beim Nachschlagen von Wörtern im Wörterverzeichnis. Sie erlernen Arbeitstechniken, die es ihnen ermöglichen, ihren Wortschatz kontinuierlich aufzubauen und zu pflegen.

Ca. 750 lexikalische Einheiten einschließlich idiomatischer Wendungen	Wiederholung der internationalen Lautschrift
Arbeits- und Lerntechniken	Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen Anlage eines Vokabelordners (Erstellen von Wort- und Sachfeldern, Kollokationen) Antonyme Anlage von Wortkarteien Lernpsychologische Gesichtspunkte sollen beachtet werden. Möglichkeiten der Partnerarbeit
Spielerische Anwendungsformen	→ Kl. 5, ARB 2: Wortschatz

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischen Formen, weitere grundlegende Strukturen; sie gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie verstehen und beachten Arbeitsanweisungen zu Übungen und werden angeleitet, gelegentlich den Grammatikteil des Schülerbuches zu benutzen.

Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an. Sie gewöhnen sich zunehmend daran, grundlegende grammatische Erscheinungen auch in der Fremdsprache zu benennen.

Abstimmung mit dem Fach Deutsch

Der Satz (*sentence*)Hauptsatz (*main clause*)Gliedsatz (*subordinate clause*)Tempusfolge im Konditionalsatz (*if-clause: real condition*) und im *when*-SatzGliedsatz mit *until*Präpositionalobjekt
(*prepositional object*)Das Verb (*verb*)

Vollformen und Kurzformen

Perfekt: resultative Funktion
(*present perfect: simple form*)Präteritum (*past tense: simple form, progressive form*)Futur (*future tense*)*will; going to*Modalverben (*modal auxiliaries*)*could / could not*Ersatzverben (*substitutes*)*to be able to / to be allowed to / to have to*
und verneinte Formen

Pronomen und Begleiter

*(pronouns and determiners)*Possessivpronomen (*possessive pronoun*)Fragewörter (*question words*)*which; whose**some, any* und ihre Zusammensetzungen; *both*Stützwort (*prop word*) *one, ones*Das Adjektiv (*adjective*)Steigerung und Vergleich (*positive, comparative, superlative; comparison*)Das Adverb (*adverb*)abgeleitete Adverbien, im wesentlichen
adverbs of manner

unregelmäßige Formen

Steigerung (*comparison*)

Stellung im Satz

Das Zahlwort

Ordnungszahlen bis *100th*Präpositionen (*prepositions*)Konjunktionen (*conjunctions*)*I'll give him the book if I see him.**We'll discuss it when you are here.**We all listened to her.**Peter has washed the car.**past tense* und *present perfect* sind kontrastiv zu behandeln

Kontrastiv zu behandeln

*She's a friend of mine.**hot, hotter, (the) hottest; happy, happier, (the) happiest;**interesting, more interesting, (the) most interesting;**good, better, (the) best; bad, worse, (the) worst;**faster than; as good as; not so interesting as**She talked loudly.**We met frequently.**fast; hard; well*

Als lexikalische Einheiten

Als lexikalische Einheiten

Texte

Durch das Arbeiten an Texten, sowohl im kreativen und spielerischen Umgang als auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen die Schülerinnen und Schüler die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten. Sie übernehmen Dialogrollen und gestalten sie aus. Dabei lernen sie, mit anderen in einer Gruppe zusammenzuarbeiten. Dies vermittelt ihnen zunehmend Freude am Gebrauch der Fremdsprache in lebensnahen Situationen und regt ihre Phantasie an.

<p>Dialoge, beschreibende und erzählende Texte</p> <p>Dialoge</p> <p>[Szenische Darstellungen]</p> <p>Kürzere beschreibende und erzählende Texte</p> <p>[Bildgeschichten]</p> <p>Postkarte, Brief</p> <p><i>rhymes, songs</i></p>	<p>In ausgewogenem Verhältnis</p> <p>Lesen von Dialogen mit verteilten Rollen</p> <p>Transferübungen: Dialoge, Minisituationen, Telefongespräche</p> <p>[Versprachlichung von Bildvorgaben]</p> <p>Auswendiglernen und Singen</p> <p>Förderung des Gemeinschaftserlebnisses</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Bei der Beschäftigung mit der Alltagswelt der Briten wird das Interesse der Schülerinnen und Schüler am fremden Land weiter gefördert. Sie erwerben einige Grundkenntnisse über geographische Gegebenheiten Großbritanniens.

<p>Erweiterung und Vertiefung der Themenbereiche aus Klasse 5:</p> <p>Alltagssituationen</p> <p>[Szenen aus dem Alltagsleben der USA]</p> <p>Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften</p> <p>Sehenswürdigkeiten Großbritanniens</p> <p>Erholung, Freizeit, Reise</p> <p>[Lektüre]</p>	<p>Sammeln, Ordnen von Realien und Informationsmaterialien</p> <p>Selbständiges Arbeiten</p> <p><i>travel agency, customs, ticket office, map, street map</i></p> <p><i>bed and breakfast, youth hostel, hotel; sight-seeing tour</i></p> <p><i>fish and chip shop, pub, menu</i></p> <p><i>cinema, TV, invitations</i></p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen einfache Gespräche mit bekanntem Wortschatz in Alltagssituationen. Sie verstehen kurze Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial. Sie können Fragen zu behandelten Texten beantworten und in einfacher Form handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie erwerben die Fähigkeit, einen Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen und ihn vorzulesen. Sie schreiben das eingeübte Sprachmaterial orthographisch und grammatisch richtig. Sie lernen, Fragen zu gelesenen und gehörten Texten zu beantworten und Texte nach Vorgaben zu gestalten.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

<p>Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>) Wichtige Lautoppositionen Lautbildung Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechtakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation Zusammenhang von Laut- und Schriftbild Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)</p>	<p>Der Lehrer soll besonders darauf achten, daß neben der korrekten Lautbildung Sprechakte und Intonation richtig erfaßt und wiedergegeben werden. Mitschüler werden weiterhin an der Fehlerkorrektur beteiligt.</p> <p>Der Zusammenhang von Laut- und Schriftbild soll durch gezielte Übungen verdeutlicht werden.</p> <p>Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens.</p>
---	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz. Dabei werden sie mit Techniken vertraut gemacht, die ihnen beim Wörterlernen helfen. Sie sind nun in der Lage, sich mündlich und schriftlich in Alltagssituationen zu verständigen.

<p>Ca. 700 neue Wörter Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen: Empfindungen äußern</p>	<p>Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken</p>
---	--

Eigene Meinung ausdrücken	Zustimmung, Ablehnung, Widerspruch in einfacher Form ausdrücken und begründen
Lern- und Arbeitstechniken	Regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes, auch in spielerischer Form, bleibt ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Die Schülerinnen und Schüler beginnen, erste Sachfelder und Wortfamilien zusammenzustellen.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen, grammatische Erscheinungen zu erkennen und zu benennen.

Abstimmung mit Deutsch	
<p>Der Satz</p> <p>Einfache Inversion mit Personalpronomen als Subjekt</p> <p>Relativsatz mit <i>qui</i> und <i>que</i></p> <p>Das Verb</p> <p>Besonderheiten der Verben auf <i>-er</i></p> <p>Konjugation der Verben auf <i>-ir</i> (Gruppe <i>partir</i>) und weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben</p> <p>Tempus: <i>le futur composé</i> <i>le passé composé</i> mit <i>avoir</i> und <i>être</i></p> <p>Angleichung des <i>participe passé</i></p> <p>Der Begleiter</p> <p>Teilungsartikel</p> <p>Das Pronomen</p> <p>Unbetontes Personalpronomen als indirektes Objekt</p> <p>Relativpronomen: <i>qui, que</i></p> <p>Indefinitpronomen: <i>quelqu'un</i></p> <p>Pronominaladverbien: <i>en, y</i></p>	<p>Situative Einbettung, Visualisierung oder spielerische Verdeutlichung unterstützen weiterhin die Vermittlung des grammatischen Stoffs.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erlernen die Benutzung des grammatischen Beihefts oder des Grammatikteils des Lehrbuchs, um selbständig wiederholen und sprachliche Unsicherheiten beseitigen zu können.</p> <p>Die Bearbeitung von grammatischen Übungen in Partnerarbeit kann den Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten besser bewußtmachen und die Übungsintensität erhöhen.</p> <p><i>acheter, appeler, commencer, manger, payer</i> <i>devoir, pouvoir, venir, vouloir, savoir</i></p>

<p>Das Adjektiv Grundregeln der Stellung</p> <p>Das Adverb Weitere ursprüngliche Adverbien Weitere Frageadverbien Weitere Adverbien der Verneinung</p> <p>Das Zahlwort Grundzahlen von 70 bis 1000</p> <p>Die Präposition Weitere häufige Präpositionen</p> <p>Die Konjunktion <i>car, quand, pendant que, si</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>l'accord, l'article partitif, le futur composé, l'inversion, le nombre, le participe passé, le passé composé, le pronom relatif</i></p>	<p>Ausschreiben der Zehnerzahlen bis 100</p> <p>Die Unterscheidung zwischen Präposition und Konjunktion soll geübt werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
---	---

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen die Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten. Sie sind zunehmend in der Lage, sich an Gesprächen zu beteiligen. Sie beginnen, unterschiedliche Texte nach Vorgabe selbst zu gestalten.

<p>Dialoge</p> <p>Telefongespräche</p> <p>Kurze beschreibende Texte</p> <p>Kurze erzählende Texte</p> <p>Einfache persönliche Briefe, Ansichtskarten</p> <p>Bildgeschichten</p> <p>Lieder, einfache Gedichte</p> <p>[Szenische Darstellungen]</p>	<p>Die musische und spielerische Betätigung stellt weiterhin ein wesentliches Element des Unterrichts dar.</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Abschreiben, Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, Versprachlichen von Bildvorgaben, Brief</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Alltagsleben des Nachbarlandes und erwerben weitere Grundkenntnisse über Frankreich.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <p>Haus und Familie</p> <p>Schule</p> <p>Jahresablauf</p> <p>Freizeit und Ferien</p> <p>Leben in der Stadt und auf dem Land</p> <p>Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften</p> <p>Einige Sehenswürdigkeiten Frankreichs</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß sich vermeintliche Wortgleichungen auf unterschiedliche landesspezifische Gegebenheiten beziehen können (<i>pain, café, bar</i>).</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Grundwortschatz. Dabei nutzen sie die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung und die Wortbildungslehre zum Erlernen von Vokabeln. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen sie ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen. Sie werden zunehmend mit Methoden selbständigen Lernens vertraut gemacht.

Erweiterung des Wortschatzes um ca. 500 Wörter	Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet. Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 5
Fortführung der Wortbildungslehre	
Strukturierung des Wortschatzes	
Wortfelder	<i>ire, currere, ambulare</i>
Regelmäßige und systematische Wiederholung	
Transfer als Arbeitsprinzip	
Beobachtung von Einzelercheinungen	
Erkenntnis allgemeiner Prinzipien	
Formulierung von Regeln	
Anwendung von Methoden	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie
Sprachenvergleich Latein - Deutsch	vgl. Klasse 5

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler lernen, bestimmte Spracheinheiten den fünf Satzgliedern zuzuordnen sowie syntaktische und semantische Funktionen zu unterscheiden. Die Anwendung der Methode der funktionalen Sprachbetrachtung erleichtert ihnen das Begreifen von Texten und fördert ihre Abstraktionsfähigkeit. Visualisierung und Spiel veranschaulichen grammatische Strukturen. Erscheinungen der lateinischen Sprache vergleichen die Schülerinnen und Schüler mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen und werden dazu angeregt, über Sprache nachzudenken.

Abstimmung mit Deutsch	
Satzglieder - Füllungsarten	
Prädikat	
Verb, Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i>	
Subjekt	
Substantiv, Pronomen, Infinitiv, AcI	
Objekt	
Substantiv und Pronomen in den obliquen Kasus und als Präpositionalobjekt, Infinitiv, AcI	
Adverbiale	
Adverb, präpositionale Verbindungen, Spracheinheiten im Akkusativ und Ablativ, Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum), Prädikativum (Substantive, Adjektive und Pronomina in KNG-Kongruenz), Gliedsätze	Die Satzglieder und Füllungsarten werden schrittweise erarbeitet, so daß am Ende von Klasse 6 die nebenstehende Zusammenstellung der wichtigsten Füllungsarten vorliegt. Dieselbe Füllungsart kann verschiedene syntaktische Funktionen übernehmen (z. B. AcI als Subjekt oder Objekt). Dieselbe syntaktische Funktion kann durch verschiedene Füllungsarten vertreten werden (z. B. Objekt durch Substantiv oder AcI). Die syntaktischen Funktionen sollen grafisch veranschaulicht werden.
Attribut	
Adjektiv, Pronomen, Zahlwort (Numerale), Partizip, Substantiv (Apposition), Spracheinheiten im Genitiv und Ablativ, Relativsatz	<i>multos dies, eo tempore</i> Das Participium coniunctum ist sowohl eine nähere Bestimmung zum Prädikat (adverbiale Komponente) als auch eine nähere Bestimmung zum Subjekt oder Objekt, in selteneren Fällen zum Adverbiale (attributive Komponente). <i>vir magno ingenio</i>

<p>Weitere Gliedsätze im Indikativ</p> <p>Satzwertige Konstruktionen</p> <p style="padding-left: 20px;">Ablativus absolutus</p> <p style="padding-left: 20px;">Participium coniunctum</p> <p style="padding-left: 20px;">Prädikativum</p> <p>Kasus</p> <p>Zeitstufe und Zeitverhältnis</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch</p>	<p>Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden.</p> <p>Gliedsätze mit faktischem <i>quod</i> können während der Lektüre behandelt werden.</p> <p>Weitere Differenzierung</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>vgl. Klasse 5</p> <p>Festlegung der Sinnrichtung von Partizipialkonstruktionen beim Übersetzen ins Deutsche gegenüber der Offenheit im Lateinischen</p> <p>→ D, ARB 3: Semantische Funktionen von adverbialen Bestimmungen</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse der Verbal- und Nominalformen und festigen sie durch regelmäßiges Üben und Wiederholen.

<p>Verbalformen</p> <p style="padding-left: 20px;">Erweiterung der Konjugationsklassen</p> <p style="padding-left: 20px;">Weitere Komposita von <i>esse</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Verba anomala</p> <p style="padding-left: 20px;">Vervollständigung der Tempora</p> <p style="padding-left: 20px;">Genus verbi: Aktiv und Passiv</p> <p style="padding-left: 20px;">Infinitive der Gleich- und Vorzeitigkeit (Passiv)</p> <p style="padding-left: 20px;">Partizipien der Gleich- und Vorzeitigkeit</p> <p style="padding-left: 20px;">Stammformen</p> <p>Nominalformen</p> <p style="padding-left: 20px;">Substantiv</p> <p style="padding-left: 40px;">e- und u-Deklination</p> <p style="padding-left: 20px;">Partizipien der Gleich- und Vorzeitigkeit</p> <p style="padding-left: 20px;">Pronomen</p> <p style="padding-left: 40px;">Relativ-, Demonstrativpronomen</p> <p>Bildung von Formen</p> <p style="padding-left: 20px;">Partizipialstamm</p> <p style="padding-left: 20px;">Partizip der Vorzeitigkeit und eine Form von <i>esse</i></p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch</p>	<p>Zu den Hinweisen vgl. Klasse 5</p> <p>Infinitive und Partizipien bezeichnen Zeitverhältnisse und sollten deshalb entsprechend benannt werden.</p> <p>Partizip und Infinitiv der Nachzeitigkeit und das Supinum können während der Lektüre erarbeitet werden.</p> <p>vgl. Klasse 5</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>vgl. Klasse 5</p>
--	---

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeiten, Texte zu erschließen, zu interpretieren und zu übersetzen. Spielen und kreatives Gestalten bereichern die Arbeit am Text.

<p>Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre]</p> <p>Texterschließung Beobachtungen zum Text Textebene: Gattung Gliederung Verflechtung des Textes / Kohärenz (Wortwiederholungen, Leitwörter, Tempora) Satzebene: Satzgefüge Spracheinheiten Kongruenzen Gliederungssignale Wortebene: Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext Beobachtungen zum Textumfeld Historische und sachliche Hintergründe Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation Übersetzung</p> <p>Spielen und Gestalten</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]</p> <p>Die eingeführten Methoden der Texterschließung werden weiterhin angewendet und differenziert. Die einzelnen Elemente werden je nach der Art des Textes eingesetzt; sie dienen der Interpretation und bereiten so die abschließende Übersetzung vor. → D, ARB 2: Erschließen von Texten</p> <p><i>consulere</i> mit Akk. bzw. Dat. <i>consilium</i></p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>vgl. Klasse 5 Selbständiges Entwerfen kleiner lateinischer Textformen (Inschriften, Werbespots, Wahlaufrufe, Silben- und Kreuzworträtsel) → D, ARB 1: Darstellendes Spiel</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse im Bereich der antiken Kultur. Gemeinschaftsunternehmungen, z. B. Museumsbesuche und Exkursionen, führen zu einem vertieften Verständnis für das Leben in der antiken Welt. Den Schülerinnen und Schülern werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen und der römischen Kultur bewußt.

<p>Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuches bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.</p> <p>Privates und öffentliches Leben</p>	<p>vgl. Klasse 5</p>
--	----------------------

Antike Mythologie	vgl. Klasse 5 → D, ARB 2: Sage
Römische Architektur und Technik	Forum, Tempel, Thermen, Triumphbogen, Amphitheater, szenisches Theater Straßen, Brücken, Aquädukte
Fortwirken römischer Kultur	Kalender Fremd- und Lehnwörter
Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen	
[Schülerberichte über eigene Begegnungen mit der antiken Welt]	
[Kurzreferate über ausgewählte Themen]	
[Museumsbesuche]	
[Exkursionen]	

Lehrplaneinheit 1: Teilbarkeit der natürlichen Zahlen

< 18 >

Die Aussagen zur Teilbarkeit geben den Schülerinnen und Schülern Hilfen für das praktische Rechnen, insbesondere im Hinblick auf die Bruchrechnung. Sie lernen die grundlegende Bedeutung der Primzahlen für den Aufbau der natürlichen Zahlen kennen. Dabei wird ihnen der Zugang zu algorithmischem Denken und zum mathematischen Begründen eröffnet.

Teiler und Vielfache Teilbarkeitsgesetze Teilbarkeitsregeln Primzahlen, Primfaktorzerlegung Größter gemeinsamer Teiler Kleinstes gemeinsames Vielfaches [Euklidischer Algorithmus] [Restklassen]	Regeln für 5, 10, 25; 2, 4; 3, 6, 9 Eine Veranschaulichung mit dem Rechner kann hilfreich sein.
---	--

Lehrplaneinheit 2: Bruchzahlen

< 50 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in die Notwendigkeit, den Zahlbereich der natürlichen Zahlen zu erweitern. Sie erfahren die Bedeutung der rationalen Zahlen für die rechnerische Behandlung von Problemen des täglichen Lebens. Sie gewinnen Sicherheit und Gewandtheit im Bruchrechnen, wie sie für die vielfältigen Anwendungen, vor allem in der Algebra, benötigt werden. Ihre Rechnungen stellen sie sorgfältig und übersichtlich dar. Bei der Umwandlung von der Bruchschreibweise in die Dezimalschreibweise erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Hypothesen zu entwickeln.

Brüche Erweitern und Kürzen Darstellung am Zahlenstrahl, Gleichheit, Größer-Relation [Dichte Lage der Bruchzahlen] Rechnen mit Brüchen Rechengesetze und ihre Begründung, Rechenvorteile Umwandlung der Bruchschreibweise in Dezimalschreibweise und umgekehrt Rechnen mit abbrechenden Dezimalbrüchen	Bruchzahlen zunächst in Größenbereichen veranschaulichen Binnendifferenzierung in der Übungsphase Selbstvertrauen durch Erfolgserlebnisse fördern Einfache Beispiele genügen. z. B. ist $0,2 \cdot 0,5$ "im Kopf" ebenso wichtig wie $37,69 \cdot 47,11$ "schriftlich".
---	---

Lehrplaneinheit 3: Winkel und Kreis, spezielle Kongruenzabbildungen

< 32 >

Durch die Beschäftigung mit Figuren und Abbildungen wiederholen und festigen die Schülerinnen und Schüler geometrische Begriffe. Sie werden an geometrische Grundkonstruktionen herangeführt, die sie gewissenhaft und genau ausführen. Sie gewinnen Freude am geometrischen Tun und entwickeln ästhetisches Empfinden. Die geometrischen Objekte bezeichnen sie fachgerecht und vollständig.

Winkel, Winkelmessung Scheitelwinkel, Nebenwinkel Kreis, Kreisteile [Erstes Kennenlernen der Zahl π]	
---	--

Achsen Spiegelung, Parallelverschiebung, Drehung,
Punktspiegelung und ihre jeweiligen Eigenschaften
Symmetrische Figuren

Die Konstruktionsvorschriften werden aus dem Hantieren,
die Eigenschaften aus der Anschauung gewonnen.

Kreatives Entwerfen und Gestalten

➤ 2

[Symmetrie im Raum]

[Verkettung von Achsen Spiegelungen]

Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende und ihre
Eigenschaften

Lehrplaneinheit 4: Mathematik in der Praxis: Sachrechnen

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler lösen Anwendungsaufgaben aus dem Alltag und ihrer Erfahrungswelt. Die Ergebnisse bestimmen sie mit sinnvoller Genauigkeit und überprüfen sie auch durch Überschlagsrechnungen. Sie werden angehalten, eigene Beobachtungsergebnisse zweckmäßig zu notieren, zu ordnen und ihre Auswertungen übersichtlich darzustellen. Dabei werden sie zu einem kritischen Bewußtsein gegenüber verfälschenden Darstellungen von Daten erzogen.

Runden von Dezimalzahlen

Überlegungen zur Genauigkeit

Überschlagsrechnungen

Anteile, auch in Prozent

Häufigkeitsverteilungen und ihre Darstellung

[Relative Häufigkeit, Mittelwerte]

Dreisatzaufgaben

Sachaufgaben

[Schülerberichte zu Themen aus ihrem
Interessenbereich]

Verwendung realitätsnaher Daten; auch selbständiges Erheben, Sammeln und Auswerten z. B. aus der Tagespresse oder bei einem Lerngang

Angabe des Intervalls, das zu einer gerundeten Zahl gehört

Auch für Summe und Produkt

➔ Ek, LPE 3: Der Kontinent Europa - Beispiele aus verschiedenen Großräumen

z. B. im Zusammenhang mit dem Schulweg oder dem Freizeitverhalten

Auch Kreisdiagramme

Typische Darstellungsfehler

An eine systematische Behandlung von Proportionalität und Antiproportionalität z. B. als Zuordnungen ist nicht gedacht.

Lehrplaneinheit 1: Laubbäume

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Pflanzen nach ihrer Wuchsform unterscheiden und erfassen die charakteristischen Merkmale eines Laubbaums. Durch Ordnen und Untersuchen von Blättern und Früchten erweitern sie ihre Artenkenntnis.

Wuchsformen Kraut, Strauch, Baum Aufbau eines Baumstamms Rinde, Kambium, Holz, Jahresringbildung Kennübungen Blätter, Blüten, Früchte und Samen Untersuchungen und Experimente mit Flugfrüchten	Einfache Darstellung Anknüpfung an Kl. 5, LPE 1 und LPE 4 Lerngang Hausaufgabe: Anlegen und Ordnen einer Blattsammlung
---	---

Lehrplaneinheit 2: Landwirtschaftliche Nutzpflanzen

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich die Bedeutung der Nutzpflanzen für die menschliche Ernährung bewußt. Exemplarisch wird ihnen der Zusammenhang zwischen Standortfaktoren und Ertrag aufgezeigt.

Kennenlernen der Getreidearten und anderer häufiger Nutzpflanzen Bedeutung für die menschliche Ernährung Voraussetzungen für die Ertragssicherung Sortenauswahl Vegetative Vermehrung [Pflegemaßnahmen, Intensivbewirtschaftung und ihre Probleme] Standortfaktoren Niederschlag, Temperatur, Boden	Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten Stecklinge, Ausläufer Wachstumsbedingungen, Vertiefung der Kenntnisse aus Kl. 5, LPE 4 Messungen im Freiland, Schulgarten
--	--

Lehrplaneinheit 3: Vögel

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Zusammenhang zwischen Körperbau und Flugfähigkeit der Vögel. Sie erfahren, daß auch diese Tiere durch Abwandlung von Körperbau und Verhalten an ihre Lebensräume angepaßt sind. Sie verbessern ihre Artenkenntnis und verstehen, daß Vögel als Anzeiger für die Veränderung von Lebensräumen und deren Vernetzung Bedeutung haben.

Körperbau im Hinblick auf Flugfähigkeit Lebensweise eines Vogels Verhalten am Beispiel der Brutpflege Kennenlernen einheimischer Vögel Körperbau und Verhalten als Anpassungen an den Lebensraum [Variation eines Merkmals im Vergleich] Überwinterung und Vogelzug Vogelschutz durch Erhaltung des Lebensraums	Amsel, Taube Fernglas, Bestimmungsbuch Hinarbeiten auf Vergleich: z. B. Specht, Eule, Ente [Schnabel, Fuß, Flügel] ➤ 5
--	--

Lehrplaneinheit 4: Wechselwarme Wirbeltiere

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse von Körperbau und Entwicklung der Fische, Lurche und Kriechtiere. Sie begreifen, daß die ausgeprägte Abhängigkeit dieser Tiergruppen von bestimmten Lebensräumen eine starke Gefährdung bedeutet. An Fossilformen kann ihnen ein erster Einblick in die Stammesgeschichte der Wirbeltiere vermittelt werden.

<p>Fische</p> <p>Körperbau im Hinblick auf das Leben im Wasser</p> <p>Anpassung an verschiedene Gewässer [Fischwanderungen] [Einrichtung und Pflege eines Aquariums]</p> <p>Lurche und Kriechtiere</p> <p>Lebensweise und Entwicklung als Anpassungen an den Lebensraum</p> <p>Ursache der Gefährdung, Schutzmaßnahmen [Fossile Wirbeltiere unter stammesgeschichtlichem Aspekt]</p>	<p>Atmung: Wiederholung aus Kl. 5, LPE 2</p> <p>Forelle, Karpfen, Scholle, Hai [Aal, Lachs]</p> <p>Schwanzlurch, Froschlurch Echse, Schleiche, Schlange</p> <p>[Quastenflosser, Archaeopteryx, Saurier; Museumsbesuch]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 5: Verwandtschaft bei Blütenpflanzen

< 5 >

Beim Vergleich ausgewählter Blütenpflanzen entdecken die Schülerinnen und Schüler Kriterien, nach denen sich Pflanzen ordnen lassen. Sie sollen Ähnlichkeit im Blütenbau als Zeichen der Verwandtschaft verstehen und erlernen das Arbeiten mit einem Bestimmungsschlüssel.

<p>Ordnungskriterien für das Erstellen eines Bestimmungsschlüssels</p> <p>Blütenbau, Blattform, Blattstellung, Symmetrie ➤ 2</p> <p>Bestimmen von Pflanzen aus zwei Familien</p>	<p>Kreuzblütler, Lippenblütler, Rosengewächse</p>
--	---

Lehrplaneinheit 6: Anpassung, Gefährdung und Schutz einheimischer Blütenpflanzen

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Pflanzen an ihren Standort angepaßt sind. Sie begreifen, daß viele Arten durch die Veränderung ihrer Standorte bedroht sind. Sie sollen gefährdete Pflanzen und Standorte kennen und deren Schutzbedürftigkeit einsehen.

<p>Pflanzen eines ausgewählten Standorts</p> <p>Kennenlernen</p> <p>Üben im Bestimmen</p> <p>Standortbedingungen und Anpassung</p> <p>Gefährdung und Schutzmaßnahmen an einem Beispiel</p>	<p>Auswahl unter Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten, Lerngang</p> <p>Trockenrasen, Feuchtgebiete Artenschutzverordnung Naturschutzwart</p>
--	--

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Weiterentwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und psychosozialen Bereich ist durchgehendes und grundlegendes Prinzip des Unterrichts. Dies ist in Anbetracht des günstigen Lernalters und auch des ausgewogenen Last-Kraft-Verhältnisses bei Schülerinnen und Schülern auch noch in der Klasse 6 die Voraussetzung für das Erlernen der sportartspezifischen Fertigkeiten. Daher muß eine vielseitige Ausbildung der allgemeinen sportlichen Grundlagen in jeder Stunde intensiv gefördert werden, wobei die allgemeine Kräftigung und die Koordinationsschulung im Vordergrund stehen sollen. Für den übergeordneten Sportbereich muß mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden.

	<p>Die folgenden Spiel- und Bewegungsformen können gleichzeitig mehrere Bereiche der allgemeinen sportlichen Grundlagenschulung abdecken.</p>
<p>Wecken des Körper- und Gesundheitsbewußtseins</p>	<p>Funktionelle Gymnastik und Haltungsschulung, Absicherung und Stabilisierung der Hauptgelenke Schulter, Wirbelsäule und Hüfte, Spannungs- und Entspannungsübungen Beidseitiges Üben Ausgleich von Bewegungsdefiziten</p>
<p>Setzen von vielfältigen Bewegungsreizen und Vermittlung von Bewegungserfahrungen im Sport</p>	<p>Ausprobieren, Üben, Spielen Kooperations- und konkurrenzorientiert: Additionswettbewerbe, Handicap</p>
<p>Im konditionellen Bereich: Allgemeine Kräftigung</p>	<p>An Großgeräten, mit Kleingeräten Stützen / Stützel: Liegestütz, Springen in den Stütz, Wandern im Stütz, Hängen / Hangeln, Klettern, Balancieren, Schaukeln Schwingen: im Stütz, im Hang Ziehen, Schieben, Tragen: Einzel, paarweise und in der Gruppe Rückenschonende Bück-, Hebe- und Tragetechniken Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen Partner-, Gruppen- und Synchronturnen Werfen: Ziel- und Weitwürfe in verschiedenen Techniken und mit verschiedenen Wurfgeräten; einhändig, beidhändig Springen: Mehrfach-, Zonensprünge, Sprünge über Hindernisse, Seilspringen Einbeinig, beidbeinig; auf-, ab- und niederspringen Rhythmisch springen</p>
<p>Grundlagenausdauer</p>	<p>Laufen: In mäßigem Tempo, über Hindernisse, im Gelände, in der Halle, nach Musik Laufspiele Ausdauernd schwimmen</p>
<p>Schnelligkeit Beweglichkeit</p>	<p>Start- und Reaktionsspiele, Staffeln Funktionelles Dehnen</p>
<p>Im koordinativen Bereich: Rhythmisierungsfähigkeit Orientierungsfähigkeit</p>	<p>Laufen im Takt, Abstimmung von Bewegung und Musik Ort, Zeit und Raum mit einbeziehen Am Gerät, im Wasser, beim Spiel</p>
<p>Gleichgewichtsfähigkeit Differenzierungsfähigkeit</p>	<p>Positionen einnehmen und halten Unterschiedlicher Kräfteinsatz</p>

Reaktionsfähigkeit Kopplungsfähigkeit Im Spielbereich: Kleine Spiele Spielformen mit dem Ball und mit Bällen Zusammenspiel mit dem Partner und mit der Gruppe Im sozialen / psychosozialen Bereich: Teamfähigkeit Kooperation Fairneß Hilfsbereitschaft Regelakzeptanz Leistungsbereitschaft Konzentration Frustrationstoleranz Angstbewältigung Förderung der Kreativität	Reaktionsspiele Bei springenden und fliegenden Bällen Fang- und Staffelspiele Ball über die Schnur Mit der Hand / mit dem Fuß / mit dem Schläger Körbe / Tore erzielen, verhindern; Punkte erzielen Werfen ein- und beidhändig, Fangen beidhändig Passen und An- / Mitnehmen des Balles Prellen / Dribbeln, Schlagen Einfache Parteiballspele, Überzahlspiele Im Angriff, in der Verteidigung spielen Zusammenspiel und Zusammenarbeit mit einem Partner und in der Gruppe; Ausbilden eines realistischen An- spruchsniveaus; selbständiges Üben in Gruppen; Beteili- gung am Geräteauf- und -abbau; Sichern und Helfen; Übernahme von Linien- und Schiedsrichtertätigkeiten Bewegungsphantasie Gestalten, Variieren, Finden und Erproben von Bewegungen ohne / mit Musik Alleine / in der Gruppe
--	--

Sportbereich 1: Individualsportarten

Die sportartspezifische Ausbildung der Fähigkeiten und Fertigkeiten baut auf der Schulung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportartspezifischen Bewegungsmöglichkeiten angeregt werden. Bei entsprechend gutem Leistungsstand der Klasse oder einzelner Schülerinnen und Schüler kann auf Inhalte der nächsten Klassen vorgegriffen und vom Prinzip der Binnendifferenzierung Gebrauch gemacht werden. Um das beste motorische Lernalter auszunutzen, sind komplexere Fertigkeiten und im Turnen Übungsverbindungen anzubieten.

Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit zu verwenden.

Mädchen: < 20 >
Jungen: < 25 >

Geräteaufbau und Geräteabsicherung Helfen und Sichern Grundlegende und vielseitige Bewegungen aus dem "normfreien" Turnen Boden Variationen von Rollen	Elementespezifisch Alle Großgeräte lassen Grundtätigkeiten zu: Barren / Stufenbarren, Reck, Sprunggeräte, Taue, Kletterstangen, Sprossenwand, Matten, Kästen, Langbänke, Ringe Vorwärts und rückwärts aus unterschiedlichen Ausgangs- in unterschiedliche Endpositionen Sprungrolle, Felgrolle
--	---

Handstützüberschlag seitwärts mit 1/4 Drehung (Radwende) Handstand-Abrollen Standwaage	Auch als Abgang vom Kasten bzw. Schwebebalken Üben in der Dreiergruppe mit Klammergriff Körperspannung Beidseitiges Üben
Sprung Sprung-Drehhocke über den Kasten seit (Hockwende) Sprunggrätsche über den Bock	Absprungverhalten: Prellender Absprung 1. Flugphase: Brettabstand vergrößern
Barren Kippe in den Grätschsitz (aus dem Kipphang)	Minitrampolin: Fußsprünge Wahlteil für Mädchen Am Barrenende
Reck / Stufenbarren Rückschwung in den freien Stütz Hüftumschwung vorlings rückwärts Langhangschwünge	Schneller Beinschwung, Spannung halten Üben in Dreiergruppen Wahlteil für Mädchen Aus unterschiedlichen Ausgangshöhen Vorbereiten an Tauen und Ringen
Schwebebalken (0,80 m - 1,00 m) Grundformen: Schrittarten 1/2 Drehung beidbeinig Pferdchensprung Standwaage Grätschwinkelsprung als Abgang	Wahlteil für Jungen Gehen, Laufen, Hüpfen, Nachstellschritte Rhythmische Unterstützung, Fußsinsatz, Körperhaltung, Armführung Im Ballenstand Rhythmische Unterstützung Auch mit Partnerin, synchron
Übungsverbindungen als fließende und rhythmisch gegliederte Aneinanderreihung der erlernten Elemente	
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	➤ 4 An verschiedenen Geräten zur fließenden Verbindung auch strukturell unterschiedlicher Elemente Partner-, Gruppen- und Synchronturnen Auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Kleine Vorführungen, Präsentationen, Kinderturnabzeichen
Wettkampfformen	

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

< 10 >

Grundlegende und vielseitige gymnastische und tänzerische Bewegungen	Mit und ohne Handgerät unter Berücksichtigung von Rhythmus, Raum, Dynamik, Ausdruck, Haltung und Kreativität
Grundformen ohne Handgerät Schrittsprung Pferdchensprung Seitgalopp	Auch mit Musik und anderen akustischen Mitteln In unterschiedlicher Ausprägung Auch mit Partnerin, in kleinen Gruppen Auf verschiedenen Raumwegen und mit wechselndem Tempo
Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen Bewegungsverbindungen	➤ 3 Die erlernten Grundformen nach Musik / rhythmischer Vorgabe in Bewegung umsetzen
Grundformen mit dem Handgerät Seil Spielerischer Umgang mit dem Seil Vorwärtslaufen mit Seildurchschlag Seildurchschlag mit Schlußsprüngen	Auch mit Zauberschnur / Schwungseil Mit Partnerin / in der Stirnreihe Mit variabler Anzahl von Schwungseilen Mit und ohne Zwischenfedern

Verbinden von Laufen vorwärts und Schlußsprüngen mit Seildurchschlag	➤ 4 Erlernte Bewegungen variieren (im Raum, mit Partnerin) Neue Bewegungsformen finden, ausprobieren Darstellendes Spiel Einfache Tänze Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Kleine Vorführungen, Präsentationen
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	
Tanz	
Wettkampfformen	

Leichtathletik

< 15 >

Grundlegende und vielseitige Schulung des Laufens, Springens und Werfens	➤ 4 Lauf-, Sprung-, Wurf-ABC
Laufen	
Laufen über längere Zeit oder über längere Distanz	Laufen im Freien bei unterschiedlicher Witterung in schulnaher Umgebung 15 Minuten Verantwortung für die Natur Laufen ausschließlich auf Wegen; Lärmen vermeiden Orientierungslauf, Fahrtspiel
Kurzstreckenlauf mit Hoch- / Tiefstart	50 m; Läufe über kurze Distanzen (10 m - 30 m) Mit wechselndem Tempo, Steigerungsläufe, Start- und Reaktionsspiele
Staffeln	Pendel-, Umkehrstaffeln
Springen	
Weit- und Hochspringen Festigen der Weitsprungtechnik	Hopserlauf, Steigesprünge Schrittweitsprung Abstimmung von Anlauf und Absprung aus der Absprungzone
Einführung einer Hochsprungtechnik	Schersprung, Flop
Werfen	
Weitwurf mit Schlagball oder 200-g-Ball	Gerader Wurf aus dem Fünfferrhythmus
Wettkampfformen	Einzel- oder Mannschaftswertungen Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA, Sportabzeichen

Schwimmen (Einheit 2)

< 15 >

Verhaltens- und Baderegeln	Hygienemaßnahmen Belehrung über Gefahren, insbesondere beim Schwimmen, Tauchen und Springen Witterungsangepaßte Kleidung nach dem Schwimmunterricht
Grundlegende und vielseitige Schwimmschulung	➤ 4 Paddeln, Schweben, Gleiten, Drehen, Tauchen Auch mit Einsatz von Schwimmhilfen und Geräten (Schwimmbrett, Flossen, Bälle, Ringe, Reifen)
Spielerische Formen in allen Schwimmmarten	Im Hinblick auf Armzug, Beinschlag und Atmung
Mischtechniken	Technikvariationen und -kombinationen
Spiele und Staffeln	Im flachen und im tiefen Wasser Fang-, Tauch- und Ballspiele
Springen in spielerischer Form	Vom Beckenrand, Startblock und Brett Fuß- und Kopfsprünge
Rettungsschwimmen	Grundlagen der Selbstrettung

Die Einführung der Schwimmmarten kann auch nach dem Vielseitigkeitsprinzip erfolgen.

Festigen und Verbessern der erlernten Techniken
Start und Wende beim
Brust- und Kraulschwimmen
Ausdauerschwimmen
Schnellschwimmen
Wettkampfformen

Brust-, Kraul-, Rückenkraultschwimmen
Tauchzug

Bis 15 Minuten, auch mit wechselnden Techniken
Ausdauerschwimmen vor Schnellschwimmen
Bis 50 m Brust, 25 m Kraul / Rückenkrault
Einzel- oder Mannschaftswertung
Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen, Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA
Schwimmabzeichen

Mädchen: < 20 >

Sportbereich 2: Spielen / Spiel (Mannschaftssportarten)

Jungen: < 25 >

Die sportartspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Sportspielen bauen auf der Schulung der allgemeinen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportartspezifischen Möglichkeiten des Sportspiels angeregt werden. Dabei steht das Spiel unter alters- und leistungsbezogenen und insgesamt erleichterten Bedingungen im Vordergrund. Neben den auf Konkurrenz und Wettkampf angelegten Spielformen sind auch solche anzubieten, die Kooperation und Teamfähigkeit fördern. Besonders die Schulung regelgerechten Abwehrverhaltens dient der Erziehung zur Fairneß.

In der Klasse 6 werden die Grundlagen für eine allgemeine Spielfähigkeit vertieft. Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen muß mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden. Auf Beschluß der Fachkonferenz müssen bei den Mädchen und bei den Jungen mindestens 2 Sportspiele unterrichtet werden.

Zur Einführung der Sportspiele wird auf die integrative Spielvermittlung verwiesen.

Basketball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

Technik

Dribbeln

Passen und Fangen

Korbleger

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels

Mann-Mann-Verteidigung

Wettkampfformen

Einführung der Zonenverteidigung erst in Klasse 12

Körbe erzielen, Körbe verhindern

Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf einen Korb (1:1+1, 1:1, 2:1, 2:2+1, 2:2)

Ball- und raumbezogene Bewegungsaufgaben

Kontrollieren des Balles

Ausgewählte Grundtechniken

Ein- und beidhändig, direkt und indirekt, in der Bewegung Über verschiedene Entfernungen

Rhythmusschulung

Korbwurfspiele

Passen und Laufen als Grundprinzip

Handheben, Blickkontakt, Körperfinte

In Grundsituationen, Überzahlspiele,

Spiele mit einem Neutralem, Gleichzahlspiele bis 3:3

Spielen in unterschiedlichen Gruppen und Spielfeldgrößen

Keine Berührung des Gegenspielers

Position zwischen Angreifer und Korb

Anspiel verhindern

Stören des Abspiels

Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen, Streetball

Fußball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in
Grundsituationen

Tore erzielen, Tore verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor
(1:1, 2:1, 2:2+1, 3:2)

Technik

Sich bewegen mit Bällen / Dribbeln

Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles
Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernis
Ohne / mit Gegner

Bälle annehmen, mitnehmen und passen

Innenseitstoß; Paßstaffeln über kurze Entfernungen
Flache / springende / fliegende Bälle; im Dreieck

Festigen von Pässen über größere Entfernungen
Torschüsse

Spannstoß, Ballkontrolle
Spannstoß, Innenseitstoß
Bei ruhendem Ball, aus dem Zuspiel, aus dem Lauf
Auch in Verbindung mit Torwartschulung, Torschußspiele

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip
Körpertäuschung ohne Ball

Schulung des mannschaftlichen
Zusammenspiels

In Grundsituationen, Überzahlspiele
Verringerung der Überzahl
Spielen in unterschiedlichen Gruppen und Spielfeldgrößen
Ausnützen des Spielraums

Manndeckung

Regelgerechtes Abwehrverhalten, Fair play,
Position zwischen Angreifer und Tor
Anspiel verhindern, Stören des Abspiels
Herauspielen des Balles beim Dribbeln
Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Wettkampfformen

Handball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in
Grundsituationen

Tore erzielen, Tore verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor
In kleinen Gruppen

Technik

Prellen mit Raumgewinn

Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles
Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernis
Ohne / mit Gegenspieler

Passen und Fangen
Torwürfe

In der Bewegung und über verschiedene Entfernungen
Schlagwurf
Aus dem Stand, mit Anlauf, nach Zuspiel
Auch in Verbindung mit Torwartschulung
Zielwurfspiele / Torwurfspiele

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip
Blickkontakt, Körpersprache, Körperfinte

Schulung des mannschaftlichen
Zusammenspiels

In Grundsituationen
Überzahlspiele; Verringerung der Überzahl, mit einem
Neutralen

Manndeckung

Spielen in kleinen Gruppen
Unterschiedliche Spielfeldgrößen
Regelgerechtes Abwehrverhalten, Fair play,
Möglichst körperloses Spiel
Position zwischen Angreifer und Tor
Anspiel verhindern, Stören des Abspiels
Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Wettkampfformen

Volleyball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

"Ball in der Luft halten", 1 mit 1, 2 mit 2
 Volleyspielen mit unterschiedlichen Bällen
 1 gegen 1, 2 gegen 2
 Ball über die Schnur im Spiel 2 mit / gegen 2

Technik

Festigen des oberen Zuspiels (Pritschen)

Timing; laufintensive Spiel- und Übungsformen mit dem Partner, in der Gruppe, mit Platzwechsel, über das Netz

Richtungspritschen

Spitzer Winkel; frontal

Unteres Zuspiel (Baggern)

Frontal; netznahe und netzferne Abwehr

Taktik

Einhalten von Aktionsräumen

Im Kleinfeld

Partner (Gegner) beobachten

Spiel 3 mit / gegen 3

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

< 10 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

Die stimmlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden weiter entfaltet, wobei der klangschöne Klassengesang die Lust an der Weiterentwicklung der eigenen Stimme wesentlich motiviert. Differenzierte Musizieraufgaben erfüllen den Wunsch, sich musikalisch auszudrücken, und sind gleichzeitig Voraussetzung für das Hören und Verstehen von Musik. Die Inhalte der einzelnen Arbeitsbereiche sind miteinander zu verknüpfen.

Das gemeinsam erlernte Klasseninstrument ist regelmäßig und zielgerichtet einzusetzen. Bewegung und Tanz sind mit vokalen und instrumentalen Aktivitäten zu koppeln. In diesem Zusammenhang werden die sozialen Fähigkeiten und das Kulturbewußtsein weiter verfeinert. In den Musik-Arbeitsgemeinschaften werden die im Unterricht gewonnenen Erfahrungen vertieft.

Singen von Liedern aus verschiedenen Sprachräumen, von Liedern unserer Zeit und aus der Geschichte

Deutsche Nationalhymne

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten.

Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.

Mehrere Lieder auswendig singen

Weiterentwicklung der stimmlichen Fähigkeiten

Erarbeitung einer natürlichen Atemstütze

Lagenausgleich

Vokalausgleich

Artikulation

Die Stimme als Kommunikations- und Ausdrucksmittel

[Verfremdung des Stimmklangs]

[Projekt "Sprechtheater"]

["Oper aktiv"]

Einfache Spielstücke und Arrangements für das Klasseninstrument und den vorhandenen Instrumentenbestand

Gruppenimprovisation

Variable und anregende Liederarbeitung

Förderung des Vom-Blatt-Singens

Erläuterungen zum Lied

→ D, ARB 2: Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen von Texten

→ E, ARB 2: Lieder

→ F, ARB 2: Lieder

→ L, ARB 4: Texte, Lieder in dt.-lat. Mischpoesie

→ Ek, LPE 3: Europa

→ evR, LPE 6.8.2: Gottesdienst feiern, ein Projekt

Beurteilungskriterien der Schülerinnen und Schüler

Themenvorschläge für neue Lieder

Komponieren eines Liedes

Offene und geschlossene Vokale,

Umlaute in der Hochsprache

Stimmloses und stimmhaftes s, Zungen-r

Variieren der Sprachmelodie

Sprichwortmetamorphosen

Textverfremdungen

Rollenspiel mit Lauten

Lautgedichte deklamieren

[Möglichkeiten entdecken mit Hilfe natürlicher und elektronischer Mittel]

[Erfinden eines Sprechstücks

Einstudieren und Aufführen einer schülergerechten

Komposition für Stimmen (z. B. de la Motte)

→ D, ARB 2: Dramatische Texte]

[Erspielen einer Szene]

Erweiterung der Spieltechnik und der gestalterischen

Fähigkeiten

Arrangements aus der Musikliteratur

Musik und Bewegung	➤ 3	
Bewegungsimprovisationen		Raumerkundungen Führen und Folgen, Spiegelspiele
Bewegungsbausteine und -kombinationen		Schrittarten, Formationen Einfache Choreographien
[Pantomime]		[Körpersprache]
Tänzerische Darstellung von Liedern und Tanzsätzen	➤ 1	

Arbeitsbereich 2: Angewandte Musikkunde

Die musikkundlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sind aus den praktischen Erfordernissen des Musizierens abzuleiten und werden mit den Inhalten aller Arbeitsbereiche verbunden.

Metrum, Takt, Rhythmus	➤ 3	Rhythmische Präzision und Improvisation
Triole		Sprechtotette Triolische Schlagformen: 'Triolenmatch'
Synkope		Bezug zu einem Bewegungsvorgang Wirkung der Synkope
Taktwechsel		Regelmäßige und unregelmäßige Taktreihungen Zweifacher und Furiant Simultanes Ausführen der metrischen Elemente Tanzen
Ordnungen im Tonraum		
Der Baßschlüssel		Das Zweischlüsselsystem und seine Entwicklungsgeschichte Noten-Sprachspiele
Dur- und Moll-Tonleitern bis zu vier Vorzeichen		Der Ausdrucksgehalt von Dur und Moll
Parallele und gleichnamige Tonarten		Bezüge zwischen Tongeschlecht und Textaussage
Chromatische Tonleiter		Chromatik und Affekt Spielen mit unterschiedlichen Clustertypen
Intervalle		Melodisch und als Zusammenklang singen und hören Intervallspannungen erleben
Alterationen		
Harmonik		
Dur- und Moll-Dreiklänge		Umkehrungen erkennen und hören
Kadenz mit Hauptdreiklängen		Dreistimmig schreiben, singen und spielen, als Begleitung von Tanzliedern und zum Blues
Funktionsbezeichnungen		Komponieren auf der Basis der Kadenz (Kanon)
[Schlußbildungen]		[Plagalen und authentischen, Halb- und Ganzschluß hörend unterscheiden]

Arbeitsbereich: 3

Hören und Verstehen von Musik

Die Schülerinnen und Schüler erwerben weitere Fähigkeiten im differenzierten Erkennen musikalischer Strukturen und Eigenschaften. Sie beschäftigen sich mit Musik in ihrem funktionalen Zusammenhang und mit Leben und Werk einiger Komponisten. Auch das Kennenlernen von Instrumenten und musikalischen Formen schafft einen weiteren Zugang zu musikalischen Werken der Vergangenheit und Gegenwart.

<p>Musik und Musikleben heute</p> <p>Im Konzert und auf der Bühne</p> <p>[Vorbereitung eines gemeinsamen Konzertbesuchs]</p> <p>In der Kirche</p> <p>Am Arbeitsplatz</p> <p>In der Freizeit</p>	<p>Plakate, Programme, Berichte</p> <p>Berufsmusiker befragen</p> <p>[Ein Gesprächskonzert Das Werk als Repräsentant einer Gattung]</p> <p>Funktionen liturgischer Musik</p> <p>Neue geistliche Lieder</p> <p>Orgelbesichtigung</p> <p>→ evR, LPE 6.8.2: Gottesdienst gestalten, ein Projekt</p> <p>→ kR, LPE 2: Kirche am Ort</p> <p>→ BK, ARB 3: Wirkungen von Räumen</p> <p>Arbeitslieder, Worksongs, Muzak</p> <p>Musikhören beim Lernen ?</p> <p>➤ 4 Möglichkeiten musikalischer Betätigungen</p> <p>Der persönliche Musikkonsum</p> <p>Musik zu Hause</p>
<p>Musiker und Musik damals</p> <p>Lebensweg</p> <p>Persönlicher Stil</p> <p>Gesellschaftliches Umfeld</p> <p>Klang und Form</p> <p>Eine Instrumentenfamilie</p> <p>Vom Motiv zum Thema</p> <p>Wiederholung, Sequenz, Umkehrung, neues Motiv</p> <p>Menuett</p> <p>[Scherzo]</p> <p>Variation</p> <p>Variieren als Grundprinzip künstlerischen Gestaltens und Komponierens</p>	<p>Zwei Komponisten aus noch nicht behandelten Epochen</p> <p>Ein fiktives Interview</p> <p>Zeitgenössische Dokumente</p> <p>Bau und Spielweise und deren Auswirkung auf den Klang</p> <p>Traditionelle und neue Spieltechniken</p> <p>Verfolgen einzelner Stimmen im Partiturbild</p> <p>Aufbau und Spannungsverlauf einer Melodie</p> <p>Erfinden eines Themas, einer Melodie nach diesen Formprinzipien</p> <p>Qualitätsmerkmale</p> <p>Großform und Binnengliederung</p> <p>Erproben von Variationsmitteln an einer Gerüstmelodie</p> <p>Figurale und Cantus-firmus-Variation als Variationstypen</p>

Die Materialien stellen eine wichtige Grundlage im Gestaltungsprozeß dar. Sie eröffnen eine Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten, die in experimenteller Arbeit erprobt werden können. Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler Farbbeziehungen und ihre Wirkungen kennen. Mit der Entwicklung von Ordnungen werden Möglichkeiten geschaffen, den Bildaufbau lebendig zu organisieren. Die Fähigkeit, den Raum auf der Fläche darzustellen, wird vorbereitet. Buchstaben und Zeichen werden als Elemente typografischer Gestaltung eingesetzt. Die Werkbetrachtung vertieft die Erkenntnisse über Material, Farbe, Bildordnungen und Schrift.

Malerische und grafische Materialien und ihre Verwendung im Bild	Bildträger, Malgründe Farbstoffe, Bindemittel, Zuschlagstoffe, Malmittel Malfarbensysteme Selbsthergestellte Farben mit umweltfreundlichen Materialien Unterschiedliche Papiere, Zeichenmaterialien und Werkzeuge
Farbverwandtschaften, Farbkontraste und ihre Wirkungen	Themen, die Farbdifferenzierung und Farbgegensätze erfordern Monochromes Malen
Bildordnungen und ihre Wirkungen	➤ 2 Reihung, Häufung, Streuung, Figur und Grund Räumlichkeit durch Überschneidung, Schichtung Symmetrien, Asymmetrien Bildformat und Anordnung im Format Materialdruck, Einbeziehen des Zufalls
Experimentelles Drucken [Farbdruck] Schrift und Schriftgestaltung	Die Textseite als gestaltete Einheit Verbindung von Bild und Text → D, ARB 1: Text und Bild
Betrachten von Malerei, Grafik, Erzeugnissen der Bildmedien, Handschriften und Buchdruck	➤ 4 Betrachtung von Originalen Anlegen einer Sammlung von Abbildungen Museumsbesuch

Die vollplastische Figur ist die ursprüngliche Form des plastischen Bildwerks, sie erlaubt eine unmittelbare Identifikation. Bei der Gestaltung einer Einzelfigur oder einer Figurengruppe werden Körper und Raum als grundlegende Gestaltungsmittel erfahren. Im Umgang mit dem Material erschließen sich dessen Eigenschaften und bildnerische Wirkungen.

Vollplastische Figuren und Figurengruppen Körper und Raum	Aus Erlebnis und Körpergefühl gestaltete Figuren Die Figuren können auch als Spielfiguren gebraucht werden.
Erproben von plastischen Materialien und der Technik ihrer Verarbeitung	Auch Informationen über Materialien und Techniken, die in der Schule nicht verwendet werden können
Betrachten von Beispielen aus verschiedenen Epochen und Kulturen	➤ 4 Begegnung mit dem Original Unterschiedliche Betrachterstandpunkte

*Arbeitsbereich 3:**Bauen*

< 12 >

Bei modellhaftem Bauen können erlebnishafte und phantastische Vorstellungen verwirklicht werden, die sich in Baukörpern und ganzen Baugruppen konkretisieren. Die Betrachtung von Bauten führt in die Architektur ein und ermöglicht erste reflektierte Erfahrungen.

Modellhaftes Bauen

Gestaltung von Baukörpern und ihre Verbindung zu Baugruppen

Leicht zu bearbeitende Materialien und Fertigteile

Gruppenarbeit

Betrachten von Bauten aus verschiedenen Epochen und Kulturen ➤ **4** Baubegehungen

Erleben der Größenverhältnisse durch Vergleich mit den eigenen Körpermaßen

Wirkungen von Räumen

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 7

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	155
Fächerverbindende Themen	156
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	163
Katholische Religionslehre	169
Deutsch	175
Erdkunde	179
Geschichte	181
Englisch	185
	188
Französisch	192
	195
Russisch	200
Latein	204
	208
Mathematik	214
Biologie	216
Sport	219
Musik	224
Bildende Kunst	227

Im 7. Schuljahr steigen die Anforderungen erheblich. Der Fächerkanon erweitert sich: die 2. Fremdsprache und Geschichte kommen hinzu. Damit prägt sich das Profil des Gymnasiums deutlicher aus. Die höheren Anforderungen kommen auf die Kinder in der Phase ihrer Pubertät zu. Das erschwert die Arbeit in der Schule und fordert von den an der Erziehung Beteiligten, die bisherigen Umgangsregeln und die Gestaltung des Unterrichts neu zu überdenken, damit Arbeitswille und Lerneifer der Kinder nicht nachlassen und ein von gegenseitigem Vertrauen geprägtes Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern erhalten bleibt.

Die Verhaltenseigentümlichkeiten der Pubertät treten im Lauf des 7. Schuljahres deutlicher hervor, innerhalb der Klasse und zwischen den Klassen einer Schule allerdings mit erheblichen zeitlichen Unterschieden. Die Kinder lösen sich zunehmend aus den bisherigen engen Bindungen an die vertrauten Bezugspersonen, ihr Selbstbild und Selbstwertgefühl beginnen sich zu wandeln. Als Folge davon kann es zu Unsicherheiten und Selbstzweifeln kommen. Sie erzählen nicht mehr so viel und wirken oft sehr verschlossen, gelegentlich auch abweisend. Ihre Stimmung kann starken Schwankungen unterworfen sein - jugendlicher Überschwang und gedrückte Stimmung wechseln, plötzliches Aufbegehren gegen Erwachsene wird von plötzlichem Anlehnungsbedürfnis abgelöst, gelegentliche Ruppigkeit im Umgang mit anderen wird von eigener Empfindlichkeit begleitet.

Zugleich schließen die Heranwachsenden sich, manchmal sehr unkritisch, an Gruppen von Gleichaltrigen an, in denen sie Halt und Bestätigung suchen, oder sie wählen Idole, mit denen sie sich identifizieren. Eltern und Pädagogen werden die Kinder ein Stück weit gewähren lassen, ohne alles gutzuheißen oder darauf zu verzichten, Grenzen zu setzen - die Heranwachsenden brauchen Vertrauen, aber sie wachsen auch am entschiedenen Widerspruch. Vor allem sind mögliche Suchtgefährdungen in der 7. und 8. Klasse sehr ernst zu nehmen; mit den Schülerinnen und Schülern rechtzeitig in das Gespräch über die Gefahren zu kommen, ist eine wichtige erzieherische Aufgabe der Schule. Dabei muß - auch gemeinsam mit den Eltern - nach Wegen gesucht werden, unaufdringlich Gelegenheit zur Aussprache zu geben und Orientierungsangebote vorzustellen.

Die Schwierigkeiten, vor die die Heranwachsenden durch ihre Entwicklung gestellt werden, schlagen sich auch in ihrem Verhalten im Unterricht nieder. Sie sind nicht mehr ohne weiteres bereit, alle Regeln einzuhalten und Weisungen zu befolgen. Disziplinschwierigkeiten nehmen zu, aggressives Verhalten bis hin zu Zerstörungen ist zu beobachten. Auch in dieser Situation bleiben die Heranwachsenden auf ein Regelwerk des Verhaltens angewiesen, das ihnen Halt bietet. Feste Verhaltensregeln und regelmäßige Pflichten entlasten von allzu großem momentanem Entscheidungsdruck, dem sie in diesem Alter noch nicht gewachsen sind. Es kommt darauf an, daß man mit guten Gründen zu überzeugen vermag. Für Eltern und Lehrkräfte ist dabei die Einsicht hilfreich, daß es sich um eine notwendige Entwicklungsphase handelt und daß Störungen und Angriffe nur bedingt mit der betroffenen Person zu tun haben. Deshalb ist es Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, gemeinsam nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die Arbeitshaltung der Schülerinnen und Schüler zu stabilisieren und jene bei der Sache zu halten, die sich im Unterricht lustlos zeigen und den Anschluß zu verlieren drohen.

Entwicklungspsychologisch zeigt sich, daß die Pubertät auch auf eine neue Ebene des Erkenntnisvermögens führt. Die Erzählfreude läßt nach, an ihre Stelle tritt die Lust zu problematisieren. Problemlösungen auf abstrakter Ebene werden möglich. Die perspektivische Raumvorstellung entwickelt sich ebenso wie das Vermögen, Rollenbeziehungen wechselseitig zu betrachten und zu bedenken. Bisher geltende Normen werden befragt, und Zweifel werden wach, ob der Lebenssicht und Weltbetrachtung der Kindheit zu trauen sei. Die Jugendlichen fragen anders als bisher; im Unterricht muß darauf inhaltlich und methodisch eingegangen werden.

Die Fertigkeiten, die in den einzelnen Fächern zu trainieren sind, betreffen im wesentlichen die gleichen Aufgabenfelder wie in den beiden vorangegangenen Schuljahren. Auf Beständigkeit bei der Erledigung der Arbeiten in der Schule und zu Hause ist besonders zu achten.

Thema 1: Spuren der Römer in der näheren Umgebung und in Europa

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler entdecken Spuren römischen Lebens in Deutschland und gewinnen Einblick in die Bedeutung römischer Kultur und Zivilisation für Europa. In der Zusammenarbeit der beteiligten Fächer werden ihnen die römischen Wurzeln Europas bewußt. Gemeinschaftsunternehmungen, z. B. Museumsbesuche und Exkursionen, bilden einen wesentlichen Bestandteil bei der Erarbeitung dieses Themas.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ausbreitung des Imperium Romanum	
Bildung von Provinzen	Kampf zwischen Caesar und Vercingetorix
Handel und Verkehr	Auswirkungen auf die Bevölkerung
Grenzsicherung	
Romanisierung	
Verwaltung	
Straßensystem	Bedeutung für Militärwesen, Wirtschaft und Nachrichtenübermittlung
Siedlungsformen	<i>villa rustica - vicus - civitas</i>
Wirtschaftsformen	Städtisches und ländliches Leben
Lebensformen	Wohnen Ernährung Kleidung Erziehung und Bildung
Architektur und Technik	
Religion	Römische Kulte Vermischung mit einheimischen Kulturen Frühes Christentum
Sprache	Kulturwörter in der deutschen Sprache Relikte der lateinischen Sprache im Englischen Französisch als Beispiel einer romanischen Sprache
Begegnung mit Zeugnissen der Romanisierung	Vermittlung durch Abbildungen, Texte, audiovisuelle Medien, Museumsbesuche und Exkursionen (Aalen, Saalburg, Osterburken, Augst)
Archäologische Stätten und Funde	Porta Nigra, Pont du Gard, Amphitheater in St. Albans Plastiken
Städte römischen Ursprungs	Rottweil, Ladenburg, Köln, Arles, Nîmes, London, Bath
Grenzbefestigungen	Limes, Hadrian's Wall
Christliche Gedenkstätten an Orten römisch-heidnischer Tempel	Kirchen auf den Fundamenten römischer Tempel
Gedenkstätten früherer Märtyrer und Märtyrerinnen	Augsburg, Afra; Xanten (ad Sanctos), Grab unbekannter Märtyrer; Köln, Gereon und Ursula; St. Maurice, Mauritius
Strukturen der römischen Reichsverwaltung und Formen des Staatskultes in der römisch-katholischen Kirche	'Diözesen', römische Verwaltungsbezirke Liturgische Gewänder, Weihrauch
Kulturtechniken	Bautechniken Anbau von Pflanzen

Texte		Inschriften Lehrbuchtexte
Europäische Sprachen		Beispiele für sprachliche Relikte aus der Römerzeit im Englischen und Französischen: <i>Chester, -c(h)ester, -caster (=castra)</i> <i>street (=strata)</i> <i>Aix (Aquae Sextiae)</i>
Lehrplanbezüge		
Evangelische Religionslehre	LPE 7.9	Wie es anfang: Frühe Kirchen
Katholische Religionslehre	LPE 4	Die Ausbreitung des christlichen Glaubens
Geschichte	LPE 5	Das Römische Weltreich
Englisch		
1. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde, Spuren aus römischer Zeit
Französisch		
1. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde, Geschichtliche Orientierung (Romanisierung Galliens)
Latein		
1. und 2. Fremdsprache	ARB 5	Antike Kultur
Bildende Kunst		
	ARB 1	Antike Wandmalerei
	ARB 2	Römische Antike
	ARB 3	Wohnformen

Thema 2: Gesundheitsgefährdung durch Drogen

Zielsetzung

Den Schülerinnen und Schülern wird die Erkenntnis vermittelt, wie durch Neugier, Gruppenzwang oder mangelnde Fähigkeit zur Bewältigung von Enttäuschungen Mißbrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln entstehen kann und welche Gesundheitsgefahren damit verbunden sind. Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten werden ihnen aufgezeigt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ursachen des Mißbrauchs von Suchtmitteln durch Probleme in der Persönlichkeit und im Umfeld des Menschen Gesellschaftliche Rahmenbedingungen Neugier Gruppenzwang Mangelnde Frustrationstoleranz Einsamkeit Orientierungslosigkeit Wirkungen und Schäden von Suchtmittelverwendung Körperliche Schäden Entstehung von Abhängigkeit Soziale Folgen Doping Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten Orientierung an Vorbildern Einsicht in die Notwendigkeit von Regeln und Normen Stärkung des Selbstvertrauens Ermutigung zur Übernahme von Verantwortung	Werbung Rollenspiel, Literatur Flucht aus der Wirklichkeit Organzerstörung Persönlichkeitsveränderung Abstieg, Verwahrlosung, Belastungen für die Gesellschaft

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.1	Gesund, krank, süchtig
Katholische Religionslehre	LPE 5	Wer bin ich? - Mädchen und Jungen in der Pubertät
Deutsch	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Biologie	LPE 2	Gesundheitsgefährdung durch Drogen
Sport	Alle Sportbereiche	

Thema 3: Reise und Reiseerfahrungen in der griechischen Welt

Zielsetzung

Ausgehend von eigenen Erfahrungen machen sich die Schülerinnen und Schüler Anlässe, Voraussetzungen und Techniken des Reisens in Vergangenheit und Gegenwart bewußt. Dabei lernen sie Motive, Erfahrungen und Probleme des Reisens in unterschiedlichen Kulturen kennen und begreifen das Unterwegssein und die Begegnung mit dem ganz anderen als Grundphänomen menschlichen Lebens. Sie nehmen die Problematik des modernen Massentourismus wahr.

Sie erfahren, warum und unter welchen Umständen Menschen in der griechischen Antike das Mittelmeer als Verbindungs- und Versorgungsweg nutzten, und begreifen die Bedeutung von griechischer Kultur und entwickelter Seefahrtstechnik für das gemeinsame Überleben in einem zergliederten Siedlungsraum.

Mit Blick auf die griechische Sagenwelt lernen sie eine mythologische Deutung von Seefahrt und Dasein kennen, die als Antwort auf die Herausforderungen des Menschen durch elementare Naturgewalten verstanden werden kann. Am Beispiel der Seefahrt des Paulus begegnet ihnen schließlich die heilsgeschichtliche Deutung des Reisens im Sinne des Unterwegsseins der Menschen zu Gott.

Aspekte des Themas	Hinweise
Reiseerfahrungen heutiger Schülerinnen und Schüler	Motive, Anlässe, Erfahrungen heutigen Reisens; Überprüfung der heutigen Reisesituation
Unterwegssein im Mittelmeerraum heute Moderne Kreuzfahrt Besondere Eignung des Mittelmeerraumes für Tourismus und Schifffahrt	
Seereisen in der Antike Technische Voraussetzungen antiker Seefahrt	Arbeitsgruppen Schiffsbau, Ausrüstung, Navigation; Fahrt- und Transportleistungen im Vergleich zu heute
Ziel und Funktion einer Seereise	Anlässe: Handel, Kolonisation, Olympische Spiele; Transporte; Arten von Reisenden; Probleme der Finanzierung
Verlauf einer Seereise	Raum- und Zeitdimensionen im antiken Mittelmeerraum; kultische Vorkehrungen und Voraussetzungen der Ausfahrt; Leben an Bord; Erlebnisse unterwegs; Gefahren und Schwierigkeiten
Bedeutung des Hafens	Vorgänge bei der Landung; Personen und Berufe; Hafen und Bedeutung für die Polis; Erfahrung des Fremden; Piräus damals und heute
Mythologische Deutung des Reisens in der griechischen Sage Verarbeitung konkreter Reiseerfahrungen in Mythos und Sage Der Held der Fahrten Die Meerfahrt als elementares Wagnis für den Menschen	"Odyssee" oder "Argonautensage" Realitätsgehalt: Anwendung der Ergebnisse aus Geschichte / Erdkunde Darstellung der Elemente aus mythologischer Sicht; Vergleich mit moderner wissenschaftlich-rationaler Weltansicht

Christliche Deutung des Reisens

Seereiseerfahrungen des Paulus,
Apostelgeschichte 27 und 28, Bericht und
Glaubensgeschichte

Reisen und Unterwegssein als Symbol für das
menschliche Leben

Apostelgeschichte als nautisches Dokument: Abfahrt,
Erschwernisse, Warnungen, Sturmfahrt, Schiffbruch und
Rettung; vgl. 2 Kor 11,25;

Abwandlung zeitgenössischer Seefahrtsromane zu einer
Glaubensgeschichte

Heilsgeschichtliche Interpretation des Lukas: Prophetie der
Rettung, Mahlfeier, Wundertäter; Vergleich mit den magi-
schen Praktiken einer antiken Schiffsbesatzung

Begriff der Pilgerschaft; Errettung aus Seenot als Bild für
Gottes Befreiung aus mythischen Naturmächten;
Leben, eine Pilgerreise; vgl. Tradition der Jakobswege

Gemeinsame Eröffnungs- und Schlußveranstaltung;
Präsentation der Ergebnisse (Bilder, Karten, Zeichnungen,
Berichte, Quelle, Modelle etc.) im Rahmen einer
Ausstellung

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.9	Wie es anfang: Frühe Kirchen
Katholische Religionslehre	LPE 4	Die Ausbreitung des christlichen Glaubens
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Berichten und Beschreiben, Argumentieren Griechische Sagen
Erdkunde	LPE 2	Tropisch-subtropische Trockengebiete als Natur- und Wirtschafts- räume
Geschichte	LPE 4	Die griechische Poliswelt

Thema 4: Informationen sammeln, auswerten und weitergeben

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler lernen, methodisch zu beobachten. Sie erfahren, daß bestimmte Lebewesen nur mit Hilfe von geeigneten Geräten genau zu erkennen sind. Sie ergänzen und vertiefen die gewonnenen Informationen, indem sie Sachverständige befragen und weitere Informationsquellen zu Rate ziehen. Dabei lernen sie, die Bedeutung von Sachverhalten einzuschätzen, und sie stellen ihre Erkenntnisse in zweckentsprechenden Formen des Berichtens und Beschreibens dar.

Aspekte des Themas	Hinweise
Lebewesen und ihre Bedeutung für den Menschen	Kennzeichen, Verhalten, Lebensbedingungen
Informationsgewinnung	
Beobachten	Lerngang, Mikroskopie, Versuch
Befragen	Interview
Nachschlagen	Schulbuch, Lexikon, Jugendsachbuch
Informationsspeicherung	Aufschreiben, Zeichnen
Informationsauswertung	
Auswählen und ordnen	
Interpretieren und erklären	
Informationsweitergabe	
Berichten und Beschreiben	Sprache, Schrift, Zeichnung Bild- und Tonträger
Lehrplanbezüge	
Deutsch	ARB 1 Berichten und Beschreiben ARB 2 Jugendsachbuch
Biologie	LPE 1 Wirbellose Tiere LPE 3 Nutzen und Gefahren durch Mikroorganismen

Thema 5: Nachgeben und sich durchsetzen

Zielsetzung

Die Jugendlichen müssen lernen, mit ihren seelischen, geistigen und körperlichen Kräften umzugehen und sich selbstbewußt in die Gesellschaft einzufügen. Im Zusammenhang mit der Identitätssuche in der Pubertät ergeben sich tiefgreifende Veränderungen in der Persönlichkeit, aus denen sich vermehrt Konflikte entwickeln, die ausgehalten werden müssen. Die Schülerinnen und Schüler sollen ein Gespür dafür entwickeln, in welchen Situationen sie sich durchsetzen sollen und wann sie nachgeben müssen, um zerstörerische Auswirkungen eines Konflikts zu vermeiden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Probleme der Heranwachsenden mit sich selbst und anderen	Auseinanderklaffen von körperlicher Entwicklung und seelischer Reifung, geschlechtsspezifische Rollenerwartungen
Konfliktsituationen in der Schule auf dem Schulhof beim Sport im Straßenverkehr im Umgang mit Erwachsenen	Benennen, durchspielen, analysieren, Lösungsvorschläge entwickeln
Verhaltensregeln im Konfliktfall miteinander reden statt zuschlagen	"Nichts unter den Teppich kehren" Argumentieren, Provokationen vermeiden; anpassen, unterwerfen oder widerstehen; Diskussion: "Der Klügere gibt nach"?
einen Kompromiß finden	Höflichkeit, Takt, Rücksichtnahme
auch nachgeben können	
alte Tugenden entdecken	
Neubeginn durch Versöhnung sich entschuldigen Entschuldigungen akzeptieren einander vergeben	Fallbeispiele, Rollenspiele Jesus, Vorbild für Konfliktfähigkeit, Versöhnungsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.6.2	Nachgeben oder sich durchsetzen?
Katholische Religionslehre	LPE 5	Wer bin ich? - Mädchen und Jungen in der Pubertät
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Argumentieren im Gespräch Literatur, andere Texte und Medien
Biologie	LPE 4	Pubertät
Sport	SPB 1 und 2	Üben und Trainieren in der Gruppe; Regelakzeptanz

*Lehrplaneinheit 7.1 WP: Gesund, krank, süchtig
(alternativ zu 7.5 WP)*

< 10 >

Die Körperlichkeit des Menschen ist eine gute Schöpfungsgabe Gottes. Sie ermutigt ihn zum verantwortlichen Umgang mit sich selbst und mit anderen. Ausgehend von Erfahrungen mit Suchtformen in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler zeigt diese Lehrplaneinheit Gründe für das Suchtverhalten und seine Folgen auf und bedenkt Maßnahmen privater Gruppen, gesellschaftlicher und kirchlicher Institutionen, die präventiv beraten und Suchtkranken helfen. Aus dem christlichen Glauben gewinnen die Schülerinnen und Schüler Impulse für einen verantwortlichen Umgang mit ihrer Gesundheit. Die Lehrplaneinheit trägt damit zur schulischen Suchtprophylaxe bei.

	➤ 2
Erfahrungen mit Suchtformen in der Lebenswirklichkeit	Abhängigkeit von Alkohol, Nikotin; Aufputsch- und Beruhigungsmitteln, illegalen Drogen
Gründe für Suchtverhalten und seine Folgen	Gruppenzwänge; Werbung und Konsumgewohnheiten; fehlende Zuwendung; Flucht aus der Wirklichkeit; Suche nach neuen Erfahrungen und Abenteuern; Folgen: Typische Stationen einer "Drogenkarriere"
Private, gesellschaftliche und kirchliche Hilfen für Suchtkranke	Selbsthilfegruppen Betroffener; Elterninitiativen; Streetworker und Sozialarbeiter; medizinische und sozialpsychologische Therapieformen; Projekte von Diakonie und Caritas
Möglichkeiten und Maßnahmen der Suchtprävention	Transparenz von Verführungssituationen; Zuwendung von Bezugspersonen; Einbindung in Jugend- und Gleichaltrigengruppen; Suche nach einem eigenen Lebensstil
Impulse christlichen Glaubens zum verantwortlichen Umgang mit eigener und fremder Gesundheit	Körperlichkeit als gute Schöpfungsgabe Gottes (Gen 1,27); Dank an Gott für Errettung aus Krankheit und Not (Ps 107) Selbstdisziplin und Verzicht; Kritik an gesellschaftlicher Suchtmittelakzeptanz

Lehrplaneinheit 7.2.1 P: Der Prophet Amos: Gott will Gerechtigkeit

< 10 >

Schülerinnen und Schüler leiden an Ungerechtigkeit und Unwahrhaftigkeit im alltäglichen Leben. In Amos erfahren sie von einem Menschen, der sich von Gott ergriffen weiß und in seinem Namen für soziale Gerechtigkeit und für religiöse Glaubwürdigkeit eintritt. Sein Wirken macht ihnen den Zusammenhang von Glauben und Handeln deutlich und ermutigt sie, für Leben und Gerechtigkeit einzutreten.

Amos in der Situation seiner Zeit	Amos in Tekoa; Zweiteilung des Reichs; Arm und Reich im Nordreich
Das Sehen des Propheten als Anruf Gottes	Die Berufungsvisionen (Am 7, 1-9); Verpflichtung durch den Willen Gottes (Am 3, 3-8)
Wichtige Anklagen des Amos und die Mißstände seiner Zeit	Gerichtsworte des Amos: Sozial- und Rechtskritik: Am 2, 6-8; 4,1.2; 5,10-15; 6, 2-6; 8,4-8; Kultkritik: Am 4,4.5; 5,21-25; Beispiele für Unrecht damals und heute ➔ LPE 7.7.1 W
Die Frage nach dem wahren Propheten in der Auseinandersetzung mit Amazja	Das Leiden des Propheten: Ausweisung des Amos aus Bet El; andere prophetische Menschen: z. B. Dom Helder Camara, Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer u.a.

Lehrplaneinheit 7.2.2 W: Könige und Propheten

Das Alte Testament macht deutlich, wie aus den politischen und religiösen Entwicklungen der Zeit Seher und Sprecher Gottes erwachsen, die die Mißstände der Zeit anklagen und dafür mit ihrem persönlichen Geschick einstehen müssen. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Hilfestellung bei der Weiterentwicklung ihres Gerechtigkeitsgefühls an und macht dabei deutlich, daß Gott auf der Seite der Unterdrückten steht.

Mächtige und einfache Menschen in unserer Zeit, in unserer Umgebung	Unterdrückerische Strukturen: zwischen Kindern, im Spiel, zwischen Erwachsenen und Kindern, in der Politik (Diktatur)
Die Könige haben Macht und stehen in der Gefahr, ihre Macht zu mißbrauchen	Entstehung des Königtums: Ri 9; 1. Sam 8 u.a.
Zu allen Zeiten setzen sich Propheten für die Unterdrückten ein, prangern ungerechte Verhältnisse an und riskieren dabei ihr Leben	Atl. Beispiele; Propheten in unserer Zeit; Theologie der Befreiung; D. Bonhoeffer; prophetisches Alltagshandeln Projekte

Lehrplaneinheit 7.3 W: Mit Jona unterwegs

Das Jonabuch bietet Jugendlichen mit seinen einprägsamen Bildszenen in der Phase der Suche nach Lebensperspektiven die Möglichkeit der Identifikation. An den Wegstationen des in sich zerrissenen Jona (Volk Israel) lassen sich menschliche Ursituationen und -glaubenserfahrungen nachempfinden. Die Schülerinnen und Schüler bekommen Gelegenheit, der Jonaerzählung in künstlerischen Ausdrucksformen zu begegnen und sie selbst nachzu"bilden" und Alternativen zum offenen Schluß zu entwickeln.

Jona, der unterwegs ist: der flieht, sich ängstigt, gerettet wird, hadert, belehrt wird	Erzählung unter Kennzeichnung und Darstellung der einzelnen Stationen
Ursituationen der Jonaerzählung: Überfordert sein, Angst haben, mit Gott hadern, den andern mit Gottes Augen sehen	Bild-Text-Zuordnung; Situationen nachspielen; Fotos mit entsprechenden Motiven auswählen und zuordnen
Alternativen zum offenen Schluß der Geschichte	Gespräch, Gestaltung; das Gebet (2,3-10); ein eigenes Gebet

Lehrplaneinheit 7.4.1 P: Menschen folgen Jesus nach: Maria von Magdala oder Petrus

< 8 >

Nachfolgegeschichten beschreiben eine Lebenshaltung, die durch Mut und Vertrauen neue Möglichkeiten eröffnet. An einem biblischen Beispiel stellt diese Lehrplaneinheit dar, wie die Begegnung mit Jesus Bewegung in das Leben von Menschen bringt, indem sie Sicherheiten aufgeben und der Konfrontation mit dem Leid standhalten. Dabei wird erkennbar, daß die wichtigsten Elemente dieser christlichen Lebenshaltung bis heute für jeden einzelnen eine lohnende Herausforderung bedeuten.

Wer wagt es trotzdem?	Aufbruch ohne Abschied in eine ungewisse Zukunft: vom Ernst der Nachfolge, Lk 9, 57-62
Maria, Petrus oder auch eine andere Person: Menschen treffen Jesus	Maria: Lk 8, 1-3; Petrus: Lk 5, 1-11
entwickeln eine besondere Beziehung zu ihm,	Maria: Moderne Interpretationsversuche in Film, Literatur, Musical usw.; Petrus: Mt 14, 22-36
werden mit seinem Leid konfrontiert,	Maria: Joh 19, 17-42; Kreuzigungsdarstellung in der Kunst; Petrus: Mt 26, 69-75
begegnen dem Auferstandenen und berichten davon	Maria: Joh 20, 11-18; Petrus: Joh 21, 15-17; in Auszügen: Apg 2,4-12
Sie haben Nachfolgerinnen und Nachfolger bis heute	Besinnung und Engagement als Formen der Nachfolge heute an Beispielen Mitleiden und Leid lindern, Hoffen über den Tod hinaus

Lehrplaneinheit 7.4.2 W: Paulus aus Tarsus: Ein Mensch lernt dazu

Am Beispiel des Apostels Paulus denken die Schülerinnen und Schüler über das Problem der Kontinuität von Biographien nach. Dabei gewinnen sie anhand des Freiheitsbegriffs erste Einblicke in das Leben und Denken des Paulus.

Paulus, ein Jude	Jüdisches Leben in Tarsus; Biographie des Paulus; die Freude an der Tora als Weisung zum guten Leben
Die Berufung des Paulus	Brüche, Einschnitte und Wenden in Biographien heute; Damaskuserlebnis des Paulus
Auf der Suche nach der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat	Freiheit von - Freiheit zu - Freiheit in Christus Ausgewählte Brennpunkte der paulinischen Theologie und Missionstätigkeit - bezogen auf analoge Fragestellungen heute

Lehrplaneinheit 7.5 WP: Der Wunsch nach Zärtlichkeit - Mädchen und Jungen in der Pubertät (alternativ zu 7.1 WP)

< 10 >

Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit des Menschen sind nach biblischem Menschenbild gute Schöpfungsgaben Gottes. In diesem Sinn bringt die Einheit Erfahrungen und Probleme der Schülerinnen und Schüler in der Pubertät zur Sprache, macht gruppenbedingte und gesellschaftliche Zwänge transparent und gibt ihnen auf der Suche nach Identität Hilfen, ihren Körper und ihre Geschlechtlichkeit als untrennbaren Teil ihrer Persönlichkeit anzunehmen und in Verantwortung für sich und andere zu handeln. Der Religionsunterricht trägt damit zur ethischen Orientierung in Geschlechterziehung und AIDS-Prävention bei.

	➤ 4 ➔	kR, LPE 5.3: Beziehungen unter Gleichaltrigen
Probleme der Schülerinnen und Schüler in der Pubertät		Seelische, körperliche und geistige Veränderungen; Entdeckung des eigenen Ichs; Unsicherheiten; Konflikte mit Elternhaus und Schule; Zuwendung zum eigenen und anderen Geschlecht
"Typisches" Verhalten von Mädchen / Jungen und Formen ihres Umgangs miteinander		Schwärmen, Träumen, Verliebtsein; Orientierung an Vorbildern; Suche nach Zärtlichkeit, Vertrauen und Geborgenheit: Freundschaften
Gefährdung und Wahrung der Identität unter Gruppen- und gesellschaftlichen Zwängen		Ambivalente Bedeutung der Gleichaltrigengruppe; Rollenerwartungen und Rollenverhalten; Konformitätsdruck durch Medien und Werbung Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit als gute Schöpfungsgaben Gottes (Hohes Lied, Psalmen); Bedeutung des Körpers als Mittel der Lebensentfaltung und Kommunikation ➔ Bio, LPE 4: Pubertät
Impulse christlichen Glaubens zur Gestaltung verantworteter Geschlechtlichkeit		Kultivierung des Sprechens über Sexualität; den anderen als Person und als Nächsten sehen; eine Beziehung wachsen lassen; rücksichtsvoll und offen miteinander umgehen; Verantwortung für sich und den Partner übernehmen

Lehrplaneinheit 7.6.1 W: Gewissen: Mut zu Entscheidungen

Angesichts sich widersprechender Normen und des Wunsches, zunehmend eigenverantwortlich zu handeln, sind die Schülerinnen und Schüler auf der Suche nach Orientierung; dabei kann die Bibel Hilfen geben. Die Botschaft von der tröstenden Liebe Gottes macht Mut, Entscheidungen zu wagen und Schuld einzugestehen.

Wie soll ich mich entscheiden? Mein Gewissen meldet sich	Gewissenskonflikte im Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler, Dilemmageschichten, Rollenspiele
1 Warum entscheiden und handeln Menschen unterschiedlich?	Gewissensbildende Faktoren; fremdorientiertes und personales Gewissen

Woran kann ich mich orientieren?	Biblische Weisungen als Hilfe in Entscheidungssituationen: Zehn Gebote, Goldene Regel: Mt 7, 12; Verzicht auf Vergeltung: Mt 5, 33-42; Gewissen bei Luther
Gott hält zu mir, auch wenn ich schuldig werde	Gottes Liebe tröstet und befreit: Lk 15, 11 - 32; Schuld einsehen, Schuld zugeben, um Verzeihung bitten und wieder neu anfangen

Lehrplaneinheit 7.6.2 W: Nachgeben oder sich durchsetzen?

In dieser Lehrplaneinheit nehmen die Schülerinnen und Schüler Streit und Konflikt als Grunderfahrungen menschlichen Lebens wahr. Sie finden heraus, welche Verhaltensregeln Konflikte in ihren zerstörerischen Auswirkungen mindern können und entdecken an Beispielen die Kraft der Versöhnung.

	➤ 5
Streit und Konflikt als Grunderfahrungen menschlichen Lebens	Streit zwischen Geschwistern und in der Klasse, Rivalität in der Clique usw.; Abläufe von Konflikten besprechen, nachspielen; Interessen, Anlässe und Absichten bei den Konfliktpartnern Kain und Abel, Gen 4 Vom Streit zwischen einzelnen zum Streit und Krieg zwischen Bevölkerungsgruppen und Völkern
Konfliktregeln, die die zerstörerischen Kräfte mindern	Dekalog, Bergpredigt; den Standpunkt wechseln; die Position der Starken und der Schwachen einnehmen; was Gewalt steigert - was Gewalt mindert; Konflikten ausweichen - Konflikte austragen? Fair streiten
Beispiele für erfahrene Versöhnung zwischen einzelnen, Gruppen und Völkern	Jakob und Esau, Josef und seine Brüder Die "Kinder der Opfer" und die "Kinder der Täter"; aus der Geschichte des Internationalen Versöhnungsbundes; Internationale Friedensdienste

Lehrplaneinheit 7.7.1 W: Was Menschen zum Leben brauchen: Armut und Reichtum bei uns

Schülerinnen und Schüler kommen aus reichen und armen Familien. Die Bibel erzählt von Gottes Zuwendung zu den Armen und von Jesu Parteinahme für sie. Sie ruft die Reichen zur Umkehr. Die Tradition der Mitmenschlichkeit ist Richtschnur für das diakonische Handeln der Kirche und sollte auch Kriterium sein für die staatliche Sozialgesetzgebung. - Möglichst in Verbindung mit dem "Projekt zur Diakonie" durchzuführen.

Auch in einem reichen Land gibt es Armut: Woher kommt das?	Neue Armut, Armut im Alter, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Benachteiligung von Frauen, verschwiegene Armut
Schon in Israel gab es ein Schutzrecht für die Armen. Jesus ergreift Partei für die Armen und öffnet die Augen für ein neues Verständnis von Reichtum	Das Recht des Fremdlings, der Witwen und Waisen, Schuldenerlaß Wer ist "reich" - wer ist "arm"? Existenz in der Nachfolge; Jesu Zuwendung zu Armen
Die kirchliche Diakonie steht auf der Seite der Armen und tritt für soziale Gerechtigkeit im Staat ein.	Beispiel: "Neue Arbeit", Obdachlosenfürsorge, Altenhilfe; Kooperation mit staatlicher Sozialfürsorge

Lehrplaneinheit 7.7.2 W: Die Not entdecken - Ein Projekt zur Diakonie

Die Schülerinnen und Schüler erkunden vielfältige menschliche Not und das diakonische Handeln der Kirche. Dabei erleben sie sich in ihren Gefühlen gegenüber Krankheit, Sucht, Armut, Fremdenschicksal und stoßen auf gesellschaftliche und politische Ursachen der Not. Die Diakonie - Ausdruck des Glaubens wie konstitutiver Teil kirchlicher Existenz in der Welt - ist dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen; die Beschäftigung mit ihren vielfältigen Arbeitsfeldern kann für die spätere Berufsfindung von Interesse sein.

Menschen brauchen Hilfe. Für manche Not gibt es gesellschaftliche und politische Ursachen	Erkundung der Not im Nahbereich; die Vielfalt an Not (Krankheit, Alter, Sucht, Heimatlosigkeit)
---	---

In der Diakonie gibt es viele Aufgaben	Arbeitsfelder der Diakonie im Kontext des sozialen Netzes; Sozialstaat, Wohlfahrtsverbände
Die Diakonie hat eine Geschichte	Diakonie in der Urgemeinde; Spuren am Ort (mittelalterliches Spital); Personen und Einrichtungen
Die Not braucht viele Hände	Begegnungen mit Vertretern helfender Berufe; eigene Möglichkeiten des Helfens (eventuell Klassenprojekt)

Lehrplaneinheit 7.7.3 W: Auf Kosten anderer leben: Armut und Reichtum in der Einen Welt

Obwohl die Zusammenhänge der ungerechten wirtschaftlichen Verteilung in der Einen Welt komplex sind, wird die wechselseitige Abhängigkeit von armen und reichen Ländern an alltäglichen Vorgängen erkennbar. Die Christen der sog. Dritten Welt machen neu auf die Botschaft von Gottes Zuwendung zu den Armen aufmerksam; zugleich wird der kulturelle Reichtum der Einen Welt entdeckt.

Die Dritte Welt deckt uns den Tisch	Was unsere Einkaufskörbe füllt; exemplarische Kostenrechnung; gerechter Preis
Es gibt ungleiche Lebenschancen für Arme und Reiche hier und in Ländern der Dritten Welt	Kinderschicksale in der sog. Dritten Welt; Ursachen der ungleichen Verteilung
Die Parteinahme für die Armen in der Bibel	Vermittelt in Erzählungen und Bildern von Christen der Dritten Welt
Was wir kulturell voneinander haben	Beispiele aus Musik, Kunst, Literatur
Schritte solidarischen Lebens zwischen Reichen und Armen	Modelle kirchlicher Partnerschaftshilfe, Eine-Welt-Laden-Aktion, Änderung unseres Lebensstils

Lehrplaneinheit 7.8 W: Rock my soul: Musik und Religion

Jugendliche sehen ihr Lebensgefühl besonders intensiv in Rock- und Pop-Musik ausgedrückt. Diese Musikkultur trägt häufig religiöse Züge mit Ursprüngen in der Tradition schwarzamerikanischer Gottesdienste. Neue religiöse Lieder stellen im Rahmen eines Gottesdienstprojektes eine Verbindung zwischen den musikalischen Vorlieben Jugendlicher und kirchlichem Leben her.

Rock- und Pop-Auftritte bekommen im Erleben von Jugendlichen den Charakter von kultisch-religiösen Veranstaltungen	Beispiele von Rock- und Popsongs, die bei den Schülerinnen und Schülern gerade "in" sind; Erlebnisberichte über Konzertbesuche
Schwarze feiern in ihren Gottesdiensten Religion mit Leib und Seele	Die Einheit von Predigt, Lied und Gebet; Tanz als Ausdrucksmittel des Glaubens; Vergleich mit dem Rockerlebnis
Gottesdienste in neuer Form: Auf der Suche nach ganzheitlichem Feiern	Kirchentagslieder, Sakro-Pop; schwarze Gottesdienst-Praxis; Wurzeln unserer Gottesdienstformen und ihrer Lieder

Lehrplaneinheit 7.9 W: Wie es anfing: Frühe Kirchen

Die Lehrplaneinheit über die Anfänge der christlichen Kirche stellt das Leben der christlichen Gemeinde und ihre Ausbreitung im Römischen Reich dar, sie entfaltet die Konflikte der Kirche mit dem römischen Staat bis zur Konstantinischen Wende und verdeutlicht vor diesem Hintergrund die Christianisierung im deutschen Südwesten und ihre kulturelle Wirkungsgeschichte.

	➤ 1
	➤ 3
Die Christen im römischen Staat: Lebensformen und Gefährdungen Gottesdienst der Christen	Die christliche Hauskirche im Vergleich zum heidnischen Tempel; das Zusammenleben der Christen in ihrer Umwelt (Röm 8, 31-39)
Anfänge der Mission Jerusalemener Urgemeinde	Berichte aus der Apostelgeschichte Paulus und Petrus

Antiochenischer Konflikt Auseinandersetzung in Korinth Jersusalemmer Apostelkonvent Kaiserkult und Christenverfolgung Die Konstantinische Wende Weitere Entwicklung vor Ort: Christianisierung des deutschen Südwestens	Missionsreisen; religiöse, geographische und politische Bedingungen der Mission Katakomben und Katakombenmalerei Umgang mit Märtyrern und Abtrünnigen Von der unterdrückten Kirche zur Staatskirche Iroschottische, fränkische, alemannische Mission; vorreformatorische Kirchengeschichte der Heimat
---	---

Lehrplaneinheit 7.10 W: Vom Glauben und Leben der Juden

Jüdischer Glaube und jüdisches Leben sind den Schülerinnen und Schülern meist fremd, obwohl viele christliche Glaubensaussagen und Bräuche im Judentum ihren Ursprung haben. Die erste Einführung in jüdischen Glauben und jüdisches Leben sollte darum immer zuerst die gemeinsame Wurzel im Auge haben, den jeweiligen Bezug im Leben des Juden Jesus von Nazaret aufzeigen und, wo es geht, die Spuren jüdischen Lebens in der eigenen Region zur Veranschaulichung heranziehen.

Erinnerungszeichen begleiten das Leben Menschen dürfen zur Ruhe kommen: Der Sabbat An die Stelle des Tempels trat die Synagoge Feste erzählen von Gottes Handeln in Geschichte und Natur Mit 13 darf man mitreden Jüdisches Leben im Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler	Mesusa und Tefillin; Beschneidung; Speisevorschriften; Hochzeit; Begräbnis Ruhe für Mensch und Natur; der christliche Sonntag als Tag der Auferstehung Jesu Der herodianische Tempel; die Synagoge; Vorbild für den christlichen Gottesdienst Einen jüdischen und christlichen Festkalender herstellen; z. B. Pessach, Simchat Tora Bar Mitzwa und Bat Mitzwa Geschichte der Juden am Ort, Synagoge, Friedhof, Schicksale von Emigranten und Deportierten
---	--

Jahrgangsthema: Aus ihrem Glauben lebende vorbildhafte Menschen geben mit ihren Visionen von einer besseren Welt jungen Menschen Orientierung und Halt bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

Lehrplaneinheit 1: Prophetische Menschen heute - Prophetinnen und Propheten in Israel < 10 >

Menschen brauchen zu allen Zeiten prophetische Mahner, die die Einhaltung der richtigen Wertmaßstäbe einfordern.

1.1 Prophetische Menschen

Es gibt auch in unserer Zeit Menschen, die sehr sensibel auf Unrecht reagieren und sich für die Rechte ihrer Mitmenschen einsetzen. Auch die Kirche braucht Mahner und Warner. Trotz vieler Widerstände protestieren prophetische Frauen und Männer der Kirche gegen Fehlentwicklungen.

Prophetische Frauen und Männer Merkmale eines prophetischen Menschen Hellsichtige Kritik, Hoffnungszeichen für eine menschenwürdige Gesellschaft Prophetinnen und Propheten in der Kirche	Engagierte Mahner und Warner außerhalb und in der Kirche, "Querdenker" Eintreten für das Recht und gegen Gewalt trotz persönlicher Nachteile Projekt: Schülerinnen und Schüler erarbeiten eine Kurzbiographie einer Gestalt wie: Katharina von Siena, Jeanne d'Arc, Maria Ward, Johannes XXIII., Roger Schutz, Rigoberta Menchú, Bartholomé de Las Casas
---	--

1.2 Prophetinnen und Propheten in Israel

Die Prophetinnen und Propheten Israels sind in ihrem Einsatz für Recht und Gerechtigkeit Vorbilder. Sie verteidigen im Namen Gottes die Wahrheit und das Recht der Unterdrückten. Sie klagen die Bundesordnung Gottes ein.

Debora Schlichterin in Streitfällen, Ri 4,4 Eintreten für ihr Volk, Ri 5,7 Elija Mit Jahwe gegen Mißachtung der Gebote Gottes durch die Staatsgewalt Gegen vierfache Verletzung der Bundes-Charta, 1 Kön 21,1-29 Mut vor Mächtigen Jeremia Berufung durch Gott, Überwindung der Angst, Jer 1,4-10 Last der Berufung, vgl. Jer 20,8 Gegen Selbstsicherheit aus falsch verstandenem Vertrauen auf Gott, Jer 7,1-15 Reaktionen auf prophetische Mahnungen, Folgen ihrer Mißachtung Zerstörung der Rechtsordnung, Untergang	Gleichrangige Stellung von Mann und Frau in der Frühzeit Israels, vgl. Ri 4 und 5 Gotteslästerung, Falschzeugnis, Diebstahl, Justizmord Bischof O. Romero, vgl. Landraub in Lateinamerika Projekt: ai, Briefeinsatz für den "Gefangenen des Monats" Prophet, hebräisch "nabi" berufener Rufer, von Gott erwählt und in Dienst genommen Einfordern der Übereinstimmung von Glauben und Leben Nicht-wahrhaben-Wollen, Gleichgültigkeit, Widerstand, vgl. die Deutung 2 Kön 17,1-23
---	---

[Lehrplaneinheit 2: Jüdisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart]

Das Bekenntnis zu dem in der Geschichte wirkenden Gott Israels und seine Weisungen prägen das jüdische Leben.

2.1 Leben nach der Tora

Die Tora ist das Geschenk Jahwes an sein Volk. Die Weisungen geben dem Leben Halt und bewahren die Identität des jüdischen Volkes bis heute.

Jude Abstammung von einer jüdischen Mutter, Beschneidung	Bar Mitzwa, Bat Mitzwa, vgl. Taufe, Erstkommunion, Firmung, Initiationsriten
Tora Verpflichtendes Gesetz, Prägung des ganzen Lebens Reinheitsvorschriften	"Weisung" zum Leben Herstellen einer Torarolle Besuch einer Synagoge, eines jüdischen Friedhofs
Sabbat Freisein von Arbeit Erinnerung an die Erschaffung der Welt Ausblick auf die Vollendung	Mitte jüdischen Lebens Zeit für Muße Ablauf eines Sabbats, Feier in der Synagoge und in der Familie

2.2. Jüdische Jahresfeste

In der Feier der Jahresfeste erinnern und vergegenwärtigen die Juden das Heilshandeln Gottes an den Vätern. Sie schöpfen daraus Hoffnung und Kraft für das Leben in Familie und Volk. Einige christliche Feste knüpfen an jüdische Jahresfeste an.

Rosch ha Schana Jom Kippur Sukkot Simchat Tora Chanukka Purim Pessach Schawuot	Deutung der Feste, Vergleich mit christlichen Festen Projekte: Erstellen eines jüdischen Festkalenders Gestalten eines Sedermahles Jüdische Lieder und Tänze Zusammenarbeit mit Musik
---	--

Lehrplaneinheit 3: Sehnsucht nach einer besseren Welt, Reich - Gottes - Botschaft Jesu

< 12 >

Die Sehnsucht der Menschen nach Gerechtigkeit und Frieden untereinander und mit der Schöpfung ist uralte. Visionen und Träume drücken diese Sehnsucht nach einer besseren Welt aus. Christen erkennen in der Person Jesu und in seiner Botschaft vom Reich Gottes den Beginn einer neuen Welt.

3.1 Erfahrung des Unheils - Sehnsucht nach einer besseren Welt

Junge Menschen werden mit Unheil konfrontiert; einige reagieren mit Angst, manche mit Aggression, andere träumen von einer besseren Welt.

Sensibilisierung für Unrecht, Gewalt in vielfältigen Formen Verweigerung der Einsicht in das eigene schuld- hafte Verhalten Träume und Bilder, Sehnsucht nach einer schö- neren Welt	Fallbeispiele aus der eigenen Lebenswelt, den Medien Unschuldswahn Entdecken eigener Schuldhaftigkeit Mythen, Utopien, Gedichte Jugendlicher, Lieder, Filme
---	--

3.2 Taten Jesu - Zeichen einer besseren Welt

Die Menschen sehnen sich nach Heilung von Krankheit, nach Befreiung von Schuld und nach Überwindung des Todes.

Jesus wendet sich den Menschen zu und macht in prophetischen Zeichen den Beginn und das Ziel der Gottesherrschaft sichtbar.

<p>Herr über die Krankheit, Glaube des Menschen, Lk 7,2-10, Mk 5,24b-34 Sakrament der Krankensalbung Sündenvergebung, Mk 2,1-12 Freude über die Umkehr, Lk 15,8-10 Sakrament der Buße Herr über Leben und Tod, Mk 5,35-42 Glauben an den Gott des Lebens</p>	<p>Jesus, Heiland, vgl. IHS Sorge der Gemeinde für Kranke Krankenwallfahrten Heilung an Leib und Seele Fortsetzung des vergebenden Handelns Gottes in der Gemeinschaft der Kirche, vgl. Mt 18,17-21, Joh 20,19-23 "Überbietungswunder", Vergleich mit 1 Kön 17,17-24 vgl. Joh 11,25</p>
--	---

3.3 Gleichnisse Jesu - Bilder einer besseren Welt

Um die Wirklichkeit voll auszudrücken, gebraucht man Metaphern und Bilder. Jesus schildert in Bildreden und Gleichnissen die Wirklichkeit und den Anspruch der angebrochenen Gottesherrschaft.

<p>Sprechen in Bildern und Vergleichen Bildworte und Gleichnisse Jesu Gleichnis vom Sämann, Lk 8,4-8 Vertrauen auf die Kraft Gottes wider alle Erfahrung Gleichnis vom Festmahl, Lk 14,16-24 Symbol der messianischen Zeit, Berufung aller Menschen, Auslassen einer Chance</p>	<p>Bilder im alltäglichen Sprachgebrauch, ihre verborgene religiöse Wirklichkeit, vgl. Mt 13,44-46 Anlaß, vgl. "galiläische Krise" Jesu Herausstellen der Provokation des Hörers durch spielerische Nachgestaltung einer entsprechenden Situation</p>
---	--

3.4 Nachfolge Jesu - Wege in eine bessere Welt

Um gegen Lieblosigkeit, Haß und Feindschaft eine bessere Welt zu gestalten, braucht der Mensch Einfallsreichtum und Phantasie für das Gute. Der Glaube an den Beginn der Herrschaft Gottes setzt dafür Kräfte frei.

<p>Faszinierende Wirkung Jesu, Einladung, sich auf ihn einzulassen Kleine Schritte zum Frieden untereinander, mit der Schöpfung, mit Gott Verwirklichte Träume Beispiele von Personen und Gemeinschaften, Begegnung mit guten Menschen Vertrauen auf die Vollendung, Wissen um die menschlichen Grenzen, Bitte um das Kommen seines Reiches, Lk 11,1-4</p>	<p>Anziehende Wirkung Jesu nachvollziehbar machen, vgl. Joh 1,35-51 Mißstände wahrnehmen, Möglichkeiten der Beseitigung entdecken Martin von Tours, Franz von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Ruth Pfau, Rupert Neudeck Caritative Einrichtungen Gottvertrauen, Gelassenheit, Zuversicht, Engagement vgl. Spirituals, GL 296</p>
--	---

[Lehrplaneinheit 4: Die Ausbreitung des christlichen Glaubens]

Bei der Beurteilung kirchengeschichtlicher Ereignisse gilt es, zwischen dem, was durch alle Zeiten im Glauben festgehalten wird, und dem, was zeitbedingt ist, zu unterscheiden.

4.1 Dynamik des Anfangs und Verfolgung der Kirche

In viele Gebiete des römischen Reiches kamen Menschen, die sich zum christlichen Glauben bekannten. Es entstanden Gemeinden; manche wurden diskriminiert und verfolgt.

<p>Die Botschaft Jesu, "bis an die Grenzen der Erde" Paulus auf dem Weg nach Rom, Apg 27,1-44 Petrus in Rom</p> <p>Die Christen im römischen Staat Inkulturation und Distanz</p> <p>Gemeindeleben Hauskirchen, Ausbildung von kirchlichen Strukturen</p> <p>Verfolgungen der Kirche Nero, Decius, Diokletian Märtyrerakten</p>	<p>➤ 3</p> <p>Reisemotive des Paulus, vgl. 1 Kor 9,16 Topographie der 2. Missionsreise Seereiseerfahrung, vgl. 2 Kor 11,25</p> <p>Ablehnung des Kaiserkultes ➔ G, LPE 5: Das römische Weltreich</p> <p>Feier des Herrentages, Agape, Armenfürsorge Christliche Symbole, Grabinschriften</p> <p>➤ 1</p> <p>vgl. Märtyrer in der Provinz Germania Projekt: Dramatisierung einer Gerichtsverhandlung</p>
--	---

4.2 Befreiung und Vereinnahmung des Christentums

Mit der Konstantinischen Wende beginnt die Entwicklung des Christentums zur Reichskirche mit allen ihren Problemen.

<p>Das Edikt von Mailand, 313 Christlicher Glaube neben anderen Kulturen</p> <p>Die Reichskirche, Entwicklung zur Staatsreligion Einflußnahme des Kaisers, Übernahme von staatlichen Funktionen durch die Kirche, Gefahr der Verweltlichung Verbot aller heidnischen Kulte unter Theodosius, 391</p>	<p>Kultfreiheit, Rückgabe enteigneter Kirchengüter, Rechtsfähigkeit der Kirche</p> <p>➤ 1</p> <p>Bischöfe, Reichsbeamte Diözese, staatliche und kirchliche Verwaltungseinheit Formen des Staatskultes im Gottesdienst Diskussion: Vor- und Nachteile des Zusammengehens von Kirche und Staat</p>
--	--

4.3 Die Germanenmission und die frühen Klöster

Im Frankenreich existieren christliche Gemeinden aus der Römerzeit weiter. Iroschottische und angelsächsische Wandermönche bringen den christlichen Glauben zu unseren Vorfahren. Klöster werden zu Zentren des Glaubens und der Kultur.

<p>Begegnung der Franken mit dem römisch-katholischen Christentum Missionare unserer Heimat</p> <p>Die Bedeutung Benedikts und seines Ordens Religiös, kulturell, wirtschaftlich Beispiele monastischen Lebens und Wirkens Winfried Bonifatius Organisator, Bindung der Landeskirchen an das Papsttum</p>	<p>➤ 1</p> <p>Chlodwig, ein "neuer Konstantin"</p> <p>Kilian, Fridolin, Pirmin, Trutpert, Gallus, Lioba Lebensbild eines Missionars erstellen</p> <p>Völkerwanderungszeit, Benedikt, "Vater des Abendlandes" vgl. St.Gallen und Reichenau Gottesdienst, Wissenschaft, Wertschätzung der Handarbeit Märtyrer "Apostel der Deutschen" Deutsche Bischofskonferenz in Fulda</p>
---	---

Lehrplaneinheit 5: Wer bin ich ? - Mädchen und Jungen in der Pubertät

< 10 >

Jugendliche entdecken ihren eigenen Wert und lernen, Grenzen anzunehmen.

5.1 Orientierung, Vorbilder und Maßstäbe

Der junge Mensch soll zu seiner eigenen Persönlichkeit finden. Das geschieht vor allem in der Begegnung und in der notwendigen Auseinandersetzung mit Vorbildern und Maßstäben.

Orientierung an Vorbildern, Identifikation und Absetzung Gefahren der Manipulation und Indoktrination Entdecken der Notwendigkeit von Regeln und Normen Gebote, Ex 20,12.15.16	Eltern, Geschwister Personen aus Politik, Sport, Kultur und Kirche Showgeschäft, Freundeskreis, Schule Prozeß der Sozialisation, Suche nach Maßstäben zur Lebensorientierung Besondere Bedeutung des 4., 7. und 8. Gebotes für die Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen
--	---

5.2 Wahrnehmung und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit

Jugendliche lernen, mit ihren seelisch-geistigen und körperlichen Kräften umzugehen und sich selbstbewußt in die Gemeinschaft einzufügen. Belastungen können zum Ausweichen in Suchtverhalten, zu unkritischer Anpassung oder Gewalttätigkeit führen.

Entdecken der eigenen Persönlichkeit Gemüt, Gefühl, Phantasie, Verstand, Wille	Körperliche und seelische Veränderungen Stimmungen, Tagträume "Phantasiereisen"
Lernen, mit sich und anderen umzugehen Den eigenen Körper akzeptieren Mit Sehnsüchten zurechtkommen Stärken und Schwächen realistisch einschätzen Selbstverantwortliches Handeln einüben Selbstvertrauen Gruppenerfahrungen verarbeiten, Konflikte bestehen	➤ 5 Anfragen in Jugendzeitschriften untersuchen "Nachgeben und sich durchsetzen" Gruppendruck, Rücksichtnahme Höflichkeit und Taktlosigkeit Rollenspiele, Fallbeispiele Menschenfreundlichkeit, Ausrichtung auf alles Gute, vgl. Phil 4,8
Irrwege auf der Suche nach Lebenserfüllung Abhängigkeit statt Glück Motive für Süchte Hinter jeder Sucht eine Sehnsucht, Ichschwäche Suchtprophylaxe Sorge für die Gesundheit, Ermutigung zu Ichstärke, Ziele setzen Sensibilisierung für Gefahren der Entwürdigung des Menschen	➤ 2 Extensives Fernsehen, Musikhören und Essen Alkohol, Nikotin Gefährliche Neugier, Angeberei, psychische Probleme, Konflikte in Familie, Schule Brief an einen suchtgefährdeten Freund oder eine suchtgefährdete Freundin vgl. Videos, Filme, Werbung, Jugendillustrierte

5.3 Beziehungen unter Gleichaltrigen

Das Erlebnis einer Freundschaft gibt jungen Menschen die Chance, aus der Ichbefangenheit herauszukommen, Schönes miteinander zu erleben und in Schwierigkeiten Hilfe voneinander zu erfahren. In Freundschaft und Liebe wird etwas von der Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar.

Freundschaft, erste Liebe	vgl. Klasse 10, LPE 4 → evR, LPE 7.5: Der Wunsch nach Zärtlichkeit Selbstwahrnehmung, gemeinsame Interessen, gegenseitige Bestärkung
---------------------------	--

Gefahren und Überforderungen Vorschnelle Sexualkontakte Der andere, Mittel zum Zweck, totales Ansehen binden	Verhalten auf Partys Besprechen von Ratgeberspalten in Zeitschriften Aidsgefahr
Regeln der Freundschaft Offenheit, Einfühlung, Zärtlichkeit, Vertrauen, Rücksichtnahme, Verschwiegenheit	Verhaltensmuster zusammenstellen aus Erfahrung, Medien, Bibel, vgl. Sir 6,14-17, 27,16-21, 1 Sam 18,1-4, 19,1-7, 20,1-42

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erproben unterschiedliche Textformen in eigenen Gestaltungsübungen. Sie erfahren dadurch Bedingungen und Ausdrucksmöglichkeiten literarischer Formen und erweitern ihre individuelle Gestaltungsfähigkeit.

Gestaltendes Schreiben, auch bezogen auf literarische Texte Dialogisierung einer kurzen Erzählung [Gestaltung eines Hörspiels] [Gestaltung eines Puppenspiels, Schattenspiels] [Brief Erzählung] [Beispielgeschichte zu Sprichwörtern]	z. B. Ausgestalten von Leerstellen, alternative Erzählschlüsse, Wechsel der Perspektive Beachten einfacher dramaturgischer Bedingungen; szenische Realisierung
---	---

Beim Berichten und Beschreiben wird die Beobachtungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickelt. Dabei lernen sie, die Bedeutung von Sachverhalten einzuschätzen und ihre Beobachtungen in verschiedenen, zweckentsprechenden Formen des Berichtens und Beschreibens darzustellen. Auch bei der Inhaltsangabe achten sie auf den Zusammenhang zwischen Sachverhalt, Zweck und Darstellung.

Mündliches und schriftliches Berichten und Beschreiben	➤ 4 Sammeln und Ordnen von Informationen ➤ 3
Inhaltsangabe von erzählenden Texten	Berichte (auch in Briefform) über Veranstaltungen, Reisen, Besichtigungen, Unfälle Beschreibung: Vorgang, Gegenstand, Raum, Bild; Spielanleitung, Gebrauchsanweisung, Kochrezept, Versuchsanordnung und -verlauf, Verlustanzeige Abgrenzung gegen die Nacherzählung Inhaltsangabe im Rahmen eines Buchberichts oder eines Filmberichts Bedeutung der indirekten und referierenden Rede vgl. ARB 3, Indirekte Rede Hilfsmittel: Stichwortzettel, Fragenkatalog, Textmarkierung

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihr eigenes Verhalten sachlich und angemessen zu begründen und ihren Standpunkt gegenüber anderen zu vertreten. Sie entwickeln die Fähigkeit, in Gesprächen und Auseinandersetzungen den Gesprächspartnern zuzuhören und auf sie einzugehen.

Argumentieren im Gespräch	➤ 4 Verständliches Sprechen / aktives Zuhören ➤ 5 Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich
Knappe Stellungnahme zu einem Sachverhalt mit Begründung	In vorbereiteten Gesprächen; Stellungnahme in Verbindung mit der Lektüre; begründetes Anliegen, Entschuldigung

Ausgehend von konkreten Schreibenanlässen und in systematischen Übungen festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Fertigkeiten im Rechtschreiben. Sie wählen dazu geeignete Hilfsmittel und Arbeitsformen. Auf eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild ist zu achten.

Rechtschreiben Gebrauch des Wörterbuchs	Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen
--	--

Schwierige Fälle der Groß- und Kleinschreibung	Großschreibung von Adjektiven nach Pronomen und Präposition, als Bestandteil von Eigennamen, Ableitungen auf -er aus Orts- und Ländernamen Groß- und Kleinschreibung von Zahlwörtern, bei Zeitangaben
Zusammen- und Getrennschreibung	Verben mit Adverbien Verben mit der Präposition "zu" Betonungsregel
Fremdwörter	Ableitung aus der jeweiligen Fremdsprache, Verknüpfung mit bekannten Fremdsprachen Benutzung eines Fremdwörterbuchs
Zeichensetzung	vgl. ARB 3
Texte nach Diktat	

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

Textarten	
Erzählung	
Kurzgeschichte	
Sage	➤ 3
Dramatische Texte	
Ballade	
Gedicht	
Bericht, Beschreibung	
[Nachricht, Sachbuchtext, Reportage, Reklame]	
Jugendbuch	➤ 2 ➤ 5
Bei der Auswahl der Gedichte bzw. Balladen sind Goethe und Schiller zu berücksichtigen.	
Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden.	

Das Lesen und der freie Vortrag auswendiggelesener Texte werden als Möglichkeiten gestaltender Darstellung geübt.

Lesen, Auswendiglernen und freier Vortrag von Texten	
Lautreines, sinnerschließendes und gestaltendes Lesen	Textvortrag als Interpretation
Freier Vortrag von Texten	
Mehrere Gedichte auswendig	

Die Schülerinnen und Schüler überprüfen ihre ersten persönlichen Leseindrücke am Text. Sie lernen, inhaltliche Probleme eines Textes sowie Lebenssituationen der dargestellten Figuren zu erfassen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen. Dadurch wird ihr Interesse am Lesen gefördert.

Erfassen des Inhalts und Beschäftigung mit den inhaltlichen Problemen eines Textes	Berücksichtigung der Bereiche Familie und Erziehung; Lebenssituationen Gleichaltriger
Formulieren erster Fragen und Eindrücke	Auch schriftliches Formulieren
Wiedergabe eines Textes in Sinneinheiten	vgl. ARB 1, Inhaltsangabe

<p>Textuntersuchung</p> <p>[Tatsachen und Meinungen in informierenden und appellierenden Texten]</p>	<p>Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände, Konflikte, Lösungen; Schuld, Verzeihung, Vergebung</p>
--	---

Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, grundlegende Formmerkmale eines Textes zu erkennen und einfache Zusammenhänge zwischen seinem Inhalt und seiner Form zu verstehen. Dadurch kann ihnen der Zugang zu literarischen Gestaltungsmöglichkeiten erschlossen werden.

<p>Zusammenhang zwischen Inhalt und Form eines Textes</p> <p>Beziehungen zwischen Teilen eines Textes</p> <p>Inhaltsbezogene Betrachtung grundlegender sprachlicher Merkmale eines Textes</p> <p>Erzähl- bzw. Darstellungsperspektive</p> <p>Einfache Gattungsmerkmale epischer, lyrischer und dramatischer Texte</p>	<p>Wortwahl, Satzbau, Bildlichkeit, Schlüsselwörter</p> <p>Im Zusammenhang mit der Aussage (vgl. ARB 1, Gestaltendes Schreiben)</p> <p>→ Mu, ARB 1: Ballade</p> <p>Szene, Regieanweisung, Dialog, Monolog</p> <p>Vorbesprechung, Besuch und Nachbesprechung von Aufführungen des Jugendtheaters</p>
---	---

Die Verbindung von Privatlektüre und Unterrichtslektüre durch die Behandlung des Jugendbuches soll das Interesse am selbständigen Lesen anregen und fördern.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Bücher entstehen und vermarktet werden.

Sie berichten über ihre Freizeitbeschäftigung mit Büchern und Medien und tauschen ihre Eindrücke und Wertungen aus.

Sie lernen so, mit diesem Angebot bewußter und auch kritisch umzugehen und sich über ihre Wertvorstellungen Rechenschaft zu geben.

<p>Jugendbuch</p> <p>Erzählendes Jugendbuch</p> <p>[Jugendsachbuch]</p> <p>Besonderheiten eines umfangreicheren Textes</p> <p>Freizeitlektüre</p> <p>Lesemotivation und Lesegewohnheiten</p>	<p>➤ 2 Verbindung der Privatlektüre mit der Unterrichtslektüre</p> <p>➤ 4</p> <p>Bücheraustausch in der Klasse, Benutzung einer Bibliothek</p> <p>Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Textauswahl</p> <p>Buchvorstellungen, Jugendbuchlisten, Jugendbuchpreis</p> <p>Entstehung und Vermarktung von Büchern</p> <p>Verfassen eines Klappentextes, einer Buchbesprechung, eines Briefes über Leseindrücke</p> <p>Wandzeitung / Werbeplakate zu Büchern</p> <p>Gestaltung von Illustrationen</p> <p>→ BK, ARB 1: Bilderzählung</p> <p>Vergleich: Jugendbuch - Verfilmung</p> <p>Handlungslinien, Zeitgestaltung, Erzählperspektive</p> <p>Arbeiten mit Inhaltsverzeichnis und Stichwortregister</p> <p>Buchempfehlungen und Buchkritik</p>
--	--

Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien	Besprechung der Möglichkeiten einer sinnvollen Auswahl aus dem Medienangebot → evR, LPE 7.8: Rock my soul: Musik und Religion ➤ 2 Werbung im Fernsehen Erfinden von Unsinnswerbung / Werbeparodien → Mu, ARB 3: Musik in der Werbung Bildgestaltung in Film und Fernsehen: Kameraeinstellung, Schnitt, Sequenz
---	---

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in die Wechselwirkung zwischen Aussage und Sprachform in Sätzen und Texten, auch in solchen mit schwierigeren sprachlichen Strukturen. Dadurch werden ihre Fähigkeiten beim Verfassen und Verstehen von Texten gefördert.

Im Zusammenhang mit der Syntax wird die Kenntnis der Zeichensetzungsregeln erweitert.

Syntax und Zeichensetzung in Texten <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Syntax in Abstimmung mit den Fremdsprachen</div> Satzglied - Gliedsatz Subjekt und Subjektsatz Objekt und Objektsatz Adverbialsatz mit entsprechenden Konjunktionen Satzwertiger Infinitiv und satzwertiges Partizip Indirekte Rede Einführung und Verwendung der entsprechenden Konjunktivformen Verwendung der Pronomina Verwendung der Orts- und Zeitangaben Bedeutungslehre Metaphorik Herkunft von Wörtern	Umformungsübungen; stilistische Wirkung der Sprachformen erproben Satzgliedfunktion der Gliedsätze; Merkmale, vor allem Konjunktionen Wiederholung und Ergänzung der Adverbialbestimmungen; Final-, Konditional-, Konzessiv-, Konsekutivsatz → L 2, ARB 2 und 3: Partizipialkonstruktionen Form, Funktion, Zeichensetzung Zum Vergleich mit der eigentlichen indirekten Rede werden auch andere Formen der Wiedergabe von Äußerungen herangezogen (s. Inhaltsangabe). Funktionen der indirekten Rede gemäß der Aussageabsicht oder Textart Bedeutung der indirekten Rede in Nachricht, Bericht und Reportage Fremdwort, Lehnwort; Namenkunde; einfache Beispiele aus der Etymologie → L, ARB 1: Wortschatz
---	---

Lehrplaneinheit 1: Naturräume der Tropen, ihre Nutzung und ihre Gefährdung

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gesetzmäßigkeiten im Naturhaushalt der immer- und wechselfeuchten Tropen. Sie erfahren, wie sich der Mensch in seinen Lebens- und Wirtschaftsformen den natürlichen Bedingungen anpassen kann. Durch die Beschäftigung mit diesen Zusammenhängen soll Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung naturnaher Ökosysteme geweckt werden.

Immerfeuchte Tropen	
Tropische Regenwälder	Aufbau, Artenvielfalt, Tierwelt Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse Böden und Bodenfruchtbarkeit Altersgemäße Erarbeitung des Ökosystems
Lage und Verbreitung	Zonale Anordnung Entdeckungsreisen (A. v. Humboldt, Livingstone, Stanley, Maria Sibylla Merian)
Traditionelle Lebensformen und Nutzungssysteme	Jäger und Sammler, Rolle von Mann und Frau Selbstversorgungswirtschaft Brandrodungswanderfeldbau
Übernutzung durch Bevölkerungswachstum	
Großflächige Erschließungsformen, Eingriffe in den Naturhaushalt	Plantagenwirtschaft, Agrarkolonisation Erschließung von Bodenschätzen Straßenbau Folgen der Eingriffe (Bedrohung der Naturvölker, Waldzerstörung, Bodenerosion, globale Klimabeeinflussung)
[Ökologisch angepasste Nutzung]	[Beispiele für Projekte (ecofarming)]
Wechselfeuchte Tropen	
Feucht-, Trocken-, Dornsavanne	Differenzierung nach Vegetationsformen und Niederschlagsverhältnissen
Lage und Verbreitung	Zonale Anordnung
Regen- und Trockenzeiten	Tropische Zirkulation
Unterschiedliche Formen landwirtschaftlicher Nutzung	Kleinbauern, Plantagen, Weidewirtschaft
Desertifikationsprobleme	Übernutzung, Variabilität der Niederschläge, Schwankungen der Trockengrenze
Höhenstufen in tropischen Hochgebirgen	Höhenklima, Vegetationsstufen, Anbauprofile Weltwirtschaftlich wichtige Nutzpflanzen

Lehrplaneinheit 2: Tropisch-subtropische Trockengebiete als Natur- und Wirtschaftsräume

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Oberflächenformen in den tropisch-subtropischen Trockengebieten kennen. Sie gewinnen Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten ihrer Entstehung. Außerdem soll ihnen deutlich werden, wie sich der Mensch selbst extremen Naturbedingungen anzupassen vermag.

Wüstenformen	➤ 3
Entstehung von Sand-, Kies-, Fels-, Salzwüste	Verwitterungs- und Umlagerungsprozesse Schülerexperiment zur Versalzung
Lage und Verbreitung, klimatische Verhältnisse	Zonale Anordnung Wendekreiswüsten, Küstenwüsten
[Vergleich mit winterkalten Binnenwüsten]	

Lebens- und Wirtschaftsformen im Wandel

Nomadismus
Oasenwirtschaft

Bewässerungsfeldbau und seine Probleme am
Beispiel Ägyptens

Erarbeitung der Ursachen für seinen Niedergang
Strukturwandel durch Erdölwirtschaft, Tourismus,
Wanderungsbewegungen

Erarbeitung eines einfachen Schemas von Ursache - Wirkung - Zusammenhängen
→ G, LPE 3: Die ägyptische Hochkultur

Lehrplaneinheit 3: Die Polarregionen

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die Polargebiete als Extremräume bisher kaum erschlossen sind. Sie erfahren aber, daß diese ökologisch empfindlichen Räume zunehmend durch wirtschaftliche Interessen und touristische Aktivitäten gefährdet sind.

Erforschung von Arktis und Antarktis

Polarregionen als Naturräume

Polartag und Polarnacht

Möglichkeiten und Gefahren der Raumnutzung

Fisch- und Walfang in den Polarmeeren

Schülerkurzvorträge aus Forschungsberichten (Amundsen, Scott, Nansen)
Forschungsstationen, Forschungsschiffe
Eskimos

Inlandeis, Packeis, Treibeis
Tundra, Dauerfrostboden

Prospektion und Förderung von Bodenschätzen
Tourismus
Schutzabkommen, Naturpark Antarktis

Lehrplaneinheit 4: Die Klima- und Vegetationsgebiete der Erde

< 10 >

Durch die Erarbeitung natürlicher Gesetzmäßigkeiten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen Klima und Vegetation. Sie sollen die zonale Anordnung der Landschaftsgürtel verstehen und somit den Nutzen systematisierender globaler Ordnungsraaster erkennen.

Temperaturzonen und Jahreszeiten

Bedeutung der geographischen Breite, Gradnetz
Bewegungen der Erde
Schrägstellung der Erdachse

Atmosphärische Zirkulation

Zonale Anordnung von Klima- und Vegetations-
gebieten

[Abweichungen von der zonalen Anordnung]

Diese Lehrplaneinheit kann auch als Einführung an den
Anfang gestellt werden.

Erarbeitung an einem Modell (Tellurium)

Äquator, Wendekreis, Polarkreis

Rotation, Revolution

Zusammenhänge zwischen Klima und Vegetation im
Überblick

Zeichnen eines vereinfachten Längsprofils der Vegetations-
zonen

Einsatz eines Computerprogramms (Klimadaten)

[Einflüsse von Relief, Meeresströmungen, Land- / Meer-
Verteilung]

*Jahresthema: Entwicklungsstufen menschlichen Zusammenlebens**[Lehrplaneinheit 1: Vergangenheit und Gegenwart - Heranführung an das neue Fach Geschichte]*

Die Schülerinnen und Schüler begegnen auf anschauliche Weise historischen Ereignissen und Sachverhalten aus ihrem Erfahrungsbereich und erkennen dabei die Bedeutung der Geschichte für die eigene Lebenswelt. Sie stellen Fragen an die Geschichte und bringen ihr Vorwissen zu dem neuen Unterrichtsfach ein. Sie gewinnen eine erste Orientierung über die zeitliche Dimension der Geschichte.

Gegenstände geschichtlichen Interesses	Lokalgeschichtliche, archäologische, kulturgeschichtliche, politische Beispiele aus dem Nahraum
Formen geschichtlicher Überlieferung	Lerngang: Herkunft von Straßen- und Flurnamen Überreste, schriftliche Quellen, mündliche Überlieferung, Möglichkeiten der Deutung und Bewertung der verschiedenen Befunde
Lebensbedingungen in der Vergangenheit	z. B. Familie und Beruf, Rolle der Geschlechter; Gestaltung und Organisation des Zusammenlebens
Arten der Zeiterfahrung und der Zeitrechnung	Generationenfolge, zeitliche Nähe und Ferne, verschiedene Zeitrechnungen; Strukturierung der Geschichte Veranschaulichung historischer Dauer: Zeitband oder Zeitleiste
Wird diese Einheit nicht gewählt, so sind die genannten Ziele und Inhalte im Zusammenhang mit den LPE 2 bis 5 zu vermitteln.	

Lehrplaneinheit 2: Menschen in vorgeschichtlicher Zeit

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in die Stammesgeschichte des Menschen. Sie lernen die besonderen Lebensbedingungen und Lebensweisen während der vorgeschichtlichen Zeit kennen und machen sich bewußt, daß in der Jungsteinzeit ein umfassender Wandel aller Lebensverhältnisse stattfand. Im Nacherleben archäologischer Forschertätigkeit werden Neugier und Interesse besonders angeregt.

Lebensweise der eiszeitlichen Jäger und Sammler	Früheste Zeichen menschlichen Lebens; Funde der anthropologischen Forschung; Lebensräume in der Altsteinzeit
Werkzeuge und Bekleidung	Auseinandersetzung mit der Natur; erste Techniken und ihre Verbesserung
Wohnverhältnisse und Gemeinschaftsformen	Aufgaben und Funktionen innerhalb der Horde; Gruppenbildung und Familienverband; unsichere Wohnplätze
Kunst und Kultur der Eiszeit	Geschichtsquelle: Bildliche Darstellungen Höhlenmalereien, Plastiken und ihre Funktion; Bestattungsriten
Übergang zur bäuerlichen Lebensweise und zur Sesshaftigkeit	Ackerbau, Domestizierung, Vorratswirtschaft; "Jungsteinzeitliche Revolution": produzierende Wirtschaftsweise
Wirtschaftliche Veränderungen und Erfindungen	[Haus- und Dorfformen; Keramik und Schmuck; Gräberkultur → BK, ARB 3: Architektur, Wohnformen]
[Dörfliche Lebensweise in der Jungsteinzeit]	Museumsbesuch oder Exkursion zu einer vorgeschichtlichen Fundstätte
seit 10000 v. Chr. Menschen werden sesshaft	

Lehrplaneinheit 3: Die ägyptische Hochkultur

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Ägypten als erstes Beispiel einer frühen Hochkultur kennen und erfassen deren Merkmale. Sie verdeutlichen sich die Wechselbeziehungen zwischen Naturgegebenheiten, Bevölkerungswachstum und der Organisation des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie machen sich die Bedeutung religiöser Vorstellungen für die Ausprägung dieser Ordnung bewußt. Sie stellen die Unterschiede zum Stand der Technik und der Lebensverhältnisse der vorgeschichtlichen Zeit fest und lernen dabei das Prinzip des Vergleichs als wichtige Methode geschichtlicher Erkenntnis kennen.

Voraussetzungen und Merkmale der Hochkultur	Klima, Nilandschaft, Nilschwelle
Geographische Verhältnisse	
Neue Kulturtechniken und Wirtschaftsformen	Handlungsorientierter Zugang: Schrift, Kalender, Landvermessung, Bewässerungsanlagen Arbeitsteilung und Produktionssteigerung; staatliche Vorratshaltung → Ek, LPE 2: Bewässerungsfeldbau am Beispiel Ägyptens
Herrschaft und Gesellschaft	Stellung des Pharaos; Zusammenhang von Religion und Ethik: Totengericht; Stellung der Priester
Pharao als König und Gott	
Der Staat der Pharaonen	Schaubild: Bevölkerungspyramide Zugang zu Ämtern; Wechselwirkung von Wissen und Macht
Pyramiden und Totenkult	Geschichtsquelle: Sakralbauten Tempel- und Gräberbau und seine Bedeutung; Götter- und Jenseitsvorstellungen
Andere frühe Hochkulturen	Vergleich unter ausgewählten Aspekten an einem Beispiel Kartenauswertung: z. B. "fruchtbarer Halbmond"
um 2500 v. Chr. Bau der Pyramiden	

Lehrplaneinheit 4: Die griechische Poliswelt

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß im griechischen Raum - im Unterschied zu Ägypten - eine Vielzahl von Stadtstaaten entstand, die trotz fehlender staatlicher Einheit durch kulturelle Gemeinsamkeiten verbunden waren und sich auch in der Auseinandersetzung mit dem persischen Großreich behaupteten. Am Beispiel Athens zur Zeit des Perikles lernen sie die Organisation des Zusammenlebens in einer Polis kennen und machen sich bewußt, was die Wahrnehmung neuer politischer und gesellschaftlicher Rechte für den freien Polisbürger bedeutete. Sie erkennen die veränderte Rolle der Polis in der Zeit des Hellenismus und verdeutlichen sich an ausgewählten Beispielen die Bedeutung der griechischen Antike für die europäische Kultur.

Der Siedlungsraum und die kulturellen Gemeinsamkeiten der Griechen	➤ 3 Kartenvergleich: Stromkulturen / Mittelmeerkulturen
Naturraum und Kolonisation	
Einheit der griechischen Kultur	Entstehung von Stadtstaaten; fehlende staatliche Einheit und fortschreitende Zersplitterung Geschichtsquelle: Vasenbilder, Sagen Götter und Helden, Kulte und Feste, Rolle der Sprache Aktualisierung: Olympische Spiele - damals und heute → D, ARB 2: Literatur, Sagen → BK, ARB 1: Antike: Wandmalerei, Vasenmalerei
Die griechische Welt angesichts der persischen Expansion	Perspektivenwechsel: Perserkriege aus unterschiedlicher Sicht

Die Attische Polis

[Die Herausbildung der Attischen Demokratie]
Aufstieg zur führenden Handels- und Seemacht

Leben im klassischen Athen

[Leben und Erziehung in Sparta]
Kulturelle Leistungen

Alexander und der Hellenismus

um 450 v. Chr.	Zeit des Perikles
336 - 323 v. Chr.	Herrschaft Alexanders

Rückwirkungen der Perserkriege, Flotte und Seebund als Grundlagen der Hegemonie

Privates Leben und Erziehung; Alltag gesellschaftlicher Gruppen: Vollbürger und Metöken, Frauen, Sklaven; innere Ordnung zur Zeit des Perikles; Wirtschaft und Handel; ökologische Probleme der griechischen Antike

Kunst und Theater, attische Feste, Wissenschaft

→ M, LPE 2: Winkel und Seiten im Dreieck, Thales

→ BK, ARB 2: Antike, Plastik

Öffnung und Ausbreitung der griechischen Kultur; Zerstörung des Polisgedankens in den hellenistischen Staaten und "hellenistisches Weltbürgertum"

Wandfries: Nachwirkungen der griechischen Kultur

Lehrplaneinheit 5: Das Römische Weltreich

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Entstehung des Römischen Reiches aus kleinen Anfängen als langen geschichtlichen Prozeß und beschäftigen sich mit den besonderen gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen dieses Aufstiegs. Sie machen sich Verlauf und Art der Ausbreitung der römischen Herrschaft bewußt und beobachten deren Rückwirkungen auf das soziale und politische Gefüge der Republik. Sie veranschaulichen sich die Lebensverhältnisse im kaiserzeitlichen Rom und dessen Ausstrahlung in die Provinzen. Sie lernen die Elemente der Romanisierung kennen und machen sich bewußt, daß diese trotz des Zusammenbruchs des Römischen Reiches und der Dreiteilung der Mittelmeerwelt für die gemeinsame europäische Kultur von grundlegender Bedeutung gewesen ist.

Republik und Expansion

Römischer Stadtstaat und römische Gesellschaft

Expansion des Stadtstaates zum Großreich und ihre Rückwirkungen

Kaiserzeit und Romanisierung

Leben im kaiserzeitlichen Rom

[Regierung und Verwaltung]

Erschließung und Sicherung des Großreiches

Zusammenarbeit mit Latein

Merkmale der Agrargesellschaft, römische Lebensformen, Ausrichtung an den Wertvorstellungen der Vorfahren
Geschichtsquelle: Grabmäler
Verfassungsprinzipien der Republik, Klientelwesen

Etappen der Ausdehnung; indirekte und direkte Herrschaft; Krise der Republik und Übergang zur Alleinherrschaft

Lage im Brennpunkt des Reiches, gesellschaftliche Schichtung, Alltag auf dem Forum Romanum, Bauwerke, Technik, Spiele

→ BK, ARB 1: Antike, Wandmalerei

[Wesenszüge des Prinzipats, neue Rolle von Senatoren- und Ritterstand, Karrieren im kaiserlichen Dienst]

➤ 1 Handlungsorientierung: Erstellung einer Karte der Handelswege

Straßenbau, Grenzsicherung, Römerstädte; römischer Kultureinfluß auf die Provinzbevölkerung

Museumsbesuch oder regionalgeschichtliche Exkursion zu Überresten aus der Römerzeit

→ E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde

→ F 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde

Christianisierung des Reiches

Konflikte der Christen mit dem Staat; Staatsreligion
 Spielszene: Verhör von Christen vor einem Statthalter

[→ kR, LPE 4: Die Ausbreitung des christlichen Glaubens]

→ evR, LPE 7.9: Wie es anfing: Frühe Kirchen

Germanische Stammesverbände, Auswirkungen der Völkerwanderung auf das Römische Reich; Byzanz; Ausbreitung des Islam

Die Auflösung des römischen Großreiches und die Dreiteilung der Mittelmeerwelt

um 500 v. Chr.	Römische Republik
146 v. Chr.	Herrschaft Roms über den Mittelmeerraum
31 v. Chr. - 14 n. Chr.	Herrschaft des Augustus
ca. 75 - 260	Römer in Südwestdeutschland
313	Anerkennung des Christentums
seit Mitte des 7. Jhdts.	Ausbreitung des Islam

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen von deutlich sprechenden *native speakers (Received Standard)* im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen. Sie nehmen an einfachen Gesprächen über vertraute Themen teil, lernen dabei, auf den Partner zu hören, und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie stellen und beantworten einfache Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten mit bekanntem Sprachmaterial und zu behandelten Themen. In ihren mündlichen Äußerungen bemühen sie sich um sprachliche Richtigkeit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit bekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten. Die Schülerinnen und Schüler können einen kürzeren Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen oder erstellen. Dabei achten sie auf die Rechtschreibung der erlernten Wörter.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen, Sätze und kurze Textpassagen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung und die Schreibweise der erlernten Wörter und können sie im Kontext richtig anwenden. Sie lernen, daß Höflichkeit eng an die Wahl sprachlicher Mittel geknüpft ist. Durch die Weiterentwicklung der Lerntechniken und durch Beharrlichkeit bei der Wortschatzarbeit erfahren sie eine Erweiterung ihrer sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Im vielseitigen Umgang mit dem Wortmaterial werden ihre Phantasie angeregt und ihre Kombinationsgabe gefördert.

Ca. 700 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes sowie idiomatischer Wendungen und der ca. 80 gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben
Formeln der schriftlichen und mündlichen Interaktion
Anrede, Grußformeln, Höflichkeitsfloskeln
Einige wichtige Elemente der Wortbildung
prefixes, suffixes

Für die Wortschatzarbeit sind folgende Auswahlprinzipien vorrangig:
Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit, Definitionswert und Wortbildungswert. Bei der Vermittlung des Wortschatzes ist besonders darauf zu achten, daß möglichst viele Wörter in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.
Wortfelder, Wortfamilien
Anwendungssicherheit im aktiven Gebrauch läßt sich nur durch ständige systematische Wiederholung und Pflege des Wortschatzes erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des erlernten Vokabulars.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die behandelten grammatischen Erscheinungen und sind in der Lage, sie zu benennen. Sie lernen Regeln, wenden sie an und erkennen, wie wichtig die Wiederholung für die Festigung sprachlicher Strukturen ist.

Abstimmung mit Deutsch und der zweiten Fremdsprache

Der Satz <i>question tags</i>	<i>You are German, aren't you? She comes here every day, doesn't she? Let's go swimming, shall we? Stop that noise, will you?</i>
Die Wortstellung (<i>word order</i>) Einfacher Satz Satzgefüge	
Passivsatz bei Verben mit einem Objekt im Aktivsatz bei Verben mit Präpositionen	→ Kl. 6, D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik, Aktiv und Passiv <i>The bike was found.</i> <i>The doctor was sent for.</i>
Einschränkender Relativsatz (<i>defining relative clause</i>) mit <i>who / which / that / whose</i> ohne Relativpronomen (<i>contact clause</i>)	→ Kl. 6, D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik, Syntax
Konditionalsatz (<i>if-clause</i>) <i>unreal condition</i>	<i>If they came, we would be surprised.</i>
Das Verb transitiver (<i>transitive</i>) und intransitiver (<i>intransitive</i>) Gebrauch	
Das Passiv (<i>passive voice</i>) <i>simple form</i> <i>present tense / present perfect / past tense / future tense / passive infinitive</i> <i>present progressive</i> für Zukünftigkeit	<i>I'm leaving for London tomorrow.</i>
<i>conditional</i> Perfekt (<i>present perfect</i>) <i>progressive form: durative Funktion</i> mit <i>since / for / never / ever</i>	<i>How long have you been waiting?</i>
Die Hilfsverben (<i>auxiliaries</i>) Modalverben (<i>modal auxiliaries</i>) <i>will, would, shall, should</i> und ihre verneinten Formen	
Infinitiv Der Infinitiv mit <i>to</i> als Objekt nach Fragewörtern anstelle eines indirekten Fragesatzes	<i>I didn't know where to go.</i>
Das Gerundium (<i>gerund</i>) als Subjekt als direktes Objekt nach Präpositionen	<i>Reading is fun.</i> <i>She loves swimming.</i> <i>He thought of having a cup of coffee.</i>
Das Substantiv (<i>noun</i>) <i>countable nouns</i> <i>uncountable nouns</i> <i>collective nouns</i>	<i>furniture; information; luck</i> <i>The police are informed.</i>
Pronomen (<i>pronoun</i>) Reflexivpronomen (<i>reflexive pronoun</i>) Reziprokpronomen (<i>reciprocal pronoun</i>)	<i>each other; one another</i>
Das Adjektiv (<i>adjective</i>) <i>subject complement</i> <i>object complement</i>	<i>He looks unhappy. This soup tastes good.</i> <i>I like my tea sweet.</i>
Präpositionen (<i>prepositions</i>)	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen (<i>conjunctions</i>)	Als lexikalische Einheiten

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie lernen, einfache Erzählhandlungen zu versprachlichen. Sie entwickeln ihre Fähigkeit, Dialogrollen zu gestalten und nach Vorgaben selbst zu entwerfen. Dabei lernen sie auch, partnerschaftlich mit anderen zusammenzuarbeiten. Sie lesen sprachlich einfache Lektüre unter Anleitung und äußern sich darüber mündlich und schriftlich. Sie sind in der Lage, Ansichtskarten und einfache persönliche Briefe zu schreiben.

Mitteilung, Bericht, Beschreibung Dialog Persönlicher Brief Interview Erzählende Texte Gedichte [<i>songs</i>]	Elementare Formen des <i>creative writing</i> Gegenseitige Korrektur von Diktattexten Brieffreundschaften <i>rhymes, nonsense verse, riddles</i>
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über das Alltagsleben und die geographischen Verhältnisse Großbritanniens. Sie erhalten einen ersten Eindruck von der Bedeutung Londons als Hauptstadt und lernen einige der Sehenswürdigkeiten kennen. Außerdem erwerben sie erste Kenntnisse von der wechselvollen Geschichte des Landes. In der Begegnung mit den Spuren der Römer in Großbritannien erfahren sie von einer der Grundlagen der abendländischen Kultur.

Großbritannien Geographie, Bevölkerung London <i>England</i> <i>Wales, Scotland</i> [Sitten und Bräuche] <i>Great Britain and the Sea</i> [Entdeckungsreisen] Geschichtliches Spuren aus römischer Zeit [Spuren aus keltischer Zeit] Die normannische Eroberung Verkehr Schule [Sport und Spiele]	<i>Central London, Greater London, Sehenswürdigkeiten; ethnic groups</i> Keltisches Erbe; regionale Sprachvarianten [<i>Valentine, Halloween, Santa Claus</i>] Insellage, Seefahrt, <i>seaside resorts</i> [Cook, Livingstone, Scott] ➤ 1 Ortsnamen, Bauwerke, Funde → G, LPE 5: Romanisierung [<i>King Arthur</i>] <i>William the Conqueror</i> (1066) Wortschatz; Bauwerke; <i>Channel Islands</i> Verkehrsmittel, Verkehrsregelung, Verkehrszeichen, Fahrplan, Unfall, Rettungsmaßnahmen Stundenplan, Zeugnisgebung; sprachliche Bewältigung des Lebensbereiches 'Schulalltag' [Populäre englische Sportarten]
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt. Im Hinblick auf die pädagogischen und sprachlichen Zielsetzungen sollen auf dieser Lernstufe regelmäßig Spiele eingesetzt werden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen englische Laute auf und bilden sie nach. Sie erfassen und imitieren die englische Betonung und die Intonationsmuster im Wort, im Satz und im Textzusammenhang. Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einfache bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie erwerben auch die Fähigkeit, einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen und ihn vorzulesen.

Durch schriftlichen Umgang mit dem vorgegebenen Sprachmaterial lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat korrekt zu schreiben. Sie können einzelne Wörter englisch buchstabieren und buchstabierte Wörter richtig schreiben. Sie lernen, einfache fremdsprachliche Arbeitsanweisungen zu verstehen.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen und Sätze ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden englische Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie sehen ein, daß bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird. Sie sind auch in der Lage, die Zeichen der internationalen Lautschrift den einzelnen Lauten zuzuordnen.

<p>Lautung des <i>Received Standard</i></p> <p><i>sounds: vowels, diphthongs, consonants</i> <i>voiced / voiceless consonants</i></p> <p>Wort- und Satzakzent Kurzformen, Schwachformen Bindungen</p> <p>Intonationsmuster für Bitten, Aufforderungen, Fragen, Mitteilungen, Feststellungen</p> <p>Internationale Lautschrift</p>	<p>Neben dem <i>Received Standard</i> ist das <i>General American</i> eine mögliche Variante.</p> <p>Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.</p> <p>Es ist darauf zu achten, daß nicht nur für das korrekte Sprechen der Konsonanten, sondern auch der Vokalqualitäten die jeweils richtige Artikulationsbasis gebildet wird.</p> <p><i>linking "r"</i>; Vermeidung des <i>glottal stop</i> vor vokalischem Anlaut</p> <p>Gelegentlich sollen Bindungen, Sprechpausen und Intonationskurven in Texten markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich auch besonders gut zum Auswendiglernen.</p> <p>Nur rezeptiv</p> <p>Besonderes Augenmerk ist auf die typisch englischen Laute und die entsprechenden Lautschriftzeichen zu richten.</p>
---	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die notwendigen lexikalischen Mittel, um sich situationsgerecht ausdrücken zu können. Im Umgang mit dem Wortmaterial prägen sich die Lautung, die Orthographie und der Gebrauch der Vokabeln ein. Außerdem erlernen sie Arbeitstechniken, die es ihnen ermöglichen, ihren Wortschatz kontinuierlich aufzubauen und zu pflegen; hierzu gehört auch der gelegentliche Rückgriff auf den in der 1. Fremdsprache erworbenen Wortschatz. Sie können die erlernten Wörter den Grundwortarten zuordnen und Wörter im Wörterverzeichnis nachschlagen. Sie beherrschen einfache orthographische Regeln und wenden sie an. Sie lernen formelhafte Wendungen kennen und gebrauchen.

Ca. 850 lexikalische Einheiten, einschließlich idiomatischer Wendungen

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:

Kontakte aufnehmen und pflegen

Auskünfte geben und einholen

Empfindungen äußern

Eigene Meinung ausdrücken

Spielerische Anwendungsformen

Arbeits- und Lerntechniken

Begrüßen; ansprechen; sich vorstellen; jemanden vorstellen; fragen; antworten; bitten; danken; gratulieren; sich entschuldigen; sich verabschieden; Hilfe anbieten

Einfache Angaben zur Person, zur Familie und zu Vorgängen machen und erfragen

Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken, Interesse bekunden

Zustimmung, Ablehnung, Zweifel in einfacher Form ausdrücken

Reaktionsspiele, Sprechspiele

Darstellende Spiele (Handpuppen- / Maskenspiele, Dialoge)

Interaktionsspiele (Rollenspiele in Minisituationen, z. B. *At the department store*)

Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen

Benutzen alphabetischer Wortlisten

Anlage eines Vokabelheftes

Lernpsychologische Gesichtspunkte sollen beachtet werden.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischen Formen, grundlegende Strukturen; sie gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an. Sie gewöhnen sich zunehmend daran, grundlegende grammatische Erscheinungen auch in der Fremdsprache zu benennen.

Abstimmung mit der ersten Fremdsprache und Deutsch

Der Satz (*sentence*)

einfacher Satz, bejaht / verneint
(*affirmative / negative statement*)

Fragesatz (*wh-question; yes / no-question*)

Kurzantwort (*short answer*)

Aufforderungssatz

Satzreihe, Satzgefüge

Wortstellung (*word order*)

Satzglieder (*parts of the sentence*)

Subjekt (*subject*)

Prädikat (*verb*)

Objekt (*direct / indirect object*)

Adverbiale (*adverbial phrase of place / of time*)

Rückgriff auf die in Deutsch und der ersten Fremdsprache erarbeiteten Begriffe

...- *No, it isn't. ...Yes, we do.*

Let's go now. Come here, please.

Das Verb (<i>verb</i>)	
Vollform und Kurzform (<i>long form; short form</i>)	
Präsens (<i>present tense</i>)	
Verlaufsform (<i>progressive form</i>)	
einfache Form (<i>simple form</i>)	Gegenwärtige, nicht abgeschlossene Handlungen Gewohnheitsmäßige / sich wiederholende Handlungen; aufeinanderfolgende Handlungen Resultative Funktion
Perfekt (<i>present perfect</i>)	
Futur (<i>going to</i>)	
Infinitiv (<i>infinitive</i>)	Auch als Objekt: <i>She wants to come.</i> <i>Don't shout. Stop it.</i>
Imperativ (<i>imperative</i>)	
Hilfsverben (<i>auxiliaries</i>)	
<i>to be; to have; to do</i>	
Modalverben (<i>modal auxiliaries</i>)	
<i>can, cannot; may, must not; must, need not</i>	
Das Substantiv (<i>noun</i>)	
Singular (<i>singular</i>)	
Plural (<i>plural</i>)	
regelmäßige und unregelmäßige Bildung	<i>man - men; child - children; house - houses</i>
Genitiv (<i>s-genitive; of-phrase</i>)	<i>Ann's father; the Millers' house; the colour of my bike</i>
Der Begleiter (<i>determiner</i>)	
bestimmter Artikel (<i>definite article</i>)	<i>the book; the animal</i>
unbestimmter Artikel (<i>indefinite article</i>)	<i>a teacher, an exercise</i>
Demonstrativbegleiter (<i>demonstrative determiner</i>)	<i>this week; that corner</i>
Possessivbegleiter (<i>possessive determiner</i>)	<i>these chairs; those windows</i> <i>my parents; your bike; our house; their children</i>
Indefiniter Begleiter (<i>indefinite determiner</i>)	<i>much, many, a lot of; every</i>
Das Pronomen (<i>pronoun</i>)	
Personalpronomen (<i>personal pronoun</i>)	
Subjektfall (<i>subject case</i>)	
Objektfall (<i>object case</i>)	
Demonstrativpronomen (<i>demonstrative pronoun</i>)	<i>That's good. I don't like this.</i> <i>These are for you, those are for her.</i>
Das Fragewort (<i>question word</i>)	
<i>who; what; whose; where; when; why; how</i>	
Das Adjektiv (<i>adjective</i>)	
attributiver und prädikativer Gebrauch	
Das Adverb (<i>adverb</i>)	
die ursprünglichen Adverbien	<i>here; there; now; always; also; ...</i>
Das Zahlwort (<i>numeral</i>)	
Grundzahlen (<i>cardinal numbers</i>) 1 - 1000	
Ordnungszahlen (<i>ordinal numbers</i>) 1st - 31st	Datum
Präpositionen (<i>prepositions</i>)	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen (<i>conjunctions</i>)	Als lexikalische Einheiten

Texte

Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen die Schülerinnen und Schüler die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten. Dies regt ihre Phantasie an und vermittelt ihnen Freude am Gebrauch der Fremdsprache in lebensnahen Situationen.

<p>Dialoge, beschreibende und erzählende Texte</p> <p>Dialoge</p> <p>Kürzere beschreibende und erzählende Texte</p> <p>Reime, <i>songs</i></p> <p>[Szenische Darstellungen]</p> <p>[Einfache Lektüre]</p>	<p>In ausgewogenem Verhältnis</p> <p>Lesen von Dialogen mit verteilten Rollen</p> <p>Transferübungen: Dialoge, Minisituationen</p> <p>Singen englischer Lieder</p> <p>Förderung des Gemeinschaftserlebnisses</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit der Alltagswelt der Briten weckt ihr Interesse an diesem europäischen Land. Sie erwerben zudem einige Grundkenntnisse über geographische Gegebenheiten Großbritanniens.

<p>Typische englische Alltagssituationen</p> <p>Haus und Familie</p> <p>Schule</p> <p>Freizeitgestaltung</p> <p>Alltag in der Stadt, öffentliche Einrichtungen</p> <p>[Das Leben auf dem Land]</p> <p>Jahresablauf</p> <p>Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften</p> <p>Sehenswürdigkeiten Großbritanniens</p>	<p>Selbständiges Sammeln und Ordnen von Realien und Informationsmaterialien aus Großbritannien:</p> <p>Münzen, Banknoten; Landkarten, Stadtpläne; Broschüren, Posters</p> <p>Ganztagesschule, Stundenplan, Schulalltag</p> <p><i>youth hostel, bed and breakfast, pub, menu</i></p> <p><i>Christmas; birthdays; Klassenfest; Jahreszeiten</i></p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial. Sie beantworten Fragen zu behandelten Texten und Themen. Indem sie unterschiedliche Texte nach Vorgaben gestalten, gewinnen sie allmählich größere Sicherheit beim freien Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen beginnen sie, auch Texte mit erschließbarem Sprachmaterial zu verstehen. Sie beantworten Fragen zu gelesenen oder gehörten Texten, gestalten Texte nach Vorgaben und stellen einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, sprachlich richtig dar.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>) Wichtige Lautoppositionen Lautbildung Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation Zusammenhang von Laut- und Schriftbild Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)	Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens. Die Schülerinnen und Schüler sollen gelegentlich auch von der Norm abweichende Aussprachevarianten kennenlernen. .
---	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz. Sie gewinnen erste Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Worterschließung.

Ca. 650 weitere Wörter Einfache Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Entsprechend den fortschreitenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler erhält der potentielle / erschließbare Wortschatz größeres Gewicht. Neue Wörter können nun auch im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern erklärt und eingeübt werden (Synonyme, Antonyme, Beispiele, Umschreibungen; Rückgriff auf Wortfamilien). Regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleibt ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Die Schülerinnen und Schüler lernen Verfahren, um den Wortschatz zu strukturieren (Sachfelder, Wortfamilien, Sprechabsichten). Präfixe, Suffixe, Komposita
--	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

Abstimmung mit Deutsch und der zweiten Fremdsprache

Der Satz

Das Satzgefüge (Indikativ)

Hervorhebung mit *c'est...qui, c'est...que*

Das Verb

Systematische Behandlung von Verben der Gruppen *ouvrir, finir, conduire, connaître*

Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Konjugation der reflexiven Verben

Angleichung des *participe passé* bei den reflexiven Verben

Tempus:

*l'imparfait**le plus-que-parfait*

Das Substantiv

Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung

Das Pronomen

Zwei Objektpronomen beim Verb

Relativpronomen:

ce qui, ce que

Das Adjektiv

Unregelmäßige Formen

Vergleichsstufen

Das Adverb

Weitere ursprüngliche Adverbien

Weitere Adverbien der Verneinung

Das Zahlwort

Grundzahlen über 1000 und

Ordnungszahlen

Die Präposition

Weitere Präpositionen

Die Konjunktion

Weitere Konjunktionen mit dem Indikativ

Grammatische Fachausdrücke:

le comparatif, l'imparfait, la mise en relief, le plus-que-parfait, la proposition principale, la proposition subordonnée, le superlatif, le verbe pronominal

courir, croire, falloir, pleuvoir, tenir, vivre

Ohne Sonderfälle

Ohne Imperativ und nur in häufigen Anwendungen

Die Einführung der grammatischen Erscheinungen erfolgt weiterhin möglichst situationsgebunden. Entsprechend den fortschreitenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler wird die Regelfindung mehr und mehr von schriftlichen Vorlagen ausgehen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler zu selbständigen Einsichten in sprachliche Gesetzmäßigkeiten geführt werden.

Bei der Einübung des neuen Grammatikstoffes und bei der regelmäßigen Wiederholung soll besonderer Wert auf Übungsformen gelegt werden, die eine hohe Übungsintensität gewährleisten und den Schülerinnen und Schülern selbständiges Arbeiten ermöglichen.

Der gelegentliche Vergleich charakteristischer Strukturen mit ihren Entsprechungen im Deutschen soll den Schülerinnen und Schülern den richtigen Gebrauch der Fremdsprache erleichtern.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Französische kann zum sicheren Gebrauch grammatischer Strukturen beitragen.

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten üben sich die Schülerinnen und Schüler in den sprachlichen Fertigkeiten und gewinnen Muster für den eigenen mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache.

Sie formen vorgegebene Texte um und gestalten selbst Texte. Sie schreiben persönliche Briefe und können mit französisch sprechenden Jugendlichen Brieffreundschaft schließen.

<p>Beschreibende Texte Erzählende Texte Persönliche Briefe Dialoge Lieder, einfache Gedichte [Bildgeschichten] [Einfache Lektüre]</p>	<p>Während sich im Anfangsunterricht die Ausdrucksfähigkeit noch weitgehend auf die wörtliche Übernahme von mündlichen und schriftlichen Vorlagen beschränkt, werden die Schülerinnen und Schüler nun zu einer selbständigeren Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt:</p> <p>Umformung von Texten nach Vorgaben (Wechsel von Perspektive oder Tempus, Wechsel des Adressaten bei Briefen) Gelenkte Texterstellung (Rekonstruktion eines bekannten Textes aus Satzfragmenten oder Einzelwörtern als Textgeländer) Freiere Gestaltungsübungen (Ansichtskarte, einfacher persönlicher Brief, Versprachlichen von Bildgeschichten)</p> <p>Eine Anfangslektüre während der Lehrbuchphase kann den Unterricht abwechslungsreicher gestalten.</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über das Leben der Franzosen und ihr Land. Sie bekommen erste Einblicke in die Geschichte des Landes.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen Haus und Familie Schule Jahresablauf Freizeit und Ferien Freundschaft Geographie / Bevölkerung Frankreich als Reiseland Vorstellen von Baudenkmälern und ihrer geschichtlichen Bedeutung in einer ausgewählten Landschaft Geschichtliche Orientierung Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten</p>	<p><i>Provence</i></p> <p>➤ 1</p> <p><i>César / Vercingétorix</i> (Romanisierung Galliens) Es empfiehlt sich, die Darstellung der geographischen und geschichtlichen Themenbereiche miteinander zu verbinden. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler landeskundliche Zusammenhänge besser erfassen.</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Französischen im Wort- und Satzzusammenhang und ahmen sie nach. Sie verstehen einfache Äußerungen und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie verstehen kurze, nicht zu schnell gesprochene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial und können Fragen dazu beantworten. Sie spielen Dialoge nach. Sie lernen, einfache Sachverhalte zu beschreiben und handlungsbetonte Texte nachzuerzählen.

Durch den Gebrauch der Fremdsprache bei möglichst vielen Kommunikationsanlässen im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler allmählich an Selbstvertrauen gewinnen und die Bereitschaft entwickeln, sich spontan in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie können sie richtig abschreiben und lernen, kurze Texte nach Diktat zu schreiben. Dabei beachten sie die gelernten orthographischen und grammatischen Regeln. Sie lernen, einfache Fragen zu behandelten Texten schriftlich zu beantworten und Texte umzuformen.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die französischen Laute und Lautfolgen, Sprechakte und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie werden zu genauem Hinhören und sorgfältigem Nachsprechen angeleitet.

Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>)	Da die richtige Lautbildung durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur der Aussprache durch den Lehrer wichtig. In zunehmendem Maße können auch Mitschüler zur Korrektur herangezogen werden.
Wichtige Lautoppositionen Lautbildung	Stimmhaft - stimmlos, oral - nasal, offen - geschlossen Besondere Qualität der französischen Vokale und Halbvokale, Fehlen des Knacklauts, fehlende Aspiration, fehlende Vokalisierung auslautender Konsonanten (<i>jour</i>), kein Schwund von [r] vor Konsonant (<i>parler</i>)
Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechakte (<i>mots phonétiques</i>)	Diskriminierendes Hören und Nachsprechen auch von deutsch-französischen Wortpaaren, Summen, Singen, Gestik und kognitive Erläuterungen helfen bei der Bildung der neuen Laute.
Intonation	Betonung am Ende Aussage-, Befehls- und Fragesätze (mit Beachtung des Unterschieds zwischen Wort- und Satzfrage), Ausrufe
Zusammenhang von Laut- und Schriftbild	

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

In einer Eingangsphase sollen zunächst in einfachen, spielerisch darstellbaren Situationen die Fertigkeiten Hören, Verstehen, Sprechen entwickelt werden. Dabei werden zugleich die Lautbildung eingeübt sowie elementare Strukturen und elementarer Wortschatz vermittelt. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs soll abgesehen werden. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen einfachen Grundwortschatz. Dabei werden sie mit Techniken vertraut gemacht, die ihnen beim Wörterlernen helfen. Sie lernen, sich mündlich und schriftlich in Alltagssituationen zu verständigen.

Ca. 600 Wörter

Die angegebenen Wortzahlen werden durch weiteren Wortschatz aus dem Wahlbereich oder den fächerverbindenden Themen ergänzt.

Von Anfang an sollen die Vorteile der einsprachigen Wort-einführung genutzt werden. Dies geschieht im Anfangsunterricht überwiegend durch visuelle Verfahren (Zeigen, Vormachen, Gestik und Mimik, Zeichnungen, Bildträger). Die Einbettung in einen sprachlichen oder situativen Kontext erleichtert das Lernen und Behalten des neuen Wortschatzes. Der Rückgriff auf die Muttersprache ist geboten, wo Klarheit oder Lernökonomie es erfordern.

Eine vielfältige Gestaltung von Wortschatzübungen, auch in spielerischer Form, dient der Festigung und Anwendung. Regelmäßiges Wiederholen ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.

Äußerungen, die für die Kommunikation im Unterricht notwendig, aber von der Struktur oder vom Wortschatz her schwierig sind, können als idiomatische Wendungen eingeführt werden.

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:

Kontakte herstellen

Begrüßen, ansprechen, sich vorstellen, jemanden vorstellen, fragen, antworten, bitten, danken, gratulieren, sich entschuldigen, sich verabschieden

Auskünfte geben und einholen

Einfache Angaben zur Person, zu Vorgängen und Sachverhalten, zur Familie und Lebenssituation machen

Empfindungen äußern

Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken

Eigene Meinung ausdrücken

Zustimmung, Ablehnung, Widerspruch in einfacher Form ausdrücken und begründen

Einführung in Lern- und Arbeitstechniken

Verstehen von fremdsprachlichen Arbeitsanweisungen des Lehrbuchs

Benutzung des Wörterverzeichnisses

Formen des Vokabellernens (mehrkanaliges Lernen)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischer Form, einfache Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an.

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache
--

Der Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesatz:

Intonationsfrage und Frage mit *est-ce que*

Aufforderungssatz

Wortstellung

Das Verb

Konjugation der Verben auf *-er* (auch solcher mit Besonderheiten), auf *-ir* (Gruppe *partir*), auf *-re* sowie einiger häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus:

Präsens

le futur composé

Infinitiv

Imperativ

Das Substantiv

Singular, Plural

Regelmäßige Pluralbildung

Das Substantiv als *complément d'objet direct / indirect*

Der Begleiter

Bestimmter Artikel

Unbestimmter Artikel

Partitives *de* bei Mengenangaben und nach der Verneinung

Demonstrativbegleiter

Possessivbegleiter

Das Pronomen

Unbetontes Personalpronomen als Subjekt und direktes Objekt

Betontes Personalpronomen

Interrogativpronomen:

*qui, que, qu'est-ce que,**qui* nach Präpositionen

Indefinitpronomen:

on, quelque chose, tout (Neutrum)

Das Adjektiv

Angleichung nach Genus und Numerus

Grundregeln der Stellung

*acheter, appeler, commencer, manger, payer**aller, avoir, boire, dire, écrire, être, faire, lire, mettre, pouvoir, prendre, venir, voir*

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und durch Visualisierung oder Spiel veranschaulicht werden. Das Unterrichtsverfahren soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewußt gemacht werden.

Beim Einüben fremdsprachlicher Strukturen muß die dienende Funktion der Grammatik bewußt bleiben.

Neben der Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit darf grammatisch richtiges Schreiben nicht vernachlässigt werden.

Die Schülerinnen und Schüler erlernen die Benutzung des grammatischen Beihefts oder des Grammatikteils des Lehrbuchs, um selbständig wiederholen und sprachliche Unsicherheiten beseitigen zu können.

Die Bearbeitung von grammatischen Übungen in Partnerarbeit kann den Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten besser bewußtmachen und die Übungsintensität erhöhen.

In häufigen Anwendungen

Das Adverb

Ursprüngliche Adverbien:

bien, mal

Frageadverbien:

où, quand, pourquoi, comment

Adverbien der Verneinung:

ne...pas, ne...plus; ne...rien

Das Zahlwort

Grundzahlen von 1 - 99

Ausschreiben bis 20 und Zehnerzahlen

Die Präposition

Einige häufige Präpositionen

Die Konjunktion

et, mais, ou, parce que

Grammatische Fachausdrücke:

l'adjectif, l'adverbe, l'article défini / indéfini, le complément d'objet direct / indirect, la conjonction, le déterminant démonstratif / possessif, le féminin / le masculin, la forme interrogative / négative, le futur composé, l'impératif, l'infinitif, la phrase, le pluriel, la préposition, le présent, le pronom personnel, le singulier, le substantif, le sujet, le verbe régulier / irrégulier

Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, entwickeln die Schülerinnen und Schüler erste sprachliche Fertigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen und einfache Sprechabsichten zu verwirklichen.

Dialoge

Kurze beschreibende Texte

Kurze erzählende Texte

Lieder, einfache Gedichte

[Bildgeschichten]

[Einfache persönliche Briefe, Ansichtskarten]

Die musische und spielerische Betätigung im Anfangsunterricht ist dazu geeignet, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für das Französische zu wecken und sie zum Sprechen anzuregen. Dabei üben sie ihre Aussprache und festigen Wortschatz und Satzstrukturen.

Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.

Schriftliche Übungsformen:

Abschreiben, Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, Versprachlichen von Bildvorgaben

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Alltagsleben des Nachbarlandes und erwerben einige Grundkenntnisse über Frankreich.

Darstellung französischer Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule

Tagesablauf

Freizeit

Freunde

Leben in der Stadt und auf dem Land

Namen und geographische Lage einiger Städte,
Flüsse und Landschaften

Einige Sehenswürdigkeiten Frankreichs

Anschauungsmaterial aus dem französischen Sprachraum (Bilder, Karten, Münzen, Banknoten, Beispiele aus der Werbung) konkretisiert den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen russische Laute auf und bilden sie nach. Sie erfassen und eignen sich die Betonung und die Intonation im Satzzusammenhang an. Sie verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf.

Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Sicherheit und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die kyrillische Schrift (normierte Schreib- und Druckschrift).

Sie lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen erfassen und ihn vorlesen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat orthographisch und grammatisch korrekt zu schreiben.

Beim Schreiben achten die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie erkennen, daß bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird.

Laute, Lautbildung	Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen
Intonation [Internationale Lautschrift]	vgl. Grammatik, Der Satz Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur durch den Lehrer und in zunehmendem Maße auch der Mitschüler besonders wichtig. Tonträger dienen der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs sollte abgesehen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen einen einfachen Grundwortschatz. Sie können die erlernten Wörter den Grundwortarten zuordnen und Wörter im Wörterverzeichnis nachschlagen. Ihr Wortschatz erlaubt es ihnen, sich mündlich und schriftlich in Alltagssituationen verständlich zu machen.

Ca. 500 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Von Anfang an soll versucht werden, den neuen Wortschatz ohne den Rückgriff auf die Muttersprache einzuführen.
--------------------------------	--

Dazu sind vor allem visuelle Verfahren geeignet. Verbale Techniken im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern (Wortfamilie, Antonyme, Synonyme) sind erst nach einiger Zeit sinnvoll.
Auf die Muttersprache muß zurückgegriffen werden, wenn Klarheit und Lernökonomie es erfordern.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Techniken des Vokabellernens
Vokabelkontrolle auch in Partnerarbeit
Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen grundlegende Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen sowie einfache Regeln anwenden.

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache
--

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und können in der Muttersprache bewußtgemacht werden. Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.

Dabei ist neben der Entwicklung der Sprechfertigkeit grammatisch richtiges Schreiben nicht zu vernachlässigen.

Optische Lernhilfen (farbige Tafelbilder und Hefteinträge, Folien u. ä.) und Spiele veranschaulichen grammatische Strukturen und helfen, sie einzuprägen.

Über die aktiv zu beherrschenden Formen hinaus können auch weitere Formen (z. B. der Konjugation und Deklination) in Liedern, Spielen, Sprichwörtern, Zungenbrechern u. ä. zur vorerst passiven Beherrschung vermittelt werden.

Spiele und Wettbewerbe (z. B. Satzerweiterung, Umformen oder flüssiges Sprechen) eignen sich zu Partner- oder Gruppenarbeit und fördern die kommunikative Kompetenz.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.

Die Schülerinnen und Schüler erlernen die Benutzung des grammatischen Beihefts oder des Grammatikteils des Lehrbuchs, um selbständig wiederholen und sprachliche Unsicherheiten beseitigen zu können.

Der Satz

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Das Satzgefüge

Aussagesatz, Fragesatz (mit und ohne Fragepronomen), Aufforderungssatz, unpersönlicher Satz (*Здесь тепло*)

Gleichgeordnete Sätze

Untergeordnete Sätze:

Kausalsatz, Temporalsatz

Die Wortstellung	
Kongruenz	
Zeitangaben	Tageszeit, Wochentage (<i>в субботу</i>), Monate
Das Verb	
E- und i-Konjugation	<i>работать, идти; говорить</i>
	Besonderheiten (z. B. Betonungsmuster, Konsonantenwechsel)
Reflexive Verben	
Einige unregelmäßige Verben	
Infinitiv	
Tempus:	
Präsens	
Modus:	
Indikativ	
Imperativ	<i>Работай(те)! Иди(те)! Говори(те)! Идем!</i>
Verben der Bewegung	<i>ХОДИТЬ//ИДИ</i>
Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen	
Rektion	
Das Substantiv	
Deklination:	
Singular, Nominativ Plural	
I. und II. Deklination	Besonderheiten (z. B. Abhängigkeit der Deklinationsendung von Stammauslaut und Betonung, Präpositiv auf -у)
[III. Deklination]	[<i>ДВЕРЬ</i>]
Genus:	
Grammatisches und natürliches Geschlecht	<i>папа, Миша</i>
Kategorie der Belebtheit / Unbelebtheit	
Partitiver Genitiv	<i>ЛИТР МОЛОКА, СТАКАН ВОДЫ</i>
[Bildung der Vatersnamen]	
Das Pronomen	
Nominativ Singular und Plural,	
[Deklination im Singular]:	
Personalpronomen	
Demonstrativpronomen	
Possessivpronomen [<i>СВОЙ</i>]	
Interrogativpronomen	
Deklination und Gebrauch von <i>КТО, ЧТО</i>	
Das Adjektiv	
Nominativ Singular und Plural	
[Deklination im Singular]	<i>новый, узкий, большой, хороший — синий</i>
Gebrauch der Langformen in attributiver und prädikativer Funktion	
Obligatorischer Gebrauch einiger Kurzformen in prädikativer Funktion	<i>ГОТОВ, БОЛЕН</i>

Das Adverb Bildungsweise der von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf -о und -ски	<i>быстро, по-русски</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Das Zahlwort Einfache Grund- und Ordnungszahlen Rektion der Grundzahlen 1 - 4	1 - 20
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Abschreiben, Hörverständnisaufgaben und Auswendiglernen, festigen sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie sind zunehmend in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge, kürzere beschreibende und erzählende Texte	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen von Texten, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, können die Schülerinnen und Schüler Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck gewinnen und kommunikative Kompetenz erwerben.
Reime, Gedichte, Lieder	Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten [Zeitungsüberschriften]	Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.

Themenbereiche / Landeskunde

Das Kennenlernen typischer Lebensgewohnheiten sowie einiger geographischer Gegebenheiten weckt das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Rußland.

Alltag in Rußland Geographische Grundkenntnisse	Haus und Familie, Schule, Freizeit Städte, Flüsse, Landschaften, Sehenswürdigkeiten im europäischen Rußland Im Zusammenhang mit der Behandlung des Alltags sollen auch geographische Grundkenntnisse vermittelt werden. Von Anfang an sollen im Unterricht auch visuelle und auditive Hilfsmittel verwendet werden. Anschauungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler. Sie sollen Berichte über Rußland verfolgen und sich einen Ordner anlegen, in dem sie Zeitungsartikel, Karten, Fotos u. ä. sammeln. Auch Partner-, Gruppen- oder Projektarbeit ist hier möglich.
--	--

< 100 >

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz. Sie lernen und sichern ihn durch Wiederholen; dabei sollen die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung genutzt werden. Diese Arbeitsmethode fördert die Abstraktionsfähigkeit und das Denken in Kategorien. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen. Beim Vergleich verschiedener Sprachen gewinnen sie Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Wiederholung des Wortschatzes	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 5
Erweiterung des Wortschatzes um ca. 350 Wörter	Bei der häuslichen Wiederholung können auch optische und akustische Medien eingesetzt werden.
Strukturierung des Wortschatzes	Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.
Wortbildungslehre	Wortfamilien, Sachfelder, Wortfelder
Transfer als Arbeitsprinzip	
Beobachten von Einzelercheinungen	
Erkenntnis allgemeiner Prinzipien	
Formulierung von Regeln	
Anwendung von Methoden	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	
Suffixe	Ähnliche Suffixe als Träger gleicher Bedeutung: <i>orator</i> , Redner, <i>leader</i> Suffixe lateinischer Herkunft: <i>luxuriosus</i> , luxuriös, <i>luxuriosus</i>
Wortschatz	Gleiche Bedeutung: <i>vinum</i> , Wein, <i>wine</i> Bedeutungswandel: <i>familia</i> , Familie / <i>family</i> → D, ARB 3: Herkunft von Wörtern

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihre Erfahrungen im Bereich der funktionalen Sprachbetrachtung, indem sie weitere Spracheinheiten in das vertraute System der Syntax und Semantik einordnen. Beim Beobachten und Untersuchen syntaktischer Erscheinungen der lateinischen Sprache vergleichen sie diese mit den Ausdrucksmöglichkeiten anderer Sprachen und werden zu einer vertieften Sprachreflexion angeregt.

Abstimmung mit Deutsch	
Satzglieder - Füllungsarten	
Prädikat	Alle Spracheinheiten sollen immer auf die 5 Satzglieder zurückgeführt werden.
Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i>	<i>sapientis est, magni animi est, magno ingenio est</i>
Subjekt	
Relativsatz	
Indirekter Fragesatz	
Objekt	
Relativsatz	
Indirekter Fragesatz	
Konjunktivischer Gliedsatz	<i>opto, ut venias</i>

<p>Adverbiale</p> <p>Gerundium</p> <p>Konjunktivische Gliedsätze</p> <p>Attribut</p> <p>Gerundium</p> <p>Satzarten im Konjunktiv</p> <p>Hauptsätze</p> <p>Wunsch-, Aufforderungssatz</p> <p>Gliedsätze</p> <p>Temporal-, Kausal-, Konzessiv-, Konsekutiv-, Final-, Wunschsatz, indirekter Frage-satz</p> <p>Satzgefüge (Irrealis)</p> <p>Satzwertige Konstruktion</p> <p>Gerundium</p> <p>Kasus</p> <p>Zeitenfolge (Consecutio temporum)</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch</p>	<p><i>legendo, in legendo</i></p> <p><i>ars narrandi</i></p> <p>Während der Lektüre können behandelt werden: Potentialer Aussagesatz und Deliberativsatz Konjunktivischer Relativsatz Gliedsätze mit <i>quin, quo, quominus</i> Gliedsätze mit <i>ut</i> (Typ: <i>fieri potest, ut; consuetudo est, ut</i>) Potentialer Bedingungssatz</p> <p>Weitere Differenzierung</p> <p>Den Schülerinnen und Schülern soll bewußt werden, daß Konjunktive im Satzgefüge nicht Zeitstufen, sondern Zeitverhältnisse bezeichnen.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>vgl. Klasse 5 und 6, Einbeziehung des Englischen soweit möglich</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Das System der Verbal- und Nominalformen wird ergänzt und die Kenntnis der Formen durch regelmäßiges Üben und Wiederholen gesichert. Der Vergleich der lateinischen Formenbildung mit der anderer Sprachen regt die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über den unterschiedlichen Formenbau der Sprache an.

<p>Verbalformen</p> <p>Alle Formen des Konjunktivs</p> <p>Weitere Verba anomala</p> <p>Substantivische nd-Form (Gerundium)</p> <p>Nominalformen</p> <p>Komparation der Adjektive</p> <p>Adverb</p> <p>Bildung</p> <p>Komparation</p> <p>Grund- und Ordnungszahlen</p> <p>1 - 10, 100, 1.000</p> <p>Bildungsgesetz der Zehner und Hunderter</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch</p>	<p>Die Bildungselemente der Verben werden durch das Moduszeichen ergänzt.</p> <p>→ D, ARB 3: Konjunktivformen</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>vgl. Klasse 5, Einbeziehung des Englischen soweit möglich</p>
--	--

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler wenden die erarbeiteten Methoden der Texterschließung zunehmend selbständig an. Partnerarbeit leistet einen Beitrag zum eigenständigen Umgang mit Texten und fördert die soziale Kompetenz. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebräuchlich sind, müssen vermieden werden.

Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre]	[Auch mittelalterliche Texte]
Texterschließung	Für Texterschließung, Interpretation und Übersetzung gelten die entsprechenden Inhalte und Hinweise der Klassen 5 und 6.
Interpretation	
Übersetzung	
Spielen und Gestalten	vgl. Klasse 5 und 6
Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen weiteren Einzelthemen innerhalb der schon behandelten Bereiche des antiken Lebens und erweitern ihre Kenntnis vom Einfluß der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung und in Europa. Bei der Begegnung mit der römischen Antike werden sie für die eigene und für andere Kulturen aufgeschlossen und werden angeregt, sich mit ihnen intensiv zu beschäftigen. Die Zusammenarbeit mit Geschichte fördert fächerübergreifendes Denken.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre.	
Privates und öffentliches Leben	Zu den aus Klasse 5 und 6 wieder aufgenommenen Themen vgl. die dort gegebenen Hinweise → BK, ARB 3: Werkbetrachtung: Wohnformen
Antike Mythologie	
Römische Architektur und Technik	
Staat und Gesellschaft	<i>res publica</i> Stände: <i>patricii, equites, plebei</i> Ämter: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator Senat, Volksversammlung Heer: <i>castra, miles, legio</i>
Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren	Scipio, Hannibal Caesar, Augustus Perikles, Alexander Homer, Vergil → BK, ARB 2: Plastik, Griechische und römische Antike
Römische Religion	Götter, Opfer, Priester
Römische Grundbegriffe	<i>familia, fides, virtus</i>

Fortwirken römischer Kultur

Römisches Recht
Verwaltung

Spuren der Römer in der näheren Umgebung und in ➤ **1**
Europa

[Geschichte der römischen Republik]

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeleitet, einen Grundwortschatz am lateinischen Text zu erarbeiten, ihn zu strukturieren, zu lernen und durch Wiederholen zu sichern. Dabei sollen die römischen Grundvorstellungen der lateinischen Wörter beachtet und lektürewichtige Vokabeln besonders berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Begriffe und Vorstellungen der Römer die europäische Kultur mitgeprägt haben. Sie erkennen Beziehungen zu den Wörtern der bereits erlernten Fremdsprache und erfahren das Lateinische als Grundlage vieler europäischer Sprachen. Sie werden mit Methoden selbständigen Lernens vertraut gemacht.

Regelgerechte Aussprache

Wortschatz: ca. 600 Wörter

Grundlagen der Wortbildung

Die wichtigsten Präfixe und Suffixe beim Verb,
Substantiv, Adjektiv
Simplex, Kompositum, Assimilation

Strukturierung des Wortschatzes

Wortarten

Verb, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Präposition, Konjunktion (beordnend und unterordnend), Adverb, Zahlwort (Numerale), Partikel

Wortfamilien

Sachfelder

Wortfelder

Regelmäßige und systematische Wiederholung

Transfer als Arbeitsprinzip

Beobachtung von Einzelerscheinungen

Erkenntnis allgemeiner Prinzipien

Formulierung von Regeln

Anwendung von Methoden

c wie [k], *ti* wie t-i

Pänultimagesetz

Einüben durch lautes Lesen

Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.

Einführung neuer Wörter im allgemeinen im Textzusammenhang

Die Möglichkeit, neue lateinische Wörter über konkrete Gegenstände oder anhand von Abbildungen zu erfassen, soll genutzt werden.

Anlage einer Vokabelkartei:

Neue Wörter

Wichtige Wörter derselben Wortfamilie

Synonyme und antonyme Begriffe

Komposita

Idiomatische Wendungen

Verwechselbare Wörter

Leicht ableitbare Fremd- und Lehnwörter

Auf die Fachtermini der Fächer Mathematik und Musik sowie der Naturwissenschaften sollte verwiesen werden.

Abfragen im Minimalkontext

Abstimmung mit Deutsch und Hinweise auf die Terminologie im Englischen

Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.

Partikel: *non, num, nonne**amor, amare, amica, inimicus, amicitia**templum, sacerdos, ara, immolare, sacer**ire, currere, ambulare*

Bei der häuslichen Wiederholung können auch optische und akustische Medien eingesetzt werden.

Dieses methodische Prinzip gilt für alle Arbeitsbereiche und für alle Klassen.

Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie

Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch

Bestimmung von Wortbedeutungen

Richtige Deutung von Fremd-, Lehn- und Kunstwörtern mit Hilfe vertrauter lateinischer Wörter
Erschließung der Bedeutung neuer lateinischer Wörter mit Hilfe vertrauter Fremdwörter und des bekannten englischen Wortschatzes

→ D, ARB 3: Herkunft von Wörtern

Wortbildung

Zusammensetzung

iudicium, Sitzplatz, *sunshine*

Ableitung

ferre - forte - fortuna,
Hof - höflich - Gehöft,
to live - life

Präfix

revocare, übersetzen, *understand*

Suffix

Ähnliche Suffixe als Träger gleicher Bedeutung: *orator*,
Redner, *leader*

Suffixe lateinischer Herkunft: *luxuriosus*, luxuriös, *luxurious*

Wortschatz

Gleiche Bedeutung: *vinum*, Wein, *wine*Bedeutungswandel: *familia*, Familie / *family*

Arbeitsbereich 2:

Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an grundlegende Erscheinungen einer Satzlehre herangeführt, die syntaktische und semantische Aspekte von Spracheinheiten verbindet; sie sollen diese Erscheinungen erarbeiten und sich durch Üben einprägen. Dabei werden die einzelnen Satzglieder und Füllungsarten nach und nach eingeführt, so daß allmählich das gesamte System erarbeitet und durchsichtig gemacht wird. Visualisierung und Spiel veranschaulichen grammatische Strukturen. Erscheinungen der lateinischen Satzlehre vergleichen die Schülerinnen und Schüler mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen und des Englischen und werden dazu angeregt, über Sprache nachzudenken.

Abstimmung mit Deutsch und - soweit möglich - mit Englisch
--

Satzglieder - Füllungsarten

Prädikat

Subjekt

Objekt

Adverbiale

Attribut

Die Satzglieder und Füllungsarten werden nach Vorgabe des jeweiligen Lehrbuchs schrittweise erarbeitet, so daß am Ende von Klasse 8 die dort aufgeführten Füllungsarten bekannt sind.

Dieselbe Füllungsart kann verschiedene syntaktische Funktionen übernehmen (z. B. AcI als Subjekt oder Objekt).

Dieselbe syntaktische Funktion kann durch verschiedene Füllungsarten vertreten werden (z. B. Objekt durch Substantiv oder AcI).

Die syntaktischen Funktionen sollen grafisch veranschaulicht werden.

Satzarten

Hauptsätze im Indikativ und Imperativ
(Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz)

Gliedsätze im Indikativ (Relativ-, Temporal-,
Konditional-, Kausal-, Konzessivsatz)

Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden.

Gliedsätze mit faktischem *quod* können während der Lektüre behandelt werden.

Satzwertige Konstruktionen

AcI

Participium coniunctum

Der NcI kann während der Lektüre behandelt werden.

<p>Kasus</p> <p>Kongruenz</p> <p>Tempora</p> <p style="padding-left: 20px;">Verwendung</p> <p style="padding-left: 20px;">Zeitstufe und Zeitverhältnis</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch</p> <p style="padding-left: 20px;">Wortstellung</p> <p style="padding-left: 20px;">Knappere Ausdrucksweise des Lateinischen</p> <p style="padding-left: 40px;">Gebrauch der Tempora</p> <p style="padding-left: 40px;">Partizipialkonstruktionen</p>	<p>Syntaktische und semantische Funktion</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>Artikellosigkeit</p> <p>Eingeschränkter Gebrauch des Personal- und Possessivpronomens</p> <p>Konsequente Verwendung des Futur I und präzise Beachtung des Zeitverhältnisses (z. B. beim Futur II und Plusquamperfekt) im Lateinischen</p> <p>Erzähltempus im Lateinischen Perfekt, im Deutschen Präteritum, im Englischen <i>Past Tense</i></p> <p>Festlegung des logischen Verhältnisses bei der Übersetzung lateinischer Partizipialkonstruktionen</p> <p>→ D, ARB 3: Adverbialsatz mit entsprechenden Konjunktionen</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Verbal- und Nominalformen sollen am Text erarbeitet werden und müssen durch regelmäßiges - auch spielerisches - Üben und Wiederholen gesichert werden. Genauigkeit und Sorgfalt bei der Analyse von Einzelformen und das Erkennen ihrer syntaktischen Bezüge sind wesentliche Voraussetzung für die Arbeit an lateinischen Texten. Der Vergleich der lateinischen Formenbildung mit der anderer Sprachen regt zum Nachdenken über den unterschiedlichen Formenbau der Sprachen an.

<p>Verbalformen</p> <p style="padding-left: 20px;">Einführung in die Konjugationen</p> <p style="padding-left: 20px;"><i>esse</i> mit häufigen Komposita</p> <p style="padding-left: 20px;">Verba anomala</p> <p style="padding-left: 20px;">Einführung in die Tempora</p> <p style="padding-left: 20px;">Genus verbi: Aktiv und Passiv</p> <p style="padding-left: 20px;">Typen der Perfektbildung</p> <p style="padding-left: 20px;">Stammformen</p>	<p>Ausgangspunkt für die Erschließung von Formen ist in der Regel der Text bzw. Satz; dabei soll die Form von ihrem syntaktischen Bezug her erschlossen werden.</p> <p>Die einzelnen Konjugations- bzw. Deklinationsklassen sollen nebeneinander (horizontal) erarbeitet werden.</p> <p>Auf die Anlage und das Lernen von Formenparadigmata kann nicht verzichtet werden.</p> <p>Zur Festigung und Übung sollen lateinische Formen gebildet werden, z. B. bei der Umwandlung Aktiv / Passiv.</p> <p>Regelmäßiges Wiederholen ist von Anfang an unerlässlich.</p>
--	--

<p>Modus: Indikativ, Imperativ Infinitive der Gleich- und Vorzeitigkeit Partizipien der Gleich- und Vorzeitigkeit</p> <p>Nominalformen Substantiv a- und o-Deklination Mischdeklination</p> <p>Adjektiv a- / o-Deklination Mischdeklination</p> <p>Pronomen Interrogativ-, Personal-, Possessiv-, Relativ-, Demonstrativpronomina</p> <p>Bildung von Formen Deklination Zusammensetzung der Form aus Stamm und Endung (Kasuszeichen)</p> <p>Konjugation Präsens-, Perfekt-, Partizipialstamm Zusammensetzung der Verbform aus Stamm, Tempuszeichen, Personenendung - gegebenenfalls eingeschobenem Aussprech- vokal - oder aus dem Partizip der Vorzeitig- keit und einer Form von <i>esse</i></p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch</p> <p>Verbalformen Personenendungen Tempusbildung</p> <p>Nominalformen Pluralbildung Kasusbildung</p>	<p>Infinitive und Partizipien bezeichnen Zeitverhältnisse und sollten deshalb entsprechend benannt werden. Partizip und Infinitiv der Nachzeitigkeit und das Supinum können während der Lektüre erarbeitet werden.</p> <p>Die Mischdeklination umfaßt die Paradigmata der sogenannten konsonantischen, gemischten und der i-Deklination. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Kasusendungen eindeutig bestimmen können. Die Einführung der e- und u-Deklination kann sich nach dem Lehrbuch richten.</p> <p>Die einzelnen Bauelemente sollen farbig gekennzeichnet werden (Wandtafel, Tageslichtprojektor).</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
---	--

Arbeitsbereich 4: Texte

Es werden einfache Formen der Texterschließung entwickelt, die die Schülerinnen und Schüler anzuwenden lernen. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Dabei müssen Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebräuchlich sind, vermieden werden. Kreativität und Phantasie entfalten sich beim vielfältigen - auch spielerischen - Umgang mit lateinischen Texten. Durch Zusammenarbeit in Gruppen werden kooperative Fähigkeiten ausgebildet.

<p>Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Textebene:</p> <p>Gattung Gliederung Verflechtung des Textes / Kohärenz (Wortwiederholungen, Leitwörter, Tempora)</p> <p>Satzebene:</p> <p>Einfacher Satz, Satzreihe, Satzgefüge Spracheinheiten Kongruenzen Gliederungssignale</p> <p>Wortebene:</p> <p>Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p>Historische und sachliche Hintergründe</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>Spielen und Gestalten</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]</p> <p>Die Methoden der Texterschließung werden schrittweise eingeführt. Die einzelnen Elemente werden je nach Art des Textes eingesetzt; sie dienen der Interpretation und bereiten so die abschließende Übersetzung vor.</p> <p>Erzählung, Gedicht, Fabel, Dialog</p> <p><i>cum</i> als Konjunktion oder Präposition</p> <p><i>imperium</i></p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Umsetzung von Texten ins Bild Veränderung der Textsorte (z. B. Dialogisieren) Liedersingen Lernen und Vortragen von Sentenzen, Versen und Gedichten Lesen mit verteilten Rollen Theaterspielen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Bereiche des antiken Lebens und den Einfluß der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung und in Europa kennen. Durch Eigenaktivitäten, wie Herstellen römischer Gegenstände, Sammeln von Bildern und Texten, verschaffen sie sich einen konkreten Zugang zum Alltagsleben der Römer. Schülerberichte und Kurzreferate fördern die eigene Beschäftigung mit der antiken Welt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln so Aufgeschlossenheit für die eigene und für fremde Kulturen. Die Zusammenarbeit mit Geschichte stärkt fächerübergreifendes Denken.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.

Privates und öffentliches Leben

Haus, Mobiliar, Geschirr, Speisen und Getränke, Kleidung, Schreibutensilien

Forum, Thermen, Theater, Spiele, Tempel, Altar, Triumphzug

Rolle der Sklaven und Freigelassenen

→ BK, ARB 3: Werkbetrachtung: Wohnformen

Staat und Gesellschaft

res publica

Stände: *patricii, equites, plebei*

Ämter: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator

Senat, Volksversammlung

Heer: *castra, miles, legio*

Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren

Scipio, Hannibal

Caesar, Augustus

Perikles, Alexander

Homer, Vergil

→ BK, ARB 2: Plastik, Griechische und römische Antike

Antike Mythologie

Trojanischer Sagenkreis

Gründungssage Roms

Götter und Göttinnen

Herkules

Fortwirken römischer Kultur

Lateinische Schrift

Römische Zahlen

Kalender

Fremd- und Lehnwörter

Spuren der Römer in der näheren Umgebung und in Europa ➤ 1

[Geschichte der römischen Republik]

Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen

[Schülerberichte über eigene Begegnungen mit der antiken Welt]

[Kurzreferate über ausgewählte Themen]

[Anlage einer Bild- und Textsammlung]

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Veranschaulichung durch eigene Herstellung

(z. B. Keramik, Kleidung, Speisen, Schreibtafeln)

[Auch Vorstellung von Jugendbüchern]

Lehrplaneinheit 1: Rationale Zahlen, Terme

< 35 >

An Beispielen aus Anwendungssituationen, aber auch an innermathematischen Aufgaben wird den Schülerinnen und Schülern die Zweckmäßigkeit einer Zahlbereichserweiterung einsichtig. Sie lernen die Grundrechenarten im rationalen Zahlbereich sicher beherrschen und üben das Analysieren und Umformen von Termen.

<p>Die Menge \mathbb{Z} der ganzen Zahlen, die Menge \mathbb{Q} der rationalen Zahlen [Vergleich der Mengen \mathbb{N}, \mathbb{Z} und \mathbb{Q}] Anordnung und Betrag der rationalen Zahlen Die Grundrechenarten in \mathbb{Q} und deren Eigenschaften Analysieren und Vereinfachen von Termen ohne Variable Terme mit Variablen, Einsetzübungen, Termumformungen</p>	<p>Die Zahlbereichserweiterung kann sofort von \mathbb{Z} auf \mathbb{Q} erfolgen.</p> <p>Auch Aufstellen von Termen</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Geometrische Grundkonstruktionen

< 22 >

Durch die Beschäftigung mit Figuren werden geometrische Begriffe wiederholt und gefestigt und neue Zusammenhänge erschlossen. Die Einsicht in die Notwendigkeit von Beweisen wird allmählich geweckt. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Ortslinien als wertvolle Hilfsmittel zum Lösen von Konstruktionsaufgaben kennen. Sie entwickeln Fertigkeiten im Zeichnen und werden dazu erzogen, die Konstruktionen sorgfältig und genau auszuführen sowie eindeutig und vollständig zu beschreiben.

<p>Gleichschenkliges Dreieck Grundkonstruktionen mit Beschreibung</p> <p>Abstand und Orthogonalität Zusammenhang zwischen Seiten und Winkeln im Dreieck Parallelen und ihre Konstruktion [Streifenschar, Teilung einer Strecke] Winkel an Parallelen</p> <p>Winkelsummen im Dreieck und Viereck Satz des Thales</p> <p>Konstruktionen mit Hilfe der Ortslinien Kreis, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Mittelparallele, Parallelenpaar und Thaleskreis</p>	<p>→ D, ARB 1: Mündliches und schriftliches Berichten und Beschreiben</p> <p>Auch mögliche Umkehrungen der Sätze Hier kann auf die logische Abhängigkeit von Sätzen eingegangen werden (lokales Ordnen).</p> <p>Auf den Beitrag der griechischen Mathematiker zur Entwicklung der Geometrie sollte hingewiesen werden. Thales von Milet (um 600 v. Chr.), Euklid (um 350 v. Chr.) → G, LPE 4: Kulturelle Leistungen der Griechen Auch Konstruktion der Kreistangente</p>
--	---

*Lehrplaneinheit 3:**Mathematik in der Praxis: Prozentrechnen*

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung der gelernten Rechenverfahren für das Bearbeiten von lebensnahen Fragestellungen. Wegen der umfassenden Bedeutung von Prozentaussagen im Alltag und in den Medien ist der sichere Umgang mit Prozentangaben und ihre kritische Beurteilung ein besonderes Anliegen. Der Taschenrechner als neues Hilfsmittel erleichtert ihnen die Verwendung und Auswertung realistischer Daten. Die Ergebnisse werden mit sinnvoller Genauigkeit bestimmt und gegebenenfalls durch Überschlagsrechnungen auf ihre Plausibilität hin überprüft.

Prozentrechnung	<p>Die Handhabung des Taschenrechners soll erläutert werden. Das Anwendungsfeld des Taschenrechners wird mit dem Ausbau der Mathematik schrittweise erweitert. Die grundlegenden Rechenfertigkeiten dürfen nicht verloren gehen.</p> <p>Beispiele aus den Bereichen Gesellschaft, Umwelt, Klima, Verkehr, Energie, Geldwesen und Wahlen</p> <p>Auch eigenständiges Beschaffen von Informationen bei örtlichen Einrichtungen wie Stadtwerken, Verkehrsbetrieben, Energiewerken, Geldinstituten und Gemeindeverwaltungen</p>
-----------------	--

Lehrplaneinheit 1: Wirbellose Tiere

< 26 >

Vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse über Wirbeltiere erfahren die Schülerinnen und Schüler die Besonderheiten der Organisation wirbelloser Tiere. Neben der Typisierung der wichtigsten Gruppen ist es ein vorrangiges Ziel, Formenreichtum, Vielgestaltigkeit und ökologische Bedeutung wirbelloser Tiere bewußt zu machen. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, sich selbständig Informationen zu beschaffen. Insbesondere durch Begegnung mit lebenden Tieren in einem jahreszeitlich abgestimmten Unterricht können sie eine positive Beziehung zu ihnen entwickeln.

<p>Regenwurm</p> <p>Beobachtungen am lebenden Tier</p> <p>Körperbau, Lebensweise und ökologische Bedeutung</p> <p>Insekten</p> <p>Bau, Lebensweise und Entwicklung eines Insekts</p> <p>Untersuchung mit Lupe oder Stereolupe</p> <p>[Vergleich: Insekt - Wirbeltier]</p> <p>[Organisation und Lebensweise eines Insektenstaates]</p> <p>Abwandlungen des Körperbaus als Anpassung an den Lebensraum</p> <p>[Kennenlernen wichtiger Insekten eines Lebensraums]</p> <p>Parasitische Insekten</p> <p>Beispiele für die ökologische Bedeutung der Insekten</p> <p>Blütenbestäubung</p> <p>Massenaufreten</p>	<p>➤ 4 Eignet sich auch für weitere Themen dieser Lehrplaneinheit</p> <p>Langzeitversuch: Durchmischung von Erde</p> <p>Biene, Käfer, Heuschrecke</p> <p>[Skelett, Atmung]</p> <p>Insekten aus verschiedenen Ordnungen: z. B. Schmetterlinge, Libellen, Zweiflügler, Hautflügler</p> <p>[Lerngang]</p> <p>Läuse, Flöhe</p> <p>Aktuelles Beispiel</p>
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Die Inhalte Spinnentiere bzw. Krebstiere sind alternativ zu behandeln.</div>	
<p>Spinnentiere</p> <p>Körperbau und Verhalten einer netzbauenden Spinne</p> <p>[Spinnentiere im Überblick]</p> <p>Krebstiere</p> <p>Körperbau und Anpassungen an den Lebensraum</p> <p>[Krebstiere im Überblick]</p> <p>Weichtiere</p> <p>Lebensweise einer Schnecke</p> <p>Beobachtungen und Versuche</p> <p>Kennenlernen einheimischer Schnecken</p> <p>[Bestimmen nach Gehäusemerkmalen]</p> <p>[Weichtiere im Überblick, auch fossile Formen]</p>	<p>Haus-, Kreuz-, Zitterspinne</p> <p>[Milbe, Zecke, Skorpion]</p> <p>Flußkrebs</p> <p>[Krabbe, Assel, Wasserfloh]</p> <p>Gehäuseschnecke, Nacktschnecke</p> <p>Nahrungsaufnahme, Fortbewegung</p> <p>[Erstellen eines Bestimmungsschlüssels, Wiederholung aus Kl. 6, LPE 5]</p> <p>[Tintenfische, Muscheln, Ammoniten]</p>

Lehrplaneinheit 2: Gesundheitsgefährdung durch Drogen

< 7 >

Den Schülerinnen und Schülern wird die Erkenntnis vermittelt, wie durch Neugier, Gruppenzwang oder mangelnde Fähigkeit zur Bewältigung von Enttäuschungen Mißbrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln entstehen kann, und welche Gefahren damit verbunden sind.

Alkohol- und Nikotingebrauch in unserer Gesellschaft		Werbung: Anspruch und Wirklichkeit; Neugier Beeinträchtigung der Verkehrstüchtigkeit
Ursachen des Mißbrauchs von Suchtmitteln	➤ 2	
Gruppenzwang		
Mangelnde Frustrationstoleranz		
Folgen der Suchtmittelverwendung		Nikotin, Alkohol, Medikamente [Haschisch, "Harte Drogen"]
Wirkungen		
Körperliche Schäden		Organzerstörung
Entstehung von Abhängigkeit		Persönlichkeitsveränderung
Soziale Folgen		Abstieg, Verwahrlosung

Lehrplaneinheit 3: Nutzen und Gefahren durch Mikroorganismen

< 10 >

Aus einfachen Versuchen leiten die Schülerinnen und Schüler Allgegenwart und Vermehrungsfähigkeit von Mikroorganismen ab. Sie erfahren deren Rolle als Krankheitserreger, aber auch deren Bedeutung für die Herstellung von Lebensmitteln. Im Umgang mit diesen Lebewesen sind die Sicherheitsvorschriften zu beachten. Weiterhin können die Schülerinnen und Schüler mit Berufsbildern aus dem Bereich der Lebensmittelherstellung bekannt gemacht werden.

	➤ 4	
Schimmelpilze		
Organisation		
Nutzen und Gefahren		Edelpilzkäse, Penicillin, Mykotoxine
Hefe und ihre wirtschaftliche Bedeutung		
Funktion bei der Teigbereitung		
[Wein- und Bierherstellung]		
Bakterien		
Aufbau der Zelle, Vermehrungsgeschwindigkeit		Wesentliche Unterschiede zur Eucyte: Beschaffenheit der Zellwand, kein Zellkern
Anlegen von Bakterienkulturen		Gefäße mit bebrüteten Kulturen nicht öffnen!
Bakterien als Krankheitserreger		
[Viren]		[Abgrenzung gegen Bakterien]
Herstellung von Lebensmitteln		Berufsbilder aus dem Bereich der Lebensmittelherstellung
Versuche mit Milchsäurebakterien		Sauermilch oder Yoghurt
Verlauf einer Infektionskrankheit		Einfache Darstellung
Inkubation		
Abwehrzellen		Keine Details
Immunität		

Lehrplaneinheit 4:

Pubertät

< 6 >

Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt, daß sie mit vielen ihrer augenblicklichen Probleme nicht allein sind. Sie verstehen, daß ihre Entwicklung zu Erwachsenen tiefgreifende Veränderungen mit sich bringt und daß daraus Konflikte entstehen können. Sie begreifen, daß ihre noch labile Persönlichkeit in diesem Lebensabschnitt trügerischen Einflüssen besonders leicht erliegen kann. In einer schwierigen Phase ihrer geschlechtlichen Entwicklung kann der Unterricht eine Orientierungshilfe für die Schülerinnen und Schüler sein.

Probleme der Heranwachsenden im Umgang mit der Geschlechtlichkeit	➤ 5 →	evR, LPE 7.5: Der Wunsch nach Zärtlichkeit - Mädchen und Jungen in der Pubertät
Veränderung im Verhalten zum anderen Geschlecht		
Verantwortliche Partnerschaft		Freundschaft, Liebe
Besonderheit der HIV-Infektion		Keine detaillierte Behandlung von Bau und Vermehrungszyklus des Virus
Infektionswege		
Befall und Zerstörung von Abwehrzellen		
Schutzmöglichkeiten		

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muß daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.
Die Ausdauerschulung gewinnt ab Klasse 7 zunehmend an Bedeutung.

Sportbereich 1: Individualsportarten

Die Inhalte der einzelnen Sportarten werden immer stärker geschlechts- und entwicklungsbezogen umgesetzt und den Möglichkeiten der einzelnen Schule angepaßt. Die Schülerinnen und Schüler erlernen sportartspezifische Fertigkeiten mit höherem Schwierigkeitsgrad. Differenzierte Aufgabenstellungen ermöglichen auch leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse und fördern die Bereitschaft zur individuellen Leistungsverbesserung. Üben in der Gruppe, Helfen und Sichern erfordern und fördern soziales Handeln.

Gerätturnen

< 10 >

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	Turnspezifische Kräftigung und Dehnung
Schnellkraft	
Kraft / Kraftausdauer	
Beweglichkeit	
Im koordinativen Bereich	Bewegungswahrnehmung und -steuerung; Körperspannung und -entspannung
Im sozialen / psychosozialen Bereich	
Kooperation	Beim Helfen und Sichern
Fertigkeiten	
Festigen und Erweitern von Übungsverbindungen	Übungsverbindungen als fließende und rhythmische Aneinanderreihung von erlernten Elementen Partner- und Gruppenturnen Geräteabsicherung Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Helfen und Sichern	
Mädchen	
Boden	
Gymnastische Elemente:	
Sprünge	Schersprung, Hocksprung
Drehungen	1/2 Drehung beidbeinig
Vorbereitung der Felgrolle	Üben in der Dreiergruppe mit Klammergriff
Sprung	
Sprunghocke über den Kasten / Pferd (seit)	Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen
Reck oder Stufenbarren	
Felgunterschwingung aus dem Stütz in den Stand	Auch mit 1/2 Drehung
Schwebebalken	
Schrittarten	Gehen mit Vorspreizen
Sprünge	Wechsel- und Spreizsprung
Handstützüberschlag seitwärts mit 1/4 Drehung als Abgang (Radwende)	
Jungen	
Boden	
Felgrolle	Üben in der Dreiergruppe
Sprung	
Sprunghocke über den Kasten / Pferd (seit)	Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen

<p>Barren Wende rechts und links Rolle vorwärts aus dem Grätschsitz in den Grätschsitz</p> <p>Reck Fellunterschwingung aus dem Stütz in den Stand Langhangschwünge am sprunghohen Reck</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Mit Geräte- und Partnerhilfe (Sicherung)</p> <p>Auch mit 1/2 Drehung Varianten des Schwungholens</p> <p>Kleine Vorführungen, Präsentationen</p>
<i>Gymnastik / Tanz (Mädchen)</i> < 10 >	
<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere: Im konditionellen Bereich Kraft Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Rhythmisierungsfähigkeit</p> <p>Ausdruck</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Grundformen ohne Handgerät Räumliche, rhythmische und dynamische Variationen von Laufen und Hüpfen Gehen auf verschiedenen Raumwegen Schrittarten Drehungen Sprünge aus der Bewegung und aus dem Stand Federn Bewegungsverbindungen / Tanz</p> <p>Grundformen mit dem Handgerät Reifen Spielerischer Umgang mit dem Reifen</p> <p>Werfen und Fangen, Schwingen Rotieren Bewegungsverbindungen</p> <p>Improvisations- und Gestaltungsaufgaben Eine Bewegungsverbindung oder einen Tanz variieren</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur kräftigen Wirbelsäule, Schultergürtel Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern Verschiedene Teilbewegungen gleichzeitig ausführen Körper und Gerät aufeinander abstimmen Körperspannung und Entspannung wahrnehmen und steuern Gleichgewicht halten; beidseitig üben Sich an Musik / rhythmische Vorgabe anpassen</p> <p>Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen</p> <p>Übergänge schulen</p> <p>Verschiedener Armeinsatz Nachstell-, Wechselschritt Schrittdrehungen Scher-, Hocksprung</p> <p>Beidseitig üben Rollen, Zwirbeln, Sprünge in und durch den Reifen Auch mit Zusatzaufgaben Mit Partnerin und in der Gruppe Waagrecht, senkrecht</p> <p>Im Hinblick auf Partnerin, Gruppe oder Raum Auch unter Einbeziehung des Handgeräts Reifen → Mu, LPE 1: Tanz Kleine Vorführungen, Präsentationen</p>

Leichtathletik

< 10 >

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p> Schnelligkeit</p> <p> Schnellkraft</p> <p> Grundlagenausdauer</p> <p> Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Laufen</p> <p> Kurzstreckenlauf</p> <p> Mittelstreckenlauf und / oder Dauerlauf</p> <p>Springen</p> <p> Weitsprung und / oder Hochsprung</p> <p>Werfen</p> <p> Ballweitwurf (200-g-Ball)</p> <p> Einführung des Drehwurfs</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Fangspiele, Reaktionsspiele</p> <p>Für Sprung und Wurf</p> <p>Atemtechnik, Pulsfrequenz</p> <p>Geländeläufe, Fahrtspiel</p> <p>Funktionsgymnastik</p> <p>75 m / 50 m</p> <p>Läufe über kurze Entfernungen, Steigerungsläufe</p> <p>Fußgelenklauf, Skippings</p> <p>800 m bzw. 1000 m</p> <p>Tempogefühl entwickeln</p> <p>15 Minuten und länger</p> <p>Hopserlauf, Steigesprünge</p> <p>Absprungschulung nach kurzem, rhythmisiertem Anlauf</p> <p>Beim Flop: bogenförmiger Anlauf</p> <p>Aus dem Fünferhythmus</p> <p>Schleuderball: Standwurf</p> <p>Auch kooperationsorientiert</p>
---	---

Schwimmen (Einheit 3)

< 10 >

<p>Verhaltens- und Baderegeln</p> <p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p> Grundlagenausdauer</p> <p> Kraftausdauer</p> <p> Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Vielseitige Schwimmschulung</p> <p>in allen Schwimmmarten</p> <p>Festigen und Verbessern der erlernten Techniken</p> <p>Start und Wende beim Rückenkraultschwimmen</p> <p>Ausdauerschwimmen</p> <p>Schnellschwimmen</p> <p>Wasserspringen</p> <p>Rettungsschwimmen</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Funktionsgymnastik zur Verbesserung der schwimmspezifischen Beweglichkeit</p> <p>Kopplung der Teilbewegungen</p> <p>Delphinbewegungen</p> <p>Kraul: Atemtechnik</p> <p>Brust: Schwunggrätsche, Tauchzug</p> <p>Ausdauerschwimmen vor Schnellschwimmen</p> <p>Auch mit wechselnden Techniken; ca. 600 m</p> <p>Kraul- und Rückenkraultschwimmen bis 50 m</p> <p>Fuß- und Kopfsprünge vom Brett</p> <p>Transportschwimmen kennenlernen</p> <p>Auch kooperationsorientiert</p>
---	--

*Sportbereich 2:**Mannschaftssportarten*

< 30 >

Die Mannschaftssportarten setzen entwicklungsgemäße Bewegungs- und Belastungsreize und fördern die Freude am Spiel. Üben in der Gruppe, Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten und eigenverantwortliche Organisation des Spielbetriebs erfordern und fördern soziale Integration und soziales Handeln. Kooperation mit dem Partner und in der Gruppe, Fairneß gegenüber dem Gegner (Fair play), die Anerkennung von Regeln und Schiedsrichterentscheidungen ermöglichen erst das Spiel. Die Regeln werden alters- und leistungsbezogen eingeführt und angewendet.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf-
formen zur Verbesserung der

physischen Leistungsfaktoren /
konditionellen Fähigkeiten

Azyklische Spieldauer

- Grundlagenausdauer

- Schnelligkeitsausdauer

Schnellkraft

Reaktions-, Aktionsschnelligkeit

Beweglichkeit

koordinativen Fähigkeiten

Differenzierungsfähigkeit

Orientierungsfähigkeit

Antizipationsfähigkeit

Basketball

Technik / Individualtaktik

Passen und Fangen

Positionswurf

Korbleger unter erschwerten Bedingungen

Einfaches Fintieren

Taktik

Spielen in Grundsituationen

Sich freilaufen und anbieten

Mann-Mann-Verteidigung

Wettkampfformen

Fußball

Technik / Individualtaktik

Dribbeln mit Tempo- und Richtungswechsel

Flache und hohe Bälle annehmen, mitnehmen
und passen

Torschüsse aus verschiedenen Positionen

Fintieren

Taktik

Spielen in Grundsituationen

Sich freilaufen und anbieten

Manndeckung

Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität

Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität

Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuß

Reaktionsspiele

Aufwärmen und Dehnen

Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben

Situatives Entscheidungsverhalten

Druckpaß, Bodenpaß

Auch aus naher und mittlerer Distanz (ca. 3 m), einhändig

Nach Dribbling, nach Zuspiel

Körperfinte ohne und mit Ball, mit Handwechsel

Mit Über- und Gleichzahl (bis 3:3 auf einen Korb)

Passen und Laufen als Grundprinzip

Einführung des "Give and go" in der Grundsituation 1:1 + 1

Übungsintensive Spiele in kleinen Mannschaften

Position zwischen Angreifer und Korb

Anspiel verhindern

Angreifer nach außen abdrängen

Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe, Streetball

Ball halten, Raum überwinden, ohne / mit Gegner

In komplexen Spiel- und Übungsformen

Flache Bälle auch direkt spielen

Spannstoß, Innenseitstoß

Auch nach Passen und Dribbeln

In Verbindung mit Torwartschulung

Lauf- und Körperfinte; ohne / mit Ball

Auch in Verbindung mit Dribbeln

Überzahlspiele (5:2; 3:1)

Gleichzahlspiele (bis 3:3)

Ohne Tore, auf ein Tor, auf zwei Tore

Passen und Laufen als Grundprinzip

Kennenlernen des Doppelpaßspiels im Spiel 1:1+1

Decken, stören, nach außen abdrängen

Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr	Verdeutlichen der Positionen und Laufwege Situationsgerechtes Spielverhalten Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe
Wettkampfformen	
<i>Handball</i>	
Technik / Individualtaktik	Komplexere Spiel- und Übungsformen
Passen und Fangen	Sprungwurf / Fallwurf
Torwürfe aus verschiedenen Positionen und unterschiedlichen Entfernungen	Auch in Verbindung mit Torwartschulung
Einfaches Fintieren	Körperfinte; ohne / mit Ball, mit Folgehandlung
Taktik	
Spielen in Grundsituationen	Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl
	Kombinationsball; Sektorensiele
Sich freilaufen und anbieten	Passen und Laufen als Grundprinzip
	Kennenlernen des Doppelpaßspiels im Spiel 1:1+1
Manndeckung im torenahen Raum	Übergang von der Mann- zur Raumdeckung (1:5)
Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr	Positionsspezifische Schulung, Positionswechsel
	Erfahrungen sammeln auf mehreren Positionen
Wettkampfformen	Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe
<i>Volleyball</i>	
Technik / Individualtaktik	
Festigen und Erweitern der erlernten Techniken	Pritschen und baggern: hoch, genau, laufintensiv
Aufschlag von unten und	Zielgenauigkeit; Aufschlagsspiele
Annahme des Aufschlags	Durch Baggern; laufintensives Üben
	Auch spielerische Vorübungen zum Aufschlag von oben
Stellen	Zielgenauigkeit; parallel zum Netz
Taktik	
Aufgabenverteilung bei Abwehr, Zuspiel und	Spiel im Kleinfeld
Angriff	Spiel 3 mit 3, 3 gegen 3
	Angriff: Pritschen in die hintere Zone des Spielfelds
Wettkampfformen	Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe

Mädchen: < 20 >

Sportbereich 3:

Wahlbereich

Jungen: < 30 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

In dieser Klassenstufe kann die stimmliche Entfaltung der Klasse einen Höhepunkt erreichen. Dem Singbedürfnis ist zu entsprechen, wobei dem Liederschatz und dem auswendigen Singen genügend Zeit zu gewähren ist. Innerhalb des leicht erreichbaren Stimmumfangs werden auch die mutierenden Stimmen behutsam einbezogen. Instrumentale und tänzerische Aktivitäten sollen weiterhin die Basis für die Begegnung mit Musik bilden.

Das erreichte Niveau im gemeinsamen und solistischen Musizieren stärkt das musikalische Selbstwertgefühl des einzelnen und der Gruppe sowie die Fähigkeit zur Teamarbeit. Gruppenbezogene Erfahrungen im Klassenchor und -orchester sind bei der Überwindung entwicklungsbedingter Probleme hilfreich. In den Musik-Arbeitsgemeinschaften werden die im Unterricht gewonnenen Erfahrungen vertieft.

<p>Ein- und mehrstimmiges Singen</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.</p> </div> <p>Mehrere Lieder auswendig singen</p> <p>Volkslieder</p> <p>Historische Lieder, Volksballaden</p> <p>Folksongs, Popsongs, Evergreens</p> <p>[Gregorianische Melodien]</p> <p>Choral der Reformation</p> <p>Spirituals und Gospels</p> <p>Blues</p> <p>Ballade</p> <p>[Kunstlied]</p> <p>Rezitativ und Arie</p> <p>Weiterentwicklung der stimmlichen Fähigkeiten</p> <p style="padding-left: 20px;">Bewußte Körperspannung</p> <p style="padding-left: 20px;">Einbeziehung der Resonanzräume</p> <p style="padding-left: 20px;">Vokal- und Lagenausgleich</p> <p>[Neuartige Klänge mit Hilfe der Stimme]</p> <p>Instrumentalsätze und Liedbegleitungen</p> <p>Klassenarrangements</p> <p>Tanz</p> <p style="padding-left: 20px;">Bewegungsstudien zu Musik</p> <p style="padding-left: 20px;">Tänzerische Gestaltung</p>	<p>Homophon und polyphon, z. B. kleine Sätze aus der Klassischen Vokalpolyphonie, anspruchsvolle Kanons, Bicinien (Kodaly)</p> <p>Mit und ohne Begleitung</p> <p>Vom-Blatt-Singen</p> <p>Entstehung und Hintergrund der Lieder und Gesänge</p> <ul style="list-style-type: none"> → E, ARB 2: Lieder → F, ARB 2: Lieder → evR, LPE 7.8: Rock my soul: Musik und Religion → kR, LPE 2.2: Jüdische Lieder und Tänze <p>Scat-Gesang</p> <p>Bluesimprovisation mit ausgewählten Tönen</p> <p>Intensivierung der stimmlichen Gestaltungsfähigkeiten</p> <p>Illustrative und deutende Rolle der Klavierbegleitung</p> <p>s. Liederverzeichnis</p> <ul style="list-style-type: none"> → D, ARB 2: Ballade <p>Szenen aus Oratorien oder Opern</p> <p>Integration der mutierenden Stimmen</p> <p>Dynamische Sing- und Sprachgestaltung</p> <p>[Improvisationen mit Klangsilben, Nonsensversen und Texten]</p> <p>Bildung eines Klassenorchesters</p> <p>Erfinden von Vor-, Zwischen-, Nachspielen</p> <p>Transkriptionen aus Klassik und Pop</p> <p>Arrangements zu Tanzliedern</p> <p>Bewegungsarten erfinden</p> <p>Stilisierte Bewegungen</p> <ul style="list-style-type: none"> → Sp, SPB 1: Gymnastik und Tanz, Volkstänze zu Liedern und Instrumentalsätzen
---	--

Arbeitsbereich 2: Angewandte Musikkunde

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern und damit ihr musikkundliches Grundwissen abrunden. Durchweg sind diese Inhalte mit den Arbeitsbereichen 1 und 3 zu verbinden.

Metrum, Takt, Rhythmus Rhythmische Motive und Modelle	Erfindungsübungen Ostinato-Patterns aus Jazz und Pop mit Achtel- und Triolen-Feeling Körperinstrument einsetzen.
Asymmetrische Taktarten	Folklore-Rhythmen in Bewegung umsetzen 'Variable Metren' Bartók, Brubeck (Take Five, Unsquare Dance)
Ordnungen im Tonraum Kirchentonarten Zwölftonreihe Quintenzirkel	Kirchenlieder, Beispiele aus der Popmusik Zwölfton-Improvisationen Transponieren einfacher Melodien Quintmodulation hören
Harmonik Leitereigene Dreiklänge Dominantseptakkord Kadenz Akkordschrift für die Liedbegleitung	z. B. C, Cm, C7, Cm7, Cmaj
Satztechnik Homophonie Polyphonie Kanon Invention	Kantionalsatz, Spielen von Harmoniefolgen Komponieren eines rhythmisch belebten Kanons über einer gegebenen Harmoniefolge Das Inventionsmotiv und seine Verarbeitung

Arbeitsbereich 3: Hören und Verstehen von Musik

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in größere Werkeinheiten und lernen, komplexere Zusammenhänge der musikalischen Gestaltung zu erfassen. Hör- und Orientierungsfähigkeiten werden verfeinert. Auf diese Weise erhalten sie eine Beziehung zum künstlerischen Schaffen.

Klang und Form Das Sinfonieorchester	Besetzung und Funktion der Instrumentengruppen Klangbild und Sitzordnung des Orchesters Formbildende Funktion der Instrumentation
Die Klangfarbenpartitur Verfremdung des instrumentalen Klangs Experimentieren und Gestalten mit natürlichen und verfremdeten Klängen, auch Vokalklängen	Hörend verfolgen und nach dem Höreindruck erstellen Berio: Sequenza V für Posaune (natürliche Verfremdung) Musikalische Illustration einer Geschichte, einer Fabel Entwerfen einer Aktions- (Realisations-) Partitur Aufnehmen und kritisches Abhören
Phrase und Thema Periode und Satz Offenes und symmetrisches Rondo [Der Variationszyklus]	Nachsingen und Fortführen gegebener Phrasen Themen-Analyse Hörbeispiele aus Barock und Klassik [Volkslied, Kunstlied oder Arie als Thema Variationstypen]
Musik in verschiedenen Epochen	Zwei Komponisten-Portraits in Verbindung mit Musizier- und Hörbeispielen Parallelen zu Geschichte, Bildender Kunst und Literatur Komponistenraten Epochenspezifische Merkmale

[Musik und Programm]	[z. B. Die Moldau]
[Tanzen früher und heute]	[Lieder und Tänze]
[Die barocke Instrumentalsuite]	
[Orchestersuite und Ballett]	
[Moderne Gesellschaftstänze]	
[Poptanz]	
Musik in der Werbung	
Rezeption	Reaktionen auf Werbemusik, ihre Wirkung und Intention
Analyse	Beobachtungs- und Beurteilungskriterien
Gestaltung	Bearbeitung oder Produktion eines Werbespots
	→ D, ARB 2: Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien

Durch die Kenntnis der Mittel der Bildgestaltung und durch deren Gebrauch entwickelt sich die Fähigkeit zu differenziertem bildnerischen Gestalten und zu einer bewußteren Bildaussage. Dem Alter entsprechend wird die erzählende Darstellungsform verwendet. In enger Verbindung mit der praktischen Arbeit wird an ausgewählten Beispielen aus der Kunstgeschichte historisches Verständnis geweckt.

Funktion und Wirkung der Farbe	An Themen gebundene Arbeiten Lokalfarbe, Erscheinungsfarbe, dekorative Farbe, Ausdrucksfarbe, Symbolfarbe Integrierte Werkbetrachtung
Komposition, Wirkung und Bedeutung	Kompositionsschemata, z. B. Zentralkomposition, Dreieckskomposition Anwendung auch beim fotografischen Gestalten Integrierte Werkbetrachtung
[Unterschiedliche Aufgaben der Zeichnung]	[Entwurfszeichnung, Skizze, Sachzeichnung, Illustration, Schemazeichnung]
Bilderzählung	Sicht, Bildeinteilung, Regie, Dramaturgie Gestaltung einer Fotoserie Text im Bild → D, ARB 2: Medien
Werkbetrachtung Antike: Wandmalerei, Vasenmalerei Mittelalter: Buchmalerei, Tafelmalerei, Teppiche [Beispiele aus der Neuzeit]	➤ 1 Exemplarische Beispiele Pompeji → L, ARB 5: Spuren der Römer → G, LPE 4: Einheit der griechischen Kultur → G, LPE 5: Leben im kaiserzeitlichen Rom Reichenauer Schule, van Eyck, Teppich von Bayeux

Das Wahrnehmen, Untersuchen und Erproben der Mittel plastischer Gestaltung und ihrer Wirkungen führt zu der Fähigkeit, diese Mittel anzuwenden und Wirkungen zu erreichen. Dadurch werden die plastischen Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten erweitert und bereichert. Die Betrachtung von Bildwerken der Antike führt zu einer Begegnung mit den Ursprüngen der europäischen Plastik.

Mittel plastischer Gestaltung und ihre Wirkungen bei Vollplastik und Relief	Thematisch gebundene Versuche Kante, Fläche Oberfläche Volumen, Masse Körper, Raum Achsen, Richtungen Dimension, Proportion Komposition Integrierte Werkbetrachtung
---	---

Werkbetrachtung

Griechische und römische Antike

➤ 1 Exemplarische Beispiele

Antike Vollplastik und Reliefs: Polyklet, Metopen und Fries am Parthenon, römische Porträtplastik, Marc Aurel, Trajanssäule

→ L, ARB 5: Gestalten der römischen und griechischen Geschichte

→ G, LPE 4: Einheit der griechischen Kultur

→ G, LPE 5: Leben im kaiserzeitlichen Rom

Mittelalter

Romanische und gotische Plastik

Arbeitsbereich 3:

Architektur

< 12 >

Durch das Wohnen hat jeder Mensch eine tiefgreifende Beziehung zur Architektur. Dabei spielt die eigene Wohnung für die Wohnerfahrung eine besondere Rolle. Beim Erfinden und Planen können neue Lösungen versucht werden. Unterschiedliche Wohnformen lassen sich an historischen und gegenwärtigen Beispielen kennenlernen. Daneben wird durch die Betrachtung exemplarischer Bauten ein Zugang zu antiker Kultur eröffnet.

Der Bau als Wohnung

Gestalt, Funktion, Wirkung

Eigene Entwürfe

Grundriß, Aufriß, Modell

Die Wohnung in ihrer architektonischen Umgebung

Werkbetrachtung

Wohnformen

➤ 1 Exemplarische Beispiele

Höhle, Zelt, Hütte, Einzelhaus, Mehrfamilienhaus u. a.

→ L, ARB 5: Privates und öffentliches Leben

Antike Tempel und Profanbauten

Parthenon, Amphitheater

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 8

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	231
Fächerverbindende Themen	233
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	238
Katholische Religionslehre	242
Deutsch	246
Erdkunde	250
Geschichte	253
Englisch	1. Fremdsprache 258
	2. Fremdsprache 261
Französisch	1. Fremdsprache 264
	2. Fremdsprache 267
Russisch	2. Fremdsprache 271
Latein	1. Fremdsprache 276
	2. Fremdsprache 279
Mathematik	283
Physik	286
Biologie	288
Sport	290
Musik	295
Ethik	297

In der 8. Klasse kommt als weiteres naturwissenschaftliches Fach Physik hinzu, in dem die Schülerinnen und Schüler das Experiment als Methode naturwissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung verstärkt kennenlernen. Generell erweitern sich im Vergleich zur vorigen Klasse die Aufgaben im Sinne höherer Komplexität, größerer Differenzierung und höherer intellektueller und personaler Anforderungen. Immer mehr Schülerinnen und Schüler erwerben in diesem Alter die Fähigkeit, in zunächst einfachen Fällen auf die Ebene des abstrakten Denkens überzuwechseln, sicherer mit abstrakten Begriffen und Verallgemeinerungen umzugehen, logische Folgerungen zu ziehen und hypothetische Fragestellungen zu bearbeiten. Diese höheren intellektuellen Leistungen vollziehen sich nicht naturwüchsig von innen heraus, sie bedürfen vielmehr angemessener Anstöße und Anregungen in allen Fächern. Für den Lernprozeß gilt: Jede Abstraktion basiert auf konkreten Vorkenntnissen; unterschiedliche Vorkenntnisse sind bei Jungen und Mädchen in gleicher Weise zu berücksichtigen.

Das Verhalten der Jugendlichen ist in der 8. Klasse noch stärker als bisher von der Pubertät bestimmt. Die zu beobachtenden Verhaltenseigentümlichkeiten, auf die in den Pädagogischen Leitgedanken zum 7. Schuljahr hingewiesen wird, prägen meist erst jetzt durchgreifend das Erscheinungsbild der Klasse. Auf einige wichtige Aspekte ist besonders aufmerksam zu machen:

Die Heranwachsenden entwickeln immer mehr Selbständigkeit und Selbstverantwortung. Dies bedeutet, daß sie sich weiter von den Erwachsenen zu lösen versuchen - ein notwendiger, aber für beide Seiten häufig schmerzhafter Prozeß. Die Schülerinnen und Schüler empfinden Festlegungen und Ordnungen zunehmend als lästige Einschränkung, sie verlangen Gestaltungsfreiräume und Zonen der Selbstbestimmung. Lehrerinnen und Lehrer, ebenso wie andere Erwachsene, werden zunehmend distanziert und kritisch gesehen, sie müssen ihre Autorität durch menschliche und fachliche Kompetenz beweisen.

Für Mädchen und Jungen fällt in diese Phase ihrer Entwicklung auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität. Aufgabe der Schule ist es, Klischeevorstellungen über Geschlechterrollen aufzuzeigen, ihnen entgegenzuwirken und den Jugendlichen ein Forum für eine offene Diskussion der Geschlechterbeziehung anzubieten.

Zu den äußeren Merkmalen der Entwicklung gehört die Veränderung des Körpers. Da die Körperpartien unterschiedlich schnell wachsen, müssen sich viele Jugendliche an ihr neues Körperbild gewöhnen und ihre Motorik ständig neu koordinieren. Dies kann psychisch belastend sein. Von daher erklärt sich die Scheu vor Situationen, in denen die Jugendlichen sich körperlich präsentieren müssen. Andererseits haben vor allem diejenigen Jungen einen Vorteil, die stärker sind und deren körperliche Entwicklung harmonischer verläuft.

Zugleich haben Jungen aufgrund einer größeren Vertrautheit mit technischen und experimentellen Fragestellungen häufig leichter Zugang zur Physik. Dem steht ein allgemeiner Entwicklungsvorsprung der Mädchen gegenüber, den die Jungen oft mit Imponiergehabe und durch Hervorkehren ihrer (vermeintlichen) mathematisch-naturwissenschaftlichen Kompetenz auszugleichen suchen. Es ist eine wichtige pädagogische Aufgabe, dadurch entstehende Gefühle des Unvermögens vor allem bei Mädchen abzufangen und zu überlegen, wie durch eine entsprechende Gestaltung des Unterrichts den Bedürfnissen und Interessen von Jungen und Mädchen gleichermaßen entsprochen und der Leistungswille gestärkt werden kann. Dies ist vor allem deshalb wichtig, weil das erforderliche Denkvermögen sich bei Jungen wie Mädchen erst durch die entsprechenden Problemlösungsübungen entwickelt. Handlungsorientiertes und experimentelles Lernen in Partner- und Gruppenarbeit empfiehlt sich dabei.

Bei den Jugendlichen der 8. Klasse ergeben sich oftmals auffallende Leistungseinbrüche, die mit pubertären Schwierigkeiten einerseits und den steigenden Anforderungen andererseits zu tun haben. Eine Häufung von Mißerfolgen kann Resignation und Angst zur Folge haben. Darunter leidet die Motivation, die Wissenslücken nehmen zu. Auf die Festigung des Basiswissens ist daher besonders zu achten. Für die Lehrerinnen und Lehrer bedeutet das, der Gefahr zu widerstehen, vorrangig mit jenen zu arbeiten, mit denen man mühelos vorankommt. So schwierig es im Einzelfall ist - durch Ermutigung und individuelle Hilfen sollte immer wieder versucht werden, dafür zu sorgen, daß das Selbstwertgefühl auch der Schwächeren nicht beschädigt wird.

Das Bedürfnis nach Identifikation ist bei den Jugendlichen der 8. Klasse noch stärker als zuvor. Zwar ist es entwicklungspsychologisch natürlich, wenn sie sich an Vorbildern orientieren, mit denen sie sich ein Stück weit identifizieren und die die eigenen Kräfte beflügeln können. Aber schwärmerische Identifikation kann sich mit Realitätsflucht verbinden, vom harmlosen Tagträumen bis hin zum Rückzug in Resignation und Süchte. Daher kommt dem Nachdenken über Menschen, die der Lebenswelt der Jugendlichen nahestehen, wichtige pädagogische Bedeutung zu. Eine realitätsnahe Lebensperspektive ist aufzubauen.

Die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich aufgrund eigener Erfahrung eine Meinung zu bilden, macht es möglich, in allen Fächern didaktisches und methodisches Neuland zu betreten, beispielsweise durch die Bearbeitung komplexerer Themen in Gruppenarbeit. Dabei ist immer zu beachten, daß neue Arbeitsformen, die aus Schülersicht mehr Freiheit bieten, z. B. eine Diskussion, stufenweise und systematisch eingeübt werden müssen, wenn sie zum Erfolg führen sollen.

Thema 1: Die Welt des Islam

Zielsetzung

Als eine der großen Weltreligionen prägt der Islam die Kultur und das Leben vieler Menschen. Aus verschiedenen Perspektiven lernen die Schülerinnen und Schüler den Ursprung, das Wesen und die Geschichte dieser Glaubensgemeinschaft kennen. Dabei werden die Leistungen des islamisch-orientalischen Kulturkreises für die Entwicklung der abendländischen Welt deutlich und Wege zur Verständigung und zum friedlichen Zusammenleben aufgezeigt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Begegnung mit Muslimen Muslime in Deutschland Reiseerfahrungen in islamischen Ländern - als Tourist - als Gast bei einer islamischen Familie	Erfahrung von Anpassung und Abgrenzung Unterscheidung von Urteil und Vorurteil Verhaltensregeln für den Umgang miteinander
Die Welt des Islam Das Erscheinungsbild des Islam	Moschee, Feiertage, Kalender
Entstehung und Lehre	Mohammed und der Koran Islam als Buchreligion
Die orientalische Stadt als Spiegel islamischer Kultur - Wesensmerkmale und Wandel	Kasbah, Moscheebezirk, Basare, Sackgassen Spannungsfeld zwischen Altstadt und westlich geprägter City
Blick in die Geschichte Kulturelle und wissenschaftliche Leistung Zeugnisse und Spuren des Islam in Spanien Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen	
Christen und Muslime heute Sachdifferenzen und Verständigungsprobleme als Hintergründe für Konflikte	Bibel und Koran Religion und Politik Stellung der Frau
Gemeinsamkeiten als Grundlage für Toleranz	Monotheismus Abrahamitische Religionen
Bemühen um Dialog	

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 8.10	Mit Muslimen leben - Der Islam
Katholische Religionslehre	LPE 3	Religion - Phänomen des Menschen
Erdkunde	LPE 5	Kulturkreise
Geschichte	LPE 3	Begegnung mit dem Islam
Ethik	LPE 2	Islam: Muslime unter uns

Thema 2: Der Wald als Ökosystem

Zielsetzung

Von allen Ökosystemen ist der einheimische Wald den Schülerinnen und Schülern am besten vertraut. An seinem Beispiel erarbeiten sie sich daher einen ersten Einblick in die produktionsbiologischen Abläufe in einem Ökosystem. Sie erkennen den Zusammenhang zwischen Klimabedingungen, Pflanzenwachstum und Bodenfruchtbarkeit. Auf dieser Grundlage durchschauen sie die Besonderheiten von Waldtypen unterschiedlicher Klimazonen, deren Bedeutung und Gefährdung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Einfache Darstellung des Stoffkreislaufes im einheimischen Laubwald	Projektunterricht mit Lerngängen und Versuchen Abhängigkeit der Bioproduktion von Licht, Temperatur, Wasser, Mineralstoffen
Waldgürtel im weltweiten Vergleich	Zonale Anordnung, Ausdehnung, klimatische Grundlagen Anpassungen an Wasserverfügbarkeit und Temperatur Natürliche Vegetation, Ersatzgesellschaften
Vergleich von tropischem Regenwald und borealem Nadelwald	Aufbau und Zusammensetzung, Stockwerkbau, Artenzahl Ortsnahe Fichtenmonokultur als Modell
Klimaverhältnisse	Diagramme
Böden	Mineralstoffverfügbarkeit
Bedeutung des Waldes und seine Gefährdung	
Einheimischer Wald im Vergleich zum tropischen Regenwald	

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 4	Rußland und seine Nachbarstaaten: Waldformen und Standortbedingungen
Biologie	LPE 3	Ökosystem Wald

Thema 3: Von der Schwingung zum Klang

Zielsetzung

Bei der Anwendung erster Erkenntnisse aus dem physikalischen Anfangsunterricht auf die Musik lernen die Schülerinnen und Schüler exemplarisch, wie man subjektive Wahrnehmungen mit physikalischen Größen verknüpfen kann. Beim eigenen Musizieren - eventuell innerhalb einer Gruppe - könnte der Wunsch entstehen, im Rahmen eines Projekts selbst einfache Musikinstrumente zu bauen und mit diesen Musik zu machen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Einfache Schallerscheinungen	Ton, Klang, Geräusch, Knall
Physikalische Beschreibung von Tönen	Ton - Schwingung Tonhöhe - Frequenz Lautstärke - Amplitude Klangfarbe - Obertöne
Spielweise und Klangeigenschaften verschiedener Instrumente	Gruppenimprovisation zu Tonhöhe, Lautstärke, Klangfarbe Darstellung von Obertonspektren
Resonanz, Schwebung	Das Stimmen von Instrumenten
Intervalle	Frequenzverhältnisse
Grenzen des menschlichen Hörbereichs	

Lehrplanbezüge

Physik	LPE 1	Einfache Schallerscheinungen
Musik	LPE 1	Angewandte Instrumentenkunde

Thema 4: Die Erschließung Nordamerikas

Zielsetzung

Durch Musik, Film und Jugendliteratur kommen die Schülerinnen und Schüler in vielfältige Berührung mit der historischen Entwicklung der Kulturregion Nordamerika. Die vorliegende Unterrichtseinheit soll dazu beitragen, diese Vorerfahrungen und -informationen zu strukturieren. Insbesondere kann dabei auch Verständnis für die indianischen Kulturen und die heutigen Probleme der indianischen Minderheiten geweckt werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Indianer in der vorkolumbianischen Zeit	Besiedlung Amerikas: Zuwanderung, Ausbreitung, Kulturformen Besuch eines völkerkundlichen Museums, z. B. Lindenmuseum Stuttgart, Reiß-Museum Mannheim
Entdeckungszeitalter und erste Kontakte der Weißen mit den Indianern Colonial America	Kolumbus, Wikinger Konquistadoren Jamestown Settlers and Indians "Live Museums"
Die Indianerpolitik in den Vereinigten Staaten von Amerika	Der Kampf zwischen Siedlern und Indianern (bis etwa 1860) Reservatspolitik ab 1860 Assimiliationspolitik ab 1930 Diskussion
Wurzeln der heutigen Kulturlandschaft Einflüsse der ehemaligen Kolonialmächte	Herleitung geographischer Bezeichnungen Bauformen, Siedlungs-, Flurformen Going West: Pioneers, Trails, Frontier, Indian Reserve Einwanderungswellen, Landverteilung, Bergbau, transkontinentale Bahnen Western-Filme, Country- und Western-Musik Abschlußdokumentation, z. B. Ausstellung

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 3	Die Vereinigten Staaten von Amerika
Geschichte	LPE 4	Entdeckungen und Kolonialreiche
Englisch 1. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde: Die Vereinigten Staaten von Amerika
Musik	LPE 2	Populäre Musik

Thema 5: Oper und Drama

Zielsetzung

Mit Oper und Drama lernen die Schülerinnen und Schüler Kunstgattungen kennen, in denen menschliche Leidenschaften, Erfahrungen und Verhaltensweisen in einer Bühnenhandlung vergegenwärtigt werden. Sie erfahren die Vielschichtigkeit und Ausdruckskraft dieser Werkgattung im Zusammenwirken der spezifischen Darstellungsmittel von Text, Musik und szenischer Gestaltung. Eigenes Musizieren und das Darstellen geeigneter kleiner Szenen fördern das Verständnis für typische Gestaltungsweisen des Musik- und Sprechtheaters und können bleibende Eindrücke schaffen. Ein Einblick in die "Werkstatt" Opern- und Schauspielhaus weckt das Interesse für das Theater.

Aspekte des Themas	Hinweise
Das dramaturgische Konzept	Inhaltlicher und formaler Aufbau des Textes Dramaturgische Fachterminologie
Vergleich Drama - Opernlibretto	Monolog / Arie, Handlung / Rezitativ, Exposition / Expositionscharakter der Ouvertüre
Textuntersuchung	Handlungsstruktur Figurenkonstellation und Verhaltensweisen der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände
Strukturelle und inhaltliche Analogien zwischen Text und Musik	Bildlichkeit des Textes und Sprachcharakter der Musik Tonmalerei, assoziative Motive Personencharakterisierung Milieuschilderung
Zusammenhang von musikalischem Drama und dramatischer Aktion	Gattungsmerkmale, Stil- und Ausdrucksebenen Regieentwürfe, Bühnenbilder herstellen, Szenen, Situationen und Charaktere nachspielen Gestaltendes Schreiben
Das Theater als Institution	Blick hinter die Kulissen (Interview - Bericht) Organisation des Theater- und Opernbetriebes
Besuch einer Aufführung	Mündliche und schriftliche Kritik ("Rezension")

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Argumentieren
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Musik	LPE 3	Die Oper

Lehrplaneinheit 8.2 W: Gott ist anders: Judit oder Elija

Viele Fragen Jugendlicher nach dem Wesen und Wirken Gottes im Leben einzelner und in der Geschichte spiegeln sich in biblischen Erzähltraditionen. Mit Judit (1) oder Elija (2) beteiligen sich die Jugendlichen an der Suche nach einem persönlich verantworteten Gottesglauben.

(1) Judit Gott der Starken oder Gott der Schwachen?	Jdt 1-4 i.A.; vgl. Ri 4,17-24; 1 Sam 17 Die Eingangskapitel können auch die Frage "Gott oder Nebukadnezar - wer beherrscht die Welt?" eröffnen.
Verstehen Frauen mehr von Gott als Männer? Beten oder Handeln?	Jdt 4-15 i.A.; die tatkräftige Judit und der gottergebene Usija - die fromme Judit und der selbstbewußte Holofernes
Spuren Gottes im Leben eines Volkes und eines Menschen?	Jdt 16; Menschen erzählen einander von Rettung aus Todesbedrohungen - manche loben Gott; "Gott mit uns"?
(2) Elija Wundergott oder Gottes Hilfe in der Not	1 Kön 17; Menschen erfahren Gottes Hilfe - Wunderglaube und Naturgesetze → LPE 8.4 W
Der allmächtige Gott - der Gott der Stille	1 Kön 18 und 19; Gott ist kein "lieber Gott" Gott in den kleinen Dingen des Alltags Gott oder die Baale - der Glaube verlangt Klarheit
Die eigenen Wünsche und der Wille Gottes	1 Kön 21; Gottes Anspruch auf das ganze Leben, Gerechtigkeit oder Eigennutz als gesellschaftliche Grundlage; Moral und Politik

Lehrplaneinheit 8.3 W: Wenn ihr betet...

Ausgehend von einer verbreiteten Gleichgültigkeit gegenüber kirchlichem Beten und eigener Gebetspraxis lernen die Schülerinnen und Schüler, wie Jesus zum vertrauensvollen Bitten ermutigt; sie begegnen unterschiedlichen Formen des Gebets und der Meditation, praktizieren sie und finden so zu eigenen Ausdrucksformen des Glaubens.

Alle Menschen beten	Dilemmageschichten und Kindergebete; Gebetspraxis in anderen Religionen
Beten bedeutet Vertrauen	Grundsituationen des Lebens: Hilflosigkeit, Sorge, Glück, Angst und deren (non)verbaler Ausdruck Die Bibel als Gebetbuch: Klage, Dank, Lob, Fürbitte und deren Form, Bilderwelt und Sprache
Jesus ermutigt und lehrt beten	Bittender Freund (Lk 11, 5-13); Bittende Witwe (Lk 18, 1-8); Vater unser (Lk 11, 1-4)
Wenn Gebete mißbraucht oder nicht erhört werden	Gott als Erfüllungsgehilfe eigener Wünsche; Segnung von Waffen und Gewalt; Gebet als Ersatz für eigenes Handeln
Beten und Handeln	Lebensbilder / Bewährungssituationen

Lehrplaneinheit 8.4 W: Und sie wunderten sich

Im Zentrum dieser Lehrplaneinheit stehen Erzählungen von Wundern. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Heilungswunder Jesu aus der Sicht der Betroffenen nachzuempfinden. Dabei geht es darum, Hoffnung auf Errettung und heiles Leben wachzuhalten und zu entdecken, daß wir auch selbst Wunder erleben und im Namen Jesu Wunder bewirken können.

Wunder geschehen jeden Tag	Schülerinnen und Schüler erzählen aus eigenem Erleben: Berichte aus Zeitung und Fernsehen, Wundervorstellung in Schlagertexten und Alltagssprache
----------------------------	---

Jesus tut Wunder	Menschliche Zuwendung, die Wunder wirkt, Joh 5, 1-9; Mk 10, 46-52; Tagebuch oder Brief des Geheilten, Rollenspiel, Pantomime; Zeichen des Reiches Gottes: Mt 11, 1-6; eine Hoffungsgeschichte von heute
Wunder erleben und Wunder tun	Wunder von Freundschaft und schöpferischer Liebe: ein Mensch erwacht zu neuem Leben Joh 14,12; Mt 28,17; Lk 9,1-2

Lehrplaneinheit 8.5 W: Gegenseitige Hilfe zum Leben - Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen

In dieser Lehrplaneinheit setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Erfahrungen, Ängsten und Unsicherheiten bei der Begegnung von behinderten und nichtbehinderten Menschen auseinander. Sie erwerben Sachwissen, finden Zugänge zur Lebenswirklichkeit anderer Menschen und werden so zu einem solidarischen Verhalten in christlicher Verantwortung angeleitet.

Erfahrungen, Unsicherheiten und Ängste	Eigene Erlebnisse und Vorurteile; Umfrage in und außerhalb der Schule; Rollenspiele; Rollstuhlaktion; Problematik des Wegsehens (Lk 10, 25-37); Ausprobieren und Einübungen neuer Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen
"Behindert" - was heißt das eigentlich?	Sachinformationen über Ursachen und Auswirkungen von Behinderungen; psychologische Aspekte: versuchen, "mit den Augen eines behinderten Menschen zu sehen"; Problematik des Begriffs "behindert" (1 Kor 12)
Neue Erfahrungen und Perspektiven	Besuch / Mitarbeit in einer diakonischen Einrichtung; Kontakte zu behinderten Menschen; regionalgeschichtliche Aspekte anhand von Lebensbildern; Projekt: Behindertengerechte Stadt

Lehrplaneinheit 8.8 W: Kirche in der Stadt: Kirche, Kultur und Frömmigkeit im Mittelalter

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in die von Kirche und christlichem Glauben bestimmte Kultureinheit des Mittelalters und werden auf ihre geschichtlichen Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren aufmerksam.

Leben und Frömmigkeit in der mittelalterlichen Stadt	Mögliche Aspekte: Stadtrecht, Zunftwesen, Abgaben und Zölle, wirtschaftlicher Aufschwung der Städte; Bußpraxis, Armenfürsorge, Klöster, Kirchenjahr
Grenzen und Gefahren der mittelalterlichen Kultureinheit	Gegensatz von Arm und Reich, Zusammenarbeit von Kirche und Staat bei der Disziplinierung und Verfolgung von "Ketzer", Kreuzzüge Vergleich der Lebensbedingungen in einer geschlossenen und in einer offenen Gesellschaft: Möchte ich tauschen?
Die gotische Kathedrale	Unterrichtsgang / Exkursion: Kirchengebäude im Stadtgefüge; Architektur der Gotik; Entschlüsselung der Symbolwelt einer Kathedrale (Gruppenpuzzle), mittelalterliche Nutzung von Kathedralen Vergleich mit heutigen Kirchenbauten

Lehrplaneinheit 8.9 P: Weg in eine neue Zeit: Die Reformation

< 8 >

Die Beschäftigung mit der Reformationsthematik vertieft das Verständnis für die Erneuerung der Kirche und die Eigenart evangelischen Glaubens. Sie vollzieht die historische Entwicklung zur konfessionellen Spaltung Deutschlands nach und fragt nach deren Ursachen. Vor dem Hintergrund des mittelalterlichen Lebensgefühls und moderner Welt-sicht werden die wichtigsten Einsichten der Reformation vermittelt und ihre Auswirkungen auf Kirche und Gesellschaft bis heute aufgezeigt.

<p>Deutschland ist das Land zweier großer Konfessionen</p> <p>Lebenshunger und Todesangst prägen das Leben im Mittelalter</p> <p>Reformation heißt Befreiung</p> <p>Die erneuerte Kirche braucht die Schule</p>	<p>→ kR, LPE 2: Weg in eine neue Zeit - Die Reformation</p> <p>→ G, LPE 4: Herausbildung einer neuen Zeit</p> <p>Alternative: Die LPE kann auch in einzelnen Teilen oder als ganze am Leben und Wirken eines Reformators erarbeitet werden.</p> <p>Karten und statistisches Material zu territorialer Verteilung und Mitgliederstärke; ein Blick über die Grenzen: z. B. Polen und die Niederlande; die "dritte" Konfession; historische Stationen auf dem Weg zur konfessionellen Spaltung; Spuren der Reformation in der Regionalgeschichte einbeziehen</p> <p>Feste und Umzüge, der allgegenwärtige Tod (Kindersterblichkeit, Pest, Hunger, Krieg); Todsünden und apokalyptische Ängste, Bußpraxis und Ablaß</p> <p>Die Einheit von Glauben und Leben in der "Freiheit eines Christenmenschen" (sola gratia, sola fide, gute Werke); die Einheit von Gottesdienst und Verantwortung in der Welt (solus Christus, allgemeines Priestertum der Gläubigen, Beruf); die Gleichheit vor Gott und die Gleichheit der Menschen: Bauernkriege, Menschenrechte; Rechtfertigung als individuelle Stärkung und Vergewisserung</p> <p>Die Einheit von Wort und Tat in der Kirche: neue Geistlichkeit statt Verweltlichung (z. B. Ehestand, materielle Versorgung, Predigt, Seelsorge)</p> <p>Vom Schriftverständnis zum Unterrichten der Schrift in der Schule (sola scriptura, Bibelübersetzung, Katechismus); Melanchthon als Begründer des deutschen Bildungssystems; Schulordnungen, Stundenpläne; Visitation</p>
---	--

Lehrplaneinheit 8.10 P: Mit Muslimen leben - Der Islam

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler sind dem Islam in den Medien und im Kontakt mit muslimischen Mitschülern schon begegnet. In Verknüpfung mit diesen Erfahrungen verstehen sie das Leben der Muslime hier vor seinem religiösen und sozialen Hintergrund, lernen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum kennen, bedenken Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs von Christen und Muslimen und werden zu einem einfühlsamen und solidarischem Umgang angeleitet.

<p>Muslime in unserem Leben und unser Verhältnis zu ihnen</p>	<p>➤ 1</p> <p>Muslime als Mitschülerinnen und Mitschüler, Nachbarn, Freund und Freundin</p> <p>Muslime als Minderheit mit anderen "Sitten"; Erfahrungen von Anpassung und Abgrenzung; Einstellungen und Meinungen über Muslime und Islam; Unterscheidung von Urteil und Vorurteil (möglicher Einsatz von Rollenspiel und Fragebogen)</p>
---	--

Grundzüge islamischen Glaubens: die "Fünf Säulen", das Gottesbild, die Bedeutung des Korans, Jenseitsvorstellungen, Scharia, Dschihad

Stationen islamischer Geschichte: Mohammed, Ausbreitung des Islam, Sunniten / Schiiten und andere Strömungen, Einfluß des Islam auf Kultur und heutige Welt

Einblick in Lebensformen der Muslime und Schwierigkeiten im Umgang mit uns: Eßgewohnheiten, Gebetsitten, Feste; die Bedeutung des Schleiers; Rollenverteilung in der Familie; das Verhältnis von Mädchen / Jungen und Mann / Frau

Themen des christlich-islamischen Dialogs am Beispiel: gemeinsame Traditionen, Unterschiede im Gottesverständnis, Jesus und Mohammed; Bibel und Koran; Stellung der Frau; Religion und Politik, gemeinsames Ethos

Klärung des Gottesverhältnisses im Begriff "Islam" ("Islam" als Hingabe), Vielfalt der Gottesbezeichnungen; Vermeidung einseitiger Überzeichnungen, Hinweis auf die sozialreligiöse Ganzheit von Politik, Ethik und Rechtswesen, Vielschichtigkeit des "Dschihad"

Klärung der Bedeutung Mohammeds als "Prophet"; Hervorhebung konfessioneller Strömungen und Gruppen gegenüber der Vorstellung eines monolithischen Blocks; kulturelle Bereicherung durch den Islam, Bezug auf aktuelle Nachrichten

Unsere Familiensituationen mit den Augen der anderen sehen (Rollenverteilung, Erziehungsstil); Probleme innerhalb der Klassengemeinschaft; besondere Konflikte islamischer Mädchen und Frauen veranschaulichen

Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs: Vorurteile und Ängste bei sich selbst und den anderen wahrnehmen; Gemeinsames und Trennendes kennen (z. B. Gottesurteile und Todesstrafe als bestehender Gegensatz); Spannungen zwischen Wahrheitsanspruch und Toleranz aushalten; Beispiele für Dialog und Zusammenarbeit (Impulse aus Bibel und Koran); Einüben des Miteinander: ggf. Projekt einer Begegnung mit Muslimen

Jahrgangsthema: *In der Auseinandersetzung junger Menschen mit ihrem bisherigen Weltbild, mit ihrer Lebenswelt und mit Autoritäten können Glaubenserfahrungen neue Perspektiven aufzeigen.*

Lehrplaneinheit 1: *Auf dem Weg zum Erwachsensein*

< 8 >

Menschen sind auf Autoritäten angewiesen. Die Einstellungen junger Menschen zu elterlichen und anderen Autoritäten wandeln sich im Laufe ihrer Entwicklung. In der Auseinandersetzung mit ihnen finden Heranwachsende zu ihrer Identität.

1.1 Notwendigkeit und Begründung von Autorität

Autorität steht in Spannung zur Freiheit des einzelnen. Jugendliche brauchen Kriterien, um echte von falscher Autorität unterscheiden zu können.

Erfahrung mit Autoritäten Abhängigkeit und Eigenständigkeit Kriterien echter Autorität, Formen der Autorität Persönlichkeitsautorität Sachautorität Institutionalisierte Autorität Aufgaben der Autorität Sorge für Ordnung in Familie und Gesellschaft, Sicherheit, Ermöglichen von Vertrauen	Eltern, Schule, Vereine, Kirche, Staat, Gruppenzwänge Respekt vor der Entscheidung anderer Glaubwürdigkeit Sachkompetenz Bindung an das Gesetz Sicherung menschlicher Beziehungen, Orientierung, Förderung der Selbstverantwortung Wert des Rechtsstaates Aktuelle Beispiele
--	---

1.2 Lernen des mündigen Umgangs mit Autoritäten

Umgang mit Autoritäten muß gelernt werden, wobei sowohl Zustimmung als auch Widerstand zur Reifung notwendig sind.

Auseinandersetzung mit der Autorität von Bezugspersonen, Anpassung und Widerstand Auseinandersetzung mit Autorität in der Gesellschaft Anerkennung berechtigter Autorität Ablehnung angemessener Autorität, Röm 13,1 und Apg 5,29 im Vergleich Ambivalenz des Gehorsams gegenüber Menschen Mündiger Gehorsam Anpassung, Opportunismus Gehorsam gegenüber den Weisungen Gottes, Einladung zu gelingendem Leben, Dtn 30,15f Das Sakrament der Firmung - Entfaltung, Bestärkung und Fülle der Taufe	Identitätsbildung durch Identifikation, Sir 30,1-13 im Vergleich mit Kol 3,20f Beispiele aus Geschichte und Gegenwart Projekt: Erarbeitung einer Schulordnung, Festlegung von Spielregeln für die Klassengemeinschaft Sicheinfügen in Lebensordnungen, Einsicht in berechnete Forderungen, Berechnung, Angst, Kadavergehorsam Selbstverwirklichung in Bindung an das Gute Entwerfen des Szenarios einer gesetzbildenden Gesellschaft Bedeutung des Sakraments auf dem Weg zum Erwachsenwerden, Abschluß der Initiation
---	--

Wird in Klasse 8 oder in einem anderen Jahrgang das Sakrament der Firmung gespendet, soll auf die Firmvorbereitung der Gemeinden Bezug genommen werden. Für die Firmvorbereitung wichtige Inhalte sind in folgenden Lehrplaneinheiten behandelt:
 LPE 6.1.1; 6.3.2; 9.2.2; 10.2.2

[Lehrplaneinheit 2: *Weg in eine neue Zeit - die Reformation*]

Die Kirche muß ihr Tun am Evangelium orientieren. Die Geschichte weist aus, daß sie dem Anspruch Jesu nicht immer gerecht wird. Ein Beispiel ist die Tragik der Glaubensspaltung.

2.1 *Forderung an die Kirche - ecclesia semper reformanda*

Die Kirche muß sich stets mit sich verändernden Lebensbedingungen, mit einem neuen Denken und einem sich verändernden Lebensgefühl auseinandersetzen. Ihre Geschichte zeigt Epochen des Versagens und Beispiele gelungener Reform.

<p>Veränderung und Fortentwicklung, notwendig für jede Gemeinschaft Wünsche an die Kirche von morgen</p> <p>Verschleppte und verweigerter Reform Mißstände in der Kirche im 15. und 16. Jahrhundert Erneuerungsbewegungen</p> <p>Ablaß Grundgedanke: Eintreten füreinander Mißbrauch</p>	<p>→ evR, LPE 9.9: Weg in eine neue Zeit: Reformation → G, LPE 4: Herausbildung einer neuen Zeit</p> <p>Gruppenarbeit</p> <p>Verweltlichung der Kirche; religiöse Orientierungslosigkeit; übersteigerte Frömmigkeit Erasmus, Hus, Beghinen</p> <p>Fürsprache, Gebet und gute Werke Kommerzialisierung</p>
--	---

2.2 *Martin Luther und die Reformation*

Der Augustinermönch Martin Luther kämpft gegen veräußerlichte Seelsorgepraktiken der Kirche. Dabei kommt es zum Bruch mit der päpstlichen Kurie.

<p>Martin Luthers Anliegen Reform der Kirche Menschen- und Glaubensverständnis Luthers</p> <p>Kirchenverständnis Luthers Allgemeines Priestertum Beibehaltung der Sakramente Taufe und Abendmahl</p>	<p>Biographische Hinweise "Wie kriege ich einen gnädigen Gott?" Totale Verderbtheit der menschlichen Natur sola fide, sola gratia, sola scriptura, Rechtfertigungslehre Ablehnung des Weihepriestertums und des Mönchtums Ablehnung des päpstlichen Lehramts und der kirchlichen Hierarchie</p>
--	---

2.3 *Reformen in der Kirche*

Mit dem Konzil von Trient beginnt die Katholische Reform. Manche Anliegen Luthers werden erst auf dem II. Vatikanischen Konzil aufgegriffen

<p>Konzil von Trient Abgrenzung und Festlegung Beseitigung von Mißständen Reformen Nachwirkungen bis heute</p> <p>II. Vatikanisches Konzil Öffnung zur Welt, zur Ökumene und zu den Weltreligionen Reformansätze innerhalb der Kirche</p>	<p>Glaube und Werke, Schrift und Tradition Schriftauslegung durch das Wir der Kirche Gnade und Willensfreiheit, Verbot des Ablaßhandels Siebenzahl der Sakramente</p> <p>Weltverantwortung, Dialog mit den Konfessionen und Weltreligionen, Erneuerung der Liturgie, Wertschätzung der Heiligen Schrift</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Religion - Phänomen des Menschen

< 14 >

Die Frage nach Gott und Religion hat die Menschen zu allen Zeiten bewegt. Der Mensch ist von seinem Wesen her religiös. Im Laufe der Geschichte finden Menschen zum Glauben an den einen Gott.

3.1 Spuren ursprünglicher Religiosität in der Frühgeschichte

Zeugnisse der prähistorischen Kunst und paläontologische Funde lassen sich als religiöse Ausdrucksformen deuten.

Leben als Geheimnis Riten um Zeugung, Geburt, Initiation, Tod Religiöse Ausdrucksformen in der prähistorischen Epoche der Jäger und Sammler Bedürfnis des Menschen nach Beziehung zum Numinosen, Vergegenwärtigung des Heiligen, Totenkult	Grundsehnsüchte, Grundängste artikulieren Jagdzauber, Fruchtbarkeitszauber, magische Beschwörung, Totemismus, Tabuvorstellungen, Opferkult, Grabbeigaben, Seelenvogel, vgl. Beerdigungsriten heute
---	--

3.2 Beispiel einer Hochreligion - die altägyptische Religion

In den verschiedenen Göttern der Ägypter ist mit dem Urprinzip "Eins und Alles" ein henotheistischer Grundzug enthalten.

Mythen, Ausdruck menschlichen Verlangens nach Sinnerklärung, Orientierungswissen Mythologische Deutung der Welt und des Lebens, Verehrung des einen Göttlichen in vielen Gestalten Jenseitsglaube, Totengericht Bekenntnis des Amenophis IV. (1377-1358 v.Chr.) zum einen Gott	Vom Sachwissen zum Sinnverstehen Unterscheidung zwischen Richtigkeit und Wahrheit Verschiedene weibliche und männliche Erscheinungsformen, wechselnde Namen Isis- und Osiriskult, Tod und Wiederbelebung Sonnengesang des "Echnaton" und des Hl. Franziskus von Assisi, vgl. Ps 104
---	---

3.3 Entwicklung zum biblischen Monotheismus

Der Glaube Israels an den Befreiergott weitet sich zum Glauben an den Gott aller Völker und an den Gott des Himmels und der Erde.

Jahwe, Gott der Väter, Ex 3,14 Jahwe, der eine Gott für Israel Mütterliche und väterliche Züge, Ex 19,4 Jahwe, der einzige Gott aller Völker Gott, Schöpfer und Vollender von Erde und Himmel, Gen 1,1, Jes 65,17	Deutung des Jahwenamens Ablösung der Vielzahl von Göttern, vgl. Ex 34,14; vgl. Hos 11,1-4; Jes 49,15 vgl. Jes 43, 10-12 Welt, nicht Produkt des blinden Zufalls, ausgerichtet auf Vollendung
---	---

3.4 Allah, der einzige Gott - Der Islam

Im Islam wird Gott als der eine und einzige Gott, als Herr und Richter verehrt. Der Glaube an Allah prägt das Leben im privaten und öffentlichen Bereich.

Muslime in Deutschland Mohammed und der Koran Selbstverständnis des Islam Vollendung des Glaubens Abrahams und der Offenbarungsgeschichte Glaube an Allah, dem einen und einzigen Gott	➤ 1	Erfahrung von Anpassung und Abgrenzung Direkte Offenbarung, von Gabriel vermittelt, keine geschichtliche Betrachtungsweise Begegnung Mohammeds mit Juden und Christen, Ausgrenzung Fünf Pfeiler des Islams
--	-----	---

Ineinander von politischem und religiösem Leben	Gesetze des Koran, zugleich Staatsgesetze Mann und Frau im Islam → G, LPE 4: Entdeckungen und Kolonialreiche, Kolonialreiche und indianische Kulturen → evR, LPE 8.10: Mit Muslimen leben - der Islam → E, LPE 2: Islam, Muslime unter uns → G, LPE 3: Aufbrüche im mittelalterlichen Europa
---	---

3.5 Kirche und nichtchristliche Religionen

Seit dem II. Vaticanum hat eine neue Einstellung zu den Weltreligionen eine geänderte Praxis zur Folge.

Unterschiedliche Wege zum Heil in den Religionen, differenzierte Beurteilung der Heilswege Mission der Kirche Formen kirchlicher Missionsarbeit heute, Inkulturation	vgl. das Konzilsdekret "Nostra aetate", positive Aspekte herausarbeiten Warum Mission ? vgl. Mt 28,18-20 Missionszeitschriften im Vergleich; Missio - Sonntag
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, zwischen zweckgebundenen und sachlichen Formen des Berichtens und Beschreibens und der Wiedergabe persönlicher, erlebter oder vorgestellter Eindrücke zu unterscheiden. Dabei gewinnen sie ein Gespür für die verschiedenen Arten, Wirklichkeit wiederzugeben. Sie entwickeln ihre Fähigkeiten zur Wahrnehmung und Beobachtung sowie zur genauen und anschaulichen Darstellung. In freien Gestaltungen wenden sie diese Fähigkeiten kreativ an; gleichzeitig lernen sie auch, das Verhältnis von Inhalt, Mittel und Wirkung verschiedener Medien genauer zu erfassen.

<p>Berichten und Beschreiben</p> <p>Als sachliche und zweckgebundene Information Als persönliche Darstellung von Erfahrungen, Eindrücken, Vorstellungen</p> <p>Inhaltsangabe</p> <p>Als Vorstufe der Textinterpretation</p>	<p>Berichten über einmalige Ereignisse; Beschreiben von Vorgängen, Gegenständen und Personen</p> <p>Kurzreferat (max. 10 Minuten): Stichwort-Konzept</p> <p>Gliederung Erfassen und Benennung des Themas Beachtung des Motivationszusammenhangs in erzählenden und dramatischen Texten Berücksichtigung des Charakters literarischer Figuren</p> <p>Computereinsatz möglich → M, LPE 5: Informationstechnische Grundkenntnisse</p>
<p>Gestaltungsübungen</p> <p>Spielen von dramatischen Texten</p> <p>[Entwurf eines Bühnenbildes zu einzelnen Szenen] [Plädoyer für oder gegen eine literarische Figur] [Vortrag einer Ballade] [Gestaltendes Schreiben, bezogen auf literarische Texte] [Film-, Fernsehspot]</p>	<p>➤ 5</p> <p>Im Zusammenhang mit der Behandlung eines Dramas: Mimik, Gestik, Bewegung, Figurengruppierung Leerstellen im Spiel ausgestalten</p> <p>[Bild-Ton-Collage] [z. B. Ausgestaltung von Leerstellen, alternative Erzählschlüsse, Wechsel der Perspektive, Dialogisierung und szenische Realisierung]</p>

Formen des mündlichen und schriftlichen Überzeugens werden, bezogen auf Sachverhalte, eingeübt. Dabei vertreten die Schülerinnen und Schüler die eigenen Argumente sachlich und begegnen den Argumenten anderer mit Toleranz. Sie erfahren den Wert des Bemühens um eine Verständigung bei Auseinandersetzungen.

<p>Argumentieren</p> <p>Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Diskussionen</p> <p>Mündliche und schriftliche Darstellung und Begründung eines Standpunktes, Sachverhaltes</p> <p>Einfaches gedankliches und argumentatorisches Strukturieren (Behauptung - Begründung - Folgerung)</p> <p>Einfache Form der Erörterung</p> <p>Erklärung eines Sachverhalts, Begründung eines Standpunktes, auch im Bezug auf das Verhalten literarischer Figuren</p>	<p>➤ 5 Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich bzw. anknüpfend an Lektüre, Theater- und Kinobesuch</p> <p>Sammeln von Informationsmaterial, Stichwortzettel; Verfahrensregeln für eine Diskussion, Diskussionsleitung</p> <p>Veranschaulichung durch Beispiele</p> <p>"Steigernde Erörterung" (noch keine "dialektische Erörterung"); Gliederung Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p>
--	---

Ausgehend von konkreten Schreibenlässen und in systematischen Übungen erwerben die Schülerinnen und Schüler Sicherheit auch in schwierigen Fällen der Rechtschreibung und Zeichensetzung; sie verwenden geeignete Hilfsmittel. Auf eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild ist zu achten.

Rechtschreiben	Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen
Schwierige Fälle der Groß- und Kleinschreibung	Substantive in Verbindung mit Verben (Es ist mir recht. Er hat recht. Er hat ein Recht.)
Schwierige Fälle der Zusammen- und Getrennschreibung	Verbindung von Verb mit Verb, Substantiv mit Verb, Adjektiv mit Verb, Präposition mit Substantiv (prämien sparen / Prämien sparen, gutschreiben / gut schreiben); Betonungsregel
Fremdwörter	Ableitung aus der jeweiligen Fremdsprache, Verknüpfung mit bekannten Fremdsprachen Benützung eines Fremdwörterbuches
Zeichensetzung	Wiederholung und Übung

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

<p>Textarten</p> <p>Kurzgeschichte Anekdote Kalendergeschichte [Jugendbuch] Erzählung / Novelle Drama [Hörspiel] [Film] Gedicht / Ballade Informierende, argumentierende und appellierende Texte</p> <p>Bei der Auswahl der Gedichte bzw. Balladen sind Goethe und Schiller zu berücksichtigen.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden.</p> </div>	<p>➤ 5</p>
---	------------

Das Lesen und der freie Vortrag auswendig gelernter Texte werden weiterhin als Möglichkeiten gestaltender Darstellung geübt. Dabei werden unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten erprobt.

<p>Lesen, Auswendiglernen und freier Vortrag von Texten</p> <p>Lautreines, sinnerschließendes und gestaltendes Lesen</p> <p>Freier Vortrag auswendig gelernter Texte</p> <p>Mehrere Gedichte auswendig</p>	<p>Szenisches Lesen zur Verdeutlichung der dramatischen Gestaltung und als Mittel der Charakterisierung</p>
--	---

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Inhalt und Problemstellung eines Textes zu erfassen, und überprüfen dabei ihren ersten Leseindruck. Sie entwickeln die Fähigkeit, sich durch angeleitetes Nachdenken und aufgrund eigener Erfahrungen ein Urteil zu bilden. Sie setzen sich mit den in der Literatur gestalteten Grundmustern menschlicher Erfahrung auseinander. Dabei werden ihnen Sinn- und Wertvorstellungen menschlichen Lebens bewußter.

<p>Erfassen von Inhalt und Aussage eines Textes und Beschäftigung mit den darin dargestellten Problemen</p> <p>Formulieren des ersten Leseindrucks</p> <p>Textwiedergabe</p> <p>Textuntersuchung</p> <p>Problemerörterung</p> <p>Zusammenhang von Textart und dargestellter Wirklichkeit</p>	<p>Gespräch über Leseerfahrungen, schriftliches Formulieren von Leseindrücken</p> <p>Beschreiben nach Inhalt, Aufbau, Schwerpunkten</p> <p>Handlungsstruktur, Figurenkonstellation, Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände</p> <p>Konflikte und Lösungsmöglichkeiten</p> <p>Sinn- und Wahrheitsbezug</p> <p>Drama als Darstellung menschlicher Konflikt- und Entscheidungssituationen</p> <p>Verschiedene Aussagemöglichkeiten von Lyrik (motivgleiche Gedichte)</p> <p>Bedeutung unterschiedlicher Erzählhaltungen</p>
--	---

Die Schülerinnen und Schüler erschließen Zusammenhänge zwischen dem Inhalt und der Form eines Textes. Sie lernen wesentliche Formmerkmale literarischer Gattungen in ihrer Bedeutung für Darstellung und Aussage kennen und verstehen. Dadurch entwickeln sie Sinn für literarische Gestaltungsweisen, deren Möglichkeiten sie in eigenen Gestaltungsversuchen erproben.

<p>Zusammenhang zwischen Aussage, Form und Sprachgestalt sowie Textwirkung</p> <p>Struktur eines Textes</p> <p>Zusammenhang von Textstruktur und Aussage</p> <p>Produktionsorientierter Umgang mit dem Drama</p> <p>Inhaltsbezogene Betrachtung von Stil- und Gattungsmerkmalen</p> <p>[Beschäftigung mit dem Buch und anderen Medien]</p>	<p>Differenzierung der in früheren Schuljahren behandelten Merkmale, Einführung in neue Textarten (z. B. Novelle)</p> <p>Gattungsmerkmale sind nur insoweit zu erarbeiten, als sie zum Verständnis des Einzeltextes notwendig sind.</p> <p>➤ 5 Festigung und Erweiterung der dramaturgischen Fachterminologie, soweit sie für das Verständnis des ersten Dramas erforderlich ist: Akt und Szene, Entwicklung der Handlung (Exposition, Höhe- / Wendepunkt, Lösung / Katastrophe); Botenbericht, Mauerschau</p> <p>Berücksichtigung theaterbezogener Zugangsweisen</p> <p>Theaterbesuch</p> <p>Vergleich mit Darstellungsmitteln des Films: Einstellung - Szene - Sequenz; Spannungsaufbau; Montage; Beleuchtung; Filmmusik</p> <p>vgl. ARB 1</p> <p>Vorherrschende Ausdrucksweise (Stilebene)</p> <p>Wortwahl, Satzbau, Bildlichkeit</p> <p>Erzählsituation, Erzählperspektive; Zeitstruktur in erzählenden Texten</p> <p>Vergleich mit Darstellungsmitteln des Films</p> <p>[Möglichkeiten des Buches im Vergleich mit anderen Medien; Literaturverfilmungen]</p>
--	--

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Bei der Erschließung von Texten lernen die Schülerinnen und Schüler, Bedeutung und Wirkung sprachlicher Mittel zu erfassen, und sie entdecken die Vielfalt sprachlicher Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten. Sie nutzen diese Einsichten bei der eigenen Gestaltung von Texten.

<p>Bedeutung und Verwendung semantischer und syntaktischer Stilmittel in Texten</p> <p>Bedeutung besonderer Stilmittel</p> <p>Bildlichkeit Synonyme Mehrdeutigkeit</p>	<p>Textbeispiele aus dem alltäglichen und öffentlichen Sprachgebrauch, aus der Sprache der Werbung, aus der Literatur und der Trivialliteratur</p> <p>Denotation und Konnotation</p>
--	--

Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Modalität einer Äußerung, deren sprachliche Form und stilistische Wirkung zu erkennen sowie ihren Geltungsanspruch einzuschätzen und in ihrem eigenen Sprachgebrauch zu berücksichtigen.

<p>Modalität</p> <p>Abstimmung mit den Fremdsprachen</p> <p>Modus des Verbs: Indikativ, Imperativ, Konjunktiv I und II</p> <p>Verwendungen des Konjunktivs im Sprachgebrauch</p> <p>Andere Sprachformen der Modalität</p> <p>Konditionalsätze</p>	<p>Konjunktiv I: Indirekte Rede, Annahme (altertümlich: Aufforderung, Wunsch)</p> <p>Konjunktiv II: Möglichkeit, Zweifel, Nichtwirklichkeit; Ersatzformen</p> <p>Wunsch, Aufforderungen, Höflichkeitsformen; distanzierendes oder hypothetisches Sprechen</p> <p>Modalverben, Modaladverbien, Umschreibungen</p> <p>Modalfunktion der Tempora (einschließlich Futur II)</p> <p>Unterschiedliche Bedeutung der Konditionalsätze, ihre Bedeutung in bestimmten Textsorten (Gesetzestext, Beschreibung von Vorgängen)</p> <p>→ E 1 und E 2, ARB 2: Konditionalsatz</p> <p>→ F 1, ARB 2: Indirekte Rede, Konditionalsatz</p> <p>→ Ru 2, ARB 2: Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Indien und China, die bevölkerungsreichsten Staaten der Erde

< 12 >

Mit Indien und China begegnen den Schülerinnen und Schülern fremde Kulturen, in denen traditionelle Strukturen und großes Bevölkerungswachstum die Möglichkeiten der Lebensgestaltung bestimmen. Am Beispiel Indiens mit seinen religiösen, ethnischen, ökonomischen und naturräumlichen Gegensätzen beschäftigen sie sich mit den Problemen eines Entwicklungslandes.

Bevölkerung in Indien und China	Zahl, Wachstum, Altersaufbau (Vergleich mit Deutschland), Dichte, Verteilung Veranschaulichung von Zahlen Arbeit mit Statistik und Diagramm
Indien - Entwicklungsland und Industrieland	
Natürliche Grundlagen der Landwirtschaft: Monsun, Relief, Böden	Kausalprofile (West - Ost, Nord - Süd) Zuordnung der Großlandschaften
Beharrung und Wandel in der Landwirtschaft	Besitzverhältnisse Grüne Revolution und ihre Auswirkungen
Ethnisch-religiöse Gegensätze und soziale Probleme	Religionen, Kastenwesen Gegensatz arm - reich Soziale Stellung der Mädchen und Frauen (Bemühungen um Verbesserung der Lebenssituationen)
Landflucht und Verstädterung	Elendsquartiere
Kontraste in Industrie und Verkehr	Groß- und Kleinindustrie, Handwerk Arbeitskräfte Verkehrswege, Verkehrsmittel Waren aus Indien (Drittwehläden)
China	
China als alte Kulturnation	Begegnung mit Zeugnissen einer alten Kultur (Bauwerke, Schriftzeichen, Handwerk)
[Peking - kulturelles und politisches Zentrum]	
Naturräumliche Grundlagen	Überblick über Kernräume und Randlandschaften (Gebirge, winterkalte Wüsten, Lößbergland, Schwemmlandebenen)
[Landwirtschaft im Wandel]	[Reprivatisierung]
Bedeutung des Reisanbaus	Intensiver Bewässerungsfeldbau
Industrie, Sonderwirtschaftsgebiete	China als Handelspartner
Öffnung nach außen	

Lehrplaneinheit 2: Wirtschaftsmacht Japan

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sich der Inselstaat trotz Raummenge und Rohstoffarmut zu einer der größten Wirtschaftsmächte entwickeln konnte. Sie erkennen, daß die starke Konzentration von Bevölkerung, Industrie und Verkehr auf kleinem Raum erhebliche Umweltprobleme verursachen kann.

Topographischer Überblick	Lage, Inselwelt, Nord-Süd-Erstreckung, Gebirge, Küstenebenen
Gefährdung durch Naturkatastrophen	Erdbeben, Seebeben, Vulkanismus, Taifune
[Raummenge und landwirtschaftliche Nutzung]	[Bevölkerungsverteilung Intensive Nutzung kleiner Flächen]
[Nahrung aus dem Meer]	[Küsten- und Hochseefischerei, Aquakulturen]
Traditionelle und moderne Lebensformen	Leben in einer japanischen Familie

Industrialisierung trotz Rohstoffmangels Analyse einer Industrieregion	Großbetriebe und Familienbetriebe Branchen, Standorte, Flächenbedarf (Neulandgewinnung) Umweltbelastung durch die Industrie, Umweltschutz
Ursachen der herausragenden wirtschaftlichen Stellung	Arbeitsethik, Bedeutung des Arbeitens in der Gruppe, Innovationsbereitschaft u.a. Faktoren Bedeutung des Exports

Lehrplaneinheit 3: Die Vereinigten Staaten von Amerika

< 12 >

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind die führende politische Macht der Erde. Die Schülerinnen und Schüler sollen die naturgeographischen und kulturräumlichen Grundlagen dieses Landes erarbeiten und Grundzüge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen kennenlernen.

Topographische und naturräumliche Gliederung Nordamerikas Großlandschaften [Nationalparks]	Lage im Gradnetz (Vergleich mit Europa) → E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde Differenzierung nach Relief, Klima und Vegetation Auswertung von Klimadiagrammen Klimaextreme, Wirbelstürme
Besiedlung, Raumerschließung, Bevölkerungszusammensetzung	➤ 4 Urbevölkerung Entdeckung und Besiedlung Landaufteilung Verkehrerschließung
Landwirtschaft im Wandel [Agrarexport] Folgen agrarischer Übernutzung	Fallbeispiele aus unterschiedlichen Räumen Rationalisierung (Industrial Farming, Agribusiness), Überproduktion, Farmsterben [Stellung auf dem Weltmarkt] Erosion, Absinken des Grundwasserspiegels, Versalzung Umdenken in der Landwirtschaft
Industrie im Wandel - alte und neue Industriegebiete [Die nordamerikanische Stadt]	Ressourcen als Grundlage der Industrialisierung Strukturelle Veränderungen und räumliche Verlagerungen: Manufacturing Belt, Sun Belt [Physiognomische Merkmale, Viertelsbildung, Verkehrsprobleme]
Metropole New York	→ E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde

Lehrplaneinheit 4: Rußland und seine Nachbarstaaten

< 8 >

Das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion ist bestimmt durch eine Vielfalt von Nationalitäten mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen. Weitere Besonderheiten sind die räumliche Weite, die deutliche Gliederung in Landschaftszonen sowie extreme Klimabedingungen. Die Schülerinnen und Schüler sollen die vielfältigen Probleme erkennen, die sich bei Erschließung und Nutzung dieses Raumes sowie im Zuge des politischen Wandels ergeben.

Topographischer Überblick	Lage im Gradnetz, Staatenübersicht → Ru, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde
Naturräumliche Gliederung Großlandschaften Klima- und Vegetationszonen Waldformen und Standortbedingungen	Nord-Süd- bzw. West-Ost-Wandel ➤ 2 Waldgürtel im weltweiten Vergleich (insbesondere borealer Nadelwald - tropischer Regenwald)

Die Bevölkerung	Bevölkerungsverteilung
Probleme bei der Raumerschließung und -nutzung	Erfassen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt
Landwirtschaftliche Nutzung	Räumliche Weite, Klima, Sümpfe, Dauerfrostboden
[Industrialisierung]	Erschließung von Bodenschätzen
[Moskau als politisches und wirtschaftliches Zentrum]	Verkehrerschließung (Transsib, BAM, Wasserwege)
	Anbaugrenzen, Neulandgewinnung, Umweltschäden durch Bewässerungsprojekte (Aralsee, Kaspisches Meer)
	[Traditionelle Standorte, Ausweitung nach Osten]
	[Stadtentwicklung, Hauptstadtfunktion]

Lehrplaneinheit 5: Kulturkreise

< 8 >

Die Begegnung mit fremden Kulturen und Weltanschauungen fördert Achtung und Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen. Am Beispiel des orientalischen Kulturkreises läßt sich besonders deutlich zeigen, wie eine Religion und die damit verbundenen Lebensformen einen Raum prägen.

Die islamisch-orientalische Welt als Beispiel für einen Kulturkreis ➤ **1**

Die orientalische Stadt als Spiegel islamischer Kultur - Wesensmerkmale und Wandel

Kasbah, Moscheebezirk, Basare, Sackgassen, Hausformen
Spannungsfeld zwischen Altstadt und westlich geprägter City

Merkmale anderer Kulturkreise

Darstellen verschiedener Kulturkreise in einer Bildkarte
(z. B. Angloamerika, Lateinamerika, Schwarzafrika, Süd- und Ostasien)

*Jahresthema: Leben und Herrschaft im vormodernen Europa**Lehrplaneinheit 1: Der Anfang des mittelalterlichen Europa*

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß antike, germanische und christliche Elemente das Leben des einzelnen und die Ordnung der Gesellschaft im Frankenreich prägten. Sie lernen damit die wesentlichen Grundlagen für die christlich-abendländische Kultur kennen. Sie setzen sich mit der Persönlichkeit Karls des Großen als Erneuerer der römischen Reichsidee im Westen und Begründer der ersten Einheit Europas auseinander. Sie erfassen Probleme und Methoden seiner Herrschaft und machen sich die Bedeutung des mittelalterlichen Kaisertums deutlich. Sie erkennen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Leistung der Klöster und machen sich klar, was die Bewahrung antiken Wissens für die mittelalterliche Welt bedeutete.

<p>Das Reich der Karolinger</p> <p style="padding-left: 20px;">Entstehung des fränkischen Großreiches</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Herrschaft Karls des Großen</p> <p>Antikes und christliches Erbe</p> <p style="padding-left: 20px;">Das Kloster</p> <p style="padding-left: 20px;">[Bildung und Kultur]</p> <p>Das Erbe des Karolingerreiches</p>	<p>Überblick über Entstehung, Ausdehnung und Abgrenzung nach außen</p> <p>Geschichtserzählung: Iro-schottische Mönche bei den Alemannen</p> <p>Aufstieg der Karolinger; Bündnis zwischen König und Papst</p> <p>Erneuerung des römischen Kaisertums; Heerbann und Kriegszüge; Grundlagen des Lehnswesens</p> <p>Geschichtsquelle: Gesetzestexte</p> <p>Spielszene: Belehnung eines Vasallen</p> <p>Maßnahmen zur Reichsverwaltung</p> <p>→ F 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde</p> <p>Auswertung eines Grundrisses: Klosteranlage, Tagesablauf, Mönchsregel</p> <p>Königliche Schutzherrschaft; Leistungen der Klöster für das fränkische Reich</p> <p>Aktualisierung: Klosterleben heute</p> <p>Exkursion zu einer Klosteranlage</p> <p>[Karolingische Bildungs- und Kirchenreform: Schrift, Literatur, Bauwerke</p> <p>→ L 1, ARB 5: Antike Kultur, Fortwirken römischer Kultur im Mittelalter]</p> <p>Reichsteilung und Herausbildung des "Reiches der Deutschen"</p> <p>Kartenarbeit: Europa um 1000</p>				
<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px;">um 724</td> <td style="padding: 2px;">Kloster Reichenau</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px;">800</td> <td style="padding: 2px;">Kaiserkrönung Karls des Großen</td> </tr> </table>	um 724	Kloster Reichenau	800	Kaiserkrönung Karls des Großen	
um 724	Kloster Reichenau				
800	Kaiserkrönung Karls des Großen				

Lehrplaneinheit 2: Herrschaftsordnungen und Lebensformen im mittelalterlichen Europa

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Stellung und Aufgaben eines mittelalterlichen Königs und erfassen den sakralen Charakter seiner Herrschaft. Sie erkennen in Königtum und Kirche die Klammer zwischen fränkischem und deutschem Reich und machen sich die Andersartigkeit und Wandelbarkeit mittelalterlicher Herrschaft bewußt. Dabei begreifen sie, daß das Mittelalter einerseits eine einheitliche Ordnung anstrebte, andererseits aber vielfältig und konfliktreich war. Im Vergleich zur Welt der Klöster begegnet ihnen im Rittertum eine das hohe Mittelalter prägende Kriegerkultur.

Sie setzen sich mit der Lebensweise der Menschen in einer durchweg bäuerlich geprägten Welt auseinander und lernen die Bedeutung verlässlicher Bindungen untereinander als ein typisches Merkmal der mittelalterlichen Gesellschaft kennen.

<p>Die Ordnung des Reiches</p> <p>König und Kaiser</p> <p>Königsdienst der Bischöfe</p> <p>[Investiturstreit und Krise der alten Ordnung]</p> <p>[Das Königtum der Staufer]</p> <p>Die Adelskultur der Ritter</p> <p>Dörfliche Lebenswelt</p> <p>Die Grundherrschaft</p> <p>Alltag auf dem Lande</p> <table border="1" data-bbox="76 1691 687 1765"> <tr> <td data-bbox="76 1691 287 1765">962 um 1100</td> <td data-bbox="287 1691 687 1765">Kaiser Otto I. Ritterkultur in Europa</td> </tr> </table>	962 um 1100	Kaiser Otto I. Ritterkultur in Europa	<p>Geschichtsquelle: Biographien, z. B. Otto I., Konrad II. Wahl und Salbung, Aufgabenbereiche und Herrschaftszeichen eines Königs; Reisekönigtum; Anspruch des Kaisers auf universale Herrschaft Gruppenarbeit: Organisation und Ablauf eines Königsumritts</p> <p>Bildbetrachtung: Investitur eines Bischofs Hofgeistliche und Reichsbischöfe; Bedeutung von Reichskirche und Klöstern für den König; Bedrohungen der Königsherrschaft von innen und außen Geschichtserzählung: Aufstand der Herzöge gegen Otto I.</p> <p>[Reformklöster und neues religiöses Bewußtsein; geistlicher und weltlicher Machtwillen des Papstes; Krise des Königtums: Heinrich III., Heinrich IV.; Bischöfe als geistliche Kronvasallen; neue Möglichkeiten des Adels]</p> <p>[Von der Konsolidierung zur erneuten Krise: Friedrich I., Friedrich II. Fallanalyse: Mittelalterliche Landeskunde am Beispiel des heutigen Baden-Württemberg; Herrschaft, Wirtschaft und Kultur der Staufer]</p> <p>Burganlagen; ritterliche Lebensformen: Ausbildung, Turniere, Feste, Kultur, Stellung der adligen Frau; Fehdewesen Historisches Jugendbuch: Werdegang eines Ritters Erkundung einer Burganlage</p> <p>Herrschaft über Land und Leute; Grundherren, Unfreie und Freie; Abgaben, Dienste und Leistungen Rollenspiel: Konflikt zwischen Grundherrn und Hörigen Besuch eines Freilichtmuseums zum dörflichen Leben</p> <p>Allgemeine Lebensverhältnisse in der vorindustriellen Zeit: Bevölkerungszahl, Nahrungsmittel, Naturabhängigkeit; Leben und Arbeiten in einer bäuerlichen Familie; Rolle von Kaufleuten und Handwerkern; Stand der mittelalterlichen Technik Bildbetrachtung: Landwirtschaft, Energiegewinnung, Bergbau, Transport Zusammenfassung: Auswertung von Bildquellen / Texten zur mittelalterlichen Ständeordnung</p>
962 um 1100	Kaiser Otto I. Ritterkultur in Europa		

Lehrplaneinheit 3: Aufbrüche im mittelalterlichen Europa

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung religiöser Gedanken im Umfeld der Kreuzzüge und setzen sich mit dem Verhalten der Kreuzfahrer auseinander. Sie lernen mit der friedlichen Begegnung von Arabern, Juden und Christen im Mittelmeerraum Beispiele für die Bereicherung des europäischen Kulturkreises und Ansätze für das Miteinander unterschiedlicher Kulturen kennen. Im Vergleich zu den Lebensformen auf dem Land wird ihnen am Beispiel der mittelalterlichen Stadt die Bedeutung eines gemeinschaftlich organisierten Marktes deutlich. Sie erkennen die unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Bindungen und Freiheiten von Menschen in der Stadt und erfahren Dynamik und Grenzen der mittelalterlichen Stadtentwicklung.

Begegnung mit dem Islam					
Der erste Kreuzzug und die Eroberung Jerusalems	Geschichtsquelle: Kreuzzugspredigten Ziele und Motive des Papstes, Zusammenhang mit der Lage des europäischen Rittertums; Judenverfolgungen zur Zeit der Kreuzzüge; Kreuzfahrerstaaten; Aufschwung des Fernhandels				
Die Rückwirkungen der Begegnung mit dem Islam auf Europa [Die mittelalterliche Ostsiedlung]	➤ 1 Begegnung mit der islamischen Kultur im Mittelmeerraum; Christen, Juden und Muslime in Spanien [Motive der Landesherrn und Siedler, räumliche Ausdehnung und Auswirkungen]				
Die Dynamik der Stadt Das Bild der Stadt	Stadtansichten: Kathedrale, Marktplatz und Rathaus, Zunfthäuser, Patrizierhäuser Funktion der Stadtanlage; Phasen der Stadtentstehung → evR, LPE 8.8: Kirche in der Stadt				
Leben in der Stadt [Das Ringen um die Ordnung der Stadt]	Geschichtsquelle: Gründungsurkunde Perspektivenwechsel: Ein Bauer kommt in die Stadt Bedeutung des Marktes, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse: Arbeitsformen, Handel, soziale Schichten; Wirkungsmöglichkeiten von Frauen; Randgruppen und Minderheiten, Stellung der Juden Fiktiver Text: Besuch in einem mittelalterlichen Hospiz [Rechte und Pflichten der Bürger, Selbstverwaltung in Zünften und Gilden; Kampf um die Stadtherrschaft, Zunftkämpfe; Reglementierung des Alltagslebens]				
<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 20%;">1099</td> <td>Eroberung Jerusalems</td> </tr> <tr> <td>1120</td> <td>Freiburger Stadtrecht</td> </tr> </table>	1099	Eroberung Jerusalems	1120	Freiburger Stadtrecht	Lerngang durch eine mittelalterliche Stadt
1099	Eroberung Jerusalems				
1120	Freiburger Stadtrecht				

Lehrplaneinheit 4: Herausbildung einer neuen Zeit

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, inwiefern sich mit Humanismus und Renaissance die Einstellung des Menschen zur Welt tiefgreifend wandelte. Sie machen sich die vielfältigen Übergänge zwischen den mittelalterlichen Lebens- und Herrschaftsformen und dem Leben in der frühen Neuzeit bewußt. Sie folgen den Spuren der frühneuzeitlichen Entdecker, lernen das Vorgehen der Europäer in Übersee kennen und setzen sich mit den Folgen der frühen Kolonialherrschaft auseinander. Sie begreifen, daß das ursprünglich religiöse Anliegen der Reformation in Deutschland schwerwiegende politische Erschütterungen auslöste, und machen sich die weitreichenden Folgen der Glaubensspaltung für Europa bewußt.

Das neue Selbstverständnis des Menschen in Kunst und Wissenschaft	Krisenerscheinungen: Agrarkrise, Umweltkrise, Pest, geistige Krise; Gelehrte und Künstler in Renaissance und Humanismus, Erfindungen und technische Neuerungen; Unternehmer und Bankiers Vergleich: Handschrift, Buchdruck, elektronische Medien Besuch eines Papier- oder Druckereimuseums
---	---

Entdeckungen und Kolonialreiche

➤ 4 Perspektivenwechsel: Kolonialreiche und indianische Kulturen

Entdecker und Eroberer; zeitgenössische Kritik am Vorgehen der Eroberer; "Europäisierung der Welt" und Rückwirkungen auf Europa
Auswertung einer Tabelle: Warenströme von und nach Europa

Die Reformation und ihre Folgen für Europa

Luthers Wirkung

Geschichtsquelle: Streitschrift, Flugschrift
Reformatorischer Durchbruch und Bruch mit der alten Kirche; Wormser Reichstag; politische Wirkung: Bauernkrieg
Dialogisierung: Streitgespräch zwischen Luther und Müntzer

Prozeß der Konfessionalisierung in Deutschland und Europa

Fallbeispiel: Reformation in einer Stadt oder in einem Territorium in Südwestdeutschland

[→ kR, LPE 2: Weg in eine neue Zeit - die Reformation]

→ evR, LPE 8.9: Weg in eine neue Zeit: Die Reformation

[Das Scheitern der mittelalterlichen Weltreichsidee]

[Karl V. im Widerstreit machtpolitischer Interessen]

Erneuerung der katholischen Kirche und religiöser Kampf in Europa

Augsburger Religionsfrieden; Gegenreformation, Bürgerkriege und Glaubenskämpfe; Dreißigjähriger Krieg
Geschichtsquelle: Augenzeugenberichte

um 1350	Pest in Europa
1492	Entdeckung Amerikas durch Kolumbus
1517	Beginn der Reformation
1521	Wormser Reichstag
1525	Bauernkrieg
1555	Augsburger Religionsfrieden
1618 - 1648	Dreißigjähriger Krieg

Lehrplaneinheit 5: *Absolutismus in Europa*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Ausprägungen des Absolutismus in Europa kennen und machen sich die Bedeutung der Kultur des Barockzeitalters deutlich. Sie erkennen, daß die Herausbildung des Absolutismus zu einer Gleichsetzung des Herrschers mit dem Staat führte. Sie setzen sich mit Anspruch und Wirklichkeit dieser Staatsform auseinander und erkennen, daß sich der frühmoderne Staat zwar einerseits als Garant inneren Friedens und Bewahrer äußerer Sicherheit verstand, sein Machtanspruch aber andererseits fortwährende Konflikte in Europa und Übersee nach sich gezogen hat.

Europa im Barockzeitalter und die Aufklärung

Besuch einer barocken Schloß- oder Festungsanlage;
Barockkirchen
Ideen der Aufklärer
→ M, LPE 1: Das kartesische Koordinatensystem
→ Mu, LPE 3: Die Oper

Die Ausformung des Absolutismus am Beispiel Frankreichs

Ständegesellschaft und persönliche Herrschaft Ludwigs XIV.

Selbstdarstellung und Regierungsgrundsätze, König und Adel am Hof
Bildvergleich: Pfalz, Burg, barocke Schloßanlage

[Entfaltung und Grenzen des französischen Absolutismus]

Aufgeklärter Absolutismus in Preußen

Der Siebenjährige Krieg

[Der Absolutismus als europäisches Phänomen und die englische Sonderentwicklung]

1661 - 1715	Ludwig XIV.
1740 - 1786	Friedrich der Große
1756 - 1763	Siebenjähriger Krieg

[Rolle von Verwaltung und Armee, Merkantilismus und Aufstieg der Bürger; Kosten des Systems]

Geschichtsquelle: Anekdoten

Herrschaft als "Dienst am Staat"; neue Formen staatlicher Organisation in Wirtschaft, Verwaltung und Armee; staatliches Schulwesen

Aktualisierung: Schule - damals und heute

Humanisierungstendenzen: Bekämpfung der Hexenverfolgungen; neue Strafrechtspraxis, Überwindung der Folter

→ Eth, LPE 1: Toleranz als Grundwert menschlichen Zusammenlebens

Allianzen und Konflikte der Großmächte; Verständnis des Krieges im Zeitalter des Absolutismus

[Beispiele aus Südwestdeutschland, Josephinismus, Rußland unter Peter dem Großen; Gründe für das Scheitern des Absolutismus in England]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen von deutlich sprechenden *native speakers* (*General American* bzw. *Received Standard*) im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen und nehmen an Gesprächen darüber aktiv teil. Sie sind in der Lage, eigene Erlebnisse wiederzugeben und in angemessener Form eigene Anliegen zu äußern. Sie verstehen nun Hörtexte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und können deren Inhalt wiedergeben. Sie stellen und beantworten Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten. In ihren mündlichen Äußerungen bemühen sie sich um sprachliche Richtigkeit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen und sich dabei durch deutliche Artikulation auf ihre Zuhörer einstellen. Sie verstehen nun Texte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und sind in der Lage, in sprachlich korrekter Form Fragen dazu zu stellen und zusammenhängend zu beantworten. Sie können einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen oder erstellen. Dabei achten sie auf die Rechtschreibung der erlernten Wörter.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie üben sich darin, in einfachen Alltagssituationen zu dolmetschen, und lernen, dank ihrer sprachlichen Fertigkeiten eine Vermittlerrolle wahrzunehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler achten bewußter auf Rhythmus, Betonung und Intonation im englischen Satz. Sie kennen einige lautliche Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch. Außerdem sind sie in der Lage, die Aussprache von Wörtern im Wörterverzeichnis anhand der Lautschrift festzustellen.

<p><i>stress patterns</i> Starkton- und Schwachtonformen bei den Funktionswörtern Intonation <i>falling tone, rising tone</i> Kennenlernen der Aussprache des <i>General American</i></p>	<p><i>primary stress; secondary stress</i> <i>Where are you 'from? - I'm from 'Boston.</i></p> <p>Sofern nicht bereits Unterrichtssprache</p>
---	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung und die Schreibweise der erlernten Wörter. Sie erwerben den für amerikakundliche Kenntnisse notwendigen spezifisch amerikanischen Wortschatz und kennen wesentliche Merkmale der amerikanischen Schreibweise. Sie entwickeln ihre Fähigkeit weiter, Wortbedeutungen zu paraphrasieren.

<p>Weitere ca. 700 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes, der spezifisch amerikanischen Wörter und weiterer gebräuchlicher unregelmäßiger Verben</p>	<p>Die Verfügbarkeit des gelernten Wortschatzes soll durch verschiedenartige Übungen gefördert werden.</p>
--	--

Einige wesentliche Unterschiede in Schreibweise und Wortbedeutung zwischen britischem und amerikanischem Englisch

Orthographie: *colour / color*
Lexik: *lorry / truck*

→ M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die behandelten grammatischen Erscheinungen und sind in der Lage, sie zu benennen. Darüber hinaus finden sie unter Anleitung grammatische Regeln, lernen sie und wenden sie an.

Der Satz

Konditionalsatz

unreal condition in the past

Indirekte Rede (*reported speech*)

mit Tempusverschiebung (*backshift of tenses*)

Weitere adverbiale Gliedsätze

Das Verb

Plusquamperfekt (*past perfect*)
conditional perfect

Infinitiv

in der Fügung *object + infinitive* mit und ohne *to*

mit *to* in attributiver Funktion

Das Substantiv

of-Fügung mit *possessive pronoun*
bzw. *s-genitive*

Der Begleiter

Der bestimmte Artikel

vom Deutschen abweichender Gebrauch

Der unbestimmte Artikel

Regeln des Gebrauchs

Das Pronomen

unpersönliches *one / you / they*

Konjunktionen

(*so*) *that*; (*al*)*though*; *as*; *as if*; *after*; *before*; *as soon as*

Wiederholung:

Stellung der Adverbien im Satz; Fragebildung

→ D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik, Konditionalsätze

If the weather had been fine, we would have gone for a walk.

Beachten von Adverbien und Pronomina

s.u. 'Konjunktionen'

→ L 2, ARB 2: Satzlehre, AcI

We expected her to leave immediately.

We heard him shut the door.

They let him go. She made us laugh.

a place to stay; the man to ask

a friend of mine; a friend of Jack's

little John; we have to protect nature; spring has finally come.

John is an American; Pam works as a doctor.

→ M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie lesen sprachlich leichtere Lektüre unter Anleitung und äußern sich darüber mündlich und schriftlich.

Bericht, Beschreibung

Dialog, Interview

Erzählende Texte

Gedichte, *songs*

Lektüre

Einfache Formen des *creative writing* (z. B. Bildgeschichten; Umformung von Texten)

pop songs, folk songs

Auch Sprachzeitschriften

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen einen ersten Eindruck von der geographischen und ethnischen Vielfalt der USA. Einblicke in das Alltagsleben der Amerikaner und die Beschäftigung mit historischen Ereignissen und Persönlichkeiten wecken ihr Interesse an diesem Land.

<p>Die Vereinigten Staaten von Amerika</p> <p>Geographie und Bevölkerung New York</p> <p>Eine amerikanische Kleinstadt [Nationalparks]</p> <p>Geschichtliches Die ersten Kolonien Indianer Erschließung des Westens</p> <p>Verkehr [Technik]</p> <p>[Unterhaltung und Freizeit]</p>	<p>➤ 4 Sammeln und Ordnen von Realien und Informationen über die USA</p> <p>➔ Ek, LPE 3: Die Vereinigten Staaten von Amerika <i>Manhattan, Broadway, Statue of Liberty, Ellis Island; minorities, neighborhoods; boroughs</i></p> <p>Familie, Haus, Lebensweise, Schulleben</p> <p>Möglichst an Persönlichkeiten zu illustrieren <i>Pilgrim Fathers; Virginia</i></p> <p><i>private and public transport, mobility (mobile homes)</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufenthalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.</p>
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen von deutlich sprechenden *native speakers* (*Received Standard*) im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen. Sie nehmen an einfachen Gesprächen über vertraute Themen teil, lernen dabei, auf den Partner zu hören, und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie stellen und beantworten einfache Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten mit bekanntem Sprachmaterial und zu behandelten Themen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit bekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten. Die Schülerinnen und Schüler können einen kürzeren Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen oder erstellen. Dabei achten sie auf die Rechtschreibung der erlernten Wörter.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen, Sätze und kurze Textpassagen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung und die Schreibweise der erlernten Wörter und können sie im Kontext richtig anwenden. Durch die Weiterentwicklung der Lerntechniken und durch Beharrlichkeit bei der Wortschatzarbeit erfahren sie eine Erweiterung ihrer sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Im vielseitigen Umgang mit dem Wortmaterial werden ihre Phantasie angeregt und ihre Kombinationsgabe gefördert.

Ca. 950 lexikalische Einheiten, einschließlich idiomatischer Wendungen und des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes
Am Ende der Klasse 8 muß der Gesamtwortschatz der ersten zwei Lernjahre die ca. 80 gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben enthalten.

Einige wichtige Elemente der Wortbildung
prefixes, suffixes

Arbeits- und Lerntechniken

Für die Wortschatzerweiterung sind folgende Auswahlprinzipien vorrangig: Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit, Definitionswert und Wortbildungswert.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit beim Erstellen von Wort- und Sachfeldern; gegenseitige Diktate, gegenseitiges Abhören von Vokabeln

Bei der Vermittlung des Wortschatzes ist besonders darauf zu achten, daß möglichst viele Wörter in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.

Anwendungssicherheit im aktiven Gebrauch läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung und Pflege des Wortschatzes erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

→ M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die behandelten grammatischen Erscheinungen und sind in der Lage, sie zu benennen. Sie lernen Regeln, wenden sie an und erkennen, wie wichtig die regelmäßige Wiederholung für die Festigung sprachlicher Strukturen ist. Zudem üben sie sich darin, sich in einer grammatischen Übersicht zu orientieren.

Der Satz (*sentence*)Hauptsatz (*main clause*)Gliedsatz (*subordinate clause*)

Einschränkender Relativsatz

(*defining relative clause*)mit *who / which / that / whose*ohne Relativpronomen (*contact clause*)Konditionalsatz (*conditional clause*)*real condition**unreal condition*

Passivsatz

bei Verben mit einem Objekt im Aktivsatz

bei Verben mit Präpositionen

Präpositionalobjekt (*prepositional object*)*question tags*→ D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik,
Konditionalsätze*The luggage was weighed.**The doctor was sent for.**She had to look after her brother.**It's new, isn't it? She comes here every day, doesn't she?**Stop that noise, will you? Let's go swimming, shall we?*

Das Verb

Vollform und Kurzform

Perfekt, resultative und durative Funktion

(*present perfect: simple form and**progressive form*)mit *since / for / never / ever*Futur (*future tense*)*will / going to*Präteritum (*past tense: simple form and pro-**gressive form*)*conditional*Tempusfolge im *when*-Satz und in

Konditionalsätzen:

*real condition**unreal condition*Das Passiv (*passive voice*)*present tense; present perfect; past tense;**future tense; passive infinitive*

Modalverben

*could / could not*Ersatzverben (*substitutes*)*to be able to / to be allowed to / to have to*

und verneinte Formen

Der Infinitiv (*infinitive*)mit *to* als *subject complement*mit *to* nach Fragewörtern anstelle eines

indirekten Fragesatzes

Kontrastiv zu behandeln

*We'll discuss it when you are here.**I'll give her the book if I see her.**If he came, he would be surprised.**He seems to be ill.**I didn't know where to go.*Pronomen und Begleiter (*pronouns and determiners*)Der bestimmte Artikel (*definite article*):

vom Deutschen abweichender Gebrauch

*little John**We have to protect nature. Spring has finally come.*Der unbestimmte Artikel (*indefinite article*):

Regeln des Gebrauchs

*John is an American.**Pam works as a nurse.*

Possessivpronomen (<i>possessive pronoun</i>) Relativpronomen (<i>relative pronoun</i>) Reflexivpronomen (<i>reflexive pronoun</i>) <i>some</i> und <i>any</i> und ihre Zusammensetzungen Fragewörter (<i>question words</i>): <i>which, whose</i> Stützwort (<i>prop word</i>) Das Adjektiv (<i>adjective</i>) Steigerung (<i>comparison</i>) Das Adverb (<i>adverb</i>) abgeleitete Adverbien, im wesentlichen <i>adverbs of manner</i> unregelmäßige Formen Steigerung	<p><i>He is a friend of mine.</i></p> <p><i>one; ones</i></p> <p><i>We met frequently.</i> <i>She talked loudly.</i> <i>fast; hard; well</i></p> <p>→ M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)</p>
--	--

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie entwickeln ihre Fähigkeit, Dialogrollen zu gestalten und einfache Erzählhandlungen zu versprachlichen. Dabei arbeiten sie auch partnerschaftlich mit Mitschülern zusammen. Sie lesen einfache Lektüre unter Anleitung und äußern sich darüber mündlich und schriftlich. Sie sind in der Lage, einfache persönliche Briefe zu schreiben.

Bericht, Beschreibung, Mitteilung Erzählende Texte Dialog Persönlicher Brief [<i>rhymes, songs</i>] [Englische Sprachzeitschriften]	Elementare Formen des <i>creative writing</i> Brieffreundschaften
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über das Alltagsleben und die geographischen Verhältnisse Großbritanniens. Außerdem erfahren sie von der wechselvollen Geschichte des Landes. Sie erhalten einen ersten Eindruck von der Bedeutung Londons als Hauptstadt und lernen einige seiner Sehenswürdigkeiten kennen.

Großbritannien Geographie und Bevölkerung <i>England</i> <i>Wales, Scotland</i> [Sitten und Bräuche] London Reise und Verkehr [Freizeit, Sport, Erholung] [Schule] Geschichtliches Spuren aus römischer Zeit Die normannische Eroberung	Keltisches Erbe; regionale Sprachvarianten <i>Central London, Sehenswürdigkeiten, Greater London ethnic groups</i> Verkehrsmittel, Verkehrsregelung, Verkehrszeichen; Fahrplan; Unfall, Rettungsmaßnahmen Weiterführung der Themen aus Kl. 7 Ortsnamen, Bauwerke, Funde <i>William the Conqueror (1066)</i> Wortschatz; Bauwerke; <i>Channel Islands</i> Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und über behandelte Themen. Sie stellen einfache Sachverhalte aus der eigenen Erfahrungswelt dar. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial und beantworten Fragen dazu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen Texte mit erschließbarem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu gehörten und gelesenen Texten in mehreren Sätzen. Sie stellen einfache Sachverhalte und Meinungen sprachlich richtig dar.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

Die Laute des Französischen <i>(français standard)</i> Wichtige Lautoppositionen Lautbildung Bindungen <i>(liaisons)</i> Sprechakte <i>(mots phonétiques)</i> Intonation Zusammenhang von Laut- und Schriftbild Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)	Die Schülerinnen und Schüler können die Aussprache neuer Wörter mit Hilfe der Lautschrift im zweisprachigen Wörterbuch feststellen.
---	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Worderschließung.

Ca. 700 weitere Wörter Einführung in den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuches Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Damit die Schülerinnen und Schüler an Gesprächen in Alltagssituationen und über behandelte Themen teilnehmen können, sollen ihnen neben dem situativen und thematischen Wortschatz auch wichtige Wendungen zur Gesprächsführung vermittelt werden. Aufbau des Wörterbuches, Verwendung wichtiger Zeichen und Abkürzungen, verschiedene Bedeutungen eines Wortes → M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)
---	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen, vor allem im Bereich der französischen Syntax, und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

<p>Der Satz</p> <p>Konditionalsatz</p> <p>Indirekte Rede / Frage</p> <p>Das Verb</p> <p>Systematische Behandlung der Gruppen <i>craindre</i> und <i>recevoir</i></p> <p>Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben</p> <p>Tempus: <i>le futur simple</i> <i>le futur antérieur</i> <i>le conditionnel</i> <i>le conditionnel passé</i></p> <p>Modus: <i>le présent du subjonctif</i> <i>le conditionnel</i></p> <p>Das Pronomen</p> <p>Demonstrativpronomen</p> <p>Relativpronomen: <i>dont</i></p> <p>Weitere Indefinitpronomen</p> <p>Das Adverb</p> <p>Abgeleitete Adverbien: Bildung und Vergleichsstufen</p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Bruchzahlen</p> <p>Die Präposition</p> <p>Präpositionen bei Ländernamen</p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>le conditionnel, le discours indirect, le futur simple, le présent du subjonctif, la proposition conditionnelle</i></p>	<p>→ D, ARB 3: Konditionalsätze / Modalität</p> <p>Bei der Einübung des neuen Grammatikstoffes und bei der regelmäßigen Wiederholung soll besonderer Wert auf Übungsformen gelegt werden, die eine hohe Übungsintensität gewährleisten und den Schülerinnen und Schülern selbständiges Arbeiten ermöglichen.</p> <p>Rezeptiv</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Kann als Vokabel gelernt werden</p> <p>Überblick über die bisher gelernten präpositionalen Verbindungen</p> <p>→ M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)</p>
---	---

Texte

Durch das Arbeiten an Texten mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial erlernen die Schülerinnen und Schüler die Benutzung von Hilfsmitteln. Sie formen Texte um und erstellen selbst Texte.

<p>Beschreibende Texte</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Dialoge</p>	<p>Beim Erschließen von Texten dürfen Hörtexte nicht vernachlässigt werden.</p>
---	---

<p>Briefe Gedichte, Lieder, Chansons</p> <p>Einfache Lektüre</p>	<p>Die selbständige Texterarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend an die Stelle der Lehrereinführung. Die Schülerinnen und Schüler können Lektionstexte mit dem Wörterverzeichnis des Lehrbuchs vorbereiten. Bei der selbständigen Texterstellung arbeiten sie mit dem zweisprachigen Wörterbuch.</p> <p>Eine Lektüre kann den Unterricht abwechslungsreicher gestalten.</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Fragen und Antworten, Diktat, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe</p>
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über das Alltagsleben und die geographischen Verhältnisse Frankreichs. Sie lernen eine kulturgeschichtlich wichtige Landschaft kennen und bekommen erste Einblicke in die Geschichte des Landes.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> Welt des Jugendlichen Einblick in die Berufswelt Sport <p>Geographie / Bevölkerung</p> <ul style="list-style-type: none"> Überblick über die wichtigsten Städte, Flüsse und Landschaften Eine kulturgeschichtlich bedeutsame Landschaft <p>Geschichtliche Orientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten <p>[Vorbereitung eines Schüleraustauschs]</p>	<p><i>Loiretal, Ile-de-France</i></p> <p><i>Charlemagne</i> → G, LPE 1: Karl der Große <i>Jeanne d'Arc</i></p>
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen kürzere Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial. Sie beantworten Fragen zu behandelten Texten und Themen. Indem sie unterschiedliche Texte nach Vorgaben gestalten, gewinnen sie allmählich größere Sicherheit beim freien Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen beginnen sie, auch Texte mit erschließbarem Sprachmaterial zu verstehen. Sie beantworten Fragen zu gelesenen und gehörten Texten, gestalten Texte nach Vorgaben und stellen einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, sprachlich richtig dar.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

Die Laute des Französischen
(*français standard*)

Wichtige Lautoppositionen

Lautbildung

Bindungen (*liaisons*)

Sprechtakte (*mots phonétiques*)

Intonation

Zusammenhang von Laut- und Schriftbild

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

Es soll besonders darauf geachtet werden, daß neben der korrekten Lautbildung Sprechakte und Intonation richtig erfaßt und wiedergegeben werden. Die Mitschüler werden weiterhin an der Fehlerkorrektur beteiligt.

Der Zusammenhang von Laut- und Schriftbild soll durch gezielte Übungen verdeutlicht werden.

Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens. Die Schülerinnen und Schüler sollen gelegentlich auch von der Norm abweichende Aussprachevarianten kennenlernen.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz. Sie gewinnen erste Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung.

Ca. 800 weitere Wörter	Entsprechend den fortschreitenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler erhält der potentielle / erschließbare Wortschatz größeres Gewicht. Neue Wörter können nun auch im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern erklärt und eingeübt werden (Synonyme, Antonyme, Beispiele, Umschreibungen; Rückgriff auf Wortfamilien). Regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleibt ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.
Lern- und Arbeitstechniken	Die Schülerinnen und Schüler lernen Verfahren, um den Wortschatz zu strukturieren (Sachfelder, Wortfamilien, Sprechabsichten).
Einfache Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Präfixe, Suffixe, Komposita → M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache	
Der Satz Einfache Inversion mit Personalpronomen als Subjekt Relativsatz mit <i>qui</i> und <i>que</i> Hervorhebung mit <i>c'est...qui</i> , <i>c'est...que</i>	Die Einführung der grammatischen Erscheinungen erfolgt weiterhin möglichst situationsgebunden. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei fortschreitend zu selbständigen Einsichten in sprachliche Gesetzmäßigkeiten geführt. Bei der Einübung des neuen Grammatikstoffes und bei der regelmäßigen Wiederholung soll besonderer Wert auf Übungsformen gelegt werden, die eine hohe Übungsintensität gewährleisten und den Schülerinnen und Schülern selbständiges Arbeiten ermöglichen. <i>courir, croire, devoir, falloir, savoir, tenir, vivre, vouloir</i>
Das Verb Systematische Behandlung von Verben der Gruppen <i>ouvrir, finir, conduire, connaître</i> Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben Konjugation der reflexiven Verben Tempus: <i>le passé composé</i> mit <i>avoir</i> und <i>être</i> Angleichung des <i>participe passé</i> <i>l'imparfait</i> <i>le plus-que-parfait</i>	
Das Substantiv Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung	Die Angleichung des <i>participe passé</i> bei den reflexiven Verben braucht nicht aktiv beherrscht zu werden.
Der Begleiter Teilungsartikel	

<p>Das Pronomen</p> <p>Unbetontes Personalpronomen als indirektes Objekt</p> <p>Zwei Objektpronomen beim Verb</p> <p>Reflexivpronomen</p> <p>Relativpronomen: <i>qui, que</i></p> <p>Indefinitpronomen: <i>quelqu'un</i></p> <p>Pronominaladverbien: <i>en, y</i></p> <p>Das Adjektiv</p> <p>Unregelmäßige Formen</p> <p>Vergleichsstufen</p> <p>Das Adverb</p> <p>Weitere ursprüngliche Adverbien</p> <p>Weitere Frageadverbien</p> <p>Weitere Adverbien der Verneinung</p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Grundzahlen ab 70</p> <p>Ordnungszahlen</p> <p>Die Präposition</p> <p>Weitere häufige Präpositionen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p>Weitere Konjunktionen mit dem Indikativ</p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>l'accord, l'article partitif, le comparatif, l'imparfait, l'inversion, la mise en relief, le nombre, le participe passé, le passé composé, le plus-que-parfait, le pronom relatif, la proposition principale / subordonnée, le superlatif, le verbe pronominal</i></p>	<p>Ohne Imperativ und nur in häufigen Anwendungen</p> <p>Der gelegentliche Vergleich charakteristischer französischer Strukturen mit ihren Entsprechungen im Deutschen soll den Schülerinnen und Schülern den richtigen Gebrauch der Fremdsprache erleichtern.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Französische kann zum sicheren Gebrauch grammatischer Strukturen beitragen.</p> <p>Ausschreiben der Zehnerzahlen bis 100</p> <p>Die Unterscheidung zwischen Präposition und Konjunktion soll geübt werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p> <p>→ M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)</p>
--	--

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten üben sich die Schülerinnen und Schüler in den sprachlichen Fertigkeiten und gewinnen Muster für den eigenen mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache. Sie sind zunehmend in der Lage, sich an Gesprächen zu beteiligen.

Sie formen Texte um und beginnen, selbst Texte zu gestalten. Sie schreiben persönliche Briefe und können nun mit französisch sprechenden Jugendlichen Brieffreundschaften schließen.

<p>Beschreibende Texte</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Dialoge</p> <p>Telefongespräche</p> <p>Persönliche Briefe</p> <p>Lieder, einfache Gedichte</p> <p>[Bildgeschichten]</p>	<p>Während sich im Anfangsunterricht die Ausdrucksfähigkeit noch weitgehend auf die wörtliche Übernahme von Vorlagen beschränkt, werden die Schülerinnen und Schüler nun zu einer selbständigeren Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt:</p> <p>Umformung von Texten nach Vorgaben (Wechsel von Perspektive oder Tempus, Wechsel des Adressaten bei Briefen)</p>
---	---

Gelenkte Texterstellung (Rekonstruktion eines bekannten Textes aus Satzfragmenten oder Einzelwörtern als Textgeländer)

Freiere Gestaltungsübungen (Ansichtskarte, einfacher persönlicher Brief, Versprachlichen von Bildgeschichten)

Schriftliche Übungsformen:

Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über das Alltagsleben und die geographischen Verhältnisse Frankreichs. Sie bekommen erste Einblicke in die Geschichte des Landes.

Darstellung französischer Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule

Jahresablauf

Freizeit und Ferien

Geographie / Bevölkerung

Frankreich als Reiseland

Überblick über die wichtigsten Städte, Flüsse und Landschaften

[Vorstellen von Baudenkmälern und ihrer geschichtlichen Bedeutung in einer ausgewählten Landschaft]

Geschichtliche Orientierung

Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß sich vermeintliche Wortgleichungen auf unterschiedliche landesspezifische Gegebenheiten beziehen können (*pain, café, bar*).

[*Provence*]

César / Vercingétorix (Romanisierung Galliens)

Es empfiehlt sich, die Darstellung der geographischen und geschichtlichen Themenbereiche miteinander zu verbinden. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler landeskundliche Zusammenhänge besser erfassen.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen kürzere Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und üben weiterhin die Betonung und Intonation im Satzzusammenhang. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbetonte Texte in einfacher Form nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit bekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten. Die Schülerinnen und Schüler können einen kürzeren Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln bei unbekanntem Sprachmaterial.

Laute, Lautbildung	Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen
Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonetisch gründlich bearbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich besonders gut zum Auswendiglernen. Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden. → M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 650 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten. Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen, Adverbien und auch im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern erklärt und eingeübt werden.
--	--

<p>Einige Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung</p> <p>Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes</p>	<p>Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.</p> <p>Präfixe, Suffixe, Konsonantenwechsel</p> <p>Die Kenntnis von Wortbildungsregeln erlaubt den Schülerinnen und Schülern, neue Vokabeln teilweise selbständig abzuleiten.</p> <p>Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
--	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen weitere Strukturen und gewinnen neue Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wenden sie an.

<p>Der Satz</p> <p>Der einfache Satz</p> <p>Das Satzgefüge</p> <p>Die Wortstellung</p> <p>Kongruenz</p>	<p>Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und können in der Muttersprache bewußtgemacht werden. Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.</p> <p>Neben der Entwicklung der Sprechfertigkeit ist grammatisch richtiges Schreiben zu pflegen.</p> <p>Optische Lernhilfen veranschaulichen grammatische Strukturen und helfen, sie einzuprägen.</p> <p>Über die aktiv zu beherrschenden Formen hinaus können auch weitere Formen (z. B. der Konjugation und Deklination) in Liedern, Sprichwörtern, Zungenbrechern u. ä. zur vorerst passiven Beherrschung vermittelt werden.</p> <p>Spiele und Wettbewerbe (z. B. Satzerweiterung, Umformen oder flüssiges Sprechen) eignen sich zu Partner- oder Gruppenarbeit und steigern die kommunikative Kompetenz.</p> <p>Systematische Wiederholung führt zu sicherer Beherrschung der Regeln und trägt dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich auch in neuen Situationen angemessen äußern können.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.</p> <p>Fragesatz, Ausrufesatz, unpersönlicher Satz (<i>ИВАНУ ПРАВИТСЯ ЭТОТ ДОМ. ЗДЕСЬ ГОВОРЯТ ПО-РУССКИ.</i>)</p> <p>Untergeordnete Sätze: Konsekutivsatz, Relativsatz (mit <i>КОТОРЫЙ</i>), indirekte Rede</p> <p>Besonderheiten (<i>У НЕГО БЫЛО ТРИ УЧЕБНИКА. МЫ С ДРУГОМ ИГРАЛИ В ПАРКЕ. ЭТО БЫЛА НИНА.</i>)</p>
---	--

Zeitangaben	Uhrzeit (amtliche Angabe), Wochentage (<i>по субботам</i>), Jahreszeiten
Das Verb	Weitere Zeitangaben Altersangaben
E- und i-Konjugation Weitere unregelmäßige Verben	Besonderheiten (z. B. Konsonantenwechsel)
Infinitiv	
Tempus:	
Präsens	
Präteritum	
Futur	
Modus:	
Indikativ	
Imperativ	
Verbalaspekt:	Da die Kategorie des Verbalaspekts im Deutschen weitgehend fehlt, kommt ihrer Behandlung besondere Bedeutung zu.
Wesen und Grundbedeutung	
Bildung	
Aspektgebrauch	In der Einführungsphase sollte induktiv vorgegangen werden. Als Ausgangspunkt besonders geeignet ist ein erzählender Text im Präteritum, aus dem sich Wesen und Bedeutung, Bildungsweise und Gebrauch der Aspekte erschließen lassen. Um den Schülerinnen und Schülern den Zugang zum Verständnis des Aspektgebrauchs zu erleichtern, sind solche Adverbien und Adverbialbestimmungen der Zeit zu verwenden, die in der Regel einen bestimmten Aspekt erfordern (<i>всегда, иногда, часто; вдруг, наконец</i>). Der unterschiedliche Aspektgebrauch kann außerdem verdeutlicht und gefestigt werden durch
Weitere Verben der Bewegung	- die Gegenüberstellung von Einzelsätzen, - die grafische Darstellung der Betrachtungsweise von Handlungsabläufen. <i>бегать//бежать; ездить//ехать; летать//лететь</i>
Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen	Der Behandlung der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.
Rektion	Abstimmung mit Deutsch, ARB 3: Sprachformen der Modalität
Das Substantiv	
Deklination:	
Plural	
I. und II. Deklination	
III. Deklination (Singular und Plural)	<i>дверь</i> Besonderheiten (z. B. Betonungswechsel, flüchtiges <i>е/о</i> , besondere Pluralformen: <i>города, люди ...</i> , Pluraliatantum)
Partitiver Genitiv auf -у	<i>кусоч сахара</i>
Bildung der Vatersnamen	

Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch:	
Personalpronomen	
Demonstrativpronomen	
Possessivpronomen	Der Gebrauch von <i>свой</i> soll besonders geübt werden.
Interrogativpronomen	[<i>чей</i>]
Relativpronomen	
Determinativpronomen	<i>каждый, весь</i>
Das Adjektiv	
Deklination im Singular und Plural	
Bedeutungsunterschied zwischen Lang- und Kurzformen in prädikativer Stellung	<i>здоровый/здоров</i>
Superlativ mit <i>самый</i>	
Das Adverb	
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Das Zahlwort	
Grund- und Ordnungszahlen	20 - 100
Deklination der Grund- und Ordnungszahlen	Bis 20
Rektion der Grundzahlen	Grundzahlen in Verbindung mit Substantiven
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten
	→ M, LPE 5: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Hörverständnisaufgaben und Auswendiglernen, festigen und erweitern sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie formen Texte um und beginnen, selbst Texte zu verfassen. Sie sind in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge, kürzere beschreibende und erzählende Texte	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen.
Briefe	Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, und Umformen von Texten sowie freiere Gestaltungsübungen (Brief nach Vorgaben, Dialogisieren eines Textes) sollen die Schülerinnen und Schüler zu selbständigerer Verwendung der sprachlichen Mittel geführt werden und ihre kommunikative Kompetenz erweitern.
Gedichte, Lieder	Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten	Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
[Zeitungüberschriften]	

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse über die Alltagswelt der Russen und über geographische Gegebenheiten Rußlands.

Alltag in Rußland

Geographische Grundkenntnisse

Lebens- und Wohnverhältnisse, Schule, Freizeit

Europäischer und asiatischer Teil Rußlands

Im Zusammenhang mit der Behandlung des Alltags sollen auch geographische Grundkenntnisse vermittelt werden.

Anschauungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.

Die Schülerinnen und Schüler sollen weiterhin Berichte über Rußland verfolgen und in einem Ordner Zeitungsartikel, Karten, Fotos u. ä. sammeln.

Auch Partner-, Gruppen- oder Projektarbeit ist hier möglich.

→ Ek, LPE 4: Rußland und seine Nachbarstaaten

→ G, LPE 5: Absolutismus in Europa

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz nach den eingeführten Methoden.

Wiederholung des Wortschatzes Erweiterung des Wortschatzes	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 5 und 7 Nach Abschluß der Lehrbuchphase (am Ende des 1. Halbjahres) sollten die Schülerinnen und Schüler über ca. 1.500 Wörter verfügen. Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.
Anlage einer lektürebezogenen Vokabelkartei oder Einführung einer Wortkunde Strukturierung des Wortschatzes	Wortfamilien, Sachfelder, Wortfelder

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler ergänzen ihre Kenntnisse im Bereich der funktionalen Sprachbetrachtung und wenden sie bei der Erschließung der komplexeren Texte der Lektüre an.

Satzglieder - Füllungsarten	Am Ende der Spracherwerbsphase soll das System der Syntax weitgehend abgeschlossen vorliegen, damit die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Lektüre darüber verfügen können.
Prädikat Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i> (Gerundiv mit <i>esse</i>)	<i>laudandus est</i>
Adverbiale Gerundiv mit Beziehungsnomen	<i>libro legendo, in libro legendo</i>
Attribut Gerundiv mit Beziehungsnomen	<i>ars fabulae narrandae</i>
Satzwertige Konstruktion Gerundiv mit Beziehungsnomen	
Indirekte Rede	Erarbeitung bei der Caesarlektüre, eventuell auch in einer späteren Klassenstufe
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	vgl. Klasse 5 und 6, verstärkte Berücksichtigung des Englischen

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Das System der Verbal- und Nominalformen wird abgeschlossen und die Kenntnis der Formen durch intensives Wiederholen gesichert.

Verbalformen Deponentien Adjektivische nd-Form (Gerundiv)	Auf die Semideponentien kann während der Lektüre eingegangen werden.
Nominalformen Indefinitpronomina <i>aliquis, quidam</i>	Die Besonderheiten im Gebrauch dieser Pronomina und die verallgemeinernden Relativpronomina können während der Lektüre behandelt werden. Wichtige Wortverbindungen (<i>nobilissimus quisque, neque quisquam, ne quis</i>) können wie Vokabeln gelernt werden.

Arbeitsbereich 4: Texte / Literatur

Partner-, Gruppen- und Stillarbeit befähigen die Schülerinnen und Schüler zunehmend zum selbständigen Umgang mit Texten. Durch Referate vermitteln sie Informationen zum Textumfeld und leisten damit einen Beitrag zur Gestaltung des Unterrichts.

Bei der Caesarlektüre begegnen die Schülerinnen und Schüler einer Persönlichkeit von hohem geschichtlichen Rang. Beim Interpretieren erkennen sie, mit welchen sprachlichen Mitteln der Schriftsteller Caesar die Handlungsweise und Intentionen des Feldherrn und Politikers Caesar darstellt; sie gewinnen Einblick in formale und inhaltliche Aspekte eines politisch-historischen Textes und finden Ansätze zur Beurteilung politischer Informationen.

Historische und biographische Texte machen die Schülerinnen und Schüler mit bedeutenden Personen und Ereignissen bekannt.

Die Beschäftigung mit literarischen Kleinformen erweitert und vertieft die Kenntnis über Gattungen wie Anekdote, Legende, Sprichwort.

In der Begegnung mit mittelalterlichen und neuzeitlichen Texten erfahren die Schülerinnen und Schüler Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas.

Textgrundlage	
Lehrbuch	
Mindestens einer der folgenden Autoren / Texte	
Caesar: Bellum Gallicum	
Historische bzw. biographische Texte	Nepos, Curtius Rufus
Literarische Kleinformen	Fabeln, Legenden, andere narrative Texte, Epigramme
Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit	
[Phaedrus]	
Texterschließung	vgl. Klasse 5 und 6
Kohärenz	
Konnektoren	Konjunktionen und satzverknüpfende Adverbien
Proformen	Vor- und rückverweisende Spracheinheiten
Interpretation	Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert. → D, ARB 2: Erfassen von Inhalt und Aussage eines Textes
Übersetzung	Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen
Schülerreferate	
[Spielen und Gestalten]	
Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen weiteren Einzelthemen innerhalb der schon behandelten Bereiche des antiken Lebens und erweitern ihre Kenntnis vom Einfluß der Römer auf Geschichte und Kultur Deutschlands und Europas. Durch häusliche Lektüre erschließen sie sich neue Gebiete.

Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.
--

Begegnung Roms mit fremden Völkern

Historische Hintergründe

Antike und mittelalterliche Lebensformen

Christliches Denken und Handeln

Fortwirken römischer Kultur im Mittelalter

Schülerreferate

Leben und Lebensraum der Kelten und Germanen
 Romanisierung Galliens
 Imperium Romanum
 Provinzverwaltung
 → E 2, ARB 2: Spuren aus römischer Zeit

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Grundwortschatz. Dabei sollen die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung und die Wortbildungslehre zum Erlernen von Vokabeln genutzt werden. Das Strukturieren von Wörtern fördert das Abstraktionsvermögen und das Denken in Kategorien. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen.

Erweiterung des Wortschatzes um ca. 500 Wörter

Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.

Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 7

Fortführung der Wortbildungslehre

Strukturierung des Wortschatzes

vgl. Klasse 7

Regelmäßige und systematische Wiederholung

Transfer als Arbeitsprinzip

Beobachtung von Einzelerscheinungen

Erkenntnis allgemeiner Prinzipien

Formulierung von Regeln

Anwendung von Methoden

Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie

Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch

vgl. Klasse 7

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Anwendung der Methode der funktionalen Sprachbetrachtung erleichtert den Schülerinnen und Schülern das Begreifen von Texten und fördert ihre Abstraktionsfähigkeit. Bei der Arbeit am Satz lernen sie, bestimmte Spracheinheiten den fünf Satzgliedern zuzuordnen sowie syntaktische und semantische Funktionen zu unterscheiden.

Abstimmung mit Deutsch und - soweit möglich - mit Englisch
--

Satzglieder - Füllungsarten

Prädikat

Verb, Prädikatsnomen mit Hilfsverb *esse*

Subjekt

Substantiv, Pronomen, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz

Objekt

Substantiv und Pronomen in den obliquen Kasus und als Präpositionalobjekt, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz, konjunktivischer Gliedsatz

Adverbiale

Adverb, präpositionale Verbindungen, Spracheinheiten im Akkusativ und Ablativ, Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum), Prädikativum (Substantive, Adjektive und Pronomina in KNG-Kongruenz), Gliedsätze

Die syntaktischen Funktionen sollen grafisch veranschaulicht werden.

Die Satzglieder und Füllungsarten werden schrittweise erarbeitet, so daß am Ende von Klasse 8 die nebenstehende Zusammenstellung der wichtigsten Füllungsarten vorliegt.

multos dies, eo tempore

Das Participium coniunctum ist sowohl eine nähere Bestimmung zum Prädikat (adverbiale Komponente) als auch eine nähere Bestimmung zum Subjekt oder Objekt, in selteneren Fällen zum Adverbiale (attributive Komponente).

<p>Attribut Adjektiv, Pronomen, Zahlwort (Numerale), Partizip, Substantiv (Apposition), Spracheinheiten im Genitiv und Ablativ, Relativsatz</p> <p>Satzarten im Konjunktiv Hauptsätze Wunsch-, Aufforderungssatz Gliedsätze Wunsch-, Final-, Kausal-, Temporal-, Konzessiv-, Konsekutivsatz, indirekter Fragesatz Satzgefüge (Irrealis)</p> <p>Satzwertige Konstruktionen Participium coniunctum Ablativus absolutus Prädikativum</p> <p>Kasus Zeitenfolge (Consecutio temporum)</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch Partizipialkonstruktionen</p>	<p><i>vir magno ingenio</i></p> <p>Während der Lektüre können behandelt werden: Potentialer Aussagesatz und Deliberativsatz Konjunktivischer Relativsatz Gliedsätze mit <i>quin, quo, quominus</i> Gliedsätze mit <i>ut</i> (Typ: <i>fieri potest, ut; consuetudo est, ut</i>) Potentialer Bedingungssatz</p> <p>Bei diesen Erscheinungen kann in besonderer Weise der Doppelaspekt syntaktischer und (eventuell unterschiedlicher) semantischer Funktion verdeutlicht werden.</p> <p>Weitere Differenzierung Den Schülerinnen und Schülern soll bewußt werden, daß Konjunktive im Satzgefüge nicht Zeitstufen, sondern Zeitverhältnisse bezeichnen. vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 7 Offenheit der Sinnrichtung im Lateinischen, Festlegung bei der Wiedergabe im Deutschen, Offenheit oder Festlegung im Englischen</p>
---	---

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse der Verbal- und Nominalformen und festigen sie durch regelmäßiges Üben und Wiederholen.

<p>Verbalformen Erweiterung der Konjugationsklassen Vervollständigung der Tempora Modus: Konjunktiv Weitere Verba anomala</p> <p>Nominalformen Substantiv e- und u-Deklination Pronomen Weitere Demonstrativpronomina Adverb Regelmäßige Bildung auf <i>-e</i> und <i>-iter</i></p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch</p>	<p>Zu den Hinweisen vgl. Klasse 7</p> <p>Die Bildungselemente der Verben werden durch das Moduszeichen ergänzt.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 7</p>
---	---

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeit, Texte zu erschließen, zu interpretieren und zu übersetzen. Spielen und kreatives Gestalten bereichern die Arbeit am Text. Partnerarbeit leistet einen Beitrag zum eigenständigen Umgang mit Texten und fördert die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Textgrundlage	
Lehrbuch	
[Begleitlektüre]	[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]
Texterschließung	vgl. Klasse 7
Beobachtungen zum Text	Die eingeführten Methoden der Texterschließung werden weiterhin angewendet und differenziert. Die einzelnen Elemente werden je nach Art des Textes eingesetzt. Sie dienen der Interpretation und bereiten so die abschließende Übersetzung vor.
Textebene	
Satzebene	
Wortebene	
Beobachtungen zum Textumfeld	→ D, ARB 2: Erfassen von Inhalt und Aussage eines Textes
Arbeitsübersetzung	
Interpretation	
Übersetzung	Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen
Spiele und Gestalten	vgl. Klasse 7 Selbständiges Entwerfen kleiner lateinischer Textformen (Inschriften, Werbespots, Wahlaufrufe, Silben- und Kreuzworträtsel)
Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse im Bereich der antiken Kultur. Gemeinschaftsunternehmungen, z. B. Museumsbesuche und Exkursionen, führen zu einem vertieften Verständnis für das Leben in der antiken Welt. Den Schülerinnen und Schülern werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen und der römischen Kultur bewußt.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.	
Privates und öffentliches Leben	Zu den aus Klasse 7 wiederaufgenommenen Themen vgl. die dort gegebenen Hinweise.
Staat und Gesellschaft	
Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren	
Antike Mythologie	
Spuren der Römer in der näheren und weiteren Umgebung	Limes, Anlage von Städten, <i>villa rustica</i> , Hausbau aus Stein
Fortwirken römischer Kultur	
Römische Architektur und Technik	Forum, Tempel, Thermen, Triumphbogen, Amphitheater, szenisches Theater Straßen, Brücken, Aquädukte
Römische Grundbegriffe	<i>familia, fides, virtus</i>

Eigenaktivitäten und Gemeinschafts-
unternehmungen

[Kurzreferate über ausgewählte Themen]

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Lehrplaneinheit 1: Lineare Funktionen und lineare Gleichungen

< 15 >

Die Fähigkeit, funktionale Zusammenhänge zu erkennen, sie algebraisch zu fassen und graphisch darzustellen, wird am Beispiel linearer Beziehungen entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Verständnis für Verfahren, lineare Gleichungen und Ungleichungen systematisch zu lösen, und wenden sie sicher an.

Das kartesische Koordinatensystem

Die lineare Funktion und ihr Schaubild

Lineare Gleichungen, lineare Ungleichungen mit einer Variablen, Äquivalenzumformungen

René Descartes (1596 - 1650)

→ Ph, LPE 1: Einführung in die Physik

Auch einfache Fälle mit variablen Koeffizienten

Lehrplaneinheit 2: Kongruenz und Figuren

< 40 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Kongruenzbegriff als geometrisches Ordnungsprinzip kennen und verwenden ihn zum Erschließen von geometrischen Eigenschaften bei Dreiecken. Bei Konstruktionsaufgaben schulen sie ihre Fertigkeit im Problemlösen und entwickeln dabei selbständig Lösungsideen. Sie lernen zunehmend strengere Formen mathematischen Begründens bis hin zum Beweis kennen und erfahren dabei die Wechselwirkung zwischen logischem Schließen und anschaulichem Erfassen geometrischer Zusammenhänge als Triebfeder mathematischen Denkens.

Kongruenzabbildungen und ihre Eigenschaften

[Erzeugung von Parallelverschiebung und Drehung aus Achsenspiegelungen]

[Darstellung einer gegebenen Kongruenzabbildung durch Achsenspiegelungen]

Kongruenz von Figuren

Kongruenzsätze für Dreiecke

Umkreis, Inkreis

Schwerpunkt und Höhenschnittpunkt des Dreiecks

Dreieckskonstruktionen und ihre Beschreibung

Das Viereck und seine Sonderfälle

[Viereckskonstruktionen und ihre Beschreibung]

Inhalte von Parallelogramm, Dreieck und Trapez

[Problemlösen in der Geometrie]

Beweistechnische Begriffe wie Definition, Voraussetzung, Behauptung, Beweis, Satz und Umkehrsatz, Verallgemeinerung eines Satzes, All-Aussage und ihre Verneinung, direkter und indirekter Beweis sind ab Klasse 8 an geeigneten Beispielen zu entwickeln.

→ D, ARB 1: Argumentieren

Hier ist eine günstige Gelegenheit für die Schülerinnen und Schüler, selbständig Beweisideen zu entwickeln.

Hier kann besonders auf Satz, Umkehrsatz und Beweis sowie auf die logische Abhängigkeit von Sätzen eingegangen werden (lokales Ordnen).

[Auch umfangreichere Fragestellungen]

Lehrplaneinheit 3: Terme, Bruchterme, Bruchgleichungen

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler bewältigen jetzt auch schwierigere algebraische Aufgaben und komplexere Fragestellungen. Die Vertiefung und die Ausweitung der Methoden auf Bruchgleichungen erfordern intensives Üben sowie ausdauerndes und gewissenhaftes Arbeiten.

Termumformungen mit Hilfe der Klammerregeln und der binomischen Formeln

[Binomische Formeln für $n > 2$, Pascalsches Dreieck]

Auch quadratisches Ergänzen

Faktorisieren von Termen
 Bruchterme und ihre Definitionsmengen
 Bruchgleichungen mit einer Variablen
 Äquivalenzumformungen
 Definitions- und Lösungsmengen
 [Einfache Bruchgleichungen ohne variable
 Koeffizienten]

Lehrplaneinheit 4: Mathematik in der Praxis: Abhängigkeiten

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen lineare Abhängigkeiten von Größen aus Umwelt, Naturwissenschaft und Technik und lernen, sie mit Hilfe von Termen und Funktionsvorschriften zu beschreiben. Umgekehrt üben sie, Schaubilder problembezogen zu interpretieren. Sie formulieren realitätsnahe Fragestellungen als Gleichungen und beantworten sie mit Hilfe der zugehörigen Lösungsmengen.

Anwendungen von linearen Funktionen,
 linearen Gleichungen und von
 Bruchgleichungen

Interpretation von Schaubildern

Zusammenarbeit mit dem Fach Physik
 Fachspezifische Bezeichnung der Variablen
 Auflösen einer Formel nach den darin auftretenden Größen
 Auch Eigenschaften proportionaler Zuordnungen
 Lineares Wachstum, gleichförmige Bewegung,
 Rentabilität energiesparender Geräte
 Auch bei nichtlinearen Zusammenhängen
 Hier bieten sich Projektaufgaben an.

Lehrplaneinheit 5: Informationstechnische Grundkenntnisse

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des Rechners. Sie bedienen den Rechner, setzen Programmierumgebungen und Programme ein und erstellen einfache Programme selbstständig. Sie werden für die Auswirkungen der Informationstechnik auf ihr persönliches Leben, auf die Gesellschaft und auf die Arbeitswelt sensibilisiert. Sie lernen die Wechselbeziehungen zwischen den Werkzeugen, den Anwendungen und den Auswirkungen kennen. Dadurch werden sie auch auf einen verantwortungsbewußten Umgang mit der Informationstechnik vorbereitet. Bei der Arbeit am Rechner ist kooperatives Verhalten gefordert, das Mädchen und Jungen die gleichen Chancen einräumt.

Die Lehrplaneinheit ist grundlegend für den Rechneinsatz in anderen Fächern. Sie soll unter einem Leitthema aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zusammenhängend und anwendungsorientiert behandelt werden. Die Erstellung von Programmen steht nicht im Vordergrund, jedoch sind den Schülerinnen und Schülern die Schritte Problemanalyse, Algorithmenentwurf, Programmentwicklung und -ausführung exemplarisch bewußt zu machen.

Informationstechnische Werkzeuge

Grundbegriffe

Handhabung

Rechner, Peripherie
 Programme
 Hardware, Software
 Mikroprozessor, Speicher, Chip, Diskette
 Algorithmus, Programmiersprache, Programm, Datei,
 Betriebssystem
 Rechner starten
 Programme bzw. Dateien laden, editieren, ausführen,
 speichern, kopieren und drucken
 Disketten formatieren

Zusammenwirken der Komponenten	Tastatur, Zentraleinheit, Speicher, Monitor, Drucker, Laufwerk, Festplatte, Maus, Schnittstelle, Sensor, Aktor
Einsatzmöglichkeiten	
Einsatz von Programmen und Programmierumgebungen	Praktische Arbeit am Rechner, auch mit fertigen Programmen AV-Medien, u. a. Filme des Schulfernsehens Möglichkeiten und Grenzen
Erstellung und Ausführung einfacher Programme	Auch nichtnumerische Themen Elementare Programmierbefehle zu Ein- und Ausgabe, Wertzuweisung, Ablaufsteuerung
Auswirkungen	
Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen	Privatbereich, Gesellschaft, Wirtschaft Einfluß auf die Lebensqualität (Beruf, Freizeit)
Rechte des einzelnen Chancen und Gefahren	Datenschutz, Urheberrecht

Dem vorliegenden Lehrplan liegt ein möglicher Aufbau für einen gymnasialen Physiklehrgang zugrunde. Wird die Physik unter anderen Gesichtspunkten, z. B. mit mengenartigen Größen, aufgebaut, so kann man mit den Begriffen Impuls und Entropie bereits in der Klasse 8 arbeiten. In diesem Fall können Inhalte der Lehrplaneinheit 1, Einführung in die Physik, durch andere geeignete Themen ersetzt werden. In der Lehrplaneinheit 2, Grundlagen der Mechanik, treten dann die statischen Aspekte zugunsten der dynamischen in den Hintergrund.

Lehrplaneinheit 1: Einführung in die Physik

< 16 >

Der Physikunterricht knüpft an Beobachtungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und vermittelt ihnen mit einfachen Versuchen und Fragestellungen Freude an der Erforschung der Natur. Sie erfahren dabei, wie durch genaues Beobachten und Beschreiben Erscheinungen aus ihrer Umwelt untersucht werden können. Das physikalische Messen wird an geeigneten Beispielen vorgestellt, so daß sie behutsam an die Denk- und Arbeitsweise der Physik herangeführt werden.

<p>Einfache Schallerscheinungen</p> <p>Physikalische Beschreibung von Tönen</p> <p>Eigenschaften von Körpern</p> <p>Geschwindigkeit bei gleichförmigen Bewegungen, Schallgeschwindigkeit</p> <p>Thermisches Ausdehnungsverhalten von Körpern, Temperatur und ihre Messung, Celsiusskala</p>	<p>Die Teilgebiete der Schulphysik können mit geeigneten Versuchen vorgestellt werden.</p> <p>Auf die Bedeutung des Schall- und Lärmschutzes kann hingewiesen werden.</p> <p>➤ 3</p> <p>Zur Erklärung kann das Teilchenmodell benutzt werden.</p> <p>Zusammenarbeit mit dem Fach Mathematik: LPE 1 und LPE 4, Lineare Funktionen</p> <p>Das thermische Ausdehnungsverhalten von Körpern - insbesondere auch von Wasser - braucht nicht quantitativ behandelt zu werden, jedoch sollte auf die damit zusammenhängenden technischen Probleme eingegangen werden.</p> <p>Bei der Besprechung des Thermometers ist auf die Gefahren beim Umgang mit Quecksilber hinzuweisen.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Grundlagen der Mechanik

< 16 >

Bei der Beschäftigung mit der Mechanik lernen die Schülerinnen und Schüler, wie man physikalische Größen durch geeignete Meßvorschriften definieren kann. Der sorgfältige Umgang mit solchen Größen erzieht sie dazu, diese von gleichlautenden Begriffen der Umgangssprache und untereinander sauber abzugrenzen. Dadurch gelangen sie allmählich zu der Einsicht, daß exakte Definitionen nicht nur sinnvoll und zweckmäßig, sondern auch notwendig sind. Grundkenntnisse in Mechanik können den Schülerinnen und Schülern helfen, sich bewußter im Alltag zu verhalten.

<p>Kräfte:</p> <p>Beispiele für Kräfte und ihre Wirkungen</p> <p>Vergleich und Messung von Kräften</p> <p>[Hookesches Gesetz]</p> <p>[Trägheitsgesetz]</p> <p>Gewichtskraft</p> <p>Masse</p> <p>Ortsfaktor</p> <p>Dichte</p> <p>Energie und Arbeit:</p> <p>Energieformen</p> <p>Energieerhaltung</p> <p>[Einfache Seilmaschinen]</p> <p>Verlust mechanischer Energie durch Reiben</p> <p>[Reibungskraft]</p> <p>Leistung</p>	<p>Auf die dynamische Festlegung der Krafteinheit braucht hier nicht eingegangen zu werden.</p> <p>Die Kraft wird als gerichtete Größe angesprochen, mit der man Wechselwirkungen zwischen Körpern beschreibt.</p> <p>➔ Bio, LPE 1: Photosynthese</p> <p>Auf die Energieerhaltung unter Einbeziehung nicht-mechanischer Energieformen kann eingegangen werden. Ferner bieten sich Beiträge zur Verkehrs- und Umwelt-erziehung an.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: *Elektrizitätslehre I*

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß auch elektrische Vorgänge, die häufig den menschlichen Sinnesorganen nicht unmittelbar zugänglich sind, durch geeignete Methoden erfaßt und beschrieben werden können. Über die Kraftwirkung zwischen Magneten wird ihnen an einfachen Beispielen das Feldkonzept zum ersten Mal vorgestellt. Der Unterricht kann interessierte Schülerinnen und Schüler zu eigenem Basteln und Experimentieren anregen und so insbesondere bei Mädchen die Einstellung zur Technik positiv beeinflussen. Die Besprechung der Gefahren des elektrischen Stromes und geeigneter Schutzmaßnahmen soll dazu erziehen, beim eigenen Tun vorsichtig zu Werke zu gehen.

<p>Magnete und ihre Wirkungen [Magnetisieren] Magnetfeld</p> <p>Elektrischer Stromkreis Leiter und Isolatoren</p> <p>Wirkungen des elektrischen Stromes</p> <p>Stromdurchflossene Spule als Magnet, technische Anwendungen</p> <p>Gefahren des elektrischen Stromes</p> <p>Strom als bewegte elektrische Ladung</p> <p>Ladungsmenge Ladungserhaltung im unverzweigten und einfach verzweigten Stromkreis</p> <p>Stromstärke [Meßinstrumente]</p>	<p>Zur Beschreibung der Phänomene kann ein einfaches Elementarmagnetmodell herangezogen werden.</p> <p>Einfache elektrische Schaltungen eignen sich gut für Schülerübungen. Bei der Besprechung der Fahrradbeleuchtung sollten auch verkehrserzieherische Aspekte einbezogen werden. Die Behandlung der Glühlampe (Thomas A. Edison, 1847 - 1931) kann Anlaß sein, über die Auswirkungen technischer Erfindungen auf die Lebensgewohnheiten der Menschen nachzudenken. Die Elektrolyse wird im Chemieunterricht der Klasse 10 behandelt.</p> <p>Auf den sachgerechten Umgang mit elektrischen Geräten und Anlagen muß immer wieder hingewiesen werden. Auf die Existenz der Elementarladung kann hingewiesen werden.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 1: Photosynthese

< 6 >

Anhand einfacher Versuche und mikroskopischer Untersuchungen erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen Lichtenergie, Blattbau und Stofferzeugung der grünen Pflanzen. Dabei wird ihnen die Bedeutung der Photosynthese bewußt.

Nutzung der Lichtenergie durch grüne Pflanzen Einfache Versuche Ausgangsstoffe und Produkte Blattbau im Hinblick auf die Photosynthese Mikroskopieren Bedeutung der Photosynthese	→ Ph, LPE 2: Energieformen Keine chemischen Formeln Wiederholung Kl. 5, LPE 4
--	---

Lehrplaneinheit 2: Andere pflanzliche Ernährungsformen

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen nach der autotrophen Ernährungsweise auch Pflanzen mit anderen Ernährungsformen kennen.

Saprophyten Bau, Entwicklung und Lebensweise höherer Pilze [Kennenlernen von Waldpilzen] [Parasiten] Symbionten Mykorrhiza Flechten	Anknüpfung an Kl. 7, LPE 3 [Kann auch bei LPE 3 behandelt werden] [Rostpilze, Brandpilze; Mistel, Sommerwurz]
---	---

Die Lehrplaneinheiten 3 und 4 sind alternativ nach örtlichen Gegebenheiten zu behandeln.

Lehrplaneinheit 3: Ökosystem Wald

< 14 >

Am Beispiel eines einheimischen Waldes erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Zusammensetzung und Aufbau eines Ökosystems. Durch unmittelbare Begegnung mit seinen Lebewesen, insbesondere bei Unterricht im Wald, entdecken sie, wie vielschichtig die Beziehungen zwischen den Gliedern eines Ökosystems sind. Sie begreifen die Bedeutung des Waldes und die Folgen seiner Gefährdung.

Stockwerke und Lebensbedingungen im Mischwald Kennzeichnende Lebensformen des Waldes Kennenlernen einheimischer Waldbäume Nadelbaum im Vergleich zum Laubbaum [Moose und Farne] [Kennenlernen von Waldpilzen] Gliederfüßer Nahrungsketten, Nahrungsnetz Einfache Darstellung des Stoffkreislaufs im Wald Die Bedeutung des Waldes und seine Gefährdung	Lerngang, Exkursion; Untersuchung mit einfachen Mitteln Anknüpfung an Kl. 6, LPE 1: Stamm, Jahresringbildung [Verwechslungsgefahr] Ausgewählte Formen: Anknüpfung an Kl. 7, LPE 1 ➤ 2 Langzeitversuche: Zersetzung organischer Substanz Waldfunktionenkarte
---	--

Lehrplaneinheit 4: Ökosystem Gewässer

< 14 >

Am Beispiel eines Gewässers erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Zusammensetzung und Aufbau eines Ökosystems. Durch unmittelbare Begegnung mit seinen Lebewesen, insbesondere bei Unterricht im Freiland, entdecken sie, wie vielschichtig die Beziehungen zwischen den Gliedern eines Ökosystems sind. Sie begreifen die Bedeutung der Gewässer und die Folgen ihrer Gefährdung.

Lebensbereiche und Lebensbedingungen eines Gewässers	Lerngang, Exkursion; Untersuchung mit einfachen Mitteln
Kennzeichnende Lebensformen eines Gewässers	
Einzeller	Amöbe, Wimpertiere
[Zellkolonien]	[Grünalgen, Kieselalgen]
Einfache Vielzeller	Fadenalge, Hydra
Gliederfüßer	Ausgewählte Formen; Anknüpfung an Kl. 7, LPE 1
Nahrungsketten, Nahrungsnetz	
Einfache Darstellung des Stoffkreislaufs im Gewässer	Langzeitversuch: Zersetzung organischer Substanz; Heuaufguß
Die Bedeutung der Gewässer und ihre Gefährdung	Gewässergütekarte

Das sportartbezogene Üben und Trainieren, auch im Bereich der Ausdauerschulung, gewinnt zunehmend an Bedeutung. Trainingsprogramme können die Schülerinnen und Schüler auch über den Schulsport hinaus motivieren, weiter Sport zu treiben. Dabei soll ihnen zunehmend bewußtgemacht werden, welche Verantwortung sie für ihren Körper und ihre Gesundheit haben. Der Sportunterricht muß auch unter Einbeziehung neuer Sportarten im Wahlbereich dem sich häufig zeigenden Motivationsverlust in bezug auf Sporttreiben entgegenwirken. Dabei kann besonders die Förderung von sozialintegrativen Einstellungen und Haltungen in der Klasse hilfreich sein. Hilfsbereitschaft und Zusammenarbeit im Team führen die Schülerinnen und Schüler zu immer größerer Selbständigkeit.

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muß daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.
Die Ausdauerschulung gewinnt weiter an Bedeutung.

Sportbereich 1: Individualsportarten

In den Individualsportarten werden Bewegungs- und Belastungsreize zunehmend sportartspezifisch, mit höherem Schwierigkeitsgrad und der individuellen Entwicklung angepaßt, unterrichtet. Differenzierte Aufgabenstellungen ermöglichen auch leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse und fördern die Bereitschaft zur individuellen Leistungsverbesserung.

Üben in der Gruppe, Helfen und Sichern erfordern und fördern soziales Handeln.

Gerätturnen

< 10 >

Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Schnellkraft Kraft / Kraftausdauer Beweglichkeit Im koordinativen Bereich	Turnspezifische Kräftigung und Dehnung
Im sozialen / psychosozialen Bereich Kooperation	Bewegungswahrnehmung und -steuerung; Körperspannung und -entspannung
Fertigkeiten Festigen und Erweitern von Übungsverbindungen	Gruppenarbeit; Bewegungen korrigieren
Helfen und Sichern	Übungsverbindungen als fließende und rhythmische Aneinanderreihung von erlernten Elementen Partner- und Gruppenturnen Geräteabsicherung Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Mädchen Boden Gymnastische Elemente Felgrolle Vorbereiten des Handstützüberschlags vorwärts	Einbeinige Drehungen, Wellen Üben in der Dreiergruppe Schwung- und Druckbeinimpuls
Sprung Sprunghocke über den Kasten / Pferd (seit)	Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen
Reck oder Stufenbarren Spreizumschwung vorwärts	
Schwebebalken Sprungaufhocken Spitzwinkelsitz Sprünge	Aus dem Stand, aus der Bewegung Wechsel-, Schritt-, Spreizsprung
1/2 Drehung einbeinig	

Jungen	
Boden	
Vorbereiten des Handstützüberschlags vorwärts [Salto vorwärts gehockt]	Schwung- und Druckbeinimpuls [Auf einen Mattenberg]
Sprung	
Sprunghocke über den Kasten	Kasten seit bzw. längs Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen
Barren	
Oberarmstand	Üben in Kleingruppen
Reck	
Vorbereiten des Kippaufschwungs vorlings vorwärts [Umschwung vorlings vorwärts, Hocke]	Üben in Kleingruppen
Wettkampfformen	Kleine Vorführungen, Präsentationen

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

< 10 >

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	
Kraft	Kräftigung der Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur
Beweglichkeit	Wirbelsäule, Schultergürtel
Im koordinativen Bereich	Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern
	Gleichzeitige Ausführung verschiedener Teilbewegungen
	Körper und Gerät aufeinander abstimmen
	Körperspannung und -entspannung wahrnehmen und steuern
	Gleichgewicht halten; beidseitig üben
Rhythmisierungsfähigkeit	Anpassung an Musik / rhythmische Vorgabe
Ausdruck	Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen
Fertigkeiten	
Grundformen ohne Handgerät	Übergänge schulen
Räumliche, rhythmische und dynamische Variationen von Gehen, Laufen und Hüpfen	Auf geraden und bogenförmigen Linien
Gehen auf verschiedenen Raumwegen	Armführung, Fußsinsatz, Körperhaltung
Schrittarten	Nachstell-, Wechsel-, Walzerschritt
Drehungen	Einbeinige Drehungen
Sprünge aus der Bewegung	Drehsprung
Sprünge aus dem Stand	
Federn	
Bewegungsverbindungen / Tanz	Auch aktuelle Tanzformen
Grundformen mit dem Handgerät Band	Beidseitig üben
Spielerischer Umgang mit dem Band	In verschiedenen Ebenen, mit Zusatzaufgaben
Schlangen und Spiralen	Mit Partnerin, mit verschiedenen Bandlängen
Schwünge, Kreise	In der Bewegung, im Stand, senkrecht, waagrecht
Bewegungsverbindungen	An der Körperseite, vor dem Körper, senkrecht, waagrecht
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	
Eine Bewegungsverbindung oder einen Tanz variieren	Im Hinblick auf Partnerin, Gruppe oder Raum, auch unter Einbeziehung des Handgeräts Band
Wettkampfformen	Kleine Vorführungen, Präsentationen

Leichtathletik

< 10 >

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p> Schnelligkeit / Schnellkraft</p> <p> Grundlagenausdauer</p> <p> Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Laufen</p> <p> Kurzstreckenlauf</p> <p> Mittelstreckenlauf und / oder</p> <p> Dauerlauf</p> <p>Springen</p> <p> Weit- und / oder Hochsprung</p> <p>Werfen / Stoßen</p> <p> Drehwurf</p> <p> Einführung des Kugelstoßens</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Für Sprung und Wurf; Kreistraining</p> <p>Altersgemäße Formen des Dauerlaufens</p> <p>Kenntnisse über die Wirkung regelmäßig betriebenen Dauerlaufs</p> <p>Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen</p> <p>75 m; Koordinationsläufe, Intervallläufe</p> <p>Atemtechnik, Pulsfrequenz; 800 m bzw. 1000 m</p> <p>20 Minuten und länger</p> <p>Verbesserung des Absprungverhaltens bei erhöhter Geschwindigkeit; Stabilisieren, Verfeinern einer Technik</p> <p>Schleuderball: aus dem Dreischrittrhythmus</p> <p>Mit verschiedenen Geräten, Standstoß</p>
---	---

Schwimmen (Einheit 4)

< 10 >

<p>Verhaltens- und Baderegeln</p> <p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p> Grundlagenausdauer</p> <p> Kraftausdauer</p> <p> Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Vielseitige Schwimmschulung</p> <p>Festigen und Verbessern der erlernten Techniken</p> <p>Grobform des Schmetterlingsschwimmens (Delphin)</p> <p>Ausdauerschwimmen</p> <p>Schnellschwimmen</p> <p>Wasserspringen</p> <p>Rettungsschwimmen</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Disziplinspezifische Trainingsmethoden, insbesondere zur Verbesserung der Kraftausdauer und zur Erhaltung der schwimmspezifischen Beweglichkeit</p> <p>Feinkoordination</p> <p>Mischtechniken; kleine Wettkampfs Spiele, Staffeln</p> <p>Mit Start und Wende in zwei Schwimmarten</p> <p>Mit / ohne Hilfsmittel</p> <p>Auch in wechselnden Techniken</p> <p>Bis 100 m</p> <p>Geformte Sprünge vom Brett</p> <p>Abschleppen</p>
--	---

Sportbereich 2:

Mannschaftssportarten

< 30 >

Die Mannschaftssportarten setzen entwicklungsgemäße Bewegungs- und Belastungsreize und fördern die Freude am Spiel. Üben in der Gruppe, Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten und eigenverantwortliche Organisation des Spielbetriebs erfordern und fördern soziale Integration und soziales Handeln.

Durch die Verbesserung der spieltechnischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten sowie der Regelkenntnisse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die Wettkampfformen der Sportspiele heranzuführen. Weiterhin sind die geschlechtsspezifischen Leistungsunterschiede und unterschiedlichen Interessen von Jungen und Mädchen zu beachten.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf-
formen zur Verbesserung der

physischen Leistungsfaktoren /
konditionellen Fähigkeiten

Azyklische Spielausdauer

- Grundlagenausdauer

- Schnelligkeitsausdauer

Schnellkraft

Reaktions-, Aktionsschnelligkeit

Beweglichkeit

koordinativen Fähigkeiten

Differenzierungsfähigkeit

Orientierungsfähigkeit

Antizipationsfähigkeit

Basketball

Technik / Individualtaktik

Festigen der erlernten Techniken

Überkopfaß

Spiel 1:1

Taktik

Spielen in Grundsituationen

Mann-Mann-Verteidigung

Wettkampfformen

Fußball

Technik / Individualtaktik

Bälle annehmen, mitnehmen und passen

Torschüsse aus verschiedenen Positionen und
unterschiedlichen Entfernungen

Taktik

Spielen in Grundsituationen

Sich freilaufen und anbieten

[Doppelpaß]

Manndeckung

Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr

Wettkampfformen

Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität

Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität

Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuß

Reaktionsspiele

Aufwärmen und Dehnen

Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben

Situatives Entscheidungsverhalten

Passen, Fangen, Dribbeln, Korbwürfe

Beidhändig

Abstand zum Angreifer, Wurfbehinderung, Rebound

Dribbeltäuschung mit Handwechsel

Bis 3:3 auf einen Korb

Kooperation in der Verteidigung: miteinander reden,

Ball beobachten

Streetball

Auch mit der Brust, mit dem Kopf

Auch in Verbindung mit Fintieren, direktes Spiel

Überzahlspiele

Spannstoß, Innenseitstoß, Heber, Kopfstoß

Auch nach Flanken

Überzahlspiele (5:2; 3:1); Gleichzahlspiele

Ohne Tore, auf ein Tor, auf zwei Tore

Passen und Laufen als Grundprinzip

Doppelpaßspiel im Spiel 1:1+1

Kooperation in der Abwehr: miteinander reden,

Ball beobachten, auf Ballseite aushelfen

Verdeutlichen der Positionen und Laufwege

Situationsgerechtes Spielverhalten

Verhalten in Standardsituationen (Freistoß, Eckstoß)

Spielformen 5:5; 7:7

Handball

Technik / Individualtaktik

Sprungwurf

[Fallwurf]

Torwürfe aus verschiedenen Positionen

Fintieren

Unter erschwerten Bedingungen

Von den Außenpositionen, aus dem Rückraum
Körper-, Paß- und Wurffinte mit Folgehandlung

Taktik

Spielen in Grundsituationen

Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl

Kombinationsball; Sektorenspiele

Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr

Schulung des Angriffssystems 3:3 gegen ein offensives
Raumdeckungssystem; ohne Positionswechsel;
'Stoßen' auf Lücke; Heraustreten aus der Abwehr

Wettkampfformen

Volleyball

Technik / Individualtaktik

Verbessern des oberen

und

unteren Zuspiels

Pritschen im Sprung

Unter erschwerten Bedingungen

Laufintensiv, unter Zeitdruck, kurz - lang

Abwehrbagger

Spielerische Übungen zum Angriffsschlag und zum
Aufschlag von oben

Taktik

Aufgabenverteilung bei Abwehr, Zuspiel und
Angriff

Im Kleinfeld (Mini- und Midifeld)

Verdeutlichen der Positionen und Laufwege

Vom Spiel 3:3 zum Spiel 4:4

Angriff: Zielpritschen in die hintere Zone des Spielfelds

Abwehr: Riegelformation

Wettkampfformen

Mädchen: < 20 >*Sportbereich 3:**Wahlbereich**Jungen:* < 30 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Lehrplaneinheit 1: Angewandte Instrumentenkunde

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Wissen über Klang, Bau und Spiel der Instrumente. Anhand der Partitur werden klangliche Strukturen erkundet. Typische Besetzungen und Kompositionsweisen sollen historisch eingeordnet werden können. Eigenes Musizieren ergänzt die Werkbetrachtung. Durch Experimentieren mit Formen und Klängen wird das Verständnis für musikalische Gestaltungsprozesse gefördert.

Akustische Grundlagen	➤ 3 Ton, Klang, Geräusch Frequenz, Obertonreihe Klangspektren
Klangcharaktere der Instrumentenfamilien	Hörübungen Konzert, Museum, Instrumentenbauer
Partitur und Klang Ordnungssystem der Partitur Transponierende Instrumente	Klangfarbenpartitur (Vergleich mit einer Partitur) Orientierungsübungen am Partiturbild Wecken von Klangerwartungen Übungen zum Partiturlernen
Instrumentalensembles in der Kompositionsgeschichte Barockes Orchester / Concerto grosso	Instrumentierung und Aufführungspraxis Klangideale Konzertantes Prinzip Höranalyse verschiedener Concertino-Besetzungen
Klassisches Orchester / Sinfonie	Durchbrochene Arbeit Erfindungsübung zur klanglichen Dialektik
[Blaskapelle, Big Band, Jazzcombo, Rockband / Arrangement eines Popstücks] Besetzungen und Techniken in zeitgenössischer Musik	[Experimentieren mit Synthesizer, Computer; Arbeit in wachsenden Gruppen] Clustertechnik, Minimal Music, Aleatorik Erfindungsübungen

Lehrplaneinheit 2: Populäre Musik

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erleben singend und musizierend die Vielfalt internationaler Lieder und Tänze und gewinnen Interesse für andere Musikstile und Kulturen. Im Anschluß an die Entstehung der frühen Popmusik werden aktuelle Pop / Rockbeispiele behandelt. In der Pop / Rockmusik erkennen sie ästhetische Normen, die von denen der traditionellen Kunstmusik abweichen. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren darüber hinaus die eigenen Hörgewohnheiten im Zusammenhang mit der Präsentation und Machart populärer Musik, um schließlich Beurteilungskriterien hierfür zu entwickeln.

Internationale Folklore Volkslieder, Volkstänze aus unterschiedlichen Lebensbereichen und Kulturen	Singen (auch mehrstimmig), Spielen, Tanzen Einbeziehen ausländischer Instrumente, Musizier- und Tanzstile
Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.	Landschaft, Brauchtum, Funktion, Anlässe "Europa cantat" Städtepartnerschaften
Mehrere Lieder auswendig singen [Der Einfluß des Fremden auf die Kunstmusik verschiedener Epochen]	[Adaption und Stilisierung von Volksmusik in der Kunstmusik (z. B. Haydn, Brahms, Ravel, Bartók, Villa-Lobos)]

Herkunft und Anfänge der Pop / Rockmusik	> 4 Entstehung, Text, Instrumente Herleitung vom Blues Sing- und Spielweise Einfluß von Blues und Boogie-Woogie Bild- und Filmdokumente Tanzen Entstehung Sprachebenen Musikalische Stilistik
Country & Western	
Rhythm & Blues	
Rock 'n' Roll	
Beat	
Aktuelle Pop / Rockmusik und ihre Präsentation	Vom Singen, Musizieren und Bewegen zur Analyse Live und Playback Musikalische Aussage und Bühnenshow Gespräch mit einer ortsansässigen Band Rollenspiele zu Hörgewohnheiten → Eth, LPE 1: Zwischen Kindheit und Erwachsensein

Lehrplaneinheit 3: Die Oper

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Oper als multimediales Kunstwerk. Eigenes Musizieren und Spielen geeigneter Szenen können den Zugang erleichtern. Der Besuch einer Operaufführung schafft bleibende Eindrücke. Ein Blick hinter die Kulissen des Opernhauses macht den organisatorischen und handwerklichen Aspekt einer Inszenierung deutlich. Bei der Auswahl eines Werkes sollte der aktuelle Spielplan berücksichtigt werden.

Der Text und seine Quellen	> 5 Libretto: Inhalt, Aufbau, Dramatik Stimmgattungen, Genres, Operngattungen Beschreibung, Erkennungsübungen Beziehungen zwischen Text und Musik Dramaturgische Funktion Rolle der Instrumentation Rezitativ, Arie, Ensemble, Finale, Ouvertüre Singen geeigneter Beispiele [Regieentwürfe, Bühnenbilder herstellen Szenen und Charaktere nachspielen Umsetzung formaler und klanglicher Strukturen in Gesten, Pantomime und Tanz] Blick hinter die Kulissen Organisation des Opernbetriebs Spielplan, Plakate
Musikalische Gestaltung	
Personencharakterisierung	
Milieuschilderung	
Wichtige Themen und Motive	
Charakteristische Formen	
[Szenische Interpretation]	
Oper als Institution	

Lehrplaneinheit 1: Sich selbst finden: Ich und die anderen

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihrer selbst als Individuen mit eigenen Fähigkeiten und Begabungen bewußt. Sie nehmen ihre Rolle in der Familie, Schule und unter Freunden wahr und fangen an, sich mit den geltenden Normen argumentativ auseinanderzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Chancen, aber auch Gefährdungen des einzelnen durch die Gruppe. Sie lernen Merkmale und Entstehung von Vorurteilen kennen, denken über deren Folgen nach und schätzen die Toleranz als einen Grundwert menschlichen Zusammenlebens.

<p>Zwischen Kindheit und Erwachsensein</p> <p>Der Jugendliche in seinem Denken, Empfinden und Wollen</p> <p>Entdecken eigener Charaktermerkmale, Fähigkeiten und Begabungen</p> <p>Vorbilder und Idole</p> <p>Selbstfindung im Spannungsfeld verschiedener Ansprüche und Normen</p> <p>[Autorität als Orientierungshilfe</p> <p>Mißbrauch von Autorität]</p> <p>Leben in der Gemeinschaft</p> <p>Zugehörigkeit des einzelnen zu unterschiedlichen Gruppen und Gemeinschaften</p> <p>Chancen und Gefährdungen des einzelnen in der Gruppe</p> <p>[Enttäuschungen</p> <p>Ursachen und Bedingungen</p> <p>Reaktionen</p> <p>Überwindung]</p> <p>Vorurteile</p> <p>Vorläufiges Urteil und Vorurteil</p> <p>Entstehung</p>	<p>Wer bin ich?</p> <p>Was will ich?</p> <p>Perspektivenwechsel:</p> <p>Jungen beschreiben Erscheinungsbild und Verhalten gleichaltriger Mädchen und umgekehrt</p> <p>Projekt: Musik, Jugendzeitschriften</p> <p>→ Mu, LPE 2: Aktuelle Pop / Rockmusik</p> <p>Perspektivenwechsel: Was erwarten die anderen von mir?</p> <p>Kritik der in den Medien dargestellten Vorbilder</p> <p>Rolle des Jugendlichen</p> <p>in der Familie</p> <p>in der Gruppe</p> <p>in Institutionen</p> <p>[Fallbeispiele aus dem Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler</p> <p>Begründung von Autorität</p> <p>Ursachen und Folgen]</p> <p>Reflexion alltäglicher Situationen, in denen der einzelne auf andere angewiesen ist.</p> <p>Vergleich: Familie, Schulklasse, Freundeskreis</p> <p>Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit</p> <p>Wir-Gefühl</p> <p>Rollenspiele zu Integrationsproblemen:</p> <p>Angeber, Außenseiter</p> <p>Zwang zum Mitläufertum</p> <p>[Fallbeispiele: Jugendliteratur</p> <p>→ D, ARB 2: Texterfassung und Problemerkörterung</p> <p>Falsche Selbsteinschätzung</p> <p>Hohe Erwartungshaltung</p> <p>Rückzug, Flucht</p> <p>Resignation</p> <p>Minderwertigkeitsgefühle</p> <p>Angst</p> <p>Aggression</p> <p>Trost und Hilfe durch andere</p> <p>Realistische Selbsteinschätzung]</p> <p>Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung</p> <p>Selbstwahrnehmungsübung:</p> <p>Reaktionen auf fremde Menschen und deren Verhalten</p> <p>Sprachanalyse: Schlagwörter, Redewendungen, Witze</p> <p>Informationsmangel, vorschnelle Verallgemeinerung, Bequemlichkeit, Gruppendruck, versteckte Ängste</p>
---	--

Folgen von Vorurteilen	Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit Überschätzung der eigenen Meinung Abwertung von Fremdem Verteufelung anderer Bereitschaft zu Gewalt gegenüber Fremdem
Abbau von Vorurteilen	Information Offenheit Selbstkritik
Toleranz als Grundwert menschlichen Zusammenlebens	Empathie → G, LPE 5: Aufgeklärter Absolutismus

Lehrplaneinheit 2: Islam: Muslime unter uns

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Verständnis für die Grundzüge muslimischer Frömmigkeit vor dem Hintergrund der Gestalt Mohammeds und des Koran. Sie lernen, das Leben der Muslime aus den religiösen, sozialen und politischen Wurzeln zu begreifen.

Entstehung und Lehre des Islam	➤ 1
Mohammed	Grundzüge seiner Lehre
Der Koran	Der Koran als heiliges Buch Der Islam als Buch- und Gesetzesreligion
Die fünf Säulen des Islam	Glaubensbekenntnis, Gebet, Almosen, Fasten, Wallfahrt
Soziale und politische Strukturen	Einheit von Religion mit Kultur, Gesellschaft und Staat Familienstrukturen Patriarchalischer Aufbau der Gesellschaft
Begegnungen mit Muslimen	Muslimische Mitschülerinnen und Mitschüler Projekt: Besuch einer Moschee

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 9

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	303
Fächerverbindende Themen	304
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	312
Katholische Religionslehre	318
Deutsch	322
Geschichte	326
Englisch	1. Fremdsprache 330
	2. Fremdsprache 334
Französisch	1. Fremdsprache 338
	2. Fremdsprache 341
	3. Fremdsprache 344
Russisch	2. Fremdsprache 348
	3. Fremdsprache 352
Spanisch	3. Fremdsprache 357
Italienisch	3. Fremdsprache 361
Latein	1. Fremdsprache 365
	2. Fremdsprache 368
	3. Fremdsprache 371
Griechisch	3. Fremdsprache 376
Mathematik	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 380
	sprachlicher Zug 382
Physik	384
Chemie	385
Sport	388
Musik	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 392
	sprachlicher Zug 395
Bildende Kunst	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 398
	sprachlicher Zug 400
Ethik	401

Der Eintritt in die Klasse 9 bedeutet für alle Schülerinnen und Schüler einen weiteren Einschnitt in ihrer Schullaufbahn. Der Bildungsgang des Gymnasiums gabelt sich in den naturwissenschaftlichen und den sprachlichen Zug. Dadurch kann sich die Klassenzusammensetzung ändern. Das Fach Chemie kommt für alle neu hinzu, im sprachlichen Zug wird eine 3. Fremdsprache erlernt. Mit der größeren Stofffülle steigen gleichzeitig auch die intellektuellen Anforderungen, da das gymnasiale Anforderungsprofil sich weiter ausprägt und in allen Fächern vermehrt analytischen Fragestellungen nachgegangen wird.

Die Schülerinnen und Schüler können die Entscheidung für einen bestimmten Zug aus ganz unterschiedlichen Gründen getroffen haben. Dabei können die Begabung, bisherige Erfahrungen mit sprachlichen oder naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch die Stundentafeln der beiden Züge oder die Klassenkameraden eine Rolle gespielt haben. Gerade die tägliche Begegnung mit den Gleichaltrigen hat für manche Jugendliche eine größere Bedeutung als die Schule selbst.

Aus diesen und anderen Gründen, z. B. neuen, mit der Schule konkurrierenden Interessen, wird die Stoffvermittlung schwieriger. In einer Phase, in der manche Heranwachsende fast ausschließlich in der Auseinandersetzung mit sich und ihrer nächsten sozialen Umwelt befangen sind, fällt es ihnen schwer, ihre Aufmerksamkeit auf den Erwerb von Sachkenntnissen oder auf eine logisch klare Beweisführung zu lenken.

Die Chancen, die Schülerin oder den Schüler trotzdem zu fördern, liegen sowohl auf inhaltlicher und methodischer Ebene als auch in der persönlichen Beziehung zwischen Lehrern und Schülern. Der Bildungsplan ermöglicht eine inhaltliche Bezugnahme auf die Lebenswelt und die Problemfelder der Jugendlichen, und Lehrerinnen und Lehrer setzen diese Möglichkeit flexibel und situationsangemessen um. Problemorientierte Unterrichtsgestaltung ist notwendig und sollte erfolgen, wo immer die Sache dazu Anlaß gibt. Die Schülerinnen und Schüler sollten möglichst oft Gelegenheit bekommen, eigene Wege zur Lösung einer Frage zu erkunden, miteinander nach einer Antwort zu suchen, ihre eigene Meinung einzubringen und Stellung zu beziehen. Die Erörterung, das Streitgespräch, selbständiges experimentelles Arbeiten sind Formen, die auf dieser Altersstufe unverzichtbar sind und die, verbunden mit kooperativen, handlungs- und projektorientierten Lernwegen, die engagierte Beteiligung am Unterricht fördern.

Große Bedeutung kommt der Lehrerpersönlichkeit zu. Die Jugendlichen lernen nicht mehr um der Lehrerin oder des Lehrers willen, wie sie dies als Kinder taten. Jetzt sind vor allem Sachkompetenz und didaktisches Vermögen gefragt. Die Schülerinnen und Schüler schätzen - trotz ihrer manchmal abweisenden Haltung - am Erwachsenen Engagement, Klarheit, Echtheit, auch Bestimmtheit. Lehrerinnen und Lehrer, die ihnen unaufdringlich helfen, zu sich selbst zu finden, und die ihr eher labiles Selbstwertgefühl stützen, können damit rechnen, daß sich die unvermeidbaren Konflikte des Schullebens in einer positiven Unterrichtsatmosphäre ohne Verletzungen lösen lassen. Wichtig ist, daß Lehrerinnen und Lehrer, auch in Erinnerung an ihre eigene Jugend, Respekt und Verständnis für die Sinnsuche der Heranwachsenden aufbringen und ihre Persönlichkeit ernst nehmen.

Thema 1: Carmina Burana

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler lernen Beispiele mittelalterlicher lateinischer Dichtung kennen. In diesen Liedern begegnen sie einer einstmals lebendigen Tradition des Lateinischen. Sie erfahren, daß dieses Latein nicht nur die Sprache der Wissenschaft und der Liturgie, sondern auch Ausdrucks- und Verständigungsmittel in anderen Lebensbereichen war. Die Lebensnähe der Themen und der Eindruck einer gesprochenen Sprache ermöglichen den Jugendlichen einen unmittelbaren Zugang. In der Zusammenarbeit der Fächer Latein und Musik erkennen die Schülerinnen und Schüler, wie Carl Orff, ein Komponist unseres Jahrhunderts, Themen, Sprache und Gestaltung lateinischer Lieder musikalisch interpretiert.

Aspekte des Themas	Hinweise
Motive	
Macht der Fortuna	Wechselhaftigkeit des Schicksals, Ausgeliefertsein des Menschen, Rad der Fortuna (Vergleich mit bildlichen Darstellungen)
Liebe	Schönheit der Geliebten, körperliche Liebe, Treue - Untreue, Freuden der Liebe, Liebe und Frühling
Lebensfreude	Weingenuß, Freude am Spiel, Glück und Unglück im Spiel
Spottlust	Verspottung von allem Ernsten, Feierlichen und Übertriebenen, Anprangerung von Mißständen, besonders in der Kirche und der Geistlichkeit Kultureller Hintergrund: Bibel, antike Dichtung und Lebensphilosophie
Form	
Sprachliche Gestaltung:	
Reim	Auch Binnenreim
Natürlicher Sprachrhythmus	Kurze Kola, vorwiegend Parataxe
Metaphorik	Weitere Stilmittel der antiken Rhetorik
Parodie	
Einzel- und Wechselgesang	
Gedankenführung	Litaneiartige Aufzählung und Variation eines Motivs
Musikalische Gestaltung durch Carl Orff	
Die melodische Erfindung	Tonrepetitionen, formelhafte Wendungen, psalmodierende Melodieführung, Deklamatorik Singen und Hören geeigneter Beispiele
Die Satztechnik	Transfer für Orgelpunkt, Bordun, Ostinato, Mixturklänge, Wechsel- und Pendelklänge in eigenen Gestaltungen
Analogien zwischen Text und Musik	Formale Affinitäten
Die musikalische "Inszenierung" der Textvorlage	Statische Architektonik, Steigerungsmittel, parodistische Wirkungen Hymnische Gesänge, Vitalität des Rhythmus Visuelle Umsetzung der Orffschen Komposition (Verfilmung) Tänzerische oder szenische Darstellungsversuche
Vergleich mit mittelalterlichen Vertonungen	"In Taberna"

Lehrplanbezüge

Latein

1. und 2. Fremdsprache	ARB 4	Carmina Burana
------------------------	-------	----------------

Musik

mn-Zug	LPE 6	Carl Orff, Carmina Burana
spr-Zug	LPE 5	

Thema 2: Jugendkulturen

Zielsetzung

In der Auseinandersetzung mit diesem Thema lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigene Situation als Jugendliche besser zu verstehen. Sie erfahren Jugendkulturen als historisches und soziokulturelles Phänomen und erkennen die Gefahren des Jugendzentrismus. Sie entwickeln Kriterien für die Bewertung sozialer Bezugssysteme, wie Familie, Schule und anderer sozialer Instanzen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Einsicht, wie abhängig das demokratische Gemeinwesen von der Solidarität und der Verantwortung der gesellschaftlichen Gruppen ist.

Aspekte des Themas	Hinweise
Alltag des Jugendlichen Lebenswirklichkeit, Interessen und Probleme	Orientierung zwischen individuellen Interessen, Gruppendruck und Anforderungen der Gemeinschaft
Bedürfnisse Jugendlicher Anerkennung, Geborgensein, Sinnfindung, Stimulanzen	Elemente des Lebensstils Freizeitverhalten, Jobben; Symbole, Outfit, Jargon; Ideale, Idole, Präferenzen, Aversionen; Rolle der Medien; Drogenmißbrauch Zum Ausdruck persönlicher Gefühle anleiten, Stimmungen und Gedanken in Bildern und Texten darstellen Spiele und Diskussion
Jugend in anderen Ländern	Je nach Fremdsprache Interviews mit Austauschschülern, Aussiedlern Filme, Fernsehreportagen
Musik und Texte der Jugend früher / heute	Untersuchen von Liedern Zupfgeigenhansl, Fahrtenlieder, Beatlessongs, aktuelle Hits Vorlieben für Musikinstrumente Schülerreferate über Gruppen und Interpreten Ideale der Jugendbewegungen im Vergleich
Vermarktung der jugendlichen Bedürfnisse: Medienästhetik Jugendkultur und Erwachsenwerden Wertewandel	Funktion und Einfluß der Massenmedien Jugendsprache Textuntersuchungen Transferübungen Utopie von der "ewigen Jugend" Solidarität in Familie, Schule und Gesellschaft
Aktuelle Jugendprobleme Zwischen Engagement und Resignation	Zusammenfassung der Unterrichtsergebnisse

 Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.5.1	Was mir wichtig ist
Katholische Religionslehre	LPE 1	Was den Menschen zum Menschen macht
	LPE 2	Markt der Heilsangebote - Herausforderung für Christen
Deutsch	ARB 1	Informieren und Erörtern
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
	ARB 3	Gruppensprachen
Englisch	ARB 2	Texte; Themenbereiche / Landeskunde: Lebenswirklichkeit, Interessen und Probleme junger Menschen
Französisch 1. und 2. Fremdsprache	ARB 2	Texte: Gedichte, Chansons, Popmusik
		Themenbereiche / Landeskunde: Welt des Jugendlichen
Russisch 2. Fremdsprache	ARB 2	Texte; Themenbereiche / Landeskunde: Aspekte des Lebens in Rußland, Interessen und Probleme der Jugendlichen
Musik	LPE 3	Pop / Rockmusik
Ethik	LPE 1	Lebensgestaltung und Verantwortung

Thema 3: Naturwissenschaft, Technik und sozialer Wandel

Zielsetzung

Naturwissenschaft und Technik sind entscheidende Faktoren in unserer hochindustrialisierten Gesellschaft und prägen unseren Alltag tiefgreifend. Herausforderungen durch die Natur und technische Innovationen bestimmen seit jeher die Geschichte der Menschheit. Die Industrielle Revolution aber hat eine Entwicklung in Gang gesetzt, deren Tempo sich immer mehr beschleunigt.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Rolle der Technik in der Industriellen Revolution. Sie lernen dabei die für diese Epoche grundlegenden Innovationen und ihre naturwissenschaftlichen Voraussetzungen kennen und machen sich die Auswirkungen des technischen Fortschritts auf den einzelnen, die Gesellschaft und die Umwelt bewußt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Begegnung mit der Technik	Industrialisierung im Nahbereich oder Besuch des Landes- museums für Technik und Arbeit in Mannheim: Verkehr (Eisenbahn) Haushaltsmaschinen (Waschmaschine etc.) Textilherstellung Papierherstellung Automatisierungstechnik Energieverteilung
Technischer Fortschritt in der vorindustriellen Zeit Herausforderungen durch Armut und Hunger	Neuerungen in der Landwirtschaft: verbesserte Produktionsverfahren; Fortschritte in der Mechanisierung; Energiegewinnung; Mineraldüngung
Erschließung der Ressourcen	Bedeutung des Bergbaus in der Geschichte; technologischer Fortschritt, arbeitsteilige Verfahren und Gewinnorientierung am Beispiel des mittelalterlichen Bergbaus
Technik und sozialer Wandel in der "Industriellen Revolution"	
Erfinderpersönlichkeiten in ihrem historischen Umfeld	Ausgewählte Biographien; Probleme und Bedürfnisse ihrer Zeit
Naturwissenschaftliche Grundlagen	Grundbegriffe und Arbeitsweisen in Verbindung mit Physik und Chemie
Energie	Energieübertragung durch Arbeit und Wärme, Innere Energie, Energieerhaltung
Chemische Reaktionen	Entstehung anderer Stoffe, Energieumsatz Prozeßenergie bei großchemischen Prozessen
Schlüsselerfindungen	
Arbeits- und Kraftmaschinen	Maschinen in der Textilproduktion, Dampfmaschine, Rolle der Eisenbahn
Neue Produktionstechniken	Entwicklung der Eisen- und Stahlherstellung, Koks- und Gasherstellung; großchemische Prozesse
Veränderung der Lebensqualität	Verkehrsrevolution: Mobilität und Kontaktmöglichkeiten, Massenproduktion; Düngung, Ernährung, Hygiene und Gesundheit; Arbeitsalltag, Wohnsituation
Technik und Verantwortung	Technischer Fortschritt und ökologische Folgen; Probleme der Wegwerfgesellschaft; Erziehung zum verantwortlichen Umgang mit den natürli- chen Ressourcen

Lehrplanbezüge

Geschichte	LPE 3	Die Industrielle Revolution
Physik	LPE 1	Grundlagen der Wärmelehre
Chemie	LPE 1	Stoffe und Reaktionen
	LPE 2	Redoxreaktionen
	LPE 3	Wasser
	LPE 5	Alkalimetalle und Calcium

Thema 4: Sehen und bildliche Darstellung

Zielsetzung

Das Sehen ist ein komplexer Vorgang, dessen Ergebnis kein einfaches Bild im Sinne der Fotografie ist, sondern ein zusammenhängender Strom von Wahrnehmungen in der Zeit. Die optischen Vorgänge im Auge können von der Physik und der Mathematik beschrieben werden. In der Bildenden Kunst sollen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Darstellungsweisen von Wahrnehmung kennen und verstehen lernen. Dazu werden eigene gestalterische Versuche unternommen und Bilder aus unterschiedlichen Epochen und Kulturen betrachtet.

Es soll deutlich werden, daß besondere Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit ein räumliches Bild zustande kommt, und welche Bedeutung diese Darstellungsform hat.

Aspekte des Themas	Hinweise
Darstellung des Gegenstandes in seiner Umgebung Körperhaftigkeit Räumlichkeit Bildbetrachtung Beispiele von Malerei und Grafik aus der Renaissance im Vergleich zu vorhergehenden und nachfolgenden Epochen Zentrische Streckung und ihre Eigenschaften Strahlensätze Brechung und spektrale Zerlegung des Lichts Abbildung durch Sammellinsen	Experimente zum Sehen im Raum und in der Zeit, auch mit einfachen Apparaten wie camera obscura, Dürersche Perspektiveapparate, Fotoapparat Verfahren räumlicher Darstellung Beispiele aus dem Mittelalter; Masaccio, "Dreifaltigkeit", Florenz, S. Maria Novella; Dürer; Canaletto; Beispiele aus dem 19. und 20. Jahrhundert

Lehrplanbezüge

Mathematik	LPE 4	Zentrische Streckung
Physik	LPE 2	Optik
Bildende Kunst	ARB 1	Darstellung des Gegenstands in seiner Umgebung

Thema 5: Musical

Zielsetzung

Am Beispiel des Musicals erfahren die Schülerinnen und Schüler eine spezielle Form des Zusammenwirkens von Text, Musik und Tanz. Eine besonders wichtige Rolle für die Entstehung und Ausprägung der Gattung spielt die Großstadt New York in ihrer ethnischen Mannigfaltigkeit und ihrer kulturellen Ausstrahlung. Eigene Darstellungsversuche fördern das Verständnis und steigern die Erlebnisintensität. Die Schülerinnen und Schüler lernen den hohen Anspruch kennen, der an Musicaldarsteller als Schauspieler, Sänger und Tänzer gestellt wird.

Aspekte des Themas	Hinweise
Geographie und Bevölkerung New Yorks Einführung in die Region unter Berücksichtigung des geschichtlichen Hintergrunds und aktueller Probleme Reichtum des kulturellen Lebens	Boroughs, ethnic neighborhoods (Manhattan, Harlem, Chinatown) Broadway, the world of music, museums
Leonard Bernstein, "West Side Story" Die Handlung: Quellen Soziale Aspekte	Von "Romeo und Julia" zur "West Side Story" "Jets" und "Sharks"
Die Musik Die Wechselbeziehung von gesellschaftlicher Situation und musikalischem Stil	Progressiver Jazz Lateinamerikanische Tanzmusik Song Singen, Musizieren und Analysieren geeigneter Beispiele
Die Choreographie Die Bedeutung des Tänzerischen	Tanzen von Solo- und Ensembleszenen Bewegungstheater
Die Produktionsbedingungen am Broadway Künstlerische und kommerzielle Ziele	Die Anforderungen an die Darsteller und an die Inszenierung

Lehrplanbezüge

Englisch 2. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde: New York
Sport	SPB 1	Gymnastik / Tanz
Musik mn-Zug	LPE 6	Musical
spr-Zug	LPE 5	Musical

Lehrplaneinheit 9.1 P: Gottes gute Schöpfung - uns anvertraut

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen angesichts der ökologischen Krise und apokalyptischer Ängste Einsichten in elementare Zusammenhänge des Lebens, erfassen den Sinn der Rede von der Schöpfung Gottes, leiten die ökologische Verantwortung als Konsequenz aus dem Schöpfungsglauben ab und entdecken konkrete Beispiele als Ermunterung zu eigenem Handeln.

Wie mein Leben mit anderem Leben zusammenhängt	Elementare Erfahrungen: Wasser, Luft, Körpererfahrungen; emotionale Nähe zu Tieren; Kreisläufe der Natur
Was wir brauchen und verbrauchen	Notwendigkeit des Eingreifens in die Natur; Gefährdungen, Zerstörungen und Grenzen; Ressourcen, Energie, Lebensmittel
Die Welt als Gottes Schöpfung: Hoffnung für die bedrohte Welt	Biblisches Reden von der Schöpfung, Gottes Weg mit der Schöpfung, der Sabbat der Schöpfung Naturwissenschaft und Schöpfungsglaube
Die Verantwortung des Menschen für das Leben auf der Erde	"Bebauen und Bewahren"; "Ehrfurcht vor dem Leben"; Ökosystem Wald, Verkehr und Ökologie der Luft
Möglichkeiten, durch Selbstbeschränkung Verantwortung zu übernehmen	Müllvermeidung; Konsumverzicht; politisches Handeln; ein Projekt planen und durchführen Der Widerspruch zwischen Einsicht und tatsächlichem Verhalten

Lehrplaneinheit 9.2.1 P: Wie kann Gott das zulassen? - Hiob

< 8 >

Leid gehört zur elementaren Wirklichkeit menschlichen Lebens, und Leid stellt die Wirklichkeit und die Allmacht Gottes in Frage. In der Auseinandersetzung mit der Hiobgestalt des Alten Testaments und der Antwort des Neuen Testaments auf Leiden und Sterben Jesu Christi bedenken die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten christlicher Leidbewältigung und gewinnen orientierende Hilfe für den Umgang mit eigenem und fremden Leid.

Das Aufbrechen der Theodizeefrage angesichts menschlicher Leiderfahrungen	Enttäuschung über ausgebliebene Hilfe angesichts von Leid; Erfahrungen des Bösen in der Welt; Zweifel an Allmacht, Gerechtigkeit und Existenz Gottes; Verhältnis von Leiden und Schuld; Zusammenhang von Tun und Ergehen als gängiges Denkmodell
Die Antworten des Hiob-Buches auf die Theodizeefrage: Leid und Verzweiflung Hiobs, Klage, Anklage und Protest, sein Festhalten an Gott, die Reaktionen der Freunde	Hiob als Spiegel neuzeitlichen Fragens nach Gott; zwei Grundmodelle der Theodizeelösung: Leid ist Strafe für Schuld (Warum-Frage), Leid ist ein Mittel zur Prüfung und Belehrung (Wozu-Frage); Verarbeiten des Leids durch Hiob im Aushalten des Widerspruchs von Tun und Ergehen; der Trost durch die Gottesrede
Die Solidarität Gottes mit dem Leid als christliche Aufnahme der Theodizee-Problematik	Phil 2,5-11 als Beispiel für den "leidenden Gott"; das Kreuz als Symbol der leidenden Welt; Hoffnung auf Leben trotz Not und Tod (Lk 9, 23-27); Jesu Sterben für uns (1 Kor 15)
Impulse christlichen Glaubens für den Umgang mit eigenem und fremdem Leid	Leiden als Merkmal geschöpflicher Bedürftigkeit und Gefährdung; Suche nach Auswegen wie Flucht und Verdrängung; Formen und Phasen des Leidens: Klage, verstehendes Annehmen, Trost und Mitleiden, Sprachlosigkeit und Verstummen, Leiderfahrung als Chance zu bewußterem Leben, barmherziges Handeln

Lehrplaneinheit 9.2.2 W: Der Prophet Jeremia: Ich will nicht, und ich kann nicht mehr

Jeremia als Propheten kennenlernen, der sich von Gott in die Aufgabe gedrängt sieht, öffentlich gegen die herrschende Meinung anzugehen, der für Gerechtigkeit und die Wahrheit Gottes eintritt, bei anderen Mut und Hoffnung weckt, selbst aber an der Aufgabe fast zerbricht.

Berufung: Jer 1 Tempelrede: Jer 7 Gerechtigkeit und Wahrheit: Jer 27; 28, 36 - 38 Trost: Jer 29 und 31 Verzweiflung und Leiden: ausgewählte Klagen	Besonderheit des Jeremia im Gegenüber zu anderen Propheten; die Zeichenhandlungen können dies noch verstärken Der Lebensweg Jeremias soll nahe an die Orientierungsschwierigkeiten Jugendlicher herangeführt werden (z. B. Gehorsam - Verweigerung, Autorität - Mündigkeit, Trost - Verzweiflung)
--	--

Lehrplaneinheit 9.3 W: Bilder von Schrecken und Hoffnung

Die zunehmenden Gefahren für unsere Welt führen dazu, daß Schülerinnen und Schüler ein neues Interesse an endzeitlichen Bildern gewinnen. Bei der Beschreibung weltlicher Endzeitszenarien wird fast immer auf den Bilderschatz der jüdisch-christlichen Apokalyptik zurückgegriffen. Um das Recht und die Gefahren solcher Bilder einschätzen zu können, ist es nötig, sie aus ihrer Ursprungssituation heraus zu verstehen und die Jugendlichen mit Einsichten und Erfahrungen christlichen Glaubens vertraut zu machen, die zu einem hoffnungsvollen und realitätsgerechten Umgang mit der Wirklichkeit ermutigen.

Endzeitliche Bilder als Ausdruck gegenwärtiger Selbst- und Wirklichkeitserfahrung Die Verbindung von Angst und Hoffnung in der Wirkungsgeschichte jüdisch-christlicher Apokalyptik Impulse christlichen Glaubens gegenüber säkularen Endzeitvisionen	Beispiele aus Film, Musik, Literatur, Kunst, Comics; eigene Phantasien, Alpträume; Weltuntergangsstimmungen Endzeitszenarien als Hinweis auf Gottes Verheißung und die Wiederkunft Christi: Gottes Tag und Jüngstes Gericht; Turmbaugeschichte - Pfingsten; Sintflut - Errettung; apokalyptische Reiter - himmlisches Jerusalem Bewahrung der Schöpfung (Offb 21, 4.5); Hoffnung auf das Friedensreich (Jes 2,9,11); Vergebung, Vertrauen und Gemeinschaft
--	--

Lehrplaneinheit 9.4 W: Seht, welch ein Mensch! (Jesusdarstellungen in Kunst, Musik und Film)

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit unterschiedlichen Christusdarstellungen in bildender Kunst, Literatur, in Jesusfilmen und Musik. Sie lernen dabei die Frömmigkeit einer bestimmten Zeit im Kontext der sozialen und politischen Umstände und Interessen kennen. Sie fragen nach den biblischen Jesusbildern und dem historischen Jesus und suchen in Wort oder Bild Ausdruck für eigene Jesusvorstellungen.

Jesus in der bildenden Kunst, in der Musik, im Film und in der Literatur	<ul style="list-style-type: none"> → Mu, spr, LPE 5: Darstellende und illustrierende Musik → Mu, mn, LPE 6: Darstellende und illustrierende Musik → BK, ARB 1: Malerei und Grafik aus der Renaissance im Vergleich zu anderen Epochen und zu Erzeugnissen von Bildmedien Jesus-Darstellungen aus den Zeitemständen und der Frömmigkeit verstehen lernen: Deutung durch Oratorien, Choräle, Spirituals Analyse von Filmausschnitten Interpretation literarischer Texte
--	---

Jesusbilder der Bibel und die Frage nach dem historischen Jesus Jesus, wie ich ihn sehe	Synoptischer Vergleich, z. B. Bergpredigt und Feldrede, guter Hirte und Tempelreiniger, Passion nach Mk und Joh Die eigene Vorstellung von Jesus und seiner aktuellen Bedeutung mit Wort oder Bild zum Ausdruck bringen
--	--

*Lehrplaneinheit 9.5.1 WP: Was mir wichtig ist
(alternativ zu 9.5.2 WP)*

< 8 >

Diese Lehrplaneinheit unternimmt den Versuch, die außerschulische Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler zum Gegenstand unterrichtlicher Kommunikation zu machen. Die Beschäftigung mit der eigenen Individualität macht die Entdeckung der Religiösität als innere Tiefendimension jedes Menschen erfahrbar. Die Lehrplaneinheit setzt ein vertrauensvolles Verhältnis der Jugendlichen untereinander und zur Lehrkraft voraus.

Was mir wichtig ist	➤ 2	Schülerinnen und Schüler gestalten den Unterricht: Musikcassetten, Videos, Bücher in Ausschnitten, Fotos und Reiseberichte
Wenn ich mit mir allein bin		Persönliche Gefühle, Stimmungen, Gedanken Malen: Dias malen und erläutern, z. B. zum Thema 'Ein Blick in meine Gedanken / meine Zukunft' Schreiben: Sich selbst beschreiben, die Schreibsituation besprechen Spielen: z. B. SENSIS mit selbstgemachten Fragen Reden: Erfahrungsaustausch über Anlässe von Wünschen und Ängsten wie Erfolg, Versagen usw.; über Wirklichkeitsverdrängung oder -bewältigung durch Tagträume, Machtphantasien usw.;
Religion hat mit mir selbst zu tun		Ein Bild, Gedicht, Gleichnis oder Liedtext, der religiös deutend die Unterrichtsergebnisse zusammenfaßt: Menschen auf der Suche nach Sinn und Glück

*Lehrplaneinheit 9.5.2 WP: Zeit wahrnehmen - Zeit gestalten
(alternativ zu 9.5.1 WP)*

< 8 >

Ausgehend von eigenen Erfahrungen denken die Schülerinnen und Schüler über Möglichkeiten und Gefahren des Umgangs mit dem Phänomen "Zeit" nach. Sie lernen, freie Zeit zu gestalten, das Freizeitangebot verantwortlich zu nutzen und auch mit der als fremdbestimmt erfahrenen Zeit sinnvoll umzugehen. Die Besinnung auf biblisches Zeitverständnis macht die Geschöpflichkeit menschlichen Lebens bewußt.

Uhrzeit und erlebte Zeit	Spiele, Phantasiezeiten, Stilleübungen; Redewendungen, Sprichwörter; kurze literarische und philosophische Texte; Tagebuch; Erkundungen zur Geschichte der Uhr
Elemente eines biblischen Zeitverständnisses	Pred 3, 1-8; Ps 90; Mt 6, 25-34; Sabbat Kirchenjahr; zyklisches und geschichtliches Zeiterleben
Muße, verfügbare und fremdbestimmte Zeit, Langeweile	Bewußtmachen des eigenen Tages-/ Wochenablaufes Wie werde ich meine Zeit in 20 Jahren gestalten? Arbeitsstreß - Freizeitstreß; Erlebte Zeit - gefilmte Zeit Alles hat ein Ende: Abschiednehmen, Lebenszeit, begrenzte Zeit

Lehrplaneinheit 9.6 W: An Grenzen stoßen

An der Urgeschichte der Bibel lernen die Schülerinnen und Schüler, wie Menschen aller Zeiten die ihnen von Gott gesetzte Grenze überschreiten und sich damit von den Mitmenschen, von sich selbst und von ihrem Werk entfremden. Sie erkennen, daß Technik ohne Maß den Menschen befähigt, die Schöpfung, die ihn und Gottes Segen trägt, zu zerstören.

Geschaffen und beauftragt	Gottebenbildlichkeit und Schöpfungsverantwortung (Gen 1-2); Mensch und Mitkreatur unter Gottes Segen
Befreit und begrenzt	Paradiesische Zustände: "Von allem darfst du nehmen und essen"; Verlockung der Erkenntnis und Verlust der Naivität: "Wenn du davon ißt..." (Gen 3)
Grenzen überschreiten	Verführung zur Übertretung (Gen 3); Tödliche Eifersucht (Gen 4); Göttern gleich? (Gen 6,1-4); Faszination der Technik (Gen 11,1-9)
Das Maß der Schöpfung erkennen	Der Mensch zwischen Allmachtsphantasie und versöhnter Endlichkeit: Die drei Kränkungen

Lehrplaneinheit 9.7 W: Strafe - Tor zur Versöhnung?

Diese Lehrplaneinheit spricht am Beispiel straffällig gewordener Menschen das Rechtsempfinden der Jugendlichen an und reflektiert unterschiedliche Auffassungen in der Gesellschaft über Strafe und Strafvollzug. Die Schülerinnen und Schüler verbinden das spezifisch christliche Verständnis zum Umgang mit Strafe und Schuld mit den Begriffen Versöhnung und Vergebung und verstehen, in welcher Weise christliche Ethik und kirchliches Handeln zu einer weiteren Humanisierung des Strafvollzugs und zu verändertem Verhalten gegenüber Straftatenden beitragen.

Typische Reaktionsweisen auf Straftaten und Gründe für ihre unterschiedliche Beurteilung	Ohnmachts-, Rachegefühle und Aggressionen; Ruf nach harter Strafe; Diskussion um die Todesstrafe
Verschiedene Auffassungen über den Sinn von Strafe und das Gegenüber von Anspruch und Wirklichkeit im Strafvollzug	Vergeltung, Sühne, Wiedergutmachung, Abschreckung, Resozialisierung; Strafrecht für Jugendliche, Unterscheidung von Tat und Täter, Schuld und Schuldfähigkeit
Die biblische Botschaft von Vergebung und Versöhnung als Begründung für den christlichen Umgang mit Strafe, Strafvollzug und Straftatenden	Gott versöhnt und befreit: Röm 3,23 f, Joh 8, 2-11; Mt 5, 38-48; Humanisierung des Strafvollzugs; Solidarität mit Straftatenden; Beispiele kirchlichen Handelns

Lehrplaneinheit 9.8 W: Umstrittene Kirche

Die Schülerinnen und Schüler artikulieren eigene Erfahrungen mit Kirche, konfrontieren diese Erfahrungen mit der Vision Jesu von der Gemeinschaft der Glaubenden und erwägen Möglichkeiten eigenen Engagements für eine Reform und Erneuerung der verfaßten Kirche.

Eigene Erfahrungen mit Kirche	Was ich an der Kirche gut finde, was mich an ihr ärgert Kritische Diskussion religions- und kirchensoziologischer Untersuchungen; Kirche vor Ort: Besuch von kirchlichen Einrichtungen, Befragung kirchlicher Mitarbeiter
Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden	Mahlgemeinschaften Jesu; Gemeindemodelle des Urchristentums (Röm 12,9-21; 1 Kor 12; Apg 2); das protestantische Prinzip des Priestertums aller Glaubenden
Kirchliche Erneuerung in Geschichte und Gegenwart	Gemäßigte und radikale Strömungen der Reformation; ökumenischer Aufbruch; Junge Kirchen und Basisgemeinden; Taizé, Kirchentage, Pfingstbewegung

Lehrplaneinheit 9.9.1 W: Franz von Assisi

Die Schülerinnen und Schüler entdecken am Leben des Franz von Assisi, daß die Nachfolge Jesu zu neuen Lebensformen befähigt. Dabei bedenken sie die Chancen eines einfacheren Lebensstils auch für heutige Menschen.

Wege zum einfachen Leben und biblische Vorbilder Lebensgestaltung und Forderung als Kritik an der mittelalterlichen Kirche Von Franz von Assisi für heute lernen	Der Bruch des jungen Franz mit seinem Elternhaus - das einfache Leben Das "arme Leben"; Begegnung mit dem Papst Bildung der Gemeinschaft der Minderbrüder Armut und ein neues Verhältnis zur Natur als Beitrag zum Frieden (Sonnengesang); das Friedensgebet Weniger ist mehr: die Chancen des einfachen Lebens
--	---

Lehrplaneinheit 9.9.2 W: Von der Freiheit eines Christenmenschen

Der christliche Glaube eröffnet Freiheit. Die Schülerinnen und Schüler lernen mit eigenen Erfahrungen von Abhängigkeit und Freiheit so umzugehen, daß daraus Impulse für ein hoffnungsvolles und verantwortliches Entdecken der eigenen Lebensmöglichkeiten sichtbar werden. Dabei lernen sie Wirkungen der Reformation für das Freiheitsverständnis in der Neuzeit und seine biblischen Wurzeln kennen.

Freiheit und Abhängigkeit in Lebensvollzug und Lebensperspektive Jugendlicher Moderne Freiheitsrechte und ihre biblisch-reformatorischen Wurzeln Schritte zum Leben in verantworteter Freiheit	Anpassungsdruck und Versagen neben Autonomie und Erfolg Die Menschenrechte und Luthers Entdeckung der Freiheit Konkrete Lebenssituationen oder Lebensbilder
--	---

Lehrplaneinheit 9.10.1 W: Ob etwas Wahres dran ist? Okkultismus, Aberglaube, Spiritismus

Die Lehrplaneinheit nimmt Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit okkulten Angeboten auf und setzt sie in Beziehung zu den Grundanliegen des christlichen Glaubens. Okkulte und abergläubische Phänomene werden auf die ihnen zugrundeliegenden Menschen- und Weltbilder befragt. Faszination und mögliche Gefahren von Okkultismus, Aberglaube und Spiritismus werden kritisch bedacht.

Das Übernatürliche und Geheimnisvolle reizt Menschen möchten das Schicksal in den Griff bekommen Kräfte, die gefährlich werden können Geschaffen und getragen, angenommen und befreit, Röm 8, 38f	Aktuelle Diskussion in Medien, Einsichten kirchlicher Beauftragter und Parapsychologen Sehnsucht nach Gewißheit, Sicherheit, Glück; Zukunftsangst, Mangel an Geborgenheit; Menschen- und Weltbild Seelische und körperliche Schädigungen, Abhängigkeit, Isolation, Angst, Sucht Vergleich mit Grundanliegen des christlichen Glaubens
--	--

Lehrplaneinheit 9.10.2 W: Auf der Suche nach Heil - Was können "Sekten" bieten?

Religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungsgruppen und Sekten können auf sinnsuchende Menschen - besonders in Zeiten von Krisen und Orientierungsproblemen - eine starke Anziehungskraft ausüben. Nicht selten führt der Eintritt in eine solche Gemeinschaft zu psychischer und / oder ökonomischer Abhängigkeit von der Gruppe und ihrer Führungsperson. Diese Gruppen stellen eine kritische Herausforderung für die Kirchen dar und fordern sie heraus, Jugendlichen positive Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen.

"Sekten" versprechen Heil	Was ich von Sekten weiß; Erfahrungsberichte
Ihre Vielfalt und ihre Gemeinsamkeiten	Traditionelle Sekten, Jugendsekten, Psychokulte, New Age; ihr Selbstverständnis
Zwischen Anspruch und Wirklichkeit; ihre gefährdende Wirkung	Kritische Gesichtspunkte: Isolierung, Realitätsverlust, Machtstrukturen, Profitinteresse, Psychoterror
Herausforderung an die Kirche(n)	Kritikpunkte an den Großkirchen: Erwartungen an Kirche Beispiele für neue Impulse

Jahrgangsthema: Auf dem Weg des Jugendlichen zur selbständigen Persönlichkeit bietet das christliche Ethos Maßstäbe der Beurteilung und Hilfen, Gefährdungen zu bestehen. < 12 >

Lehrplaneinheit 1: Was den Menschen zum Menschen macht

Verantwortete Freiheit, Gewissen und Suche nach der eigenen Identität gehören zum Menschen.

1.1 Freiheitserfahrungen des Menschen

Zur Würde des Menschen gehört es, sich frei entscheiden zu können. Nach biblischer Auffassung kann sich der Mensch in Freiheit an Gott binden.

<p>Erfahrung des Menschseins, Merkmalbeschreibung Weltoffenheit, Ichbewußtsein, Geschichtsbewußtsein, Werterkenntnis Wahlfreiheit, Selbstbestimmung, Fähigkeit zur Bindung und zur Verantwortung Offenheit für Transzendenz</p>	<p>Äußerungen der Klasse Vererbung, Erziehung und Umwelt als relative Determinanten "Freiheit von..., Freiheit zu..." Manipulationen in Werbung, Nachrichtensendungen → D, ARB 2: Literatur, andere Texte und Medien, Problemerkörterung Der Mensch, der "erste Freigelassene der Schöpfung"</p>
--	---

1.2 Das Gewissen

Alle Menschen haben die Fähigkeit, ihr Handeln als gut und böse zu bewerten. Nach christlichem Verständnis ist jeder Mensch in seinem Gewissen auf Gott hingebunden.

<p>Erfahrungen mit dem Gewissen Empfindung für Gut und Böse, Gewissensurteil Gewissen, im biblischen Sprachgebrauch "Herz" Mitte des Menschen, Gemüt und Verstand Gewissensbildung Bedeutung von Vorbildern, Notwendigkeit von Werten und Normen, Wertewandel Orientierung des Gewissens Erfahrung, Vernunft, Kardinaltugenden, biblische Weisungen, Gewissenserforschung Verpflichtungscharakter des Gewissens, Röm 14,22f Letzte personale Instanz Gewissensmartyrer</p>	<p>Darstellen eines Gewissenskonflikts Fähigkeit zum Wertfühlen, Empathie zur Wertentscheidung Metaphern für das Gewissensphänomen Meditation: "Meine Mitte" Untersuchung der eigenen Werte Auseinandersetzung mit Bezugspersonen und übernommenen Werten vgl. Goldene Regel, Mk 12,28-33, Ex 20,1-17, Entwerfen eines Tugend- und Lasterkatalogs für unsere Zeit, vgl. Gal 5,19-26 Projekt: Spielszene zu einem Gewissenskonflikt Dilemmageschichten</p>
--	--

1.3 Wege zum gelingenden Leben

Jugendliche drücken ihr Lebensgefühl in eigenen Formen aus. Bei der Entfaltung der ihnen von Gott geschenkten Anlagen brauchen sie Ermutigung.

<p>Suche nach Identität Entdecken neuer Lebensbereiche In Dankbarkeit genießen, Weish 2,6, Koh 11,9 Leben aktiv gestalten, etwas leisten, Mt 25,14-23 Lieben lernen Gefühle ausdrücken und zulassen, kein Leben ohne Liebe, 1 Joh 3,14</p>	<p>➤ 2 "Wer bin ich, was bin ich, was habe ich ?" Natur, Kunst, Begegnungen mit anderen Menschen Fördern der Erlebnisfähigkeit Kreativität entwickeln, entsprechende Unterrichtsformen Liebesgeschichten, Lieder, vgl. in der Bibel Hld, Gen 29</p>
---	--

Mit Enttäuschungen und Versagen leben lernen,
Mk 14,66-72

vgl. 2 Sam 15,1-12, 19,1-9a
Frustrationstoleranz
Chancen zum Neubeginn, vgl. Lk 22,31-34

Lehrplaneinheit 2: Markt der Heilsangebote - Herausforderung für Christen

< 10 >

Jugendliche werden von einer Fülle von Angeboten umworben, die einfache Welterklärungen, Lebensglück und Erfüllung religiöser Sehnsüchte versprechen. Dies ist eine Herausforderung für Politik, Schule und Kirche.

2.1 Neue Heilsangebote als Symptome unserer Zeit

Der Verlust bestehender Sinnstrukturen und traditioneller religiöser Bindungen erzeugt ein geistiges Vakuum, in das neue Heilslehren eindringen.

Erfahrungen mit Astrologie, Magie, Okkultismus
Hintergründe
Psychologisch, soziologisch
Erklärungen okkultur Phänomene
Glaube an das Wirken von Geistern, Spiritismus
Wissenschaftlicher Erklärungsversuch der Parapsychologie, Animismus

Zusammenstellung durch die Schülerinnen und Schüler
Neugier, Abenteuer, komplexe Lebenswelt, einfache Welterklärung, Hinwendung zu unpersönlichen Mächten
Außersinnliche Wahrnehmung
Telepathie, Hellsehen, Praekognitionen
Psychokinese
Telekinese

➤ 2

Satanismus als Phänomen der Umwertung der bisher akzeptierten Werte, System der Antimoral
Neue religiöse Bewegungen und Weltanschauungen, Hintergründe

Faszination des Bösen
Satanische Symbole in der Rockmusik, literarische Texte
Entwurzelung, Fremdbestimmung, Desorientierung
vgl. Scientology, Neo-Sannyas-Bewegung, Vereinigungskirche, Transzendente Meditation, Hare-Krisna-Bewegung, New Age, Esoterik, Reinkarnationslehren

Suche nach Geborgenheit, nach Führung und Sinngebung

2.2 Die neuen Heilslehren, Anfrage und Herausforderung

Christen wirken dann glaubwürdig und einladend auf Jugendliche, wenn diese erfahren, daß Glaube Leben gelingen läßt.

Glaubwürdigkeitsverlust bei der Sinnvermittlung in Familie, Gesellschaft und Kirche
Individualisierung der religiösen Entwicklung

Mangelnde Integrationskraft, fehlende Lebensperspektiven, negatives Image der Kirche

Die Wirklichkeit des Bösen

Erfahrung

Leugnung

Gewalt in der Schule, Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Entsolidarisierung

Einladung zum Leben aus dem Glauben, christliche Lebenspraxis und Verkündigung
Ja Gottes zu jedem einzelnen und zur Welt,
Joh 10,10

Untersuchung: "Kann mir Glaube guttun ?"
Befragung von Zeitgenossen, vgl. Röm 8,15
vgl. 2 Kor 1,19

Firmung, Ja des jungen Christen zum Glaubensweg in der Kirche

Befreiung von Schuld, Überwindung des Bösen,
Röm 12,21

Formen der Umkehr und Vergebung, Buße

[Lehrplaneinheit 3: *Jesus von Nazaret - Leben und Wirkung*]

Der geschichtliche Jesus ist eingebunden in soziale, politische und religiöse Strukturen. Er richtet seine Heilsbotschaft unterschiedslos an Arme und Reiche und steht mit seinem Leben dafür ein.

Meinungen, Kenntnisse und Urteile über Jesus	Schüleräußerungen sammeln Illustriertenartikel, Filme, "Enthüllungsliteratur", Jesusromane
Streit um seine Existenz, historische Quellenlage Grundlinien einer Biographie Jesu	Außerbiblische Quellen Neutestamentliche Schriften als historische Quellen, vgl. Lk 2,41-52, Mk 6,3
Soziale, politische und religiöse Situation in Palästina Hoffnung auf Befreiung von Fremdherrschaft	Verwahrlosung des Landes Römische Oberherrschaft Religiöse Parteiungen
Jesus als Wanderprediger und Wunderheiler Keine Berührungängste	vgl. Mt 11,2-6.16-19 Unkonventionelles Verhältnis zu Frauen, vgl. Lk 8,1-3, Lk 7,36-50
Autoritätsanspruch Konfrontation mit den religiösen Autoritäten Unbeirrbares Festhalten an seiner Überzeugung Ablehnung durch Zeitgenossen und Verwandte	vgl. Mt 7,24-29 vgl. Mt 23 vgl. Mk 8,31-34 vgl. Mk 3,6.21.31-35
Die letzten Tage Jesu, Ablauf der Ereignisse	Passionstexte Topographie von Jerusalem Kreuzigung als Hinrichtungsart
Kreuzesdarstellungen aus Vergangenheit und Gegenwart, Symbole des Glaubens	Kreuze, Kreuzwege in der Umgebung Projekt: Entwurf eines Wegkreuzes

Lehrplaneinheit 4: *Angst und Leid - Hoffnung über den Tod hinaus*

< 12 >

Zum Menschen gehört die Erfahrung von Angst, Leid und Tod, aber auch die Hoffnung auf eine gute Zukunft. Die biblische Hoffnung gründet sich auf die unwiderrufliche Zuwendung Gottes.

4.1 *Individuelle Hoffnungen und Ängste*

Das Lebensgefühl der Jugendlichen ist großen Schwankungen unterworfen. Ihre noch nicht gefestigte Persönlichkeit muß mit Ängsten und mit Leid umgehen lernen.

Individuelle Hoffnungen und Ängste Zwischen Optimismus und Resignation Leistungsanforderungen Selbstfindung	Erfolg und Versagen, Selbstannahme und Selbstzweifel, Stellung in der Gruppe, Geborgenheit und Entfremdung
Erfahrung mit Krankheit, Sterben und Tod Ängste, Verlust der Lebenskraft, Einordnung in das Ganze des Lebens	Erfahrungsberichte und Lebenszeugnisse Berührungängste, Verdrängung, Immunisierung

4.2 *Umgang mit Existenzängsten - das Beispiel Jesu*

Auch im Leben Jesu gibt es Enttäuschungen und Krisen, die er in der Hoffnung auf Vollendung der Gottesherrschaft besteht.

Persönliche Enttäuschungen Auseinandersetzung, Widerstand, Aushalten von Frustration und Angst	vgl. Lk 4,16-30, Joh 6,60-71, Mk 14,66-72 Gegen Wehleidigkeit und Fluchtverhalten
Schul-, Berufs- und Lebenskrisen Lernbereitschaft, Realitätssinn, Bereitschaft zum Risiko, Beharrlichkeit	vgl. Mt 4,1-11, Mk 8,27-33 Ersticken existentieller Fragen im Konsumismus

Jesu Hoffnung, unsere Hoffnung
Sensibilisierung für Sinnerfahrungen, Transparenz für die Gotteserfahrung

Wachsen und Reifen trotz Widerständen, Mk 4,26f
Vertrauen auf Vollendung, Lk 13,18f

4.3 Tod - Auferstehung - ewiges Leben

Krankheit, Sterben und Tod sind Wirklichkeiten, denen auch die Jugendlichen begegnen. Der Glaube an den treuen Gott, der Jesus auferweckt hat, schenkt Gelassenheit, verpflichtet zum Engagement in der Welt und läßt über den Tod hinaus hoffen.

Umgang mit Krankheit und Sterben
Sterbebegleitung, aktive und passive Sterbehilfe
Sakrament der Krankensalbung
Zusage der helfenden Nähe Gottes, Jak 5,14-16
Unsere Hoffnung, Überwindung des Todes, Neuschöpfung, ewige Gemeinschaft mit Gott, Offb 21,1-5
Rechenschaft über das irdische Leben des einzelnen, Mt 25,31-46
Tod und Auferweckung Jesu
Fundament des christlichen Glaubens, Bedeutung für das persönliche Leben und Sterben, 1 Kor 15,17-20

In Würde sterben, christliche Hospizbewegung
Berichte über Sterbeerfahrungen
Solidarität der Gemeinde

Tod, Endgültigwerden der Person
Abgrenzungen zur Inkarnationslehre, vgl. Hebr 9,27
Todesanzeigen sammeln und analysieren

vgl. 1 Thess 4,13f
Frühe christliche Symbole für gläubige Hoffnung: Kreuz, Anker, Jona, Ichthys- und Christusmonogramm
Symbole für den Christusglauben entwerfen
Todesanzeige für einen Gläubigen verfassen

[Lehrplaneinheit 5: Kirchenbauten - Ausdruck des Glaubens ihrer Zeit]

Das Selbstverständnis der Kirche prägt sich aus in verschiedenen geschichtlich bedingten Kirchenbauformen. Der Vergleich der Bauformen zeigt im Wandel der Stile die Kontinuität des Gotteshauses als Ort der Gottesverehrung, der Feier und der Versammlung.

Moderner Kirchenbau, Zeltform, Arche, Zentralbau
Gemeinschaft des Volkes Gottes
Basilika
Versammlung der Gemeinde vor dem König Christus
Romanischer Kirchenbau
Schutzburg vor äußeren und inneren Feinden
Kathedrale der Gotik
Irdisches Abbild des himmlischen Jerusalem
Transparenz des Mysteriums
Barocker Kirchenbau
"Ecclesia triumphans", Katholische Reform, freudiges Pathos, Einheit von Himmel und Erde

Projekt: Lehrgang
Zusammenarbeit mit den Fächern Kunst und Geschichte

vgl. Bibelbewegung, Liturgische Bewegung, Ambo und Altar
Römische Markt- und Gerichtshalle, Altar in der Apsis
→ L 1, ARB 5: Romanisierung Galliens
→ L 2, L 3, ARB 5: Fortwirken römischer Kultur im Mittelalter
Altar in der Vierung, Westwerk als Schutzwall gegen das Böse, Symbol des Sieges über das Heidentum
Ausrichtung auf Vollendung, vgl. Tympana
Zunahme der Privatfrömmigkeit, vgl. Seitenkapellen
Mystik, vgl. Glasfenster
Universalkultur, weltoffen, lebensfreudig, todesbewußt
vgl. Altaraufbau, Kanzel

mn-Zug: < 89 >

spr-Zug: < 73 >

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere Formen des mündlichen und schriftlichen Informierens kennen. Sie achten darauf, Informationen zweckentsprechend auszuwählen, klar und verständlich zu formulieren und korrekt weiterzugeben.

Sachverhalte und Probleme werden unter bestimmten Fragestellungen erschlossen sowie in einem klaren und folgerichtigen Gedankengang erörtert. Die Schülerinnen und Schüler bemühen sich, ein sachlich begründetes Urteil zu formulieren. Sie führen Diskussionen nach vereinbarten Regeln.

Informieren	➤ 2	
Ergebnisprotokoll		Von Unterrichtsstunden, SMV-Sitzungen (Erstellung mit dem Computer möglich) Unterrichtsmitschrift
Kurzreferat		Auch als ausformulierte schriftliche Hausarbeit Mündlicher Vortrag (max. 15 Minuten) Biographien, Sachinformationen zur Ganzschriftenlektüre Textmarkierung, gegliederter Stichwortzettel / "freies Able-sen" durch Sich-Lösen vom Manuskript Verwendung von Hilfsmitteln zur Veranschaulichung: Ta-felanschrieb, Folie, Thesenpapier → evR, LPE 9.5.1: Was mir wichtig ist
Inhaltsangabe unter Berücksichtigung der Dar-stellungsweise im vorgegebenen Text		Beachtung besonderer Darstellungsmittel (Handlungsführung, Zeitstruktur, Aufbau, Perspektive, Wertung, Darstellungsabsicht)
Mündliche und schriftliche Erklärung von Begrif-fen und Sachverhalten		vgl. ARB 3, Bedeutungslehre
Erörtern	➤ 2	
Argumentieren: These, Argument, Beispiel, Beleg		
Diskussion		Pro- und Kontra-Diskussion Rede und Gegenrede Verschiedene Formen des Gesprächs und der Diskussion in Fernsehen und Rundfunk
Erörterungsaufsatz:		Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollstän-dige Aufsätze)
Erörterung von Sachfragen		Fragen nach Ursachen / Gründen, Folgen, möglichen Maß-nahmen
Erörtern gegensätzlicher Standpunkte zu einem Sachverhalt mit dem Ziel der Stellungnahme, auch im Bezug auf literarische Texte		"Dialektische Erörterung"
Gliederung		Stoffsammlung und Gliederung mit dem Computer möglich
Lebenslauf und Bewerbung [Gestaltungsübungen]		Computereinsatz möglich (Serienbrief)
[Charakteristik]		
[Gestaltendes Schreiben im Literaturunterricht]		[Ausgestaltung von Leerstellen, Umgestaltung von Texten Projektunterricht]

Beim Verfassen von Texten achten die Schülerinnen und Schüler auf formale Korrektheit; sie verwenden geeignete Hilfsmittel.

Rechtschreibung und Zeichensetzung
Gezielte Übungen an schwierigen Einzelfällen

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

Textarten

➤ 2

Erzählung / Novelle / Roman

Kurzgeschichte

[Parabel]

[Satire]

[Parodie]

Drama

[Hörspiel]

[Film / Fernsehspiel]

Gedicht

Informierende und argumentierende Texte

In Klasse 9 oder 10 ist ein Drama von Goethe oder Schiller zu behandeln.

In Klassen mit 4 Wochenstunden sind von der Textart Erzählung / Novelle / Roman zwei Werke aus dem Lektüreverzeichnis zu behandeln.

Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden.
Dabei ist eine Ganzschrift aus der Zeit vor 1900 verpflichtend.

Im Erfassen und Erörtern des Problemgehalts von Texten werden den Schülerinnen und Schülern Grundmuster menschlicher Erfahrung bewußt. Indem sie fremde Standpunkte mit eigenen Wertvorstellungen vergleichen, entwickelt sich ihre Urteilsfähigkeit. Einsichten in Zusammenhänge zwischen Autor und Werk führen zu einem besseren Werkverständnis.

Erfassen von Inhalt und Aussage eines Textes und Beschäftigung mit den darin dargestellten Problemen

➤ 2

Formulieren des eigenen Leseindrucks und von Schwierigkeiten des Verstehens

Gespräch und schriftliche Darstellung

Textwiedergabe

Beschreiben nach Inhalt, Aufbau, Schwerpunkten, auffälligen Sprach- und Formmerkmalen

Textuntersuchung

Handlungsstruktur, Figurenkonstellation, Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände

Problemerörterung

Grundmuster menschlicher Erfahrung

Sinn- und Wahrheitsbezug

→ kR, LPE 1: Was den Menschen zum Menschen macht

→ Eth, LPE 3: Konflikte und Konfliktregelung

Untersuchung von Texten im Hinblick auf Informationsgehalt und Meinungsbildung

Bei informierenden und argumentierenden Texten

Zusammenhänge zwischen Werk und Autor	Erstellung einer Dokumentation (Wandzeitung, Hörbild) in Gruppenarbeit Buchvorstellungen als Kurzreferate über andere Werke der Autorin bzw. des Autors
---------------------------------------	--

Die Schülerinnen und Schüler erfassen Zusammenhänge zwischen dem Inhalt und der Form eines Textes. Sie lernen weitere Formmerkmale literarischer Gattungen in ihrer Bedeutung für Darstellung und Aussage kennen und verstehen. Dadurch entwickeln sie Sensibilität für literarische Gestaltungsweisen.

Zusammenhang zwischen Aussage, Form und Sprachgestalt sowie Textwirkung Struktur eines Textes Funktionsbezogene Betrachtung vorherrschender Sprach- und Stilmerkmale sowie wesentlicher Gattungs- und Formmerkmale eines Textes Bedeutung des Symbols Leitmotive Zusammenhang zwischen Inhalt und Form	➤ 2 Erweiterung der Kenntnisse poetologischer Grundbegriffe zur Textbeschreibung
---	---

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Fernsehen als Mittel der Information, Meinungsbildung und Unterhaltung verstehen und werden so zu einem bewußten und vernünftigen Umgang mit ihm angeleitet.

Arten von Fernsehsendungen	➤ 2 [→ Mu, LPE 3: Medienästhetik, Funktion und Einfluß der Massenmedien] [→ Eth, LPE 2: Konsum und Medien] Nachricht, Kommentar, Dokumentation, Reportage Diskussionssendungen Unterhaltungssendungen Spielfilm, Fernsehspiel Gesichtspunkte für die persönliche Auswahl und für die Beurteilung von Fernsehsendungen
Die besonderen Möglichkeiten des Fernsehens Verhältnis von Text, Ton und Bild	Bildverwendung im Zusammenhang mit Nachrichten Bild-Ton-Schere Eigene Versuche zum Verhältnis Text - Bild Kenntnis filmtechnischer Mittel als Voraussetzung für die Bewertung von Bildfunktionen: Perspektive, Montage, Beleuchtung, Schnitt

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihr bisher erworbenes Sprachwissen bei der Untersuchung von Begriffen und sprachlichen Wendungen. Sie erkennen damit Funktionen sprachlicher Formen und stilistischer Mittel in unterschiedlichen Textarten sowie in Fach- und Gruppensprachen. Das ist zugleich eine Voraussetzung für einen bewußteren Gebrauch der Sprache und für die Erschließung von Texten.

[Gesprochene und geschriebene Sprache]	[Transformation geschriebener in gesprochene Sprache und umgekehrt]
[Wortschatz und Satzbau]	[Unterschiede der Verständigung und der sprachlichen Mittel bei Alltagsgesprächen, öffentlichen Reden und geschriebenen oder gedruckten Texten]
[Verknüpfung der Sätze im geschriebenen und gesprochenen Text]	[Satzreihe und Satzgefüge; ihre Funktion und Wirkung in verschiedenen Textarten Bedeutung der Gliedsätze für die Formulierung gedanklicher Zusammenhänge (Erörterung, Argumentieren)]
Bedeutungslehre	Zuordnung von Ober- und Unterbegriffen Abgrenzung gegen andere Wörter oder Begriffe Umschreiben der Bedeutung; Beschreiben der gemeinten Sache
Wortbedeutung und Begriff	Anwendung in Beispielen
Fach- und Gruppensprachen	Denotation und Konnotation
Fachsprachen:	Untersuchung von Beispielen in Gruppenarbeit Funktion: Präzisierung, internationale Verständigung Technik (elektronische Medien, Computertechnik), Sport, Wissenschaft, Politik, Recht und Verwaltung
Wortschatz und Satzbau	Stilistische Merkmale: Fremdwörter und Neubildungen
Gruppensprachen:	Nominalstil, Verwendung des Passivs
Wortschatz und Satzbau	➤ 2 Funktion: Ausdruck der Zusammengehörigkeit und Abgrenzung (Sprache von Jugendlichen)
	Stilistische Merkmale: Neubildung, Modewörter, Fremdwörter, Abweichung vom Regelsystem der Syntax
	Emotional-expressive Sprache (Wertungen)
	Bewußte Abweichungen von der Orthographie

Jahresthema: Modernisierung in Europa und ihre Folgen

[Lehrplaneinheit 1: *Die Amerikanische Revolution*]

Die Schülerinnen und Schüler begreifen, daß die Unabhängigkeit der Siedler vom Mutterland als Ergebnis eines Ringens um wirtschaftliche Freiheit und politische Selbstbestimmung zu verstehen ist. Sie lernen die USA als erste demokratische Gesellschaft kennen, die ihren Bürgern und den Einwanderern mit dem Angebot von Freiheit und territorialer Expansion große Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung bot und damit eine starke Sogwirkung ausübte. Gleichzeitig setzen sie sich aber auch mit der Frage auseinander, warum Freiheit und Gleichheit nicht für alle verwirklicht wurden.

Der Kampf um die Unabhängigkeit	Lebensformen in den Siedlerkolonien und Interessen der Kolonialmacht; Widerstand gegen die Krone; Unabhängigkeitserklärung und Sieg über England
Die USA als erste freiheitliche Demokratie	Menschenrechte, Volkssouveränität und Prinzip der <i>checks and balances</i> ; Beibehaltung der Sklaverei
Die Erschließung des Kontinents	"Land der unbegrenzten Möglichkeiten" für Weiße; Raumnahme und Schicksal der Indianer; Bedeutung der <i>frontier</i> Kritische Filmanalyse: Das Bild der Indianer im Western → E 2, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde

Lehrplaneinheit 2: Die Bürgerliche Revolution in Frankreich

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich bewußt, daß der revolutionäre Weg Frankreichs in die bürgerliche Gesellschaft mündete und daß dadurch eine grundlegende politische Umorientierung in ganz Europa ausgelöst wurde. Sie lernen die Ideen von politischer Mitbestimmung und Bürgerrechten kennen und machen sich die Diskrepanz zwischen diesen Ideen und ihrer Umsetzung deutlich. Sie lernen die Eigendynamik des revolutionären Prozesses, der in der Schreckensherrschaft endete, als eine Folge dieses Widerspruches verstehen. Sie erkennen den Zusammenhang zwischen der Revolution und dem Aufstieg Napoleons und setzen sich mit seinem Beitrag zur politischen und gesellschaftlichen Modernisierung Europas auseinander.

Der revolutionäre Beginn 1789	Wirtschafts- und Finanzkrise des <i>Ancien Régime</i> ; Generalstände; revolutionäre Bewegungen und das Ende von Absolutismus und Feudalismus						
[Ideen der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung als Vorbild für Frankreich]	[Empfehlung, sofern die Wahleinheit LPE 1 nicht behandelt wird]						
Die Herrschaft des Bürgertums	Schaubild: Grundprinzipien der Verfassung von 1791 Revolutionäre Forderungen und die Verfassungswirklichkeit Stellung des Großbürgertums im Vergleich mit anderen gesellschaftlichen Gruppen						
Volksmassen und Jakobiner	Geschichtsquelle: Lieder, Karikaturen, Flugblätter Kampf um soziale Gleichheit, Funktion von Krieg und Patriotismus; <i>Levée en masse</i> ; Terror und Sturz Robespierres						
Napoleon und die Veränderung Europas	Aufstieg Napoleons; Europa 1804 - 1812 - 1815; Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation; Reformen an einem Beispiel (Baden, Württemberg, Preußen) Geschichtsquelle: Widerspiegelung der Napoleonischen Zeit in Ortschroniken						
<table border="1"> <tr> <td>14.7.1789</td> <td>Sturm auf die Bastille</td> </tr> <tr> <td>1799 - 1815</td> <td>Regierungszeit Napoleons</td> </tr> <tr> <td>1806</td> <td>Ende des Heiligen Römischen Reiches</td> </tr> </table>	14.7.1789	Sturm auf die Bastille	1799 - 1815	Regierungszeit Napoleons	1806	Ende des Heiligen Römischen Reiches	
14.7.1789	Sturm auf die Bastille						
1799 - 1815	Regierungszeit Napoleons						
1806	Ende des Heiligen Römischen Reiches						

Lehrplaneinheit 3: Die Industrielle Revolution

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Industrialisierung als einen bis heute offenen Umwälzungsprozeß, der das Gesicht der heutigen Welt entscheidend geprägt hat. Sie machen sich die Entstehungsbedingungen im Mutterland der Industriellen Revolution klar und erfahren an konkreten Beispielen Erscheinungsformen und Wirkungen des industriellen Durchbruchs in Europa. Sie setzen sich mit den vielfältigen Folgen der Industrialisierung auseinander und lernen Lösungsvorschläge zum Problem der Sozialen Frage kennen.

Wirtschaftliche, soziale und politische Voraussetzungen in England	Kolonialreich und Handelsmacht; Zugriff auf Rohstoffe; Durchlässigkeit der englischen Gesellschaft; Parlamentarismus und liberale Wirtschaftspolitik; Bevölkerungswachstum und Agrarreformen								
Der Durchbruch der Industrialisierung in Europa	➤ 3 Visualisierung: Umsetzung von Zahlenmaterial in Schaubilder								
Die technische Revolution	Gesellschaftliche Nachfrage, Schlüsselerfindungen und ihre praktische Anwendung; Bedeutung neuer Verkehrsmittel am Beispiel der Eisenbahn → Ph, LPE 1: Grundlagen der Wärmelehre, Dampfmaschine								
Die Fabrik	Geschichtsquelle: Fabrikordnung Maschineneinsatz und neue Arbeitsbedingungen; Massenproduktion für den Markt Vergleich: vorindustrielle und industrielle Produktionsformen								
Die Soziale Frage Veränderte Lebensbedingungen	Trennung von Wohn- und Arbeitsbereich; Wohn- und Ernährungssituation; Frauen- und Kinderarbeit; Verstädterung Aktualisierung: ökologische Folgen - damals und heute → evR, LPE 9.1: Gottes gute Schöpfung - uns anvertraut → E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde, Städtische Ballungsgebiete in Großbritannien								
Reformerische und revolutionäre Lösungsversuche	Vorschläge und Maßnahmen von Unternehmern, Kirchen und Arbeiterorganisationen; Theorie von Karl Marx Museumsbesuch: Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim; regionales Verkehrs- oder Industriemuseum; Erkundung eines Industriedenkmals im Nahbereich								
<table border="1"> <tr> <td>1688</td> <td>Glorious Revolution</td> </tr> <tr> <td>1769</td> <td>Dampfmaschine</td> </tr> <tr> <td>1835</td> <td>Erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth</td> </tr> <tr> <td>1848</td> <td>Kommunistisches Manifest</td> </tr> </table>	1688	Glorious Revolution	1769	Dampfmaschine	1835	Erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth	1848	Kommunistisches Manifest	
1688	Glorious Revolution								
1769	Dampfmaschine								
1835	Erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth								
1848	Kommunistisches Manifest								

Lehrplaneinheit 4: Stationen der Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Rückständigkeit Deutschlands zu Beginn des 19. Jahrhunderts und machen sich dessen doppelte Herausforderung durch grundlegende politische und wirtschaftliche Veränderungen in Europa bewußt. Sie erfahren, daß eine Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft in der Restaurationszeit in Ansätzen steckenblieb, und setzen sich mit den Gründen für das Scheitern der Revolution von 1848 / 49 auseinander. Sie erfassen die Merkmale des obrigkeitsstaatlichen Lösungsweges Bismarcks sowie die Folgen für die Gesellschaft des Kaiserreiches und erkennen, daß dieser Weg mit unzureichender politischer Partizipation einherging.

Deutschland im Vormärz

[Wiener Kongreß und deutscher Dualismus]

[Deutscher Bund; Restauration]

<p>Forderungen nach Einheit und Freiheit</p> <p>Massenelend und Frühindustrialisierung</p> <p>[Der Deutsche Zollverein]</p> <p>Die Revolution von 1848 / 49</p>	<p>Träger und Motive der liberalen Vormärzbewegung; Hoffmann von Fallersleben: Das Lied der Deutschen; Reaktionen des Obrigkeitsstaates</p> <p>Ständegesellschaft und Pauperismus; Auswanderung in die USA</p> <p>Staatliche Wirtschaftspolitik an regionalen Beispielen; Hungerrevolten und demokratische Bewegung</p> <p>Perspektivenwechsel: Briefe von Auswanderern</p> <p>Revolutionen in Europa; widersprüchliche Ziele der Liberalen und Demokraten; Paulskirche und Badische Revolution; Wiedererstarben staatlicher Kräfte und Scheitern der Revolution</p> <p>Museumsbesuch: Freiheitsmuseum in Rastatt</p>										
<p>Das Kaiserreich</p> <p>[Bismarcks Lösung der nationalen Frage durch Krieg]</p> <p>Staatliche Antwort auf politische und soziale Forderungen</p>	<p>Geschichtsquelle: Historiengemälde, Fotografie, Karikatur</p> <p>Bismarcks Reichsgründung von oben: autoritärer Nationalstaat; günstige Rahmenbedingungen für bürgerliche Wirtschaftstätigkeit; Sozialgesetzgebung als staatliche Antwort auf die Soziale Frage</p>										
<p>Die Gesellschaft im Kaiserreich</p>	<p>Lebensverhältnisse und Selbstverständnis wichtiger Gruppen; Kampf der Arbeiter um gesellschaftliche und politische Anerkennung; Emanzipationsbestrebungen der Frauen; Militarismus und nationale Symbole</p> <p>Kurzreferate: typische Lebensläufe aus verschiedenen Gesellschaftsschichten</p>										
<table border="1"> <tr> <td>1819</td> <td>Karlsbader Beschlüsse</td> </tr> <tr> <td>1832</td> <td>Hambacher Fest</td> </tr> <tr> <td>1848 / 49</td> <td>Revolutionäre Vorgänge in Deutschland</td> </tr> <tr> <td>1871</td> <td>Gründung des Deutschen Reiches</td> </tr> <tr> <td>1883 - 1889</td> <td>Sozialgesetzgebung</td> </tr> </table>	1819	Karlsbader Beschlüsse	1832	Hambacher Fest	1848 / 49	Revolutionäre Vorgänge in Deutschland	1871	Gründung des Deutschen Reiches	1883 - 1889	Sozialgesetzgebung	
1819	Karlsbader Beschlüsse										
1832	Hambacher Fest										
1848 / 49	Revolutionäre Vorgänge in Deutschland										
1871	Gründung des Deutschen Reiches										
1883 - 1889	Sozialgesetzgebung										

Lehrplaneinheit 5: Imperialismus und Erster Weltkrieg

< 14 >

Den Schülerinnen und Schülern wird deutlich, daß imperialistische Großmachtspolitik nicht ohne Nationalstaatsbildung und Hochindustrialisierung erklärbar ist. Sie gewinnen Einblick in die Motive imperialistischer Politik und setzen sich mit den weitreichenden Folgen dieser Expansion für die betroffenen Völker und die imperialistischen Staaten auseinander. Sie machen sich am Beispiel des Ersten Weltkrieges die Schrecken des hochtechnisierten Krieges und die Rückwirkungen dieses Geschehens auf die Gesellschaft bewußt.

<p>Motive und Ziele des europäischen Imperialismus</p> <p>Folgen für die betroffenen Völker</p>	<p>Nationalstaat und Sendungsbewußtsein; Aufteilung der Welt: Kolonialreiche um 1830 und 1914; Besitzerobergreifung und Nutzung der Kolonien</p> <p>Verhalten der "weißen Herren"; erzwungene Abhängigkeit der Kolonien; langfristige Folgen für Wirtschaft, Lebensweise und Kultur</p> <p>Arbeitsteiliges Verfahren: Entwicklung eines früheren Koloniallandes</p>
<p>[Von Bismarcks Kontinentalpolitik zur Weltmachtspolitik Wilhelms II.]</p>	

Interessengegensätze und der Weg in den Krieg

Der Erste Weltkrieg als moderner Krieg

Die Wirklichkeit des Krieges

Rückwirkungen auf die Gesellschaft

ca. 1880 - 1918	Epoche des Imperialismus
1914 - 1918	Erster Weltkrieg

Deutscher Flottenbau und wachsender Gegensatz zu England; Wandel der Bündnissysteme; Nationalismus und Wettrüsten; Kriegsbeginn 1914

Geschichtsquelle: Feldpostbriefe, Dokumentarfilm, Spielfilmszenen

Kriegsbegeisterung und Kriegserfahrung; Folgen für die Zivilbevölkerung; Technisierung des Krieges

Integration der Arbeiter, neue Rolle der Frauen; Veränderung der Mentalitäten

Besuch einer Gedenkstätte des Ersten Weltkrieges

Aktualisierung: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen *native speakers*, die in normalem Sprechtempo über vertraute Themen sprechen. Sie bewältigen Alltagssituationen in der Fremdsprache, geben Sachverhalte wieder und nehmen aktiv an Gesprächen über vertraute Themen teil. Dabei lernen sie, auf den Gesprächspartner einzugehen und ihren Standpunkt in verständlicher und sprachlich angemessener Form zu vertreten. Sie verstehen nun Hörtexte mit einem gewissen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und können deren Inhalt wiedergeben. Sie stellen und beantworten außerdem Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten. In ihren mündlichen Äußerungen gewinnen sie allmählich an sprachlicher Sicherheit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen. Sie sind in der Lage, das Sprechtempo, soweit erforderlich, zu variieren. Sie verstehen nun Texte mit einem gewissen Anteil an erschließbaren Wörtern, die aus bekannten Themenbereichen stammen, wenn nötig auch mit Hilfe eines zweisprachigen Wörterbuchs. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Texte inhaltlich auszuwerten; aufgrund von Vorgaben können sie sich zu Textaussagen und behandelten Themen zusammenhängend und sprachlich korrekt äußern. Dabei achten sie auch auf die Rechtschreibung.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können geeignete Textausschnitte ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie üben sich darin, in Alltagssituationen zu dolmetschen, und lernen, dank ihrer sprachlichen Fertigkeiten eine Vermittlerrolle wahrzunehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Aussprache von Wörtern in einem Lexikon festzustellen. Sie lernen einige Dialektmerkmale des britischen Englisch kennen und werden so bis zu einem gewissen Grad auf die sprachliche Realsituation im fremden Land vorbereitet.

Betonung als Mittel grammatischer Differenzierung von Verb und Substantiv	<i>to pre'sent - the 'present</i>
Betonung als Mittel semantischer Differenzierung	<i>a 'black 'bird - a 'blackbird</i>
Einige auffällige Dialektmerkmale im britischen Englisch	z. B. <i>cup</i> [kup] nördlich der <i>Wash-Severn</i> -Linie in England; verschiedene "r"-Lautungen <i>Cockney</i>

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die erlernten Wörter und Redewendungen sowie die wichtigsten orthographischen Regeln. Sie erwerben den Wortschatz, den sie zur Benennung wichtiger grammatischer Erscheinungen sowie bei der Besprechung landeskundlicher Themen benötigen. Sie gewinnen einen Einblick in die Vielfalt der Varianten der englischen Sprache. Sie eignen sich weitere Elemente der Wortbildung an und üben sich im Erschließen von Wortbedeutungen. Sie erlernen den Umgang mit einem zweisprachigen Wörterbuch.

Weitere ca. 550 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes	Erstellen von komplexeren Wort- und Sachfeldern, auch in Partner- und Gruppenarbeit
---	---

Weitere Elemente der Wortbildung	<i>prefixes, suffixes; conversion; compounds</i>
Einführung in die Benutzung eines zweisprachigen Wörterbuchs (Deutsch-Englisch)	Für die Textproduktion Möglichkeit der Partnerarbeit

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die behandelten grammatischen Strukturen, können sie benennen und richtig anwenden. Sie erfassen auch komplexere syntaktische Strukturen und deren Funktion und gewinnen zunehmend Einsichten in sprachliche Gesetzmäßigkeiten, wodurch ihnen die Benutzung einer stufengemäßen Grammatik erleichtert wird.

Der Satz	
Passivsatz	
bei Verben mit zwei Objekten im Aktivsatz	<i>He was given some medicine.</i>
<i>by-agent</i>	
Relativsatz	
<i>non-defining relative clauses</i>	<i>My sister Sally, who lives in New York, ...</i>
mit satzbezüglichem <i>which</i>	<i>All windows had to be closed, which took some time.</i>
Das Verb	
<i>aspect: dynamic verbs - stative verbs</i>	
<i>repetitive action</i> mit <i>would; used to</i>	
Der Infinitiv in Verbindung mit	
<i>for + (pro)noun</i>	<i>It was hard for Tom to ask for more. She waited for him to phone her.</i>
Das Partizip	
als nachgestelltes Attribut	<i>A girl selling flowers ...</i>
	<i>Mary, listening intently, did not...</i>
	<i>The new vehicle built by Rover ...</i>
	<i>Seeing their mother so soon, they...</i>
	<i>Having bought the book, he went home.</i>
	<i>Confronted with this problem, we...</i>
	<i>They observed him entering the bank.</i>
	<i>He sat there watching TV.</i>
	<i>She had her car repaired.</i>
<i>related participle construction</i>	
<i>participle constructions:</i>	
nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung	
nach Verben der Ruhe und Bewegung	
<i>past participle</i> nach <i>to have + object</i>	
Hilfsverben	
<i>emphatic 'do'</i>	<i>Please, do go now. What I do believe, though, is...</i>
<i>may / might</i>	zum Ausdruck der Möglichkeit
Das Adjektiv	
substantivischer Gebrauch	<i>the rich and the poor; blacks and whites</i>
Konjunktionen	
<i>either - or; neither - nor</i>	
Wiederholung:	
<i>aspect</i>	
<i>present perfect - past tense</i>	
<i>conditional clauses</i>	

Stil

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Formen des *formal English* und des *informal English* in Gesprächssituationen und an Texten zu erkennen. Sie kennen den Stilwert bestimmter grammatischer Strukturen.

Partizipialkonstruktionen als Merkmal des <i>formal</i> und <i>written English</i>	
Strukturen als Mittel der Hervorhebung	<i>What he wants is...; It was my father who...</i>

<p>Wortwahl</p> <p>Formelhafte Wendungen in Gespräch und Diskussion</p> <p>Verwendung der Kurzformen hauptsächlich im <i>spoken English</i></p> <p>Verwendung der Vollformen vorzugsweise im <i>formal</i> und <i>written English</i></p>	<p>Viele aus dem Germanischen stammende <i>phrasal verbs</i> gehören eher zum <i>informal English</i>, die aus dem Lateinischen und Französischen stammenden Verben zum <i>formal English</i> (<i>to speed up / to accelerate, to put up with / to tolerate</i>). <i>You know, you see, I suppose; ... Well, I mean ...</i></p> <p>Die Inhalte des Bereichs "Stil" sind eher rezeptiv zu behandeln; lediglich die in Gesprächen und Diskussionen benutzten formelhafte Wendungen werden aktiv beherrscht. Die angeführten Gesichtspunkte sollen im Zusammenhang mit den zugehörigen Strukturen und im Rahmen der Behandlung von Texten angesprochen werden.</p>
---	---

Texte

Bei der Bearbeitung von Texten nach Vorgaben schärfen die Schülerinnen und Schüler ihre Beobachtungsgabe und erfassen logische Zusammenhänge. Sie erkennen die vorgegebenen Textarten und ihre jeweiligen Merkmale. Geeignete Lektüre lesen sie zunehmend selbständig und werten sie unter Anleitung inhaltlich aus.

<p>Bericht, Beschreibung</p> <p>Erzählung</p> <p>[Hörspiel, Kurzdrama, Sketch]</p> <p>Gedichte</p> <p>[<i>songs</i>]</p> <p>Witze, Anekdoten, <i>cartoons</i></p> <p>Gebrauchstexte</p>	<p>➤ 2 Zu den landeskundlichen Themen</p> <p>Schullektüren; <i>comics</i></p> <p>Speisekarte, Kochrezepte, Bedienungsanleitung</p> <p>Werbetexte, Werbespots</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der britischen Inseln. Dabei gewinnen sie zunehmend Verständnis für die historisch bedingten Besonderheiten der Länder und bekommen auch eine Vorstellung vom Verhältnis Großbritanniens zu seinen europäischen Nachbarn und zum Commonwealth. Auch werden sie sich der Bedeutung des Englischen als internationaler Verkehrssprache bewußt.

<p>Großbritannien und Irland</p> <p>Landschaften und Lebensräume</p> <p>Irland / Nordirland</p> <p>Städtische Ballungsgebiete in Großbritannien</p> <p>[Auswirkungen der <i>Industrial Revolution</i>]</p> <p>[Landschaftliche Besonderheiten Großbritanniens]</p> <p>Politisches und gesellschaftliches Leben</p> <p><i>Monarchy</i></p> <p><i>Houses of Parliament</i></p> <p><i>political parties</i></p> <p>[Wichtige Stationen in der Entwicklung des britischen Parlaments]</p>	<p>Einbeziehen regionaler Sprachvarianten</p> <p>Landschaftliche Reize; Lebensweise, keltisches und christliches Erbe (<i>St. Patrick</i>); kulturelle, politische und religiöse Aspekte</p> <p>z. B. Birmingham, Cardiff, Glasgow</p> <p>[Auch bedeutende Persönlichkeiten (z. B. Stephenson) Mögliche Zusammenarbeit mit Geschichte]</p> <p>[z. B. the Cotswolds, Dartmoor, the Highlands, the Lake District, Snowdonia, the coast]</p> <p><i>Royal Family</i> - Wirken und Wirkung in der Öffentlichkeit</p> <p><i>State Opening of Parliament</i></p>
---	---

Ein Commonwealthland

Australia, Canada, India, Nigeria, New Zealand

Lebenswirklichkeit, Interessen und Probleme
junger Menschen

➤ **2** *pop culture; friendship and love; generation gap; drugs*

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit
von Aufhalten im englischsprachigen Ausland - etwa im
Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen, auch von deutlich sprechenden *native speakers* im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen. Sie nehmen an Gesprächen über vertraute Themen aktiv teil und äußern dabei in sprachlich angemessener Form eigene Anliegen, geben Erlebnisse wieder und stellen einfache Sachverhalte aus ihrer Erfahrungswelt dar. Sie verstehen Hörtexte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und können deren Inhalt wiedergeben. Sie stellen und beantworten Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten. In ihren mündlichen Äußerungen bemühen sie sich um sprachliche Richtigkeit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können einfache unbekannte Texte mit bekanntem Sprachmaterial nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen und sich dabei durch deutliche Artikulation und durch die Wahl des Sprechtempo auf ihre Zuhörer einstellen. Sie verstehen Texte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und sind in der Lage, in sprachlich korrekter Form Fragen dazu zu stellen bzw. gestellte Fragen zusammenhängend zu beantworten. Sie können einen Text nach Vorgaben umformen oder erstellen und achten dabei auf sprachliche Richtigkeit.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können Wendungen und einzelne Textpassagen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie üben sich darin, in Alltagssituationen zu dolmetschen, und lernen, dank ihrer sprachlichen Fertigkeiten eine Vermittlerrolle wahrzunehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler achten bewußter auf Rhythmus, Betonung und Intonation im englischen Satz. Sie lernen einige lautliche Merkmale des amerikanischen Englisch kennen. Außerdem sind sie in der Lage, die Aussprache von Wörtern im Wörterverzeichnis anhand der Lautschrift festzustellen.

<p><i>stress patterns</i> Stark- und Schwachtonformen bei den Funktionswörtern <i>Intonation: falling / rising tone</i> Kennenlernen der Aussprache des <i>General American</i></p>	<p><i>primary stress; secondary stress</i> <i>Where are you 'from? - I'm from 'Dublin.</i></p>
---	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung und die Schreibweise der neuen Wörter und Redewendungen. Sie erwerben auch den für amerikakundliche Kenntnisse notwendigen spezifisch amerikanischen Wortschatz und kennen wesentliche Merkmale der amerikanischen Schreibweise. Sie ergänzen ihre Arbeitstechniken, um sich wichtige Wörter in Satzzusammenhängen einzuprägen und sie sinnvoll wiederholen zu können.

<p>Weitere ca. 750 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes und der spezifisch amerikanischen Wörter Weitere unregelmäßige Verben Lern- und Arbeitstechniken</p>	<p>Vergleich mit entsprechenden Vokabeln im britischen Englisch Erstellen von komplexeren Wort- und Sachfeldern</p>
---	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die behandelten grammatischen Erscheinungen und können sie benennen. Sie gewinnen zunehmend Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der englischen Sprache, wodurch ihnen die Orientierung in einer stufengemäßen Grammatik ermöglicht wird.

<p>Der Satz</p> <p>Relativsatz <i>non-defining relative clause</i></p> <p>Passivsatz bei Verben mit zwei Objekten im Aktivsatz</p> <p>Konditionalsatz <i>unreal condition in the past</i></p> <p>Indirekte Rede (<i>reported speech</i>) mit Tempusverschiebung (<i>backshift of tenses</i>)</p> <p>Adverbiale Gliedsätze</p> <p>Das Verb</p> <p><i>dynamic / stative verbs</i></p> <p><i>present progressive</i> zum Ausdruck der Zukunft</p> <p>Plusquamperfekt (<i>past perfect</i>)</p> <p><i>conditional perfect</i></p> <p>Infinitiv</p> <p>in der Fügung <i>object + infinitive</i> mit <i>to</i> und ohne <i>to</i></p> <p>mit <i>to</i> in attributiver Funktion</p> <p>Gerundium (<i>gerund</i>) in verschiedenen syntaktischen Funktionen (Subjekt / Objekt / nach Präposition)</p> <p>Partizip</p> <p>als vorangestelltes Attribut</p> <p>als nachgestelltes Attribut</p> <p><i>participle construction</i> nach Verben der Ruhe und der Bewegung</p> <p>nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung</p> <p>Hilfsverben</p> <p><i>emphatic 'do'</i></p> <p><i>repetitive action</i> mit <i>'would' / 'used to'</i></p> <p>Das Substantiv</p> <p><i>countable / uncountable nouns</i></p> <p><i>collective nouns</i></p> <p>Das Pronomen</p> <p><i>reciprocal pronoun</i></p> <p>Das Adjektiv</p> <p>substantivischer Gebrauch</p> <p>Das Adverb: Stellung der Adverbien im Satz</p> <p>Konjunktionen</p> <p><i>either - or; neither - nor; both - and; so that; as; as if; after; before; (al)though</i></p> <p>Präpositionen</p>	<p><i>My sister Sally, who lives in York, ...</i></p> <p><i>He was given some medicine.</i></p> <p><i>If the weather had been fine, we would have played tennis.</i></p> <p><i>She asked me why I had not come to her party.</i></p> <p>s.u. 'Konjunktionen'</p> <p><i>I wanted him to join us.</i></p> <p><i>We saw her cross the street.</i></p> <p><i>They let him go. She made us laugh.</i></p> <p><i>a place to stay; the man to ask</i></p> <p><i>Reading is fun. She loves swimming.</i></p> <p><i>He apologized for being late.</i></p> <p><i>the winning team</i></p> <p><i>the palace built for the king</i></p> <p><i>He came running.</i></p> <p><i>We saw him coming.</i></p> <p><i>furniture; information; hatred</i></p> <p><i>The police are informed.</i></p> <p><i>each other; one another</i></p> <p><i>the rich and the poor; blacks and whites</i></p> <p>Als lexikalische Einheiten</p>
--	--

Stil

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Formen des *formal* und *informal English* in Gesprächssituationen und an Texten zu erkennen.

<p>Wortwahl</p> <p>Formelhafte Wendungen (Gespräch / Diskussion) Verwendung der Kurzformen hauptsächlich im <i>spoken English</i> Verwendung der Vollformen vorzugsweise im <i>formal</i> und <i>written English</i></p>	<p>Die Inhalte des Bereichs "Stil" sind eher rezeptiv zu behandeln; lediglich die in Gesprächen und Diskussionen benutzten formelhaften Wendungen sollen aktiv beherrscht werden. Die angeführten Gesichtspunkte sollen im Zusammenhang mit den zugehörigen Strukturen und Themen angesprochen werden.</p> <p>Viele aus dem Germanischen stammende <i>phrasal verbs</i> und <i>prepositional verbs</i> gehören eher zum <i>informal English</i>, die aus dem Lateinischen und Französischen stammenden Verben zum <i>formal English</i> (<i>to speed up / to accelerate, to put up with / to tolerate</i>). ..., <i>you know, you see; I suppose; ... Well, I mean, ...</i></p>
--	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie lesen sprachlich leichtere Lektüren unter Anleitung und äußern sich darüber mündlich und schriftlich.

<p>Bericht Beschreibung Kurze Erzählung Interview [Gedichte, <i>songs</i>]</p>	<p>➤ 2 Zu den landeskundlichen Themen</p> <p>Schullektüren; <i>comics</i></p>
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere Länder des englischen Sprachraums kennen und erwerben Kenntnisse, die zum Verständnis der Lebenswirklichkeit Irlands und der USA beitragen und auch geeignet sind, ihr Interesse an der Vergangenheit und der Kultur der beiden Länder zu wecken. Darüber hinaus beschäftigen sie sich mit Interessengebieten und Problemen ihrer Altersgruppe.

<p>Irland / Nordirland</p> <p>Die Vereinigten Staaten von Amerika Geographie und Bevölkerung New York / <i>New England States</i> Einführung in die Region unter Berücksichtigung des geschichtlichen Hintergrunds und aktueller Probleme</p>	<p>Landschaftliche Reize; Lebensweise, keltisches und christliches Erbe (<i>St. Patrick</i>); kulturelle, politische und religiöse Aspekte</p> <p>➤ 5</p> <p><i>Manhattan, Broadway, Statue of Liberty</i> Einwanderung; <i>Ellis Island</i> <i>minorities, ethnic neighborhoods</i></p> <p>→ G, LPE 1: Die Amerikanische Revolution</p>
---	--

<p>[Technisierung des modernen Lebens] [Amerikanische Sportarten] Lebenswirklichkeit, Interessen und Probleme junger Menschen</p>	<p>➤ 2 <i>pop culture; friendship and love; generation gap; drugs</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen, stellen eigene Erfahrungen dar und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit erschließbarem Sprachmaterial und beantworten Fragen dazu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen auch Texte mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu Texten und behandelten Themen zusammenhängend und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte gegliedert wiedergeben oder zusammenfassen.

Übersetzen und Dolmetschen

Zur Absicherung des Textverständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler geeignete Abschnitte ins Deutsche und erlernen dabei elementare Übersetzungstechniken. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihren Wortschatz, auch durch selbständige Arbeit. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Ca. 700 weitere Wörter	Die Erschließung von Wortbedeutungen über den Kontext, über weitere Fremdsprachen und die Muttersprache wird geübt.
Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Es empfiehlt sich, einfache Wendungen der Stellungnahme und des Begründens zusammenzustellen und einzuüben, damit die Schülerinnen und Schüler bei der Beantwortung von textbezogenen und weiterführenden Fragen zu einer zusammenhängenden Darstellung gelangen und zunehmend eigenständig formulieren können.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen, vor allem im Bereich der französischen Syntax, und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Sie erfassen Unterschiede zwischen dem gesprochenen und geschriebenen Französisch und beachten sie bei ihren Sprachäußerungen.

Der Satz Die verschiedenen Zeiten im Textzusammenhang Einige Besonderheiten des <i>français parlé</i>	Wichtige grammatische Strukturen sollen regelmäßig wiederholt und geübt werden. Sicheres Regelwissen hilft den Schülerinnen und Schülern, sich auch in neuen Situationen in der Fremdsprache angemessen zu äußern.
Das Verb Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben Das Verb und seine nominale oder verbale Ergänzung	Überblick über wichtige Verben, die ihre Ergänzung abweichend vom Deutschen anschließen

<p>Tempus: <i>le passé simple</i> <i>le passé antérieur</i></p> <p>Modus: <i>le présent du subjonctif</i> <i>le participe présent</i> <i>le gérondif</i></p> <p>Das Passiv und sinnverwandte Konstruktionen</p> <p>Das Pronomen</p> <p>Possessivpronomen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p>Konjunktionen mit dem <i>subjonctif</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>le gérondif, le passé simple, le présent du subjonctif, la voix active / passive</i></p>	<p>Verstehen der Formen Verstehen der Formen</p> <p>Weitere Anwendungen Rezeptiv</p>
---	--

Texte

Die Schülerinnen und Schüler beginnen, längere Hör- und Lesetexte selbst zu erschließen. Sie lernen, Aussagen und Informationen auch nach ihrer Wichtigkeit zu unterscheiden. Sie werden in die Technik der Textverkürzung eingeführt.

<p>Beschreibende Texte</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Lektüre</p> <p>Dialoge</p> <p>Briefe</p> <p>Gedichte, Chansons, Popmusik</p> <p>[Werbetexte]</p>	<p>➤ 2</p> <p>[Vergleich mit Werbetexten aus anderen europäischen Ländern in Zeitschriften und im Fernsehen]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen jetzt längere Hör- und Lesetexte verstehen, auch wenn der Wortschatz nicht vollständig bekannt, jedoch aus dem Textzusammenhang erschließbar ist. Zur Vorbereitung auf die Hörverstehensaufgabe werden thematische Hinweise gegeben und die entsprechenden <i>centres d'intérêt</i> aktiviert und gegebenenfalls erweitert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Stichwortnotizen anzufertigen.</p> <p>Die inhaltlichen und sprachlichen Verfahren der Textverkürzung sollen eingeführt werden.</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Fragen und Antworten, Umformungen, <i>résumé</i>, einfache Stellungnahme, Hörverstehensaufgabe, Diktat, Brief</p>
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr landeskundliches Orientierungswissen über Frankreich und stellen Vergleiche mit deutschen Verhältnissen an. Sie können so zu einer aufgeschlosseneren Haltung gegenüber ihrem Nachbarland gelangen.

Darstellung französischer Lebensbedingungen

Welt des Jugendlichen

➤ 2

Beruf und Arbeit

Umweltfragen

Deutsch-französische Beziehungen:
Jugendaustausch, Städtepartnerschaften

Geographie / Bevölkerung

Darstellung einer ausgewählten Region

Grundzüge der Verwaltung

commune, département, région

Geschichtliche Orientierung

Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang
mit bedeutenden Persönlichkeiten*Louis XIV*

[Projektarbeit:

Reportagen, Hörspiele, Führungen]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und über behandelte Themen. Sie stellen einfache Sachverhalte aus der eigenen Erfahrungswelt dar. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial und beantworten Fragen dazu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen Texte mit erschließbarem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu gehörten und gelesenen Texten in mehreren Sätzen. Sie stellen einfache Sachverhalte und Meinungen sprachlich richtig dar.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

Die Laute des Französischen
(*français standard*)

Wichtige Lautoppositionen

Lautbildung

Bindungen (*liaisons*)

Sprechtakte (*mots phonétiques*)

Intonation

Zusammenhang von Laut- und Schriftbild

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

Die Schülerinnen und Schüler können die Aussprache neuer Wörter mit Hilfe der Lautschrift im zweisprachigen Wörterbuch feststellen.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Worterschließung.

Ca. 650 weitere Wörter

Damit die Schülerinnen und Schüler an Gesprächen in Alltagssituationen und über behandelte Themen teilnehmen können, sollen neben dem situativen und thematischen Wortschatz auch wichtige Wendungen zur Gesprächsführung vermittelt werden.

Einführung in den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuches

Aufbau des Wörterbuches, Verwendung wichtiger Zeichen und Abkürzungen, verschiedene Bedeutungen des Wortes

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen, vor allem im Bereich der französischen Syntax, und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

<p>Der Satz</p> <p style="padding-left: 20px;">Konditionalsatz</p> <p style="padding-left: 20px;">Indirekte Rede / Frage</p> <p>Das Verb</p> <p style="padding-left: 20px;">Systematische Behandlung der Gruppen <i>craindre</i> und <i>recevoir</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben</p> <p style="padding-left: 20px;">Das Verb und seine nominale oder verbale Ergänzung</p> <p style="padding-left: 20px;">Tempus: <i>le futur simple</i> <i>le futur antérieur</i> <i>le conditionnel</i> <i>le conditionnel passé</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Angleichung des <i>participle passé</i> bei den reflexiven Verben</p> <p style="padding-left: 20px;">Modus: <i>le présent du subjonctif</i> <i>le conditionnel</i></p> <p>Das Pronomen</p> <p style="padding-left: 20px;">Demonstrativpronomen</p> <p style="padding-left: 20px;">Relativpronomen: <i>ce qui, ce que</i> <i>dont</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Weitere Indefinitpronomen</p> <p>Das Adverb</p> <p style="padding-left: 20px;">Abgeleitete Adverbien</p> <p style="padding-left: 20px;">Vergleichsstufen</p> <p>Das Zahlwort</p> <p style="padding-left: 20px;">Bruchzahlen</p> <p>Die Präposition</p> <p style="padding-left: 20px;">Präpositionen bei Ländernamen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjunktionen mit dem <i>subjonctif</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>le conditionnel, le discours indirect, le futur simple, le présent du subjonctif, la proposition conditionnelle</i></p>	<p>Die Behandlung der Konditionalsätze soll auf das Wesentliche beschränkt werden.</p> <p>Überblick über wichtige Verben, die ihre Ergänzung abweichend vom Deutschen anschließen.</p> <p>Rezeptiv</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen Ohne Sonderfälle</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Kann als Vokabel gelernt werden</p> <p>Überblick über die bisher gelernten präpositionalen Verbindungen</p> <p>Häufige Anwendungen</p>
--	---

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch mit unbekanntem Sprachmaterial, üben sich die Schülerinnen und Schüler in den mündlichen und schriftlichen Fertigkeiten und gewinnen Muster für den eigenen Ausdruck in der Fremdsprache. Sie formen Texte um und gestalten selbst Texte.

<p>Beschreibende Texte Erzählende Texte Dialoge Briefe Gedichte, Popmusik</p> <p>[Einfache Lektüre]</p>	<p>Beim Erschließen von Texten dürfen Hörtexte nicht vernachlässigt werden.</p> <p>➤ 2</p> <p>Die selbständige Texterarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend an die Stelle der Lehrereinführung. Die Schülerinnen und Schüler können Lektionstexte mit dem Wörterverzeichnis des Lehrbuchs vorbereiten. Bei der selbständigen Texterstellung arbeiten sie mit dem zweisprachigen Wörterbuch.</p> <p>[Eine Anfangslektüre kann während der Lehrbuchphase dazu beitragen, den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten.]</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Fragen und Antworten, Diktat, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen eine genauere Vorstellung von Frankreich. Vorurteile und Klischees können so korrigiert und der Wunsch nach einer Begegnung mit dem Nachbarland geweckt werden.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <p>Welt des Jugendlichen</p> <p>Einblick in die Berufswelt</p> <p>Umweltfragen</p> <p>Sport</p> <p>Geographie / Bevölkerung</p> <p>Eine kulturgeschichtlich bedeutsame Landschaft</p> <p>Geschichtliche Orientierung</p> <p>Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten</p> <p>[Vorbereitung eines Schüleraustauschs]</p>	<p>➤ 2</p> <p>Loiretal, <i>Ile-de-France</i></p> <p><i>Charlemagne</i> <i>Jeanne d'Arc</i></p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Französischen im Wort- und Satzzusammenhang und ahmen sie nach. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen nicht zu schnell gesprochene Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial und können Fragen dazu beantworten. Sie lernen, einfache Sachverhalte zu beschreiben und handlungsbetonte Texte nachzuerzählen.

Durch den Gebrauch der Fremdsprache bei möglichst vielen Kommunikationsanlässen im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler allmählich an Selbstvertrauen gewinnen und die Bereitschaft entwickeln, sich spontan in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem Sprachmaterial auch in neuen Zusammenhängen. Sie lernen, Texte nach Diktat zu schreiben und beachten dabei die gelernten orthographischen und grammatischen Regeln. Sie beantworten Fragen zu gelesenen und gehörten Texten, gestalten Texte nach Vorgaben und stellen einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, sprachlich richtig dar.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen und Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die französischen Laute und Lautfolgen, Sprechakte und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie werden zu genauem Hinhören und sorgfältigem Nachsprechen angeleitet.

Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>)	Da die richtige Lautbildung durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur der Aussprache durch den Lehrer wichtig. In zunehmendem Maße sollen auch Mitschüler zur Korrektur herangezogen werden.
Wichtige Lautoppositionen	Stimmhaft - stimmlos, oral - nasal, offen - geschlossen
Lautbildung	Besondere Qualität der französischen Vokale und Halbvokale, Fehlen des Knacklauts, fehlende Aspiration, fehlende Vokalisierung auslautender Konsonanten (<i>jour</i>), kein Schwund von [r] vor Konsonant (<i>parler</i>) Diskriminierendes Hören und Nachsprechen auch von deutsch-französischen Wortpaaren, Summen, Singen, Gestik und kognitive Erläuterungen helfen bei der Bildung der neuen Laute.
Bindungen (<i>liaisons</i>)	Betonung am Ende
Sprechakte (<i>mots phonétiques</i>)	Aussage-, Befehls- und Fragesätze (mit Beachtung des Unterschieds zwischen Wort- und Satzfrage), Ausrufe
Intonation	

Zusammenhang von Laut- und Schriftbild
Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

In einer Eingangsphase sollen zunächst in einfachen, leicht darzustellenden Situationen die Fertigkeiten Hören, Verstehen, Sprechen entwickelt werden. Dabei werden zugleich die Lautbildung eingeübt sowie elementare Strukturen und elementarer Wortschatz vermittelt. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs soll abgesehen werden. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen Grundwortschatz. Sie gewinnen Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung. Bei der Wortschatzarbeit stützen sie sich auf ihre lateinischen und englischen Sprachkenntnisse.

Ca. 1.000 Wörter

Auch bei Französisch als 3. Fremdsprache stützt sich die Worteinführung zunächst auf visuelle Verfahren. Sie verwendet aber nach einiger Zeit auch verbale Techniken, greift auf die bisher gelernten Sprachen zurück und arbeitet mit Techniken der Wortschließung. Die Einbettung in einen sprachlichen oder situativen Kontext erleichtert das Lernen und Behalten des neuen Wortschatzes.

Regelmäßiges Wiederholen und systematisches Erweitern des Wortschatzes sind wichtige Bestandteile des Unterrichts.

Äußerungen, die für die Kommunikation im Unterricht notwendig, aber von der Struktur oder vom Wortschatz her schwierig sind, können als idiomatische Wendungen eingeführt werden.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Strukturen und gewinnen Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Dabei müssen an ihr analytisches Denken und ihre Kombinationsfähigkeit erhöhte Ansprüche gestellt werden. Sie können sprachliche Erscheinungen erkennen und benennen.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen
und Deutsch

Der Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesatz:

Intonationsfrage und Frage mit *est-ce que*

Einfache Inversion mit Personalpronomen als
Subjekt

Aufforderungssatz

Relativsatz mit *qui* und *que*

Wortstellung

Der Grammatikunterricht soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewußt gemacht werden. Dabei sollen auch andere Sprachen zum Vergleich herangezogen werden.

Schwerpunkt der Grammatikarbeit ist das Einüben fremdsprachlicher Strukturen. Dabei ist neben der Entwicklung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit grammatisch richtiges Schreiben nicht zu vernachlässigen.

Die Bearbeitung von grammatischen Übungen in Partnerarbeit kann den Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten besser bewußt machen und die Übungsintensität erhöhen.

Das Verb

Konjugation der Verben auf *-er* (auch solcher mit Besonderheiten), auf *-ir* (Gruppen *partir* und *finir*), auf *-re* und häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Konjugation der reflexiven Verben

Tempus:

Präsens

le futur composé

le passé composé

Angleichung des *participe passé*

Infinitiv

Imperativ

acheter, appeler, commencer, manger, payer

aller, avoir, boire, devoir, dire, écrire, être, faire, lire, mettre, ouvrir, pouvoir, prendre, savoir, venir, voir, vouloir

Ohne Sonderfälle

Das Substantiv

Singular, Plural

Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung

Das Substantiv als *complément d'objet direct / indirect*

Der Begleiter

Bestimmter Artikel

Unbestimmter Artikel

Teilungsartikel und partitives *de* bei Mengenangaben und nach der Verneinung

Demonstrativbegleiter

Possessivbegleiter

Das Pronomen

Unbetontes Personalpronomen

Betontes Personalpronomen

Relativpronomen:

qui, que

Reflexivpronomen

Interrogativpronomen

Indefinitpronomen

Pronominaladverbien:

en, y

In häufigen Anwendungen

Das Adjektiv

Angleichung nach Genus und Numerus

Grundregeln der Stellung

Das Adverb

Ursprüngliche Adverbien:

bien, mal

Frageadverbien

Adverbien der Verneinung:

ne...pas, ne...plus; ne...rien

Das Zahlwort

Grund- und Ordnungszahlen

Bruchzahlen

Ausschreiben bis 20 und Zehnerzahlen bis 100

<p>Die Präposition</p> <p>Einige häufige Präpositionen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p><i>et, mais, ou, parce que</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke:</p> <p><i>l'accord, l'adjectif, l'adverbe, l'article défini / indéfini, l'article partitif, le complément d'objet direct / indirect, la conjonction, le déterminant démonstratif / possessif, le féminin / le masculin, la forme interrogative / négative, le futur composé, l'impératif, l'infinitif, l'inversion, le nombre, le participe passé, le passé composé, la phrase, le pluriel, la préposition, le présent, le pronom personnel / relatif, le singulier, le substantif, le sujet, le verbe pronominal / régulier / irrégulier</i></p>	<p>Die Unterscheidung zwischen Präposition und Konjunktion soll geübt werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
--	--

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten entwickeln die Schülerinnen und Schüler sprachliche Fertigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen und wichtige Sprechabsichten zu verwirklichen. Sie formen Texte um und beginnen, selbst Texte zu gestalten. Sie lernen, einen persönlichen Brief zu schreiben.

<p>Dialoge</p> <p>Telefongespräche</p> <p>Persönliche Briefe</p> <p>Beschreibende Texte</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Lieder, einfache Gedichte</p> <p>[Bildgeschichten]</p>	<p>Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen</p> <p>Schriftliche Übungsformen:</p> <p>Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Hörverstehensaufgabe, Brief</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen erste Einblicke in das Leben der Franzosen und lernen einige wesentliche geographische Gegebenheiten Frankreichs kennen.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <p>Haus und Familie</p> <p>Schule</p> <p>Tages- und Jahresablauf</p> <p>Freizeit und Ferien</p> <p>Leben in der Stadt und auf dem Land</p> <p>Geographie / Bevölkerung</p> <p>Frankreich als Reiseland</p> <p>Überblick über die wichtigsten Städte, Flüsse und Landschaften Frankreichs</p> <p>[Vorbereitung eines Schüleraustauschs]</p>	<p>Anschauungsmaterial aus dem französischen Sprachraum (Bilder, Karten, Münzen, Banknoten, Beispiele aus der Werbung) konkretisiert den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>Sie lernen, daß sich vermeintliche Wortgleichungen auf unterschiedliche landesspezifische Gegebenheiten beziehen können (<i>pain, café, bar</i>).</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und können deren Inhalt wiedergeben. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten.

Die Schülerinnen und Schüler können einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Lautbildung Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz Die Aussprache und Intonation sollen weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonetisch bearbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich gut zum Auswendiglernen. Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.
---------------------------	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die erlernten Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 650 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten. Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.
--	---

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars. Präfixe, Suffixe, Komposita, Konsonantenwechsel Die Kenntnis von Wortbildungsregeln erlaubt den Schülerinnen und Schülern, neue Vokabeln teilweise selbständig abzuleiten.
Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes	Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme, Synonyme Möglichkeiten der Partner- oder Gruppenarbeit Einführung in die Benutzung eines zweisprachigen Wörterbuchs

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen weitere Strukturen und gewinnen neue Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wenden sie an.

Der Satz	Systematische Wiederholung führt zu sicherer Beherrschung der Regeln und trägt dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich auch in neuen sprachlichen Situationen angemessen äußern können.
Das Satzgefüge	Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.
Zeitangaben	Durch kontextgebundene Übungen (Wechsel von Zeitstufe oder Erzählperspektive, Dialogisierung oder Umformung in einen Bericht u. ä.) wird die grammatische Kompetenz gezielt gefördert. Diese Übungen eignen sich für Partner- oder Gruppenarbeit.
Das Verb	Untergeordnete Sätze: Konzessivsatz, Relativsatz (<i>то, что; все, что</i>), Konditionalsatz, indirekte Rede
Modus: Konjunktiv Imperativ	Uhrzeit (umgangssprachliche Angabe) Weitere Zeitangaben
Verbalaspekt: Bildung und Gebrauch	<i>Пошли!</i> Der Behandlung des Verbalaspekts und der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu. Die erworbenen Kenntnisse werden gefestigt und vertieft.
Verben der Bewegung Rektion	
Das Substantiv	
I. und II. Deklination	Besonderheiten (z. B. undeklिनierbare Substantive und ihr Geschlecht; besondere Pluralformen: <i>друзья, соседи, господа, яблоки, деревья, уши ...</i> ; endungsloser maskuliner Genitiv Plural: <i>человек, раз</i>)
Weitere Deklinationstypen im Singular und im Plural	<i>время; линия, здание; путь; мать</i>

Deklination der Familiennamen im Singular und im Plural	
Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch:	
Negierende Pronomen	<i>НИКТО, НИЧТО, НИКАКОЙ</i>
Reflexivpronomen	
Determinativpronomen	<i>САМ, САМЫЙ</i>
[Indefinitpronomen]	[<i>КТО-НИБУДЬ, ЧТО-НИБУДЬ; КТО-ТО, ЧТО-ТО</i>]
Das Adjektiv	
Steigerung	Regelmäßige Steigerung: Attributive und prädikative Stellung und Bedeutungsunterschiede (<i>САМЫЙ ИНТЕРЕСНЫЙ / ИНТЕРЕСНЕЙШИЙ</i>) Besondere Steigerungsformen
Vergleich	<i>КНИГА БОЛЕЕ ИНТЕРЕСНАЯ, ЧЕМ УЧЕБНИК. КНИГА ИНТЕРЕСНЕЕ УЧЕБНИКА.</i>
Das Adverb	
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Steigerung	Regelmäßige Steigerung Besondere Steigerungsformen
Das Zahlwort	
Alle Grund- und Ordnungszahlen	
Deklination der Grund- und Ordnungszahlen	20 - 100
Rektion der unbestimmten Zahlwörter	<i>МНОГО, НЕСКОЛЬКО</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Inhalte und sprachliche Situationen kennen und äußern sich mündlich oder schriftlich darüber. Sie üben das Hörverstehen, formen Texte um, verfassen selbst Texte und erlernen dabei die Benutzung von Hilfsmitteln. Sie lesen sprachlich leichtere Texte.

Dialoge, Interviews, beschreibende und erzählende Texte	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Die selbständige Texterarbeitung tritt zunehmend neben die Lehrereinführung. Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen und Umformen von Texten, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, sowie durch freiere Gestaltungsübungen (Erzählen von Erlebnissen, Brief nach Vorgabe, Dialogisieren eines Textes) sollen die Schülerinnen und Schüler zu selbständiger Verwendung der sprachlichen Mittel geführt werden und ihre kommunikative Kompetenz festigen.
Briefe	
Gedichte, Lieder	➤ 2 Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten, Karikaturen	Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
[Sprichwörter]	
[Zeitungsausschnitte]	

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erwerben weitere Kenntnisse, die zum Verständnis des gegenwärtigen Lebens in Rußland beitragen und geeignet sind, ihr Interesse für die Vergangenheit des Landes zu wecken.

Aspekte des Lebens in Rußland	➤ 2 Interessen und Probleme der Jugendlichen, Familie, Schule, Arbeitswelt, Freizeit
Geographische und geschichtliche Orientierung Eine Stadt oder eine Region Bedeutende Persönlichkeiten	Moskau, Zentralrußland Namen wichtiger Repräsentanten der russischen Geschichte und Kultur Anschauungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler. Weiterhin sollen Berichte über Rußland verfolgt und entsprechendes Material gesammelt werden. Auch Partner-, Gruppen- und Projektarbeit ist hier möglich.
[Vorbereitung und Auswertung eines Schüleraustausches]	

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache, Betonung und Intonation im Satz- und Textzusammenhang und eignen sie sich an. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen.

Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Sicherheit und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die kyrillische Schrift (normierte Schreib- und Druckschrift).

Sie lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen erfassen und ihn vorlesen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat orthographisch und grammatisch korrekt zu schreiben.

Beim Schreiben achten die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie erkennen, daß bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird.

Laute, Lautbildung	Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen
Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz
[Internationale Lautschrift]	<p>Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden sollen, ist die genaue Korrektur durch den Lehrer und in zunehmendem Maße auch der Mitschüler besonders wichtig. Tonträger dienen der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.</p> <p>Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs sollte abgesehen werden.</p>

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen Grundwortschatz und lernen, ihn nach Form und Bedeutung zu ordnen. Sie gewinnen erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung. Ihr Wortschatz erlaubt es ihnen, sich mündlich und schriftlich in Alltagssituationen verständlich zu machen. Beim Vergleich mit anderen Sprachen lassen sich Einblicke in die Verwandtschaft der Sprachen und Kulturen Europas gewinnen.

Ca. 950 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum

<p>Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung</p> <p>Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes</p>	<p>Von Anfang an soll versucht werden, den neuen Wortschatz ohne den Rückgriff auf die Muttersprache einzuführen. Dazu sind vor allem visuelle Verfahren geeignet. Verbale Techniken im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern (Wortfamilie, Antonyme, Synonyme) sind erst nach einiger Zeit sinnvoll.</p> <p>Auf die Muttersprache muß zurückgegriffen werden, wenn Klarheit und Lernökonomie es erfordern.</p> <p>Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.</p> <p>Präfixe, Suffixe, Wortstämme</p> <p>Techniken des Vokabellernens</p> <p>Vokabelkontrolle auch in Partnerarbeit</p> <p>Wortfelder, Wortfamilien</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
---	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen grundlegende Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen sowie einfache Regeln anwenden. Der Rückgriff auf bisher erlernte Sprachen kann dabei helfen.

<p>Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen</p> <p>Der Satz</p> <p>Der einfache Satz (bejaht, verneint)</p> <p>Das Satzgefüge</p> <p>Die Wortstellung</p> <p>Kongruenz</p>	<p>Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und können in der Muttersprache bewußtgemacht werden. Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.</p> <p>Dabei ist neben der Entwicklung der Sprechfertigkeit grammatisch korrektes Schreiben nicht zu vernachlässigen. Optische Lernhilfen (farbige Tafelbilder und Hefteinträge, Folien u. ä.) und Spiele veranschaulichen grammatische Strukturen und helfen, sie einzuprägen.</p> <p>Über die aktiv zu beherrschenden Formen hinaus können auch weitere Formen (z. B. der Konjugation und Deklination) in Liedern, Spielen, Sprichwörtern, Zungenbrechern u. ä. zur vorerst passiven Beherrschung vermittelt werden. Spiele und Wettbewerbe (z. B. Satzerweiterung, Umformen oder flüssiges Sprechen) eignen sich zu Partner- und Gruppenarbeit und fördern die kommunikative Kompetenz.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.</p> <p>Aussagesatz, Fragesatz (mit und ohne Fragepronomen), Aufforderungssatz, unpersönlicher Satz (<i>Здесь тепло</i>)</p> <p>Gleichgeordnete Sätze</p> <p>Untergeordnete Sätze: Konsekutivsatz, Temporalsatz, Kausalsatz, Konditionalsatz, Relativsatz (mit <i>который</i>), indirekte Rede</p>
--	---

Zeitangaben	Tageszeit, Wochentage (<i>в субботу</i>) Monate, Jahreszeiten
Das Verb	
E- und i-Konjugation	<i>работать, идти; говорить</i>
	Besonderheiten (z. B. Betonungsmuster, Konsonantenwechsel)
Reflexive Verben	
Unregelmäßige Verben	
Infinitiv	
Tempus:	
Präsens	
Präteritum	
Modus:	
Indikativ	
Imperativ	<i>Работай(те)! Иди(те)! Говори(те)! Идем!</i>
[Verbalaspekt: Wesen und Grundbedeutung Bildung]	
Verben der Bewegung	<i>ХОДИТЬ//ИДИ</i>
Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen	
Rektion	
Das Substantiv	
Deklination:	
Singular, Nominativ Plural	
I. und II. Deklination	Besonderheiten (z. B. Abhängigkeit der Deklinationsendung von Stammauslaut und Betonung, Betonungswechsel, flüchtiges <i>е/о</i> , besondere Pluralformen: <i>города, люди ...</i> , Präpositiv auf -у)
[III. Deklination]	[<i>дверь</i>]
Genus:	
Grammatisches und natürliches Geschlecht	<i>папа, Миша</i>
Kategorie der Belebtheit / Unbelebtheit	
Partitiver Genitiv	<i>стакан воды, кусок сахара</i>
Bildung der Vatersnamen	
Das Pronomen	
Nominativ Singular und Plural, [Deklination im Singular]	
Personalpronomen	
Demonstrativpronomen	
Possessivpronomen [<i>свой</i>]	
Interrogativpronomen	
Relativpronomen	
Determinativpronomen	<i>каждый, весь</i>
Deklination von <i>кто, что</i>	

Das Adjektiv	
Deklination: Singular, Nominativ Plural	<i>НОВЫЙ, УЗКИЙ, БОЛЬШОЙ, ХОРОШИЙ — СИНИЙ</i>
Gebrauch der Langformen in attributiver und prädikativer Funktion	
Bedeutungsunterschied zwischen Lang- und Kurzformen in prädikativer Stellung	<i>ЗДОРОВЫЙ/ЗДОРОВ</i>
Obligatorischer Gebrauch einiger Kurzformen in prädikativer Stellung	<i>ГОТОВ, БОЛЕН</i>
Das Adverb	
Bildungsweise der von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf <i>-О</i> und <i>-СКИ</i>	<i>БЫСТРО, ПО-РУССКИ</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Das Zahlwort	
Einfache Grund- und Ordnungszahlen	1 - 20
Rektion der Grundzahlen 1 - 4	
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Abschreiben, Hörverständnisaufgaben und Auswendiglernen, festigen sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie sind zunehmend in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge, kürzere beschreibende und erzählende Texte	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen von Texten, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, können die Schülerinnen und Schüler Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck gewinnen und kommunikative Kompetenz erwerben.
Reime, Gedichte, Lieder	Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten	Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
[Zeitungsüberschriften]	

Themenbereiche / Landeskunde

Das Kennenlernen typischer russischer Lebensgewohnheiten sowie einiger geographischer Gegebenheiten weckt das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Rußland.

Alltag in Rußland

Geographische Grundkenntnisse

Lebens- und Wohnverhältnisse, Schule, Freizeit

Städte, Flüsse, Landschaften, Sehenswürdigkeiten im europäischen Rußland

Im Zusammenhang mit der Behandlung des Alltags sollen auch geographische Grundkenntnisse vermittelt werden.

Von Anfang an sollen im Unterricht auch visuelle und auditive Hilfsmittel verwendet werden.

Anschauungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler. Sie sollen Berichte über Rußland verfolgen und sich einen Ordner anlegen, in dem sie Zeitungsartikel, Karten, Fotos u. ä. sammeln.

Auch Partner-, Gruppen- oder Projektarbeit ist hier möglich.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Spanischen im Satz- und Textzusammenhang und ahmen sie nach. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen.

Sie verstehen kürzere Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem Wortschatz, die in angemessenem Sprechtempo mehrmals dargeboten werden. Sie können Fragen zu behandelten Texten beantworten und selbst Fragen stellen.

Sie können einfache Sachverhalte und Handlungsabläufe nacherzählen und eigene einfache Aussagen formulieren. Bei den zu vermittelnden Fertigkeiten sollen die kommunikativen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Sie sollen bei der Anwendung des Gelernten Selbstvertrauen gewinnen, wodurch ihre Bereitschaft und Freude, sich in der Fremdsprache zu äußern, gefördert werden.

Es sind alle Übungsformen zu nutzen, die die Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern und die Steigerung ihrer Sprechfertigkeit fördern. Der Unterricht soll, soweit es möglich und sinnvoll erscheint, einsprachig gehalten werden.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte nach Lautung und Satzmelodie und dem Sinn entsprechend richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem Wortschatz. Sie können einfache Fragen zu behandelten Texten schriftlich beantworten. Sie sind in der Lage, einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, schriftlich auszudrücken. Dabei wenden sie die Regeln der spanischen Rechtschreibung an. Sie achten auf eine angemessene äußere Form ihrer Darstellung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle und zur Übung einzelne Sätze und Wendungen sowohl vom Spanischen ins Deutsche als auch vom Deutschen ins Spanische. Sie üben sich darin, in einfachen Gesprächssituationen zu dolmetschen. Der Vergleich mit dem Deutschen und den bereits bekannten Fremdsprachen hilft den Schülerinnen und Schülern, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Spanischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die spanischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie in Wort, Satz und Textzusammenhang nach. Das verlangt von ihnen genaues Hinhören und sorgfältiges Nachsprechen. Die Schülerinnen und Schüler sollen einsehen, daß bei fehlerhafter Aussprache die Verständigung beeinträchtigt werden kann. Sie sind in der Lage, Zeichen der internationalen Lautschrift einzelnen Lauten zuzuordnen.

Aussprachenorm des Kastilischen
Wort- und Satzakzent
Bindungen
Assimilationen

Internationale Lautschrift
(nur rezeptiv)

Auf phonologische Korrektheit ist zu achten
Funktion des *acento ortográfico* als Aussprachehilfe
Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur besonders wichtig. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen Grundwortschatz und lernen ihn nach Form und Bedeutung zu ordnen. Sie gewinnen erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung. Bei der Wortschatzarbeit stützen sie sich auf die bereits bekannten Fremdsprachen.

Ca. 1000 lexikalische Einheiten
Einfache Regeln der Wortbildung

Alle Möglichkeiten der Worteinführung sollen sinnvoll genutzt werden. Die Methoden zur Erschließung des potentiellen Wortschatzes sowie Gliederungsmöglichkeiten, die das Erlernen, Festigen und Anwenden des Wortschatzes erleichtern, sind zu nutzen und den Schülerinnen und Schülern bewußt zu machen.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen Grundstrukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen, benennen und anwenden. Beim Finden und Anwenden von Regeln werden analytisches Denken und Kombinationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler weiterentwickelt.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und dem Fach Deutsch

Der Grammatikunterricht soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen auf deutsch bewußt gemacht werden.

Dabei sollen auch andere bekannte Sprachen zum Vergleich herangezogen werden.

Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt auf der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.

Es ist darauf zu achten, daß die Schülerinnen und Schüler entsprechende Lerntechniken erwerben und einüben.

Der Wechsel der Unterrichts- und Arbeitsformen steht im Dienst einer ertragreichen Gestaltung des Unterrichts und der Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern.

Der einfache Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)
Fragesatz
Aufforderungssatz

Imperativ der 2. und 3. Person Singular und Plural in bejahter und verneinter Form

Die Satzreihe

Das Satzgefüge

Nebensätze im *indicativo*:

Relativsatz mit *que*
Objektsatz
Adverbialsatz

Das Verb

Konjugation der Verben auf *-ar, -er, -ir*
Gruppenverben
Häufig gebrauchte unregelmäßige Verben
Reflexive Verben
Tempora im *indicativo: presente y pretéritos*

e > ie, o > ue, e > i

<p>Unmittelbare Vergangenheit (<i>acabar de + infinitivo</i>)</p> <p>Unmittelbare Zukunft (<i>ir a + infinitivo</i>)</p> <p>Gerade stattfindende Handlung (<i>estar + gerundio</i>)</p> <p><i>infinitivo</i> <i>gerundio</i> <i>participio</i></p> <p>Das Substantiv</p> <p>Singular und Plural Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung Das Substantiv als direktes Objekt mit "a"</p> <p>Der Begleiter (<i>determinantes</i>)</p> <p>Bestimmter und unbestimmter Artikel Demonstrativbegleiter Interrogativbegleiter Possessivbegleiter Indefinitbegleiter</p> <p>Das Pronomen</p> <p>Personalpronomen Possessivpronomen Demonstrativpronomen Reflexivpronomen Interrogativpronomen Relativpronomen: <i>que, lo que</i> Häufige Indefinitpronomen</p> <p>Das Adjektiv</p> <p>Attributiver Gebrauch Prädikativer Gebrauch mit <i>ser</i> und <i>estar</i> Steigerung Vergleich</p> <p>Das Adverb</p> <p>Ursprüngliche Adverbien Bildungen mit <i>-mente</i></p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Grund- und Ordnungszahlen</p> <p>Häufige Präpositionen</p> <p>Häufige Konjunktionen mit <i>indicativo</i></p>	<p>In verkürzten Nebensätzen und <i>perífrasis verbales</i></p>
<p>Auf eine frühzeitige Verwendung der spanischen Grammatikterminologie ist zu achten.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Themen kennen. Durch die Arbeit an Texten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen sie die erworbenen sprachlichen Fertigkeiten. Sie formen Texte um und beginnen selbst Texte zu verfassen.

Dialoge Beschreibende Texte Erzählende Texte Bilder, Fotos, Bildgeschichten Briefe [Reime, Gedichte, Lieder] [Zeitungsanzeigen, Prospekte] Szenische Darstellungen	<p>Auf ein ausgewogenes Verhältnis der eingesetzten Textsorten ist zu achten.</p> <p>Die Bildbeschreibung und das Abfassen von Briefen können die Kreativität beim Sprechen und Schreiben fördern.</p> <p>Die musische und spielerische Betätigung im Anfangsunterricht ist geeignet, Interesse an der spanischen Sprache und Freude am Sprechen zu wecken. Dabei üben sich die Schüler in der Aussprache und festigen Wortschatz und Satzstrukturen.</p> <p>Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.</p> <p>Auf die Bedeutung für die Schulung des Gedächtnisses und auf die Notwendigkeit einer lebenslangen Lernbereitschaft ist hinzuweisen.</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten erste Einblicke in das spanische Alltagsleben. Sie lernen einige wesentliche geographische Gegebenheiten Spaniens kennen und erhalten einen geographischen Überblick über die hispanoamerikanischen Länder. Neben der landeskundlichen Information vermittelt dieser Bereich sprachliche Fertigkeiten sowie Kenntnisse und Einsichten und soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, bei einem Besuch in einem Land der Zielsprache Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen.

Darstellung typischer spanischer Alltagssituationen Geographie / Bevölkerung Spanien Spanien als Reiseland Überblick über die wichtigsten Städte, Flüsse und Landschaften und ihre Bevölkerung Hispanoamerika Geographischer Überblick	Haus und Familie, Markt, Laden Schule, Einblick in die Berufswelt Freizeit und Ferien Leben in der Stadt und auf dem Land Tages- und Jahresablauf Wetter <i>turismo</i> <i>regiones naturales</i> , sprachliche Minderheiten (<i>autonomías</i>) Geographische Lage der Länder und Hauptstädte Bevölkerung Indiosprachen Die Landeskunde wird überwiegend anhand der Texte eines Lehrbuches vermittelt. Sie kann durch Anschauungsmaterial aus dem spanischen Sprachraum ergänzt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu selbständigem Arbeiten angeregt werden. Sie sollen Informations- und Anschauungsmaterial sammeln.
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Italienischen in Satz- und Textzusammenhang und ahmen sie nach. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen kürzere Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem Wortschatz, die in angemessenem Sprechtempo mehrmals dargeboten werden. Sie können Fragen zu behandelten Texten beantworten und selbst Fragen dazu stellen. Sie können einfache Sachverhalte und Handlungsabläufe nacherzählen, einfache Aussagen selbständig formulieren, gewinnen dadurch Selbstvertrauen bei der Anwendung des Gelernten und haben Freude am Sprechen. Der Unterricht wird, wo immer möglich und ökonomisch sinnvoll, in der Fremdsprache durchgeführt. Der aktiven Beherrschung der Fremdsprache wird besonderes Gewicht beigemessen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig und dem Sinn entsprechend vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem Wortschatz. Sie können Fragen zu behandelten Texten schriftlich beantworten. Sie sind in der Lage, einfache Sachverhalte und persönliche Mitteilungen schriftlich auszudrücken. Dabei wenden sie die Regeln der italienischen Rechtschreibung an.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze und Wendungen ins Deutsche. Durch gelegentliches Übersetzen in die Fremdsprache wird ihre Fähigkeit geschult, eigene Gedanken aus der Muttersprache richtig in die italienische Sprache zu übertragen. Übungen in einfachem Dolmetschen bereiten die Schülerinnen und Schüler auf reale Situationen während eines Aufenthaltes in Italien vor.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die italienischen Laute und Intonationsmuster in Satz- und Textzusammenhang und bilden sie richtig nach. Sie erkennen die besondere bedeutungsvermittelnde Rolle von Gestik und Mimik.

Aussprachenorm des Standarditalienischen	Zur intensiven Schulung der Aussprache werden Tonträger eingesetzt.
Unterschiede in der Aussprache des Italienischen im Vergleich zum Deutschen	<i>c, g, gn, gli, qu, r, z, s</i> ; Doppelkonsonanten, Diphthonge, Triphthonge; fehlende Aspiration; <i>h</i> , z. B. in <i>paghiamo</i>
Akzentuierung und Intonation	Funktion der Akzente als Aussprachehilfe

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler lernen Wörter und Wendungen des Grundwortschatzes und ordnen sie nach Form, Wortfamilien und Sachfeldern. Sie gewinnen erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung. Bei der Wortschatzarbeit stützen sie sich auf ihre bereits erworbenen Kenntnisse aus den anderen Fremdsprachen.

Ca. 1000 lexikalische Einheiten	Von Anfang an werden die Vorteile der einsprachigen Worteinführung genutzt. Gliederungsmöglichkeiten, die das Erlernen und Anwenden des Wortschatzes erleichtern, werden erarbeitet. Altersgemäße Übungsformen zur Festigung des Wortschatzes, regelmäßige Wiederholungen und systematische Erweiterung des Wortschatzes sind wichtige Bestandteile des Unterrichts.
---------------------------------	---

Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen Einfache Regeln der Wortbildung Präfixe, Suffixe	→ L 1 und L 2, ARB 1: Wortschatz → F 1 und F 2, ARB 2: Wortschatz Arbeit mit Synonymen, Antonymen und Wortfamilien
--	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen Grundstrukturen der italienischen Grammatik und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge. Sie erkennen Gesetzmäßigkeiten der Fremdsprache und sind in der Lage, sie anzuwenden. Die Beschäftigung mit Grammatik dient in erster Linie der Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten. Grammatische Strukturen werden situationsgebunden eingeführt. Die wichtigsten Fachausdrücke der italienischen Grammatik sind den Schülerinnen und Schülern vertraut.

<p>Der einfache Satz</p> <ul style="list-style-type: none"> Bejaht, verneint Zweiteilige Verneinungen Fragebildung Aufforderung Wortstellung <p>Das Satzgefüge</p> <ul style="list-style-type: none"> Einfacher temporaler und kausaler Adverbialsatz Relativsatz Konditionalsatz im <i>presente</i> Einfache Muster der indirekten Rede <p>Das Verb</p> <ul style="list-style-type: none"> Konjugation auf <i>-are, -ere, -ire</i> Reflexive Verben Häufig vorkommende unregelmäßige Verben Tempus und Modus: <ul style="list-style-type: none"> <i>presente</i> <i>passato prossimo</i> <i>futuro semplice</i> <i>infinito</i> <i>indicativo</i> <i>imperativo</i> <i>condizionale semplice</i> <p>Das Substantiv</p> <ul style="list-style-type: none"> Singular / Plural Besonderheiten der Pluralbildung <p>Der Begleiter</p> <ul style="list-style-type: none"> Unbestimmter Artikel Bestimmter Artikel <i>preposizioni articolate</i> Demonstrativbegleiter Possessivbegleiter 	<p><i>non ... più, non ... mai</i> Intonation, Inversion</p> <p>Mittel der syntaktischen Hervorhebung: <i>Tua madre non la conosco.</i></p> <p>z. B. mit <i>quando, perché</i></p> <p>Bildung und Veränderlichkeit</p> <p>Infinitivkonstruktionen mit und ohne Präposition</p> <p>Mit <i>a, di, in, su, da</i> z. B. <i>questa ragazza</i> z. B. <i>il mio libro</i></p>
---	--

Das Pronomen	Subjekt- und Objektformen; betonte und unbetonte Formen
Personalpronomen	
Interrogativpronomen	
Reflexivpronomen	
Relativpronomen	<i>che, (tutto) quello che</i>
Indefinitpronomen	
Demonstrativpronomen	<i>E' libera questa sedia? No, questa è occupata, quella lì è libera.</i>
Possessivpronomen	
Pronominaladverbien <i>ci</i> und <i>ne</i>	<i>Dammi la tua chiave, ho smarrito la mia.</i>
Das Adjektiv	Auch adverbial gebrauchte Adjektive, z. B. <i>parlare forte, andare diritto</i>
Singular und Plural	
Stellung	
Steigerung und Vergleich	
<i>superlativo assoluto / relativo</i>	
Das Adverb	
Ursprüngliche Adverbien	z. B. <i>bene, spesso, qui</i>
Abgeleitete Adverbien	Formen auf <i>-mente</i>
Adverbiale Ausdrücke	z. B. <i>sul serio, per fortuna</i>
Das Zahlwort	
Grundzahlen	Auch Uhrzeit, Datum, Grundrechenarten, gängige Mengenangaben (<i>un etto, mezzo chilo</i>)
Ordnungszahlen	
Die Präposition	
Einfache Präpositionen	z. B. <i>a, di, in, su, per</i>
Zusammengesetzte Präpositionen	z. B. <i>vicino a, di fronte a, accanto a</i>
Die Konjunktion	
Beiordnende Konjunktionen	z. B. <i>e, oppure, ma, quindi, cioè</i>
Unterordnende Konjunktionen mit <i>indicativo</i>	z. B. <i>che, siccome, poiché</i>
Die Interjektion	z. B. <i>basta, forza, dai, magari, già</i>
Das <i>troncamento</i>	z. B. <i>il dottor Fadigati, aver voglia, un bel ragazzo, San Giuseppe</i>
Grammatische Fachausdrücke:	
<i>l'aggettivo, l'aggettivo possessivo, l'aggettivo dimostrativo, l'articolo determinativo, l'articolo indeterminativo, l'ausiliare, l'avverbio, il complemento diretto, il complemento indiretto, il condizionale semplice, la congiunzione, la consonante, il femminile, la frase, il futuro semplice, l'imperativo, l'indicativo, l'infinito, il maschile, il numero cardinale, il numero ordinale, il passato prossimo, il plurale, la preposizione (articolata), il presente, il pronome dimostrativo, il pronome interrogativo, il pronome possessivo, il pronome relativo, il soggetto, il sostantivo, il tempo, il troncamento, il verbo regolare, il verbo irregolare, la vocale</i>	

Arbeitsbereich 3: Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Möglichkeiten kennen, wie Intentionen, Situationen und Sachverhalte sprachlich ausgedrückt werden können. Durch die Arbeit an Texten festigen sie die erworbenen kommunikativen Fähigkeiten und erhalten Muster und Anregungen für den eigenen Ausdruck in der Fremdsprache. Sie entnehmen den Texten Informationen, geben sie in der Fremdsprache wieder und nehmen Stellung dazu. Zur Stärkung der kommunikativen Fähigkeiten werden möglichst früh Formen der kreativen Textproduktion eingeübt. Auf ein ausgewogenes Verhältnis der Textarten ist zu achten.

Textarten

Dialoge
Erzählende Texte
Beschreibende Texte
Briefe, Postkarten
Bildgeschichten
Einfache Gedichte und *canzoni*
[Sprichwörter, Anzeigen, Prospekte, Plakate;
fumetti]

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten erste Einblicke in das Alltagsleben der Italiener und in die geographischen Gegebenheiten Italiens. Neben der Vermittlung sprachlicher Kenntnisse wird der Blick für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebensgewohnheiten des jeweiligen Landes geschärft.

Gespräche in typischen Alltagssituationen

Familie und Wohnen
Freunde und Gastfreundschaft
Essen und Trinken
Geschäfte und Markt
Schule, Ferien und Freizeit

Regionen Italiens

Überblick über Namen und Lage wichtiger Städte, Flüsse, Seen, Gebirge, Meere und Inseln

Sammeln und Ordnen von Informations- und Anschauungsmaterial, Auswertung in Gruppenarbeit; Anlegen eines "Italien-Ordners"

Wichtige europäische und außereuropäische Länder- und Städtenamen

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz. Bei der Textarbeit soll ihnen bewußt werden, daß sichere Vokabelkenntnisse eine wesentliche Voraussetzung für rasches und richtiges Begreifen fremdsprachiger Texte sind und die Grundlage für befriedigende und erfolgreiche Lektürearbeit bilden. Sie werden in den Gebrauch des Lexikons als Hilfsmittel beim selbständigen Erschließen und Übersetzen von Originaltexten eingeführt. Im Zusammenhang mit der dritten Fremdsprache vertiefen sie ihren Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Wiederholung des Wortschatzes	Bestimmte nach Wortgruppen zusammengefaßte Wörter (Konjunktionen, Pronomina, häufig verwechselte Wörter)
Erweiterung des Wortschatzes anhand der Lektüre Einführung in den Gebrauch des Lexikons Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache	Weiterführung einer Vokabelkartei

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch intensive und systematische Behandlung bestimmter Teilbereiche der Syntax ein vertieftes Verständnis für Sprache und Text und den besonderen Stil eines Autors.

Gezielte Wiederholung Satzglieder - Füllungsarten Satzwertige Konstruktionen Gliedsätze Semantische Funktionen der Kasus und Modi Zeitverhältnisse	Die Wiederholung soll unter verschiedenen Aspekten erfolgen, z. B. der Infinitiv unter dem Aspekt: syntaktische Funktion (Subjekt oder Objekt), Zeitverhältnis (Vor-, Gleich-, Nachzeitigkeit), satzwertige Konstruktion (AcI).
---	---

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Bei der Begegnung mit der Formenvielfalt der Originallektüre erfahren die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit gezielter Wiederholung.

Wiederholung Stammformen Verba anomala Pronomina Komparation Infinitive und Partizipien	
--	--

Arbeitsbereich 4: Literatur

Bei der Caesarlektüre gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblick in formale und inhaltliche Aspekte eines politisch-historischen Textes und finden Ansätze zur Beurteilung politischer Informationen.

Die Cicerolektüre führt zu einer ersten Begegnung mit dem Menschen und Redner Cicero und ergänzt die Kenntnisse von den politischen und sozialen Verhältnissen dieser Zeit.

In der Dichtung Ovids und in den Fabeln des Phaedrus werden die Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal an anspruchsvolle poetische Texte herangeführt. Sie erfahren das Zusammenspiel von Klang, Rhythmus und sprachlichen Mitteln als besonderes Merkmal der Dichtung. Die Dichtung Ovids sollen sie als Ausdruck menschlicher Empfindungen und Erfahrungen erfassen, die in den Metamorphosen in die poetisch-symbolische Form des Mythos gehoben sind. In den Fabeln des Phaedrus erfahren sie Literatur als mögliches Instrument, politische Mißstände und menschliche Schwächen aufzuzeigen.

Durch kurze Referate zur Biographie eines Autors, zu historischen Hintergründen, zu Motivvergleichen und zur Rezeption tragen die Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung des Unterrichts bei.

<p>Textgrundlage</p> <p>Mindestens drei der folgenden Autoren / Texte</p> <p>Caesar: Bellum Gallicum</p> <p>Phaedrus</p> <p>Ovid: Metamorphosen</p> <p>Cicero: Briefe Ausschnitte aus den Reden</p> <p>Carmina Burana</p> <p>Andere lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit</p> <p>[Martial]</p> <p>[Terenz]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Periodenanalyse</p> <p>Wortschatz und Wortstellung in der Dichtung</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p>Historische und sachliche Hintergründe</p> <p>Lebensumstände des Autors</p> <p>Mythologie</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p>Darstellungsmittel, Metrik</p> <p>Autor - Leser</p> <p>Übersetzung</p> <p>Rezeption</p> <p>Schülerreferate</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Briefe mit persönlicher Thematik</p> <p>➤ 1</p> <p>Texte aus Kirche, Politik, Wissenschaft</p> <p>In der Begegnung mit Latein als Amts-, Kirchen- und Gelehrtensprache sollen die Schülerinnen und Schüler Latein als einen der Faktoren erfahren, die den Kulturraum Europa wesentlich bestimmen.</p> <p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p> <p>Grafische Darstellung</p> <p>→ D, ARB 2: Aussageform und Sprachgestalt</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Auseinandersetzung mit lateinischer Literatur führt die Schülerinnen und Schüler zu vertieften Einblicken in die antike Kultur und fördert ihr Denken in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen.

Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.
--

Begegnung Roms mit fremden Völkern

Römische Innenpolitik zur Zeit Ciceros und Caesars

Historische Hintergründe

Griechische und römische Mythologie

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

[Schülerreferate]

Leben und Lebensraum der Kelten und Germanen

Romanisierung Galliens und Germaniens unter besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands:

Städtegründungen, Städtenamen (Trier, Köln, Basel, Aalen)

Übernahme römischer Kultur im Spiegel von Lehnwörtern

< 105 >

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz nach den eingeführten Methoden. Beim Vergleichen verschiedener Sprachen, besonders der Tochtersprachen des Lateinischen, gewinnen sie Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Wiederholung des Wortschatzes	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 7
Erweiterung des Wortschatzes	Nach Abschluß der Lehrbuchphase (am Ende des 1. Halbjahres) sollten die Schülerinnen und Schüler über ca. 1.300 Wörter verfügen. Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.
Anlage einer lektürebezogenen Vokabelkartei oder Einführung einer Wortkunde	
Strukturierung des Wortschatzes	Wortfamilien, Sachfelder, Wortfelder
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache	vgl. Klasse 7

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihre Erfahrungen im Bereich der funktionalen Sprachbetrachtung, indem sie weitere Spracheinheiten in das vertraute System der Syntax und Semantik einordnen. Sie wenden ihre Kenntnisse bei der Erschließung von Originaltexten an.

Satzglieder - Füllungsarten	Am Ende der Spracherwerbsphase soll das System der Syntax weitgehend abgeschlossen vorliegen, damit die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Lektüre darüber verfügen können.
Prädikat	
Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i> (auch Gerundiv mit <i>esse</i>)	<i>patris est, patri est, laudi est, magno ingenio est, magni ingenii est, laudandus est</i>
Subjekt	
Relativsatz	
Objekt	
Substantiv und Pronomen im Ablativ	Ergänzungen z. B. zu den Deponentien <i>uti, frui, fungi</i>
Relativsatz	
Adverbiale	
Gerundium	<i>legendo, in legendo</i>
Gerundiv mit Beziehungsnomen	<i>libro legendo, in libro legendo</i>
Attribut	
Gerundium	<i>ars fabulam narrandi</i>
Gerundiv mit Beziehungsnomen	<i>ars fabulae narrandae</i>
Satzwertige Konstruktionen	
Gerundium	
Gerundiv mit Beziehungsnomen	
Kasus	Weitere Differenzierung
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache	vgl. Klasse 7 und 8 Einbeziehung der 3. Fremdsprache

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Das System der Verbal- und Nominalformen wird ergänzt und die Kenntnis der Formen durch regelmäßiges Üben und Wiederholen gesichert.

<p>Verbalformen</p> <p>Deponentien</p> <p>Substantivische nd-Form (Gerundium) Adjektivische nd-Form (Gerundiv)</p> <p>Nominalformen</p> <p>Adjektiv: Komparation Adverb: Komparation</p> <p>Indefinitpronomina <i>aliquis, quidam</i></p> <p>Grund- und Ordnungszahlen 1 - 10, 100, 1.000 Bildungsgesetz der Zehner und Hunderter</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache</p>	<p>Auf die Semideponentien kann während der Lektüre eingegangen werden.</p> <p>Die Besonderheiten im Gebrauch dieser Pronomina und die verallgemeinernden Relativpronomina können während der Lektüre behandelt werden. Wichtige Wortverbindungen (<i>ne quis, nobilissimus quisque, neque quisquam</i>) können wie Vokabeln gelernt werden.</p> <p>vgl. Klasse 7 Einbeziehung der 3. Fremdsprache</p>
--	--

Arbeitsbereich 4: Texte / Literatur

Partner-, Gruppen- und Stillarbeit befähigen die Schülerinnen und Schüler zunehmend zum selbständigen Umgang mit Texten. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Dabei müssen Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebräuchlich sind, vermieden werden. Durch Referate vermitteln die Schülerinnen und Schüler Informationen zum Textumfeld und leisten damit einen Beitrag zur Gestaltung des Unterrichts. Historische und biographische Texte machen mit bedeutenden Personen und Ereignissen bekannt.

Die Beschäftigung mit literarischen Kleinformen erweitert und vertieft die Kenntnis über Gattungen wie Anekdote, Legende, Sprichwort.

In der Begegnung mit mittelalterlichen und neuzeitlichen Texten erfahren die Schülerinnen und Schüler Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas.

<p>Textgrundlage</p> <p>Lehrbuch</p> <p>Mindestens einer der folgenden Texte</p> <p>Historische bzw. biographische Texte</p> <p>Cicero: Ausschnitte aus den Reden</p> <p>Literarische Kleinformen</p> <p>Carmina Burana</p> <p>Andere lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit</p> <p>[Phaedrus]</p> <p>[Martial]</p> <p>[Komödie]</p> <p>[Caesar]</p>	<p>Nepos, Curtius Rufus</p> <p>Vereinfachte Texte</p> <p>Fabeln, Legenden, andere narrative Texte, Epigramme</p> <p>➤ 1</p>
---	---

<p>Texterschließung</p> <p style="padding-left: 20px;">Kohärenz</p> <p style="padding-left: 40px;">Konnektoren Proformen</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>[Schülerreferate]</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>vgl. Klasse 7</p> <p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p> <p>Konjunktionen und satzverknüpfende Adverbien Vor- und rückverweisende Spracheinheiten → D, ARB 2: Aussageform und Sprachgestalt</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen weiteren Einzelthemen innerhalb der schon behandelten Bereiche des antiken Lebens und erweitern ihre Kenntnis vom Einfluß der Römer auf Geschichte und Kultur Deutschlands und Europas. Durch häusliche Lektüre erschließen sie sich neue Gebiete.

Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.
--

Historische Hintergründe

Antike und mittelalterliche Lebensformen

Christliches Denken und Handeln

Fortwirken römischer Kultur im Mittelalter

[Schülerreferate]

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, einen Grundwortschatz am lateinischen Text zu erarbeiten, ihn zu strukturieren, zu lernen und durch Wiederholen zu sichern. Dabei sollen die römische Grundvorstellung der lateinischen Wörter beachtet, lektürewichtige Vokabeln besonders berücksichtigt und der Kulturwortschatz einbezogen werden. Sie erkennen Beziehungen zu den Wörtern der bereits erlernten Fremdsprachen und erfahren das Lateinische als Grundlage vieler europäischer Sprachen.

Regelgerechte Aussprache

Wortschatz: ca. 600 Wörter

Grundlagen der Wortbildung

Die wichtigsten Präfixe und Suffixe beim Verb,
Substantiv, Adjektiv
Simplex, Kompositum, Assimilation

Strukturierung des Wortschatzes

Wortarten

Verb, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Präposition, Konjunktion (beordnend und unterordnend), Adverb, Zahlwort (Numerale), Partikel

Wortfamilien

Sachfelder

Regelmäßige und systematische Wiederholung

Transfer als Arbeitsprinzip

Beobachtung von Einzelercheinungen

Erkenntnis allgemeiner Prinzipien

Formulierung von Regeln

Anwendung von Methoden

Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch

Bestimmung von Wortbedeutungen

c wie [k], *ti* wie t-i

Pänultimagesetz

Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.

Einführung neuer Wörter im allgemeinen im Textzusammenhang

Anlage einer Vokabelkartei:

Neue Wörter

Wichtige Wörter derselben Wortfamilie

Synonyme und antonyme Begriffe

Komposita

Idiomatische Wendungen

Verwechselbare Wörter

Leicht ableitbare Fremd- und Lehnwörter

Abfragen im Minimalkontext

Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.

Partikel: *non, num, nonne*

amor, amare, amica, inimicus, amicitia

forum, curia, orationem habere, accusare

Bei der häuslichen Wiederholung können auch optische und akustische Medien eingesetzt werden.

Dieses methodische Prinzip gilt für alle Arbeitsbereiche und für alle Klassen.

Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie

Richtige Deutung von Fremd-, Lehn- und Kunstwörtern mit Hilfe vertrauter lateinischer Wörter

Erschließung der Bedeutung neuer lateinischer Wörter mit Hilfe vertrauter Fremdwörter und des bekannten englischen und französischen Wortschatzes

Suffixe	Ähnliche Suffixe als Träger gleicher Bedeutung: <i>orator</i> , Redner, <i>leader</i> , <i>coiffeur</i> Suffixe lateinischer Herkunft: <i>luxuriosus</i> , luxuriös, <i>luxurious</i> , <i>luxurieux</i>
Wortschatz	Gleiche Bedeutung: <i>vinum</i> - Wein - <i>wine</i> - <i>vin</i> Bedeutungswandel: <i>familia</i> - Familie / <i>family</i> / <i>famille</i>

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an grundlegende Erscheinungen einer Satzlehre herangeführt, die syntaktische und semantische Aspekte von Spracheinheiten - Einzelwörtern, Wortgruppen, Gliedsätzen - verbindet; sie sollen die Erscheinungen erarbeiten und sich durch Üben einprägen. Dabei werden die einzelnen Satzglieder und Füllungsarten nach und nach eingeführt, so daß allmählich das gesamte System erarbeitet und durchsichtig wird.

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die Erscheinungen der lateinischen Sprache mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen, Englischen und Französischen und werden zu einer vertieften Betrachtung von Sprache angeregt.

Satzglieder - Füllungsarten	Die Satzglieder und Füllungsarten werden nach Vorgabe des jeweiligen Lehrbuchs schrittweise erarbeitet, so daß am Ende von Klasse 10 die dort aufgeführten Füllungsarten bekannt sind.
Prädikat	Die syntaktischen Funktionen sollen grafisch veranschaulicht werden.
Subjekt	Dieselbe Füllungsart kann verschiedene syntaktische Funktionen übernehmen (z. B. AcI als Subjekt oder Objekt).
Objekt	Dieselbe syntaktische Funktion kann durch verschiedene Füllungsarten vertreten werden (z. B. Objekt durch Substantiv oder AcI).
Adverbiale	
Attribut	
Satzarten	
Hauptsätze im Indikativ und Imperativ (Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz)	
Gliedsätze im Indikativ (Relativ-, Temporal-, Konditional-, Kausal-, Konzessivsatz)	Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden. Gliedsätze mit faktischem <i>quod</i> können während der Lektüre behandelt werden.
Satzwertige Konstruktionen	
AcI	Der NcI kann während der Lektüre behandelt werden.
Participium coniunctum	Bei diesen Erscheinungen kann in besonderer Weise der Doppelaspekt syntaktischer und (eventuell unterschiedlicher) semantischer Funktion veranschaulicht werden.
Ablativus absolutus	Syntaktische und semantische Funktion
Kasus	
Kongruenz	
Tempora	
Verwendung	
Zeitstufe und Zeitverhältnis	
Transfer als Arbeitsprinzip	vgl. ARB 1: Wortschatz
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch	
Wortstellung	
Knappere Ausdrucksweise des Lateinischen	Artikellosigkeit Eingeschränkter Gebrauch des Personal- und Possessivpronomens

Gebrauch der Tempora	Konsequente Verwendung des Futur I und präzise Beachtung des Zeitverhältnisses (z. B. beim Futur II und Plusquamperfekt) im Lateinischen Erzähltempus im Lateinischen Perfekt, im Deutschen Präteritum, im Englischen <i>Past Tense</i> , im Französischen <i>Passé composé</i>
Partizipialkonstruktionen	Festlegung des logischen Verhältnisses bei der Übersetzung lateinischer Partizipialkonstruktionen

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Verbal- und Nominalformen sollen am Text erarbeitet werden und müssen durch regelmäßiges Üben und Wiederholen gesichert werden. Genauigkeit und Sorgfalt bei der Analyse von Einzelformen und das Erkennen ihrer syntaktischen Bezüge sind wesentliche Voraussetzung für die Arbeit an lateinischen Texten. Der Vergleich der lateinischen Formenbildung mit der anderer Sprachen regt zum Nachdenken über den unterschiedlichen Formenbau der Sprachen an.

<p>Verbalformen</p> <p>Einführung in die Konjugationen <i>esse</i> mit häufigen Komposita Verba anomala Einführung in die Tempora Genus verbi: Aktiv und Passiv Typen der Perfektbildung Stammformen Modus: Indikativ, Imperativ Infinitive der Gleich- und Vorzeitigkeit</p> <p>Partizipien der Gleich- und Vorzeitigkeit</p> <p>Nominalformen</p> <p>Substantiv a- und o-Deklination Mischdeklinaton</p> <p>Adjektiv a- / o-Deklination Mischdeklinaton</p>	<p>Ausgangspunkt für die Erschließung von Formen ist in der Regel der Text bzw. Satz, wobei die Form von ihrem syntaktischen Bezug her erschlossen werden soll.</p> <p>Die einzelnen Konjugations- bzw. Deklinationen sollen nebeneinander (horizontal) erarbeitet werden.</p> <p>Auf die Anlage und das Lernen von Formenparadigmata kann nicht verzichtet werden.</p> <p>Zur Festigung und Übung sollen lateinische Formen gebildet werden, z. B. bei der Umwandlung Aktiv / Passiv.</p> <p>Infinitive und Partizipien bezeichnen Zeitverhältnisse und sollten deshalb entsprechend benannt werden.</p> <p>Partizip und Infinitiv der Nachzeitigkeit und das Supinum können während der Lektüre erarbeitet werden.</p> <p>Die Mischdeklinaton umfaßt die Paradigmata der sogenannten konsonantischen, gemischten und der i-Deklination. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Kasusendungen eindeutig bestimmen können.</p> <p>Die Einführung der e- und u-Deklination kann sich nach dem Lehrbuch richten.</p>
---	---

Pronomen Interrogativ-, Personal-, Possessiv-, Relativ-, Demonstrativpronomina Bildung von Formen Deklination Zusammensetzung der Form aus Stamm und Endung (Kasuszeichen) Konjugation Präsens-, Perfekt-, Partizipialstamm Zusammensetzung der Verbform aus Stamm, Tempuszeichen, Personenendung - gegebenenfalls eingeschobenem Aussprech- vokal - oder aus dem Partizip der Vorzeitig- keit und einer Form von <i>esse</i> Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch Verbalformen Personenendungen Tempusbildung Nominalformen Pluralbildung Kasusbildung
--

vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 4: *Texte*

Es werden die Grundformen der Texterschließung entwickelt, die die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung anwenden und einüben. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebräuchlich sind, müssen vermieden werden.

Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre] Texterschließung Beobachtungen zum Text Textebene: Gattung Gliederung Verflechtung des Textes / Kohärenz (Wortwiederholungen, Leitwörter, Tempora) Satzebene: Einfacher Satz, Satzreihe, Satzgefüge Spracheinheiten Kongruenzen Gliederungssignale
--

[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]

Die Methoden der Texterschließung werden schrittweise eingeführt. Die einzelnen Elemente werden je nach Art des Textes eingesetzt. Sie dienen der Interpretation und bereiten so die abschließende Übersetzung vor.

Erzählung, Gedicht, Fabel, Dialog

<p>Wortebene: Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld Historische und sachliche Hintergründe</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p><i>cum</i> als Konjunktion oder Präposition</p> <p><i>imperium</i></p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Bereiche des antiken Lebens und den Einfluß der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung kennen und vertiefen ihr Interesse für die eigene und andere Kulturen.

<p>Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.</p>	
Privates und öffentliches Leben	Haus, Mobiliar, Geschirr, Speisen und Getränke, Kleidung, Schreibutensilien Forum, Thermen, Theater, Spiele, Tempel, Altar, Triumphzug Rolle der Sklaven und Freigelassenen
Staat und Gesellschaft	<i>res publica</i> Stände: <i>patricii, equites, plebei</i> Ämter: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator Senat, Volksversammlung Heer: <i>castra, miles, legio</i>
Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren	Scipio, Hannibal Caesar, Augustus Perikles, Alexander Homer, Vergil
Antike Mythologie	Trojanischer Sagenkreis Gründungssage Roms Götter und Göttinnen
Spuren der Römer in der näheren und weiteren Umgebung	Limes, <i>villa rustica</i> , Anlage von Städten, Hausbau aus Stein
Fortwirken römischer Kultur	Lateinische Schrift Römische Zahlen Kalender Fremd- und Lehnwörter
[Museumsbesuche]	
[Exkursionen]	

< 120 >

Einführung: Schrift und Aussprache

Die Schülerinnen und Schüler lernen die griechische Schrift und Aussprache als Voraussetzung für sinngerechtes Lesen. Sie gewinnen Einblick in die grundlegende Bedeutung des griechischen Alphabets für die europäischen Alphabete.

<p>Das griechische Alphabet</p> <p>[Die griechische Schrift heute]</p> <p>Satzzeichen</p> <p>Laute und Lautwerte Vokale , Diphthonge, Konsonanten</p> <p>[Die Aussprache des Griechischen heute]</p> <p>Hauch- und Lesezeichen Spiritus asper und lenis Akzentarten und ihre Anwendungen</p>	<p>Hinweise auf originale Schriftzeugnisse, z. B. Vasenaufschriften, Inschriften</p> <p>[Griechische Zeitungen und Plakate]</p> <p>Problematik der erasmischen Aussprache Regelmäßige Lese- und Sprechübungen - auch einprägsamer Verse - vermitteln einen Eindruck von Rhythmus und Klang der griechischen Sprache.</p> <p>[Neugriechisch hören (griechische Mitschülerinnen und Mitschüler, Musikkassetten)]</p> <p>Die Kenntnis von Hauch- und Lesezeichen ist zur Bestimmung von Wörtern und Formen notwendig.</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich einen Grundwortschatz aneignen, wobei die griechischen Grundbedeutungen der Wörter von Anfang an einzuprägen sind. Bei der Begegnung mit Fremdwörtern griechischer Herkunft erfahren die Schülerinnen und Schüler das Fortwirken griechischer Sprache und Kultur.

<p>Ein Wortschatz von ca. 700 Wörtern</p> <p>Wortbildung Wortarten Etymologie Einführung in die Bedeutungsvielfalt griechischer Wörter Fremdwörter</p> <p>Einführung in die Bedeutung der griechischen Sprache für den gesamten Fremdwortbereich</p> <p>[Altgriechische Wörter in neugriechischen Wendungen]</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip Beobachtung von Einzelercheinungen Erkenntnis allgemeiner Prinzipien Formulierung von Regeln Anwendung von Methoden</p>	<p>Neue Wörter sollen in der Regel am Kontext erarbeitet werden. Abwechslungsreiche Übungen, z. B. in Form der Partnerarbeit Anlage eines Vokabelheftes</p> <p>Es werden die Grundlagen für die spätere Systematisierung geschaffen.</p> <p>Fremdwörter als Lernhilfe Deutung von Fremdwörtern mit Hilfe vertrauter griechischer Wörter Bedeutungswandel durch Erweiterung (Organ) und Verengung (Technik)</p> <p>Erkennen des Fortwirkens der griechischen Sprache im gemeinsamen kulturellen Erbe (Demokratie, Theater) Entwicklung der modernen Wissenschaftsterminologie</p> <p>[Hinweis auf die Kontinuität der griechischen Sprache]</p> <p>Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie</p>
---	---

Arbeitsbereich 2: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler sollen die für die Lektüre wichtigen Wortformen beherrschen und Einblick in die Gesetzmäßigkeiten ihrer Bildung gewinnen. Sie erkennen, daß erst die genaue Analyse der einzelnen Formen es ermöglicht, ihre syntaktischen und semantischen Beziehungen als Voraussetzung für Textverständnis und Übersetzung zu bestimmen. Formenlehre und Satzlehre bilden eine Einheit. Die in Klasse 9 begonnene Systematisierung der Formenlehre wird in Klasse 10 abgeschlossen.

Lautgesetzliche Erscheinungen

Vokale:

Ablaut, Ersatzdehnung,
Kontraktion, Krasis

Konsonanten:

Schwund des intervokalisches σ und #

Zusammentreffen einer Muta mit σ

Assimilation

Baulemente der Konjugations- und Deklinationsformen

Wurzel, Verbalstamm

Themavokal

Personalendung

Tempuszeichen

Augment

Reduplikation

Moduszeichen

Wortstock und Ausgang

Stamm und Endung

System der Verbalformen und ihrer Konjugation

Konjugation der thematischen Verba in allen Modi, Tempora und Genera

Artikel, Substantiv, Adjektiv, Partizip und deklinable Numeralia

Transfer als Arbeitsprinzip

Die Kenntnis lautgesetzlicher Erscheinungen soll ein Verständnis- und Merkhilfe geben.

Einübung und Sicherung der Formenkenntnisse durch häufiges Analysieren

Ein Vergleich mit Entsprechungen in anderen Sprachen, z. B. Personalendung, Verbalstamm und Ablaut, vertieft das Verständnis.

Selten vorkommende Verbformen werden erklärt, müssen aber nicht gelernt werden.

Im Hinblick auf die spätere Benutzung des Wörterbuchs müssen die flektierten Formen immer wieder auf ihre Grundform zurückgeführt werden. Erste Einführung in den Umgang mit dem Wörterbuch

vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 3: Satzlehre

Durch die Kenntnis der grundlegenden Elemente der Satzlehre und durch die Einsicht in ihre syntaktische und semantische Funktion im jeweiligen Satz wird die Fähigkeit zur Satzanalyse erworben. Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt, daß nur über das Erfassen der Wortformen und das Zuordnen der Satzglieder ein Text erschlossen und übersetzt werden kann.

Der Gebrauch des Artikels

Attributive und prädikative Stellung

Kasus

Genera verbi

Tempora und Aktionsarten bzw. Verbalaspekte

Modi

Infinitive

Partizipien

Auf die Vielfalt der Phänomene bei allen genannten Inhalten sollte von Anfang an geachtet werden, um einerseits den Ausdrucksreichtum der griechischen Sprache zu erschließen, andererseits das Differenzierungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Ein Vergleich mit anderen Sprachen läßt sie einerseits bekannte sprachliche Phänomene im Griechischen wiedererkennen und macht ihnen andererseits Eigentümlichkeiten des Griechischen klar.

<p>Die Beziehung der Satzelemente</p> <ul style="list-style-type: none"> Kongruenz Rektion <p>Satzwertige Satzglieder</p> <ul style="list-style-type: none"> Partizipialkonstruktionen Infinitivkonstruktionen <p>Haupt- und Gliedsatzarten, ihre Kennzeichen und Bedeutungsverhältnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Modi Konjunktionen Negationen Fragewörter Relativa Sonstige Partikeln <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Beim Erkennen und Beschreiben von Abhängigkeiten - Wortbeziehungen, Satzstrukturen und Satzgliedfunktionen - muß den Schülerinnen und Schülern bewußt werden, daß sich formale und inhaltliche Aspekte entsprechen und ergänzen.</p> <p>Grafische Darstellung von Satzmodellen (Satzbilder)</p> <p>Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
--	--

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einen zusammenhängenden griechischen Text begrenzten Umfangs sprachlich zu erfassen, inhaltlich zu verstehen und in angemessenes Deutsch zu übertragen.

<p>Textgrundlage: Lehrbuch</p> <ul style="list-style-type: none"> Kunsttexte Adaptierte Originaltexte Originaltexte <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch</p> </div> <p>Texterschließung</p> <ul style="list-style-type: none"> Gliedernde Wörter Wortgruppen Satzarten Texterschließende Funktion einzelner Wortarten, Wortformen und Begriffe <p>Übersetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Vorläufige Übersetzung Übersetzungsvarianten Abschließende Übersetzung <p>Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> Thematik des Textes Art der Gedankenführung Zentrale Begriffe Formale Gestaltung <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Auf das laute Lesen des Textes mit dem Ziel, erste Informationen und Sinnzusammenhänge zu erkennen, sollte nicht verzichtet werden. Da bereits zu Beginn des Sprachkurses Lehrbuchtexte mit anspruchsvollem Inhalt und zunehmend originale Texte behandelt werden, wird der Unterricht von Anfang an auch durch interpretatorische Aspekte und Verfahrensweisen mitbestimmt. Erschließen, Übersetzen und Interpretieren sind für die Arbeit am Text in jeder Phase gleich wichtig und ergänzen sich gegenseitig.</p> <p>Methoden der Texterschließung und Interpretation</p>
---	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Durch die Beschäftigung mit zentralen Themen der griechischen Kultur gewinnen die Schülerinnen und Schüler ein anschauliches Bild von der Welt der Griechen.

Umfang, Auswahl und Verteilung der Realien orientieren sich an dem Angebot des Lehrbuchs und der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sind zu fördern.

Geographie

Landschaften
Inseln und Städte

Geschichte

Bedeutsame Ereignisse und Personen

Lebensformen

Das Leben der Griechen in Familie, Staat und Gesellschaft
[Die Polis als Zentrum des politischen Lebens]
[Aspekte der attischen Demokratie]

Kunst

Einführung in Formen der griechischen Kunst

Malerei (Vasen)
Architektur (Tempel und Theater)
Plastik (Götter- und Menschendarstellungen)

Religion und Mythologie

Die Hauptgottheiten, ihre Wirkungsbereiche und Attribute

Kulte und Feste
Kultorte

Mythen

Philosophie

Berühmte Philosophen
Philosophische Aussagen und Fragestellungen
Sinnsprüche

Frühes Christentum

Der Umgang mit Realien ergänzt und vertieft die sprachliche Arbeit. Die genannten Bereiche stellen einen Rahmen dar, aus dem Schwerpunkte ausgewählt werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der geographischen und historischen Griechenlandkarte vertraut werden.

Die Rolle der Geschlechter, Erziehungswesen, Gegenstände des täglichen Lebens

[Politische Institutionen]
[Freie Bürger und Sklaven]
[Adel und Demos]

Anhand ausgewählter Beispiele lassen sich Stilmerkmale und Funktionen der gezeigten Objekte erläutern.

Panathenäen, Dionysien, Opfer, Weihegaben
Athen, Delphi, Olympia, Epidauros;
Orakel; Spiele, Agone
z. B. Herakles, trojanischer und thebanischer Sagenkreis

Naturphilosophen, Sophisten, Sokrates, Platon

Lehrplaneinheit 1: Lineare Gleichungssysteme

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler lösen lineare Gleichungssysteme sicher und gewandt und beurteilen die Ergebnisse sachgerecht. Sie wenden die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten bei umfangreicheren Problemfeldern an und erfahren dabei, wie mathematische Verfahren und Denkweisen bei Optimierungsproblemen nutzbringend eingesetzt werden.

Lineare Gleichungen mit zwei Variablen, Veranschaulichung der Lösungsmenge Lineare Ungleichungen mit zwei Variablen Additionsverfahren für lineare Gleichungssysteme mit zwei Variablen Einfache lineare Gleichungssysteme mit mehr als zwei Variablen Lineares Optimieren	Auch Bewegungsaufgaben Es genügen wenige Beispiele. Einsatz des Rechners
---	--

Lehrplaneinheit 2: Reelle Zahlen

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an einer Nahtstelle zwischen Geometrie und Algebra die Unvollständigkeit der rationalen Zahlen als grundlegendes Problem in der Entwicklung der Mathematik. Dabei wird ihnen die Notwendigkeit einer erneuten Zahlbereichserweiterung einsichtig. Mit Quadratwurzeln rechnen sie sicher. Sie erkennen, wie durch iterative Verfahren rationale Näherungswerte mit vorgegebener Genauigkeit bestimmt werden können.

Unvollständigkeit der Menge der rationalen Zahlen Reelle Zahlen und ihre Darstellung Die Quadratwurzel Rechnen mit Quadratwurzeln Iterative Berechnung von Näherungswerten für Quadratwurzeln mit Hilfe der Intervallhalbierung und des Heron-Verfahrens	Zusammenhang mit der Streckenmessung Richard Dedekind (1831 - 1916) Auch teilweises Radizieren und Rationalmachen des Nenners Auch Analyse eines zugehörigen Programms
--	---

Lehrplaneinheit 3: Quadratische Funktionen und quadratische Gleichungen

< 30 >

Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, funktionale Zusammenhänge zu erkennen, sie algebraisch zu fassen und graphisch darzustellen, wird anhand quadratischer Terme weiterentwickelt. Sie gewinnen Einblick, wie sich bei quadratischen Funktionstermen Änderungen der Koeffizienten auf das Schaubild auswirken. Sie lernen, bei Anwendungen Eigenschaften des Terms oder des Schaubilds sachgerecht zu deuten. Die Wurzelfunktion begreifen sie als Umkehrung der quadratischen Zuordnung. Sie können quadratische Gleichungen gewandt und sicher lösen.

Die quadratische Funktion mit $f(x) = ax^2 + bx + c$ und ihr Schaubild Rechnerisches Lösungsverfahren für quadratische Gleichungen Lösbarkeit einer quadratischen Gleichung, Diskriminante	Spielerisches Entdecken der Eigenschaften mit Hilfe eines Programms zur Darstellung von Kurvenscharen Scheitelbestimmung mit Hilfe der Nullstellen, gegebenenfalls nach Parallelverschiebung; an quadratisches Ergänzen ist dabei nicht gedacht. Dabei ist auch an solche Gleichungen gedacht, die auf quadratische Gleichungen führen.
--	---

<p>[Satz von Vieta]</p> <p>[Zerlegung von quadratischen Termen in Linearfaktoren]</p> <p>Die Wurzelfunktion mit $f(x) = \sqrt{x}$ und ihr Schaubild</p> <p>Einfache Wurzelgleichungen</p> <p>[Quadratische Ungleichungen]</p> <p>Anwendungen</p>	<p>[Bedeutung von François Viète (1540 - 1603) für den Aufbau der Algebra]</p> <p>An eine allgemeine Behandlung der Umkehrfunktion ist hier nicht gedacht.</p> <p>[Graphische Bestimmung der Lösungsmengen]</p> <p>Quadratische Funktionen und Gleichungen in realem Bezug; auch Bestimmung von Extremwerten</p>
---	--

Lehrplaneinheit 4: Ähnlichkeit und Satzgruppe des Pythagoras

< 38 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Ähnlichkeitsbegriff als geometrisches Ordnungsprinzip kennen und verwenden ihn zum Erschließen von geometrischen Eigenschaften. Mit Hilfe der Strahlensätze und mit Hilfe des Satzes von Pythagoras berechnen sie Streckenlängen. An den Leistungen der griechischen Mathematiker bei der Entdeckung der Irrationalität erfahren sie, wie lebendig und vielfältig sich Mathematik entwickelt.

<p>Zentrische Streckung und ihre Eigenschaften</p> <p>Strahlensätze</p> <p>Ähnlichkeitsabbildungen und ihre Eigenschaften</p> <p>Ähnlichkeit von Figuren, insbesondere von Dreiecken</p> <p>Satz von Pythagoras, Kathetensatz, Höhensatz</p> <p>Umkehrung des Satzes von Pythagoras</p> <p>Längenberechnungen in der Ebene und im Raum</p> <p>[Pythagoreische Zahlen]</p>	<p>Problem der Irrationalität</p> <p>Auf die Leistung der griechischen Mathematiker ist hinzuweisen.</p> <p>➤ 4</p> <p>Abstimmung mit dem Fach Physik: Optische Strahlengänge</p> <p>Pythagoras (um 550 v. Chr.)</p> <p>Historische Rückblicke, alternative Beweise und die Untersuchung der logischen Abhängigkeiten der Sätze (lokales Ordnen) eignen sich für Schülerreferate.</p> <p>Mit Hilfe der Strahlensätze und mit Hilfe des Satzes von Pythagoras</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5: Entdecken und Beweisen

< 17 >

Im Umfeld von interessanten Problemen werden sich die Schülerinnen und Schüler mathematischer Methoden bewußt. Bei kreativem Experimentieren - selbständig wie auch im Team - entdecken sie neue Eigenschaften, suchen nach Argumenten, sie zu begründen, und werden angeregt, die Tragweite der Aussagen im Blick auf mögliche Verallgemeinerungen und Spezialfälle zu erforschen. Im Rückblick erkennen sie typische Heuristiken und Strategien mathematischen Problemlösens. Beim Erkunden ganzer Problemfelder schulen sie Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen. Dabei werden sie auch angeleitet, selbständig mit mathematischen Texten zu arbeiten.

<p>Satz vom Umfangswinkel</p> <p>Experimentieren, Vermuten, Beweisen, Verallgemeinern</p> <p>Strategien des Problemlösens und des Beweisens</p> <p>[Der Goldene Schnitt]</p> <p>Arbeiten mit mathematischen Texten</p>	<p>Geeignete Themenkreise im Umfeld der Sätze über Winkel am Kreis, des Satzes von Pythagoras und des Satzes von Ceva</p> <p>Auch Rechnereinsatz</p> <p>[Bezüge zu Natur und Kunst]</p> <p>Gedacht ist auch an historische Texte.</p> <p>Mathematische Hausarbeit</p>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Lineare Gleichungssysteme

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß mit linearen Gleichungssystemen Problemstellungen beschrieben werden können, bei denen mehrere Größen gesucht sind. Sie lösen lineare Gleichungssysteme sicher und gewandt und können die Ergebnisse sachgerecht beurteilen.

Lineare Gleichungen mit zwei Variablen,
Veranschaulichung der Lösungsmenge
[Lineare Ungleichungen mit zwei Variablen]
Additionsverfahren für lineare Gleichungssysteme
mit zwei Variablen
[Einfache lineare Gleichungssysteme mit mehr als
zwei Variablen]
Anwendungen

Auch Bewegungsaufgaben

Lehrplaneinheit 2: Reelle Zahlen

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an einer Nahtstelle zwischen Geometrie und Algebra die Unvollständigkeit der rationalen Zahlen als grundlegendes Problem in der Entwicklung der Mathematik. Dabei wird ihnen die Notwendigkeit einer erneuten Zahlbereichserweiterung einsichtig. Mit Quadratwurzeln können sie sicher rechnen. Sie erkennen an einem Beispiel, wie durch iterative Verfahren rationale Näherungswerte mit vorgegebener Genauigkeit bestimmt werden können.

Unvollständigkeit der Menge der rationalen Zahlen

Reelle Zahlen und ihre Darstellung
Die Quadratwurzel
Rechnen mit Quadratwurzeln

Näherungsweise Berechnung von Quadratwurzeln

Zusammenhang mit der Streckenmessung
Richard Dedekind (1831 - 1916)

Auch teilweises Radizieren und Rationalmachen des Nenners

Iterationsverfahren mit dem Rechner; Analyse eines zugehörigen Programms

Lehrplaneinheit 3: Quadratische Funktionen und quadratische Gleichungen

< 22 >

Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, funktionale Zusammenhänge zu erkennen, sie algebraisch zu fassen und graphisch darzustellen, wird anhand quadratischer Terme weiterentwickelt. Sie gewinnen Einblick, wie sich bei quadratischen Funktionstermen Änderungen der Koeffizienten auf das Schaubild auswirken. Quadratische Gleichungen können sie gewandt und sicher lösen.

Die quadratische Funktion mit $f(x) = ax^2 + bx + c$
und ihr Schaubild

Spielerisches Entdecken der Eigenschaften mit Hilfe eines Programms zur Darstellung von Kurvenscharen
Scheitelbestimmung mit Hilfe der Nullstellen, gegebenenfalls nach Parallelverschiebung; an quadratisches Ergänzen ist dabei nicht gedacht.

Rechnerisches Lösungsverfahren für quadratische Gleichungen

Dabei ist auch an solche Gleichungen gedacht, die auf quadratische Gleichungen führen.

Lösbarkeit einer quadratischen Gleichung,
Diskriminante

[Satz von Vieta]

[Bedeutung von François Viète (1540 - 1603) für den Aufbau der Algebra]

[Zerlegung von quadratischen Termen in
Linearfaktoren]

Lehrplaneinheit 4: Zentrische Streckung und Satz des Pythagoras

< 23 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die zentrische Streckung als Abbildung kennen, bei der die vertrauten Abbildungseigenschaften nur noch teilweise gelten. Mit Hilfe der Strahlensätze und des Satzes von Pythagoras berechnen sie Streckenlängen.

Zentrische Streckung und ihre Eigenschaften

➤ 4

Strahlensätze

Ähnlichkeit von Dreiecken, die in zwei Winkeln übereinstimmen

Satz von Pythagoras und seine Umkehrung

Abstimmung mit dem Fach Physik: Optische Strahlengänge

Pythagoras (um 550 v. Chr.)

Historische Rückblicke eignen sich für Schülerreferate.

→ Gr, ARB 5: Berühmte Philosophen

Längenberechnungen in der Ebene und im Raum

Mit Hilfe der Strahlensätze und des Satzes von Pythagoras

Lehrplaneinheit 1: Grundlagen der Wärmelehre

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler wissen, daß der Zustand eines Körpers u. a. durch die nichtmechanische Größe Temperatur beschrieben wird, und erfahren nun, daß Zustandsänderungen mit Energieübertragungen verknüpft sind. Sie erwerben die Grundlagen zum Verständnis und zur Beurteilung energetischer Fragen ihrer Umwelt.

Durch die Benutzung des Teilchenmodells zur Erklärung vieler Erscheinungen aus der Wärmelehre sollen Möglichkeiten, aber auch Grenzen von Modellvorstellungen deutlich werden.

Energieübertragung durch Arbeit und Wärme, innere Energie, Konvektion	<p>➤ 3 Auf Fragen der Wärmedämmung und des sinnvollen Umgangs mit Energie soll eingegangen werden. Die Bedeutung der Sonnenenergie für das Leben auf der Erde sowie die Wichtigkeit des Schutzes der Erdatmosphäre sollen angesprochen werden.</p>
Brownsche Bewegung, Teilchenmodell	Hier kann eine Erklärung für Aggregatzustände und Temperaturänderungen von Körpern gegeben sowie eine anschauliche Vorstellung vom Druck in Gasen vermittelt werden.
Zusammenarbeit mit dem Fach Chemie: Teilchenmodell, innere Energie	
Zusammenhang zwischen Energieübertragung und Temperatur- bzw. Zustandsänderungen	Es genügt, eine spezifische Wärmekapazität experimentell zu bestimmen.
[Spezifische Umwandlungswärmen]	Auf die Gefahren beim Umgang mit Wasserdampf muß hingewiesen werden.
[Wärmearbeitsmaschinen, z. B. Kompressorkühlschrank und Wärmepumpe]	<p>[Eine exemplarische Behandlung kann sowohl historische Aspekte (große Forscherpersönlichkeiten, gesellschaftliche Auswirkungen) als auch Umweltfragen einschließen. → G, LPE 3: Die technische Revolution]</p>

Lehrplaneinheit 2: Optik

< 16 >

Im Rahmen der Strahlenoptik wird mit Hilfe des Lichtstrahlmodells das Zustandekommen von Bildern erklärt. In diesem Zusammenhang finden in der Mathematik entwickelte Konstruktionsverfahren eine praxisbezogene Anwendung. Der weite Anwendungsbereich optischer Geräte kann den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen, welchen beeindruckenden Beitrag diese Instrumente zur Erschließung des Makro- und Mikrokosmos leisten.

Lichtquellen, Lichtstrahl	In dieser Lehrplaneinheit werden Schwerpunkte bei Inhalten gesetzt, die wichtig erscheinen und besonders motivierend sind.
Reflexion und Brechung von Licht	
Abbildung durch Sammellinsen, optische Geräte	<p>➤ 4 Abstimmung mit dem Fach Mathematik: → M, LPE 4: Strahlensätze</p>
Spektrale Zerlegung des Lichts, nicht sichtbare Spektralbereiche	Grundlagen für das Fach Biologie → Kl. 10, Bio, LPE 1: Aufbau und Bedienung des Lichtmikroskops
Grenzen des Strahlenmodells	<p>In diesem Zusammenhang kann auf die Probleme "Ozonloch" und "Treibhauseffekt" hingewiesen werden. Im Hinblick auf die Anwendungen in den Fächern Biologie und Chemie sollen den Schülerinnen und Schülern exemplarisch die Grenzen des Strahlenmodells demonstriert werden. Eine Abstimmung mit diesen beiden Fächern ist daher sinnvoll.</p>

Lehrplaneinheit 1: Stoffe und Reaktionen

< 13 >

Bei der Untersuchung von Stoffen erkennen die Schülerinnen und Schüler, daß zur Identifizierung mehrere Eigenschaften herangezogen werden müssen. Sie erfahren erstmals Grundbegriffe und Arbeitsweisen der Chemie. Bei der Durchführung einfacher chemischer Reaktionen werden als deren Merkmale die Entstehung anderer Stoffe und Energieumsätze erkannt. Dabei wird Neugierde geweckt, Aufmerksamkeit und sorgfältiges Beobachten von Phänomenen werden geschult, Teamarbeit wird gefördert. Die Zusammenarbeit mit dem Fach Physik zeigt den Schülerinnen und Schülern den ganzheitlichen Charakter naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise.

Untersuchung von Reinstoffen	Eigenschaftskombinationen zur Kennzeichnung von Stoffen Schülerübungen
Gemische homogen, heterogen	
Lösungen	
Einfache Trennmethode zur Gewinnung von Reinstoffen	Schülerübungen
Anwendung des Teilchenmodells Aggregatzustände und Diffusion	Abprache und Zusammenarbeit mit Physik
Chemische Reaktionen Aufbau und Zerlegung von Stoffen, Synthese und Analyse Element und Verbindung	Anwendung der Begriffe
Metall und Nichtmetall	➤ 3 Schülerübungen
Exotherme und endotherme Reaktionen Aktivierungsenergie	Begriff Innere Energie: Abprache mit Physik

Lehrplaneinheit 2: Luft, Sauerstoff, Oxide

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Sauerstoff als Bestandteil der Luft und als wichtigen Reaktionspartner. Die Vielfalt der Erscheinungen und Vorgänge, an denen Sauerstoff beteiligt ist, überrascht und regt zum Staunen an. Durch die Behandlung von Verbrennungsvorgängen lernen die Schülerinnen und Schüler, Gefahrenmomente zu erkennen und verschiedene Arten der Brandbekämpfung zu verstehen.

Die Luft als Gasgemisch und ihre Zusammensetzung	
Eigenschaften von Sauerstoff	Lavoisier (1743 - 1794)
Oxidation als Reaktion mit Sauerstoff Verbrennung	Scheele (1742 - 1786)
Reduktion als Umkehrung der Oxidation	Reduktion eines Metalloxids
Redoxreaktion	➤ 3 Schülerübungen
Brandverhütung, Brandbekämpfung	Handhabung eines Feuerlöschers, Besuch bei der Feuerwehr

Lehrplaneinheit 3: Wasser, Wasserstoff

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen, welche überragende Bedeutung dem Wasser in der Natur zukommt. Sie lernen saure und alkalische Lösungen als Reaktionsprodukte von Oxiden mit Wasser kennen. Die Entdeckung, daß sich die Flüssigkeit Wasser in die Gase Wasserstoff und Sauerstoff zerlegen läßt, erweitert ihre durch den Alltag geprägten Vorstellungen.

Eigenschaften und Bedeutung des Wassers	Löslichkeit von Sauerstoff im Hinblick auf das Leben im Wasser
Saure, neutrale und alkalische Lösungen	➤ 3 Möglichkeiten der Behandlung saurer und alkalischer Abwässer
Indikatoren, pH-Skala	Schülerübungen

Zerlegung und Synthese von Wasser Katalysator	Gefahren im Umgang mit Wasserstoff und anderen brennbaren Gasen [Die Entdeckungen von Döbereiner (1780 - 1849)]
Eigenschaften und Bedeutung von Wasserstoff [Wasserstoff als Energieträger]	

Lehrplaneinheit 4: Quantitative Beziehungen

< 14 >

Anhand quantitativer Untersuchungen chemischer Reaktionen werden Gesetzmäßigkeiten hergeleitet bzw. bestätigt. Die Daltonsche Atomvorstellung und die Formelsprache fördern das modellmäßige Betrachten. So wird die theoretische Durchdringung der Chemie möglich. Das quantitative Arbeiten stärkt die Ausdauer, fördert die Selbständigkeit und erzieht zur Exaktheit. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Experimente objektiv zu bewerten.

Gesetz von der Erhaltung der Masse und Gesetz der konstanten Massenverhältnisse	Größengleichungen Lomonossow (1711 - 1765) Schülerübungen
Atomhypothese von Dalton	Dalton (1766 - 1844)
Chemische Formel	Berzelius (1779 - 1848)
Atom und Molekül, atomare Masseneinheit, Atom- und Molekülmasse, Avogadro-Konstante	Avogadro (1776 - 1856) Loschmidt (1821 - 1895)
Stoffmenge und ihre Einheit Mol, molare Masse, molares Volumen	Loschmidtsche Zahl
Satz von Avogadro	
Reaktionsgleichung als quantitative Beschreibung einer Reaktion	Quantitative Beziehungen können an geeigneten Beispielen der folgenden Lehrplaneinheiten angewandt werden.

Lehrplaneinheit 5: Alkalimetalle und Calcium

< 7 >

Die wichtigen Alkalimetalle Lithium, Natrium und Kalium und das Erdalkalimetall Calcium mit ihren für Metalle zum Teil ungewöhnlichen Eigenschaften werden vorgestellt. An der Reihe der Alkalimetalle wird das Ordnungsprinzip der Elementgruppe entwickelt. Mit ihm lernen die Schülerinnen und Schüler, vielschichtige Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und darzustellen. Mit den Hydroxiden dieser Metalle lernen sie wichtige Grundprodukte der chemischen Industrie kennen.

Eigenschaften von Lithium, Natrium, Kalium Alkalimetalle, Elementgruppe	➤ 3
Natriumhydroxid und Kaliumhydroxid und ihre wäßrigen Lösungen Calcium, Calciumhydroxid und seine wäßrige Lösung [Flammenfärbung mit Alkalimetall- und Erdalkalimetallverbindungen]	
	Schönbein (1799 - 1868) [Bunsen (1811 - 1899) Schülerübungen]

Lehrplaneinheit 6: Halogene

< 6 >

Bei der Beschäftigung mit Elementen aus der Gruppe der Halogene und mit wichtigen Halogenverbindungen wiederholen die Schülerinnen und Schüler das Ordnungsprinzip der Elementgruppe und erkennen die Bedeutung dieser Stoffe für den Menschen. Zugleich werden auch Einsichten in Umwelt- und Sicherheitsprobleme sowie sachgerechtes Verhalten im Umgang mit Gefahrstoffen vermittelt.

Halogene als Elementgruppe	Bei der Behandlung der Halogene kann auf die gesundheitlichen Aspekte von Halogeniden eingegangen werden:
----------------------------	---

Reaktionen mit Metallen und Wasserstoff

iodiertes Kochsalz, Fluoride.

Heimische Salzlagerstätten

Exkursion

Eigenschaften von Chlorwasserstoff

Bildung von Salzsäure

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muß daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.

Sportbereich 1: Individualsportarten

< 30 >

Der Sportunterricht fördert und festigt durch differenzierte und zunehmend individuelle Aufgabenstellungen das bisher erworbene Bewegungskönnen der Schülerinnen und Schüler und motiviert sie damit neu. Über eine Erweiterung ihrer Bewegungserfahrung und ihrer Kenntnisse der Trainingsmethoden in Praxis und Theorie werden die Schülerinnen und Schüler immer mehr zur Selbständigkeit und zu eigenverantwortlichem Üben und Trainieren - auch außerhalb der Schule - und damit zur Leistungsverbesserung angeleitet.

Gerätturnen

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	Turnspezifische Kräftigung und Dehnung
Schnellkraft	
Kraft / Kraftausdauer	
Beweglichkeit	
Im koordinativen Bereich	Bewegungswahrnehmung und -steuerung; Körperspannung und -entspannung
Im sozialen / psychosozialen Bereich	
Kooperation	Gruppenarbeit; Bewegungen korrigieren
Fertigkeiten	
Wiederholen von Übungsverbindungen	Übungsverbindungen als fließende und rhythmische Aneinanderreihung von erlernten Elementen Partner- und Gruppenturnen
Helfen und Sichern	Geräteabsicherung Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Mädchen	
Boden	
Gymnastische Elemente	Sprünge mit 1/2 Drehung
Handstützüberschlag vorwärts	Schwung- und Druckbeineinsatz Blockieren der Schultergelenke
Sprung	
Vorbereiten des Handstütz-Sprungüberschlags vorwärts	Minitrampolin; Überfallen auf Mattenberg
Reck oder Stufenbarren	
Aufstemmen	
Hohe Wende	
Felgunterschwung aus dem Angrätschen	In den Stand
Schwebebalken (1,00 m - 1,20 m)	
Sprung in den Stütz, Überspreizen eines Beines	
Jungen	
Boden	
Kopfstützüberschlag	Auf eine Weichbodenmatte
Sprung	
Sprunghocke über den Kasten (längs)	Spannstütz nach erster Flugphase
Barren	
Oberarm-Stemmaufschwung in den Stütz	Vorwärts oder rückwärts

Reck
 Kippaufschwung als Hangstandkippe
 [Felgunterschwingung mit Kammgriff und Umspringen in den Hang mit Ristgriff]
 Wettkampfformen

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

Fähigkeiten

Insbesondere:

Im konditionellen Bereich

Kraft

Beweglichkeit

Im koordinativen Bereich

Rhythmisierungsfähigkeit

Ausdruck

Fertigkeiten

Grundformen ohne Handgerät

Räumliche, rhythmische und dynamische
 Variationen von Gehen, Laufen, Hüpfen und
 Springen

Bewegungsverbindungen / Tanz

Grundformen mit mindestens einem Handgerät

Verbesserung der bekannten Bewegungsformen
 Erlernen neuer Elemente

Bewegungsverbindungen

Improvisations- und Gestaltungsaufgaben

Erproben von unterschiedlichem Krafteinsatz
 bei verschiedenen Bewegungsaufgaben
 Umsetzen von vorgegebenen oder
 selbstgewählten Themen

Wettkampfformen

Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur kräftigen
 Wirbelsäule, Schultergürtel
 Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern
 Verschiedene Teilbewegungen gleichzeitig ausführen
 Körper und Gerät aufeinander abstimmen
 Körperspannung und -entspannung wahrnehmen
 und steuern
 Gleichgewicht halten; beidseitig üben
 Sich an Musik / rhythmische Vorgabe anpassen
 Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen

Übergänge schulen

➤ 5 Aufgabenstellungen mit ausgewählten Grundformen unter
 räumlichen, zeitlichen und dynamischen Aspekten
 Auch aktuelle Formen des Tanzes
 → Mu, LPE 2: Jazz

Beidseitig üben
 Seil: Schwingen, Springen, Hüpfen
 Reifen: Werfen und Fangen
 Band: Sprünge in Verbindung mit Schlangen,
 Spiralen, Kreisen
 Ball: Schwingen
 Orientieren an einfachen Formen der
 Rhythmischen Sportgymnastik

Beim Gehen und Laufen, bei Arm- und Beinbewegungen,
 beim Bewegen mit Objekten
 Einbeziehung von Handgeräten oder Objekten

Kleine Aufführungen und Präsentationen

Leichtathletik

Fähigkeiten

Insbesondere:

Im konditionellen Bereich

Schnellkraft

Schnelligkeit

Für Sprung, Wurf und Stoß; Kreistraining
 Läufe mit fliegenden Starts, Steigerungsläufe
 Maximal schnelle Antritte im Wechsel mit Trabern

Grundlagenausdauer Mittelzeitausdauer Beweglichkeit	Zeitläufe von 2 bis 10 Minuten Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen Gezielte Rhythmusschulung
Im koordinativen Bereich	
Fertigkeiten	
Laufen	
Kurzstreckenlauf	100-m-Lauf mit Tiefstart oder Hürdenlauf mit schülergemäßen Hürdenabständen und -höhen Mädchen: 800 m, 1500 m; Jungen: 1000 m, 2000 m
Mittelstreckenlauf	
Springen	Stabilisieren und Verfeinern der individuellen Technik Ablaufmarken setzen Absprung vom Balken beim Weitsprung
Weitsprung und / oder Hochsprung	
Werfen und Stoßen	Schleuderball Aus dem Angehen und Angleiten
Kugelstoß	
Wettkampfformen und Wettkampffregeln	Einzelwettkampf, Mehrkampf, Mannschaftswettkampf

Sportbereich 2: Mannschaftssportarten

< 30 >

Bei den Spielen wird die Verwirklichung von "Fairneß" und "Kooperation" immer wichtiger. Verhalten und Verständnis gegenüber dem Partner, der Gruppe und der Mannschaft sind besonders im Hinblick auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler immer wieder neu zu verdeutlichen. Eigenständige Verantwortung, z. B. bei Schiedsrichtertätigkeiten, hilft ihnen einerseits, sich durchzusetzen, andererseits aber auch, Regeln zu akzeptieren, Frustrationen zu ertragen und Toleranz zu üben.

Durch die Verbesserung der spieltechnischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten sowie der Regelkenntnisse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die Wettkampfformen der Sportspiele heranzuführen.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf- formen zur Verbesserung der	
physischen Leistungsfaktoren / konditionellen Fähigkeiten	
Azyklische Spielausdauer	
- Grundlagenausdauer	
- Schnelligkeitsausdauer	
Schnellkraft	
Reaktions-, Aktionsschnelligkeit	
Beweglichkeit	Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuß Reaktionsspiele Aufwärmen und Dehnen
koordinativen Fähigkeiten	
Differenzierungsfähigkeit	
Orientierungsfähigkeit	Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben Situatives Entscheidungsverhalten
Antizipationsfähigkeit	
<i>Basketball</i>	
Technik / Individualtaktik	
Festigen der erlernten Techniken	Komplexübungen, Wettbewerbsformen
Sprungwurf	Einführung; aus naher Distanz
Rebound	Übungen in Verbindung mit Korbleger und Positionswurf
Fintieren mit Ball	Paßfinte, Wurffinte
Taktik	
Festigen des gruppentaktischen Verhaltens in Angriff und Abwehr	Give and go, Abstreifen Raumaufteilung
Mann-Mann-Verteidigung (MMV)	
Grundaufstellung für den Angriff gegen eine MMV	Von 3:3 zu 5:5
Wettkampfformen	

Fußball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Erweitern der erlernten Techniken

Kurzpaß - Langpaß

Taktik

Spielen in Grundsituationen

Festigen des gruppentaktischen Verhaltens in Angriff und Abwehr

Kennenlernen eines Spielsystems

Wettkampfformen

Komplexere Spiel- und Übungsformen
 Passen über größere Entfernungen in den Lauf
 Ballannahme und Ballmitnahme im schnellen Lauf
 Spiel über die Flügel, Flanken, Spielverlagerung
 Auch direkt

Über- und Gleichzahl; bis 5:5
 Verdeutlichen von Positionen und Laufwegen in komplexeren Spielsituationen; Spielverlagerung
 Erfahrungen auf mehreren Positionen sammeln
 Im Spiel 7:7; 11:11

Handball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Erweitern der erlernten Techniken

Taktik

Festigen des gruppentaktischen Verhaltens in Angriff und Abwehr

Einführung eines offensiven Deckungssystems

Wettkampfformen

Passen und Fangen in komplexeren Spiel- und Übungsformen; Passen über größere Entfernungen in den Lauf; Ballannahme im schnellen Lauf

Schulung des Angriffssystems 3:3 gegen ein offensives Raumdeckungssystem; mit Positionswechsel;
 Erfahrungen auf mehreren Positionen sammeln
 'Stoßen' auf Lücke; Heraustreten aus der Abwehr
 Übergeben, Übernehmen
 Mit Heraustreten und Zurückziehen

Volleyball

Technik / Individualtaktik

Oberes Zuspiel und
 Unteres Zuspiel über größere Entfernungen und unter erhöhten Anforderungen

Vorbereitende Übungen zum frontalen
 Angriffsschlag und zum Block
 Bagger als Abwehrmaßnahme

Taktik

Hinführung zu einem Spielsystem mit Aufgabenverteilung bei Abwehr, Zuspiel und Angriff

Wettkampfformen

Komplexere Spiel- und Übungsformen
 Intensivierung der Beinarbeit
 Unter zunehmendem Zeitdruck
 Angepaßte Netzhöhe, rhythmisierter beidbeiniger Absprung
 Keine Netzberührung, kein Übertritt

Vom Spiel 4:4 zum Spiel 6:6
 Spielaufbau über Position II oder III
 Position VI vor- oder zurückgezogen
 Abwehr in Riegelformation

Mädchen: < 20 >

Sportbereich 3:

Wahlbereich

Jungen: < 30 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Mehrere neu erarbeitete Lieder aus dem Liederverzeichnis auswendig singen

Lehrplaneinheit 1: Die Sinfonie

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Sinfonie als bedeutende Gattung des heutigen Konzertlebens kennenlernen. Sie erhalten Einblick in den Aufbau einer Sinfonie (oder einer Sonate). Die Fähigkeiten im Partiturlesen und im Entwickeln von Klangvorstellungen werden weiter ausgebildet. Erfindungsübungen vertiefen die Einsicht in die Bedeutung musikalischer Formprinzipien.

Die Sinfonie im heutigen Konzertleben	Konzertprogramme, Konzertsäle, Publikum, Kosten, Kritikwesen Proben- oder Konzertbesuch Das Fernsehkonzert
Formprinzipien in der Sinfonie (Sonate) Themen	Motiv, Phrase, Satz, Periode Motivbeantwortung in Partnerarbeit Erfinden eines Themas in Gruppenarbeit
Sonatenhauptsatz	Exposition (Hauptsatz, Überleitung, Seitensatz, Schlußgruppe), Durchführung, Reprise
Motivisch-thematische Arbeit	Verarbeitungstechniken, Bedeutung der Instrumentation für Klang, Form und Satzstruktur
Zyklische Form	Weitere Sätze: Liedform, Variation, Menuett / Scherzo, Rondo Hör- und Notentextanalyse

Lehrplaneinheit 2: Der Jazz

< 8 >

Im Jazz erleben die Schülerinnen und Schüler eine Musikkultur, die aus der Verschmelzung europäischer mit afrikanischer Tradition hervorgegangen ist. Die Stile des Jazz spiegeln das Lebensgefühl ihrer Entstehungszeit wider und bringen die jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen des amerikanischen Way of Life zum Ausdruck. Die Verbindung von Höranalyse, Musizierpraxis und Biographie macht die Welt des Jazz lebendig. Eigenes Improvisieren läßt ein Gespür für Jazzfeeling entstehen.

Jazz-Workshop Akzentuierung Phrasierung Artikulation, Tongebung, Spieltechniken Improvisation auf melodischer Grundlage auf harmonischer Grundlage Akkordschrift	Beat und Off-beat Achtel- und Triolenfeeling Experimentieren mit rhythmischen Patterns Smear, growl, shake, Hot-Spiel, dirty-play Scat-Gesang, Jazz-Kanons Call and response (Partnerarbeit), Breaks, Chorusveränderungen, Erfinden einer zweiten Stimme Skalenausschnitte zu Harmoniefolgen Erstellen eines Playback als Grundlage für Improvisationen Aufteilung in Rhythmus-, Melodie-, Harmoniegruppe (Gruppenarbeit)
Wurzeln und Frühformen des Jazz Worksong Spiritual Blues Ragtime [Westafrikanische Musiktradition, europäische Unterhaltungs- und Marschmusik]	→ G, LPE 1: Die amerikanische Revolution Afrikanische Ausdrucksmittel, Situation der Sklaven Bedeutungsebenen Textform, Bluesschema Synkopation

<p>Jazzstile mindestens drei Stilarten (vom New Orleans-Stil bis zu aktuellen Erscheinungen)</p> <p>[Beziehungen zwischen Jazz-, Rock- und Kunstmusik]</p> <p>[Jazztanz]</p>	<p>Linear-melodische oder vertikal-harmonische Musizierweise Spannung zwischen Improvisation und Arrangement Bedeutende Musiker Gesellschaftlich bedingte musikalische Entwicklungen</p> <p>[Jazzelemente bei Strawinsky, Gershwin, Milhaud, Krenek, Hindemith, Kommunikation zwischen Jazz und Rock]</p> <p>[→ Sp, SPB 1: Gymnastik / Tanz]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Pop / Rockmusik

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Erfahrungen mit Pop / Rockmusik in den Unterricht einbringen und durch eigenes Musizieren rocktypische Techniken erproben. Sie lernen Pop / Rockstile als Ausdruck gesellschaftlicher Strömungen verstehen und bewerten das aktuelle Musikangebot und den Einfluß der Medien. Ein Projekt aus dem Wahlpflichtbereich kann zusätzlich zur Vertiefung angeboten werden.

<p>Musikalische Ausdrucksmittel der Pop / Rockmusik (vom Beat bis zu aktuellen Richtungen)</p> <p>Rock- und Latin-Rhythmen</p> <p>Baßmodelle</p> <p>Einfache Harmoniemodelle</p> <p>Sound und Arrangement</p> <p>Interpretation</p>	<p>Verschiedene Patterns mit Drumset und Perkussionsinstrumenten erproben</p> <p>Grooves erfinden</p> <p>Dominant-, Subdominantketten, Turnarounds</p> <p>Instrumentation, instrumentale Techniken, Effekte, Studio-technik</p> <p>Eigenarten und Ausdrucksmöglichkeiten von Interpreten</p> <p>Vergleiche mit klassischen Gesangstechniken, Show-Elemente</p> <p>Inhalte und Botschaften, Suggestionen</p>
<p>Jugendkulturen</p> <p>Medienästhetik</p> <p>Das Produkt und seine Vermarktung</p> <p>Funktion und Einfluß der Massenmedien</p> <p>[Einfluß der außereuropäischen Musik auf die Pop / Rockmusik]</p> <p>[Techniken avantgardistischer Musik in der Rockmusik]</p>	<p>➤ 2</p> <p>Promotion, Plattencover</p> <p>Imagebildung, Starkult, Idolwirkung</p> <p>Identifikation, Manipulationsmechanismen</p> <p>Präsentationsformen (Stil und Rolle der Moderation, Programmgestaltung)</p> <p>Videoclips, Hitlisten, Jugendzeitschriften</p> <p>→ D, ARB 2: Arten von Fernsehsendungen</p> <p>[Beispiele aus der afrikanischen, indischen, lateinamerikanischen Musik]</p>

Lehrplaneinheit 4: Programmmusik

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Modellen der Umsetzung außermusikalischer Inhalte. Phantasie und gestalterische Fähigkeiten sollen dadurch angeregt und gefördert werden.

<p>Die Vorlage und ihre Bedeutung für die Komposition</p>	<p>Aus Literatur und Kunst, Natur und Technik</p>
---	---

Möglichkeiten der musikalischen Darstellung außermusikalischer Inhalte Naturalistische Nachahmung Tonsymbolik Stimmungsmalerei	Eigene Gestaltungsversuche Vergleich von Höreindrücken Darstellung visueller Eindrücke und von Gefühlen
---	---

Wahlpflichtbereich

Aus den Lehrplaneinheiten 5 und 6 muß jeweils ein Thema behandelt werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Rolle der Musik in Verbindung mit einer anderen Kunstgattung reflektieren. Eigenes Komponieren, Filmmusik, Tanz oder textgebundene Musik bieten Möglichkeiten, sich fächerübergreifend zu beschäftigen. Im Musical lernen die Schülerinnen und Schüler eine spezielle Form des Ineinanderwirkens von Musik, Text, Tanz, Bühnenbild und Kostümen kennen.

Lehrplaneinheit 5: Projekte im Pop / Rock-Bereich

< 6 >

a) Produktion eines Songs	Experimentelle Arbeit mit Instrumenten oder Synthesizer / Computer Arrangieren eines Popstücks
b) Herstellen eines Videoclips	Imitation eines Interpreten, einer Gruppe im Playback-Verfahren Arbeitsteilige Kleingruppen → D, ARB 2: Fernsehsendungen
c) Erarbeiten einer Choreographie	Form, Klang, Inhalt, Ausdruck, Stimmung, Dynamik in Bewegung umsetzen Teamarbeit

Lehrplaneinheit 6: Darstellende und illustrierende Musik

< 6 >

a) Filmmusik Techniken und Funktionen	Musikalisch-stilistische Charakteristik Underscoring, Mickey-Mousing, Mood-Technik, Leitmotiv-technik
Regieplan	Vertonen eines Filmausschnitts oder einer Diareihe
b) C. Orff, Carmina Burana	➤ 1
c) Musical Thematik	➤ 5
Formen und ihre szenische Realisierung	Song, Tanz, Ensembleszenen Singen, Musizieren und Tanzen geeigneter Beispiele Der Musicaldarsteller
Quellen und Aktualisierung	Drama, Operette, Revue, Varieté, Schlager, Jazz Gesellschaftskritische und kulturpolitische Aspekte
[Die Produktion]	[Wandel der Produktionsbedingungen]

Mehrere Lieder aus dem Liederverzeichnis auswendig singen

Lehrplaneinheit 1: Die Sinfonie

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Sinfonie als bedeutende Gattung des heutigen Konzertlebens kennenlernen. Sie erhalten Einblick in den Aufbau einer Sinfonie (oder einer Sonate). Die Fähigkeiten im Partiturlernen und im Entwickeln von Klangvorstellungen werden weiter ausgebildet. Erfindungsübungen vertiefen die Einsicht in die Bedeutung musikalischer Formprinzipien.

Die Sinfonie im heutigen Konzertleben	Konzertprogramme, Konzertsäle, Publikum, Kosten, Kritikwesen Proben- oder Konzertbesuch Das Fernsehkonzert
Formprinzipien in der Sinfonie (Sonate)	
Themen	Motiv, Phrase, Satz, Periode Motivbeantwortung in Partnerarbeit Erfinden eines Themas in Gruppenarbeit
Sonatenhauptsatz	Exposition (Hauptsatz, Überleitung, Seitensatz, Schlußgruppe), Durchführung, Reprise
Motivisch-thematische Arbeit	Verarbeitungstechniken, Bedeutung der Instrumentation für Klang, Form und Satzstruktur
Zyklische Form	Weitere Sätze: Liedform, Variation, Menuett / Scherzo, Rondo Hör- und Notentextanalyse

Lehrplaneinheit 2: Der Jazz

< 6 >

Im Jazz erleben die Schülerinnen und Schüler eine Musikkultur, die aus der Verschmelzung europäischer mit afrikanischer Tradition hervorgegangen ist. Die Stile des Jazz spiegeln das Lebensgefühl ihrer Entstehungszeit wider und bringen die jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen des amerikanischen Way of Life zum Ausdruck. Die Verbindung von Höranalyse, Musizierpraxis und Biographie macht die Welt des Jazz lebendig. Eigenes Improvisieren läßt ein Gespür für Jazzfeeling entstehen.

Jazz-Workshop	
Akzentuierung	Beat und Off-beat
Phrasierung	Achtel- und Triolenfeeling Experimentieren mit rhythmischen Patterns
Artikulation, Tongebung, Spieltechniken	Smear, growl, shake, Hot-Spiel, dirty-play Scat-Gesang, Jazz-Kanons
Improvisation	
auf melodischer Grundlage	Call and response (Partnerarbeit), Breaks, Chorusveränderungen, Erfinden einer zweiten Stimme
auf harmonischer Grundlage	Skalenausschnitte zu Harmoniefolgen
Akkordschrift	Erstellen eines Playback als Grundlage für Improvisationen
	Aufteilung in Rhythmus-, Melodie-, Harmoniegruppe (Gruppenarbeit)
[Frühformen des Jazz	[→ G, LPE 1: Die amerikanische Revolution
Worksong	Afrikanische Ausdrucksmittel, Situation der Sklaven
Spiritual	Bedeutungsebenen
Blues	Textform, Bluesschema
Ragtime]	Synkopation]

<p>Jazzstile mindestens drei Stilarten (vom New Orleans-Stil bis zu aktuellen Erscheinungen)</p> <p>[Beziehungen zwischen Jazz-, Rock- und Kunstmusik]</p> <p>[Jazztanz]</p>	<p>Linear-melodische oder vertikal-harmonische Musizierweise Spannung zwischen Improvisation und Arrangement Bedeutende Musiker Gesellschaftlich bedingte musikalische Entwicklungen</p> <p>[Jazzelemente bei Strawinsky, Gershwin, Milhaud, Krenek, Hindemith, Kommunikation zwischen Jazz und Rock]</p> <p>[→ Sp, SPB 1: Gymnastik / Tanz]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: *Pop / Rockmusik*

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Erfahrungen mit Pop / Rockmusik in den Unterricht einbringen und durch eigenes Musizieren rocktypische Techniken erproben. Sie lernen Pop / Rockstile als Ausdruck gesellschaftlicher Strömungen verstehen und bewerten das aktuelle Musikangebot und den Einfluß der Medien. Ein Projekt aus dem Wahlpflichtbereich kann zusätzlich zur Vertiefung angeboten werden.

<p>Musikalische Ausdrucksmittel der Pop / Rockmusik (vom Beat bis zu aktuellen Richtungen)</p> <p>Rock- und Latin-Rhythmen</p> <p>Baßmodelle</p> <p>Einfache Harmoniemodelle</p> <p>Sound und Arrangement</p> <p>Interpretation</p> <p>Jugendkulturen [Medienästhetik]</p> <p>[Das Produkt und seine Vermarktung]</p> <p>[Funktion und Einfluß der Massenmedien]</p> <p>[Einfluß der außereuropäischen Musik auf die Pop / Rockmusik]</p>	<p>Verschiedene Patterns mit Drumset und Perkussionsinstrumenten erproben</p> <p>Grooves erfinden</p> <p>Dominant-, Subdominantketten, Turnarounds</p> <p>Instrumentation, instrumentale Techniken, Effekte, Studio-technik</p> <p>Eigenarten und Ausdrucksmöglichkeiten von Interpreten</p> <p>Vergleiche mit klassischen Gesangstechniken, Show-Elemente</p> <p>Inhalte und Botschaften, Suggestionen</p> <p>➤ 2</p> <p>[Promotion, Plattencover Imagebildung, Starkult, Idolwirkung] [Identifikation, Manipulationsmechanismen]</p> <p>[Präsentationsformen (Stil und Rolle der Moderation, Programmgestaltung) Videoclips, Hitlisten, Jugendzeitschriften</p> <p>➔ D, ARB 2: Arten von Fernsehsendungen] [Beispiele aus der afrikanischen, indischen, lateinamerikanischen Musik]</p>
---	---

Wahlpflichtbereich

< 6 >

Aus den Lehrplaneinheiten 4 oder 5 muß ein Thema behandelt werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Rolle der Musik in Verbindung mit einer anderen Kunstgattung reflektieren. Eigenes Komponieren, Tanz oder textgebundene Musik bieten Möglichkeiten, sich fächerübergreifend zu beschäftigen. Im Musical lernen die Schülerinnen und Schüler eine spezielle Form des Ineinanderwirkens von Musik, Text, Tanz, Bühnenbild und Kostümen kennen.

Lehrplaneinheit 4: Projekte im Pop / Rock-Bereich

a) Produktion eines Songs	Experimentelle Arbeit mit Instrumenten oder Synthesizer / Computer Arrangieren eines Popstücks
b) Herstellen eines Videoclips	Imitation eines Interpreten, einer Gruppe im Playback-Verfahren Arbeitsteilige Kleingruppen → D, ARB 2: Fernsehsendungen
c) Erarbeiten einer Choreographie	Form, Klang, Inhalt, Ausdruck, Stimmung, Dynamik in Bewegung umsetzen Teamarbeit

Lehrplaneinheit 5: Darstellende und illustrierende Musik

a) Programmmusik Die Vorlage und ihre Bedeutung für die Komposition Möglichkeiten der musikalischen Darstellung außermusikalischer Inhalte Naturalistische Nachahmung Tonsymbolik Stimmungsmalerei	Aus Literatur und Kunst, Natur und Technik Eigene Gestaltungsversuche Vergleich von Höreindrücken Darstellung visueller Eindrücke und von Gefühlen
b) C. Orff, Carmina Burana	➤ 1
c) Musical Thematik Formen und ihre szenische Realisierung Quellen und Aktualisierung [Die Produktion]	➤ 5 Song, Tanz, Ensembleszenen Singen, Musizieren und Tanzen geeigneter Beispiele Der Musicaldarsteller Drama, Operette, Revue, Varieté, Schlager, Jazz Gesellschaftskritische und kulturpolitische Aspekte [Wandel der Produktionsbedingungen]

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

< 24 >

Die körperhafte und räumliche Darstellung der sichtbaren Wirklichkeit hat für Schülerinnen und Schüler eine große Überzeugungskraft. Es werden Mittel für illusionistische Darstellungen erarbeitet. In der Bildbetrachtung wird ein Höhepunkt dieser Abbildungsweisen am Beispiel der Renaissance im Vergleich zu früheren und späteren Epochen behandelt.

Darstellung des Gegenstands in seiner Umgebung Körperhaftigkeit Räumlichkeit [Materialqualitäten und Oberflächenerscheinung] Werkbetrachtung Malerei und Grafik aus der Renaissance im Vergleich zu anderen Epochen und zu Erzeugnissen von Bildmedien	➤ 4 Helldunkel, Formlinien Fotografie, Video, Computerhilfe Räumliche Wahrnehmung, Raumdarstellung Parallelperspektive, Fluchtpunktperspektive, Farbperspektive, Luftperspektive Fotografie, Video, Computerhilfe Analyse und Interpretation Exemplarische Beispiele: Giotto, Masaccio, Raffael, Witz, Dürer, Tiepolo, Picasso → evR, LPE 4: Jesus in der Bildenden Kunst
---	--

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 12 >

Bewegung ist eine der elementaren plastischen Kategorien. Sie drückt sich nicht nur in Haltung, Gestik und Mimik, sondern auch in Oberflächengestaltung, Masseverteilung und Raumbeziehungen aus. Die in der Plastik dargestellte Bewegung erschließt sich dem Betrachter optisch, haptisch und durch seine eigene Bewegung.

Bewegungsdarstellung Werkbetrachtung Renaissance und Barock [19. und 20. Jahrhundert]	Virtuelle und reale Bewegung Kinetisches Objekt, Spiel, Aktion, Performance Bildhauerzeichnung Dokumentation durch Fotografie und Video Analyse und Interpretation Exemplarische Beispiele: Riemenschneider, Donatello, Michelangelo, Asam Originale in der näheren Umgebung
--	---

Arbeitsbereich 3: Architektur

< 12 >

Die Fähigkeit, Sachverhalte zu analysieren, setzt die Schülerinnen und Schüler in die Lage, Verständnis für die Bedingungen von Architektur zu entwickeln. Eigene planerische Versuche führen zu unterschiedlichen Lösungen und zeigen die Komplexität des Bauens. In der Werkbetrachtung wird bedeutende abendländische Architektur exemplarisch vorgestellt.

Innenraum, Baukörper und Außenraum als Hauptaspekte von Architektur Funktionen eines Bauwerks [Baustoffe] [Unterschiedliche Bauaufgaben]	Bauformen als Ergebnisse von Traditionen, Funktionen, konstruktiven Bedingungen und ästhetischen Anforderungen [Eigenschaften und Verarbeitung] [Beispiele aus der engeren Umgebung] Erfassen und Erleben eines Bauwerks durch Begehung]
---	--

Werkbetrachtung

Mittelalter, Renaissance, Barock

Gemeinsame Baugedanken in den Regionen Europas
Aachener Dom, Dom zu Speyer, Kathedrale in Reims,
Palazzo in Florenz, Vierzehnheiligen, Schloß von Versailles

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

< 16 >

Die körperhafte und räumliche Darstellung der sichtbaren Wirklichkeit hat für Schülerinnen und Schüler eine große Überzeugungskraft. Es werden Mittel für illusionistische Darstellungen erarbeitet. In der Bildbetrachtung wird ein Höhepunkt dieser Abbildungsweisen am Beispiel der Renaissance im Vergleich zu früheren und späteren Epochen behandelt.

Darstellung des Gegenstands in seiner Umgebung	➤ 4
Körperhaftigkeit	Helldunkel, Formlinien Fotografie, Video, Computerhilfe
Räumlichkeit	Räumliche Wahrnehmung, Raumdarstellung Parallelperspektive, Fluchtpunktperspektive, Farbperspektive, Luftperspektive Fotografie, Video, Computerhilfe
Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation
Malerei und Grafik aus der Renaissance im Vergleich zu anderen Epochen und zu Erzeugnissen von Bildmedien	Exemplarische Beispiele: Giotto, Masaccio, Raffael, Witz, Dürer, Tiepolo, Picasso → evR, LPE 4: Jesus in der Bildenden Kunst

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 8 >

Bewegung ist eine der elementaren plastischen Kategorien. Sie drückt sich nicht nur in Haltung, Gestik und Mimik, sondern auch in Oberflächengestaltung, Masseverteilung und Raumbeziehungen aus. Die in der Plastik dargestellte Bewegung erschließt sich dem Betrachter optisch, haptisch und durch seine eigene Bewegung.

Bewegungsdarstellung	Virtuelle und reale Bewegung Kinetisches Objekt, Spiel, Aktion, Performance Bildhauerzeichnung Dokumentation durch Fotografie und Video
Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation
Renaissance und Barock	Exemplarische Beispiele: Riemenschneider, Donatello, Michelangelo, Asam Originale in der näheren Umgebung
[19. und 20. Jahrhundert]	

Die Schülerinnen und Schüler machen sich ihre Bedürfnisse und ihre Möglichkeiten der Lebensgestaltung bewußt. Sie begreifen sich über den individuellen Horizont hinaus in ihren generations- und gruppenspezifischen Gemeinsamkeiten mit anderen. Vor diesem Hintergrund reflektieren sie die eigenen Zielvorstellungen, formulieren und prüfen Kriterien zu ihrer Beurteilung. Sie anerkennen die Verpflichtung, die Verantwortung für das eigene Leben und seine Auswirkung auf andere zu übernehmen.

Grundlagen eigener Lebensgestaltung	➤ 2 Rundgespräch: Was ist mir wichtig? Was kann ich alles? Was will ich? Was darf ich? Was soll ich? Grundbedürfnisse: Eigene Fähigkeiten und Begabungen Eigene Schwächen und Mängel Zielvorstellungen
Jugend in der Gesellschaft Die Welt der Jugendlichen Konfrontation mit Ansprüchen der Gesellschaft	Kleidung, Sprache, Verhalten, Interessen, Wertvorstellungen Erziehung: wozu? Perspektivenwechsel: Jugendliche - Erwachsene Collagen: Leitbilder und Ideale in verschiedenen Lebensbereichen
Selbstfindung	Sich selbst beschreiben Besprechen der Schreibsituation Texte zum Thema "Ich" Die Sinnfrage als Herausforderung für den einzelnen
Möglichkeiten der Lebensgestaltung	Sammeln und Abwägen verschiedener Möglichkeiten in Gruppenarbeit: Materieller Wohlstand Anerkennung durch andere Privates Glück Erfüllte Gemeinschaft mit anderen Soziales Engagement Leben für andere
Verfehlte Lebensorientierung	Fallbeispiele: Mediensucht Alkohol und andere Drogen Jugendkriminalität Jugendsekten
Freiheit in Verantwortung	Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen Die Notwendigkeit, die Verantwortung für das eigene Leben und seine Auswirkung auf andere zu übernehmen

[Lehrplaneinheit 2: Konsum und Medien]

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihres eigenen Konsumverhaltens und Umgangs mit Medien bewußt und reflektieren über deren Bedingungen. Sie sehen Chancen, aber auch Gefahren von Konsum und Medien und erkennen die Notwendigkeit, mit ihnen in Verantwortung für sich und die Mitmenschen umzugehen.

Konsum Bewußtmachen des individuellen Konsumverhaltens	Projekt: Konsumcollage
---	------------------------

Faktoren, die das Konsumverhalten bestimmen	Fallanalyse: Wie kommt eine persönliche Kaufentscheidung zustande? Persönliche Interessen, Familie, peer-groups, Werbung und Medien → Mu, LPE 3: Funktion und Einfluß der Massenmedien
Möglichkeiten kritischen und verantwortungsbewußten Konsumverhaltens	Konsum und Identität: Ich kaufe, also bin ich? Konsumverhalten und Natur Belastung der Umwelt durch ständig zunehmenden Konsum Diskussion über Lösungsversuche der Müllprobleme vor Ort
Medien	Das Themenfeld ist exemplarisch zu behandeln
Medien im Alltag der Schülerinnen und Schüler	Analyse persönlicher Verhaltensmuster und Gewohnheiten → D, ARB 2: Fernsehsendungen
Chancen und Gefahren des Umgangs mit Medien	Entspannung, Unterhaltung Globale Information Orientierungsverlust durch Überinformation Identifikation mit einer Scheinwelt Vermittlung von Symbolen, Werten, Leitbildern
Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit Medien	Reflexion von Kriterien einer sinnvollen Freizeitgestaltung durch Medien, z. B. Fernsehen, Computerspiele

Lehrplaneinheit 3: Konflikte und Konfliktregelung

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Ursachen von Konflikten kennen und beurteilen verschiedene Verhaltensweisen in Konfliktsituationen. Sie entwickeln die Fähigkeit, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen und auf andere Rücksicht zu nehmen.

Konfliktsituationen	Rollenspiele Entstehung von Konflikten → D, ARB 2: Texterfassung und Problemerkörterung
Ursachen von Konflikten	Aggressivität Intoleranz Machtstreben Eifersucht und Neid Rassismus
Verhalten in Konfliktsituationen	Abstand gewinnen und Überprüfen des eigenen Standpunkts Bewußtmachen und Beurteilen der Motive und Interessen
Verarbeiten von Konflikten	Tagebuch: Literarische Beispiele
Grundhaltungen	Perspektivenwechsel Sachlichkeit, Offenheit, Selbstkritik, Höflichkeit, Humor, Geduld, Fairneß, Kompromißbereitschaft, Toleranz Zivilcourage

Lehrplaneinheit 4: Judentum

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über die israelitische und jüdische Geschichte, die jüdische Kultur und Religion. Sie gewinnen Verständnis für die jüdische Lebensweise, die in der Religiosität gründet, und für das Streben des jüdischen Volkes nach Einheit von Glaube, Volk und Land.

Begegnungen mit dem Judentum	Projekte: Führung in einer Synagoge Gespräch mit dem Vertreter einer jüdischen Gemeinde, Besuch eines jüdischen Friedhofs
------------------------------	---

Religion und Lebensweise	Die Offenbarung am Sinai Der eine Gott (Deuteronomium / 5. Mose 6,4) Die Zehn Gebote (Exodus / 2. Mose 20 bzw. Deuteronomium / 5. Mose 5), die Bibel (AT)
Der eine Gott und sein Gebot	Die Welt als Gottes Schöpfung "Bund" und Bundestheologie Das "Lernen" und das Lehrhaus (Synagoge) Tora und Talmud
Alltag des frommen Juden	Lebendigwerden des jüdischen Glaubens im täglichen Leben
Jüdische Fest- und Fasttage	Der jüdische Kalender Passah, Rosch Haschana (Neujahr), Laubhüttenfest (Sukkot), Weihefest (Chanukka), Versöhnungstag (Jom Kippur), Losfest (Purim)
Geschichtliche Aspekte des Judentums	Abraham Ägypten: Knechtschaft und Exodus (Moses) Gelobtes Land, Königtum, Tempel, Babylonische Gefangenschaft Messias-Erwartung Judentum und Hellenismus Judentum und römischer Staat Untergang des Tempels und Zerstreuung (Diaspora) Juden im Mittelalter Gründung des Staates Israel
Geschichte des Judentums in Deutschland	Jüdische Beiträge zur deutschen Kultur Judenverfolgung im Dritten Reich Juden und Christen heute

Lehrplaneinheit 5: Gewissen - Werte und Normen

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in den Zusammenhang von Wissen, Werten und Sollen. Ihre Bereitschaft, an der Bildung des eigenen Gewissens zu arbeiten, wird geweckt und gestärkt. Sie erkennen verschiedene Arten und Rangfolgen von Werten, lernen, ihr Handeln wertorientiert zu gestalten, und sind in der Lage, andere Wertvorstellungen zu beurteilen und zu tolerieren. Sie lernen normsetzende und normvermittelnde Instanzen kennen. Sie erkennen, daß Normen einem historischen Wandel unterliegen, und setzen sich mit dem universalen Geltungsanspruch von Normen auseinander.

Gewissensregung	Metaphernübung
Gewissenskonflikte	Analyse literarischer Beispiele
Das Gesamtphänomen Gewissen	Wissen um die Fakten, um sich selbst, um die Situation
Wissen	Werthorizont, Wertbewußtsein, Wertgefühl
Werten	Normbewußtsein, Rangordnung der Werte
Sollen	Fallbeispiele: Moralische Entwicklung
Gewissensbildung	Dialog als Weg zur Entscheidungsfindung
Gewissensfreiheit	Entstehung und Bedeutung dieses Grundrechtes
Deutungen des Gewissens	Psychologisch: Über-Ich (Freud) Theologisch: Stimme Gottes (Luther)
Verschiedene Arten von Werten	Wertklärung: z. B. Nahrung, Besitz, Vertrauen, Freundschaft, Freiheit
Grundwerte des Grundgesetzes	Würde des Menschen, Freiheit der Person → G, LPE 1 und 2: Menschenrechte

Kriterien zur Beurteilung von Werten	Autobiographischer Fragebogen: Persönliche Erfahrungen und Anschauungen
Normen als Vorschriften	Konsens der Gesellschaft Menschenbild des Grundgesetzes Nützlichkeit und Gerechtigkeit
Funktion von Normen	Begriffsanalyse: Wert - Norm (z. B. Wert: Gerechtigkeit, Norm: Gleichbehandlung) Rollenspiel: Gesellschaftliche Mißachtung bei Normverstößen
Instanzen der Normsetzung und Normvermittlung Relativismus und Universalismus von Werten und Normen	Staatliche Durchsetzung von Normen Fallbeispiel: Verkehrsregeln Orientierungshilfe, Sicherheit
Bewußtes Verhalten gegenüber Normen	Eltern, peers, Schule, Medien, Staat Normwandel, Begründungsprobleme universaler Werte und Normen, Goldene Regel
	Dilemmageschichten: Kollision von Normen → D, ARB 1: Erörterung

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 10

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	407
Fächerverbindende Themen	408
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	414
Katholische Religionslehre	420
Deutsch	425
Geschichte	429
Gemeinschaftskunde	434
Englisch	1. Fremdsprache 438
	2. Fremdsprache 441
Französisch	1. Fremdsprache 445
	2. Fremdsprache 447
	3. Fremdsprache 449
Russisch	2. Fremdsprache 452
	3. Fremdsprache 455
Spanisch	3. Fremdsprache 460
Italienisch	3. Fremdsprache 464
Latein	1. Fremdsprache 467
	2. Fremdsprache 469
	3. Fremdsprache 472
Griechisch	3. Fremdsprache 476
Mathematik	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 480
	sprachlicher Zug 483
Physik	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 485
	sprachlicher Zug 487
Chemie	488
Biologie	490
Sport	492
Bildende Kunst	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 497
	sprachlicher Zug 499
Ethik	500

Die Voraussetzungen für das Lehren und Lernen sind in der 10. Klasse im allgemeinen günstiger als in den vorherigen Schuljahren. Die Denkfähigkeit ist jetzt so ausgebildet, daß in vielen Bereichen konkrete Anschaulichkeit stark reduziert werden kann. In zunehmendem Maße werden Modelle eingesetzt, welche die Wirklichkeit in vereinfachten Analogien beschreiben oder erklären. Das Denken in Wahrscheinlichkeiten, in Zufalls- und Wachstumsprozessen kann nun formalisiert werden.

Bei vielen Jugendlichen neigt sich das Pubertätswachstum dem Ende zu, sie gewinnen an Festigkeit und an Sicherheit, die Schwierigkeiten der Pubertät spielen keine so große Rolle mehr. Vielfach haben sich Interessenschwerpunkte herausgebildet, beispielsweise im sportlichen, musischen oder technischen Bereich. Dies kann sich auch in der Schule zeigen: Die meisten Schülerinnen und Schüler haben Vorlieben für bestimmte Fächer entwickelt. Der Anspruch des Gymnasiums, Allgemeinbildung zu vermitteln, trifft deshalb häufig auf Widerstände, die das breite Fächerangebot in Frage stellen und sich auf die Spezialisierung in der Arbeitswelt berufen.

Manche Schülerinnen und Schüler erwerben aufgrund ihrer Interessen in außerschulischen Bereichen eine hohe Kompetenz. Wenn es gelingt, sie für das Schulleben zu gewinnen, kann darin eine große Chance liegen. Ab jetzt können Lehrerinnen und Lehrer mit Geschick und Phantasie die Kluft zwischen schulischen und außerschulischen Interessen wieder leichter überbrücken als in den beiden vorangehenden Klassen.

Die Erfahrung, daß ein Zusammenhang zwischen Interessenbildung und Schulleistung besteht, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein bewußtes Verhältnis zur eigenen Leistung. Sie können beispielsweise ihre Stärken und Schwächen, ihr individuelles Lerntempo oder ihren Zeitbedarf eher abschätzen. Was die Schwächen angeht, so besteht allerdings die Gefahr, daß sie sich in bestimmten Fächern für unbegabt erklären und damit mangelnde Anstrengung überdecken. Die Selbstverantwortlichkeit der Jugendlichen darf daher nicht überfordert werden. Sie bedürfen nach wie vor der Anleitung und der Begleitung.

In der Unterrichtsführung muß dieser Entwicklung Rechnung getragen werden. Das kann zum Beispiel bedeuten, daß die Kontrolle der unterrichtlichen und häuslichen Arbeiten nicht mehr stets umgehend erfolgen muß; es kann jetzt sinnvoll sein, Überprüfungen auf größere Arbeitsfelder und längere Zeitabschnitte auszurichten. Zugleich sollten die Schülerinnen und Schüler stärker an der Unterrichtsgestaltung beteiligt werden, im Unterricht zunehmend selbständig an Themenstellungen arbeiten und als Informanten und Referenten eigene Beiträge leisten können.

Die Lehrerinnen und Lehrer werden sich zunehmend als Partner junger Menschen verstehen, denen die Aufgabe gestellt ist, ein selbstverantwortetes Wertesystem aufzubauen und selbstverantwortete Regeln für das komplexer gewordene soziale Gefüge auszuformen. Die Jugendlichen entwickeln, mehr oder weniger bewußt und mehr oder weniger deutlich, ein eigenes Lebenskonzept. Berufsfindung, Beziehung zum anderen Geschlecht, Einstellung zur Familie, soziale Verantwortung im engeren und globalen Bereich, Lebenssinn - das sind Themen, mit denen sie sich auseinandersetzen. Dabei spielen feste Freundschaften, Eltern und Lehrer eine wichtige Rolle. Gerade weil die Jugendkultur sich so betont und zuweilen grell von der Erwachsenenwelt absetzt, wird leicht übersehen, daß die Wertvorstellungen und Verhaltensweisen erwachsener Bezugspersonen als gelebtes Vorbild erhebliches Gewicht haben; ein intaktes Vertrauensverhältnis ist allerdings wichtige Voraussetzung - auch für persönliche Gespräche, auf die die Jugendlichen angewiesen sind.

Auch wenn die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler die allgemeine Hochschulreife anstrebt, bietet die Möglichkeit zum Wechsel in eine Berufsausbildung nach Abschluß der 10. Klasse für die Jugendlichen Anlaß zu prüfen, ob sie den Anforderungen der Oberstufe voraussichtlich gewachsen sein werden. Maßgeblich für die Oberstufeneignung sind ein hinlänglich differenziertes Ausdrucks- und Argumentationsvermögen, eine ausreichende Befähigung zum Erfassen von Problemen und zu analytischem Denken, das Vermögen, Probleme zu lösen, sowie die erforderliche Willenskraft zu zielstrebigem, kontinuierlicher Arbeit an längerfristigen Aufgaben.

Thema 1: Juden in Deutschland

Zielsetzung

Die deutsche und die europäische Geschichte sind mitgeprägt durch ein reiches kulturelles jüdisches Erbe und die jahrhundertelange Feindschaft von Christen gegenüber Juden. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit jüdischer Literatur und Kultur und suchen, wo die Möglichkeit gegeben ist, persönliche Begegnungen mit Juden. Im Erinnern an den Holocaust kann die Einsicht in das Verhängnis eines tief verwurzelten Antisemitismus und Antijudaismus wachsen; dies soll Schülerinnen und Schüler für die geistige Auseinandersetzung mit dem wiedererwachenden Rechtsradikalismus stärken.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mehr als tausend Jahre Juden in Deutschland Gesellschaftliche Aspekte	Wenn möglich mit Spurensuche in der näheren Umgebung Bedeutende jüdische Persönlichkeiten in Politik, Wirtschaft, Kultur; jüdische Gemeinden; Miteinander, Gegeneinander, Ausgrenzung, Assimilation
Religiöse Aspekte Literatur, Bildende Kunst und Musik	Jüdische Gottesdienste, Feste und Bräuche Lyrik, Kurzgeschichten, Autobiographien (z. B. Ernst Toller, Eine Jugend in Deutschland; Primo Levi, Ist das ein Mensch?) Synagogenbauten, Jiddische Lieder
Wurzeln der Judenfeindschaft in Deutschland Christlicher Antijudaismus	Antijüdische Tendenzen im Neuen Testament; angebliche jüdische Vergeltungsethik Juden als "Gottesmörder", Pogrome und ausgrenzende Gesetzgebung
Kreuzzugsideologie	Gobineau und seine Rezeption
Rassischer Antisemitismus	Boycott, Nürnberger Gesetze, Pogrome, Holocaust / Shoa, Reaktionen der Bevölkerung, Versagen der Kirche und Hilfsaktionen einzelner
Ausgrenzung, Entrechtung, Vertreibung und Vernichtung der Juden durch den NS-Staat	
Erinnern im Schatten des Holocaust als Tor zur Versöhnung	Gemeinsame Wurzeln von Christen und Juden Das besondere Verhältnis der Deutschen zum Staat Israel Orts- bzw. Regionalgeschichte und nach Möglichkeit Begegnung mit jüdischen Mitschülerinnen und Mitschülern und Israelis Woche der Brüderlichkeit, Gestaltung eines Erinnerungstages
Antisemitismus heute	Schändung jüdischer Friedhöfe und Bedrohung jüdischer Bevölkerung; Offener und versteckter Antisemitismus und Rassismus, besonders im Rechtsradikalismus

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.9.1	Nach Auschwitz: Juden und Christen
Katholische Religionslehre	LPE 2.3	Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche im Dritten Reich
Deutsch	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Geschichte	LPE 3	Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror
Ethik	LPE 4	Juden und Christen in Deutschland

Thema 2: Familien- und Geschlechterziehung

Zielsetzung

Partnerschaft und Geschlechtlichkeit sind zentrale Themen in der Persönlichkeitsentwicklung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, ihre Kenntnisse ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu vertiefen und über ihre Erfahrungen zu reflektieren.

Bei der Beschäftigung mit dem Entwicklungsprozeß des Kindes wird ihnen die Bedeutung der Familie in unserer Gesellschaft bewußt. Sie setzen sich mit dem Wertewandel im Bereich der Geschlechtlichkeit auseinander und erkennen, daß sie mit der ihnen zugewachsenen Freiheit verantwortlich umgehen müssen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Partnerschaft und Geschlechtlichkeit Liebe und Treue	Freundschaft zwischen Jugendlichen, feste Beziehungen, Ehe und Familie (Auswertung von empirischen Untersuchungen, Jugendstudien)
Bedeutung der Geschlechtlichkeit	Integrativer Bestandteil der Persönlichkeit und Grundelement menschlichen Verhaltens
Empfängnis und Schwangerschaft	Familienplanung, Empfängnisregelung: Verantwortung von Mann und Frau Risiken für die Gesundheit des Ungeborenen Mögliche gesundheitliche und psychische Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs
Die Rollen von Mann und Frau	Gesellschaftlicher Wandel im Rollenverständnis Beispiele aus verschiedenen Lebensbereichen (Kindererziehung, Beruf, Pflege)
Rechtliche Aspekte	Gesetzliche Bestimmungen zum Schutz von Jugendlichen Schwangerschaftsabbruch: rechtliche und ethische Probleme
Entwicklung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen Frühkindliche Entwicklung: Biologische Bedürfnisse des Säuglings und des Kleinkindes Die Vermittlung von Normen und Werten	Bedeutung der Familie als Erziehungs- und Lebensraum der Kinder und Jugendlichen Angeborenes Verhalten, Reifungsprozeß, Bezugsperson, Urvertrauen, Hospitalismus Die Bedeutung der Familie in Konkurrenz zu Miterziehern, z. B. Medien Auseinandersetzung mit Normen und Werten im Jugendalter: Gewinnung eines eigenen Standpunkts (Pubertätskonflikte)
Wandel von Einstellungen zu Geschlechtlichkeit und Partnerschaft Die Gefahr der Immunschwäche AIDS Die Bewertung von Treue und Partnerwechsel	Wertewandel und Wertevielfalt: Freiheitschancen und Probleme Schutz vor Ansteckung Umgang mit HIV-Positiven und AIDS-Kranken Kulturvergleich Wert der christlichen Ehe

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.5.1	Verantwortete Partnerschaft - Vertrauen suchen und finden
Katholische Religionslehre	LPE 4	Verantwortete Partnerschaft: Sexualität - Liebe - Ehe
Deutsch	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Gemeinschaftskunde	LPE 1	Die Bedeutung der Familie
Biologie	LPE 3	Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen
Ethik	LPE 1	Liebe, Ehe, Familie

Thema 3: Simulation dynamischer Vorgänge

Zielsetzung

Die schnelle Zunahme des Wissens, die hohe Differenzierung und die komplexen Strukturen in allen Bereichen von Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik erfordern in zunehmendem Maße übergreifendes Denken in Zusammenhängen. In komplexen Systemen bilden die ablaufenden Prozesse ein Wirkungsnetz. Die Schülerinnen und Schüler lernen zum einen, das betrachtete System zu modellieren, d.h. Annahmen über die Wechselwirkungen quantitativ zu beschreiben, und simulieren dann die dynamischen Prozesse mit einem Rechner. Zum anderen prüfen sie die Rechnerergebnisse kritisch hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit. Dabei werden ihnen Möglichkeiten und Grenzen der Modellbildung bewußt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Wachstumsvorgänge Lineares, exponentielles, beschränktes, logistisches Wachstum	
Modellieren, Simulieren und Auswerten bei vernetzten Systemen	Einsatz eines Programms zur Modellentwicklung und Simulation Team Teaching, Gruppenarbeit
Kernzerfall	Halbwertszeit Wechselbeziehungen zwischen Modell und Experiment
Immunsystem und Abwehr Ablauf einer Infektion Bakterielle Wachstumskurve Antikörperbildung Verlauf einer Epidemie	Immunreaktion Hygienemaßnahmen
Blutalkohol	
Familienpolitik Bevölkerungsentwicklung Altersstruktur der Bevölkerung	
Verbraucher und Markt Preisbildung durch Angebot und Nachfrage Absatz eines Produktes	Knappheit der Ressourcen, ökologische Grenzen Besuch einer Aktienbörse
Anwendungsbereich und Grenzen eines Modells	Vergleich der Simulationsergebnisse mit der Realität Verantwortungsbewußter Umgang mit Ergebnissen

Lehrplanbezüge

Gemeinschaftskunde	LPE 1 LPE 4	Familienpolitik Funktionsweise des Marktes
Mathematik mn-Zug	LPE 2	Wachstumsformen, vernetzte Systeme
Physik	LPE 2	Struktur der Materie
Biologie	LPE 2	Organsysteme des Menschen

Thema 4: Leben und Teilen in der Einen Welt

Zielsetzung

An exemplarischen Beispielen soll der Zusammenhang der Lebensbedingungen auf der einen Welt sichtbar gemacht werden. Dabei wird deutlich, daß Leben für alle Menschen nur möglich ist, wenn auch die Menschen der reichen Länder zu teilen lernen. Aus dieser Erkenntnis sind Ansätze zu einer Ethik der Selbstbegrenzung mit anderen ethischen Handlungsansätzen in Verbindung zu bringen, die den Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit im Blick haben. Es kommt vor allem darauf an, Zugänge für eigene Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen und dabei die Kräfte des eigenen Engagements zu stärken.

Aspekte des Themas	Hinweise
Beispiele für den Zusammenhang der Lebensbedingungen: Energieverbrauch und seine ökologischen Folgen Konsumgewohnheiten in den nördlichen Ländern und ihre Folgen für die Welternährung Flucht und Fluchtursachen Historische Zusammenhänge: Der Kolonialismus und seine Folgen für das Nord-Süd-Verhältnis Die Rolle Deutschlands in Europa und der Welt Ethische Orientierung: Lebensstil der Selbstbegrenzung als Befähigung zum Teilen Der Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden im Nord-Süd-Verhältnis Weltanschauliche / religiöse Orientierung: Was hoffen läßt	Erwärmung der Erdatmosphäre; Klimaveränderung Nahrungsmittelproduktion und Hunger Fluchtursachen von Asylbewerbern in Deutschland und weltweite Fluchtbewegungen An einem ehemaligen Kolonialland Strukturen wirtschaftlicher Abhängigkeit von den Industrienationen aufzeigen Soziale Situation in Deutschland im Ost-West-Vergleich, "Neue Armut" in Deutschland und Europa Erfahrungen sammeln mit Menschen und Gruppen, die einen solidarischen Lebensstil praktizieren, Aufenthalt an einem "Lernort" Verbindung zu örtlichen Gruppen, die Projekte des Dritte-Welt-Handels betreiben Abfassung eines Referates, Verfassen von Zeitungstexten und Leserbriefen Sozialethik und Soziallehre Hoffnungsbilder, Utopien in den Religionen und in philosophischen Ansätzen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.7	Frieden und Gerechtigkeit: Leben und Teilen in der Einen Welt
Katholische Religionslehre	LPE 1	Zukunftshoffnung - Weltgestaltung
Deutsch	ARB 1	Referat, Diskussion
	ARB 2	Texte des 20. Jahrhunderts; Zeitung
Ethik	LPE 3	Soziale Gerechtigkeit: Armut und Reichtum

Thema 5: Die Zeitung

Zielsetzung

Zeitungen übernehmen wichtige Funktionen in der pluralistisch-demokratischen Gesellschaft. In Schrift und Bild vermitteln sie Interpretationen der Wirklichkeit und beeinflussen so die Meinungs- und Willensbildung der Bürger. Sie sind ein Forum der öffentlichen Auseinandersetzung, der Kritik und Kontrolle. Bei der Arbeit mit der Zeitung sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß dieses Medium auch ihre Lebenswelt betrifft. Auf diese Weise sollen Hemmschwellen gegenüber der Zeitungslektüre abgebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen ange- regert und befähigt werden, das Angebot des Mediums Zeitung kontinuierlich, rationell und kritisch zu nutzen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Zeitung und Schüler	Befragung der Schülerinnen und Schüler zu Einstellungen gegenüber Zeitungen und zu bisherigem Leseverhalten Arbeit mit einer Zeitung oder verschiedenen Zeitungen im Klassensatz Themenbezogener Zugang möglich: Bewertung von Nachrichten, Kommentaren und Werbung zum Thema Umwelt (in Zusammenarbeit mit dem Fach Chemie) Nutzung von Verlagsangeboten (Projekt "Zeitung in der Schule")
Aufbau und Gliederung	Zeitungstypen nach Erscheinungsweise, Verbreitungsgebiet Umfang und grafische Gestaltung der Sparten Verhältnis Anzeigenteil - redaktioneller Teil
Aufmachung	Vergleich der Titelseiten verschiedener Zeitungen, unterschiedliche Leserschichten als Adressaten Neugestaltung einer Titelseite durch Veränderung des Layout (u.U. mit Hilfe des Computers) Verhältnis Text - Fotos - grafische Darstellungen
Journalistische Gestaltungsmittel	Unterscheidung von informierenden und kommentierenden Texten Analyse der jeweiligen sprachlichen Mittel Wirkung von Bildern und Karikaturen Formulieren von Schlagzeilen und Bildunterschriften in Gruppenarbeit
Entstehung einer Zeitung	Besuch eines Verlages / einer Druckerei Vom Ereignis zur Nachricht: Bedeutung von Agenturen, Redakteuren, Korrespondenten Moderne Satz- und Drucktechniken
Politische Funktion und Verantwortung der Presse	Art. 5 GG, Landespressegesetz Informations-, Meinungsbildungs- und Kontrollfunktion der Presse Agenda - setting - Funktion Gespräch mit Journalisten: Presse und andere Massenmedien, Rollenverständnis und Verantwortung von Journalisten, innere und äußere Pressefreiheit, Bedeutung von Anzeigenaufträgen, Pressekonzentration
Schüler machen Zeitung	Projekttag Arbeitsteiliges Umschreiben von Artikeln einer Zeitung in Jugendsprache, Verfassen eigener Texte, Entwurf eines Interviews und Befragung von Experten, Formulierung von Leserbriefen, Entwurf von Kleinanzeigen, Fotoreportage

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1 ARB 2	Sprechen und Schreiben Zeitung
Gemeinschaftskunde	LPE 1 LPE 4	Massenmedien in der modernen Gesellschaft Das Unternehmen
Chemie	Verschiedene Lehrplan- einheiten	
Bildende Kunst	ARB 1	Druckgrafik

Lehrplaneinheit 10.1 W: Der Mensch als Ebenbild Gottes

In der Bilderflut der Mediengesellschaft wird das aufmerksame Sehen leicht verlernt. Diese Lehrplaneinheit über Menschenbilder und Gottebenbildlichkeit leitet dazu an, andere und sich selbst in doppelter Weise sehen zu lernen: Zum einen werden, ausgehend vom alttestamentlichen (Gottes-)Bilderverbot, die Gefahren des Bildermachens erarbeitet, zum anderen wird die Bestimmung des Menschen zum Ebenbild Gottes in ihrer Intention auf Ganzheitlichkeit der Person und Eröffnung einer Lebensperspektive hin entfaltet. Methodisch steht dabei der Umgang mit Bildern im Vordergrund.

Wir machen uns Bilder vom Menschen	Orientierungsfunktion von Bildern; Aspekte der Wahrnehmungspsychologie; Was macht den Menschen zum Menschen? Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung; Besuch einer Kunstausstellung
Du sollst dir kein Bildnis machen!	Reduzierung des Menschen auf Teilaspekte: Schimpfwörter, Benützung, Rollenfixierungen, Formen der Gewalt; veräterische Sprache
Du bist Ebenbild Gottes - Du sollst Ebenbild Gottes werden!	Unverfügbarkeit und Würde Gottes und des Menschen; Gen 1,26-28; Ex 20,4-6; Ex 3,1-14

Lehrplaneinheit 10.2 W: An den Wassern von Babylon: Exilgeschichten

Babylon und Jerusalem sind heute noch geläufige Symbole und haben Bedeutung in Kunst, Musik und Alltagssprache. Aus den Erfahrungen Israels in den Jahren des babylonischen Exils entspringen die großen Hoffnungsbilder "Messianische Zeit" und "Himmlisches Jerusalem". Beide wirken weiter in der Geschichte des Judentums und als eschatologische Hoffnungsbilder im Judentum und Christentum. Die Lehrplaneinheit führt die Entstehungssituationen vor Augen und zeigt, wie Gruppen ihre Situation in Klage und Hoffnung verarbeiten können.

Leben im Exil: An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten...	2 Kön 25: Zerstörung und Deportation; Bilder aus Babel; Exildichtung heute und damals: Klgl 2,1-10; 4,9-11; 5,1-22; Ps 137 Bilder einer zerstörten Heimat, Menschen auf der Flucht, Lagerleben; Besuch in einem Asylantenheim
Klage verwandelt sich in Hoffnung	Klgl 3,20-33; Jes 40,1-8; Die neue Situation unter persischer Herrschaft
Neue Bedeutung alter Verheißung	Messianisches Reich (Jes 35; 61,1f; 65,17-25), himmlisches Jerusalem (Offb 21); Adventslieder und Spirituals; eigene Utopien von einer neuen Welt

Lehrplaneinheit 10.3 P: Stärker als der Tod

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler bedenken Erfahrungen mit Sterben und Tod, lernen die biblische Hoffnung kennen, vergleichen diese mit anderen Traditionen und stellen eigene Fragen nach Tod und Hoffnung. Möglichkeiten der Sterbebegleitung und des Umgangs mit Trauernden werden bedacht, die Spannung von humanem Sterben und medizinischem Fortschritt wird in den Blick genommen.

Erfahrungen im Umgang mit Sterben und Tod	Wie gehen wir mit Sterben und Tod um? Eigenes Erleben, Jugendliteratur, Abwehrverhalten, gesellschaftliche Riten, Grenzerfahrungen Sterbender; was sind wir einander schuldig geblieben?
Biblische Hoffnung angesichts des Todes: 1 Kor 15 und ausgewählte biblische Hoffnungsbilder	Zugang über Hoffnungsbilder christlicher Frömmigkeit; Besuch eines Friedhofs oder Steinmetzen, Darstellende Kunst und Musik
Andere Vorstellungen vom Sterben und dem Geschick der Toten	Je nach Klassensituation Aspekte aus anderen Weltreligionen oder der aktuellen Diskussion

Eigene Ängste, Hoffnungen, Vorstellungen	In behutsamem Vorgehen unter Einschluß nonverbaler Unterrichtformen
Begleitung Trauernder und Sterbebegleitung	Verarbeitung von Trauer; Nähe und Gemeinschaft; Zugang über angemessene Medien

Lehrplaneinheit 10.4 W: Nach der Bergpredigt leben

In der Bergpredigt Herausforderungen für die eigene Lebensführung und die Gestaltung der Gesellschaft entdecken und die Zuwendung Gottes zu den Menschen wahrnehmen, um im Vertrauen darauf Erwerbsstreben, Sorgen, Richten, Gewalt und Haß zurückzudrängen; sich mit Interpretationsmustern der Bergpredigt auseinandersetzen, Entstehung und Aufbau kennenlernen.

Die Bergpredigt fordert uns heraus	Salz- und Licht-Wort, die Radikalität der Antithesen, der Umgang mit dem Geld, Gewalt- und Sorgenverzicht, wie wir beten können
Menschen versuchen, nach der Bergpredigt zu leben	<ul style="list-style-type: none"> - Einzelpersonen wie z. B. die Geschwister Scholl, King, Ghandi, Camara - Gruppen wie Waldenser, Friedenskirchen - Aktionen wie die Kerzenrevolution von 1989
Wie verpflichtend ist die Bergpredigt?	Verstehensmuster wie Zwei-Reiche-Lehre, Gesinnungsethik
Die Bergpredigt als Komposition des Matthäus	Entstehung und Aufbau; Synoptischer Vergleich

Lehrplaneinheit 10.5.1 W: Verantwortete Partnerschaft - Vertrauen suchen und finden

Innerhalb der Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule bildet diese Lehrplaneinheit den Beitrag des evangelischen Unterrichts zur ethischen Orientierung in der Familien- und Geschlechterziehung. Im Dialog mit den Lebensfragen 15- bis 17jähriger Jugendlicher werden wichtige christliche Grundgedanken für eine Sexualethik vermittelt: Die Integration der Sexualität in ganzheitliches Menschsein, die dialogische Ich-Du-Beziehung zwischen Mädchen und Jungen, Mann und Frau sowie die Verbindung von Liebe, Sorge und Verantwortung für den geliebten Partner / die geliebte Partnerin, auch im Blick auf die AIDS-Problematik.

	➤ 2
Jugendliche Orientierungssuche angesichts gesellschaftlicher Normenvielfalt:	Veränderung traditioneller Wertvorstellungen und Leitbilder
- Liebe und Sexualität in der Erwachsenenwelt	Abbau von Hemmschwellen; Sexualität als Konsumgut; Sexualität als Ausdruck der Liebe
- Der gesellschaftliche Wandel von Familie und Elternhaus	Familie und neue Formen des Zusammenlebens
Impulse christlichen Glaubens:	Kultivierung von Erotik und Zärtlichkeit; Kultivierung der Sprache der Liebe
- Ganzheit der Person	Gen 1, 27; Mk 10, 2-12
- dialogische Ich-Du-Beziehung	Gen 2, 18-25; Verwirklichung der Sexualität in personalem Geschehen;
- Geschlechtsgemeinschaft als intensivster Ausdruck persönlicher Verbundenheit	Gen 4,1; Lust und Freude am anderen in der Liebe
- Liebe als Einschluß von Sorge, Verantwortung, Dauer und Treue	
Verantwortung für den Partner angesichts der Gefährdung von AIDS	Aufbau stabiler Beziehungen; partnerschaftliche Treue / Untreue; "Goldene Regel" Mt 7,12
	Überwindung von Vorurteilen und sozialer Distanz gegenüber HIV-Infizierten; Solidarität mit AIDS-Kranken

Lehrplaneinheit 10.5.2 W: "Wenn jemand eine Reise tut..."

Ausgehend von eigenen Reiseerfahrungen und Reisewünschen werden Hintergründe und Auswirkungen verschiedener Arten des Tourismus kritisch reflektiert und die eigenen Reiseerfahrungen und Reisewünsche in Beziehung gesetzt zur metaphorischen Rede vom Leben als Reise und Weg.

Zerstört Tourismus das, was er liebt?	Eigene Reiseerfahrungen und Reisewünsche Soziologische, psychologische, ökonomische und ökologische Gesichtspunkte: Massentourismus, Schüleraustausch, Rucksacktourismus usw.
Das Leben als Reise?	Erstellen eines alternativen Reisekatalogs Reisesituationen als Lebenssituationen: z. B. "Lebensgefährte", "Irrweg", "auf die schiefe Bahn geraten" "Weg" in der biblischen Tradition: Exodus; Mt 7,13f; Joh 14,6; "Wanderndes Gottesvolk" Wallfahrten im Mittelalter, nach Rom, Jerusalem, Santiago de Compostela Reiseziel Jerusalem, Himmel, Jenseits? Gestaltung und Erleben eines Labyrinths; Kreuzweg der Jugend

Lehrplaneinheit 10.6 W: Christen gegen Rassismus

Diese Lehrplaneinheit setzt sich mit weltweiten Problemfeldern des Rassismus auseinander und spricht dabei verstärkt rassistische Tendenzen in Europa und bei uns an. Sie macht die Schülerinnen und Schüler für offenen und latenten Rassismus empfindsam, bedenkt seine vielfältigen Ursachen und Wirkungen und macht eigene Vorurteile und Denkmuster in der Wahrnehmung Fremder begreifbar. Aus dem christlichen Glauben gewinnen die Schülerinnen und Schüler Impulse zur Überwindung rassistischen Denkens und entwickeln die Bereitschaft, gegen Rassismus vorzugehen. Die Übertragung des Rassebegriffs auf den Menschen ist zu problematisieren.

Rassismus in aller Welt und bei uns	Beispiele für Rassismus; Begriffsbestimmungen, Rasse, Art, Rassismus, Sexismus, Ausländerhaß
Nach Ursachen für Ausländerhaß und Rassendiskriminierung fragen	Historische, politische, ökonomische, religiöse und biographische Gründe; Vorurteile; ethnische, kulturelle und religiöse Unwissenheit
Christen gegen Rassismus	Die Gleichwertigkeit aller Menschen vor Gott und die Würde jedes Menschen vor ihm (Gen 1,26-28; Röm 2,11; Gal 3,26-29); die Rolle der Kirchen und einzelner Christen in Südafrika, den USA und bei uns

Lehrplaneinheit 10.7 P: Frieden und Gerechtigkeit: Leben und Teilen in der Einen Welt

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Zusammenhänge in der Einen Welt wahr, finden Ursachen von Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unfrieden heraus und entdecken aus der christlichen Verantwortung für Gerechtigkeit und Frieden heraus Möglichkeiten eigenen Handelns.

Wir leben alle in einer Welt	➤ 4 Beispiele: Woher unsere Lebensmittel kommen; Hunger; Klima; Krieg; Verfolgung; Flucht
Ursachen von Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unfriede	Vor allem Reichtum als Ursache für Armut in Deutschland und in der Welt; warum Menschen fliehen; Durchsetzung der Interessen mit Gewalt; ungezügelter Kapitalismus; Rassismus; Ausgleich zwischen West / Ost und Nord / Süd

Gerechtigkeit und Frieden in der Bibel als Verheißung für die Welt

Schalom: Biblisches Verständnis des Friedens; Visionen von der einen Welt Gottes; Gerechtigkeit in der Botschaft der Propheten und in Jesu Reich-Gottes-Predigt; Menschenrechte: Gottes Rechte für die Menschen; "Option für die Armen"

Was können wir dazu beitragen, daß Ungerechtigkeit und Unfrieden abnehmen ?

Klärung des eigenen Anteils an Konsum und Ausbeutung; Konzepte eines "Neuen Denkens"; Ökumene: Kirche weltweit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung
Beteiligung an Aktionen der Solidarität und der Ermutigung

Lehrplaneinheit 10.8.1 W: Christsein in anderen Kulturen

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die missionarische Dimension des christlichen Glaubens kritisch mit der Geschichte der Mission. Sie erkennen das selbstverständliche Recht eigenverantworteter Wege der Jungen Kirchen und sehen die Notwendigkeit ökumenischen Lernens angesichts drängender Weltprobleme ein.

Wie Menschen anderer Kulturen die christliche Mission erlebten

Erfahrungen von Befreiung und Entwurzelung in Selbstzeugnissen; Verflechtung von Mission mit politischen und wirtschaftlichen Interessen; Beispiele aus der Missionsgeschichte

Der Auftrag des Evangeliums: Engagiert euch für den ganzen Menschen!

Der christliche Missionsauftrag: Verkündigen und helfen (Mt 28,18-20; Lk 9,1-6; 1 Kor 9,19-23)
Ganzheitliches missionarisches Handeln; Mission zwischen Sendungsbewußtsein und Respekt vor dem anderen

Christen in aller Welt lernen voneinander und miteinander

Lieder, Gebete, Tänze, Bilder, Symbolhandlungen
Ökumenisches Lernen

Lehrplaneinheit 10.8.2 W: Konfessionen: Viele Wege - ein Ziel

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich, ausgehend von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, mit Geschichte und Gegenwart der verschiedenen Konfessionen des christlichen Glaubens auseinander. Die Lehrplaneinheit fördert das Verständnis für die Frömmigkeit und die Lebensformen anderer, prüft kritische Anfragen an die eigene Konfession und macht dabei gleichzeitig auch mit den Besonderheiten der eigenen Tradition vertraut. Im Vordergrund steht der Gedanke der Einheit in der Vielheit; ökumenisches Denken und Handeln werden eingeübt.

Eine Kirche, viele Konfessionen

Erfahrungen und Beobachtungen; Hintergründe und Intentionen verschiedener Bräuche und Traditionen; Bewußtmachen des gemeinsamen Ursprungs und Auftrags; christliche Konfessionen und Gemeinschaften

Ursachen und Gründe für die Aufspaltung der einen christlichen Kirche

Erarbeitung historischer Zusammenhänge, insbesondere auch der Gründe für die Kirchenspaltungen von 1054 und 1530

Vom Gegeneinander zum Miteinander

Die gemeinsame Verantwortung aller Christen für die Eine Welt
Beispiele für ökumenisches Lernen und Handeln weltweit und vor Ort
Vorbereitung eines ökumenischen Gottesdienstes, Exkursionen, Einladung von Gästen

Lehrplaneinheit 10.9.1 P: Nach Auschwitz: Juden und Christen

< 10 >

Christen und Juden in Deutschland haben eine gemeinsame Geschichte, geprägt durch die jahrhundertelange Judenfeindschaft, aber auch durch ein reiches kulturelles jüdisches Erbe. Vor diesem Hintergrund wird über Erscheinungsformen und Gründe der Judenfeindschaft heute wie in der Geschichte nachgedacht. Im Mittelpunkt steht die NS-Judenvernichtung als Ergebnis rassistischer Ideologie und gedankenloser antisemitischer Vorurteile. Dabei ist von Blindheit, Versagen, aber auch von Beispielen der Hilfe von Christen gegenüber Juden im Dritten Reich zu reden. Die Schülerinnen und Schüler lernen jüdisches Leben nach der Shoa verstehen und hören vom christlich-jüdischen Gespräch heute.

<p>Neonazistische antisemitische Aktionen in der Gegenwart Zeugnisse jüdischer Kultur und Judenverfolgung seit der Römerzeit: Mit- und gegeneinander</p> <p>Die NS-Judenpolitik bis zur systematischen Massenvernichtung Das Schweigen der Christen; wenige, die halfen und nicht schwiegen Juden unter uns heute. Juden in Israel</p> <p>Das Gespräch zwischen Juden und Christen heute</p>	<p style="text-align: center;">➤ 1</p> <p>Beobachtungen und Erfahrungen im Streitgespräch</p> <p>Beispiel eigenständiger jüdischer Kultur; ökonomische und politische Sonderstellung; antijüdische kirchliche Praxis und Theologie (Lokalgeschichte)</p> <p>Ausgrenzung 1933, Entrechtung 1935, Pogrom und Vertreibung 1938, Vernichtung ab 1941; lokale Beispiele Beispiele einzelner: Hermann Maas, Marga Meusel, Heinrich Grüber</p> <p>Zeugnis Überlebender: Die Angst vor neuem Antisemitismus; das Existenzrecht des Staates Israel</p> <p>Christliche und jüdische Stimmen; Spurensuche in der Heimatregion; Versöhnungsarbeit ("Aktion Sühnezeichen")</p>
--	---

Lehrplaneinheit 10.9.2 W: Kirche und soziale Frage

Die Schülerinnen und Schüler lernen an ausgewählten Lebensbildern das Engagement einzelner Christen als Antwort auf die soziale Frage und seiner Wirkungsgeschichte kennen. Sie lernen verstehen, warum den Kirchen Versäumnisse gegenüber den sozialen Notständen der Zeit vorzuwerfen sind und in welcher Weise Kirche und Theologie zu einer Neuorientierung im Umgang mit sozialer Ungerechtigkeit gelangt sind.

<p>Die sozialen Notstände im frühen 19. Jahrhundert und ihre Ursachen Die offizielle Haltung der Kirche und ihre theologischen Hintergründe Diakonische Ansätze und Entwicklungen</p> <p>Heutiges sozialkritisches Engagement der Kirchen</p>	<p>Folgen der Industrialisierung</p> <p>Bekämpfung von Kommunismus und Atheismus; Theologie der Ordnung; "Innere Mission" (Wichern)</p> <p>Diakonische Werke und Einrichtungen, christliche Unternehmer und Fabriken, Religiöse Sozialisten</p> <p>Aufgaben der Diakonie: Einsatz für alte, arbeitslose und obdachlose Menschen; Theologie der Befreiung, Menschenwürde / Menschenrechte, Aspekte einer neuen Wirtschaftsethik; evtl. Diakoniprojekt; regionalgeschichtlicher Bezug</p>
---	---

Lehrplaneinheit 10.10 W: Aus der Welt der asiatischen Religionen

Die Faszination, die für viele westliche Menschen von Elementen des Hinduismus und Buddhismus ausgeht, fordert dazu heraus, Ursprünge und Ausprägungen dieser Religionen genauer kennenzulernen, mit dem eigenen Glauben zu vergleichen und so zum Dialog fähig zu werden.

<p>Der Hinduismus - eine fremde, vielfältige Welt</p>	<p>Geschichtliche Entwicklung und Vielfalt der Frömmigkeitsformen; zentrale Begriffe wie z. B. Karma, Atman und Brahman, Samsara, Moksha</p>
---	--

Der Buddhismus - eine Religion des Friedens

Siddharta Gautama; Leben als Leiden, Wege der Erlösung;
Der Buddhismus als Reformbewegung des Hinduismus;
Geschichtliche Entwicklungen: Hinayana, Mahayana, Lamaismus, Zen

Hinduismus und Buddhismus in Berührung mit dem Christentum

Mögliche Themen eines interreligiösen Dialogs: Reinkarnation oder Auferstehung, Gebet oder Meditation, Weltgestaltung oder Weltflucht, Gott / Götter oder das Nichts, zyklisches oder lineares Zeitverständnis

Jahrgangsthema: Vertiefte Selbsterfahrung, wachsendes Verantwortungsbewußtsein und erweiterte Beziehungen zu anderen lassen den jungen Menschen nach Prinzipien seiner Lebensgestaltung suchen. Dabei setzt er sich auch mit dem Glauben und mit Traditionen der Kirche auseinander.

Lehrplaneinheit 1: Zukunftshoffnung - Weltgestaltung

< 12 >

Christen setzen sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein. Sie wissen, daß die Menschen das Paradies auf Erden nicht schaffen. Glaubende erwarten die Vollendung der Welt von Gott.

1.1 Zwiespältiges Zukunftsverhalten

Junge Menschen reagieren im Blick auf die eigene Zukunft und auf die Zukunft der Welt ambivalent.

Zukunftserwartungen	Umfragen, Karikaturen Entwerfen einer Titelseite der örtlichen Tageszeitung am 50. Geburtstag der Schülerinnen und Schüler
Konsumieren und alternativ leben	Spannung zwischen Luxus und Askese
Resignation und aktiver Einsatz	Problemverdrängung, Rückzug ins Private, Initiativen
Kennenlernen des Fremden, Ablehnung der Fremden	Positive Aspekte und Probleme des Zusammenlebens mit Menschen aus anderen Kulturen
Bewahren und zerstören	Natur, Zeugnisse der Geschichte, Traditionen Werte

1.2 Sorgen und Ängste, Erwartungen und Hoffnungen, Grundsätze für Überwindung von Unrecht

Die Bibel zeigt, daß das Leben des einzelnen und das Ganze der Welt kein Produkt des Zufalls sind, sondern ihren Grund und ihr Ziel in Gott haben.

Gefährdung und Mißbrauch der Natur Schöpfungsbewußtsein Ehrfurcht vor allem Lebendigen, notwendige Selbstbegrenzung	Exemplarisch, Lokalbezug beachten, vgl. Ps 104 Vorrang des Eigenwertes der Dinge vor ihrem Nutzwert
Individuelles und strukturelles Unrecht, Wurzeln des Unfriedens Grundsätze zur Überwindung von Unrecht Friede durch Gerechtigkeit, Solidarität, Mt 5,6f Gewaltverzicht, Mt 5,9.38-42 Menschenwürde, Mt 5,21-26 Feindesliebe, Mt 5,43-47 Kirchliche Hilfe in vielfachen Formen	<p>➤ 4</p> Exemplarische Darstellung von Verelendung, Armut und Entsolidarisierung vgl. Bergpredigt Bausteine für eine Friedenserziehung in der Schule zusammentragen Bereitschaft zum politischen Engagement in Parteien und Gruppen vgl. Pax Christi, Arbeitsgruppen "Dritte Welt - Eine Welt" Mitarbeit in ai

1.3 Leben im Vertrauen auf die Vollendung der Welt

Der Glaube motiviert Menschen und gibt ihnen Orientierung für die Gestaltung der Welt.

Sehnsucht nach dem Vollkommenen Utopien, notwendige Handlungsimpulse	Phantasie und Träume, Urkräfte des Menschen vgl. Vermarktung in der Werbung Begriffserklärung Utopie, Thomas Morus, Utopia
Impulse zur Lebensgestaltung Wahrheitsliebe, Mt 5,37 Vertrauen auf Gott, Mt 6,30-34 Bereitschaft zu Selbstkritik und Vergebung, Mt 6,14f	vgl. Bergpredigt, Aktualisierung "Sie nahmen die Bergpredigt ernst", Beispiele Werbung entwerfen lassen für die Intention der Bergpredigt Kontrasttext formulieren

Bitte um das Kommen des Gottesreiches, Mt 6,9-13	
Verändernde Kraft der kleinen Schritte, Lk 3,10-14	Teilen können, weitere Beispiele
Reich Gottes, Utopie oder Wirklichkeit	Schon angebrochen, noch nicht vollendet, vgl. Mk 1,14f

[Lehrplaneinheit 2: Kirche in unserer Gesellschaft]

Die Kirche hat gegenüber der Gesellschaft und dem einzelnen wichtige Aufgaben. Ihr Selbstverständnis und ihr konkretes Erscheinungsbild weckt Widerspruch und Kritik.

2.1 Ambivalentes Erscheinungsbild der Kirche

Die Jugendlichen müssen unterscheiden lernen zwischen idealistischen Vorstellungen von Kirche und der Realität der Kirche.

Erfahrungen mit der Kirche Anfragen Kritik und Zustimmung	Erkunden und Aufgreifen der Schülererfahrung Podiumsdiskussion
Kirche in der Gesellschaft Körperschaft öffentlichen Rechts Subsidiäres Element	Informationen und Diskussion: über Kirchensteuer, Religionsunterricht, Militärseelsorge, kirchliche Sendungen in Rundfunk- und Fernsehen

2.2 Dienst der Kirche für die Gesellschaft und am einzelnen

Die Kirche hat für die Gesellschaft originär eine kritische und stimulierende Funktion. Sie setzt sich für die Belange der Menschen ein und hilft in vielen Bereichen. Die Kirche ist Sakrament für die Welt.

Gesellschaftskritische Funktion Eintreten für Wertmaßstäbe	Stärkung des ethischen Bewußtseins, Beispiele
Diakonische Funktion Soziales Engagement	Projekt "Sozialtag": Erkunden kirchlicher sozialer Einrichtungen in der Region, Interviews
Begleitung und Hilfe für den Menschen Sakramente als Angebot und Zeichen der Nähe Gottes in wichtigen Situationen und Lebensabschnitten	Exemplarische Behandlung: Sakramente unter dem Aspekt Dienst am Menschen, Feier des Lebens, Lebensbegleitung Firmung, selbstverantwortetes Ja zum Christsein
Missionarische Funktion Wachhalten christlicher Hoffnung unter den Menschen Zeichen und Zeugnis für den Glauben in der Öffentlichkeit	Auftrag, Zeugnis zu geben, Mt 28,19 Kirchen, Türme, Glocken, Kirchentage, Wegkreuze, kirchliche Feste, kirchliches Brauchtum

2.3 Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche im Dritten Reich

Im Dritten Reich verhielten sich Kirchenleitungen und einzelne Christen unterschiedlich zum herrschenden Unrechtsstaat. Es gab Anpassung und Versagen, aber auch Widerstand einzelner unter Lebensgefahr.

	➤ 1
Zeugnis und Versagen Wahlverhalten Reichskonkordat Verlautbarungen von Bischöfen Widerstand einzelner	Anfängliche Kooperation Rückzug aus dem politischen Leben Verbot kirchlicher Verbände Papstwort "Mit brennender Sorge" Protest gegen Euthanasieprogramm
Kirche und Judenverfolgung in der NS-Zeit Stellungnahmen, Folgen, Verhaltensbeispiele	Auswertung von Dokumenten: Kirche und Juden, Vorstellen von Beispielen

Wurzeln der Judenfeindschaft im Christentum Antijudaismus im NT Antisemitismus	Wirkgeschichte von Mt 27,25 Rassenideologien Kirchliche Klarstellungen: Vat II, Nostra aetate, Würzburger Synode → evR, LPE 10.9.1: Nach Auschwitz: Juden und Christen → G, LPE 3: Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror
--	---

Lehrplaneinheit 3: *Lebensmodell Glauben*

< 12 >

Die Erfahrung des Urvertrauens ist Grundlage des Glaubens. Der religiöse Glaube gibt Wegweisung und Sinnerfüllung; er hilft, Angst und Lebenskrisen zu bestehen. Fehlformen des Glaubens wirken zerstörerisch.

3.1 *Vertrauen und Glauben*

Vertrauen in die Sinnhaftigkeit des Daseins ist eine existentielle Grundhaltung. Der religiöse Glaube vertieft dieses Vertrauen in der Ausrichtung des Lebens auf Gott.

Menschliche Grunderfahrungen Urvertrauen, Vertrauen in die Sinnhaftigkeit der Welt Religiöse Erfahrung Geborgenheit in Gott Verlässliche Orientierung Der Glaubensweg Bejahung und Zweifel Lebensgeschichtliche Entwicklung	Personaler Charakter von Glaube Vermittlung durch gläubige Menschen Kein fester Besitz, Einflüsse von außen Jugendlicher Atheismus, Agnostizismus, Indifferenz, Theodizeeproblem
--	--

3.2 *Mißbrauch der Religiosität*

Die natürliche religiöse Anlage des Menschen ist nicht vor Mißbrauch geschützt. Defizite in seiner Entwicklung können ausgenutzt werden, um Menschen abhängig und unfrei zu machen.

Formen des Mißbrauchs, Fehlentwicklungen Probleme religiöser Sozialisation Verbindung des Glaubens mit Zwangsvorstellungen, mit politischem Machtanspruch, Schwärmerei Folgen für Betroffene Ausnutzung, Unterdrückung, Entfremdung, Loslösung aus sozialen Bindungen, Abhängigkeit, Identitätsverlust	Erzeugung von Ängsten, Intoleranz, Fanatismus Inquisition, Hexenprozesse, Ketzerverfolgung Pseudoreligionen, Esoterik Formen des Fundamentalismus heute Sehnsucht nach Führung, nach einfacher Werterklärung Verlust der Kritikfähigkeit Angst Minderwertigkeitsgefühle, Schuldneurosen
---	--

3.3 *Leben im christlichen Glauben*

Im Glauben an Gott erfährt der Mensch seine einzigartige Würde und gewinnt eine feste Grundlage für sein Leben. Weder der Staat, noch die Gesellschaft, noch die Kirche dürfen den Menschen für sich vereinnahmen und seine Freiheit mißbrauchen.

Glaube, personale Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus Persönliche Glaubenserfahrungen, Glaubensgeschichten, Bekenntnisformulierungen	Existenzverändernde Begegnungsgeschichten, vgl. Lk 7,36-50, Lk 19,1-10 Beispiele gelebten Glaubens Straßeninterviews Moderne Glaubensbekenntnisse
---	---

Glaube, Lebensgrundlage
Lebensorientierung, Befreiung von Ängsten,
Identitätsgewinn

Schreibübung: "Was mich trägt", vgl. Mt 14,22-32

Lehrplaneinheit 4:

Verantwortete Partnerschaft: Sexualität - Liebe - Ehe

< 12 >

Der Mensch ist zur Partnerschaft berufen. Die menschliche Sexualität ist Gabe Gottes; sie ist dem Menschen zur humanen Gestaltung anvertraut. Sexualität ermöglicht beglückende Erfahrungen, sie kann aber auch gefährden und zerstören. In der personalen Lebens- und Liebesgemeinschaft erfahren Christen die bleibende Nähe Gottes. Die Ehe ist Sakrament.

4.1 Die Sexualität des Menschen

Sexualität prägt die Existenz des Menschen. Ihre Integrierung in die Person und ihre Kultivierung sind eine wichtige Aufgabe.

<p>Empfindungen, Einstellungen, Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Sexualität</p> <p>Sexualität des Menschen Prägungen der Person, dynamische Antriebskraft, Weitergabe des Lebens</p> <p>Integrierung der Sexualität Bejahung als Lebenstrieb Überwältigtwerden</p> <p>Gefährdungen</p>	<p>➤ 2</p>	<p>Diskretes Aufnehmen und Einbeziehen der Schüleräußerungen, Fallbeispiele</p> <p>Mannsein, Frausein, Grundlage der Lebensbeziehungen</p> <p>Entwicklungsphasen Glück und Verantwortung Ambivalenz Fehlende Selbstbeherrschung, Kommerzialisierung, Pornographie</p>
---	------------	---

4.2 Erfahrungen und Orientierungshilfen

Der Mensch muß den verantwortlichen Umgang mit der Sexualität erlernen. Normen geben Orientierung.

<p>Voraussetzung für glückende, Gründe für scheidende Beziehungen</p> <p>Kultivierung der Sexualität Personale Bindung Verantworteter Geschlechtsverkehr Wissen um die Verantwortung gegenüber gezeugtem Leben</p> <p>Problemfelder der Sexualität Voreheliche Beziehungen Empfängnisverhütung Schutz des ungeborenen Lebens Prägung, Hetero- und Homosexualität Aids</p> <p>Kirchliche Stellungnahmen und persönliche Gewissensentscheidung</p>	<p>Meinungen der Schülerinnen und Schüler Analyse von Fernsehsendungen, Zeitschriften, Umfragen Zärtlichkeit, Erotik, Liebe, vgl. das Hohelied</p> <p>Unterscheidung in der ethischen Beurteilung von Verhütung und Abtreibung Diskussion über die Folgen einer unerwünschten Zeugung "safer sex", Kondome</p> <p>Solidarität, Hilfen Diskussion über Helfendes und Belastendes</p>
--	---

4.3 Ehe, personale Lebens- und Liebesgemeinschaft

Der gemeinsame Lebensweg in der Ehe ist sakramentales Zeichen für die Liebe Gottes zu den Menschen. Sie bleibt für beide Partner eine lebenslange Aufgabe, an der sie auch scheitern können. Um anderer Werte willen verzichten Menschen auf die Ehe.

Sehnsucht nach Verlässlichkeit und Treue

vgl. Gen 2,18
Problematik überzogener Erwartungen

Ehe Einheit und Polarität Gemeinsamer Weg Eheliche Treue	Sakrament, Institution des Staates Diskussion: Ehe auf Probe, Ehe ohne Trauschein, Ehe als Institution
Ehe und Familie Gesellschaftliche Bedeutung und Aufgabe	Voraussetzungen einer Familiengründung Pro- und kontra-Gespräch zu Grundgesetzartikel 6
Ehe als Sakrament Gemeinsames Leben unter dem Segen Gottes Ständig neues Ja zueinander Treue ein Leben lang	vgl. Eph 5,2 Spendung durch die Ehegatten Schutz vor Überforderung, Verzeihen
Gefährdungen der Ehe Isolierte Kleinfamilie Wegfall der "Außenstützen"	Interview mit Eheberatungsstelle
Zerbrochene Ehen Wiederverheiratung Geschiedener Hilfe aus dem Glauben	Solidarität der Gemeinde Bleibende Zusage Gottes im Scheitern
Ehelosigkeit um der Menschen und des Reiches Gottes willen	Sozialer Einsatz Priester, Zölibat Ordensleute, Gelübde der Ehelosigkeit, vgl. Mt 19,11f

[Lehrplaneinheit 5: Zur Mitte finden - Wege der Meditation]

Durch Konzentration auf Gegenstände, Bilder und Beziehungen werden neue Arten der Wahrnehmung erschlossen.

5.1 Ich bin ich - mit Leib und Seele

Über die Sensibilisierung der Sinne erfährt sich der junge Mensch als Ganzheit, eingefügt in seine Umgebung.

Leiberfahrung Mit allen Sinnen leben	Übungen zur Körperwahrnehmung
Entdecken der Mitte Stillwerden	Mandala, Rad Labyrinth

5.2 Wege zur Mitte

Auf verschiedenen Wegen suchen Menschen die in allen Erscheinungen liegende Mitte. Sie wollen sich öffnen für eine Begegnung mit dem darin verborgenem Geheimnis. Der religiöse Mensch findet so Wege zur Gottesbegegnung. Dabei spielen eigene Erlebnisse und Begegnungen eine Rolle.

Naturale Meditation Urelemente, Gegenstände, der eigene Körper	Einüben des Betrachtens
Bildmeditation Fotos von Natur und Mensch, Bilder der Kunst	"Mein Lieblingsfoto" religiöse Bilder aus verschiedenen Epochen
Geheimnis des Wiederholens Kreisen um geprägte Formen,	Abba, Vater Rosenkranz, Jesusgebet, Litaneien vgl. östliche Meditationspraktiken, Mantra, Koan
Urworte	Ich, Du, Mutter, Dank, Daheim
Schriftmeditation, Biblische Bildworte, christliche Symbole	Meditative Deutung des Lebens Ausdruck des Glaubens

mn-Zug: < 92 >

spr-Zug: < 70 >

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen zunehmend Sicherheit in der Anwendung wichtiger Methoden des Informierens. Sie achten dabei auf Klarheit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit und berücksichtigen das Informationsbedürfnis der Hörer bzw. Leser.

<p>Informieren</p> <p>Textmarkierung, Exzerpt, gegliederter Stichwortzettel</p> <p>Zusammenfassen von Sachtexten</p> <p>Protokoll</p> <p>Referat</p>	<p>Materialsammlung zur Vorbereitung von Diskussionen und Erörterungsaufsätzen</p> <p>Auch nach bestimmten Fragestellungen</p> <p>Von Diskussionen, Unterrichtsstunden, Ergebnissen der Gruppenarbeit (Erstellung mit dem Computer möglich)</p> <p>➤ 4 Auch als ausformulierte schriftliche Hausarbeit</p> <p>Mündlicher Vortrag (max. 15 Minuten): Einzel- oder Gruppenreferat (Erarbeitung mit dem Computer möglich)</p> <p>Biographische Information, Sachinformation zur Klassenlektüre, Bericht über ergänzende Lektüre</p> <p>Stichwortzettel / "freies Ablesen" durch Sich-Lösen vom Manuskript</p> <p>Verwendung von Hilfsmitteln zur Veranschaulichung: Tafelanschrieb, Folie, Thesenpapier</p>
--	---

Bei der Erörterung von Sachverhalten und Problemen lernen die Schülerinnen und Schüler, auf andere Standpunkte einzugehen und sie bei der Problemlösung zu berücksichtigen. Dabei wird das selbständige Denken und Urteilsvermögen geschult. Voraussetzungen für verantwortungsvolles Handeln werden geschaffen.

<p>Mündliche und schriftliche Erklärung von Begriffen und Sachverhalten</p> <p>Erörtern</p> <p>Diskussion und Sicherung von Ergebnissen</p> <p>Erörterungsaufsatz</p> <p>[Verfassen journalistischer Texte]</p> <p>[Rede und Ansprache]</p>	<p>➤ 4</p> <p>➤ 5 Diskussionen im Zusammenhang mit der Unterrichtseinheit</p> <p>Zeitung</p> <p>Pro- und Kontra-Diskussion (nach Vorbereitung in Gruppenarbeit)</p> <p>Rede und Gegenrede</p> <p>Berücksichtigung möglicher Einwände, Stellungnahme zu Argumenten, Verteidigung des eigenen Standpunktes</p> <p>Gegeneinwände</p> <p>Literarische Erörterung</p> <p>Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p> <p>Musterkorrektur von Aufsätzen oder Aufsatzteilen mit dem Computer möglich</p> <p>[Leitartikel, Glosse, Kommentar, Leserbrief, Reportage, Rezension]</p>
---	--

Die Schülerinnen und Schüler lernen Möglichkeiten der Textuntersuchung kennen und wenden sie in Textbeschreibungen und Interpretationsaufsätzen an. Sie erschließen dabei Sinn- und Problemzusammenhänge; so wird ihre Fähigkeit zur sachbezogenen Deutung und Wertung gefördert.

<p>Einführung in den Interpretationsaufsatz: Gedichte Kurzprosa [Auszüge aus behandelten umfangreicheren Texten]</p> <p>[Gestaltungsübungen] [Charakteristik] [Parodie, Satire] [Ausgestaltung von Leerstellen, Umgestaltung von Texten]</p>	<p>Erarbeitung von Methoden der Textbeschreibung: Strukturierung des Textes (thematische Schwerpunkte und Zusammenhänge, Gewichtung der Einzelaussagen) Grundlegende Fachausdrücke der Textbeschreibung Zitiertechnik Stoffsammlung auch in Gruppenarbeit Entwurf eines Darstellungsplanes Übung auch in Hausaufsätzen (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p> <p>[Mit dem Computer möglich]</p>
--	---

Beim Verfassen von Texten achten die Schülerinnen und Schüler auf formale Korrektheit; sie verwenden geeignete Hilfsmittel.

<p>Rechtschreibung und Zeichensetzung Gezielte Übungen an schwierigen Einzelfällen</p>	
--	--

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

<p>Textarten</p> <p>Erzählung / Novelle / Roman [Kurzgeschichte] Parabel und andere Kurzprosa [Satire] [Parodie] Drama Gedicht Informierende, argumentierende und appellierende Texte</p> <p>Texte des 20. Jahrhunderts</p> <p>In Klasse 9 oder 10 ist ein Drama von Goethe oder Schiller zu behandeln. In Klassen mit vier Wochenstunden sind zwei Dramen aus dem Lektüreverzeichnis zu behandeln.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden. Dabei ist eine Ganzschrift aus der Zeit vor 1900 verpflichtend.</p> </div>	<p>➤ 1 ➤ 2</p> <p>➤ 4</p> <p>Zusammenarbeit mit Geschichte Projektunterricht → BK, ARB 1: Werkbetrachtung (Beispiele aus dem 20. Jahrhundert)</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich zunehmend selbständig mit Literatur. Bei der Erschließung des Problemgehalts lernen sie Grundmuster menschlicher Selbst- und Welterfahrung kennen und verstehen. Durch dieses Verständnis und durch den Vergleich fremder Standpunkte mit eigenen Wertvorstellungen entwickeln sich ihre Urteilsfähigkeit und ihre Toleranzbereitschaft.

Darüber hinaus gewinnen sie erste Einsichten in die Geschichtlichkeit von Texten.

<p>Erfassen von Inhalt und Aussage eines Textes und Beschäftigung mit den darin dargestellten Problemen</p> <p>Entwurf eines Fragenkatalogs zur selbständigen Erschließung eines Textes</p> <p>Wiedergabe des Textzusammenhangs</p> <p>Textuntersuchung</p> <p>Problemerörterung</p> <p>Zusammenhang zwischen Autor und seiner Zeit, Werk und Leser unter geschichtlichen und gegenwartsorientierten Aspekten</p>	<p>➤ 1</p> <p>Problemschwerpunkte</p> <p>Handlungsstruktur, Figurenkonstellation, Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände</p> <p>Tragik / Komik</p> <p>Modellcharakter dichterischer Texte: der Mensch im Verhältnis zu sich selbst, zum anderen (auch Geschlechterrollen), zur Gemeinschaft, zur Umwelt, zum Göttlichen</p> <p>Erstellung einer Dokumentation in Gruppenarbeit (Wandzeitung, Hörbild)</p> <p>Der dichterische Text muß im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse wesentlicher Formelemente von Textarten und gewinnen zunehmend Einsicht in den Zusammenhang von Gestaltungsweise, Aussage und Wirkung. Einfache Beispiele des literarischen Formenwandels geben ihnen Einblick in die Geschichtlichkeit literarischer Gestaltungen.

<p>Zusammenhang zwischen Wirkungsintention, Form und Sprachgestalt</p> <p>Struktur eines Textes</p> <p>Funktionsbezogene Betrachtung von Stil- und Formmerkmalen</p> <p>Beispielcharakter des dichterischen Werks als Darstellung und Deutung von Wirklichkeit</p>	<p>Gesamtaufbau und Funktion einzelner Teile</p> <p>Zusammenhang von Textstruktur und Aussageabsicht</p> <p>Geschichtlichen Formenwandel durch Werkvergleich aufzeigen</p>
--	--

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Zeitung als Mittel der Information, Meinungsbildung und Unterhaltung. Dadurch sollen sie angeregt werden, Zeitungen regelmäßig zu lesen, kritisch zu nutzen und sich ein Urteil zu bilden.

<p>Zeitung</p> <p>Zeitung als Institution: politische, rechtliche, wirtschaftliche Aspekte</p>	<p>➤ 4</p> <p>➤ 5</p> <p>Vergleich mit dem Fernsehen</p> <p>Besuch in Redaktion und Druckerei</p>
--	---

<p>Aufbau und Gliederung einer Tageszeitung</p>	<p>Unterscheidung verschiedener Zeitungstypen, etwa nach Erscheinungsweise, Verbreitungsgebiet, Vertrieb und Aufmachung</p> <p>Analyse verschiedener Zeitungen in Gruppenarbeit</p>
<p>Gliederung in Ressorts</p> <p>Bedeutung der Aufmachung</p>	<p>Vergleich der Darstellungen eines Ereignisses in verschiedenen Zeitungen;</p> <p>Vergleich der Titelseiten verschiedener Zeitungen von einem Tag</p> <p>Layout einer Zeitungsseite mit dem Computer</p>
<p>Journalistische Textformen und ihre Möglichkeiten</p> <p>Nachricht als informierender Text</p>	<p>Nachricht und Bericht, Reportage, Interview, Kommentar, Leitartikel, Glosse, Formen des Feuilletons, Bild, Karikatur</p> <p>Vom Ereignis zum Nachrichtentext: Agentur, Korrespondent, Reporter, Redakteur</p> <p>Problem der Objektivität:</p> <p>Nachrichtenauswahl; Textgestaltung, Kürzung von Nachrichten</p> <p>(Wirkung durch eigene Versuche erproben, eventuell mit dem Computer)</p>
<p>Kommentar als meinungsbildender Text</p> <p>Verhältnis von informierenden, meinungsbildenden und unterhaltenden Elementen und ihre jeweilige Funktion im Zusammenhang der Zeitung</p>	<p>Argumentationsstruktur und sprachliche Mittel</p> <p>Übung zur Abgrenzung Nachricht - Kommentar; Verfassen eines Nachrichtentextes und eines Kommentars</p>

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung der Standardsprache für die überregionale Verständigung und den Eigenwert der Mundart als regional begrenzter Sprachform.

<p>Mundart und Standardsprache</p>	<p>Historische Begründung der mundartlichen Gliederung des deutschen Sprachgebiets erst in Klasse 11</p>
<p>Großgliederung des deutschen Sprachgebiets</p>	<p>Beispiele aus verschiedenen Landschaften</p> <p>Tonaufnahmen von Mundartsprechern</p> <p>Berücksichtigung lokaler Besonderheiten am Schulort</p>
<p>Funktionen der Mundart</p>	<p>Zusammengehörigkeitsgefühl, Gefühlswerte, Anschaulichkeit</p> <p>Beispiele von Mundartdichtung und Mundarttheater</p> <p>Gestaltungsversuche und Sprachspiele in der eigenen Mundart</p>
<p>Funktionen der Standardsprache</p>	<p>In Staat und Verwaltung, Handel und Verkehr, Wissenschaft, Literatur, Medien</p>

*Jahresthema: Deutschland und die internationalen Entwicklungen im 20. Jahrhundert**Lehrplaneinheit 1: USA und Sowjetunion und ihre Bedeutung für Europa*

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in den USA und der Sowjetunion nach dem Ersten Weltkrieg kennen. Dabei erfahren sie, in welchem Ausmaß demokratische oder totalitäre Systeme das Leben des einzelnen beeinflussen können. Sie machen sich bewußt, daß in den zwanziger Jahren von den USA und der Sowjetunion entscheidende ideologische und gesellschaftspolitische Anstöße für Menschen in Deutschland und Europa ausgingen.

Die USA als moderne Massenkongsumgesellschaft	Bildvergleich: Fotografien / Filmdokumente aus den USA und Rußland Liberele und demokratische Traditionen; neue Lebens- und Produktionsformen in der Massengesellschaft; wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung für Europa								
Die Oktoberrevolution und die Sowjetgesellschaft	Programm Lenins; Machtergreifung der Bolschewiki; Massenmobilisierung und totalitäre Herrschaft Auswertung von Spielfilmmaterial: z. B. Filme von Chaplin und Eisenstein								
<table border="1"> <tr> <td>1917</td> <td>Oktoberrevolution</td> </tr> <tr> <td>1921</td> <td>X. Parteitag</td> </tr> <tr> <td>seit 1922</td> <td>Hochkonjunktur in den USA</td> </tr> <tr> <td>1929</td> <td>Börsenkrach</td> </tr> </table>	1917	Oktoberrevolution	1921	X. Parteitag	seit 1922	Hochkonjunktur in den USA	1929	Börsenkrach	
1917	Oktoberrevolution								
1921	X. Parteitag								
seit 1922	Hochkonjunktur in den USA								
1929	Börsenkrach								

Lehrplaneinheit 2: Die Weimarer Republik: Leistungen und Schwierigkeiten der ersten deutschen Demokratie

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß sich viele Menschen nach dem Ersten Weltkrieg einer veränderten Welt ausgesetzt sahen, die von ihnen einerseits als Verlust vertrauter Traditionen erlebt wurde, die ihnen andererseits aber auch neue Lebensweisen eröffnete. Sie erkennen, daß sich die junge Demokratie trotz erheblicher Belastungen nach den Krisenjahren des Anfangs behaupten konnte. Sie stellen das Versagen der demokratischen Institutionen fest und werden sich bewußt, in welchem Ausmaß demokratiefeindliche Einstellungen angesichts der Verunsicherung durch die Weltwirtschaftskrise wirksam werden konnten. Sie erörtern, inwiefern die parlamentarische Demokratie auf eine zum Kompromiß fähige Gesellschaft angewiesen ist, deren Bürger sich für diese Staats- und Lebensform einsetzen.

Die Selbstbehauptung der Republik	Begriffsbildung: z. B. "Weimarer Kompromiß" am Beispiel des Stinnes-Legien-Abkommens
Weichenstellungen zur Demokratie	Novemberrevolution und Folgen des Ersten Weltkrieges; Errichtung der parlamentarischen Demokratie; Weimarer Verfassung → Gk, LPE 2: Die freiheitliche Demokratie des Grundgesetzes
Krisenjahre des Anfangs	Verarbeitung der Niederlage und des Versailler Vertrags; Inflation; Angriffe von links und rechts Arbeitsteiliges Verfahren: Reaktionen auf Locarno
Die Gesellschaft der zwanziger Jahre	Besuch der Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg Modernisierungsschübe; Sozialpolitik; Kultur Referat: Frauenbewegung → BK, ARB 1: Werkbetrachtung

Der Niedergang der Republik

Antidemokratische Traditionen

Radikalisierung der Wähler und Aufstieg der NSDAP

1918	Novemberereignisse
1919	Versailler Vertrag; Weimarer Verfassung
1927	Arbeitslosenversicherung
1930	Scheitern der Großen Koalition

Kontinuitäten des Kaiserreiches; Parteien und politische Lager; politische Symbole; "Republik ohne Republikaner"
Geschichtsquelle: Wahlplakate

Scheitern des "Weimarer Kompromisses" in der Weltwirtschaftskrise; Präsidialkabinette; Vertrauensschwund in die demokratischen Institutionen; Mobilisierung der Straße und Kampf gegen die Demokratie; Rolle von Einzelpersonlichkeiten

Aktualisierung: radikale Gruppierungen - damals und heute

Lehrplaneinheit 3: Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Schritte und Maßnahmen kennen, die zur Errichtung der Hitlerdiktatur führten, und setzen sich mit der Tatsache auseinander, daß sich das nationalsozialistische Regime trotz seiner diktatorischen Maßnahmen die Zustimmung weiter Bevölkerungskreise sichern konnte. Sie lernen die Stufen und Schrecken der nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungspolitik als Folge dieses menschenverachtenden totalitären Systems kennen. Sie vergleichen ihre Lebenswirklichkeit in der freiheitlichen Demokratie mit dem totalitären Charakter der NS-Diktatur und werden dadurch motiviert, für die Garantie der Grundrechte einzutreten.

[Zwei Wege aus der Krise

Roosevelts "New Deal"

Stalins "Revolution von oben"]

Errichtung des Führerstaates

[Faschismus in Europa]

Machtübertragung und Gleichschaltung

Der Nationalsozialismus und der einzelne

Alltag und Leben unter der NS-Diktatur

Schicksal der politischen Gegner

[Maßnahmen des "New Deal"; Sicherung des demokratischen Systems; Herausbildung des modernen Interventionsstaates

Kollektivierung und forcierte Industrialisierung; System des Stalinismus]

Vorgänge um den 30.1.1933; Stufen der Machtergreifung; Maßnahmen im politischen und gesellschaftlichen Bereich
Archivarbeit: Machtergreifung am lokalen Beispiel

Geschichtsquelle: Propagandafilm, Tondokumente (Hitlerreden)

Herstellung von Massenloyalität: "Führerprinzip", "Volksgemeinschaft"; Inszenierung von Politik: wirtschaftliche "Erfolge", Propaganda, Kulturpolitik, KdF; Jugend im Dritten Reich; Geschlechterrollen; Aufbau des NS-Staates
→ D, ARB 2: Texte des 20. Jhdts.

Antibolschewismus; physischer und psychischer Terror; SS-Staat und Konzentrationslager; Verfolgung jugendlichen Widerstands

Entrechtung und Verfolgung der Juden und anderer Minderheiten	➤ 1 Rassenlehre und Antisemitismus; Boykott, Nürnberger Gesetze, Reichspogromnacht; Reaktionen der Bevölkerung Erkundung: Spuren jüdischen Lebens am lokalen Beispiel → evR, LPE 10.9.1: Nach Auschwitz: Juden und Christen → kR, LPE 2.3: Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche im Dritten Reich												
Die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges	Revision und Expansion, Lebensraumkrieg und Vernichtung der Juden; Zusammenhang von Wirtschaftspolitik und Aufrüstung, Militarisierung der Gesellschaft												
Ziele und Funktion der Außenpolitik Hitlers	Stationen der Außenpolitik; Vernichtungskrieg und totaler Krieg; Völkermord												
Entfesselung des Krieges	Formen und Möglichkeiten des Widerstands; Widerstandsgruppen und ihre Motive; Widerstand in Europa												
Widerstand im Krieg	Wandzeitung: Dokumente zu Verfolgung und Widerstand Besuch einer Erinnerungsstätte für die Opfer nationalsozialistischer Gewalt												
<table border="1"> <tr> <td>30.1.1933</td> <td>Ernennung Hitlers zum Reichskanzler</td> </tr> <tr> <td>23.3.1933</td> <td>Ermächtigungsgesetz</td> </tr> <tr> <td>1935</td> <td>Nürnberger Gesetze</td> </tr> <tr> <td>9. / 10.11.1938</td> <td>Novemberpogrom</td> </tr> <tr> <td>1939 - 1945</td> <td>Zweiter Weltkrieg</td> </tr> <tr> <td>20.7.1944</td> <td>Attentat auf Hitler</td> </tr> </table>	30.1.1933	Ernennung Hitlers zum Reichskanzler	23.3.1933	Ermächtigungsgesetz	1935	Nürnberger Gesetze	9. / 10.11.1938	Novemberpogrom	1939 - 1945	Zweiter Weltkrieg	20.7.1944	Attentat auf Hitler	
30.1.1933	Ernennung Hitlers zum Reichskanzler												
23.3.1933	Ermächtigungsgesetz												
1935	Nürnberger Gesetze												
9. / 10.11.1938	Novemberpogrom												
1939 - 1945	Zweiter Weltkrieg												
20.7.1944	Attentat auf Hitler												

Lehrplaneinheit 4: Die zweigeteilte Welt und die Entwicklungen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung der Führungsmächte USA und Sowjetunion im Rahmen der Anti-Hitler-Koalition kennen und machen sich ihren Einfluß auf die Entwicklung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg bewußt. Sie erfahren die physische und psychische Not des einzelnen in der Situation des Zusammenbruchs und lernen Maßnahmen von alliierter und deutscher Seite bei der Neuordnung in den Besatzungszonen kennen. Sie verdeutlichen sich die Spielräume und Grenzen des politischen Neubeginns und erkennen, daß der wachsende Gegensatz zwischen der Sowjetunion und den Westmächten die unterschiedliche Entwicklung in den Besatzungszonen bis hin zur doppelten Staatsgründung bestimmt hat.

Die Anti-Hitler-Koalition	Gemeinsame Kriegsziele, Zerfall der Koalition und wachsender Gegensatz zwischen den Westmächten und der Sowjetunion; Pläne zur Aufteilung Deutschlands
Deutschland unter den Besatzungsmächten	Bedingungslose Kapitulation; Flucht und Vertreibung
Die "Stunde Null"	Ortschroniken / Zeitungen: Lebensbedingungen nach dem Zusammenbruch Erkundung: Befragung von Zeitzeugen zum Neubeginn auf lokaler und regionaler Ebene
Politische und wirtschaftliche Weichenstellungen in den Besatzungszonen	Sowjetisierung in der SBZ und marktwirtschaftliche Öffnung in den Westzonen; das Werden des Südweststaates
Die doppelte Staatsgründung	Frankfurter Dokumente; Währungsreform; Berlinblockade und ihre Folgen; gegensätzliche Systeme

1941	"Großer Vaterländischer Krieg"; Atlantik-Charta
Mai 1945	Bedingungslose Kapitulation
seit 1945	Sowjetisierung der SBZ
1947	Marshall-Plan
1949	Gründung der Bundesrepublik Deutschland; Gründung der DDR
1952	Gründung des Landes Baden- Württemberg

Lehrplaneinheit 5: *Wege im geteilten Deutschland und die Herstellung der Einheit*

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen die innere Entwicklung der beiden deutschen Staaten und beurteilen die Handlungsspielräume des einzelnen im jeweiligen politischen System. Sie machen sich die fortwährenden Herausforderungen der Bundesrepublik durch vielfältige Krisen bewußt und erkennen, daß die Reformfähigkeit der demokratischen Gesellschaft vom Konsens der beteiligten Gruppen abhängt. Sie lernen die Herausbildung der umfassenden Einparteienherrschaft der SED in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft der DDR kennen und versuchen, das Verhalten der Menschen unter den Bedingungen der SED-Herrschaft nachzuvollziehen. Sie erkennen die Gründe für die friedliche Revolution in der DDR und den Zusammenbruch des SED-Regimes und lernen die Schritte bis zur Herstellung der deutschen Einheit kennen.

[Der Kalte Krieg und die Integration der beiden Staaten in die Blocksysteme]

Die innere Entwicklung der Bundesrepublik
Deutschland

Die Ära Adenauer

Demokratie im Wandel: Die sozialliberale Ära

[Die Herausforderungen der achtziger und neunziger Jahre]

Der SED-Staat

Durchsetzung des sowjetischen Modells

Der einzelne im SED-System

Der Zusammenbruch der SED-Herrschaft

Die Herstellung der staatlichen Einheit

[Sowjetisierung und *Containment*-Politik; Deutschlandpolitik der Supermächte, NATO, Warschauer Pakt; Comecon, EWG]

Methodenvorschlag: Vergleich der unterschiedlichen Entwicklungen in beiden deutschen Staaten als durchgängiges Prinzip

→ D, ARB 2: Texte des 20. Jhdts.

Zeitzeugenbefragung: Wiederaufbau, Eingliederung der Heimatvertriebenen und Wirtschaftswunder
Deutsch-französische Aussöhnung; Antikommunismus;
"Kultur der fünfziger Jahre"

Protestbewegung, Reformpolitik; Wandel der politischen Kultur: z. B. Frauen-, Ökologie- und Bürgerinitiativbewegung

[Wachsende Belastungen des Sozialstaates; Integration von Ausländern; Arbeitslosigkeit; Ausbau der europäischen Integration]

Sozialisierung der Wirtschaft und Zwangskollektivierung; Herrschaft des Parteiapparates und Durchdringung der Gesellschaft durch die SED

Massenorganisationen; Erziehung und Bildung; kulturelle Öffnung und verbesserter Konsum
Perspektivenwechsel: 17. Juni, Fluchtbewegungen und Mauerbau aus Sicht der Bundesrepublik und der DDR

Soziale Unzufriedenheit und Identitätskrise, Reformpolitik Gorbatschows; Massenflucht und friedliche Revolution

Einigungsvertrag; Beitritt der DDR zur Bundesrepublik; Bewältigung der Vergangenheit

Aktualisierung: z. B. der "9. November" in der deutschen Geschichte

1949 - 1963	Ära Adenauer
17. 6.1953	Aufstand in der DDR
1961	Mauerbau in Berlin
1969 - 1982	Sozialliberale Koalition
1989	Friedliche Revolution in der DDR
3.10.1990	Vereinigung des geteilten Deutschlands

[Lehrplaneinheit 6: *Internationale Probleme in ihrer historischen Dimension*]

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an einem ausgewählten Beispiel, daß die Stellung Deutschlands in Europa und der Welt in einem größeren historischen Zusammenhang gesehen werden muß. Sie erörtern, welchen Beitrag das geteilte und wiedervereinigte Deutschland in bezug auf seine Nachbarn, die kollektive Friedenssicherung und den weltweiten wirtschaftlichen Ausgleich zu leisten vermag.

Deutschland und seine Nachbarn

z. B. deutsch-polnisches / deutsch-französisches Verhältnis; Beziehungen zu den anderen östlichen Nachbarn; Bedeutung des "Europäischen Hauses"

Deutschlands Rolle in internationalen Krisen

z. B. Deutschland und Israel; Balkanpolitik

Deutschland und der Nord-Süd-Gegensatz

z. B. Stationen der Entwicklungs- und Aufbauhilfe; Beteiligung an weltweiten Organisationen
Beteiligung am Fächerverbindenden Thema 4 möglich

Erwünscht ist die exemplarische Behandlung eines Inhaltes in Absprache mit Gemeinschaftskunde oder Erdkunde.

Lehrplaneinheit 1: Der einzelne in der Gesellschaft

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich die Einbindung des Individuums in ein vielfältiges gesellschaftliches Beziehungsgeflecht bewußt und setzen sich mit den Problemen von Identitätsfindung und Identitätsbewahrung auseinander. Sie lernen die Einflüsse der Familie und anderer gesellschaftlicher Gruppen auf das Verhalten des einzelnen kennen und befassen sich mit zentralen Fragen der Familienpolitik. Durch die Beschäftigung mit Veränderungen im Rollenverständnis von Mann und Frau reflektieren sie Aspekte des sozialen Wandels. Sie erkennen die Bedeutung der Massenmedien für die Bewußtseinsbildung in der modernen Gesellschaft und entwickeln die Bereitschaft zu einem kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit dem Medienangebot.

Der einzelne in verschiedenen Gruppen	
Gruppenformen und Verhalten in Gruppen	z. B. formelle / informelle Gruppen Rollenerwartungen Umgang mit Minderheiten
Kinder und Jugendliche in Gleichaltrigengruppen	Identitätsbildung Gruppendruck und Selbstbestimmung Zusammenleben von Jugendlichen verschiedener Nationalität
Die Bedeutung der Familie	➤ 2 Art. 6 GG
Aufgaben und Leistungen	Vermittlung von Normen und Werten, emotionaler Spannungsausgleich, Daseinsvorsorge, Zukunftssicherung
Formen der Familie und andere Lebensformen	Kernfamilie, Alleinerziehende Nichteheliche Lebensgemeinschaften
Familienpolitik	➤ 3 Bevölkerungsentwicklung und Generationenvertrag Familienlastenausgleich
Das Verhältnis der Geschlechter	Gesellschaftlicher Wandel im Rollenverständnis von Mann und Frau
Rechtliche und tatsächliche Rollenverteilung früher und heute	Art. 3 GG, Eherecht im Wandel Bewertung von Hausarbeit, Erziehungsarbeit und Erwerbstätigkeit
Bemühungen zur Überwindung geschlechtsspezifischer Benachteiligungen	z. B. Quotenregelungen, Erziehungsurlaub für Mütter und Väter
Massenmedien in der modernen Gesellschaft	➤ 5 Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch Heranführen an regelmäßige Zeitungslektüre
Einfluß der Massenmedien	Printmedien und audio-visuelle Medien Unterschied zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Organisationsformen Konsumgewohnheiten von Jugendlichen
Informationsfreiheit und Medienangebot	Art. 5 GG Spannungsverhältnis zwischen Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit und kommerziellen Interessen

Lehrplaneinheit 2: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit Grundzügen der politischen Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland vertraut. Sie lernen Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung am politischen Willensbildungsprozeß kennen und gewinnen Einsicht in die besondere Bedeutung von Parteien in einer repräsentativen Demokratie. Sie erhalten Einblick in die Aufgaben von Bund, Land und Gemeinde im politischen System der Bundesrepublik Deutschland.

Die Beobachtung von Entscheidungsprozessen eröffnet ihnen Einsicht in die Wege der Entscheidungsfindung in Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit. Sie sollen dafür gewonnen werden, ihre Rechte und Pflichten als Bürgerinnen und Bürger verantwortlich wahrzunehmen.

Prinzipien der freiheitlichen Demokratie des Grundgesetzes:	Verdeutlichung im Überblick, Vertiefung im Rahmen der folgenden Lehrplaninhalte
<ul style="list-style-type: none"> Repräsentative Demokratie Rechtsstaat Bundesstaat 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeit mit dem Grundgesetz → G, LPE 2: Die Weimarer Republik
Aufgaben und Bedeutung von Parteien	Befragung: Einstellungen Jugendlicher zu Parteien
	<ul style="list-style-type: none"> Art. 21 GG Parteibegriff: Abgrenzung zu Bürgerinitiativen und Verbänden Parteiendemokratie und Parteienstaat
Wahlen im politischen Willensbildungsprozeß	Untersuchung einer Bundestags-, Landtags- oder Kommunalwahl
Kandidatenaufstellung	<ul style="list-style-type: none"> Funktionen von Wahlen Vorschläge zur Reform des Verfahrens Repräsentanz von Frauen
[Wahlkampf]	[z. B. Analyse von Wahlslogans oder von Fernsehspots der Parteien]
Wahlrecht und Wahlverhalten	<ul style="list-style-type: none"> Wahlrechtsgrundsätze Personalisierte Verhältniswahl: Analyse eines Wahlzettels Befunde der Wahlforschung, z. B. zum Wahlverhalten weiblicher und männlicher Jugendlicher Diskussion um Erweiterung der Beteiligungsmöglichkeiten
Politische Entscheidungsprozesse im Bund und im Land Baden-Württemberg	Exemplarische Erarbeitung
<ul style="list-style-type: none"> Regierungsbestellung und Kontrolle der Regierung 	<ul style="list-style-type: none"> Grundgesetz oder Landesverfassung Verfassungsrechtlicher Rahmen und verfassungspolitische Wirklichkeit Gewaltenteilung und Gewaltenverschränkung zwischen Regierung und Parlament Rolle der Opposition Kontrolle durch Medien
Der Gesetzgebungsprozeß	<ul style="list-style-type: none"> Formelle und informelle Wege der Entscheidung Rollen der beteiligten Organe und Gruppen Unterschiedliche Interessenberücksichtigung
Demokratie in der Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> Gemeindeordnung für Baden-Württemberg Gespräch mit Mitgliedern des Gemeinderates, Besuch einer Gemeinderatssitzung oder einer kommunalen Einrichtung
Mitwirkung des Bürgers am Willensbildungsprozeß	<ul style="list-style-type: none"> Wahl des Gemeinderates, Bürgermeisterwahl Bürgerbegehren und Bürgerentscheid Ausweitung des Kommunalwahlrechts auf ausländische Mitbürger
Stellung und Aufgaben der Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> Kompetenzverteilung und Interessenkonflikte zwischen Gemeinde, Kreis, Land und Bund

[Möglichkeiten und Probleme der Politikgestaltung]

[Vorbereitung eines Gesprächs mit politisch Verantwortlichen
Verdeutlichung an einem Fall, mögliche Gesichtspunkte:
Interessenvielfalt in der pluralistischen Demokratie, Probleme des Interessenausgleichs, Erwartungshaltung der Bürger und Problemlösungskompetenz der Entscheidungsträger]

Lehrplaneinheit 3: Der einzelne und das Recht

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß sich ihre Rechte und Pflichten mit zunehmendem Alter erweitern, und verstehen dabei die Schutz- und Ordnungsfunktion des Rechts. Sie befassen sich mit der Aufgabe der Gerichte, Konflikte in der Gesellschaft angemessen zu lösen und den Rechtsfrieden zu schaffen. Sie erkennen den Wert der zahlreichen Rechtsgarantien; dabei soll ihre Bereitschaft gefördert werden, sich für die Verwirklichung rechtsstaatlicher Grundsätze einzusetzen. Am Beispiel der allgemeinen Wehrpflicht befassen sie sich mit dem Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes. Sie erkennen, daß Grundrechte nur unter Wahrung rechtsstaatlicher Prinzipien eingeschränkt werden können.

Die besondere Rechtsstellung von Kindern und Jugendlichen

Arbeitsteilige Erarbeitung einzelner Bestimmungen z. B. des BGB, JÖSchG, JArbSchG, StVZO oder des Ausländerrechts

Rechtsprechung durch Gerichte

Altersgrenzen z. B. im Öffentlichen Recht und im Zivilrecht

[Ablauf eines gerichtlichen Verfahrens

Funktionen des Rechts

Bedeutung von Verfahrensregeln

Urteilsfindung]

[Besuch der Hauptverhandlung eines Strafprozesses

StPO, Jugendgerichtsgesetz

Rechtsmittel und Rechtswegegarantie

Allgemeine Wehrpflicht

Richterliche Unabhängigkeit und Bindung an das Gesetz

Schuld als Voraussetzung für Strafe]

Art. 3, 4 III und 12a GG

Vorbereitung eines Gesprächs mit Fachleuten

Die Bundeswehr als Wehrpflichtarmee

Aufgaben der Bundeswehr, z. B. Landesverteidigung, Einsatz im Rahmen der UNO

[→ G, LPE 6: Internationale Probleme]

Primat der Politik

Wehrpflicht- und Berufsarmee

Wehrgerechtigkeit und die Frage einer allgemeinen Dienstpflicht

Allgemeine Wehrpflicht und das Recht auf Kriegsdienstverweigerung

Entscheidungen des BVerfG

Feststellen der Gewissensentscheidung, Dauer des Ersatzdienstes

Soldaten als Staatsbürger in Uniform

Beispiele für Rechte und Pflichten, z. B. nach dem Soldatengesetz

Lehrplaneinheit 4: Wirtschaft und Arbeitswelt

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich die ökonomische und ökologische Dimension der Knappheit bewußt und erhalten einen Einblick in die Funktionsweise von Markt und Wettbewerb. Sie untersuchen Produktionsprozesse im Unternehmen; dabei wird ihnen die Tragweite des technologischen Wandels für Arbeitsabläufe und Arbeitsplatzangebot bewußt. Am Beispiel der Tarifpolitik lernen sie die Rolle von Interessenverbänden in einer pluralistischen Gesellschaft kennen.

Verbraucher und Markt

Notwendigkeit des Wirtschaftens und ökologische Grenzen

Bedürfnisse

Knappheit der Ressourcen

Ökologische Verantwortung von Anbieter und Verbraucher

Funktionsweise des Marktes	➤ 3 Preisbildung durch Angebot und Nachfrage Verdeutlichung am Modell eines einfachen Wirtschaftskreislaufs Wettbewerb
[Verbraucherschutz]	[Gesetzliche Regelungen, z. B. Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen Bedeutung der Werbung]
Das Unternehmen	➤ 5 Betriebserkundung im Produktions- oder Dienstleistungsbereich Berufsorientierung (Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt) → Eth, LPE 5: Arbeitswelt und Berufsleben
Produktion und Arbeitsteilung	Beispiele für technologischen Wandel und seine Auswirkungen auf den Arbeitsplatz Spannungsverhältnis zwischen Leistungsprinzip und Arbeit als Selbstverwirklichung EDV als Basistechnologie lean production, just in time
Investitionen und Arbeitsplätze	Bestimmungsgründe für Investitionen Zusammenhang zwischen Gewinn, Investitionen und Beschäftigung
Arbeitnehmer und Arbeitgeber	Interessenvertretung und Interessenausgleich
Tarifautonomie und Tarifpolitik	Art. 9 III GG Ablauf einer Tarifaufeinandersetzung (Falluntersuchung) Löhne als Nachfrage- und Kostenfaktor, Sicherung der Arbeitsplätze Durchsetzungskraft von Verbänden im Wirtschaftsbereich
[Mitbestimmung der Arbeitnehmer]	[Begründungen für Mitbestimmung Betriebsverfassungsgesetz und Mitbestimmungsgesetz Veränderungen durch den Europäischen Binnenmarkt]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler vermögen wesentliche Merkmale des britischen und amerikanischen Englisch zu unterscheiden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen *native speakers*, die in normalem Sprechtempo in vertrauten Situationen sprechen. Sie nehmen aktiv an Gesprächen über allgemeine Themen teil und sind in der Lage, ihren eigenen Standpunkt begründet und sprachlich angemessen zu vertreten. Sie geben Gehörtes und Gelesenes, auch unter Verwendung der indirekten Rede, wieder oder fassen es zusammen. Außerdem können sie Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten stellen und beantworten. In ihren mündlichen Äußerungen gewinnen sie weiter an sprachlicher Sicherheit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können anspruchsvollere Texte mit bekannten Wörtern nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen. Sie verstehen nun Texte mit erschließbaren Wörtern, die aus bekannten Themenbereichen stammen, und sind in der Lage, sich aufgrund von Vorgaben zusammenhängend und sprachlich korrekt schriftlich zu äußern. Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die Rechtschreibung der bisher erlernten Wörter und können elementare Regeln der Zeichensetzung anwenden.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen größere Sicherheit beim Übersetzen ausgewählter Textausschnitte. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Dabei lernen sie, spezifisch englische Konstruktionen im Deutschen angemessen wiederzugeben. Einfache Formen des Dolmetschens werden weiterhin geübt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Aussprache von Wörtern im Wörterbuch festzustellen. Sie lernen einige Aussprachevarianten des amerikanischen Englisch kennen.

<p>Wiederholung der bekannten Intonationsmuster Wiederholung der internationalen Lautschrift Einige auffällige Aussprachevarianten im amerikanischen Englisch</p>	<p>Britisches und amerikanisches Englisch sollen im Sprachgebrauch möglichst auseinandergehalten werden. Bei sich bietender Gelegenheit Nur rezeptiv</p>
---	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die erlernten Wörter und Redewendungen. Sie kennen die wichtigsten Elemente der Wortbildung, wodurch ihnen die Erschließung abgeleiteter Wörter ermöglicht wird. Dies erleichtert ihnen die selbständige Erweiterung ihres Wortschatzes.

<p>Weitere ca. 500 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes Übersicht über die wichtigsten Elemente der Wortbildung Einige weitere Unterschiede in Schreibweise und Wortbedeutung zwischen britischem und amerikanischem Englisch</p>	<p>Darunter einige Begriffe, die für die Texterschließung wichtig sind.</p>
--	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über gesicherte grammatische Kenntnisse und sind in der Lage, anhand einer stufengemäßen Grammatik ihre sprachlichen Äußerungen zu überprüfen.

Der Satz

Inversion (*inversion*)

nach einschränkenden oder negativen
Adverbien bzw. Konjunktionen

z. B. nach *never, hardly, seldom, neither...nor: Hardly had she seen him, when...*

Das Verb

future perfect

Nur rezeptiv

They will have arrived by now.

Aspekt (*aspect*)

passive: progressive form

past perfect progressive

future tense progressive form

Your car is just being checked.

They had been waiting for us.

They'll be seeing quite a lot of each other.

Die modalen Hilfsverben

Die wichtigsten Entsprechungen für:

wollen

to want to, to wish to, to be willing to; will (not) - would (not)

können

can, could, to be able to, to be possible, may, might

dürfen

may, might; can, could; to be allowed to; must not; to be permitted to

sollen

shall, should; ought to; to be to; to be said to, to be supposed to

müssen

must, need not; to have to (to have got to);

Infinitiv und Gerundium:

Bedeutungsunterschiede im Gebrauch

We stopped to consider the situation.

She suddenly stopped singing.

Konjunktionen

as; since (kausal)

whereas; while; yet

Wiederholung:

tenses; passive voice; word order; relative

clauses; reported speech

Stil

Die Schülerinnen und Schüler beachten weitere Unterschiede zwischen *formal English* und *informal English* und verwenden in mündlichen und schriftlichen Äußerungen entsprechende Ausdrucksformen. Sie entwickeln allmählich ein Gefühl dafür, daß die Wahl der sprachlichen Mittel von der jeweiligen Situation und dem Verhältnis zum Angesprochenen abhängt. Beim Abfassen eines formellen Briefes müssen sie auf die richtige Wortwahl achten; eine saubere äußere Form ist anzustreben.

Einige Besonderheiten des *non-standard American English*

Ausdrucksmittel in formellen Briefen

Rezeptiv

Texte

Die Schülerinnen und Schüler sichern sich ein Verständnis des Inhalts und gewinnen zunehmend Einsicht in den Aufbau von Texten. In der Auseinandersetzung mit dem Inhalt schulen sie ihre Kritikfähigkeit. Sie erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie sind in der Lage, einige grundlegende Verfahren der Texterschließung selbständig anzuwenden. Die Beschäftigung mit literarischen Texten soll ihr Interesse am Lesen fördern.

Bericht, Beschreibung
Erzählung, Fabel

Zu den landeskundlichen Themenbereichen

Hörspiel, Kurzdrama oder Sketch [Gedichte, <i>songs</i>] [<i>short Story</i>] [Roman] Formeller Brief Formen des <i>creative writing</i> Verfahren der Texterschließung Paraphrasieren einzelner Textstellen Zusammenfassen des Inhalts Auffinden von Einzelheiten Formulieren einer begründeten Stellungnahme	[Auch geeignete <i>simplified readers</i>] <i>predicting, completion</i> Unter einer bestimmten Fragestellung Zustimmung oder Ablehnung
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der USA und erkennen, welche historische und kulturelle Bedeutung die *New England States* für die Amerikaner haben. Sie befassen sich mit Aspekten der Übergangssituation zwischen Schule und Beruf und verstehen und erörtern damit zusammenhängende Fragen. Dadurch kann ihnen eine Orientierungshilfe für die spätere Berufswahl gegeben werden.

Schule - Ausbildung - Beruf [Englisch als Weltsprache] Die Vereinigten Staaten von Amerika Washington D.C. Hauptstadt und politisches Zentrum der USA <i>President - Congress</i> Rassenbeziehungen Landschaften und Lebensräume <i>Midwest / Great Lakes</i> Geschichtliches <i>New England States</i> Unabhängigkeit 1776 [Bedeutende Persönlichkeiten]	Nicht als Institutionenkunde Nicht notwendigerweise auf GB oder USA beschränkt → Gk, LPE 4: Wirtschaft und Arbeitswelt → Eth, LPE 5: Arbeitswelt und Berufsleben Stadtbeschreibung anhand einer Diaserie bzw. eines Videofilms: Baudenkmäler, Museen, Stadtviertel, Regierungsgebäude Politische Funktionen <i>political parties</i> ; gegebenenfalls Wahlkampf → Gk, LPE 2: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland Wirtschaft, Verkehr, Kultur, Bevölkerung Chicago, Detroit, Minneapolis Boston, Harvard (auch mit aktuellem Bezug) <i>Boston Tea Party</i> <i>Independence Day</i> ; Philadelphia [z. B. Franklin, Washington, Jefferson] Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen *native speakers*, die in normalem Sprechtempo in vertrauten Situationen sprechen. Sie nehmen aktiv an Gesprächen über allgemeine Themen teil und sind in der Lage, ihren eigenen Standpunkt begründet zu vertreten, wobei sie nun auch sprachliche Ausdrucksformen differenzierter anzuwenden verstehen. Sie geben Gehörtes und Gelesenes auch unter Verwendung der indirekten Rede wieder oder fassen es zusammen. In ihren mündlichen Äußerungen gewinnen sie weiter an sprachlicher Sicherheit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können anspruchsvollere Texte mit bekannten Wörtern nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen und sind in der Lage, sie hinsichtlich ihres Inhalts und Aufbaus nach Vorgaben auszuwerten. Außerdem können sie sich zu diesen Texten und zu allgemeinverständlichen Themen zusammenhängend und sprachlich korrekt schriftlich äußern. Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die Rechtschreibung der bisher erlernten Wörter und können elementare Regeln der Zeichensetzung anwenden.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen größere Sicherheit beim Übersetzen ausgewählter Textausschnitte. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Dabei lernen sie, spezifisch englische Konstruktionen im Deutschen angemessen wiederzugeben. Einfache Formen des Dolmetschens werden weiterhin geübt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Aussprache von Wörtern im Wörterbuch festzustellen. Sie kennen die wichtigsten Aussprachemerkmale des britischen und amerikanischen Englisch.

Betonung als Mittel grammatischer und semantischer Differenzierung von Verb und Substantiv von Zusammensetzungen	<i>to pre'sent; the 'present</i> <i>a 'black 'bird; a 'blackbird</i>
Einige auffällige Dialektmerkmale im britischen Englisch	<i>cup [kup] nördlich der Wash-Severn-Linie in England</i>

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die erlernten Wörter und Redewendungen. Sie kennen die wichtigsten Elemente der Wortbildung, wodurch ihnen die Erschließung abgeleiteter Wörter ermöglicht wird. Dies erleichtert ihnen die selbständige Erweiterung ihres Wortschatzes.

Weitere ca. 750 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes	Erstellen von komplexeren Wort- und Sachfeldern, auch in Partner- und Gruppenarbeit
Weitere Elemente der Wortbildung	<i>prefixes, suffixes</i> <i>conversion; compounds</i>
Einführung in die Benutzung des zweisprachigen Wörterbuchs (Deutsch - Englisch)	

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler ergänzen ihre grammatischen Kenntnisse und können einzelne Erscheinungen benennen. Sie sind in der Lage, anhand einer stufengemäßen Grammatik ihre sprachlichen Äußerungen zu überprüfen.

<p>Der Satz Inversion (<i>inversion</i>) nach einschränkenden oder negativen Adverbien bzw. Konjunktionen Indirekte Rede: Tempusfolge bei Modalverben Relativsatz mit satzbezogenem <i>which</i></p> <p>Das Verb <i>future tense progressive form</i> <i>future perfect</i> <i>would</i> und <i>used to</i> für <i>repetitive action</i> <i>aspect: dynamic verbs - stative verbs</i></p> <p>Hilfsverben <i>may / might</i> die wichtigsten Entsprechungen für: wollen können dürfen sollen müssen</p> <p>Das Partizip als <i>related participle construction</i> <i>past participle</i> nach <i>to have + object</i> Partizip und Gerundium</p> <p>Infinitiv und Gerundium: Bedeutungsunterschiede im Gebrauch</p> <p>Das Pronomen unpersönliches <i>one / you / they</i></p> <p>Das Adjektiv als <i>subject complement</i> und <i>object complement</i></p>	<p>z. B. nach <i>never, hardly, seldom, neither...nor: Hardly had she seen him, when...</i></p> <p><i>They'll be seeing quite a lot of each other.</i> Nur rezeptiv</p> <p>zum Ausdruck der Möglichkeit</p> <p><i>to want to, to wish to, to be willing to; will (not) - would (not)</i> <i>can, could, to be able to, to be possible, may, might</i> <i>may, might; can, could; to be allowed to; must not, to be permitted to</i> <i>shall, should; ought to; to be to; to be said to, to be supposed to</i> <i>must, need not; to have to (to have got to)</i></p> <p><i>Looking out of the window, she began to dream.</i> <i>She had her car repaired.</i> <i>I don't like him driving my car.</i> <i>I don't like his driving my car.</i></p> <p><i>We stopped to buy some apples.</i> <i>She suddenly stopped singing.</i></p> <p><i>The weather is nasty. I like my coffee black.</i></p>
--	---

Stil

Die Schülerinnen und Schüler beachten weitere Unterschiede zwischen *formal English* und *informal English* und wenden entsprechende Ausdrucksformen an. Sie entwickeln allmählich ein Gefühl dafür, daß die Wahl der sprachlichen Mittel von der Gesprächssituation und dem Verhältnis zum Angesprochenen abhängt. Beim Abfassen eines formellen Briefes müssen sie auf die richtige Wortwahl achten; eine saubere äußere Form ist anzustreben.

<p>Strukturen als Mittel der Hervorhebung</p> <p>Ausdrucksmittel in formellen Briefen</p> <p>Partizipialkonstruktionen als Merkmal des <i>formal</i> und <i>written English</i></p> <p>Einige Besonderheiten des <i>non-standard American English</i></p>	<p><i>What he wants is... / It is my father who... / Do be quiet, please.</i></p> <p>Vorspielen von geeignetem Tonbandmaterial</p>
---	--

Texte

Die Schülerinnen und Schüler sichern sich ein Verständnis des Inhalts und gewinnen zunehmend Einsicht in den Aufbau von Texten. In der Auseinandersetzung mit dem Inhalt schulen sie ihre Kritikfähigkeit. Sie erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie beherrschen ein einfaches Interpretationsvokabular und sind in der Lage, einige Verfahren der Texterschließung selbständig anzuwenden. Die Beschäftigung mit literarischen Texten soll ihr Interesse am Lesen fördern.

Bericht, Beschreibung Erzählung, Anekdote Gedichte [Hörspiel oder Kurzdrama oder Sketch] [<i>short story</i>] [Roman] Einfacher formeller Brief Verfahren der Texterschließung Paraphrasieren einzelner Textstellen Zusammenfassen des Inhalts Auffinden von Einzelheiten Formulieren einer begründeten Stellungnahme	Zu den landeskundlichen Themen [Auch geeignete <i>simplified readers</i>] Unter einer bestimmten Fragestellung Zustimmung oder Ablehnung
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Großbritanniens und der USA. Sie erkennen, welche historische Bedeutung die *New England States* für die Amerikaner haben. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Aspekten der Übergangssituation zwischen Schule und Beruf und verstehen und erörtern damit zusammenhängende Fragen. Dadurch kann ihnen eine Orientierungshilfe für die spätere Berufswahl gegeben werden.

Schule - Ausbildung - Beruf [Englisch als Weltsprache] Großbritannien Formen des politischen Lebens <i>Monarchy</i> <i>Houses of Parliament</i> [Wichtige Stationen in der Entwicklung des britischen Parlaments] Die Vereinigten Staaten von Amerika Washington D.C. Hauptstadt und politisches Zentrum der USA <i>President - Congress</i> Rassenbeziehungen Geschichtliches Die ersten Kolonien Unabhängigkeit 1776 [Bedeutende Persönlichkeiten]	Nicht als Institutionenkunde Nicht ausschließlich auf GB oder USA bezogen → Gk, LPE 4: Wirtschaft und Arbeitswelt → Eth, LPE 5: Arbeitswelt und Berufsleben <i>Royal Family</i> - Wirken und Wirkung in der Öffentlichkeit <i>State opening of Parliament</i> Stadtbeschreibung anhand einer Diaserie bzw. eines Videofilms Baudenkmäler, Museen, Stadtviertel, Regierungsgebäude Politische Funktionen <i>political parties</i> ; gegebenenfalls Wahlkampf → Gk, LPE 2: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland <i>Virginia, New England; Pilgrim Fathers</i> <i>Independence Day; Philadelphia</i> [z. B. Franklin, Washington, Jefferson]
--	--

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen. Sie stellen Sachverhalte zusammenhängend dar und formulieren Stellungnahmen. Sie lernen, kürzere authentische Hörtexte zu verstehen und inhaltlich auszuwerten.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen auch Texte mit einigen lexikalischen oder grammatischen Schwierigkeiten und lesen sie richtig vor. Sie können Texte kursorisch lesen und inhaltlich zusammenfassen oder auswerten. Sie stellen Sachverhalte nach Leitfragen dar und formulieren Stellungnahmen. Sie können Texte gegliedert wiedergeben oder zusammenfassen.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete Texte ins Deutsche und erlernen dabei weitere Techniken der Herübersetzung. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihren Wortschatz zunehmend selbständig mit Hilfe der gelernten Verfahren. Sie üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen und unterscheiden verschiedene Sprachebenen.

Ca. 600 weitere Wörter	Die Wortkenntnisse werden im Rahmen der behandelten Texte und Themen erweitert.
Wiederholung des bisher gelernten Wortschatzes	Die Wiederholung und Erweiterung des Wortschatzes stützt sich auch auf strukturierende Zusammenstellungen (Synonyme, Antonyme, Wortfamilien, Sachfelder, Kollokationen, feststehende Wendungen) und gegebenenfalls auf ausgewählte Kapitel eines Lernwörterbuchs.
Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	
Einige Grundbegriffe der Textinterpretation	<i>auteur, narrateur, intrigue, sujet, caractère, exposition, point culminant, dénouement</i>

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Sie lernen, mit einer Schulgrammatik umzugehen. Bei ihren Sprachäußerungen beachten sie Unterschiede zwischen dem gesprochenen und geschriebenen Französisch.

Wiederholung wichtiger grammatischer Strukturen	Von besonderer Bedeutung ist das Einüben von Erscheinungen, die für die Texterstellung durch die Schülerinnen und Schüler wichtig sind.
Einführung in eine Schulgrammatik	Aufbau, Inhaltsverzeichnis, Auswerten einzelner Kapitel
Grammatische Fachausdrücke	Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fachausdrücke der französischen Grammatik so weit beherrschen, daß sie einfache Anweisungen und Erklärungen in der Fremdsprache geben und verstehen können.

Texte

Die Schülerinnen und Schüler können längere Hör- und Lesetexte selbst erschließen. Sie unterscheiden Aussagen und Informationen nach ihrer Wichtigkeit und üben die Technik der Textverkürzung. Sie können einfache Stellungnahmen formulieren.

<p>Einfache Sachtexte</p> <p>Formale Schreiben (Anfrage, Bewerbung, Lebenslauf)</p> <p>Formulare</p> <p>Zeitungsannoncen</p> <p>Einfache literarische Texte</p> <p>Eine Erzählung aus dem 19. oder 20. Jahrhundert</p> <p>[Gedichte, Lieder, Chansons]</p> <p>[Fabeln]</p> <p>Einfache Verfahren der Texterschließung und Texterstellung</p> <p><i>résumé</i></p> <p>Textkommentar</p> <p>Stellungnahme</p> <p>[Kreatives Schreiben]</p>	<p>Im Vordergrund stehen nun Sachtexte. Bei der Auswahl sind auch Texte mit argumentierender Sprache und mit geschichtlichem Inhalt zu berücksichtigen.</p> <p>Um die Einarbeitung in neue Sachbereiche zu erleichtern, werden inhaltliche und sprachliche Hilfen gegeben:</p> <p>Aktivierung des Vorwissens, landeskundliche Sachverhalte, Aufbau eines Erwartungshorizonts</p> <p>Aktivierung des entsprechenden Vokabulars, Schlüsselbegriffe</p> <p>Bei der mündlichen und schriftlichen Beantwortung von textbezogenen und weiterführenden Fragen sollen die Schülerinnen und Schüler zu einer zusammenhängenden Darstellung gelangen und zunehmend freier formulieren.</p> <p>Die inhaltlichen und sprachlichen Verfahren der Textverkürzung sollen geübt werden.</p> <p>[Erstellen unterschiedlicher Textarten in Einzel- und Teamarbeit]</p> <p>Schriftliche Übungsformen:</p> <p>Fragen und Antworten, Umformungen, <i>résumé</i>, einfache Stellungnahme, Herübersetzung, Hörverstehensaufgabe, Diktat</p>
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einsichten in das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben Frankreichs. Sie gewinnen erste Einsichten in die französischsprachigen Länder Europas und der übrigen Welt.

<p>Darstellung französischer Lebensbedingungen</p> <p>Probleme der Gegenwart</p> <p>Wirtschaft und Arbeitswelt</p> <p>[Medien]</p> <p>Gesellschaft / Geschichte</p> <p><i>la francophonie:</i></p> <p>Einblicke in die französischsprachige Welt</p> <p>[Französische Revolution]</p>	<p>→ Gk, LPE 4: Wirtschaft und Arbeitswelt</p> <p>→ Eth, LPE 5: Arbeitswelt und Berufsleben</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf fremdsprachliche Schülerwettbewerbe aufmerksam gemacht werden; soweit wie möglich soll ihnen dabei Hilfestellung gegeben werden.</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen, stellen eigene Erfahrungen dar und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit erschließbarem Sprachmaterial und werten sie inhaltlich aus.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen auch Texte mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu Texten und zu behandelten Themen zusammenhängend und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte gegliedert wiedergeben oder zusammenfassen.

Übersetzen und Dolmetschen

Zur Absicherung des Textverständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler geeignete Abschnitte ins Deutsche und erlernen dabei elementare Übersetzungstechniken. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihren Wortschatz. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Ca. 750 weitere Wörter

Die Erschließung von Wortbedeutungen über den Kontext, über weitere Fremdsprachen und die Muttersprache wird geübt.

Es empfiehlt sich, einfache Wendungen der Stellungnahme und des Begründens einzuführen.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

Der Satz

Einige Besonderheiten des *français parlé*

Das Verb

Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus:

*le passé simple**le gérondif**le participe présent*

Das Passiv und sinnverwandte Konstruktionen

Grammatische Strukturen, die für die selbständige Sprachproduktion wichtig sind, sollen regelmäßig wiederholt und geübt werden.

Verstehen der Formen

Rezeptiv

Grammatische Fachausdrücke:

le gérondif, le passé simple, la voix active / passive

Texte

Die Schülerinnen und Schüler beginnen, längere Hör- und Lesetexte selbst zu erschließen. Sie lernen, Aussagen und Informationen nach ihrer Wichtigkeit zu unterscheiden. Sie werden in die Technik der Textverkürzung eingeführt.

Beschreibende Texte

Erzählende Texte

Formale Schreiben (Anfrage, Bewerbung, Lebenslauf)

Formulare

Zeitungsannoncen

Dialoge

[Gedichte, Lieder, Chansons]

[Einfache Lektüre]

Im Vordergrund stehen nun Sachtexte, auch mit argumentierender Sprache.

Bei einem neuen Sachbereich werden zum besseren Verständnis inhaltliche und sprachliche Hilfen gegeben.

Bei der mündlichen und schriftlichen Beantwortung von textbezogenen und weiterführenden Fragen sollen die Schülerinnen und Schüler zu einer zusammenhängenden Darstellung gelangen und zunehmend freier formulieren.

Die Schülerinnen und Schüler sollen jetzt längere Hör- und Lesetexte verstehen, auch wenn der Wortschatz nicht vollständig bekannt, jedoch aus dem Textzusammenhang erschließbar ist. Stichwortnotizen erleichtern das Textverständnis.

Schriftliche Übungsformen:

Fragen und Antworten, Umformungen, *résumé*, einfache Stellungnahme, Brief, Hörverstehensaufgabe, Diktat

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Orientierungswissen über Frankreich und stellen Vergleiche mit deutschen Verhältnissen an. Sie gewinnen erste Einsichten in die französischsprachigen Länder Europas und der übrigen Welt.

Darstellung französischer Lebensbedingungen

Probleme der Gegenwart

Wirtschaft und Arbeitswelt

- Gk, LPE 4: Wirtschaft und Arbeitswelt
- Eth, LPE 5: Arbeitswelt und Berufsleben

Geographie / Bevölkerung

Darstellung einer ausgewählten Region

Grundzüge der Verwaltung

commune, département, région

- Gk, LPE 2: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland

Gesellschaft / Geschichte

la francophonie:

Einblicke in die französischsprachige Welt

[Französische Revolution]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und über behandelte Themen. Sie stellen einfache Sachverhalte aus der eigenen Erfahrungswelt dar und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem und erschließbarem Sprachmaterial. Sie beantworten Fragen zu behandelten Texten und Themen und gestalten unterschiedliche Texte nach Vorgaben.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen auch Texte mit erschließbarem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu gehörten und gelesenen Texten zusammenhängend, stellen einfachere Sachverhalte sprachlich richtig dar und formulieren einfache Stellungnahmen.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen und Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

<p>Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>)</p> <p>Wichtige Lautoppositionen</p> <p>Lautbildung</p> <p>Bindungen (<i>liaisons</i>)</p> <p>Sprechtakte (<i>mots phonétiques</i>)</p> <p>Intonation</p> <p>Zusammenhang von Laut- und Schriftbild</p> <p>Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)</p>	<p>Der Lehrer soll besonders darauf achten, daß neben der korrekten Lautbildung Sprechakte und Intonation richtig erfaßt und wiedergegeben werden. Mitschüler werden weiterhin an der Fehlerkorrektur beteiligt.</p> <p>Der Zusammenhang von Laut- und Schriftbild soll durch gezielte Übungen verdeutlicht werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können die Aussprache neuer Wörter mit Hilfe der Lautschrift im zweisprachigen Wörterbuch feststellen.</p> <p>Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens. Die Schülerinnen und Schüler sollen gelegentlich auch von der Norm abweichende Aussprachevarianten kennenlernen.</p>
--	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz, auch durch selbständige Arbeit. Sie können ihn nach verschiedenen Gesichtspunkten ordnen. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung.

<p>Ca. 900 weitere Wörter</p> <p>Einführung in den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuches</p>	<p>Einüben und regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleiben wichtige Bestandteile des Unterrichts.</p>
---	---

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Die Kenntnis der Wortbildungslehre erlaubt den Schülerinnen und Schülern, ihren Wortschatz ständig zu erweitern.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Bei ihren Sprachäußerungen beachten sie wichtige strukturelle Unterschiede zwischen dem gesprochenen und geschriebenen Französisch.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen
und Deutsch

Der Satz

Konditionalsatz

Die Behandlung der Konditionalsätze soll auf das Wesentliche beschränkt werden.

Indirekte Rede / Frage

Hervorhebung mit *c'est ... qui, c'est ...que*Einige Besonderheiten des *français parlé*

Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden.

Das Verb

Systematische Behandlung von Verben der Gruppen *conduire, connaître, craindre, recevoir*

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Französische kann zum sicheren Gebrauch grammatischer Strukturen beitragen.

Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus:

*le futur simple**le futur antérieur**l'imparfait**le plus-que-parfait**le conditionnel**le conditionnel passé*

Rezeptiv

Modus:

le conditionnel

Wichtige Formen und Anwendungen

Das Verb und seine nominale oder verbale Ergänzung

Überblick über wichtige Verben, die ihre Ergänzung abweichend vom Deutschen anschließen

Das Pronomen

Zwei Objektpronomen beim Verb

Ohne Imperativ und nur in häufigen Anwendungen

Relativpronomen:

*ce qui, ce que**dont*

Kann als Vokabel gelernt werden

Demonstrativpronomen

Weitere Indefinitpronomen

Das Adjektiv

Unregelmäßige Formen

Vergleichsstufen

Das Adverb

Weitere ursprüngliche Adverbien

Bildung der abgeleiteten Adverbien

Vergleichsstufen

<p>Weitere Frageadverbien Weitere Adverbien der Verneinung Die Präposition Präpositionen bei Ländernamen Die Konjunktion Weitere Konjunktionen mit dem Indikativ Grammatische Fachausdrücke: <i>le comparatif, le conditionnel, le discours indirect, le futur simple, l'imparfait, la mise en relief, le plus-que-parfait, la proposition conditionnelle, la proposition principale / subordonnée, le superlatif</i></p>	<p>Überblick über die bisher gelernten präpositionalen Verbindungen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
--	--

Texte

Die Schülerinnen und Schüler formen Texte um und gestalten selbst Texte. Sie erlernen die Benutzung von Hilfsmitteln.

<p>Beschreibende Texte Erzählende Texte Dialoge Briefe Gedichte, Lieder, Chansons [Bildgeschichten]</p>	<p>Die selbständige Texterarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend an die Stelle der Lehreneinführung. Die Schülerinnen und Schüler können Lektionstexte mit dem Wörterverzeichnis des Lehrbuchs vorbereiten. Bei der selbständigen Texterstellung arbeiten sie mit dem zweisprachigen Wörterbuch.</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Fragen und Antworten, Diktat, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Hörverstehensaufgabe, Brief</p>
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Orientierungswissen über Frankreich und stellen Vergleiche mit deutschen Verhältnissen an. Dies soll sie zu einer aufgeschlosseneren Haltung gegenüber ihrem Nachbarland führen. Sie gewinnen erste Einsichten in die französischsprachigen Länder Europas und der übrigen Welt.

<p>Darstellung französischer Lebensbedingungen Welt des Jugendlichen Einblick in die Berufswelt</p> <p>Geographie / Bevölkerung Darstellung einer ausgewählten Region Grundzüge der Verwaltung</p> <p>Geschichtliche und kulturelle Orientierung Vorstellen historischer Entwicklungen und kultureller Gegebenheiten in einfacher Form, die für das Verständnis des heutigen Frankreich bedeutsam sind <i>la francophonie:</i> Einblicke in die französischsprachige Welt</p>	<p>→ Gk, LPE 4: Wirtschaft und Arbeitswelt → Eth, LPE 5: Arbeitswelt und Berufsleben</p> <p><i>commune, département, région</i> → Gk, LPE 2: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen authentische Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und können deren Inhalt wiedergeben. Sie nehmen an Gesprächen über allgemeine Themen teil und sind in der Lage, ihren Standpunkt zu vertreten. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbezogene Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten sowie die Texte im Hinblick auf Inhalt und Aufbau auswerten.

Die Schülerinnen und Schüler können einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können geeignete Textausschnitte ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Lautbildung Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz Die Aussprache und Intonation sollen weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonetisch bearbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich gut zum Auswendiglernen. Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache.
---------------------------	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Wortschatz zunehmend selbständig und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die erlernten Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Weitere ca. 450 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten. Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden. Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.
--	---

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Präfixe, Infixe, Suffixe, Komposita Die Kenntnis von Wortbildungsregeln erlaubt den Schülerinnen und Schülern, ihren Wortschatz selbständig zu erweitern.
Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes	Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme, Synonyme Möglichkeiten der Partner- oder Gruppenarbeit

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen neue, grundlegende Strukturen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wenden sie an.

Der Satz	Systematische Wiederholung führt zu sicherer Beherrschung der Regeln und trägt dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich auch in neuen Situationen angemessen äußern können. Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz. Durch kontextgebundene Übungen (Wechsel von Zeitstufe, Erzählperspektive oder Handlungscharakter; Dialogisierung oder Umformung in einen Bericht u. ä.) wird die grammatische Kompetenz gezielt gefördert. Diese Übungen eignen sich für Partner- und Gruppenarbeit.
Das Satzgefüge	Untergeordnete Sätze: Finalsatz, irrealer Konditionalsatz
Zeitangaben	Weitere Zeitangaben
Das Verb	
Modus:	
Imperativ	<i>Давай пойдём! Пусть Иван тоже работает!</i>
Partizipien, Adverbialpartizipien: Bildung und Gebrauch	Die Partizipien Präsens Aktiv, Präteritum Passiv und die Adverbialpartizipien sind aktiv zu beherrschen.
Verbalaspekt: Bildung und Gebrauch	Der Behandlung des Verbalaspekts und der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu. Die erworbenen Kenntnisse werden gefestigt und vertieft.
Verben der Bewegung Rektion	
Das Substantiv	
I. und II. Deklination	Besonderheiten (z. B. <i>небо—небеса, судно—суда; женщина—врач</i>) <i>санаторий; крестьянин; медвежонок</i>
Weitere Deklinationstypen im Singular und im Plural	
Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch:	
Determinativpronomen	<i>всякий, любой</i>
Indefinitpronomen	<i>кто-нибудь, что-нибудь; кто-то, что-то</i>
Das Adjektiv	
Possessivadjektive im Singular und Plural	<i>Сашин велосипед</i>
Das Adverb	
Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteter Adverbien	<i>дружески, по-другому</i>

Das Zahlwort Deklination aller Grundzahlen Rektion der Grundzahlen	Grundzahlen in Verbindung mit Adjektiven und Substantiven
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Inhalte von gelesenen und gehörten Texten mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und lernen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Dialoge, Interviews, beschreibende und erzählende Texte Briefe Gedichte, Lieder Bildgeschichten, Karikaturen [Sprichwörter] [Fabeln, Märchen, Anekdoten] [Zeitungsausschnitte]	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Durch mündliches und schriftliches Paraphrasieren von Textstellen, Zusammenfassen des Inhalts, Auffinden von Einzelheiten unter einer bestimmten Fragestellung, Formulieren einer begründeten Stellungnahme lernen die Schülerinnen und Schüler zunehmend, Texte selbständig zu erfassen, und erweitern ihre kommunikative Kompetenz. Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über das Leben in Rußland und seine Geschichte. Sie lernen Rußland als einen wichtigen Teil Europas begreifen.

Aspekte des Lebens in Rußland Geographische und geschichtliche Orientierung Eine Stadt oder eine Region Eine bedeutende Persönlichkeit [Vorbereitung und Auswertung eines Schüleraustausches]	Interessen und Probleme der Jugendlichen, Leben in der Großstadt oder in der Provinz St. Petersburg, Nordrußland Peter der Große, Lomonosov Durch Realien (Fotos, Bücher, Videos, Schallplatten u. ä.) und Hinweise auf Veranstaltungen oder geeignete Darstellungen in Medien werden den Schülerinnen und Schülern Namen, Werke oder Lebensdaten russischer Persönlichkeiten vertraut gemacht. In Referaten oder Kurzberichten können die Schülerinnen und Schüler diese Kenntnisse in selbständiger Arbeit festigen oder vertiefen. Die Schülerinnen und Schüler sollen weiterhin Berichte über Rußland verfolgen und entsprechendes Material sammeln. Auch Partner-, Gruppen- und Projektarbeit ist hier möglich. → G, LPE 1: USA und Sowjetunion und ihre Bedeutung für Europa → G, LPE 3: Der Nationalsozialismus
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und können deren Inhalt wiedergeben. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten.

Die Schülerinnen und Schüler können einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Laute, Lautbildung	Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen
Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz Die Aussprache und Intonation sollen weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Gelegentlich sollen Texte phonetisch bearbeitet sowie Bindungsmöglichkeiten, Sprechpausen und Intonationskurven im Text markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich gut zum Auswendiglernen. Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die erlernten Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Weitere ca. 600 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten. Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.
--	---

<p>Einige Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung</p> <p>Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes</p>	<p>Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes läßt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.</p> <p>Präfixe, Suffixe, Konsonantenwechsel, Komposita</p> <p>Die Kenntnis von Wortbildungsregeln erlaubt den Schülerinnen und Schülern, ihren Wortschatz selbständig zu erweitern.</p> <p>Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme, Synonyme</p> <p>Einführung in die Benutzung eines zweisprachigen Wörterbuches</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
--	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen neue grundlegende Strukturen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen sowie Regeln anwenden.

<p>Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen</p> <p>Der Satz</p> <p>Der einfache Satz (bejaht, verneint)</p> <p>Das Satzgefüge</p> <p>Kongruenz</p> <p>Zeitangaben</p> <p>Das Verb</p> <p>E- und i-Konjugation</p> <p>Weitere unregelmäßige Verben</p> <p>Infinitiv</p>	<p>Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und können in der Muttersprache bewußtgemacht werden.</p> <p>Systematische Wiederholung führt zu sicherer Beherrschung der Regeln und trägt dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich auch in neuen Situationen angemessen äußern können.</p> <p>Durch kontextgebundene Übungen (Wechsel von Zeitstufe, Erzählperspektive oder Handlungscharakter; Dialogisierung oder Umformung in einen Bericht u. ä.) wird die grammatische Kompetenz gezielt gefördert. Diese Übungen eignen sich für Partner- oder Gruppenarbeit.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.</p> <p>Fragesatz, Ausrufesatz, unpersönlicher Satz</p> <p>Untergeordnete Sätze: Konzessivsatz, Relativsatz (<i>то, что; все, что</i>), indirekte Rede</p> <p>Besonderheiten (<i>У него было три учебника. Мы с другом играли в парке. Это была Нина.</i>)</p> <p>Uhrzeit (amtliche und umgangssprachliche Angabe), Wochentage (<i>по субботам</i>), Datum</p> <p>Weitere Zeitangaben</p> <p>Alter</p> <p>Besonderheiten (z. B. Konsonantenwechsel)</p>
--	--

<p>Tempus: Präsens Präteritum Futur</p> <p>Modus: Indikativ [Konjunktiv] Imperativ</p> <p>Verbalaspekt: Wesen und Grundbedeutung Bildung Aspektgebrauch</p>	<p><i>ИСПОЛНИ(ТЕ)! ВСТАНЬ(ТЕ)!</i></p> <p>Da die Kategorie des Verbalaspekts im Deutschen weitgehend fehlt, kommt ihrer Behandlung besondere Bedeutung zu.</p> <p>In der Einführungsphase sollte induktiv vorgegangen werden. Als Ausgangspunkt besonders geeignet ist ein erzählender Text im Präteritum, aus dem sich Wesen und Bedeutung, Bildungsweise und Gebrauch der Aspekte erschließen lassen.</p> <p>Um den Schülerinnen und Schülern den Zugang zum Verständnis des Aspektgebrauchs zu erleichtern, sind solche Adverbien und Adverbialbestimmungen der Zeit zu verwenden, die in der Regel einen bestimmten Aspekt erfordern (<i>всегда, иногда, часто, вдруг, наконец</i>).</p> <p>Der unterschiedliche Aspektgebrauch kann außerdem verdeutlicht und gefestigt werden durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Gegenüberstellung von Einzelsätzen, - die grafische Darstellung der Betrachtungsweise von Handlungsabläufen.
<p>Weitere Verben der Bewegung</p>	<p><i>бегать//бежать; ездить//ехать; летать//лететь</i></p> <p>Der Behandlung der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.</p>
<p>Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen</p> <p>Rektion</p> <p>Das Substantiv</p> <p>Deklination: Plural I. und II. Deklination</p> <p>III. Deklination (Singular und Plural)</p> <p>Weitere Deklinationstypen im Singular und im Plural</p>	<p>Besonderheiten (z. B. undeklinierbare Substantive und ihr Geschlecht; besondere Pluralformen: <i>друзья, соседи, господа, яблоки, деревья, уши ...</i>; endungsloser maskuliner Genitiv Plural: <i>человек, раз</i>; Pluraliatantum) <i>дверь</i></p> <p><i>время; [санаторий]; линия, здание; путь; мать</i></p>
<p>Das Pronomen</p> <p>Deklination und Gebrauch: Personalpronomen Demonstrativpronomen Possessivpronomen Interrogativpronomen Relativpronomen Determinativpronomen Negierende Pronomen [Indefinitpronomen]</p>	<p>Der Gebrauch von <i>свой</i> soll besonders geübt werden. [<i>чей</i>]</p> <p><i>сам, самый</i> <i>никто, ничто, никакой</i> [<i>кто-нибудь, что-нибудь; кто-то, что-то</i>]</p>

Das Adjektiv	
Deklination im Plural	
Steigerung	Regelmäßige Steigerung: Attributive und prädikative Stellung und Bedeutungsunterschiede (<i>самый интересный, интереснейший</i>) Besondere Steigerungsformen
Vergleich	<i>Книга более интересная, чем учебник. Книга интереснее учебника.</i>
Das Adverb	
Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteter Adverbien	<i>по-другому</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Steigerung	Regelmäßige Steigerung Besondere Steigerungsformen
Das Zahlwort	
Deklination der Grund- und Ordnungszahlen	Bis 100
Rektion der Grundzahlen	
Rektion der unbestimmten Zahlwörter	<i>много, несколько</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Durch das Arbeiten an Texten mit teilweise unbekanntem, aber leicht erschließbarem Sprachmaterial festigen und erweitern sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie üben das Hörverstehen, formen Texte um und verfassen selbst Texte. Einige Lieder und Gedichte lernen sie auswendig.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Die selbständige Textarbeit durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend neben die Lehreneinführung.
Briefe	Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, und durch Umformen von Texten sowie durch freiere Gestaltungsübungen (Erzählen von Erlebnissen, Brief nach Vorgabe, Dialogisieren eines Textes) sollen sie zu selbständiger Verwendung der sprachlichen Mittel geführt werden und ihre kommunikative Kompetenz erweitern.
Gedichte, Lieder	Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten, Karikaturen	Das Versprachlichen fördert den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
[Sprichwörter]	
[Fabeln, Märchen, Anekdoten]	
[Zeitungsausschnitte]	

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erwerben weitere Kenntnisse, die zum Verständnis des gegenwärtigen Lebens in Rußland beitragen und geeignet sind, ihr Interesse für die Vergangenheit des Landes zu wecken. Sie lernen Rußland als einen wichtigen Teil Europas kennen.

<p>Aspekte des Lebens in Rußland</p> <p>Geographische und geschichtliche Orientierung</p> <p> Eine Stadt oder eine Region</p> <p> Bedeutende Persönlichkeiten</p> <p>[Vorbereitung und Auswertung eines Schüleraustausches]</p>	<p>Interessen und Probleme der Jugendlichen, Schule, Arbeitswelt, Freizeit</p> <p>Moskau, Zentralrußland; St. Petersburg, Nordrußland</p> <p>Namen wichtiger Repräsentanten der russischen Kultur und des öffentlichen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart</p> <p>Durch Realien (Fotos, Bücher, Videos, Schallplatten u. ä.) und Hinweise auf Veranstaltungen oder geeignete Darstellungen in den Medien werden den Schülerinnen und Schülern Namen, Werke oder Lebensdaten bedeutender Persönlichkeiten vertraut gemacht.</p> <p>In Referaten oder Kurzberichten können die Schülerinnen und Schüler diese Kenntnisse in selbständiger Arbeit festigen oder vertiefen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen weiterhin Berichte über Rußland verfolgen und entsprechendes Material sammeln.</p> <p>Auch Partner-, Gruppen- oder Projektarbeit ist hier möglich.</p> <p>→ G, LPE 1: USA und Sowjetunion und ihre Bedeutung für Europa</p> <p>→ G, LPE 3: Der Nationalsozialismus</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und formulieren dabei einfache Stellungnahmen. Bei den zu vermittelnden Fertigkeiten sollen die kommunikativen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden.

Sie verstehen Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz, die in angemessenem Sprechtempo mehrmals dargeboten werden. Sie können Fragen zu bekannten Texten und Themen beantworten und selbst Fragen stellen. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten zusammenhängend. Sie können einfache Sachverhalte schriftlich ausdrücken und nach Muster einen einfachen Brief schreiben. Dabei wenden sie die Regeln der spanischen Rechtschreibung an.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle und zur Übung einzelne Wendungen und Textstellen sowohl vom Spanischen ins Deutsche als auch vom Deutschen ins Spanische. Auf ein korrektes Deutsch ist zu achten. Durch elementares Dolmetschen üben sie, einfache Gedanken von einer Sprache in die andere zu übertragen. Der Vergleich mit dem Deutschen und den bereits bekannten Fremdsprachen hilft den Schülerinnen und Schülern, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Spanischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die spanischen Laute und Intonationsmuster und beachten die Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Texten und beim freien Sprechen. Sie lernen Varianten in der Aussprache des Spanischen kennen und verstehen.

Lautoppositionen Wort- und Satzakkzent Bindungen Kastilische Norm Aussprachegewohnheiten in Andalusien und Südamerika	Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. <i>seseo, yeísmo,</i> Aspiration des -s-, <i>rehilamiento</i> des - y - > <i>z</i>
---	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz, auch durch selbständige Arbeit, und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeit der Wortbildung.

Ca. 900 weitere lexikalische Einheiten Weitere Wortbildungsregeln	Hinweise auf den unterschiedlichen Wortgebrauch in Spanien und Hispanoamerika und auf <i>faux amis</i> . Alle Möglichkeiten der Worтеinführung sollen sinnvoll genutzt werden. Die Methoden zur Erschließung des potentiellen Wortschatzes sowie Gliederungsmöglichkeiten, die das Erlernen, Festigen und Anwenden des Wortschatzes erleichtern, sind verstärkt zu nutzen und den Schülerinnen und Schülern bewußt zu machen.
--	--

Grammatik

Die erlernten Grammatikstrukturen werden wiederholt und systematisiert.

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere sprachliche Grundstrukturen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten.

Sie können grammatische Erscheinungen erkennen, benennen und anwenden.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und dem Fach Deutsch

Sicheres Regelwissen hilft den Schülerinnen und Schülern, sich auch in neuen Situationen angemessen in der Fremdsprache zu äußern.

Auf Interferenzen mit anderen Fremdsprachen ist zu achten (Vergangenheitstempora, *subjuntivo*, *perífrasis verbales*, *oraciones condicionales*, *cuando*, *aunque*, etc.)

Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Spanische trägt zur Festigung des Wortschatzes und der grammatischen Strukturen bei.

Auf eine Schulung der Lerntechniken und des Gedächtnisses ist weiterhin zu achten.

Beim Wechsel der Unterrichts- und Arbeitsformen ist darauf zu achten, daß auch solche zur Anwendung kommen, die die Erziehung der Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit und zur Selbstverantwortung, auch in der Gruppe, fördern.

Der Satz

Satzgefüge:

Nebensätze im *indicativo* und *subjuntivo*, einschließlich der Konditionalsätze

Indirekte Rede

Das Verb

Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben

Tempora und Modi:

futuro imperfecto y perfecto,
potencial simple y compuesto,
subjuntivo presente y formas
pretéritos

Gebrauch von

infinitivo
gerundio
participio

Passiv und Passiversatz

Das Pronomen

Zwei Objektpronomen beim Verb

Relativpronomen:

el que
el cual
quien
cuyo

Weitere Indefinitpronomen und Begleiter

In verkürzten Nebensätzen und *perífrasis verbales*

<p>Das Zahlwort Bruchzahlen Weitere Präpositionen Die Konjunktion Weitere Konjunktionen mit <i>indicativo</i> Konjunktionen mit <i>subjuntivo</i></p> <p>Die grammatischen Fachausdrücke des Spanischen sind zu verwenden.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
--	--

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Themen kennen. Sie formen Texte um und verfassen selbst Texte. Die Schülerinnen und Schüler lernen Texte auszuwerten und Informationen zu sammeln. Bei den Texten der Bereiche Texte und Themenbereiche / Landeskunde ist darauf zu achten, daß den gegenwärtigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Tendenzen (Altersstruktur der Bevölkerung, Stellung der Frau, die Jugend, Migrationen, Einfluß der Medien, Zusammenwachsen Europas, Umweltschutz usw.) Rechnung getragen wird und die Schülerinnen und Schüler zur Verantwortung sich selbst und den anderen gegenüber erzogen werden.

<p>Beschreibende Texte Erzählende Texte [Werbetexte] [Sprachzeitschriften] Dialoge Briefe [Gedichte, Lieder] [Sprichwörter]</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu geführt werden, Texte mit Hilfe eines Wörterverzeichnisses zunehmend selbständig zu erschließen.</p> <p>Umformung von Texten (Wechsel der Erzählperspektive oder der Textart) und freiere Gestaltungsübungen (Brief nach Vorgaben, Erzählen eines Erlebnisses, Dialogisieren eines Textes) fördern die Selbständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler.</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten weitere Einblicke in das Leben in Spanien und Hispanoamerika. Sie lernen einige politische Gegebenheiten Spaniens und die Lebensverhältnisse einiger hispanoamerikanischer Länder kennen. Sie werden in einfacher Form mit einigen historischen Ereignissen bekanntgemacht, die für das Verständnis der Gegenwart von Bedeutung sind. Dieses Verständnis ist Voraussetzung, um anderen Völkern und Kulturen mit einer aufgeschlossenen Haltung und Toleranz zu begegnen.

<p>Spanien Aspekte des Alltagslebens Regierungsform und staatliche Gliederung Gegenwartsprobleme</p>	<p>Beruf, Arbeit, Freizeit</p> <p><i>monarquía parlamentaria, autonomías</i></p> <p>→ Gk, LPE 2: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p><i>turismo, desempleo, migraciones, el medio ambiente, la situación de la mujer, los jóvenes, los medios de comunicación</i></p> <p>Spanien und Europa</p>
--	---

Geschichtliche Orientierung: Altertum, Mittelalter und frühe Neuzeit	<i>romanización, la España islámica y cristiana, la Reconquista, Toledo y las tres culturas, Baudenkmäler</i>
Hispanoamerika Einblick in die Lebensverhältnisse eines hispanoamerikanischen Landes [Vorstellung eines weiteren Landes] Gegenwartsprobleme	<i>Características de los PVD (países en vías de desarrollo), sistemas políticos, Nord-Süd-Konflikt</i>
Geschichtliche Orientierung: Entdeckung, Eroberung und Kolonisierung Spanisch als Weltsprache	Die Schülerinnen und Schüler sollen zu selbständigem Arbeiten angeregt werden. Sie sollen Informations- und Anschauungsmaterial sammeln und auswerten.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und formulieren dabei einfache Stellungnahmen. Sie verstehen Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz. Sie können Fragen zu bekannten Texten und Themen beantworten, innerhalb einer Diskussion selbst Fragen stellen und persönlich Stellung dazu beziehen. Sie können einfache Texte zusammenhängend wiedergeben. Der Unterricht wird, wo immer möglich und ökonomisch sinnvoll, in der Fremdsprache durchgeführt. Der aktiven Beherrschung der Fremdsprache wird besonderes Gewicht beigemessen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie auch Texte mit für sie zum Teil neuem Wortschatz. Sie entnehmen den Texten Informationen und sind in der Lage, sich schriftlich in angemessener Form damit auseinanderzusetzen. Dabei wenden sie die Regeln der italienischen Rechtschreibung an.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Textabschnitte ins Deutsche. Durch Übersetzen in die Fremdsprache sind sie in der Lage, eigene Gedanken aus ihrer Muttersprache richtig in die italienische Sprache zu übertragen. Der Vergleich mit dem Deutschen und den bereits erlernten Fremdsprachen ist dabei eine Hilfe, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Italienischen zu erfassen. Die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in elementarem Dolmetschen werden weiterhin geschult.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die italienischen Laute und Intonationsmuster in Satz- und Textzusammenhang und beachten die Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Texten und beim freien Sprechen. Sie erkennen die besondere bedeutungsvermittelnde Rolle von Gestik und Mimik.

Aussprachenorm des Standarditalienischen	Zur intensiven Schulung der Aussprache werden Tonträger eingesetzt.
--	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz auch durch selbständige Arbeit und ordnen ihn im Zusammenhang mit der Textarbeit nach Form und Bedeutung. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Ca. 900 lexikalische Einheiten	Die vorhandenen Kenntnisse aus den bisher erlernten Fremdsprachen werden zur Wortschatzerschließung genutzt. Einüben und regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleiben wichtige Bestandteile des Unterrichts. → L 1 und L 2, ARB 1: Wortschatz → F 1 und F 2, ARB 2: Wortschatz
Weitere Regeln der Wortbildung	

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen weitere sprachliche Grundstrukturen und gewinnen dabei tiefere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und in ihren eigenen Sprachgebrauch umsetzen. Die wichtigsten grammatischen Fachbegriffe sind ihnen vertraut. Die grammatischen Erscheinungen werden auch weiterhin situationsgebunden eingeführt.

Das Satzgefüge

Konditionalsatz mit *congiuntivo imperfetto*
Nebensätze mit *congiuntivo*
Indirekte Rede (ohne *condizionale composto*)
Weitere Adverbialsätze
Weitere Relativsätze

Das Verb

Tempus und Modus:

imperfetto
trapassato prossimo
passato remoto
(nur 3. Person Singular und Plural)
congiuntivo presente
congiuntivo imperfetto

Verbalperiphrase *stare + gerundio*
si impersonale
si passivante

Das Passiv

mit *venire* und *essere*

Der Teilungsartikel

Das Pronomen

Zwei Objektpronomina beim Verb
Weitere Relativpronomina
Weitere Indefinitpronomina

Das Adverb

Steigerung
Sonderformen *meglio, peggio*

Weitere Zahlwörter

Bruchzahlen
Prozentzahlen
Kollektivzahlen
Bezeichnungen für die Jahrhunderte

Weitere Präpositionen

Weitere Konjunktionen mit *indicativo*Konjunktionen mit *congiuntivo*

Weitere grammatische Fachausdrücke:

l'articolo partitivo, il congiuntivo, il discorso diretto / indiretto, il gerundio, l'imperfetto, il passato remoto, il periodo ipotetico, i pronomi accoppiati, il si impersonale, il si passivante, il trapassato prossimo, la voce attiva, la voce passiva

*Sto leggendo un libro.**Qui si mangia bene.**I giornali si vendono in edicola.*

Auf Interferenzen zum Französischen ist ggf. hinzuweisen.

*cui, il quale, chi*z. B. *parecchio, ciascuno, qualsiasi*z. B. *i due terzi*z. B. *il venti percento*z. B. *una ventina, un centinaio*z. B. *il Cinquecento*

Arbeitsbereich 3: Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Themen kennen. Durch Umformung von Texten und freiere Gestaltungsübungen gelangen die Schülerinnen und Schüler zu immer größerer sprachlicher Selbständigkeit. Zur Stärkung der kommunikativen Fähigkeiten werden weiterhin Formen der kreativen Textproduktion eingeübt. Auf ein ausgewogenes Verhältnis der Textarten ist zu achten.

<p>Textarten</p> <p>Erzählende Texte Beschreibende Texte Dialoge / Interviews Briefe Gedichte, <i>canzoni</i> [Einfache Kurzprosa]</p> <p>[Werbetexte, <i>fotoromanzi</i>, <i>fumetti</i>]</p>	<p>[z. B. <i>Luigi Malerba: Le galline pensierose; Carlo Manzoni: Scontri col Signor Veneranda, Il mistero del vaso; Gianni Rodari: Favole al telefono, Tante storie per giocare</i>]</p>
--	---

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten weitere Einblicke in das italienische Alltagsleben. Grundlage dafür bieten Texte aus der Welt der Jugendlichen. Es wird ein erster Zugang zu den Leistungen der italienischen Kultur in Gegenwart und Vergangenheit vermittelt. Durch die Beschäftigung mit aktuellen Fragen werden die Schülerinnen und Schüler auf die konkrete Begegnung mit Italien vorbereitet.

<p>Die Welt der Jugendlichen</p> <p>Beiträge Italiens zur europäischen Kultur</p> <p>Italien als Kunst- und Reiseland</p> <p>Aktuelle Fragen der Gegenwart [Feste und Traditionen] [Italienische Beiträge zum zivilisatorischen Fortschritt] [Schüleraustausch]</p>	<p>Bei der Behandlung landeskundlicher Themen können häufig Formen der Partner- oder Gruppenarbeit eingesetzt werden.</p> <p>Familie, Freunde, Schule, Beruf; Ideale und Idole; umweltgerechtes Freizeitverhalten</p> <p>Beispiele aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Architektur → BK, ARB 2: Werkbetrachtung: Mittelalter, Renaissance, Barock</p> <p>Planung eines Aufenthaltes in Italien; Sammeln von Informationsmaterial ausgewählter Regionen</p> <p>Einblick in das Tagesgeschehen [z. B. <i>Palio</i> in Siena, Karneval in Venedig] [Entdeckungen; Erfindungen in Naturwissenschaften und Technik; Bankwesen; Mode; Design] [Die Durchführung eines Schüleraustauschs mit einer italienischen Partnerschule wird empfohlen.]</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die autorenpezifische Erweiterung des Wortschatzes verlangt eine stärkere Differenzierung und schärfere Abgrenzung der Bedeutungen eines Wortes und damit einen kritischen Umgang mit der im Lexikon gebotenen Bedeutungsvielfalt.

Wiederholung des Wortschatzes Erweiterung des Wortschatzes anhand der Lektüre Arbeit mit dem Lexikon	
--	--

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen gezielt einzelne Bereiche der Syntax. Bei der Betrachtung der Sprache gewinnen sie Einblick in das vielfältige Geflecht logischer Bezüge von Aussagen und die unterschiedliche sprachliche Gestaltung desselben semantischen Aspektes.

Wiederholung Vertiefte Sprachbetrachtung	vgl. Klasse 9 Unterschiedliche sprachliche Gestaltung z. B. von Finalität <i>Legati ad senatum venerunt</i> <i>qui pacem peterent</i> <i>ut pacem peterent</i> <i>ad pacem petendam</i> <i>pacis petendae causa</i> <i>pacem petitum</i> <i>pacem petituri</i>
---	--

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Lektüre Ciceros und Ovids mit ihrem im Vergleich zu den narrativen Texten Caesars reicheren Formenbestand und ihren stilistischen Besonderheiten macht die gezielte Wiederholung bestimmter Bereiche der Formenlehre notwendig.

Wiederholung	vgl. Klasse 9
--------------	---------------

Arbeitsbereich 4: Literatur

In Cicero begegnen die Schülerinnen und Schüler dem bedeutendsten Redner Roms und einem wichtigen Politiker und Staatsmann der ausgehenden römischen Republik. Bei der Lektüre lernen sie den Aufbau, die stilistische Formung eines Textes und die Rede als Instrument der politischen Auseinandersetzung kennen. Bei der Übersetzung des Cicerotextes erweitern sie ihre deutschsprachige Kompetenz, da diese Übersetzung von ihnen eine besondere Aktivierung ihres sprachlichen Ausdrucksvermögens verlangt.

In der Dichtung des Ovid begegnen die Schülerinnen und Schüler dem kunstvoll gestalteten Werk eines - auch wirkungsgeschichtlich - bedeutenden Dichters der augusteischen Zeit. Sie erleben ein vielgestaltiges dichterisches Abbild der Wirklichkeit, das ihre Phantasie anspricht und ihre Erfahrung erweitert.

Bei der Begegnung mit historischen und biographischen Texten erkennen die Schülerinnen und Schüler Bedingungen römischer Politik. Sie vertiefen ihr Verständnis für gesellschaftliche Verhältnisse der ausgehenden römischen Republik und der frühen Kaiserzeit. Sie werden dazu angeregt, auch im Zusammenhang mit Gemeinschaftskunde, Sozialstrukturen zu vergleichen und historische Zusammenhänge zu erfassen.

Textgrundlage Cicero: Reden	
--------------------------------	--

<p>Mindestens einer der folgenden Autoren / Texte</p> <p>Ovid</p> <p>Historische bzw. biographische Texte</p> <p>[Komödie]</p> <p>[Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Interpretation</p> <p>Darstellungsmittel der Rhetorik und der Dichtung</p> <p>Reden Ciceros</p> <p>Aufbau der Rede</p> <p>Rhetorik als Mittel der Überredung</p> <p>Dichtung Ovids</p> <p>Metrik</p> <p>Komposition</p> <p>Stoff / Thema</p> <p>Mythologischer / historischer Raum</p> <p>Aussageabsicht / Gehalt</p> <p>Erzählhaltung des Dichters</p> <p>Übersetzung</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>[Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas]</p> <p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p> <p>→ E, ARB 2: Verfahren der Texterschließung</p> <p>→ D, ARB 2: Aussageform und Sprachgestalt</p> <p>Wichtige Stilmittel</p> <p>Beobachtungen zum Wortfeld (besonders bei der Dichtung)</p> <p>Die drei Stilarten (schlichter, mittlerer, erhabener Stil)</p> <p>Epische und elegische Verse</p> <p>Rezeption dichterischer Stoffe in der Kunst als Beispiel künstlerischer Gestaltung gleicher Themen mit anderen Mitteln</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Rede als Instrument juristischer Auseinandersetzung und politischer Beeinflussung. Sie gewinnen Einblick in römische Innenpolitik und römisches Gerichtswesen als Hintergrund der Reden Ciceros.

<p>Römische Innenpolitik zur Zeit Ciceros</p> <p>Römisches Gerichtswesen</p> <p>Ausbildung und Aufgabe des Redners</p> <p>[Museumsbesuche]</p> <p>[Exkursionen]</p> <p>[Schülerreferate]</p>	<p>Ort und Verlauf des Prozesses</p> <p>Die drei Arten der Rede (Gerichtsrede, beratende Rede, Gelegenheitsrede)</p> <p>Die fünf Arbeitsgänge des Redners (Materialsammlung, Gliederung, sprachliche Gestaltung, Auswendiglernen, Vortrag)</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz. Bei der Textarbeit soll ihnen bewußt werden, daß sichere Vokabelkenntnisse eine wesentliche Voraussetzung für rasches und richtiges Begreifen fremdsprachiger Texte sind und die Grundlage für befriedigende und erfolgreiche Lektürearbeit bilden. Sie werden in den Gebrauch des Lexikons als Hilfsmittel beim selbständigen Erschließen und Übersetzen von Originaltexten eingeführt.

Wiederholung des Wortschatzes Erweiterung des Wortschatzes anhand der Lektüre Einführung in den Gebrauch des Lexikons	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 7 Weiterführung einer Vokabelkartei
---	---

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch Wiederholung und systematische Behandlung bestimmter Teilbereiche der Syntax ein vertieftes Verständnis für Sprache und Text und den besonderen Stil eines Autors.

Gezielte Wiederholung Satzglieder - Füllungsarten Satzwertige Konstruktionen Gliedsätze Semantische Funktionen der Kasus und Modi Zeitverhältnisse Indirekte Rede	Die Wiederholung soll unter verschiedenen Aspekten erfolgen, z. B. der Infinitiv unter dem Aspekt: syntaktische Funktion (Subjekt oder Objekt), Zeitverhältnis (Vor-, Gleich-, Nachzeitigkeit), satzwertige Konstruktion (AcI).
---	---

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Kenntnis der Verbal- und Nominalformen wird durch Wiederholen gesichert. Die Notwendigkeit zur Wiederholung erfahren die Schülerinnen und Schüler besonders bei der Begegnung mit der Formenvielfalt der Originallektüre.

Gezielte Wiederholung Stammformen Verba anomala Komparation Infinitive und Partizipien	
--	--

Arbeitsbereich 4: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler erschließen mit Hilfe der erarbeiteten Methoden weitgehend selbständig die komplexeren Texte der Autorenlektüre und verfahren beim Übersetzen nach den jeweils eingeführten Methoden.

Bei der Caesarlektüre begegnen die Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal einem geschlossenen und berühmten Originalwerk der Römerzeit, dessen Autor eine Persönlichkeit von hohem geschichtlichen Rang ist und das ein wichtiges zeitgenössisches Zeugnis der ausgehenden Republik darstellt. Sie bekommen eine Vorstellung von der Bedeutung Caesars, lernen aber auch die Gefährdung durch Größe und Macht kennen. Bei der Interpretation erkennen sie, mit welchen sprachlichen Mitteln der Schriftsteller Caesar die Handlungsweise und Intentionen des Feldherrn und Politikers Caesar darstellt; sie gewinnen Einblick in formale und inhaltliche Aspekte eines politisch-historischen Textes und finden Ansätze zur Beurteilung politischer Informationen.

Die Cicerolektüre führt zu einer ersten Begegnung mit dem Menschen und Redner Cicero und ergänzt die Kenntnisse von den politischen und sozialen Verhältnissen dieser Zeit.

In der Dichtung Ovids und den Fabeln des Phaedrus werden die Schülerinnen und Schüler zum ersten Mal an einen anspruchsvollen poetischen Text herangeführt. Sie erfahren das Zusammenspiel von Klang, Rhythmus und sprachlichen Mitteln als besonderes Merkmal der Dichtung. Die Dichtung Ovids sollen sie als Ausdruck menschlicher Empfindungen und Erfahrungen erfassen, die in den Metamorphosen in die poetisch-symbolische Form des Mythos gehoben sind. Bei Phaedrus erfahren sie Literatur als mögliches Instrument, politische Mißstände und menschliche Schwächen aufzuzeigen.

Bei der Begegnung mit historischen und biographischen Texten erkennen die Schülerinnen und Schüler Bedingungen römischer Politik. Sie vertiefen ihr Verständnis für gesellschaftliche Verhältnisse der ausgehenden römischen Republik und der frühen Kaiserzeit. Sie werden dazu angeregt, auch in Zusammenarbeit mit Gemeinschaftskunde, Sozialstrukturen zu vergleichen und historische Zusammenhänge zu erfassen.

Durch kurze Referate zur Biographie eines Autors, zu historischen Hintergründen, zu Motivvergleichen und zur Rezeption tragen die Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung des Unterrichts bei.

<p>Textgrundlage</p> <p>Mindestens drei der folgenden Autoren / Texte</p> <p>Caesar: Bellum Gallicum</p> <p>Phaedrus</p> <p>Ovid: Metamorphosen</p> <p>Cicero: Briefe Ausschnitte aus den Reden</p> <p>Historische bzw. biographische Texte</p> <p>Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit</p> <p>[Martial]</p> <p>[Komödie]</p> <p>[Plinius]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Kohärenz (Tempora)</p> <p>Satzbau (Hypotaxe, Parataxe, Periode)</p> <p>Wortschatz und Wortstellung in der Dichtung</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p>Historische und sachliche Hintergründe</p> <p>Mythologie</p> <p>Interpretation</p> <p>Darstellungsmittel der Rhetorik und der Dichtung</p> <p>Metrik</p> <p>Form und Bedeutung der Textgattung</p> <p>Autor und Leser</p> <p>Form und Inhalt als Ausdruck der Intention des Autors</p> <p>Stellungnahme: Deutung und Wertung</p> <p>Übersetzung</p>	<p>Briefe mit persönlicher Thematik</p> <p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p> <p>→ E, ARB 2: Verfahren der Texterschließung</p> <p>Grafische Darstellung</p> <p>→ D, ARB 2: Aussageform und Sprachgestalt</p> <p>Hexameter</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p>
--	---

Rezeption Schülerreferate Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und der Interpretation
---	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Auseinandersetzung mit lateinischer Literatur führt die Schülerinnen und Schüler zu vertieften Einblicken in die antike Kultur und fördert ihr Denken in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen.

Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.
--

Begegnung Roms mit fremden Völkern

Römische Innenpolitik zur Zeit Ciceros und Caesars

Historische Hintergründe

Griechische und römische Mythologie

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

[Schülerreferate]

Leben und Lebensraum der Kelten und Germanen

Romanisierung Galliens und Germaniens unter besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands:

Städtegründungen, Städtenamen (Trier, Köln, Basel, Aalen)

Übernahme römischer Kultur im Spiegel von Lehnwörtern

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Grundwortschatz. Dabei sollen die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung und die Wortbildungslehre zum Erlernen von Vokabeln genutzt werden. Das Strukturieren von Wörtern fördert das Abstraktionsvermögen und das Denken in Kategorien. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen.

Erweiterung des Wortschatzes um ca. 500 Wörter	Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet. Zur Einführung neuer Wörter vgl. Klasse 9
Fortführung der Wortbildungslehre	
Strukturierung des Wortschatzes	vgl. Klasse 9
Regelmäßige und systematische Wiederholung	
Transfer als Arbeitsprinzip	
Beobachtung von Einzelercheinungen	
Erkenntnis allgemeiner Prinzipien	
Formulierung von Regeln	
Anwendung von Methoden	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch	vgl. Klasse 9

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Anwendung der Methode der funktionalen Sprachbetrachtung erleichtert den Schülerinnen und Schülern das Begreifen von Texten und fördert ihre Abstraktionsfähigkeit. Bei der Arbeit am Satz lernen sie, bestimmte Spracheinheiten den fünf Satzgliedern zuzuordnen sowie syntaktische und semantische Funktionen zu unterscheiden.

Satzglieder - Füllungsarten	Die syntaktischen Funktionen sollen grafisch veranschaulicht werden.
Prädikat	Die Satzglieder und Füllungsarten werden schrittweise erarbeitet, so daß am Ende von Klasse 10 die nebenstehende Zusammenstellung der wichtigsten Füllungsarten vorliegt.
Verb	
Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i> (auch Gerundiv mit <i>esse</i>)	
Subjekt	
Substantiv, Pronomen, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz	
Objekt	
Substantiv und Pronomen in den obliquen Kasus und als Präpositionalobjekt, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz, konjunktivischer Gliedsatz	
Adverbiale	
Adverb, präpositionale Verbindungen, Spracheinheiten im Akkusativ und Ablativ, Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum), Prädikativum (Substantive, Adjektive und Pronomina in KNG-Kongruenz), Gliedsätze	<i>multos dies, eo tempore, libro legendo</i> Das Participium coniunctum ist sowohl eine nähere Bestimmung zum Prädikat (adverbiale Komponente) als auch eine nähere Bestimmung zum Subjekt oder Objekt, in selteneren Fällen zum Adverbiale (attributive Komponente).

<p>Attribut</p> <p>Adjektiv, Pronomen, Zahlwort (Numerale), Partizip, Substantiv (Apposition), Spracheinheiten im Genitiv, Spracheinheiten im Ablativ, Relativsatz</p> <p>Satzarten im Konjunktiv</p> <p>Hauptsätze</p> <p>Wunsch-, Aufforderungssatz</p> <p>Gliedsätze</p> <p>Wunsch-, Final-, Kausal-, Temporal-, Konzessiv-, Konsekutivsatz, indirekter Fragesatz</p> <p>Satzgefüge (Irrealis)</p> <p>Satzwertige Konstruktionen</p> <p>Prädikativum</p> <p>Gerundium</p> <p>Gerundiv mit Beziehungsnomen</p> <p>Kasus</p> <p>Zeitenfolge (Consecutio temporum)</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch</p>	<p>Auch: <i>ars fabulam narrandi; ars fabulae narrandae vir magno ingenio</i></p> <p>Während der Lektüre können behandelt werden:</p> <p>Potentialer Aussagesatz und Deliberativsatz</p> <p>Konjunktivischer Relativsatz</p> <p>Gliedsätze mit <i>quin, quo, quominus</i></p> <p>Gliedsätze mit <i>ut</i> (Typ: <i>feri potest, ut; consuetudo est, ut</i>)</p> <p>Potentialer Bedingungssatz</p> <p><i>consilium iter faciendi</i></p> <p><i>consilium itineris faciendi</i></p> <p>Weitere Differenzierung</p> <p>Den Schülerinnen und Schülern soll bewußt werden, daß Konjunktive im Satzgefüge nicht Zeitstufen, sondern Zeitverhältnisse bezeichnen.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>vgl. Klasse 9</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse der Verbal- und Nominalformen und festigen sie durch regelmäßiges Üben.

<p>Verbalformen</p> <p>Erweiterung der Konjugationsklassen</p> <p>Vervollständigung der Tempora</p> <p>Modus: Konjunktiv</p> <p>Weitere Verba anomala</p> <p>Deponentien</p> <p>Substantivische nd-Form (Gerundium)</p> <p>Adjektivische nd-Form (Gerundiv)</p> <p>Nominalformen</p> <p>Substantiv</p> <p>e- und u-Deklination</p> <p>Adjektiv: Komparation</p> <p>Pronomen</p> <p>Weitere Demonstrativpronomina</p>	<p>Zu den Hinweisen vgl. Klasse 9</p> <p>Die Bildungselemente der Verben werden durch das Moduszeichen ergänzt.</p> <p>Auf die Semideponentien kann während der Lektüre eingegangen werden.</p>
--	---

<p>Indefinitpronomina: <i>aliquis, quidam</i></p> <p>Adverb</p> <p>Regelmäßige Bildung auf <i>-e</i> und <i>-iter</i></p> <p>Komparation</p> <p>Grund- und Ordnungszahlen</p> <p>1 - 10; 100; 1.000</p> <p>Bildungsgesetz der Zehner und Hunderter</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch</p>	<p>Die Besonderheiten im Gebrauch dieser Pronomina und die verallgemeinernden Relativpronomina können während der Lektüre behandelt werden. Wichtige Wortverbindungen (<i>ne quis, nobilissimus quisque, neque quisquam</i>) können wie Vokabeln gelernt werden.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>vgl. Klasse 9</p>
--	---

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeiten, Texte zu erschließen, zu interpretieren und zu übersetzen. Partnerarbeit leistet einen Beitrag zum eigenständigen Umgang mit Texten und fördert die soziale Kompetenz.

<p>Textgrundlage</p> <p>Lehrbuch</p> <p>[Begleitlektüre]</p> <p>[Übergangsektüre]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Textebene</p> <p>Satzebene</p> <p>Wortebene</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]</p> <p>[Auch mittelalterliche Texte]</p> <p>vgl. Klasse 9</p> <p>Die eingeführten Methoden der Texterschließung werden weiterhin angewendet und differenziert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sie zunehmend selbständig anzuwenden.</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse im Bereich der antiken Kultur. Museumsbesuche und Exkursionen führen zu einem vertieften Verständnis für das Leben in der antiken Welt. Den Schülerinnen und Schülern werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen und der römischen Kultur bewußt.

<p>Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.</p> <p>Privates und öffentliches Leben</p> <p>Staat und Gesellschaft</p>	<p>Zu den aus Klasse 9 wiederaufgenommenen Themen vgl. die dort gegebenen Hinweise</p>
--	--

Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren

Antike Mythologie

Spuren der Römer in der näheren und weiteren Umgebung

Fortwirken römischer Kultur

Römische Architektur und Technik

Römische Grundbegriffe

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Forum, Tempel, Thermen, Triumphbogen, Amphitheater, szenisches Theater

Straßen, Brücken, Aquädukte

familia, fides, virtus

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz. Sie werden mit Möglichkeiten griechischer Wortbildung sowie mit Methoden der Wortschließung vertraut gemacht und lernen, Wörter systematisch nach bestimmten Gesichtspunkten zu ordnen.

Der Wortschatz wird erweitert auf ca. 1200 Wörter.

Wortbildung

Wortarten

Zuordnung von Wortgruppen

Wortfamilien

Sachfelder

Wortfelder

Einführung in die Bedeutungsvielfalt griechischer Wörter

Fremdwörter

Die Bedeutung der griechischen Sprache für den gesamten Fremdwortbereich

Transfer als Arbeitsprinzip

Beobachtung von Einzelercheinungen

Erkenntnis allgemeiner Prinzipien

Formulierung von Regeln

Anwendung von Methoden

Die Wortschatzarbeit richtet sich nach den Erfordernissen der Lektüre und soll die Übersetzung leichterer Texte ohne Wörterbuch ermöglichen.

Sicherung des Wortschatzes durch regelmäßige und abwechslungsreiche Wiederholung; Fortsetzung der Übungen in Partnerarbeit; Weiterführung eines Vokabelheftes

díkh díkazw díkásthíkaioj

díkh gráfesqaiápologēisqai

baínein trécein'ier

Fremdwörter als Lernhilfe, Deutung von Fremdwörtern mit Hilfe vertrauter griechischer Wörter, Bedeutungswandel durch Erweiterung (Organ) und Verengung (Technik)

Erkennen der Fortwirkung der griechischen Sprache im gemeinsamen kulturellen Erbe Europas (Demokratie, Theater)

Entwicklung der modernen Wissenschaftsterminologie

Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie

Arbeitsbereich 2: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler sollen die für die Lektüre wichtigen Wortformen beherrschen und Einblick in die Gesetzmäßigkeiten ihrer Bildung gewinnen. Sie erkennen, daß die genaue Analyse der einzelnen Formen unumgängliche Voraussetzung für die richtige Übersetzung der Texte ist. Formenlehre und Satzlehre bilden eine Einheit. Die in Klasse 9 begonnene Systematisierung der Formenlehre wird in Klasse 10 weitergeführt.

Lautgesetzliche Erscheinungen

Vokale:

Ablaut, Ersatzdehnung, Kontraktion, Krasis

Konsonanten:

Schwund des intervokalischen σ und $\#$

Zusammentreffen einer Muta mit σ

Assimilation

Die Vertrautheit mit den genannten lautgesetzlichen Erscheinungen soll einen Einblick in die historische Entwicklung der griechischen Sprache vermitteln.

<p>Bauelemente der Konjugations- und Deklinationsformen</p> <ul style="list-style-type: none"> Wurzel, Verbalstamm Themavokal Personalendung Tempuszeichen Augment Reduplikation Moduszeichen Wortstock und Ausgang Stamm und Endung <p>System der Verbalformen und ihrer Konjugation</p> <p style="padding-left: 40px;">Konjugation der athematischen Verba in allen Modi, Tempora und Genera</p> <p style="padding-left: 40px;">Stammformen häufig vorkommender Verben</p> <p>System der Nominalformen und ihrer Deklinationen einschließlich der Komparationen, Infinitive und Partizipien</p> <p>Die wichtigsten Numeralia</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Einübung und Sicherung der Formenkenntnisse durch häufiges Analysieren</p> <p>Ein Vergleich mit Entsprechungen in anderen Sprachen, z. B. Personalendung, Verbalstamm und Ablaut, vertiefen das Verständnis.</p> <p>Selten vorkommende Verbformen werden erklärt, müssen aber nicht gelernt werden.</p> <p>Im Hinblick auf die spätere Benutzung des Wörterbuchs müssen die flektierten Formen immer wieder auf ihre Grundform zurückgeführt werden.</p> <p>Zahlen von 1 - 10, Zehner, Hunderter, 1000, 10 000</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Satzlehre

Durch die Kenntnis der grundlegenden Elemente der Satzlehre und durch die Einsicht in ihre syntaktische und semantische Funktion im jeweiligen Satz wird die Fähigkeit zur Satzanalyse erworben. Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt, daß nur über das Erfassen der Wortformen und das Zuordnen der Satzglieder ein Text erschlossen und übersetzt werden kann.

<p>Der Gebrauch des Artikels</p> <p>Attributive und prädikative Stellung</p> <p>Kasus</p> <p>Genera verbi</p> <p>Tempora und Aktionsarten</p> <p>Modi</p> <p>Infinitive</p> <p>Partizipien</p> <p>Verbaladjektive</p> <p>Die Beziehung der Satzelemente</p> <ul style="list-style-type: none"> Kongruenz Rektion <p>Satzwertige Satzglieder</p> <ul style="list-style-type: none"> Partizipialkonstruktionen Infinitivkonstruktionen 	<p>Auf die Vielfalt der Phänomene bei allen genannten Inhalten sollte von Anfang an geachtet werden, um einerseits den Ausdrucksreichtum der griechischen Sprache zu erschließen, andererseits das Differenzierungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Beim Übersetzen ins Deutsche werden ihnen Abweichungen und Übereinstimmungen der sprachlichen Strukturen bewußt; ausdauernde Sorgfalt und Flexibilität in der Wiedergabe erhöhen die muttersprachliche Kompetenz.</p> <p>Beim Erkennen und Beschreiben von Abhängigkeiten - Wortbeziehungen, Satzstrukturen und Satzgliedfunktionen - muß den Schülerinnen und Schülern bewußt werden, daß sich formale und inhaltliche Aspekte entsprechen und ergänzen.</p>
--	--

Haupt- und Gliedsatzarten, ihre Kennzeichen und Bedeutungsverhältnisse

Modi
Konjunktionen

Negationen
Fragewörter

Relativa
Sonstige Partikeln

Transfer als Arbeitsprinzip

Grafische Darstellung von Satzmodellen (Satzbilder)

Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.

vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 4: *Texte*

Die Schülerinnen und Schüler werden fortschreitend in die Methoden der Texterschließung und Interpretation eingeführt und lernen, einen zusammenhängenden griechischen Text sprachlich zu erfassen, inhaltlich zu verstehen und in angemessenes Deutsch zu übertragen.

Textgrundlage:

Lehrbuch
Kunsttexte
Adaptierte Originaltexte
Originaltexte

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Texterschließung

Satzarten
Gliedernde Wörter
Wortgruppen
Texterschließende Funktion einzelner Wortarten, Wortformen und Begriffe

Übersetzen

Vorläufige Übersetzung
Übersetzungsvarianten
Abschließende Übersetzung

Interpretation

Thematik und Zusammenhang des Textes
Art der Gedankenführung
Zentrale Begriffe
Formale Gestaltung
Auffällige Darstellungsmittel: Figuren, Tropen
Informationen zum sachlichen Umfeld
[Deutung, Wertung und Kritik geeigneter Textbeispiele]
Anleitung zu eigener Stellungnahme

Transfer als Arbeitsprinzip

Auf das laute Lesen des Textes mit dem Ziel, erste Informationen und Sinnzusammenhänge zu erkennen, sollte nicht verzichtet werden.

Erschließen, Übersetzen und Interpretieren sind für die Arbeit am Text in jeder Phase gleich wichtig und ergänzen sich gegenseitig.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, erste spontane Reaktionen durch reflektierende Arbeit am Text zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren.

Methoden der Texterschließung und Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre ersten Erfahrungen im Umgang mit der griechischen Kultur. Sie gewinnen dabei in zunehmendem Maße Verständnis für die Eigenart des Griechischen.

Umfang, Auswahl und Verteilung der Realien orientieren sich an dem Angebot des Lehrbuchs und der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sind zu fördern.

Geographie

Landschaften
Inseln und Städte

Geschichte

Bedeutsame Ereignisse und Personen

Lebensformen

Das Leben der Griechen in Familie, Staat und Gesellschaft
[Die Polis als Zentrum des politischen Lebens]

[Aspekte der attischen Demokratie]

Kunst

Einführung in Formen der griechischen Kunst
Malerei (Vasen)
Architektur (Tempel und Theater)
Plastik (Götter- und Menschendarstellungen)

Religion und Mythologie

Die Hauptgottheiten, ihre Wirkungsbereiche und Attribute
Kulte und Feste
Kultorte

Mythen

Philosophie

Berühmte Philosophen
Philosophische Aussagen und Fragestellungen
Sinnsprüche

Frühes Christentum

Der Umgang mit Realien ergänzt und vertieft die sprachliche Arbeit. Die genannten Bereiche stellen einen Rahmen dar, aus dem Schwerpunkte ausgewählt werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der geographischen und historischen Griechenlandkarte vertraut werden.

Die Rolle der Geschlechter, Erziehungswesen, Gegenstände des täglichen Lebens
[Politische Institutionen;
Freie Bürger und Sklaven
Adel und Demos
Formen politischer Auseinandersetzung]

Anhand ausgewählter Beispiele lassen sich Stilmerkmale und Funktionen der gezeigten Objekte erläutern.

Panathenäen, Dionysien, Opfer, Weihegaben

Athen, Delphi, Olympia, Epidauros;
Orakel; Spiele, Agone

z. B. Herakles, trojanischer und thebanischer Sagenkreis

Naturphilosophen, Sophisten, Sokrates, Platon

Lehrplaneinheit 1: Potenzen, Logarithmen

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren am Beispiel des Potenzbegriffs, wie eine Begriffsbildung unter Beibehaltung der Rechengesetze schrittweise verallgemeinert wird. Sie verwenden den Potenzbegriff vorteilhaft beim Rechnen und lernen den Logarithmusbegriff bei der Bestimmung von Exponenten kennen.

Potenzen mit rationalen Exponenten, n-te Wurzel, Rechengesetze, Rechnen mit Potenzen [Potenzen mit reellen Exponenten] Normdarstellung von Zahlen Die Potenzfunktionen mit ganzen Exponenten und ihre Schaubilder Der Logarithmus und seine Rechengesetze	Binnendifferenzierung in der Übungsphase An extensives Üben ist nicht gedacht. Auch Schülerarbeit am Rechner mit Hilfe eines Programms zur Darstellung von Kurvenscharen John Napier (1550 - 1617), Henry Briggs (1561 - 1630)
---	---

Lehrplaneinheit 2: Exponentialfunktionen, dynamische Vorgänge

< 26 >

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden verschiedene Formen des Wachstums und können sie realen Vorgängen zuordnen. Sie lernen die Exponentialfunktionen und ihre tragende Rolle bei der Beschreibung von Wachstums- oder Abklingvorgängen kennen. Bei der Untersuchung der Wechselwirkungen in vernetzten Systemen schulen sie das Denken in Zusammenhängen. Sie verwenden die Methode der Modellbildung zum Beschreiben von Wirkungsnetzen und werden dazu erzogen, die Grenzen eines Modells kritisch zu prüfen sowie die Ergebnisse verantwortungsbewußt einzuschätzen.

Lineares Wachstum Exponentielles Wachstum Die Exponentialfunktion mit $f(x) = a^x$ und ihr Schaubild Einfache Exponentialgleichungen [Einfache Logarithmusgleichungen] Logistisches Wachstum Vernetzte Systeme Anwendungsbereich und Grenzen eines Modells	Zusammenarbeit mit dem Fach Physik Die verschiedenen Wachstumsformen werden durch die zugehörigen Änderungsraten beschrieben. Auch bei der Beschreibung von Bewegungen Halbwertszeit → Ph, LPE 2: Kernzerfall Auch begrenztes Wachstum Auch Einsatz des Taschenrechners möglich ➤ 3 Ausbreitung von Infektionskrankheiten Räuber-Beute-Modell Marktmodelle Altersstruktur der Bevölkerung Einsatz eines Programms zur Modellentwicklung und Simulation Gruppenarbeit, auch eigenständiges Erarbeiten in Form von Hausarbeiten Verantwortungsbewußter Umgang mit Ergebnissen
---	---

Lehrplaneinheit 3: Wahrscheinlichkeiten

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler verstehen, wie man Vorgänge, die vom Zufall bestimmt sind, quantitativ beschreiben kann, und eignen sich dabei die grundlegenden Begriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung an. Sie können Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten von Ereignissen auch bei mehrstufigen Zufallsexperimenten berechnen. Sie verstehen, bei welchen Vorgängen die Unabhängigkeit von Ereignissen bedeutsam wird.

Zufallsexperiment, Ereignisse, Zufallsvariable Wahrscheinlichkeit	Beschränkung auf endliche Ausgangsmengen Andrej Kolmogoroff (1903 - 1987) Pierre Simon Laplace (1749 - 1827) Auch Simulation mit dem Rechner
Empirisches Gesetz der großen Zahlen Wahrscheinlichkeitsverteilung	Insbesondere bei Laplace- und Bernoulli-Experimenten Baumdiagramm
Bestimmung von Wahrscheinlichkeitsverteilungen Mehrstufige Zufallsexperimente Hilfsmittel aus der Kombinatorik: Allgemeines Zählprinzip Regeln mit $n!$ und $\frac{n!}{k!}$	
Additionssatz Unabhängigkeit von Ereignissen, spezieller Multiplikationssatz Berechnung von Wahrscheinlichkeiten Pfadregeln	

Lehrplaneinheit 4: Kreisberechnungen, Darstellung und Berechnung von Körpern

< 25 >

Den Schülerinnen und Schülern werden die Probleme bei der Bestimmung von Umfang und Inhalt des Kreises sowie des Rauminhalts bestimmter Körper verständlich. Sie bekommen Einblick, wie eine propädeutische Grenzwertbetrachtung die Berechnung ermöglicht. Sie erarbeiten die Inhaltsformeln, zum Teil auch selbständig, und wenden sie sicher an. Mit der Darstellung von Figuren und Körpern schulen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr räumliches Vorstellungsvermögen.

Kreisinhalt und Kreisumfang, die Zahl π und ihre Berechnung	Rechnereinsatz Hier soll auf Archimedes (um 250 v. Chr.) und auf die Geschichte des Problems der "Quadratur des Kreises" eingegangen werden. Ferdinand Lindemann (1852 - 1939)
Bogenlänge und Inhalt von Kreisausschnitten Parallelprojektion und ihre Eigenschaften Schrägbilder	Ebenflächig begrenzte Körper und gerader Kreiszyylinder unter Beachtung der Sichtbarkeit
Rauminhalte von geradem Prisma, Kreiszyylinder, Pyramide, Kreiskegel und Kugel	Für die Herleitung der Formeln genügen durch Skizzen veranschaulichte Plausibilitätsbetrachtungen. Geeignet für selbständiges Erarbeiten von Lehrbuchabschnitten Bonaventura Cavalieri (1598 - 1647)
Oberflächeninhalte von geradem Kreiszyylinder und geradem Kreiskegel	

Lehrplaneinheit 5:

Trigonometrie

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Winkelfunktionen und ihre wichtigsten Eigenschaften kennen. Mit ihrer Hilfe können sie geometrische Aufgaben in Verbindung mit rechtwinkligen Dreiecken, die bisher nur konstruktiv lösbar waren, nun auch rechnerisch bewältigen. Sie erhalten Einblick in grundlegende Anwendungen der trigonometrischen Funktionen.

<p>Sinus, Kosinus, Tangens und ihre gegenseitigen Beziehungen</p> <p>Berechnungen an rechtwinkligen Dreiecken</p> <p>Die Kurven $y = \sin \alpha$ und $y = \cos \alpha$</p> <p>Sinus- und Kosinussatz</p> <p>Anwendungen aus der Geodäsie</p> <p>Bogenmaß eines Winkels</p> <p>Die Funktionen \sin und \cos</p>	<p>Gedacht ist an</p> $\sin^2 \alpha + \cos^2 \alpha = 1, \cos \alpha = \sin(90^\circ - \alpha), \tan \alpha = \frac{\sin \alpha}{\cos \alpha}$ <p>Auch Beispiele allgemeiner Dreiecke</p> <p>Beschreibung einer Kreisbewegung</p> <p>Vermessungsübungen im Gelände</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Potenzen

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren am Beispiel des Potenzbegriffs, wie eine Begriffsbildung unter Beibehaltung der Rechengesetze schrittweise verallgemeinert wird. Sie verwenden den Potenzbegriff vorteilhaft beim Rechnen.

Potenzen mit rationalen Exponenten, n-te Wurzel, Rechengesetze, Rechnen mit Potenzen [Potenzen mit reellen Exponenten] Normdarstellung von Zahlen Die Potenzfunktionen mit ganzen Exponenten und ihre Schaubilder	Binnendifferenzierung in der Übungsphase An extensives Üben ist nicht gedacht. Der Einsatz eines Programms zur Darstellung von Kurvenscharen erleichtert den Überblick.
--	---

Lehrplaneinheit 2: Exponentialfunktionen, Logarithmen

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Exponentialfunktionen und ihre tragende Rolle bei der Beschreibung von Wachstums- oder Abklingvorgängen kennen. Bei realen Vorgängen erkennen sie, ob exponentielles Wachstum vorliegt. Sie verwenden den Logarithmus bei der Bestimmung von Exponenten.

Die Exponentialfunktion mit $f(x) = a^x$ und ihr Schaubild Exponentielles Wachstum Einfache Exponentialgleichungen Der Logarithmus und seine Rechengesetze [Einfache Logarithmusgleichungen]	Rechnereinsatz Vergleich von linearem und exponentiellem Wachstum Halbwertszeit → Ph, LPE 2: Kernzerfall John Napier (1550 - 1617), Henry Briggs (1561 - 1630)
--	--

Lehrplaneinheit 3: Wahrscheinlichkeiten

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in die quantitative Beschreibung von Vorgängen, die vom Zufall bestimmt sind, und eignen sich dabei die grundlegenden Begriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung an. Sie können Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten von Ereignissen auch bei mehrstufigen Zufallsexperimenten berechnen.

Zufallsexperiment, Ereignisse, Zufallsvariable Wahrscheinlichkeit Wahrscheinlichkeitsverteilung Berechnung von Wahrscheinlichkeiten Mehrstufige Zufallsexperimente Pfadregeln	Pierre Simon Laplace (1749 - 1827) Insbesondere Laplace- und Bernoulli-Experimente $P(\bar{A}) = 1 - P(A)$, $P(A \cup B) = P(A) + P(B) - P(A \cap B)$ An eine formale Behandlung der Multiplikationssätze ist nicht gedacht. Baumdiagramm
--	--

Lehrplaneinheit 4: Kreis- und Körperberechnungen

< 16 >

Den Schülerinnen und Schülern werden die Probleme bei der Bestimmung von Umfang und Inhalt des Kreises sowie des Rauminhalts bestimmter Körper verständlich. Sie bekommen exemplarisch Einblick, wie eine propädeutische Grenzwertbetrachtung die Berechnung ermöglicht. Sie erarbeiten die Inhaltsformeln, zum Teil auch selbständig, und wenden sie sicher an.

<p>Kreisinhalt und Kreisumfang, die Zahl π und ihre Berechnung</p>	<p>Rechnereinsatz Hier soll auf Archimedes (um 250 v. Chr.) und auf die Geschichte des Problems der "Quadratur des Kreises" eingegangen werden. Ferdinand Lindemann (1852 - 1939)</p>
<p>Bogenlänge und Inhalt von Kreisausschnitten Rauminhalte von geradem Prisma, Kreiszyylinder, Pyramide und Kreiskegel</p>	<p>Für die Herleitung der Formeln genügen durch Skizzen veranschaulichte Plausibilitätsbetrachtungen. Geeignet für selbständiges Erarbeiten von Lehrbuchabschnitten Bonaventura Cavalieri (1598 - 1647)</p>
<p>Oberflächeninhalte von geradem Kreiszyylinder und geradem Kreiskegel [Schrägbilder]</p>	

Lehrplaneinheit 5: Trigonometrie

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Winkelfunktionen und ihre wichtigsten Eigenschaften kennen. Mit ihrer Hilfe können sie geometrische Aufgaben in Verbindung mit rechtwinkligen Dreiecken, die bisher nur konstruktiv lösbar waren, nun auch rechnerisch bewältigen. Sie erhalten Einblick in grundlegende Anwendungen.

<p>Sinus, Kosinus, Tangens und ihre gegenseitigen Beziehungen</p>	<p>Gedacht ist an $\sin^2 \alpha + \cos^2 \alpha = 1$, $\cos \alpha = \sin(90^\circ - \alpha)$, $\tan \alpha = \frac{\sin \alpha}{\cos \alpha}$</p>
<p>Berechnungen an rechtwinkligen Dreiecken Die Kurven $y = \sin \alpha$ und $y = \cos \alpha$ [Anwendungen aus der Geodäsie]</p>	<p>Auch Beispiele allgemeiner Dreiecke Beschreibung einer Kreisbewegung [Vermessungsübungen im Gelände]</p>

Lehrplaneinheit 1: Elektrizitätslehre II

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie man weitere zentrale Größen der Elektrizitätslehre definiert und anwendet. Außerdem lernen sie das Prinzip der wechselseitigen Umwandlung mechanischer und elektrischer Energie kennen und deren technische Realisierung bei der Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie beschreiben. Dabei soll ihnen bewußt werden, in welchem hohem Maß die Ergebnisse der elektrotechnischen Forschung und der Einsatz elektrischer Energie das Leben und die Arbeitsmöglichkeiten der Menschen beeinflußt haben und noch beeinflussen.

Wiederholung elektrischer Grundbegriffe
Kräfte zwischen elektrischen Ladungen
[Elektrisches Feld]
Elektrische Neutralisation, elektrische Influenz
Elektrische Spannung
Elektrische Arbeit
Elektrische Leistung

Zusammenhang zwischen Stromstärke und Spannung
Elektrischer Widerstand
Reihen- und Parallelschaltung von Widerständen

Kraft auf bewegte Ladungen im Magnetfeld
Einfache Induktionsversuche

Überblick über:
Elektromotor
Generator
Transformator

Die chemischen Umsetzungen in galvanischen Elementen und Akkumulatoren sollen nicht besprochen werden.
Im Zusammenhang mit den Kenndaten elektrischer Geräte soll auf die Forderung nach sparsamer Nutzung elektrischer Energie eingegangen werden.

Georg S. Ohm (1789 - 1854)

Hier bietet sich die Gelegenheit, den Gültigkeitsbereich eines physikalischen Gesetzes anzusprechen.

Die Gesetze des unverzweigten bzw. verzweigten Stromkreises sollen an Beispielen mit einfachen Zahlenwerten erarbeitet und nach Möglichkeit in Schülerversuchen überprüft werden.

Die Folgen, die sich aus der technischen Bereitstellung elektrischer Energie für den Menschen ergeben, können hier diskutiert werden.

Werner von Siemens (1816 - 1892)

Die Besichtigung eines elektrotechnischen Betriebes kann Einblicke in entsprechende Berufsbilder vermitteln.

Vor den Gefahren beim Umgang mit Hochspannung muß eindringlich gewarnt werden.

Lehrplaneinheit 2: Struktur der Materie

< 22 >

Durch die Untersuchung elektrischer Leitungsphänomene erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die atomare Struktur der Materie. Sie lernen über den Aufbau der Atome die Vielfalt der radioaktiven Nuklide kennen und diese aufgrund ihrer Eigenschaften ordnen. Sie erfahren deren Bedeutung in Forschung, Medizin und Technik. Bei der Besprechung der Wirkungen radioaktiver Strahlung auf die Umwelt wird untersucht, wie sich der Mensch vor dieser Strahlung schützen kann.

Die ernsthafte Beschäftigung mit Fragen, die im Rahmen der Kernphysik auftreten, kann den Schülerinnen und Schülern helfen, sich verantwortungsbewußt um eine Orientierung in einer von Technik geprägten Umwelt zu bemühen.

Erzeugung freier Elektronen
Elektronenstrahlröhre
Ionenleitung
[Leitung in Gasen]
Elektronenleitung in Metallen
Eigen- und Fremdleitung in Halbleitern

→ Ch, LPE 2: Elektrolyse

<p>p-n-Übergang Solarzelle Diode als richtungsabhängiger Widerstand</p> <p>Transistor als elektrischer Schalter Transistor als steuerbarer Widerstand</p> <p>Atomarer Aufbau der Materie Größe und Struktur der Atome Aufbau des Atomkerns, Isotope Radioaktive Strahlung und ihre Eigenschaften, Nachweismethoden</p> <p>Kernzerfall, Halbwertszeit</p> <p>[Altersbestimmung mit Hilfe radioaktiver Nuklide]</p> <p>Anwendungen radioaktiver Isotope in Medizin und Technik</p> <p>Natürliche und zivilisatorische Strahlenbelastung, Schutzmaßnahmen</p>	<p>Hier bieten sich Schülerübungen zu einfachen Dioden- und Transistorschaltungen an.</p> <p>→ Ch, LPE 1: Atommodell Nach Absprache mit dem Fach Chemie soll in beiden Fächern ein geeignetes Atommodell verwendet werden. Beim Arbeiten mit radioaktiven Präparaten müssen die Bestimmungen der Verwaltungsvorschrift über die Durchführung der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung beachtet werden.</p> <p>➤ 3</p> <p>→ M, LPE 2: Exponentielles Wachstum Bei Zählratenmessungen kann der Computer eingesetzt werden. [Marie Curie (1867 - 1934), Nobelpreis 1903 gemeinsam mit Pierre Curie (1859 - 1906)] Bei den Anwendungen sollen Nutzen und Gefahren in einer sinnvollen Gegenüberstellung diskutiert werden. Die biologischen Wirkungen werden im Biologieunterricht behandelt. → Bio, LPE 4: Chromosomenschäden</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Kinematik einfacher geradliniger Bewegungen

< 10 >

Vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten zur Registrierung und Darstellung von Bewegungen kennen. Sie erfahren, wie man diese mathematisch beschreiben kann, und lernen, den Verlauf von Bewegungen aus Diagrammen abzulesen.

<p>Bewegungsabläufe, Darstellung in Schaubildern</p> <p>Mittlere Geschwindigkeit, Momentangeschwindigkeit, Beschleunigung</p> <p>Bewegungsgesetze bei geradlinigen Bewegungen mit konstanter Beschleunigung, freier Fall</p>	<p>Die Momentangeschwindigkeit soll durch geeignete Experimente eingeführt werden.</p> <p>→ M, LPE 2: Lineares Wachstum Das Verständnis der Bewegungsgesetze kann erleichtert werden, wenn Experimente und der Einsatz eines Modellbildungssystems sich sinnvoll ergänzen.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 1: Elektrizitätslehre II

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie man weitere zentrale Größen der Elektrizitätslehre definiert und anwendet.

Wiederholung elektrischer Grundbegriffe
Kräfte zwischen elektrischen Ladungen
Elektrische Spannung
Elektrische Arbeit
Elektrische Leistung

Zusammenhang zwischen Stromstärke und Spannung
Elektrischer Widerstand

Die chemischen Umsetzungen in galvanischen Elementen und Akkumulatoren sollen nicht besprochen werden.
Im Zusammenhang mit den Kenndaten elektrischer Geräte soll auf die Forderung nach sparsamer Nutzung elektrischer Energie eingegangen werden.

Georg S. Ohm (1789 - 1854)
Hier bietet sich die Gelegenheit, den Gültigkeitsbereich eines physikalischen Gesetzes anzusprechen.

Lehrplaneinheit 2: Struktur der Materie

< 16 >

Durch die Untersuchung elektrischer Leitungsphänomene erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die atomare Struktur der Materie. Sie lernen über den Aufbau der Atome die Vielfalt der radioaktiven Nuklide kennen und diese aufgrund ihrer Eigenschaften ordnen. Sie erfahren deren Bedeutung in Forschung, Medizin und Technik. Bei der Besprechung der Wirkungen radioaktiver Strahlung auf die Umwelt wird untersucht, wie sich der Mensch vor dieser Strahlung schützen kann.

Die ernsthafte Beschäftigung mit Fragen, die im Rahmen der Kernphysik auftreten, kann den Schülerinnen und Schülern helfen, sich verantwortungsbewußt um eine Orientierung in einer von Technik geprägten Umwelt zu bemühen.

Glühelektrischer Effekt
Elektronenstrahlröhre
Ionenleitung
Leitung in Festkörpern
Atomarer Aufbau der Materie
Größe und Struktur der Atome
Aufbau des Atomkerns, Isotope
Radioaktive Strahlung und ihre Eigenschaften,
Nachweismethoden

Kernzerfall, Halbwertszeit

[Altersbestimmung mit Hilfe radioaktiver Nuklide]

Anwendungen radioaktiver Isotope in Medizin und Technik

Natürliche und zivilisatorische Strahlenbelastung
Schutzmaßnahmen

→ Ch, LPE 2: Elektrolyse

→ Ch, LPE 1: Atommodell
Nach Absprache mit dem Fach Chemie soll in beiden Fächern ein geeignetes Atommodell verwendet werden.

Beim Arbeiten mit radioaktiven Präparaten müssen die Bestimmungen der Verwaltungsvorschrift über die Durchführung der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung beachtet werden.

➤ 3

→ M, LPE 2: Exponentielles Wachstum
Bei Zählratenmessungen kann der Computer eingesetzt werden.

[Marie Curie (1867 - 1934), Nobelpreis 1903 gemeinsam mit Pierre Curie (1859 - 1906)]

Bei den Anwendungen sollen Nutzen und Gefahren in einer sinnvollen Gegenüberstellung diskutiert werden.

Die biologischen Wirkungen werden im Biologieunterricht behandelt.

→ Bio, LPE 4: Chromosomenschäden

Lehrplaneinheit 1: Periodensystem und Atombau

< 9 >

Bei der Behandlung von Atombau und Periodensystem der Elemente sollen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Modellvorstellungen für das Verständnis komplexer Zusammenhänge kennenlernen.

Periodensystem als Ordnungsprinzip und Informationsschema Kern - Hülle - Modell Schalenmodell Zusammenhang zwischen Atombau und Stellung im Periodensystem	Es genügt die Behandlung der Hauptgruppen. Meyer (1830 - 1895), Mendelejew (1834 - 1907) Das eingeführte Atommodell soll Grundlage für die Bindungslehre sein. → Ph, LPE 2: Struktur der Materie Nach Absprache mit dem Fach Physik soll in beiden Fächern ein geeignetes Atommodell verwendet werden.
---	---

Lehrplaneinheit 2: Salze und Ionenbindung, molekulare Stoffe und Atombindung

< 23 >

Auf der Grundlage des eingeführten Atommodells wird die Ionenbindung erklärt. Beim Erschließen der Zusammenhänge zwischen Struktur und Eigenschaften von Ionenverbindungen lernen die Schülerinnen und Schüler eine spezifisch chemische Denkweise kennen. Sie schulen dabei ihr räumliches Vorstellungsvermögen und üben, Erkenntnisse nachzuvollziehen. Als weitere Bindungen werden die unpolare und die polare Atombindung vorgestellt. Dadurch verstehen sie den dipolaren Bau des Wassermoleküls als Ursache für die erstaunlichen Eigenschaften des Wassers. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auf das Ammoniakmolekül und dessen Verhalten bei Protonenübergangsreaktionen übertragen.

Salzbildung durch Reaktion von Metall mit Nichtmetall Elektronenübergangsreaktion Eigenschaften und Bau von Ionenverbindungen Verhältnisformel Elektrolyse Typische Eigenschaften molekularer Stoffe, Moleküle Zusammenhalt im Molekül durch Atombindung Bau von Molekülen, Molekülformel mit Elektronenpaaren (Lewis-Schreibweise) Polare Atombindung Elektronegativität Wassermolekül als Dipol, Wasserstoffbrücken Wasser als Lösungsmittel Ammoniak und Ammoniumsalze Protonenübergangsreaktionen Neutralisation Stoffmengenkonzentration	Schülerübungen Der Ionenbegriff kann auf experimenteller Grundlage auch im Anschluß an die Behandlung der Halogene eingeführt werden. Absprache mit Physik Pauling (geb. 1901) Schülerübungen Schülerübungen
--	---

Lehrplaneinheit 3: Einfache organische Verbindungen

< 22 >

Die Behandlung des Erdöls zeigt die große Bedeutung dieses Rohstoffs für die Energieversorgung und die chemische und pharmazeutische Industrie. Aus der Erkenntnis, daß dieser Rohstoff nur in begrenztem Umfang zur Verfügung steht, sollen die Schülerinnen und Schüler die Verpflichtung zum sorgfältigen und sinnvollen Umgang mit den Schätzen der Natur ableiten. Bei der Behandlung organischer Stoffe erfahren sie die erstaunliche Tatsache, daß mit wenigen Atomsorten und Verknüpfungsarten eine Vielzahl von Molekülen hervorgebracht wird. Die sich daraus ergebende Vielzahl von Stoffen läßt sich aufgrund funktioneller Gruppen in Stoffklassen mit typischen Eigenschaften einteilen. Gesundheitliche Belange sollen bei der Behandlung ausgewählter Stoffe zur Sprache gebracht werden.

Erdöl Destillation Bedeutung	Ölschiefer, Schülerübungen Der Zusammenhang zwischen Ökologie und Ökonomie kann hier aufgezeigt werden.
Alkane Struktur und Eigenschaften van-der-Waals-Kräfte Strukturisomerie und Nomenklatur	Sicherheitserziehung: Umgang mit leicht entflammbaren Stoffen Einfache Beispiele
Alkene Halogenierung von Alkanen als Substitution und von Alkenen als Addition (ohne Mechanismus)	Je ein Beispiel Absprache mit Physik, Kl. 9, LPE 2: Licht als Energieform
Alkohole Vorkommen, Eigenschaften und Struktur, Wasserstoffbrücken	Gärung; "vis vitalis" Alkohole als Treibstoff Gefahren des Alkoholmißbrauchs Verkehrserziehung
Oxidationsprodukte von Alkoholen Aldehyde, Ketone Eigenschaften und Struktur an je einem Beispiel	→ Kl. 11, Bio, mn, LPE 1: Atmung Gesundheitliche Aspekte Wöhler (1800 - 1882)
Fachliche Analyse von Zeitungsartikeln über chemische Sachverhalte Bewertung von Nachrichten, Kommentaren und Werbung	➤ 5 Es empfiehlt sich, frühzeitig entsprechende Artikel sammeln zu lassen.

Lehrplaneinheit 1: Zelle, Zellteilung, Zelldifferenzierung

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre in früheren Schuljahren erworbenen cytologischen Kenntnisse zusammenfassen und um die Vorgänge bei der Mitose erweitern. Sie lernen differenzierte Zellen, Gewebe und Organe des Menschen kennen.

Aufbau und Bedienung des Lichtmikroskops Das lichtmikroskopische Bild der Eucyte Mikroskopieren, Zeichnen Mitose im Überblick Mikroskopieren Zelldifferenzierung Gewebe und Organe	→ Kl. 9, Ph, LPE 2: Optik Kein Feinbau der Organellen, Zellkern als Informationsspeicher Mitosestadien im Präparat auffinden Geeignete Beispiele im Hinblick auf LPE 2
--	---

Lehrplaneinheit 2: Organsysteme des Menschen und ihre Funktion im Überblick

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler ergründen Zusammenhänge von Struktur und Funktion menschlicher Organsysteme und deren Zusammenspiel im Organismus. Im Unterricht sollen Schwerpunkte gesetzt werden, die sich sowohl am Interesse der Schülerinnen und Schüler orientieren als auch Hilfen für eine gesunde Lebensführung sein können. Es soll ihnen auch aufgezeigt werden, wie leicht der menschliche Körper durch Gewalteinwirkung verletzt werden kann und wie wichtig richtiges Verhalten bei Notfällen ist. Weiterhin sollen die Schülerinnen und Schüler mit Berufsbildern aus dem Gesundheits- und Pflegebereich bekannt gemacht werden.

Verdauungsorgane und ihre Funktion Nährstoffabbau Resorption [Fehlernährung] Herz und Lunge Blut, Kreislauf, Atmung [Risikofaktoren] Immunsystem und Abwehr Antikörper, Immunität, Impfung Nieren und Ausscheidung Ultrafiltration, Rückresorption [Nierenversagen] Knochen, Muskeln und Bewegung [Aufrechter Gang] Sinnesorgane und Reizaufnahme Nervensystem und Informationsverarbeitung [Lern- und Denkfähigkeit] Hormondrüsen und ihre Aufgaben im Überblick [Diabetes]	Geeignete Themen sollen in Zusammenarbeit mit einer Rettungsorganisation behandelt werden. Experimentelle Erschließung Beobachtungen und Messungen am eigenen Körper ➤ 3 → Sp, SPB 1: Leichtathletik ➤ 3 Modellvorstellung [Evolutionsbiologischer Gesichtspunkt] Verkehrserziehung Einfache Darstellung der Reiz-Reaktionsbeziehung [Evolutionsbiologischer Gesichtspunkt] Einfache Darstellung der Regelung
--	---

Lehrplaneinheit 3: Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über die Fortpflanzungsbiologie des Menschen und gewinnen dadurch eine ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Wissensbasis für Einstellungen und Werthaltungen zu ihrer Geschlechtlichkeit. Ihnen wird klar, welche Bedeutung der frühkindlichen Umwelt für die weitere Entwicklung und das Verhalten eines Menschen zukommt, und welche Verantwortung dabei Mutter und Vater haben.

<p>Geschlechtsorgane und sekundäre Geschlechtsmerkmale</p> <p>Keimzellenbildung und Befruchtung Reduktion des diploiden Chromosomensatzes Rekombination</p> <p>Menstruationszyklus und seine hormonelle Regelung</p> <p>Embryonalentwicklung und Schwangerschaft</p> <p>Problematik des Schwangerschaftsabbruches</p> <p>Geburt und frühkindliche Entwicklung</p> <p>Biologische Bedürfnisse des Säuglings und des Kleinkindes</p>	<p>Keine detaillierte Darstellung der Meiose</p> <p>Empfängnisregelung</p> <p>Gefährdung und Schutzbedürftigkeit des ungeborenen Lebens Nikotin, Alkohol und Medikamente während der Schwangerschaft</p> <p>Psychische, ethische und rechtliche Aspekte</p>
<p>[Adoleszenz, Seneszenz]</p> <p>[Biologische Grundmuster im menschlichen Geschlechtsverhalten]</p> <p>Geschlechtlichkeit und Partnerbindung</p> <p>Familienplanung</p> <p>Geschlechtskrankheiten, HIV-Infektion</p> <p>[Formen geschlechtlichen Verhaltens]</p>	<p>[Schlüsselreize und ihre Anwendung in der Werbung, Gefahr der Manipulation]</p> <p>Infektionswege, Schutzmöglichkeiten</p>

Lehrplaneinheit 4: Vererbung beim Menschen

< 7 >

Auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über Chromosomen und deren Verteilung bei Mitose und Meiose erhalten die Schülerinnen und Schüler einen exemplarischen, auf den Menschen bezogenen Einblick in das Erbgeschehen.

<p>Vererbung des Geschlechts</p> <p>Chromosomen als Träger der Erbinformation</p> <p>Vererbung von Blutgruppen</p> <p>Rhesusfaktor</p> <p>AB0-System</p> <p>Mutationen und ihre Bedeutung</p> <p>Trisomie 21</p> <p>Chromosomenschäden</p> <p>Genetische Variation</p>	<p>DNA als stoffliche Grundlage der Informationsspeicherung in einfacher Darstellung</p> <p>Vererbungsschema</p> <p>→ Ph, LPE 2: Strahlenbelastung</p>
--	--

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muß daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.

Sportbereich 1: Individualsportarten

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern über differenzierte Aufgabenstellungen ihre Erfahrungen und ihr Wissen über Trainingsmethoden. Besonders die Kenntnisse über die gesundheitliche Förderung durch Sporttreiben und Training in Praxis und Theorie verbessern in ihrer Erprobung die Lebensqualität. Vor allem das Training der Grundlagenausdauer soll in immer größerem Umfang selbständig geplant und durchgeführt werden.

Gerätturnen

Fähigkeiten

Insbesondere:

Im konditionellen Bereich

Schnellkraft

Kraft / Kraftausdauer

Beweglichkeit

Im koordinativen Bereich

Im sozialen / psychosozialen Bereich

Fertigkeiten

Wiederholen von Übungsverbindungen

Helfen und Sichern

Mädchen

Boden

Gymnastische Elemente

Handstützüberschlag vorwärts

Sprung

Handstützsprungüberschlag über den Kasten
(seit)

Reck oder Stufenbarren

Vorbereiten des Kippaufschwungs

Schwebebalken (1,00 m - 1,20 m)

Sprünge

Drehungen einbeinig

Jungen

Boden

Handstützüberschlag vorwärts

Sprung

Sprunghocke über den Kasten (längs) oder das
Pferd (1,10 m)

Turnspezifische Kräftigung und Dehnung

Bewegungswahrnehmung und -steuerung;
Körperspannung und -entspannung
Selbständiges Üben in Gruppen
Selbständiges Helfen und Sichern
Bewegungsvorstellung entwickeln
Bewegung korrigierenÜbungsverbindungen als fließende und
rhythmische Aneinanderreihung von erlernten Elementen
Partner- und Gruppenturnen
Geräteabsicherung
Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)Posen, Stände und Sitze einnehmen
Auch in die Schrittstellung
Schwung- und Druckbeinimpuls koordinieren
Blockieren der Schultergelenke

Minitrampolin

Spreizaufschwung

Verbesserung der Bewegungsausführung
Unterschiedlicher SpielbeineinsatzSchwung- und Druckbeinimpuls koordinieren
Blockieren der Schultergelenke

Spannstütz nach erster Flugphase

Barren
Oberarm-Kippe in den Stütz

Reck
Kippaufschwung aus dem Langhang
(Schwungkippe)

Wettkampfformen

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p>Kraft</p> <p>Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Rhythmisierungsfähigkeit</p> <p>Ausdruck</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Grundformen ohne Handgerät</p> <p>Räumliche, rhythmische und dynamische Variationen von Gehen, Laufen, Hüpfen und Springen</p> <p>Bewegungsverbindungen / Tanz</p> <p>Grundformen mit mindestens einem Handgerät, einem anderen als in Klasse 9</p> <p>Verbesserung der bekannten Bewegungsformen</p> <p>Erlernen neuer Elemente</p> <p>Bewegungsverbindungen</p> <p>Improvisations- und Gestaltungsaufgaben</p> <p>Erproben von unterschiedlichem Krafteinsatz bei verschiedenen Bewegungsaufgaben</p> <p>Umsetzen von vorgegebenen oder selbstgewählten Themen</p>	<p>Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur kräftigen</p> <p>Wirbelsäule, Schultergürtel</p> <p>Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern</p> <p>Verschiedene Teilbewegungen gleichzeitig ausführen</p> <p>Körper und Gerät aufeinander abstimmen</p> <p>Körperspannung und -entspannung wahrnehmen und steuern</p> <p>Gleichgewicht halten; beidseitig üben</p> <p>Sich an Musik / rhythmische Vorgabe anpassen</p> <p>Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen</p> <p>Übergänge schulen</p> <p>Aufgabenstellungen mit ausgewählten Grundformen unter räumlichen, zeitlichen und dynamischen Aspekten</p> <p>Auch aktuelle Formen des Tanzes</p> <p>Beidseitig üben</p> <p>Seil: Schwingen, Springen, Hüpfen</p> <p>Reifen: Werfen und Fangen</p> <p>Band: Sprünge in Verbindung mit Schlangen, Spiralen und Kreisen</p> <p>Ball: Schwingen</p> <p>Orientieren an einfachen Formen der Rhythmischen Sportgymnastik</p> <p>Beim Gehen und Laufen, bei Arm- und Beinbewegungen</p> <p>Beim Bewegen mit Objekten</p> <p>Einbeziehung von Handgeräten oder Objekten</p>
--	--

Leichtathletik

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p>Schnellkraft</p> <p>Schnelligkeit</p>	<p>Für Sprung, Wurf und Stoß; Kreistraining</p> <p>Läufe mit fliegenden Starts, Steigerungsläufe</p> <p>Maximal schnelle Antritte im Wechsel mit Trabern</p>
---	--

Grundlagenausdauer Mittelzeitausdauer	Zeitläufe von 2 bis 10 Minuten → Bio, LPE 2: Blut, Kreislauf, Atmung
Beweglichkeit	Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen
Im koordinativen Bereich	Gezielte Rhythmusschulung
Fertigkeiten	
Laufen	
Kurzstreckenlauf	100-m-Lauf mit Tiefstart oder Hürdenlauf mit schülergemäßen Hürdenabständen und -höhen Mädchen: 800 m, 1500 m; Jungen: 1000 m, 2000 m
Mittelstreckenlauf	
Springen	Stabilisieren und Verfeinern der individuellen Technik Anlauf und Absprung optimieren Ablaufmarken setzen Absprung vom Balken beim Weitsprung
Weitsprung und / oder Hochsprung	
Werfen und Stoßen	
Kugelstoß	Verbessern der Angleittechnik
Einführung in das Speerwerfen	Standwürfe; Beachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen
Wettkampfformen und Wettkampfgregeln	Einzelwettkampf, Mehrkampf, Mannschaftswettkampf

Sportbereich 2: Mannschaftssportarten

< 20 >

Durch die Verbesserung der spieltechnischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten sowie der Regelkenntnisse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die Wettkampfformen der Sportspiele heranzuführen. Dabei wird die Bewußtmachung von eigenem Rollenverhalten und vom Rollenverhalten in Gruppen und Mannschaften einen immer wichtigeren Platz einnehmen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß Arbeiten im Team Voraussetzung für erfolgreiches Sporttreiben sein kann.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf- formen zur Verbesserung der physischen Leistungsfaktoren / konditionellen Fähigkeiten Azyklische Spielausdauer - Grundlagenausdauer - Schnelligkeitsausdauer Schnellkraft Reaktions-, Aktionsschnelligkeit Beweglichkeit koordinativen Fähigkeiten Differenzierungsfähigkeit Orientierungsfähigkeit Antizipationsfähigkeit	Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuß Reaktionsspiele Aufwärmen und Dehnen Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben Situatives Entscheidungsverhalten
<i>Basketball</i> Technik / Individualtaktik Festigen der erlernten Techniken Einhändige Pässe Sprungwurf Rebound	Komplexübungen, Wettbewerbsformen Handballpaß bei Schnellangriffen Aus verschiedenen Positionen, aus naher Distanz Spiel- und Übungsformen in Verbindung mit Korbleger und Positionswurf

<p>Taktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Schnellangriff Mann-Mann-Verteidigung (MMV) Grundaufstellung für den Angriff gegen eine MMV Spiel 5:5 	<p>Von 2:0 zu 3:2 Aushelfen auf der Ballseite Vom Spiel 3:3 zum Spiel 5:5</p>
<p>Wettkampfformen</p>	
<p><i>Fußball</i></p>	
<p>Technik / Individualtaktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Passen über größere Entfernungen in den Lauf Ballannahme und Ballmitnahme im schnellen Lauf Kurzpaß - Langpaß Torschüsse 	<p>Komplexere Spiel- und Übungsformen</p> <p>Spiel über die Flügel, Spielverlagerung Aus dem schnellen Lauf, nach Flanken</p>
<p>Taktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Konter Einführung eines Spielsystems 	<p>Schnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff Ausnutzen der Überzahl Wie 4-3-3 oder 3-5-2 im Spiel 11 gegen 11 Entwickeln eines Spielsystems im Spiel 7 gegen 7 Verdeutlichen von Positionen; Aufgabenverteilung Beim Spiel im Freien soll die Mannschaftsgröße von 7 Spielern nicht unterschritten werden.</p>
<p>Wettkampfformen</p>	
<p><i>Handball</i></p>	
<p>Technik / Individualtaktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Passen Ballannahme im schnellen Lauf Torwürfe 	<p>Über größere Entfernungen in den Lauf Laufwege für den Gegenstoß Sprungwurfabspiel</p> <p>Heber</p>
<p>Taktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Gegenstoß Positionsspezifische Schulung Einführung eines Spielsystems mit Aufgabenverteilung beim Angriff und bei der Abwehr 	<p>Sektorenspiele; in Überzahl, mit Neutralem und in Gleichzahl Erweiterung der Raumdeckungselemente; Übergeben, Übernehmen durch Heraustreten und Sichern Bei diesen Erweiterungen der taktischen Möglichkeiten sollen die Mannschaften über einen längeren Zeitraum zusammenspielen.</p>
<p>Wettkampfformen</p>	
<p><i>Volleyball</i></p>	
<p>Technik / Individualtaktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Unteres und oberes Zuspiel über größere Entfernungen und unter erhöhten Anforderungen Einführung des frontalen Angriffsschlags und des Lobs Block Einführung des frontalen Aufschlags von oben (Tennisaufschlag) 	<p>Komplexere, laufintensive Spiel- und Übungsformen Oberes Zuspiel über Kopf nach hinten Differenzierung durch angepaßte Netzhöhe</p> <p>Einerblock Aus dem Spielfeld</p>
<p>Taktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Einführung in ein Spielsystem mit Aufgabenverteilung bei Abwehr, Zuspiel und Angriff 	<p>Spielaufbau über Stellerposition II oder III Vorgezogene Position VI; Sichern der eigenen Angriffs- und Abwehraktion (Block) Annahme in Riegelformation</p>
<p>Wettkampfformen</p>	

Mädchen: < 20 >*Sportbereich 3:**Wahlbereich**Jungen:* < 30 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Der Arbeitsbereich 1 ist verbindlich. Zusätzlich ist ein weiterer Arbeitsbereich zu wählen.

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

< 16 >

In Abhängigkeit von den technischen Gegebenheiten werden beim Drucken neue gestalterische Möglichkeiten eröffnet und Einblicke in Funktion und Bedeutung der Druckgrafik vermittelt. Im Zusammenhang mit dem Abrücken vom Illusionismus als künstlerischem Prinzip erhält das Material eine neue Bedeutung im Bild. Durch eigene Versuche mit dem Material erlangen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in dessen Eigenwertigkeit und gewinnen die Fähigkeit, bewußt damit umzugehen. Bei der Bildbetrachtung tritt neben Beschreibung und formale Analyse eine verstärkte Bemühung, die Bildbedeutung im Zusammenhang mit geschichtlichen Gegebenheiten zu erklären.

Druckgrafik	➤ 5
Technisch bedingte Möglichkeiten der Gestaltung	Techniken: Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck u. a. Verschiedene Materialien, Werkzeuge und Verfahren Vervielfältigung, Kommunikation
Funktion und Bedeutung	
Farbe und Material	
Gestalten mit farbigen und gefärbten Materialien	Materialbild, Assemblage, Montage, Collage, Übermalung
Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation
Malerei und Grafik aus dem Barock	Exemplarische Beispiele: Rembrandt, Rubens, niederländische Stilleben
Beispiele aus dem 20. Jahrhundert [Entwicklungsgeschichte der Druckgrafik]	→ D, ARB 2: Texte des 20. Jahrhunderts

Arbeitsbereich 2: Design

< 8 >

Durch praktische Versuche lernen die Schülerinnen und Schüler den Prozeß der Gestaltung eines Designobjekts kennen. Sie gewinnen Einsicht in seine Funktionen und deren Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten. Urteilsfähigkeit und der Sinn für die Schönheit und Funktionalität der Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs werden ausgebildet. Einblicke in die geschichtliche Entwicklung der Gestaltung von Gebrauchsgegenständen tragen zum Verständnis der Formgebung bei.

Funktionen eines Designobjekts	Gebrauchsfunktionen, ästhetische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktionen, ökologische Aspekte
Idee, Planung, Entwurf und Herstellung eines Designobjekts	Zeichnungen, einfache Modelle, Materialuntersuchungen, Muster, Produktionsbedingungen
Werkbetrachtung	Exemplarische Beispiele
Designobjekte und Gebrauchsgegenstände aus verschiedenen Epochen	Jugendstil, Deutscher Werkbund, Bauhaus, Gegenwart Werkstattbesuch, Betriebsbesichtigung, Museumsbesuch

Arbeitsbereich 3: Architektur

< 8 >

Baukonstruktion ist ohne Berücksichtigung der Standfestigkeit nicht möglich. Für eine genauere Betrachtung ist eine gedankliche Analyse der auftretenden Kräfte notwendig. In diesen Problemkreis werden die Schülerinnen und Schüler eingeführt. Eng verbunden mit der Konstruktion ist die ästhetische Gesamtwirkung des Bauwerks. Die Schülerinnen und Schüler lernen diesen Zusammenhang an unterschiedlichen Beispielen aus der europäischen Baukunst kennen.

Elementare Konstruktionsweisen	Lösungen im Hinblick auf Material, Konstruktion, Ästhetik Ausgleich der auftretenden Kräfte Anwendung bei einfachen Bauaufgaben, Computerhilfe
--------------------------------	--

Bauelemente	z. B. Wand, Stütze, Bogen, Gewölbe, Balken, Platte
Werkbetrachtung	Exemplarische Beispiele aus verschiedenen Epochen
Konstruktion und Wirkung	Baustellenbesuch, Skizzen, Fotografie, Video

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

< 16 >

In Abhängigkeit von den technischen Gegebenheiten werden beim Drucken neue gestalterische Möglichkeiten eröffnet und Einblicke in Funktion und Bedeutung der Druckgrafik vermittelt. Im Zusammenhang mit dem Abrücken vom Illusionismus als künstlerischem Prinzip erhält das Material eine neue Bedeutung im Bild. Durch eigene Versuche mit dem Material erlangen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in dessen Eigenwertigkeit und gewinnen die Fähigkeit, bewußt damit umzugehen. Bei der Bildbetrachtung tritt neben Beschreibung und formale Analyse eine verstärkte Bemühung, die Bildbedeutung im Zusammenhang mit geschichtlichen Gegebenheiten zu erklären.

<p>Druckgrafik</p> <p>Technisch bedingte Möglichkeiten der Gestaltung</p> <p>Funktion und Bedeutung</p> <p>Farbe und Material</p> <p>Gestalten mit farbigen und gefärbten Materialien</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Malerei und Grafik aus dem Barock</p> <p>Beispiele aus dem 20. Jahrhundert [Entwicklungsgeschichte der Druckgrafik]</p>	<p>➤ 5</p>	<p>Techniken: Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck u. a.</p> <p>Verschiedene Materialien, Werkzeuge und Verfahren</p> <p>Vervielfältigung, Kommunikation</p> <p>Materialbild, Assemblage, Montage, Collage, Übermalung</p> <p>Analyse und Interpretation</p> <p>Exemplarische Beispiele: Rembrandt, Rubens, niederländische Stilleben</p> <p>→ D, ARB 2: Texte des 20. Jahrhunderts</p>
---	------------	---

Arbeitsbereich 2: Architektur

< 8 >

Die Fähigkeit, Sachverhalte zu analysieren, setzt die Schülerinnen und Schüler in die Lage, Verständnis für die Bedingungen von Architektur zu entwickeln. Eigene planerische Versuche führen zu unterschiedlichen Lösungen und zeigen die Komplexität des Bauens. In der Werkbetrachtung wird bedeutende abendländische Architektur exemplarisch vorgestellt.

<p>Innenraum, Baukörper und Außenraum als Hauptaspekte von Architektur</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Mittelalter, Renaissance, Barock</p>	<p>Bauformen als Ergebnisse von Traditionen, Funktionen, konstruktiven Bedingungen und ästhetischen Anforderungen</p> <p>Gemeinsame Baugedanken in den Regionen Europas</p> <p>Aachener Dom, Dom zu Speyer, Kathedrale in Reims, Palazzo in Florenz, Vierzehnheiligen, Schloß von Versailles</p> <p>→ I, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde, Beiträge Italiens zur europäischen Kultur</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Liebe, Ehe, Familie

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung von ethischen Prinzipien und gemeinsamen Wertorientierungen in Freundschaft, Ehe und Familie kennen. Sie entwickeln die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Partnerschaft und Familie.

Freundschaft, Liebe, Geschlechtlichkeit	➤ 2
Probleme	Besitzansprüche Eifersucht Erwartungshaltung Instrumentalisierung
Gelungene Partnerschaft	Rücksichtnahme Einführendes Verstehen Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
Sexualethik	Veränderung traditioneller Werte und Normen Kultivierung der Sprache Verantwortung für den Partner angesichts der Gefährdung durch AIDS
Ehe als Versprechen und Bindung	Grundsätze des Umgangs miteinander Gleichberechtigte Partnerschaft Konflikte und ihre Bewältigung Rollenverteilung
Andere Formen des Zusammenlebens	Gründe, Probleme, Chancen Zweierbeziehung Wohngemeinschaften Alleinerziehende Diskussion: Leben als Single?
Bedeutung der Familie als Lebensform für den einzelnen wie für die Gemeinschaft	

Lehrplaneinheit 2: Altern, Sterben und Tod - die Erfahrung von Endlichkeit

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen einen Einblick in die Vergänglichkeit menschlichen Lebens. Sie anerkennen die Fähigkeit des Mitleids als eine wichtige Basis hilfreichen Handelns. Sie entwickeln Verständnis für ältere Menschen und lernen, Sterben und Tod als Teil des Lebens zu verstehen und zu akzeptieren.

Endlichkeit menschlichen Lebens	Persönliche oder literarische Erfahrungsberichte: Leid, Unglück, Unfall, Krankheit, Behinderung
Leid und Mitleid	Bedingungen für Mitleid
Altern	
Biologischer Alterungsprozeß	
Soziale Aspekte des Alterns	Der alte Mensch in der Vergangenheit und in anderen Gesellschaften Rollenverlust und Rollenwechsel Einsamkeit und Isolation, Probleme und neue Chancen
Sterben	
Sterben und Tod als Teil der Lebenswirklichkeit	Fallbeispiele
Deutungen des Todes	Übergang in ein anderes Leben oder in eine andere Daseinsform, absolutes Ende
Einstellungen zum Sterben	Angst, Verdrängung, Gleichmut, Annahme
Sterben in unserer Gesellschaft	Tabuisierung des Todes Soziale Isolierung des Sterbenden Sterben in vertrauter Umgebung Sterbebegleitung

<p>Trauern</p> <p>[Medizinischer Fortschritt und moralische Beurteilung</p> <p>Sterbehilfe]</p>	<p>Trauer-Arbeit als notwendiger Prozeß des Loslassens</p> <p>Trauerphasen</p> <p>[Fallbeispiele aus den Medien: Hirntod und Lebenserhaltung, Kriterien für den Eintritt des Todes, Organtransplantation</p> <p>Arten von Sterbehilfe</p> <p>Güterabwägung: Lebensschutz und -erhaltung</p> <p>Gegenwärtige Möglichkeiten der Schmerztherapie</p> <p>Sterbebegleitung statt Sterbehilfe</p> <p>Selbstbestimmung</p> <p>Recht auf einen Tod in Würde]</p>
---	--

*Lehrplaneinheit 3:**Soziale Gerechtigkeit: Armut und Reichtum*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler sind bereit, sich mit Ursachen und Folgen von Armut in den Industrieländern und den Ländern der Dritten Welt auseinanderzusetzen. Sie reflektieren Grundprinzipien einer ethischen Orientierung und sehen Möglichkeiten eines humanen Umgangs mit Armen.

<p>Der Begriff der Armut</p> <p>Armut in den Industrieländern</p> <p>Ursachen</p> <p>Folgen</p> <p>Armut in der Dritten Welt</p> <p>Ursachen</p> <p>Folgen</p> <p>Armut als weltweites Problem von Gerechtigkeit und Verantwortung</p> <p>Gerechtigkeit als Grundwert einer ethischen Orientierung</p> <p>Menschenwürde: Anspruch und Wirklichkeit</p> <p>Verhalten gegenüber Armen</p> <p>Hilfe zur Selbsthilfe</p> <p>Solidarität</p> <p>Mitmenschlichkeit</p> <p>Selbstbegrenzung</p>	<p>Erfahrung von alltäglicher Armut: z. B. Obdachlosigkeit, Kinderarmut in Deutschland</p> <p>Unterschiedliche Auffassungen von Armut und Reichtum zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kulturen</p> <p>Betroffene Gruppen: z. B. Arbeitslose, kinderreiche Familien, Rentner, behinderte Menschen</p> <p>Strukturelle Arbeitslosigkeit, hohe Lebenshaltungskosten, begrenzte Tragfähigkeit des sozialen Netzes</p> <p>Unfall, Krankheit</p> <p>Armut als Schande, soziale Isolation, Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls</p> <p>Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Projekt: Armut in einem Entwicklungsland</p> <p>Faktorenbündel: wirtschaftlich, sozial, politisch, kulturell</p> <p>Politik der Industrieländer</p> <p>Kolonialismus, Weltwirtschaftsordnung</p> <p>Krieg, Verfolgung, Flucht, Migrationen</p> <p>➤ 4 Leben und Teilen in der einen Welt</p> <p>Kriterien von Gerechtigkeit</p> <p>Befriedigung von Grundbedürfnissen: Ernährung, Gesundheit, Arbeit, Bildung</p> <p>Moralisches Recht auf eine menschenwürdige Existenzsicherung für alle Menschen</p> <p>Klärung des eigenen Anteils an Konsum und Ausbeutung: z. B. Energieverbrauch</p> <p>Konzept einer neuen Weltwirtschaftsordnung</p> <p>Verbindung mit örtlichen Gruppen und Institutionen, die Projekte des Dritte-Welt-Handels betreiben oder in der Sozialfürsorge engagiert sind</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4:

Christentum

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Leben, Lehre und Wirken des Jesus von Nazareth als Kernpunkt des Christentums kennen. An ausgewählten Beispielen wird ein Einblick in Geschichte und Lehre des Christentums vermittelt. Das Christentum wird verstanden in seiner gegenwärtigen Vielfalt und zugleich in seinen Gemeinsamkeiten sowie in den Bemühungen um Ökumene. Grundzüge christlich-ethischen Handelns werden deutlich.

Christliche Feste und Bräuche	Sonn- und Feiertage Weihnachten, Ostern, Pfingsten Sakramente Umzüge, Prozessionen Regionales Brauchtum Projekt: Besuch einer Kirche
Leben und Lehre des Jesus von Nazareth	
Die geschichtliche Situation vor dem öffentlichen Auftreten Jesu	Römische Besetzung Jüdische Gottesvorstellung: Ein Gott, der aus der Not herausführt (Exodus-Tradition, Messiaserwartung)
Jesus in jüdischer Tradition	Der Zwölfjährige im Tempel (Lukas 2,41 ff.)
Verkündigung des Reiches Gottes	Jesus verkündigt die nahe Gottesherrschaft und ruft zur Umkehr und Nachfolge auf (Markus 1,15) Jesus verkündigt den Willen Gottes (Bergpredigt, Matth. 5-7) Seligpreisung Gebote, Gebet
Gebot der Liebe	Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lukas, 18, 9-14) Samaritergleichnis (Lukas 10, 25-37) Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-32)
Der Tod Jesu	
In jüdischer Deutung	Verurteilung wegen Gotteslästerung
In römischer Sicht	Verurteilung wegen Aufwiegelung
Im christlichen Glauben	Leiden, Tod und Auferstehung (1. Korinther 15, 3-5)
Jesus als Christus und Messias	Nachfolge Hoffnung auf ein ewiges Leben und die Wiederkunft Christi
Die Entwicklung des Christentums	Entwicklung der Amtskirche Konfessionalisierung Das Christentum im Rahmen der europäischen Religionsgeschichte
Juden und Christen in Deutschland	➤ 1
Einheit und Vielfalt des Christentums heute	Gemeinsamkeiten und Unterschiede Bemühungen um Ökumene
Grundzüge christlicher Ethik	
Verantwortliches Leben vor Gott	Leben nach den Geboten Gottes, insbesondere Gottes- und Nächstenliebe
Einheit von Glauben und Handeln	Beispiele christlich-ethischen Verhaltens heute: Diakonie, Caritas, Dritte Welt, Umwelt, Frieden

Lehrplaneinheit 5: Arbeitswelt und Berufsleben

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die unterschiedlichen Motive und Zielsetzungen bei der Berufswahl vor dem Hintergrund anthropologischer und historischer Aspekte beruflicher Arbeit. Sie setzen sich mit dem Geltungsanspruch der in diesem Bereich gegebenen Wertvorstellungen auseinander und reflektieren die Auswirkungen des technischen Fortschritts.

Motive der Berufswahl	Rundgespräch
Anthropologische und historische Aspekte beruflicher Arbeit	→ Gk, LPE 4: Wirtschaft und Arbeitswelt Homo faber Selbstverwirklichung und Erfüllung (GG Art. 12,1) Gesamtgesellschaftliche Bedürfnisse
Werte der Arbeitswelt	z. B.: Sachkompetenz, Leistung, Konkurrenz, Macht, Anerkennung, Geld, Solidarität, Verantwortung, Disziplin, Zuverlässigkeit, Ordnung, Durchsetzungsvermögen, soziale Gerechtigkeit
Auswirkungen des technischen Fortschritts	Begründung und Beurteilung: Maßstäbe Lebenslanges Lernen, Flexibilität, Schlüsselqualifikationen Freizeitgesellschaft Verknappung der Arbeit: Arbeit als Privileg und Chance? Neue Probleme sozialer Gerechtigkeit

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 11

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	507
Fächerverbindende Themen	508
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	518
Katholische Religionslehre	524
Deutsch	529
Erdkunde	534
Geschichte	535
Gemeinschaftskunde	538
Englisch	542
Französisch	545
Russisch	548
Spanisch	552
Italienisch	555
Latein	1. und 2. Fremdsprache 558
	Fachtermini 560
	3. Fremdsprache 563
Griechisch	565
Mathematik	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 568
	sprachlicher Zug 570
Physik	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 572
	sprachlicher Zug 574
Chemie	576
Biologie	mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug 577
	sprachlicher Zug 579
Sport	580
Musik	583
Bildende Kunst	584
Ethik	586

Mit der elften Klasse treten die Schülerinnen und Schüler in die Oberstufe des Gymnasiums ein. Sie haben sich dafür entschieden, in den nun folgenden drei Schuljahren eine vertiefte Allgemeinbildung als Voraussetzung für die allgemeine Studierfähigkeit zu erwerben. Um dieses Ziel zu erreichen, werden von ihnen zunehmend mehr Selbstverantwortung, Arbeitsintensität und Arbeitsqualität verlangt.

Da die Schülerinnen und Schüler allen Fächern des gymnasialen Bildungsganges begegnen, ist die Stoffmenge beträchtlich. In allen Fächern, gleich auf welcher Klassenstufe sie eingeführt wurden, ist im Verlauf der Klasse 11 ein Leistungsstand zu erreichen, der es möglich macht, daß jedes Fach Leistungsfach der Jahrgangsstufen 12 und 13 sein kann.

Manche Schülerinnen und Schüler werden sich über Beanspruchung und Belastung durch die Schule beklagen, zumal sich Klassenarbeitstermine drängen und die häusliche Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zeit- und arbeitsintensiv ist.

In allen Fächern erhalten wissenschaftspropädeutische Zielsetzungen zunehmende Bedeutung. Diese erfordern eine Qualität des Denkens und Arbeitens, die die Schülerinnen und Schüler erst erwerben müssen. Sie sollen jedoch erproben können, in welchem Fachbereich diese Form des Arbeitens ihren Neigungen besonders entspricht.

Insgesamt kann von den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe aber deutlich mehr Leistung als in der Mittelstufe verlangt werden. Ihre Sprachbeherrschung ist inzwischen so weit entwickelt, daß sie sie einsetzen können, um schriftlich und mündlich genau zu berichten, sachlich zu beschreiben, Meinungen klar auszudrücken, begründet zu argumentieren und angemessen zu interpretieren sowie in freier Rede zu sprechen und vorzutragen. Diese Qualifikationen haben für den Unterricht in allen Fächern grundlegende Bedeutung. Die Jugendlichen sind darüber hinaus in ihrer intellektuellen Entwicklung so weit vorangekommen, daß sie wie junge Erwachsene angesprochen und gefordert werden können.

Das Denkvermögen ist bei den Schülerinnen und Schülern der elften Klasse in der Regel so weit entwickelt, daß sie auch komplexe Erscheinungen auf Allgemeinbegriffe zu bringen vermögen, und in der Lage sind, differenzierte Strukturen, systemspezifische und systembildende Elemente zu erfassen und mit ihnen umzugehen.

Bei der Erörterung von Problemen und den damit verbundenen Werten und Normen fällt es den Schülerinnen und Schülern noch schwer, konkrete Werturteile oder normative Entscheidungen aus der Perspektive allgemeiner Prinzipien oder ethischer Systematik zu reflektieren. Man kann ihnen jedoch im Bereich der Gewissensorientierung und der ethischen Urteilsbildung ein Reflexionsniveau zumuten, das verlangt, Haltungen, Einstellungen und Handlungen im Kontext von religiösen, weltanschaulichen und geschichtlichen Bindungen und Lebensumständen zu analysieren und zu beurteilen. Erst allmählich wird es dabei gelingen, ein wirklich erhöhtes Reflexionsvermögen zu erreichen. Intellektuelle Fähigkeiten wachsen nicht von Natur aus, sondern sie gelangen nur zur Entfaltung, wenn entsprechende Anforderungen gestellt und deren Bewältigung kontinuierlich geübt werden.

Gleichzeitig wird den Schülerinnen und Schülern zunehmend Gelegenheit geboten, durch angemessene Arbeitsformen ihre Vorstellungen von Selbständigkeit zu realisieren, beispielsweise durch Gruppenarbeit, Referate und Mitbestimmung bei der Unterrichtsplanung.

Der Übergang von der elften Klasse in die zwölfte Jahrgangsstufe des Gymnasiums bringt eine tiefgreifende Änderung mit sich. Der Klassenverband wird aufgelöst, an seine Stelle tritt das Kurssystem. Die Schülerinnen und Schüler erwarten von ihren Lehrerinnen und Lehrern eine intensive Beratung, welche Kurse sie aufgrund ihrer Leistungen und Fähigkeiten, aber auch ihrer möglichen späteren Berufswünsche auswählen sollen. In diese Beratung müssen Fragen der Studien- und Berufswahl mit einbezogen werden; dazu gehören Hinweise auf Institutionen der Berufsberatung und auf Möglichkeiten der Berufserkundung und der Studieninformation.

Thema 1: Europa im Wandel

Zielsetzung

Das Zusammenwachsen Europas wirkt sich in vielen Bereichen des täglichen Lebens aus und wird im individuellen wie auch im regionalen und nationalen Kontext erfahren. Die Schülerinnen und Schüler lernen die historischen Ursachen und aktuellen Zusammenhänge der politischen Entwicklung in Europa, auch im Hinblick auf die Veränderungen in Mittel- und Osteuropa, kennen und sehen ein, wie die unterschiedlichen nationalen Einstellungen zu Europa von den jeweiligen geschichtlichen Erfahrungen und von kulturellen und regionalen Besonderheiten geprägt sind. Hierbei können sie sich der Einbindung in ihre eigene Kultur bewußt werden und zu einem besseren Verständnis der Lebensweise und Haltung anderer Nationen gelangen. Dies fördert die Entwicklung von Kooperationsbereitschaft und Toleranz.

Darüber hinaus soll das Bewußtsein für die gemeinsamen Wurzeln unseres europäischen kulturellen Erbes geweckt und zugleich das Interesse für die Vielfalt seiner Ausprägungen gestärkt werden. Dies ist eine Voraussetzung dafür, daß die Schülerinnen und Schüler zu einer wachsenden Einsicht in die Notwendigkeit kultureller Dialogfähigkeit gelangen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Das gemeinsame Erbe:	
Sprachliche Beziehungen	Sprachverwandtschaften Einflüsse von Fremdsprachen auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes; Lehnwörter, Fremdwörter
Die antike Kultur	Wirkung und Verbreitung mythologischer Stoffe über Literatur und Kunst Tradierung von literarischen Gattungen und Motiven Attische Demokratie
Die antike Ethik	Begründung der abendländischen Ethik durch Sokrates
Das christliche Abendland	Universalität des Menschenbildes Fundament für eine Werteordnung
Kultur des Mittelalters	Mönchtum als Träger und Vermittler kulturellen Erbes; Stoffe mittelhochdeutscher Literatur; Themen der Kunst; Sakrale Bauwerke Liturgische Texte (lateinische Messen), Choral Historische Bedeutung von Feudalsystem und ständischer Gesellschaftsordnung
Renaissance und Aufklärung als europäische Bewegungen	Die Entstehung einer weltlichen Kultur und die Rückwendung zur Antike Descartes, Hobbes, Locke, Kant
Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft	Emanzipationsbestrebungen Literatur und literarische Öffentlichkeit Herausbildung demokratischer Staatsformen (Verfassungsstaat)
Europäische Gegenwart	
Die Europäische Union	Entwicklung und Institutionen Die vier Freiheiten im europäischen Binnenmarkt Chancen und Probleme aus der Sicht verschiedener Länder Die EU und die übrigen europäischen Länder
Nationale und regionale Eigenheiten:	
Frankreich - der Nachbar im Westen	Das deutsch-französische Verhältnis und die europäische Einigung
Großbritannien - Insel vor dem Festland	Selbstverständnis ("Inselmentalität"): Haltung und Vorbehalte gegenüber Europa im Spiegel der englischen Presse Die besondere Zeitung: <i>The European</i>
Rußland - ein Land im Umbruch	Das deutsch-russische Verhältnis in Geschichte und Gegenwart

Das Europa der Regionen	Partnerregionen von Baden-Württemberg Alsace; Cataluña; Emilia Romagna; Lombardia; Rhône-Alpes; der mittlere Ural; Wales
Gemeinsame europäische Herausforderungen	Zuwanderung aus der Dritten Welt; Migration innerhalb Europas Umweltprobleme Verbrechensbekämpfung Konzeption einer verbindlichen Sozialordnung Ambivalenz der ethnischen, kulturellen und sprachlichen Vielfalt Nationalismus und der Wille zur politischen Einheit Suche nach gemeinsamen Grundwerten

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 11.13	Europa im Wandel - Wirtschaftsethik
Katholische Religionslehre	LPE 5	Europa im Wandel, Herausforderung für Christen
Deutsch	ARB 2	Drama der Antike Literatur des Mittelalters Literatur der Aufklärung
Geschichte	ARB 3	Sprachbetrachtung
	LPE 1	Die Grundlegung der modernen Welt und die Wende zur europäischen Neuzeit
Gemeinschaftskunde	LPE 2	Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution
	LPE 4	Die europäische Einigung und die Bundesrepublik Deutschland
Moderne Fremdsprachen	ARB 4	Themenbereiche / Landeskunde
Latein		
1. und 2. Fremdsprache	ARB 4	Rezeption von Kultur und Literatur
Griechisch	ARB 3	Literatur, Die Ethik des Sokrates
Ethik	LPE 3	Philosophische Ansätze zur Begründung von Ethik: Sokrates, Hobbes

Thema 2: Schutz der Erdatmosphäre

Zielsetzung

Die Versorgung der wachsenden Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Energie ist heute ein Grundproblem der Menschheit. Die derzeitige Energieversorgung, hauptsächlich aus fossilen Rohstoffen, ist verbunden mit massiven Auswirkungen auf die Umwelt und hat insbesondere einen stetig wachsenden CO_2 -Gehalt der Atmosphäre zur Folge. Der dadurch und durch weitere Spurengase bedingte anthropogene Treibhauseffekt hat mit hoher Wahrscheinlichkeit negative Auswirkungen auf das Klima.

Beim Einstieg in das Thema erfahren die Schülerinnen und Schüler, daß Kenntnisse über die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge von Klimaveränderungen unverzichtbar für eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Problem sind. Das Ineinandergreifen verschiedener Disziplinen läßt sie einsehen, daß man ohne fächerübergreifendes Denken und Arbeiten keine Strategien zur Problemlösung finden kann. Dabei erleben sie das Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie und erkennen, daß jeder einzelne ebenso wie die Gesellschaft als ganze einen Beitrag zum Schutz der Erdatmosphäre leisten muß und daß sofortiges Handeln dringend geboten ist.

Aspekte des Themas	Hinweise
Energieversorgung in Industrie- und Entwicklungsländern	
Primärenergieträger	Vorkommen, Vorrat, Entstehung
Energiebedarfs- und Bevölkerungsentwicklung	Geburtenkontrolle
Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung	Gewinn an Lebensqualität durch den technischen Fortschritt
CO_2 -Quellen	Auswirkungen auf die Biosphäre, saurer Regen, Waldschäden
SO_2 -, NO_x - Emissionen	
Zusammensetzung, Aufbau und Strahlungshaushalt der Erdatmosphäre	Entwicklung der Erdatmosphäre
Natürlicher Treibhauseffekt	Vulkanismus
Anthropogener Treibhauseffekt und seine Ursachen	Energienutzung
	FCKW
	Rodung tropischer Regenwälder
	Landwirtschaft
Folgen des anthropogenen Treibhauseffekts	Meeresspiegelanstieg
	Verschiebung der Klimazonen
	Mögliche Zunahme von Naturkatastrophen
Kohlenstoffkreislauf und seine Beeinflussung	Bildung und Zersetzung von Karbonaten,
CO_2 -Senken	Löslichkeit von CO_2 in Wasser
	Photosynthese, Dissimilation
Möglichkeiten zur Verringerung der Treibhausgase	Rationelle Energieanwendung und Energiesparen
	Regenerative Energien
	Kernenergie
Ozonerstörung in der Stratosphäre und Verringerung der Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW)	
Ethische Maßstäbe und verantwortliches Handeln	Verantwortliches Handeln in Konfliktbereichen
	Verantwortung gegenüber kommenden Generationen
	Ökologische Ethik
	Schöpfungsbewußtsein

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 11.2	Auf der Suche nach einer menschenfreundlichen Moral oder
	LPE 11.4	Verantwortung für die Schöpfung
Katholische Religionslehre	LPE 3.4	Bedeutung von Werten und Normen für gelingendes Zusammen- leben
Erdkunde	LPE 1	Natürliche Grundlagen menschlichen Lebens auf der Erde: Die Atmosphäre
Physik		
mn-Zug	LPE 3	Wärmelehre und Energetik
spr-Zug	LPE 3	Energie
Chemie	LPE 2	Anorganische Kohlenstoffverbindungen und Kohlenstoffkreislauf
Biologie		
mn-Zug	LPE 3	Belastung und Schutz der Biosphäre
spr-Zug	LPE 2	Belastung und Schutz der Biosphäre
Ethik	LPE 1	Natur und Mensch

Thema 3: Begründungen ethischen Handelns

Zielsetzung

Angesichts einer zunehmenden Vielfalt von moralischen Werten und Normen werden sich die Schülerinnen und Schüler der Notwendigkeit einer argumentativen Begründung von ethischem Handeln bewußt. Sie lernen unterschiedliche Begründungsansätze kennen, setzen sich mit dem Problem der Rechtfertigung moralischen Handelns und der Begründbarkeit moralischer Normen auseinander und überprüfen ihre Anwendbarkeit auf gegenwärtige Probleme. Dabei gewinnen sie auch ein Gespür für die jeweilige fachspezifische Fragestellung, Argumentationsstruktur und Methode. Die kritische Auseinandersetzung mit religiösen und philosophischen Begründungen ethischen Handelns fördert bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft und Fähigkeit zum rationalen Argumentieren und hilft ihnen bei ihrer eigenen moralischen Standortsuche und Lebensbewältigung. Sie werden sich der Unverzichtbarkeit moralischer Grundwerte für das menschliche Zusammenleben bewußt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Notwendigkeit einer Begründung ethischen Handelns Werte- und Normenwandel Das Problem des ethischen Relativismus Werte und Normen als Stabilisierung sozialer Systeme Religiöse Begründungen ethischen Handelns Suche nach Normen aus biblisch-christlichen Wurzeln Maßstäbe christlicher Ethik als Angebot für eigene Entscheidungen Philosophische Begründungen ethischen Handelns Der ethische Sinn des Sokratischen Philosophierens Die Stoa: Der Mensch als Gemeinschaftswesen - Gleichheit der Menschen - soziale Verpflichtung Die Aufklärung: die moralische Autonomie des Menschen Die Begründung der Ethik aus dem langfristigen Egoismus Die Überwindung des Egoismus im Mitleid Argumentationsformen ethischen Begründens Der Sokratische Dialog Das dialektische Gespräch als philosophische Methode Das Problem des naturalistischen Fehlschlusses	Fallbeispiel: Alltagsmoral Schöpfungstheologie und Naturrechtsdenken Dekalog, Ethos der Bergpredigt Barocklyrik, Kirchenlied Unterscheidung von Zielnormen und konkreten Handlungsanweisungen Der Prozeß gegen Sokrates Cicero, de officiis Seneca, ep. 47 Lessing, Nathan der Weise Lessing, Die Erziehung des Menschengeschlechts Thomas Hobbes Arthur Schopenhauer

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 11.2	Auf der Suche nach einer menschenfreundlichen Moral
Katholische Religionslehre	LPE 3.4	Bedeutung von Werten und Normen für ein gelingendes Zusammenleben
Deutsch	ARB 1	Erörtern
	ARB 2	Barock, Aufklärung
	ARB 3	Formen der Argumentation
Latein		
1. und 2. Fremdsprache	ARB 4	Cicero / Seneca
Griechisch	ARB 3	Sokrates
Ethik	LPE 3	Begründungsansätze von Ethik

Thema 4: Kultur und Propaganda im Zeitalter der Französischen Revolution

Zielsetzung

Mit der Herausbildung einer Öffentlichkeit im Zeitalter der Aufklärung gewinnt die Verbreitung von Ideologien eine immer größere Bedeutung.

Am Emanzipationsprozeß des Bürgertums im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie die neuen bürgerlichen Werte die Kulturproduktion geprägt haben und welche Wege beschritten wurden, die neuen Ideen einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen.

Die Beschäftigung mit dem Thema soll sie befähigen, die weltanschauliche Dimension kultureller Äußerungsformen aufzuspüren und einzuordnen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Vermittlung der neuen bürgerlichen Werte in der Französischen Revolution	
Die Herausbildung einer politischen Öffentlichkeit in den politischen Clubs	Formulierung revolutionärer Werte: Freiheits- und Gleichheitsforderungen Rationalität und Leistungsgedanke Nationbegriff
Die "revolutionäre Erziehung" des Volkes	Verbreitetes Analphabetentum, anschauliche Vermittlungsformen und Verbreitungstechniken: u.a. "Gänsepiel" (politisches Brettspiel von 1791)
Spiele, Plakate, Lieder	Spielkarten, Karikaturen, Revolutionslieder
Feste, Kalenderreform, Theater	Bezüge zum täglichen Leben ("Fruchtmonat"); angestrebte Verinnerlichung der neuen Ordnung (Ritualisierung, Zwang zum Revolutionstheater)
Symbole	Sansculottentracht, Freiheitsbäume, revolutionäre Souvenirs; Heroisierung der Römischen Republik
Bürgerliche Wertvorstellungen in Aufklärung / Sturm und Drang	
Das neue Bewußtsein in der Literatur	Als Einstieg eignen sich zwei kurze Texte von Christian Fürchtegott Gellert: "Der baronisierte Bürger" und die erste Vorlesung aus "Moralische Vorlesungen und Erzählungen"
Natur, Religion, Liebe	Ganymed, Werther; Texte von Herder, Hamann
Gesellschaft und Individuum; Fremdbestimmung und Selbstbestimmung; Geniegedanke	Emilia Galotti, Die Räuber, Kabale und Liebe, Der Hof- meister (Referate), Prometheus Beethovens Weg zum freien Künstler
Begriff der Humanität	Der ethische Anspruch der Sinfonie Beethovens
Literatur und bürgerliche Öffentlichkeit	Die Theaterleidenschaft des späten 18. Jhdts. in sozialer, politischer und bewußtseinsgeschichtlicher Sicht (Kontrastierung einschlägiger Passagen in "Wilhelm Mei- ster" und "Anton Reiser") Moralische Wochenschriften

Die Formensprache des Klassizismus als Ausdruck
bürgerlich-revolutionärer Kunst

Aufbegehren des Individuums

Verklärung der Revolution und des Bürgerli-
chen

Rationalität und Utopien

Herausbildung einer literarischen Öffentlichkeit in
Rußland

Der Einfluß bürgerlicher Ideen auf die russische
Literatur

Westlich geprägte Schriftsteller

Vertreter des Bürgertums als literarische Helden

Goya

J.L. David; das revolutionäre Denkmal

Bezüge der Tonsprache Beethovens zur französischen
Revolutionsmusik

Architekturvorstellungen (Boullée, Ledoux)

Turgenev, Puškin (biographischer Überblick, Auszüge aus
Briefen und Werken)

Der "kleine Mann" in der russischen Literatur am Beispiel
von Puškins "Stacionnyj smotritel"

Lehrplanbezüge

Deutsch

ARB 2

Einblicke in die Epoche Aufklärung / Sturm und Drang

Geschichte

LPE 2

Die Emanzipation des Dritten Standes zur Nation

Russisch

ARB 3

Literatur

ARB 4

Themenbereiche / Landeskunde

Musik

LPE 2

Beethoven

Bildende Kunst

ARB 1 - 3

Betrachten und Interpretieren von Malerei und Grafik des 19. und
20. Jahrhunderts; Plastik und Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts

Thema 5: Die Menschenrechte - Idee und Verwirklichung

Zielsetzung

Die Idee eines naturgegebenen Rechts läßt sich bis in das antike Denken zurückverfolgen; als konkrete Forderung gewann das Bekenntnis zu unveräußerlichen individuellen Menschenrechten in der Neuzeit zunehmende politische Gestaltungskraft und prägte die Herausbildung des modernen Rechtsstaates.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den hohen Wert einklagbarer Grundrechte im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Sie machen sich bewußt, daß es sich dabei um Rechte handelt, die in der Geschichte mühsam erkämpft werden mußten, um deren Ausgestaltung stets von neuem gerungen werden muß und die noch keineswegs in allen Teilen der Welt Anerkennung gefunden haben. Ihnen wird deutlich, daß die Gewährleistung von Grundrechten nicht allein von rechtsstaatlichen Vorkehrungen abhängig ist, sondern daß jeder einzelne Bürger durch einen verantwortungsvollen Umgang mit seinen Rechten zu deren Erfüllung beitragen muß. Die beispielhafte Beschäftigung mit einzelnen Grundrechten führt zu der Einsicht, daß sie zueinander in ein Spannungsverhältnis treten können und daß es immer wieder abzuwägen gilt, ab wann die Wahrnehmung von Individualrechten die Rechte anderer oder das Wohl der Allgemeinheit gefährdet.

Aspekte des Themas	Hinweise
Herleitung und Begründung der Menschenrechte in Geschichte und Gegenwart	Mythos und Religion als älteste rechtliche Regelungsprinzipien Naturrechtsvorstellungen in der Antike (Platon, Aristoteles) <i>ius naturale</i> - <i>ius civile</i> (Cicero) Fortbildung der Naturrechtsidee im Mittelalter (Thomas von Aquin) Menschenrechtserklärungen als Vorläufer rechtsstaatlich anerkannter Grundrechte (Virginia Bill of Rights, Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen) Rechtspositivismus im 19. Jahrhundert Werthaftigkeit des Grundgesetzes (Art. 1 in Verbindung mit Art. 79 III GG)
Arten der Grundrechte und Schritte zu ihrer Verwirklichung	Historische Beispiele und Grundrechtskatalog des Grundgesetzes im Vergleich Mögliche Gesichtspunkte: Grundrechte als Freiheits- und Abwehrrechte, politisch-gesellschaftliche Mitwirkungsrechte, Gleichheitsrechte Grundrechte als unmittelbar geltendes Recht Rechtsweggarantie Vertiefung an einem Beispiel: Überwindung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten von Amerika, Bürgerrechtsbewegung
Grundrechte in ihrem Spannungsverhältnis Das Recht auf Eigentum	Behandlung an ausgewählten Beispielen Bürgerlich-liberale Tradition des Eigentumsrechtes (John Locke; Art. 14 I GG) Sozialbindung des Eigentums (Art. 14 II GG) Probleme bei der Anwendung des Eigentumsrechtes im Gefolge der Wiedervereinigung Deutschlands
Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit	Historische Bedeutung zur Durchsetzung politischer Ziele (Demonstrationen zum 1. Mai seit 1886 in den USA, Frankreich und Deutschland) Mißbrauch von organisierten Massendemonstrationen durch totalitäre Regime Gesetzesvorbehalt für die Versammlungsfreiheit nach Art. 8 GG

Sozialstaatliche Absicherung von Freiheits- und Gleichheitsrechten Das Recht auf freie Berufs- und Arbeitsplatzwahl	Formale Grundrechtsgarantien und materielle Bedingungen ihrer Wahrnehmung Rolle der Zünfte bei der Berufsorganisation in der Stadt des späten Mittelalters Freizügigkeit als Forderung des liberalen Bürgertums Diskussion um Ergänzung des Grundgesetzes durch ein "Recht auf Arbeit" Grenzen der Leistungsfähigkeit des Staates bei der Gewährleistung sozialer Grundrechte Soziale Grundrechte in der Europäischen Menschenrechtskonvention des Europarates Entwurf einer Gemeinschaftscharta der sozialen Grundrechte durch die Kommission der Europäischen Gemeinschaft
Verantwortung von Einzelbürger und Staat für die Verwirklichung der Grundrechte	Eintreten jedes Bürgers für die Wahrung von Grundrechten Einhaltung der Gesetze durch die Bürger Anerkennung der friedensstiftenden Wirkung des Rechts und des staatlichen Gewaltmonopols Absicherung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (streitbare Demokratie)
Gefährdung der Menschenrechte in der modernen Welt	Risiken moderner Technologien Auseinandersetzung um die Allgemeingültigkeit von Menschenrechten Weltweite Durchsetzung von Grundrechten und innerstaatliche Souveränität Das Wirken von "amnesty international"

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 11.12	Menschenrechte - Perspektiven einer menschlichen Welt
Katholische Religionslehre	LPE 3.4	Naturrechtsdenken
	LPE 5.1	Menschenwürde
	LPE 5.2	Freiheitsrechte
Geschichte	LPE 2	Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution
Gemeinschaftskunde	LPE 1	Das Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes
Geschichte	LPE 3	Naturzustand und Naturrechte
		Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit
Englisch	ARB 4	Themenbereiche / Landeskunde: USA - The South
Latein	ARB 4	Literatur: Cicero
Ethik	LPE 2	Gewalt und Gewaltlosigkeit
	LPE 3	Philosophische Ansätze zur Begründung von Ethik

Lehrplaneinheit 11.1 P: Die Bibel

< 15 >

Der fundamentalen Bedeutung der Bibel für Christentum und Kirche stehen disparate Wahrnehmungsfelder dieses Buches bei Jugendlichen gegenüber. Die Lehrplaneinheit nimmt deshalb die unterschiedlichen Erfahrungen der Jugendlichen mit der Bibel auf und erschließt intellektuell redliches und lebensnahes Umgehen mit der Bibel. Ein knapper Überblick über die Entstehungsgeschichte der Hebräischen Bibel und des Neuen Testaments und das Reflektieren hermeneutischer Grundfragen leiten zu einem sachgemäßen Verstehen an.

Erfahrungen mit der Bibel	Die Bibel - ein heiliges, belangloses, abschreckendes, interessantes Buch? Zeit- und problembedingtes Interesse an bestimmten biblischen Themen; die Bibel als Weltliteratur, als Sprach- und Kulturstifterin; Aufnahme biblischer Motive in Medien, Popmusik, Literatur
Unterschiedliche Ansätze der Bibelauslegung	An exemplarischen Bibeltexten untersuchen, welche Verstehenshilfen und Grenzen unterschiedliche Methoden bieten; das Handwerkszeug der Auslegung: Urtext, Übersetzung, Synopse, Konkordanz
Die historisch-kritische Methode auf dem Hintergrund anderer Zugänge	Interesse, Tragweite und Kritik der historisch-kritischen Methode
Entstehungssituationen der Hebräischen Bibel im Zusammenhang der Geschichte Israels	Ursprungssituationen des Glaubens: z. B. Quellschriften und Redaktion des Pentateuch, Lieder und Psalmen
Die Evangelien als eigenständige literarische Gattung und ihr Entstehungsprozeß	Phasen der Überlieferung, Zweiquellenlehre, Kanonbildung
Wege zum methodisch-angeleiteten Verständnis biblischer Texte	Gotteswort und Menschenwort; der hermeneutische Zirkel; Fiktionalität - Wirklichkeit - Wahrheit - Normativität; erkenntnisleitendes Interesse; Situations- und Adressatenbezogenheit; Textsorten; synchrones und diachrones Textverständnis Der Tenach im Judentum → LPE 11.6 W

Lehrplaneinheit 11.2 WP: Auf der Suche nach einer menschenfreundlichen Moral (alternativ zu 11.3 WP)

< 15 >

Angesichts der zunehmenden Vielfalt von Werten und Normen und ihrer Begründung im Bereich von Moral, Sitte und Rechtsempfinden verdeutlicht diese Einheit die Notwendigkeit von Normen für ein menschengerechtes und gelingendes Leben. Sie vermittelt die verhaltensregelnde Funktion von Normen, macht die Bedingungen ihres Wandels transparent und entfaltet ihre Bedeutung für Gewissensbildung und ethische Entscheidungsfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler lernen allgemeine Grundprinzipien ethischer Verantwortung kennen und nehmen in Konfliktbereichen der Gegenwart Maßstäbe christlicher Ethik als Angebot zur eigenen ethischen Urteilsfindung und als Befreiung zu verantwortlichem Handeln wahr.

Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit gesellschaftlichen Normen: Welche Normen wollen wir?	<p>➤ 2</p> <p>➤ 3</p> Reaktionen auf Wertvorstellungen und Leistungsansprüche in Elternhaus, Schule und Gesellschaft: z. B. Anpassung / Selbstbehauptung, Schuldgefühle, Rolle und Identität; Impulse zur Selbstbesinnung
Das Gelingen des Lebens als Ziel ethischer Normen, ihre Bedeutung und Funktion für persönliches und gesellschaftliches Leben	Unterschiedliche Begründungen von Normen: z. B. Hedonismus, Eudämonismus, Utilitarismus; Orientierungs- und Entlastungsfunktion; Stabilisierungs- und Integrationsfunktion sozialer Systeme; Gefahr der Verabsolutierung von Normen

Das Gewissen, Bedingungen der Gewissensbildung und der Einfluß christlicher Werthaltungen auf die Erziehung

Der Wandel sittlicher Überzeugungen als Anfrage an die Gültigkeit ethischer Grundprinzipien:

- Universalisierung
- Goldene Regel
- Empathie

Gott lieben - und den Nächsten wie sich selbst (Mt 22,37-40) als Angebot für eine normenkritische Urteilsbildung und als Befreiung zu verantwortlichem Handeln

Alternative:

Die LPE kann ganz oder teilweise an einem Konfliktbereich exemplarisch entfaltet werden

Verschiedene "Definitionen" des Gewissens; Gewissen und Sozialisation, Gewissen und Erziehung, Normen und Gewissen; Urangst und Urvertrauen; die Rolle der religiösen Erziehung an Beispielen, Gewissenskonflikte

Verunsicherung und Orientierungssuche angesichts von Normenpluralismus und nachlassender Traditionslenkung; private und öffentliche Moral, Menschenrechte
(→ LPE 11.12 W)

Kants Kategorischer Imperativ

Negative und positive Fassung (Mt 7,12)

Ehrfurcht vor dem Leben, Minderung des Leidens

Konkretion im Dekalog, in der Annahme des Sünders (Lk 15,11-32), im Verzicht auf Wiedervergeltung (Mt 5,38-42), im Wert des Menschen vor Arbeit und Leistung (Mt 20,1-16)

Erprobung der Schritte ethischer Urteilsbildung in einem Konfliktbereich: z. B. Mobilität und Freiheit, Ökologie und Ökonomie, Schutz des ungeborenen und geborenen Lebens, Tierversuche, Sexualität

*Lehrplaneinheit 11.3 WP: Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens
(alternativ zu 11.2 WP)*

< 15 >

Schülerinnen und Schüler finden in ihrer individuellen Selbstentfaltung häufig ganz unreflektiert und selbstverständlich Sinn gegeben, erleben aber auch Sinnlosigkeit. Die Lehrplaneinheit bedenkt diese Situation Jugendlicher im Kontext verschiedener gesellschaftlicher Angebote zur Lebensgestaltung; sie nimmt dabei Aspekte aus Literatur, Kunst, Philosophie und Theologie auf. Die Jugendlichen entdecken, wie in lebensgeschichtlichen Krisen und an Grenzen des Lebens die Sinnfrage aufbrechen kann und lernen Glaube und Religion als Ausdruck einer Sinn- und Hoffnungsperspektive kennen.

Was das Leben lebenswert macht: Erfahrung, Hoffnung, Illusion

Aspekte der Sinnfrage in Literatur, Kunst, Philosophie und Theologie

Was verunsichert und an Grenzen führt

Perspektiven aus Glaube und Religion

Erfahrungen der Körperlichkeit, Wahrnehmung des Schönen (im Kleinen), geglückte Beziehungen, Harmonie, Arbeit, Karriere, Konsum

→ LPE 9.5 WP

Camus, Sisyphos; Kafka, Parabeln; moderne Kurzgeschichten und Lyrik; Apokalyptische Motive in der Bildenden Kunst;

King, Ich habe einen Traum

Erfahrungen mit der Angst und Sinnlosigkeit, Orientierungssuche; die Frage nach der eigenen Zukunft und der Zukunft der Welt;

Anfragen an den Lebenssinn in verschiedenen Lebensphasen; Entscheidungspunkte und Wendepunkte; der Mensch an den Grenzen des Lebens

Biblische Sinnbilder in Psalmen, Weisheitsliteratur; Bilder vom Reich Gottes in der Botschaft Jesu

Lehrplaneinheit 11.4 W: Verantwortung für die Schöpfung

Die Lehrplaneinheit will die ambivalenten Folgewirkungen der gewaltigen technologischen Entwicklung in der Neuzeit für Mensch und Natur bedenken. Sie entfaltet die Bedeutung des Schöpfungsglaubens für das Selbstverständnis des Menschen, der den Menschen als Geschöpf Gottes in die Lebensbedingungen der Mitkreatur einbindet. Dabei werden die Spannungen zwischen technisch Machbarem, ökonomisch Interessegeleitetem und ethisch Verantwortbarem für die Zukunft der Welt mit kontroversen Beispielen verdeutlicht und Kriterien für einen verantwortlichen Umgang mit den Möglichkeiten der technologischen Entwicklung gewonnen.

<p>Zwischen Technikfeindlichkeit und Euphorie in der technologischen Entwicklung</p> <p>Geschöpf und Ebenbild, der Schöpfungsauftrag des Menschen</p> <p>Wissenschaft und Technik sind nicht wertfrei</p> <p>Der Zusammenhang von Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung</p>	<p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>Veränderungen der Welt durch Technik in der Geschichte; Faszination und Eigendynamik; der auf Technik angewiesene Mensch</p> <p>Schöpfer und Geschöpf; Geschöpf unter Geschöpfen; Eigenwert der natürlichen und kreatürlichen Umwelt; bebauen und bewahren; Eingrenzung und Eindämmung der Gewalt</p> <p>Eigengesetzlichkeit und Machtcharakter moderner technologischer Entwicklungen; Technik im Zusammenhang wirtschaftlicher und militärischer Interessen; Interessenkonflikt zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern; die ökologische Krise; Notwendigkeit von Kontrolle und Begrenzung des Machbaren</p> <p>Grund- und Menschenrechte in der Einen Welt; Sozialverträglichkeit technologischer Systeme; ökologische Verträglichkeit; Lebensmöglichkeit künftiger Generationen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 11.5 W: Frauen in der Bibel

Die Rolle der Frau in der Gegenwart ist immer noch mitgeprägt von einer unheilvollen Wirkungsgeschichte bestimmter biblischer Tradition und ihrer Auslegung. Die Schülerinnen und Schüler lernen Rollen und Lebenssituationen von Frauen aus biblischer Zeit auf dem Hintergrund patriarchalischen Denkens kennen und vergleichen sie mit der heutigen gesellschaftlichen Wirklichkeit. Die Schülerinnen und Schüler entdecken, daß Jesus im Umgang mit Frauen den ursprünglichen Schöpfungsgedanken der Gleichwertigkeit von Männern und Frauen erneuert. Sie gewinnen von seiner Botschaft her Perspektiven für eine befreiende Neugestaltung der Beziehung der Geschlechter.

Lehrplaneinheit 11.6 W: Lektüre einer biblischen Schrift

An einem Beispiel erwerben die Schülerinnen und Schüler Grundkenntnisse über Inhalt, Aufbau, Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte eines biblischen Buches und gewinnen Einsichten in theologische Intentionen und gegenwärtige Bedeutung.

Lehrplaneinheit 11.7 W: Anerkennung und Leistung - Die Bedeutung der Rechtfertigung

Auf dem Hintergrund der Dominanz des Leistungsdenkens in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler erschließt diese Lehrplaneinheit die biblische Erfahrung von Rechtfertigung als zentrale Aussage reformatorischen Glaubens. Im Kontext der Leistungsgesellschaft wird sie als befreiende Zusage für das eigene Leben und Handeln verstanden.

Lehrplaneinheit 11.8 W: Gewalt - Aggression - Terror - Vandalismus

Die Schülerinnen und Schüler wachsen in eine Gesellschaft hinein, die sich längst mit Strukturen der Gewalt und gewalttätigen Lebensauffassungen abgefunden zu haben scheint. Ausgehend von Darstellungen der Gewalt in Medien, Werbung, Berichterstattung, Musik und Freizeit fragen die Jugendlichen nach Ursachen und Bedingungen offener und latenter Gewalt gegen Personen und Sachen. Gleichzeitig nehmen sie die Spannung zur lebenserhaltenden und schützenden Seite von Gewalt und Aggression wahr. In der Auseinandersetzung mit Hoffnungstexten der Bibel überlegen sie, welche Einstellungen gewonnen und welches Handeln der aggressiven Lebensauffassung entgegengesetzt werden könnte, so daß aus Eskalation der Gewalt eine Spirale der Gewaltlosigkeit wird.

Lehrplaneinheit 11.9 W: Multikulturelles Zusammenleben und nationale Identität

Diese Lehrplaneinheit über christliche Ökumene löst die Gegenüberstellung von Multikultur o d e r Nation als falsche Alternative auf. Sie entfaltet auf biblischer Grundlage die Vorstellung von der Einen Menschheit in der Einen Welt als leitend für ein von Toleranz geprägtes Zusammenleben verschiedener Menschen in verschiedenen Welten. Darin erweist sich der christliche Ökumenegeanke als Grundlage universaler Menschenrechte, die partikuläre Identitäten garantieren. An Beispielen sehen die Jugendlichen, daß die Wahrung der eigenen Identität und die Erfordernisse des Zusammenlebens zu Konflikten führen können, deren Lösungen immer neues Engagement erfordern. Sie erkennen dabei als Problem, daß die Durchsetzung individueller Interessen und universaler Geltungsansprüche zur Anwendung von Gewalt verleitet.

Lehrplaneinheit 11.10 W: Neue Medien - Verantwortlicher Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken

Die Lehrplaneinheit bringt Erfahrungen mit den neuen Medien zur Sprache. Sie zeigt die ambivalenten Auswirkungen auf unsere Lebenswelt auf und verdeutlicht, wie moderne Informations- und Kommunikationstechniken kreative Möglichkeiten eröffnen, aber auch Zugänge zur Wirklichkeit verstellen und einseitige Verhaltensmuster bis hin zur Gewaltbereitschaft unterstützen können. In Auseinandersetzung mit theologisch-ethischen Perspektiven gewinnen die Schülerinnen und Schüler Orientierungshilfen für die verantwortliche Gestaltung und Anwendung neuer Medien.

Lehrplaneinheit 11.11 W: Verantwortung für den Frieden

Angesichts zunehmender Friedlosigkeit in der Welt sucht diese Lehrplaneinheit nach Ursachen und möglichen Lösungswegen von Konflikten. Die Schülerinnen und Schüler fragen nach den Wurzeln menschlicher Aggression und ihren gesellschaftlichen Verstärkungsmechanismen. An persönlich nahegehenden Beispielen (Einzelschicksale, Begegnung mit Betroffenen, Bilder der kriegszerstörten Heimat) lernen die Jugendlichen, sich in die Leiden der Opfer und ihre Friedenssehnsucht einzufühlen. In Auseinandersetzung mit biblischer und kirchlicher Tradition und in Begegnung mit ökumenischen Friedensinitiativen finden die Jugendlichen z. B. in der Frage der Kriegsdienstverweigerung einen eigenen Standpunkt.

Lehrplaneinheit 11.12 W: Menschenrechte - Perspektiven einer menschlichen Welt

Die Massenmedien konfrontieren uns täglich mit Berichten von schweren Menschenrechtsverletzungen in nahezu allen Teilen der Welt. Die Fülle und Grausamkeit der Informationen fördern bei Schülerinnen und Schülern oft nicht Verantwortungsbewußtsein und Engagement, sondern lösen eher Ohnmachtsgefühle, Resignation und Zynismus aus. Auf diesem Hintergrund versucht die Lehrplaneinheit, ausgehend von aktuellen Beispielen, in die Geschichte der Menschenrechtsbewegung einzuführen und die Bedeutung der Menschenrechtsdiskussion für die Gegenwart und Zukunft der Einen Welt deutlich zu machen. Die philosophische Beschäftigung mit dem utopischen Gehalt des Menschenrechtsgedankens macht die Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden Problemen einer universalisierbaren Ethik vertraut und ermutigt sie, sich im Streit um Humanität, Wahrheit und Lebensperspektiven auch mit dem Zspruch und den Verheißungen des biblischen Gottesglaubens auseinanderzusetzen.

Das 20. Jahrhundert - das Jahrhundert der Menschenrechte?

Der Kampf um die Menschenrechte: Brennpunkte der Geistes- und Sozialgeschichte

➤ 5

Völkerrecht nach Auschwitz: Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 als Grundlage für die Menschenrechtskonventionen der Vereinten Nationen; GG Art. 1 in Verbindung mit Art. 79,3

Analyse von aktuellen Beispielen für Menschenrechtsverletzungen; Einladung von amnesty international oder anderen Menschenrechtsgruppen

Humanisierung des altorientalischen Rechts in der Tora Gen 1, 26; Gal 3,26-28

Stoisches dignitas-Verständnis

Magna Charta (1215), Bill of Rights (1689), Virginia Bill of Rights / Declaration of Independence (1776), Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen (1789), Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung des 19. Jahrhunderts

Menschenrechte - Menschenwürde: Philosophische und theologische Begründungsversuche

An Beispielen: Haben Christentum und Kirche die Durchsetzung der Menschenrechte eher gefördert oder behindert?
Exemplarische Auseinandersetzung mit einzelnen philosophischen Positionen: z. B. Pico della Mirandola, Pufendorf, John Locke, Kant;
Naturrecht, Vertragstheorien, Diskursmodell
Theologische Denkfiguren: Verzicht auf theologische Begründung - katholisches Modell einer doppelten Begründung - "Heiligkeit des Lebens" (Orthodoxie) - Analogie und Differenz von theologischem und nichttheologischem Denken
Begründungs- und Lebensprobleme: Menschenwürde als nicht mehr begründbare Satzung? Projekt "Weltethos";
Biblische Dialektik von "schon" und "noch nicht"

Lehrplaneinheit 11.13 W: Europa im Wandel - Wirtschaftsethik

Die Schülerinnen und Schüler wachsen unter den Perspektiven eines grenzenlosen Europa auf. Sie erkennen die wirtschaftlichen Chancen des Binnenmarktes und verstehen seine sozialen Risiken. Unter der sozialetischen Zielsetzung von Mitmenschlichkeit, Partizipation und Solidarität mit den Armen denken sie über Lösungsmöglichkeiten für ein soziales Europa nach. Die Lehrplaneinheit zum fächerverbindenden Thema Europa legt den Schwerpunkt auf wirtschaftsethische Aspekte des europäischen Binnenmarktes und seine Folgen für die Eine Welt. Sie geht aus von der Tatsache, daß neben der wirtschaftlichen Einigung die Entwicklung einer europäischen Sozialordnung noch aussteht.

Perspektiven des grenzenlosen Europa

Möglichkeiten und Chancen des europäischen Binnenmarktes; Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Konkurrenz auf den Weltmärkten

Gefahr des "Sozialdumpings" als Risiko des europäischen Binnenmarktes

Impulse biblischen Glaubens für verantwortliches wirtschaftliches Handeln unter Anwendung der Kategorien des "Sachgerechten" und des "Menschengerechten"

Lösungsmöglichkeiten für die Entwicklung eines sozialen Europa aus christlicher Sicht: Mitmenschlichkeit und Partizipation als Leitbegriffe der Wirtschaftsethik

➤ 1

Abbau von Grenzkontrollen; europaweite Arbeitsplatzwahl und Niederlassungsfreiheit; Vereinheitlichung technischer Normen; freier Austausch von Kapital und Dienstleistungen; Internationalisierung der Kriminalität

Weitere Vorteile: Wachstum in der Wirtschaft; Gewinn von Arbeitsplätzen; Unterstützung des politischen Einigungsprozesses; Möglichkeiten sozialen Fortschritts für benachteiligte Regionen; Vorteile für den Verbraucher durch größeres Angebot; niedrigere Preise und Qualitätsverbesserung durch Verstärkung des Wettbewerbs

Wegrationalisierung von Arbeitsplätzen; Abbau von sozialen Errungenschaften; Vergrößerung sozialer Gegensätze in verschiedenen europäischen Regionen. Probleme der Identitätsfindung: Wachsen von Nationalismen; Multinationale Wirtschaftsmacht; "Festung Europa": Abkehr von der 3. Welt; Beeinträchtigung der Menschenwürde: Der einzelne als Objekt anonymer Strukturen; Vernachlässigung der Ökologie

Eintreten für sozialen Ausgleich (Ex 23,10-12) und gegen Ausbeutung der Armen (Am 8,4-6); Kritik von Habgier und Kapitalanhäufung (Lk 12, 13-21); Gültigkeit der "Goldenen Regel"

Stärkung der demokratischen Legitimation europäischer Institutionen; Synthese von zivilen, politischen und sozialen Rechten; Konzeption einer bindenden Sozialordnung für Europa: Übernahme des Subsidiaritätsprinzips der deutschen Wohlfahrtspflege

Lehrplaneinheit 11.14 W: Suche nach einer anderen Wirklichkeit - Neue religiöse Erscheinungsformen

In einer überwiegend ökonomisch geprägten Welt wächst die Sehnsucht nach einer Wirklichkeit, die von anderen als ökonomischen "Werten" bestimmt ist. Gleichzeitig wachsen Nichtigkeitserfahrungen bei vielen Jugendlichen. Diese Tendenzen setzen eine Suche nach Ausdrucksformen und nach Erfahrungen von Religiosität frei. Dabei können das Interesse an Bewußtseinserweiterung, Selbstverwirklichung, Selbstdurchsetzung sowie die Suche nach bergender Gemeinschaft als leitende Motive ausgemacht werden. - Oft werden Elemente hinduistisch-buddhistisch- taoistischen Ursprungs in Verbindung mit Elementen abendländischer Esoterik, Theosophie und Psychologie aufgenommen. Die Lehrplaneinheit will zu einem verantwortlichen Umgang mit diesen Erfahrungen verhelfen.

Jahrgangsthema: Der reflektierte Umgang mit Traditionen, mit dem Phänomen Religion und mit der Bibel ermöglicht es dem jungen Erwachsenen, zu Überzeugungen zu gelangen, die er denkend und handelnd verantworten kann.

Lehrplaneinheit 1: Die Bibel, ein Buch, das Geschichte macht < 18 >

Die Bücher der Bibel erzählen, wie Menschen Gott begegnen. Sie sind Gottes Wort im Menschenwort.

1.1 Die Bibel, eine Herausforderung

Der Anspruch der Bibel ist für viele Schülerinnen und Schüler eine Zumutung, die eine Auseinandersetzung verlangt.

Die Bibel Meinungen, Urteile, Vorurteile Neuentdeckung des alten Buches	Wichtig für mein Leben, hoffnungslos veraltet? Wissenschaftlich, kulturell, kirchlich, existentiell
---	--

1.2 Die Bibel, Sammlung von Glaubenserfahrungen in literarischen Gattungen und Textsorten

Erfahrungen werden in unterschiedlichen Sprachformen festgehalten, die zu erschließen sind. Methodische Zugänge können helfen, Glaubenserfahrungen in der Bibel besser zu verstehen.

Erstes Testament, AT Glaubenserfahrungen des Volkes Israel Neues Testament, NT Jesusworte Begegnungsgeschichten Glaubenszeugnisse Verkündigungstexte Die Bibel, eine Sammlung literarischer Gattungen und Textsorten, Sitz im Leben Beziehung zwischen Form und Inhalt, Texterschließung Historisch-kritische Methode, biblische Hermeneutik Wahrheit mehr als Richtigkeit	Exemplarische Texte, vgl. Ps 105, Dtn 30,15-20, Jes 1,10-17 Exemplarische Texte vgl. Lk 13,20f Joh 4,1-42 Apg 10,37-43 Hebr 5,7-9 Lektüre entsprechender Texte bzw. einer Ganzschrift Kurze Darstellung vgl. biblische Landeskunde, Sozialgeschichte, geschichtlicher Überblick Wahrheit in unterschiedlichen Bildern und Sprachformen → D, ARB 1: Sprechen und Schreiben, Beschreiben und Interpretieren von Texten
--	---

1.3 Existentielle Auslegung biblischer Texte

In der Begegnung mit der Bibel erfahren Menschen deren lebensverändernde Kraft.

Die Heilige Schrift Begegnung mit Gott, mit Jesus Christus Gotteswort im Menschenwort, vgl. Inspiration, 2 Petr 1,21 Ansätze zu existentielltem Bibelverstehen Bibel teilen Bibelmeditation Existenzverändernde Kraft des Gotteswortes, Hebr 4,12f, Jes 55,10f Lebenszeugnisse	Bereitschaft zum Hören, Bedenken, Meditieren, vgl. Lk 2,19 vgl. feministische, gesellschaftspolitische, tiefenpsychologische, therapeutische Zugänge, Bibliodrama vgl. 2 Sam 12,1-7, Mt 9,9, Jak 1,22-25 "Ein Bibelwort, das mir wichtig ist" Projekt: "Bibel für junge Leute"
--	---

Lehrplaneinheit 2: Religion der Völker

< 14 >

In unterschiedlichen Religionen finden Menschen Antworten auf Fragen, die jeden unbedingt angehen.

2.1 Der Mensch und die Religion

Der Mensch ist "unheilbar religiös"; in religiösen Ausdrucksformen vergewissert er sich des Geheimnisses der Welt und des Lebens.

Ausdrucksformen von Religion Gebet, Ritus, heilige Orte	Brainstorming vgl. Feste, Totenkult, Kultgegenstände, Opfer
Erscheinungsformen von Religion Naturreligion Kulturreligion Offenbarungsreligion	Darstellung in Kurzreferaten vgl. afrikanische Stammesreligionen vgl. griechisch-römische Religion
Umschreibung des Begriffs Religion Ergriffensein vom Heiligen und Unbedingten	Wörterklärungen von religio "Mysterium tremendum et fascinans"
Funktionen von Religion in der Gesellschaft Wertevermittlung Gesellschaftskritik Hilfe zur Sinnfindung	Diskussion: "Braucht die Gesellschaft Religion?" Religion, Teil und Gegenüber der Gesellschaft Gefahr der Vereinnahmung der Religion durch den Staat und umgekehrt

2.2 Grundtypen von Weltreligionen

Im Buddhismus, einer Religion der Wiedergeburt, und im Islam, einer geschichtlichen Religion, begegnen Jugendliche zwei Grundtypen von Religion.

Die Person Buddhas Vom Gautama Siddharta zum Erleuchteten	Stationen seines Lebens
Buddhas Lehre und Ethik, vier edle Wahrheiten Leben als Leiden Lebensdurst als Ursache des Leidens Aufhebung des Leidens durch Überwindung der Lebensgier Der achtfache Pfad	Heilsweg Buddhas Ziel, Eingehen ins Nirwana, Erleuchtung als Weg Nähe zur biblischen Ethik Toleranz, Feindesliebe, Freigebigkeit
Karma, fünf Gebote	
Die Person Mohammeds Vom Kaufmann Abu' I-Kasim zum Religionsstifter	Lebensgeschichte
Mohammeds Lehre und Ethik Allah, der eine Gott, Schöpfer von Welt und Mensch, Richter Religiöse Pflichtenlehre, Scharia Einsatz für Gott, Dschihad	Islam, Einheit von Religion, privatem und öffentlichem Leben Koran, in einigen Ländern Grundlage weltlichen Rechts Kultische, juristische und politische Regeln Unterscheidung zwischen kleinem und großem Dschihad

[Lehrplaneinheit 3: *Auf der Suche nach Glück und Sinn*]

Menschen suchen auf vielen Wegen nach Glück und fragen nach Sinn.

3.1 *Vielfältige Erfahrungen von Glück und Sinn*

Persönliche Glückserfahrungen sind abhängig von äußeren Bedingungen und eigenen Stimmungen, von Bewußtseinslagen und charakterlichen Dispositionen.

Glück und Sinn für mich Sinnsymbole in der Jugendkultur	Schülererfahrung Metaphernmeditation Kurzfilme
Persönliche Fähigkeiten und äußere Bedingungen Voraussetzungen für Glückserleben	Selbstbefragung Relativierung materiellen Wohlstands

3.2 *Wege zum Glück, Sinnfindung*

Offenheit und sensible Wahrnehmung erschließen neue Bereiche der Glückserfahrung und Sinndeutung.

Entwickeln der Erlebnisfähigkeit Aktivieren der Sinne Entdecken der Tiefendimension	Bejahen des eigenen Ichs, des Mitmenschen, der Welt als wertvoll und schön
Entwickeln der Liebesfähigkeit Befähigung zum Vertrauen Verwurzelung im Glauben Liebe, Lebensraum für Gotteserfahrung, 1 Joh 4,7f	Eigene Wertschätzung, Zuwendung und Vertrauen zu anderen Verknüpfung menschlicher Erfahrungen mit dem Lebensgeheimnis Gottes
Entwickeln der Gestaltungs- und Leistungsfähigkeit Freude am Erfolg Durchstehen von Mißerfolgen	Suchen und Bejahen der eigenen Lebensaufgabe "Mein Werk" Beispiele erster Lebenskrisen

3.3 *Sinn und Leid*

Persönliche Leiderfahrung und Betroffensein vom Leid der Welt verdunkeln den Sinn des Lebens. Der Glaube kann helfen, Leid zu ertragen.

Bedeutung des Wortes Sinn Sinnverlust Bewältigung von Sinnkrisen im Glauben	Etymologie, Wortfelduntersuchung Empfindungen, Erfahrungen Suizidgefahr Totale Bestreitung von Sinn, Nihilismus Literarische und biblische Texte
Sinnhaftigkeit reduzierten Lebens	Behinderte, Kranke, Alte

3.4 *Bedeutung von Werten und Normen für gelingendes Zusammenleben*

Normen und Weisungen sollen Rahmenbedingungen auf der Suche nach Sinn und Glück geben.

	➤ 1 ➤ 3	
Populärethisches Handeln Zwischen Vorteilsnahme, Lustgewinn, Permissivität und Verantwortung		Unreflektierte Übernahme von hedonistischen und utilitaristischen Vorstellungen Selbstverständliche Orientierung an Werten

Ethische Grundbegriffe Wert, Norm, Gesetz Weisung, Gebot	Voraussetzung für sinnhaftes Handeln in der Gemeinschaft, Entlastung und Schutz, aktuelle Fallbeispiele vgl. Dekalog
Philosophische Begründung ethischen Handelns Eudämonismus Kategorischer Imperativ Verantwortungsethik	➤ 5 Klassische Entwürfe, exemplarisch Normative Kraft der Autorität, des Faktischen, des Utopischen, der autonomen Selbstverfügung
Theologische Begründung ethischen Handelns Naturrechtsdenken, Vernunft Bibel, Offenbarung	Unterscheidung von Zielnormen und Handlungsanweisungen, vgl. Mt 5-7 und Mt 25,31-46
Wandel von Wertvorstellungen Wertedynamik Entdecken neuer Verantwortungsbereiche	vgl. Umwelt Verlust überlieferter Werte, vgl. Sekundärtugenden Trend von Ordnungswerten zu Selbstverwirklichungswerten

[Lehrplaneinheit 4: Arbeit - Freizeit]

Der Mensch verwirklicht sich in Arbeit und Muße. Arbeit als Selbstzweck und Freizeitgestaltung als Leistung sind Gefahren für den heutigen Menschen.

Arbeitsplatz Schule Lernen als Beruf und lebenslange Aufgabe	Begründung und Ziel meines Lernens Schulkultur
Arbeit, Bedeutung und Wertung Schöpferisches Tätigwerden Selbstverwirklichung Einsatz für die Gemeinschaft Wert jeder Arbeit Last der Arbeit Not der Arbeitslosigkeit	vgl. "Laborem exercens", 25 Lebenssicherung, vgl. 2 Thess 3,10-12 Spannung zwischen Neigung und Wirklichkeit Berufsethos, Berufung vgl. Gen 3,17-19 Diskussion: Recht auf Arbeit, gerechte Verteilung der Arbeit
Freizeitgesellschaft, Licht und Schatten Erweiterte Freiheitsräume, Mobilität, Geselligkeit Einsamkeit, Leere, Überaktivität, Gruppenzwang	Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler, Hobbys, Fortbildung, Reisen Engagement für andere Flucht, Formen von Sucht
Sinnerfüllte Freizeit Entdecken von Muße Spiel, Stille	"Homo ludens" Fest und Feier, Kultur des Sonntags Beten, Meditieren, Lesekultur

[Lehrplaneinheit 5: Europa im Wandel, Herausforderung für Christen]

Das Zusammenwachsen Europas erfordert auch eine Rückbesinnung auf christliche Wurzeln. Bewahren und Weiterentwickeln gewachsener Werte bilden eine Grundlage für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben in Europa.

5.1 Christliche Wurzeln

Die Völker Europas sind bis heute geprägt von antiken und biblischen Vorstellungen, die durch Kirche und Theologie zu einem christlichen Weltbild verbunden wurden.

Aufspüren christlicher Wurzeln in Europa	➤ 2 Städte, Klöster, Spitäler, Bauwerke, Jakobuswege Literatur
--	--

Inkulturation des christlichen Glaubens in der griechisch-römischen Antike, im byzantinischen, germanischen und slawischen Bereich

Einflüsse der islamischen Kultur

Christentum in Europa

Bleibende Ideale, ständige Selbstwidersprüche

Menschenwürde - Intoleranz

Freiheit des Evangeliums - Zwänge

Gleichwertigkeit vor Gott - Frauenfrage

Bewahrung und Transformation des antiken Erbes
Theologie der Kirchenväter, Bedeutung der Klöster
Übernahme des römischen Rechts und der Gesellschaftsordnung der Germanen
vgl. Spanien, Friedrich II., Kreuzzüge

➤ 5

Beispiele aus Geschichte und Gegenwart
vgl. Verhältnis zur Aufklärung und zu den Menschenrechten

5.2 Ziele und Aufgaben

Das christliche Erbe kann den Völkern Europas ein geistiges Fundament für die Gestaltung einer menschenwürdigen Zukunft geben.

Universalität des christlichen Glaubens gegen nationalistische Verengungen

Gemeinsame Überzeugungen

Achtung vor Eigenarten

Verteidigung der Freiheitsrechte

Verpflichtung zum Frieden und zu sozialem Engagement

Notwendigkeit geistiger Werte gegen Materialismus

Wachhalten des Transzendenzbezugs

Menschenfreundliche, prophetisch-kritische Kirche, Kirche des Dialogs

➤ 5

vgl. Abschottung, "Festung Europa"
Bejahung der Integration
Multikulturelle Gesellschaft in Europa
Europa der Regionen, Eigenart der Ortskirchen
Gegen Rassismus
Gegen Ellenbogengesellschaft, Sozialdarwinismus

Analyse der Folgen des Primats von Technologie und Ökonomie, vgl. Dtn 8,3

Anwalt des Menschen gegen Verplanung und Sachzwänge
Notwendigkeit von Umkehr, Erneuerung, Glaubwürdigkeit

mn-Zug: < 93 >*spr-Zug:* < 72 >*Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben*

Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Methoden des Informierens und der Gesprächsführung an. Einzelnd und im Team beschaffen, prüfen, wählen und bewerten sie Informationen und Materialien im Hinblick auf den jeweiligen Zweck und geben sie sachgemäß weiter. Sie stellen sich dabei auf Hörer bzw. Leser ein und üben sich im freien Sprechen.

Informieren	Vor Eintritt in das Kurssystem sollte eine angemessene Sicherheit in den Arbeitstechniken Exzerpt, Mitschrift, Protokoll, Referat erreicht sein.
Protokoll	z. B. von Gesprächen, Diskussionen, Unterrichtsstunden, Gruppenarbeit, Sitzungen Erarbeiten von Bewertungskriterien für die Beurteilung von Protokollen
Referat	Max. 20 Minuten Einzelreferat oder Gruppenreferat Hinführung zur Facharbeit
Methoden der Erarbeitung eines Referats	Studiertechniken: Benützen von Nachschlagewerken, Fachbüchern; Exzerpt, Auswertung von Tabellen, Grafiken, Bildern Zusammenarbeit mit Geschichte und Gemeinschaftskunde
Methoden des Vortragens eines Referats	Übung im freien Sprechen: Tempo, Artikulation, Blickkontakt; Stichwortzettel Vorlage eines Thesenpapiers, einer Vortragsgliederung oder von Zahlen- und Faktenaufstellungen
Diskussion und Aussprache	Kurzreferat als Teilaufgabe einer Diskussion

Die Schülerinnen und Schüler wenden, auch in Aufsätzen, verschiedene Methoden der Textuntersuchung und Interpretation an. Dabei achten sie auf sachgemäße, schlüssige und zusammenhängende Darstellung. Auch im Textvortrag und in eigenen Gestaltungsversuchen erkunden sie den Deutungsspielraum literarischer Texte.

Beschreiben und Interpretieren von Texten	→ evR, LPE 11.1: Die Bibel
Abstimmung mit den Fremdsprachen	→ kR, LPE 1.2: Die Bibel
	Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtsstunden auch durch Schülergruppen Verschiedene Textarten kontrastiv verwenden Berücksichtigung von Textart oder Gattung, Textstruktur und Perspektive
Erfassen und Wiedergeben des Textinhalts	
Thematik, Gegenstandsbereich, Sachinformation	Wiedergabe des Inhalts in möglichst kurzer Form, thesenartige Zusammenfassung, gegliederte Inhaltsangabe (Erarbeitung mit dem Computer möglich)
Problematik und Problemdarstellung	
Aussage, Standpunkt und Wertung	

<p>Erfassen, Darstellen und Deuten des Zusammenhangs zwischen Inhalt und Form eines Textes</p> <p>Aufbau des Textes und das Verhältnis seiner Teile zueinander</p> <p>Entfaltung des Inhalts</p> <p>Leistung stilistischer und rhetorischer Gestaltungsmittel</p> <p>Erarbeitung und Verwendung von Fachausdrücken der Textbeschreibung</p> <p>Stellungnahme zu Inhalt und Darstellungsweise eines Textes</p> <p>Interpretationsaufsatz</p> <p>[Gestaltende Interpretation literarischer Texte]</p> <p>[Textvortrag]</p> <p>[Eigene Gestaltungsversuche nach vorgegebenen Mustern]</p>	<p>Bei gedanklichen Texten: Argumentationsweise und Gedankenführung</p> <p>Im Zusammenhang mit Aussage und Wirkung</p> <p>Einschätzung der Grundhaltung und Berücksichtigung der historischen Gebundenheit des Verfassers, Schlüssigkeit der Argumentation, Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Information, Angemessenheit der Darstellungsform</p> <p>Gedichte, Kurzprosa, Auszüge aus behandelten umfangreicheren erzählenden und dramatischen Texten</p> <p>Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p> <p>[Inszenierungsentwurf für dramatische Texte, Umgestaltung von Textvorlagen; Essay]</p> <p>[Änderung der Perspektive, Textart, Stilebene; grafische Gestaltung (mit dem Computer möglich)]</p>
--	--

Bei der Erörterung lernen die Schülerinnen und Schüler, Sachverhalte und Probleme in größere Zusammenhänge einzuordnen, eigene Standpunkte zu vertreten, auf fremde einzugehen und diese bei der Problemlösung zu berücksichtigen. Sie achten auf klare Begrifflichkeit und folgerichtige Entwicklung der Gedanken.

<p>Erörtern</p> <p>Erfassen und Erschließen eines Problemfeldes</p> <p>Beschaffen, Ordnen und Auswerten von Informationen</p> <p>Methoden der Argumentation</p> <p>Thesen</p> <p>Argumente</p> <p>Belege, Beispiele</p> <p>Schlußfolgerungen</p> <p>Entfaltung der Argumentationsstruktur, Aufbauformen der Argumentation</p>	<p>➤ 3 Ausgehend von problemorientierten Texten, freien Themenstellungen</p> <p>Themen aus dem Lebensbereich der Schülerinnen und Schüler</p> <p>Themen aus dem Literaturunterricht und der Sprachbetrachtung</p> <p>Analyse der Themenstellung, Erklärung und Gewichtung der Leitbegriffe, Aufstellung eines Fragenkatalogs, Formulieren und Gewichten von Teilproblemen, Prüfen von Gliederungsmöglichkeiten, Abgrenzen gegen benachbarte Problemstellungen (jeweils auch in Gruppenarbeit)</p> <p>Selbständig und in der Gruppe</p> <p>Berücksichtigung und Bewertung möglicher Gegenthesen, Einwände und Gegenargumente</p> <p>Rede und Gegenrede</p> <p>Induktiv, deduktiv</p> <p>Steigernd, dialektisch</p>
---	--

<p>Stellungnahme zu einem Text</p> <p>Herausarbeiten der in einem Text enthaltenen Probleme, Meinungen und Wertungen</p> <p>Bei argumentierenden Texten: Überprüfung der Argumentation auf Vollständigkeit und Schlüssigkeit</p> <p>Stellungnahme zu den im Text enthaltenen Problemen, Meinungen und Wertungen / zur Darstellungsweise</p> <p>Erörterungsaufsätze</p> <p>Literarische Erörterung</p> <p>Erörterung anhand eines Textes</p> <p>[Leserbrief, Kommentar, Kritik oder Rezension, Essay, Glosse]</p>	<p>Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p>
--	--

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

<p>Einblicke in die Epoche</p> <p>Aufklärung / Sturm und Drang (mindestens ein Drama oder Roman)</p> <p>Beispiele deutscher Literatur aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mittelalter - Barock - 20. Jahrhundert <p>Ein Drama der Antike (kann im sprachlichen Zug entfallen)</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden.</p> </div>	<p>➤ 1</p> <p>➤ 3</p> <p>➤ 4</p> <p>➤ 1 Exemplarische Einzelwerke</p> <p>➤ 3 Thematischer Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen</p> <p>Gattungsorientierter Längsschnitt</p>
--	---

Die Schülerinnen und Schüler üben den selbständigen Umgang mit Texten, erfassen deren ästhetische und geschichtliche Besonderheiten und erschließen Thematik und Problematik unter verschiedenen Fragestellungen und Interpretationsaspekten, wobei textimmanente Interpretationsweisen besondere Bedeutung zukommt. Im Gespräch über Literatur erfahren sie individuelle Deutungsmöglichkeiten, überprüfen diese am Text und begründen ihr Urteil. Indem sie auf den Wechselbezug von inhaltlicher Aussage und formaler Gestaltung achten, vertiefen sie ihr Verständnis für die künstlerische Gestalt des literarischen Werks.

<p>Erfassen der Thematik und Aussage eines Textes</p> <p>Auseinandersetzung mit den dargestellten Problemen</p> <p>Erschließen und Wiedergeben der im Text dargestellten Probleme</p>	<p>Wechsel zwischen kursorischer und intensiver Lektüre</p> <p>Erarbeitung von Texten in Gruppen; Vermittlung der Ergebnisse an die Klasse (z. B. Referat, Text-Bild-Collage, Textvortrag, Spiel)</p> <p>Leseindrücke, Fragenkatalog, Aufbauschema, Inhaltsangabe, Situationsskizze, Motivzusammenhänge, Darlegung bzw. Erörterung einer Problemstellung</p>
---	--

Werkdeutung im Hinblick auf das im Text dargestellte Menschen- und Weltbild	Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen mit unterschiedlichen weltanschaulichen und ästhetischen Grundhaltungen
Erörterung der Textaussage	Konzeption der Geschlechterrollen Überprüfung der Wertvorstellungen auf ihre Gültigkeit Texte aus der Rezeptionsgeschichte als Anregung für Diskussion und Beurteilung
Auf Inhalt und Wirkung bezogene Formbetrachtung	Epochenspezifische Ausdrucksmittel Funktionsbezogene Betrachtung der Textstruktur nach vorherrschenden Stil- und Gattungsmerkmalen Kenntnis poetologischer Grundbegriffe im Zusammenhang mit den behandelten Werken festigen

Die Schülerinnen und Schüler lernen literarische Werke im Zusammenhang mit ihren historischen Voraussetzungen und Wirkungen kennen. Aus der Einsicht in die Geschichtlichkeit der Literatur erweitert sich ihr Textverständnis und entwickelt sich ein Bewußtsein für literarische Tradition, literaturgeschichtliche Fragestellungen sowie die Eingebundenheit der deutschen Literatur in die europäische Kultur.

Literarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang Autor, Werk und Leser: Historische und gesellschaftliche Situation; literarische und geistige Tradition	Zusammenarbeit mit anderen Fächern Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Einzelwerke in ihrem Epochenbezug. Verdeutlichung der Eigenart einer Epoche durch Textvergleich (verschiedene Texte aus der zu behandelnden Epoche, motivähnliche Texte aus verschiedenen Epochen)
Interpretation literarischer Werke im Hinblick auf Grundzüge ihrer Epoche	

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Durch die Betrachtung sprachlicher und gedanklicher Strukturen von Texten gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in Funktionen der Sprache und erwerben dabei theoretische Grundlagen für das Untersuchen, Beschreiben, Verstehen und Beurteilen sprachlicher Äußerungen.

Funktionen sprachlicher Mittel in Texten Syntaktische und semantische Strukturen von Texten und ihre Leistungen: Wortwahl, Satzbau, Stilfiguren und ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und Aussageabsicht	Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion der Sprache in ihrer jeweiligen Ausprägung in wissenschaftlich-erörternden Texten, in öffentlichen Reden, in dichterischen Texten Abweichungen von der Sprachnorm und ihre Wirkung Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache Ursachen für Bedeutungsunterschiede (Kontext, Textvergleich)
Formen der Argumentation Inhaltliche Strukturen einer Argumentation	Aufbau, Zuwendung an den Hörer oder Leser, Sachbezug, Standpunkt und Absicht, Methoden des Begründens und Entkräftens
Sprachliche Mittel der Argumentation	Ausgewählte rhetorische Stilmittel anhand der Textbeispiele Funktion im Zusammenhang mit Inhalt, Adressaten und Situation sowie der beabsichtigten Wirkung

Beurteilung einer Argumentation	Klarheit, Ein- bzw. Mehrdeutigkeit (Denotation / Konnotation), Folgerichtigkeit, Sachlichkeit, Differenziertheit, Anschaulichkeit
---------------------------------	---

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Geschichtlichkeit der Sprache erkennen, um so einen Zugang zu den älteren Werken der Literatur zu finden, die geschichtliche Bedingtheit des eigenen Sprachgebrauchs zu erfahren und kulturgeschichtliche Zusammenhänge zu erkennen.

Einblicke in die Entwicklung der deutschen Sprache	➤ 1 In Verbindung mit der Behandlung älterer Werke, Vergleichsmöglichkeiten mit Fremdsprachen
Historische Begründung der mundartlichen Gliederung des deutschen Sprachgebiets	
Lautwandel	Etymologie an ausgewählten Beispielen
Bedeutungswandel	
[Einfluß von Fremdsprachen auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes]	[Fremdwörter, Erb- und Lehnwörter, Lehnübersetzungen, ihre historischen und kulturellen Voraussetzungen]

Lehrplaneinheit 1: Natürliche Grundlagen menschlichen Lebens auf der Erde

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Einsichten in die Naturausstattung der Erde und in die Gesetzmäßigkeit naturgeographischer Vorgänge gewinnen. Sie erkennen, daß die Naturfaktoren in Ökosystemen in gegenseitiger Wechselwirkung und Abhängigkeit stehen. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, Auswirkungen und Gefahren menschlicher Eingriffe in den Naturhaushalt zu begreifen und sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur einzusetzen.

<p>Die Erdkruste - Aufbau und Bewegungen Schalenbau der Erde Entstehung der Kontinente und Ozeane</p> <p>[Erdbeben und Vulkangebiete]</p>	<p>Von der Kontinentalverschiebungstheorie Wegeners zur Plattentektonik - Ansatz einer wissenschaftsgeschichtlichen Diskussion</p>
<p>Die Atmosphäre - Aufbau und klimawirksame Vorgänge ➤ 2</p> <p>Aufbau der Erdatmosphäre und Strahlungsbilanz Grundzüge der planetarischen Zirkulation Die klimageographische Gliederung der Erde</p> <p>Bedrohung und Schutz der Erdatmosphäre Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung Anthropogen bedingte Klimaveränderungen Treibhauseffekt Ozonproblematik</p>	<p>Passatzirkulation, Westwindzone</p> <p>Bevölkerungsentwicklung und Energiebedarf</p> <p>Steigende Emissionen von CO₂, CH₄ und anderen Spurengasen durch Verbrennung fossiler Energieträger, Rodung tropischer Regenwälder, Ausdehnung des Reisanbaus, Massentierhaltung Mögliche Folgen</p>
<p>Böden - Verwitterung und Bodenbildung</p>	<p>Bodenbildungsprozesse in Abhängigkeit von Klima, Vegetation, Gestein und Relief am Beispiel einiger wichtiger Bodentypen → Bio, mn, LPE 1: Verfügbarkeit von Wasser</p>

*Jahresthema: Das Werden des modernen Europa**Lehrplaneinheit 1: Die Grundlegung der modernen Welt und die Wende zur europäischen Neuzeit*

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen Art und Ausmaß der Krise des späten Mittelalters und vergleichen ihre Bedeutung mit heutigen Krisenphänomenen. Sie lernen mit der Dynamik der spätmittelalterlichen Stadt und der zunehmenden Urbanisierung in Europa entscheidende Voraussetzungen für den wirtschaftlichen und kulturellen Neubeginn kennen. Zugleich wird ihnen deutlich, daß die Rückwendung zur Antike weitreichende Folgen für den geistigen Wandel in Renaissance und Humanismus nach sich gezogen hat. Sie erkennen die kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wirkungen dieses epochalen Umbruchs und machen sich seine Bedeutung für die Herausbildung des modernen Europa klar.

Politische, wirtschaftliche und geistige Krisenphänomene seit dem 14. Jahrhundert

Die Auflösung der mittelalterlichen Gesellschafts- und Herrschaftsordnung

Die neue Rolle der Stadt im späten Mittelalter

Epochenschwelle und geistiger Umbruch

Die Entstehung einer weltlichen Kultur und die Rückwendung zur Antike

Veränderungen durch Wissenschaft und Entdeckungen

Religiöse, politische und soziale Wandlungen der frühen Neuzeit

Die Reformation und die Auflösung der kirchlichen Einheit

Wirtschaftliche und soziale Veränderungen der frühen Neuzeit

[Die überseeische Expansion der europäischen Mächte und die Rückwirkungen auf Alteuropa]

Fernwirkungen des Epochenumbruchs

Katastrophe der Pest; Bevölkerungsrückgang und Agrarkrise; Folgen für Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur im späten Mittelalter

Ursachen und Folgen des Niedergangs der feudalen Welt; Infragestellung der mittelalterlichen Kirche

Rückblende: historische Bedeutung von Feudalsystem und ständischer Gesellschaftsordnung

Verhältnis von Stadt und Land; Ursachen der Urbanisierung; Zentren der Stadtkultur in Europa

Fallbeispiele: Entfaltung der Renaissance in Florenz; Humanismus in Deutschland

Entdeckung des Individuums

Rückblende: überlieferte Zeugnisse der griechischen und römischen Antike als neu entdeckter Maßstab (künstlerische, wissenschaftliche und politische Antikenrezeption)

Emanzipation der Wissenschaft und systematische Naturerforschung; Prozeß der Säkularisierung

→ M, mn, LPE 3: Infinitesimalrechnung

→ Ph, mn, LPE 4: Himmelsmechanik, Galilei

Rückkehr zum Evangelium, Fundamentalkritik an der Kirche; reformatorische Strömungen; Kirchenordnungen und Selbstbehauptung im Rahmen der Territorialstaaten

Kommerzialisierung, Gewinndenken; Frühkapitalismus; neue Eliten; wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen des Bevölkerungswachstums; Scheitern sozialer Reformansätze

Fallanalyse: Bauernkrieg

[Nationalstaaten und Kolonialreichsbildung; "Europäisierung" der Welt und Folgen für Europa]

➤ 1 Rückschlag durch Konfessionalisierung und religiösen Bürgerkrieg; Dreißigjähriger Krieg
Herausbildung der abendländischen Rationalität und Aufstieg des Bürgertums

um 1350	Pest in Europa
seit 14. Jhdt.	Renaissance in Italien
um 1500	Erasmus von Rotterdam
1517	Luthers 95 Thesen zum Ablaß
1525	Bauernkrieg

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Krisenbegriff

Bürgertum / Stadtkultur

Renaissance

Humanismus

Säkularisierung

Mathematisierung der Natur

Neues Weltbild

Frühkapitalismus

Reformation / Konfessionalisierung

Lehrplaneinheit 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen den Aufstieg des Bürgertums im absolutistischen Frankreich und erkennen die Gründe für die sich verschärfende Krise in Staat und Gesellschaft. Sie erkennen, daß die Reformunfähigkeit des absolutistischen Staates, die Verweigerung der adligen Eliten und das Streben des Bürgertums nach Emanzipation Voraussetzungen der Revolution waren. Sie verdeutlichen sich Zielvorstellungen, Verlauf und Errungenschaften der Revolution des Bürgertums und erkennen, daß die Verwirklichung der bürgerlichen Forderungen einerseits die bestehenden gesellschaftlichen Gegensätze offenlegte, andererseits an die Stelle der Ständeordnung den Gedanken der Nation setzte.

Die Krise von Staat und Gesellschaft im *Ancien Régime*

Geschichtsquelle: Texte aus Philosophie und Staatsrechtslehre

Selbstverständnis und Merkmale des frühmodernen Staates im Absolutismus; wirtschaftliche und politische Stellung des Bürgertums; neue Vorstellungen von Staat, Gesellschaft und Individuum; Widerstand der feudalen Kräfte; Finanz- und Verwaltungskrise des absolutistischen Staates

→ D, ARB 2: Literatur, Aufklärung

→ Gk, LPE 3: Das Recht und die Rechtsordnung

→ Eth, LPE 1: Natur und Mensch, Rousseau

Die Revolution des Bürgertums in Frankreich

➤ 1

Die Emanzipation des Dritten Standes zur Nation

➤ 4 Referat: Entstehung einer politischen Öffentlichkeit

Vertrauenskrise und Mentalitäten

"Nation" als Gegenwert zum ständischen Denken; Bildung einer Nationalversammlung

Die Überwindung der Ständegesellschaft

➤ 5 Augustbeschlüsse, Menschenrechtserklärung; Verfassungsregelungen; Anspruch und Wirklichkeit
Frauen in der Französischen Revolution

[Der Anspruch der Revolution auf universale Geltung]

[Revolutionäres Sendungsbewußtsein; nationale Identität und Massenbewegung; Rolle des revolutionären Krieges]

Perspektivenwechsel: Die Französische Revolution von außen gesehen

17./18. Jhdt.	Absolutismus in Frankreich
Juni 1789	Ballhausschwur
August 1789	Aufhebung der feudalen Privilegien; Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte
1791	Erste Verfassung

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

- Absolutismus
- Merkantilismus / Manufakturen
- Dritter Stand / Nation
- Naturrecht
- Partizipation
- Legitimation
- Untertan / Staatsbürger
- Judenemanzipation
- Verfassung
- Nationalstaat

Lehrplaneinheit 1: Gesellschaft und Sozialstaat in der Bundesrepublik Deutschland

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Kategorien zur Beschreibung von Gesellschaft auseinander und gewinnen einen Überblick über die komplexe Struktur der Gesellschaft in Deutschland. Dadurch wird ihre Kenntnis über Lebenslagen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen erweitert und ihre Orientierung innerhalb der Gesellschaft erleichtert. Sie erkennen, daß das Sozialstaatsprinzip des Grundgesetzes in der Tradition der Verwirklichung von Freiheits- und Gleichheitsrechten steht, die in ein Spannungsverhältnis zueinander geraten können. Sie lernen Leistungen des Sozialstaats in Deutschland kennen und beurteilen an ausgewählten Beispielen Lösungsversuche der Gesellschaftspolitik.

<p>Struktur der Gesellschaft in Deutschland</p> <p>Dimensionen sozialer Ungleichheit</p> <p>[Sozialer Wandel]</p> <p>Ansätze zur Erklärung und Überwindung sozialer Ungleichheit</p> <p>Klassische Theorien</p> <p>Aktuelle Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>[Gerechtigkeit im Spannungsfeld von Freiheit und Gleichheit]</p> <p>Der Sozialstaat in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Das Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes</p> <p>Herausforderungen an die Gesellschaftspolitik: Angleichung der Lebensverhältnisse, demographische Entwicklung, Verteilung der Arbeit, Bewältigung von Armut, Integration von Zuwanderern</p>	<p>Reichweite und Aussagekraft verschiedener Beschreibungsansätze</p> <p>Vertikale Ungleichheit: z. B. Einkommen / Vermögen, Bildung, Berufsprestige</p> <p>Horizontale Ungleichheit: z. B. Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Generation</p> <p>[Unterschiedliche Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR bis 1989]</p> <p>Auswertung von klassischen und modernen Texten</p> <p>z. B. Eigentumsbildung (Rousseau, Marx), gesellschaftliche Bewertung (Dahrendorf), strukturfunktionalistische Schichtungstheorie (Davis / Moore)</p> <p>z. B. "Disparität der Lebenslagen", Lebensqualität, objektive und subjektive Zufriedenheit, gesellschaftlich und politisch vermittelte Ungleichheit</p> <p>[z. B. Gerechtigkeitstheorie von Rawls, Diskussion über das Verhältnis von Rechtsstaat und Sozialstaat]</p> <p>Überblick über das System der sozialen Sicherung</p> <p>➤ 5 Art. 20 und 28 GG, Ausfüllung von Grundgesetzartikeln durch Verfassungsgerichtsurteile</p> <p>Diskussion über soziale Grundrechte</p> <p>Schwerpunktmäßige Bearbeitung eines Problemfeldes</p> <p>Möglichkeiten des Gesetzgebers, Problem der gesellschaftlichen Konsensfindung</p> <p>Notwendigkeit der europäischen Zusammenarbeit</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen der Sozialen Marktwirtschaft kennen und setzen sich mit der Notwendigkeit ihrer ökologischen Regulierung auseinander. Sie erkennen die Bedeutung weltwirtschaftlicher Verflechtungen und des Europäischen Binnenmarktes für die Volkswirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. Sie befassen sich wahlweise entweder mit Zielen, Trägern und Instrumenten der Stabilisierungspolitik oder der Strukturpolitik. Dabei erkennen sie Reichweite und Grenzen der Umsetzung wirtschafts- und umweltpolitischer Ziele in praktische Politik.

<p>Soziale Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Verfassungsrechtlicher Rahmen und rechtliche Ausgestaltung</p> <p>Freier Markt und staatliche Regulierung: soziale und ökologische Erfordernisse</p>	<p>Grundgesetz und neue Staatsziele</p> <p>Sozialgesetzgebung, Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen, Gesetzgebung zum Umweltschutz</p> <p>Kontroverse Beurteilung der Selbstregelungskraft des Marktes und des erforderlichen Umfangs der Staatsintervention</p>
--	--

Rahmenbedingungen der Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland	Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie Exportabhängigkeit, Rohstoffarmut, Stellung in der internationalen Arbeitsteilung, Europäischer Binnenmarkt, deutsche Einigung
Alternative 1: Stabilisierungspolitik Bestandsaufnahme: Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung Prioritäten der Stabilisierungspolitik	Aktuelle Problemlage, z. B. Arbeitslosigkeit Indikatoren: Definition und Grenzen ihrer Aussagekraft, z. B. Bruttoinlandsprodukt und ökologische Folgekosten, unbezahlte Arbeit in der Familie Stabilitätsgesetz, Gutachten des Sachverständigenrates, Jahreswirtschaftsberichte: aktuelle Probleme bei der Umsetzung des Zielkatalogs Zielkonflikte, z. B. zwischen hohem Beschäftigungsstand und Preisniveaustabilität
Reichweite und Grenzen stabilitätspolitischer Maßnahmen	Interdependenz und aktuelles Zusammenwirken, z. B. in der Finanz- und Steuerpolitik, Geldpolitik, Beschäftigungspolitik, Lohnpolitik Entscheidungen im Gefolge der deutschen Einigung
Alternative 2: Strukturpolitik Formen und Ursachen des Strukturwandels Strukturpolitische Ziele und Instrumente	Aktuelle Diskussion, z. B. Wirtschaftsstandort Deutschland Technologischer Wandel, wachsende Bedeutung des tertiären Sektors, Konzentrationsprozesse Strukturhaltung, Strukturadaptation, Innovation; sektorale und regionale Ansätze EU, Bund und Länder als Träger
Möglichkeiten und Grenzen der Strukturpolitik	Instrumente: z. B. Erhaltungssubventionen, Innovationsförderung und Technologietransfer Infrastrukturpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Umweltpolitik Herausforderung für die Strukturpolitik beim Umbau der Wirtschaft in den neuen Bundesländern: Angemessenheit und Wirksamkeit der Instrumente Spannungsverhältnis zwischen Strukturhaltung und Strukturerneuerung, z. B. die Rolle der Treuhandanstalt

Lehrplaneinheit 3: Das Recht und die Rechtsordnung in der Bundesrepublik Deutschland

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit grundlegenden Theorien zur Begründung staatlicher Gewalt. Sie lernen die Bedeutung des Rechts zur Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Individuen sowie zwischen Bürger und Staat kennen und machen sich den Stellenwert von Grundrechten im modernen Verfassungsstaat bewußt. Die Beschäftigung mit Aufgaben und Rolle des Bundesverfassungsgerichts ermöglicht ihnen ein vertieftes Verständnis für den hohen Wert der Rechtsstaatlichkeit. Sie erkennen, daß der Wandel von Wertvorstellungen in der Gesellschaft zu Veränderungen von Rechtsnormen führen kann, die sich in der politischen Auseinandersetzung und im Rahmen der Verfassungsordnung weiterentwickeln.

Die Notwendigkeit staatlicher Gewalt und die Bedeutung des Rechts

Naturzustand und Naturrechte
 Gesellschaftsvertrag
 [Utopien]

Texte der politischen Theorie und der Staatstheorie
 Verwirklichung von Individualrechten und staatliches Gewaltmonopol
 → G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft
 → Eth, LPE 3: Die Funktion des Staates
 z. B. Thomas Hobbes
 z. B. John Locke
 [z. B.: Karl Marx: Absterben des Staates]

Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit	➤ 5 Grundgesetz und Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
Arten von Grundrechten	z. B. Menschenrechte, Bürgerrechte, Freiheitsrechte, Gleichheitsrechte, Beteiligungsrechte: Spannungsverhältnis und immanente Schranken
Stellenwert der Grundrechte im Grundgesetz	Fundamentalnorm der Menschenwürde (Art. 1 GG) Wesensgehaltsgarantie (Art. 19 II GG), Schutzauftrag des Staates (Art. 1 I GG)
Bindung staatlichen Handelns an Recht und Gesetz	Art. 1 III und Art. 20 GG ➔ G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft
Die Stellung des Bundesverfassungsgerichts in der Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland	Fallanalyse
Zusammensetzung und Aufgaben	Abstrakte und konkrete Normenkontrolle, Verfassungsbeschwerden, Organstreitigkeiten, Verbot verfassungswidriger Parteien
Rechtsprechung im Spannungsverhältnis zwischen Recht und Politik	Politische Selbstbeschränkung als Problem der Verfassungsgerichtsbarkeit
Wandel von Wertvorstellungen und die Veränderung von Rechtsnormen	z. B. Rechtsangleichung nach der deutschen Einigung, § 218 StGB Grenzen der Rechtsänderung (Art. 1, Art. 20, Art. 79 III GG) Bedeutung des Richterrechts

Lehrplaneinheit 4: Die europäische Einigung und die Bundesrepublik Deutschland

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen historische und aktuelle Begründungen für den europäischen Einigungsprozeß kennen und machen sich die Notwendigkeit europäischer Kooperation und Integration bewußt. Sie erkennen und bewerten die weitreichenden Auswirkungen der europäischen Einigung. Sie untersuchen politische Entscheidungsprozesse innerhalb der Europäischen Union und verstehen diese als Versuch eines gemeinsamen Interessenausgleichs. Sie erkennen, daß sich die Frage der europäischen Einigung nicht auf die Europäische Union beschränkt.

Der europäische Einigungsprozeß	➤ 1 Historischer Rückblick und aktuelle Entwicklung Präambel und Art. 23 GG Gestaltung des Europatages, Teilnahme an Europawettbewerben
Formen der Kooperation	Europarat, EWG, EG, Entwicklung der Europäischen Union Zusammenhang von wirtschaftlicher und politischer Integration
Gemeinsame und unterschiedliche Interessen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union	Verwirklichung von Menschenrechten und Demokratie, Friedenssicherung, wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt Gemeinsame Traditionen und kulturelle Vielfalt Unterschiedliche nationale Prioritäten

Politische Entscheidungsprozesse in der Europäischen Union
Kompetenzverteilung zwischen der EU und den Mitgliedstaaten

Die Institutionen der Europäischen Union:
Zusammenwirken und demokratische Legitimation

[Westeuropäische Integration und gesamteuropäische Kooperation]

Verdeutlichung z. B. am Umweltschutz oder an der Diskussion um den Vertrag von Maastricht
Regulierungen (z. B. Agrarmarkt) und Deregulierungen (z. B. Energiemarkt)
Rolle des Europäischen Gerichtshofes: Cassis de Dijon-Urteil als Beispiel
Prinzip der Subsidiarität

Aushandlungsprozesse und Mehrheitsentscheidungen im Ministerrat, Rolle der Kommission und des Europäischen Parlaments
Mitsprache von nationalen und regionalen Vertretungen
Transparenz politischer Entscheidungen

[Verdeutlichung an der aktuellen Diskussion
Spannungsverhältnis zwischen Vertiefung des Integrationsprozesses und Erweiterung der EU
Europäischer Wirtschaftsraum, Einbindung des östlichen Europa, Verhältnis zwischen Nordamerika und Europa]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre sprachlichen Fertigkeiten allmählich in freieren Formen anwenden, wobei dem Hör- und Leseverstehen authentischer Texte wie auch der eigenen Formulierung im Gespräch und in schriftlichen Äußerungen erhöhte Bedeutung zukommt. Sie sollen in sprachlich korrekter und angemessener Form persönliche Anliegen vorbringen, Sachverhalte darstellen, Handlungen und Textinhalte wiedergeben sowie ihre eigene Meinung zum Ausdruck bringen und begründen. Zu diesem Zweck müssen sie sich die für die Textproduktion notwendigen Techniken aneignen.

Texte mit weitgehend bekanntem Sprachmaterial können die Schülerinnen und Schüler richtig vorlesen. Bei der Übertragung ins Deutsche kommt es darauf an, daß sie Sinn und Aussageabsicht eines Textes richtig und genau wiedergeben. Dabei sollen sie auch auf die stilistische Angemessenheit von Satzbau und Wortgebrauch achten.

Die in Arbeitsbereich 1 beschriebenen sprachlichen Fertigkeiten sind im Zusammenhang mit den Zielen und Inhalten der übrigen Arbeitsbereiche zu entwickeln und zu fördern. Dabei sollen die jeweiligen Inhalte nicht isoliert behandelt, sondern im Sinne eines verbundenen Unterrichts zueinander in Beziehung gesetzt werden. Insbesondere sollen Möglichkeiten für eine sinnvolle Verknüpfung von Arbeitsbereich 3 (Literatur / Texte) und Arbeitsbereich 4 (Themenbereiche / Landeskunde) genutzt werden.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren in der Mittelstufe erworbenen Wortschatz anhand der vorgesehenen Themen und behandelten Texte. Sie entwickeln dabei ihre Fähigkeit, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen aus dem Zusammenhang auf englisch zu erklären. Hierbei hilft ihnen die Benutzung eines einsprachigen Wörterbuchs.

Im Zusammenhang mit der Einführung in die Textarbeit erwerben die Schülerinnen und Schüler ein grundlegendes Interpretationsvokabular, das ihnen Äußerungen über Inhalt, Aussage und Form von Texten ermöglicht.

<p>Erweiterung des Wortschatzes je nach Themenbereich</p> <p>Begriffe und Wendungen, die beim Umgang mit Texten gebraucht werden, einschließlich erforderlicher <i>phrasal verbs</i></p> <p>Sprachliche Mittel und Methoden der Satzverknüpfung zur Schaffung von Textkohärenz</p> <p>Einführung in die Benutzung eines einsprachigen Wörterbuchs</p>	<p>Auch weitere idiomatische Wendungen</p> <p>z. B. <i>author, argument, character, climax, intention, narrator, plot, point of view, setting, statement, subject, surprise ending, suspense...</i></p> <p><i>This text deals with / focuses on / is made up of; the author claims / holds the view, objects to...</i></p> <p>Variieren von Satzanfängen; Gebrauch von Konjunktionen, <i>connectives, sentence adverbs (thus, consequently, furthermore, yet, besides...)</i></p> <p>Die Einführung muß planmäßig und schrittweise erfolgen. Dazu gehört auch, daß die Grenzen seiner Verwendung (z. B. bei Polysemien) aufgezeigt werden. Hier empfiehlt sich der Hinweis auf das zweisprachige Wörterbuch (Englisch - Deutsch) und dessen Verwendungsmöglichkeiten.</p>
---	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen größere Sicherheit beim Gebrauch wichtiger Strukturen. Sie sollen auch lernen, für sie erkennbare Lücken selbständig zu schließen, indem sie die ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel nutzen.

<p>Wiederholen wichtiger grammatischer Strukturen</p> <p><i>absolute participle construction</i></p>	<p>bei gegebenem Anlaß; zur Fehlertherapie (z. B.: <i>tenses, aspect, questions, conditional sentences</i>)</p> <p>Nur rezeptiv</p> <p><i>His mother being ill, John had to do the shopping.</i></p> <p>Verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten</p>
--	--

<i>should</i> und <i>might</i> als Ersatz für den Konjunktiv	Nur rezeptiv <i>It's funny that you should say that. He was afraid he might make a mistake.</i>
Besonderheiten des amerikanischen Englisch	Nur rezeptiv Konjunktivformen: <i>We shall continue our work though the success be doubtful; Susan suggested that someone go and get the drinks.</i> Gebrauch von <i>do</i> zusammen mit <i>have</i>

Stil

Das Kennenlernen verschiedener Stilmerkmale, auch in literarischen Texten, verdeutlicht den Schülerinnen und Schülern die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache.

Durch den Vergleich zwischen Zeitungen von verschiedenem Niveau soll das Verständnis für die Funktion der verwendeten Stilmittel gefördert werden.

Stilunterschiede zwischen <i>popular papers / tabloids</i> und <i>quality papers</i> Stilmittel / rhetorische Figuren	Überschriften, Wortwahl, direkte und indirekte Rede, Satzbau <i>repetition; exaggeration, understatement, pun; imagery; irony</i>
---	--

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft und Fähigkeit, authentische Texte zunehmend selbständig zu lesen und auszuwerten. Dabei sichern sie sich ein inhaltliches Verständnis, erkennen den Aufbau und die gedanklichen Zusammenhänge und erfassen die Funktion auffälliger stilistischer Merkmale. So wird ihnen auch die Bedeutung der einzelnen Textstelle für den Gesamttext und für dessen Wirkung auf den Leser einsichtig.

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige literarische Formen und Gestaltungsweisen kennen. Sie sollen lernen, sich durch genaues Lesen und mit Hilfe bestimmter Grundbegriffe interpretierend über die Form und den Aussagegehalt von literarischen Texten zu äußern.

Gedichte <i>short stories</i>	Gattungsmerkmale, Typen: vorzugsweise an amerikanischen <i>short stories</i> aufgezeigt
Ein kürzerer Roman aus der Literatur des 20. Jahrhunderts o d e r Ein Drama aus der Literatur des 20. Jahrhunderts	Auch Kurzdramen
Nichtfiktionale Texte darstellend kritisch-argumentativ appellativ Einführung in die Interpretation	Bei der Auswahl der Texte sind inhaltliche und formale Einseitigkeit zu vermeiden.
Abstimmung mit Deutsch und den anderen Fremdsprachen	
Grundbegriffe Verfahren der Texterschließung	→ ARB 2: Wortschatz → Kl. 10, ARB 2: Texte

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Bei der Besprechung der vorgesehenen Themen befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit regionalen, länderspezifischen und mit übergreifenden Aspekten von Politik und Kultur.

Sie erkennen die historische und kulturelle Bedeutung einer Region. Darüber hinaus sollen sie sich exemplarisch mit wichtigen Aufgaben und Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzen. Hierbei wird ihr Verständnis für politisch-soziale Fragen wie auch für die überregionale Dimension mancher Probleme geschärft.

<p>Großbritannien Kontrastierung von Regionen</p>	<p>wirtschaftlicher und sozialer Wandel, z. B. <i>North-South divide</i></p>
<p>Verhältnis zu Europa</p>	<p>➤ 1 <i>Common Market, European Community, European Union</i> Möglichst im Spiegel der Medien (Presse, Rundfunk, Fernsehen)</p>
<p>[Aspekte des kulturellen Lebens]</p>	<p>[Theater, Musik, Kunst, Architektur]</p>
<p>Die Vereinigten Staaten von Amerika <i>The South</i> unter Berücksichtigung des historischen Hintergrundes und aktueller Probleme</p> <p>[<i>The Mississippi</i>] [<i>The Southwest</i>]</p>	<p>➤ 5 Sklaverei; der Bürgerkrieg und seine Folgen; Lebensformen (<i>plantations; gospels, jazz</i>) soziale Probleme Martin Luther King [St. Louis; New Orleans; Mark Twain] [<i>Indian culture, sunbelt, migration, oil industry, Mexican border</i>]</p>
<p>Mensch und Umwelt</p>	<p>Grenzüberschreitende und globale Probleme Individuelles Verhalten → Bio, mn, LPE 3: Belastung und Schutz der Biosphäre → Bio, spr, LPE 2: Belastung und Schutz der Biosphäre</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufenthalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.</p>

1. FS: < 65 >

2. FS: < 65 >

3. FS: < 120 >

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen. Sie stellen Sachverhalte zunehmend freier dar und formulieren Stellungnahmen. Sie verstehen kürzere authentische Hörtexte und werten sie inhaltlich aus.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen inhaltlich und sprachlich nicht zu schwierige Texte, wobei sie unbekanntes Sprachmaterial mit Hilfe des Kontextes oder eines Wörterbuches erschließen, und lesen sie richtig vor. Sie lernen, einfachere Texte kursorisch zu lesen und zusammenzufassen.

Sie können schriftlich Leitfragen zu gegebenen Texten beantworten, ein *résumé* anfertigen und eine Stellungnahme verfassen. Sie lösen sich beim Schreiben mehr und mehr von der Vorlage und bemühen sich, selbständig zu formulieren.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete, auch authentische Texte ins Deutsche. Schülerinnen und Schüler mit Französisch als 2. oder 3. Fremdsprache erlernen dabei wichtige Übersetzungstechniken. Um Sinnentstellungen zu vermeiden, müssen sie sich um genaue Wiedergabe bemühen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihre Wortkenntnisse anhand der behandelten Texte und Themen. Sie strukturieren ihren Wortschatz mit Hilfe der ihnen vermittelten Verfahren. Sie üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Erweiterung des Wortschatzes

Wiederholung des bisher gelernten Wortschatzes

Übungen mit dem zweisprachigen Wörterbuch

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch
--

Aufbau eines Grundwortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Wiederholung und Erweiterung der Wortbildungslehre

Für die 3. Fremdsprache ca. 700 weitere Wörter (bis zum Abschluß der Lehrbuchphase)

Bei der Erweiterung der Wortkenntnisse ist der abstrakte und literarische Wortschatz entsprechend miteinzubeziehen.

Hinweis auf *sens de base*, *sens contextuel*, *sens figuré*, Sprachebenen

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und festigen die bisher gelernten Grammatikkenntnisse für den mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch. Sie lernen, für sie erkennbare Lücken selbständig zu schließen, indem sie die ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel nutzen. In der 3. Fremdsprache wird die Erarbeitung wichtiger Strukturen abgeschlossen.

<p>Wiederholung wichtiger grammatischer Strukturen</p> <p>Einführung in eine Schulgrammatik (2. und 3. Fremdsprache)</p> <p>In der 3. Fremdsprache wird der grammatische Grundlehrgang durch die Behandlung folgender Inhalte abgeschlossen:</p> <p>Das Verb</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben</p> <p style="padding-left: 20px;">Tempus: <i>le passé simple</i> <i>le gérondif</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Das Passiv und sinnverwandte Konstruktionen</p> <p style="padding-left: 20px;">Modus: <i>le présent du subjonctif</i></p> <p>Die Konjunktion</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjunktionen mit dem <i>subjonctif</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>le gérondif, le passé simple, le présent du subjonctif, la voix active / passive</i></p>	<p>Von besonderer Bedeutung sind Erscheinungen, die für die Texterstellung wichtig sind:</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjugation (einschließlich häufiger unregelmäßiger Verben)</p> <p style="padding-left: 20px;">Gebrauch der Zeiten im Textzusammenhang</p> <p style="padding-left: 20px;">Grammatische Angleichung (<i>l'accord</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Formen und Gebrauch der Pronomen</p> <p style="padding-left: 20px;">Relativsätze (<i>ce qui, ce que</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Teilungsartikel</p> <p>Verstehen der Formen</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Häufige Fälle</p>
---	---

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Durch die Beschäftigung mit literarischen und sachbezogenen Texten entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lesefertigkeit und können so Interesse an der französischsprachigen Welt gewinnen.

Sie lernen, auch didaktisch nicht aufbereitete Texte zu erschließen und wenden grundlegende Verfahren der Textanalyse an.

Für Schülerinnen und Schüler mit Französisch als 3. Fremdsprache muß über die Lehrbucharbeit hinaus genügend Zeit für die Textanalyse zur Verfügung stehen. Die Hinwendung zu authentischen Texten verlangt von ihnen eine größere Selbständigkeit bei ihrer Erarbeitung und Auswertung.

<p>Fiktionale Texte</p> <p style="padding-left: 20px;">Literarische Texte aus dem 19. oder 20. Jahrhundert:</p> <p style="padding-left: 20px;">Zwei kürzere Erzählungen, einige Gedichte (1. Fremdsprache)</p> <p style="padding-left: 20px;">Eine oder zwei kürzere Erzählungen (2. Fremdsprache)</p>	<p>Leichtere Texte repräsentativer Autoren</p> <p>Um den Schülerinnen und Schülern den selbständigen Umgang mit Literatur zu erleichtern, soll der Wechsel zwischen intensivem und kursorischem Lesen geübt werden.</p>
--	---

<p>Eine kürzere Erzählung (3. Fremdsprache) [Ein sprachlich nicht zu schwieriges Werk der dramatischen Literatur des 20. Jahrhunderts] [Einige Fabeln oder Chansons]</p> <p>Nichtfiktionale Texte</p> <p>3. Fremdsprache: Formale Schreiben (Anfrage, Bewerbung, Lebenslauf) Formulare Zeitungsannoncen</p> <p>Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch</p> <p>Verfahren der Texterschließung</p> <p>Texterstellung <i>résumé</i> Textkommentar in einfacher Form</p> <p>[Kreatives Schreiben]</p>	<p>Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung von Texten ist zu vermeiden.</p> <p>Einige für die Behandlung von Lektüre notwendige Grundbegriffe sollen erarbeitet werden (Gattungsbezeichnungen, Wortschatz der Beschreibung von Personen, Aufbau und Handlung).</p> <p>Für die schriftliche Textproduktion ist das Einüben von Arbeitstechniken von besonderer Bedeutung (Stoffsammlung, Gliederung, Darstellung, Stellungnahme; Textzusammenfassung).</p> <p>[Erstellen unterschiedlicher Textarten in Einzel- und Teamarbeit]</p> <p>Literarische und sachbezogene Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger).</p>
---	--

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr landeskundliches Orientierungswissen. Durch die Beschäftigung mit Texten und anderen Materialien erkennen sie zunehmend historische und aktuelle Zusammenhänge in Frankreich, in anderen französischsprachigen Ländern und in Europa.

<p>Politische, wirtschaftliche, ökologische und gesellschaftliche Aspekte des Lebens in Frankreich und in der französischsprachigen Welt</p> <p>Das deutsch-französische Verhältnis und die europäische Einigung ➤ 1</p> <p>[Projektarbeit]</p>	<p>Im Mittelpunkt des landeskundlichen Unterrichts steht nun die Lektüre von Sachtexten. Sie wird ergänzt durch die Auswertung weiterer Informationsträger.</p> <p>Landeskunde wird auch über literarische Texte vermittelt.</p> <p><i>Alsace; Rhône-Alpes</i> - die französischen Partnerregionen von Baden-Württemberg</p> <p>In der 3. Fremdsprache wird das genannte Thema erst nach Abschluß des Lehrbuchs behandelt.</p>
---	--

2. FS: < 65 >

3. FS: < 120 >

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen. Sie können in sprachlich angemessener Form persönliche Anliegen vorbringen, Sachverhalte darstellen, Handlungen und Textinhalte wiedergeben sowie ihre eigenen Meinungen begründen.

Kürzere Hörtexte werden von den Schülerinnen und Schülern verstanden und nach ihrem wesentlichen Informationsgehalt ausgewertet. Die Schülerinnen und Schüler geben Gehörtes oder Gelesenes mit eigenen Worten wieder oder fassen es zusammen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler üben das intensive Lesen an Texten ohne besondere inhaltliche oder sprachliche Schwierigkeiten und erschließen ihren Sinn. Sie lesen Texte phonetisch und intonatorisch richtig und dem Sinn entsprechend vor. Außerdem lernen sie zunehmend, auch längere Texte kursorisch zu lesen. Sie können Leitfragen zu gegebenen Texten schriftlich beantworten, eine Inhaltsangabe anfertigen und eine Stellungnahme verfassen. Sie lösen sich beim Schreiben mehr und mehr von der Vorlage und bemühen sich, entsprechend ihrer Lernsituation möglichst selbständig zu formulieren.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete Texte ins Deutsche und erlernen dabei die Technik der Herübersetzung. Sie bemühen sich um eine genaue Wiedergabe, um Sinnentstellungen zu vermeiden.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihren Wortschatz anhand der behandelten Texte und Themen. Sie gelangen dabei zu immer größerer Selbständigkeit. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Wiederholung und Erweiterung des Wortschatzes

Richtschnur: Wortschatzminimum

Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten.

Für die Wortschatzarbeit wird eine Wortkunde empfohlen.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch

Aufbau eines Grundwortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Präfixe, Infixe, Suffixe, Komposita

Die Kenntnis von Wortbildungsregeln hilft den Schülerinnen und Schülern, ihren Wortschatz selbständig zu erweitern.

Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme, Synonyme

Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes

Für die 3. Fremdsprache weitere ca. 600 lexikalische Einheiten bis zum Abschluß der Lehrbuchphase

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und festigen die bisher gelernten Strukturen. Sie können grammatische Erscheinungen benennen und erklären. Unter Anleitung finden sie Regeln und verstehen es, eine Grammatik sachgerecht zu benutzen.

<p>Der Satz Das Satzgefüge</p> <p>Das Verb Partizipien, Adverbialpartizipien: Bildung und Gebrauch</p> <p>Verbalaspekt: Aspektgebrauch Rektion</p> <p>Das Pronomen Deklination und Gebrauch: Negierende Pronomen Indefinitpronomen</p> <p>Das Adjektiv Gattungsadjektive im Singular und Plural</p> <p>Das Zahlwort Sammelzahlwörter Zahladverbien [Grundrechenarten]</p> <p>In der 3. Fremdsprache wird der grammatische Grundlehrgang durch die Behandlung folgender zuzsätzlicher Inhalte abgeschlossen:</p> <p>Der Satz Das Satzgefüge</p> <p>Zeitangaben</p> <p>Das Verb Besonderheiten der Konjugation Modus: Konjunktiv Imperativ</p> <p>Verben der Bewegung</p>	<p>Systematische Wiederholung führt zu sicherer Beherrschung der Regeln und trägt dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich auch in neuen Situationen angemessen äußern können.</p> <p>Von besonderer Bedeutung ist die Einübung von Erscheinungen, die für die mündliche Kommunikation und die Texterstellung wichtig sind.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.</p> <p>Untergeordnete Sätze: Relativsatz (<i>ТОТ, КТО; ВСЕ, КТО</i>)</p> <p>Die Partizipien Präsens Aktiv, Präteritum Passiv und die Adverbialpartizipien sind aktiv zu beherrschen.</p> <p>Umformung von Partizipial- und Adverbialpartizipkonstruktionen</p> <p>Der Behandlung des Verbalaspekts kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.</p> <p><i>НЕКТО, НЕЧТО</i> <i>КОЕ-КТО, КОЕ-ЧТО</i></p> <p><i>БАБЬЕ ЛЕТО</i></p> <p><i>ВО-ПЕРВЫХ, ДВАЖДЫ</i></p> <p>Untergeordnete Sätze: Finalsatz, irrealer Konditionalsatz Weitere Zeitangaben</p> <p>Weitere unregelmäßige Verben</p> <p><i>Пошли! Давай поедем! Пусть Иван тоже работает!</i></p> <p>Der Behandlung der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.</p>
---	---

Das Substantiv I. und II. Deklination Weitere Deklinationstypen im Singular und im Plural Deklination der Familiennamen im Singular und im Plural	Besonderheiten (z. B. <i>небо—небеса, судно—суда; женщина-врач</i>) <i>санаторий; крестьянин; медвежонок</i>
Das Pronomen Deklination und Gebrauch: Indefinitpronomen	<i>кто-нибудь, что-нибудь, кто-то, что-то</i>
Das Adjektiv Possessivadjektive im Singular und Plural	<i>Сашин велосипед</i>
Das Adverb Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteter Adverbien	
Das Zahlwort Deklination aller Grundzahlen Rektion der Grundzahlen	Grundzahlen in Verbindung mit Adjektiven und Substantiven

Arbeitsbereich 3: *Literatur / Texte*

Die Schülerinnen und Schüler lernen, unter Anleitung auch didaktisch nicht aufbereitete Texte zu erschließen, und üben dabei den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln. Sie lernen einige Verfahren der Textanalyse kennen und üben ihre Anwendung.

Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lesefertigkeit und können so Interesse an der russischen Literatur gewinnen.

Literarische Texte aus dem 19. oder 20. Jahrhundert Ein kürzeres Werk oder Auszüge aus umfangreicheren Werken Gedichte, Lieder Sachtexte [Leserbriefe] Verfahren der Texterschließung <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch</div> Texterstellung	<p>➤ 4 <i>Тургенев, Л. Толстой, Чехов, Ю. Казаков, Баранская</i> <i>Пушкин, Лермонтов, Есенин, Ахматова, Окуджава</i></p> <p>Um den Schülerinnen und Schülern den selbständigen Umgang mit Literatur zu erleichtern, soll neben intensivem auch kursorisches Lesen geübt werden.</p> <p>Publizistische Texte Literarische und sachbezogene Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger).</p> <p>Einige für die Textinterpretation notwendige Grundbegriffe (z. B. Aufbau, Handlung, Charakterisierung, Gattungsbezeichnungen) sollen erarbeitet werden.</p> <p>Für die Oberstufe ist von besonderer Bedeutung, daß die Schülerinnen und Schüler lernen, selbständig Texte zu verfassen. Diese Fähigkeit soll unter den Gesichtspunkten Stoffsammlung, Gliederung, Zusammenfassung und persönliche Stellungnahme geübt werden.</p>
--	---

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr bisher erworbenes Grundwissen. Sie setzen sich mit Texten und anderen landeskundlichen Materialien auseinander und können typische Erscheinungen des Lebens in Rußland in ihrer Beziehung zueinander und auf ihrem historischen Hintergrund sehen. Sie stellen Vergleiche mit entsprechenden Erscheinungen in Deutschland an und lernen Rußland als wichtigen Teil Europas kennen.

Aspekte des Lebens in Rußland	Interessen und Probleme der Jugendlichen, Bildungswesen, Massenmedien
Geographische und geschichtliche Orientierung	
Eine bedeutende Persönlichkeit	➤ 4 <i>Тургенев, Достоевский; Солженицын, Сахаров, Горбачев</i>
Die deutsch-russischen Beziehungen	➤ 1 Gegenwärtige Beziehungen und ihre Vorgeschichte [Dynastische und kulturelle Beziehungen zwischen Baden, Württemberg und Rußland]
Baden-Württembergs Partnerregion	➤ 1 Der mittlere Ural, Jekaterinburg
[Architektur, Malerei und Musik]	Landeskunde sollte auch in Verbindung mit literarischen Texten vermittelt werden.
[Religion]	
[Vorbereitung und Auswertung eines Schüleraustausches]	

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte / Literatur und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schüler verstehen kürzere Originaltexte und können sie in eigenen Worten zusammenfassend wiedergeben. Sie können Fragen dazu stellen und beantworten und Stellungnahmen formulieren.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen nicht zu schwierige Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig und dem Sinn entsprechend vor.

Sie lernen Texte kursorisch zu lesen. Sie erschließen Texte ohne besondere inhaltliche und sprachliche Schwierigkeiten und mit teilweise unbekanntem Wortschatz mit Hilfe des Kontextes bzw. des Wörterbuchs.

Sie können schriftlich Leitfragen zu gegebenen Texten beantworten, eine Zusammenfassung anfertigen und eine Stellungnahme abfassen. Sie lösen sich allmählich von der Vorlage und bemühen sich, selbständig zu formulieren.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete Texte ins Deutsche und erlernen dabei die wichtige Technik der Herübersetzung. Sie müssen sich um eine genaue Wiedergabe bemühen, um Sinnentstellungen zu vermeiden. Sie üben sich weiterhin im Dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler vervollständigen und wiederholen den Grundwortschatz und erweitern ihre Wortkenntnisse anhand der behandelten Texte und Themen. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Bis zum Ende der Lehrbuchphase ca. 700 weitere lexikalische Einheiten aus dem Grundwortschatz	Hinweise auf den unterschiedlichen Wortgebrauch in Spanien und Hispanoamerika und auf <i>faux amis</i>
Wiederholung und Erweiterung des Wortschatzes	Die Wortkenntnisse werden im Rahmen der behandelten Texte und Themen erweitert, wobei der abstrakte Wortschatz angemessen zu berücksichtigen ist.
Aufbau eines Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar	Nutzung des potentiellen Wortschatzes aus den anderen Fremdsprachen.
Weitere Regeln der Wortbildung	Zur Wortschatzwiederholung ist die Verwendung eines Lernwörterbuchs nach Sachgruppen empfehlenswert. Einführung in den Gebrauch des ein- und des zweisprachigen Wörterbuchs

Grammatik

Im ersten Halbjahr wird die Erarbeitung der grammatischen Grundstrukturen abgeschlossen. Die erlernten Grammatikstrukturen werden wiederholt, systematisiert und gefestigt.

Zur Festigung des Wortschatzes und der Grammatikstrukturen eignen sich auch Hinübersetzungen.

Die Schülerinnen und Schüler verwenden die spanischen Fachausdrücke zur Benennung der grammatischen Erscheinungen.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und dem Fach Deutsch	Konjugation der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben <i>El verbo y sus complementos</i>
Abschluß des grammatischen Grundlehrgangs	

Wiederholung und Festigung wichtiger Strukturen:

Gebrauch der Tempora und Modi

Indirekte Rede

Gebrauch von *ser* und *estar*

Relativsätze

Adverbialsätze

Perífrasis verbales

Charakteristika des Spanischen in Hispanoamerika

voseo

Wegfall der 2. Person Plural

Gebrauch der Tempora

Imperativformen

Arbeitsbereich 3: Texte / Literatur

Die Schülerinnen und Schüler lernen auch didaktisch nicht aufbereitete Texte zu erschließen und üben dabei den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln. Sie wenden (ab dem zweiten Halbjahr) die Grundbegriffe und Verfahren der Textanalyse an. Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lesefertigkeit. Dabei soll ihr Interesse für spanische und hispanoamerikanische Literatur geweckt werden.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und dem Fach Deutsch

Literarische Texte bzw. Textauszüge aus dem Werk spanischer und hispanoamerikanischer Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts

Eine kürzere Erzählung
(im zweiten Halbjahr)

Verschiedene Arten von Sachtexten

Textanalyse und Textproduktion

[Lieder]

[Gedichte]

Es ist darauf zu achten, daß die Literatur Spaniens und Hispanoamerikas angemessen vertreten ist.

Einige für die Behandlung einer Lektüre notwendige Grundbegriffe sollen erarbeitet werden.

Journalistische Texte

Für die Textproduktion ist das Einüben von Arbeitstechniken besonders wichtig: Stoffsammlung zu bestimmten Fragestellungen, Gliederung, Zusammenfassung, Darstellung, persönliche Stellungnahme

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr auf der Mittelstufe erworbenes Orientierungswissen. Sie erhalten einen Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Spaniens und Hispanoamerikas und machen Bekanntschaft mit Gegenwartsproblemen dieser Länder. Sie sollen historische Hintergründe insoweit kennenlernen, als sie für das Verständnis der heutigen Verhältnisse von Bedeutung sind.

Spanien

Aspekte des wirtschaftlichen und sozialen Lebens

Gegenwartsprobleme

Presse

Bedeutung der Zentren
(*Madrid, Barcelona*)

Besprechung einer *comunidad autónoma*

➤ 1 Spanien und Europa

Partnerregionen: *Cataluña* und Baden-Württemberg

Presse und Demokratie,
Revista de la Prensa

Geschichtliche Orientierung: Neuzeit	<i>La Guerra de la Independencia, La Constitución de Cádiz, el liberalismo</i>
Hispanoamerika	→ G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution
Aspekte des wirtschaftlichen und sozialen Lebens	Im Überblick oder exemplarisch an einem Land Probleme der Rohstofflieferländer, Formen des Grundbesitzes, Ursachen und Folgen der Landflucht und der Verstädterung (<i>Ciudad de México, Lima</i>)
Geschichtliche Orientierung: <i>Causas y desarrollo de la Independencia</i>	Die Ereignisse in Spanien und in Hispanoamerika sind zusammenhängend zu behandeln. Im Mittelpunkt des landeskundlichen Unterrichts steht die Lektüre von Sachtexten. Sie kann durch Auswertung von Karten, Bildmaterial, Tonaufzeichnungen usw. ergänzt werden. Bei der Projektarbeit im Bereich der Landeskunde lernen die Schülerinnen und Schüler, selbständig Informationsmaterial zu sammeln, auszuwerten und in geeigneter Form zu präsentieren.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen kürzere Originaltexte und können sie mit eigenen Worten zusammenfassend wiedergeben. Sie können Fragen dazu stellen sowie Antworten und Stellungnahmen dazu formulieren. Der aktiven Beherrschung des Italienischen wird weiterhin ein besonderes Gewicht eingeräumt.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen unbekannte, sprachlich nicht zu schwierige Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig vor. Sie lernen, Texte sinnerfassend zu lesen. Sie erschließen selbständig Texte, die keine außergewöhnlichen inhaltlichen oder sprachlichen Schwierigkeiten aufweisen. Dabei erarbeiten sie den unbekanntem Wortschatz mit Hilfe des Kontextes bzw. des Wörterbuchs. Sie können Leitfragen zu behandelten Themen schriftlich beantworten, eine Zusammenfassung (*riassunto*) anfertigen und eine persönliche Stellungnahme (*commento personale*) abfassen. Sie lösen sich allmählich von der Textvorlage und formulieren zunehmend selbständig. Dadurch wird ihr Denkvermögen besonders geschult.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete Texte ins Deutsche und erlernen dabei Grundtechniken der Herübersetzung. Sie üben weiterhin das Dolmetschen in Alltagssituationen durch Übertragen ihrer Gedanken in die Fremdsprache. Dank ihrer Sprachkenntnisse können sie eine Vermittlerrolle übernehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler vervollständigen und wiederholen den Grundwortschatz und erweitern ihre Wortkenntnisse anhand der behandelten Texte und Themen. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Ca. 700 lexikalische Einheiten bis zum Abschluß der Lehrbuchphase Themengebundene Erweiterung des Wortschatzes und Wiederholung des Grundwortschatzes Wortbildung Präfixe, Suffixe Arbeit mit Synonymen und Antonymen Aufbau eines Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar Arbeit mit dem ein- und zweisprachigen Wörterbuch	Nutzung der Kenntnisse aus den anderen Fremdsprachen zur selbständigen Wortschließung <i>Accrescitivi, diminutivi, vezzeggiativi, peggiorativi</i> Zusammenarbeit mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch Einübung in Gruppen- oder Partnerarbeit
---	--

Grammatik

Die Erarbeitung der grammatischen Strukturen wird fortgeführt und abgeschlossen. Die früher erlernten Grammatikstrukturen werden nach Schwerpunkten wiederholt, systematisiert und gefestigt. Die Grammatikarbeit dient der Erweiterung der kommunikativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Das Satzgefüge Zeitenfolge in der indirekten Rede <i>Il periodo ipotetico</i>	Hinweis auf die Variante mit <i>imperfetto</i> : <i>Se lo sapevo te lo dicevo</i> . Weitere Ersatzkonstruktionen, z. B. <i>A sentirlo si direbbe che è pazzo</i> .
---	--

<p>Das Verb</p> <p>Tempus und Modus: <i>futuro composto</i> <i>passato remoto</i> (alle Personen) <i>condizionale composto</i> <i>congiuntivo</i> (alle Zeiten) Zeitenfolge im <i>congiuntivo</i></p> <p>Gebrauch des <i>gerundio</i></p> <p>Verbalperiphrase <i>andare</i> + <i>gerundio</i></p> <p>Ersatzkonstruktionen für das Passiv</p> <p><i>andare</i> + <i>participio passato</i> <i>da</i> + <i>infinito</i></p> <p>Absolute Partizipialkonstruktion</p>	<p><i>Luigi va lamentandosi di tutto.</i></p> <p><i>Il problema va risolto.</i> <i>Il problema è da risolvere.</i></p> <p><i>Morto un papa se ne fa un altro.</i></p>
---	--

Arbeitsbereich 3: *Literatur / Texte*

Die Schülerinnen und Schüler lernen, anspruchsvollere Texte zu erschließen, und üben dabei den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln. Sie wenden Grundbegriffe und Verfahren der Textanalyse an. Durch die Beschäftigung mit Werken der italienischen Literatur erhalten die Schülerinnen und Schüler einen ersten Zugang zu den Leistungen italienischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Literarische Texte können auch als landeskundliche Dokumente behandelt werden.

<p>Textanalyse und Textproduktion</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch</p> </div> <p>Eine kürzere Ganzschrift oder einige Erzählungen desselben Autors oder zum selben Thema aus dem 20. Jahrhundert</p> <p>[Gedichte] [Auszüge aus Opernlibretti]</p>	<p>Für die schriftliche Textproduktion ist das Einüben von Arbeitstechniken von besonderer Bedeutung (Stoffsammlung, Gliederung, Textzusammenfassung, Darstellung, Stellungnahme).</p> <p>Für die Behandlung eignen sich u. a. folgende Werke:</p> <p><i>Calvino: Marcovaldo</i> <i>Campanile: Manuale di conversazione</i> <i>Fo: Non si paga, non si paga</i> <i>Ginzburg: Le piccole virtù</i> <i> Guareschi: Mondo Piccolo: Don Camillo</i> <i>Moravia: Racconti romani</i> <i>Sciascia: Il mare colore del vino</i> <i>Silone: Vino e pane</i></p> <p>Literarische Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger). Im Bedarfsfall können auch adaptierte Texte (<i>letture facili</i>) eingesetzt werden.</p> <p>[z. B. von <i>Cesare Pavese</i>] [z. B. <i>Verdi: Nabucco; Rossini: Il Barbiere di Siviglia; Mozart: Le nozze di Figaro</i>]</p>
---	--

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr auf der Mittelstufe erworbenes Orientierungswissen. Sie erhalten Einblicke in die politischen und sozialen Verhältnisse Italiens und seiner Hauptstadt; dabei lernen sie wichtige Gegenwartsprobleme kennen. Am Beispiel der Zusammenarbeit der Partnerregionen erkennen sie die Rolle Italiens im vereinten Europa. Die Beschäftigung mit dem Problem *emigrazione* dient auch dazu, die Schülerinnen und Schüler zu Toleranz und Achtung vor den Mitmenschen zu erziehen. Historisches Hintergrundwissen hilft ihnen insoweit, als es für das Verständnis der heutigen Verhältnisse von Bedeutung ist. Landeskundliche Inhalte können auch über literarische Texte vermittelt werden.

Die Struktur des italienischen Staates	Regierungssystem, Parteien, <i>leghe</i> , Gewerkschaften; Verwaltungsstruktur; Krise des Staates
Eine italienische Region	➤ 1 z. B. <i>Lombardia</i> oder <i>Emilia-Romagna</i> als Partnerregionen Baden-Württembergs; Analyse der verschiedenen Aspekte in Teamarbeit
Rom - Porträt der italienischen Hauptstadt	Bedeutung der Stadt in Gegenwart und Geschichte → L, ARB 5: Die Stadt Rom zur Zeit der Republik und unter den Kaisern
Nord-Süd-Problematik Probleme des <i>mezzogiorno</i> <i>emigrazione, immigrazione</i> <i>migrazione interna</i> <i>reintegrazione</i>	Italiener in Deutschland; Situation der <i>clandestini</i> und <i>extra-comunitari</i>
[Das italienische Bildungssystem]	
[Massenmedien]	[Presse; Radio; Fernsehen; Privatsender]
[<i>Cantautori, canzoni</i>]	[z. B. <i>Edoardo Bennato, Paolo Conte, Lucio Dalla, Francesco de Gregori, Francesco Guccini, Antonello Venditti</i> o.a.]

*Arbeitsbereich 1: Wortschatz**Arbeitsbereich 2: Satzlehre**Arbeitsbereich 3: Formenlehre*

Gefestigte Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz, Satzlehre und Formenlehre geben den Schülerinnen und Schülern ein Gefühl der Sicherheit und sind unverzichtbare Voraussetzung für erfolgreiches Übersetzen und für Freude an lateinischer Literatur. Die größere Reflexionsfähigkeit in dieser Altersstufe ermöglicht im Umgang mit anspruchsvolleren Texten eine Betrachtung der Sprache als eines Geflechtes morphologischer, syntaktischer und semantischer Elemente. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung der lateinischen Sprache für die Herausbildung wissenschaftlicher Terminologie und können diese mit Hilfe ihrer Lateinkenntnisse leichter verstehen. Beim Vergleich mit anderen Fremdsprachen vertiefen sie ihren Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Aus der Lektüre gewonnene lateinische Grundbegriffe und ihr Bedeutungsfeld

Arbeit mit dem Lexikon

Gezielte Wiederholung des für die Lektüre wichtigen Formenbestandes und grundlegender syntaktischer Erscheinungen

labor, industria, gloria, virtus, fides, dignitas

Einsichten in die Grundprinzipien der funktionalen Sprachbetrachtung sollen zur Sprachreflexion genutzt werden.

Arbeitsbereich 4: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen historischen und politischen Texten und erkennen Bedingungen römischer Politik sowie die römische Auffassung von Geschichte. Dabei vertiefen sie ihr Verständnis für die historischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der ausgehenden römischen Republik und der beginnenden Kaiserzeit.

Die Poesie erleben sie als Mittel und Ausdrucksmöglichkeit individueller Daseinsbewältigung. Dabei finden sie erste Kriterien zur Beurteilung eines sprachlichen Kunstwerkes.

Indem die Schülerinnen und Schüler sich mit dem Fortwirken römischer Literatur und Kultur beschäftigen, gewinnen sie Einblick in Kontinuität und Wandel abendländischen Denkens. Nähe einerseits und Distanz zur Antike andererseits fördern eine kritische Auseinandersetzung mit der Gegenwart.

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeleitet, beim selbständigen Erarbeiten bestimmter Themen entsprechende Hilfsmittel heranzuziehen.

Verbindlich sind ein Prosa-Autor oder Sachthema und ein Dichter.

Prosa-Autoren

Cicero

Reden oder philosophische Schriften

Im folgenden werden Autoren und Sachthemen zwar getrennt aufgeführt, jedoch läßt die Autorenlektüre jederzeit auch eine thematische Ausweitung zu.

In Catilinam, Pro Sex. Roscio Amerino, De imperio Cn. Pompei, In Verrem, Pro rege Deiotaro; De officiis

➤ **3** Seneca: ep. 47

➤ **5** *ius naturale, ius civile*

Sallust: Coniuratio Catilinae

Grundzüge römischer Geschichtsauffassung
Paralleltexte aus anderen Werken Sallusts

Livius

Abgeschlossene thematische Einheiten

Plinius

Vesuvausbruch

Sachthemen

Rom und die Römer: Bild einer Stadt

Humanitas

Rom und die Christen (Märtyrerakten)

<p>Dichter Ovid Catull Terenz</p> <p>[Behandlung weiterer Autoren oder Sachthemen] [Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit]</p> <p>[Biblische und liturgische Texte]</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Texterschließung und Literaturbetrachtung: Absprache mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch</div> <p>Texterschließung Interpretation</p> <p style="padding-left: 20px;">Darstellungsmittel der Rhetorik und der Dichtung</p> <p style="padding-left: 20px;">Metrik Vergleich von Antike und Gegenwart Ideologie und Wirklichkeit</p> <p>Übersetzung</p> <p>Übersetzungsvergleich</p> <p>Rezeption von Kultur und Literatur der römischen Antike</p> <p style="text-align: right;">➤ 1</p> <p>Schülerreferate Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Vertonungen</p> <p>[Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas] [Vertonungen]</p> <p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpre- tation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert. Asyndeton, Chiasmus, Parallelismus, Anapher, Hyper- baton, Trikolon, Klimax; Hendiadyoin; Alliteration; Antithese, Metapher Epische und elegische Verse</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Eine erste Hinführung zum Übersetzungsvergleich kann un- ter folgenden Aspekten erfolgen: Übereinstimmung von Original und Übersetzung in bezug auf Form und Inhalt Grundsätzliche Erörterung von Übersetzungskriterien</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Bei der Auseinandersetzung mit römischer Kunst und Architektur erkennen die Schülerinnen und Schüler Beziehungen zwischen Politik und Kultur einer geschichtlichen Epoche.

<div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.</div> <p>Die Stadt Rom zur Zeit der Republik und unter den Kaisern</p> <p>Typen römischer Monumentalarchitektur und ihre charakteristischen Elemente</p> <p>Römische Porträts (besonders Kaiserporträts)</p> <p>Römische Wohnkultur</p> <p>Pompejanische Wandmalerei</p> <p>[Exkursionen] [Museumsbesuche] [Schülerreferate]</p>	<p>Umgestaltung seit Caesar → I, ARB 4: Rom - Porträt der italienischen Hauptstadt</p> <p>Rezeption in verschiedenen Epochen (besonders Basiliken, Kuppelbauten und Architekturelemente wie Giebel, Portal, Säule)</p> <p>Bildnisse des Kaisers Augustus <i>villa</i> als Lebensform</p>
---	--

Bis zum Ende von Klasse 11 sollen folgende Inhalte und Begriffe bekannt sein:

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Wortbildung

Präfix, Suffix, Simplex, Kompositum, Assimilation

Wortart

Verb (Vollverb, Hilfsverb; unpersönlicher Ausdruck; transitiv / intransitiv)

Nomen

Substantiv, Adjektiv

Pronomen

Demonstrativpronomen, Indefinitpronomen, Interrogativpronomen, Personalpronomen, Possessivpronomen, Relativpronomen, verallgemeinerndes Relativpronomen

Zahlwort

Grundzahl, Ordnungszahl

Präposition

Konjunktion (beiordnend / unterordnend)

Adverb

Partikel

Weitere Begriffe

Lehnwort, Fremdwort; Synonym; Wortfamilie, Sachfeld, Wortfeld

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Syntaktische Funktion

Semantische Funktion

Satzglied

Prädikat (dazu auch der Begriff "Prädikatsnomen"), Subjekt, Objekt, Adverbiale, Attribut

Satzwertige Konstruktion

AcI, NeI

Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum)

Prädikativum

Gerundium

Gerundiv

Semantische Funktion der Kasus

Ablativ:

instrumentalis

separativus

locativus

temporalis

Genitiv:

subiectivus

obiectivus

possessivus

partitivus

Dativ:

finalis

possessivus

auctoris

Akkusativ:

der Richtung

und Ausdeh-

nung (in Raum

und Zeit)

Satzarten

Hauptsatz

Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Wunschsatz

Gliedsatz

Relativsatz, Temporalsatz, Konditionalsatz (real, irreal, potential), Konzessivsatz / Adversativsatz, Kausalsatz, abhängiger Wunschsatz, Finalsatz, Konsekutivsatz, indirekter Fragesatz, konjunktivischer Relativsatz

Zeitstufe

Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft

Zeitverhältnis

Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit

Zeitenfolge (Consecutio temporum)

Kongruenz

Reflexivität

Indirekte Rede

Relativischer Satzanschluß

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Konjugation, konjugieren

Stamm, Endung, Aussprechvokal, Tempuszeichen, Moduszeichen, Person

Numerus: Singular, Plural

Infinitiv, finite Form

Tempus: Präsens, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und II

Modus: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ

Genus verbi: Aktiv, Passiv

Stammformen (Präsens-, Perfekt-, Partizipialstamm)

Deponens, Semideponens

Deklination, deklinieren

Stamm, Endung (Kasuszeichen), Numerus

Kasus: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Ablativ, Vokativ

Genus: masculinum, femininum, neutrum

Komparation: Positiv, Komparativ, Superlativ / Elativ

Deklinierbare Verbformen: Partizip, substantivische und adjektivische nd-Form (Gerundium / Gerundiv)

Arbeitsbereich 4: Texte / Literatur

Gattung

Gliederung

Kontext

Textverflechtung (Kohärenz)

Konnektor, Proform

Satzreihe, Satzgefüge; Parataxe, Hypotaxe

Stilmittel

Asyndeton, Chiasmus, Parallelismus, Anapher, Hyperbaton, Trikolon, Klimax; Hendiadyoin; Alliteration; Antithese, Metapher

Metrik

Hexameter, Pentameter, Distichon; Daktylus, Spondeus; Zäsur, Positionslänge

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Staat und Gesellschaft

res publica, Senat, Volksversammlung

Magistrat: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator

Stände: Patrizier, Plebejer, Ritter, Sklaven

Gerichtswesen; Provinzverwaltung; Triumphzug; Heer

Mythologie und Religion

Die olympischen Götter und ihre Adaption durch die Römer

Gründungssage Roms

Pontifex maximus, Vestalinnen; Vorzeichen, Opfer

Römische Architektur und Technik

Forum, Tempel, Triumphbogen

Thermen, Aquädukt

Szenisches Theater, Amphitheater, Zirkus

Atriumhaus, Peristylhaus, Mietshaus, *villa rustica*

Römische Wertbegriffe

Fortwirken römischer Kultur

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz. Bei der Textarbeit soll ihnen bewußt werden, daß sichere Vokabelkenntnisse eine wesentliche Voraussetzung für rasches und richtiges Begreifen fremdsprachiger Texte sind und die Grundlage für befriedigende und erfolgreiche Lektürearbeit bilden.

Die Schülerinnen und Schüler werden in den Gebrauch des Lexikons als Hilfsmittel beim selbständigen Erschließen und Übersetzen von Originaltexten eingeführt.

Wiederholung des Wortschatzes

Erweiterung des Wortschatzes anhand der Lektüre

Einführung in den Gebrauch des Lexikons

Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 9

Weiterführung einer Vokabelkartei

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch Wiederholung und systematische Behandlung bestimmter Teilbereiche der Syntax ein vertieftes Verständnis für Sprache und Text.

Gezielte Wiederholung

Satzglieder - Füllungsarten

Satzwertige Konstruktionen

Gliedsätze

Semantische Funktionen der Kasus und Modi

Zeitverhältnisse

Indirekte Rede

Die Wiederholung soll unter verschiedenen Aspekten erfolgen, z. B. der Infinitiv unter dem Aspekt: syntaktische Funktion (Subjekt oder Objekt), Zeitverhältnis (Vor-, Gleich-, Nachzeitigkeit), satzwertige Konstruktion (AcI).

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Das System der Verbal- und Nominalformen wird abgeschlossen und die Kenntnis der Formen durch intensives Wiederholen gesichert. Die Notwendigkeit zur Wiederholung erfahren die Schülerinnen und Schüler besonders bei der Begegnung mit der Formenvielfalt der Originallektüre.

Gezielte Wiederholung

Stammformen

Verba anomala

Komparation

Infinitive und Partizipien

Arbeitsbereich 4: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler wenden die Methoden der Texterschließung an originalen Texten zunehmend selbständig an und verfahren beim Übersetzen nach den jeweils eingeführten Methoden.

In Cicero begegnen die Schülerinnen und Schüler dem bedeutendsten Redner Roms und einem wichtigen Politiker und Staatsmann der ausgehenden Republik. Bei der Lektüre lernen sie den Aufbau, die stilistische Formung eines Textes und die Rede als Instrument der politischen Auseinandersetzung kennen. Bei der Übersetzung des kunstvoll geformten Cicerotextes erweitern sie ihre deutschsprachige Kompetenz, da diese Übersetzung von ihnen eine besondere Aktivierung ihrer sprachlichen Fähigkeiten verlangt.

Textgrundlage

Cicero: Reden

[Ausgewählte Abschnitte aus Caesar]

[Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit]

[Texte aus Kirche, Politik und Wissenschaft sowie lateinische Dichtung des Mittelalters]

<p>Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p style="padding-left: 20px;">Kohärenz: Konnektoren Proformen</p> <p style="padding-left: 20px;">Satzbau (Hypotaxe, Parataxe) Form und Funktion der Reden</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p style="padding-left: 20px;">Politisch-historischer Hintergrund Lebensumstände des Autors</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p style="padding-left: 20px;">Darstellungsmittel (Stilfiguren) Form und Bedeutung der Textgattung Autor und Leser Form und Inhalt der Darstellung als Ausdruck der Absicht des Autors Stellungnahme: Deutung und Wertung</p> <p>Übersetzung</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p> <p>Konjunktionen und satzverknüpfende Adverbien Vor- und rückverweisende Spracheinheiten</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Rede als Instrument juristischer Auseinandersetzung und politischer Beeinflussung. Sie gewinnen Einblick in römische Innenpolitik und römisches Gerichtswesen als Hintergrund der Reden Ciceros.

<p>Römische Innenpolitik zur Zeit Ciceros</p> <p>Römisches Gerichtswesen</p> <p>Ausbildung und Aufgabe des Redners</p> <p>[Museumsbesuche]</p> <p>[Exkursionen]</p> <p>[Schülerreferate]</p>	<p>Ort und Verlauf des Prozesses</p> <p>Die drei Arten der Rede (Gerichtsrede, beratende Rede, Gelegenheitsrede)</p> <p>Die fünf Arbeitsgänge des Redners (Materialsammlung, Gliederung, sprachliche Gestaltung, Auswendiglernen, Vortrag)</p>
--	--

< 120 >

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Der in Klasse 9 und 10 erworbene Grundwortschatz wird gefestigt und in Verbindung mit Lektüre und Wortkunde erweitert.

<p>Erweiterung des Wortschatzes auf ca. 1400 Wörter</p> <p>Gebrauch einer Wortkunde</p> <p>Einführung in den Gebrauch des Lexikons</p> <p>Mehrfachbedeutungen, Bedeutungsumfang</p> <p>Synonyme und antonyme Wörter</p> <p>Wortfamilien, Sach- und Wortfelder</p> <p>Wichtige Elemente der Wortbildungslehre</p> <p>Stetige Erweiterung der Fremdwörterkenntnis</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p> Beobachtung von Einzelercheinungen</p> <p> Erkenntnis allgemeiner Prinzipien</p> <p> Formulierung von Regeln</p> <p> Anwendung von Methoden</p>	<p>Die Arbeit am Wortschatz ist auch in den Jahren, in denen die Lektüre im Mittelpunkt steht, unerlässlich. Auf die Stammformen häufig vorkommender Verben ist Wert zu legen.</p> <p>Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie</p>
--	---

Arbeitsbereich 2: Formen- und Satzlehre

Im Zusammenhang mit der Lektüre wird die Kenntnis der regelmäßig vorkommenden Deklinations- und Konjugationsformen erweitert und vertieft. Durch die dauernde Bemühung um die vielfältigen syntaktischen Erscheinungen und semantischen Bezüge wächst das Verständnis auch schwieriger Satzgefüge. Die Schülerinnen und Schüler werden mit dem Aufbau ihrer Grammatik vertraut gemacht und lernen, mit ihr umzugehen.

<p>Selbständiger Umgang mit einer systematischen Grammatik</p> <p>Systematisierung wichtiger syntaktischer Bereiche anhand der Grammatik</p> <p>Stammformen häufig vorkommender Verben</p> <p>Partikeln</p> <p>Haupt- und Gliedsatzarten, bei- und unterordnende Konjunktionen</p> <p>Partizipial- und Infinitivkonstruktionen</p> <p>Modi</p> <p>Aktionsarten</p> <p>Kasusfunktionen</p> <p>Vergleich zwischen den griechischen und den muttersprachlichen Satz- und Sprachstrukturen</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Beachtung häufig wiederkehrender Satzstrukturen</p> <p>Erschließung des gedanklichen Gehalts durch Analyse der syntaktischen Form</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Literatur

Mit Klasse 11 beginnt die Autorenlektüre. Die Schülerinnen und Schüler lernen, längere geschlossene Texte der griechischen Literatur sprachlich zu erarbeiten und angemessen zu übersetzen. Sie werden zunehmend in Methoden und Kategorien der Interpretation eingeführt und gelangen so zu einem umfassenden Verständnis von Inhalt und Form.

Sie begegnen verschiedenen Literaturgattungen und werden mit einer Reihe literarischer Grundbegriffe vertraut. Indem sie Einblick in größere sprachliche und inhaltliche Zusammenhänge gewinnen, sollen sie die literarische Leistung eines Autors würdigen lernen und zugleich die historische Bedingtheit seines Werkes erkennen.

Durch die Auseinandersetzung mit Texten, die wesentliche Bereiche menschlichen Denkens und Handelns beschreiben, werden die Schülerinnen und Schüler zu vertiefter Einsicht in Grundfragen menschlicher Existenz geführt. Der exemplarische Charakter vieler Inhalte kann ihnen bei der eigenen Standortsuche und Lebensbewältigung helfen.

Autoren und Texte:

Platon, Apologie oder
ein anderer Frühdialog bzw. Textauswahl zur
Gestalt des Sokrates

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich auseinandersetzen mit der menschlichen, philosophischen und historischen Dimension der Gestalt des Sokrates.

Das dialektische Gespräch als philosophische Methode

Die Frage des Sokrates nach Wissen und Weisheit

Der ethische Sinn des Sokratischen Philosophierens

Der Prozeß gegen Sokrates

➤ 1

➤ 3

Mindestens ein Autor oder Thema aus:

Herodot, Historien

Homer, Odyssee oder Ilias

Lukian, Traum oder Charon oder
Wahre Geschichten

Im folgenden werden Beispiele für mögliche thematische Schwerpunkte aufgeführt:

[Führerpersönlichkeiten: Kyros und Klearch]

[Selbstbehauptung der Griechen in einer fremden Umwelt]

[Xenophon als Heerführer und Schriftsteller
(Erzähltechnik; Gestaltung der Reden)]

[Weitere Texte sollen so gewählt werden, daß zentrale
Partien in überschaubaren und einprägsamen Unterrichtseinheiten
behandelt werden.]

[Xenophon, Sokratische Schriften]

[Platon, Staat, 1. Buch]

[Arrian]

[Neues Testament]

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Texterschließung

Satzarten

Gliedernde Wörter

Wortgruppen

Texterschließende Funktion der Wortarten,
Wortformen und Begriffe

Übersetzen

Vorläufige Übersetzung

Überprüfung und Präzisierung

Abschließende Übersetzung

Benutzung einer gedruckten Übersetzung

Umgang mit Lexikon und Lektürekomentar

Zu Beginn der Lektüre stehen die sprachliche Bewältigung und die Einübung in das Übersetzen komplexer Satzgefüge im Vordergrund. Danach gewinnen inhaltliche Gesichtspunkte zunehmend an Gewicht. Durch gezielte Fragen und Aufgaben werden die interpretatorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler entwickelt und diese so zu selbständigem Beobachten angeleitet.

<p>Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> Thematik und Zusammenhang des Textes Art der Gedankenführung Zentrale Begriffe Leitmotive Formale Gestaltung Literarische Gattungen und Grundbegriffe Darstellungsmittel: (Figuren, Tropen) Metrik Absicht des Autors <ul style="list-style-type: none"> Mitteilung, Beeinflussung, Auseinandersetzung Information zum geistigen Umfeld Deutung, Wertung und Kritik geeigneter Textbeispiele Einübung in die begründete eigene Stellungnahme <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Schriftliche Hausarbeiten und Schülerreferate</p> <p>Methoden der Texterschließung und Interpretation</p>
---	--

Arbeitsbereich 4: Antike Kultur

Die gelesenen Texte sollen durch die Erhellung des historischen und kulturellen Umfeldes und durch zusätzliche Informationen, z. B. über die Topographie, veranschaulicht und vertieft werden. Durch die Betrachtung ausgewählter Kunstwerke und herausragender archäologischer Zeugnisse werden den Schülerinnen und Schülern ästhetische Eindrücke und Erlebnisse von der schöpferischen Kraft der Griechen vermittelt und die Grundlagen dafür gelegt, die Bedeutung der griechischen Kultur für die europäische Tradition zu erkennen.

<p>Die Polis als Zentrum politischen Lebens</p> <p>Aspekte der attischen Demokratie</p> <p>Topographie Athens</p> <p>Geographische, historische und politische Fakten</p> <p>Mythologische, religiöse, philosophische Bezüge</p> <p>Werke der Bildenden Kunst</p> <p>Archäologische Stätten</p> <p>Ergänzende literarische Quellen und andere Zeugnisse</p>	<p>Politische Institutionen</p> <p>Freie Bürger und Sklaven</p> <p>Adel und Demos</p> <p>Formen politischer Auseinandersetzung</p> <p>Schwerpunkte bei Platon:</p> <p>Das Geschworenengericht als Institution der athenischen Demokratie</p> <p>Die politischen Hintergründe des Sokratesprozesses</p> <p>Die sophistische Aufklärung</p> <p>Das Orakel von Delphi</p> <p>Schwerpunkte bei Herodot:</p> <p>Der Orient, gesehen mit den Augen eines Griechen</p> <p>Gegensätzliche Kulturen und Lebensformen, z. B.:</p> <p>Griechische Polis - persische Monarchie</p> <p>Das Orakel von Delphi</p> <p>Träume, Vorzeichen</p> <p>Diaserien, Bildmaterial, Sachbücher, Museumsbesuche, archäologisch orientierte Studienfahrten</p>
---	--

Lehrplaneinheit 1: Binomialverteilung

< 35 >

Viele Vorgänge, zum Beispiel in der Wirtschaft und im Gesundheitsbereich, lassen sich als Bernoulli-Kette beschreiben. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler die Binomialverteilung exemplarisch für andere Wahrscheinlichkeitsverteilungen kennen und werden mit den grundsätzlichen Verfahren vertraut, Hypothesen zu testen und zu beurteilen.

Wahrscheinlichkeitsverteilung einer Zufallsvariablen Erwartungswert einer Zufallsvariablen Bernoulli-Kette Binomialverteilung Erwartungswert einer binomialverteilten Zufallsvariablen [Varianz und Standardabweichung einer binomialverteilten Zufallsvariablen] [Globale Näherungsformel für die Binomialverteilung] Testen von Hypothesen Fehler und Risiko 1. Art und 2. Art	Problematisieren der Gewinnerwartung bei Glücksspielen Jakob Bernoulli (1654 - 1705) [Anschaulicher Zugang z. B. mit Hilfe des Rechners]
--	--

Lehrplaneinheit 2: Funktionen

< 25 >

Das Untersuchen reeller Funktionen ist die zentrale Aufgabe der Infinitesimalrechnung in der Schule. Ausgehend von linearen Funktionen werden die Schülerinnen und Schüler schrittweise an die ganzrationalen Funktionen herangeführt. Zur Abgrenzung lernen sie exemplarisch auch Funktionen mit eingeschränktem Definitionsbereich kennen, wobei sie sich eines propädeutischen Grenzwertbegriffs bedienen. Dabei wird der Funktionsbegriff allgemein geklärt.

Steigungswinkel und Steigung einer Geraden Orthogonalität Bestimmen von Geradengleichungen Die ganzrationale Funktion Nullstellen Faktorisieren mit Hilfe bekannter Nullstellen Verhalten für $ x \rightarrow \infty$ Gerade und ungerade Funktionen Schaubild Funktionen mit eingeschränktem Definitionsbereich Verhalten bei Definitionslücken und für $x \rightarrow \infty$ bzw. $x \rightarrow -\infty$ Funktion, Definitionsmenge, Wertemenge Stetigkeit	Im Unterricht kann auch mit dem Ableitungsbegriff begonnen werden. Insbesondere Steigung einer Geraden, die durch zwei Punkte gegeben ist: $m = \frac{y_2 - y_1}{x_2 - x_1} = \frac{\Delta y}{\Delta x}$ Polynomdivision Hier genügen sorgfältige Skizzen. Auch Rechnereinsatz Gedacht ist an $f(x) = \sqrt{x - a}, f(x) = \frac{a}{x - b}, f(x) = \frac{a}{(x - b)^2}.$ Verwendung der Sprech- und Schreibweise für Grenzwerte ohne formale Präzisierung Allgemeiner Funktionsbegriff Anschaulicher Zugang genügt.
---	---

Lehrplaneinheit 3: Differenzierbarkeit

< 28 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie sich mit Hilfe der Ableitungsfunktion das Änderungsverhalten von Funktionen quantitativ beschreiben lässt. Die dazu erforderlichen Begriffe werden zunächst anschaulich gewonnen und, soweit nötig, präzisiert. Sie erwerben Sicherheit in der Technik des Ableitens und erschließen sich damit ein wirkungsvolles Werkzeug zur Untersuchung von Funktionen.

Differenzierbarkeit einer Funktion, geometrische Deutung, Tangente	Auch unter dem Aspekt der lokalen Änderung, z. B. Momentangeswindigkeit, Momentanleistung
Ableitung, Ableitungsfunktion	Bedeutung von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716), Isaac Newton (1643 - 1727) und Leonhard Euler (1707 - 1783) für die Entwicklung der Analysis
Ableitung der Funktionen mit $f(x) = x^k$ ($k \in \mathbb{Z}$), $f(x) = \sqrt{x}$, $f(x) = \sin x$, $f(x) = \cos x$	→ G, LPE 1: Veränderungen durch Wissenschaft und Entdeckungen
Ableitungsregeln für $c \cdot f$ und $f + g$	Schreibweise: $f'(x)$ bzw. $\frac{dy}{dx}$
Ableitung der ganzrationalen Funktion	
Höhere Ableitungen	Deutung von f'' in Bezug auf das Änderungsverhalten von f' und von f
Bedingungen für Monotonie, Extremstellen und Wendestellen	Notwendig, hinreichend
Schaubild der ganzrationalen Funktion	

Lehrplaneinheit 4: Mathematik in der Praxis: Untersuchung von Funktionen

< 13 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, wie wichtig Funktionen für die mathematische Behandlung von Problemen in Naturwissenschaft, Technik, Gesellschaft und Umwelt sind. Sie verwenden Funktionen für die Beschreibung funktionaler Abhängigkeiten und deuten Eigenschaften des Funktionsterms und des Schaubilds anwendungsbezogen.

Untersuchung von Funktionen in realem Bezug	Hier bieten sich Projektaufgaben an, auch im Hinblick auf die Verkehrs- und Umwelterziehung.
Extremalprobleme	In Fällen, die rechnerisch bisher nicht explizit lösbar sind, mit Hilfe des Rechners
Bestimmung ganzrationaler Funktionen mit vorgegebenen Eigenschaften	→ Ph, LPE 1: Dynamik

Lehrplaneinheit 1: Binomialverteilung

< 25 >

Viele Vorgänge, zum Beispiel in der Wirtschaft und im Gesundheitsbereich, lassen sich als Bernoulli-Kette beschreiben. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler die Binomialverteilung exemplarisch für andere Wahrscheinlichkeitsverteilungen kennen und bekommen Einblick in die grundsätzlichen Verfahren, Hypothesen zu testen und zu beurteilen.

Bernoulli-Kette Binomialverteilung Testen von Hypothesen [Fehler und Risiko 1. Art und 2. Art]	Jakob Bernoulli (1654 - 1705) Eine anschauliche Vorstellung vom Begriff Erwartungswert genügt.
---	---

Lehrplaneinheit 2: Funktionen

< 25 >

Das Untersuchen reeller Funktionen ist die zentrale Aufgabe der Infinitesimalrechnung in der Schule. Ausgehend von linearen Funktionen werden die Schülerinnen und Schüler schrittweise an die ganzrationalen Funktionen herangeführt. Zur Abgrenzung lernen sie exemplarisch auch Funktionen mit eingeschränktem Definitionsbereich kennen, wobei sie sich eines propädeutischen Grenzwertbegriffs bedienen. Dabei wird der Funktionsbegriff allgemein geklärt.

Steigungswinkel und Steigung einer Geraden Orthogonalität Bestimmen von Geradengleichungen Die ganzrationale Funktion Nullstellen Faktorisieren mit Hilfe bekannter Nullstellen Verhalten für $ x \rightarrow \infty$ Gerade und ungerade Funktionen Schaubild Funktionen mit eingeschränktem Definitionsbereich Verhalten bei Definitionslücken und für $x \rightarrow \infty$ bzw. $x \rightarrow -\infty$ Funktion, Definitionsmenge, Wertemenge Stetigkeit	Im Unterricht kann auch mit dem Ableitungsbegriff begonnen werden. Insbesondere Steigung einer Geraden, die durch zwei Punkte gegeben ist: $m = \frac{y_2 - y_1}{x_2 - x_1} = \frac{\Delta y}{\Delta x}$ Polynomdivision Hier genügen sorgfältige Skizzen. Auch Rechnereinsatz Gedacht ist an $f(x) = \sqrt{x - a}, f(x) = \frac{a}{x - b}, f(x) = \frac{a}{(x - b)^2}.$ Verwendung der Sprech- und Schreibweise für Grenzwerte ohne formale Präzisierung Allgemeiner Funktionsbegriff Anschaulicher Zugang genügt.
---	---

Lehrplaneinheit 3: Differenzierbarkeit

< 32 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie sich mit Hilfe der Ableitungsfunktion das Änderungsverhalten von Funktionen quantitativ beschreiben läßt. Die dazu erforderlichen Begriffe werden zunächst anschaulich gewonnen und, soweit nötig, präzisiert. Sie erwerben Sicherheit in der Technik des Ableitens und erschließen sich damit ein wirkungsvolles Werkzeug zur Untersuchung von Funktionen.

<p>Differenzierbarkeit einer Funktion, geometrische Deutung, Tangente</p> <p>Ableitung, Ableitungsfunktion</p> <p>Ableitung der Funktionen mit $f(x) = x^k$ ($k \in \mathbb{Z}$), $f(x) = \sqrt{x}$ Bogenmaß</p> <p>Die Funktionen sin und cos und ihre Ableitungen Ableitungsregeln für $c \cdot f$ und $f + g$ Ableitung der ganzrationalen Funktion Höhere Ableitungen</p> <p>Bedingungen für Monotonie, Extremstellen und Wendestellen</p> <p>Schaubild der ganzrationalen Funktion</p>	<p>Auch unter dem Aspekt der lokalen Änderung, z. B. Momentangeschwindigkeit, Momentanleistung</p> <p>Bedeutung von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716), Isaac Newton (1643 - 1727) und Leonhard Euler (1707 - 1783) für die Entwicklung der Analysis</p> <p>→ G, LPE 1: Veränderungen durch Wissenschaft und Entdeckungen</p> <p>Schreibweise: $f'(x)$ bzw. $\frac{dy}{dx}$</p> <p>Deutung von f'' in Bezug auf das Änderungsverhalten von f' und von f</p> <p>Notwendig, hinreichend</p>
---	---

Lehrplaneinheit 4: Mathematik in der Praxis: Untersuchung von Funktionen

< 13 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, wie wichtig Funktionen für die mathematische Behandlung von Problemen in Naturwissenschaft, Technik, Gesellschaft und Umwelt sind. Sie verwenden Funktionen für die Beschreibung funktionaler Abhängigkeiten und deuten Eigenschaften des Funktionsterms und des Schaubilds anwendungsbezogen.

<p>Untersuchung von Funktionen in realem Bezug</p> <p>Extremalprobleme</p> <p>Bestimmung ganzrationaler Funktionen mit vorgegebenen Eigenschaften</p>	<p>Hier bieten sich Projektaufgaben an, auch im Hinblick auf die Verkehrs- und Umwelterziehung.</p> <p>In Fällen, die rechnerisch bisher nicht explizit lösbar sind, mit Hilfe des Rechners</p> <p>→ Ph, LPE 1: Kinematik einfacher geradliniger Bewegungen</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Dynamik

< 24 >

Die Grundgedanken der Newtonschen Mechanik sollen von den Schülerinnen und Schülern so weit erfaßt und beherrscht werden, daß sie diese in weiteren Gebieten sicher anwenden können. Die historische Entwicklung der klassischen Physik, deren Erfolge und Grenzen ihnen bewußt werden sollten, ist geprägt durch die Leistungen großer Wissenschaftler, die an dieser Stelle eine entsprechende Würdigung erfahren können.

<p>Trägheitsgesetz [Inertialsysteme] Newtonsches Grundgesetz Newtonsches Wechselwirkungsgesetz Beispiele für Kräfte</p> <p>Addition und Zerlegung von Vektorgrößen: Kräfte Geschwindigkeiten und Ortsvektoren beim waagerechten Wurf</p> <p>Kreisbewegung mit konstantem Geschwindigkeitsbetrag Zentripetalbeschleunigung Zentripetalkraft [Zentrifugalkraft]</p> <p>Newtonsches Gravitationsgesetz Satellitenbewegungen</p>	<p>→ M, LPE 4: Untersuchung von Funktionen in realem Bezug</p> <p>Galileo Galilei (1564 - 1642) Isaac Newton (1643 - 1727)</p> <p>Für die Kräfte beim Gleiten und Haften können die Näherungsgesetze ohne experimentelle Begründung mitgeteilt werden.</p> <p>Vektorielle und skalare Größen sind sorgfältig gegeneinander abzugrenzen.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Erhaltungssätze

< 15 >

An ausgewählten Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Erhaltungssätze für die Lösung physikalischer Probleme kennen. Dabei erfahren sie, daß auch bei unbekannter Wechselwirkung aus der Kenntnis des Anfangszustandes unter gewissen Voraussetzungen auf den Endzustand geschlossen werden kann.

Die Anwendung der mechanischen Gesetzmäßigkeiten soll die Schülerinnen und Schüler auch befähigen, Gefahren, z. B. in Sport und Straßenverkehr, richtig zu beurteilen und sich dementsprechend zu verhalten.

<p>Energie und Arbeit Arbeit bei konstanter Kraft und bei linearem Weg-Kraft-Gesetz Energieformen Energieerhaltungssatz der Mechanik Energiebilanzen</p> <p>Durchschnitts- und Momentanleistung</p> <p>Impuls, Impulsübertragung Impulserhaltungssatz [Stoßgesetze]</p>	<p>Robert Hooke (1635 - 1703)</p> <p>Bei der Untersuchung von Bremsvorgängen sollen Aspekte der Verkehrserziehung einbezogen werden.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Wärmelehre und Energetik

< 27 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die innere Energie als Zustandsgröße von der Wärme als Übergangsgröße unterscheiden lernen. In einem übergreifenden Rückblick erkennen sie noch einmal die zentrale Bedeutung des Energiebegriffs. Damit erhalten sie eine Hilfe, Vorschläge zur Lösung von Energieversorgungsproblemen ernsthaft zu diskutieren und die damit zusammenhängenden ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkte gegeneinander abzuwägen.

So erfahren sie den verantwortungsbewußten Umgang mit Energie nicht nur als globale, sondern auch als individuelle Aufgabe.

<p>Druck Absolute Temperatur Zustandsgleichung idealer Gase Kinetische Deutung von Druck und Temperatur [Spezifische Wärmekapazitäten bei idealen Gasen] 1. Hauptsatz der Wärmelehre Allgemeiner Energieerhaltungssatz Wärmearbeitsmaschinen Wirkungsgrad, Energieentwertung 2. Hauptsatz der Wärmelehre [Entropie] Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung: Energieträger Treibhauseffekt, Strahlungsgesetze im Überblick Rationelle Energieanwendung und Energiesparen [Wärmepumpe, Kühlschrank] [Kraft-Wärme-Kopplung] [Langzeitwirkung verschiedener Energietechnologien]</p>	<p>Es ist denkbar, die Lehrplaneinheit 3 ganz unter die Leitgedanken "Energieversorgung" und "Schutz der Erdatmosphäre" zu stellen. Dabei kann auf eine altersgemäße Erarbeitung der physikalischen Gesetzmäßigkeiten nicht verzichtet werden.</p> <p>Robert Mayer (1814 - 1878)</p> <p>James Watt (1736 - 1819) Nikolaus A. Otto (1832 - 1891) Rudolf Diesel (1858 - 1913)</p> <p>➤ 2</p> <p>Fossile Energieträger, CO₂-Problem Kernenergie, Brennstoffkreislauf Regenerative Energien Besichtigungen von Energieversorgungseinrichtungen sollten den Unterricht ergänzen. Dabei ergeben sich auch Möglichkeiten, Berufsbilder technischer Berufe kennenzulernen.</p>
---	---

Lehrplaneinheit 4: Wahlthemen

< 10 >

In dieser Lehrplaneinheit wird ein Thema behandelt, das entsprechend den Neigungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler angeboten wird. Die folgenden Beispiele stellen eine Auswahl möglicher Themen dar.

<ul style="list-style-type: none"> - Praktikum - Himmelsmechanik - Festkörperphysik, Halbleiter - Steuern und Regeln mit Elementen der Mikroelektronik - Wetterkunde - Hydrostatik, Strömungslehre 	<p>Das Praktikum kann auch an geeigneten Stellen der Lehrplaneinheiten 1 bis 3 unterrichtsbegleitend angeboten werden.</p> <p>Nikolaus Kopernikus (1473 - 1543) Johannes Kepler (1571 - 1630) → G, LPE 1: Die Wende zur europäischen Neuzeit Der Besuch eines Planetariums (z. B. Mannheim, Stuttgart) wird empfohlen.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 1: Kinematik einfacher geradliniger Bewegungen

< 10 >

Vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten zur Registrierung und Darstellung von Bewegungen kennen. Sie erfahren, wie man diese mathematisch beschreiben kann, und lernen, den Verlauf von Bewegungen aus Diagrammen abzulesen.

Bewegungsabläufe, Darstellung in Schaubildern Mittlere Geschwindigkeit, Momentangeschwindigkeit, Beschleunigung Bewegungsgesetze bei geradlinigen Bewegungen mit konstanter Beschleunigung, freier Fall	→ M, LPE 4: Untersuchung von Funktionen in realem Bezug Die Momentangeschwindigkeit soll durch geeignete Experimente eingeführt werden.
---	--

Lehrplaneinheit 2: Dynamik

< 21 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß die Newtonschen Gesetze die Grundlage für die Beschreibung fast aller mechanischen Vorgänge bilden. Die historische Entwicklung der klassischen Physik, deren Erfolge und Grenzen ihnen bewußt werden sollten, ist geprägt durch die Leistungen großer Wissenschaftler, die an dieser Stelle eine entsprechende Würdigung erfahren können.

Die Anwendung der mechanischen Gesetzmäßigkeiten soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, Gefahren, z. B. im Straßenverkehr, richtig zu beurteilen und sich dementsprechend zu verhalten.

Trägheitsgesetz Newtonsches Grundgesetz Newtonsches Wechselwirkungsgesetz Impuls, Impulserhaltungssatz Beispiele für Kräfte Waagerechter Wurf Kreisbewegung mit konstantem Geschwindigkeits- betrag Zentripetalbeschleunigung Zentripetalkraft [Zentrifugalkraft] Newtonsches Gravitationsgesetz Satellitenbewegungen	Galileo Galilei (1564 - 1642) Isaac Newton (1643 - 1727) Das Zusammenwirken von Kräften soll exemplarisch dargestellt werden. Vektorielle und skalare Größen sind sorgfältig gegeneinander abzugrenzen.
---	--

Lehrplaneinheit 3: Energie

< 21 >

An ausgewählten Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung des Energieerhaltungssatzes für die Lösung physikalischer Probleme kennen. In einem übergreifenden Rückblick erkennen sie die zentrale Bedeutung des Energiebegriffs. Damit erhalten sie eine Hilfe, Vorschläge zur Lösung von Energieversorgungsproblemen ernsthaft zu diskutieren und die damit zusammenhängenden ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkte gegeneinander abzuwägen. So erfahren sie den verantwortungsbewußten Umgang mit Energie nicht nur als globale, sondern auch als individuelle Aufgabe.

	Die Themenkreise "Energieversorgung" und "Schutz der Erdatmosphäre" sollten im Rahmen dieser Lehrplaneinheit angemessen behandelt werden.
--	---

<p>Energie und Arbeit Arbeit bei konstanter Kraft und bei linearem Weg-Kraft-Gesetz Energieerhaltungssatz der Mechanik Energiebilanzen</p>	<p>Robert Hooke (1635 - 1703)</p> <p>Bei der Untersuchung von Bremsvorgängen sollen Aspekte der Verkehrserziehung einbezogen werden.</p>
<p>Druck Absolute Temperatur [Kinetische Deutung von Druck und Temperatur] 1. Hauptsatz der Wärmelehre Allgemeiner Energieerhaltungssatz Wärmearbeitsmaschinen Wirkungsgrad, Energieentwertung 2. Hauptsatz der Wärmelehre Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung</p>	<p>Robert Mayer (1814 - 1878)</p> <p>James Watt (1736 - 1819) Nikolaus A. Otto (1832 - 1891) Rudolf Diesel (1858 - 1913)</p> <p>➤ 2 Fossile Energieträger, CO₂-Problem, Treibhauseffekt Kernenergie, Brennstoffkreislauf Regenerative Energien</p>
<p>Rationelle Energieanwendung und Energiesparen</p>	<p>Besichtigungen von Energieversorgungseinrichtungen sollten den Unterricht ergänzen. Dabei ergeben sich auch Möglichkeiten, Berufsbilder technischer Berufe kennenzulernen.</p>

Lehrplaneinheit 1: Carbonsäuren, Ester, Fette

< 17 >

Mit den Carbonsäuren lernen die Schülerinnen und Schüler eine weitere Stoffklasse der organischen Chemie kennen. Sie finden einige Vertreter als natürliche Bestandteile in Lebensmitteln und erfahren auch ihre Verwendung als Konservierungsstoffe. Am Beispiel der Essigsäure kann die heutige und kulturhistorische Bedeutung eines alltäglichen Stoffes aufgezeigt werden. Im Zusammenhang mit dem Syntheseprinzip der Veresterung lernen sie ausgewählte Ester und Fette kennen. Praktisches Arbeiten bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Experimente allein oder in der Gruppe zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Einfache chemische Untersuchungsmethoden motivieren auch zu experimentellen Hausaufgaben.

Alkansäuren als weitere Oxidationsprodukte von Alkoholen Eigenschaften und Struktur am Beispiel der Essigsäure Essig Organische Säuren als natürliche Bestandteile von Lebensmitteln Einfache Untersuchungsmethoden Schülerübungen Organische Säuren als Lebensmittelzusatzstoffe Kennzeichnung [Sorbinsäure, Benzoesäure, Ascorbinsäure] Ester, Veresterung Eigenschaften und Verwendung von Estern Fette Zusammensetzung und Eigenschaften pflanzlicher und tierischer Fette [Nachwachsende Rohstoffe]	Herstellung eines Obst- oder Weinessigs Milchsäure, Weinsäure, Oxalsäure, Zitronensäure Fällungen, pH-Messungen, Bestimmung des Gesamtsäuregehalts in Milchprodukten und Säften durch Titration E-Nummern Aromastoffe Physiologische Bedeutung
---	---

Lehrplaneinheit 2: Anorganische Kohlenstoffverbindungen und Kohlenstoffkreislauf

< 10 >

Die Behandlung der Oxide des Kohlenstoffs, der Kohlensäure und ihrer Salze schafft die Grundlage für das Verständnis des Kohlenstoffkreislaufs. Anhand dieses globalen Kreislaufs gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die vielfältig miteinander verzahnten Vorgänge unter stofflichen und energetischen Gesichtspunkten.

Oxide des Kohlenstoffs Vorkommen, Entstehung und Eigenschaften Kohlensäure und ihre Salze Kalk, Wasserhärte Geochemischer Kohlenstoffkreislauf	Vulkanismus Schülerübungen Backtreibmittel ➤ 2
--	---

Lehrplaneinheit 1: Wirkung von abiotischen und biotischen Umweltfaktoren auf Lebewesen

< 27 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Abhängigkeit der Lebewesen von Faktoren der unbelebten und belebten Umwelt. Dabei wird ihnen die ökologische Dimension von Stoffwechsel und Energieumsatz bewußt. Sie begreifen, wie in der Evolution Anpassung entstehen kann.

<p>Abhängigkeit eines Lebewesens von seiner Umwelt</p> <p>Pflanze und Licht</p> <p>Versuche zur Abhängigkeit der Photosynthese von Umweltfaktoren</p> <p>Photosynthese im Überblick</p> <p> Primär- und Sekundärreaktion</p> <p> Funktion des ATP</p> <p>[Auswirkung von Licht auf Bau und Entwicklung von Pflanzen]</p> <p>Verwertung der Photosyntheseprodukte</p> <p> ATP-Bildung durch Atmung, Gärung</p> <p>Pflanze und Wasser</p> <p>Versuche zu Osmose und Plasmolyse</p> <p>Versuche zu Wassertransport und Transpiration</p> <p>Aktiver Transport, Ionenaufnahme</p> <p>Anpassung von Pflanzen an die Verfügbarkeit von Wasser</p> <p>Tiere und Temperatur</p> <p> Energieumsatz und Wärmehaushalt</p> <p> [Klimaregeln]</p> <p>Zusammenwirken verschiedener abiotischer Faktoren in einem Biotop</p> <p>Biotische Faktoren und ihre Wirkung auf einzelne Lebewesen</p> <p> Feinde, Konkurrenten</p> <p> Parasiten, Symbionten</p> <p>Biotische Faktoren und ihre Wirkungen auf eine Population</p> <p> Wachstum, Dynamik</p> <p> Räuber-Beute-Beziehung</p> <p>Populationen in einem Ökosystem</p> <p> Entstehung von Anpassung durch Selektion</p> <p> [Fortpflanzungsstrategien]</p> <p> Ökologische Nische</p> <p> [Konvergenz]</p>	<p>Lichtintensität, Lichtqualität, CO₂-Partialdruck, Temperatur</p> <p>Kein Elektronentransportschema</p> <p>[Licht- und Schattenblatt, Licht- und Schattenpflanze Etiolement]</p> <p>Einfache Darstellung</p> <p>Versuche zur alkoholischen Gärung</p> <p>→ Kl. 10, Ch, LPE 3: Einfache organische Verbindungen</p> <p>Modellversuche, Versuche mit Zellen, Geweben</p> <p>→ Ek, LPE 1: Böden</p> <p>Schulnahes Beispiel</p> <p>Simulationen mit dem Computer</p> <p>Genetische Variation: Anknüpfung an Kl. 10, LPE 4 [K- und r-Selektion]</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Vorgänge in Ökosystemen

< 10 >

Bei der Erkundung einer Lebensgemeinschaft werden die Schülerinnen und Schüler mit Untersuchungsmethoden der Ökologie vertraut gemacht, erweitern ihre Formenkenntnis und werden zum sorgsamem Verhalten in der Natur angeleitet. Die Kenntnis stofflicher und energetischer Prozesse in Ökosystemen unter Einbeziehung der zeitlichen Dimension ermöglicht ihnen Einsichten in ökologische Zusammenhänge.

Erkunden einer Lebensgemeinschaft Nahrungsbeziehungen Primärproduktion Nahrungskette, Nahrungsnetz Energiefluß, Energiepyramide Destruententätigkeit und Stoffkreislauf Kohlenstoffkreislauf [Stickstoffkreislauf] Zeitliche Veränderungen Sukzession [Aspektfolge] Produktivität und Stabilität von Ökosystemen im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie	Bestandsaufnahme in einem Kleinlebensraum Störungen gering halten! → Ph, LPE 3: Wärmelehre und Energetik Schulnahes Beispiel, Modelle (Aquarium, Heuaufguß) [Lerngänge]
--	---

Lehrplaneinheit 3: Belastung und Schutz der Biosphäre

< 12 >

Ausgehend von ihrem unmittelbaren Lebensbereich gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Eindruck von der Belastung der Umwelt aus lokaler, regionaler und globaler Sicht. Daraus entwickeln und verstärken sie ihre Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln für den Schutz von Natur und Umwelt.

Umweltbelastung und ihre Ursachen Auswertung von Informationen über den schulnahen Bereich Untersuchungen im Schülerpraktikum Auswirkung der Luftbelastung auf die Biosphäre Mögliche Maßnahmen zum Schutz von Natur und Umwelt	➤ 2 Gewässergütekarte, Bodenzustandsbericht, Luftmeßwerte Wasser, Boden, Luft Lokal: Smog Regional: Waldschäden Global: Treibhauseffekt, Zerstörung der Ozonschicht Energieeinsparung, nachwachsende Rohstoffe; Geburtenkontrolle
---	--

Lehrplaneinheit 1: Aspekte der Ökologie

< 19 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Abhängigkeit der Lebewesen von Faktoren der unbelebten und belebten Umwelt. Sie begreifen, wie in der Evolution Anpassung entstehen kann. Die Kenntnis stofflicher und energetischer Prozesse in Ökosystemen ermöglicht ihnen Einsichten in ökologische Zusammenhänge.

<p>Abhängigkeit eines Lebewesens von seiner Umwelt</p> <p>Bedeutung verschiedener Ökofaktoren für Lebewesen eines Ökosystems</p> <p> Licht, Temperatur</p> <p> Konkurrenz</p> <p>Populationen in einem Ökosystem</p> <p> Räuber-Beute-Beziehung</p> <p> Entstehung von Anpassung durch Selektion</p> <p> Ökologische Nische</p> <p> [Konvergenz]</p> <p>Nahrungsbeziehungen</p> <p> Primärproduktion</p> <p> Nahrungskette, Nahrungsnetz</p> <p> Energiefluß, Energiepyramide</p> <p>Destruententätigkeit und Kohlenstoffkreislauf</p> <p>[Sukzession und Stabilität]</p>	<p>Versuche</p> <p>Simulationen mit dem Computer</p> <p>Genetische Variation: Anknüpfung an Kl. 10, LPE 4</p> <p>Summengleichung der Photosynthese</p> <p>→ Ph, LPE 3: Energie</p> <p>Summengleichung der Atmung</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Belastung und Schutz der Biosphäre

< 7 >

Ausgehend von ihrem unmittelbaren Lebensbereich gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Eindruck von der Belastung der Umwelt aus lokaler, regionaler und globaler Sicht. Daraus entwickeln und verstärken sie ihre Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln für den Schutz von Natur und Umwelt.

<p>Umweltbelastung und ihre Ursachen</p> <p> Auswertung von Informationen über den schulnahen Bereich</p> <p> [Untersuchungen im Schülerpraktikum]</p> <p>Auswirkungen der Luftbelastung auf die Biosphäre</p> <p>Mögliche Maßnahmen zum Schutz von Natur und Umwelt</p>	<p>➤ 2</p> <p>Gewässergütekarte, Bodenzustandsbericht, Luftmeßwerte</p> <p>[Wasser, Boden, Luft]</p> <p>Lokal: Smog</p> <p>Regional: Waldschäden</p> <p>Global: Treibhauseffekt, Zerstörung der Ozonschicht</p> <p>Energieeinsparung, nachwachsende Rohstoffe; Geburtenkontrolle</p>
---	--

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muß daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.

Sportbereich 1: Individualsportarten

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihr Können in bestimmten Individual- und Mannschaftssportarten festigen und erweitern. Dabei werden sie in zunehmendem Maße ihren individuellen Könnensstand verbessern und ihren Neigungen innerhalb der Sportarten nachgehen können.

Die Lehrerin bzw. der Lehrer nimmt bei der Beratung und gezielten Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler eine wichtige Stellung ein. Teamarbeit und kooperatives Verhalten bringen den Schülerinnen und Schülern Vorteile beim Üben und Trainieren.

Gerätturnen

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p style="padding-left: 20px;">Schnellkraft</p> <p style="padding-left: 20px;">Kraftausdauer</p> <p style="padding-left: 20px;">Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Im sozialen / psychosozialen Bereich</p> <p style="padding-left: 20px;">Kooperation</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Wiederholen bereits bekannter Elemente und Übungsverbindungen an mindestens zwei Geräten</p> <p style="padding-left: 20px;">Boden</p> <p style="padding-left: 20px;">Kasten oder Pferd</p> <p style="padding-left: 20px;">Barren (Jungen)</p> <p style="padding-left: 20px;">Reck / Stufenbarren (Mädchen)</p> <p style="padding-left: 20px;">Schwebebalken (Mädchen)</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Turnspezifische Kräftigung und Dehnung</p> <p>Stabilisierung des Grundpotentials an Kraft</p> <p>Bewegungswahrnehmung und -steuerung;</p> <p>Körperspannung und -entspannung</p> <p>Bewegungskorrektur in der Gruppenarbeit</p> <p>Helfen und Sichern</p> <p>Heranführen an das Leistungsniveau der Kurse in den Jahrgangsstufen 12 und 13</p> <p>Verbesserung der Bewegungsqualität</p> <p>Partner- und Gruppenturnen</p>
---	---

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p style="padding-left: 20px;">Kraft</p> <p style="padding-left: 20px;">Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p style="padding-left: 40px;">Rhythmisierungsfähigkeit</p> <p>Ausdruck</p>	<p>Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur kräftigen</p> <p>Wirbelsäule, Schultergürtel</p> <p>Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern</p> <p>Verschiedene Teilbewegungen gleichzeitig ausführen</p> <p>Körper und Gerät aufeinander abstimmen</p> <p>Körperspannung und -entspannung wahrnehmen und steuern</p> <p>Gleichgewicht halten; beidseitig üben</p> <p>Sich an Musik / rhythmische Vorgabe anpassen</p> <p>Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen</p>
--	--

<p>Fertigkeiten</p> <p>Variationen und Verbindungen von Grundformen ohne und mit Handgerät / Objekt</p> <p>Improvisations- und Gestaltungsaufgaben</p>	<p>Heranführen an das Leistungsniveau der Kurse in den Jahrgangsstufen 12 und 13</p> <p>Verbesserung der Bewegungsqualität</p> <p>Schwierigere Verbindungen</p>
--	---

Leichtathletik

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <ul style="list-style-type: none"> Schnellkraft Schnelligkeit Grundlagenausdauer Mittelzeitausdauer Beweglichkeit <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin: 5px 0;"> <p>Jeweils eine Disziplin der vier Disziplingruppen als Schwerpunkt</p> </div> <ul style="list-style-type: none"> Kurzstreckenlauf Mittelstreckenlauf Sprung Wurf und Stoß Wettkampfformen 	<p>Für Sprung, Wurf und Stoß; Kreistraining</p> <p>Läufe mit fliegenden Starts, Skippings, Steigerungsläufe</p> <p>Zeitläufe von 2 bis 10 Minuten</p> <p>Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen</p> <p>Gezielte Rhythmusschulung</p> <p>Heranführung an das Leistungsniveau der Kurse in den Jahrgangsstufen 12 und 13</p> <p>Einen Dreikampf vorbereiten</p>
---	--

Schwimmen (Einheit 5)

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <ul style="list-style-type: none"> Kraftausdauer Beweglichkeit <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Festigen und Verbessern der Fertigkeiten im Brustschwimmen, Kraulschwimmen und Rückenraulschwimmen mit Start und Wende</p> <p>Schmetterlingsschwimmen (Delphin)</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Disziplinspezifische Trainingsmethoden</p> <p>Kopplung der Teilbewegungen</p> <p>Heranführung an das Leistungsniveau der Kurse in den Jahrgangsstufen 12 und 13</p> <p>Ökonomisierung der Bewegungsabläufe</p> <p>Verbinden der Fertigkeiten im Schmetterlings-, Rücken-, Brust- und Kraulschwimmen zum Lagenschwimmen (bis 100 m)</p>
---	---

Sportbereich 2: Mannschaftssportarten

< 20 >

Infolge der verbesserten spieltechnischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten sowie der Regelkenntnisse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend in der Lage, die Sportspiele in Wettkampfform zu betreiben. Dabei wird die Bewußtmachung von eigenem Rollenverhalten und vom Rollenverhalten in Gruppen und Mannschaften einen immer wichtigeren Platz einnehmen. Sie erkennen, daß Arbeiten im Team Voraussetzung für erfolgreiches Sporttreiben sein kann.

<p>Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf- formen zur Verbesserung der</p> <p> physischen Leistungsfaktoren / konditionellen Fähigkeiten</p> <p> Azyklische Spieldauer - Grundlagenausdauer - Schnelligkeitsdauer Schnellkraft Reaktions-, Aktionsschnelligkeit Beweglichkeit</p> <p> koordinativen Fähigkeiten</p> <p> Differenzierungsfähigkeit Orientierungsfähigkeit Antizipationsfähigkeit</p> <p><i>Basketball</i> <i>Fußball</i> <i>Handball</i> <i>Volleyball</i></p> <p>Wiederholen bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten und taktischer Fähigkeiten mit erhöhten Anforderungen Regelgerechtes Spiel</p>	<p>Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuß Reaktionsspiele Aufwärmen und Dehnen</p> <p>Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben Situatives Entscheidungsverhalten</p> <p>Heranführung an das Leistungsniveau der Kurse in den Jahrgangsstufen 12 und 13</p> <p>Individual- und Mannschaftstaktik</p>
--	---

Mädchen: < 20 >*Sportbereich 3: Wahlbereich**Jungen:* < 20 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Der Musikunterricht in Klasse 11 soll zur Erkenntnis führen, daß Musik stets in Beziehung zu ihrem geistesgeschichtlichen Umfeld steht. Daher ist in besonderem Maße das fächerverbindende Denken zu fördern. Anhand der exemplarischen Beschäftigung mit den großen Stilepochen erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in musikhistorische Entwicklungen. Sie lernen epochentypische Werke in möglichst großen Ausschnitten kennen und erarbeiten ihre charakteristischen Merkmale. Dem Musizieren im Klassenverband sowie dem Besuch geeigneter musikalischer Veranstaltungen ist angemessen Zeit einzuräumen.

Lehrplaneinheit 1: Johann Sebastian Bach

< 6 >

Lebensfreude und Todessehnsucht im Barock	Beispiele aus Kunst und Musik → D, ARB 2: Barock
Bachs Bindung an Kirche und Hof	Komponieren als Amtsauftrag → D, ARB 1: Referat
Passion	Wort-Ton-Verhältnis
Rezitative	Musikalische Rhetorik
Arien	Choral, Chorfolge
Chorsätze	

Lehrplaneinheit 2: Ludwig van Beethoven

< 6 >

Einfachheit und Ausgewogenheit in der Wiener Klassik	Melodiebildung, Kadenzharmonik Vergleich mit anderen Kunstbereichen
Beethovens Weg zum freien Künstler	➤ 4 Der Adel als Mäzen Die Akademie des Komponisten Das öffentliche Konzert
Sinfonie	Reihung und Entwicklung
Form	Prinzip des Dualismus
Thematik	Mischklang, obligater Bläusersatz
Orchesterbehandlung	

Lehrplaneinheit 3: Richard Wagner

< 6 >

Die Literarisierung der Musik im 19. Jahrhundert	Subjektivismus und Emotion in Kunstlied oder Charakterstück
Wagner als Dichter und Komponist	Idee des Gesamtkunstwerks "Oper und Drama"
Musikdrama	Dominanz der Sprache
Die spezielle Wortbehandlung	Grundthemen als Sinnträger
Das Prinzip des Leitmotivs	Funktion als Kommentator
Die zentrale Rolle des Orchesters	

Lehrplaneinheit 4: Musik im 20. Jahrhundert

< 6 >

Emanzipation des kompositorischen Denkens	Traditionsverständnis
Neue Klänge und Strukturen	Wechselwirkung zwischen Technik und künstlerischem Schaffen
Material	Neue Raum- und Zeitkonzepte
Form	Musik und Körperlichkeit
Ausdruck	

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

< 8 >

Aus der freien Verfügung über Material, Technik und bildnerische Mittel entsteht ein Arbeitsprozeß, der es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ohne thematische Bindung und Aufgabenstellung kreativ eigene Wege der Bildgestaltung zu gehen. Die gegebene Freiheit fördert Selbständigkeit und läßt künstlerisches Verantwortungsbeußsein ahnen. Das Erproben verschiedener vom Zufall mitbestimmter Verfahren fördert Erfindungsreichtum, Sensibilität und Einfühlungsvermögen.

<p>Experimenteller Gebrauch der Gestaltungsmittel in offenen Gestaltungsprozessen</p> <p>Aleatorische Techniken</p>	<p>Keine Ziel- oder Wirkungsvorgaben, dafür aber Beobachtung und Analyse des Gestaltungsablaufs</p> <p>Einbeziehen von Erzeugnissen der Bildmedien</p> <p>z. B. Frottage und Decalcomanie als Mittel der Bild- und Formfindung</p>
<p>Werkbetrachtung</p> <p>Malerei und Grafik des 19. und 20. Jahrhunderts</p>	<p>➤ 4 Analyse und Interpretation</p> <p>Exemplarische Beispiele: Friedrich, Monet, Kubismus, Ernst, Pollock</p> <p>→ D, ARB 2: Literarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang</p> <p>→ G, LPE 2: Beitrag des Bürgertums zum Aufstieg des frühmodernen Staates</p>

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 8 >

Durch Sammeln und Auswählen von Gegenständen unter bestimmten Gesichtspunkten entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen persönlichen Zugang zur Dingwelt. Sie finden Gegenstände, in denen sich ihre eigene Befindlichkeit widerspiegelt. Durch Zusammenfügen entdecken sie neue Wirkungszusammenhänge und Bedeutungen. Jede Plastik steht zum Raum in einem Spannungsverhältnis. Diese Beziehung wird untersucht und in der eigenen praktischen Arbeit berücksichtigt. Die Werkbetrachtung führt an exemplarischen Beispielen in die Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts ein.

<p>Objekte</p> <p>Verwenden von Fertigteilen</p> <p>Additiver Aufbau</p> <p>Integrierende Verbindung</p> <p>Plastik im Raum</p>	<p>Bewußtes Sammeln, <i>Objet trouvé</i></p> <p>Montage</p> <p>Suchen neuer Wirkungszusammenhänge</p> <p>Architektonischer Zusammenhang, Aufstellungsort, Betrachterstandpunkt, Umraum</p> <p>Modell, Zeichnung, Fotomontage, Fotografie, Video, Computerhilfe</p>
<p>Werkbetrachtung</p> <p>Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts</p>	<p>➤ 4 Analyse und Interpretation</p> <p>Exemplarische Beispiele: Denkmal, Rodin, Moore, ungegenständliche Plastik und Objekte</p>

Arbeitsbereich 3: Architektur

< 8 >

In der Schule ist es kaum möglich, ein geplantes Gebäude wirklich zu bauen. Architekturzeichnungen vermitteln eine anschauliche Vorstellung. In der Werkbetrachtung wird die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts in exemplarischen Beispielen vorgestellt.

<p>Darstellung von Architektur</p> <p>Zeichnung</p> <p>[Moderne Medien]</p> <p>[Modell]</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts</p>	<p>Skizze, Grundriß, Aufriß, Schnitt</p> <p>Einsatz aller illusionistisch wirksamen Mittel, Materialien und Techniken</p> <p>Baufaufnahme, Dokumentation</p> <p>[Fotografie, Video, Computerhilfe]</p> <p>➤ 4 Exemplarische Beispiele</p> <p>Revolutionsarchitektur, Klassizismus, Historismus, Ingenieurbauten, Funktionalismus, Wolkenkratzer</p>
---	--

Lehrplaneinheit 1: Natur und Mensch

< 12 >

Den Schülerinnen und Schülern werden verschiedene Erlebnisweisen von Natur und Einstellungen zur Natur bewußt. Angesichts der gegenwärtigen Naturzerstörung sehen sie die Notwendigkeit ökologischer Ethik ein. Sie setzen sich mit ihren unterschiedlichen Begründungsansätzen auseinander und entwickeln im Blick auf konkrete Probleme des Naturschutzes die eigene Position.

Der Mensch in der Natur	Unterschiedliche Situationen, Natur zu erleben und mit Natur umzugehen Was ist Natur?
Das Naturverständnis verschiedener Epochen und Kulturen	Genesis, Antike, Franziskus; Bacon, Rousseau → G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft Östliches Denken, indianische Welterfahrung Zerstörung der Natur als gegenwärtiges Problem
Begründungsansätze und Konsequenzen ökologischer Ethik	➤ 2
Anthropozentrisch	Problemfelder: Verantwortung für die Zukunft der Menschheit, Problem der Ressourcen
Pathozentrisch	Tierversuche, Massentierhaltung und Nutzung von Tieren, Verzehr von Tieren
Biozentrisch	Artenschutz, Umgang mit Pflanzen und Tieren
Holistisch	Landschaftsschutz, Umgang mit Elementen
Mögliche rechtliche Konsequenzen	Umweltschutz als Staatsziel Eigenrechte der Natur

Lehrplaneinheit 2: Gewalt und Gewaltlosigkeit

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Formen der Gewalt in der historischen und politischen Wirklichkeit sowie Theorien zur Entstehung von Gewalt und Aggression kennen. Das Gewaltmonopol des Staates wird ihnen in seiner Berechtigung und in seinen Grenzen bewußt. Sie bekennen sich zur Gewaltlosigkeit als allgemeiner Zielvorstellung für den Umgang von Menschen miteinander und erörtern Möglichkeiten der Friedenserziehung und Friedenssicherung.

Phänomene der Gewalt in unserer Gesellschaft Formen und Mittel von Gewalt	Aktuelle Fallbeispiele: Physische, psychische, strukturelle Gewalt Definition und Abgrenzung: Gewalt, Zwang, Macht, Herrschaft Klassische und moderne Theorien
Ursachen menschlicher Aggression	
Rechtfertigung von Gewalt	➤ 5 Gewaltmonopol des Staates (GG Artikel 20, 1-4) → Gk, LPE 3: Die Notwendigkeit staatlicher Gewalt Krieg und Frieden Gewaltmonopol der UNO
Friedensfähigkeit	Frieden mit sich selbst als Voraussetzung für den Frieden mit anderen Die Utopie des ewigen Friedens

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Ansätze philosophischer Ethik kennen und setzen sich dabei mit dem Problem der Rechtfertigung moralischen Handelns und der Begründbarkeit moralischer Normen auseinander. Sie lernen die Ansätze auch in ihrer historischen Bedingtheit verstehen, analysieren die Argumentationsstruktur, fragen nach ihren möglichen Schwächen und Grenzen und überprüfen ihre Anwendbarkeit auf gegenwärtige Probleme.

Das Problem des ethischen Relativismus	➤ 3	Fallbeispiel: Alltagsmoral
Der Sokratische Dialog als Möglichkeit der ethischen Argumentation		Fallbeispiel: Der Tod des Sokrates → Gr, ARB 3: Die Gestalt des Sokrates Das Gespräch als Methode Maieutik Sokratische Ironie Wissende Unwissenheit Orientierung am Logos Einheit von Denken und Handeln, von Lehre und Person
Die Begründbarkeit moralischer Urteile		Untersuchung der Sprache und der Logik Metaethik Naturalistischer Fehlschluß
Die Begründung der Ethik auf dem langfristigen Egoismus bei Thomas Hobbes	➤ 1	
Das Modell des Naturzustandes		Der Krieg aller gegen alle als gesellschaftliche Konsequenz
Die Menschenrechte	➤ 5	Die Rolle der Leidenschaften und die Rolle der Vernunft Die natürlichen Gesetze
Die Begründung moralischer Normen durch das Vertragsmodell		Herleitung der moralischen Normen aus dem Vertrag
Die Funktion des Staates		Einschränkung der menschlichen Leidenschaften durch Furcht vor Strafe
Die Überwindung des Egoismus im Mitleid bei Arthur Schopenhauer		Existentielle Leiderfahrung und ihre Deutung
Antimoralische Triebfedern		Der Egoismus und die Bosheit
Das Mitleid als moralisches Kriterium		Ausschluß des Eigennutzes
Gerechtigkeit und Menschenliebe		

Die buddhistische Weltsicht, die Lehre von Karma und Wiedergeburt sowie die darauf aufbauende Ethik stehen im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Schülerinnen und Schüler lernen Meditation als Weg zur Vervollkommnung und Erleuchtung am Beispiel des Zen-Buddhismus kennen. Im Vergleich mit dem Christentum entwickeln sie Verständnis für die Eigenart des Buddhismus und bilden sich ein erstes Urteil.

Grundinformation über den Buddhismus	Verbreitung Heiligtümer, Tempel, Buddhagestalten, Mönche, Klöster
Das Leben des Siddharta Gautama (Buddha)	
Herkunft	
Die vier Ausfahrten	
Suche nach Erlösung als Asket	
Die Erleuchtung	
Das Wirken des Erleuchteten	

<p>Die Lehre des Buddha Leben als Leiden Die Lehre von Karma und Wiedergeburt</p>	<p>Der Begriff des Karma Die Erleuchtung als Befreiung vom Zwang der Wiedergeburt, das Eingehen ins Nirwana Jeder hat die Möglichkeit, ein Bodhisattva zu werden, d. h., die Buddha-Natur in sich zu verwirklichen</p>
<p>Der Weg zur Erleuchtung (buddhistische Ethik) Die vier edlen Wahrheiten Der edle achtfache Pfad Die fünf Gebote</p>	<p>Buddha vertritt aus eigener Erfahrung einen "mittleren" Weg zwischen Askese und nur sinnlichem Leben.</p>
<p>Geschichte und Formen des Buddhismus Ausbreitung und Rückschläge Verschiedene Ausprägungen des Buddhismus [Methoden des Zen-Weges]</p>	<p>Hinajana (das kleine Fahrzeug) Mahajana (das große Fahrzeug) Wadschrajana (das Diamantfahrzeug) [Zazen (richtiges Sitzen, Gedankenleere) Koan (Rätselaufgabe, die zur Erleuchtung führen soll) Satori (Erleuchtung) Auch die Ausprägungen des Zen in der Malerei, im Bogenschießen, Schwertkampf, Ikebana, der Teezeremonie können Wege zur Erleuchtung sein.]</p>
<p>Vergleich und kritische Gegenüberstellung von Buddhismus und Christentum</p>	<p>Gründe für die Anziehungskraft des Buddhismus in westlichen Kulturen</p>

[Lehrplaneinheit 5: *Einander verstehen: Weltdeutung und Menschenbild*]

Die Schülerinnen und Schüler lernen Weltdeutungen und Menschenbilder exemplarisch kennen. Sie entwickeln Interesse für fremde Kulturen und lernen das Fremde zu verstehen und zu tolerieren.

<p>Weltdeutung und Menschenbild</p>	<p>Perspektivenwechsel: Schwierigkeiten gegenseitigen Verstehens zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen Unterschiede in Sozialstruktur, Selbstverständnis, Welterfahrung, Sprachstruktur</p>
<p>Einander verstehen</p>	<p>Grenzen des Verstehens Dominanz der europäischen Industriekultur Toleranz</p>

JAHRGANGSPLAN

12 UND 13

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	591
<hr/>	
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	592
Katholische Religionslehre	602
Deutsch	615
Erdkunde	626
Geschichte	635
Gemeinschaftskunde	668
Englisch	684
Französisch	691
Russisch	698
Spanisch	704
Italienisch	711
Latein	718
Griechisch	725
Mathematik	733
Physik	743
Chemie	754
Biologie	764
Informatik	774
Sport	779
Musik	791
Bildende Kunst	804
Ethik	808

In den Jahrgangsstufen 12 und 13 wird durch das Kurssystem der Klassenverband aufgelöst, in dem die Schülerinnen und Schüler seit der Grundschule zu leben und zu arbeiten gewohnt waren.

Die tiefgreifende Änderung bietet die Gelegenheit, im größeren Rahmen neue Verbindungen zu knüpfen und das soziale Erfahrungsfeld zu erweitern. Das fehlende Netz der gewachsenen Beziehungen bringt für manche Schülerinnen und Schüler aber die Gefahr der Vereinzelung mit sich; sie empfinden einen Verlust an Geborgenheit. Die bisherige Lerngemeinschaft tritt hinter ein Lernsystem zurück, mit dem man glaubt, unverbindlicher umgehen zu können. Dadurch werden höhere Anforderungen an die persönliche Verantwortung gestellt.

Die Schülerinnen und Schüler haben mehr Freiraum zu Mitbestimmung und Selbstgestaltung und legen mit der Wahl der Leistungskurse Schwerpunkte ihrer Arbeit fest; durch die Wahl der Grundkurse akzentuieren sie ihre Interessen.

In den Leistungskursen erlaubt die höhere Wochenstundenzahl neben der gezielten Förderung mehr Schülerorientierung bei Methoden und Inhalten. Erfahrungsgemäß entsteht hier eine stärkere Bindung der Schülerinnen und Schüler untereinander und zur Leiterin oder zum Leiter des Kurses; erkennbar ist eine höhere Motivation für das gewählte Fach. Im Grundkurs ist manchmal ein unterschiedliches Verhalten innerhalb der Gruppe feststellbar zwischen Schülerinnen und Schülern, die das Grundkursfach obligatorisch belegen oder als Prüfungsfach wählen. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen auf beide Gruppen eingehen und sie zu integrieren versuchen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß in den Jahrgangsstufen 12 und 13 die Freiräume der Schülerinnen und Schüler vergrößert und die Kontrollaufgaben der Schule reduziert sind. Nicht alle Schülerinnen und Schüler sind diesen höheren Anforderungen an ihre Selbstverantwortung gewachsen. Die Schule muß daher immer wieder mit pädagogischen Mitteln auf diese jungen Erwachsenen einwirken, damit sie genügend Zeit und Kraft für die Aufgaben aufwenden, die in der gymnasialen Oberstufe an sie gestellt werden und deren Bewältigung Voraussetzung der allgemeinen Studierfähigkeit und einer vertieften Allgemeinbildung ist.

Studierfähigkeit als wesentliches Bildungsziel des Gymnasiums setzt sowohl fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten als auch fächerübergreifende methodische Fertigkeiten voraus.

Studierfähigkeit enthält eine soziale Komponente, die Teamfähigkeit. Das Gymnasium kann dazu anleiten und Lernmöglichkeiten eröffnen, um die gemeinsame Arbeit zu planen, sie aufzuteilen, sie kooperativ zusammenzufassen und sie nach außen zu vertreten. Dies geschieht zum Beispiel dadurch, daß nicht nur über die Inhalte der Teamarbeit, sondern auch über die Planung und über die sozialen Prozesse selbst gesprochen wird. Exkursionen und Studientage tragen wesentlich zum Erreichen der genannten Ziele bei.

Zur Studierfähigkeit gehört auch eine entsprechende Arbeitsmethodik. Dazu zählen Aspekte wie Selbstmotivation, Konzentration, Zeiteinteilung, Beschaffung von Materialien und Informationen, Umgang mit angemessenen Hilfsmitteln, Klausur- und Arbeitsvorbereitung.

Für alle anschließenden Ausbildungsgänge sind neben wissenschaftspropädeutischem Arbeiten der Umgang mit Texten und das Verfassen von Texten von ausschlaggebender Bedeutung. Den Schülerinnen und Schülern ist zu vermitteln, daß die Fähigkeit zur Lektüre und Informationsbeschaffung sowie zur mündlichen und schriftlichen Darstellung auch nach dem Abitur von ihnen erwartet wird. In allen Fächern sind die Schülerinnen und Schüler anzuhalten, auf logische Gliederung, sprachliche und formale Richtigkeit sowie Verständlichkeit zu achten und dabei den Hörer bzw. Leser zu berücksichtigen. Die Anfertigung einer Facharbeit ist in dieser Hinsicht ein besonders geeignetes Mittel.

Der Bildungsplan verlangt es, ethische Fragen zu behandeln und damit Einfluß zu nehmen auf die Formung des Gefühls der sozialen Verantwortung. Die Beschäftigung mit drängenden Fragen der Gegenwart ist ein wichtiger Aspekt fächerübergreifender Arbeit in der Oberstufe. Dazu gehört auch eine Vertiefung des historischen Bewußtseins, die von jedem Fach geleistet werden muß.

Schließlich erhalten die jungen Erwachsenen Einblicke in den gegenwärtigen Stand einzelner Wissenschaften, und sie setzen sich mit Fragen des verantwortlichen Umgangs mit Erkenntnissen, Handlungsmöglichkeiten und Grenzen der Wissenschaft auseinander.

GK: < 25 >

Lehrplaneinheit 12/13.1 P: *Glaube und Naturwissenschaft*
(Grund- und Leistungskurs)

LK: < 60 >

Ausgehend von der Frage der Jugendlichen nach der Entstehung von Mensch und Welt werden Aussagekraft, aber auch Begrenztheit, Veränderbarkeit und Offenheit der unterschiedlichen Zugangsweisen zur Wirklichkeit in Naturwissenschaft und Theologie erfahrbar. Eine konkrete gegenwärtige Fragestellung eröffnet die Möglichkeit, in eine Diskussion um die Berechtigung und die Infragestellung unseres Umgangs mit Mensch und Natur einzutreten.

Das Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft in der Gedankenwelt von Jugendlichen

Anhand einer konkreten Thematik:

Die Beziehung von Weltbild und Glaube; Gen 1 und 2; exemplarischer Überblick über die unterschiedlichen Ausprägungen des Verhältnisses von Theologie und Naturwissenschaft (Einheit - Gegensatz - Trennung - Dialog)

Strukturen naturwissenschaftlicher und theologischer Zugänge zur Wirklichkeit:

- Erkenntniswege, Voraussetzungen und leitende Fragestellungen in den Naturwissenschaften

- Erkenntniswege, Voraussetzungen und leitende Fragestellungen in der Theologie:

Historisch-kritische oder eine andere Methode der Bibelauslegung; Hermeneutik

Glaube und Theologie:

Glaube als

- Umkehr und Nachfolge
- Vertrauen und Hoffnung
- Befreiung und Aufbruch
- Bekenntnis zum Schöpfer

Theologie als sachgemäße Auslegung des Glaubens

Der Zusammenhang zwischen naturwissenschaftlichem, technischem und wirtschaftlichem Interesse an der Naturbeherrschung anhand eines konkreten Beispiels; Möglichkeiten zur Wahrnehmung individueller und kollektiver Verantwortung im Sinne einer Parteinahme für die Schöpfung

Leistungskurs:

Im Leistungskurs sind folgende Inhalte zusätzlich verpflichtend:

Bedingungen, Voraussetzungen und Möglichkeiten eines Dialogs zwischen Theologie und den Naturwissenschaften an einem Problemfeld

Wissenschaftstheoretische Ansätze in Auswahl

Unterschiedliche Weisen der Wirklichkeitserfahrung am Beispiel der theologischen Deutungen und naturwissenschaftlichen Erklärungen des Lebens

Schülertexte und -äußerungen

Mögliche Themenstellungen:

- Kosmologische und physikalische Weltbilder im Wandel, Fall Galilei, Physik des 20. Jahrhunderts und Theologie
- Evolutionstheorie, Streit um den Darwinismus (Kreationismus u.a.), gegenwärtige Diskussion

Schülererfahrungen in naturwissenschaftlichen Fächern und im Religionsunterricht;

Beispiele für naturwissenschaftliche Vorgehensweisen; Wissenschaftstheoretische Diskussion, Anspruch und Grenzen

Anspruch und Grenzen

zur Bibelauslegung und Hermeneutik

→ Kl. 11, LPE 11.1 P

Gen 12, 1-7; Mk 1, 14-20;

Gen 15, 1-6; Mt 8, 5-13;

Ex 20, 1-3; Röm 3, 21-28;

Ps 104; Röm 8, 18-25

Ein moderner (schöpfungs-)theologischer Entwurf; Predigt; Fachgebiete der wissenschaftlichen Theologie

Mögliche Problemfelder: Ökologie, alternative Technologien, medizinisch-technischer Umgang mit Leben und Sterben; Gentechnologie, militärische Nutzung der Naturwissenschaft, Forderungen eines neuen Lebensstils

Problemfelder:

Wirklichkeitsverständnis; Verständnis von Subjektivität und Objektivität; komplementäre Betrachtungsweisen offener Systeme, Zeitverständnis, Chaostheorie

(Logischer) Empirismus; (Kritischer) Rationalismus; Geschichtlichkeit der Wissenschaftsentwicklung

(Paradigmenwechsel)

Die theologische Deutung von Ursprung, Ziel und Bestimmung des Lebens: Schöpfung und Erlösung; Schöpfungspсалm; Verwendung des Begriffes "Leben" in den Naturwissenschaften

Merkmale des Glaubens in theologisch-anthropologischer Sicht

Erfahrung Gottes in der Geschichte; Betroffensein menschlicher Existenz; bundesgerechtes Verhalten in der Gemeinschaft; personale Begegnung mit Gott und Menschen; Bekenntnis zur Schöpfung Gottes; Weltverantwortung

GK: < 25 >

LK: < 60 >

Lehrplaneinheit 12/13.2 P: Kirche in der Welt von heute: Der Öffentlichkeitsauftrag der Christen (Grund- und Leistungskurs)

In der Lehrplaneinheit ist von den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit den Institutionen Kirche und Staat auszugehen. Es ist das biblisch-theologische Grundverständnis von Kirche zu klären. In einem knappen Überblick sollen Grundmuster des Verhältnisses von Staat und Kirche im Obrigkeitsstaat, wie sie bis ins 20. Jahrhundert hinein gültig waren, und die heutige Stellung der Kirche in der Demokratie dargestellt werden. An *einem* Überschneidungs- und Konfliktfeld wird gezeigt, wie im Kirchenkampf ein neues kirchliches Selbstverständnis dem Staat gegenüber erwuchs und daraus nach 1945 die Wahrnehmung des Öffentlichkeitsauftrags der Kirche und einzelner Christen Gestalt gewann.

Leben in und mit Institutionen: Kirche und Staat in der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler

Kirche und Staat zwischen Nähe und Distanz: Das Grundverständnis von Kirche und das Verhältnis von Kirche und Staat

- Kirche entsteht: Nachfolgemeinschaft, endzeitliche Gemeinde, Leib Christi, Volk Gottes (Israel und die Kirche), Stellung zur Öffentlichkeit (Mk 12, 13-17; Röm 13, 1-7; Apg 5,29; Offb 13)
- Kirche auf dem Prüfstand nach der Konstantinischen Wende: Zwischen Mehrheits- und Minderheitenkirche, zwischen Macht und Ohnmacht, zwischen Verfolger- und Verfolgtenkirche; Grundmuster des Verhältnisses von Kirche und Staat in der abendländischen Geschichte in einem knappen Überblick

- Die evangelische Kirche im Dritten Reich zwischen Anpassung und Widerstand: Schritte der Emanzipation in einem Konfliktfall zwischen Kirche und Staat

- Überlegungen zur Zukunft der Kirche, diskutiert an *einem* Beispiel aus der Ökumene

Kirche und Staat in der Bundesrepublik: GG Art. 3, 4, 7, 33, 140

Der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland

"Kirche für andere":

Öffentliche Stellungnahme und praktische Parteinahme an *einem* Beispiel heute

Selbstverständnis und Erscheinungsbild von Institutionen an eigenen Erfahrungen und Erwartungen messen; warum sind sie nötig?

Am Selbstverständnis der frühen Christen Kategorien für Kirche gewinnen: Von der Reich-Gottes-Botschaft zur Kirche Jesu Christi in der Welt der Antike; Pax Romana - Jesu anderer Weg; Kirche in der Minderheit und Verfolgung
Verbundenheit von Kirche und Staat (imperium und sacerdotium), Luthers Predigt in den zwei Regimenten, das Landesherrliche Kirchenregiment ("Thron und Altar")

Judenverfolgung, "Euthanasie"-Aktion, Kirche und Krieg, Kirche im totalen NS-Staat (Verdrängung aus dem öffentlichen Leben), Barmer Theologische Erklärung

Kirche der Armen in Lateinamerika, Kirche im Kampf zwischen Schwarz und Weiß in Südafrika, Religion ohne Kirche?

EKD-Denkschrift "Evang. Kirche und freiheitliche Demokratie"; Diskussion darüber aus der Sicht der "Kirche im Sozialismus"

EKD-Denkschrift "Aufgaben und Grenzen kirchlicher Äußerungen"

"Christen und Juden", Ostdenkschrift, Chancen und Risiken der Gentechnologie, Lebensrecht behinderter Menschen; u.U. Anknüpfung an das Erbe der Bekenntenden Kirche

Leistungskurs:

Im Leistungskurs sind folgende Inhalte zusätzlich verpflichtend:

- Biblische Aussagen zur Verantwortung gegenüber gesellschaftlichen und staatlichen Ordnungen
- Brennpunkte der Kirchengeschichte nach der Konstantinischen Wende
- Vergleich des evangelischen und katholischen Kirchenverständnisses
- Überlegungen zur Zukunft der Kirche: Begegnung von protestantischen und katholischen Reformbemühungen

Das Recht in Israel; Jesu Stellung zu Macht und Recht

Mailänder Religionsedikt; Theokratie; Staatskirche; Luthers "Predigt in den zwei Regimenten" gegenüber der Position der Papstkirche; Trennung von Staat und Kirche in der Verfassung der USA oder Frankreichs

Amt, Sakrament, Probleme konfessionsverschiedener Ehen, Stellung zu § 218

Gemeinsame Bemühung im Konziliaren Prozeß; (noch) Trennendes

GK: < 25 >

*Lehrplaneinheit 12/13.3 P: Soziale Gerechtigkeit - Einführung in die Sozialethik
(Grund- und Leistungskurs)*

LK: < 60 >

Der Grundkurs vermittelt die Einsicht, daß Sozialethik vor allem die Aufgabe hat, sich über Ziele und Maßstäbe verantwortlichen Handelns zu verständigen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Bedeutung des christlichen Glaubens für das Verständnis von Gerechtigkeit. Sie prüfen die biblischen Grundeinsichten für soziales Handeln in ihrer Tragweite und vollziehen am Beispiel eines sozial-ethischen Handlungsfeldes den Prozeß ethischer Urteilsbildung nach.

Der Schrei nach Gerechtigkeit

Herausforderungen heute: Reiche und Arme, Einheimische und Flüchtlinge, Eingeschlossene und Ausgestoßene usw.

Verantwortungsethik in theologischer und nicht-theologischer Sicht

Ausgehend von konkreten Beispielen aus der Nähe und der Ferne die Notwendigkeit einer ethischen Entscheidung sichtbar machen: "Was sollen wir tun?"

Die Notwendigkeit sozialer Verantwortung; Verantwortungsethik als ein ethisches Modell; zwischen Subjekt (Wer?), Bereich (Wofür?) und Instanz (Vor wem?) der Verantwortung unterscheiden; Verantwortung vor Gott; Verantwortung und Rechtfertigung (Tragweite und Grenzen menschlichen Handelns)

Biblische Grundorientierung für soziales Handeln

- Der Gott der Gerechtigkeit und Liebe: Dekalog und Doppelgebot
- Die Herrschaft Gottes im Konflikt mit herrschenden Verhältnissen: Prophetische Sozialkritik
- Reich Gottes und seine Gerechtigkeit in Jesu Predigt und Handeln

Gerechtigkeit als Kennzeichen Gottes, als Antwort des Menschen, als Grund und Wurzel gelingenden gemeinsamen Lebens (Shalom); Auseinandersetzung mit anderen Verständnissen von Gerechtigkeit, z. B.: "Jedem das Seine", "Jedem das Gleiche" (ausgleichende, verteilende Gerechtigkeit)

Die "vorrangige Option für die Armen" als Zuspitzung eines christlichen Verständnisses von Gerechtigkeit

Kirchliche Stellungnahmen: wirtschaftsethische Stellungnahmen des ÖRK, Grundposition von "Brot für die Welt", Hirtenbrief der katholischen Bischöfe in den USA 1986

Die Nord-Süd-Problematik als Entstehungszusammenhang dieser Option

Schritte ethischer Urteilsbildung an einem Beispiel (Situationsanalyse, Klärung der grundlegenden Optionen, Erörterung von Handlungsperspektiven und Alternativen)

Kirche und soziale Gerechtigkeit an einem der Beispiele im historischen Längsschnitt:

Kirche und Wirtschaft am Beispiel des Zinsnehmens,

Die Kirche und die Armen

Die Kirche und die soziale Frage im 19. Jahrhundert

Frauen und Männer in Kirche und Gesellschaft

Leistungskurs:

Im Leistungskurs sind folgende Inhalte zusätzlich verpflichtend:

Ein Entwurf einer christlichen Verantwortungsethik

Vergleich mit einem anderen Verständnis von Gerechtigkeit

Übertragung der Schritte ethischer Urteilsbildung auf ein weiteres Problemfeld

Die Kirche und die soziale Frage im 19. Jahrhundert

Beispiele:

Dritte Welt - Eine Welt

Wirtschaftsethik

Männer und Frauen in Kirche und Gesellschaft,

Flüchtlinge,

Aufbau Ost in Europa

Neue Armut in reichen Ländern

Fächerverbindendes Arbeiten (Politik und Erdkunde) und Planspiel

Es bietet sich an, den kirchengeschichtlichen Längsschnitt mit dem Beispiel ethischer Urteilsbildung zu verbinden

z. B. Dietrich Bonhoeffer

z. B. John Rawls

z. B. möglichst selbständige Transferleistung durch Erstellung eines Gutachtens

GK: < 25 >

LK: < 60 >

*Lehrplaneinheit 12/13.4 P: Gottesglaube - Atheismus
(Grund- und Leistungskurs)*

Die Auseinandersetzung um Gottesbilder, Gottesglaube und Atheismus nimmt die Suche Jugendlicher nach Orientierung und Identität ernst. Die Lehrplaneinheit entfaltet biblische Gotteserfahrungen als Hilfen zu einer eigenen Antwort auf die Gottesfrage und ermöglicht, in eine Auseinandersetzung um Alltagsatheismus, argumentierende Gottesbestreitung und biblisch begründeten Gottesglauben einzutreten.

Die eigene Suche nach Orientierung und die Gottesfrage

Biblische Gotteserfahrungen (je an einem biblischen Text):

Gott

befreit

schafft Leben

wird Mensch

ist verborgen erfahrbar

ist auf kein Bild festzulegen

leidet mit den Menschen

ist gerecht in seiner Liebe

Verunsicherung durch nicht mehr tragfähig erscheinende kindliche Vorstellungen, Glaubenspluralismus, kulturellen Wandel

Glaube und Lebensgeschichte

Suchverhalten Jugendlicher und Erwachsener

Ex 3

Ps 104

Joh 1

Röm 8, 31-39

Ex 20, 2-4; Mt 6, 9-13

Mk 15, 20-41

Mt 22, 34-40

<p>Streit um den Gottesglauben relevant oder überflüssig: Der alltägliche Atheismus und seine Auswirkungen</p> <p>alternativ dazu: religiös oder christlich: Civil religion oder Gott in Jesus Christus</p> <p>real oder fiktiv: Auseinandersetzung mit Feuerbach / Marx oder Freud</p> <p>alternativ dazu: tot oder mitten im Leben diesseits: Auseinandersetzung mit Nietzsche oder Sartre</p> <p><i>Leistungskurs:</i> Im Leistungskurs sind folgende Inhalte zusätzlich verpflichtend: Auseinandersetzung um den Gottesglauben: (alternativ) Die Gottesbeweise und ihre Kritik Der Glaube an den Dreieinigen Gott Gott und die Weltreligionen Reden von Gott in einem neueren theologischen Entwurf: (alternativ) Jenseits von Theismus und Atheismus In der feministischen Theologie In Auseinandersetzung mit der modernen Sprachphilosophie</p>	<p>Der methodische Atheismus von Naturwissenschaft und Technik in seinen Auswirkungen</p> <p>Verschwinden des Gottesglaubens in der Öffentlichkeit; nachlassende Traditionslenkung; "Patchwork"-Religiosität und fundamentalistische Tendenzen</p> <p>Gottesbestreitung im Interesse der Einheit des Menschen, seiner Selbstverwirklichung als gesellschaftliches Wesen, im Interesse der Freiheit des Menschen</p> <p>Gottesglaube angesichts seiner Bestreitung; Antwortversuche gegenwärtiger Theologen</p> <p>Am Beispiel möglichst eines Autors soll jeweils die Problemstellung im Zusammenhang erarbeitet werden.</p>
--	--

GK: < 25 >

Lehrplaneinheit 12/13.5 P: Was ist der Mensch?
(Grund- und Leistungskurs)

LK: < 60 >

Die Frage nach dem wahren Menschsein ist dem jungen Menschen auf dem Weg in eine sinngebende Zukunft ständig aufgegeben; er benötigt sie als Form der Selbstvergewisserung, erfährt sie aber auch als Infragestellung seiner selbst. Die Lehrplaneinheit nimmt daher den Menschen in seinen physischen, psychischen, sozialen und geschichtlichen Bedingungen wahr; sie ermöglicht die Auseinandersetzung mit neuzeitlichen Entwürfen philosophischer und humanwissenschaftlicher Anthropologien; sie stellt Grundstrukturen des biblisch-reformatorisches Menschenbildes dar und zeigt an einem gegenwärtigen Handlungsfeld, wie diese biblischen Grundbestimmungen verantwortlich gelebt, aber auch verfehlt und mißbraucht werden.

Bilder vom Menschen in der Alltagswelt: Wer bin ich?

Lebensentwürfe der Arbeitswelt, der Konsum-, Freizeit- und Mediengesellschaft;
bewußte und unbewußte Selbstbilder und Selbststilisierungen

Grundlegende Aussagen über den Menschen in biblisch-reformatorischer Tradition:

- Geschöpflichkeit und Gottebenbildlichkeit, geschaffen als Frau und Mann Gen 1 u. 2
- Schuld und Vergebung Gen 3 u. 4; Lk 15, 11 - 32
- Freiheit und Gebundensein bei Paulus oder Luther

Das neuzeitliche Verständnis vom autonomen Menschen in seiner Auswirkung auf Wissenschaft und Selbstverständnis: Darstellung und theologische Reflexion

Übertragen auf ein gegenwärtiges Handlungsfeld: Problemanalyse, ethische Entscheidungskriterien (dabei: Bedeutung theologischer Kriterien)

Leistungskurs:

Im Leistungskurs sind folgende Inhalte zusätzlich verpflichtend:

- Freiheit und Gebundensein bei Paulus und Luther
- Auseinandersetzung mit einer humanwissenschaftlichen Sichtweise des Menschen und einem neuzeitlichen philosophischen Entwurf
- Die Sicht des Menschen in einer anderen Religion / Kultur

Unverfügbarkeit des Lebens, Schöpfungsverantwortung

Leben mit der Schuld, Eröffnung neuen Lebens anhand lebensgeschichtlicher Beispiele
Gal 5,1-14; Röm 7,14-25; von der Freiheit eines Christenmenschen (Auszüge)

Exemplarische Erarbeitung anhand einer humanwissenschaftlichen oder philosophischen Fragestellung oder eines entsprechenden Entwurfs; Herausforderung durch das christlich-biblische Bild vom Menschen (Analogie und Differenz)

Geschöpflichkeit, Gottebenbildlichkeit, Freiheit, Verantwortung, Schuld und Vergebung, z. B. in

- den weltweiten Konfliktfeldern von Ökologie, Menschenrechten und Krieg
- den wirtschaftlichen Verflechtungen von Markt, Kapital, Armut und Hunger
- den partnerschaftlichen Beziehungen wie Ehe, Geschlechtlichkeit, Erziehung
- individueller Identitätsfindung, mit Selbstwert und -verlust, Leiblichkeit, Selbstzerstörung

2 Kor 5,17-21; Röm 3,21-31; 6

Die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung für das Verständnis von Schuld und Versöhnung
Hobbes, Rousseau, Lessing, Nietzsche
Freud, Lorenz

Auseinandersetzung mit utilitaristischen Ansätzen

GK: < 25 >

LK: < 60 >

Lehrplaneinheit 12/13.6 P: Jesus Christus (Grund- und Leistungskurs)

An den jüdisch-christlichen Dialog anknüpfend, wird der Jude Jesus in den Blick genommen und seine Botschaft und sein Wirken vor dem zeitgeschichtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Hintergrund seines Volkes entfaltet. Das Bekenntnis der christlichen Gemeinde zu Jesus als Christus und Gottessohn wird in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen erschlossen. Dabei kommt es darauf an, die Lebensrelevanz des Christusglaubens in seinen Auswirkungen auf persönliches und gesellschaftliches Leben und Handeln zu bedenken und die Schülerinnen und Schüler zu einem eigenverantworteten Standpunkt zu ermutigen.

Annäherung an die Person Jesu

Suche nach einem bekannten Unbekannten; Faszinierendes und Widerständiges an seiner Gestalt; Beispiele aus seiner Wirkungsgeschichte im Erfahrungsbereich der Schüler in Kunst, Musik und Film, in Gesellschaft und Kirche

Botschaft und Wirken Jesu

Der zeitgeschichtliche, gesellschaftliche und religiöse Hintergrund; die Schwierigkeiten, eine Biographie Jesu zu schreiben

Jesu Verkündigung des Gottesreichs

Ein Reich-Gottes-Gleichnis (Mt 20, 1-16 und / oder Lk 16, 1-9); Zuspruch von Vergebung und Heilung (Mk 2, 1-12)

Jesu Auslegung des Gotteswillens	Auslegung der Tora in der Bergpredigt; Streitgespräche; Doppelgebot der Liebe
Jesu Einladung zur Gemeinschaft und sein Ruf in die Nachfolge	Lk 14, 16-24; Mk 1, 16-20; Mk 2, 14-17; Lk 10, 38-42
Leiden und Sterben	Männer und Frauen in der Begegnung mit Jesus; Spannung zwischen Vertrauen und Zweifel An einem Beispiel kann auf die lange Tradition antijüdischer Bibelauslegung eingegangen werden.
1 Das urchristliche Bekenntnis zu Jesus als dem auferstandenen Christus und Gottessohn	Auferstehung und Messianität Jesu im Kontext mit jüdischen Vorstellungen Andere Hoheitstitel; Abhängigkeit des Verständnisses vom zeitgeschichtlichen Kontext → LPE 12/13.10 W
Vergleich zweier Jesusbilder der Gegenwart	Beispiele: Ansätze der Theologie der Befreiung; Sichtweisen feministischer Theologie; in anderen Religionen; philosophische Sichtweisen; Jesus als guter Mensch; ablehnende Haltungen
Lebensorientierende Impulse des Christusglaubens	Möglichkeiten der Sinnfindung; Hoffnung gegen Pessimismus und Angst; Befreiung zum Engagement für den Nächsten; Motivation für gesellschaftliches Handeln; der gegenwärtige Christus in Mahlgemeinschaft und gottesdienstlicher Feier
<i>Leistungskurs:</i>	
Im Leistungskurs sind die folgenden Inhalte zusätzlich verpflichtend:	
Historischer Jesus und verkündigter Christus	Das Problem von Diskontinuität und Kontinuität
Tod und Auferstehung Jesu in historischer und theologischer Fragestellung	Ergebnisse der historischen Forschung über die Hintergründe des Todes Jesu und über das Ereignis der Auferstehung
Die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu in den Evangelien und bei Paulus	Unterschiedliche Sprach- und Darstellungsformen: z. B. Sühne, Stellvertretung, Versöhnung, Loskauf, Solidarität in Leiden und Tod
Tod und Auferstehung Jesu im Verständnis der Gegenwart	Verstehensansätze heutiger Theologie; Auferstehungsglaube und konkurrierende Vorstellungen; der Osterglaube im Spiegel der Kunst
Die Auseinandersetzung um ein wahrheits- und zeitgemäßes Christusbekenntnis von der frühen Kirche bis zur Gegenwart	Suche nach dem "Kanon der Wahrheit"; Beispiele für Rechtgläubigkeit und Ketzerei
Chalcedon	Christologische Streitigkeiten in der frühen Kirche
Reformation	Luthers Auslegung des zweiten Artikels
Heutige Christusbekenntnisse	Beispiele aus Kirche und Theologie
Dialog mit einem Jesusbild aus Literatur, Kunst, Musik, Philosophie oder Weltreligionen	Ein Jesusbild Durchführung als Projekt, Studienfahrt

Lehrplaneinheit 12/13.7 W: Der Mensch an den Grenzen des Lebens

Der medizinisch-technische Fortschritt sowie die hinter ihm stehenden wirtschaftlichen Interessen verlangen nach einer Ethik, die medizinische, rechtliche, philosophische und religiöse Aspekte in sich aufnimmt. Verschiedene Entscheidungssituationen und Problemfelder führen die Schülerinnen und Schüler in einen Suchprozeß nach Kriterien für eine solche medizinische Ethik. Mit Hilfe von Grundaussagen biblisch-theologischer Anthropologie erkennt er die Ambivalenz einer Entwicklung, die den Menschen einerseits zur Wahrnehmung neuer Verantwortung befähigt, andererseits jedoch überfordert.

Lehrplaneinheit 12/13.8 W: Lektüre einer theologisch relevanten Ganzschrift

Oberstufenschülerinnen und -schüler begegnen theologischem Denken meist in Form von Einzeltexten, in Ausschnitten, unter bestimmten Fragestellungen und Akzentsetzungen. Die Lektüre einer theologischen Schrift ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, einen theologischen Denkansatz im ganzen kennenzulernen. Sie analysieren Aufbau, Inhalt, Entstehungszeit und Intention der Schrift und beschäftigen sich mit der Biographie des Autors, seinem historischen und gesellschaftlichen Kontext und seiner theologischen Eigenart. Sie betrachten die Schrift aus dem Blickwinkel ihrer eigenen Erfahrungen mit Theologie und Kirche, gelangen zu einer kritischen Würdigung und einem eigenen begründeten Urteil.

Lehrplaneinheit 12/13.9 W: Leid und Tod

Die Beschäftigung mit der eigenen Endlichkeit stellt für jeden Menschen eine Herausforderung dar, die er nie ganz bewältigen kann. Als Versuche der Bewältigung erkennen die Schülerinnen und Schüler rituelle Umgangsformen mit Leid und Tod in anderen Gesellschaften, zu anderen Zeiten, in anderen Religionen und bringen Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt ein. Ausgehend von der eigenen Fähigkeit zu hoffen lernen sie, daß Auferstehung für Christen als Grund dieser Hoffnung gilt und eine Haltung der Lebensbejahung ermöglicht, die die Zuwendung zum leidenden und sterbenden Mitmenschen einschließt.

Lehrplaneinheit 12/13.10 W: Tod und Auferstehung Jesu

Auf dem Hintergrund konkurrierender Erfahrungen über ein Leben nach dem Tod stellt diese Lehrplaneinheit die Verkündigung von Kreuz und Auferstehung Jesu als Mitte des christlichen Glaubens heraus und setzt sich mit unterschiedlichen Deutungen auseinander. Sie begreift die Botschaft vom Auferstandenen als Antwort auf die Frage nach dem persönlichen Sterben und als Zeichen universaler Hoffnung für Geschichte und Welt.

Lehrplaneinheit 12/13.11 W: Als Frau und als Mann leben

Als junge Erwachsene suchen Oberstufenschüler und -schülerinnen ihre Rolle als Mann und als Frau. Sie sind aufgrund ihrer Reife zunehmend in der Lage, eine eigene Haltung zu Fragen der Geschlechtlichkeit einzunehmen und zu vertreten. Ausgehend von Kontinuität und Wandel der Geschlechterrollen im gesellschaftlichen Kontext überdenken die Schülerinnen und Schüler biblisch-theologische Aussagen zum Verhältnis von Mann und Frau in ihrer Entstehungs- und Wirkungsgeschichte. Dabei erfahren sie von der Aufnahme frauen- und leibfeindlicher Traditionen in das Christentum und setzen sich mit modernen theologischen Stellungnahmen zur Beziehung der Geschlechter auseinander. Als Orientierungshilfe für eine verantwortliche partnerschaftliche Lebensgemeinschaft wird den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit ethischer Urteilsbildung zu Fragen der Sexualität auch angesichts von AIDS vermittelt.

Lehrplaneinheit 12/13.12 W: Religion und Glaube im Dialog mit Ansätzen moderner Psychologie

Die Lehrplaneinheit vermittelt Grundkenntnisse unterschiedlicher moderner Psychologie-Ansätze in ihrem Bezug zu Religion und Glaube. Schülerinnen und Schüler lernen klassische und moderne psychologische und therapeutische Konzepte an Beispielen kennen. Sie untersuchen sie auf ihre Bewertung von Glaube und Religion hin und befragen sie auf ihre Qualität für das eigene religiöse Suchen und das seelsorgerliche Helfen.

Lehrplaneinheit 12/13.13 W: Was ist Wahrheit?

Nach dem aufklärerischen Streit zwischen rationalistisch und geschichtlich vermittelter Wahrheit gerät die Wahrheitsfrage heute zusätzlich in die Auseinandersetzung von individueller Beliebigkeit, fundamentalistischer Radikalität und Relativierung durch Interessen. Dies erleben Schülerinnen und Schüler vor allem in Öffentlichkeit und Politik. Die Lehrplaneinheit verhilft zu einem differenzierten und eigenverantwortlichen Wahrnehmen der Wahrheitsfrage, indem die unterschiedlichen Zugangswege zur Wahrheitsfrage kennengelernt, verglichen und bewertet werden. Am Beispiel des christlichen Glaubens wird die Unterscheidung von Offenbarungs- und Vernunftwahrheit bearbeitet. Die Lehrplaneinheit leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur eigenen Lebensorientierung und zur gesellschaftlichen Kultur.

Lehrplaneinheit 12/13.14 W: Erziehung und Schule - wozu?

In Auseinandersetzung mit Schule, Elternhaus und Gesellschaft gewinnen Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe zunehmend Sicherheit beim Aufbau ihres persönlichen Lebens- und Selbstkonzepts. Das macht sie bereit, eigene Erziehungserfahrungen und -vorstellungen kritisch zu bedenken. Die Lehrplaneinheit legt den Schwerpunkt auf die Reflexion der schulischen Erziehung. Sie vergegenwärtigt die bestimmenden Erziehungsziele der Institution Schule, untersucht sie auf ihre Tragfähigkeit für Gegenwart und Zukunft und vergleicht Erziehungsanspruch und Erziehungswirklichkeit. Die Begegnung mit Zielen und Praxis kirchlicher und anderer Schulen in freier Trägerschaft vermittelt Einblick in moderne Formen christlich-religiöser und reformpädagogischer Erziehung und Bildung.

Lehrplaneinheit 12/13.15 W: Mission - Ökumene - Eine Welt

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Verständnis der Mission als Sendung Christi zum Heil aller Völker auseinander. Die Geschichte der Mission wird exemplarisch sowohl in ihren Fehlern als auch in ihrer Glaubenskraft und ihrem Engagement für die Menschen in Wort und Tat dargestellt. Dabei wird die Achtung gegenüber Andersgläubigen und Dialogbereitschaft als Kriterium für die Glaubwürdigkeit des eigenen Bekenntnisses entfaltet. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Entstehung der ökumenischen Gemeinschaft und einige ihrer Beiträge zur Lösung von Problemen der Einen Welt kennen.

Lehrplaneinheit 12/13.16 W: Ein ausgewählter Brennpunkt der Kirchengeschichte

Die Lehrplaneinheit eröffnet die Möglichkeit, ein kirchengeschichtliches Thema (u.a. auch im Längsschnitt) zu bearbeiten. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen dabei Einsichten, daß Kirchen- und Profangeschichte nicht getrennt werden können, daß der christliche Glaube in Situation und Tradition eingebunden ist und daß er eine Wirkungsgeschichte hat, die auch die Gegenwart prägt. Dabei könnten beispielsweise folgende Themen bearbeitet werden (teilweise auch im Zusammenhang oder im Blick auf einzelne Pflichtthemen):

- Die Geschichte der alten Kirche und ihre Bedeutung für die Entwicklung des christlichen Abendlandes
- Auswirkungen der Reformation auf das Entstehen des neuzeitlichen Bewußtseins (Freiheit, Säkularisierung, Pluralisierung, Demokratie)
- Die Aufklärung als Voraussetzung neuzeitlichen Denkens und ihre Auswirkungen auf den christlichen Glauben
- Kirche und Macht in der Geschichte des Christentums (Staat, Kreuzzüge, Kolonialismus)
- Glaube und soziale Gerechtigkeit in der Geschichte des Christentums
- Kirche, Krieg und Frieden
- Die Spannung von Einheit und Vielfalt in der Geschichte des christlichen Glaubens (Schisma und Ökumene)
- Die Entstehung des Christentums aus dem Judentum - Geschichte des christlichen Antijudaismus
- Die Rolle der Kirche im Sozialismus zwischen Anpassung und Widerstand.

Lehrplaneinheit 12/13.17 W: Naturreligionen

Schülerinnen und Schüler erleben Berichte und Filmdokumente über Naturreligionen einerseits als etwas Archaisches und Exotisches, andererseits zeigen in modernen Industriegesellschaften viele religiöse und nicht-religiöse Phänomene eine bleibende strukturelle und funktionale Ähnlichkeit mit naturreligiöser Interpretation und Gestaltung von Wirklichkeit. Die Lehrplaneinheit erarbeitet dementsprechend anhand von Beispielen grundlegende Wahrnehmungs- und Lebensmuster naturreligiöser Welterfahrung und bezieht sich auf existentielle lebensgeschichtliche, soziologische und ökologische Probleme unserer eigenen Gegenwart. Exkurse zum Wirklichkeitsverständnis im Alten Orient bieten sich ebenso an wie eine kritische Auseinandersetzung mit Anspruch, Geschichte und Gegenwart christlicher Mission. Am Beispiel außereuropäischen Christentums wird deutlich, daß naturreligiöse Traditionen bis heute eine gestaltende Kraft entfalten und für unsere mitteleuropäische Religiosität und Kirchlichkeit eine wichtige Herausforderung bedeuten.

Lehrplaneinheit 12/13.18 W: Judentum

Schülerinnen und Schüler lernen das Judentum oft erst auf einem negativen Hintergrund kennen: Über antisemitische Äußerungen und Ausschreitungen, über Berichte von Gewalttaten im arabisch-israelischen Konflikt und über Zerrbilder des Juden als angeblichem Jesusfeind im Neuen Testament. Schülerinnen und Schüler sollen darum die Verwurzelung des Christentums im jüdischen Glauben erkennen. Dabei kommen Grundzüge jüdischen Glaubens und Denkens zur Sprache: z. B. das Selbstverständnis jüdischer Identität, die Bedeutung der Tradition, der Bund Gottes als Glaubensgrundlage (Exodustradition), sabbatliche Fest- und Schöpfungsfreude, die Bedeutung des Staates Israel für die jüdische Existenz.

Der Reichtum und die Bedeutung jüdischer Kultur (Literatur, Kunst, Musik) für die deutsche Geschichte wird an Beispielen aufgezeigt.

Die Lehrplaneinheit erinnert an ein langes Miteinander und die jahrhundertelange Feindschaft der Christen gegenüber Juden und ihre verhängnisvolle Verwurzelung im christlichen Antijudaismus. Sie verweist zugleich auf die Erneuerung des christlich-jüdischen Verhältnisses heute und nennt Beispiele gelungenen Zusammenlebens.

Lehrplaneinheit 12/13.19 W: Christentum und Weltreligionen im Dialog

Drängende Menschheitsprobleme fordern die Verantwortung der Religionen für die Eine Welt heraus. Deshalb werden Antworten der Religionen auf elementare Fragen der menschlichen Existenz erschlossen und vergleichend betrachtet: z. B. die Lehre von Gott, die Lehre vom Menschen, Erlösungsvorstellungen, die Stellung der Frau, Leid und Tod, Frömmigkeitsformen, Absolutheitsanspruch, das Verhältnis zur Natur, zum Staat, zu Gewalt und Gewaltverzicht.

Lehrplaneinheit 12/13.20 W: Christlicher Glaube und Marxismus

Zentrale Fragestellungen zwischen Christentum und Marxismus bleiben weiter wichtig: z. B. Entfremdung des Menschen, das Verhältnis von Ökonomie und Ideologie, von gesellschaftlichem Sein und Bewußtsein, Gewalt und Gewaltlosigkeit in gesellschaftlichen Veränderungen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Voraussetzungen des christlichen Glaubens und der marxistischen Weltanschauung in Ansätzen und entfalten ihre Bedeutung für den einzelnen und die Gesellschaft.

Lehrplaneinheit 12/13.21 W: Theologie und Philosophie im Gespräch

Theologie und Philosophie stellen sich Grundfragen menschlicher Existenz, die auch Fragen von Kindern und Jugendlichen sind. Die Antworten der Philosophie sind den Schülerinnen und Schülern jedoch weithin unbekannt und erwecken darum Neugier und Hoffnung, zu einem differenzierteren Verständnis dieser Grundfragen zu gelangen. Philosophische Probleme und Positionen werden erarbeitet, ihre Methoden der Wahrheitsfindung untersucht, ihre Wirkungsgeschichte bedacht und mit Aussagen des christlichen Glaubens und christlicher Theologie kritisch verglichen.

Lehrplaneinheit 12/13.22 W: Christlicher Glaube im Dialog mit Literatur, Kunst und Musik

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wirklichkeitserfahrungen und Menschenbildern wird von vielen Menschen heute weniger im Rahmen von Kirche und Religion als vielmehr im Bereich ästhetischen und kulturellen Erlebens gesucht. Gleichzeitig verarbeiten Literatur, Kunst und Musik oft biblische und religiöse Motive, stellen vor allem aber auch die Frage nach der Authentizität, den Perspektiven und der Transzendenz alltäglicher Lebensvollzüge. Auf diesem Hintergrund fördert die Lehrplaneinheit die kritische Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation und leistet einen Beitrag zum Dialog zwischen christlichem Gottesglauben und künstlerischer Interpretation der Wirklichkeit. Anhand von ausgewählten Beispielen aus Geschichte und Gegenwart können die Schülerinnen und Schüler sowohl ihre analytischen als auch ihre gestalterischen Fähigkeiten üben und dabei Impulse für sich und ihren Glauben gewinnen. Eine Zusammenarbeit mit anderen Fächern, vor allem auch in Projekten, bietet sich an.

→ Mu, GK 13, LPE 3: Sakrale Vokalmusik

→ Mu, LK, LPE 6: Geistliche Chormusik

→ D, GK, ARB 1: Interpretation und Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt eines Textes

→ D, LK, ARB 1: Interpretation und Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt eines Textes

Lehrplaneinheit 1: Gottesglaube - Atheismus

Die Frage nach Gott ist eng verbunden mit der Frage nach der eigenen Existenz. Bestreitungen Gottes und seine Ignorierung in der heutigen Lebenswelt sind Anfragen an den Gottesglauben. Die Reflexion der Gottesfrage verhilft zu einem eigenständigen und tragfähigen Gottesglauben.

1.1 Hinweise und Argumente für den Glauben an Gott, Infragestellung der Wirklichkeit Gottes

Es gibt Menschen, die an Gott glauben und andere, die nicht an ihn glauben können oder wollen. Andere vertreten die Meinung, man könne von Gott überhaupt keine Aussagen machen.

Religiosität in menschlichen Grunderfahrungen, Transzendenzerfahrungen	Kontingenzerfahrungen im Glück
Anfechtung des Glaubens an Gott Schicksalsschläge, Absurdität und Übel in der Welt	Kontingenzerfahrungen im Leid, vgl. Theodizeeproblem vgl. W. Borchert, A. Camus
Zugänge zur religiösen Dimension aus der Tiefenschicht der Psyche Urvertrauen Archetypen Sinnpostulat	vgl. E. H. Erikson vgl. C. G. Jung vgl. V. Frankl
Zugänge aus der Sicht von Naturwissenschaftlern Anerkennung von Ordnung und Zweckmäßigkeit in der Welt	vgl. W. Heisenberg M. Planck A. Einstein, vgl. Röm 1,20
Bestreitung der Erkenntnismöglichkeit Gottes	Methodischer, weltanschaulicher, religiöser Agnostizismus
Leistungskurs: Die <i>quinque viae</i> , Thomas von Aquin Kritik der Gottesbeweise bei Immanuel Kant Neuzeitliche Gottesaufweise	vgl. Anselm von Canterbury Problemgeschichte der Gottesbeweise vgl. John Henry Newman, Bernhard Welte

1.2 Gottes Selbstmitteilung im Zeugnis der biblischen Schriften

Gottes Selbstmitteilung erschließt sich geschichtlich in seinem Wort und in seinem Handeln. Er bleibt letztlich das absolute Geheimnis, das mit der menschlichen Sprache nicht adäquat erfaßt werden kann.

Die Gotteserfahrung im Ersten Testament, AT Gott, Schöpfer, Gen 1,1-2,4a; 2,4b-24 Gott der Geschichte, Jahwe, Ex 3,1-15, Hos 11,1-4 Gott, der ganz Andere, Ex 20,4, Ijob 19,6-12.23-27	Entdivinisierung der Welt, vgl. Ps 104 Befreiergott, Gott des Bundes Kritik an Gottesvorstellungen, vgl. Ijob 42,5f
Die Gotteserfahrung im Neuen Testamentes, NT Gott, Vater Jesu, unser Vater, Mt 11,25-27, Mt 6,8f Gott, die Liebe, 1 Joh 4,16b Gott in Jesus Christus, Joh 14,9f Gott, der dreieinige Gott, Mt 28,19	Versuche der Annäherung Bibelexegetisch-theologisch Systematisch-spekulativ Meditativ-existentiell
Hinführung zum Offenbarungsverständnis	Gott, der Welt und Mensch Zugewandte
Leistungskurs: Vertiefung des Offenbarungsbegriffs Natürliche Offenbarung Übernatürliche Offenbarung	vgl. Röm 1,18-21a I. Vaticanum, II. Vaticanum, DV 2-6

1.3 Streit um den Gottesglauben, Auseinandersetzung mit Atheisten

Es gibt den alltäglichen, unreflektierten Atheismus und den reflektierten Atheismus. Beide Formen spiegeln sich in der Religionskritik der klassischen Vertreter des Atheismus. Ihre berechtigten Anliegen und ihre Grenzen erfordern die kritische Reflexion des Gottesbildes der Bibel und der Theologie.

Der alltägliche Atheismus Indifferentismus Konsumismus Vulgärer Positivismus Gott, eine Erfindung des Menschen Ludwig Feuerbach Gottesglaube, Ausdruck von Infantilität und Krankheit Sigmund Freud Berechtigung und Grenzen der Religionskritik	"Mir geht es gut, ich brauche keinen Gott" Projektionstheorie Der Gott der Bibel Vaterbild, Gottesbild Zwangsneurose Freiheit und Mündigkeit des Christen Einbeziehen des zeitgeschichtlichen Erscheinungsbildes von Religion und Kirche
Leistungskurs: Umwertung aller Werte, Tod Gottes Friedrich Nietzsche Gottesglaube, Bewahrung vor wahnhafter Selbstüberschätzung Analyse des mit dem jeweiligen Atheismus verbundenen Verständnisses	Befreiung des Übermenschen, Nihilismus, vgl. Fröhliche Wissenschaft 125 Übermensch, Auswirkungen im Dritten Reich Vulgärdarwinismus Fragwürdigkeit eines jeden Gottesbildes

1.4 Gottesglaube und Lebensgeschichte

Der Glaube an Gott verändert sich im Laufe des Lebens, er ist nicht fester Besitz. Zustimmung, Anfechtung und Zweifel sind Stationen auf dem Weg zur Mündigkeit.

Gottesvorstellungen in der eigenen Lebensgeschichte Religiöse Sozialisation Entwicklung der Gottesbeziehung Deus ex machina Do ut des Deismus, Quasi-Atheismus Wechselseitige Beziehung Mensch - Gott Autonomie des Menschen, Allmacht Gottes Gottesglaube, Hilfe für verantwortungsbewußtes Leben	"Mein Gottesbild im Alter von 3 - 10, 10 - 15, 15 - 20" Bezugspersonen, Einflüsse Idealtypische Darstellung von Entwicklungsstufen zur religiösen Autonomie Gott, allmächtig Gott, vom Menschen beeinflussbar Welt, von Gott geschaffen, sich selbst überlassen Gott, Partner dialogischer Beziehung Krisen in der Gottesbeziehung Hilfe im Leben und Sterben, Orientierung
Leistungskurs: Neue Wege zur Gotteserfahrung Option für die Armen Schwarzer Christus Neue Religiosität	vgl. Befreiungstheologie vgl. Afrikanische Theologie vgl. New Age

Lehrplaneinheit 2: Jesus Christus: Weg - Wahrheit - Leben

Jesus Christus ist Mitte christlichen Glaubens, Zeuge wahren Menschseins, und der Sinnerfüllung des Lebens. In ihm ist die Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen, die über den Tod hinaus trägt.

2.1 Die Person Jesus von Nazaret

Jesus beeindruckte mit seinem Anspruch und in seinem Wirken die Zeitgenossen. Er fordert auch heute zur Auseinandersetzung mit seiner Person heraus.

Jesus Bekannt und fremd Zumutung und Herausforderung	Schülerbefragung Darstellung in Kunst, Musik, Literatur, Film
Jesus, der Jude Sein Gott, der Gott der Väter, Auslegung des Willens Gottes	Jüdische Sozialisation Toraauslegung
Auseinandersetzung Jesu mit seiner Lebensaufgabe, Lk 4,1-15	Taufe, Versuchung, Ablösung von seiner Familie Identitätssuche, vgl. Mk 8,27-29
Selbstverständnis und Anspruch Jesu, Mk 2,1-12 Heilung als Heil Bindung an seine Person Einzigartige Gottesbeziehung	vgl. implizite Christologie Frage nach dem historischen Jesus Bewertung der Krankheit zur Zeit Jesu Sündenvergebung anstelle Gottes, vgl. Abba-Anrede, Mk 14,36
Die Person Jesu im jüdisch-christlichen Dialog	vgl. D. Flusser, P. Lapide, Sch. Ben-Chorin, C. Thoma, F. Mußner
Leistungskurs: Messiashoffnungen im Judentum Messianität Jesu	Unterschiedliche Positionen im Judentum Vergleich mit christlichem Verständnis

2.2 Das Auftreten Jesu und die neue Welt Gottes

In Person und Wirken Jesu erfahren Menschen das angebrochene Gottesreich und lassen sich in seine Gemeinschaft rufen.

Einstellungen und Lösungsversuche gegenüber religiösen und gesellschaftlichen Problemen damals und heute Anfang einer neuen Welt, Anbruch des Heils Jesus, Reich Gottes in Person, Mk 1,15, Lk 13,18-21 Einladung zur Nachfolge, Verweigerung, Annahme, Lebensveränderung, Lk 14,15-27	Krisensituationen damals und heute Lösungsmodelle: gewaltsame Veränderung, elitäre Gruppenbildung, Opportunismus, radikaler Idealismus Heil als Schlüsselbegriff des christlichen Weges Reich-Gottes-Gleichnisse Jesu, vgl. Lk 15,1-10, Mk 10,35-45, Lk 19,1-10 Unterschiedliche Weisen der Nachfolge, Formen der Verweigerung, vgl. Bergpredigt, Feldrede
Leistungskurs: Gegenüberstellung der Jesusgestalt in den synoptischen Evangelien und der Jesusgestalt im Johannesevangelium	Der johanneische Jesus und die Christusverkündigung

2.3 Das alles Entscheidende: Tod und Auferweckung Jesu

Der gewaltsame Tod Jesu ist kein zufälliges Geschehen, sondern liegt in der Folge seines Anspruchs. In der Begegnung mit dem Auferstandenen erfahren seine Anhänger den Gekreuzigten als den Lebenden.

<p>Leben in radikaler Proexistenz, Mk 2,13-17 Tempelkritik, Mk 11,15-18 Konsequenz Gewaltsamer Tod, unterschiedliche Deutungen, 1 Kor 1,22-24 Gottes Treue, Apg 2,24 Bezeugung der Auferweckung Jesu, 1 Kor 15,3-10 Deutung des Todes Jesu im Licht des Auferstehungsglaubens Gestorben für unsere Sünden, 1 Kor 15,1-3 Grund unserer Hoffnung, 1 Kor 15,12-22</p>	<p>Scheitern im Verständnis der Jünger, Lk 24,19-21, vgl. Dtn 21,23 Frauen als Zeugen, vgl. Joh 20,11-18 Frage nach dem Sinn des Todes Jesu, vgl. Jes 53,5.10-12 Adam - Christus - Typologie vgl. Ikonographie</p>
<p>Leistungskurs: Tod und Auferstehung Jesu auf dem Hintergrund von Jes 53, Weish 2 und 3, Märtyrertheologien des jüdischen Auferstehungsglaubens, Dan 12, der hellenistischen Unsterblichkeitsvorstellung</p>	<p>vgl. Schriftzitate oder Anspielungen auf Schriftworte des AT in der neutestamentlichen Passionsgeschichte Der Gerechte bei Platon</p>

2.4 Jesus im Zeugnis seiner Anhänger

Nach Ostern verwenden die Jünger und Anhänger Jesu Formeln, Bilder und Sprachmuster aus ihrer Umwelt, um auszudrücken, was für sie die Begegnung mit Jesus bedeutet. Die Ausbreitung des Christuskerygmas in neue Kulturbereiche und die theologische Reflexion erfordern bis heute neue Formen sprachlicher Vermittlung.

<p>Existenzielle Erfahrungen in sprachlichen Ausdrucksformen Neutestamentliche Glaubensbekenntnisse, Phil 2,6-11, 1 Tim 3,16 Titelchristologie Messias, Kyrios, Sohn Gottes Auseinandersetzungen um Person und Heilsbedeutung Jesu Wahrer Mensch, wahrer Gott Erlösung des Menschen durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes Teilgabe und Teilhabe am göttlichen Leben Jesusbeziehungen in sprachlichen Bekenntnissen und künstlerischen Darstellungen Beispiele aus verschiedenen Kulturen und Epochen</p>	<p>Formulierungen aus Alltag und Literatur Bekenntnisformeln, Hymnus Explizite Christologie Nizäno-konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis Diskussion: "Wie erlösungsbedürftig ist der Mensch?" Kurzformeln des Glaubens Glaubensbekenntnis von Solentiname Helios, Guter Hirt, Pantokrator, Helianddichtung, "Jesus Christ Superstar" Bruder, Freund, Clown, Platzhalter Gottes</p>
<p>Leistungskurs: Von der Sterbe- und Auferweckungsformel, 1 Kor 15,3-5 zu den Ostererzählungen der Evangelien</p>	<p>Stilmittel Befreiungswunder Angelus interpres der Gottestat</p>

2.5 *Begegnung mit Jesus, Christuskirche*

Für den einzelnen Christen und jede christliche Gemeinschaft ist Jesus Christus Maßstab und Vorbild für die Lebensgestaltung. Die Begegnung mit ihm fordert Verhaltensänderung heraus.

Persönliche Wege zu Jesus Herausforderung zur Entscheidung Gegenwart Jesu Christi in der Überzeugungsgemeinschaft Kirche Jesus, Vorbild und Helfer zu gelingendem Menschsein, Joh 14,6, Nachahmung, Mt 25,35-40 Maria, Mutter Jesu, Joseph, der Gerechte, Urbilder glaubender Menschen Nachfolge, Modelle und Beispiele	Schriftlektüre, "Bibel teilen" Literatur, Musik, Kunst, Meditation vgl. Mt 18,20 Zusammenkunft in der Gemeinde, Liturgie, Sakramente, Feier des Kirchenjahres, Diakonie Jesus, das Lebensmodell Eigene Berufung, Annahme des eigenen Geschicks, Christus im Mitmenschen, vgl. anonyme Christen Wort und Antwort, Wunder der Menschwerdung, vgl. Angelus - Gebet der Kirche, Marienverehrung Eigene Vorstellungen, Vorbilder
---	--

Lehrplaneinheit 3: *Kirche in der Welt von heute*

Die Kirche ist Zeichen und Werkzeug der Beziehung der Menschen zu Gott und der Menschen untereinander. Als gesellschaftliche Institution trägt sie Verantwortung für Entwicklung und Wohlergehen dieser Gesellschaft.

3.1 *Streitpunkt Kirche - Gründe für Distanz und Akzeptanz*

Junge Menschen begegnen Kirche mit Skepsis und Vorurteilen, Offenheit und Zustimmung.

Kirche in den Medien Kirchenscelte, sachliche und unsachliche Kritik Kirche im Bewußtsein von Christen Blinde Zustimmung Kritische Solidarität Resignation Neuaufbrüche Gemeinschaft, Voraussetzung des Menschwerdens Institution, Tradition, Notwendigkeit und Kritik Strukturierung, Bestandsgarantie, Entlastungsfunktion, Verselbständigung Überzeugungsgemeinschaft Kirche, Erinnerungsgemeinschaft, Erzählgemeinschaft, Institution Sinnagentur	Analyse Meinungsbild der Schülerinnen und Schüler: "Was ich von der Kirche halte" Ärger und Leiden, Auszug "Wir sind die Kirche" Vermittlung von Sprache, Denken, Kultur, Handeln, Religion Keine Gemeinschaft ohne Institution Traditionen, Bewahrung, Veränderung, Überwindung "Was habe ich von der Kirche, was versäume ich ohne die Kirche?"
--	--

3.2 *Jesus wirkt in seiner Kirche weiter*

Botschaft und Werk Jesu werden von der Kirche weitergeführt und bezeugt. Im Auftrag Jesu und mit dem Beistand des Hl. Geistes wirkt die Kirche unter den Menschen. Daran muß sich die Kirche messen lassen.

<p>Gemeinschaftserfahrung mit Jesus über seinen Tod hinaus, Joh 20,19-23 Neuverständnis der Person und der Botschaft Jesu durch die Begegnung mit dem Auferstandenen Sendungsauftrag und Vollmacht, Empfang des Heiligen Geistes</p> <p>Leben und Handeln der Kirche, Bezeugung des Weiterwirkens Jesu, Martyria, Lk 24,13-35; Röm 12,9-18 Verkündigung, Kerygma</p> <p>Gottesdienst, Liturgia, Fest, Feier, Mahl, Sakrament Dienst, Diakonia</p> <p>Gemeinschaft, Koinonia, Vergewisserung der Hoffnung, Bestärkung im Glauben, Ökumene am Ort</p>	<p>Begegnung mit dem Auferstandenen, Kontinuität der Sache Jesu Neubeginn in der Bildung der Urgemeinde</p> <p>Emmauserzählung, Schlüsselgeschichte urkirchlicher Katechese</p> <p>Weitergabe des Glaubens Gesellschaftspolitische Stellungnahmen</p> <p>Mahlgemeinschaft mit Jesus, vgl. Mk 14,17-25 Lebensbegleitung Hilfe in leiblicher und seelischer Not Berufung des Zwölferkreises, Mk 10,1-4</p> <p>"Wir-Gefühl" Joh 17,20f, Skandal der Kirchenspaltung, versöhnte Vielfalt Exkurs: Entwicklung der Ökumene, Weltrat der Kirchen</p>
<p>Leistungskurs: Die katholische Kirche , ihr Verhältnis zu den Kirchen der Reformation, ihr Beitrag zur Ökumene</p> <p>Die ökumenische Bewegung und ihre Motive</p>	<p>Ökumenismusdekret des II. Vaticanum, Lebensbild von Kardinal A. Bea</p> <p>Weltrat der Kirchen</p>

3.3 *Kirche, Volk Gottes - Strukturen und Ämter*

Die Kirche ist die Gemeinschaft aller Getauften, das Volk Gottes. Die Struktur der Kirche und die Ausprägung des Amtes entwickeln sich geschichtlich. Sie haben die Aufgabe, im konkreten zeitgeschichtlichen Umfeld die Botschaft überzeugend auszurichten. Sie müssen der Weitergabe der Botschaft Jesu dienen.

<p>Bildworte zur Verdeutlichung des Wesens der Kirche Volk Gottes unterwegs, LG 9 Leib Christi, 1 Kor 12,12-31</p> <p>Aktive Teilnahme aller Christen an den Lebensvollzügen der Kirche, Charismen Priestertum aller Getauften, 1 Petr 2,9 Übereinstimmung mit den Kirchen der Reformation</p> <p>Dienstämter einzelner in der Kirche, 2 Kor 1,24 Ordo, LG 20</p> <p>Amtsübertragung durch Handauflegung Diakon, Priester, Bischof Wahl Papst, Räte Beauftragung, pastorale Dienste</p>	<p>Klärung des Begriffs "Kirche", Kyriake, Ekklesia vgl. LG 7</p> <p>Empfänger und Verkünder des Wortes Gottes Ein Geist, viele Gaben, vgl. 1 Kor 12,1-11 vgl. Ex 19,3-6</p> <p>Vorsteher, Hirte , Lehrer, Priester, Diakon Leitung, vgl. 1 Petr 5,2-4</p> <p>Jurisdiktionsprimat, Problem der Ökumene Diözesanrat, Pfarrgemeinderat, Mitverantwortung missio canonica, Berufe der Kirche</p>
--	--

Pfarrgemeinde, Personalgemeinde, neue Gemeindeformen Eigenverantwortung	Von der versorgten Gemeinde zur selbstsorgenden Gemeinde Basisgemeinden, Problem priesterloser Gemeinden
Leistungskurs: Biblische Wurzeln und geschichtliche Entwicklung der Ämter in der Kirche	
Verhältnis von Kirche und Staat in der Bundesrepublik Selbständige Partner, Kooperation, Gefahr der Funktionalisierung der Kirche und der Instrumentalisierung des Staates	"Trennung in der Wurzel", konstruktive Zusammenarbeit, Konkordate Körperschaft öffentlichen Rechts, Kirchensteuer Religionsunterricht, Sozialarbeit Kirche im Widerspruch zum Staat, Kirche vereinnahmt vom Staat, Staat vereinnahmt von Kirche, friedliche oder feindliche Trennung, Beispiele, Diskussion
Leistungskurs: Typische Ausprägungen des Verhältnisses von Kirche und Staat von den Anfängen bis zur Gegenwart Von der verfolgten Kirche zur Reichskirche Kirche und Staat im Hochmittelalter, im 19. Jahrhundert, Kulturkampf Entwicklung der verfassungsrechtlichen Stellung von Weimar bis heute	Zwei-Schwerter-Lehre, Investiturstreit Auswirkung des Josephinismus, Säkularisation Reichskonkordat, Kirche im Dritten Reich, Kirche nach 1945 Nationalkirchen, verfolgte Kirchen

Lehrplaneinheit 4: *Christliche Anthropologie, Freiheit - Verantwortung - Schuld*

Die biblisch-christliche Anthropologie deutet den Menschen als ein Wesen, das in Freiheit handelt, Verantwortung übernehmen muß und schuldig werden kann. Gott eröffnet Freiheitsräume und schenkt Erlösung von Schuld.

4.1 *Freiheit und Determination*

Verschiedene Determinanten prägen das Leben des Menschen. Die Erfahrung zeigt jedoch die Möglichkeit freier Wahl. In der sittlichen Freiheit und Entscheidung für das Gute verwirklicht der Mensch seine Würde.

Freiheit, ein Schlüsselwort heutiger Lebensstile	Tendenzen in Werbung, Unterhaltungsangeboten Gesellschaft ohne Tabus
Erlebnis von Freiheit Freiheit von, Freiheit zu	Innere Freiheit, äußere Freiheit von Zwang und Nötigung Freiheit als Aufgabe
Unterscheidungen von Freiheit Entscheidungsfreiheit Wahlfreiheit Willensfreiheit	Freiheit, Emanzipation, Begriffsbestimmung Beispiele
Sittliche Freiheit Entscheidungsfähigkeit der Person für das Gute, für das Böse Möglichkeit der Revision	Das absolute Gute, Grund und Ziel der Werte Metanoia
Freiheit als eingeschränkte Freiheit, Determinanten	Biologische, psychische und soziale Bedingungen Strukturelle Unfreiheit

Leugnung der Freiheit, Determinismus	Formen des Determinismus "Ich bin halt so", Vulgärauffassungen
Leistungskurs: Autonomie, Heteronomie, Theonomie Nietzsches Bild vom Menschen Wille zur Macht Verwerfung, Umwertung aller Werte Übermensch	Postulat der autonomen Freiheit Emanzipationsideologie

4.2 Gewissen und Verantwortung

Jeder Mensch erfährt in Entscheidungssituationen eine innere Instanz, die sein Handeln bewertet. Er fühlt sich für sein Tun verantwortlich. Der Gläubige deutet das Gewissen als unbedingten Anspruch Gottes.

Entscheidungssituationen Gewissenskonflikte Konkretes Gewissen, Urgewissen Entfaltung des Gewissens Stadien der Gewissensbildung Ausrichtung an Werten Aneignung von Normen Ziel: personales Entscheidungsgewissen Pflicht zur Gewissensbildung Würde des Gewissens, GS 16, Röm 2,14f Dialogisches Gewissen, theonome Autonomie Verbindlichkeit des Gewissensurteils, letzte personale Instanz, Röm 14,23 Prinzip Verantwortung für sich, füreinander, für Gegenwart und Zukunft	Erfahrung mit einer inneren Stimme Gewissensanlage Orientierung an Vernunft, Naturrecht, Offenbarung Prägung durch Erziehung und Gesellschaft Normen, Schutz der Werte, Entlastungsfunktion Auseinandersetzung, Internalisierung, Unterschied zu S. Freud Meditative Zugänge Bindepflicht Würde des irrenden Gewissens Gewissenserforschung, Solidarität "Enkelethik", vgl. Hans Jonas
Leistungskurs: Gewissensverständnis nach J. H. Newman	Entwurf einer Zustimmungstheorie

4.3 Die Freiheit des Christen

In der Sicht des Glaubens verdankt der Mensch seine Freiheit Gott. Gottes Weisungen ermöglichen ihm, seine Freiheit zu bewahren.

Das Ebenbild Gottes, Ps 8,5-7 Der freie Mensch Gleichwertigkeit aller Menschen Die von Gott geschenkte Freiheit, ihre Bewahrung und Bewahrung, Ex 20,1-17 Das Ungenügen eigener Kraftanstrengung, gebrochene Freiheit, Röm 7,18f	"Die Krone der Schöpfung, das Schwein, der Mensch", G. Benn, Diskussion Gegen Rassismus und Unterdrückung, vgl. Weish 7,3-6 Dekalog als Wegweisung, Bundesordnung Israels, Freiheit durch Bindung Aktualisierung des Dekalogs Die Macht des Bösen, Folgen der Erbschuld Gegen Resignation und innerweltliche Zukunftsutopien
--	---

Erlösung und Freiheit in Jesus Christus, Gabe und Aufgabe, Gal 5,1.13-26	Durchbrechen des Teufelskreises des Bösen, Freiheit im Dienst der Liebe, Kol 3,8-15 Versöhnungsbereitschaft, Mt 5,38-42 Überwindung von Vorurteilen, Lk 15,1 Beispiele moderner Formen der Unfreiheit, vgl. Leistungsdenken, Zwang sein Leben selbst zu rechtfertigen, J. P. Sartre
Hoffnung auf Vollendung der Erlösung und unserer Freiheit, Röm 8,18-30	Freiheit in Hoffnung über den Tod hinaus
Leistungskurs: Existentialistisches Freiheitsverständnis nach J. P. Sartre, Darstellung, Kritik	Sein humanistisches Anliegen, kritische Würdigung

4.4 Mißbrauch der Freiheit, Schuld und Vergebung

Menschen erfahren sich als schuldig und suchen nach Bewältigung der Schuld. Christen glauben an die Befreiung von Schuld durch Gott. Voraussetzung sind Umkehr und Versöhnungsbereitschaft.

Gefährdete Freiheit Mißbrauch der Freiheit Schuldigwerden Objektive Schuld, subjektive Schuld Erfahrung Sünde, Schuld vor Gott Umgang mit Schuld Annahme, Verdrängung, Projektion, Übertragung, Unschuldswahn Schuldvergebung, Mt 6,12 Schuldbewältigung Stehen zur Schuld, Wiedergutmachung Versöhnung, Auftrag und Dienst der Kirche Friede durch sozialen Ausgleich, Mt 5,23f Eucharistiefeyer, Bußfeier, Bußsakrament	Erfahrungen im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich Schuldverständnis, juristisch, psychologisch, gesellschaftlich, moralisch Schuldgefühle Beispiele aus der Lebenserfahrung, vgl. Lk 18,9-14, Mt 7,3-5, Lev 16,20-22 vgl. Mt 18,21-35 Gebet, gute Werke, vgl. Eph 4,26.32 Vergbung, Geschenk Gottes Aussöhnung zwischen Gruppen und Völkern, Pax Christi
---	--

Lehrplaneinheit 5: Soziale Gerechtigkeit - Lebensprinzip der Gesellschaft

Die katholische Soziallehre entwickelt auf der Grundlage der Bibel und mit Hilfe der Vernunft Grundsätze für eine menschenwürdige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.

5.1 Überlebensprobleme in der einen Welt, Überlebensfragen für jeden

Die Probleme einer gerechten Sozialordnung in der Welt und in unserer Gesellschaft sind miteinander verflochten; sie betreffen jeden einzelnen Menschen.

Soziale Probleme unserer Gesellschaft Weltweite wirtschaftliche Verflechtung und ihre Folgen Gerechtigkeit, das neue Wort für Frieden, PP 76	Beobachtungen, Sammeln von Informationen bei Sozialdiensten am Ort Ungleichgewicht, ungerechte Strukturen vgl. "Konziliarer Prozeß"
--	---

5.2 *Soziale Gerechtigkeit, Grundforderung der Bibel*

Die Bibel enthält keine systematische Soziallehre, wohl aber bietet sie Maßstäbe, die Orientierungen für konkrete gesellschaftspolitische Entscheidungen enthalten.

<p>Menschenwürde für alle, Güter der Schöpfung für alle, Dtn 10,17-19 Grundlinien sozialer Gerechtigkeit in der Bibel Ordnungen des sozialen Zusammenlebens, Dtn 5,6-21 Die Lebensordnungen des Bundes Gottesrecht und Menschenrecht Unlösbarer Zusammenhang Einforderung durch die Propheten, Am 5; 6; 8</p> <p>Zuspruch für die Armen, Warnung an die Reichen, Lk 6,20-26 Handeln nach der Reich-Gottes-Botschaft Jesu, Lk 10,25-37</p>	<p>vgl. biblisches Menschenbild</p> <p>vgl. Sabbatruhe, Wert des Sonntags Eltern, Generationenvertrag Keine Falschaussage, gegen Verleumdung vgl. Spr 22,22f Historischer Hintergrund, Aktualisierung Umsetzung in der Befreiungstheologie, Verbindung von Praxis und Theorie, Option für die Armen Soziale Situation in Palästina zur Zeit Jesu Eschatologischer Vorbehalt, kein Paradies auf Erden Kreativität der Liebe, "Konsequenzen für mich"</p>
<p>Leistungskurs: Theologie der Befreiung, Option für die Armen Verhältnisbestimmung von zeitlichem Wohl und ewigem Heil</p>	<p>vgl. Medellin 1968, Puebla 1979, Santo Domingo 1992</p>

5.3 *Katholische Soziallehre, Ausgestaltung biblischer Grundlinien durch Vernunftkenntnis*

Aus der philosophischen und theologischen Reflexion der Natur des Menschen entwickelt die Kirche auf der Basis biblischer Aussagen die Sozialprinzipien.

<p>Personalitätsprinzip, GS 12 Solidaritätsprinzip, GS 25 Subsidiaritätsprinzip, QA 78; 79; GS 86</p> <p>Grundwert Gemeinwohl, GS 25; 26</p>	<p>Individualnatur, Sozialnatur, Personwürde Seinsprinzip und Handlungsprinzip der Gesellschaft Zuständigkeitsprinzip der Gesellschaft Hilfe zur Selbsthilfe, Anwendung, aktuelle Beispiele Anspruch der Gemeinschaft an den einzelnen, Grenzen an fundamentalen Personrechten Verzerrung durch totalitäre Systeme</p>
--	--

5.4 *Konkretisierung der Prinzipien in Lehre und Praxis*

Bei der Anwendung der Sozialprinzipien stellt die katholische Soziallehre den Menschen in den Mittelpunkt; Eigentum und Arbeit werden von ihm her bestimmt.

<p>Einkommen und Privateigentum, QA 74 Sozialpflichtigkeit, PP 23; 24 Wert der Arbeit, LE 12; 15 Arbeitslosigkeit</p>	<p>Lohngerechtigkeit Bindung an das Gemeinwohl Prinzip des Vorrangs der Arbeit vor dem Kapital, vgl. Laborismus, F. Lassalle Verlust des Selbstwertgefühls, "neuer Klassenkampf"</p>
---	--

Soziales Engagement der Kirche, Konsequenz der Soziallehre, GS 88 Einsatz für die sozial Schwachen in unserer Gesellschaft Einsatz gegen soziale Ungerechtigkeit in vielen Ländern	Sozialarbeit am Ort Kirchliche Hilfswerke, ihre Prinzipien, Informationen über Projekte, Schülerreferate
Leistungskurs: Privateigentum, Vertiefung des Eigentumsbegriffs Biblische Verwurzelung Unterschied zur liberalistischen und sozialistischen Eigentumsauffassung Arbeit, Beruf, Leistung in der Bibel, Apg 20,33-35 Christliche Einschätzung, 1 Thess 3,10f	vgl. CA Privateigentum, 30, Boden und Arbeit, 31, Geistiges Eigentum, 32 Ambivalenz, Teilhabe an der Schöpferfähigkeit Gottes, Fluch der Sünde Regel des Hl. Benedikt, Wert der Handarbeit

5.5 Rückblick in die Geschichte

Die Kirche reagierte unterschiedlich auf die sozialen Umwälzungen der industriellen Revolution. Zunächst erkannten nur einzelne Frauen und Männer die Bedeutung des Problems der neuen sozialen Frage. Erst spät nahm die Kirche ihrer Mitverantwortung wahr.

Soziale Umwälzungen im 19. Jahrhundert, Herausforderung an die Kirche Hilfe nur ex caritate nur ex iustitia ex caritate et iustitia Bischof W. E. von Ketteler, Antworten auf die soziale Frage, verschiedene Ansätze, theologische Begründung Soziallehre, Teil der Glaubenslehre Katholische und evangelische Sozialinitiativen zwischen Gesinnungs- und Strukturreform Stationen der Ausformung der katholischen Soziallehre, Antworten auf Zeitprobleme Eigentum, Familienlohn, Koalitionsrecht, Staatsintervention Sozialprinzipien Weltweite Solidarität Mensch und Arbeit Kapitalismuskritik	Spurensuche am Ort: Soziale Probleme, caritative Werke im Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert Vinzentinerinnen vgl. B. von Arnim Lebensbild Von der "Gesinnungsreform" zur "Zuständereform" Vergleich mit K. Marx und F. Lassalle vgl. A. Kolping, J.H. Wichern, Schülerreferate Kursorische Darstellung vgl. Sozialzyklen von 1891 bis 1991 vgl. Rerum novarum 1891 vgl. Quadragesimo anno 1931 vgl. Gaudium et spes 1965 vgl. Populorum progressio 1967 vgl. Laborem exercens 1981 vgl. Centesimus annus 1991
--	---

Lehrplaneinheit 6: Wissen und Glauben

Wissen und Glauben eröffnen Zugänge zum Verstehen der Wirklichkeit. Forschung und Technik bedürfen der Entwicklung einer Verantwortungsethik, der Glaube bedarf der Welterfahrung.

6.1 Unterschiedliche Zugänge zur Erschließung der Wirklichkeit

Die Wirklichkeit ist vieldimensional und komplex. Deshalb verlangt ihre Erschließung unterschiedliche methodologische Zugänge zu ihrer Erschließung.

Alltägliche Zugänge zur Wirklichkeit	Unterschiedliche Schulfächer Verschiedene Sichtweisen eines Baumes, Meditation
--------------------------------------	---

<p>Erkenntniswege der empirischen Naturwissenschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> Induktives Vorgehen Bewußte Beschränkung Zusammenhang von Fragestellung und Ergebnis <p>Erkenntnisweg der Geisteswissenschaften, Hermeneutik</p> <ul style="list-style-type: none"> Methode des Sinnverstehens Hermeneutischer Zirkel <p>Biblische Hermeneutik</p> <ul style="list-style-type: none"> Erforschen der Fakten Ihre Deutung in Glaubenszeugnissen der Bibel Bedeutung biblischer Texte heute 	<p>Klassische naturwissenschaftliche Methode, Meßbarkeit, Wiederholbarkeit</p> <p>Erkenntnisleitendes Interesse</p> <p>Unterschied zwischen methodischem und weltanschaulichem Atheismus, vgl. LPE 1.1</p> <p>Verstehen und Deuten von kulturellen Schöpfungen und Geistesäußerungen</p> <p>Betrachtendes Subjekt, Gegenstand der Forschung, zugleich betrachtetes Objekt</p> <p>Über historisch-kritische Methode hinaus existentielle Erfassung</p> <p>Verfügungswissen, Orientierungswissen</p>
<p>Leistungskurs:</p> <p>Stationen des abendländischen Denkens</p> <ul style="list-style-type: none"> Idealismus, Realismus, kritischer Realismus, Objekt-Subjekt-Beziehung <p>Phänomenologie als Methode</p> <p>Positivismus</p> <ul style="list-style-type: none"> Monistische Reduktion der Wirklichkeitserfassung <p>Methode der Naturwissenschaften, der Phänomenologie und der Hermeneutik</p> <ul style="list-style-type: none"> Beurteilung ihrer Tragweite, Vergleich 	<p>Problem des Verhältnisses von Sein und Bewußtsein</p> <p>Überwindung des naiven Realismus, erkenntnistheoretische Problematik, vgl. Platon, Aristoteles</p> <p>Objektivität durch Intersubjektivität, vgl. E. Husserl</p> <p>Unterscheidung zwischen Naturwissenschaft und Positivismus</p>

6.2 *Vertrauen und Hoffnung, Grunderfahrungen für gelingendes Leben*

Urvertrauen und Hoffnung auf Lebenserfüllung sind wesentliche Voraussetzungen zur Reifung der Persönlichkeit. Beide verweisen auf Transzendenz.

<p>Urvertrauen, Entwicklung und Bedeutung</p> <p>Hoffnung auf erfülltes Leben im Blick auf die Zukunft</p> <p>Offenheit für Transzendenz, Sehnsucht nach dem ganz anderen</p>	<p>Weg zur Reifung der Persönlichkeit, vgl. Entwicklungspsychologie</p> <p>Zuversicht auf die Durchsetzungskraft des Guten</p> <p>Kontingenzerfahrungen im Glück, in der Liebe, Sehnsucht nach Dauer und Beständigkeit</p>
---	--

6.3 *Vertrauen, Menschenfreundlichkeit, Zukunftsorientierung - der biblisch-christliche Glaube*

Nach biblischem Zeugnis ist das Vertrauen die wesentliche Voraussetzung für den Glauben an Gott.

<p>Biblischer Glaube, Sicheinlassen auf das Du Gottes, Erfahrung der Menschenfreundlichkeit Gottes, Ps 91</p> <p>Modell, Beispiel eines gläubigen Menschen</p> <p>Hören, Antworten, Handeln, Hoffen</p> <p>Abraham, Gen 12,1-4</p>	<p>Lebensbewältigung, Vertrauen auf Sinn</p> <p>Vernünftiges Vertrauen, Denken, Fragen, Zweifeln, vgl. Mk 9,23f</p> <p>Offenheit gegenüber dem Anruf Gottes, vgl. Gen 15,1-6, Gen 22,1-19</p> <p>Maria</p>
--	--

Der Christ, Hörer des Wortes, Röm 10,14-18 Jesus, der Glaubende, Hebr 5,7-9 Christus, Mitte des christlichen Glaubens, Hebr 12,2	Zusammenhang zwischen fides quae creditur und fides qua creditur
Festhalten an der Offenbarungswahrheit, der Selbstmitteilung Gottes, Tit 3,4f	Glaubensinhalte in Bekenntnisformeln, vgl. Phil 2,5-11 Glaubensbekenntnisse als Vergewisserung des einzelnen und der Kirche, vgl. 1 Petr 3,15

6.4 Wissen und Glauben - Grundlagen verantwortlicher Lebensgestaltung

Verantwortungsbewußte Naturwissenschaftler suchen nach ethischen Maßstäben für ihre Arbeit, verantwortungsbewußte Theologen machen sich sachkundig. Beide sind daher auf das wechselseitige Gespräch angewiesen.

Bedeutung der Naturwissenschaften Garant für Leben und Überleben Relative Autonomie Ambivalenz der technologischen Anwendung	Beispiele Diskussion über Autoverkehr, Energiegewinnung, Rüstungstechnologie
Bedeutung von Theologie und Glauben Sinnggebung, Normensetzung, soziales Engagement Prägung der Kultur Fehlentwicklung des Gottesglaubens, Folgen	Theologie als Wissenschaft, Glauben denkend verantworten, fides quaerens intellectum Lebenszeugnisse Gespräch über Folgen religiöser Sozialisation Halt, Zuversicht, Orientierung, Trost, Einsatzbereitschaft Unfreiheit, Angst, Entmündigung Aberglaube
Gegenseitiges Verwiesensein von Glaube und Naturwissenschaft Glaube ohne Sachkenntnis, Verlust der Wirklichkeit Sachkenntnis ohne Glaube, Verlust des Ziels	Problem der Grenzüberschreitung, z. B. Evolutionismus, Kreationismus: Auslegung der biblischen Schöpfungsberichte als historische und naturwissenschaftliche Protokolle vgl. Positivismus
Glaube, Motivation für verantwortliches Handeln Ethische Maßstäbe und Bewertung Aufzeigen von Grenzen	Zusammenhang von Forschung und Ethik Diskussion: "Darf der Mensch alles machen, was er kann?" Beispiele: Genforschung, Gentechnologie, Schutz des Lebens, Bewahrung der Schöpfung
Kriterien Biblisch-christliches Welt- und Menschenbild	
Leistungskurs: Verhältnis von Wissen und Glauben Wandel in der Geschichte, Problem der Grenzüberschreitung, Extrapolation	Fallbeispiele

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Methoden des Informierens und der Gesprächsführung an. Einzelnd und im Team beschaffen, prüfen, wählen und bewerten sie Informationen und Materialien im Hinblick auf den jeweiligen Zweck und geben sie sachgemäß weiter. Sie stellen sich dabei auf Hörer bzw. Leser ein und üben sich im freien Sprechen.

Informieren Protokoll Referat Methoden der Erarbeitung eines Referats Methoden des Vortragens eines Referats Diskussion und Aussprache	Auch Gruppenreferat Studiertechniken: Benützen von Nachschlagewerken, Fachbüchern; Exzerpt, Auswertung von Tabellen, Grafiken, Bildern Zusammenarbeit mit anderen Fächern Übung im freien Sprechen Vorlage eines Thesenpapiers, einer Vortragsgliederung oder von Zahlen- und Faktenaufstellungen Kurzreferat als Teilaufgabe einer Diskussion; Diskussionsleitung
---	---

Die Schülerinnen und Schüler wenden, auch in Aufsätzen, verschiedene Methoden der Textuntersuchung und Interpretation an. Dabei achten sie auf sachgemäße, schlüssige und zusammenhängende Darstellung. Auch im Textvortrag und in eigenen Gestaltungsversuchen erkunden sie den Deutungsspielraum literarischer Texte.

Beschreiben und Interpretieren von Texten <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Abstimmung mit den Fremdsprachen</div> Erfassen und Wiedergeben des Textinhalts Thematik, Gegenstandsbereich, Sachinformation Problematik und Problemdarstellung Aussage, Standpunkt und Wertung Erfassen, Darstellen und Deuten des Zusammenhangs zwischen Inhalt und Form eines Textes Aufbau des Textes und das Verhältnis seiner Teile zueinander Entfaltung des Inhalts Leistung stilistischer und rhetorischer Gestaltungsmittel Erarbeitung und Verwendung von Fachausdrücken der Textbeschreibung Stellungnahme zu Inhalt und Darstellungsweise eines Textes Interpretationsaufsatz	Verschiedene Textarten kontrastiv verwenden Berücksichtigung von Textart oder Gattung, Textstruktur und Perspektive Wiedergabe des Inhalts in möglichst kurzer Form, thesenartige Zusammenfassung, gegliederte Inhaltsangabe Bei gedanklichen Texten: Argumentationsweise und Gedankenführung Im Zusammenhang mit Aussage und Wirkung Einschätzung der Grundhaltung und Berücksichtigung der historischen Gebundenheit des Verfassers, Schlüssigkeit der Argumentation, Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Information, Angemessenheit der Darstellungsform Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)
---	--

[Gestaltende Interpretation literarischer Texte]

[Textvortrag]

[Eigene Gestaltungsversuche nach vorgegebenen Mustern]

[Inszenierungsentwurf für dramatische Texte, Umgestaltung von Textvorlagen]

[Änderung der Perspektive, Textart, Stilebene]

Bei der Erörterung lernen die Schülerinnen und Schüler, Sachverhalte und Probleme in größere Zusammenhänge einzuordnen, eigene Standpunkte zu vertreten, auf fremde einzugehen und diese bei der Problemlösung zu berücksichtigen. Sie achten auf klare Begrifflichkeit und folgerichtige Entwicklung der Gedanken.

Erörtern

Erfassen und Erschließen eines Problemfeldes

Beschaffen, Ordnen und Auswerten von Informationen

Methoden der Argumentation

Thesen

Argumente

Belege, Beispiele

Schlußfolgerungen

Entfaltung der Argumentationsstruktur, Aufbauformen der Argumentation

Stellungnahme zu einem Text

Herausarbeiten der in einem Text enthaltenen Probleme, Meinungen und Wertungen

Bei argumentierenden Texten: Überprüfung der Argumentation auf Vollständigkeit und Schlüssigkeit

Stellungnahme zu den im Text enthaltenen Problemen, Meinungen und Wertungen / zur Darstellungsweise

Erörterungsaufsätze

Freie Erörterung

Literarische Erörterung

Erörterung anhand eines Textes

[Leserbrief, Kommentar, Kritik oder Rezension, Essay, Glosse]

Ausgehend von problemorientierten Texten, freien Themenstellungen

Themen aus dem eigenen Lebensbereich

Themen aus dem Literaturunterricht und der Sprachbetrachtung

Analyse der Themenstellung, Erklärung und Gewichtung der Leitbegriffe, Aufstellung eines Fragenkatalogs, Formulieren und Gewichten von Teilproblemen, Prüfen von Gliederungsmöglichkeiten, Abgrenzen gegen benachbarte Problemstellungen.

Selbständig und in der Gruppe

Berücksichtigung und Bewertung möglicher Gegenthesen, Einwände und Gegenargumente

Induktiv, deduktiv

Steigernd, dialektisch

Aufsatzübungen auch in der Hausarbeit (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)

Arbeitsbereich 2:

Literatur, andere Texte und Medien

<p>Einblicke in die Entwicklung der deutschen Literatur anhand von Beispielen aus den Epochen / literarischen Strömungen:</p> <p>Klassik Romantik Realistische Literatur des 19. Jahrhunderts: Vormärz oder Bürgerlicher Realismus Frühe Moderne (vom Naturalismus zum Expressionismus) Literatur von 1920 bis zur Gegenwart</p> <p>In den Jahrgangsstufen 12 / 13 müssen, die Pflichtthemen für das Abitur eingeschlossen, mindestens sechs umfangreichere Werke behandelt werden, darunter ein Werk von Goethe oder Schiller.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden.</p> </div>	<p>Exemplarische Einzelwerke Thematischer Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen Gattungsorientierter Längsschnitt</p> <p>Auch kursorische Lektüre; arbeitsteilige Verfahren, Teamarbeit</p>
---	--

Im zunehmend selbständigen Umgang mit Texten erfassen die Schülerinnen und Schüler die Besonderheiten der Texte, erschließen ihre Thematik und setzen sich mit ihr auseinander. Im Gespräch über Literatur erfahren sie individuelle Deutungsmöglichkeiten, überprüfen sie am Text und begründen ihr Urteil. Indem sie beim Interpretieren auf den Wechselbezug von inhaltlicher Aussage und formaler Gestaltung achten, vertiefen sie ihr Verständnis für die künstlerische Gestalt des literarischen Werks.

<p>Interpretation und Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt eines Textes</p> <p>Erschließen der Problemzusammenhänge eines Textes unter verschiedenen Aspekten Auseinandersetzung mit dem im Text dargestellten Menschen- und Weltbild</p> <p>Auf Inhalt und Wirkung bezogene Formbetrachtung</p> <p>[Gesichtspunkte zur Beurteilung dichterischer Werke]</p>	<p>Erarbeitung von Texten in Gruppen; Vermittlung der Ergebnisse an die Klasse (z. B. Referat, Text-Bild-Collage, Textvortrag, Spiel)</p> <p>→ evR, LPE 12/13.22: Christlicher Glaube im Dialog mit Literatur, Kunst und Musik</p> <p>Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen und mit unterschiedlichen weltanschaulichen Grundhaltungen Konzeption der Geschlechterrollen Sachtexte mit entsprechender Thematik können ergänzend bei der Behandlung literarischer Werke verwendet werden. Form und Stil als historisch geprägte Ausdrucksmöglichkeiten Funktionsbezogene Betrachtung der Textstruktur nach vorherrschenden Stil- und Gattungsmerkmalen Vergleich verschiedener Gestaltungen eines Werkes in unterschiedlichen Medien (Dramatisierung und Verfilmungen) Kenntnisse poetologischer Grundbegriffe im Zusammenhang mit den behandelten Werken festigen [Texte aus der Rezeptionsgeschichte als Anregung für die Auseinandersetzung und Bewertung Berücksichtigung der geschichtlichen Bedingtheit eines Werkes und der Bedingungen des eigenen Verstehens und Urteilens]</p>
--	--

Die Schülerinnen und Schüler lernen literarische Werke im Zusammenhang mit deren historischen Voraussetzungen und Wirkungen kennen. Aus der Einsicht in die Geschichtlichkeit der Literatur gewinnen sie ein umfassenderes Textverständnis sowie Einblicke in literaturgeschichtliche Entwicklungen und kulturelle Zusammenhänge. Die lebendige Auseinandersetzung mit Werken der Vergangenheit bietet ihnen Möglichkeiten zur Identifikation und Abgrenzung.

<p>Literarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang</p> <p>Autor, Werk und Leser</p> <p>Interpretation literarischer Werke im Zusammenhang ihrer Epoche (geistes-, sozial-, formgeschichtliche Zusammenhänge)</p> <p>[Bedeutung der literarischen Tradition für das literarische Leben der Gegenwart]</p>	<p>Zusammenarbeit mit anderen Fächern</p> <p>Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Einzelwerke in ihrem Epochenbezug. Verdeutlichung der Eigenart einer Epoche durch Textvergleich (verschiedene Texte aus der zu behandelnden Epoche, motivähnliche Texte aus verschiedenen Epochen)</p> <p>[Gedanken moderner Schriftsteller zu Werken und literarischen Theorien der Vergangenheit, Interpretation älterer Theaterstücke durch das moderne Theater]</p> <p>[Bearbeitung älterer Werke bzw. Stoffe durch moderne Autoren]</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Durch die Betrachtung sprachlicher und gedanklicher Strukturen von Texten gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in Funktionen der Sprache und erwerben dabei theoretische Grundlagen für das Untersuchen, Beschreiben, Verstehen und Beurteilen sprachlicher Äußerungen.

<p>Funktionen sprachlicher Mittel in Texten</p> <p>Syntaktische und semantische Strukturen von Texten und ihre Leistungen:</p> <p>Wortwahl, Satzbau, Stilfiguren und ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und Aussageabsicht</p> <p>Formen der Argumentation</p> <p>Inhaltliche Strukturen einer Argumentation</p> <p>Sprachliche Mittel der Argumentation</p> <p>Beurteilung einer Argumentation</p>	<p>Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion der Sprache in ihrer jeweiligen Ausprägung in wissenschaftlich-erörternden Texten, in öffentlichen Reden, in dichterischen Texten</p> <p>Abweichungen von der Sprachnorm und ihre Wirkung Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache Ursachen für Bedeutungsunterschiede (Kontext, Textvergleich)</p> <p>Aufbau, Zuwendung an den Hörer oder Leser, Sachbezug, Standpunkt oder Absicht, Methoden des Begründens und Entkräftens</p> <p>Ausgewählte rhetorische Stilmittel anhand der Textbeispiele Funktion im Zusammenhang mit Inhalt, Adressaten und Situation sowie der beabsichtigten Wirkung</p> <p>Klarheit, Ein- bzw. Mehrdeutigkeit (Denotation / Konnotation), Folgerichtigkeit, Sachlichkeit, Differenziertheit, Anschaulichkeit</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Bedeutung die Sprache für das Selbstverständnis des Menschen, sein Leben in der Gemeinschaft und sein Verhältnis zur Welt hat. Sie sehen Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Sprache und geistes- sowie sozialgeschichtlichen Vorgängen.

Eines der folgenden Themen ist auszuwählen:

Wesen und Ursprung der Sprache

Beziehung zwischen Sprache, Denken und Wirklichkeit

Sprache und Geschlecht

Tendenzen der Gegenwartssprache

Verständigung bei Menschen und Tieren

Funktionen der Sprache im menschlichen Leben

Bedeutung der Sprache für die menschliche Kultur;
Sprachwandel

Religiöse, philosophische / wissenschaftliche Vorstellungen
über den Ursprung der Sprache

Aspekte des Spracherwerbs, der Sprachpsychologie oder
des Sprachenvergleichs, vorwiegend an Beispielen

Äußerungen über die Sprache in der Dichtung und in theo-
retischen Texten

Im Hinblick auf Sprachsystem und Sprachverhalten

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Methoden des Informierens und der Gesprächsführung an. Einzelnen und im Team beschaffen, prüfen, wählen und bewerten sie Informationen und Materialien im Hinblick auf den jeweiligen Zweck und geben sie sachgemäß weiter. Sie stellen sich dabei auf Hörer bzw. Leser ein und üben sich im freien Sprechen.

<p>Informieren</p> <p>Protokoll</p> <p>Referat</p> <p> Methoden der Erarbeitung eines Referats</p> <p> Methoden des Vortragens eines Referats</p> <p>[Facharbeit]</p> <p>Diskussion und Aussprache</p>	<p>Auch Gruppenreferat</p> <p>Studiertechniken: Benützen von Nachschlagewerken, Fachbüchern; Exzerpt, Auswertung von Tabellen, Grafiken, Bildern</p> <p>Zusammenarbeit mit anderen Fächern</p> <p>Übung im freien Sprechen</p> <p>Vorlage eines Thesenpapiers, einer Vortragsgliederung oder von Zahlen- und Faktenaufstellungen</p> <p>Kurzreferat als Teilaufgabe einer Diskussion; Diskussionsleitung</p>
--	--

Die Schülerinnen und Schüler wenden, auch in Aufsätzen, verschiedene Methoden der Textuntersuchung und Interpretation an. Dabei achten sie auf sachgemäße, schlüssige und zusammenhängende Darstellung. Auch im Textvortrag und in eigenen Gestaltungsversuchen erkunden sie den Deutungsspielraum literarischer Texte.

<p>Beschreiben und Interpretieren von Texten</p> <p>Abstimmung mit den Fremdsprachen</p> <p>Erfassen und Wiedergeben des Textinhalts</p> <p> Thematik, Gegenstandsbereich, Sachinformation</p> <p> Problematik und Problemdarstellung</p> <p> Aussage, Standpunkt und Wertung</p> <p>Erfassen, Darstellen und Deuten des Zusammenhangs zwischen Inhalt und Form eines Textes</p> <p> Aufbau des Textes und das Verhältnis seiner Teile zueinander</p> <p> Entfaltung des Inhalts</p> <p> Leistung stilistischer und rhetorischer Gestaltungsmittel</p> <p> Erarbeitung und Verwendung von Fachausdrücken der Textbeschreibung</p> <p>Stellungnahme zu Inhalt und Darstellungsweise eines Textes</p> <p>Interpretationsaufsatz</p>	<p>Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtsstunden auch durch Schülergruppen</p> <p>Verschiedene Textarten kontrastiv verwenden; Berücksichtigung von Textart oder Gattung, Textstruktur und Perspektive</p> <p>Wiedergabe des Inhalts in möglichst kurzer Form, thesenartige Zusammenfassung, gegliederte Inhaltsangabe</p> <p>Bei gedanklichen Texten: Argumentationsweise und Gedankenführung</p> <p>Im Zusammenhang mit Aussage und Wirkung</p> <p>Einschätzung der Grundhaltung und Berücksichtigung der historischen Gebundenheit des Verfassers, Schlüssigkeit der Argumentation, Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Information, Angemessenheit der Darstellungsform</p> <p>Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p>
--	---

<p>Gestaltende Interpretation literarischer Texte</p> <p>Textvortrag</p> <p>Eigene Gestaltungsversuche nach vorgegebenen Mustern</p> <p>[Essay über einen literarischen Text]</p>	<p>Inszenierungsentwurf für dramatische Texte, Umgestaltung von Textvorlagen</p> <p>Änderung der Perspektive, Textart, Stilebene</p>
<p>Bei der Erörterung lernen die Schülerinnen und Schüler, Sachverhalte und Probleme in größere Zusammenhänge einzuordnen, eigene Standpunkte zu vertreten, auf fremde einzugehen und diese bei der Problemlösung zu berücksichtigen. Sie achten auf klare Begrifflichkeit und folgerichtige Entwicklung der Gedanken.</p>	
<p>Erörtern</p> <p>Erfassen und Erschließen eines Problemfeldes</p> <p>Beschaffen, Ordnen und Auswerten von Informationen</p> <p>Methoden der Argumentation</p> <p>Thesen</p> <p>Argumente</p> <p>Belege, Beispiele</p> <p>Schlußfolgerungen</p> <p>Entfaltung der Argumentationsstruktur, Aufbauformen der Argumentation</p> <p>Stellungnahme zu einem Text</p> <p>Herausarbeiten der in einem Text enthaltenen Probleme, Meinungen und Wertungen</p> <p>Bei argumentierenden Texten: Überprüfung der Argumentation auf Vollständigkeit und Schlüssigkeit</p> <p>Stellungnahme zu den im Text enthaltenen Problemen, Meinungen und Wertungen / zur Darstellungsweise</p> <p>Erörterungsaufsätze</p> <p>Freie Erörterung</p> <p>Literarische Erörterung</p> <p>Erörterung anhand eines Textes</p> <p>[Leserbrief, Kommentar, Kritik oder Rezension, Essay, Glosse]</p>	<p>Ausgehend von problemerörternden Texten, freien Themenstellungen</p> <p>Themen aus dem eigenen Lebensbereich</p> <p>Themen aus dem Literaturunterricht und der Sprachbetrachtung</p> <p>Analyse der Themenstellung, Erklärung und Gewichtung der Leitbegriffe, Aufstellung eines Fragenkatalogs, Formulieren und Gewichten von Teilproblemen, Prüfen von Gliederungsmöglichkeiten, Abgrenzen gegen benachbarte Problemstellungen</p> <p>Selbständig und in der Gruppe</p> <p>Berücksichtigung und Bewertung möglicher Gegenthesen, Einwände und Gegenargumente</p> <p>Induktiv, deduktiv</p> <p>Steigernd, dialektisch</p> <p>Aufsatzübungen auch in Hausarbeit (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p>

Arbeitsbereich 2:

Literatur, andere Texte und Medien

<p>Überblick über die Entwicklung der deutschen Literatur, insbesondere im Hinblick auf die Epochen / literarischen Strömungen:</p> <p>Klassik Romantik</p> <p>Realistische Literatur des 19. Jahrhunderts: Vormärz, Bürgerlicher Realismus Frühe Moderne (vom Naturalismus zum Expressionismus)</p> <p>Literatur von 1920 bis zur Gegenwart</p> <p>In diesen drei Abschnitten ist jeweils ein Schwerpunkt zu setzen.</p> <p>In den Jahrgangsstufen 12 / 13 müssen, die Pflichtthemen für das Abitur eingeschlossen, mindestens acht umfangreichere Werke behandelt werden, darunter ein Werk von Goethe oder Schiller.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden.</p> </div>	<p>Exemplarische Einzelwerke Thematischer Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen Gattungsorientierter Längsschnitt</p> <p>Auch kursorische Lektüre; arbeitsteilige Verfahren, Teamarbeit</p>
---	--

Beim selbständigen Interpretieren von Texten gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in verschiedene Interpretationsmethoden, wobei textimmanente Interpretationsweisen besondere Bedeutung zukommt. Die Mehrdeutigkeit dichterischer Werke wird ihnen einsichtig, und sie setzen sich mit Texten und ihrer ästhetischen und geschichtlichen Besonderheit differenziert auseinander. Sie erfassen die dargestellten Probleme und gelangen aufgrund eigener Erfahrungen und Wertvorstellungen zu begründeten Urteilen. Indem sie auf den Wechselbezug von inhaltlicher Aussage und formaler Gestaltung achten, entwickelt sich ihre Fähigkeit, die ästhetische Qualität literarischer Werke wahrzunehmen.

<p>Interpretation und Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt eines Textes</p> <p>Erschließen der Problemzusammenhänge eines Textes von verschiedenen Interpretationsansätzen aus [Überprüfung verschiedener Interpretationsansätze auf ihre Ergiebigkeit]</p> <p>Auseinandersetzung mit dem im Text dargestellten Menschen- und Weltbild, auch unter Berücksichtigung von geistes- und sozialgeschichtlichen Zusammenhängen</p>	<p>Erarbeitung von Texten in Gruppen, Vermittlung der Ergebnisse an die Klasse (z. B. Referat, Text-Bild-Collage, Textvortrag, Spiel)</p> <p>→ evR, LPE 12/13.22: Christlicher Glaube im Dialog mit Literatur, Kunst und Musik</p> <p>Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen und mit unterschiedlichen weltanschaulichen Grundhaltungen</p> <p>Konzeption der Geschlechterrollen</p> <p>Sachtexte mit entsprechender Thematik können ergänzend bei der Behandlung literarischer Werke verwendet werden.</p> <p>Fragestellung und Einsichten der Philosophischen Anthropologie</p>
---	---

Auf Inhalt und Wirkung bezogene Form-
betrachtung

[Literarische Wertung]

[Gesichtspunkte zur Beurteilung dichterischer
Werke]

[Beschäftigung mit Literatur- und Theaterkriti-
ken, mit programmatischen Äußerungen zur Li-
teratur]

Form und Stil als historisch geprägte Ausdrucksmöglich-
keiten

Funktionsbezogene Betrachtung der Textstruktur nach vor-
herrschenden Stil- und Gattungsmerkmalen, auch unter Be-
achtung form- und stilgeschichtlicher Zusammenhänge

Kenntnisse poetologischer Grundbegriffe im Zusammen-
hang mit den behandelten Werken festigen

Vergleich von Erzählung / Roman, Drama, Film als unter-
schiedliche Gestaltungsformen

[Texte aus der Rezeptionsgeschichte als Anregung für die
Auseinandersetzung und Bewertung

Vergleich verschiedener Gestaltungen eines Werkes in un-
terschiedlichen Medien

(Dramatisierung und Verfilmungen)

Berücksichtigung der geschichtlichen Bedingtheit eines
Werkes und der Bedingungen des eigenen Verstehens und
Urteilens]

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß das Verständnis literarischer Werke und ihrer historischen Voraussetzungen auch abhängig ist vom jeweiligen geschichtlich geprägten Standort des Lesers. Dadurch gewinnen sie Einblicke in die Geschichtlichkeit des Kunstwerks, literarisch-kulturelle Traditionszusammenhänge und literaturgeschichtliche Entwicklungen. So erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre literarische Bildung und gewinnen Verständnis für das literarische Leben der Gegenwart.

Literarische Werke in ihrem historischen Zusam-
menhang

Autor, Werk und Leser

Historische Zusammenhänge

Allgemeinesgeschichtliche, geistes-, form-,
motiv-, sozialgeschichtliche Aspekte

Interpretation literarischer Werke im Zusam-
menhang ihrer Epoche

[Erkenntnisfunktion und Problematik von Epo-
chenbezeichnungen]

Aspekte der Wirkungsgeschichte literarischer
Werke

Bedeutung der literarischen Tradition für das li-
terarische Leben der Gegenwart

Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Gedanken moderner Schriftsteller zu Werken und literari-
schen Theorien der Vergangenheit

Interpretation älterer Theaterstücke durch das moderne
Theater

Bearbeitung älterer Theaterstücke durch das moderne
Theater

Bearbeitung älterer Werke bzw. Stoffe durch moderne Au-
toren

Umgestaltung tradierter literarischer Formen in der
Moderne

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Durch die Betrachtung sprachlicher und gedanklicher Strukturen von Texten gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in Funktionen der Sprache und erwerben dabei theoretische Grundlagen für das Untersuchen, Beschreiben, Verstehen und Beurteilen sprachlicher Äußerungen. Sie reflektieren die Bedingungen des Mitteilens und Verstehens, um zu einem besseren Sprachverständnis und bewußteren Sprachgebrauch zu gelangen.

<p>Funktionen sprachlicher Mittel in Texten</p> <p>Syntaktische und semantische Strukturen von Texten und ihre Leistungen:</p> <p>Wortwahl, Satzbau, Stilfiguren und ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und Aussageabsicht</p> <p>Formen der Argumentation</p> <p>Inhaltliche Strukturen einer Argumentation</p> <p>Methoden des Aufbaus</p> <p>Zuwendung an den Hörer oder Leser</p> <p>Methoden des Sachbezugs</p> <p>Methoden der Dialektik</p> <p>Sprachliche Mittel der Argumentation</p> <p>Beurteilung einer Argumentation</p>	<p>Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion der Sprache in ihrer jeweiligen Ausprägung in wissenschaftlich-erörternden Texten, in öffentlichen Reden, in literarischen Dialogen</p> <p>Abweichungen von der Sprachnorm und ihre Wirkungen</p> <p>Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache</p> <p>Ursachen für Bedeutungsunterschiede (Kontext, Textvergleich)</p> <p>Appellative und argumentierende Texte, auch in ihrem Wirkungszusammenhang</p> <p>Reihung, Gegenüberstellung, Häufung und Steigerung, Vor- und Rückgriff</p> <p>Appell, Identifikation, Selbstbescheidung, Zugeständnis</p> <p>Beispiel und Vergleich, Berufung auf Sachinformationen und Erfahrungen sowie Zeugen; Definition; Verschweigen</p> <p>Thesen und Argumente, Entkräftung von Gegenmeinungen, Selbstaufwertung und Abwertung anderer</p> <p>Ausgewählte rhetorische Stilmittel anhand der Textbeispiele; ihre Funktion im Zusammenhang mit Inhalt, Adressat und Situation sowie der beabsichtigten Wirkung</p> <p>Klarheit, Ein- bzw. Mehrdeutigkeit (Denotation / Konnotation), Folgerichtigkeit, Sachlichkeit, Differenziertheit, Anschaulichkeit</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Bedeutung die Sprache für das Selbstverständnis des Menschen, sein Leben in der Gemeinschaft und sein Verhältnis zur Welt hat. Sie sehen Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Sprache und geistes- sowie sozialgeschichtlichen Vorgängen. Außerdem gewinnen sie Einsichten in ästhetische Möglichkeiten der Sprache.

<p>Zwei der folgenden Themen sind auszuwählen:</p> <p>Wesen und Ursprung der Sprache</p> <p>Beziehung zwischen Sprache, Denken und Wirklichkeit</p> <p>Sprache und Geschlecht</p> <p>Sprachenvergleich</p>	<p>Behandlung sprachphilosophischer Texte</p> <p>Äußerungen über Sprache in der Dichtung</p> <p>Theoretische Texte (Philosophie, Psychologie, Sprachwissenschaft, Naturwissenschaft)</p> <p>Im Hinblick auf Sprachsystem und Sprachverhalten</p> <p>Vergleich im Bereich der Wortbedeutung: Wortfelder, Überschneidungen</p>
--	--

<p>Sprachwandel</p> <p>Erscheinungsformen des Sprachwandels und seine Bewertung</p> <p>Ursachen des Sprachwandels</p> <p>Ideologie und Sprache</p> <p>Ästhetische Möglichkeiten der Sprache</p> <p>Bild- und Filmsprache als Zeichensystem</p>	<p>Als Weiterführung der sprachgeschichtlichen Betrachtung in Klasse 11 werden Veränderungen der Gegenwarts-sprache behandelt.</p> <p>Wortschatz (Neubildungen, Bedeutungswandel, Fremdwörter), Formengebrauch (Abschwächung der Flexionsendungen, Rückgang des Konjunktivs, vereinfachter Kasusgebrauch, Zunahme der schwachen Flexion), Syntax (Nominalstil)</p> <p>Moden, technische Entwicklungen, politische Einflüsse, Änderung der Lebensumstände, Tendenz zur Vereinfachung des sprachlichen Ausdrucks, Einfluß der Medien</p> <p>Politische Reden</p> <p>Metapher, Symbol, Chiffre</p> <p>Bedeutung und Entwicklung künstlerischer Motive in verschiedenen Epochen</p> <p>Erproben ästhetischer Wirkungen durch spielerische Experimente mit Sprache</p> <p>Vergleich verschiedener Fassungen von dichterischen Texten</p> <p>Vergleich motivähnlicher Texte</p> <p>Vergleich verschiedener Vortragsweisen dichterischer Texte (Tonbandaufnahmen aus dem Unterricht, Schallplatten)</p> <p>Ästhetische Wirkung der Klangqualität der Sprache</p> <p>Wandel ästhetischer Vorstellungen und daraus sich ergebende Verstehensschwierigkeiten</p>
--	--

Lehrplaneinheit 1: Raumbedingungen und Raumwirksamkeit sozioökonomischer Strukturen und Prozesse in europäischen Industrieländern

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen grundlegende Merkmale wirtschaftlicher und sozialräumlicher Strukturen in hochindustrialisierten Räumen. Sie befassen sich mit den naturgeographischen Potentialen der Landwirtschaft und erkennen, wie sich dieser Wirtschaftszweig an die industriegesellschaftlichen Anforderungen angepaßt hat. Darüber hinaus beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Industrie und dem damit eng verflochtenen tertiären Sektor. Sie lernen dabei den Wandel in der Bewertung von Räumen durch sich ändernde technische, soziale und politische Voraussetzungen kennen und beurteilen. Ihnen wird deutlich, daß der Raumordnung angesichts des wachsenden Flächenanspruchs der Industriegesellschaft eine wichtige Rolle für die Zukunftssicherung zukommt.

<p>Die Landwirtschaft in der Industriegesellschaft</p> <p>Landwirtschaft im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie</p> <p>[Agrarräume in der EU]</p> <p>Die Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland in der EU</p>	<p>Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe Entwicklung der Betriebsgrößen, der Produktivität</p> <p>Intensivierung und Extensivierung Spezialisierung und Überproduktion Zunahme des Agribusiness, Massentierhaltung, Umweltprobleme</p> <p>[Beispiele für Gunst- und Ungunsträume]</p> <p>Ziele und Instrumente der EU-Agrarpolitik Konkurrenzsituation Strukturschwächen der deutschen Landwirtschaft Überproduktion und Gegenmaßnahmen (z. B. Flächenstilllegungen und Quotenregelung)</p>
<p>Die neuen Funktionen des ländlichen Raumes</p> <p>Raumordnerische Maßnahmen zur Stärkung des ländlichen Raumes</p>	<p>Funktion als Siedlungs- und Erholungsraum, Raum für Versorgung und Entsorgung, ökologischer Ausgleichsraum</p> <p>Dorferneuerung, Flurbereinigung Fremdenverkehrsprojekte als Beispiel für regionale Wirtschaftsförderung Stärkung der zentralen Orte</p>
<p>Industrie und Dienstleistungen in der spätindustriellen Gesellschaft</p> <p>Entstehung von Verdichtungsräumen im Zuge der Industrialisierung in Deutschland</p> <p>Wachstums- und Stagnationsprozesse der Industrie</p> <p>[Die Industrie im Nahraum]</p> <p>Deindustrialisierung - Tertiärisierung</p>	<p>→ G, GK, LPE 12.1: Wirtschafts- und Sozialpolitik im Kaiserreich</p> <p>Industrieentwicklung, Industrialisierungszyklen Stadtentwicklung und Verstädterung Abgrenzung und Gliederung von Verdichtungsräumen Altindustrieregionen, Wachstumsregionen</p> <p>Erarbeitung an Beispielen aus Europa</p> <p>[Selbständige Untersuchung eines Industriestandorts]</p>
<p>Raumordnerische Maßnahmen in Stadt und Umland</p>	<p>Rückgang der Arbeitsplätze in der Industrie Dekonzentration der Industrie (Standortspaltung, Verlagerung in Randzonen und Niedriglohngebiete) Wachsende Bedeutung der unternehmensorientierten Dienstleistungen Ausweitung der Citys Diskussion über den Wirtschaftsstandort Deutschland</p> <p>Fallbeispiele für Wirtschaftsförderung, z. B. durch Einrichtung von Technologiezentren, Stadtsanierung Flächennutzungskonflikte</p>

*Lehrplaneinheit 2:**Raumbedingungen und Raumwirksamkeit sozioökonomischer Strukturen und Prozesse in Entwicklungsländern und Schwellenländern*

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler analysieren Raumstrukturen von Entwicklungsländern und Schwellenländern, vergleichen diese Länder und erfassen die Ursachen und Auswirkungen von Entwicklungsproblemen. Ihnen werden die sich beim Aufeinandertreffen von traditionellen und modernen Lebensformen ergebenden Konflikte bewußt. Sie erkennen die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit mit dem Ziel weltweiten Ausgleichs sowie auch Motive, Zielsetzungen und Formen der Entwicklungshilfe. All das soll die Bereitschaft zur Solidarisierung mit den Menschen in den Entwicklungsländern fördern.

<p>Naturbedingte, wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen von Entwicklungsländern</p> <p>Naturpotential, naturbedingte Entwicklungshemmnisse</p> <p>Bevölkerungsdynamik und Ernährungsprobleme</p> <p>Wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegensätze</p> <p>Ökologische Probleme durch Bevölkerungsdruck, Fehl- und Übernutzung</p> <p>Formen und Wege der Industrialisierung</p> <p>Räumliche und soziale Disparitäten</p> <p>[Raumwirksamkeit von Projekten der Entwicklungshilfe]</p> <p>Problematik einer Klassifizierung von Entwicklungsländern</p> <p>Schwellenländer</p> <p>Asiatisch-pazifischer Raum</p>	<p>Erarbeitung an Länderbeispielen</p> <p>Vergleichende Analysen, Auswertung aktueller Ereignisse</p> <p>Schülerreferate, Teamarbeit</p> <p>Analyse der naturgeographischen Voraussetzungen</p> <p>Ökologische Benachteiligung der Tropen</p> <p>Wachstumsraten, Modell des demographischen Übergangs, Altersaufbau</p> <p>Aspekte von Quantität und Qualität der Ernährung</p> <p>Unterschiedliche Besitzstrukturen und Wirtschaftsformen (z. B. Subsistenzwirtschaft, Plantagen, Ranching)</p> <p>Religiöse und ethnische Konfliktpotentiale</p> <p>Holz als Energieträger</p> <p>Folgen der Abholzung (Desertifikation, Erosion)</p> <p>Zerstörung der tropischen Regenwälder durch Brandrodung, Holzwirtschaft und großflächige Umnutzung</p> <p>Klein-, Großindustrie; ausländische Investoren</p> <p>Importsubstituierende / exportorientierte Industrialisierung</p> <p>Soziale Gegensätze, Analphabetenrate</p> <p>Landflucht, Verstädterung</p> <p>Probleme der Infrastruktur</p> <p>[Beispiele von Projekten; Schülerreferate</p> <p>Diskussion eurozentrischer Entwicklungsmodelle]</p> <p>Reflexion über Kriterien, Typenbildung</p> <p>Auswertung von Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung</p> <p>"Vier kleine Tiger"</p> <p>Untersuchung des Industrialisierungsprozesses an einem Beispiel</p>
---	---

*Lehrplaneinheit 3:**Strukturen der Weltwirtschaft und des Welthandels*

< 4 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die wachsenden weltweiten Verflechtungen von Staaten unterschiedlicher Wirtschaftskraft. Sie sehen ein, daß zum Ausgleich der Gegensätze neue Strukturen der Weltwirtschaft angestrebt werden müssen.

<p>Umfang und Struktur des Welthandels</p> <p>Import- und Exportabhängigkeiten</p> <p>[Internationale Wirtschafts- und Handelsabkommen bzw. Organisationen]</p> <p>Benachteiligung der Entwicklungsländer im Welthandel</p>	<p>Waren- und Kapitalströme</p> <p>Bedeutung der multinationalen Konzerne</p> <p>→ G, GK, LPE 13.2: Internationale Bemühungen um sozialen Ausgleich</p> <p>Erarbeitung an einem Entwicklungs- und einem Industrieland</p> <p>[GATT]</p> <p>Terms of Trade</p> <p>Ansätze zu einer neuen Weltwirtschaftsordnung</p>
---	--

Lehrplaneinheit 1: Gesteinsaufbau und Oberflächenformen der Erde als Ergebnis erdgeschichtlicher Prozesse

< 30 >

Am Beispiel der Plattentektonik lernen die Schülerinnen und Schüler, daß die gegenwärtige Verteilung von Land und Meer das Ergebnis eines fortwährenden Veränderungsprozesses der Erdkruste darstellt. Durch die Beobachtung und Erklärung der Oberflächenformen in Mitteleuropa erhalten sie Einsicht in das Zusammenwirken exogener und endogener Kräfte bei der Formung der Erdoberfläche. Die Schülerinnen und Schüler vermögen dadurch auch Prozesse der südwestdeutschen Erd- und Landschaftsgeschichte zu erklären. Interesse und Freude an der Beschäftigung mit landeskundlichen Themen, auch außerhalb der Schule, können auf diese Weise geweckt und gefördert werden.

Das Wirken endogener Kräfte	
Entstehung der Kontinente und Ozeane	Alfred Wegeners Kontinentalverschiebungstheorie / Theorie der Plattentektonik Schalenbau der Erde
Gebirgsbildung, Bruchtektonik, Erdbeben	Faltung, Vortiefen, Grabenbrüche
Vulkanische Formen und Vorgänge	
Gesteinsarten und ihre Entstehung	Magmatische, metamorphe und sedimentäre Gesteine
Oberflächenformen Mitteleuropas, ihre Gestaltung durch Wasser, Eis und Wind	Beobachtungen im Gelände Karteninterpretationen Erstellen von Profilen und Blockdiagrammen
Talbildung	Lineare und flächenhafte Abtragung, Akkumulation
Schichtstufenlandschaft	Petrovarianz, Schichtlagerung, Rückschreitende Erosion
Karstlandschaft	Karstformen, Verkarstungsprozeß
Glazial und periglazial geformte Landschaften	Glaziale Erosion und Akkumulation Periglaziale Prozesse (Aufschotterung, Terrassenbildung, Solifluktion, Lößbildung)
Die geomorphologische Gliederung Mitteleuropas im Überblick	Auswertung von physisch-geographischen, geomorphologischen und geologischen Karten

Lehrplaneinheit 2: Wetter und Klima als Folge atmosphärischer Zirkulation

< 25 >

Ausgehend von eigenen Messungen und Beobachtungen lernen die Schülerinnen und Schüler Grundlagen von Wetter und Klima kennen und die Klimazonen in ihren räumlichen Bedingtheiten verstehen. Sie erhalten an ausgewählten Wetterlagen Mitteleuropas Einblick in die Entstehung unseres abwechslungsreichen Wettergeschehens. Darüber hinaus lernen sie, Wetterkarten auszuwerten sowie die Aussagekraft von Wettervorhersagen zu beurteilen.

Grundlagen von Wetter und Klima	Beobachtungen und eigene Messungen
Klimaelemente	Temperatur, Luftdruck und Wind, Luftfeuchtigkeit und Niederschlag
Klimafaktoren	Geographische Breite, Höhenlage, Exposition
Lokale Windsysteme	Land- und Seewind, Berg- und Talwind, Föhn
Aufbau der Atmosphäre	
Strahlungshaushalt	Energiebilanz und ihre Abhängigkeit von der Breitenlage
Die planetarische Zirkulation und ihre Bedeutung für die klimageographische Gliederung der Erde	
Tropische und außertropische Zirkulation	ITC, Passate, tropische Monsune Polarfront, Jets, Westwinde, Zyklonen; polare Ostwinde
Die Klimazonen der Erde	Klimaklassifikationen und deren Kriterien (Schwellenwerte von Temperatur und Niederschlag, Aridität / Humidität, Evapotranspiration)
Klimatypen	Das solare Klima und seine Abwandlung durch Relief, Lage zum Meer, Meeresströmungen und Winde

Interpretation und Einordnung von Klimadiagrammen	Arbeit mit verschiedenen Klimadiagrammen, einschließlich Thermoisoplethen-Diagramm
Typische Großwetterlagen in Mitteleuropa	Auswertung von Wetterkarten und Satellitenaufnahmen, Westwetterlagen, Hochdruckwetterlagen Wetterprognosen
Ausgewählte Wettersingularitäten	z. B. Weihnachtstauwetter, Schafskälte

Lehrplaneinheit 3: Vegetationsgürtel und Bodenzonen

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie das System der Vegetationsgürtel als Ordnungsprinzip die Erdoberfläche gliedert. Sie lernen die Zusammenhänge zwischen Vegetation, Klima und Böden in ihrer zonalen Anordnung verstehen. Dabei erkennen sie die Bedeutung der Böden für den wirtschaftenden Menschen. Es wird ihnen bewußt, daß ihrer Pflege und Erhaltung besondere Aufmerksamkeit zukommen muß.

Natürliche Vegetation in ihrer Abhängigkeit vom Klima	Wälder der gemäßigten Zone im Vergleich mit borealem Nadelwald und tropischem Regenwald
Zonale und vertikale Anordnung	Vegetationszonen und Höhenstufen Abwandlung durch Luv- und Leelage
Grundlagen der Bodenbildung	Verwitterung und Bodenbildung in Abhängigkeit von Klima, Vegetation, Gestein und Relief Bodenhorizonte
Bodentypen und ihre zonale Anordnung	Podsol, Braunerde, Schwarzerde, Latosole Bodenprofile des Heimatraums
Bodenfruchtbarkeit, Bodengefährdung	Bedeutung von Fruchtfolgen Düngung

Lehrplaneinheit 4: Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt

< 10 >

Den Schülerinnen und Schülern soll bewußt werden, wie sehr der Mensch durch seine wirtschaftlichen Aktivitäten das Landschaftsgefüge verändert. Sie lernen an einem geeigneten Raumbeispiel verschiedenartige Eingriffe in ein Ökosystem kennen. Das soll ihnen die Problematik solcher Maßnahmen verdeutlichen.

Veränderungen der Landschaft durch Eingriffe des Menschen	Lokales Beispiel, wenn möglich Geländearbeit Oder ein anderes Beispiel: Oberrheinkorrektion Braunkohlentagebau Anlage von Skipisten
---	---

Lehrplaneinheit 5: Die deutsche Agrarlandschaft

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß die landwirtschaftliche Produktion nicht nur von den natürlichen Grundlagen, sondern auch von den sich wandelnden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen abhängt. Sie erfassen einerseits die Leistungen der Landwirtschaft, lernen andererseits aber auch Maßnahmen zur Lösung ihrer Probleme kennen.

Agrarräume in der Bundesrepublik Deutschland	Gunst- und Ungunsträume (Physisch-geographische Grundlagen)
Historisches Erbe in der deutschen Agrarlandschaft	Auswertung von Karten, Plänen und Luftbildern
Traditionelle Siedlungs- und Flurformen	Altsiedelland, z. B. Haufendorf, Gewannflur Jungsiedelland, z. B. Streusiedlungen, Blockflur, Hufenflur Erbrecht Hausformen
Traditionelle Formen der Bodennutzung	z. B. Dreifelderwirtschaft, Feld- / Graswirtschaft

Umwälzungen in der Landwirtschaft der Gegenwart	
Produktionssteigerung, Überproduktion	Produktivitätssteigerung durch agrartechnische, chemische und züchterische Fortschritte
Existenzprobleme / Betriebsaufgaben	Wettbewerbsdruck und Preisentwicklung Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe
Veränderungen in der Betriebsorganisation	Intensivierung / Extensivierung Veränderung der Betriebsflächen Spezialisierung (Massentierhaltung, Vergetreidung, Vergrünlandung) Vertragslandwirtschaft, Agribusiness Zuerwerb, Nebenerwerb Kooperationsformen
Umweltprobleme	Überdüngung, Grundwasserbelastung, Bodenverdichtung Alternative Landwirtschaft
Maßnahmen zur Behebung von Strukturschwächen	Raumordnungsmaßnahmen: Flurbereinigung, Dorferneuerung, Landschaftspflege als neue Aufgabe, Schaffung von nicht-landwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten im ländlichen Raum
Die Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland in der EU	Ziele, Instrumente und Probleme der Agrarpolitik der EU Überproduktion und Gegenmaßnahmen (Flächenstillegungen, Quotenregelung usw.)
Perspektiven der Landwirtschaft und Zukunft des ländlichen Raumes	Funktion als Siedlungs- und Erholungsraum, Raum für Versorgung und Entsorgung, ökologischer Ausgleichsraum Diskussion mit Landwirten, Bauernverbandsvertretern, Naturschützern, Politikern

Lehrplaneinheit 6: Raumbezug und Raumwirksamkeit der Industrie

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in industrieräumliche Strukturen und Prozesse. Sie lernen den Wertwandel der Standortfaktoren durch sich ändernde technische, soziale und politische Voraussetzungen erfassen und beurteilen. Gleichzeitig gewinnen sie Einsicht in das Spannungsverhältnis zwischen ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einflüssen. Eine besondere Bedeutung kommt dem Sammeln statistischen Materials und dessen grafischer Umsetzung zu.

Industrialisierung in Deutschland und ihre räumlichen Auswirkungen	Industrieentwicklung (Frühformen) Agglomeration der Industrie und der Bevölkerung (Konzentration der Industrie und der Bevölkerung auf große Städte, Bergbaugebiete und wichtige Eisenbahnstandorte) Entstehen von Industrieregionen
Die Industrie im Nahraum	Untersuchung eines Industriestandorts Betriebserkundung: Beschaffung von Vorinformationen, Erstellen eines Fragebogens, Besichtigung, Dokumentation
Historische Entwicklung	Auswertung von Quellen Wandel von Industriestrukturen (dominante Industriezweige und Industriefirmen)
Industriestruktur heute	Produkte, Branchen, Zulieferverflechtungen (Rolle der Region), Absatz (überregional) Betriebsgrößen, Einbetriebs-, Mehrbetriebsunternehmen Entwicklung der Beschäftigtenzahlen, Einzugsbereich

Standortqualitäten, Standortverlagerungen	Branchenspezifische Standortansprüche Attraktivität des Standorts (z. B. Wohn- und Freizeitqualität, Qualifikation der Beschäftigten, Forschungsinfrastruktur, Verkehrsanbindung) Veränderungen der Standortmuster durch neue Informations-, Kommunikations- und Transportsysteme (inner- und überbetriebliche Vernetzung, Just in Time)
Industrieregionen Europas im Überblick Wachstums- und Stagnationsprozesse in ausgewählten Industrieräumen Deutschlands Das Ruhrgebiet als "Altindustriengebiet"	Frühe Wachstumsfaktoren, Wertwandel der Standortverhältnisse Kohle- und Stahlkrise Industrieförderung Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur Maßnahmen zur Bewältigung von Umweltproblemen
Die Region Stuttgart - ein diversifizierter Industrieraum	Branchen, Betriebsgrößen, Verflechtung Historische Wurzeln: Realteilungsgebiet mit großem Bevölkerungsdruck und gewerblicher Tradition; staatliche Fördermaßnahmen; Erfinder- und Unternehmergeist Jüngere Entwicklung: Unternehmensneugründungen, Verlagerung in Nahraum und Niedriglohngelände, Stilllegungen, Strukturkrisen Fördermaßnahmen
[Der Industrieraum Halle - Leipzig im Umbruch]	[Von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft: Traditionelle Strukturen (Braunkohle, Chemie, Maschinenbau) Struktur der Planwirtschaft (Kombinate, Qualifikationsverluste) Probleme der Umstrukturierung Umweltfragen]
[Industrialisierungszyklen am Beispiel von Deutschland und anderen Industriestaaten] Deindustrialisierung / Tertiärisierung	[Basisinnovationen, Schlüsselindustrien, Infrastrukturen] Reflexion über den Stellenwert der Industrie in der heutigen Gesellschaft

Lehrplaneinheit 7: Alte und junge Kulturräume der Erde

< 23 >

Am Beispiel zweier, in unterschiedlichen Zeiten erschlossener Großräume lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Formen der Inwertsetzung kennen. Dabei erfahren sie, daß diese nicht nur von Naturfaktoren abhängig sind, sondern auch immer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen unterliegen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in die Nutzung und Gestaltung, aber auch in die Gefährdung des Raumes durch den Menschen. Sie erkennen die Notwendigkeit, mit dem Raum verantwortlich umzugehen.

Grundzüge der Kulturlandschaft des Mittelmeerraums Naturgeographische Voraussetzungen	Klima und natürliche Vegetation → I, LK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde → I, GK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde
Werden und Erscheinungsbild der Kulturlandschaft	Frühe Kulturentfaltung und Stadtentwicklung Waldraubbau, Verkarstung, Aufforstung Intensive und extensive Landnutzung (Bewässerungsfeldbau, Transhumance)
[Verflechtung der Kulturräume Mitteleuropas und der Mittelmeerländer]	[Fremdenverkehr Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften Handelsbeziehungen]

<p>Grundzüge der Kulturlandschaft Angloamerikas</p> <p>Das Raumpotential</p> <p>Erschließung und Besiedlung</p> <p>Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika</p> <p>Leistungsfähigkeit und Strukturprobleme der amerikanischen Landwirtschaft</p> <p>Umweltgefährdung</p> <p>Aufstieg und Niedergang von Wirtschaftsregionen</p> <p>Städtesystem und Stadtstrukturen</p> <p>Vergleichende Betrachtung beider Kulturräume</p>	<p>Gunst- und Ungunsfaktoren für die Erschließung</p> <p>Besiedlungsgang, Landaufteilung, Verkehrsleitlinien</p> <p>Bevölkerungszusammensetzung:</p> <p>Ethnische und kulturelle Differenzierung</p> <p>Mobilität und Segregation</p> <p>Überproduktion</p> <p>Bedeutung als Agrarexportland</p> <p>Überschuldung der Farmer</p> <p>Grundwasserabsenkung, Bodenerosion, Versalzung</p> <p>Industrieregion Boston, Automobilregion Detroit</p> <p>Sunbeltregion (Phönix, Orlando)</p> <p>Metropolitangebiete, Städtebänder</p> <p>Neuere Entwicklungen in CBD, Downtown und Suburbanzone</p> <p>Physiognomie der amerikanischen Stadt</p> <p>Stadtmodelle</p> <p>→ E, GK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde, Möglichkeiten und Gefahren des Lebens in der Großstadt</p> <p>Länderkundlicher Vergleich ausgewählter Aspekte</p>
--	---

Lehrplaneinheit 8: Rußland und seine Nachbarstaaten

< 11 >

Aus der einstigen Weltmacht Sowjetunion ist eine Reihe neuer Staaten hervorgegangen. Durch die Auflösung des Einheitsstaates mit seinen zentralgelenkten Strukturen entstanden vielfältige Probleme. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Schwierigkeiten des Wandels vor dem Hintergrund der natur- und kulturgeographischen Voraussetzungen und Bedingungen verstehen lernen.

<p>Die Sowjetunion als ehemalige Weltmacht</p> <p>Problemfelder nach dem Zerfall der Sowjetunion</p> <p>Situation der Minderheiten</p> <p>Wachsende soziale Disparitäten</p> <p>Zerschneidung von Wirtschaftsräumen und -verflechtungen</p> <p>Transformationsprobleme</p> <p>Ökologische Probleme</p>	<p>Ausdehnung, Naturlausstattung</p> <p>Bevölkerung</p> <p>Ethnische Differenzierung</p> <p>Russifizierung</p> <p>Planwirtschaftliche Strukturen</p> <p>Entstehung selbständiger Staaten</p> <p>z. B. russische Minderheiten in den neuen Staaten</p> <p>Beispiele: Baltische Staaten (Energieversorgung)</p> <p>Ukraine (Zulieferung und Absatz)</p> <p>Privatisierung in den Bereichen Landwirtschaft und Industrie</p> <p>Veränderte Rahmenbedingungen</p> <p>Beispiele für erfolgreiche Unternehmungen</p> <p>Hemmnisse</p> <p>Aralsee, Westsibirien, Ural, Karasee</p>
--	---

*Lehrplaneinheit 9:**Raumbedingungen und Raumwirksamkeit sozioökonomischer Strukturen und Prozesse in Entwicklungsländern und Schwellenländern*

< 33 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Strukturen von Entwicklungsländern kennen und erfassen deren Ursachen und Auswirkungen. Dabei gewinnen sie Einsicht in natürliche Abhängigkeiten und die Verschiedenartigkeit von Lebensbedingungen. Sie untersuchen die sich beim Aufeinandertreffen von traditionellen und modernen Lebensformen ergebenden Probleme und Konflikte. Auf diese Weise wird Ihnen die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit mit dem Ziel weltweiten Ausgleichs bewußt.

Naturbedingte, wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen von Entwicklungsländern	Erarbeitung an Länderbeispielen Schülerreferate, Teamarbeit
Interne und externe Entwicklungshemmnisse	
Bevölkerungsdynamik	Wachstumsrate Modell des demographischen Übergangs Altersaufbau, Lebenserwartung
Traditionelle Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen	Subsistenzwirtschaft, Rentenkapitalismus (Absentismus) Ethnisch-kulturelle Differenzierung (z. B. Stammesrivalitäten, Besonderheiten sozialer und religiöser Gruppen)
Folgen der Kolonialzeit	Zerstörung traditioneller wirtschaftlicher und sozialer Strukturen (Grenzziehung, Plantagenwirtschaft, Besitzstrukturen, Gewerbe, Sozialgefüge)
Die Dritte Welt im Welthandel	Geringer Anteil am Welthandel, Terms of Trade, Verschuldung Bemühungen um internationale Wirtschafts- und Handelsabkommen (Rohstofffonds, GATT)
Ökologische Probleme durch Bevölkerungsdruck, Fehl- und Übernutzung, Neuländerschließung, Gewinnung von Bodenschätzen	Holz als Energieträger Ökologische Folgen der Abholzung (Desertifikation, Erosion) Zerstörung der tropischen Regenwälder durch Brandrodung, Holzwirtschaft und großflächige Umnutzung
Räumliche und soziale Disparitäten	Soziale Gegensätze Analphabetenrate Landflucht, Verstädterung, Push- und Pullfaktoren Metropolisierung Bevölkerungsdruck Probleme der Infrastruktur
Asiatisch-pazifische Schwellenländer	"Vier kleine Tiger" Untersuchung des Industrialisierungskonzeptes an einem Beispiel
Problematik einer Klassifizierung von Entwicklungs- und Schwellenländern	Heterogenität der Dritten Welt Reflexion über Kriterien, Typenbildung Auswertung von Indikatoren der Wirtschafts- und Sozialstruktur
[Theorien der Unterentwicklung]	
Raumwirksamkeit von Projekten der Entwicklungshilfe	Beispiele von Projekten, Schülerreferate Strategien der Entwicklungshilfe Diskussion über eurozentrische Entwicklungsmodelle

Lehrplaneinheit 10: Stadtentwicklung, Verstädterung und Raumordnung

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Fragen der Verstädterung, Urbanisierung und Raumordnung eng zusammenhängen und wichtige, sie unmittelbar betreffende Vorgänge darstellen. Sie begreifen diese Prozesse in ihren Bedingungen, Abläufen und Auswirkungen. Dadurch soll die Bereitschaft geweckt werden, sich an Planungsvorhaben zu beteiligen und Mitverantwortung zu übernehmen.

Die Stadt als raum-zeitliches Gebilde Historisch-genetische Stadttypen Verstädterung und Urbanisierung	Städtebauliche Leitbilder Stadtbezug, Stadtregion, Verdichtungsraum Städtewachstum Wanderungsbewegungen und ihre Ursachen
Die innere Gliederung der Stadt	Methoden der Gliederung Projektarbeit, Kartierungen City, Cityrandgebiete, Wohngebiete, Gewerbegebiete Strukturmodelle
Die Stadt und ihr Umland Suburbanisierung	Randwanderung von Bevölkerung und Arbeitsplätzen Aufwertung von Zentren im Umland
Zentralörtliche Bedeutung der Stadt Raumordnerische Maßnahmen in Stadt und Umland Stadtplanung und Stadtsanierung Verstädterung und Stadttypen in anderen Kulturräumen	Zentrale Funktionen und deren Reichweite Aufgaben der Raumordnung und Landesplanung Flächennutzungs- und Stadtentwicklungspläne z. B. lateinamerikanische Stadt, islamisch-orientalische Stadt

Nach der schriftlichen Abiturprüfung:

Lehrplaneinheit 11: Strukturanalyse eines Raums

Bei der Untersuchung eines Raumes erkennen die Schülerinnen und Schüler dessen Komplexität. Auf der Grundlage der bisher erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten analysieren sie Geofaktoren in ihrer Wechselwirkung, bewerten dominante Faktoren und erarbeiten Kriterien zur räumlichen Abgrenzung.

Das Wirkungsgefüge der Natur- und Kulturfaktoren und ihr Wandel	Weitgehende Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler bei Beschaffung und Auswertung der Informationen sowie bei der Darstellung der Ergebnisse
---	--

*Kursthema: Drei Wege in die Moderne: Das Problem der Nationalstaatsbildung vor dem Ersten Weltkrieg**Lehrplaneinheit 12.1: Obrigkeitsstaat und Nation: Deutschland im 19. Jahrhundert*

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß sich in Deutschland in Auseinandersetzung mit den Ideen der Französischen Revolution eine nationale und liberale Öffentlichkeit herausbildete. Sie setzen sich mit den Ursachen und Ergebnissen der Revolution von 1848 / 49 in Deutschland auseinander und machen sich bewußt, daß die von ihr in Gang gesetzten Emanzipationsprozesse trotz des Scheiterns der Revolution bis zur Gegenwart fortwirken.

Sie lernen mit der Gründung des deutschen Kaiserreiches Art und Weise der Verwirklichung des autoritären Nationalstaats in Deutschland kennen. Sie machen sich bewußt, daß die Reichsgründung von oben noch keine innere Integration der Gesellschaft bedeutete. Sie setzen sich mit Mitteln und Folgen der auf diese Integration ausgerichteten Politik Bismarcks auseinander und machen sich deutlich, daß die Einbindung breiter Bevölkerungsschichten mit der wirtschaftlichen Modernisierung und der außenpolitischen Aufwertung Deutschlands erklärt werden kann.

Das Scheitern der bürgerlich-liberalen Einheits- und Freiheitsbewegung in Deutschland

Deutschland und die Französische Revolution

[Herausforderung des restaurativen Systems]

Die Revolution von 1848 / 49 und ihre Folgen

Die Reichsgründung als Integration von oben

[Bismarcks Weg zur territorialen Einheit]

Der Kompromißcharakter der Reichsverfassung

Obrigkeitsstaat und moderne Gesellschaft im Kaiserreich: Das Ringen um die innere Einheit

Wirtschafts- und Sozialpolitik

Staat und Opposition

Integrative Elemente und Mentalitäten

Wirkung der wilhelminischen Weltmachtspolitik nach innen und außen

1804	Code Civil
1815	Deutscher Bund
1818 / 19	Verfassungen in Baden und Württemberg
1848 / 49	Revolutionäre Vorgänge in Europa und Deutschland
1871	Gründung des Deutschen Reiches
1883 - 1889	Sozialgesetzgebung
nach 1890	Weltmachtspolitik unter Wilhelm II.
1.8.1914	Kriegserklärung an Rußland

Konstitutionalismus und Nationalstaatsdenken, Entstehung einer nationalen und liberalen Öffentlichkeit

[Grundforderungen der liberalen und nationalen Bewegungen, Presse- und Vereinswesen, sozialrevolutionäre Ideen; Revolutionsangst und System Metternich]

Europäische Rahmenbedingungen, Anfangserfolge der Revolution und programmatische Äußerungen, Verfassungsentwurf der Paulskirche; Gründe und Umstände der Ablehnung; Weiterwirken der revolutionären Ideen

→ Gk, GK, LPE 1: Volkssouveränität und Bürgerbeteiligung

[Krieg als Mittel der Politik; bürgerliche Wünsche und machstaatliche Einigung]

Bismarcks Verfassungskonstruktion, Beteiligung der alten und neuen Eliten an der staatlichen Ordnung

Rolle von Staat und Unternehmern bei der Hochindustrialisierung; Soziale Frage und Sozialgesetzgebung

→ Ek, GK, LPE 1: Industrialisierung in Deutschland

Parteien und Rolle des Reichstags im Obrigkeitsstaat; Umgang mit politischen Gegnern

Nationalismus und Militarismus; Fortschrittsbewußtsein; Antisemitismus

Weltmachtstreben, Wettrüsten und Ausbruch des Ersten Weltkrieges

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Restauration
 Liberalismus
 Nationalismus
 Gründerzeit
 Soziale Frage
 Sozialgesetzgebung
 Sozialistengesetz
 Militarismus

Lehrplaneinheit 12.2: *Demokratie und Nation: Die USA im 19. Jahrhundert*

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die Herausbildung der amerikanischen Nation ein Prozeß war, bei dem die Erfahrung der *frontier*, die Überwindung der Sezession und die Offenheit des demokratischen Systems ineinandergriffen. Sie machen sich bewußt, in welchem Ausmaß die USA zur Integration fähig waren, und verdeutlichen sich die Auswirkungen der Hochindustrialisierung und des liberalen Wirtschaftsdenkens auf Politik und Gesellschaft. Sie setzen sich mit dem Widerspruch von imperialistischer Politik und demokratischem sowie antikolonialem Anspruch der USA auseinander.

Herausbildung der amerikanischen Identität:
 Demokratie und territoriale Erschließung

Der Bürgerkrieg als Zerreißprobe der amerikanischen Nation

Wachstumskrisen und Imperialismus

1776	Unabhängigkeitserklärung
1861 - 1865	Bürgerkrieg
nach 1890	Wirtschaftskrisen und Wende zum Imperialismus
1917	Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

checks and balances
 Frontierbewegung
 American Dream
 Manifest Destiny
 Sezession
 Big Business
 Interventionspolitik
 Open Door Policy

Unabhängigkeitserklärung und demokratische Verfassung; religiöses Bewußtsein; Prozeß der Landnahme und Folgen für die Betroffenen

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegensätze, Sklavenfrage; Auseinandersetzung um die Einheit der Nation; Wende zur Hochindustrialisierung; Folgen der Sklavenbefreiung

Ende der *frontier*; Sendungsbewußtsein und Abkehr vom Isolationismus; Motive für das Engagement im Ersten Weltkrieg

Lehrplaneinheit 12.3: Staat und Gesellschaft im Zarenreich

< 6 >

Mit Rußland lernen die Schülerinnen und Schüler die Modernisierungs- und Integrationsprobleme in einem anderen großen Flächenstaat kennen. Sie machen sich die besonderen Schwierigkeiten dieser Umgestaltung in einer rückständigen und von einem autokratischen System beherrschten Agrargesellschaft bewußt. Sie lernen das Zarenreich als einen Vielvölkerstaat kennen, der sich imperialer Selbstbehauptung und einer Modernisierung von oben als Mittel der Integration bediente.

Reformversuche im Rahmen des autokratischen Machtstaates

Nationalismus und Imperialismus als Stützen des Vielvölkerstaates

1861	Bauernbefreiung
1905	Niederlage im russisch-japanischen Krieg, erste Revolution
30.7.1914	Generalmobilmachung

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Autokratie

Panslawismus

Vielvölkerstaat

Scheinparlamentarismus

"Modernisierung von oben"

Grundzüge des autokratischen Systems; Motive der Bauernbefreiung und staatlicher Industrialisierungsprogramme; Folgen der Revolution von 1905

Interessengebiete und Stoßrichtungen des russischen Imperialismus, Panslawismus; Krieg als Mittel der nationalen Integration

*Kursthema: Krisen und Krisenbewältigung nach dem Ersten Weltkrieg**Lehrplaneinheit 12.4: Die Herausforderung des American Dream im 20. Jahrhundert*

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich bewußt, in welchem Ausmaß Wirtschaft und Gesellschaft der USA vom Ausgang des Ersten Weltkrieges beeinflusst wurden, und erkennen, daß das amerikanische System durch die Weltwirtschaftskrise in Frage gestellt wurde. Sie verdeutlichen sich, daß bei der Verwirklichung der Politik des New Deal sowohl demokratische Traditionen bewahrt blieben als auch erste Schritte hin zum Interventions- und Sozialstaat getan wurden. Sie erkennen, wie sehr die politische Auseinandersetzung in den USA davon bestimmt ist, den überlieferten Demokratievorstellungen in Staat und Gesellschaft gerecht zu werden.

Wirtschaft und Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg

Der Selbstbehauptungswille des amerikanischen Systems angesichts innen- und außenpolitischer Krisen

Die Herausforderung der amerikanischen Gesellschaft in den sechziger Jahren

1929	Beginn der Weltwirtschaftskrise
1933 - 1945	Präsidentschaft Roosevelts
1961	Kennedys Programm der New Frontiers
1968	Ermordung Martin Luther Kings

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Massenkongsumgesellschaft
Weltwirtschaftskrise
New Deal
Rassentrennung
Bürgerrechtsbewegung

Prosperity und Fortschrittseuphorie nach dem gewonnenen Krieg; Rückkehr zum Isolationismus; Krisenentwicklung in den USA und Weltwirtschaftskrise

Maßnahmen und Ergebnisse des *New Deal*; Abkehr von der Neutralität

Ethnische und soziale Gegensätze in der amerikanischen Gesellschaft; Neubesinnung auf den *American Dream*: *New Frontiers*, technologischer Fortschritt, Sozialreformen, Bürgerrechtsbewegung

Lehrplaneinheit 12.5: Das Sowjetsystem zwischen revolutionärem Umbruch und totalitärer Erstarrung

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Errichtung der bolschewistischen Herrschaft als Versuch, die Hinterlassenschaft des Zarenreiches unter Ausschaltung der demokratischen Alternativen gewaltsam zu überwinden. Sie untersuchen und beurteilen die Methoden und Mittel der staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umgestaltung der Sowjetunion und setzen sich mit den Folgen der totalitären Herrschaft Stalins auseinander. Sie verfolgen die Entwicklung in Staat und Gesellschaft in den achtziger Jahren und erkennen, daß die Reformfeindlichkeit des Systems bei gleichzeitig wachsendem Reformdruck zum Zerfall der Sowjetunion führte.

Die Errichtung der bolschewistischen Herrschaft

Stalins "Revolution von oben" und bürokratische Zwangsherrschaft

Die Krise des Sowjetsystems in den achtziger Jahren

Stufen auf dem Weg zur Oktoberrevolution; Lenins Konzept der Revolution: Machtsicherung und Modernisierung; Kriegskommunismus, "Roter Terror"; *NEP*

Forcierte Industrialisierung und Zwangskollektivierung; Stalinismus als totalitäres System

Die Sowjetunion zwischen Machtbehauptung und Modernisierung; bürokratische Erstarrung und Reformansätze; Gründe für den Zusammenbruch des Systems

1917	Revolutionen in Rußland
1929 - 1953	Alleinherrschaft Stalins
1985	Gorbatschow Generalsekretär der KPdSU
1991	Auflösung der Sowjetunion

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Sowjets
 Menschewiki
 Sozialrevolutionäre
 Bolschewiki
 Oktoberrevolution
 Kriegskommunismus
 NEP
 Sozialismus in einem Land
 Stalinismus
 Kollektivierung
 Perestroika / Glasnost

Lehrplaneinheit 12.6: Das Scheitern der ersten deutschen Demokratie

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Frage auseinander, in welchem Maße Traditionen des Kaiserreiches und Folgen des verlorenen Krieges den Aufbau der Demokratie in Deutschland erschwerten. Sie machen sich bewußt, daß diese Demokratie trotz innerer und äußerer Stabilisierung durch antidemokratisches Denken, soziale Gegensätze und wirtschaftliche Unsicherheit dauernd gefährdet blieb. Sie erkennen, daß weder das demokratische System noch die politische Öffentlichkeit zur Bewältigung dieser Grundkrise in der Lage waren. Sie beurteilen, inwiefern politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gründe den Untergang der Demokratie bewirkten, und vergleichen das Scheitern der deutschen Bemühungen, mit den Auswirkungen der weltweiten Krise fertig zu werden, mit dem Vorgehen in anderen Ländern.

Belastungen des demokratischen Anfangs

Novemberrevolution und demokratischer Neubeginn; Anspruch und Wirklichkeit der Verfassung; "Versailles" und die Auswirkungen auf die Republik

Selbstbehauptung des Systems in der Krise

Obrigkeitsstaatliche Tradition; Angriffe von rechts und links; Konsolidierung nach der Inflation

[Die Stellung der Weimarer Republik in Europa]

[Anspruch auf nationale Selbstbestimmung; Friedens- und Revisionspolitik; Aufnahme in den Völkerbund]

Der Untergang der Demokratie

Phänomene der Wirtschaftskrise, antidemokratische Strömungen und Versagen der Politik; Hitlers Angriff auf die demokratische Republik; Machtübertragung und "nationalsozialistische Revolution"

1918	Novemberrevolution
1919	Versailler Vertrag; Weimarer Verfassung
1923	Krisenjahr
1930	Scheitern der Großen Koalition
1930 - 1933	Präsidialkabinette
30.1.1933	Ernennung Hitlers zum Reichskanzler

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Repräsentative Demokratie / Räte-
system

Reparationen

Verhältniswahl

Notverordnungen

Massenarbeitslosigkeit

"Machtergreifung"

*Kursthema: Deutschland zwischen Diktatur und Demokratie (1933 - 1990)**Lehrplaneinheit 13.1: Die nationalsozialistische Diktatur*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen zentrale Merkmale der NS-Herrschaft und ihrer Ideologie kennen und gewinnen Einblick in die Funktionsweise der totalitären Herrschaft Hitlers. Sie erkennen in Methoden und Stationen der NS-Außenpolitik den Eroberungs- und Vernichtungswillen Hitlers. Dabei wird ihnen bewußt, daß der Zweite Weltkrieg eine Folge des auf Expansion und Unterdrückung anderer Völker ausgerichteten NS-Systems war. Sie beurteilen den Stellenwert des Nationalsozialismus in der deutschen Geschichte und werden sich der historischen Verantwortung bewußt, die sich aus der nationalsozialistischen Vergangenheit ergibt.

[Der Aufstieg der autoritären und totalitären Gewalten]

Das totalitäre NS-Herrschaftssystem

Der Zweite Weltkrieg und das Ende des Dritten Reiches

Das Vermächtnis des Widerstandes gegen Hitler

1933 / 34	Errichtung der Diktatur
1935	Nürnberger Gesetze
9. / 10.11.1938	Novemberpogrom
August 1939	Hitler-Stalin-Pakt
1.9.1939	Überfall auf Polen; Beginn des Zweiten Weltkrieges
1941	Überfall auf die Sowjetunion
1942	Wannseekonferenz
20. Juli 1944	Attentat auf Hitler
7./ 9.5.1945	Bedingungslose Kapitulation

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Propaganda
Nationalsozialismus
SS-Staat
Antisemitismus / Rassenlehre
Führerprinzip
Lebensraumpolitik
Judenpogrom
Konzentrationslager
Völkermord
Totaler Krieg

[z. B. Italien, Spanien, Japan

→ I, LK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde: Faschismus und *Resistenza*]

Ideologische Grundlagen; Organisationsformen der Gleichschaltung; Modernisierungstendenzen; Grade der Identifizierung und Distanzierung im Alltag; Terror und Schicksal politischer Gegner

Vorbereitung des Krieges, Eroberungskrieg und Besatzungspolitik, Entrechtung und Vernichtung der deutschen und europäischen Juden; totaler Krieg und vollständiger Zusammenbruch

Widerstandsgruppen: Motive, Organisationsformen, Wirkungsmöglichkeiten

Lehrplaneinheit 13.2: Staat und Gesellschaft im geteilten Deutschland und der Weg zur Einheit

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die Teilung Deutschlands Folge der nationalsozialistischen Diktatur war und durch die ideologische und machtpolitische Blockbildung nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch die Weichenstellungen der Besatzungsmächte bestimmt wurde. Sie verfolgen die Herausbildung zweier unterschiedlicher politischer Systeme in Deutschland und ihre Integration in die jeweiligen Blocksysteme in Ost und West.

Sie vergleichen die Entwicklung der politischen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR und untersuchen, wie beide Systeme mit den Problemen der NS-Vergangenheit und den Herausforderungen der modernen Industriegesellschaft umgegangen sind. Sie untersuchen Ursachen und Umstände, die zum Zusammenbruch des SED-Systems und zur Herstellung der staatlichen Einheit geführt haben.

Der Weg zur Teilung Deutschlands im Zeichen des Ost-West-Gegensatzes

[Konfrontation der Supermächte]

Die Konsolidierung der parlamentarischen Demokratie und die Errichtung der SED-Herrschaft

Herausforderungen der beiden Systeme

[Gesellschaftlicher Wandel und repressive Erstarung]

Die friedliche Revolution und das Ringen um die Einheit

1945	Potsdamer Beschlüsse
1949	Gründung der beiden deutschen Staaten
1949 - 1963	Ära Adenauer
17.6.1953	Aufstand in der DDR
1955	Souveränität von Bundesrepublik und DDR
1969	Sozialliberale Koalition
1982	Christlich-liberale Koalition
1989	Friedliche Revolution
3.10.1990	Vereinigung des geteilten Deutschlands

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Besatzung und Besatzungspolitik

Systemkonkurrenz

"Deutsche Frage"

Ost- / Westintegration

"Antifaschismus"

Entnazifizierung

Soziale Marktwirtschaft

SED-Staat

Antikommunismus

Wiederbewaffnung

Notstandsgesetze

"real existierender Sozialismus"

friedliche Revolution

Potsdamer Konferenz; Gegensätze der Systeme; Maßnahmen der Besatzungsmächte; Gründung zweier deutscher Staaten

[Ausbau der Bündnisse, "Gleichgewicht des Schreckens"]

Integration der beiden deutschen Staaten in die Blocksysteme; "Wirtschaftswunder", "Aufbau des Sozialismus"; Legitimation und Akzeptanz in den beiden politischen Systemen

Formen der Vergangenheitsbewältigung; Protest und Opposition; Konjunkturkrisen, Mangelwirtschaft; ökologische Probleme

[Reformpolitik und "neue soziale Bewegungen"; Rolle der neuen Ostpolitik und KSZE; "real existierender Sozialismus" und "Nischengesellschaft"; Erscheinungsformen der westlichen Konsumgesellschaft]

Wirtschaftskrisen und soziale Unzufriedenheit; Gorbatschows Reformen und der Zusammenbruch des SED-Regimes; Beitritt der DDR zur Bundesrepublik

Kursthema: Strukturen und Wege der Weltpolitik im 20. Jahrhundert

Lehrplaneinheit 13.3: Das Erbe der Weltkriege und die Nachkriegsordnungen

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen im wiederaufbrechenden Nationalismus und in der Bereitschaft zur gewaltsamen Durchsetzung territorialer, politischer und wirtschaftlicher Interessen fortdauernde Strukturen der Außenpolitik im 20. Jahrhundert, deren Wurzeln bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg reichen. Sie erkennen im Widerspruch von nationalstaatlicher Großmachtspolitik und internationalen Ordnungsprinzipien das Grundproblem einer dauerhaften Friedenssicherung vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie begreifen den Verlust der europäischen Führungsrolle als eine Folge der beiden Weltkriege und erkennen am Beispiel des Ost-West-Konflikts die Bedeutung der ideologischen und machtpolitischen Blockbildung für die globale Ordnung unter den Bedingungen des Kalten Krieges.

Europa und die Welt zwischen den Weltkriegen

Das Erbe des Ersten Weltkrieges

Das System der kollektiven Sicherheit und der Verfall der internationalen Ordnung

Das internationale System unter den Bedingungen des Ost-West-Konflikts

"System von Versailles" und Aufstieg der Flügelmächte; Status-quo- und Revisionspolitik in Europa; Europagedanke; Stellung Deutschlands und der Sowjetunion im Mächtesystem; Pazifik-Politik der USA, Initiativen zur internationalen Abrüstung

Ursachen und Formen der Aggression im internationalen System: Japan, Italien und Deutschland; Versuch einer europäischen Friedenspolitik; Wandel des internationalen Systems: Abkehr von *Appeasement* und Neutralität, Kriegsalianzen

"System von Jalta" und Zerfall des Bündnisses; Blockbildung und Kalter Krieg; Bündnissysteme, Gleichgewicht des Schreckens und internationale Krisen; "Neues Denken" in Ost und West; Folgen des Zerfalls der kommunistischen Systeme; Entwicklung in Ost- und Südosteuropa

→ Gk, GK, LPE 1: Friedens- und Sicherheitspolitik in Europa

1919	Pariser Vorortverträge; Gründung des Völkerbundes
1925	Locarno-Vertrag
1928	Kellogg-Pakt
1938	Münchener Abkommen
1941	Atlantik-Charta; Bildung der Kriegsallianzen
1949	NATO
1955 - 1989	Warschauer Pakt
1962	Kuba-Krise

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Vertragspolitik
Revisionspolitik
Kollektive Sicherheit
Appeasement
Kriegsallianz
Anti-Hitler-Koalition
Abschreckung / Gleichgewicht des Schreckens
Bipolarität
Konfrontation / Kooperation
"Neues Denken"

[Lehrplaneinheit 13.4: *Internationale Bemühungen um Frieden und sozialen Ausgleich*]

Die Schülerinnen und Schüler machen sich deutlich, daß das Ende des Ost-West-Konflikts einerseits die Gefahr eines Dritten Weltkrieges gebannt, andererseits die ungelösten Probleme von internationalen Krisen und sich verschärfendem Nord-Süd-Gegensatz erneut deutlich gemacht hat. Sie machen sich an historischen Beispielen die Notwendigkeit und die Schwierigkeiten eines internationalen Interessenausgleiches durch die Völkergemeinschaft bewußt.

<p>Der Beitrag der Vereinten Nationen zu Frieden und Stabilität</p> <p>ODER:</p> <p>Herausforderung der Weltgemeinschaft durch Dekolonisation und sog. Dritte Welt</p> <p>ODER:</p> <p>Behandlung eines aktuellen Konflikts in seiner historischen Dimension</p>	<p>Schritte zur Gründung der UN; Wirkungsmöglichkeiten und Aktionen; Konzept einer "Weltinnenpolitik"</p> <p>Rückzug der Kolonialmächte nach 1945 und Schritte in die Unabhängigkeit; Ursachen der Rückständigkeit und Stagnation am Beispiel ehemaliger Kolonialstaaten (Afrika); Verteilungskonflikte mit den Industrieländern; Entwicklungshilfe und Befreiungsbewegungen</p> <p>→ Gk, GK, LPE 2: Die Überwindung von Ungleichheit</p> <p>→ Ek, GK, LPE 3: Strukturen der Weltwirtschaft und des Welthandels</p> <p>z. B. der Nahe Osten als internationaler Krisenherd, Entwicklungen auf dem Balkan</p>
--	--

*Kursthema: Wirtschaft und Gesellschaft im Zeitalter der Industrialisierung**Lehrplaneinheit 12.1: Wirtschaft und Gesellschaft vor der Industriellen Revolution*

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen am Beispiel von Landwirtschaft und Gewerbe typische vorindustrielle Produktions- und Lebensformen kennen und machen sich die Bedeutung der Kapitalbildung in Handel und Bankwesen für die vorindustrielle Entwicklung bewußt. Sie begreifen, daß die Agrargesellschaft trotz hoher Arbeitszeit des einzelnen die Ernährung einer wachsenden Bevölkerung nicht sicherstellen konnte, und beurteilen die Auswirkungen des begrenzten Nahrungsmittelspielraumes auf den einzelnen und auf die Gesamtheit.

Produktions- und Lebensformen der vorindustriellen Zeit

Landwirtschaft

Agrarverfassung und Bodennutzungssystem; bäuerliche Lebensformen

Gewerbe

Veränderungen: Handwerk, Verlagswesen, Manufakturen; handwerkliche Lebensformen

Handel

Veränderungen: lokale Märkte, Fernhandel, Bankwesen; Wechselwirkung von Handel und Gewerbe

[Einstellung zur Arbeit]

[Arbeit und Freizeit; Auffassung von Arbeit, Beruf, Geld]

Bevölkerungsentwicklung und Nahrungsmittelspielraum

"Klassisches Bevölkerungsmodell" Europas vor der Industriellen Revolution; Preisentwicklung und Hungersnöte; Pauperismus und Dauerkrise der vorindustriellen Welt

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Agrarverfassung

Bevölkerungsmodell

Pauperismus

Lehrplaneinheit 12.2: Frühindustrialisierung, Wirtschaft und Gesellschaft in England im 18. und 19. Jahrhundert

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Industrielle Revolution als einen umfassenden Wandlungsprozeß von elementarer Dynamik. Sie untersuchen die Voraussetzungen für den frühen Beginn dieses Prozesses in England und erkennen, daß nur das günstige Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren die Vorreiterrolle Englands ermöglicht hat. Sie verfolgen die Entfaltung des Industriesystems und seine Auswirkungen auf die Gesellschaft und machen sich dabei bewußt, daß die Industrialisierung einerseits eine Antwort auf das Pauperismusproblem gewesen ist, andererseits neue Probleme und Herausforderungen für den Menschen geschaffen hat.

[Phasen der englischen Geschichte zwischen 1688 und 1850 im Überblick]

Vorbedingungen der Industrialisierung und Voraussetzungen des industriellen Aufschwungs

Wissenschaftliche Thesen zum Ursprung der Industriellen Revolution in England

Kapitalistische Wirtschaftsgesinnung und englische Gesellschaft

Eigentumsvorstellungen (John Locke); calvinistische Erwerbsethik; Wirtschaftsliberalismus (Adam Smith); Lockerung der feudalistischen Gesellschaftsordnung; Adlige als Unternehmer

Agrarrevolution

Bevölkerungswachstum und Pauperismus; System der *enclosures*

Ressourcen und technische Erfindungen

Zugriff auf Rohstoffe; Binnenmarkt und Transportwesen; gelenkte Erfindungen

Erschließung und Eroberung neuer Märkte

Die britisch-ostindische Handelskompanie als Beispiel vorindustrieller Kapitalbildung; Kolonien als Exportmärkte

Das englische Industriesystem

Anfänge der Industrialisierung

Entfaltung des Industriesystems

Die industrielle Unternehmung

Die Rolle von Parlament und Regierung im Industrialisierungsprozeß

Entstehung und Lebensbedingungen des Industrieproletariats

um 1770	Beginn der Industrialisierung
nach 1820	sprunghafter Produktionsanstieg durch Dampfmaschineneinsatz
um 1840	Ausbau des Eisenbahnnetzes

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Agrarrevolution

Wirtschaftsliberalismus

Produktionsfaktoren: Boden, Arbeit, Kapital

Produktivität

Kapitalakkumulation

Industrielle Revolution

Schrittmacherindustrie

Produktionsgüterindustrie

Industrieproletariat

Soziale Frage

Textilindustrie als Schrittmacherindustrie; Wachstumsrate der industriellen Produktion

Dampfmaschineneinsatz und Produktionsanstieg; Eisenbahnbau und seine Auswirkungen auf die Schwerindustrie; Bildung neuer Industriezweige und Entstehung neuer Berufe

Unternehmertum und Kapitaleinsatz am Beispiel eines führenden Industriellen; Rolle der Eigenfinanzierung; Wandel in den Produktionsformen und Steigerung der Produktivität

Zusammensetzung des Parlaments und staatliche Gesetzgebung

Herkunft, Wohnverhältnisse, Familienstruktur; Kennzeichen der Fabrikarbeit; Rolle des Arbeitsmarktes; Berichte von Kommissionen; Vergleich mit agrarischen Lebensformen

Lehrplaneinheit 12.3: Industrialisierung und Versuche zur Lösung der Sozialen Frage in Deutschland bis zum Ersten Weltkrieg

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, warum die Industrialisierung in Deutschland verspätet eingesetzt hat und daß es zu beschleunigtem industriellem Wachstum erst nach der Reichsgründung gekommen ist. Sie erkennen, daß die besonderen Merkmale der Industrialisierung in Deutschland auf den großen Einfluß zurückzuführen sind, den der Staat auf die Wirtschaftsentwicklung genommen hat. Sie lernen unterschiedliche Ansätze zur Lösung der Sozialen Frage kennen und beurteilen die jeweiligen Motive und Auswirkungen.

Deutschland in der ersten Industrialisierungsphase

Entwicklung im Agrarbereich, in Gewerbe und Handel

Der Staat als Unternehmer

Erschließung eines einheitlichen Wirtschaftsraums

Ursachen der deutschen Rückständigkeit; Folgen von Bauernbefreiung und Lockerung der Zunftbestimmungen; Hungerkrise und Auswanderung

Tradition aufgeklärter Staatsaktivität; merkantilistische Förderungspraktiken

Gründung des Zollvereins; Eisenbahnbau und Entwicklung der Schwerindustrie zum Leitsektor

Ausbau der Industrie

Ausmaß und Formen industriellen Wachstums

Rolle des Staates und Bedeutung des Bankwesens

Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

Unternehmerische Maßnahmen

Christliche und kirchliche Aktivitäten

[Genossenschaftswesen]

Analyse des Kapitalismus und der Sozialen Frage durch Marx und Engels

Arbeiterbewegung

Staatliche Sozialpolitik

1834	Deutscher Zollverein
1835	Erste Eisenbahnlinie in Deutschland
nach 1871	Hochindustrialisierung
1848	Kommunistisches Manifest
1863	Gründung des ADAV durch Lassalle
1878 - 1890	Sozialistengesetz
1883 - 1889	Sozialgesetzgebung
1891	Erfurter Parteitag der SPD; Sozialenzyklika "Rerum novarum"

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Gewerbefreiheit
 Aktiengesellschaft
 Protektionismus
 soziale Fürsorge
 betriebliche Sozialpolitik
 staatliche Sozialpolitik
 Produktivkräfte / Produktionsverhältnisse
 Klassengesellschaft
 Klassenkampf
 Diktatur des Proletariats
 Sozialismus / Kommunismus
 Revisionismus

Gründungsvorgänge und Entwicklung eines Industrieunternehmens; Unternehmerpersönlichkeiten aus der Zeit der Früh- und Hochindustrialisierung; neue Industriezweige; Großunternehmen und Produktivitätsfortschritt nach 1870

Gemischtwirtschaftliches System; Wendung zum Protektionismus; Banken als Finanzierungsinstitute der Industrie; Entstehung von Aktiengesellschaften

Überblick über die Situation des Industrieproletariats im Vergleich zu England (siehe LPE 12.2)

Patriarchalischer Führungsstil und betriebliche Sozialpolitik

Innere Mission als Antwort auf die Entfremdung der Arbeiter von der Kirche; Hilfsmaßnahmen und Appelle; Stellungnahmen aus dem kirchlichen Bereich

Fundamentale Kritik und revolutionäre Folgerungen

Sozialistische Parteien und Gewerkschaftsbewegung; Zielsetzungen und Richtungskämpfe

Staatliche Sozialgesetzgebung und Sozialistengesetz als Doppeltaktik; Reaktionen der Arbeiterschaft

Lehrplaneinheit 12.4: Hochindustrialisierung und Wirtschaftskrise in den
Vereinigten Staaten von Amerika

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Weg der USA zum Industriestaat kennen und beurteilen die Folgen der Hochindustrialisierung für die amerikanische Gesellschaft und die Rolle der USA in der Welt. Sie untersuchen Ursachen und Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und erkennen, daß die Politik Roosevelts ein neues Verhältnis von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft begründete.

[Phasen der Geschichte der Vereinigten Staaten
zwischen 1865 und 1941 im Überblick]

Merkmale der Hochindustrialisierung

Entwicklung neuer Produktions- und Organisationsformen

Weltwirtschaftliche Verflechtungen

Einflußnahme der Wirtschaft auf den Staat

Die Weltwirtschaftskrise

Prosperitätserwartungen und Überproduktion

Ausweitung der nationalen Krise zur Weltwirtschaftskrise

New Deal als Versuch der Krisenbewältigung

Das New-Deal-Programm Roosevelts

Wirtschaftliche, soziale und politische Auswirkungen

ab 1870	Hochindustrialisierung in den USA
1913	Ford: Fließband
1929	Beginn der Weltwirtschaftskrise
ab 1933	Roosevelts Politik des New Deal

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

wirtschaftliche Konzentration
Konzern, Kartell, Trust, Monopol
Big Business
Laissez-faire-Prinzip
Überproduktion
Große Depression
New Deal
deficit spending

Amerikanisches Wertesystem und unternehmerische Einstellung; Monopolisierungsvorgänge und Konzentrationsprozesse; Rationalisierung der Produktionsabläufe

Wirtschaftskrisen und imperialistische Politik; *Open door policy*

Abhängigkeit der politischen Entscheidungen; Schutzzölle; Parteilichkeit von Gerichten

Veränderungen im Produktionsprozeß am Beispiel der Auto- und Elektroindustrie; wirtschaftliches Wachstum und private Verschuldung

Börsenkrach und Große Depression: Massenarbeitslosigkeit und Existenzkrise; Scheitern der liberalen Wirtschaftspolitik; Zusammenbruch des Welthandels

Die allgemeine Theorie der Beschäftigung von Keynes; Neuorientierung und Maßnahmen Roosevelts

Effektivität staatlicher Maßnahmen; Ansätze zum Sozialstaat; Machtzuwachs der Exekutive

Lehrplaneinheit 12.5: *Wirtschafts- und Sozialpolitik als Instrumente der Krisenbewältigung am Beispiel Deutschlands im 20. Jahrhundert*

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen an drei Beispielen verfolgen, wie mit den Mitteln staatlicher Wirtschafts- und Sozialpolitik auf eine Krisensituation in Deutschland reagiert wurde. Sie erkennen und beurteilen dabei die unterschiedlichen Ansätze, die jeweilige Krise in den Griff zu bekommen, und ihre Auswirkungen. Mit der Deflationspolitik Brünings und der dirigistischen Regelung im Dritten Reich lernen sie zwei gegensätzliche staatliche Reaktionen auf die Weltwirtschaftskrise kennen und die jeweiligen Motive und Konsequenzen beurteilen. Sie machen sich bewusst, in welcher Situation und angesichts welcher abweichenden Vorstellungen das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft entwickelt wurde und wodurch sich das Sozialstaatsprinzip der Bundesrepublik von der Sozialpolitik des 19. Jahrhunderts unterscheidet.

[Sozialpolitische Leistungen der Weimarer Republik im Überblick]

Wirtschafts- und Sozialpolitik angesichts der Weltwirtschaftskrise

Maßnahmen der Regierung Brüning

Die dirigistische Regelung im Dritten Reich

Soziale Marktwirtschaft in der Bundesrepublik

Sozial- und wirtschaftspolitische Programme der Parteien nach 1945

Anspruch und Wirklichkeit der Sozialen Marktwirtschaft

[Chancen und Grenzen des Sozialstaatspostulats angesichts neuer Entwicklungen im vereinten Deutschland]

[Zukunftsfragen der Industriegesellschaft]

ab 1930	Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in Deutschland
1930 - 1932	Brünings Deflationspolitik
ab 1933	Hitlers Beschäftigungsprogramme
1948	Erhards Programm der Sozialen Marktwirtschaft

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Inflation / Deflation
 Dirigismus
 Arbeitsdienst
 Mefo-Wechsel
 Soziale Marktwirtschaft
 Sozialstaatspostulat

Ursachen der Krise in Deutschland; Probleme der Arbeitslosenversicherung; Deflationspolitik und ihre Bewertung durch Parteien und Verbände; Folgen der Maßnahmen für Wirtschaft und Gesellschaft

Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit; Mefo-Wechsel und Staatsverschuldung; Rückwirkung auf die Lebensverhältnisse der Menschen; Vergleich mit der Politik des *New Deal* (s. LPE 12.4)

Grundkonsens nach dem Krieg: notwendige Kontrolle der Schlüsselindustrien; gegensätzliche Standpunkte im Parlamentarischen Rat

Programm und Zielsetzung der Sozialen Marktwirtschaft; Bedingungen und Folgen der Währungsreform; Aussagen des Grundgesetzes; Umsetzung an konkreten Beispielen

Kursthema: Politische und soziale Umwälzungsprozesse seit dem 18. Jahrhundert und die Herausbildung neuer staatlicher und gesellschaftlicher Ordnungen

Lehrplaneinheit 12.6: Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg und die Entwicklung der Demokratie in den Vereinigten Staaten von Amerika

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Entstehung eines eigenständigen politischen Bewußtseins der Amerikaner und lernen dessen historische und ideelle Voraussetzungen kennen. Sie machen sich den besonderen Charakter der amerikanischen Revolution und deren historische Wirksamkeit bewußt und verdeutlichen sich dabei die vielfachen Beziehungen zwischen der europäischen und amerikanischen Geschichte. Sie erkennen die Widersprüche zwischen Verfassungsidealen und politisch-sozialer Wirklichkeit seit Gründung der USA und beurteilen die Bemühungen der Amerikaner, diese Gegensätze abzubauen.

Nordamerika in der Kolonialzeit

[Kolonialpolitik der europäischen Mächte im Überblick]

Die Lage in den englischen Kolonien

[Konflikte Englands mit Spanien, Holland und Frankreich; Englands Aufstieg zur führenden See- und Kolonialmacht, Handelsströme, Dreieckshandel]

Einflüsse der Traditionen des Mutterlandes auf die amerikanische Kolonialgesellschaft, Puritanertum und freiheitlich-republikanische Gesinnung; soziale Differenzierung in und zwischen den Kolonien in Nordamerika; Widerspruch zwischen Eigenständigkeit der Kolonien und merkantilistischem Kolonialwirtschaftssystem des Mutterlandes

Die amerikanische Revolution als politisch-konstitutionelle Revolution

[Britisches Reichs- und amerikanisches Selbstbewußtsein]

Der "revolutionäre Bruch" mit dem Mutterland

Verlauf und Formen der Auseinandersetzung: Stempelsteuerkonflikt, Kontinentalkongresse, Unabhängigkeitserklärung, Bewährung im Unabhängigkeitskrieg

Staatsgründung und Verfassungsgebung

Naturrechtslehre und staatsrechtliche Vorstellungen der europäischen Aufklärung: Vertragstheorie, Vorrang des Individuums, Gewaltenteilung und Machtkontrolle; staatsrechtliche Verankerung und Institutionalisierung des freiheitlich-demokratischen Verfassungsstaats und des Bundesstaatsprinzips; Streit zwischen *Federalists* und *Anti-Federalists*

Entwicklung und Konsolidierung der amerikanischen Demokratie

Wandel im Selbstverständnis von Nation und Demokratie

Stufen der territorialen Erweiterung

Monroe-Doktrin und *Jacksonian Democracy*

Westexpansion und Erschließung des Kontinents; Einwanderung und Besiedlung; Kauf und Ausdehnungskriege; Schicksal der indianischen Völker Nordamerikas

Der amerikanische Bürgerkrieg

Verfassungsgrundsätze und Sklavenfrage; Konflikte zwischen Sklavenhalter- und sklavenfreien Staaten; Nullifikationstheorie und Rechtfertigung der Sezession der Südstaaten; Bedeutung des Bürgerkrieges für das amerikanische System

Die amerikanische Revolution: Wirkung und Deutung

Verankerung im amerikanischen Selbstverständnis; Vorbild für Europa; Klärung des Revolutionsbegriffs: z. B. Unabhängigkeitskrieg, "Koloniale Befreiungsrevolution", "Verfassungsrevolution", "Atlantische Revolution", Revolution als Modernisierungsschub

[Widersprüche der amerikanischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert]

1765	Stempelsteuergesetz und Stempelsteuernkongreß
1776	Unabhängigkeitserklärung
1783	Friede von Paris
1787	Verfassung der USA
1823	Monroe-Doktrin
1861 - 1865	Bürgerkrieg
um 1890	Abschluß der Westexpansion

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Puritaner
Pflanzeraristokratie
Sklaverei
Naturrecht
Vertragslehre
Volkssouveränität
checks and balances
Staatenbund / Bundesstaat
Frontier
North-West-Ordinance
Missouri-Kompromiß
Manifest Destiny
Sezession

[Uneingelöste Verfassungsrechte, rassistische Vorurteile; ethnische Konflikte; Spannungen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen; Stellung der Frau]

Lehrplaneinheit 12.7: Die Französische Revolution und ihre Wirkung auf Europa und Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts

< 17 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die ungelösten Probleme der bürgerlichen Revolution in Frankreich weitergehende Forderungen und neue Formen der politischen Auseinandersetzung nach sich gezogen haben. Sie setzen sich mit der Herrschaft der Jakobiner auseinander und machen sich den Zusammenhang zwischen Zielsetzung und Selbstbehauptungswillen der radikalen Revolution und dem Einsatz staatlichen Terrors deutlich. Sie begreifen die tiefgreifenden Folgen der Französischen Revolution für die Staats- und Gesellschaftsordnung Europas und erkennen, daß sich aus der Auseinandersetzung einer selbstbewußten liberalen und demokratischen Opposition mit dem monarchischen Obrigkeitsstaat auch in Deutschland das Streben nach dem nationalen und liberalen Rechtsstaat entwickelte.

Ergebnis und Folgen der Verfassungsrevolution in Frankreich

[Die Revolution des Bürgertums]

Probleme und Schwierigkeiten der Verfassungsordnung von 1791

Die radikale Phase und die Eigendynamik der Revolution

Radikalisierungsschübe und ihre innen- und außenpolitischen Voraussetzungen

[Zusammenhänge zwischen der Auflösung der feudalen Ständegesellschaft und der Entstehung einer modernen Volksrepräsentation; Überblick über die Ereignisse bis 1792; vgl. Kl. 11, LPE 2]

Bewertung der Ergebnisse aus der Sicht unterschiedlicher Gruppen; Herrschaft des Besitzbürgertums und soziale Gegensätze; Staatsfinanzen, Grenzen der Partizipation; Instrument des Krieges

Widersprüchliche Gruppeninteressen und persönliche Machtrivalitäten; wechselnde Machtzentren, Revolutions-träger und ihre gegenseitige Verdrängung

Diktatur und Schreckensherrschaft

Die Wiedererrichtung der Herrschaft der Besitzbürger und Napoleons Rolle als "Erbe der Revolution"

Auswirkungen der Französischen Revolution auf Europa und Deutschland: Kräfte und Gegenkräfte der Modernisierung

[Ständische Partizipation und Selbstbestimmung in den südwestdeutschen Staaten und in den Reichsstädten]

Entstehung der deutschen Einheitsbewegung und des Frühliberalismus

Konflikte zwischen liberalem Bürgertum und monarchischem Obrigkeitsstaat im Vormärz

[Die Bedeutung der Französischen Revolution für die Ausbildung der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts]

1791	Erste französische Verfassung
1792	Frankreich wird Republik
Juli 1794	Hinrichtung Robespierres
1799	Staatsstreich Napoleons
1804	Napoleon I., Kaiser der Franzosen
1806	Rheinbund
1815	Deutscher Bund
1817	Wartburgfest
1818 / 19	Verfassungen in Baden und Württemberg
1819	Karlsbader Beschlüsse
1832	Hambacher Fest

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Zensuswahlrecht

Konstitutionelle Monarchie

Republik

Jakobiner / Sansculotten

Levée en masse / Terreur

Kultur- / Staatsnation

Nationalismus

Liberalismus

Konservatismus

Vormärz

Restauration

System Metternich

Radikale und egalitäre Demokratie; Sansculottenbewegung und Pariser Kommune; *Levée en masse*; Revolutionskriege und nationale Solidarität

Verfolgung der Jakobiner; Volksaufstände; Scheitern des Direktoriums; Napoleons Bemühungen um inneren Ausgleich, Zentralisierung der Macht, Plebiszite als neue Legitimationsform politischer Herrschaft

[Dualismus von Herrschern und Landständen; Auseinandersetzungen zwischen Stadtrepublik und Bürgerschaft in den Reichsstädten am regionalgeschichtlichen Beispiel]

Auswirkungen der Französischen Revolution und der Napoleonischen Reformen: politisch-gesellschaftliche Erneuerung Europas, Reformen in Preußen und in den Rheinbundstaaten; Befreiungskriege und Nationalismus; Frühkonstitutionalismus

Prinzipien des Wiener Kongresses; Formen und Instrumente politischer Auseinandersetzung; politische Aktivität zwischen Protest und begrenzter Mitwirkung, Konservatismus und Liberalismus; öffentliche Kritik in den Kammern, Petitionen, Demonstrationen; Presse- und Vereinswesen; politische Literatur

[Urteile der Zeitgenossen und der Nachwelt; Reflexion des Begriffs "Bürgerliche Revolution"]

Lehrplaneinheit 12.8: Die Oktoberrevolution im Zusammenhang mit der russischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

< 17 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Entwicklungsprobleme und Reformversuche des Zarenreiches im 19. Jahrhundert kennen. Sie verstehen, welche Bedeutung Lenin für die theoretische Begründung und den konkreten Verlauf der Russischen Revolution besitzt. Sie analysieren seine Methoden des Machterwerbs und der Machtbehauptung. Sie vergleichen Februar- und Oktoberrevolution nach Verlauf und Ergebnis und verdeutlichen sich die Ursachen des Scheiterns der demokratischen Kräfte und der Machtbehauptung der Bolschewiki. Sie beurteilen den sozialistischen Weg der Neuordnung von Staat und Gesellschaft in Rußland und ermessen angesichts des stalinistischen Systems den Wert einer demokratischen und freiheitlichen Staatsordnung.

Sie lernen Bemühungen um Erneuerung von Wirtschaft und Gesellschaft kennen und machen sich die Gründe für den Zusammenbruch des Sowjetsystems und die Schwierigkeiten für den demokratischen Aufbau der Nachfolgestaaten deutlich.

Die Krise des russischen Zarenreiches

Wirtschaftliche, soziale und politische Lage Rußlands im 19. Jahrhundert

Reformansätze und Modernisierungsversuche, Agrarreformen und Revolution von 1905 im Überblick

Oppositionsbewegungen, Lenin und die russische Sozialdemokratie

Die Revolutionen des Jahres 1917

Die Februarrevolution und das Scheitern der demokratischen Alternative

Die Oktoberrevolution und die Sicherung der bolschewistischen Macht

Die Entwicklung des Sowjetsystems unter Lenin

Unmittelbarer Aufbau des Sozialismus

Neue Ökonomische Politik

Der Ausbau des stalinistischen Herrschaftssystems

Die gewaltsame Durchsetzung von Industrialisierung und Kollektivierung und die Entwicklung der sowjetischen Industriegesellschaft

Der Stalinismus als totalitäre Diktatur

Der Zusammenbruch der Sowjetunion

Urteile und Kontroversen über die Russische Revolution

Wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungsstand im Vergleich zu westlichen Industrieländern

Zusammenhang zwischen Kriegsniederlagen und Reformansätzen

Rolle der *Intelligentsia*; Lenins Theorien und Strategien für die Revolution in Rußland

Phase der Doppelherrschaft; unterschiedliche Revolutionskonzeptionen und ihre Träger; Schwächen und Autoritätsverlust der Provisorischen Regierung; Massenbewegungen des Jahres 1917 und die Rolle der Bolschewiki

Der organisierte Staatsstreich der Bolschewiki; erste Maßnahmen zur Sicherung der Alleinherrschaft

Lenins Konzeption zur Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft; Kriegskommunismus, Ernährungsdiktatur; Forderungen der Kronstädter Matrosen nach einer "dritten Revolution"

Beschlüsse des X. Parteitags: ökonomische Liberalisierung, politische Repression und alleiniger Machtanspruch der Partei

Industrialisierungsdebatte und Stalins Konzeption vom "Sozialismus in einem Land"; Maßnahmen, Ergebnisse, Opfer der "Revolution von oben"

Zusammenhang von politischem Zwangssystem und Organisation der Wirtschaft; Säuberungen, Zwangsarbeitslager, Schauprozesse; Vergleich der Intentionen Stalins und Lenins

Entstalinisierung, Reformansätze, Versteinerung des Systems, Versorgungs- und Wirtschaftskrise; Nationalitätenproblem, Scheitern der Reformen Gorbatschows

Rolle Lenins als Identifikationsfigur; Kontroversen um permanente Revolution oder "Sozialismus in einem Land"; Internationalismus und "Sowjetpatriotismus"; Leninbild Gorbatschows; gegenwärtige Diskussion

1861	Bauernbefreiung
1905	Niederlage im russisch-japanischen Krieg; erste Revolution
1917	Februarrevolution; Lenins April-Thesen; Oktoberrevolution
Jan. 1918	Zerschlagung der Konstituante
1921	Niederschlagung des Kronstädter Matrosenaufstandes; X. Parteitag
1921 - 1928	NEP-Periode
1929 - 1953	Alleinherrschaft Stalins
1985	Gorbatschow Generalsekretär der KPdSU
1991	Auflösung der Sowjetunion

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Autokratie
Agrarreform
Marxismus-Leninismus
Bolschewiki
Menschewiki
Sozialrevolutionäre
Sowjet
"Partei neuen Typs"
"Neue Ökonomische Politik"
Rote Armee
Weltrevolution
"Sozialismus in einem Land"
Stalinismus
Schauprozesse
Kollektivierung und Industrialisierung
Entstalinisierung
Perestroika / Glasnost

Lehrplaneinheit 12.9: *Die Chinesische Revolution im Zusammenhang mit der Geschichte Chinas im 19. und 20. Jahrhundert*

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Geschichte Chinas im 19. und 20. Jahrhundert und bemühen sich um ein Verständnis der chinesischen Lebensverhältnisse. Sie machen sich den starken Einfluß traditionsgebundenen Denkens und demütigender außenpolitischer Erfahrungen auf das politische Bewußtsein der Chinesen klar. Sie untersuchen die Ursachen des Erfolgs der KPCh über die Guomindang im Bürgerkrieg und verdeutlichen sich die verschiedenen Wurzeln und die charakteristischen Merkmale des Kommunismus maoistischer Prägung. Sie lernen die besonderen Bedingungen und Formen des sozialistischen Aufbaus nach 1949 kennen und setzen sich mit Ergebnissen und Problemen des chinesischen Modernisierungsweges auseinander.

Die Vorgeschichte der Revolution im Überblick

China als erstarrte Hochkultur und die Politik der Großmächte

[Der Aufstieg Japans und seine Beziehungen zu China bis zum Ersten Weltkrieg]

Konfuzianismus und Bildungswesen; Selbstverständnis Chinas als "Reich der Mitte"; Demütigungen durch imperialistische Großmächte; ungleiche Verträge

["Öffnung" Japans 1854; Meiji-Reformen; Industrialisierung; Expansion Japans zum asiatischen Festland]

Die Revolution von 1911 und der republikanische Neubeginn bis 1927

Expansionspolitik und Aggressionen Japans gegen China

Aufstieg und Sieg der kommunistischen Revolutionsbewegung

Der Marxismus als revolutionäre Ideologie der KPCh und erste Verwirklichungsversuche

Die Umformung des Marxismus-Leninismus durch die "Mao-Zedong-Ideen"

[Sozialistische Experimente während der Bürgerkriegszeit]

Die Volksrepublik China

Der Aufbau der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung unter Mao

Gesellschaftliche und politische Neuorientierungen seit Maos Tod

[Außenpolitik zwischen Weltrevolution und Realpolitik]

[Chinas Stellung in Ostasien nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion]

1911	Erste chinesische Revolution
1934 / 35	"Langer Marsch"
1937	Beginn des japanisch-chinesischen Krieges
1949	Volksrepublik China
1958	"Großer Sprung" und "Volkskommunen"
1966 - 1969	"Große Proletarische Kulturrevolution"
1976	Tod Mao Zedongs
1989	Massaker auf dem Platz des "Himmlischen Friedens"

Sun Yat-sen und die "Drei Volksprinzipien"; "Vierte-Mai-Bewegung"; Guomindang und KPCh

Mandschukuo-Krise und japanisch-chinesischer Krieg

KPCh und Guomindang zwischen Bürgerkrieg und Einheitsfront; der "Lange Marsch"; Ende des Zweiten Weltkrieges im Fernen Osten und die Rolle Mao Zedongs und Chiang Kai-sheks

Bauernschaft als revolutionäre Hauptkraft; revolutionärer Volkskrieg; Massenlinie; Bewußtseinsbildung und Um-erziehung; Vergleich des Maoismus mit dem Marxismus-Leninismus

[Räterepublik von Kiangsi]

Von der Nachahmung des sowjetischen Vorbilds zu Chinas eigenem Weg; Experiment der Volkskommunen und Konsolidierungsphasen; Versuch der innenpolitischen Verwirklichung maoistischer Ideen bis zur Großen Proletarischen Kulturrevolution; Parolen, Massenkampagnen und Wandzeitungen

Modernisierung Chinas und der Zielkonflikt zwischen ökonomischem Pragmatismus und ideologischer Prinzipienpolitik; "Vier Modernisierungen" und ihre Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft; Sonderwirtschaftszonen, Liberalisierung der Wirtschaft und Einparteien-Diktatur der KPCh; "sozialistische Marktwirtschaft"

[Chinas Verhältnis zu den Supermächten; chinesische Alternativen zur Strategie der Weltrevolution; Chinas Revolution als Modell für die Dritte Welt?]

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Reich der Mitte

Guomindang / KPCh

Maoismus

Revolutionärer Volkskrieg

Massenlinie

Massenkampagne

Pragmatismus

Sonderwirtschaftszonen

"Sozialistische Marktwirtschaft"

*Kursthema: Die Entwicklung der Demokratie in Deutschland**Lehrplaneinheit 13.1: Liberaler Volksstaat und monarchischer Obrigkeitsstaat:
Die Revolution von 1848 / 49 und das Deutsche Kaiserreich*

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Ursachen für den Ausbruch und Gründe für das Scheitern der Revolution von 1848 / 49 und machen sich bewußt, wie stark die Tradition der Paulskirche die demokratische Entwicklung in Deutschland beeinflußt hat. Sie verstehen, daß die Einigung Deutschlands durch die preußische Monarchie verwirklicht worden ist und daß damit zentralen Interessen des Bürgertums entsprochen wurde. Sie machen sich die Folgen dieser Entwicklung für die politische Kultur des Kaiserreiches deutlich und erkennen darin die Gründe für die Schwäche der demokratischen Tradition in Deutschland.

Die Revolution von 1848 / 49

[Konflikte zwischen liberalem Bürgertum und monarchischem Obrigkeitsstaat im Vormärz]

Das Versagen des Systems der Restauration

Die revolutionäre Dynamik des Anfangs

Der Kampf um die Verfassung

Der Sieg der monarchischen Gegenrevolution

Das demokratische Erbe der Paulskirchenverfassung

[Der preußische Verfassungskonflikt als Machtprobe zwischen monarchischer Gewalt und liberaler Verfassungsbewegung]

Das Deutsche Kaiserreich

Die Reichsgründung 1870 / 71

Obrigkeitsstaatliche Elemente und Mentalitäten

Oppositionelle Strömungen

1844	Aufstand der schlesischen Weber
1848	Revolutionäre Vorgänge in Europa und Deutschland, Deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche
1849	Reichsverfassungskampagne, Badische Revolution
Januar 1871	Gründung des Deutschen Kaiserreiches

[Überblick: liberale und demokratische Opposition im Vormärz; vgl. LPE 12.7]

Nahrungs- und Agrarkrise; Glaubwürdigkeitsverlust der Dynastien; Hungerrevolten und Formen des Sozialprotests; Auswanderungswellen; radikale demokratische Opposition

Wirkungen der Februarrevolution; Märzforderungen verschiedener Gruppen; Rolle der Volksbewegungen; Schaffung einer provisorischen Zentralgewalt

Debatten in der Paulskirche; Bekämpfung des Septemberaufstands; Grundprobleme der Verfassungsgebung; Ablehnung der Kaiserkrone; Reichsverfassungskampagne

Auflösung der preußischen Nationalversammlung; Niederschlagung und Scheitern der Badischen Revolution

Ursprünge der politischen Parteien; parlamentarische Verfassung; Grundrechte; Wahlrechtsprinzipien

Träger, Mittel und Methoden, Zielsetzungen; Kompromißcharakter der Reichsverfassung

Militarisierung der Gesellschaft; Rolle von Kirche, Schule, Militär; preußisches Junkertum; Antisemitismus; Akzeptanz des Systems

Verbände und Parteien; Rolle des Reichstags; "Burgfrieden"-Problematik

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Verfassungsgebende Versammlung
 Konstitutionelle / Parlamentarische Monarchie
 Liberale
 Demokraten
 Volksbewegungen
 Grundrechte
 Obrigkeitsstaat
 Dreiklassenwahlrecht / gleiches Wahlrecht
 Thron und Altar
 Militarismus
 Kulturkampf
 Sozialistenverfolgung

Lehrplaneinheit 13.2: Die Weimarer Republik

< 13 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die politischen, militärischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren kennen, die die Entstehung und Ausprägung der ersten deutschen Demokratie bestimmt haben. Sie bewerten die revolutionären Vorgänge von 1918 / 19 unter dem Aspekt möglicher Alternativen und machen sich Anspruch und Wirklichkeit der Weimarer Demokratie bewußt. Im Scheitern der Republik erkennen sie das Zusammenwirken politischer, wirtschaftlicher, sozialer und persönlicher Faktoren. Sie machen sich klar, daß eine Demokratie nur dann lebensfähig ist, wenn sich die Bürger mit dieser Staats- und Lebensform identifizieren.

Die Entstehung der Weimarer Republik

Der Weg vom Obrigkeitsstaat zur Demokratie

Die Hypothek des verlorenen Krieges

Aspekte und Probleme der Weimarer Republik

Verfassung und Verfassungswirklichkeit

Bedrohung der Republik

Kontroversen um die Außenpolitik

[Die "Goldenen Zwanziger"]

Der Niedergang und die Zerstörung der Weimarer Republik

Das Versagen des demokratischen Systems in der Krise

Autoritäre Ansätze zur Bewältigung der Krise in Staat und Gesellschaft

[Wissenschaftliche Kontroversen über die Gründe des Scheiterns der Weimarer Republik]

Parlamentarisierung des Reiches; Novemberereignisse zwischen Kontinuität und Neubeginn, Kampf um das parlamentarische System; "Weimarer Kompromiß"

Soziale und wirtschaftliche Folgelasten, Inflation; Verarbeitung der Niederlage; Versailler Vertrag

Parteien und Kabinettsbildung; Stellung von Regierung, Parlament und Reichspräsident

Legendenbildung und politische Agitation; antidemokratische Traditionen; Umsturzversuche von rechts und links; Selbstbehauptung des Systems

Revisionspolitik und internationale Anerkennung; Stellungen der Parteien

Politische Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise; Radikalisierung der Wähler; Selbstaufgabe des parlamentarischen Systems

Rolle führender Persönlichkeiten; Notverordnungs politik, Reichstagsauflösungen; Präsidialkabinette

1918	Parlamentarisierung des Reiches; Novemberrevolution
1919	Spartakusaufstand, Wahl der Nationalversammlung, Versailler Vertrag, Weimarer Verfassung
1923	Krisenjahr
1930	Scheitern der Großen Koalition
1930 - 1933	Präsidialkabinette

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Rätesystem / parlamentarische Demokratie

"Weimarer Kompromiß"

Parteiensystem

"Novemberverbrecher"

Dolchstoßlegende

Antiparlamentarismus

Revisionspolitik / "Erfüllungspolitik"

Notverordnungspolitik

Reichstagsauflösung

"Harzburger Front"

Lehrplaneinheit 13.3: Die Zerstörung der Demokratie durch den Nationalsozialismus

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der nationalsozialistischen Ideologie auseinander und lernen die organisatorischen Mittel kennen, die zum Aufstieg Hitlers und der NSDAP geführt haben. Sie erfahren, wie die totalitäre Diktatur des Nationalsozialismus die Herrschaft, die Lebensformen und das Wertesystem der Demokratie zerstört hat. Sie erörtern Gründe für den Erfolg des Nationalsozialismus und sollen sich der historischen Verantwortung bewußt werden, die sich aus der nationalsozialistischen Vergangenheit ergibt.

Hitler und die NSDAP

Ideologische Grundpositionen

Organisation und Führungskreis der NSDAP

Der Aufstieg von der Splittergruppe zur "Bewegung"

Zerstörung der demokratischen Herrschaftsform und Etablierung des Führerstaates

Monopolisierung der Staatsgewalt: Januar 1933 bis August 1934

Die Ausformung der totalitären Diktatur im Führerstaat

Zerstörung der demokratischen Lebensform und des demokratischen Wertesystems

Gleichschaltung der Gesellschaft

Verfolgung der Andersdenkenden

Historische Wurzeln, geistiges Umfeld, programmatische Umsetzung

Rolle Hitlers; Erfassung der Mitglieder; Kampfgruppen; Sozialbiographien führender Nationalsozialisten

Mittel des Kampfes; Taktikwechsel; Wahlergebnisse und Wählersoziolegie

Machtergreifung im regionalen Bereich; verfassungsbrechende Verordnungen; Aufhebung der Gewaltenteilung; Prozeß der politischen Gleichschaltung; Ausschaltung der innerparteilichen Opposition; Übernahme des Reichspräsidentenamtes

Wechselseitige Durchdringung von Partei und Staat; Monokratie und polykratischer Wettbewerb; SS-Staat

Erfassung durch NS-Organisationen; Funktionen nationalsozialistischer Feiertage; Rolle der nationalsozialistischen Erziehung; Folgen für die Akzeptanz des Systems

Formen der Einschüchterung; System der Konzentrationslager; Vernichtung der sozialen und physischen Existenz, innere und äußere Emigration, Exil

Rassistische Verfolgung und Völkermord, Vernichtung "unwerten Lebens"

Formen und Träger des Widerstandes

Nationalsozialismus und deutsche Geschichte

30.1.1933	Ernennung Hitlers zum Reichskanzler
28.2.1933	Notverordnung "zum Schutz von Volk und Staat"
23.3.1933	Ermächtigungsgesetz
2.8.1934	Hitler Führer und Reichskanzler
1935	Nürnberger Gesetze
9. / 10.11.1938	Novemberpogrom
1.9.1939	Überfall auf Polen, Beginn des Zweiten Weltkrieges
1942	Wannseekonferenz
20.7.1944	Attentat auf Hitler

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Nationalsozialismus / Faschismus

Antisemitismus

Rassenlehre

Sozialdarwinismus

Volksgemeinschaft

Führerprinzip

Lebensraumdenken

Legalität / Legitimität

Gleichschaltung

Einparteienherrschaft

Monokratie / Polykratie

Totalitäre Diktatur

Pogrom

Konzentrations- und Vernichtungslager

Völkermord

Euthanasie

Widerstand

Kollektivschuld / Kollektivscham

Stellung der NS-Justiz; Stufen der Entrechtung und Vernichtung der Juden; Vernichtungslager; Euthanasie-Programm und Medizin im Nationalsozialismus

Moralische, religiöse und politische Überzeugungen; Aktionen und Wirkungsmöglichkeiten

Bruch mit der deutschen Geschichte oder Kontinuität? "Historikerstreit"; Schuld und Verantwortung; "Streitbare Demokratie" als Konsequenz

Lehrplaneinheit 13.4: *Der politische Neubeginn in Deutschland*

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen das Entstehen eines neuen politischen Bewußtseins in Ost und West unter den Voraussetzungen der bedingungslosen Kapitulation und erörtern die Vorstellung von der "Stunde Null" in der deutschen Geschichte. Sie verfolgen das Zusammenwirken von demokratischer Tradition und politischer Neubesinnung, von alliierten Einflüssen und deutscher Selbstbestimmung bei der Neugestaltung des politischen Lebens in den Besatzungszonen.

Ausgangsbedingungen

Physische und psychische Situation der Bevölkerung nach der Niederlage

Niederlage oder Befreiung?

Bedingungslose Kapitulation und totaler Zusammenbruch; Nachkriegslage im Heimatort; Flüchtlinge und Heimatvertriebene

<p>Politischer Neubeginn</p> <p>Weichenstellungen zur staatlichen Teilung</p> <p>Reaktivierung des politischen Lebens in den Besatzungszonen</p> <p>Wendepunkte der Entwicklung in den Westzonen und in der sowjetischen Besatzungszone</p> <p>Die Gründung der beiden deutschen Staaten</p> <table border="1"> <tr> <td>7. / 9.5.1945</td> <td>Bedingungslose Kapitulation</td> </tr> <tr> <td>1945</td> <td>Potsdamer Beschlüsse; Beginn der Sowjetisierung in der SBZ</td> </tr> <tr> <td>1946</td> <td>Vereinigung von SPD und KPD zur SED</td> </tr> <tr> <td>1947</td> <td>Marshall-Plan, Gründung der Bi-Zone</td> </tr> <tr> <td>1948</td> <td>Währungsreform, Beginn der Berlin-Blockade</td> </tr> <tr> <td>1947</td> <td>Volkskongreßbewegung</td> </tr> <tr> <td>1948 / 49</td> <td>Parlamentarischer Rat</td> </tr> <tr> <td>23.5.1949</td> <td>Verkündung des Grundgesetzes</td> </tr> <tr> <td>7.10.1949</td> <td>Gründung der DDR</td> </tr> </table> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:</p> <p>"Stunde Null"</p> <p>Entnazifizierung</p> <p>Reeducation</p> <p>Antifaschismus</p> <p>Sowjetisierung</p> <p>Kontrollrat</p> <p>Deutsche Frage</p>	7. / 9.5.1945	Bedingungslose Kapitulation	1945	Potsdamer Beschlüsse; Beginn der Sowjetisierung in der SBZ	1946	Vereinigung von SPD und KPD zur SED	1947	Marshall-Plan, Gründung der Bi-Zone	1948	Währungsreform, Beginn der Berlin-Blockade	1947	Volkskongreßbewegung	1948 / 49	Parlamentarischer Rat	23.5.1949	Verkündung des Grundgesetzes	7.10.1949	Gründung der DDR	<p>Pläne, Vorstellungen und Maßnahmen der Alliierten; Versuch der Entnazifizierung und <i>Reeducation</i>; Antifaschismus; Problematik der Kriegsverbrecherprozesse</p> <p>Unterschiedliche Einflußnahme durch die Besatzungsmächte; Zulassung von Parteien; erste Wahlen; Rolle deutscher Politiker der "ersten Stunde"</p> <p>Politische und wirtschaftliche Ursachen der Auseinanderentwicklung der beiden Teile Deutschlands; Scheitern der Kontrollratspolitik</p> <p>Kontroversen im Parlamentarischen Rat; Verfassungsentwurf der SED</p>
7. / 9.5.1945	Bedingungslose Kapitulation																		
1945	Potsdamer Beschlüsse; Beginn der Sowjetisierung in der SBZ																		
1946	Vereinigung von SPD und KPD zur SED																		
1947	Marshall-Plan, Gründung der Bi-Zone																		
1948	Währungsreform, Beginn der Berlin-Blockade																		
1947	Volkskongreßbewegung																		
1948 / 49	Parlamentarischer Rat																		
23.5.1949	Verkündung des Grundgesetzes																		
7.10.1949	Gründung der DDR																		

Lehrplaneinheit 13.5: Politische und gesellschaftliche Entwicklungen im geteilten Deutschland und der Weg zur Einheit

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die innere Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR und machen sich die jeweiligen Konsequenzen für die Lebensgestaltung des einzelnen bewußt. Sie lernen Wendepunkte der Geschichte im geteilten Deutschland kennen und verfolgen den Prozeß der deutschen Einigung.

<p>Die Demokratie westlicher Prägung in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Phasen der innenpolitischen Entwicklung von 1949 bis zur Gegenwart</p> <p>Wirtschaftswunder und Erfolg des demokratischen Modells</p> <p>Herausforderungen der politischen Kultur und Wertewandel</p>	<p>Ära Adenauer; Krise der 60er Jahre; sozialliberale Ära; christlich-liberale Ära</p> <p>Aufbauleistungen; Gründe für die Akzeptanz des Systems; Exportleistungen; Integration der "Gastarbeiter"</p> <p>Protestbewegungen; gesellschaftliche Reformen; Wohlstandsorientierung</p>
---	---

Die "Volksdemokratie" in der DDR

Ideologische Grundlagen und politische Voraussetzungen

Gesellschaftliche Entwicklungen und politisches Selbstverständnis

[Entwicklungen im Verhältnis der beiden deutschen Staaten]

Freiheit und Einheit

Die Überwindung der Diktatur der SED durch die friedliche Revolution

Die Herstellung der deutschen Einheit

1949 - 1963	Ära Adenauer
1949 - 1971	Ära Ulbricht
17.6.1953	Aufstand in der DDR
1955	Souveränität von Bundesrepublik und DDR
1961	Mauerbau
1966 - 1969	Große Koalition
1968	Studentenrevolte
1969-1982	Sozialliberale Koalition
1971 - 1989	Ära Honecker
1982	Christlich-liberale Koalition
1989	Friedliche Revolution in der DDR
3.10.1990	Vereinigung des geteilten Deutschlands

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

pluralistische Demokratie

Volksdemokratie

West- / Ostintegration

Wirtschaftswunder

"real existierender Sozialismus"

SED-Staat

Kanzlerdemokratie

Emanzipation

Abgrenzung / Koexistenz

friedliche Revolution

Orientierung am sowjetischen Modell

Wirtschaftskrise und Arbeiteraufstand; Funktion und Folgen des Mauerbaus; Ansätze der wirtschaftlichen Modernisierung; Wandel der politischen Kultur

Soziale Unzufriedenheit und Identitätskrise; Reformanstöße aus Osteuropa; Massenflucht und Reformunfähigkeit des Systems

Stationen der Vereinigung; Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland

Kursthema: Veränderungen des internationalen Mächtesystems und der Weltpolitik im 19. und 20. Jahrhundert

Lehrplaneinheit 13.6: Weltpolitik im Zeitalter des Imperialismus und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Gefährdungen des Friedens, die sich aus dem politischen Handeln und den Motiven der Großmächte in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ergeben haben, und machen sich am Beispiel der Kriegsschulddiskussion das Problem historischer Urteilsbildung deutlich.

[Konfliktregelung im Rahmen des Europäischen Konzerts

Nationale Interessen der europäischen Großmächte und Prinzipien des Europäischen Konzerts

Die Krise des Europäischen Konzerts]

Die Veränderungen des internationalen Mächtesystems

Triebkräfte und Zielsetzungen imperialistischer Politik

Expansive Politik europäischer Großmächte und Wandel des Bündnissystems nach 1890

[Eintritt der USA und Japans in die Weltpolitik]

Die Julikrise 1914

1890 - 1914	Wilhelminische Ära in Deutschland
1908	Deutsche Flottengesetznovelle, Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn
28.6.1914	Attentat von Sarajewo
1914	Julikrise und Kriegsausbruch

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Imperialismus
Sendungsbewußtsein
Panslawismus
Sozialimperialismus
Empire
Hegemonie / Gleichgewicht
Weltmachtstreben
Flottenpolitik
Risikopolitik
Kriegsschuldfrage

[Scheitern des Systems Metternich; Krim-Krieg; Großmächte und ihre Stellung im Mächtesystem; Zerfall des Osmanischen Reiches

Sprachen, Religionen, Traditionen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien; Interessen der Großmächte in der Balkanfrage; Regelung der orientalischen Frage auf dem Berliner Kongreß; Ergebnisse und Folgen der Friedensschlüsse]

Zusammenwirken ökonomischer, ideologischer und machtpolitischer Faktoren; Besitzergreifung und Nutzung von Kolonien

Konfrontation in Konflikträumen und ihre Rückwirkung an ausgewählten Beispielen; Weltmachtstreben Deutschlands

Eskalation der Krisen vor 1914; Rolle von Politik, Militär und Eliten während der Julikrise; Forderungen der bürgerlichen und sozialistischen Öffentlichkeit; Kontroversen um die Kriegsschuld

Lehrplaneinheit 13.7: *Der Wandel der internationalen Politik in der Zwischenkriegszeit*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Spannung zwischen den internationalen Ordnungsprinzipien des Völkerbunds und den Zielsetzungen nationalstaatlicher Machtpolitik nach dem Ersten Weltkrieg. Sie verdeutlichen sich die Umformung des internationalen Mächtesystems und beurteilen die Reaktionen der westlichen Großmächte auf die Expansion Deutschlands und Japans. Sie setzen sich mit der Frage auseinander, warum angesichts expansiver und aggressiver Außenpolitik das Staatensystem zu einer effektiven Friedenssicherung nicht in der Lage war.

Der Versuch einer Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg

Konzeptionen einer Nachkriegsordnung und ihre Umsetzung

Spannungen im internationalen System vor 1933

Aggressive Hegemonialpolitik und der Wandel des internationalen Systems

Formen der Aggression im internationalen System

Reaktionen im internationalen System

Liberales, revolutionäres, machtpolitisches Modell; Neuordnung Europas und Völkerbundspolitik; Abrüstungsbestrebungen

Deutschland zwischen Erfüllungs- und Revisionspolitik; Ost- und Westorientierung in Europa; Rolle der Sowjetunion; Washingtoner System und Einflußnahme der USA in Europa und im pazifischen Raum

Außereuropäische Krisengebiete; Stufen der Außenpolitik Hitlers; Spanischer Bürgerkrieg

Sudetenkrise; Appeasement-Politik; Scheitern des Systems der kollektiven Sicherheit; Wendung der USA vom Isolationismus zum Engagement; Verständigung zwischen Hitler und Stalin

1919	Pariser Vorortverträge; Gründung des Völkerbundes
1925	Locarno-Verträge
1928	Kellogg-Pakt
1932	Abrüstungskonferenz in Lausanne
1933	Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund
1934	Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund
1935	Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland
1936	Antikomintern-Pakt
1936 - 1939	Spanischer Bürgerkrieg
1937	Japanisch-chinesischer Krieg; Quarantäne-Rede Roosevelts
1938	Münchener Konferenz
März 1939	"Protektorat Böhmen und Mähren"
August 1939	Hitler-Stalin-Pakt
1.9.1939	Überfall auf Polen
1941	Atlantik-Charta

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

"System von Versailles"

Revision / Status Quo

Cordon sanitaire

Kollektive Sicherheit

Achsenmächte

Drohpolitik

Isolation

Intervention

Appeasement

Einflußsphäre

Garantiemacht

Lehrplaneinheit 13.8: Internationale Beziehungen im Zeichen des Kalten Krieges

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich den Verlust der europäischen Führungsrolle als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges klar und erkennen die weltweite ideologische und machtpolitische Blockbildung innerhalb der internationalen Nachkriegsordnung. Sie lernen die Politik der Entspannung zwischen den Supermächten als einen Versuch kennen, das politische und militärische Konfliktpotential abzubauen und zugleich den Frieden zu sichern. Sie begreifen die Ursachen für das Ende des Kalten Krieges und gehen der Frage nach, welche Konsequenzen sich aus der Stellung der USA als verbleibender Weltmacht für das internationale System ergeben haben.

Die Kriegsallianz

[Formierung der Kriegsallianzen]

Interessenlage und Friedenspläne der Alliierten

Blockbildung und Kalter Krieg

Sowjetisierung Osteuropas und die amerikanische Politik der Eindämmung

Gleichgewicht des Schreckens und internationale Krisen

[Die Aufweichung der Blöcke]

Das Ende des Kalten Krieges

"Neues Denken" in Ost und West

Auflösung des Warschauer Paktes

[Rolle der USA als verbleibender Weltmacht]

[Anti-Hitler-Koalition; "widernatürliches Bündnis"]

Kriegskonferenzen; "One-World-Konzept"; Gründung der UN; Sicherheitsdenken und "Zweilager-Theorie" der Sowjetunion

Politik der vollendeten Tatsachen; System der Satellitenstaaten; Truman-Doktrin, Marshall-Plan

Ausbau der Bündnissysteme, Rüstungswettlauf, Abschreckung, Eskalation in der Kuba-Krise

[Politik der Entspannung, Bemühungen um Abrüstung]

Reformpolitik Gorbatschows, kooperatives Denken

Zerfall des Ostblocks, Ende des RGW

[Ende der Sowjetunion; neues Engagement der USA]

Februar 1945	Konferenz von Jalta
Juli / Aug. 1945	Konferenz von Potsdam
1947 / 48	Satellitenbildung in Osteuropa; erste Berlin-Krise
1949	NATO
1955	Warschauer Pakt
1962	Kuba-Krise
1986	Gorbatschows "Neues Denken"
1987	INF-Abkommen
1989	Ende des Kalten Krieges; Auflösung des Warschauer Paktes
1990	2+4-Vertrag

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Blockbildung
Containment-Policy
Paktssysteme
Atomares Patt
Rüstungswettlauf
Stellvertreterkriege
"Neues Denken"
Verantwortungsgemeinschaft

Lehrplaneinheit 13.9: Ansätze zu einer neuen Mächteordnung und das Problem der Friedenssicherung

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Verständigung zwischen den Völkern und die Übertragung nationaler Kompetenzen auf supranationale Institutionen als ein Modell der Friedenssicherung kennen und beurteilen. Am Beispiel der Vereinten Nationen machen sie sich die Möglichkeiten und Grenzen des internationalen Interessenausgleichs und der Konfliktregelung durch eine weltweite Organisation bewußt. Sie setzen sich mit Problemen der internationalen Konstellation der Gegenwart auseinander und erkennen an einem Beispiel, wie sehr die Möglichkeiten zu Friedenssicherung und Interessenausgleich von historischen Voraussetzungen abhängen.

Traditionen des Europagedankens und Europa-pläne

Die Vereinten Nationen als Instrument internationaler Friedenssicherung

Dekolonisation und die Beziehungen zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern

Behandlung eines internationalen Konfliktes in seiner historischen Dimension

1923	Paneuropa-Manifest
1930	Briand-Memorandum
1945	Gründung der Vereinten Nationen
1949	Europarat
1955	Bandung-Konferenz
1957	Römische Verträge

Paneuropa-Gedanke, Europarat; westeuropäische Integration als Beispiel regionaler Friedenssicherung: Entstehung und Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft

→ Gk, GK, LPE 1: Friedens- und Sicherheitspolitik in Europa

Friedensichernde und friedenschaffende Maßnahmen; Stationierung von UNO-Truppen

Beginnende Entkolonialisierung nach dem Ersten Weltkrieg, Afrika und der indische Subkontinent nach 1945

→ Gk, GK, LPE 2: Die Überwindung von Ungleichheit

→ Ek, GK, LPE 3: Strukturen der Weltwirtschaft und des Welthandels

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Paneuropa-Gedanke

"Vereinigte Staaten von Europa"

Europa-Abkommen

Weltfriedensorganisation

Sicherheitsrat

Nichteinmischungsprinzip

UN-Resolution

Blauhelmeinsätze

Sanktions- und Embargopolitik

Dekolonisation

Nord-Süd-Gegensatz

*Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland**Lehrplaneinheit 1: Volkssouveränität und Bürgerbeteiligung*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit der Bedeutung der Volkssouveränität als Element der freiheitlichen demokratischen Grundordnung vertraut und setzen sich mit Formen der Bürgerbeteiligung auseinander. Sie erkennen, daß Parteien und Parteienkonkurrenz unabdingbare Bestandteile der parlamentarischen Demokratie sind, und erörtern die Bedeutung von Wahlen für die Verwirklichung des Prinzips der Volkssouveränität. Sie sollen dafür gewonnen werden, ihre Beteiligungschancen verantwortlich wahrzunehmen.

Volkssouveränität und Formen der Bürgerbeteiligung	Dematiebegriff des Grundgesetzes Die freiheitliche demokratische Grundordnung in Urteilen des Bundesverfassungsgerichts → G, GK, LPE 12.1: Die Revolution von 1848 / 49
Prinzip der Repräsentation	Freies und imperatives Mandat
Wahrnehmung politischer Grundrechte in der repräsentativen Demokratie	Art. 5, 8, 9, 21, 38 GG: Reichweite und Grenzen Bedeutung von Parteien, Verbänden, sozialen Bewegungen und Medien zur Durchsetzung von Interessen
Plebiszitäre Formen der Bürgerbeteiligung	Chancen und Probleme einer Erweiterung der Bürgerbeteiligung in der repräsentativen Demokratie
Parteien und Parteienkonkurrenz	Empirische Befunde zur Einschätzung von Parteien Verfassungsrechtliche Stellung und politische Bedeutung von Parteien Funktionen und Funktionsdefizite Abgrenzung zu Bürgerinitiativen und Verbänden Sicherung des Parteienwettbewerbs
Wahlen zum Bundestag	Artikulations-, Machtzuweisungs- und Kontrollfunktion von Wahlen Diskussion um Formen der Kandidatenaufstellung, innerparteiliche Demokratie Wahlrechtsgrundsätze und personalisierte Verhältniswahl Wählerverhalten Bewertung von Vorschlägen zur Reform des Wahlrechts

Lehrplaneinheit 2: Politischer Entscheidungsprozeß und Kontrolle politischer Herrschaft

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler vergegenwärtigen sich die Aufgabenbreite des modernen Staates. Vor diesem Hintergrund machen sie sich mit den verfassungsrechtlichen Funktionen von Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat vertraut und reflektieren deren Umsetzung in die politische Praxis. Bei der Analyse eines konkreten Gesetzgebungsvorgangs gewinnen sie Einsicht in die formellen und informellen Wege der Entscheidungsfindung und gelangen so zu einem vertieften Verständnis der Funktionsweise der parlamentarischen Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland.

Sie lernen Formen der Kontrolle politischer Macht kennen und erkennen dabei Reichweite und Grenzen unterschiedlicher Kontrollinstrumente.

Aufgaben des modernen Staates	z. B. Sicherung des inneren und äußeren Friedens, Daseinsvorsorge, ökonomische und ökologische Steuerungs- und Ordnungsleistungen
Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat im Gesetzgebungsprozeß	Interessenkonkurrenz unter den Bedingungen von Machtverteilung und Machtverschränkung Verdeutlichung des Gesetzgebungsprozesses an einem Beispiel (Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit)

Beratungs- und Entscheidungsprozeß in Bundestag und Bundesrat	Verteilung der Gesetzesinitiativen auf die Organe Rolle der Ministerialbürokratie Mitwirkung von Parteien und Verbänden Bundestag: Rollen der Regierungs- und Oppositionsfraktionen, Ausschußarbeit Bundesrat: Abstimmungsverhalten Bedeutung des Vermittlungsausschusses Einfluß der Öffentlichkeit auf den Entscheidungsprozeß
[Ergebnis des Entscheidungsprozesses]	[Kompromißcharakter Grad der Zustimmung und Ablehnung Implementationsprobleme]
Kontrolle politischer Herrschaft Parlamentarische Kontrolle	Horizontale und vertikale Gewaltenteilung z. B. Anfragen, Haushalts- und Finanzkontrolle, Untersuchungsausschüsse Unterschiedliche Wahrnehmung der Kontrollrechte durch Regierungs- und Oppositionsfraktionen Konstruktives Mißtrauensvotum
Föderalismus	Kompetenzabgrenzung und Politikverflechtung zwischen Bund und Ländern Rolle des Bundesrates
[Kontrolle durch die Rechtsprechung] Kontrolle durch die öffentliche Meinung	[z. B. Verwaltungsgerichtsverfahren] Bedeutung der Medien Problem der Verantwortung und der Kontrolle der "vierten Gewalt"

Lehrplaneinheit 3: Demokratie in der Bewährung

< 4 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Frage auseinander, von welchen Faktoren die Legitimation der demokratischen Ordnung bestimmt wird. Sie erkennen, daß es ständige Aufgabe der Politik ist, unter Wahrung der demokratischen Ordnung die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft zu bewältigen, und beurteilen unser politisches System unter diesem Gesichtspunkt.

Legitimation des politischen Systems	Unterscheidung zwischen grundsätzlicher Unterstützung der demokratischen Ordnung und kritischer Haltung gegenüber einzelnen Politikergebnissen Maßstäbe zur Bewertung von Legitimation, z. B. Partizipationschancen, Garantie von Grundrechten, Transparenz und Effizienz von Entscheidungen, Wert- und Interessenberücksichtigung, Vertrauen in Politik
Bewältigung von Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben	Regierungsfähigkeit und Legitimationsprobleme, z. B. im Zusammenhang mit der deutschen und europäischen Einigung

*Friedenssicherung als Aufgabe der internationalen Politik**Lehrplaneinheit 1: Friedens- und Sicherheitspolitik in Europa*

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Frage, wie der Frieden in Europa militärisch und nicht-militärisch gesichert werden kann. Sie erörtern die Chancen und Risiken, die sich nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes für die Sicherheit in Europa ergeben haben, und lernen die traditionellen und neuen Aufgaben kennen, welche die Bundeswehr innerhalb und außerhalb der Bündnissysteme zu leisten hat. Sie erkennen, daß die Fortsetzung der Integrationsbemühungen im westlichen Europa und die Einbeziehung des östlichen Europa in diesen Integrationsprozeß zentrale Bedeutung für die Friedenssicherung in Europa haben.

<p>Militärische Friedenssicherung und Rüstungskontrolle nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes</p> <p>Probleme und Reichweite der Rüstungskontrolle</p> <p>Suche nach einer neuen Militärordnung in Europa und die Aufgaben der Bundeswehr:</p> <p>Rechtliche Normierungen und vertragliche Vereinbarungen</p> <p>Landesverteidigung und andere Aufgaben der Bundeswehr</p> <p>Friedenssicherung durch Interdependenz</p> <p>[Fortsetzung des Integrationsprozesses innerhalb der Europäischen Union]</p> <p>Einbindung des östlichen Europa in westeuropäische Institutionen</p>	<p>Friedens- und Sicherheitsbegriffe (militärisch und nicht-militärisch)</p> <p>→ G, GK LPE 13.3: Ost-West-Konflikt</p> <p>Verbreitung von ABC-Waffen und Rüstungsexporte</p> <p>Nonproliferationsabkommen, Verifikation, Kosten der Rüstungskonversion</p> <p>Regionale Konfliktpotentiale</p> <p>Wandel von Sicherheitskonzepten</p> <p>z. B. Grundgesetz, UN-Charta, NATO, WEU, KSZE, 2 plus 4-Vertrag, Nordatlantischer Kooperationsrat</p> <p>Die Bundeswehr als Wehrpflichtarmee</p> <p>Politische Diskussion um die Teilnahme der Bundeswehr an Friedensmissionen</p> <p>Kooperation und Integration in Europa</p> <p>Spannungsverhältnis zwischen Vertiefung und Erweiterung der EU</p> <p>[Bemühungen um eine Wirtschafts- und Währungsunion, gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik]</p> <p>Demokratisierungsprozesse in Osteuropa, Schwierigkeiten bei der Transformation der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen: ökonomische Entwicklung, Schutz nationaler Minderheiten, Anerkennung der Grenzen</p> <p>Versuche zur Lösung grenzüberschreitender Probleme, z. B. beim Umweltschutz</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Die Überwindung von Ungleichheit als Voraussetzung für den Frieden in der Welt

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß ein dauerhafter Frieden auch von dem Abbau von Ungleichheit bedingt wird. Sie lernen unterschiedliche Erklärungen von ungleicher Entwicklung kennen und beurteilen diese angesichts der zunehmenden Heterogenität der sogenannten Dritten Welt. Sie befassen sich mit der Frage, inwieweit einzelne Entwicklungsstrategien Probleme und Gefahren der ungleichen Entwicklung vermindern können. Sie erkennen die Möglichkeiten und Grenzen der Versuche, durch internationale Zusammenarbeit den Frieden zu organisieren.

<p>Ungleiche Entwicklung</p> <p>Innere und äußere Faktoren von Rückständigkeit und Unterentwicklung</p> <p>Probleme der ungleichen Entwicklung</p>	<p>Ungleichheit als Ursache von Konflikten</p> <p>[→ G, GK, LPE 13.4: Dekolonisation und Dritte Welt]</p> <p>Aussagekraft globaler Erklärungsansätze, z. B. der Modernisierungstheorie oder der Dependenztheorie</p> <p>Heterogenität der Dritten Welt, z. B. Schwellenländer, OPEC-Staaten</p> <p>z. B. Bevölkerungswachstum, extreme Einkommensunterschiede, reichums- und armutsbedingte Umweltgefährdung, Massenemigration</p>
--	--

Entwicklungsstrategien und Entwicklungspolitik	Zusammenhang mit unterschiedlichen Interessen
Exportorientierte Entwicklungspolitik	Freihändlerische, protektionistische und interventionistische Konzeptionen
Binnenmarktorientierte Entwicklungspolitik	z. B. Orientierung an Grundbedürfnissen und Beschäftigung, Bemühen um ein umweltverträgliches "dauerhaftes Wachstum"
Lösungsversuche durch internationale Zusammenarbeit	Institutionalisierte und nicht-institutionalisierte Formen: Rolle der Vereinten Nationen, Bedeutung nichtstaatlicher Organisationen
[Aktuelles Beispiel]	[Berücksichtigung eines regionalen Konflikts oder globaler Gefährdungen, z. B. Vertreibung und Flucht, Klimaveränderungen]

*Gesellschaft und Individuum**Lehrplaneinheit 1: Strukturmerkmale der modernen Gesellschaft*

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen grundlegende Merkmale der Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland und schätzen deren Entwicklungstendenzen ein. Sie erkennen, daß die Individualisierung der Lebensformen und die damit verbundene Wertevielfalt Toleranz erfordern, aber auch einen Konsens über grundlegende Werte nötig machen. Sie machen sich mit Problemen des gesellschaftlichen Wandels im Gefolge des innerdeutschen Einigungsprozesses vertraut. Sie lernen Methoden der Sozialforschung kennen und beurteilen ihre Voraussetzungen und ihre Reichweite.

<p>Strukturmerkmale der modernen Gesellschaft in Abgrenzung zu früheren Gesellschaftsformen</p> <ul style="list-style-type: none"> Veränderung der Bevölkerungsstruktur Wandel in der Berufsstruktur Mobilität <p>Dimensionen sozialer Differenzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> vertikale Ungleichheit horizontale Vielfalt <p>Wertpluralismus</p> <ul style="list-style-type: none"> Funktionen von Werten und Normen Minimalkonsens <p>Auswirkungen des deutschen Einigungsprozesses auf die Gesellschaftsstruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> Modernisierungsdruck auf die ostdeutsche Gesellschaft Veränderungen in der westdeutschen Gesellschaft 	<p>Begriffsklärungen: z. B. Industriegesellschaft, postindustrielle Gesellschaft, Dienstleistungsgesellschaft, pluraldifferenzierte Wohlstandsgesellschaft</p> <p>Schichtungsmodelle: verschiedene Indikatoren Neuere Paradigmen zur Beschreibung unserer Gesellschaft, z. B. Lebensqualität Reichweite und Aussagekraft verschiedener Beschreibungsansätze</p> <p>Nachlassen traditioneller Bindungen Bedeutung für soziale und politische Integration Verdeutlichung an einem Beispiel</p> <p>Transfer der zuvor erarbeiteten Begriffe, Indikatoren und Beschreibungsansätze</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Der einzelne in wichtigen Lebensbereichen

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Notwendigkeit, angesichts der Vielfalt vorhandener Wertmuster in unserer Gesellschaft eigenverantwortlich zu handeln; dabei wird ihnen bewußt, daß ein Spannungsverhältnis besteht zwischen personaler Freiheit und sozialer Gebundenheit. Sie begreifen, daß Identitätsfindung in einer Gesellschaft, die ein hohes Maß an Freiheit einräumt, mit Chancen, aber auch mit Risiken verbunden ist.

<p>Familie</p> <ul style="list-style-type: none"> Struktur Funktionen <p>Wandel der Rollen von Mann und Frau</p> <ul style="list-style-type: none"> Gesetzliche Bestimmungen und gesellschaftliche Wirklichkeit 	<p>Der besondere Schutz von Ehe und Familie durch das Grundgesetz; andere Formen des Zusammenlebens</p> <p>Datenanalyse</p> <p>z. B. Sozialisation, Daseinsvorsorge, Spannungsabbau</p> <p>z. B. Ehe- und Familienrecht, Quotenregelungen, Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen</p>
--	--

Sozialisierung von Kindern und Jugendlichen in Lebensbereichen außerhalb der Familie Aufgaben der Schule und der Ausbildungseinrichtungen Verlängerung und Ausweitung der Jugendphase Stellenwert von Ausbildung und Beruf im Verhältnis zu Freizeit und arbeitsfreier Zeit	Bereitstellung von Kinderbetreuungsplätzen durch den Staat Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, Bedeutung der Gleichaltrigengruppen, Einfluß der Medien Veränderung der Lebenszyklen, Beziehungen zwischen den Generationen Auswertung von Befragungen und Biographien im Zeitvergleich
--	---

Lehrplaneinheit 3: Sozialstaat und Sozialpolitik in der Bundesrepublik Deutschland

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes auseinander, das stets von neuem Konkretisierungen durch die politischen Entscheidungsträger nötig macht. Sie informieren sich über Probleme der Sozialpolitik und bewerten unterschiedliche Lösungsbeiträge von Parteien und Verbänden in Hinblick auf Wünschenswertes und Realisierbares.

Sozialstaatsgebot und Rechtsstaatlichkeit als Auftrag des Grundgesetzes Würde des Menschen Gleichheitsgrundsatz und individuelle Freiheit Soziale Grundrechte Sozialpolitische Aufgaben des Staates in Grundpositionen politischen Denkens Liberalismus Christliche Soziallehre Demokratischer Sozialismus Die Konkretisierung des Sozialstaatspostulats Das System der sozialen Sicherung: Grundzüge und Grenzen Herausforderungen an den Sozialstaat und seine Leistungsfähigkeit Aufgaben der Sozialpolitik im Gefolge des deutschen Einigungsprozesses	Grundgesetz und Urteile des Bundesverfassungsgerichts, unterschiedliche Auslegungen Vorschläge zur Änderung des Grundgesetzes, Staatszieldiskussion Vergleich der Aussagen zum Verhältnis zwischen Bürger und Staat Selbstbeschränkung des Staates Solidaritäts- und Subsidiaritätsprinzip Staatlicher Gestaltungsauftrag Soziales Netz im Überblick, gesetzliche Versicherungen Finanzierungsprobleme Lösungsbeiträge von Parteien und Verbänden: Vertiefung an einem Beispiel
---	---

Lehrplaneinheit 4: Migration in die Bundesrepublik Deutschland

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die weltweiten Migrationsbewegungen Auswirkungen auf die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland haben. Sie beurteilen politische Maßnahmen und Vorschläge zu diesem Problemfeld und berücksichtigen dabei die Wertordnung des Grundgesetzes. Sie wenden die bisher erworbenen methodischen Kenntnisse der Gesellschaftsanalyse an, um aktuelle Entwicklungen zu beschreiben. Sie erkennen, daß Vorhersagen über zukünftige Gestaltungsformen der Gesellschaft wegen der Vielfalt der Bedingungsfaktoren mit vielen Unsicherheiten belastet sind.

Merkmale der Identität einer Gesellschaft Bestandsaufnahme der Migration in die Bundesrepublik Deutschland Entwicklung des Zuzugs im Zeitvergleich Unterscheidungsmerkmale verschiedener Gruppen Verteilung auf Regionen und Berufsbereiche	Problemstellung z. B. Sprache, Religion, Kultur, Geschichte Datenanalyse nach unterschiedlichen Kriterien z. B. Herkunft, Dauer des Aufenthaltes, Art der Erwerbstätigkeit, Wohnsitz, Religionszugehörigkeit, Rechtsstatus z. B. Deutschstämmige, Ausländer, Gastarbeiter, Asylbewerber, Flüchtlinge
---	--

Rahmenbedingungen und weltweite Ursachen der Migration	Erarbeitung im Überblick oder exemplarische Vertiefung an einem konkreten Fall
Freizügigkeit in Europa	Zunehmende Durchlässigkeit der Grenzen
Wohlstandsgefälle	
politische und religiöse Verfolgung	
Kriege	
Umweltzerstörung	
Auswirkungen der Migration auf Gesellschaft und Politik	z. B. Wirtschaftswachstum, Begegnung der Kulturen, Anwachsen radikaler Wählergruppierungen
Bewertung unterschiedlicher Zielvorstellungen	Integration oder Nebeneinander der Kulturen
Lösungsvorschläge und Maßnahmen der Politik	z. B. Einwanderungs- und Asylrecht, Vereinheitlichung in Europa, Wahlrecht für Ausländer, mehrfache Staatsangehörigkeit

*Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik**Lehrplaneinheit 5: Die Wirtschaftsordnung in der Bundesrepublik Deutschland und der Europäische Einigungsprozeß*

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft und erkennen den Zusammenhang zwischen dieser Wirtschaftsordnung und den Anforderungen des Grundgesetzes. Sie machen sich bewußt, daß die Soziale Marktwirtschaft neuen Herausforderungen gerecht werden muß. Sie untersuchen Stand und Perspektiven des Einigungsprozesses in der Europäischen Union und prüfen, welche Elemente der Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland sich in diesem Prozeß verändern.

Die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft	
Wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Leitbild	z. B. Schriften von Erhard und Müller-Armack
Grundgesetz und Wirtschaftsordnung	Wirtschaftspolitisch relevante Grundrechte Sozialstaatspostulat
Tarifautonomie	Schutzfunktion für Arbeitnehmer Befriedung der industriellen Beziehungen Entlastung des Staates
Die Soziale Marktwirtschaft in der Bewährung	
Deutscher Einigungsprozeß	Ordnungspolitische und soziale Probleme Transformation einer zentral verwalteten Wirtschaft
Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen	Berücksichtigung ökologischer Aspekte in der Sozialen Marktwirtschaft
Differenzierung der Tarifpolitik	Diskussion um Deregulierung, Flexibilisierung von Arbeitszeit und Entlohnung
Der europäische Einigungsprozeß und die Soziale Marktwirtschaft	
Stand der europäischen Einigung	Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion
Auswirkungen auf den Wettbewerb	Verstärkter Wettbewerb durch Deregulierung und Harmonisierung Fortbestehen von Wettbewerbsbeschränkungen: Agrarmarkt, Protektionismus Unternehmenskonzentration, Europäische Kartellbehörde
Auswirkungen auf die Sozialordnung	Europäische Sozialcharta Standortwettbewerb bei national unterschiedlichen Standards der Sozialpolitik und Unterschieden im Tarif- und Mitbestimmungsrecht

Lehrplaneinheit 6: Stabilisierungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland

< 24 >

Auf der Grundlage aktueller Konjunkturdaten machen sich die Schülerinnen und Schüler mit der wirtschaftlichen Entwicklung vertraut; sie befassen sich dabei auch mit Problemen der Messung wirtschaftlicher Vorgänge. Sie setzen sich mit Konzeptionen der Wirtschaftspolitik auseinander und beurteilen, inwieweit diese die Stabilisierungspolitik bestimmen. Ihnen wird bewußt, daß die Wirtschaftspolitik in zunehmendem Maße von der Europäischen Union beeinflußt wird.

Die konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland	Konjunkturzyklen seit 1950 im Überblick, Daten zur aktuellen Lage
Indikatoren: Definitionen und Probleme	z. B. Bruttoinlandsprodukt als Maßstab des Wohlstands, Aussagekraft des Warenkorb bzw. der Arbeitslosenquote
Konjunkturelle Schwankungen: Erklärungsversuche	z. B. Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage, Veränderung der Rahmenbedingungen für Investitionsentscheidungen

Stabilisierungspolitik	
Ziele	Stabilitätsgesetz: Magisches Viereck Diskussion um die Erweiterung des Zielkatalogs, z. B. Verteilungsgerechtigkeit und Umweltverträglichkeit
Zielkonflikte	z. B. Preisniveaustabilität und hoher Beschäftigungsstand, Wachstum und Umweltverträglichkeit
Die Rolle des Staates in Konzeptionen der Stabilisierungspolitik	
Nachfragetheorie	Unterschiedliche Beurteilung der Instabilität des Marktes und der Wirkung staatlicher Intervention
Angebotsstheorie	
Reichweite und Grenzen der aktuellen Wirtschaftspolitik	Problemlage, z. B. Unterbeschäftigung, Geldentwertung, Staatsverschuldung, Wachstumsschwäche, außenwirtschaftliche Ungleichgewichte Interdependenz der Maßnahmen
Finanz- und Steuerpolitik:	
Antizyklische Konjunkturpolitik	Nachfrageorientierung
Verbesserung der Rentabilitätserwartungen	Angebotsorientierung
Geldpolitik als Element der Stabilisierungspolitik:	
Stellung und Aufgaben der Bundesbank	Übertragung von Befugnissen auf eine europäische Zentralbank
Instrumente	Geldmengensteuerung, Zinspolitik

Lehrplaneinheit 7: Struktureller Wandel und Strukturpolitik

< 26 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Erscheinungsformen und Ursachen des strukturellen Wandels am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Zielen und Maßnahmen der Strukturpolitik erkennen sie deren Reichweite und Grenzen. Sie erörtern, inwieweit Strukturpolitik mit marktwirtschaftlichen Ordnungsvorstellungen vereinbar ist.

Struktureller Wandel in der Bundesrepublik Deutschland	Auswertung von Tabellen und Graphiken, z. B. in den Strukturberichten
Tertiärisierung	Zusammenhang von Strukturwandel und Wachstum Drei-Sektoren-Modell: Veränderung der Produktivität, der Wertschöpfung und der Beschäftigungsanteile Sektorale und funktionale Tertiärisierung, konsumenten- und produzentenorientierte Dienstleistungen
Veränderung der Branchenstruktur	Wachsende und schrumpfende Branchen Konzentrationsprozesse, monostrukturelle Tendenzen Besondere Situation in den neuen Bundesländern
Veränderungen des Arbeitsmarktes	Zusammenhang von Produktivitätsanstieg und Arbeitsvolumen Technologisch bedingte Arbeitslosigkeit und andere Formen von Arbeitslosigkeit, geschlechtsspezifische Aspekte Strukturwandel und Qualifikation der Arbeitskräfte

Ursachen des Strukturwandels	Besonderheiten des Strukturwandels in den neuen Bundesländern
Nachfrageveränderungen	Demographische Veränderungen, Veränderung der Realeinkommen, sektorale Marktsättigungstendenzen, wachsendes ökologisches Bewußtsein Zusammensetzung des Warenkorbs im Zeitvergleich
Technischer Fortschritt	Entwicklung neuer Produkte und Produktionsverfahren, z. B. Mikroelektronik, Kommunikationstechnik, Biotechnologie, neue Werkstoffe
Arbeitsteilung und internationaler Wettbewerb	Produktionsverlagerungen, weltweiter Wettbewerb der Produktionsstandorte, Verfügung über Schlüsseltechnologien GATT-Vereinbarungen und Auswirkungen des Binnenmarktes
Sektorale Strukturpolitik: Reichweite und Grenzen	Standortdiskussion Marktkonformität staatlicher Interventionen Problem der Erfolgskontrolle Überschneidung mit regionaler Strukturpolitik
Strukturkonservierende Branchenpolitik	Erhaltungssubventionen, Gründe (z. B. Versorgungssicherheit), unterschiedlicher Subventionsgrad, Folgen (z. B. Wettbewerbsverzerrungen, Ressourcenverschwendung)
Förderung des Strukturwandels	Problem der Zukunftseinschätzung, Mitnahmeeffekte, Forschungs- und Technologiepolitik als Beispiel: projektgebundene Mittel und indirekte Förderung, Diskussion um Industriepolitik in der Europäischen Union
Arbeitsmarktpolitik	Passive und aktive Arbeitsmarktpolitik Aufgaben der Bundesanstalt für Arbeit Besondere Maßnahmen in den neuen Bundesländern Kurzfristige und langfristige Wirkung staatlicher Arbeitsmarktpolitik Diskussion um die Differenzierung des Arbeitsmarktes

*Der politische Prozeß in der Bundesrepublik Deutschland**Lehrplaneinheit 1: Der politische Meinungs- und Willensbildungsprozeß*

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß Volkssouveränität als politische Ausprägung von Freiheit und Selbstbestimmung in unterschiedlichen Formen verwirklicht werden kann. Sie machen sich mit den Wesensmerkmalen des Meinungs- und Willensbildungsprozesses im repräsentativen System der Bundesrepublik Deutschland vertraut. Sie erkennen, daß ein demokratisches System die aktive Beteiligung aller gewährleistet und auf einen Konsens über die ihm zugrunde liegenden Wert- und Ordnungsvorstellungen angewiesen ist.

<p>Volkssouveränität und Bürgerbeteiligung in Grundmodellen freiheitlicher Demokratie und im Grundgesetz</p> <p>[Menschen- und Grundrechte]</p> <p>Direkte Demokratie</p> <p>Repräsentative Demokratie</p> <p>Interessenvielfalt und Vermittlung widerstreitender Interessen</p> <p>Bürgerinitiativen und soziale Bewegungen</p> <p>Verbände</p> <p>Parteien</p> <p>Das Parteiensystem in der Bundesrepublik Deutschland und Strukturprobleme der Parteidemokratie</p> <p>Parteien und Bürgerwille</p> <p>Parteienstaat</p> <p>Wahlen</p> <p>Kandidatenaufstellung</p> <p>Wählerverhalten</p> <p>Repräsentativsystem und Formen politischer Partizipation</p>	<p>[Naturrecht, Vertragstheorie z. B. Hobbes, Locke Vergleich mit dem Grundgesetz]</p> <p>z. B. Rousseau Vergleich mit dem Grundgesetz</p> <p>z. B. Burke Vergleich mit dem Grundgesetz</p> <p>Grundgesetz, Minimalkonsens Organisations- und Konfliktfähigkeit von Interessen Pluralismuskonzeption</p> <p>Bedeutung und Reichweite</p> <p>Aufgaben, Ziele, Wege der Einflußnahme</p> <p>Grundgesetz, Parteiengesetz, Abgrenzung zu Verbänden, Bürgerinitiativen und sozialen Bewegungen</p> <p>Zusammenhang von Sozial- bzw. Konfliktstruktur der Gesellschaft, institutionellen Rahmenbedingungen und Parteiensystem</p> <p>Integrationsfähigkeit der Parteien, innerparteiliche Demokratie</p> <p>Wandel der Parteienstruktur</p> <p>Durchdringung des öffentlichen Lebens, Parteienfinanzierung</p> <p>Art. 38 und 28 I GG Personalisierte Verhältniswahl Funktionen von Wahlen</p> <p>Reformvorschläge, z. B. Quotenregelungen, Urwahlen, Vorwahlen</p> <p>Analyse von Wahlergebnissen Politische Konfliktlinien und Wählerverhalten Methoden und Probleme empirischer Wahlforschung</p> <p>z. B. Diskussion um Erweiterung des Grundgesetzes durch plebiszitäre Elemente</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: *Parlament, Regierung und Bundesrat im politischen Prozeß*

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich die verfassungsrechtlichen Aufgaben von Bundestag, Bundesregierung und Bundesrat bewußt und analysieren die formellen und informellen Wege eines Gesetzgebungsprozesses. Dabei reflektieren sie den Einfluß der am Entscheidungsprozeß Beteiligten auf das Ergebnis dieses Prozesses. Sie setzen sich mit dem Problem der Wert- und Interessenberücksichtigung in einer pluralistischen Demokratie auseinander.

Bundestag [Sozialstruktur] Grundzüge der Organisation der politischen Arbeit Der Abgeordnete im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen	Funktionen des Parlaments [Repräsentanz sozialer Gruppen und Interessen] Geschäftsordnung Rede- und Arbeitsparlament Art. 21 und 38 GG Interessenverbände
Bundesregierung	Art. 62 - 65 GG, Koalitionsabsprachen Stellung und Handlungsspielraum des Bundeskanzlers
Die Mitwirkung des Bundesrates an der Gesetzgebung	Art. 50, 51 und 76 II GG Parteilpolitische Kräfteverhältnisse in Bundesrat und Bundestag Zustimmungsbedürftige und nicht zustimmungsbedürftige Gesetze
Bundestag, Bundesregierung und Bundesrat im Gesetzgebungsprozeß Gesetzesinitiative und Entstehung des Gesetzentwurfs	Fallanalyse Verteilung der Gesetzesinitiativen auf die Verfassungsorgane Rolle der Ministerialbürokratie Mitwirkung von Verbänden und Experten bei Referententwürfen
Beratungs- und Entscheidungsprozeß in Bundestag und Bundesrat	Bundestag: Rolle der Regierungs- und Oppositionsfraktionen, Hearings, Ausschubarbeit, Verbandsfärbung Bundesrat: Abstimmungsverhalten Einflußnahme der Öffentlichkeit auf den Entscheidungsprozeß
Die Rolle des Vermittlungsausschusses	Art. 77 II GG Zusammensetzung und Arbeitsweise
Ergebnis des Entscheidungsprozesses	Vergleich mit Gesetzentwurf Kompromißcharakter Grad der Zustimmung und der Ablehnung
Probleme der Gesetzgebung Ausweitung und zunehmende Komplexität staatlicher Aufgaben	z. B. Sozial-, Umwelt-, Technologiepolitik Steigender Novellierungsbedarf Wachsende Politikverflechtung zwischen Bund, Ländern und der EU
Einfluß des Parlaments	Diskussion über Dominanz der Exekutive, der Partei- und Fraktionsspitzen Vorschläge zur Parlamentsreform
Wert- und Interessenberücksichtigung	Durchsetzungschancen von Interessen, Akzeptanz von Entscheidungen Problem der Legitimation politischer Herrschaft

Lehrplaneinheit 3: Kontrolle politischer Herrschaft

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit Voraussetzungen, Möglichkeiten und Problemen der Kontrolle politischer Herrschaft in der Bundesrepublik Deutschland vertraut. Der Vergleich mit dem politischen System der USA vermittelt ihnen die Einsicht, daß Kontrolle in der Demokratie auf unterschiedliche Weise ausgeübt werden kann. Sie gelangen so zu einem vertieften Verständnis des parlamentarischen Systems der Bundesrepublik Deutschland.

Kontrolle politischer Herrschaft in der klassischen Gewaltenteilungslehre	z. B. Locke, Montesquieu
Kontrolle der Exekutive durch das Parlament	Horizontale Gewaltenteilung
Die Kontrolle der Regierung durch den Bundestag	Grundgesetz, Geschäftsordnung des Bundestages Unterschiedliche Wahrnehmung der Kontrollrechte durch Regierungs- und Oppositionsfraktionen Reichweite und Grenzen unterschiedlicher Kontrollinstrumente
Präsident und Kongreß in den Vereinigten Staaten von Amerika	System der checks and balances Vergleich mit Gewaltenschränkung in der Bundesrepublik Deutschland
Die bundesstaatliche Ordnung als Form der Kontrolle	Vertikale Gewaltenteilung am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland
Die Kontrollaufgabe der Judikative	Zusammensetzung und Aufgaben
Das Bundesverfassungsgericht	Vergleich mit Supreme Court in den USA, z. B. Bestellung der Richter, judicial self-restraint, political question - Doktrin
Die Verfassungsgerichtsbarkeit im Spannungsfeld von Rechtsprechung und Politik	
[Kontrolle durch die öffentliche Meinung]	[Bedeutung der Medien Problem der Verantwortung]
Handlungsfähigkeit des Staates und politische Kontrolle	Spannungsverhältnis zwischen Verhinderung von Machtmißbrauch und effektivem Handeln des Staates

Lehrplaneinheit 4: Europäischer Einigungsprozeß und politischer Strukturwandel in der Bundesrepublik Deutschland

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler sehen, daß der europäische Integrationsprozeß mit der Übertragung einzelstaatlicher Hoheitsrechte auf die europäische Ebene verbunden ist, und setzen sich mit dem daraus resultierenden politischen Strukturwandel in der Bundesrepublik Deutschland auseinander.

Die Europäische Union als supranationale Organisation	Verbindlichkeit von Entscheidungen der EU für die Mitgliedstaaten Verdeutlichung an einem Beispiel
Politischer Strukturwandel in der Bundesrepublik Deutschland als Folge des europäischen Integrationsprozesses	
Der Bürger in der Europäischen Union	Erweiterung von Mitwirkungsrechten
Funktionswandel der Verfassungsorgane	Art. 23 GG Struktureller Wandel des Verfassungsgefüges durch Veränderung der Kompetenzen der Verfassungsorgane Vertiefung an einem Beispiel
Bewertung des Strukturwandels	
Notwendigkeit und Grenzen der Kooperation und Integration in der Europäischen Union	Verdeutlichung an Politikfeldern, z. B. Wirtschafts-, Umwelt-, Sicherheitspolitik
Legitimation politischer Herrschaft	Partizipation, Kontrolle und Transparenz von Entscheidungen als Maßstäbe

*Friedenssicherung und Konfliktbewältigung in den internationalen Beziehungen**Lehrplaneinheit 5: Mächtegleichgewicht und Friedenssicherung*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Erklärungsansätze kennen, nach denen die Internationale Politik vor allem dadurch bestimmt wird, daß es keine zuverlässige überstaatliche Autorität gibt und Kriege deshalb am besten durch Machtbalance verhindert werden. Sie befassen sich mit der Frage, inwieweit die bipolare Machtverteilung und die gegenseitige militärische Abschreckung zur Friedenssicherung beigetragen haben. Sie erörtern die Sicherheitsprobleme, die sich nach dem Ende des Kalten Krieges für Europa und die Bundesrepublik Deutschland ergeben haben, und bewerten die gefundenen Lösungsansätze.

<p>Macht und Mächtegleichgewicht als zentrale Kategorien</p> <p>[Der Kalte Krieg als Machtkonflikt Nukleare Abschreckung und Gleichgewicht des Schreckens Rüstungssteuerung]</p> <p>Sicherheitspolitik nach dem Ende des Kalten Krieges</p> <p>Verbreitung von ABC-Waffen und Rüstungsexporte</p> <p>Transatlantisches Bündnis</p> <p>Suche nach einer neuen europäischen Militärordnung und die Aufgaben der Bundeswehr</p>	<p>Theoretische Begründungen, z. B. Thomas Hobbes, Elements of Law; Texte der sogenannten realistischen Schule Weitere Kategorien: Staatenanarchie, nationale Interessen, Ordnungsmacht</p> <p>[→ G, GK, LPE 13.3: Ost-West-Konflikt Sicherheit in bipolaren Systemen Atomares Patt, Wettrüsten und Zweitschlagkapazität Rüstungsbegrenzung und Abrüstung Vertrauensbildende Maßnahmen]</p> <p>Friedens- und Sicherheitsbegriff (militärisch und nicht-militärisch)</p> <p>Atomsperrvertrag Probleme der Rüstungsexportkontrolle und der Rüstungskonversion Bedeutung der USA für die Sicherheit in Europa</p> <p>Rechtliche Normierungen und vertragliche Vereinbarungen, z. B. Grundgesetz, UN-Charta, NATO-Vertrag, 2 plus 4-Vertrag, WEU, KSZE Landesverteidigung und andere Aufgaben der Bundeswehr Die Bundeswehr als Wehrpflichtarmee</p>
--	--

Lehrplaneinheit 6: Demokratisierung und Friedenssicherung

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Frage, inwieweit die Außenpolitik von Staaten von ihrer inneren Struktur bedingt wird und die Demokratisierung von Staaten zu einer friedlichen Außenpolitik führt. Sie erkennen, daß die Konkurrenz unterschiedlicher Ordnungsvorstellungen den Frieden gefährden kann. Sie begreifen das Ende des Ost-West-Konfliktes als eine Chance für eine friedliche Ordnung in ganz Europa und setzen sich mit den Problemen auseinander, die mit dem Demokratisierungsprozeß in den östlichen Staaten Europas und deren Einbeziehung in westeuropäische Institutionen verbunden sind.

<p>Innengesellschaftliche Bedingungen der Außenpolitik</p> <p>[Der Ost-West-Konflikt als Systemkonflikt Konkurrenz von Ordnungsvorstellungen Entideologisierung]</p>	<p>Theoretische Grundlagen, z. B. Immanuel Kant, Zum ewigen Frieden</p> <p>[→ G, GK, LPE 13.3: Ost-West-Konflikt Sozialistisches und liberal-demokratisches Gesellschaftsmodell Schlagworte "Ende des ideologischen Zeitalters, "Ende der Geschichte"]</p>
--	--

Demokratisierungsprozesse im östlichen Europa und europäische Integration	Verdeutlichung am Beispiel eines osteuropäischen Landes
Umwandlung der realsozialistischen Gesellschaften: Schwierigkeiten und Probleme	Stabilisierung neuer politischer Strukturen und des ökonomischen Reformprozesses Nationalismus und ethnische Konflikte Gebietsansprüche
Westeuropäischer Integrationsprozeß und die Einbeziehung des östlichen Europa	Schwierigkeiten der Einbindung in westeuropäische Institutionen, z. B. ökonomisches Gefälle zwischen Ost und West Spannungsverhältnis zwischen Erweiterung der EU und Vertiefung des Integrationsprozesses

Lehrplaneinheit 7: Abbau von Ungleichheit in der Welt

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Theorien kennen, welche die Rückständigkeit bzw. die Unterentwicklung der Länder der sogenannten Dritten Welt zu erklären versuchen. Dabei erörtern sie die Frage, inwieweit sich das Nord-Süd-Gefälle mit globalen Theorieansätzen erklären läßt. Sie befassen sich mit einzelnen Entwicklungsstrategien und erkennen, daß diese sich auf die unterschiedlichen Erklärungen für Unterentwicklung beziehen lassen und mit unterschiedlichen Interessen verbunden sind. Ihnen wird bewußt, daß ein dauerhafter Frieden vom Bemühen abhängt, weltweite Ungleichheiten abzubauen.

Globale Erklärungen des Nord-Süd-Gefälles	→ G, GK, LPE 13.4: Dekolonisation und Dritte Welt
Modernisierungstheorie und innergesellschaftliche Faktoren der Rückständigkeit	Zusammenhang von Wachstum und sozialem bzw. politischem Fortschritt Traditionale Gesellschafts- und Bewußtseinsstrukturen Rolle der Eliten
Dependenztheorie und externe Faktoren der Unterentwicklung	Ökonomische und gesellschaftliche Deformation von außen Rolle des Kolonialismus Strukturelle Benachteiligung im Weltwirtschaftssystem: ungleiche Austauschverhältnisse, peripherer Kapitalismus
Heterogenität der Dritten Welt	Reichweite und Grenzen globaler Erklärungsmuster Definition des Begriffs Dritte Welt, z. B. Schwellenländer, OPEC-Staaten Unterschiedlicher Zusammenhang von politischem System und Entwicklungsgrad
Entwicklungsstrategien und Entwicklungspolitik	Zusammenhang mit unterschiedlichen politischen Interessen Exportorientierte und binnenmarktorientierte Strategien Internationale Arbeitsteilung und komparative Kostenvorteile
Freihändlerische Entwicklungspolitik	Auflagen des IWF Globale Deregulierung, z. B. GATT-Verhandlungen zur Verbesserung des Marktzugangs für Produkte der Entwicklungsländer
[Protektionistische Entwicklungspolitik	[Regulierung der Weltwirtschaftsbeziehungen, z. B. Forderung nach einer Neuen Weltwirtschaftsordnung
Binnenmarktorientierte Entwicklung]	Importsubstitutionspolitik Abkoppelung (Dissoziation) Süd-Süd-Kooperation]
Orientierung der Entwicklung an Grundbedürfnissen und Beschäftigung	Strategien der Weltbank Investitionen im sogenannten informellen Sektor und in arbeitsintensiven Bereichen Integrierte ländliche Entwicklung als Beispiel Materielle und immaterielle Grundbedürfnisse Forderung eines umweltverträglichen "dauerhaften Wachstums"

Lehrplaneinheit 8: Konfliktbewältigung durch institutionalisierte Kooperation

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit theoretischen Ansätzen, die eine Möglichkeit für friedliche Konfliktlösung darin sehen, die Zusammenarbeit zwischen Staaten und anderen Akteuren der internationalen Politik verstärkt zu institutionalisieren. In diesem Zusammenhang untersuchen und bewerten sie die Rolle, welche die Vereinten Nationen spielen können, um den Frieden zu sichern. Dabei werden ihnen die Chancen und Defizite institutionalisierter Friedensstrukturen deutlich.

<p>Konfliktbewältigung durch Institutionalisierung von Normen, Regeln und Entscheidungsprozeduren</p> <p>Aufgaben und Leistungsfähigkeit der Vereinten Nationen</p> <p> Organisation der UNO und Entscheidungsprozesse innerhalb der UNO</p> <p> Friedenssicherungsaktionen der UNO</p> <p>[Politische Lösungsversuche eines internationalen Konflikts</p> <p> Aktuelles Beispiel]</p>	<p>Zwischenstaatliche Politikverflechtung</p> <p>Staatliche Akteure (z. B. GATT) und nichtstaatliche Akteure (z. B. Greenpeace), internationale und transnationale Organisationen</p> <p>Verschiedene Konfliktarten</p> <p>Internationale Regime</p> <p>Die UNO als Modell einer Weltregierung</p> <p>UN-Charta</p> <p>Unterorganisationen der UNO</p> <p>Vergleich mit anderen internationalen Organisationen</p> <p>UN-Resolutionen</p> <p>Nicht-militärische und militärische Aktionen, friedenserhaltende und friedensschaffende Operationen</p> <p>Souveränität der Einzelstaaten und Intervention bei Menschenrechtsverletzungen</p> <p>[z. B. Abkommen (bilateral, mit Hilfe Dritter), Schlichtung, Vermittlung</p> <p>Berücksichtigung eines regionalen Konflikts oder globaler Gefährdungen, z. B. Gefährdung der Umwelt (Treibhauseffekt, Ozonschichtzerstörung, Meeresverschmutzung)</p> <p>→ G, GK, LPE 13.4: Aktueller Konflikt]</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihr sprachliches Können weiter, so daß sie in der Lage sind, sich in hinreichend differenzierter Sprache zu äußern.

Sie können deutlich gesprochenes Englisch ohne größere Schwierigkeiten verstehen, Texte im wesentlichen fehlerfrei und sinntsprechend vorlesen, gehörte oder gelesene Informationen weitergeben, Fragen zusammenhängend beantworten und ihre Meinung zu einem Thema in geordneter Form darlegen. Im mündlichen Gebrauch bemühen sie sich um eine flüssige Sprechweise; in ihren schriftlichen Äußerungen achten sie auf sprachliche Richtigkeit und stilistische Angemessenheit.

Sie können einen allgemeinverständlichen Text ins Deutsche übertragen, wobei sie auch feinere Bedeutungsunterschiede erfassen und wiedergeben.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die ihnen zugänglichen Hilfsmittel nutzen.

Die in Arbeitsbereich 1 beschriebenen sprachlichen Fertigkeiten sind im Zusammenhang mit den Zielen und Inhalten der übrigen Arbeitsbereiche zu entwickeln und zu fördern. Dabei sollen die jeweiligen Inhalte nicht isoliert behandelt, sondern im Sinne eines verbundenen Unterrichts zueinander in Beziehung gesetzt werden. Insbesondere sollen Möglichkeiten für eine sinnvolle Verknüpfung von Arbeitsbereich 3 (Literatur / Texte) und Arbeitsbereich 4 (Themenbereiche / Landeskunde) genutzt werden.

Gelegentlich sollen arbeitsteilige Unterrichtsformen eingesetzt werden.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der aktive und passive Wortschatz wird gefestigt und ergänzt. Um sich mündlich und schriftlich in angemessener Form über Texte und Themen äußern zu können, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Vokabular auch im Bereich der abstrakten Begriffe und des Interpretationsvokabulars.

Durch die Beschäftigung mit Synonymen, Wort- und Sachfeldern sowie im Sprachvergleich verbessern die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen im Kontext richtig zu erschließen und feinere Bedeutungsunterschiede zu erkennen.

Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes im thematischen Bereich im Hinblick auf die Synonymik und die Idiomatik im instrumentellen Bereich	Kollokationen sind besonders zu beachten Regeln der Wortbildung sind einzubeziehen Interpretationswortschatz
---	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über eine sichere Kenntnis der wichtigen grammatischen Strukturen. Sie können eine Grammatik benutzen, was ihnen ermöglicht, ihre eigenen Äußerungen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Wiederholen wichtiger grammatischer Strukturen	Bei gegebenem Anlaß; zur Fehlertherapie (z. B.: <i>tenses, aspect, word order, modals, article</i>)
--	--

Stil

Die Beschäftigung mit verschiedenen Stilebenen verdeutlicht den Schülerinnen und Schülern die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache. Bei der eigenen Textproduktion bemühen sie sich um eine jeweils angemessene Wortwahl und Syntax.

Stilmittel / rhetorische Figuren Stilebenen	Vor allem in literarischen Texten und in politischen Reden Auch beim Übersetzen
--	--

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Beim Lesen von Texten erfassen die Schülerinnen und Schüler Inhalt und äußeren Aufbau und vermögen inhaltliche Aspekte mit eigenen Worten wiederzugeben. Darüber hinaus gewinnen sie Einsichten in die gedanklichen Zusammenhänge und die Funktion der verwendeten rhetorischen Figuren / Stilmittel. Sie lernen, aus eigenen Beobachtungen die Aussageabsicht zu erschließen und gewinnen ein Verständnis für die Wechselbeziehungen zwischen Form und Inhalt in literarischen Texten. Die beim Lesen und Interpretieren gewonnenen Erkenntnisse müssen sie mündlich und schriftlich in angemessener Form darlegen können.

Außerdem sollen sie Textstellen verifizieren und richtig zitieren sowie Nachschlagewerke und andere Informationsquellen sinnvoll heranziehen können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen ausgewählte authentische Werke der englischsprachigen Literatur kennenlernen. Sie begegnen menschlichen Problemsituationen und erfahren Möglichkeiten ihrer Bewältigung (*vicarious experience*). Die Auseinandersetzung mit Texten stärkt ihre Urteilsfähigkeit und trägt zur Bildung ihrer Persönlichkeit bei.

<p>Mehrere Gedichte</p> <p>Mehrere Kurzgeschichten</p> <p>Ein Roman aus dem 20. Jahrhundert</p> <p>Ein Drama aus dem 20. Jahrhundert</p> <p>[Weitere literarische Texte]</p> <p>Nichtfiktionale Texte darstellend kritisch-argumentativ appellativ</p> <p>Verfahren der Texterschließung Paraphrase Strukturierende Textbeschreibung Erläuterung sprachlicher oder inhaltlicher Details Zitieren von Textstellen Stellungnahme</p>	<p>Bei der Aufstellung eines Lektüreplans ist darauf zu achten, daß auch solche literarischen Texte ausgewählt werden, die für die landeskundlichen Themen aufschlußreich sind. Die verschiedenen Sprachräume sollen angemessen vertreten sein.</p> <p>Angemessener Umfang und angemessener Schwierigkeitsgrad, z. B. von folgenden Autoren: M. Angelou, R. Bradbury, S. Bellow, J. Baldwin, S. Barstow, J. Braine, F.S. Fitzgerald, G. Greene, W. Golding, N. Gordimer, E. Hemingway, T. Hillerman, B. Hines, P.D. James, J. Kincaid, D. Lessing, D. Lodge, J.C. Oates, G. Orwell, D. Sayers, A. Sillitoe, M. Spark, J. Steinbeck, S. Townsend, J. Wyndham</p> <p>z. B. von folgenden Autoren: E. Albee, A. Ayckbourn, S. Beckett, B. Behan, B. Clark, L. Hansberry, A. Miller, J. Osborne, H. Pinter, W. Russell, J. Saunders, P. Shaffer, G.B.Shaw, S. Shepard, T. Stoppard, A. Wesker, O. Wilde, Th. Wilder</p> <p>Gegebenenfalls in Ausschnitten Eingebunden in eine Unterrichtssequenz</p> <p>Bei der Auswahl der Texte sind inhaltliche und formale Einseitigkeit zu vermeiden.</p>
---	---

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Gegenwartsfragen und mit wichtigen aktuellen Ereignissen in der englischsprachigen Welt auseinander. Auf diese Weise gewinnen sie ein besseres Verständnis von sich und der Welt, in der sie leben. Das führt auch zu einer größeren Aufgeschlossenheit für die Probleme anderer Menschen und anderer Länder. Der historische Hintergrund wird einbezogen, soweit es erforderlich ist.

Die Möglichkeiten, landeskundliche Themen anhand von literarischen Texten zu erarbeiten, sollen genutzt werden.

Der junge Mensch und seine Suche nach Orientierung

Möglichkeiten und Gefahren des Lebens in der Großstadt

[Wissenschaftliche Entwicklungen / technische Entwicklungen / wirtschaftliche Gegebenheiten]

Die weltpolitische Stellung der USA

Einwanderung - Zuwanderung

USA und Kanada

GB und Europa

[Formen des religiösen Lebens]

partnership, peer group, community (auch Begegnung mit dem Alter)

Idole, Ideale, Werte, Zwänge

Selbstfindung und Berufswahl

z. B. kulturelles Angebot, soziale Kontakte, Arbeitsmöglichkeiten; Kriminalität, Vereinsamung, Konsumzwang

→ Ek, LK, LPE 7: Stadtstrukturen

[Nur exemplarisch]

Aufgaben in der heutigen Welt

Verhältnis zu Europa

Schwerpunkt: USA

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihr sprachliches Können weiter, so daß sie in der Lage sind, sich schriftlich und mündlich in differenzierter Sprache zu äußern.

Sie können flüssig gesprochenes Englisch verstehen. Ihre Fähigkeit, auch schwierigere Texte sinntensprechend vorzulesen, wird verfeinert, so daß sie auch längere Textpassagen und Gedichte vortragen und bei der Lektüre dramatischer Szenen Rollen übernehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler können gehörte oder gelesene Informationen weitergeben, Fragen zusammenhängend beantworten und ihre Meinung zu einem Thema in geordneter Form darlegen. Sie streben eine flüssige Sprechweise an, wobei sie versuchen, die Rollenbeziehung, in der sie sich befinden, richtig einzuschätzen und umzusetzen. In ihren schriftlichen Äußerungen bemühen sie sich um sprachliche Richtigkeit, stilistische Angemessenheit, gedankliche Ordnung und klare Gliederung.

Beim Übersetzen können die Schülerinnen und Schüler Inhalt und Aussageabsicht eines anspruchsvolleren allgemeinverständlichen Textes sinngetreu, möglichst genau und in stilistisch angemessener Form ins Deutsche übertragen.

Sie lernen, die ihnen zugänglichen Hilfsmittel zu nutzen.

Die in Arbeitsbereich 1 beschriebenen sprachlichen Fertigkeiten sind im Zusammenhang mit den Zielen und Inhalten der übrigen Arbeitsbereiche zu entwickeln und zu fördern. Dabei sollen die jeweiligen Inhalte nicht isoliert behandelt, sondern im Sinne eines verbundenen Unterrichts zueinander in Beziehung gesetzt werden. Insbesondere sollen Möglichkeiten für eine sinnvolle Verknüpfung von Arbeitsbereich 3 (Literatur / Texte) und Arbeitsbereich 4 (Themenbereiche / Landeskunde) genutzt werden.

Gelegentlich sollen arbeitsteilige Unterrichtsformen eingesetzt werden.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der aktive und passive Wortschatz wird gefestigt und ergänzt. Um sich mündlich und schriftlich in angemessener Form über Texte und Themen äußern zu können, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Vokabular auch im Bereich der abstrakten Begriffe und des Interpretationsvokabulars. Durch die Beschäftigung mit Synonymen, Wort- und Sachfeldern sowie im Sprachvergleich verbessern sie ihre Fähigkeit, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen im Kontext richtig zu erschließen und feinere Bedeutungsunterschiede zu erkennen. Außerdem werden sie angeleitet, ihre Wortschatzarbeit zu systematisieren und sich zunehmend selbständig Wörter anzueignen.

Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes im thematischen Bereich im Hinblick auf Synonymik und Idiomatik im instrumentellen Bereich	Kollokationen sind besonders zu beachten Regeln der Wortbildung sind einzubeziehen Interpretationswortschatz Kenntnisse aus anderen Sprachen sollen einbezogen werden.
---	---

Grammatik

In Verbindung mit der Textarbeit vertiefen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnis der grammatischen Strukturen und ihrer Funktionen. Sie können eine Grammatik sachgerecht benutzen. Ihre Kenntnisse ermöglichen ihnen eine zunehmende Eigenkontrolle und erhöhen ihre Sicherheit im Gebrauch der Sprache.

Wiederholung wichtiger grammatischer Strukturen	Bei gegebenem Anlaß, zur Fehlertherapie (z. B. <i>tenses, aspect, modals; non-finite forms; article</i>)
---	---

Stil und Register

Die Schülerinnen und Schüler begreifen Sinn und Funktion bestimmter Stilmittel und rhetorischer Figuren und lernen verschiedene sprachliche Stilebenen und Register kennen. Dabei erfahren sie die Vielfalt und die schöpferische Kraft der Sprache.

Stilmittel / rhetorische Figuren Stilebenen Verschiedene Register der Sprache	Vor allem in literarischen Texten und politischen Reden Auch beim Übersetzen Bei sich bietender Gelegenheit (nur rezeptiv)
---	--

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler verbessern ihre Fähigkeit, Texte lesend zu verstehen. Durch intensives, auf den genauen Wortlaut achtendes Lesen (*close reading*) erfassen sie nicht nur deren Inhalt und äußeren Aufbau, sondern gewinnen auch Einsichten in die gedanklichen Zusammenhänge und die innere Struktur der Texte. Sie erkennen die verwendeten Stilmittel und deren Funktion. Sie lernen, aus ihren Beobachtungen die Aussageabsicht eines Textes zu erschließen und gewinnen ein Verständnis für die Wechselbeziehung zwischen Form und Inhalt in literarischen Texten. Durch selektives Lesen können sie Texten unter bestimmten Fragestellungen Informationen entnehmen. Extensives Lesen soll sie dazu befähigen, auch umfangreichere Texte selbständig zu bewältigen.

Die beim Lesen und Interpretieren gewonnenen Erkenntnisse können die Schülerinnen und Schüler mündlich und schriftlich in angemessener Form darlegen, wobei sie auch Textstellen richtig zitieren sowie Nachschlagewerke und andere Informationsquellen heranziehen sollen.

Im vielseitigen Umgang mit Texten lernen die Schülerinnen und Schüler, diese unvoreingenommen, aber mit kritischem Bewußtsein zu untersuchen. Sie begegnen anderen Denkweisen und menschlichen Problemsituationen und erfahren Möglichkeiten ihrer Bewältigung (*vicarious experience*). Die Auseinandersetzung mit fiktionalen Texten stärkt ihre Urteilsfähigkeit und trägt zur Bildung ihrer Persönlichkeit bei.

Die Schülerinnen und Schüler sollen einige ausgewählte Werke aus der englischsprachigen Literatur genauer kennenlernen. Literarische Texte sollen nicht isoliert, sondern eingebunden in größere thematische Zusammenhänge angeboten werden. So begreifen die Schülerinnen und Schüler, daß Literatur sowohl Spiegelbild als auch Gegenbild der außerliterarischen Wirklichkeit sein kann; sie erfahren deren historische Dimension an Beispielen literarischen Schaffens aus früheren Zeiten.

Die Beschäftigung mit Literatur fördert die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich auch außerhalb des Unterrichts mit weiteren Werken zu befassen.

Literarische Texte, eingebunden in Unterrichtsreihen nach folgenden, auch untereinander kombinierbaren, Gesichtspunkten: Thema Form / Gattung historische Entwicklungslinien Im einzelnen sind zu berücksichtigen: Mehrere Gedichte aus verschiedenen Epochen Mehrere Kurzgeschichten aus dem 19. und 20. Jahrhundert Ein Roman aus dem 20. Jahrhundert	Bei der Aufstellung eines Lektüreplans ist darauf zu achten, daß die Literatur Großbritanniens und der USA und möglichst auch anderer englischsprachiger Länder angemessen vertreten ist. Es sollen dabei auch nicht-fiktionale Texte und gegebenenfalls Medien einbezogen werden. z. B.: <i>American Dream</i> z. B.: <i>short stories</i> ; Gedichte z. B.: <i>London</i> im geschichtlichen Wandel; diachrone Textfolgen zu <i>immigration</i> oder zu <i>industrialization</i> Zusätzlich zu den für den Grundkurs genannten Autoren, z. B.: Ch. Achebe, K. Amis, M. Amis, M. Atwood, A. Burgess, J. Barnes, W. Boyd, M. Bradbury, J. Conrad, E.L. Doctorow, M. Drabble, J. Heller, P. Highsmith, A. Huxley, H. Kureishi, H. Lee, Ian MacEwan,
--	--

<p>Ein Drama aus dem 20. Jahrhundert</p> <p>Ein Drama von Shakespeare</p> <p>[Weitere literarische Werke]</p> <p>[Essay]</p> <p>Selbständige Lektüre: mindestens ein Roman</p> <p>Nichtfiktionale Texte</p> <p>Darstellende Texte</p> <p>Kritisch-argumentative Texte</p> <p>Appellative Texte</p> <p>Verfahren der Texterschließung</p> <p>Paraphrase</p> <p>Strukturierende Textbeschreibung</p> <p>Erläuterung sprachlicher und inhaltlicher Details</p> <p>Zitieren von Textstellen</p> <p>Stellungnahme</p>	<p>B. MacLaverty, B. Malamud, T. Mo, T. Morrison, V.S. Naipaul, P. Roth, P. Theroux, J. Updike, K. Vonnegut, J. Wain, A. Walker</p> <p>Zusätzlich zu den für den Grundkurs genannten Autoren, z. B.:</p> <p>D. Edgar, B. Friel, S. O'Casey, E. O'Neill, E. Rice, T. Williams</p> <p>Bei der Auswahl des Dramas sollte die Möglichkeit eines Theaterbesuchs berücksichtigt werden.</p> <p>[Gegebenenfalls in Auszügen und eingebunden in eine Unterrichtssequenz]</p> <p>Möglichkeit von Schülerreferaten</p> <p>Texte von dokumentarischem Rang</p> <p>Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften</p> <p>Auszüge aus populärwissenschaftlichen Werken</p> <p>Berichte, Beschreibungen</p> <p>Kommentare, Kritiken, Leserbriefe, Glossen</p> <p>Werbetexte; (politische) Rede</p> <p>Bei der Auswahl der Texte ist inhaltliche Einseitigkeit zu vermeiden; es ist auf ein vielseitiges Angebot an verschiedenen Textarten Wert zu legen.</p> <p>Gewichtung von Inhalten und Argumenten (<i>ranking</i>)</p>
--	---

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit landeskundlichen Themenbereichen gelangen und sich gegebenenfalls mit wichtigen aktuellen Ereignissen beschäftigen. Dabei erkennen sie, daß es je nach Thema nötig ist, sich vertiefte Kenntnisse über geographische Gegebenheiten, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge sowie über den jeweiligen historisch-kulturellen Hintergrund anzueignen. So können sie die gegenwärtige Situation in Großbritannien und den Vereinigten Staaten besser verstehen und beurteilen. Sie erkennen jedoch auch, daß viele Themen und Probleme grenzüberschreitenden Charakter haben und nicht nur auf die Länder der Zielsprache beschränkt sind.

Die Schülerinnen und Schüler sollen einseitige, begrenzte oder egozentrische Sichtweisen überwinden und zu einer weltoffenen, toleranten Geisteshaltung gelangen. In Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern sollen sie vorurteilsfrei Gespräche führen können und so zu gegenseitigem Verständnis beitragen.

<p>Mensch und Arbeitswelt</p> <p>Aspekte und Probleme demokratischer Willensbildung</p>	<p>Nicht notwendigerweise auf GB oder USA beschränkt</p> <p><i>homo faber - homo ludens</i>; Freizeitverhalten</p> <p>Sozialstaat, Arbeitslosigkeit, Rolle der Gewerkschaften</p> <p>Gesellschaftliche Klassen in GB; Stellung von Mann und Frau</p> <p>Möglichst angebunden an aktuelle Anlässe: Wahlen (z. B. Wahlrecht für Ausländer; Mehrheitswahlrecht; <i>presidential elections</i> in den USA); Parlament und Monarchie; <i>devolution</i></p> <p>Frauen und Politik</p>
---	--

Großbritannien

Großbritanniens Weg von der Weltmacht zum Mitglied der EU

[Einwanderung nach Großbritannien]

[Nordirland]

Die Vereinigten Staaten von Amerika

Immigration und American Dream

[Bedeutung und Vielfalt des religiösen Lebens]

Bedeutung und Aktualität der *Constitution*:

Civil rights

Weltpolitische Stellung

Empire, Commonwealth, European Community, European Union

[Ursachen und Folgen]

[Dabei: Beziehungen Großbritanniens zu Irland]

frontier; the West; melting pot - salad bowl

Vergleich mit Problemen der Zuwanderung in Deutschland und Europa

Declaration of Independence; Inaugural Addresses

→ G, GK, LPE 12.2: Demokratie und Nation: Die USA im 19. Jahrhundert, Herausbildung der amerikanischen Identität

→ G, GK, LPE 12.4: Die Herausforderung des American Dream im 20. Jahrhundert

Nicht als Institutionenkunde

Präambel; *Bill of Rights and further Amendments*

Kampf um Bürgerrechte

Rolle des *Supreme Court: landmark cases*

→ Gk, LK 13, LPE 2: Kontrolle politischer Herrschaft

Aufgaben in der heutigen Welt

Verhältnis zu Europa

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Gegenstände führen und dabei Sachverhalte zusammenhängend und sprachlich korrekt darstellen. Sie können ihren eigenen Standpunkt in sachlicher Argumentation vertreten.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, den Inhalt eines nicht zu schwierigen Hörtextes zu erfassen und die gehörten Informationen mit Hilfe von Stichwortnotizen auszuwerten.

Lesen und Schreiben

Beim Lesen unbekannter Texte wenden die Schülerinnen und Schüler die erlernten Erschließungstechniken an. Sie lesen Texte richtig vor.

Sie beantworten schriftlich Fragen, die sich auf den vorgelegten Text und auf behandelte Themen beziehen. Sie formulieren Stellungnahmen. Dabei üben sie, sich sprachlich klar auszudrücken und ihre Gedanken logisch zu ordnen.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, einen allgemeinverständlichen Text in stilistisch angemessener Form ins Deutsche zu übersetzen. Hierbei werden von ihnen Verständnis sprachlicher Konstruktionen und Genauigkeit bei der Wortwahl verlangt. Einsichten in die Besonderheiten der beiden Sprachen helfen ihnen beim Übersetzen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz zur Textarbeit und Gesprächsführung, wobei von ihnen größere Selbständigkeit verlangt wird. Sie wenden die Regeln der Wortbildungslehre an.

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen
Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Einführung in den Gebrauch des einsprachigen Wörterbuches

Unterscheidung verschiedener Sprachebenen

Der von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Wortschatz richtet sich nach den in den beiden Jahrgangsstufen behandelten Sachgebieten. Bei der Auswahl sind Häufigkeit und kommunikative Leistung des Wortschatzes ausschlaggebend. Er wird durch regelmäßiges Wiederholen gesichert.

Abgrenzung der Anwendungsbereiche von ein- und zweisprachigem Wörterbuch (Textproduktion und Textverständnis)

Zur Wortschatzwiederholung kann ein Lernwörterbuch verwendet werden.

Grammatik

Die Beherrschung grammatischer Strukturen und die Kenntnis sprachlicher Gesetzmäßigkeiten geben den Schülerinnen und Schülern Sicherheit bei der Verwendung des Französischen.

Wiederholung und Erweiterung wichtiger grammatischer Strukturen

Für das Textverständnis und die Texterstellung sind von besonderer Bedeutung:

Formen der Satzverknüpfung

Wortstellung und Formen der *mise en relief*

Satzverkürzung:

Infinitivkonstruktionen

gérondif

Einige Besonderheiten der Schriftsprache	<p>Wichtige Regeln für den Gebrauch des <i>subjunctif</i></p> <p>Direkte und indirekte Rede</p> <p>Verneinung</p> <p>Passive Beherrschung folgender Erscheinungen:</p> <p>Absolute Fragestellung</p> <p><i>passé simple</i></p> <p><i>passé antérieur</i></p> <p>Relativpronomen:</p> <p><i>dont, lequel</i></p>
--	--

Arbeitsbereich 3: *Literatur / Texte*

Die Schülerinnen und Schüler werden im Grundkurs zur selbständigen Erarbeitung von literarischen und sachbezogenen Texten bei Benutzung entsprechender Hilfsmittel geführt. Sie beherrschen einige wichtige Fachausdrücke der Textanalyse. Sie sind in der Lage, die in einem Text enthaltenen Informationen unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen. Sie begegnen ausgewählten Werken der neueren französischsprachigen Literatur sowie authentischen Sachtexten. Sie sollen sich im wesentlichen mit dem Gehalt der behandelten Texte auseinandersetzen und ihre Lesefähigkeit weiterentwickeln.

<p>Fiktionale Texte</p> <p>Zwei sprachlich nicht zu schwierige Werke, davon je eines aus dem 19. und 20. Jahrhundert</p> <p>Einige Gedichte, Fabeln oder Chansons</p> <p>Nichtfiktionale Texte</p> <p>Verfahren der Texterschließung</p> <p>Formale Techniken der Textarbeit: Exzerpieren, Sammeln, Gliedern, Paraphrasieren, Zitieren, Resümieren</p> <p>Analyse inhaltlicher und sprachlicher Erscheinungen</p> <p>[Vergleich unterschiedlicher Textarten]</p> <p>Texterstellung</p> <p><i>résumé</i></p> <p>Textkommentar</p> <p>Kreatives Schreiben</p>	<p>Längere Werke können in Auszügen behandelt werden.</p> <p>Um die Schülerinnen und Schüler zur Privatlektüre anzuregen, können auch Werke der gehobenen Unterhaltungsliteratur im Unterricht gelesen werden.</p> <p>Die Beziehungen zwischen Literatur und Landeskunde sind zu berücksichtigen. Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung von Texten ist zu vermeiden. Es ist auf ein vielseitiges Angebot an verschiedenen Textarten (darstellende, kritisch-argumentative, appellative u.a.) Wert zu legen.</p> <p>Literarische und sachbezogene Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger).</p>
---	---

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die den Schülerinnen und Schülern bis dahin vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, sich zunehmend selbständig zu informieren und Vergleiche mit deutschen und europäischen Verhältnissen anzustellen. Dies erlaubt ihnen, die eigene Situation zu relativieren und das Nachbarland differenzierter zu betrachten. Sie verstehen die Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen und ihre Auswirkungen auf ein vereintes Europa. Sie erkennen die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit.

Gesellschaftliche Aspekte im heutigen Frankreich

Wohnen
Arbeiten
Freizeit

Aktuelle politische Aspekte

Politische Kräfte
Einwanderung
Umweltfragen

Kulturelles Leben

Das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland und Europa in aktueller Sicht

[Wirtschaft und Technik]

[Medien]

[Beispiele für die Bedeutung der französischen Sprache und Kultur in der Welt]

In allen Bereichen des Oberstufenunterrichts sollen wichtige aktuelle Ereignisse berücksichtigt werden.

Interkulturelles Lernen durch direkte Kontakte zu Frankreich

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Gegenstände führen und dabei auch anspruchsvollere Sachverhalte zusammenhängend und sprachlich korrekt darstellen. Sie können ihren eigenen Standpunkt in sachlicher Argumentation vertreten.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, den Inhalt eines Hörtextes zu erfassen und die gehörten Informationen mit Hilfe von Stichwortnotizen auszuwerten.

Lesen und Schreiben

Beim Lesen unbekannter Texte wenden die Schülerinnen und Schüler die erlernten Erschließungstechniken an. Sie lesen Texte richtig vor.

Sie können auch schwierigere Sachverhalte schriftlich darstellen. Sie beantworten schriftlich Fragen, die sich auf den vorgelegten Text und auf behandelte Themen beziehen. Sie formulieren Stellungnahmen. Dabei üben sie, sich sprachlich klar auszudrücken und ihre Gedanken logisch zu ordnen.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, einen anspruchsvolleren allgemeinverständlichen Text in stilistisch angemessener Form ins Deutsche zu übersetzen. Hierbei werden von ihnen Verständnis sprachlicher Konstruktionen und Genauigkeit bei der Wortwahl verlangt. Einsichten in die Besonderheiten der beiden Sprachen helfen ihnen beim Übersetzen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz zur Textarbeit und Gesprächsführung, wobei von ihnen größere Selbständigkeit verlangt wird. Sie wenden die Regeln der Wortbildungslehre an. Sie unterscheiden verschiedene Sprachebenen und beachten sie bei ihren mündlichen und schriftlichen Äußerungen.

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen	Der von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Wortschatz richtet sich nach den in den beiden Jahrgangsstufen behandelten Sachgebieten. Bei der Auswahl sind Häufigkeit und kommunikative Leistung des Wortschatzes ausschlaggebend. Er wird durch regelmäßiges Wiederholen gesichert.
Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar	
Einführung in den Gebrauch des einsprachigen Wörterbuches	
Unterscheidung verschiedener Sprachebenen	Abgrenzung der Anwendungsbereiche von ein- und zweisprachigem Wörterbuch (Textproduktion und Textverständnis)
	Zur Wortschatzwiederholung kann ein Lernwörterbuch verwendet werden.

Grammatik

Die Beherrschung grammatischer Strukturen und die Kenntnis sprachlicher Gesetzmäßigkeiten geben den Schülerinnen und Schülern Sicherheit bei der Verwendung des Französischen.

Wiederholung und Erweiterung wichtiger grammatischer Strukturen	Für das Textverständnis und die Texterstellung sind von besonderer Bedeutung: Formen der Satzverknüpfung Wortstellung und Formen der <i>mise en relief</i>
---	--

<p>Einige Besonderheiten der Schriftsprache</p>	<p>Satzverkürzung: Infinitivkonstruktionen Partizipialkonstruktionen <i>gérondif</i> Gebrauch des <i>subjonctif</i> Passiv und sinnverwandte Konstruktionen Direkte und indirekte Rede Verneinung Passive Beherrschung folgender Erscheinungen: Absolute Fragestellung Absolute Partizipialkonstruktion <i>passé simple</i> <i>passé antérieur</i> <i>l'imparfait du subjonctif</i> Relativpronomen: <i>dont, lequel</i> Possessivpronomen</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler werden im Leistungskurs zur selbständigen Erarbeitung von literarischen und sachbezogenen Texten bei Benutzung entsprechender Hilfsmittel geführt. Sie können wichtige Textarten nach ihren Hauptmerkmalen bestimmen und beherrschen wesentliche Fachausdrücke der Textanalyse. Sie sind in der Lage, die in einem Text enthaltenen Informationen unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen. Zur Bewältigung umfangreicherer Texte üben die Schülerinnen und Schüler die kursorische Lektüre im Wechsel mit dem detail-analytischen Lesen. Die Beschäftigung mit Literatur soll die Schülerinnen und Schüler mit Werken bekanntmachen, die als repräsentativ für verschiedene Epochen, Gattungen und Themen gelten können, und sie zum selbständigen Umgang mit Literatur befähigen. Die Bezüge zu anderen europäischen Literaturen sollen bewußtgemacht werden, insbesondere bei der Behandlung von Epochen und Themen.

<p>Fiktionale Texte</p> <p>Ein literarisches Werk aus dem 19. Jahrhundert Zwei literarische Werke aus dem 20. Jahrhundert</p> <p>Eine Unterrichtseinheit, die in Auszügen eine Epoche, eine Gattung oder ein Thema behandelt</p>	<p>Gesichtspunkte für die Interpretation von Epik und Dramatik: Herausarbeitung der Fabel, Bestimmung der Kernstellen, Untersuchung der Handlungsführung, der Erzählerperspektive und des Stils</p> <p>Anfertigung von Charakteristiken</p> <p>Erarbeitung der Lebensauffassung und der Zeitgebundenheit des Autors</p> <p>Beispiele für die Behandlung einer Epoche: <i>le siècle classique</i> <i>le siècle des lumières</i> <i>la deuxième guerre mondiale</i> (Camus, Anouilh, Sartre)</p> <p>Beispiele für die Behandlung einer Gattung: <i>la fable</i> (La Fontaine, Anouilh) <i>le roman</i> (Stendhal, Flaubert, Zola) <i>biographie et autobiographie</i> (Gide, de Gaulle, S. de Beauvoir)</p> <p>Beispiele für die Behandlung eines Themas: <i>le rôle de la femme dans la société</i> <i>la littérature francophone</i> <i>les relations franco-allemandes</i> (R. Rolland, Vercors, Tournier) Paris als Motiv in der französischen Lyrik</p>
---	---

<p>Einige Gedichte Nichtfiktionale Texte</p> <p>Verfahren der Texterschließung</p> <p>Formale Techniken der Textarbeit: Exzerpieren, Sammeln, Gliedern, Paraphrasieren, Zitieren, Resümieren</p> <p>Analyse inhaltlicher und sprachlicher Details und deren Funktion</p> <p>Vergleich unterschiedlicher Textarten [Übersetzungsvergleich]</p> <p>Texterstellung</p> <p><i>résumé</i></p> <p>Textkommentar</p> <p>Schülerreferat</p> <p>[Stundenprotokoll]</p> <p>Kreatives Schreiben</p>	<p>Um die Schülerinnen und Schüler zur Privatlektüre anzuregen, können auch Werke der gehobenen Unterhaltungsliteratur im Unterricht gelesen werden.</p> <p>Baudelaire, Verlaine, Prévert, Vian</p> <p>Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung von Texten ist zu vermeiden. Es ist auf ein vielseitiges Angebot an verschiedenen Textarten (darstellende, kritisch-argumentative, appellative u.a.) Wert zu legen.</p> <p>Bei der Texterschließung sind textübergreifende Bezüge und deren Wirkung von großer Bedeutung. Folglich sind auch die Beziehungen zwischen Literatur und Landeskunde zu berücksichtigen.</p> <p>An geeigneten Stellen wird die stilistische Bedeutung von Wortwahl und grammatischer Struktur bewußtgemacht.</p> <p>Erarbeiten und Darbieten von Informationen durch die Schülerinnen und Schüler in Partner- und Teamarbeit</p> <p>Literarische und sachbezogene Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger).</p>
--	--

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die den Schülerinnen und Schülern bis dahin vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, sich selbständig zu informieren, Kenntnisse aus anderen Fächern einzubringen und Vergleiche mit deutschen und europäischen Verhältnissen anzustellen. Dies erlaubt ihnen, die eigene Situation zu relativieren und das Nachbarland differenziert zu betrachten. Sie verstehen die Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen und ihre Auswirkungen auf ein vereintes Europa. Sie erkennen die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit.

<p>Entwicklungen in der französischen Gesellschaft</p>	<p>Themenvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> Gesellschaftliche Gruppierungen und deren Selbstverständnis Wohnen und Arbeiten Einwanderung Minoritäten Aktuelle Entwicklungen in Technik und Industrie Probleme der Landwirtschaft Umwelt / Tourismus / Freizeit Erscheinungsformen der Medien <p>Gewählte Themen können exemplarisch auch an einer französischen Region erarbeitet werden. Dabei müssen gesamtfranzösische Verhältnisse berücksichtigt werden.</p>
--	---

Wesensmerkmale der französischen Demokratie

Politische Gruppierungen

Stellung des Staatspräsidenten

Aktuelle politische Entwicklungen

Aspekte des französischen Kulturlebens

Kulturelles Erbe und neue Entwicklungen

Das deutsch-französische Verhältnis in Geschichte und Gegenwart und der Beitrag der beiden Länder zur europäischen Einigung

[Aspekte des französischen Bildungswesens]

[Französische Wirklichkeit im Spiegel von Bildgeschichte und Film]

Vergleich mit Deutschland und mit anderen europäischen Ländern

Themenvorschläge:

Kulturelle Institutionen in Paris

Die Kultur in der Provinz

Kulturpolitik in Frankreich

Beispiele für die Bedeutung der französischen Sprache und Kultur in der Welt

Die Entwicklung von 1870 über den 1. und 2. Weltkrieg bis zum deutsch-französischen Freundschaftsvertrag

Der historische Aspekt in der Landeskunde trägt dazu bei, das Verständnis der heutigen Situation Frankreichs zu vertiefen.

In allen Bereichen des Oberstufenunterrichts sollen wichtige aktuelle Ereignisse berücksichtigt werden.

Interkulturelles Lernen durch direkte Kontakte zu Frankreich (Korrespondenz, Exkursionen, Austausch, gemeinsame Aktivitäten mit Partnerschule)

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen und diese sprachlich richtig darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, den wesentlichen Inhalt eines gehörten Textes zu erfassen und diesen nach mehrmaligem Hören auch in Einzelheiten zu verstehen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können den Inhalt eines Textes durch selbständiges Lesen erfassen. Sie lesen Texte phonetisch und intonatorisch richtig und dem Sinn entsprechend vor.

Sie können Sachverhalte schriftlich darstellen und beantworten Fragen zu einem Text oder einem behandelten Thema. Dabei üben sie, sich sprachlich klar auszudrücken und ihre Gedanken logisch zu ordnen.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, einen allgemeinverständlichen Text ins Deutsche zu übersetzen. Dabei werden eine genaue Analyse der sprachlichen Konstruktionen und eine sorgfältige Wortwahl verlangt.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der Wortschatz wird gefestigt und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler üben ihre Fähigkeit, die Bedeutung von unbekanntem Wörtern und Wendungen aus dem Kontext zu erschließen. Sie kennen die Grundzüge der Wortbildungslehre und die Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes.

Wiederholung des Grundwortschatzes und Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen	Richtschnur: Wortschatzminimum
Erweiterung des Wortschatzes für die Textanalyse und den Textkommentar	Um den Schülerinnen und Schülern die Wortschatzarbeit zu erleichtern, sollte zwischen aktivem und passivem Wortschatz unterschieden werden. Zur Wiederholung des Wortschatzes sollten sie eine Wortkunde benutzen.
Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	
Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes	Synonyme, Antonyme, Wortfamilien, Wortfelder, Kollokationen

Grammatik

Die grammatischen Kenntnisse und Einsichten werden gefestigt und erweitert. Die Beherrschung der Strukturen und die Kenntnis sprachlicher Gesetzmäßigkeiten geben den Schülerinnen und Schülern Sicherheit bei der Verwendung des Russischen. Die kontrastive Betrachtung der Grammatik vertieft das Verständnis für die Eigenart beider Sprachen und erleichtert das Übersetzen.

Wiederholung, Ergänzung und Systematisierung wichtiger grammatischer Strukturen	Maßstab für die Wiederholung sollte die Relevanz der Strukturen für die Textproduktion und die mündliche Kommunikation sein. Satzverknüpfung, Umformung von Sätzen (z. B. Infinitivkonstruktionen, Partizipialkonstruktionen) Aspekte Verben der Bewegung Flexion Gebrauch der Präpositionen
---	---

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler können Texte unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel selbständig erarbeiten. Sie sind in der Lage, einen Text zu gliedern, die darin enthaltenen Informationen unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen den Inhalt und Aufbau von gelesenen Texten und können sich darüber mit Hilfe einiger wichtiger Begriffe der Textanalyse und Interpretation äußern.

In ausgewählten Werken der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts begegnen die Schülerinnen und Schülern der exemplarischen Gestaltung menschlicher Schicksale. Die Auseinandersetzung damit kann dazu beitragen, daß die Schülerinnen und Schüler Antworten auf ihre eigenen Lebensfragen finden.

Erzählungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert [Textauszüge aus Werken einer Epoche]	<i>Пушкин, Тургенев, Л. Толстой, Чехов, Паустовский, Ю. Казаков, Баранская, Токарева</i> [Eine Erzählung kann durch eine Unterrichtseinheit ersetzt werden, die in Auszügen eine Epoche behandelt, z. B. "Realismus".]
Gedichte, Lieder [Science-Fiction-Literatur]	<i>Пушкин, Лермонтов, Есенин, Ахматова, Евтушенко; Окуджава, Высоцкий</i> Literarische und sachbezogene Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger). Erfassen von Inhalt, Thema und Ideengehalt
Textanalyse und Interpretation Textproduktion und Textkommentar	

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die den Schülerinnen und Schülern bisher vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Gegenwart auf dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung zu verstehen. Sie erkennen die Rolle Rußlands in Europa und reflektieren die Bedeutung der deutsch-russischen Beziehungen. In allen Bereichen des Oberstufenunterrichts sollen aktuelle Ereignisse berücksichtigt werden.

Aspekte des Lebens in Rußland	Bei geeigneten Themen trägt der historische Aspekt zum Verständnis der Gegenwart bei.
Der einzelne Mensch in der Gesellschaft	Jugendprobleme, Ehe, Familie, Rolle der Frau, Bildungswesen, Arbeitswelt, soziale Mobilität
Probleme einer Gesellschaft im Umbruch	Versorgung und Konsum Landwirtschaft Recht und Eigentum Multinationalität Religion
Rußland in Europa	Westler und Slavophile in Vergangenheit und Gegenwart Die deutsch-russischen Beziehungen
Baden-Württembergs Partnerregion [Kulturelles Leben]	Der mittlere Ural, Jekaterinburg [Architektur, Malerei und Musik] Landeskunde sollte auch in Verbindung mit literarischen Texten vermittelt werden.

-
- | | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none">→ Ek, LK, LPE 8: Rußland und seine Nachbarstaaten→ G, GK, LPE 12.3: Staat und Gesellschaft im Zarenreich→ G, GK, LPE 12.5: Das Sowjetsystem zwischen revolutionärem Umbruch und totalitärer Erstarrung→ G, GK, LPE 13.3: Das Erbe der Weltkriege und die Nachkriegsordnungen→ G, LK, LPE 12.8: Die Oktoberrevolution im Zusammenhang mit der russischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts |
|--|---|
-

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen und diese zusammenhängend und sprachlich richtig darstellen. Dabei streben sie eine flüssige Sprechweise an.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, den wesentlichen Inhalt eines gehörten Textes zu erfassen und diesen nach mehrmaligem Hören auch in Einzelheiten zu verstehen. Sie lernen, das Gehörte in Stichworten festzuhalten und auszuwerten.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können den Inhalt eines Textes durch selbständiges Lesen erfassen. Sie lesen Texte phonetisch und intonatorisch richtig und dem Sinn entsprechend vor.

Sie können auch schwierigere Sachverhalte schriftlich darstellen. Sie beantworten Fragen zu einem Text oder zu einem behandelten Thema und können Zusammenfassungen und Stellungnahmen anfertigen. Dabei üben sie, sich sprachlich klar auszudrücken und ihre Gedanken logisch zu ordnen.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, einen allgemeinverständlichen Text in stilistisch angemessener Form ins Deutsche zu übersetzen. Dabei werden eine genaue Analyse der sprachlichen Konstruktionen und eine sorgfältige Wortwahl verlangt. Der Sprachvergleich führt die Schülerinnen und Schüler zu Einsichten in die Besonderheiten der beiden Sprachen und hilft ihnen beim Übersetzen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der Wortschatz wird gefestigt und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler üben ihre Fähigkeit, die Bedeutung von unbekanntem Wörtern und Wendungen aus dem Kontext zu erschließen. Sie kennen die Grundzüge der Wortbildungslehre und die Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes.

Wiederholung des Grundwortschatzes und Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen	Richtschnur: Wortschatzminimum
Erweiterung des Wortschatzes für die Textanalyse, den Textkommentar und die Diskussion	Um den Schülerinnen und Schülern die Wortschatzarbeit zu erleichtern, sollte zwischen aktivem und passivem Wortschatz unterschieden werden. Zur Wiederholung des Wortschatzes sollen sie eine Wortkunde benutzen.
Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Synonyme, Antonyme, Wortfamilien, Wortfelder, Kollokationen
Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes	
Unterscheidung verschiedener Sprachebenen	

Grammatik

Die grammatischen Kenntnisse und Einsichten werden gefestigt und erweitert. Die Beherrschung der Strukturen und die Kenntnis sprachlicher Gesetzmäßigkeiten geben den Schülerinnen und Schülern Sicherheit bei der Verwendung des Russischen. Die kontrastive Betrachtung der Grammatik vertieft das Verständnis für die Eigenart beider Sprachen und erleichtert das Übersetzen.

Wiederholung, Ergänzung und Systematisierung wichtiger grammatischer Strukturen	Maßstab für die Wiederholung sollte die Relevanz der Strukturen für die Textproduktion und die mündliche Kommunikation sein.
	Satzverknüpfung, Umformung von Sätzen (z. B. Infinitivkonstruktionen, Partizipialkonstruktionen)

Aspekte
Verben der Bewegung
Flexion
Gebrauch der Präpositionen

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler können Texte unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel selbständig erarbeiten und sprachlich analysieren.

Sie sind in der Lage, einen Text zu gliedern, die darin enthaltenen Informationen unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen. Bei der Beschäftigung mit umfangreichen Werken üben sie das kursorische Lesen im Wechsel mit intensivem Lesen kürzerer Textabschnitte.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Verfahren der literarischen Textinterpretation kennen und wenden sie an. Sie beherrschen die wesentlichen Begriffe der Textanalyse sowie der Interpretation und lernen, gelesene Texte in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

In ausgewählten Werken der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts begegnen die Schülerinnen und Schüler der exemplarischen Gestaltung menschlicher Schicksale. Die Auseinandersetzung damit kann dazu beitragen, daß die Schülerinnen und Schüler Antworten auf ihre eigenen Lebensfragen finden. Sie erkennen, daß neben der künstlerischen Qualität der Werke auch ihr Ideengehalt und ihr gesellschaftliches Umfeld gewürdigt werden müssen.

Mehrere Erzählungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert sowie mindestens ein umfangreicheres Werk

ПУШКИН, ЛЕРМОНТОВ, ГОГОЛЬ, ТУРГЕНЕВ, ДОСТОЕВСКИЙ, Л. ТОЛСТОЙ, ЛЕСКОВ, А. ОСТРОВСКИЙ, ЧЕХОВ, ГОРЬКИЙ, БУЛГАКОВ, СОЛЖЕНИЦЫН, ПЕТРУШЕВСКАЯ, ТОКАРЕВА

Bei einem längeren Werk kann man sich auf die Lektüre charakteristischer Auszüge beschränken.

[Textauszüge zu einem Thema, einer Epoche oder einer Gattung]

[Eines der verbindlichen Werke kann durch eine Unterrichtseinheit ersetzt werden, die in Auszügen ein Thema, z. B. "Die Wandlung des Menschenbildes in der Literatur", eine Epoche, z. B. "Realismus" oder eine Gattung, z. B. "Der Roman", "Das Drama" behandelt.]

[Die Bedingungen literarischen Schaffens zur Zeit der Sowjetherrschaft]

[Begriff des Sozialistischen Realismus als sowjetischer Kunstdoktrin

Zensur, Schriftstellerverband

ГОСИЗДАТ—САМИЗДАТ—ТАМИЗДАТ]

Gedichte, Lieder

ПУШКИН, ЛЕРМОНТОВ, ТЮТЧЕВ, НЕКРАСОВ, БЛОК, ЕСЕНИН, АХМАТОВА, ЦВЕТАЕВА, ПАСТЕРНАК, ЕВТУШЕНКО, ВОЗНЕСЕНСКИЙ; ОКУДЖАВА, ВЫСОЦКИЙ

[Science-Fiction-Literatur]

Literarische und sachbezogene Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger).

Textanalyse und Interpretation

Erfassen von Inhalt, Thema, sprachlicher Gestaltung, Struktur und Ideengehalt

Textproduktion und Textkommentar

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die den Schülerinnen und Schülern bisher vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Gegenwart auf dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung zu verstehen. Sie erkennen die Rolle Rußlands in Europa und reflektieren die Bedeutung der deutsch-russischen Beziehungen. Außerdem lernen sie, sich selbst zu informieren und Vergleiche anzustellen (Radio, Fernsehen, Presse) und ihr Urteil zu differenzieren. In allen Bereichen des Oberstufenunterrichts sollen aktuelle Ereignisse berücksichtigt werden.

Aspekte des Lebens in Rußland	Bei geeigneten Themen trägt der historische Aspekt zum Verständnis der Gegenwart bei.
Der einzelne Mensch in der Gesellschaft	Jugendprobleme, Ehe, Familie, Rolle der Frau, Bildungswesen, Arbeitswelt, soziale Mobilität
Probleme einer Gesellschaft im Umbruch	Versorgung und Konsum, Landwirtschaft, Recht und Eigentum Multinationalität Religion Mensch und Natur Medien
Rußland in Europa	Westler und Slavophile in Vergangenheit und Gegenwart Die deutsch-russischen Beziehungen [Dynastische und kulturelle Verbindungen zu Württemberg und Baden]
Baden-Württembergs Partnerregion [Kulturelles Leben]	Der mittlere Ural, Jekaterinburg [Architektur, Malerei und Musik] Landeskunde sollte auch in Verbindung mit literarischen Texten vermittelt werden. → Ek, LK, LPE 8: Rußland und seine Nachbarstaaten → G, GK, LPE 12.3: Staat und Gesellschaft im Zarenreich → G, GK, LPE 12.5: Das Sowjetsystem zwischen revolutionärem Umbruch und totalitärer Erstarrung → G, GK, LPE 13.3: Das Erbe der Weltkriege und die Nachkriegsordnungen → G, LK, LPE 12.8: Die Oktoberrevolution im Zusammenhang mit der russischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen den wesentlichen Inhalt eines nicht zu schwierigen kurzen Hörtextes und verstehen ihn nach mehrmaligem Hören auch in den Einzelheiten. Sie lernen, das Gehörte in Stichworten festzuhalten und auszuwerten.

Die Schülerinnen und Schüler können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen und diese zusammenhängend und sprachlich richtig darstellen. Sie sollen lernen, in der Diskussion ihren eigenen Standpunkt sachlich zu vertreten und dem Standpunkt der Gesprächspartner in kritischer Offenheit zu begegnen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig und dem Sinn entsprechend vor. Sie können sprachlich nicht zu schwierige Texte kursorisch lesen und verstehen.

Sie beantworten schriftlich Fragen zu einem vorgelegten Text und zu behandelten Themen und können Zusammenfassungen anfertigen und Stellungnahmen abfassen. Dabei sollen sie lernen, ihre Gedanken logisch zu ordnen und sich sprachlich klar auszudrücken.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, einen allgemeinverständlichen Text stilistisch angemessen ins Deutsche zu übersetzen. Verlangt wird dabei eine genaue Analyse der sprachlichen Konstruktionen und eine sorgfältige Wortwahl.

Der Sprachvergleich führt die Schülerinnen und Schüler zu Einsichten in die Besonderheiten der jeweiligen Sprachen und hilft ihnen beim Übersetzen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und erweitern ihren Wortschatz, wozu Fleiß und Ausdauer erforderlich sind.

Sie sind mit den Grundzügen der Wortbildungslehre und mit den Gliederungsmöglichkeiten für den Wortschatz vertraut.

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen	Wiederholung des Grundwortschatzes (eventuell mit einem Lernwörterbuch)
Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar	Um den Schülerinnen und Schülern die Wortschatzarbeit zu erleichtern, empfiehlt es sich, zwischen Lern- und Verstehenswortschatz zu unterscheiden. Dabei sind die Methoden zur Erschließung des potentiellen Wortschatzes zu nützen.
Regeln der Wortbildung	
Gliederungsmöglichkeiten für den Wortschatz	Übung im Umgang mit dem einsprachigen Wörterbuch

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre Kenntnisse der Grammatik vor allem im Bereich der Syntax und gewinnen so Sicherheit beim Gebrauch der Sprache.

Zur Festigung des Wortschatzes und der Grammatikstrukturen und zur Vorbereitung des Textkommentars sind auch Hinübersetzungen geeignet. Die vergleichende Grammatikbetrachtung führt zu Einsichten in die Besonderheiten der jeweiligen Sprachen und erleichtert das Übersetzen.

<p>Wiederholung und Erweiterung wichtiger grammatischer Strukturen</p> <p>Systematisierung der grammatischen Erscheinungen</p> <p>Strukturvergleich mit anderen bekannten Sprachen</p>	<p>Für die Texterstellung sind von besonderer Bedeutung: Gebrauch der Tempora und Modi, indirekte Rede, Zeitenfolge, Formen der Satzverknüpfung, Ersatz von Nebensätzen durch infinite Konstruktionen, <i>perífrasis verbales</i>, Passiv und Passiversatz, <i>los complementos del verbo</i>, <i>régimen preposicional</i></p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler lernen, unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel, Texte selbständig zu erschließen. Sie können einen Text gliedern und zusammenfassen und sind in der Lage, ihn unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen ausgewählte Werke aus der spanischen und hispanoamerikanischen Literatur kennen. Sie begegnen dabei Grundsituationen menschlichen Daseins und lernen verschiedene Möglichkeiten ihrer Bewältigung kennen. Die Auseinandersetzung mit diesen Texten soll die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler stärken und zur Bildung ihrer Persönlichkeit beitragen. Sie sollten zum selbständigen Umgang mit Literatur ange-regt werden.

<p>Zwei sprachlich nicht zu schwierige Werke aus dem 19. oder 20. Jahrhundert, davon je eines aus der spanischen und der hispanoamerikanischen Literatur</p> <p>Einige Gedichte</p> <p>Verschiedene Arten von Sachtexten</p> <p>Formen der Textbearbeitung</p> <p>[Lektüre von Textauszügen nach übergeordneten Themen]</p> <p>[Texte bzw. Textauszüge aus früheren Epochen]</p>	<p>Längere Werke können auch in Auszügen behandelt werden.</p> <p>Es ist darauf zu achten, daß die Literatur Spaniens und Hispanoamerikas angemessen vertreten ist.</p> <p>Die Privatlektüre der Schülerinnen und Schüler kann durch <i>textos fáciles</i> und zweisprachige Ausgaben gefördert werden.</p> <p>Formale Techniken der Textarbeit sollen eingeübt werden: Gliedern, analysieren, paraphrasieren, zitieren, resümieren, kommentieren.</p> <p>[<i>Siglo de Oro</i>]</p> <p>Die Integration der Arbeitsbereiche Literatur und Landeskunde ist anzustreben.</p>
--	---

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die den Schülerinnen und Schülern bereits vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch einen Einblick in die politischen und kulturellen Verhältnisse Spaniens und Hispanoamerikas erweitert.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, sich mit Hilfe spanischsprachiger Quellen zunehmend selbständig zu informieren und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Im Laufe ihrer Beschäftigung mit den verschiedenen landeskundlichen Aspekten lernen die Schülerinnen und Schüler sowohl die landesspezifischen Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Völkern kennen. Sie sollen lernen, dem anderen in kritischer Offenheit zu begegnen, und sie sollen erkennen, daß über den Unterschieden gemeinsame Lebensinteressen und die Notwendigkeit zum friedlichen Zusammenleben und zur internationalen Zusammenarbeit stehen.

<p>Spanien</p> <p>Aspekte des politischen und kulturellen Lebens</p> <p>Gegenwartsprobleme</p> <p>Geschichtliche Orientierung: Das 20. Jahrhundert</p>	<p>Verfassung, politische Institutionen, politische Kräfte, <i>autonomías</i>, Kirche, Schulsystem, Kunst</p> <p><i>el paro, las migraciones, la evolución demográfica, el medio ambiente, la situación de la mujer, los jóvenes, las drogas, los medios de comunicación</i></p> <p><i>la Segunda República, la Guerra Civil, España bajo Franco, la Transición, España en la Comunidad Europea</i></p> <p>→ G, GK, LPE 13.1: Die nationalsozialistische Diktatur</p> <p>→ G, LK, 13.7: Der Wandel der internationalen Politik in der Zwischenkriegszeit</p>
<p>Hispanoamerika</p> <p>Aspekte des politischen und kulturellen Lebens</p> <p>Gegenwartsprobleme</p> <p>Verhältnis zu den USA</p> <p>Geschichtliche Orientierung: Die Entwicklung der unabhängigen Staaten</p>	<p>Im Überblick oder am Beispiel eines Landes (Es ist darauf zu achten, daß ein anderes Land als im ARB 4, Kl. 11, besprochen wird.)</p> <p>→ Ek, LK, LPE 9: Strukturen und Prozesse in Entwicklungsländern und Schwellenländern</p> <p>→ Ek, LK, LPE 10: Stadtentwicklung, Verstädterung und Raumordnung</p> <p>→ Ek, GK, LPE 1: Strukturen und Prozesse in Entwicklungsländern und Schwellenländern</p> <p>Regierungsformen, Rolle der Kirche in Lateinamerika, <i>analfabetismo</i></p> <p>Beziehung der hispanoamerikanischen Staaten zu Spanien</p> <p><i>Hispanics / Latinos</i> in den USA</p> <p>→ E, GK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde</p> <p>→ E, LK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde</p> <p>Hispanoamerika im Zeitalter des Kapitalismus und Imperialismus</p> <p>Revolutionen (<i>México, Cuba</i>)</p> <p>In allen Phasen des Oberstufenunterrichts kann die Einbeziehung aktueller Ereignisse die Schülerinnen und Schüler motivieren und landeskundliche Sachverhalte konkretisieren.</p> <p>Landeskunde sollte grundsätzlich auch über literarische Texte vermittelt werden.</p>

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen den wesentlichen Inhalt eines Hörtextes und verstehen ihn nach mehrmaligem Hören auch in den Einzelheiten. Sie lernen, das Gehörte in Stichworten festzuhalten und auszuwerten.

Die Schülerinnen und Schüler können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen und dabei auch anspruchsvollere Sachverhalte zusammenhängend und sprachlich richtig darstellen. Sie lernen, in der Diskussion ihren eigenen Standpunkt sachlich zu vertreten und dem Standpunkt der Gesprächspartner in kritischer Offenheit zu begegnen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig und dem Sinn entsprechend vor. Sie können auch anspruchsvollere Texte aus dem Zusammenhang verstehen und sinnentsprechend vorlesen.

Sie beantworten schriftlich Fragen zu einem vorgelegten Text und zu behandelten Themen und können auch schwierigere Sachverhalte schriftlich darstellen. Dabei üben sie sich darin, ihre Gedanken logisch zu ordnen und sich sprachlich klar auszudrücken.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, einen anspruchsvolleren allgemeinverständlichen Text stilistisch angemessen ins Deutsche zu übersetzen. Verlangt werden dabei eine genaue Analyse der sprachlichen Konstruktionen, eine sorgfältige Wortwahl und ein angemessener Stil.

Der Sprachvergleich führt die Schülerinnen und Schüler zu Einsichten in die Besonderheiten der jeweiligen Sprachen und hilft ihnen beim Übersetzen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und erweitern ihren Wortschatz weitgehend selbständig und eigenverantwortlich, wozu Zielstrebigkeit und Ausdauer erforderlich sind.

Sie sind mit den Grundzügen der Wortbildungslehre und mit den Gliederungsmöglichkeiten für den Wortschatz vertraut.

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen

Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Regeln der Wortbildung

Gliederungsmöglichkeiten für den Wortschatz mit Hilfe von Synonymen, Antonymen, Wortfamilien, Wortfeldern und Kollokationen

Der von den Schülerinnen und Schüler zu beherrschende Wortschatz richtet sich nach den in den beiden Jahrgangsstufen behandelten Sachgebieten.

Um den Schülerinnen und Schülern die Wortschatzarbeit zu erleichtern, empfiehlt es sich, zwischen Lern- und Verstehenswortschatz zu unterscheiden. Dabei sind die Methoden zur Erschließung des potentiellen Wortschatzes zu nützen.

Die Schülerinnen und Schüler üben sich weiterhin im Umgang mit dem einsprachigen Wörterbuch.

Zur Wortschatzwiederholung kann ein Lernwörterbuch verwendet werden.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre Kenntnisse der Grammatik vor allem im Bereich der Syntax und gewinnen so Sicherheit beim Gebrauch der Sprache.

Zur Festigung des Wortschatzes und der Grammatikstrukturen und zur Vorbereitung des Textkommentars sind auch Hinübersetzungen geeignet. Die vergleichende Grammatikbetrachtung führt zu Einsichten in die Besonderheiten der jeweiligen Sprachen und erleichtert das Übersetzen.

Wiederholung und Erweiterung wichtiger grammatischer Strukturen Strukturvergleich	Für die Texterstellung sind von besonderer Bedeutung: Gebrauch der Hilfs- und Modalverben, Gebrauch der Tempora und Modi, indirekte Rede, Zeitenfolge, Formen der Satzverknüpfung, <i>los complementos del verbo, régimen preposicional</i> , Ersatz von Nebensätzen durch infinite Konstruktionen, <i>perífrasis verbales</i> , Passiv und Passiversatz
--	--

Stil und Register

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene sprachliche Register und Stilebenen kennen und erfahren dabei die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache.

Verschiedene Sprachregister [Rhetorische und poetische Stilmittel] Stilproben beim Übersetzen	Betrachtung unterschiedlicher Textarten (Alltagsdialoge, Interviews, Zeitungsartikel, politische Reden, literarische Texte)
---	---

Arbeitsbereich 3: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler lernen Werke der spanischen und hispanoamerikanischen Literatur kennen, die als repräsentativ für verschiedene Epochen, Gattungen und Themen gelten können. Sie begegnen dabei unterschiedlichen Denkweisen und Möglichkeiten der Daseinsbewältigung. Die unvoreingenommene, aber kritische Auseinandersetzung mit diesen Texten soll die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler stärken und zur Bildung ihrer Persönlichkeit beitragen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel, Texte selbständig zu erschließen. Sie können einen Text gliedern, ihn unter bestimmten Fragestellungen auswerten und dazu Stellung nehmen, wobei sie die wesentlichen Fachausdrücke der Textanalyse beherrschen.

Zur Bewältigung umfangreicherer Werke üben die Schülerinnen und Schüler die kursorische Lektüre im Wechsel mit dem detail-analytischen Lesen.

Sie sollen Einsicht in verschiedene Verfahren literarischer Textinterpretation gewinnen und lernen, gelesene Texte in Zusammenhänge einzuordnen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zum selbständigen Umgang mit Literatur angeregt werden.

Auszüge aus <i>Cervantes, Don Quijote</i> [Ein Drama aus dem <i>Siglo de Oro</i> , auch auszugsweise] [Auszüge aus der <i>novela picaresca</i> oder einem anderen Werk des <i>Siglo de Oro</i>] [<i>Historiadores, Cronistas de Indias</i>] [Völkerrecht: <i>Francisco de Vitoria</i>]	[<i>Calderón de la Barca, Lope de Vega, Tirso de Molina</i>] [<i>Lazarillo de Tormes, Guzmán de Alfarache, El Buscón, Gracián</i>] [<i>El Inca Garcilaso, Bernal Díaz del Castillo, el Padre Sahagún, Bartolomé de las Casas</i>]
--	---

Drei literarische Werke aus dem 19. oder 20. Jahrhundert, davon je eines aus der spanischen und der hispanoamerikanischen Literatur

Eines der drei Werke kann durch eine Unterrichtseinheit ersetzt werden, die in Auszügen ein Thema, eine Epoche oder eine Gattung behandelt.

Mehrere Gedichte aus verschiedenen Epochen

Verschiedene Arten von Sachtexten

Textanalyse und Textproduktion:

- Erfassen und Erschließen von Texten
- Textzusammenfassung
- Textkommentar
- Schülerreferat
- Stundenprotokoll

Reflexiones sobre España (Larra, Menéndez y Pelayo, Ortega y Gasset, Américo Castro, Sánchez-Albornóz), el indio en la novela, la generación del 98, la novela realista

Die Privatlektüre der Schülerinnen und Schüler kann durch Benutzung zweisprachiger Ausgaben gefördert werden.

Formale Techniken der Textarbeit sollen eingeübt werden: Gliedern, analysieren, paraphrasieren, zitieren, zusammenfassen, exzerpieren, kommentieren

Die Integration der Arbeitsbereiche Literatur und Themenbereiche / Landeskunde ist anzustreben.

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die den Schülerinnen und Schülern bereits vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen über Spanien und Hispanoamerika vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, sich mit Hilfe spanischsprachiger Quellen zunehmend selbständig zu informieren und sich kritisch mit Informationen auseinanderzusetzen.

Im Laufe ihrer Beschäftigung mit den verschiedenen landeskundlichen Aspekten lernen die Schülerinnen und Schüler sowohl die landesspezifischen Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Völkern kennen.

Sie sollen lernen, dem anderen in kritischer Offenheit zu begegnen, und sie sollen erkennen, daß über den Unterschieden gemeinsame Lebensinteressen und die Notwendigkeit zum friedlichen Zusammenleben und zur internationalen Zusammenarbeit stehen.

Spanien

Aspekte des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens

Wesensmerkmale der spanischen Demokratie

Gegenwartsprobleme

Aspekte des kulturellen und religiösen Lebens

Historischer Überblick über das 19. und 20. Jahrhundert

Verfassung von 1978, politische Institutionen, *autonomías*, politische Kräfte

→ Gk, GK 12, LPE 1: Volkssouveränität und Bürgerbeteiligung

los nacionalismos, el paro, las migraciones, la evolución demográfica, los jóvenes, las drogas, la situación de la mujer, el medio ambiente, los medios de comunicación

Presse, Bildungswesen, Stellung der Kirche, Kunst

Entstehung des Liberalismus, *la Restauración, la Segunda República, la Guerra Civil, España bajo Franco, la Transición, España en la Comunidad Europea*

→ G, GK, LPE 12.1: Obrigkeitsstaat und Nation: Deutschland im 19. Jahrhundert

→ G, LK, LPE 12.7: Die Französische Revolution und ihre Wirkung auf Europa und Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhundert

Hispanoamerika

Wirtschaftliche, politische, gesellschaftliche und kulturelle Probleme der Gegenwart

Verhältnis Hispanoamerikas zu den USA

Historischer Überblick über das 19. und 20. Jahrhundert

Im Überblick oder am Beispiel zweier Länder

Países en Vías de Desarrollo, Regierungsformen, Rolle der Kirche in Lateinamerika, Befreiungstheologie, Beziehung der hispanoamerikanischen Staaten zu Spanien und zur *Comunidad Europea*

Wirtschaftlicher und politischer Einfluß der USA

- G, GK, LPE 12.4: Die Herausforderung des *American Dream* im 20. Jahrhundert
- G, LK, LPE 12.4: Hochindustrialisierung und Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten von Amerika
- E, LK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde

Hispanics / Latinos in den USA

- E, GK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde
- E, LK, ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde

Hispanoamerika im Zeitalter des Kapitalismus und Imperialismus, Revolutionen (*México, Cuba*)

In allen Phasen des Oberstufenunterrichts kann die Einbeziehung aktueller Ereignisse die Schülerinnen und Schüler motivieren und landeskundliche Sachverhalte konkretisieren.

Landeskunde sollte grundsätzlich auch über literarische Texte vermittelt werden.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen den wesentlichen Inhalt eines nicht zu schwierigen kürzeren Hörtextes und verstehen ihn nach mehrmaligem Hören auch in Einzelheiten. Sie lernen, das Gehörte in Stichworten festzuhalten und auszuwerten. Sie können Gespräche über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen und diese zusammenhängend und sprachlich richtig darstellen. Die mündliche Ausdrucksfähigkeit in der Fremdsprache wird besonders geschult.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen unbekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Durch die Techniken des intensiven und kursorischen Lesens sind sie in der Lage, auch längere, sprachlich nicht zu schwierige Texte selbstständig zu erschließen. Sie beantworten schriftlich Fragen zu vorgegebenen Texten und zu behandelten Themen und sind in der Lage, eine Zusammenfassung (*riassunto*) anzufertigen und eine ausführlichere, logisch begründete persönliche Stellungnahme (*commento personale*) abzufassen.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen sprachlich und inhaltlich nicht zu schwierige Texte angemessen ins Deutsche. Sie sind weiterhin in der Lage, Gedanken aus ihrer Muttersprache in richtiges Italienisch zu übertragen. Der Vergleich der beiden Sprachen ist dabei eine Hilfe. Die Schülerinnen und Schüler können dank ihrer kommunikativen Fähigkeiten eine Vermittlerrolle übernehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Der Wortschatz wird gefestigt und thematisch erweitert, wobei die Schülerinnen und Schüler weiterhin ihre Fähigkeit schulen, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen aus dem Textzusammenhang zu erschließen. Hilfen hierfür sind die Kenntnis der Prinzipien der Wortbildung sowie die Kenntnisse aus den bisher erlernten Fremdsprachen.

Wiederholung des Grundwortschatzes und Erweiterung des themenspezifischen Wortschatzes

Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Umgang mit dem einsprachigen Wörterbuch
Arbeit mit Synonymen, Antonymen, Wortfeldern und Wortfamilien

Erschließung von Texten in Teamarbeit

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler festigen ihre Kenntnisse der Grammatik vor allem im Bereich der Syntax und gewinnen so zunehmend Sicherheit im praktischen Umgang mit der Sprache. Die Grammatikarbeit dient vor allem der Steigerung der kommunikativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler. Die gelegentlich kontrastive Grammatikarbeit führt zu Einsichten in die Besonderheiten der beiden Sprachen und erleichtert das Übersetzen.

Wiederholung und Systematisierung wichtiger grammatischer Strukturen

Strukturvergleich Italienisch-Deutsch

Vor allem solche, die für die selbständige Sprachproduktion besonders relevant sind und häufige Fehlerquellen darstellen:

Formen der Satzverknüpfung, Gebrauch der Zeiten und Modi, indirekte Rede, Ersatz von Adverbialsätzen durch *gerundio*, Partizipial- und Infinitivkonstruktionen

z. B. Passiv, *si passivante*, Verbalperiphrasen

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler erschließen Texte selbständig unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel. Sie können einen literarischen Text gliedern, zusammenfassen und sind in der Lage, ihn unter bestimmten Fragestellungen auszuwerten und dazu Stellung zu nehmen.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ausgewählten Werken der italienischen Literatur. Sie begegnen dabei Grundsituationen menschlichen Daseins und lernen verschiedene Lebensentwürfe kennen. Die Auseinandersetzung mit den literarischen Texten stärkt ihre Urteilsfähigkeit, fördert ihre Toleranz und trägt zur Bildung ihrer Persönlichkeit bei. Literarische Texte können auch als landeskundliche Dokumente erarbeitet werden.

Textanalyse und Textproduktion

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Zwei sprachlich nicht zu schwierige Werke aus dem 19. oder 20. Jahrhundert

Einige Gedichte

[Auszüge aus Opernlibretti]

Für die Behandlung eignen sich u. a. folgende Werke:

Collodi: Le avventure di Pinocchio

De Amicis: Cuore

Verga: Cavalleria rusticana / Nedda

Agnelli: Vestivamo alla marinara

Bassani: Gli occhiali d'oro

Buzzati: La boutique del mistero

Cardella: Volevo i pantaloni

Chiara: I giovedì della signora Giulia

Ginzburg: Caro Michele

Maraini: La lunga vita di Marianna Ucrìa

Moravia: Agostino

Pavese: Paesi tuoi

Sciascia: Il giorno della civetta

Längere Werke können auch in Auszügen gelesen werden.

Sie können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Film, Video, Tonträger).

z. B. von *Montale, Pavese, Quasimodo, Saba, Ungaretti*

[z. B. *Mascagni: Cavalleria rusticana; Leoncavallo: I Pagliacci*]

→ Mu, GK 13, LPE 1: Das "dramma per musica"

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit aktuellen Ereignissen und Themen Italiens auseinander. Sie lernen geschichtliche Sachverhalte insoweit kennen, als sie für das Verständnis der Gegenwart erforderlich sind. Durch die Beschäftigung mit Landeskunde wird ihr Interesse an Italien, seinen Bewohnern und deren Sprache und Lebensbedingungen gestärkt. Landeskundliche Themen können auch über literarische Texte vermittelt werden.

Deutsch-italienische Beziehungen im vereinten Europa

Vergleich zweier Regionen oder Städte

Fremdenverkehr und seine ökologischen Folgen

Die Mafia als nationales und internationales Problem

Politik; Kultur; Arbeitswelt, Wirtschaftszweige, Porträts wichtiger italienischer Firmen und Unternehmer; Italienbild der Deutschen, Deutschlandbild der Italiener

z. B. Piemont - Sardinien; Friaul - Sizilien;

Mailand - Neapel

→ Ek, LK, LPE 7: Grundzüge der Kulturlandschaft des Mittelmeerraumes

Auswirkungen des Massentourismus auf die Umwelt und die Lebensqualität der Italiener; wirtschaftliche Aspekte

Erscheinungsformen in Vergangenheit und Gegenwart, Kampf gegen die Mafia

[Der italienische Film]

[*Neorealismo* und sein Bezug zur Literatur; bedeutende Filme und Regisseure, z. B. *Fellini, Taviani, Visconti*]

[Humanismus und Renaissance]

[Am Beispiel eines Künstlers, eines Herrschers, einer Stadt]

[*Cantautori; canzoni*]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil und Register, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen den wesentlichen Inhalt eines Hörtextes und verstehen ihn nach mehrmaligem Hören auch in den Einzelheiten. Sie lernen, das Gehörte in Stichworten festzuhalten und auszuwerten. Sie können Gespräche nicht nur über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen, sondern sind auch in der Lage, auf neue oder anspruchsvollere Fragestellungen spontan einzugehen. Sie lernen, in der Diskussion ihren Standpunkt zu vertreten und logisch zu begründen. Der mündlichen Ausdrucksfähigkeit kommt auch im Hinblick auf die mündliche Abiturprüfung ganz besondere Bedeutung zu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie können auch anspruchsvollere Texte mit Hilfe des Kontextes verstehen. Sie beantworten Fragen zu textbezogenen und textunabhängigen Aufgaben. Sie können zunehmend schwierigere Sachverhalte schriftlich angemessen darstellen und sind in der Lage, eine klar gegliederte Zusammenfassung eines Textes (*riassunto*) anzufertigen sowie eine ausführlichere, logisch begründete persönliche Stellungnahme (*commento personale*) abzufassen.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler können einen anspruchsvolleren, allgemeinverständlichen Text ins Deutsche übersetzen (*versione*). Verlangt wird dabei eine sorgfältige Analyse der grammatischen, syntaktischen und lexikalischen Erscheinungen. Der Sprachvergleich hilft ihnen bei der angemessenen Umsetzung ins Deutsche. Die gelegentliche Übersetzung ins Italienische sowie Dolmetschübungen dienen der Festigung der Sprachstrukturen und des Wortschatzes und erhöhen so die kommunikative Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten

Wortschatz

Der aktive und passive themenspezifische Wortschatz wird kontextbezogen gefestigt und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Fähigkeiten, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen aus dem Textzusammenhang zu erschließen. Sie nutzen dabei die Kenntnisse aus der Wortbildungslehre sowie aus den bisher erlernten Fremdsprachen.

<p>Wiederholung des Grundwortschatzes und Erweiterung des themenspezifischen Wortschatzes</p> <p>Erweiterung des Wortschatzes für die Textinterpretation</p> <p>Umgang mit dem einsprachigen Wörterbuch Arbeit mit Synonymen, Antonymen, Wortfeldern und Wortfamilien</p> <p>Idiomatische Wendungen</p>	<p>Erschließung von Texten in Teamarbeit</p>
---	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre Kenntnisse der Grammatik vor allem im Bereich der Syntax und gewinnen so Sicherheit beim Gebrauch der Sprache. Die vergleichende Grammatikbetrachtung zeigt die Besonderheiten der beiden Sprachen auf und erleichtert das Übersetzen. Die Beschäftigung mit Grammatik hat auch im Leistungskurs das Ziel, die kommunikative Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu steigern.

Wiederholung, Ergänzung und Systematisierung wichtiger grammatischer Strukturen

trapassato remoto
participio presente

Vor allem solche, die für die selbständige Sprachproduktion besonders relevant sind und häufige Fehlerquellen darstellen:

Formen der Satzverknüpfung, Gebrauch der Zeiten und Modi, Zeitenfolge, indirekte Rede, *periodo ipotetico*, Ersatz von Adverbialsätzen durch *gerundio*, Verbalperiphrasen, Partizipial- und Infinitivkonstruktionen

Nur rezeptiv
Adjektive und Substantive; Verwendung als verkürzter Relativsatz

Stil und Register

Die Kenntnis verschiedener sprachlicher Register und Stilebenen macht den Schülerinnen und Schülern die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der italienischen Sprache deutlich.

Sprachregister

Stilistische Besonderheiten

Problem der sprachlichen Norm; soziale, situative und regionale Unterschiede des Italienischen

Betrachtung unterschiedlicher Textarten (Dialoge, Interviews, Zeitungstexte, literarische Texte)

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler lernen Werke der italienischen Literatur kennen, die als repräsentativ für verschiedene Epochen, Gattungen und Themen gelten können. Sie begegnen dabei unterschiedlichen Denkweisen und lernen verschiedene Lebensentwürfe kennen. Die Auseinandersetzung mit diesen Texten erzieht die Schülerinnen und Schüler zu Toleranz, stärkt ihre Urteilskraft und trägt zur Bildung ihrer Persönlichkeit bei.

Bei umfangreicheren Werken üben die Schülerinnen und Schüler das detail-analytische Lesen im Wechsel mit kursorischer Lektüre. Sie erschließen Texte selbständig unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel, gliedern sie, fassen sie zusammen, werten sie unter bestimmten Fragestellungen aus und beziehen dazu Stellung. Sie gewinnen Einsichten in verschiedene Verfahren der Textinterpretation und lernen, gelesene Texte in größere Zusammenhänge einzuordnen. Literarische Texte können auch als landeskundliche Dokumente erarbeitet werden.

Textanalyse

Erfassen, Erschließen und Gliedern von Texten

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Textproduktion

riassunto

commento personale

Dante Alighieri

La Divina Commedia

Handlungsverlauf und ein Gesang

Alle genannten Werke bzw. Auszüge stellen Beispiele dar, die sich für die Behandlung im Unterricht eignen.

Exzerpieren, zitieren, paraphrasieren, zusammenfassen

z. B. *Inferno* I, V, X oder *Purgatorio* XII, XXVII

→ BK, GK und LK, ARB 1: z. B. *Michelangelo: Il Giudizio Universale*

→ BK, GK und LK, ARB 2: z. B. *Rodin: Das Höllentor*

<p><i>Giovanni Boccaccio</i> <i>Il Decameron</i> Eine Novelle</p> <p><i>Francesco Petrarca</i> <i>Il Canzoniere</i> Zwei Gedichte</p> <p>Auszüge aus dem Prosawerk eines bedeutenden Schriftstellers des 19. Jahrhunderts</p> <p>Zwei literarische Werke aus dem 20. Jahrhundert</p>	<p>z. B. <i>Il giudeo Melchisedech</i> (I,3) oder <i>Andreuccio da Perugia</i> (II,5)</p> <p>z. B. <i>Benedetto sia 'l giorno</i> (LXI), <i>Chiare fresche e dolci acque</i> (CXXVI), <i>Italia mia</i> (CXXVIII), <i>Di pensier in pensier</i> (CXXIX)</p> <p><i>Manzoni: I Promessi sposi</i> (z. B. Kap. XII oder XXIII)</p> <p><i>Verga: Mastro-don Gesualdo, novelle</i></p> <p><i>Aleramo: Una donna</i></p> <p><i>Bassani: Il giardino dei Finzi-Contini</i></p> <p><i>Benni: Il bar sotto il mare</i></p> <p><i>Calvino: Il sentiero dei nidi di ragno</i></p> <p><i>Celati: Lunario del paradiso</i></p> <p><i>De Crescenzo: Così parlò Bellavista</i></p> <p><i>Fallaci: Lettera a un bambino mai nato</i></p> <p><i>Ginzburg: Lessico familiare</i></p> <p><i>Levi, C.: Cristo si è fermato a Eboli</i></p> <p><i>Levi, P.: Se questo è un uomo</i></p> <p><i>Pirandello: Trovarsi / Novelle per un anno</i></p> <p><i>Pratolini: Il quartiere</i></p> <p><i>Stuparich: Un anno di scuola</i></p> <p><i>Svevo: Il buon vecchio e la bella fanciulla</i></p> <p><i>Tabucchi: Il filo dell'orizzonte</i></p> <p><i>Tomasi di Lampedusa: Il gattopardo</i></p> <p><i>Tomizza: L'amicizia</i></p> <p><i>Tozzi: Con gli occhi chiusi</i></p> <p>Längere Werke können auch in Auszügen behandelt werden. Sie können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Film, Video, Tonträger). Weitere Lektürevorschläge: siehe Grundkurs Italienisch 12 und 13 (3. Fremdsprache)</p>
<p>Einige Gedichte</p> <p>[<i>Carlo Goldoni</i>] [Eine Komödie]</p>	<p>z. B. von <i>Leopardi, Carducci, Pascoli; Montale, Quasimodo, Saba, Ungaretti; Pavese</i></p> <p>[<i>La locandiera; La bottega del caffè</i>; Hinweis auf die Konzeption der <i>Commedia dell'arte</i>]</p>

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die den Schülerinnen und Schülern bereits vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen über Italien vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit Hilfe italienischsprachiger Quellen selbständig zu informieren und sich kritisch mit den Informationen der Medien auseinanderzusetzen. Sie eignen sich vertiefte Kenntnisse über geographische, politische, gesellschaftliche und historisch-kulturelle Zusammenhänge an. Landeskundliche Themen können auch über literarische Texte vermittelt werden.

<p>Die italienische Sprache</p> <p>Das <i>Risorgimento</i> und die Einigung Italiens</p> <p>Faschismus und <i>Resistenza</i></p>	<p>Entstehung, Dialekte; Problem des <i>italiano standard</i>; sprachliche Minderheiten</p> <p>→ G, GK, LPE 13.1: Die nationalsozialistische Diktatur</p> <p>→ G, LK, LPE 13.3: Die Zerstörung der Demokratie durch den Nationalsozialismus</p>
--	---

Veränderungen in der italienischen Gesellschaft nach 1968

Vergleich zweier Regionen oder Städte

Die Mafia als nationales und internationales Problem

[Kirche und Religion in einer verweltlichten Gesellschaft]

[Das kulturelle Erbe Italiens]

[Der italienische Film]

[*Cantautori, canzoni*]

Rolle der Frau; Generationenkonflikt; Wandel der Wirtschaftsstruktur, Jugendarbeitslosigkeit; *emarginati (drogati, handicappati)*; Einblicke in das aktuelle Tagesgeschehen z. B. Piemont - Sardinien; Friaul - Sizilien; Mailand - Neapel

→ Ek, LK, LPE 7: Grundzüge der Kulturlandschaft des Mittelmeerraumes

Rolle in Vergangenheit und Gegenwart; Kampf gegen das organisierte Verbrechen (z. B. *Giovanni Falcone*)

[Stellenwert der Kirche im heutigen Italien (Konkordat); Kirchliche Institutionen, Vatikan, Ordensgemeinschaften]

[Beispiele und Probleme bei der Erhaltung des *patrimonio culturale*]

[*Neorealismo* und sein Bezug zur Literatur; bedeutende Filme und Regisseure, z. B. *Fellini, Pasolini, Taviani, Visconti*]

<i>Arbeitsbereich 1:</i>	<i>Wortschatz</i>
<i>Arbeitsbereich 2:</i>	<i>Satzlehre</i>
<i>Arbeitsbereich 3:</i>	<i>Formenlehre</i>

Fundierte Kenntnisse in diesen Bereichen sind Voraussetzung für effektive Textarbeit. Sie erleichtern den Zugang zu den komplizierten Strukturen philosophischer, politisch-historischer und poetischer Texte. Die Textarbeit erfordert eine wachsende Vertrautheit mit der Bedeutungsvielfalt zentraler lateinischer Begriffe und ein Verständnis für den Zusammenhang von Form und Bedeutung.

Zentrale lateinische Begriffe und ihr differenziertes Bedeutungsfeld	Philosophie: <i>ratio, honestum</i> Staat und Politik: <i>consilium, otium / negotium</i> Römische Wertbegriffe: <i>dignitas, auctoritas</i>
Zusammenhang von Morphologie, Syntax und Semantik	
Gezielte Wiederholung des für die Lektüre wichtigen Formenbestandes	

Arbeitsbereich 4: Literatur

In den Werken römischer Autoren treffen die Schülerinnen und Schüler auf allgemeingültige Fragestellungen und verstehen die Antworten als zeitgebundenen Ausdruck römischen Lebens- und Wertgefühls. Zugleich können diese Antworten aufgrund der zeitlichen Distanz zur kritischen Reflexion über Probleme der Gegenwart beitragen. Bei der Übersetzung und Interpretation literarischer Texte wird die enge Beziehung zwischen Form und Inhalt deutlich. In Partner- und Teamarbeit stärken die Schülerinnen und Schüler ihre Kommunikationsfähigkeit, durch Mitteilung der Ergebnisse und durch Referate tragen sie zur Gestaltung des Unterrichts bei.

Verbindlich sind: Ein Autor aus dem philosophischen Bereich, drei weitere Autoren, darunter wahlweise ein Sachthema	Im folgenden werden Autoren und Sachthemen zwar getrennt aufgeführt, jedoch läßt die Autorenlektüre jederzeit auch eine thematische Ausweitung zu.
--	--

Philosophische Texte

Die Schülerinnen und Schüler begegnen philosophischen Grundfragen, gewinnen Einblick in die besondere Form römischer Philosophie und erfahren sie als Mittel zur Lebensgestaltung und Daseinsbewältigung.

Autoren Cicero Seneca	Vernunft als höchstes Gut und die Frage nach dem Glück des Menschen → Eth, GK, LPE 1: Die eudämonistische Ethik Determination und freier Wille Individuum und Staat Die philosophischen Schulrichtungen Stoa und Epikureismus und ihre Adaption durch die Römer
Sachthemen	Römische Wertbegriffe (<i>humanitas, pietas, virtus</i>)

Politisch-historische Texte

In den Werken römischer Historiker begegnen die Schülerinnen und Schüler einer moralisierenden Darstellung der Geschichte als wesentlichem Ziel antiker Geschichtsschreibung. Sie lernen sie zugleich als besondere Form politischer Aktivität und Bewußtseinsbildung kennen. Die Beschäftigung mit politischen Texten vermittelt einen Einblick in die Darstellung und Selbstdarstellung römischer Politiker sowie in die Antinomie von persönlichem Wunschenken und historischer Realität.

<p>Autoren</p> <p>Sallust</p> <p>Livius</p> <p>Sachthemen</p>	<p>Grundzüge römischer Geschichtsschreibung:</p> <p>Intention (exemplarisch, moralisierend, appellativ)</p> <p>Stil (Dichte der Sprache, Rolle der Reden)</p> <p>Historische Wahrheit (Quellen, Objektivität)</p> <p>Römische Auffassung von Geschichte:</p> <p>Wirkende Kräfte in der Geschichte</p> <p>Religiös begründeter Anspruch auf Weltherrschaft</p> <p>Verherrlichung der Frühzeit und pessimistische Sicht der Gegenwart und Zukunft</p> <p>Die römische Republik in der Krise (Cicero, Caesar)</p> <p>Romkritik (Sallust, Caesar, Tacitus)</p>
--	--

Poetische Texte

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in der augusteischen Dichtung der klassischen Ausformung eines sprachlichen Kunstwerks. Sie gewinnen dabei auch einen Einblick in das Verhältnis von Politik und Dichtung.

<p>Autoren</p> <p>Vergil</p> <p>Horaz</p> <p>Catull</p> <p>Ovid</p> <p>Sachthemen</p> <p>[Behandlung weiterer Autoren oder Sachthemen]</p> <p>[Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit]</p>	<p>Dichtung als Ausdruck römischen Selbstverständnisses</p> <p>Dichtung als Ausdruck menschlicher Empfindungen und Erfahrungen: Liebe, Freundschaft, Schmerz</p> <p>Sprache und Form:</p> <p>Lyrik, Epos</p> <p>Komposition</p> <p>Metrik, Stil</p> <p>Romidee</p> <p>[Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas]</p>
--	--

<p>Texterschließung und Literaturbetrachtung: Absprache mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch</p>

Texterschließung

Textgrammatik

 Stilistisch-rhetorische Darstellungsmittel

Textpragmatik

 Geschichte Roms im Überblick, vor allem vom 2. Jh. v.Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr.

 Politische Institutionen

 Soziale Schichten und politische Gruppen

 Literarische Gattungen

vgl. Inhalte und Hinweise von Unter- und Mittelstufe

Volksversammlung, Magistrat, Senat

Patrizier, Plebejer, Popularen, Optimaten, *equites*, Nobilität, Sklaven, Freigelassene

Brief, Rede, Geschichtsschreibung, Fabel, Epigramm

<p>Interpretation</p> <p>Sprache / Darstellungsmittel</p> <p style="padding-left: 20px;">Tropen (Wortwahl, Wortverwendung)</p> <p style="padding-left: 20px;">Klang- und Stellungsfiguren</p> <p style="padding-left: 20px;">Bilder, Vergleiche</p> <p>Gattung</p> <p style="padding-left: 20px;">Merkmale</p> <p style="padding-left: 20px;">Abhängigkeit / Eigenständigkeit</p> <p>Gegenstand</p> <p style="padding-left: 20px;">Handlungen</p> <p style="padding-left: 20px;">Wertbegriffe</p> <p style="padding-left: 20px;">Themen, Probleme, Motive</p> <p>Historisch-kulturelle Bedingungen</p> <p style="padding-left: 20px;">Lebensumstände, Intentionen, Einstellungen und Erwartungen von Autor und Leser</p> <p>Stellungnahme und Wertung</p> <p>Übersetzung</p> <p style="padding-left: 20px;">Inhaltliche und formale Aspekte des Originals</p> <p style="padding-left: 20px;">Möglichkeiten und Erfordernisse der deutschen Sprache</p> <p>[Übersetzungsvergleich]</p> <p>Schülerreferate</p> <p>[Rezeption der römischen Literatur]</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Grundlagen der Interpretation sind auch die unter Texterschließung genannten Inhalte.</p> <p>Die Interpretation in ihrer Abhängigkeit vom historisch-kulturellen Umfeld</p> <p>Der Leser zur Zeit des Autors</p> <p>Der Leser in späterer Zeit und heute</p> <p>→ D, GK und LK, ARB 1: Referat</p> <p>[→ D, GK und LK, ARB 2: Literarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang]</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Der Vergleich von Kunstdenkmälern und Texten dient ihrer wechselseitigen Erhellung und vertieft das Verständnis römischer Kultur. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Beziehungen zwischen Kultur und politischen Verhältnissen.

<p>Repräsentationskunst</p> <p>Beziehungen zwischen griechischer und römischer Kunst</p> <p>[Schülerreferate]</p> <p>[Exkursionen]</p> <p>[Museumsbesuche]</p>	<p>Darstellung des Kaisers (Münzen, Statuen, Porträts, Säulen, Triumphbögen, Foren, Mausoleen, Ara Pacis)</p> <p>Original und Kopie</p> <p>Tempel, Theater, Thermen</p>
--	---

<i>Arbeitsbereich 1:</i>	<i>Wortschatz</i>
<i>Arbeitsbereich 2:</i>	<i>Satzlehre</i>
<i>Arbeitsbereich 3:</i>	<i>Formenlehre</i>

Fundierte Kenntnisse in diesen Bereichen sind Voraussetzung für effektive Textarbeit. Sie erleichtern den Zugang zu den komplizierten Strukturen philosophischer, politisch-historischer und poetischer Texte. Die Textarbeit erfordert eine sichere Kenntnis der Bedeutungsvielfalt zentraler lateinischer Begriffe und ein vertieftes Verständnis für den Zusammenhang von Form und Bedeutung.

Zentrale lateinische Begriffe und ihr differenziertes Bedeutungsfeld	Philosophie: <i>ratio, honestum</i> Staat und Politik: <i>consilium, otium / negotium</i> Römische Wertbegriffe: <i>dignitas, auctoritas</i>
Zusammenhang von Morphologie, Syntax und Semantik [Lateinischer Formenbestand: Aspekte seiner Entwicklung]	[Kasusendungen, Verbalformen]
Selbständige Arbeit mit der Grammatik	

Arbeitsbereich 4: Literatur

In den Werken römischer Autoren begegnen die Schülerinnen und Schüler einer Literatur, deren Rang durch die angesprochenen Probleme und die sprachliche Form bestimmt wird. Die Schülerinnen und Schüler sehen, daß in diesen Texten einerseits Fragestellungen von zeitloser Gültigkeit aufgeworfen, andererseits aber Antworten gegeben werden, die ein zeitgebundenes Bild römischen Selbstverständnisses entwerfen. Zugleich können diese Antworten aufgrund der zeitlichen Distanz zur kritischen Reflexion über Probleme der Gegenwart beitragen.

Im Umgang mit dem sprachlichen Kunstwerk erkennen die Schülerinnen und Schüler die Beziehungen zwischen Form und Inhalt. Dabei gewinnen sie allgemeine Kategorien zur Bewertung von Literatur und schulen ihr Urteilsvermögen.

Die angewandten Arbeitsmethoden - auch der Umgang mit den entsprechenden Hilfsmitteln - führen an die Grundlagen wissenschaftlicher Arbeit heran. In Partner- und Teamarbeit stärken die Schülerinnen und Schüler ihre Kommunikationsfähigkeit, durch Mitteilung der Ergebnisse und durch Referate tragen sie zur Gestaltung des Unterrichts bei.

Verbindlich ist je ein Autor aus den drei folgenden Bereichen Philosophische Texte Politisch-historische Texte Poetische Texte und zusätzlich ein weiterer Autor oder ein Sachthema aus den drei genannten Bereichen.	Im folgenden werden Autoren und Sachthemen zwar getrennt aufgeführt, jedoch läßt die Autorenlektüre jederzeit auch eine thematische Ausweitung zu.
---	--

Philosophische Texte

Die Schülerinnen und Schüler begegnen philosophischen Grundfragen, gewinnen Einblick in die besondere Form der römischen Philosophie und erfahren sie als Mittel der Lebensgestaltung und Daseinsbewältigung. Im Abgrenzen und exakten Erfassen philosophischer Begriffe wird ihre Fähigkeit zu abstraktem Denken gefördert.

Autoren Cicero Seneca	Philosophie als Hilfe zur Lebensgestaltung → Eth, GK, LPE 1: Die eudämonistische Ethik Vernunft als gestaltendes Prinzip, als Verbindung zwischen Gott und Mensch und als höchstes Gut des Menschen Determinations- und freier Wille Individuum und Staat
-----------------------------	---

Sachthemen	<p>Thematische Ausweitung: Praktische Philosophie in Rom (Lukrez, Augustin, Boethius) Römisches Staatsdenken (Cicero, Laktanz, Augustin) Das Problem der Erkenntnis (Cicero, Augustin, Descartes) Die philosophischen Schulrichtungen der Griechen (Akademie, Peripatos, Stoa, Epikureismus) und ihre Adaption durch die Römer Fortwirken der römischen Philosophie in der europäischen Geistesgeschichte</p> <p>Römische Wertbegriffe (<i>humanitas, pietas, virtus</i>) Grundsätze römischer Erziehung (Cicero, Quintilian, Terenz, Augustin) Fragen der Staats- und Rechtsphilosophie (Cicero, Augustin, Thomas von Aquin) Römische Rhetorik (Cicero, Quintilian)</p>
------------	--

Politisch-historische Texte

In den Werken der römischen Historiker begegnen die Schülerinnen und Schüler einer moralisierenden, normierenden und appellativen Darstellung der Geschichte als wesentlichem Ziel antiker Geschichtsschreibung, hinter dem der Gesichtspunkt der historischen Wahrheit im neuzeitlichen Sinne zurücktritt. Sie lernen dabei diese Geschichtsschreibung zugleich als besondere Form politischer Aktivität und Bewußtseinsbildung kennen.

Die Beschäftigung mit politischen Texten vermittelt einen Einblick in die Darstellung und Selbstdarstellung römischer Politiker sowie in die Antinomie von persönlichem Wunsdenken und historischer Realität.

Autoren Sallust Livius Tacitus	<p>Römische Auffassung von Geschichte: Wirkende Kräfte in der Geschichte Bestimmung der handelnden Personen durch Anlage und Umwelt Religiös begründeter Anspruch auf Weltherrschaft Verherrlichung der Frühzeit und pessimistische Sicht der Gegenwart und Zukunft</p> <p>Vergleich römischer und moderner Geschichtsschreibung und Geschichtsauffassung</p> <p>Grundzüge römischer Geschichtsschreibung: Intention (exemplarisch, moralisierend, appellativ) Stil (Dichte der Sprache, Rolle der Reden) Darstellungsform (Annalistik, Monographie) Historische Wahrheit (Quellen, Objektivität) Rolle des <i>exemplum</i> (große Gestalten, <i>mos maiorum</i>)</p> <p>Sachthemen Die römische Republik in der Krise (Cicero, Caesar) Rom und die Christen (Tacitus, Plinius, Märtyrerakten) Romkritik (Sallust, Caesar, Tacitus) Römer und fremde Völker (Caesar, Tacitus, Inschriften) Sklavenfrage (rechtliche, soziologische, wirtschaftliche, ethische Aspekte)</p>
---	--

Poetische Texte

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in der augusteischen Dichtung der klassischen Ausformung eines sprachlichen Kunstwerkes, dessen Bedeutung sich auch in der Wirkungsgeschichte niederschlägt. Bei der Interpretation sehen sie Übereinstimmung und Antinomie von Politik und Dichtung. Sie lernen eine mögliche Form der Darstellung römischen Selbstverständnisses kennen und werden zu einer kritischen Bewertung von Ideologie und Wirklichkeit geführt.

<p>Autoren</p> <p>Vergil</p> <p>Horaz</p> <p>Catull</p> <p>Ovid</p> <p>Sachthemen</p> <p>[Behandlung weiterer Autoren oder Sachthemen]</p> <p>[Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit]</p>	<p>Dichtung im Dienste der augusteischen Politik</p> <p>Rückzug aus der Politik</p> <p>Bürgerkrieg und Friedenssehnsucht</p> <p>Römisches Selbstverständnis</p> <p>Sprache und Form:</p> <p>Lyrik, Epos, Satire</p> <p>Komposition</p> <p>Metrik und Stil, Klang und Rhythmus</p> <p>Gleichnis, Vergleich, Metapher, Symbol, Allegorie</p> <p>Abhängigkeit von griechischen Vorbildern</p> <p>Eigenständigkeit und Fortwirken der römischen Dichtung</p> <p>Gesellschaftskritik (Horaz, Martial, Petron, Juvenal)</p> <p>Romidee</p> <p>Dichtung als Ausdruck menschlicher Empfindungen und Erfahrungen (Vergil, Horaz, Tibull, Propertius, Catull, Ovid)</p> <p>[Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas]</p>
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;"> <p>Texterschließung und Literaturbetrachtung: Absprache mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch</p> </div> <p>Texterschließung</p> <p>Textgrammatik</p> <p>Formen der Kohärenz</p> <p>Stilistisch-rhetorische Darstellungsmittel</p> <p>Textpragmatik</p> <p>Geschichte Roms im Überblick, vor allem vom 2. Jh. v.Chr. bis zum 1. Jh. n.Chr.</p> <p>Politische Institutionen</p> <p>Soziale Schichten und Gruppen</p> <p>Literarische Gattungen</p> <p>Metrik (epische und elegische Verse)</p> <p>Interpretation</p> <p>Sprache / Darstellungsmittel</p> <p>Tropen (Wortwahl, Wortverwendung)</p> <p>Klang- und Stellungsfiguren</p> <p>Bilder, Vergleiche</p>	<p>vgl. Inhalte und Hinweise von Unter- und Mittelstufe</p> <p>Krise der römischen Republik, Merkmale des Prinzipats</p> <p>Volksversammlung, Magistrat, Senat; Gerichtswesen</p> <p>Patrizier, Plebejer, Popularen, Optimaten, <i>equites</i>, Nobilität, Sklaven, Freigelassene</p> <p>Brief, Rede, Geschichtsschreibung</p> <p>Fabel, Epigramm, Satire</p> <p>Komödie</p> <p>Grundlagen der Interpretation sind auch die unter Texterschließung genannten Inhalte.</p> <p>Metapher, Metonymie, Litotes</p>

<p>Gattung</p> <p>Merkmale</p> <p>Abhängigkeit / Eigenständigkeit</p> <p>Gegenstand</p> <p>Handlungen</p> <p>Wertbegriffe</p> <p>Themen, Probleme, Motive</p> <p>Historisch-kulturelle Bedingungen</p> <p>Lebensumstände, Intentionen, Einstellungen und Erwartungen von Autor und Leser</p> <p>Stellungnahme und Wertung</p> <p>Übersetzung</p> <p>Inhaltliche und formale Aspekte des Originals</p> <p>Möglichkeiten und Erfordernisse der deutschen Sprache</p> <p>Übersetzungsvergleich</p> <p>Rezeption</p> <p>Schülerreferate</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Die Interpretation in ihrer Abhängigkeit vom historisch-kulturellen Umfeld</p> <p>Der Leser zur Zeit des Autors</p> <p>Der Leser in späterer Zeit und heute</p> <p>→ D, GK und LK, ARB 2: Literarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang</p> <p>Der Vergleich verschiedener Übersetzungen macht die Schwierigkeit deutlich, dem Original nach Form und Inhalt gerecht zu werden, ermöglicht eine grundsätzliche Erörterung verschiedener Übersetzungskriterien, zeigt die Vorläufigkeit und Bedingtheit einer jeden Übersetzung, erhöht den Rang des Originals.</p> <p>→ D, GK und LK, ARB 1: Referat</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Der Vergleich von Kunstdenkmälern und Texten dient ihrer wechselseitigen Erhellung und vertieft das Verständnis römischer Kultur. Die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im ästhetischen Bereich wird gefördert. Sie erkennen die Beziehungen zwischen Kultur und politischen Verhältnissen.

<p>Repräsentationskunst</p> <p>Literatur und Kunst</p> <p>Beziehungen zwischen griechischer und römischer Kunst</p> <p>Schülerreferate</p> <p>[Studienfahrten]</p> <p>[Exkursionen]</p> <p>[Museumsbesuche]</p>	<p>Darstellung des Kaisers und seines Programms (Münzen, Statuen, Porträts, Säulen, Triumphbögen, Foren, Mausoleen, Ara Pacis)</p> <p>Behandlung gleicher Motive: Laokoon</p> <p>Original und Kopie</p> <p>Tempel, Theater, Thermen</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Durch die Kenntnis von Wort- und Satzstrukturen, durch den Einblick in Grundbedeutungen und etymologische Zusammenhänge lernen die Schülerinnen und Schüler, unbekannte Wörter aus dem Textzusammenhang zu erschließen. Sie gewinnen Übung im Umgang mit dem Lexikon und verstehen Fremdwörter und wissenschaftliche Fachbegriffe griechischen Ursprungs abzuleiten und anzuwenden.

Festigung des Wortschatzes im Zusammenhang mit der Lektüre

Erweiterung des Wortschatzes auf ca. 1600 Wörter
Umgang mit dem Lexikon

Wichtige Elemente der Wortbildung
Ausgewählte Kapitel der Wortkunde
Fremdwörter griechischen Ursprungs

Transfer als Arbeitsprinzip
Beobachtung von Einzelercheinungen
Erkenntnis allgemeiner Prinzipien
Formulierung von Regeln
Anwendung von Methoden

Auch wenn im Grundkurs die Erschließung der Inhalte im Vordergrund steht, soll trotzdem das Vokabelwissen so groß sein, daß es die Schülerinnen und Schüler befähigt, leichtere Texte selbständig zu übersetzen.

Die genaue Kenntnis der Grundformen ist notwendig zum Auffinden des Lexikonartikels. Die Orientierung innerhalb des Artikels wird durch vorbereitende Textbeobachtungen erleichtert, die den Schülerinnen und Schülern eine Erwartung über die mögliche Funktion und Bedeutung der Vokabel vermittelt.

Die erweiterte Kenntnis der Fremdwörter griechischen Ursprungs vertieft die Einsicht in den Vorgang der Rezeption griechischer Vorstellungen und Begriffe in unsere Kultur.

Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie

Arbeitsbereich 2: Formen- und Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler sollen Wortformen und Satzglieder im Text bestimmen, ihre syntaktischen und semantischen Funktionen erkennen und sie in den Satzzusammenhang einordnen können. Sie lernen, Sätze einfacheren und mittleren Schwierigkeitsgrades zu analysieren, zu gliedern und entsprechend zu übersetzen.

Festigung der grammatikalischen Kenntnisse im Zusammenhang mit der Lektüre

Regelmäßig vorkommende Formphänomene und Formstrukturen

Satzglieder, Satzarten, Satzverbindungen

Funktionen von Wortarten, Wortformen und Wortgruppen

Umgang mit einer Grammatik

Vergleich der unterschiedlichen griechischen und deutschen Ausdrucksmöglichkeiten

Transfer als Arbeitsprinzip

Charakteristische Strukturen der griechischen Sprache sollen auch im Grundkurs stets bewußt bleiben.

Die Unterschiede sollen den Schülerinnen und Schülern immer wieder bewußt gemacht werden, damit sie in zunehmendem Maße eine größere Gewandtheit im Gebrauch ihrer Muttersprache entwickeln.

vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 3: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler lesen zentrale Texte der griechischen Literatur und eignen sich exemplarische Inhalte griechischen Denkens an.

Ihr Wissen über literarische Gattungen und Darstellungsweisen soll erweitert, ihr Einblick in Fragestellungen der Interpretation vertieft, ihre Kenntnis stilistischer Merkmale vermehrt und gefestigt werden. Das vergleichende Nachdenken über antike Äußerungen zu Grundfragen menschlicher Existenz kann dazu beitragen, persönliche Fragen und Probleme zu klären.

Die Schülerinnen und Schüler werden in wissenschaftliche Arbeitsmethoden eingeführt. Sie sollen Verfahren der Texterschließung anwenden und mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln selbstständig umgehen können.

Die Arbeit am Originaltext fördert die Vertrautheit mit den andersartigen Sprachstrukturen und die Fähigkeit, diese in die Muttersprache zu übertragen.

Autoren und Texte

Von den folgenden Texten ist ein Werk Platons und ein Werk der Dichtung verbindlich.
--

Dichtung

Homer, Odyssee oder Ilias

Sophokles, Antigone oder König Ödipus
oder

Euripides, eine Tragödie

Philosophie

Schriften zur Gestalt des Sokrates:

Platon, Apologie
oder
Gorgias

oder
Protagoras
oder
Politeia

[Aristoteles, Staat der Athener]

Geschichtsschreibung

Herodot, Historien

[Lyrik]

[Andere platonische Schriften]

[Thukydides, Der Peloponnesische Krieg]

Mögliche thematische Schwerpunkte:

Die Gestalt des Odysseus
Penelope und die Frauen in der Odyssee
Achill und Hektor
Wesen und Wirken homerischer Götter - Freiheit und Gebundenheit menschlichen Handelns
Elemente des Epischen
Religiöses Gebot und staatlicher Anspruch
Schein und Wahrheit

Wesen, Nutzen und Gefahren der Rhetorik
Das Recht des Stärkeren - Das Glück des Gerechten

Erziehung und Bildung in der Sophistik und bei Platon

Das Problem der Gerechtigkeit

Der Aufstieg zur Erkenntnis der göttlichen Ideen und die Idee des Guten

Der Kreislauf der historischen Verfassungen

[Die athenische Demokratie]

Herodot als Geschichtsdeuter

Menschliche Hybris und Neid der Götter

Planen der Menschen und göttliche Lenkung

Die Arbeitsweise des Geschichtsschreibers Herodot

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch
--

Texterschließung

Satzarten

Gliedernde Wörter

Wortgruppen

Texterschließende Funktion der Wortarten,

Wortformen und Begriffe

Übersetzen

Textnahe und freiere Übersetzung

Kriterien und Grenzen

Gedruckte Übersetzungen

Andere Formen inhaltlicher Wiedergabe

Wissenschaftliche Hilfsmittel

Interpretation

Thematik und Zusammenhang des Textes

Zentrale Begriffe

Art der Gedankenführung

Motive

Erzähltechnik

Formale Gestaltung

Darstellungsmittel:

Figuren, Tropen, Lautgestalt, Bilder

Versarten der gelesenen Texte

Absicht des Autors:

Mitteilung, Beeinflussung, Auseinandersetzung

Autor und Leser

Literarische Gattungen

Gesellschaftlich-kultureller Zusammenhang

Wertung und eigene Stellungnahme - Revision der

Übersetzung

Transfer als Arbeitsprinzip

→ L, GK, ARB 4: Texterschließung

→ L, LK, ARB 4: Texterschließung

Paraphrase, Inhaltsangabe, Gliederung
Ausdrucksvoller Vortrag, Darstellendes Spiel

Lexikon, Lektürekomentar

Übersetzungen

Methoden der Texterschließung und der Interpretation

*Arbeitsbereich 4:**Antike Kultur*

Die Themen der Lektüre werden durch zusätzliche Informationen aus anderen literarischen Quellen, aus dem Bereich der Geschichte und Archäologie ergänzt und vertieft.

Die Betrachtung einiger Kunstwerke und archäologischer Stätten soll den Schülerinnen und Schülern wichtige Einblicke in Bedeutung und Funktion der Kunst im Leben der Griechen vermitteln.

Grundzüge der griechischen Geschichte des 6. und 5. Jahrhunderts, wichtige geographische und gesellschaftliche Aspekte

Ausgewählte Werke der Architektur, Plastik und Vasenmalerei

Religiöse Bezirke; öffentliche Bauten und Plätze

Die Themen der Realien orientieren sich an der jeweiligen Lektüre.

Den Schülerinnen und Schülern soll das ästhetische Erleben der griechischen Kunst vermittelt und Möglichkeiten der persönlichen Begegnung (Museen, Studienfahrten) angeboten werden.

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Durch die Kenntnis von Wort- und Satzstrukturen, durch den Einblick in Grundbedeutungen und etymologische Zusammenhänge lernen die Schülerinnen und Schüler, unbekannte Wörter aus dem Textzusammenhang zu erschließen. Sie gewinnen Übung im Umgang mit dem Lexikon und verstehen in immer größerem Umfang, Fremdwörter und wissenschaftliche Fachbegriffe griechischen Ursprungs abzuleiten und anzuwenden.

<p>Festigung und Erweiterung des Wortschatzes auf ca. 1800 Wörter</p> <p>Textorientierte und autorenspezifische Wortschatzarbeit</p> <p>Wichtige Elemente der Wortbildung Ausgewählte Kapitel der Wortkunde Umgang mit dem Lexikon</p> <p>Gezielte lexikalische Aufgaben</p> <p>Fremdwörter griechischen Ursprungs</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip Beobachtung von Einzelercheinungen Erkenntnis allgemeiner Prinzipien Formulierung von Regeln Anwendung von Methoden</p>	<p>Im Leistungskurs ist eine Wortschatzarbeit unerlässlich, die einerseits zum Differenzieren von Bedeutungsgehalten erzieht, und die andererseits durch Gliederung des Wortschatzes nach übergeordneten Gesichtspunkten die Erkenntnis unterschiedlicher sprachlicher und inhaltlicher Zusammenhänge vermittelt.</p> <p>Ein Vokabelheft begleitet die Textarbeit und erleichtert die häusliche Wiederholung.</p> <p>Die genaue Kenntnis der Grundformen ist notwendig zum Auffinden des Lexikonartikels. Die Orientierung innerhalb des Artikels wird durch vorbereitende Textbeobachtungen erleichtert, die den Schülerinnen und Schülern eine Erwartung über die mögliche Funktion und Bedeutung der Vokabel vermittelt.</p> <p>Die erweiterte Kenntnis der Fremdwörter griechischen Ursprungs vertieft die Einsicht in den Vorgang der Rezeption griechischer Vorstellungen und Begriffe in unsere Kultur.</p> <p>Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie</p>
---	---

Arbeitsbereich 2: Formen- und Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler sollen Wortformen und Satzglieder im Text sicher bestimmen, ihre syntaktischen und semantischen Funktionen erkennen und sie in den Satzzusammenhang einordnen können. Sie lernen, auch komplexere Satzgebilde selbständig zu analysieren, zu gliedern und in entsprechende deutsche Satzstrukturen zu übertragen.

<p>Festigung und Vertiefung der grammatikalischen Kenntnisse im Zusammenhang mit der Lektüre</p> <p>Formphänomene und Formstrukturen</p> <p>Satzglieder, Satzarten, Satzverbindungen</p> <p>Funktionen von Wortarten, Wortformen und Wortgruppen</p> <p>Umgang mit einer Grammatik</p> <p>Griechische und deutsche Sprachformen und Ausdrucksmöglichkeiten</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Wichtige Teilbereiche sollen systematisiert und auch unter den Aspekten der Sprachreflexion behandelt werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler vergleichen das Griechische mit der Muttersprache und lernen, diese im Zusammenhang des Übersetzens bewußter anzuwenden.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
---	---

Arbeitsbereich 3: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten paradigmatisch Werke oder Ausschnitte der griechischen Literatur und erweitern so systematisch ihr Wissen über die von den Griechen geschaffenen europäischen Literaturgattungen und deren dichterische, historische, philosophische und anthropologische Aussagen. Sie gewinnen Einblick in die biographischen, gesellschaftlichen und geistesgeschichtlichen Voraussetzungen literarischer Werke. Zudem sollen sie an geeigneten Beispielen die Übernahme und Umwandlung von Themen, Motiven und Gestalten der griechischen Literatur in der europäischen Literatur und in der Bildenden Kunst erfahren.

Indem die Schülerinnen und Schüler Texte von zeitloser Aktualität lesen, werden sie zum Vergleich mit modernen Gegebenheiten und Problemen angeregt und zum Nachdenken über Bedingungen, Werte und Ziele menschlichen Lebens veranlaßt. Sie prüfen ihre Meinungen und versachlichen ihr Urteil.

Wie die sprachlich-literarische Bildung, so trägt auch die Anwendung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden wesentlich zur allgemeinen Studierfähigkeit bei. Die Schülerinnen und Schüler sollen Methoden der Texterschließung und wissenschaftliche Hilfsmittel zunehmend selbständig anwenden können und so zu sorgfältig differenzierendem Übersetzen befähigt werden. Die weitere Einübung in Fragestellungen der Interpretation schärft den Blick für literarische und ästhetische Kategorien und für zusätzliche sach- und problemorientierte Aspekte.

Autoren und Texte

Folgende literarische Bereiche sind in mindestens je einem Leistungskurs schwerpunktmäßig zu behandeln:

Dichtung
Philosophie
Geschichtsschreibung

Ihre Behandlung erfolgt durch:

Thematisch akzentuierte Autorenlektüre
Autorenübergreifende Sachthemen

Dichtung

Epos: Homer, Ilias oder Odyssee

Tragödie: Sophokles, Antigone oder
König Ödipus
oder
Euripides, Medea oder
eine andere Tragödie

[Lyrik: Sappho, Archilochos, Solon]
[Andere Dichter (Hesiod, Aischylos,
Aristophanes, Menander)]

Philosophie

[Ionische Naturphilosophie]

Sophistik

Mögliche thematische Schwerpunkte:

Das homerische Menschenbild
Ehre und Leid des homerischen Kriegers
Homerische Frauengestalten
Szenen der Humanität
Die Gestalt des Odysseus
Begegnungen als Stationen der Heimkehr
Wesen und Wirken der homerischen Götter
Freiheit und Gebundenheit menschlichen Handelns
Elemente des Epischen
Religiöses Gebot und staatlicher Anspruch
Schein und Wahrheit

Emotionale Bedingtheit menschlicher Existenz

[Das Bewußtsein des eigenen und fremden Ich]

[Grundfragen der Philosophie
Naturwissenschaft und Religion
Geist und Materie]

Die sophistische Aufklärung und ihre Kritik durch Sokrates und Platon

Platon, Apologie oder Gorgias	Wesen, Nutzen und Gefahren der Rhetorik Das Recht des Stärkeren - das Glück des Gerechten
oder Protagoras	Erziehung und Bildung in der Sophistik und bei Platon Die Kardinaltugenden und die Frage der richtigen Erziehung
oder Politeia	Der Aufstieg zur Erkenntnis der göttlichen Ideen und die Idee des Guten Aspekte des platonischen Idealstaates - Staatsutopien Der Kreislauf der Verfassungen Philosophische Erkenntnis und politisches Handeln
oder Phaidon oder Symposion [Ausschnitte aus anderen platonischen Schriften]	Der Eros als Streben nach wahrer Schönheit und Erkenntnis
[Aristoteles, Politik] [Aristoteles, Poetik] [Nikomachische Ethik]	[Die beste Verfassung]
Geschichtsschreibung Herodot, Historien	Herodot als Geschichtsdeuter Menschliche Hybris und Neid der Götter Planen der Menschen und göttliche Lenkung Herodot als Geschichtsschreiber Ursprung der Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung Asien und Europa als geschichtsbestimmender Gegensatz im Werk des Herodot
Thukydides, Der Peloponnesische Krieg	Die Begründung der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung Rhetorische Elemente im Geschichtswerk des Thukydides Spartanische und athenische Lebensordnung Der athenische Imperialismus Athens Größe und Fall Perikles und Alkibiades Verwandlung und Entartung im Gefolge des Krieges
[Rhetorik Gorgias, Lysias, Isokrates, Demosthenes] [Xenophon, Hellenika] [Pseudo-Xenophon, Staat der Athener]	
Als autorenübergreifende Sachthemen stehen zur Auswahl: Die Entwicklung des Individualbewußtseins in der frühgriechischen Dichtung Freundschaft und Liebe Der griechische Mythos Mythische und rationale Gottesvorstellungen	Auch bei Sachthemen sollen ein oder zwei Autoren in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden.

Repräsentative Formen des gesellschaftlichen Lebens: Feste

Jenseitsvorstellungen

Griechische Medizin

Die Deutung der Geschichte und der Existenz des Menschen in der griechischen Geschichtsschreibung

Theorien über Entstehung, Wesen und Zweck des Staates

Die athenische Demokratie

Das perikleische Athen

Grundfragen der Ethik

Macht und Recht in Theorie und Praxis

Formen und Funktionen der öffentlichen Rede

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Texterschließung

Satzarten

Gliedernde Wörter

Wortgruppen

Texterschließende Funktion der Wortarten, Wortformen und Begriffe

Übersetzen

Textnahe und freie Übersetzung

Kriterien und Grenzen

Gedruckte Übersetzungen

Übersetzungsvergleich

Andere Formen inhaltlicher Wiedergabe

Wissenschaftliche Hilfsmittel

Interpretation

Thematik und Zusammenhang des Textes

Art der Gedankenführung

Zentrale Begriffe

Motive

Formale Gestaltung

Erzähltechnik

Sprachebenen

Darstellungsmittel (Figuren, Tropen)

Lautgestalt, Bilder

Versarten des Epos, der Lyrik und der Tragödie

Absicht des Autors:

Mitteilung, Beeinflussung, Auseinandersetzung

Autor und Leser

Literarische Gattungen

Gesellschaftlich-kultureller Zusammenhang

Rezeption

Antike und moderne Vergleichstexte

Zusammenfassende Wertung und eigene Stellungnahme - Revision der Übersetzung

Transfer als Arbeitsprinzip

→ L, GK, ARB 4: Texterschließung

→ L, LK, ARB 4: Texterschließung

Paraphrase, Inhaltsangabe, Gliederung, Zitat, Exzerpt, Referat, ausdrucksvoller Vortrag, Darstellendes Spiel

Lexikon, Lektürekomentar, Sekundärliteratur, Übersetzungen

Hexameter, Pentameter, Distichon, jambischer Trimeter

Methoden der Texterschließung und Interpretation

Arbeitsbereich 4: Antike Kultur

Die Themen der Lektüre werden durch zusätzliche Informationen aus anderen literarischen Quellen, aus dem Bereich der Geschichte und Archäologie ergänzt und vertieft.

Die Betrachtung exemplarisch ausgewählter Kunstwerke bringt den Schülerinnen und Schülern weitere wichtige Aspekte griechischen Empfindens und Gestaltens nahe. Diese Aspekte der Bildenden Kunst sollen nicht nur rational erkannt, sondern auch emotional erlebt werden.

Griechische Geschichte des 6. und 5. Jahrhunderts, ihre geographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen

Ausgewählte Werke der Architektur, Plastik, Vasenmalerei und Münzprägung

Religiöse Bezirke, öffentliche Bauten und Plätze

Die Themen der Realien orientieren sich an der jeweiligen Lektüre.

Werkstoffe und handwerkliche Techniken; stilistische Merkmale; Funktionen der griechischen Kunst und ihrer Werke; Freude am Schönen und schöpferische Vielfalt bei den Griechen

Besuche von Museen und Ausstellungen, Studienfahrten

Das Darstellen und Begründen sowie das Verhalten in Prüfungssituationen werden eingeübt, auch im Hinblick auf spätere mündliche Prüfungen.

Lehrplaneinheit 1: Einführung in die Integralrechnung

< 20 >

Der anschaulich motivierte Inhaltsbegriff der Mittelstufe wird präzisiert. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß der Zusammenhang zwischen der Differential- und Integralrechnung in vielen Fällen die einfache Berechnung von Integralen erlaubt. Sie können nun auch den Inhalt krummlinig begrenzter Flächenstücke berechnen.

<p>Stammfunktion</p> <p>Stammfunktionen von $c \cdot f$ und $f + g$</p> <p>Stammfunktionen der ganzrationalen Funktion</p> <p>Eine Definition des Integrals und der Integralfunktion, geometrische Interpretation</p> <p>Eigenschaften des Integrals</p> <p>Hauptsatz der Differential- und Integralrechnung</p> <p>Keplersche Faßregel</p> <p>Berechnung von Flächeninhalten und von Rauminhalten von Drehkörpern</p> <p>[Physikalische Arbeit]</p>	<p>Je nach Art der Einführung des Integrals müssen die Inhalte in anderer Reihenfolge behandelt werden.</p> <p>Beschränkung auf stetige Funktionen Bernhard Riemann (1826 - 1866)</p> <p>Intervalladditivität, Linearität und Monotonie</p> <p>Johannes Kepler (1571 - 1630)</p> <p>Rotation um die x-Achse genügt. → Ph, GK, LPE 1: Energie des elektrischen Feldes</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Weiterführung der Differential- und Integralrechnung im Bereich ausgewählter Funktionen

< 45 >

Die Methoden der Differential- und Integralrechnung werden weiterentwickelt. Damit finden die Schülerinnen und Schüler Zugang zu weiteren wichtigen Funktionsklassen und lernen ihre charakteristischen Eigenschaften kennen. Bei Funktionsuntersuchungen setzen sie ihre erworbenen Kenntnisse sicher ein und stellen ihre Bearbeitung übersichtlich, logisch richtig und sprachlich korrekt dar. Exemplarisch gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblick in den Anwendungsaspekt der Mathematik und erkennen die tragende Bedeutung mathematischer Methoden und Verfahren zur Lösung vieler realer Probleme.

<p>Das Newtonsche Näherungsverfahren</p> <p>Rationale Funktionen</p> <p>Die gebrochen-rationale Funktion, Verhalten bei Annäherung an die Nullstellen des Nenners und für $x \rightarrow \infty$ bzw. $x \rightarrow -\infty$</p> <p>Näherungsfunktionen für $x \rightarrow \infty$ bzw. $x \rightarrow -\infty$, Asymptoten</p> <p>Produkt- und Quotientenregel</p> <p>Stammfunktionen von f mit $f(x) = x^n, n \in \mathbb{Z} \setminus \{-1\}$</p> <p>Verkettung von Funktionen, Kettenregel</p> <p>Integration durch lineare Substitution</p> <p>Untersuchung rationaler Funktionen und ihrer Schaubilder</p> <p>Berechnung von Flächeninhalten und von Rauminhalten von Drehkörpern</p>	<p>Die Weiterführung der Differential- und Integralrechnung erfolgt schrittweise in Verbindung mit Funktionsuntersuchungen.</p> <p>→ Ph, LK, LPE 3: Arbeit in radialen Feldern</p> <p>Auch in realem Bezug</p> <p>Gegebenenfalls Berechnung von Näherungswerten, auch mit dem Rechner</p>
--	---

<p>Exponentialfunktionen</p> <p>Die Exponentialfunktion mit $f(x) = e^x$, ihre Eigenschaften und ihr Schaubild, die Eulersche Zahl e</p> <p>Ableitungen und Stammfunktionen</p> <p>Untersuchung einfacher Verkettungen der bisher behandelten Funktionen und ihrer Schaubilder</p> <p>Berechnung von Flächeninhalten [Produktintegration] [Berechnung von Rauminhalten]</p> <p>Der natürliche Logarithmus</p> <p>Wachstums- und Zerfallsprozesse</p> <p>Die Wachstumsfunktion mit $f(x) = a \cdot e^{kx}$ als Lösung der Differentialgleichung $f' = k \cdot f$</p> <p>Untersuchung zusammengesetzter Funktionen</p>	<p>Nur soweit zum Lösen von Exponentialgleichungen nötig</p> <p>Einfache Beispiele genügen.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Lineare Gleichungssysteme, Vektoren

< 17 >

Mit den linearen Gleichungssystemen lernen die Schülerinnen und Schüler ein zentrales Gebiet der Mathematik kennen, das in vielen Bereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft unentbehrliche Hilfsmittel bereitstellt. Sie wenden den Gaußschen Algorithmus zur Berechnung der Lösungsmenge eines linearen Gleichungssystems sicher und gewandt an. Die Matrizenschreibweise erlaubt ihnen die übersichtliche Darstellung anwendungsnaher Sachverhalte. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Vektoren im Anschauungsraum und werden mit ihnen vertraut. Die Kenntnisse über Vektoren bilden die Grundlage für spätere Verallgemeinerungen in verschiedenen Wissenschaftszweigen, auch wenn sie hier nur im Anschauungsraum gewonnen werden.

<p>Gaußverfahren zur Lösung linearer Gleichungssysteme (LGS)</p> <p>Darstellung eines LGS in Matrizenschreibweise</p> <p>Lineare Gleichungssysteme in realem Bezug</p> <p>Vektoren im Anschauungsraum</p> <p>Betrag eines Vektors, Einheitsvektor, Koordinaten eines Vektors in einem kartesischen Koordinatensystem</p> <p>Addition und S-Multiplikation von Vektoren, Rechengesetze</p> <p>Linearkombinationen von Vektoren, Zerlegung eines Vektors in Komponenten</p> <p>Lineare Abhängigkeit und Unabhängigkeit von Vektoren</p>	<p>Carl Friedrich Gauß (1777 - 1855)</p> <p>An einen Matrizenkalkül ist nicht gedacht.</p> <p>Wenige Beispiele genügen.</p>
---	---

Lehrplaneinheit 4: Geraden und Ebenen in Parameterform

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, wie sich Geraden und Ebenen im Raum mit Hilfe von Vektoren durch einfache Gleichungen darstellen lassen. In vielen Aufgaben erfahren sie, daß sie durch das Lösen von linearen Gleichungssystemen Antworten auf geometrische Fragen erhalten. Das räumliche Vorstellungsvermögen wird durch anschauliche Schrägbildskizzen unterstützt und gefördert.

<p>Ortsvektoren</p> <p>Parameterdarstellungen von Gerade und Ebene</p>	
--	--

Gegenseitige Lage von Punkten, Geraden und Ebenen
 Untersuchung auf Inzidenz, Schnitt und Parallelität
 [Teilverhältnisse]
 Veranschaulichung im Schrägbild, Spurpunkte, Spurgerade
 [Beweis einiger Sätze aus der affinen Geometrie]

Lehrplaneinheit 5: Normalenformen von Geraden und Ebenen

< 15 >

Nachdem bisher Lage und Inzidenz im Vordergrund der geometrischen Betrachtungen standen, können die Schülerinnen und Schüler jetzt mit Hilfe des Skalarprodukts metrische Fragestellungen bearbeiten. Sie lernen damit ein wertvolles Hilfsmittel der Mathematik kennen, das durch Einfachheit besticht und viele Anwendungen in Physik und Technik erlaubt. Sie erleben, wie die Raumgeometrie durch den Einsatz vektorieller Methoden angemessen beschrieben und erforscht werden kann. Sie lernen, die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel sicher und sachgerecht zu verwenden.

Skalarprodukt,
 Rechengesetze für das Skalarprodukt
 Termdarstellung des Skalarprodukts in kartesischen Koordinaten
 Berechnung von Streckenlängen und Winkeln, Orthogonalität
 Normalenform der Ebenengleichung
 Hesse-Normalenformen von Gerade und Ebene, vektorielle Darstellung und Darstellung in kartesischen Koordinaten
 Abstands- und Schnittwinkelberechnungen
 [Kosinussatz]
 [Beweis weiterer Sätze aus der Euklidischen Geometrie]

Lehrplaneinheit 6: Kreis und Kugel

< 21 >

Die Schülerinnen und Schüler verwenden Vektoren vorteilhaft nun auch zur Darstellung und Untersuchung von Kreisen und Kugeln. Mit den bisher erworbenen Kenntnissen können sie Fragestellungen im Zusammenhang mit Kreisen, Kugeln, Geraden und Ebenen elegant und übersichtlich beantworten.

Gleichungen von Kreis und Kugel, vektorielle Darstellung und Darstellung in kartesischen Koordinaten
 Gleichung der Kreistangente, Gleichung der Tangentialebene der Kugel
 Schnittprobleme und Abstandsberechnungen bei Kreisen, Kugeln, Geraden und Ebenen

Lehrplaneinheit 7: Wahlthemen

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Kenntnisse und erhalten einen Einblick in ein ausgewähltes Thema, das ihren Interessen und Neigungen entgegenkommt. Sie setzen die erworbenen mathematischen Methoden und Denkweisen bewußt ein, erleben dabei die Schönheit der Mathematik und erfahren erneut deren Tragweite.

Nach der schriftlichen Abiturprüfung ist ein Wahlthema zu behandeln.
--

Beispiele für Wahlthemen

Normalverteilung

Markoff-Ketten

Kegelschnitte

Chaos und Fraktale

Numerische Mathematik

Komplexe Zahlen

Algebraische Kurven

Höhepunkte in der Geschichte der Mathematik

Aufgaben aus mathematischen Wettbewerben

Oder weitere Wahrscheinlichkeitsverteilungen

Andrej Markoff (1856 - 1922)

Auch Lektüre historischer Texte

Lösungsstrategien

Das Darstellen und Begründen sowie das Verhalten in Prüfungssituationen werden eingeübt, auch im Hinblick auf spätere mündliche Prüfungen.

Lehrplaneinheit 1: Folgen, Grenzwert und Anwendungen

< 32 >

Bei der Untersuchung von Folgen erfahren die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit, ihre bisherige Vorstellung von Grenzprozessen zu präzisieren. Sie lernen eine formale Beschreibung des Infinitesimalen kennen und verstehen, die grundlegend für die Analysis ist. Nun sind sie in der Lage, weiterführende Aussagen über Folgen und Funktionen zu erschließen.

<p>Folgen, rekursive Folgen</p> <p>[Fibonacci-Folgen]</p> <p>Beweisverfahren der vollständigen Induktion</p> <p>Grenzwert einer Folge</p> <p>Grenzwertsätze</p> <p>Konvergenz monotoner und beschränkter Folgen</p> <p>Die Eulersche Zahl e</p> <p>Grenzwerte einer Funktion für $x \rightarrow x_0$, für $x \rightarrow \infty$ und für $x \rightarrow -\infty$</p> <p>Nullstellensatz</p> <p>Zusammenhang zwischen Differenzierbarkeit und Stetigkeit</p> <p>Regel von de l'Hospital</p>	<p>Möglichkeit für Facharbeiten \rightarrow D, LK, ARB 1: Methoden der Erarbeitung und des Vortragens eines Referats</p> <p>Die Betrachtung von dynamischen Prozessen oder von Beispielen aus der fraktalen Geometrie kann hilfreich sein. [Leonardo von Pisa (um 1180 - 1250)]</p> <p>$\varepsilon - n_0$ - Definition</p> <p>An eine ausführliche Behandlung ist nicht gedacht.</p> <p>Zusammenhang mit der Intervallschachtelung und der Vollständigkeit von \mathbb{R}</p> <p>Anschauliche Herleitung genügt. Guillaume de l'Hospital (1661 - 1704) Johann Bernoulli (1667 - 1748)</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Einführung in die Integralrechnung

< 15 >

Der anschaulich motivierte Inhaltsbegriff der Mittelstufe wird präzisiert. Damit erfahren die Schülerinnen und Schüler erneut die Tragweite des Grenzwertbegriffs. Sie erkennen, daß der Zusammenhang zwischen der Differential- und Integralrechnung in vielen Fällen die einfache Berechnung von Integralen erlaubt. Sie können nun auch den Inhalt krummlinig begrenzter Flächenstücke berechnen.

<p>Stammfunktion</p> <p>Stammfunktionen von $c \cdot f$ und $f + g$</p> <p>Stammfunktionen der ganzrationalen Funktion</p> <p>Eine Definition des Integrals und der Integralfunktion, geometrische Interpretation</p> <p>Eigenschaften des Integrals</p> <p>Hauptsatz der Differential- und Integralrechnung</p>	<p>Je nach Art der Einführung des Integrals müssen die Inhalte in anderer Reihenfolge behandelt werden.</p> <p>Bernhard Riemann (1826 - 1866)</p> <p>Intervalladditivität, Abschätzbarkeit, Linearität und Monotonie</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: *Weiterführung der Differential- und Integralrechnung im Bereich ausgewählter Funktionen*

< 58 >

Die Methoden der Differential- und Integralrechnung werden weiterentwickelt. Damit finden die Schülerinnen und Schüler Zugang zu weiteren wichtigen Funktionsklassen und lernen ihre charakteristischen Eigenschaften kennen. Bei nun auch umfangreicheren Funktionsuntersuchungen setzen sie ihre erworbenen Kenntnisse sicher ein und stellen ihre Bearbeitung übersichtlich, logisch richtig und sprachlich korrekt dar.

<p>Rationale Funktionen</p> <p>Die gebrochen-rationale Funktion, Verhalten bei Annäherung an die Nullstellen des Nenners und für $x \rightarrow \infty$ bzw. $x \rightarrow -\infty$</p> <p>Näherungsfunktionen für $x \rightarrow \infty$ bzw. $x \rightarrow -\infty$, Asymptoten</p> <p>Produkt- und Quotientenregel</p> <p>Stammfunktionen von f mit $f(x) = x^n, n \in \mathbb{Z} \setminus \{-1\}$</p> <p>Verkettung von Funktionen, Kettenregel</p> <p>Integration durch Substitution</p> <p>Exponential- und Logarithmusfunktionen</p> <p>Die Exponentialfunktion mit $f(x) = e^x$ und die Logarithmusfunktion mit $f(x) = \ln x$, ihre Schaubilder und ihre Eigenschaften</p> <p>Umkehrfunktion, Existenz von Umkehrfunktionen</p> <p>Ableitungen und Stammfunktionen</p> <p>Produktintegration</p> <p>Trigonometrische Funktionen</p> <p>Die trigonometrischen Funktionen mit $f(x) = \sin x, f(x) = \cos x$ und mit $f(x) = \tan x$, ihre Eigenschaften und ihre Schaubilder</p> <p>Ableitung der Funktion \tan</p> <p>Stammfunktionen von \sin und \cos</p> <p>Die Funktionen mit $f(x) = a \sin(bx + c)$</p> <p>Untersuchung zusammengesetzter Funktionen</p>	<p>Die Weiterführung der Differential- und Integralrechnung erfolgt schrittweise in Verbindung mit der Untersuchung von Funktionen und ihrer Schaubilder.</p> <p>→ Ph, LK, LPE 3: Coulombsches Gesetz</p> <p>→ Ph, LK, LPE 3: Arbeit in radialen Feldern</p> <p>An eine allgemeine Ableitungsregel für Umkehrfunktionen ist nicht gedacht.</p> <p>→ Ph, LK, LPE 1: Mechanische Schwingungen</p> <p>→ Ph, LK, LPE 6: Elektromagnetische Induktion</p> <p>→ Ph, LK, LPE 7: Elektromagnetische Schwingungen und Wellen</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4: *Mathematik in der Praxis: Anwendungen der Differential- und Integralrechnung*

< 28 >

Die Methoden der Infinitesimalrechnung spielen bei der Behandlung vieler Fragestellungen aus unterschiedlichen Bereichen wie etwa Naturwissenschaften, Technik, Gesellschaft und Umwelt eine wichtige Rolle. Anhand zahlreicher Beispiele gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblick in den Anwendungsaspekt der Mathematik und erkennen damit die tragende Bedeutung mathematischer Methoden und Verfahren zur Lösung vieler realer Probleme. Numerische Verfahren erlauben ihnen nun auch Antworten in den Fällen zu geben, die sie geschlossen nicht lösen können.

Als Abrundung ihrer bisherigen Möglichkeiten schließen sie auch aus dem Änderungsverhalten von Größen auf deren funktionale Abhängigkeit. Die angewandten Arbeitsmethoden, auch der Umgang mit den entsprechenden Hilfsmitteln, führen die Schülerinnen und Schüler an die Grundlagen wissenschaftlicher Arbeit heran.

<p>[Approximation einer Funktion durch ihre Tangentenfunktion]</p> <p>Das Newtonsche Näherungsverfahren</p> <p>[Allgemeines Iterationsverfahren]</p> <p>Simpsonsche Regel</p> <p>Mittelung mit Hilfe des Integrals</p> <p>Berechnung von Flächeninhalten und von Rauminhalten von Drehkörpern</p> <p>[Physikalische Arbeit]</p> <p>Funktionen in realem Bezug</p> <p>Wachstums- und Zerfallsprozesse</p> <p>Die Differentialgleichungen für natürliches, beschränktes und logistisches Wachstum</p> <p>[Überlagerung von Sinusschwingungen]</p> <p>[Die Differentialgleichung der harmonischen Schwingung]</p>	<p>An eine isolierte Behandlung dieser Unterrichtseinheit ist nicht gedacht.</p> <p>→ Ph, LK, LPE 6: Effektivwerte</p> <p>Gegebenenfalls Berechnung von Näherungswerten, auch mit dem Rechner</p> <p>→ Ph, LK, LPE 3: Energie des elektrischen Feldes</p> <p>Auch aus Umwelt und Verkehr</p> <p>[Auch mit Hilfe des Zeigerdiagramms</p> <p>→ Ph, LK, LPE 6: Wechselstrom]</p>
--	---

Lehrplaneinheit 5: Lineare Gleichungssysteme

< 25 >

Mit den linearen Gleichungssystemen lernen die Schülerinnen und Schüler ein zentrales Gebiet der Mathematik kennen, das in vielen Bereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft unentbehrliche Hilfsmittel bereitstellt. Sie wenden den Gaußschen Algorithmus zur Berechnung der Lösungsmenge eines linearen Gleichungssystems sicher und gewandt an. Sie gewinnen damit auch Einblick in die Struktur der Lösungsmenge. Die Matrizenschreibweise erlaubt ihnen die übersichtliche Darstellung mathematischer und wirtschaftswissenschaftlicher Sachverhalte. Die erworbenen Kenntnisse setzen sie bei der Behandlung realer Probleme aus unterschiedlichen Fachgebieten ein.

<p>Homogenes und inhomogenes lineares Gleichungssystem (LGS)</p> <p>Darstellung eines LGS in Matrizenschreibweise</p> <p>Äquivalenzumformungen,</p> <p>Gaußsches Eliminationsverfahren</p> <p>[Determinanten, Cramersche Regel]</p> <p>Struktur der Lösungsmenge eines homogenen LGS</p> <p>Zusammenhang zwischen der Lösungsmenge eines inhomogenen LGS und der des zugehörigen homogenen LGS</p> <p>Multiplikation von Matrizen</p> <p>Mehrstufige Prozesse</p>	<p>Bei mehr als 3 Variablen genügen einfache Beispiele.</p> <p>Bei Systemen mit 2 oder 3 Variablen ist eine geometrische Veranschaulichung möglich.</p> <p>Auch der Fall, daß die Anzahl der Gleichungen nicht mit der Anzahl der Variablen übereinstimmt, ist zu behandeln.</p> <p>Carl Friedrich Gauß (1777 - 1855)</p> <p>Nur im Hinblick auf die Behandlung mehrstufiger Prozesse</p> <p>Auch Entwicklung von Populationen</p> <p>Bestimmung von Gleichgewichtszuständen</p>
---	--

Weitere Anwendungen

Mischungsprobleme,
elektrische Netzwerke,
Materialverflechtung

Bei Anwendungen genügt es oft, das LGS mit Hilfe des Rechners zu lösen.

Lehrplaneinheit 6: Vektorraum

< 15 >

Am Beispiel des Vektorraumbegriffs lernen die Schülerinnen und Schüler, wie man mathematische Fragestellungen verallgemeinern und durch Axiomatisierung von einem anschaulichen Modell lösen kann. Sie verstehen auch, wie durch Einführung einer Basis das Rechnen eindeutig auf wenige Elemente zurückgeführt wird.

Vektoren im Anschauungsraum

Addition und S-Multiplikation, Rechengesetze

Vergleich der Struktur der Lösungsmenge eines homogenen LGS mit der Struktur der Menge der Vektoren im Anschauungsraum

Reeller Vektorraum

[Einfache Folgerungen aus den Vektorraumaxiomen]

 \mathbb{R}^2 , \mathbb{R}^3 und \mathbb{R}^n

als weitere Beispiele für Vektorräume

[Polynomraum]

Linearkombinationen,

lineare Abhängigkeit und Unabhängigkeit,
Basis und Dimension

Koordinaten eines Vektors bezüglich einer Basis

[Rang einer Matrix]

[Rangkriterium für die Lösbarkeit eines LGS]

Abhängigkeit von der Wahl der Basis

Lehrplaneinheit 7: Affine Geometrie im Anschauungsraum

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sich Geraden und Ebenen im Raum durch einfache Gleichungen darstellen lassen. Die Verwendung von Vektoren ermöglicht es ihnen, geometrische Fragestellungen nach Parallelität, Inzidenz und Teilverhältnissen mit Hilfe eines geeignet gewählten Koordinatensystems durch einfache rechnerische Verfahren zu beantworten. Sie sollen räumlich-geometrische Sachverhalte in Schrägbildern veranschaulichen können. Sie erleben am Beispiel von Sätzen aus der affinen Geometrie die Eleganz vektorieller Beweismethoden und lernen, solche Beweise selbst zu finden und zu führen.

Zusammenhang zwischen Vektoren und Punkten
des Anschauungsraumes, Ortsvektoren

Affines Koordinatensystem

Parameterdarstellungen von Gerade und Ebene

Parallelität

Lagebeziehungen zwischen Punkten, Geraden und
Ebenen

Bestimmung von Teilverhältnissen

Veranschaulichung im Schrägbild, Spurpunkte,
Spurgerade

Auch in Koordinatenform

Beweisverfahren bei Sätzen der affinen Geometrie

Geschlossene Vektorkette

Gedacht ist an:

Sätze über Schwerpunkte,
Strahlensatz,
Satz von Ceva,
Satz von Menelaos.

Lehrplaneinheit 8: Metrische Geometrie im Anschauungsraum

< 30 >

Während bisher Lage und Inzidenz im Vordergrund der Betrachtungen standen, interessieren jetzt metrische Fragestellungen. Die Schülerinnen und Schüler begreifen das Skalarprodukt als wertvolles Werkzeug, das durch seine Einfachheit besticht und viele Anwendungen in Mathematik und Physik zulässt. Sie erleben, wie die Raumgeometrie durch den Einsatz vektorieller Methoden angemessen beschrieben und erforscht werden kann. Sie lernen deshalb die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel sicher und sachgerecht zu verwenden. Ihre Fähigkeiten, selbständig Beweise zu führen, werden auf Sätze der metrischen Geometrie erweitert.

Betrag eines Vektors

Skalarprodukt und seine Eigenschaften

[Axiomatische Einführung des Skalarprodukts,
Spezialisierung auf Orthonormalbasis]

Termdarstellung des Skalarprodukts in kartesischen
Koordinaten

Berechnung von Streckenlängen und Winkeln

Normalenform der Ebenengleichung

Hesse-Normalenformen von Gerade und Ebene,
vektorielle Darstellung und Darstellung in
kartesischen Koordinaten

[Vektorprodukt]

Abstands- und Schnittwinkelberechnungen

Gleichungen von Kreis und Kugel, vektorielle Dar-
stellung und Darstellung in kartesischen Koordina-
ten

Gleichung der Kreistangente,

Gleichung der Tangentialebene der Kugel

[Pol, Polare, Polarebene]

Schnittprobleme und Abstandsberechnungen bei
Kreisen, Kugeln, Geraden und Ebenen

Kosinussatz

Beweisverfahren bei Sätzen aus der Euklidischen
Geometrie

Auch Abstand windschiefer Geraden

Veranschaulichung in Schrägbildskizzen

Unter Verwendung des Skalarprodukts

Gedacht ist an:

Sätze aus der Dreiecks- und Viereckslehre,
Sekantensatz,
Additionstheoreme.

Lehrplaneinheit 9: Wahlthemen

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Kenntnisse und runden sie an einem ausgewählten Thema ab, das ihren Interessen und Neigungen entgegenkommt. Sie setzen die erworbenen mathematischen Methoden und Denkweisen bewußt ein, erleben dabei die Schönheit der Mathematik und erfahren dabei erneut deren Tragweite.

Nach der schriftlichen Abiturprüfung ist ein Wahl-
thema zu behandeln.

Beispiele für Wahlthemen

Normalverteilung

Vertrauensintervalle für Schätzwerte

Markoff-Ketten

Affine Abbildungen

Kegelschnitte

Kryptographie

Chaos und Fraktale

Gewöhnliche Differentialgleichungen

Numerische Mathematik

Komplexe Zahlen

Algebraische Kurven

Elementare Zahlentheorie

Logik

Algebraische Strukturen

Höhepunkte in der Geschichte der Mathematik

Aufgaben aus mathematischen Wettbewerben

Oder weitere Wahrscheinlichkeitsverteilungen

Andrej Markoff (1856 - 1922)

Auch Lektüre historischer Texte

Lösungsstrategien

Lehrplaneinheit 1: Elektrisches und magnetisches Feld

< 24 >

Zur Beschreibung elektrischer und magnetischer Wechselwirkungen wird die früher entwickelte anschauliche Feldvorstellung aufgegriffen, erweitert und vertieft. Für den einfachen Fall homogener Felder lernen die Schülerinnen und Schüler, damit zusammenhängende physikalische Erscheinungen quantitativ zu beschreiben. Dabei erfahren sie auch, daß ein Feld Träger von Energie ist.

<p>Wiederholung der Grundlagen der Elektrizitätslehre</p> <p>Charakteristische Größen des elektrischen Feldes</p> <p>Kondensator, Kapazität Kapazität des Plattenkondensators, Dielektrizitätszahl</p> <p>Energie des elektrischen Feldes eines geladenen Kondensators</p> <p>[Coulombsches Gesetz, Arbeit in radialen Feldern, Potential]</p> <p>Wiederholung magnetischer Grunderscheinungen</p> <p>Kraft auf einen stromdurchflossenen Leiter im Magnetfeld, magnetische Flußdichte</p> <p>[Magnetfeld der Erde]</p>	<p>Michael Faraday (1791 - 1867) Quantitative Beziehungen sind nur für homogene Felder verlangt.</p> <p>→ M, GK, LPE 1: Berechnung von Flächeninhalten, [Physikalische Arbeit]</p> <p>→ M, LK, LPE 4: Berechnung von Flächeninhalten, [Physikalische Arbeit]</p> <p>Die gesetzlich festgelegte Definition der SI-Einheit Ampere braucht nicht besprochen zu werden. Für die magnetische Flußdichte einer langgestreckten Spule wird die quantitative Beziehung einschließlich der Permeabilitätszahl erwartet.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Geladene Teilchen in elektrischen und magnetischen Feldern

< 12 >

Die Anwendung mechanischer Gesetzmäßigkeiten auf elektrische und magnetische Phänomene bringt den Schülerinnen und Schülern gebietsübergreifende Betrachtungsweisen nahe, die ihnen helfen, scheinbar zusammenhanglos nebeneinander stehende Beobachtungen in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.
Im Experiment erleben sie, wie die erstaunlich kleinen Werte der Ladung und der Masse des Elektrons bestimmt werden können.

<p>Prinzip der Erzeugung eines Elektronenstrahls, Elektronvolt</p> <p>Lorentzkraft und ihre Richtung</p> <p>Bewegungen von geladenen Teilchen in homogenen elektrischen und magnetischen Feldern</p> <p>Halleffekt</p> <p>Ladung und Masse des Elektrons</p> <p>Anwendungen</p>	<p>Bei schrägem Einschub in das Feld kann auf eine quantitative Behandlung verzichtet werden.</p> <p>Auf die Geschwindigkeitsabhängigkeit der Masse sollte hingewiesen werden.</p> <p>Braunsche Röhre Massenspektrometer Beschleuniger</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Elektromagnetische Induktion

< 19 >

Das Induktionsgesetz bietet eine gute Gelegenheit, die Schülerinnen und Schüler die Leistungsfähigkeit der Mathematik bei der Lösung physikalischer Fragestellungen erkennen zu lassen. Sie lernen dabei schätzen, daß sich verschiedenartige Aspekte eines physikalischen Problemkreises in mathematisch geschlossener Form einfach darstellen lassen. Die Behandlung der Erzeugung von Wechselspannung kann Anstoß geben, über die Möglichkeiten und Probleme einer großtechnischen Energiebereitstellung nachzudenken.

<p>Induktionsgesetz, Lenzsche Regel Selbstinduktion, Eigeninduktivität Energie des Magnetfeldes einer stromdurchflossenen Spule Erzeugung sinusförmiger Wechselspannungen, Effektivwerte Kondensator bzw. Spule im Wechselstromkreis, kapazitiver und induktiver Widerstand Überblick über: Reihenschaltung von ohmschen und kapazitiven bzw. induktiven Widerständen, Siebkette, Sperrkreis Transformator Energiewirtschaft, europäisches Verbundsystem</p>	<p>Es genügt, die Beziehung zwischen Effektiv- und Scheitelwerten experimentell zu erarbeiten.</p> <p>Besichtigungen von Energieversorgungseinrichtungen werden empfohlen.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 4: Mechanische und elektromagnetische Schwingungen und Wellen

< 46 >

Die auffällige formale Übereinstimmung zwischen mechanischen und elektromagnetischen Schwingungen erleichtert den Schülerinnen und Schülern das Verständnis der physikalischen Vorgänge in einem elektromagnetischen Schwingkreis. Dadurch erscheint es ihnen plausibel, die bei der Behandlung mechanischer Wellen anschaulich erarbeiteten Beziehungen in ähnlicher Weise auf klassische elektromagnetische Wellen zu übertragen.

Bei der experimentellen Bestimmung der Lichtwellenlängen erleben sie, daß selbst mit relativ einfachen Mitteln diese sehr kleinen Längen erstaunlich genau gemessen werden können.

<p>Mechanische Schwingungen und ihre charakteristischen Größen Harmonische Schwingungen und ihre mathematische Beschreibung Elektromagnetischer Schwingkreis Vergleich von mechanischen und elektromagnetischen Schwingungen Erzeugung ungedämpfter elektromagnetischer Schwingungen durch Rückkopplung Erzwungene Schwingung, Resonanz Ausbreitung und Reflexion von Quer- und Längswellen auf linearen Wellenträgern Lineare harmonische Querwellen, charakteristische Größen Überlagerung von Wellen, stehende Wellen [Ultraschall] [Dopplereffekt] Eigenschwingungen begrenzter Wellenträger Beugung und Interferenz von mechanischen Wellen</p>	<p>Es genügt, sich auf Schwingungen mit einfachen Anfangsbedingungen zu beschränken.</p> <p>Hier soll das Prinzip der Rückkopplung an einer möglichst einfachen Schaltung erarbeitet werden. Auf Phasenbeziehungen kann verzichtet werden.</p> <p>Die Aufstellung und Behandlung der "Wellengleichung" ist nicht vorgesehen. Wellenlänge und Geschwindigkeit des Schalls in Luft sollen hier gemessen werden.</p> <p>Christian Huygens (1629 - 1695)</p>
--	--

<p>Überblick über: Hochfrequente elektromagnetische Schwingungen Hertzscher Dipol, elektromagnetische Wellen [Radiowellen]</p> <p>Beugung und Interferenz von Mikro- und Lichtwellen: Doppelspalt Einzelspalt Gitter Wellenlängenbestimmung beim Licht [Interferenz an dünnen Schichten]</p> <p>Licht als Querwelle Lichtgeschwindigkeit</p> <p>Überblick über das elektromagnetische Spektrum Röntgenstrahlen, Wellenlängenmessung durch Bragg-Reflexion</p>	<p>Die Leistung von Heinrich Hertz (1857 - 1894) kann vor dem Hintergrund der damaligen experimentellen Möglichkeiten gewürdigt werden.</p> <p>Bei der Beugung am Doppelspalt können die beiden Spalte als Zentren von Elementarwellen aufgefaßt werden. Das Problem der Kohärenz kann in einfacher Form angesprochen werden. Bei der quantitativen Auswertung der Beugung am Einzelspalt genügt es, die Lage der Minima zu berechnen.</p> <p>Die Lichtgeschwindigkeit sollte nach Möglichkeit experimentell bestimmt werden.</p> <p>Wilhelm C. Röntgen (1845 - 1923, Nobelpreis 1901) William H. Bragg (1862 - 1942), Nobelpreis 1915 gemeinsam mit William L. Bragg (1890 - 1971) Die Gitterkonstante des benutzten Kristalls kann angegeben werden.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5: Grundgedanken der Quanten- und Atomphysik

< 20 >

Anhand ausgewählter Experimente erkennen die Schülerinnen und Schüler, daß eine Erklärung der Ergebnisse mit den von ihnen bis dahin erlernten klassischen Vorstellungen zu Widersprüchen führt. Dadurch wird ihre Bereitschaft gefördert, neuartige Vorstellungen auch dann zu akzeptieren, wenn sie sich der unmittelbaren Anschauung entziehen.

<p>Photoeffekt, Photozelle Plancksches Wirkungsquantum, Photonen (Lichtquanten) Comptoneffekt Grenzenergie der Röntgenbremsstrahlung de Broglie-Beziehung, Elektronenbeugung Verhalten von Photonen und Elektronen im Doppelspaltversuch Unbestimmtheitsrelation</p> <p>Überblick über klassische Atommodelle, Wasserstoffspektrum, Energiequantelung Franck-Hertz-Versuch, Umkehrung der Na-Linie [Laser] Charakteristisches Röntgenspektrum, Moseleysches Gesetz [Anwendungen von Röntgenstrahlen in Medizin und Technik]</p>	<p>Die in diesem Kapitel benötigten relativistischen Beziehungen werden mitgeteilt.</p> <p>Arthur H. Compton (1892 - 1962, Nobelpreis 1927)</p> <p>In diesem Zusammenhang ist das Debye-Scherrer-Verfahren kurz zu erläutern.</p> <p>Die stürmische Entwicklung der Physik zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist verknüpft mit den bahnbrechenden Arbeiten namhafter Physiker wie Albert Einstein (1879 - 1955, Nobelpreis 1921) und Werner Heisenberg (1901 - 1976, Nobelpreis 1932).</p> <p>James Franck (1882 - 1964), Nobelpreis 1925 gemeinsam mit Gustav Hertz (1887 - 1975)</p>
---	---

Mindestens eines der Wahlthemen ist zu behandeln.

Praktikum

Festkörperphysik, Halbleiter

Vertiefung der Quanten- und Atomphysik

Weiterführung der Optik,
nichtsichtbare Spektralbereiche

Wiederholung und Vertiefung der Kernphysik

Historische und philosophische Aspekte der Physik

Lektüre von Arbeiten bedeutender Forscherper-
sönlichkeiten

Grundgedanken der Relativitätstheorie

Nobelpreisträger und ihre Leistungen

Hier ist der Einsatz des Computers sinnvoll.

Lehrplaneinheit 1: Mechanische Schwingungen

< 12 >

Schwingungen stellen einen in der Natur und in technischen Anwendungen verbreiteten Bewegungstyp dar. Am Beispiel der mechanischen Schwingungen werden neue charakteristische Begriffe eingeführt. Durch Anwendung und Erweiterung der aus der Mechanik bekannten Gesetzmäßigkeiten wird versucht, diese Begriffe quantitativ zu erfassen.

Bei der mathematischen Behandlung der harmonischen Schwingungen und bei der physikalischen Interpretation der Ergebnisse sollen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Mathematisierung physikalischer Probleme beispielhaft kennen und schätzen lernen.

<p>Wiederholung von Grundlagen aus der Mechanik</p> <p>Mechanische Schwingungen, charakteristische Größen</p> <p>[Gedämpfte Schwingungen]</p> <p>Harmonische Schwingungen und ihre mathematische Behandlung</p> <p>Fadenpendel</p> <p>Erzwungene Schwingungen, Resonanz</p>	<p>Es empfiehlt sich, bei dieser Wiederholung verstärkt mathematische Aspekte einzubeziehen.</p> <p>Hier sollen auch Energiebetrachtungen durchgeführt werden.</p> <p>Die mathematische Beschreibung sollte sich nicht nur auf spezielle Anfangsbedingungen beschränken. Dabei kann die Zeigerdarstellung sinnvoll eingesetzt werden.</p> <p>→ M, LK, LPE 3: Trigonometrische Funktionen</p> <p>Es genügt, die Phasenbeziehung experimentell zu verdeutlichen.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Mechanische Wellen

< 18 >

An einfachen Beispielen werden die Grundbegriffe und Gesetze der Wellenausbreitung erarbeitet. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Wellen als räumlich und zeitlich periodische Vorgänge beschrieben werden können und daß in fortschreitenden Wellen Energie ohne Materietransport weitergeleitet wird. Bei der Bestimmung von Wellenlängen lernen sie, daß sich hierfür stehende Wellen besonders gut eignen. Die Besprechung der Eigenschwingungen kann Anlaß sein, ein vertieftes Verständnis für ein bereits erlerntes Musikinstrument zu gewinnen.

<p>Ausbreitung und Reflexion von Quer- und Längsstörungen auf linearen Wellenträgern</p> <p>Lineare harmonische Querwelle, Ausbreitungsgeschwindigkeit, Wellenlänge</p> <p>[Abhängigkeit der Ausbreitungsgeschwindigkeit von äußeren Parametern]</p> <p>Überlagerungsprinzip für Querwellen, Interferenz, stehende Querwellen</p> <p>Fortschreitende und stehende lineare Längswellen</p> <p>Fortschreitende und stehende Schallwellen, Schallgeschwindigkeit</p> <p>Eigenschwingungen begrenzter Wellenträger, Saiten, Luftsäulen</p> <p>Dopplereffekt bei mechanischen Wellen</p> <p>[Erzeugung, Eigenschaften und Anwendungen von Ultraschall]</p>	<p>Ausgewählte Probleme der Wellenlehre können auch mit Hilfe der mathematischen Beschreibung der linearen harmonischen Welle behandelt werden.</p> <p>Die entsprechenden Experimente können auch mit Ultraschall ausgeführt werden.</p> <p>Musikinstrumente</p> <p>Es genügt, sich auf die Fälle des ruhenden Empfängers bzw. des ruhenden Senders zu beschränken.</p> <p>Die Berechnung von Frequenzänderungen soll nur in solchen Beispielen erfolgen, bei denen die in beiden Fällen gültige Näherungsformel für kleine Geschwindigkeiten sinnvoll ist.</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Elektrisches Feld

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß sich zur Beschreibung von Kraftwirkungen zwischen geladenen Körpern die Vorstellung des elektrischen Feldes eignet. Ihnen wird deutlich, wie die zur quantitativen Untersuchung notwendigen charakteristischen Feldgrößen definiert und angewandt werden. Dabei lernen sie das elektrische Feld als Träger von Energie kennen. Die Frage, ob das elektrische Feld eine eigene physikalische Realität besitzt oder ob es nur zur vorteilhaften Beschreibung elektrostatischer Erscheinungen eingeführt wird, kann Anstoß und Motivation zu weitergehenden Überlegungen geben.

<p>Wiederholung der Grundlagen der Elektrizitätslehre</p> <p>Elektrisches Feld Elektrische Feldstärke Arbeit in homogenen Feldern Elektrische Spannung [Potential] Zusammenhang zwischen felderzeugender Ladung und elektrischer Feldstärke im homogenen Feld, elektrische Feldkonstante Feldstärke im radialen Feld Coulombsches Gesetz Arbeit in radialen Feldern</p> <p>Kondensator, Kapazität Kapazität des Plattenkondensators, Dielektrizitätszahl Polarisation des Dielektrikums mit atomistischer Deutung Schaltung von Kondensatoren</p> <p>Energie des elektrischen Feldes eines geladenen Kondensators</p>	<p>Anwendungen von Gesetzen der Elektrizitätslehre (z. B. Reihen- und Parallelschaltung von Widerständen) können im Praktikum erarbeitet werden.</p> <p>Hier kann auf das Werk von Michael Faraday (1791 - 1867) eingegangen werden.</p> <p>Es genügt, den Zusammenhang zwischen Spannung und Feldstärke im homogenen Feld zu betrachten.</p> <p>Auf die elektrische Verschiebungsdichte kann verzichtet werden.</p> <p>Ein Vergleich mit dem Newtonschen Gravitationsgesetz bietet sich an.</p> <p>→ M, GK, LPE 1: Stammfunktionen → M, LK, LPE 2: Stammfunktionen</p> <p>→ M, GK, LPE 1: Berechnung von Flächeninhalten, [Physikalische Arbeit] → M, LK, LPE 4: Berechnung von Flächeninhalten, [Physikalische Arbeit]</p>
---	--

Lehrplaneinheit 4: Magnetisches Feld

< 8 >

Die beim elektrischen Feld erarbeiteten Begriffe und Verfahren werden analog auf magnetische Erscheinungen übertragen, deren Grundlagen die Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 8 und 10 kennen. Durch den Vergleich beider Felder werden ihnen auch die charakteristischen Unterschiede deutlich.

<p>Wiederholung magnetischer Grunderscheinungen, magnetisches Feld</p> <p>Definition der magnetischen Flußdichte</p> <p>Kraft auf einen beliebig zum Feld gerichteten stromdurchflossenen Leiter</p> <p>Homogenes Magnetfeld in einer langgestreckten Spule, magnetische Feldkonstante, Permeabilitätszahl [Hysterese] [Magnetfeld der Erde]</p>	<p>Auf die gesetzlich festgelegte Definition der SI-Einheit Ampere braucht nicht eingegangen zu werden.</p> <p>Die Größe "magnetische Feldstärke" soll nicht eingeführt werden.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 5:

Geladene Teilchen in elektrischen und magnetischen Feldern

< 16 >

Mit Hilfe der Gesetze der klassischen Mechanik werden Bewegungen geladener Teilchen in homogenen elektrischen und magnetischen Feldern quantitativ beschrieben. Im Experiment erleben die Schülerinnen und Schüler, wie die erstaunlich kleinen Werte der Ladung und der Masse des Elektrons bestimmt werden können. Aufgrund der Anwendungsmöglichkeiten wird ihnen bewußt, welche grundlegende Bedeutung die besprochenen Verfahren für Forschung und Technik besitzen.

<p>Bewegungen geladener Teilchen in elektrischen Feldern:</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundgedanken des Millikanversuchs Prinzip der Erzeugung eines Elektronenstrahls, Elektronvolt Braunsche Röhre Elektrizitätsleitung in Metallen, Flüssigkeiten und Gasen <p>Lorentzkraft, Betrag und Richtung</p> <p>Bewegungen geladener Teilchen in magnetischen Feldern:</p> <ul style="list-style-type: none"> Spezifische Ladung und Masse des Elektrons Halleffekt <p>Bewegungen geladener Teilchen in kombinierten elektrischen und magnetischen Feldern:</p> <ul style="list-style-type: none"> Prinzip des Zyklotrons Anwendungen 	<p>Robert A. Millikan (1868 - 1953, Nobelpreis 1923)</p> <p>Eine Formulierung mit Hilfe des Vektorprodukts wird nicht erwartet.</p> <p>Die Geschwindigkeitsabhängigkeit der Masse sollte hier mitgeteilt werden.</p> <p>Massenspektrometer Beschleuniger Strahlungsgürtel der Erde</p>
---	--

Lehrplaneinheit 6:

Elektromagnetische Induktion

< 28 >

Die zunächst getrennt erscheinenden elektrischen und magnetischen Felder erfahren in den Induktionsvorgängen eine Verknüpfung. In diesem Rahmen lernen die Schülerinnen und Schüler auch das magnetische Feld als Träger von Energie kennen. Im Zusammenhang mit der Erzeugung von Wechselspannung erfahren sie, wie die technische Nutzung einer physikalischen Entdeckung die Lebensbedingungen des Menschen und damit die soziale Struktur entscheidend verändern kann. Die Verflechtung von Energieversorgung und Wirtschaftsstruktur sowie die nicht selten unterschiedlichen Interessen von Wirtschaft und Umweltschutz können die Schülerinnen und Schüler für die Probleme einer Industriegesellschaft sensibilisieren.

<p>Induktion bei Bewegung eines Leiters im Magnetfeld</p> <p>Induktion bei zeitlicher Änderung der Flußdichte</p> <p>Induktionsgesetz</p> <p>Lenzsches Gesetz und Energieerhaltungssatz</p> <p>Selbstinduktion, Eigeninduktivität, Eigeninduktivität einer langgestreckten Spule</p> <p>Energie des Magnetfeldes einer stromdurchflossenen Spule</p> <p>Erzeugung sinusförmiger Wechselspannungen, Effektivwerte</p> <p>Zusammenhang zwischen Scheitel- und Effektivwert bei Sinus- und Rechteckspannungen</p>	<p>Auf elektrische Wirbelfelder kann schon hier hingewiesen werden.</p> <p>Die Gleichungen für den zeitlichen Verlauf der Stromstärke beim Ein- und Ausschalten des Spulenstroms brauchen nicht behandelt zu werden.</p> <p>→ M, LK, LPE 4: Mittelung mit Hilfe des Integrals</p>
--	---

Stromstärke, Phasenverschiebung und Leistung beim ohmschen, kapazitiven und induktiven Widerstand sowie bei deren Reihenschaltung, Scheinwiderstand

Transformator

Drehstrom, Energiewirtschaft, europäisches Verbundsystem

Eine Veranschaulichung im Zeigerdiagramm ist sinnvoll. Der Unterricht sollte durch Praktikumsversuche ergänzt werden.
[→ M, LK, LPE 4: Überlagerung von Sinusschwingungen]

Besichtigungen von Energieversorgungseinrichtungen werden empfohlen.

Lehrplaneinheit 7: Elektromagnetische Schwingungen und Wellen

< 18 >

Die analoge mathematische Struktur bei der Beschreibung mechanischer und elektromagnetischer Schwingungen kann den Schülerinnen und Schülern ein tieferes Verständnis vermitteln und sie erneut die Bedeutung der Mathematisierung physikalischer Probleme einsehen lassen. Bei der Behandlung elektromagnetischer Wellen erfahren die Schülerinnen und Schüler, daß diese sich ohne materiellen Träger ausbreiten. Sie erkennen die elektromagnetische Welle als sich in Zeit und Raum periodisch ändernde, miteinander verknüpfte elektrische und magnetische Felder, denen aufgrund ihrer endlichen Ausbreitungsgeschwindigkeit nun eine physikalische Realität zuzuordnen ist. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, über die Möglichkeiten der Informationsübertragung mit Hilfe elektromagnetischer Wellen und die sich daraus ergebenden vielschichtigen Auswirkungen auf den Menschen nachzudenken.

Elektromagnetischer Schwingkreis:

Differentialgleichung,

Periodendauer,

Gesetze für den zeitlichen Verlauf von Stromstärke und Spannung

[Gedämpfte elektromagnetische Schwingungen]

Erzwungene Schwingungen,

Resonanz

Ungedämpfte Schwingungen durch Rückkopplung

Über die folgenden Inhalte dieser Lehrplaneinheit sollen die Schülerinnen und Schüler lediglich einen Überblick erhalten.

Hochfrequente elektromagnetische Schwingungen

Hertzscher Dipol, elektromagnetische Wellen

Verknüpfung elektrischer und magnetischer Wechselfelder

Ausbreitungsgeschwindigkeit in Abhängigkeit von den Feldkonstanten

[Lechersystem]

[Radiowellen,

Amplituden- und Frequenzmodulation]

Hier sollen auch Energiebetrachtungen durchgeführt werden.

Es genügt, die Phasenbeziehungen experimentell zu verdeutlichen.

In diesem Zusammenhang kann auch auf die Entdämpfung mechanischer Schwingungen eingegangen werden.

Es genügt, die grundlegenden Erscheinungen im Fernfeld des Dipols zu beschreiben.

Am Beispiel der Arbeiten von James C. Maxwell (1831 - 1879) und Heinrich Hertz (1857 - 1894) kann verdeutlicht werden, wie theoretische und experimentelle Forschung in der Physik ineinandergreifen.

Lehrplaneinheit 8: Interferenz und Beugung

< 27 >

Bei der Interferenz und Beugung verschiedenartiger Wellen erkennen die Schülerinnen und Schüler eine gemeinsame Struktur. Dabei erfahren sie, welche entscheidende Rolle die Kohärenz bei der Überlagerung von Wellen spielt. Aus der Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit ergeben sich erste Hinweise auf den elektromagnetischen Charakter der Lichtwellen, die durch Untersuchungen mit polarisiertem Licht weiter untermauert werden können.

Der Überblick über das elektromagnetische Spektrum gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, die Optik in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

<p>Reflexion und Brechung von mechanischen Wellen und Mikrowellen</p> <p>Erklärung nach Huygens</p> <p>Beugung und Interferenz von mechanischen Wellen und Mikrowellen</p> <p>Lichtgeschwindigkeit, Brechungsgesetz, Dispersion des Lichts</p> <p>Beugung und Interferenz von Lichtwellen:</p> <p>Doppelspalt</p> <p>Kohärenz</p> <p>[Interferenz an dünnen Schichten, Interferometer]</p> <p>Einzelspalt</p> <p>Geometrische Optik als Grenzfall der Wellenoptik</p> <p>Gitter</p> <p>Wellenlängenmessung</p> <p>[Auflösungsvermögen optischer Instrumente]</p> <p>Polarisation, Licht als Querwelle</p> <p>Das elektromagnetische Spektrum:</p> <p>Ultraviolett- und Infrarotstrahlung</p> <p>Röntgenstrahlung</p> <p>Braggreflexion</p> <p>Wellenlängenbestimmung</p> <p>[Dopplereffekt bei elektromagnetischen Wellen]</p>	<p>Auch bei der Reflexion elektromagnetischer Wellen sollten die Phasenbeziehungen angesprochen werden.</p> <p>Christian Huygens (1629 - 1695)</p> <p>Bei der Beschreibung von Interferenzerscheinungen kann die Zeigerdarstellung verwendet werden.</p> <p>Die Lichtgeschwindigkeit sollte experimentell bestimmt werden. Die Leistung Olaf Römers (1644 - 1710), der als erster die Lichtgeschwindigkeit bestimmte, kann hier gewürdigt werden.</p> <p>Bei der Erklärung von Beugungsversuchen genügt die Idealisierung nach Fraunhofer.</p> <p>Die Auswirkung der endlichen Spaltbreite auf das Beugungsbild ist zu berücksichtigen; sie wird bei der Behandlung des Einzelspalt besprochen.</p> <p>Die Bedeutung der Kohärenz bei Interferenzversuchen sollte hervorgehoben werden, wobei jedoch nicht an umfangreiche Rechnungen gedacht ist.</p> <p>Wilhelm C. Röntgen (1845 - 1923, Nobelpreis 1901)</p> <p>William H. Bragg (1862 - 1942), Nobelpreis 1915 gemeinsam mit William L. Bragg (1890 - 1971)</p> <p>Die Gitterkonstante der benutzten Kristalle kann mit Hilfe der Avogadrokonstanten berechnet werden.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 9: Grundgedanken der Quantenphysik

< 13 >

Durchführung und Diskussion grundlegender Experimente führen die Schülerinnen und Schüler zu der Erkenntnis, daß die Mikroobjekte Photon und Elektron weder durch das Teilchen- noch durch das Wellenbild der klassischen Physik vollständig und widerspruchsfrei beschrieben werden können. Die Forderung nach einer widerspruchsfreien Beschreibung experimenteller Ergebnisse weckt die Bereitschaft, neuartige Gedanken und Modelle auch dann zu akzeptieren, wenn sie sich der unmittelbaren Anschauung entziehen.

<p>Photoeffekt, Photozelle</p> <p>Plancksches Wirkungsquantum, Photonen (Lichtquanten)</p> <p>Comptoneffekt</p> <p>Grenzenergie der Röntgenbremsstrahlung</p>	<p>Die in diesem Kapitel benötigten relativistischen Beziehungen werden mitgeteilt.</p> <p>Arthur H. Compton (1892 - 1962, Nobelpreis 1927)</p>
---	---

de Broglie-Beziehung, Elektronenbeugung, Debye-Scherrer- Verfahren Verhalten von Photonen und Elektronen im Doppelspaltversuch Unbestimmtheitsrelation	Die bahnbrechenden Arbeiten von Max Planck (1858 - 1947, Nobelpreis 1918), Albert Einstein (1879 - 1955, Nobelpreis 1921), Louis de Broglie (1892 - 1987, Nobelpreis 1929) und Werner Heisenberg (1901 - 1976, Nobelpreis 1932) können Anlaß sein, auf die atemberaubende Entwicklung der Physik zu Beginn des 20. Jahrhunderts einzugehen.
---	---

Lehrplaneinheit 10: Einführung in die Atomphysik

< 18 >

Aus verschiedenen Experimenten läßt sich die Vorstellung entwickeln, daß im Atom gebundene Elektronen nur in diskreten Energiezuständen auftreten. Dieses klassisch nicht erklärbare Ergebnis rechtfertigt die Behandlung des eindimensionalen Potentialtopfs, wodurch die Schülerinnen und Schüler an einem einfachen Beispiel erste Einblicke in quantenmechanische Beschreibungsmethoden gewinnen. So erfahren sie einmal mehr, wie die Entwicklung der Physik durch ein ständiges Ineinandergreifen von Theorie und Experiment geprägt ist.

Überblick über klassische Atommodelle Wasserstoffspektrum, Energierterme [Bohrsches Atommodell] Eindimensionaler Potentialtopf, Nullpunktsenergie räumlich begrenzter Teilchen Anregung von Atomen, Franck-Hertz-Versuch Optische Spektren, Umkehrung der Na-Linie [Laser] [Fraunhoferlinien] Charakteristisches Röntgenspektrum, Moseleysches Gesetz [Absorption von Röntgenstrahlen] [Anwendungen von Röntgenstrahlen in Medizin und Technik]	[Niels Bohr (1885 - 1962, Nobelpreis 1922)] Als Anwendungsbeispiel können Absorptionsfrequenzen geeigneter Farbstoffmoleküle betrachtet werden. James Franck (1882 - 1964), Nobelpreis 1925 gemeinsam mit Gustav Hertz (1887 - 1975)
---	--

Lehrplaneinheit 11: Praktikum

< 42 >

Im Praktikum erweitern und festigen die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung und Lösung physikalischer Aufgabenstellungen unmittelbar und intensiv ihr Wissen und ihre Erkenntnisse. Sie lernen im eigenen Tun beim Experimentieren, Beobachten, Messen und Darstellen von Ergebnissen die wichtigsten Arbeitsmethoden der Physik vertieft kennen. Sie erwerben Einsichten und Fertigkeiten und werden angeleitet, wertvolle Übungsgeräte und Materialien verantwortungsbewußt zu handhaben. Die gemeinsame Arbeit bei der Planung, Durchführung und Auswertung der Experimente fördert die Bereitschaft, erfolgreich in der Gruppe zusammenzuarbeiten.

Das Praktikum soll gleichmäßig auf die Zeit bis zur schriftlichen Abiturprüfung verteilt werden.
--

Geschwindigkeit mechanischer Wellen auf
verschiedenen Trägern
Auf- und Entladevorgänge bei Kondensatoren
Geladene Teilchen in elektrischen und
magnetischen Feldern
Halleffekt, Messungen mit Hallsonden

Wechselstromwiderstände
 Wellenlängenmessung beim Licht
 Bestimmung des Planckschen Wirkungsquantums
 Versuche mit Halbleitern
 Weitere Versuche zu den Lehrplaneinheiten 1 bis
 10 des Leistungskurses

Lehrplaneinheit 12: Wahlthemen

Nach der schriftlichen Abiturprüfung ist mindestens eines der folgenden Wahlthemen zu behandeln.

Weiterführung des Praktikums
 Festkörperphysik, Halbleiter
 Weiterführung der Atom- und Quantenphysik
 Physik der Atmosphäre
 Weiterführung der Kernphysik
 Relativitätstheorie
 Astrophysik
 Historische und philosophische Aspekte der Physik
 Lektüre von Arbeiten bedeutender Forscherpersönlichkeiten
 Elementarteilchenphysik
 Physik des starren Körpers

Hier ist der Einsatz des Computers sinnvoll.

Nobelpreisträger und ihre Leistungen

Lehrplaneinheit 1: Das chemische Gleichgewicht

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Gleichgewichtszustand und die dabei auftretenden Gesetzmäßigkeiten kennen und anwenden. Dadurch wird ihnen das Verständnis für chemische Vorgänge erleichtert.

Gleichgewichtszustand Massenwirkungsgesetz Prinzip von Le Chatelier Ammoniakgleichgewicht [Technische Ammoniaksynthese] Schwefeldioxid / Schwefeltrioxid - Gleichgewicht Schwefelsäure Ionenprodukt des Wassers und pH-Wert pKs-Wert als Maß für die Säurestärke Qualitative Behandlung eines Puffersystems Bedeutung von Puffersystemen	Guldberg (1836 - 1902) Waage (1833 - 1900) [Haber (1868 - 1934) Bosch (1874 - 1940)] Essigsäure-Acetat-Puffer
--	---

Lehrplaneinheit 2: Kohlenhydrate, Aminosäuren und Eiweiße

< 23 >

Bei der Behandlung der Kohlenhydrate und Eiweiße erkennen die Schülerinnen und Schüler, wie die Natur mit wenigen Monosacchariden bzw. Aminosäuren eine Vielfalt von Verbindungen hervorbringt. Sie erfahren, daß zu diesen Stoffgruppen wichtige Nährstoffe gehören, und erhalten so Grundlagen zum Erfassen biologischer Zusammenhänge.

Glucose und Fructose Vorkommen und Eigenschaften Das Kohlenstoffatom als Chiralitätszentrum Formel in Fischer-Projektion α - und β -Form Ringformel nach Haworth Saccharose Aufbau, Eigenschaften und Vorkommen Industrielle Gewinnung aus Zuckerrüben [Maltose] Stärke und Cellulose Vorkommen, Eigenschaften und Bedeutung Struktur von Amylose und Cellulose Einteilung in Mono-, Di- und Polysaccharide Aminosäuren, Glycin Verknüpfung von α -Aminosäuren Peptidbindung, Peptide, Aminosäuresequenz, Protein [Struktur der Eiweiße] Hydrolytische Spaltung eines Peptids und chromatographische Trennung der Produkte [Vorkommen und Bedeutung der Proteine]	Fischer (1852 - 1919) Nachweisreaktionen, Schülerübungen Schülerreferat, z. B. zur Geschichte des Zuckers Marggraf (1709 - 1782) Schülerreferat, z. B. zu Papier, Celluloseacetat → Bio, LK, LPE 3: Proteinbiosynthese Schülerübungen
--	---

Lehrplaneinheit 3: Benzol

< 5 >

Am Beispiel des Benzols lernen die Schülerinnen und Schüler ein neues Strukturmerkmal von Molekülen kennen, auf dem wichtige Eigenschaften vieler Natur- und Farbstoffe beruhen.

Eigenschaften des Benzols Benzol als Beispiel für eine Verbindung mit delokalisierten Elektronen Mesomere Grenzstrukturen des Benzols [Phenol]	Gesundheitsgefährdung durch Benzol Kekulé (1829 - 1896)
---	--

Lehrplaneinheit 4: Kunststoffe

< 12 >

Von einigen Kunststoffen werden Aufbau und Eigenschaften behandelt. Dabei sehen die Schülerinnen und Schüler, daß durch die Kunststoffe die Anzahl der Werkstoffe vergrößert und so durch die Chemie unser Lebensstandard verbessert wird.

Prinzip der Polymerisation und Polykondensation Herstellung eines Polymerisats und eines Polykondensats Eigenschaften und Struktur von Kunststoffen Vorteile und Nachteile bei der Verarbeitung, Verwendung und Entsorgung von Kunststoffen	Staudinger (1881 - 1965) Elfriede Husemann (1908 - 1975) Aspekte der Verkehrserziehung Schülerreferat, z. B. zum Vergleich von Kunststoffen mit natürlichen Werkstoffen
--	--

Lehrplaneinheit 5: Waschmittel

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Zusammenhang zwischen Bau und Eigenschaften der waschaktiven Substanzen verstehen. Sie erfahren, welche Auswirkungen Waschmittel auf die Umwelt haben, und wie jeder einzelne durch sein Verhalten zur Reinhaltung der Gewässer beitragen kann.

Erklärung des Waschvorgangs Aufbau und Eigenschaften der Seifen Aufbau einer synthetischen waschaktiven Substanz Vergleich mit einer Seife Wichtige Bestandteile eines Waschmittels Belastung der Gewässer durch Waschmittel	Schülerübungen Kläranlage, Wasserwerk Umwelterziehung
---	---

Lehrplaneinheit 6: Energetische Betrachtungen bei chemischen Reaktionen

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler erfassen grundlegende Gesetzmäßigkeiten der Energetik anhand einfacher Experimente. Durch das Nachvollziehen theoretischer Erkenntnisse und durch ihre Anwendung schulen sie ihr Denkvermögen.

Reaktionsenthalpie Energieerhaltungssatz Entropie Richtung des Reaktionsablaufs aus Enthalpie- und Entropieänderung Gibbs-Helmholtz-Gleichung	Absprache mit Physik und Biologie Veranschaulichung über die Anzahl der Verteilungsmöglichkeiten
---	---

Lehrplaneinheit 7: Redoxreaktionen und Galvanische Zellen

< 27 >

Den Schülerinnen und Schülern werden die Grundlagen für das Verständnis elektrochemischer Vorgänge vermittelt. Sie sehen bei der Behandlung einiger Spannungsquellen, wie elektrochemische Vorgänge zur Gewinnung und Speicherung von Energie genutzt werden können. Sie lernen die elektrochemische Korrosion als natürlichen Vorgang verstehen und erkennen deren wirtschaftliche Bedeutung.

Oxidation, Reduktion, Oxidationszahl Redoxreaktion als Elektronenübergangsreaktion, Redoxpaar Einrichten von einfachen Redoxgleichungen Halbzelle, Galvanische Zelle als Kombination verschiedener Halbzellen Potential, Potentialdifferenz, Wasserstoffelektrode, Normalpotential Bleiakкумуляtor Bau, Laden und Entladen [Neuere Akkumulatoren] Lokalelement Korrosion, Korrosionsschutz	Galvani (1737 - 1798) Schülerreferat, z. B. zur Energieumwandlung und -speicherung Volkswirtschaftliche Aspekte
---	---

Lehrplaneinheit 8: Elektrolyse

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Elektrolyse als erzwungene Redoxreaktion und gewinnen einen Einblick in die bei der großtechnischen Aluminiumgewinnung ablaufenden Vorgänge.

Elektrolyse als erzwungene Redoxreaktion Zusammenhang von Abscheidungspotential und Normalpotential Schmelzflußelektrolyse zur Aluminiumgewinnung [Chloralkalielektrolyse]	Schülerübungen
---	----------------

Lehrplaneinheit 9: Eisen und Stahl

< 8 >

Die Behandlung von Eisen und Stahl zeigt den Schülerinnen und Schülern, aus welchen Gründen Eisen das wichtigste Gebrauchsmetall ist. Sie sollen erfahren, welchen großen Einfluß die Eisengewinnung auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen gehabt hat.

Aufbau eines Hochofens Chemische Vorgänge bei der Bildung des Roheisens Gewinnung von Stahl Eigenschaften und Verwendung von Gußeisen und Stahl	Keine Behandlung heterogener Gleichgewichte Schülerreferat, z. B. zur Geschichte der Eisengewinnung oder der Stahlherstellungsverfahren
--	--

Lehrplaneinheit 10: Wahlthemen

Nach der schriftlichen Abiturprüfung stehen Inhalte aus folgenden Themen zur Auswahl:

Farbstoffe und Färbeverfahren	Runge (1794 - 1867) A. W. Hofmann (1818 - 1892) Perkin (1838 - 1907)
Herstellung eines Farbstoffs	Phenolphthalein
Färben von Textilien	Indigo
Chemische Untersuchung von Luft und Wasser Maßnahmen zur Reinhaltung	
Komplexe Bau und Bedeutung	Werner (1866 - 1919)
Silicium und Silikate Eigenschaften des Siliciums Bauprinzip der Silikate Silikate in der Natur	

Lehrplaneinheit 1: Einführung in praktische Arbeitsweisen der Chemie

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler führen selbst einfache Trennungen und Nachweisreaktionen durch. Dabei lernen sie, Experimente sorgfältig zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Sie erlangen so die für das Praktikum erforderlichen Fertigkeiten und werden mit den notwendigen Regeln der Unfallverhütung vertraut gemacht. Darüber hinaus lernen sie den sicheren Umgang mit Gefahrstoffen.

<p>Trennung eines Farbstoffgemischs durch Papier- oder Dünnschichtchromatographie</p> <p>Trennung eines Gemisches leichtflüchtiger organischer Verbindungen durch Gaschromatographie</p> <p>Qualitativer Nachweis von Chlorid-, Sulfid-, Phosphat-, Sulfat-, Borat-, Ammoniumionen</p> <p>Konzentrationsbestimmung durch Titration</p>	<p>Aspekte der Sicherheitserziehung</p> <p>Der Besuch eines chemischen Untersuchungsinstituts gibt Gelegenheit, Berufsbilder chemischer Berufe kennenzulernen.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Das chemische Gleichgewicht

< 20 >

Bei der Behandlung des chemischen Gleichgewichts und seiner kinetischen Deutung erwerben die Schülerinnen und Schüler theoretische Grundkenntnisse. Am Beispiel der großtechnischen Ammoniakgewinnung erfassen sie die praktische Bedeutung der Gleichgewichtslehre und die Leistung von Haber und Bosch sowie die Bedeutung der chemischen Industrie für wirtschaftliche Entwicklungen. Großtechnische Prozesse eignen sich, die Schülerinnen und Schüler mit dem Berufsbild eines Verfahrenstechnikers bekanntzumachen.

<p>Reaktionsgeschwindigkeit</p> <p>Praktikum</p> <p>Definition</p> <p>Konzentrationsabhängigkeit in modellmäßiger Deutung</p> <p>RGT - Regel</p> <p>Umkehrbarkeit von Reaktionen</p> <p>Der Gleichgewichtszustand</p> <p>Einstellung</p> <p>Kinetische Deutung</p> <p>Katalysator</p> <p>Das Massenwirkungsgesetz bei homogenen Gleichgewichten</p> <p>Prinzip von Le Chatelier</p> <p>Praktikum</p> <p>Das Ammoniakgleichgewicht</p> <p>Die großtechnische Ammoniaksynthese</p> <p>Schwefeldioxid / Schwefeltrioxid-Gleichgewicht</p>	<p>Wasserstoffperoxidzersetzung mit Kaliumiodidlösung</p> <p>Guldberg (1836 - 1902)</p> <p>Waage (1833 - 1900)</p> <p>Haber (1868 - 1934), Bosch (1874 - 1940)</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Protolysengleichgewichte in wässriger Lösung

< 21 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen wichtige anorganische Säuren und einige ihrer Salze kennen. Bei der Anwendung der Gleichgewichtslehre auf Protolysen durchschauen sie die vielfältigen Erscheinungen und Vorgänge in wässrigen Lösungen. Sie erhalten so wichtige Grundlagen, um Natur- und Lebensvorgänge besser verstehen zu können, und begreifen dabei auch den Wert der Mathematik für das Lösen chemischer Probleme.

<p>Anorganische Säuren</p> <p>Schwefelsäure, Salpetersäure, Phosphorsäure und einige ihrer Salze</p>	
--	--

Reaktionen von Säuren mit Wasser Säure-Base-Paar, Protolyse pKs-Wert Ionenprodukt des Wassers, pH-Wert Berechnungen des pH-Werts von Lösungen einprotoniger Säuren und von Hydroxiden Indikatoren Bedeutung und Wirkungsweise von Puffersystemen [Untersuchung und Berechnung von Puffer- systemen und des pH-Werts von Salzlösungen] [Titrationskurven]	Brønsted (1879 - 1947) Untersuchung und Berechnung (Praktikum)
--	--

Lehrplaneinheit 4: Kohlenhydrate

< 20 >

Bei der Behandlung der Kohlenhydrate üben und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse in organischer Chemie und gewinnen dabei einen Einblick in eine Gruppe von Naturstoffen, zu der auch wichtige Nährstoffe gehören. Mit der Chiralität lernen sie eine weitere Ursache für die Vielfalt von Stoffen kennen.

Das Kohlenstoffatom als Chiralitätszentrum D- und L-Form Racemat [Optische Aktivität, Polarimetrie] D-Glucose, D-Fructose Formeln in Fischerprojektion Eigenschaften und Vorkommen Praktikum α - und β -Form, Formel nach Haworth Glycosidbildung Maltose, Saccharose Bau, Eigenschaften, Vorkommen Hydrolyse, industrielle Gewinnung von Saccharose aus Zuckerrüben Stärke, Cellulose Eigenschaften, Vorkommen, Bedeutung Struktur von Amylose und Cellulose Einteilung in Mono-, Di-, Polysaccharide Praktikum zur Hydrolyse	Pasteur (1822 - 1895) Fischer (1852 - 1919) Nachweisreaktionen Marggraf (1709 - 1782) Exkursion zu einer Zuckerfabrik Zusammenhang von Ökonomie und Ökologie, Umwelterziehung Facharbeit z. B. zu Papierherstellung, Cellulosederivaten, Nitrocellulose Schönbein (1799 - 1865)
---	--

Lehrplaneinheit 5: Aminosäuren und Proteine

< 15 >

Die Besprechung der Aminosäuren ist Voraussetzung für das Verständnis des Aufbaus und der Vielfalt der Eiweiße. Durch die Behandlung der Aminosäuren und Eiweiße erhalten die Schülerinnen und Schüler Grundlagen zum Verstehen wichtiger biologischer Prozesse.

Aminosäuren Struktur der α -Aminosäuren Zwitterionenstruktur und Eigenschaften, Praktikum Strukturformeln von Glycin, L-Alanin, L-Cystein, L-Glutaminsäure, L-Lysin Peptidbindung Formale Bildungsgleichung unter Verwendung von Strukturformeln	
---	--

Polypeptid, Aminosäuresequenz
 Proteine
 Sekundär-, Tertiär- und Quartärstruktur
 Hydrolyse, chromatographische Trennung des Hydrolysats

Nachweisreaktionen durch Biuret- und Xanthoproteinreaktion

Lehrplaneinheit 6: Struktur und Eigenschaften einiger Aromaten

< 20 >

Um beim Benzol den Zusammenhang zwischen Aufbau und Eigenschaften verstehen zu können, wird das Orbitalmodell eingeführt. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler die Leistungsfähigkeit aber auch die Grenzen von Modellen erfahren. Bei der Vorstellung weiterer Aromaten erkennen sie die Bedeutung dieser Stoffgruppe für die Entwicklung der chemischen und pharmazeutischen Industrie.

Orbitalmodell
 s- und p-Orbitale, Hybridisierung beim Kohlenstoffatom
 σ - und π -Bindung, Anwendung auf die Bindung zwischen Kohlenstoffatomen

Benzol
 Eigenschaften, Vorkommen
 Darstellung der Struktur als mesomeres System und mit dem Orbitalmodell

Homologe und Derivate des Benzols
 Toluol, Styrol, Benzoesäure

Phenol
 Eigenschaften, insbesondere Säurecharakter
 I- und M-Effekt

Anilin
 Eigenschaften, insbesondere Basencharakter

Mehrkernige Aromaten
 Naphthalin, Anthracen

[Heterocyclen]

Kekulé (1829 - 1896)

Berechnung der Mesomerieenergie

Vergleich mit Ethanol und Essigsäure

Vergleich mit Ammoniak
 Facharbeit, z. B. zur Geschichte des Anilins
 Hinweis auf krebserzeugende Wirkung,
 Gesundheitserziehung: Rauchen, Grillen

Lehrplaneinheit 7: Additions- und Substitutionsreaktionen

< 15 >

Einige für das heutige Chemieverständnis wichtige Reaktionsmechanismen werden an Beispielen behandelt. Sie vermitteln den Schülerinnen und Schülern eine Vorstellung vom Ablauf chemischer Reaktionen und zeigen ferner Möglichkeiten auf, diese zu beeinflussen. Hierbei wird die Aufgeschlossenheit für theoretische Zusammenhänge und die Freude am Finden von Lösungswegen gefördert.

Bromierung von Cyclohexan als Radikalische Substitution

Bromierung von Cyclohexen als Elektrophile Addition

Sulfonierung von Toluol als Elektrophile Substitution

Praktikum

[Zweitsubstitution am Phenol oder Nitrobenzol]

Radikalische photochemische Reaktionen in der Atmosphäre
 Umwelterziehung

Lehrplaneinheit 8: Kunststoffe

< 20 >

Bei der Behandlung von Kunststoffen lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten kennen, wie mit der Kenntnis des Zusammenhangs von Struktur und Eigenschaften gezielt Werkstoffe hergestellt werden können. Dabei werden sie auch mit den Problemen der Rohstoffversorgung und der Umweltbelastung konfrontiert und so zu einem verantwortungsbewußten Verhalten erzogen.

Prinzip der Polymerisation und Polykondensation Herstellung eines Polymerisats und eines Polykondensats Polyurethan als Beispiel für ein Polyaddukt Zusammenhang zwischen Struktur und Eigenschaften bei Kunststoffen Vorteile und Nachteile bei der Verarbeitung und Verwendung von Kunststoffen Gummi aus Kautschuk Wiederverwertung und Abbau von Kunststoffen [Silikone]	Der Beruf des Chemikers in der Kunststoffentwicklung und vor allem in der Recyclingtechnik kann hier vorgestellt werden. Staudinger (1881 - 1965) Elfriede Husemann (1908 - 1975) Vergleich mit anderen Werkstoffen, Aspekte der Verkehrssicherheit Umwelterziehung Hydrolyse von Polyestern, Polyamiden Thermische Zerlegung von Polystyrol
---	--

Lehrplaneinheit 9: Grundlagen elektrochemischer Vorgänge

< 23 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren wichtige Gesetzmäßigkeiten von Redoxreaktionen und erhalten die Möglichkeit, technische Anwendungen aus der Elektrochemie zu verstehen. Sie werden durch die anspruchsvolleren quantitativen Betrachtungen in erhöhtem Maß gefordert.

Redoxreaktionen als Elektronenübergangsreaktionen, Redoxpaar Oxidationszahl, Erstellen von Redoxgleichungen Halbzelle, Potentialbildung Galvanische Zelle Praktikum Wasserstoffelektrode, Normalpotential Potentialberechnungen einfacher Redoxsysteme mit Hilfe der Nernstschen Gleichung Elektrolyse als Umkehrung der Vorgänge in einer galvanischen Zelle Abscheidungspotential Zersetzungsspannung Überspannung als Phänomen	Galvani (1737 - 1798) Nernst (1864 - 1941)
---	---

Lehrplaneinheit 10: Elektrochemische Vorgänge in der Technik

< 20 >

Die Kenntnis einiger großtechnischer Elektrolyseverfahren und wichtiger Spannungsquellen sowie der elektrochemischen Korrosion führen die Schülerinnen und Schüler zu einer sachgemäßen Auseinandersetzung mit entsprechenden Energie- und Wirtschaftsfragen. Dadurch können sie auch begreifen, in welchem hohem Maß unser heutiger Lebensstandard von der Chemie abhängt.

Aluminiumgewinnung Aufbereitung des Bauxits und Schmelzflußelektrolyse	
---	--

[Chloralkalielektrolyse] Metallraffination durch Elektrolyse, Praktikum Bleiakkumulator [Neuere Akkumulatoren] Knallgaszelle als Beispiel für eine Brennstoffzelle Elektrochemische Korrosion, Lokalelement, Rosten Korrosionsschutz	[Membranverfahren] Kupfer, Neusilber Zusammenhang von Ökonomie und Ökologie Volkswirtschaftliche Aspekte Galvanisieren, Eloxieren Umwelterziehung
--	--

Lehrplaneinheit 11: Metalle

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, den Aufbau der Metalle mit Modellen zu beschreiben und damit ihre Eigenschaften zu verstehen. Die Behandlung der Eisen- und Stahlgewinnung eröffnet ihnen einen Einblick in eines der bedeutendsten und ältesten technischen Verfahren.

Aufbau aus dicht gepackten Kugeln Metallbindung, Elektronengasmodell Duktilität, elektrische und thermische Eigenschaften [Halbleiter] Hochofenprozeß Stahl, Gewinnung aus Roheisen Eigenschaften und Verwendung von Gußeisen und Stahl	Der Besuch eines Stahlwerks kann die Arbeitswelt eines Chemikers in der Schwerindustrie erschließen. Wirtschaftsstandort Bundesrepublik Deutschland Facharbeit, z. B. zur Geschichte der Stahlherstellungsverfahren
---	---

Lehrplaneinheit 12: Energetik

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß die bei chemischen Reaktionen auftretenden Energieumsätze nicht nur gemessen, sondern auch aufgrund entsprechender Gesetzmäßigkeiten näherungsweise berechnet werden können. Darüber hinaus sollen sie erkennen, daß über den Ablauf chemischer Reaktionen Voraussagen möglich sind.

Reaktionsenthalpie, Praktikum Energieerhaltungssatz Bildungsenthalpien zur Berechnung von Reaktionsenthalpien Exotherme und endotherme Reaktionen und das Prinzip vom Energieminimum Entropie, Veranschaulichung über die Anzahl der Verteilungsmöglichkeiten Gibbs-Helmholtz-Gleichung Exergonisch, endergonisch Grenzen der Voraussagen aufgrund energetischer Betrachtungen Metastabile Verbindungen	Bestimmung der Neutralisationsenthalpie Vereinfachung durch Verwendung der Standardwerte Praktikum Absprache mit Physik und Biologie Katalysator
---	--

Lehrplaneinheit 13: Waschmittel

< 10 >

Durch experimentelle Untersuchungen lernen die Schülerinnen und Schüler wesentliche Bestandteile eines Waschmittels und deren Wirkungsweise kennen. Sie verstehen, die Eigenschaften der waschaktiven Substanzen aufgrund der Kenntnis der Struktur ihrer Moleküle zu erklären. Ferner erfahren sie, welche Auswirkungen Waschmittel auf die Umwelt haben, und wie jeder einzelne durch sein Verhalten zur Reinhaltung der Gewässer beitragen kann.

Waschaktive Substanzen Aufbau und Wirkung Vergleich von Seifen und synthetischen waschaktiven Substanzen, Praktikum Wichtige Bestandteile eines Waschmittels Wirkung der Bestandteile Praktikum Belastung der Gewässer, biologische Abbaubarkeit	Seifen Herabsetzen der Oberflächenspannung, Netz- und Emulgiervermögen Exkursion Kläranlage, Wasserwerk Umwelterziehung
--	--

Lehrplaneinheit 14: Wahlthemen

Nach der schriftlichen Abiturprüfung stehen Inhalte aus folgenden Themen zur Auswahl:

Farbstoffe und Färbeverfahren Herstellung eines Farbstoffs Färben von Textilien Komplexe Bau und Bedeutung Chemische Untersuchung von Luft und Wasser Maßnahmen zur Reinhaltung Spektroskopische Methoden Silicium und Silikate Eigenschaften des Siliciums Bauprinzip der Silikate Beispiele aus der Natur	Runge (1794 - 1867) A. W. Hofmann (1818 - 1892) Perkin (1838 - 1907) Phenolphthalein Indigo Werner (1866 - 1919)
--	---

Lehrplaneinheit 1: Grundlagen der Klassischen Genetik und Humangenetik

< 20 >

Auf der Grundlage der Chromosomentheorie der Vererbung lernen die Schülerinnen und Schüler die Weitergabe der Erbinformation bei Zellteilungsvorgängen und Erbgängen verstehen. Sie begreifen Methoden der Erbforschung beim Menschen und können Aussagen über das Auftreten von Erbkrankheiten machen.

Chromosomen als Träger der Erbinformation	Anknüpfung an Kl. 10, LPE 4
Weitergabe der Erbinformation bei Mitose und Meiose	Anknüpfung an Kl. 10, LPE 1 und LPE 3
Mendelsche Regeln und ihre Erklärung durch die Chromosomentheorie der Vererbung	
Genkarte	Ohne Methoden der Kartierung
Variabilität von Merkmalen	Anknüpfung an Kl. 10, LPE 4
Allele, multiple Allelie	
Fließende Modifikation	
Vererbungsgeschehen beim Menschen	Genetische Beratungsstelle
Stammbaumanalyse	
Vererbung der Bluterkrankheit	
Auswertung eines Karyogramms	
Beispiele für Mutationen	
Genommutation	Downsyndrom, Turnersyndrom
Chromosomenmutation	Katzenschreisyndrom
Genmutation	Mucoviszidose

Lehrplaneinheit 2: Aspekte der Molekulargenetik

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie die DNA als stoffliche Grundlage der Erbinformation aufgebaut ist und lernen in Grundzügen, wie diese Information in der Zelle umgesetzt wird.

DNA als stoffliche Grundlage der Erbinformation	
Bau der DNA	Watson, Crick; Modelle
Semikonservative Replikation	
Genetischer Code und Proteinbiosynthese	Code-Sonne
Bau und Bedeutung der Proteine	
Enzyme: Substrat- und Wirkungsspezifität	Versuche zur Enzymwirkung
Genwirkkette aus dem Phenylalaninstoffwechsel	Phenylketonurie
Mutagene	Vorsichtsmaßnahmen, Schutzmöglichkeiten
[DNA-Reparatur]	
[Entstehung von Tumoren]	

Lehrplaneinheit 3: Angewandte Genetik

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Methoden der Tier- und Pflanzenzüchtung kennen und werden mit der Arbeitsweise, den Objekten und den Möglichkeiten der Gentechnik bekannt gemacht. Sie erfahren in dieser Lehrplaneinheit exemplarisch, daß Forschungsergebnisse sowohl Nutzen als auch Gefahren mit sich bringen können. Dabei sollen sie die Tragweite wissenschaftlicher Erkenntnisse bewerten lernen.

Methoden der Züchtung	
Kombinationszüchtung	
Mutationszüchtung	
Hybridzüchtung	
Heterosiseffekt	

<p>Gentechnik</p> <p>Prinzip und grundlegende Methoden Gewinnung, Vervielfältigung und Transfer eines Gens; Selektion</p> <p>Anwendung an einem Beispiel</p> <p>Chancen und Risiken</p>	<p>Darstellung in einem einfachen Schema</p> <p>Herstellung von Humaninsulin</p> <p>→ Eth, GK, LPE 6: Bioethik</p>
---	--

Lehrplaneinheit 4: Grundlagen der Immunbiologie

< 15 >

Den Schülerinnen und Schülern werden die vielfältigen Fähigkeiten des menschlichen Immunsystems aufgezeigt, das eine unvorstellbar große Zahl verschiedener hochspezifischer Antikörper bilden kann. Dabei wird ihnen die Bedeutung des Immunsystems bewußt.

<p>Überblick über das Immunsystem</p> <p>Immunzellen und ihre Aufgaben</p> <p>Ablauf einer humoralen Immunreaktion Erkennung, Differenzierung</p> <p>Antigen-Antikörper-Reaktion</p> <p>Suppression, Immunität</p> <p>Impfung Aktive Immunisierung</p> <p>Blutgruppen, Bluttransfusion</p> <p>HIV-Infektion, AIDS</p> <p>[Probleme bei Transplantationen]</p> <p>[Allergien]</p>	<p>Modell eines Antikörpers</p> <p>Passive "Immunisierung"</p> <p>ABO- System, Rhesusfaktor: Anknüpfung an Kl. 10, LPE 4</p>
--	--

Lehrplaneinheit 5: Aufnahme und Verarbeitung von Informationen im menschlichen Körper

< 38 >

Die Aufnahme, Weiterleitung und Verarbeitung von Informationen verstehen die Schülerinnen und Schüler als Leistung von Neuronen und deren Verschaltung. Die exemplarische Behandlung des menschlichen Auges vermittelt ihnen wichtige Kenntnisse über Bau und Funktion von Sinnesorganen. Die Regelung von Körperfunktionen sollen sie als Zusammenspiel von Nerven- und Hormonsystem verstehen.

<p>Nervenzelle</p> <p>Licht- und elektronenmikroskopisches Bild</p> <p>Ruhespannung</p> <p>Codierung und Weiterleitung der Information</p> <p>Marklose und markhaltige Nervenfasern im Vergleich</p> <p>Synapsenfunktion im Überblick [Störungen der Synapsenfunktion]</p> <p>Bau und Funktion des menschlichen Auges</p> <p>Akkommodation, Sehfehler</p> <p>Adaptation am Beispiel der Irisfunktion</p> <p>Netzhaut Leistungen von Stäbchen und Zapfen</p>	<p>Anknüpfung an die Fachsprache der Physik</p> <p>Modellvorstellung, keine Verrechnung</p> <p>Kurz- und Weitsichtigkeit</p> <p>Empfindlichkeit, Wellenlänge</p>
---	--

Das Zentralnervensystem des Menschen Bau und Funktion des Rückenmarks Grundfunktionen der fünf Gehirnabschnitte Sehwahrnehmung Sehbahn, Sehrinde [Auswertung optischer Informationen] Prinzip der Regelung vegetativer Funktionen Antagonismus von sympathischem und parasympathischem Nervensystem im Überblick Hormonsystem im Überblick Schilddrüsenfunktion Darstellung im Regelkreis Über- und Unterfunktion Zusammenspiel von Nervensystem und Hormonsystem Nebennierenmark Nebennierenrinde	Patellarreflex Rindenblindheit, Seelenblindheit [Optische Täuschungen] Unterscheidung von Steuerung und Regelung Anknüpfung an Kl. 10, LPE 2 Anknüpfung an LPE 2: Genwirkkette Kurzzeitbelastung Langzeitbelastung
--	---

Lehrplaneinheit 6: Evolution

< 40 >

Aus den abgestuften verwandtschaftlichen Beziehungen der Lebewesen, die in einer überwältigenden Vielfalt und erstaunlichen Variabilität vorkommen, können die Schülerinnen und Schüler den Schluß ziehen, daß diese Formenmannigfaltigkeit das Ergebnis einer stammesgeschichtlichen Entwicklung ist, die in langen erdgeschichtlichen Zeiträumen stattgefunden hat. Weiterhin begreifen sie, daß auch die menschliche Evolution nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten erfolgt. Bei der Behandlung dieses Themas erkennen sie, daß durch Zusammenarbeit aller Fachbereiche der Biologie mit den anderen Naturwissenschaften bedeutende Beiträge zur Bestätigung der Evolutionstheorie geleistet wurden.

Biologische Vielfalt und Ordnungsmöglichkeiten Natürliches System, Artbegriff Formen biologischer Ähnlichkeit Homologie Extremitäten und Lungen von Wirbeltieren Übereinstimmende Erbinformation als Erklärung für Homologie Analogie Konvergenz als Ergebnis gleichartiger Anpassung Zeugnisse für Abstammung Rudimentäre Organe Fossilien Fossile und rezente Brückenformen Beispiele für zelluläre und biochemische Übereinstimmung Ursachen der Evolution Erklärungsversuche von Lamarck und Darwin Moderne Evolutionstheorie Mutation, Rekombination, Selektion, Gen-drift als Evolutionsfaktoren Artbildung: Separation, Isolationsmechanismen Adaptive Radiation, Einnischung	Aristoteles, Linné Präparate, Modelle, Schemata vergleichen Anknüpfung an Kl. 11, LPE 1 Museumsbesuch Zellorganellen, Proteinbiosynthese Evolutionsspiele, Simulationen mit dem Computer Anknüpfung an Kl. 11, LPE 1
---	--

Ausgewählte Themen zur Abstammungsgeschichte

Pferdestammbaum

Übergang der Wirbeltiere vom Wasser- zum Landleben

Evolution des Menschen

Stellung des Menschen im Natürlichen System

Mensch und Menschenaffen im Vergleich

Skelett und Fortbewegung

Schädel, Gehirnvolumen

Fossile Hominiden und ihre Merkmale im Vergleich

Vorstellen eines Hominiden-Stammbaums

[Kulturelle Evolution]

[Rassendifferenzierung]

[Sprachen]

Nach der schriftlichen Abiturprüfung:

Lehrplaneinheit 7: Ausgewählte Themen der Ethologie

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Methoden der Ethologie kennen. An mehreren Beispielen wird ihnen gezeigt, daß das Verhaltensrepertoire der Existenzsicherung von Individuum und Art dient. Beim exemplarischen Vergleich mit tierischem Verhalten werden ihnen die stammesgeschichtlichen Wurzeln menschlichen Verhaltens bewußt.

Wichtige Methoden und Ergebnisse der Ethologie

Erbtes und erlerntes Verhalten bei Tieren

Verhaltensrepertoire einer ausgewählten Tierart

Menschliches Verhalten

Aggression und Aggressionshemmung

Partnerbindung

Stichling, Schimpanse

→ Eth, GK, LPE 7: Das phylogenetische Erbe im menschlichen Verhalten

Lehrplaneinheit 1: Klassische Genetik und Humangenetik

< 30 >

Mendels wissenschaftliche Pionierleistung für die Vererbungslehre wird den Schülerinnen und Schülern durch den Vergleich seiner Erklärungen mit den cytologischen Forschungsergebnissen deutlich. An der Entwicklung der Chromosomentheorie der Vererbung wird ihnen die Dynamik naturwissenschaftlicher Forschung ersichtlich. Weiterhin begreifen sie die Probleme und Methoden der Erbforschung beim Menschen und können Aussagen über das Auftreten von Erbkrankheiten machen.

<p>Mendel Ansatz, Methoden, Ergebnisse</p> <p>Praktikum: Auswerten von Kreuzungsversuchen, Darstellen in Kreuzungsschemata</p> <p>Variabilität von Merkmalen Allele, multiple Allelie Fließende Modifikation Praktikum: Messen der Variation eines Merkmals, grafische Darstellung</p> <p>Zellteilungsvorgänge Mitose Meiose und Keimzellenbildung Meiose im Vergleich zur Mitose, Bedeutung für das Erbgeschehen</p> <p>Chromosomentheorie der Vererbung</p> <p>Genkartierung nach Morgan Lineare Anordnung der Gene, Genkarte Schematische Darstellung von Genkopplungen und Crossover</p> <p>Praktikum: Präparieren von Riesenchromosomen</p> <p>Vererbungsgeschehen beim Menschen Forschungsmethoden Analyse von Erbgängen und deren Darstellung in Stammbäumen Autosomale Vererbung Gonosomale Vererbung [Zwillingsforschung] Auswerten von Karyogrammen</p> <p>Beispiele für Mutationen Genommutation Chromosomenmutation Genmutation</p>	<p>Maiskolben, Drosophila</p> <p>Anknüpfung an Kl. 10, LPE 4</p> <p>Masse und Größe von Samen</p> <p>Wiederholung und Anknüpfung an Kl. 10, LPE 1 und LPE 3 Keine Untergliederung der Prophase I</p> <p>Wissenschaftsgeschichtlicher Hintergrund</p> <p>Zuckmückenlarven Genetische Beratungsstelle</p> <p>Mikrofotos; Ordnen von Chromosomenbildern als Hausaufgabe</p> <p>Downsyndrom, Turnersyndrom Katzenschreisyndrom Mucoviszidose, Chorea Huntington</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Aspekte der Cytologie

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Übersicht über den Feinbau der Zelle und die Aufgaben ihrer wichtigsten Organellen. Ihnen wird dabei das Prinzip der Kompartimentierung und der Zusammenhang zwischen Struktur und Funktion deutlich. Sie lernen grundlegende Methoden und Geräte cytologischer Forschung kennen.

<p>Leistung des Elektronenmikroskops Zellorganellen im Überblick</p>	<p>Auflösungsvermögen, ohne physikalische Herleitung Wiederholung und Vertiefung in den entsprechenden Lehr- planeinheiten</p>
--	--

Praktikum: Interpretieren elektronenmikroskopischer Bilder	
Trennung von Zellbestandteilen Ultrazentrifugation, Dichtegradient	Modellversuch
[Weitere Forschungsmethoden der Cytologie]	
Funktionen der Organellen	
Biomembran Aufbau und Funktionen	Modelle
Vergleich von Procyte und Eucyte	Einfache Schemazeichnungen

Lehrplaneinheit 3: Grundlagen der Molekulargenetik

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß wenige Grundbausteine zur Codierung der gesamten Lebensvielfalt ausreichen und daß diese als Grundlage für die Weitergabe der Erbinformation und deren Verwirklichung, aber auch der Variabilität des Erbgutes dienen. Sie erfahren, daß Bakterien und Viren für die Aufklärung molekularbiologischer Zusammenhänge von großer Bedeutung sind. Den Schülerinnen und Schülern wird exemplarisch aufgezeigt, daß wissenschaftlicher Erkenntnisfortschritt zunehmend durch die Zusammenarbeit vieler Wissenschaftler erreicht wird.

DNA als stoffliche Grundlage der Erbinformation	
Transformation	Avery
Bedeutung von Bakterien und Viren für die genetische Forschung	
Phagenzyklus	
Transduktion	
Bau der Nukleinsäuren	Watson, Crick; Modelle
[Extraktion von DNA aus Kalbsbries]	
Semikonservative Replikation und ihr Nachweis	Meselson und Stahl
Genetischer Code und seine Entschlüsselung	Übungen zur Codierung
Verwirklichung und Veränderlichkeit der Erbinformation	
Proteinbiosynthese	→ Ch, GK, LPE 2: Proteine
Genwirkketten	Kühn, Butenandt; Beadle, Tatum
Aufklärung	
Phenylalaninstoffwechsel im Überblick	
[Genaktivität]	[Puffbildung, umschlagende Modifikation]
Polygenie, Polyphänie	Hautfarbe, Marfan-Syndrom
Sichelzellenanämie und ihre Ursache	
Mutagene	Vorsichtsmaßnahmen, Schutzmöglichkeiten
[DNA-Reparatur]	
[Entstehung von Tumoren]	

Lehrplaneinheit 4: Enzyme

< 15 >

Kenntnisse über die Struktur von Proteinen, besonders der Enzyme, ermöglichen den Schülerinnen und Schülern das Verstehen von Stoffwechselfvorgängen. Durch eigene experimentelle Arbeit begreifen sie, daß die biokatalytische Funktion der Enzyme von verschiedenen Faktoren abhängig ist. Die Störanfälligkeit der Enzyme wird dadurch einsehlich.

Proteine	Grundlagen aus LPE 3: Proteinbiosynthese
Struktur	
Funktionen im Überblick	
Modellvorstellungen zum Bau von Enzymen	Lysozym, Chymotrypsin

Substrat- und Wirkungsspezifität Praktikum: Versuche zur Enzymwirkung, Darstellen der Ergebnisse Substratspezifität Abhängigkeit von Temperatur, pH-Wert Enzymgifte [Verwendung von Enzymen in der Biotechnik]	Urease, Amylase Schwermetallionen
--	--

Lehrplaneinheit 5: Angewandte Genetik

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Methoden der Tier- und Pflanzenzüchtung kennen und werden mit der Arbeitsweise, den Objekten und den Möglichkeiten der Gentechnik bekannt gemacht. Sie erfahren in dieser Lehrplaneinheit exemplarisch, daß Forschungsergebnisse sowohl Nutzen als auch Gefahren mit sich bringen können. Dabei sollen sie die Tragweite wissenschaftlicher Erkenntnis bewerten lernen.

Klassische und moderne Verfahren der Züchtung Kombinationszüchtung Mutationszüchtung Hybridzüchtung Heterosiseffekt Zell- und Gewebekulturen in der Züchtung Gentechnik Prinzip und grundlegende Methoden Gewinnung, Vervielfältigung und Transfer eines Gens; Selektion [Polymerase-Kettenreaktion] Beispiele für Anwendungen Bakterien Eukaryonten Chancen und Risiken [Aufklärung des menschlichen Genoms]	Hardy-Weinberg-Regel, kann auch erst in LPE 8 behandelt werden Kallus- und Antherenkultur Darstellung in einem einfachen Schema Herstellung von Humaninsulin Gentherapie, transgene Organismen → Eth, GK, LPE 6: Bioethik
--	---

Lehrplaneinheit 6: Grundlagen der Immunbiologie

< 15 >

Den Schülerinnen und Schülern werden die vielfältigen Fähigkeiten des menschlichen Immunsystems aufgezeigt, das eine unvorstellbar große Zahl verschiedener hochspezifischer Antikörper bilden kann. Dabei wird ihnen die Bedeutung des Immunsystems bewußt.

Überblick über das Immunsystem Immunzellen und ihre Aufgaben Ablauf einer humoralen Immunreaktion Erkennung, Differenzierung Antigen-Antikörper-Reaktion Suppression, Immunität [Antikörperspezifität] Impfung Aktive Immunisierung Transplantation und Bluttransfusion aus immun- biologischer Sicht HIV-Infektion, AIDS [Allergien]	Mikroskopieren von Dauerpräparaten Modell eines Antikörpers [Klon-Selektionstheorie] Passive "Immunisierung" Gewebeunverträglichkeitsfaktoren; AB0-System, Rhesus- faktor: Anknüpfung an Kl. 10, LPE 4
---	---

Lehrplaneinheit 7: Aufnahme und Verarbeitung von Informationen

< 45 >

Die Aufnahme, Weiterleitung und Verarbeitung von Informationen verstehen die Schülerinnen und Schüler als Leistung von Neuronen und deren Verschaltung. Bei der vergleichenden Betrachtung der Lichtsinnesorgane erfahren sie, daß Differenzierung und damit Leistungssteigerung Kennzeichen von Höherentwicklung sind. Ein weiteres Evolutionsprinzip entdecken sie in der zunehmenden Zentralisation von Nervensystemen. Darüber hinaus erkennen sie, daß die Einsicht in die Leistungsfähigkeit des Gehirns zum Selbstverständnis des Menschen beiträgt. Die Regelung von Körperfunktionen sollen sie als Zusammenspiel von Nerven- und Hormonsystem verstehen.

Nervenzelle	Anknüpfung an LPE 2
Licht- und elektronenmikroskopisches Bild	
Schemazeichnung	
Ruhespannung	Anknüpfung an die Fachsprache der Physik
Codierung und Weiterleitung der Information	
Marklose und markhaltige Nervenfasern im Vergleich	
Funktion der Synapse	Modellvorstellung
Weitergabe und Verrechnung von Information zwischen Neuronen	Zeitliche und räumliche Summation
Störungsmöglichkeiten	
Bau und Leistungen von Lichtsinnesorganen im Vergleich	Modelle, Modellversuche
Flachauge, Pigmentbecherauge, Grubenaugen, Lochkameraauge, Linsenauge	
Praktikum: Präparation eines Linsenauges, Schemazeichnung	
Bau und Funktion der Netzhaut des Menschen	
Elektronenmikroskopisches Bild des Stäbchens	
Rhodopsin und Erregungsbildung	Modellhafte Darstellung
[Sehkaskade]	[Prinzip der Signalverstärkung]
Duplizitätstheorie	
Praktikum: Perimeterversuch	
Theorie des Farbensehens nach Young und Helmholtz	Versuche, Farbsehtest
Bau von Nervensystemen im Vergleich	Evolutionenbiologischer Gesichtspunkt
Hydra, Regenwurm, Insekt, Wirbeltier	
Das Zentralnervensystem des Menschen	
Bau und Funktion des Rückenmarks	
Schemazeichnung des Querschnitts	
Mono- und polysynaptischer Reflex	
Grundfunktionen der fünf Gehirnabschnitte	
[Methoden der Hirnforschung]	
Sehwahrnehmung	
Versuche: Blinder Fleck	
Negative Nachbilder	
Kontrastverschärfung	→ Inf, GK, LPE 6: Simulation neuronaler Netze
Sehbahn, Sehrinde	Rindenblindheit, Seelenblindheit
[Auswertung optischer Informationen]	[Optische Täuschungen]

Prinzip der Regelung vegetativer Funktionen Antagonismus von sympathischem und parasympathischem Nervensystem im Überblick Hormonsystem im Überblick Grundlegende Methoden der Hormonforschung Schilddrüsenfunktion Darstellung im Regelkreis Über- und Unterfunktion Zusammenspiel von Nervensystem und Hormonsystem Nebennierenmark Nebennierenrinde	Unterscheidung von Steuerung und Regelung Anknüpfung an Kl. 10, LPE 2 Schilddrüse Anknüpfung an LPE 3: Phenylalaninstoffwechsel Kurzzeitbelastung Langzeitbelastung
---	--

Lehrplaneinheit 8: Evolution

< 60 >

Aus den abgestuften verwandtschaftlichen Beziehungen der Lebewesen, die in einer überwältigenden Vielfalt und erstaunlichen Variabilität vorkommen, können die Schülerinnen und Schüler den Schluß ziehen, daß diese Formenvielfalt das Ergebnis einer stammesgeschichtlichen Entwicklung ist, die in langen erdgeschichtlichen Zeiträumen stattgefunden hat. Weiterhin begreifen sie, daß auch die menschliche Evolution nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten erfolgt ist. Bei der ausführlichen Behandlung dieses Themas erkennen sie, daß durch Zusammenarbeit aller Fachbereiche der Biologie mit den anderen Naturwissenschaften bedeutende Beiträge zur Bestätigung der Evolutionstheorie geleistet wurden.

Biologische Vielfalt und Ordnungsmöglichkeiten Natürliches System, Artbegriff Formen biologischer Ähnlichkeit Homologie Extremitäten, Blutkreisläufe und Lungen von Wirbeltieren Molekulare Homologien Übereinstimmende Erbinformation als Erklärung für Homologie Analogie Konvergenz als Ergebnis gleichartiger Anpassung Zeugnisse für Abstammung Rudimentäre Organe [Rekapitulationsregel] Fossilien Fossilisation Prinzipien der Altersdatierung: Stratigraphie, Radionuklidmethode Fossile und rezente Brückenformen [Verbreitung von Pflanzen und Tieren] Zelluläre und biochemische Übereinstimmungen Ursachen der Evolution Erklärungsversuche von Lamarck und Darwin Auswerten von Quellentexten	Aristoteles, Linné Präparate, Modelle, Schemata vergleichen Cytochrom c Anknüpfung an Kl. 11, LPE 1 [Haeckel] Museumsbesuch Zusammenfassung behandelter Beispiele
--	---

Moderne Evolutionstheorie Ideale Population, Hardy-Weinberg-Regel Reale Population und Evolutionsfaktoren: Mutation, Rekombination, Selektion, Gendrift Artbildung: Separation, Isolationsmechanismen Adaptive Radiation, Einnischung	Anknüpfung an LPE 3: Sichelzellenanämie Evolutionsspiele, Simulationen mit dem Computer
Ausgewählte Themen zur Abstammungsgeschichte Stammbäume Ordnungskriterien und ihre Anwendung Verfahren zur Ermittlung der genetischen Distanz Serumreaktion Sequenzanalyse DNA-Hybridisierung Übergang der Wirbeltiere vom Wasser- zum Landleben Vom Prokaryonten zum Eukaryonten Endosymbiontentheorie [Entstehung des Lebens]	Anknüpfung an Kl. 11, LPE 1 Pferde, Elefanten Anknüpfung an LPE 6 Cytochrom c Anknüpfung an LPE 2
Evolution des Menschen Stellung des Menschen im Natürlichen System Mensch und Menschenaffen im Vergleich Skelett und Fortbewegung Schädel, Gehirnvolumen Fossile Hominiden und ihre Merkmale im Ver- gleich [Hypothesen zur Hominisation] Vorstellen eines Hominiden-Stammbaums [Kulturelle Evolution] [Rassendifferenzierung]	Variationsbreite, Artabgrenzung [Sprachen]

Nach der schriftlichen Abiturprüfung:

Lehrplaneinheit 9: Ausgewählte Themen der Ethologie

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Methoden der Ethologie kennen. An mehreren Beispielen wird ihnen gezeigt, daß das Verhaltensrepertoire der Existenzsicherung von Individuum und Art dient. Beim exemplarischen Vergleich mit tierischem Verhalten werden ihnen die stammesgeschichtlichen Wurzeln menschlichen Verhaltens bewußt.

Wichtige Methoden und Ergebnisse der Ethologie Erbtes und erlerntes Verhalten bei Tieren Verhaltensrepertoire einer ausgewählten Tierart Menschliches Verhalten Aggression und Aggressionshemmung Partnerbindung	Stichling, Schimpanse → Eth, GK, LPE 7: Das phylogenetische Erbe im menschlichen Verhalten
---	---

Lehrplaneinheit 1: Grundlagen für das algorithmische Problemlösen mit dem Computer

< 4 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die Arbeitsweise der Informatik. Ein Problem und seine Lösung mit dem Computer werden vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler lernen exemplarisch, daß Eingabe, Ausgabe, Zuweisung, Verzweigungen und Wiederholungen Bestandteile algorithmischer Problemlösungen sind. An dieser Stelle soll nicht auf Einzelheiten einer Programmiersprache eingegangen werden.

<p>Einfaches Funktionsmodell eines Computers</p> <p>Vorstellung einer Problemlösung</p> <p>Variablenbegriff</p> <p>Elementare Bausteine eines Algorithmus und ihre Anwendung bei der Lösung eines Problems</p> <p>Ein- und Ausgabe</p> <p>Algorithmusbegriff</p>	<p>Eingabe → Speicher → Ausgabe ↓ ↑ Verarbeitung</p> <p>Speichermodell Bezeichner und Inhalt (Wert) einer Variablen</p> <p>Zuweisung Anweisungsfolge Verzweigung Wiederholung Prozedur</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Elemente strukturierter Programme

< 22 >

An einer Auswahl geeigneter Probleme lernen die Schülerinnen und Schüler elementare Bestandteile strukturierter Programme kennen und erwerben die Fähigkeit, diese anzuwenden. Die Übertragung von Algorithmen auf den Computer erfordert genaue Kenntnisse der Elemente der verwendeten Programmiersprache; die Vermittlung der Syntax darf aber nicht die zentrale Rolle im Unterricht spielen.

<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;"> <p>Die folgenden Formulierungen beziehen sich auf eine imperative Sprache wie zum Beispiel Pascal. Wird im Unterricht eine andere Sprache verwendet, müssen die Begriffe entsprechend modifiziert werden.</p> </div> <p>Einfache Datentypen mit zugehörigen Operationen</p> <p>Variablenbezeichner und -inhalt</p> <p>Zuweisung</p> <p>Ein- und Ausgabe</p> <p>Strukturen zur Ablaufsteuerung Anweisungsfolge, Verzweigung und Wiederholung</p> <p>Prozeduren und Funktionen Parameterübergabe Gültigkeitsbereich von Variablen</p> <p>Rekursion in einfachen Fällen</p> <p>Strukturierte Datentypen</p> <p>Feld und Verbund</p>	<p>Zahlen, Zeichen, Wahrheitswerte</p> <p>Formatierung</p> <p>Zweckmäßige Gestaltung einfacher Bildschirmdialoge</p> <p>Schachtelung von Strukturen</p> <p>Selbsterstellte Prozeduren und Funktionen</p> <p>Verwendung von Softwarebausteinen, z. B. für Grafikprogramme oder interaktive Anwendungen</p> <p>Zugriff auf die Elemente</p> <p>Ein- und Ausgabe</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Strukturiertes Problemlösen: Methoden und Anwendungen

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen die bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten bei der Lösung von anwendungsorientierten Problemen ein. Sie lernen dabei planvoll und methodisch vorzugehen. Viele Probleme erfordern bei ihrer Lösung ein arbeitsteiliges Vorgehen; die Schülerinnen und Schüler werden dabei zur Teamarbeit angeleitet. Alle Schritte des Lösungsprozesses werden durch eine entsprechende Dokumentation begleitet.

Problem	
Schritt 1: Präzisierung, Modellbildung	Geeignete Vereinfachung einer realen Situation auf eine entsprechende formale Beschreibung
Spezifizierte Aufgabe	
Schritt 2: Modularisierung, Entwurf geeigneter Datenstrukturen	Methode der schrittweisen Verfeinerung Beschreibung der Modulschnittstellen
Spezifizierte Teilaufgaben	
Schritt 3: Entwurf der Algorithmen	Verwendung angemessener Daten- und Ablaufstrukturen Darstellungsformen von Algorithmen
Algorithmen	
Schritt 4: Realisierung	Umsetzung in eine Programmiersprache Testen
Programm	
Schritt 5: Anwendungen des Programms	Interpretation des Ergebnisses Überprüfung auf Zulässigkeit
Lösung der spezifizierten Aufgabe	

Lehrplaneinheit 4: Informationsverarbeitende Systeme, Anwendungen und Auswirkungen

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Überblick über Einsatzgebiete informationsverarbeitender Systeme und lernen, ein komplexes Anwendungssystem zu verstehen und seine Möglichkeiten zu beurteilen. Davon ausgehend sollen sie die vielschichtigen Auswirkungen beim Einsatz des Computers erkennen, abschätzen und bewerten lernen. Dazu eignen sich auch Betriebserkundungen und durch Medieneinsatz vermittelte Beispiele. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Notwendigkeit, mit informationsverarbeitenden Systemen verantwortungsvoll umzugehen.

Anwendungen der Informationsverarbeitung	Computerunterstützte Planung, Konstruktion und Fertigung Informationssysteme Kommunikation mit Rechnerunterstützung (Mensch-Computer-Interaktion, Rechnernetze)
Struktur, Aufbau und interaktive Benutzung einer Anwendersoftware	Beispiele: (wahlweise) Datenbanksystem Datenmodell, Dateistruktur Datenbankoperationen Expertensystem Wissensdarstellung Wissensverarbeitung CAD-System (Computer-Aided-Design) Grafik-Datenstrukturen Bearbeitung von Grafikobjekten

Auswirkungen der Informationsverarbeitung: Chancen und Risiken	Bedeutung für Forschung, Wissenschaft und wirtschaftliche Entwicklung (Wettbewerbsfähigkeit, Rationalisierung, Qualitätssicherung, Produktvielfalt, u. a.) Formalisierung und Automatisierung fertiger, planerischer, organisierender und problemlösender Arbeit Soziale und juristische Aspekte des Einsatzes Änderung beruflicher Qualifikationsprofile
Datenschutz und Datensicherheit	Informationelle Selbstbestimmung Datenschutzgesetze Kontrolle und Zuverlässigkeit komplexer Systeme

Lehrplaneinheit 5: Aufbau und prinzipielle Arbeitsweise des Computers

< 18 >

Die Einsicht in den Ablauf automatisierter Vorgänge fördert ein grundlegendes Verständnis der Arbeitsweise eines Computers. Die Übersetzung von Anweisungen einer Hochsprache in eine maschinennahe Sprache zeigt Zusammenhänge und wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Sprachebenen. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Komponenten einer Zentraleinheit kennen und erfahren, wie der Computer Programme durch Interpretation von Befehlsfolgen abarbeitet. Das Steuerwerk begreifen sie als Automat, der die notwendigen Hardwareprozesse in Gang setzt.

Allgemeingültige Prinzipien sind vorrangig gegenüber technischen Detailkenntnissen zu vermitteln.

Im Unterricht können geeignete Simulationsprogramme oder -modelle eingesetzt werden.

Übersetzung einfacher Anweisungen einer Hochsprache in eine maschinennahe Sprache

Elementare Befehle einer Maschinensprache

Darstellung von Daten und Befehlen im Speicher

Rechnerkomponenten

Speicher

Adreß- und Datenbus

Rechenwerk

Steuerwerk

Zusammenwirken der Rechnerkomponenten bei der Interpretation von Maschinenbefehlen

Steuerung des Programmablaufs

Transportbefehle

Arithmetische Befehle

Sprungbefehle

Daten: Zahlen, Zeichen

Befehle: Operations- und Adreßteil

Binäre und hexadezimale Darstellung

Register, Tore, arithmetisch-logische Einheit

Mikroprogrammeinheit, Takt

Zyklus: laden, dekodieren, ausführen

Mikroprogrammeinheit als endlicher Automat zur Torsteuerung, z. B. rückgekoppelter Speicher für Mikrobefehlsadressen und Steueroperationen

Lehrplaneinheit 6: *Wahlpflichtthemen*

< 18 >

An einer größeren Aufgabenstellung werden die bisher erworbenen Methoden und Kenntnisse der Informatik vertieft. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit weiterentwickeln, die Lösung eines Problems unter Einbeziehung arbeitsteiliger Techniken zielstrebig zu planen und durchzuführen. Dazu bieten sich Themen aus dem Bereich der praktischen oder technischen Informatik, aus dem Bereich der Künstlichen Intelligenz, aus anderen Fächern oder auch fächerübergreifende Themen an. Wenn die Aufgabenstellung geeignet ist, kann eine andere, nicht imperative Programmiersprache vorgestellt und verwendet werden.

Durch die Wahl des Themenschwerpunktes wird auch die Möglichkeit offengehalten, die schnelle Entwicklung der Informatik und ihrer Anwendungen im Unterricht zu berücksichtigen.

Von den folgenden drei Schwerpunkten muß einer behandelt werden.

Lösen eines anwendungsorientierten Problems unter Verwendung komplexer Datenstrukturen oder objektorientierter Programmiermethoden

Arbeiten mit einer nichtimperativen Programmiersprache

Lösen eines anwendungsorientierten, technischen Problems unter Verwendung von endlichen Automaten

Für die Behandlung soll ein durchgängiges Thema gewählt werden.

z. B. Liste, Keller, Schlange, Baum
Kapselung, Vererbung, Nachrichtenaustausch

z. B. PROLOG, LISP

z. B. Entwicklung von Schaltwerken

Themenvorschläge:

Interpreter oder Compiler für mathematische Terme

Simulation neuronaler Netze

→ Bio, LK, LPE 7: Sehwahrnehmung, Kontrastverschärfung

Strategiespiele, z. B. unter Verwendung von Baumstrukturen oder heuristischen Methoden

Verarbeitung natürlicher Sprache an einfachen Beispielen
Automaten für Steuerungs- und Regelungsaufgaben

Lehrplaneinheit 7: *Praktische und theoretische Grenzen des Computereinsatzes*

< 5 >

Beim Lösen von Problemen mit dem Computer können Fehler auftreten. Die Schülerinnen und Schüler lernen Ursache, Wirkung und Tragweite solcher Fehler kennen und erwerben Kenntnisse, die zu ihrer Vermeidung beim Programmwurf beitragen. Praktische und prinzipielle Grenzen des Computereinsatzes werden aufgezeigt. Die historische Entwicklung der Informatik wird unter diesen Aspekten betrachtet.

Die Inhalte dieser Lehrplaneinheit sollten im Rahmen der Lehrplaneinheiten 1 bis 6 behandelt werden.

Korrektheitsüberlegungen

Effizienzbetrachtungen

Praktische Grenzen beim Realisieren eines Algorithmus in einer Programmiersprache

Theoretische Grenzen der Algorithmisierbarkeit von Problemen

Geschichtliche Entwicklung der Informatik

Fehler beim Algorithmenentwurf und beim Programmieren
Systematisches Testen von Programmen

Aufzeigen an einfachen Standardalgorithmen,
z. B. Sortieren, Suchen

Beschränkte Speichergröße

Bereichüberschreitungen

Auswirkung von Rundungsfehlern

Kritisches Laufzeitverhalten

Problemstellungen, die prinzipiell nicht mit einem Computer gelöst werden können

Leistungsfähigere Systeme verschieben die praktischen Grenzen

Lehrplaneinheit 8: Verantwortung im Umgang mit informationsverarbeitenden Systemen

< 3 >

Der Einsatz informationsverarbeitender Systeme birgt - neben unbestreitbaren Vorteilen - erhebliche Gefahren in sich. Den Schülerinnen und Schülern werden solche Gefahren exemplarisch aufgezeigt. Dabei soll das Bewußtsein geweckt werden, daß im Umgang mit informationsverarbeitenden Systemen qualifiziertes Wissen über ihre Arbeitsweise und darauf gründendes verantwortliches Handeln aller beteiligter Personen erforderlich ist.

Die Inhalte dieser Lehrplaneinheit sollten im Rahmen der Lehrplaneinheiten 1 bis 6 behandelt werden.
--

Rechtliche und ethische Fragen der Softwarenutzung

Verantwortung beim Entwurf und beim Einsatz informationsverarbeitender Systeme

Respektierung geistigen Eigentums
 Persönlichkeitsrechte und Beachtung der Interessen anderer in gemeinschaftlich genutzten Systemen

Sicherheit von Informations-, Kommunikations- und Steuerungssystemen

Abschätzung technischer, wirtschaftlicher und sozialer Folgen

Verlagerung der Kompetenz vom Menschen auf entscheidungsunterstützende Systeme

In den Jahrgangsstufen 12 und 13 müssen eine Individual-, eine Mannschaftssportart und eine weitere Sportart aus den Sportbereichen 1 oder 2 unterrichtet werden. Ein Drittel der Unterrichtszeit entfällt auf den Wahlbereich, in dem Sportarten aus den beiden Sportbereichen und höchstens zwei weitere Sportarten unterrichtet werden können. Bei der Notengebung sind die Abiturrichtlinien in angemessener Weise zu berücksichtigen.

Die einzelne Schule legt für die Grundkurse 12.1 - 13.2 durchgehende Kombinationen von Sportarten aus den beiden Sportbereichen fest. Die Schülerinnen und Schüler wählen vor Eintritt in die Jahrgangsstufe 12 aus diesem Angebot eine Kombination von Sportarten aus. Die Grundkurse werden durchgehend von derselben Lehrkraft unterrichtet.

Sportbereich 1: Individualsportarten

< 30 >

In den Individualsportarten Gerätturnen, Gymnastik / Tanz, Leichtathletik und Schwimmen festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre bisher erworbenen Fertigkeiten und verbessern ihre Bewegungsqualität. Dazu sind vor allem die konditionellen Voraussetzungen allgemeiner und spezifischer Art zu schaffen. Kenntnisse einfacher Zusammenhänge aus den Bereichen der Trainings- und Bewegungslehre sowie langjährige Bewegungserfahrungen versetzen die Schülerinnen und Schüler in die Lage, Bekanntes selbständig oder in kleinen Gruppen zu üben oder zu trainieren, aber auch neue Bewegungsformen leichter und schneller zu erlernen.

Gerätturnen

Fähigkeiten

Insbesondere:

Im konditionellen Bereich

Schnellkraft

Kraftausdauer

Beweglichkeit

Im koordinativen Bereich

Im sozial / psychosozialen Bereich

Kooperation

Turnspezifische Kräftigung und Dehnung

Förderung der Fähigkeit zum selbständigen Üben in Kleingruppen

In bezug auf die Geräte kann eine Auswahl getroffen werden. Den Übungen werden die Durchführungsbestimmungen für das Abitur zugrunde gelegt. Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Übungen selbst zusammen, üben in Gruppen und übernehmen Verantwortung beim Helfen und Sichern.

Fertigkeiten

Mädchen

Übungsverbindungen

Boden

Sprung

Reck (kopfhoch) / Stufenbarren

Schwebebalken

Rollen, Felge, Überschläge, statische Elemente
Sprungskombinationen

Kasten oder Pferd: Sprunghocke, Sprungüberschlag
Auf-, Umschwünge, Kippen, Aufhocken, Vorhocken,
Felgen

Aufgänge, Schritte, Sprünge, Drehungen, statische
Elemente, Abgänge

Jungen

Übungsverbindungen

Boden

Sprung

Barren

Reck

Rollen, Felge, Überschläge

Kasten oder Pferd: Sprunghocke, Sprungüberschlag
Kippen, Rollen, Schwungstemmen, Felgen
Wenden / Kehren / Drehhocke

Auf-, Umschwünge, Kippen, Felgen
Hocke als Abgang

Helfen und Sichern

Selbständige Bewegungshilfe
(Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)

Fachsprache

Hinweise zu Wettkampfbestimmungen und
Bewertungskriterien*Gymnastik / Tanz*

Fähigkeiten

Insbesondere:

Im konditionellen Bereich

Beweglichkeit

Im koordinativen Bereich

Rhythmisierungsfähigkeit

Ausdruck

Fertigkeiten

In mindestens zwei Stilrichtungen muß unterrichtet
werden:

Rhythmische Sportgymnastik

Jazztanz

Elementarer Tanz

(Volkstanz, Modern Dance)

Bei der Auswahl des Handgerätes sind die Durch-
führungsbestimmungen zur praktischen Abitur-
prüfung zu beachten.

Grundformen mit mindestens einem Handgerät

Improvisieren:

Grundformen variieren und frei verbinden

Gestalten:

Entwickeln von Motiven aus dem Bereich der
Gymnastik und des Tanzes

Kräftigung der Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur

Übereinstimmung von Person und Bewegungsaufgabe

Ball, Seil, Reifen, Band

Schwierigere Verbindungen

Ohne / mit Musik, mit Handgerät, Objekt, Partner, Gruppe

Berücksichtigung choreographischer Möglichkeiten

Ohne / mit Musik, mit Handgerät, Objekt, Partner, Gruppe

Leichtathletik

Fähigkeiten

Insbesondere:

Im konditionellen Bereich

Schnellkraft

Schnelligkeit

Mittel- / Langzeitausdauer

Beweglichkeit

Im koordinativen Bereich

Fertigkeiten

Innerhalb der Disziplingruppen

Kurzstreckenlauf

Mittel- und Langstreckenlauf

Hoch- und Weitsprung

Wurf und Stoß

kann eine Auswahl getroffen werden.

Disziplinspezifische Trainingsmethoden in Praxis und
Theorie

Beim Springen, Werfen und Stoßen: Serien

Intervallläufe, Wiederholungsläufe

Dauerläufe

Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer
Bewegungen

Hinführung zur Feinform

Kurzstreckenlauf	Jungen: 100 m, 200 m, 110 m Hürden Mädchen: 100 m, 200 m, 100 m Hürden
Sprung	Weitsprung Hochsprung
Wurf / Stoß	Diskus, Schleuderball, Speer Kugel
Mittel- / Langstreckenlauf	Jungen: 1000 m, 3000 m Mädchen: 800 m, 1500 m

Schwimmen

Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Kraftausdauer Beweglichkeit Im koordinativen Bereich Fertigkeiten Festigen und Verbessern der Fertigkeiten im Brustschwimmen Kraulschwimmen Rückenkraulschwimmen und Schmetterlings- schwimmen (Delphin), mit Start und Wenden Schwimmen über längere Strecken Lagenschwimmen	Disziplinspezifische Trainingsmethoden Kopplung der Teilbewegungen Ökonomisierung der Bewegungsabläufe Ab 200 m
--	--

*Sportbereich 2:**Mannschaftssportarten*

< 30 >

In den Mannschaftssportarten Basketball, Fußball, Handball und Volleyball steht die Wettkampfform des Spiels im Mittelpunkt. Neben der Festigung und Erweiterung bisher erworbener Fertigkeiten liegt der Schwerpunkt des Unterrichts in der Weiterentwicklung des taktischen Verständnisses und Könnens. Die technischen Fertigkeiten und die taktischen Fähigkeiten der Spieler sind möglichst gleichzeitig unter dem Gesichtspunkt von Angriff und Abwehr zu schulen und zu trainieren. Die Verbesserung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit ist ein wichtiges Ziel des Unterrichts. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind jeweils angemessen zu berücksichtigen. In den Mannschaftssportarten lernen die Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße die Bedeutung von Kooperation, partnerschaftlichem Verhalten und Fairneß kennen.

Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Verbesserung der physischen Leistungsfaktoren / konditionellen Fähigkeiten Azyklische Spieldauer - Grundlagenausdauer - Schnelligkeitsausdauer Schnellkraft Reaktions-, Aktionsschnelligkeit Beweglichkeit koordinativen Fähigkeiten Differenzierungsfähigkeit Orientierungsfähigkeit Antizipationsfähigkeit kooperativen Fähigkeiten	Kleine Spiele, intensive Spiel- und Übungsformen, Serien, Trainingsprogramme Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuß Reaktionsspiele Aufwärmen und Dehnen Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben Situatives Entscheidungsverhalten Fairneß, Teamgeist, Regelakzeptanz, Toleranz
---	---

Basketball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten

Passen und Ballannahme bei gegnerischer Einwirkung
Situationsangepaßtes Dribbling
Sprungwurf und Korbleger unter schwierigeren Bedingungen, Offensiv- und Defensivrebound

Gruppentaktik

Blocken, Abrollen

Zunächst unter erleichterten Bedingungen
Direkter und indirekter Block in der Situation 3:3
Von 2:0 zu 3:2

Schnellangriff

Mannschaftstaktik

Kennenlernen einer Ball-Raum-Verteidigung im Spiel 5:5

2:1:2

Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr im Spiel 5:5

Beweglicher Positionsangriff gegen Mann-Mann-Verteidigung

Fußball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten

Ballannahme und Ballmitnahme in schwierigeren Situationen, Doppelpaß, direkte Pässe, Paßkombinationen, schwierigere Torschüsse
Schulung interessierter Schülerinnen und Schüler als Torfrau bzw. Torwart

Gruppentaktik

Einfache Positionswechsel, Manndecken, Übernehmen

Schnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff und umgekehrt

Spielverlagerung

Verhalten bei Standardsituationen

Spiel 3:3

Überzahlspiel
Spiel mit Neutralem

Mannschaftstaktik

Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr

4-3-3, 3-5-2

Taktisches Verhalten im Spiel 7 gegen 7

Handball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten

Passen und Annehmen in schwierigeren Formen, Torwürfe in schwierigeren Situationen, Stoßen auf Lücke
Schulung interessierter Schülerinnen und Schüler als Torfrau bzw. Torwart

Gruppentaktik

Kreuzen

Übergeben, Übernehmen mit Heraustreten aus der Abwehr

Blockieren der Laufwege

Einfaches Kreuzen im Rückraum

Mannschaftstaktik

Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr

Positionsangriff 3:3

Abwehrsysteme: defensiv 5:1, offensiv 6:0

Umschaltung auf Manndeckung

Volleyball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten

Gruppentaktik

Angriff nach Herausstellen des Balles
Block, Blocksicherung, Feldabwehr

Mannschaftstaktik

Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr

Pritschen und Baggern in schwierigeren Situationen
Stellen auch nach hinten über Kopf
Scharfe und plazierte Aufschläge; frontaler Angriffsschlag
Lob und Sprungpaß
Block und Bagger als Abwehrmaßnahmen

Möglichkeit der Spezialisierung
Angriffssicherung beachten
(Nah- und Fernsicherung)

Stellen über Position II oder III
Position VI vorgezogen oder
Position VI zurückgezogen

Im Leistungskurs Sport müssen sechs oder sieben Sportarten in etwa gleichem zeitlichen Umfang unterrichtet werden. Die Individualsportarten Leichtathletik, Schwimmen, Gerätturnen und mindestens zwei Mannschaftssportarten aus den beiden Sportbereichen sind verbindlich. Die Kombination Basketball mit Handball ist nur dann möglich, wenn zusätzlich eine dritte Mannschaftssportart aus dem Sportbereich 2 betrieben wird. Werden sieben Sportarten unterrichtet, müssen mindestens sechs aus den beiden Sportbereichen sein. Bei koedukativen Kursen sind unterschiedliche Organisationsformen im Falle der Wahl von Gymnastik / Tanz und Fußball möglich.

Die Sporttheorie (eine Wochenstunde) erweitert in den vier Kursen den vierstündigen Praxisunterricht. Praxis und Theorie sollen eng verknüpft werden und sind daher auch von derselben Lehrkraft zu unterrichten.

Bei der Notengebung ist in der Regel von einem Verhältnis von 2:1 zwischen den Leistungen im praktischen und theoretischen Unterricht auszugehen. Die Abiturrichtlinien sind in angemessener Weise zu berücksichtigen.

*Sportbereich 1:**Individualsportarten*

< 100 >

In den Individualsportarten Gerätturnen, Gymnastik / Tanz, Leichtathletik und Schwimmen festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre bisher erworbenen Fertigkeiten und verbessern ihre Bewegungsqualität. Dazu sind vor allem die konditionellen Voraussetzungen allgemeiner und spezifischer Art zu schaffen. Kenntnisse einfacher Zusammenhänge aus den Bereichen der Trainings- und Bewegungslehre sowie langjährige Bewegungserfahrungen versetzen die Schülerinnen und Schüler in die Lage, Bekanntes selbständig oder in kleinen Gruppen zu üben oder zu trainieren, aber auch neue Bewegungsformen leichter und schneller zu erlernen.

Gerätturnen

Fähigkeiten

Insbesondere:

Im konditionellen Bereich

Schnellkraft

Kraftausdauer

Beweglichkeit

Im koordinativen Bereich

Im sozial / psychosozialen Bereich

Kooperation

Turnspezifische Kräftigung und Dehnung

Förderung der Fähigkeit zum selbständigen Üben in Kleingruppen

In bezug auf die Geräte kann eine Auswahl getroffen werden. Den Übungen werden die Durchführungsbestimmungen für das Abitur zugrunde gelegt. Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Übungen selbst zusammen, üben in Gruppen und übernehmen Verantwortung beim Helfen und Sichern.

Fertigkeiten

Mädchen

Übungsverbindungen

Boden

Sprung

Reck (kopfhoch) / Stufenbarren

Schwebebalken

Rollen, Felge, Überschläge, statische Elemente
Sprungkombinationen

Kasten oder Pferd: Sprunghocke, Sprungüberschlag

Auf-, Umschwünge, Kippen, Aufhocken, Vorhocken,
FelgenAufgänge, Schritte, Sprünge, Drehungen
Statische Elemente, Abgänge

Jungen

Übungsverbindungen

Boden

Sprung

Rollen, Felge, Überschläge

Kasten oder Pferd: Sprunghocke, Sprungüberschlag

Barren	Kippen, Rollen, Schwungstemmen, Felgen, Wenden / Kehren / Drehhocke
Reck	Auf-, Umschwünge, Kippen, Felge Hocke als Abgang
Helfen und Sichern	Selbständige Bewegungshilfe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Fachsprache	Hinweise zu Wettkampfbestimmungen und Bewertungskriterien

Gymnastik / Tanz

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p>Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Rhythmisierungsfähigkeit</p> <p>Ausdruck</p> <p>Fertigkeiten</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>In mindestens zwei Stilrichtungen muß unterrichtet werden:</p> <p>Rhythmische Sportgymnastik</p> <p>Jazztanz</p> <p>Elementarer Tanz (Volkstanz, Modern Dance)</p> <p>Bei der Auswahl des Handgerätes sind die Durchführungsbestimmungen zur praktischen Abiturprüfung zu beachten.</p> </div> <p>Grundformen mit mindestens einem Handgerät</p> <p>Improvisieren:</p> <p>Grundformen variieren und frei verbinden</p> <p>Gestalten:</p> <p>Entwickeln von Motiven aus dem Bereich der Gymnastik und des Tanzes</p>	<p>Kräftigung der Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur</p> <p>Übereinstimmung von Person und Bewegungsaufgabe</p> <p>Ball, Seil, Reifen, Band</p> <p>Schwierigere Verbindungen</p> <p>Ohne / mit Musik, mit Handgerät, Objekt, Partner, Gruppe</p> <p>Berücksichtigung choreographischer Möglichkeiten</p> <p>Ohne / mit Musik, mit Handgerät, Objekt, Partner, Gruppe</p>
---	---

Leichtathletik

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p>Schnellkraft</p> <p>Schnelligkeit</p> <p>Mittel- / Langzeitausdauer</p> <p>Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p>	<p>Disziplinspezifische Trainingsmethoden in Praxis und Theorie</p> <p>Beim Springen, Werfen und Stoßen: Serien</p> <p>Intervallläufe, Wiederholungsläufe</p> <p>Dauerläufe</p> <p>Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen</p> <p>Hinführung zur Feinform</p>
--	---

Fertigkeiten	
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> Innerhalb der Disziplingruppen Kurzstreckenlauf Mittel- und Langstreckenlauf Hoch- und Weitsprung Wurf und Stoß kann eine Auswahl getroffen werden. </div>	
Kurzstreckenlauf	Jungen: 100 m, 200 m, 110 m Hürden Mädchen: 100 m, 200 m, 100 m Hürden
Sprung	Weitsprung Hochsprung
Wurf / Stoß	Kugel Diskus, Schleuderball Speer
Mittelstrecken- / Langstreckenlauf	Jungen: 1000 m, 3000 m Mädchen: 800 m, 1500 m

Schwimmen

Fähigkeiten	
Insbesondere: Im konditionellen Bereich Kraftausdauer Beweglichkeit Im koordinativen Bereich Fertigkeiten Festigen und Verbessern der Fertigkeiten im Brustschwimmen Kraulschwimmen Rückenkraulschwimmen und Schmetterlings- schwimmen (Delphin), mit Start und Wenden Schwimmen über längere Strecken Lagenschwimmen	Disziplinspezifische Trainingsmethoden Kopplung der Teilbewegungen Ökonomisierung der Bewegungsabläufe Ab 200 m

*Sportbereich 2:**Mannschaftssportarten*

< 100 >

In den Mannschaftssportarten Basketball, Fußball, Handball und Volleyball steht die Wettkampfform des Spiels im Mittelpunkt. Neben der Festigung und Erweiterung bisher erworbener Fertigkeiten liegt der Schwerpunkt des Unterrichts in der Weiterentwicklung des taktischen Verständnisses und Könnens. Die technischen Fertigkeiten und die taktischen Fähigkeiten der Spieler sind möglichst gleichzeitig unter dem Gesichtspunkt von Angriff und Abwehr zu schulen und zu trainieren. Die Verbesserung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit ist ein wichtiges Ziel des Unterrichts. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind jeweils angemessen zu berücksichtigen. In den Mannschaftssportarten lernen die Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße die Bedeutung von Kooperation, partnerschaftlichem Verhalten und Fairneß kennen.

Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Verbesserung der physischen Leistungsfaktoren / konditionellen Fähigkeiten Azyklische Spieldauer - Grundlagenausdauer - Schnelligkeitsausdauer	Kleine Spiele, intensive Spiel- und Übungsformen, Serien, Trainingsprogramme Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität
--	--

Schnellkraft Reaktions-, Aktionsschnelligkeit Beweglichkeit	Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuß Reaktionsspiele Aufwärmen und Dehnen
koordinativen Fähigkeiten Differenzierungsfähigkeit Orientierungsfähigkeit Antizipationsfähigkeit kooperativen Fähigkeiten	Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben Situatives Entscheidungsverhalten
<i>Basketball</i>	Fairneß, Teamgeist, Regelakzeptanz, Toleranz
Technik / Individualtaktik Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten	Passen und Ballannahme bei gegnerischer Einwirkung Situationsangepaßtes Dribbling Sprungwurf und Korbleger unter schwierigeren Bedingungen, Offensiv- und Defensivrebound
Gruppentaktik Blocken, Abrollen	Zunächst unter erleichterten Bedingungen Direkter und indirekter Block in der Situation 3:3 Von 2:0 zu 3:2
Schnellangriff	2:1:2
Mannschaftstaktik Kennenlernen einer Ball-Raum-Verteidigung im Spiel 5:5 Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr im Spiel 5:5	Beweglicher Positionsangriff gegen Mann-Mann-Verteidigung
<i>Fußball</i>	
Technik / Individualtaktik Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten	Ballannahme und Ballmitnahme in schwierigeren Situationen, Doppelpaß, direkte Pässe, Paßkombinationen, schwierigere Torschüsse Schulung interessierter Schülerinnen und Schüler als Torfrau bzw. Torwart
Gruppentaktik Einfache Positionswechsel, Manndecken, Übernehmen Schnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff und umgekehrt Spielverlagerung Verhalten bei Standardsituationen	Spiel 3:3 Überzahlspiel Spiel mit Neutralem
Mannschaftstaktik Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr	4-3-3, 3-5-2 Taktisches Verhalten im Spiel 7 gegen 7
<i>Handball</i>	
Technik / Individualtaktik Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten	Passen und Annehmen in schwierigeren Formen, Torwürfe in schwierigeren Situationen, Stoßen auf Lücke Schulung interessierter Schülerinnen und Schüler als Torfrau bzw. Torwart
Gruppentaktik Kreuzen Übergeben, Übernehmen mit Heraustreten aus der Abwehr Blockieren der Laufwege	Einfaches Kreuzen im Rückraum

Mannschaftstaktik Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr	Positionsangriff 3:3 Abwehrsysteme: defensiv 5:1, offensiv 6:0 Umschaltung auf Manndeckung
<i>Volleyball</i>	
Technik / Individualtaktik Festigen und Verbessern bereits erarbeiteter technischer Fertigkeiten	Pritschen und Baggern in schwierigeren Situationen Stellen auch nach hinten über Kopf Scharfe und plazierte Aufschläge; frontaler Angriffsschlag Lob und Sprungpaß Block und Bagger als Abwehrmaßnahmen
Gruppentaktik Angriff nach Herausstellen des Balles Block, Blocksicherung, Feldabwehr	Möglichkeit der Spezialisierung Angriffssicherung beachten (Nah- und Fernsicherung)
Mannschaftstaktik Anwendung mindestens eines Spielsystems in Angriff und Abwehr	Stellen über Position II oder III Position VI vorgezogen oder Position VI zurückgezogen

*Sportbereich 4: Sporttheorie**4.1 Trainingslehre*

< 32 >

Einführung	Sportliches Training Trainingslehre
Allgemeine Gesetzmäßigkeiten des Trainings	Belastung und Anpassung
Trainingsprinzipien	Auslösung, Steuerung und Festigung der Anpassung
Physische Leistungsfaktoren	Kondition
Ausdauer	Bedeutung der Ausdauer
Biologische Grundlagen	Leistungsbegrenzende Faktoren Energiegewinnung Herz-Kreislauf-System / Atmung
Ausdauerfähigkeiten	Abgrenzung der Ausdauerfähigkeiten Allgemeine aerobe Ausdauer Allgemeine anaerobe Ausdauer Grundlagenausdauer Spezielle Ausdauer als Kurz-, Mittel- und Langzeitausdauer Azyklische Spielausdauer
Ausdauertraining	Trainingsziele, Trainingsmethoden, Trainingsmittel, Trainingswirkungen
Kraft	Bedeutung der Kraft
Biologische Grundlagen	Aufbau und Funktion der Skelettmuskulatur Muskelkontraktion Motorische Einheit, Spannungsentwicklung, Arbeitsweisen der Muskulatur Muskelfasertypen
Kraftfähigkeiten	Maximalkraft Schnellkraft Kraftausdauer
Krafttraining	Trainingsmethoden, Trainingswirkungen, Trainingsmittel

<p>Schnelligkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Biologische Grundlagen Schnelligkeitsfähigkeiten <p>Schnelligkeitstraining</p> <p>Beweglichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Biologische Grundlagen Arten der Beweglichkeit (Fähigkeiten) <p>Beweglichkeitstraining</p> <p>Zielbereiche des Sports</p> <ul style="list-style-type: none"> Wettkampfsport Gesundheitssport 	<p>Bedeutung der Schnelligkeit</p> <p>Leistungsbegrenzende Faktoren</p> <p>Reaktionsschnelligkeit</p> <p>Aktionsschnelligkeit</p> <p>Schnelligkeitsausdauer</p> <p>Allgemeine Trainingsgrundsätze, Trainingsmethoden und Trainingsmittel, Trainingswirkungen</p> <p>Bedeutung der Beweglichkeit</p> <p>Leistungsbegrenzende Faktoren</p> <p>Allgemeine - spezielle</p> <p>Aktive - passive</p> <p>Statische - dynamische</p> <p>Trainingsziele, Trainingsmethoden, Trainingsmittel</p> <p>Training, Trainingsziele</p>
---	--

4.2 Bewegungslehre

< 15 >

<p>Mechanische und biomechanische Begriffe und Gesetze mit sportspezifischen Verdeutlichungen</p> <p>Biomechanische Prinzipien</p> <p>Beobachten und Beschreiben ausgewählter sportlicher Bewegungen</p> <p>Gliedern und Analysieren ausgewählter sportlicher Bewegungen</p>	<p>Translation, Rotation</p> <p>Grundgesetze</p> <p>Gleichgewichtsgesetze</p> <p>Gesetze über Krafteinwirkung</p> <p>Erhaltungsgesetze</p> <p>Bewegungen im Wasser</p> <p>Statischer und dynamischer Auftrieb, Wasserwiderstand</p> <p>Vortrieb</p> <p>Anfangskraft</p> <p>Optimaler Beschleunigungsweg</p> <p>Koordination von Teilimpulsen</p> <p>Bewegungen im Wasser</p> <p>Minimaler Wasserwiderstand</p> <p>Optimal langer Weg der Antriebsflächen</p> <p>Minimale Geschwindigkeitsschwankungen</p> <p>Aktionsskizze und Erweiterungen, Verlaufsbeschreibung</p> <p>Klassische Phasengliederungen</p> <p>Funktionale Gliederung durch funktionale Belegung von Aktionen; Bewegungsspielräume und Fehler</p> <p>Bewegungsvergleich</p>
--	---

4.3 Psychologische, soziologische und gesellschaftspolitische Themen des Sports

< 6 >

Ein Thema aus den folgenden drei Themenbereichen ist mit möglichst aktuellem Bezug im Unterricht zu behandeln.
--

Psychologischer Themenbereich	Motive, Motivierung und Motivation im Sport Leistungsmotivation
Soziologischer Themenbereich	Mögliche Verhaltensweisen im Sport bei Akteuren und Zuschauern: Ursachen und Folgen von Frustration, Aggression, unfairem Verhalten, Angst
Gesellschaftspolitischer Themenbereich	Gruppe im Sport Sportbezogene Gruppenforschung Soziale Konflikte Ursachen und Möglichkeiten zur Steuerung sozialer Konflikte Gesellschaftliche Bedeutung von Schul- und Vereinssport, Hochleistungssport (Kommerzialisierung, Professionalismus, Völkerverständigung, Olympische Idee), Breitensport, Gesundheitssport, Fitneßstudios Sport und Umwelt: Zusammenhänge auch unter gesundheitlichen Aspekten Lösungsansätze für die Vermeidung von Umweltbeeinträchtigungen Sport und Gesundheit: Bewegungsmangelkrankheiten Verantwortung für den eigenen Körper Ausgleichsfunktion, Fitneß Hochleistungssport im Kindesalter Doping

Lehrplaneinheit 1: Musikalisches Verhalten

< 4 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die anthropologischen Grundlagen und die funktionale Bedeutung der Musik reflektieren. Dadurch erkennen sie die Bedingtheit ihrer eigenen musikalischen Interessen und begegnen musikalisch Andersdenkenden sowohl aufgeschlossener als auch kritischer.

Die Inhalte dieser Einheit können auch in die folgenden Lehrplaneinheiten integriert werden.

Musik im Leben Musik als Element eines Lebensstils	Die Bedeutung der Musik im persönlichen Leben Beschreibung typischer Umgangsweisen mit Musik Charakteristik des Musikpublikums (Musikszene am Ort) Starrheit / Beweglichkeit des eigenen Musikgeschmacks (Durchführung und Auswertung eines Tests)
Musik und ihre Wirkung auf das Individuum	Musik als regulierende Kraft Wirkung auf Körper, Geist und Seele Berichte aus der eigenen Erfahrung und aus der Literatur Musik als Droge
Musik im Alltag	Musik zur Regeneration Musik als Arbeitshilfe Wirkungen von Background-Musik (Erkundungen vor Ort)
Musik im Kult	Symbolik von Musikinstrumenten Himmlische Musik Musik als Gebet und Lobpreis
[Hörverhalten] [Hörweisen]	[Reaktionsweisen Motorisch, vegetativ, emotional, assoziativ, analytisch]
[Hörtypen]	[Typisches Verhalten beim Umgang mit Musik benennen und hinterfragen Methoden der Musikpsychologie exemplarisch und vereinfacht anwenden z. B. Polaritätsprofil, Clusteranalyse]
[Hörerideale]	[Erwartungen von Komponisten (Interpreten) an ihr Publikum eruieren - genußhaftes, hingebendes Hören - adäquates, expertenhaftes Hören - kritisches, distanzierendes Hören]

Lehrplaneinheit 2: Der konzertierende Stil des Barock

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen im konzertierenden Prinzip einen Wesenszug barocker Musik. Durch Musizieren und Werkanalysen werden sie vertraut mit typischen Kompositionstechniken und Stilmitteln. Zeitgeschichtliche Dokumente, Texte und Bilder vermitteln einen Einblick in die Kunstanschauung dieses Zeitalters.

[Konzertante Chormusik]	[Venezianische Mehrchörigkeit Chorisches Gruppenmusizieren in räumlich getrennter Aufstellung]
Konzertsatz und konzertanter Kantatensatz	Concerto grosso Solokonzert Fortspinnungstypus als Themamuster Übungen zur Motivfortspinnung Tonartenplan

Konzertante Fuge Fugentechnik [Vokalfuge]	Verbindung von konzertanter und polyphoner Struktur Notentext- und Höranalyse Kontrapunkt und kontrapunktische Techniken Durchführungen und Zwischenspiele Zunehmende und abnehmende Spannung Modulatorischer Formplan
---	---

Lehrplaneinheit 3: Die Instrumentalmusik der Klassik

< 10 >

Der Stilwandel vom Barock zur Klassik wird den Schülerinnen und Schülern aus dem Geist des Jahrhunderts heraus verständlich und an einem frühklassischen Sinfoniesatz konkretisiert. Sie begreifen das Streichquartett als Verwirklichung des klassischen Kunstideals, das Instrumentalkonzert als Vermittlung barocker Concerto-Idee mit klassischem Formdenken. Beide Gattungen sollen als repräsentativ für die entstehende bürgerliche Musikkultur erkannt werden.

Der Geist des 18. Jahrhunderts	Rückwendung zur Antike Kunst als menschliches Erlebnis Humanitätsidee des deutschen Idealismus Rationalität und Emotionalität
Der Begriff "Klassik"	Stil- und Epochenbegriff Weimarer und Wiener Klassik
Mannheim und Paris als Musikzentren	Bedeutung der Mannheimer Schule für die Stilentwicklung Concerts spirituels
Das Streichquartett	Haydn als "Erfinder" der Gattung Motivisch-thematische Arbeit Obligates Accompagnement Gelehrter und galanter Stil Menuett und Scherzo
Das Instrumentalkonzert	Virtuose Solo- und sinfonische Orchesterpartien Modifizierung der Sonatensatzform Selbstdarstellung des Komponisten im Solokonzert
[Messesätze]	[Entlehnung von Satz- und Formprinzipien der klassischen Instrumentalmusik]
[Musik und Musikkultur des Adels und der Bürger]	[Private Konzerte, Akademien Musikkritik, Verlagswesen]

Lehrplaneinheit 4: Das Kunstlied und der Liederzyklus

< 10 >

Durch Singen und Musizieren bekommen die Schülerinnen und Schüler unmittelbaren Zugang zu dieser wichtigen Gattung der Romantik. Sie erfahren den inneren Zusammenhang von Musik und Sprache in der Einheit eines Liederzyklus.

Die "edle Einfachheit" der 2. Berliner Liederschule	Lieder im "Volkston" Goethes Liedästhetik
Die schwäbische Liederschule	Schubart, Zumsteeg
Liedtypen bei Schubert	Die Faszination des Melodischen und die Bedeutung des Klavierparts
Der Liederzyklus	Zyklusbildende Mittel bei Schubert und Schumann
Das Kunstlied bei Hugo Wolf Lied und Gesang	Musikalische Prosa, hypertrophe Harmonik, virtuoser Klavierpart

[Lehrplaneinheit 5: *Impressionismus*]

Die Betrachtung gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Bedingungen des Impressionismus führt zur Darstellung seiner Stilmittel in Malerei, Dichtung und Musik. Der Werkvergleich macht Stilparallelen zwischen den Künsten deutlich. Musikgeschichtlich wird der Impressionismus als Bruch mit dem Klassizismus verstanden und Debussy als Anreger der epochalen Erneuerung erkannt.

Paris um die Jahrhundertwende	Als Projekt mit Literatur und Bildender Kunst Exotismus, "Zurück zur Natur" Salon, Vergnügen und Abwechslung
Musikalische Stilistik	Ornamentale Prosamelodik Verwendung verschiedener Tonsysteme Relativierung der Dissonanz Verschleierung des Taktmetrums Verschmelzungsklang
Stilparallelen	Vorrang des Klanglichen Musikalisierung der Sprache (Symbolismus) Dominanz der Farbe vor der Linie Flüchtigkeit des Ausdrucks Synästhesien
Zukunftsbedeutung	Debussy, Cézanne, Mallarmé als "Wurzeln der Modernität"

Lehrplaneinheit 6: *Neue Musik und ihre Anfänge*

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Prozeß des gesellschaftlichen und künstlerischen Umbruchs, in den auch die Musik eingebunden ist, kennen. Sie verstehen die Herausbildung neuer Materialordnungen. Sie werden sensibilisiert für das künstlerische Ausdrucksverlangen des Komponisten und öffnen sich für die Ästhetik der Neuen Musik.

Grenzen der Tonalität Auflösungstendenzen	Wagner, Reger: Chromatisierung und Enharmonik Mahler: Sinfonische Syntax Intimität und sinfonische Ausdrucksmittel in Orchesterliedern
Grenzüberschreitungen	Schönberg: Emanzipation der Dissonanz (op. 10 und op. 14) "Stil und Gedanke"
Revolution	Expressionismus Grundlagen und Kompositionsprinzipien Strawinsky: Harmonische und rhythmische Ausdrucksmittel (Sacre du Printemps) Webern: Atonalität, Formproblematik (Miniaturstück, Lieder) Zusammenarbeit mit Deutsch und Bildender Kunst
Neue Ordnungen	Schönberg: Zwölftonkomposition Hindemith: Freie Tonalität
Rückbesinnung	Bartók: Folklorismus Strawinsky: Neoklassizismus

Lehrplaneinheit 7: Positionen neuer Musik nach der Jahrhundertmitte

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler bekommen Einblick in die Vielfalt der Kompositionsweisen neuer Musik. Sie erhalten Informationen über Entwicklungstendenzen der Gegenwartsmusik. Analysen und praktisches Musizieren ausgewählter Beispiele sollen das Verständnis für Erscheinungsformen aktuellen künstlerischen Schaffens wecken.

<p>Die serielle Technik Anfänge der seriellen Strukturierung</p> <p>Totale Determination als ästhetisches Problem [Elektronische Musik]</p> <p>Aleatorik als Reaktion auf die Serialität</p> <p>Klangflächenkomposition</p> <p>Minimal Music</p> <p>Die stilistische Vielfalt neuester Avantgarde und Postmoderne</p>	<p>Die Übertragung des Reihendenkens auf andere Parameter Webern, Messiaen</p> <p>Boulez (Structures I), Stockhausen (Studie II) [Versuche mit Synthesizer und Computer]</p> <p>Die Organisation des Materials John Cage, Boulez (Alea) Stockhausen (Zyklus für einen Schlagzeuger)</p> <p>Klangfarbe als strukturelles Element Clusterstrukturen Ligeti (Volumina, Atmosphères)</p> <p>Klangprozesse durch Phasenverschiebungen Beispiele von Steve Reich und Philip Glass</p> <p>Werke der Donaueschinger Musiktage</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Das Musiktheater

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedingungen kennen, die zur Entstehung der Oper geführt haben, und begegnen Monteverdi als dem Begründer der Gattung. Ein Überblick über wesentliche Stationen der facettenreichen Entwicklungsgeschichte der Oper dient der musikgeschichtlichen Einordnung eines Werkes, dessen ausführliche Besprechung durch das Erlebnis einer Aufführung abgerundet werden sollte.

<p>Die Anfänge der Oper Das "dramma per musica" der Florentiner Camerata und bei Monteverdi</p> <p>[Stationen der Operngeschichte Ein Überblick]</p> <p>Ein Werk des Musiktheaters Eine ausführliche Besprechung</p>	<p>Stilarten der Monodie Affektdarstellung Vielfalt musikalischer Formen Charakterisierung durch Instrumentation Oper und höfische Feste → I, GK, ARB 3: Literatur / Texte, Auszüge aus Opernlibretti</p> <p>[Wort und Musik in der Opera seria, bei Mozart, im Musikdrama, in der italienischen Gesangsoper Literaturoper]</p> <p>Opernbesuch</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Die Sinfonische Musik des 19. Jahrhunderts

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen wesentliche musikalische Entwicklungslinien der Sinfonischen Musik des 19. Jahrhunderts kennen. Text- und Werkanalysen sollen Verständnis für die musikästhetische Kontroverse zwischen Absoluter Musik und Programmusik schaffen und darüber hinaus einen Einblick in die Denk- und Schaffensweise des romantischen Künstlers vermitteln.

<p>Die Kontroverse "konservativ" - "fortschrittlich"</p> <p>Absolute Musik (Romantischer Klassizismus) Eine Sinfonie nach Beethoven</p> <p>Programmusik (Romantischer Realismus) Darstellungsmöglichkeiten von Außermusikalischem</p> <p>Die einsätzliche Sinfonische Dichtung</p>	<p>Texte zur Formal- und Inhaltsästhetik von E. T. A. Hoffmann, Schumann, Hegel, Liszt, Hanslick, Brendel</p> <p>Schubert, Brahms, Dvorák Der romantische Orchestersatz Das autonome Formverständnis</p> <p>Stilisierte und realistische Wiedergabe Tonsymbolische Darstellung (Tonmalerei) Stimmungsmalerei</p> <p>Franz Liszt und Richard Strauss Leitmotivtechnik Chromatisierung der Harmonik, zunehmende Differenzierung der Instrumentierung Verhältnis von Programm und Form</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Sakrale Vokalmusik

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen wesentliche Ausprägungen sakraler Musik kennen und ihren liturgischen Kontext verstehen. Die vokale und instrumentale Erarbeitung einzelner Beispiele trägt zu einem tieferen Verständnis bei.

<p>Gregorianik Bedeutung für die abendländische Musik Entwicklung der Notation Aufbau der Messe Hauptkomplexe Vertonungs- und Vortragsstile</p> <p>[Anfänge der Mehrstimmigkeit] Die klassische Vokalpolyphonie [Die Motette] Die Kirchenkantate Bachs Zeitgeschichtliches Umfeld Musikalische Formen Das Wort-Ton-Verhältnis [Die Messe der Wiener Klassik]</p> <p>[Geistliche Musik der Romantik] [Ein geistliches Werk des 20. Jahrhunderts]</p>	<p>Klöster als kulturelle Zentren Adiastrematik - Diastematik Proprium und Ordinarium Psalmodie und Hymnodie Syllabische und melismatische Gesänge Antiphonisch - responsorisch [Organum] Die Ausgewogenheit des Palestrina-Satzes [Lasso, Schütz]</p> <p>Rezitativ, Arie, Chorsätze Textausdeutung, musikalische Rhetorik [Haydn, Mozart Integration sinfonischer und opernhafter Elemente] [Mendelssohn, Bruckner, Reger] [Ligeti (Requiem, Lux aeterna), Penderecki (Lukas-Passion)]</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4: Wahlthemen

< 6 >

Die Interessenlage der Schülerinnen und Schüler bestimmt die Wahl des Themas. Je nach Schwerpunkt werden theoretische Aspekte aufgegriffen, oder es wird in einem gemeinschaftlichen Projekt praktisch musiziert. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen dadurch in einem Teilbereich ihrer musikalischen Bildung neue Anregungen.

Von den folgenden Themen ist wenigstens eines auszuwählen.
--

Filmmusik, Videoclip
 Operette
 Jazzszene
 Rockmusik
 Lokales Musikleben
 Musikkritik
 Musik anderer Kulturen
 Musikkritik, Musik in der Literatur
 Interpretationsvergleich
 Erarbeitung eines musikalischen Beitrags zur
 Abitur-Abschlußfeier

Für Gehörbildung, Tonsatzübungen und Instrumentalspiel bzw. Gesang

< 55 >

Lehrplaneinheit 1: Polyphone Formen

< 15 >

Unter kompositionstechnischem und formalem Aspekt hören und analysieren die Schülerinnen und Schüler Motette, Orgelchoral und Fuge. Die Analyse dient immer auch einer werkgerechten künstlerischen Interpretation. Die Fuge wird als rationales Kompositionsprinzip begriffen, ihre zentrale Bedeutung für das Barockzeitalter und ihr paradigmatischer Charakter für spätere Epochen werden erkannt.

Motette	Soggetto, Durchimitation
Orgelchoral und Kanon	Möglichkeiten der Choralbearbeitung und Kanonbildung
Musikalische Rhetorik	Der Sprachcharakter der Musik
Figur und Symbol	Orgelbüchlein, Clavier-Übung III
Fuge	Themengestalten und -varianten
Satztechnik und Form	Kontrasubjekt, kontrapunktische Techniken
	Quellentexte zur Fugenkomposition
Fugentypen	Charakterthema bei Bach
Zyklische Fugenwerke	Tonale Ordnung im "Wohltemperierten Klavier" und "Ludus tonalis"
Harmonik in barocker Musik	Bachchoral
Generalbaßschrift	
Rekurs auf das Fugenprinzip	Fugierung im klassischen Sonatensatz
	Orientierung an Bach: Reger, Schostakowitsch
[Rezeption Bachscher Werke]	[Originalklang, Bearbeitungen]

Lehrplaneinheit 2: Sinfonie

< 20 >

Ein gattungsgeschichtlicher Längsschnitt vermittelt den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Entwicklung der Sinfonie im 19. und 20. Jahrhundert. Exemplarisch werden Kompositionsprinzipien an kammermusikalischen Sätzen dargestellt. Als Voraussetzung des Stilwandels vom Barock zur Klassik lernen sie geistesgeschichtliche Tendenzen des 18. Jahrhunderts kennen und begreifen die Musikkultur einer Epoche in ihrer Abhängigkeit von historisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten.

Ideengeschichtliche Perspektiven des 18. Jahrhunderts	Rückwendung zur Antike Kultursouveränität des Bürgertums Kunst als menschliches Erlebnis Humanitätsidee des deutschen Idealismus Rationalität und Emotionalität
Der Begriff "Klassik"	Stil- und Epochenbegriff Weimarer und Wiener Klassik
Charakteristika des klassischen Stils	Einfachheit und Allgemeinverständlichkeit Diskontinuität und Einheit Periodizität und harmonische Struktur
Ausbildung der Sonatenform Streichquartett	Sonatentheorie H. Chr. Kochs

Die Sinfonie als individuelles Kunstwerk bei Beethoven	Exemplarische Behandlung eines Werkes Typus der "Symphonie caracteristique"
Die Entwicklung im 19. Jahrhundert Schubert Integration des Lyrischen in die große Form	Liedstruktur der Themen Fließende Grenzen zwischen den Formteilen des Sonatensatzes Ableitung statt Diskontinuität
Bruckner Sinfonische Monumentalität	Evolutionsthematik und Themenblöcke Chromatisierung der Harmonik, Terzschichtung Lösung des Funktionszusammenhangs zwischen den Formteilen des Sonatensatzes Instrumentierung
Brahms Sinfonie und kammermusikalischer Stil	Entwickelnde Variation als Expositionstechnik Harmonischer Stufenreichtum und tonale Geschlossenheit
Mahler Auflösung traditioneller Formkategorien	Entwicklung zum Ideenkunstwerk Der Mahlersche Ton Finaler Charakter
Liszt oder Strauss Sinfonische Dichtung	Poetisches Programm und seine musikalische Realisierung Mehrsätzigkeit in der Einsätzigkeit Leitmotivtechnik und Motivtransformation
Tendenzen der Neuen Musik	Kammersinfonie Tonaler, parodistischer Neoklassizismus Neobarocke Elemente
Klassisch-romantische Harmonik	Erweiterte Tonalität Alterationsharmonik Relativierung der Dissonanz
[Sinfonie und öffentliches Konzertleben] [Musikästhetische Kontroverse: neudeutsch-konservativ]	

Lehrplaneinheit 3: Konzert

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Entwicklung des Solokonzerts im 19. Jahrhundert als Konsequenz der institutionellen Veränderung des Konzertwesens, seine Ausprägung in unserem Jahrhundert als Vollzug der Gattungstradition. Geniekult und Virtuosität werden als zeittypische Erscheinungen der Romantik interpretiert, die gesteigerte instrumentale Technik wird als Grundstein für moderne Virtuosität erkannt.

Das sinfonische Konzert im 19. Jahrhundert	Die Modifizierung der Sonatensatzform Vermittlung von sinfonischer Form und virtuosem Stil Strukturwandel des Konzertwesens
Innovation und Tradition im Solokonzert des 20. Jahrhunderts	Neuerungen in Klang und Harmonik Traditionelle Formen (Berg, Bartók, Strawinsky)

[Lehrplaneinheit 4: Variation]

Das Verändern ist ein Grundprinzip musikalischen Gestaltens. Die Sätze eines Variationswerkes werden nach konstanten und variativen Elementen untersucht und einzelnen Variationstypen zugeordnet. Improvisationsübungen eröffnen einen Zugang zu diesem Kompositionsprinzip und regen die Phantasie an.

Chaconne und Passacaglia	Grundzüge barocker Verzierungstechnik, rhythmische Diminution
--------------------------	---

Die Aufwertung der Variation bei Beethoven	Bach (Passacaglia c-Moll) Brahms (4. Sinfonie, 4. Satz) Das Prinzip der Gerüstvariation Thematische Arbeit als Variationstechnik Der Variationssatz im Sonatenzyklus Beethoven (Fünfzehn Variationen op. 35)
Die sinfonische Variation der Romantik	Variative und konstante Elemente in den Variationstypen Die übergreifende Formkonzeption: Reger (op. 132) Brahms (op. 56 a)
Variieren als Grundprinzip der Zwölftontechnik	

Lehrplaneinheit 5: Musik und Theater

< 40 >

Die Besprechung einer Oper vermittelt über die Werkkenntnis hinaus einen Einblick in die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge und gesellschaftlichen Verhältnisse einer Epoche. Kriterien für die Wahl des Sujets, das wechselnde Verhältnis von Wort und Musik sowie Probleme der Inszenierung werden thematisiert. Der Besuch einer Aufführung sollte die Rezeption einer Oper in ihrer Komplexität ermöglichen und damit im Unterricht gewonnene Erkenntnisse vertiefen und ergänzen.

Das "dramma per musica" der Florentiner Camera-ta und bei Monteverdi	Stilarten der Monodie Affektdarstellung Vielfalt musikalischer Formen Charakterisierung durch Instrumentation Oper und höfische Feste Geistliche Kontrafaktur: Lamento-Pianto
Die Opera seria und die Opernreform Glucks	Dominanz der Musik - Musik als Kolorierung des Textes Reihung von Arien - Konzeption großer Szenen Einfachheit, Natürlichkeit, Wahrheit → I, GK, ARB 3: Literatur / Texte, Auszüge aus Opernlibretti
Die Musiksprache der Opern Mozarts	Personencharakterisierung durch Gesangstil, Motivspiel, Instrumentation Diskontinuität der Musik Arientypen, Ensemble und Finale
Die italienische Gesangsoper bei Verdi	Dominanz des Gesangs, Belcanto Vertiefung des Ausdrucks im Orchesterpart "Scena ed Aria", "Parola scenica"
Wagners Konzeption des Musikdramas	Libretto als dramatische Dichtung Leitmotivtechnik, Grundthemen Unendliche Melodie, musikalische Prosa Kunst des Übergangs Neue Wortton-Sprache
Musiktheater des 20. Jahrhunderts Literaturoper bei Berg	Einrichtung des Librettos Arten des Singens und der Deklamation Musikdramatische Verknüpfungstechnik Tonalität und Zwölfton aspekt Traditionelle Formen Expressionistische Züge
[Musiktheater der Gegenwart]	[Szenische Komposition Instrumentales Theater]

Lehrplaneinheit 6:

Geistliche Chormusik

< 25 >

Die Behandlung geistlicher Chormusik führt mit dem Gregorianischen Choral zurück zu den Anfängen der abendländischen Musik. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß auch in den folgenden Jahrhunderten chorische Musik vornehmlich geistliche oder sakrale Musik war. Sie lernen paradigmatische Werke einzelner Gattungen kennen und in ihrem liturgischen Kontext verstehen. Die vokale und instrumentale Erarbeitung der Beispiele trägt zu einem tieferen Verständnis bei.

<p>Gregorianik Notation, Modi, Formen des Choralgesangs</p> <p>Stellung der gregorianischen Gesänge innerhalb der liturgischen Ordnung</p> <p>Organum Typen des Organums</p> <p>Die Vertonung der Messe Machaut Die erste durchkomponierte Messe</p> <p>Palestrina Altklassische Vokalpolyphonie</p> <p>Schütz Das Ordinarium deutsch</p> <p>Bach Die Kantatenmesse</p> <p>Mozart Die sinfonische Messe</p> <p>Bruckner Die große Messe der Romantik</p> <p>Strawinsky Messe aus dem Geist der Liturgie</p> <p>[Requiem, Passion, Oratorium]</p>	<p>Beispiele aus dem Graduale und dem Antiphonale Romanum</p> <p>Ordinarium - Proprium</p> <p>Modale Rhythmik</p> <p>Dogmatische Ausdruckshaltung - konstruktives Kompositionsprinzip Isorhythmik, Color-Talea Mensuralnotation der ars nova</p> <p>Kongruenz von Sprache und Musik, motettischer Satz Vorbild für den strengen Satz c. f.- und Parodie-Messe</p> <p>Darstellung des Bedeutungsgehaltes, Nachahmung des rhetorischen Sprechens Madrigalisten</p> <p>Aufteilung des Ordinariumtextes in kontrastierende Einzelsätze Stile antico e moderno Instrumentale Figuren als Sinnträger Bildlichkeit Bachscher Vokalmusik</p> <p>Die dem Profanen nahestehende Ausdruckshaltung Aus der Sinfonie entlehnte Form- und Satzprinzipien Stile misto Missa brevis - Missa solemnis</p> <p>Stilelemente seiner Sinfonik Orientierung an historischen Stilen Verselbständigung der Instrumentalbegleitung Doppelthematik</p> <p>Hieratisch-kultischer Stil Reduktion des subjektiven Ausdrucks Bedeutung des Lateinischen für Strawinsky Vergleich mit Machaut</p>
--	--

[Lehrplaneinheit 7: Weltliche Chormusik]

Durch die Beschäftigung mit weltlicher Chormusik erkennen die Schülerinnen und Schüler, daß diese Gattung sehr vielgestaltig ist und in ihren satztechnischen Formen, melodischen Linien und harmonischen Wendungen eine Parallele zur allgemeinen Musikentwicklung darstellt. Daneben offenbart sie das Lebensgefühl der Zeit. Die Werke sollen durch praktische Chorarbeit vermittelt werden. Dabei können sich auch Schülerinnen und Schüler beim Einstudieren bewähren.

Das Chorlied der Renaissance Cantus-firmus-Satz Durchimitierter Satz Madrigal	Tenorlied (Isaak) Melodie als Soggetto (Othmayr, Senfl, Lasso) Sinnegehalt des Textes, Manierismen Figurenreichtum der Musik Chromatik Naturimitation (Gesualdo, Monteverdi, Lasso)
Gesellschaftslied	"Schlager" der Zeit Tanzlieder, Balletti (Donati, Gastoldi)
Das Chorlied der Klassik	Humanitätsideale Homophoner Satz (Haydn)
Das romantische Chorlied	Natur und Mensch Heimat und Ferne (Schubert, Schumann, Brahms) Entwicklung des Chorwesens im 19. Jahrhundert (Nägeli, Zelter, Silcher)
Chormusik im 20. Jahrhundert	Madrigalisten (Hindemith, Distler) Jazzadaptionen Experimentelle Chormusik

Lehrplaneinheit 8: Volkslied - Kunstlied

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit den verschiedenen Erscheinungsformen des Volksliedes. In der für die Romantik typischen Grenzüberschreitung der Künste, in der Annäherung von Musik und Dichtung, sehen sie den hohen Rang des Sololiedes im 19. Jahrhundert begründet. Die Analyse des Gedichts und seiner Vertonung erhellt die mannigfachen Beziehungen von Sprache und Musik. Singen und Musizieren lassen Lieder erleben und dienen der Vertiefung gewonnener Erkenntnisse.

Volkslied Begriffsklärung Liederhandschriften und Liedersammlungen	Herders Bestimmung des Volkslieds Goethe und Uhland als Volksliedsammler Goethes Liedästhetik Die musikalische Jugendbewegung Musizieren von repräsentativen Beispielen
Das romantische Klavierlied Lied und Gesang Schubert Verschiedene Liedcharaktere Der Liederzyklus Schumann Wachsende Bedeutung der Klavierbegleitung Brahms Volksliedorientierung Wolf Das deklamatorische Prinzip [Parallelvertongen]	Liedästhetik im 19. Jahrhundert Kavatine, lyrisch-epische Szene Zyklusbildende Mittel Textausdeutende Vor- und Nachspiele Kontrapunktische und motivische Arbeit Motivverknüpfung zwischen Singstimme und Klavier

[Das spätrromantische Orchesterlied
Lyrische Intimität und sinfonische orchestrale
Mittel]

[R. Strauss, G. Mahler
Musikalische Prosa und Emanzipation der Dissonanz]

[Das nachromantische Kunstlied
Expressivität und freie Atonalität
Rückgriff auf barocke Stilmittel und freie To-
nalität]

[Schönberg (op. 15)
"Neue Sachlichkeit"
Hindemith (Marienleben)]

Lehrplaneinheit 9: Neue Musik nach der Jahrhundertmitte

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die Pluralität gegenwärtigen Komponierens. Sie lernen kompositorische Probleme verstehen und ihre Lösungen im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt kennen. Struktur und Gehalt neuer Musik erschließen sich ihnen über differenziertes Hören und mittels analytischer Arbeit an der Partitur. Improvisation kann in die ungewohnte Klangwelt einführen.

Serielle Musik

Serielle Technik

Prädisposition des Materials

Ästhetische Neuorientierung

Ambivalentes Verhältnis zur Tradition

Parameter als Leitbegriff

Rationale Denkform

Idee einer "musique pure"

Boulez (Alea, Recherches maintenant)

Stockhausen:

Offene Form (Zyklus)

Formelkomposition (Mantra)

Elektronische Musik

Elektronisch generierte Klänge

Serielle Strukturen in "Studie II"

Postserielle Tendenzen

Komponierter Klang

Klangfarben- und Klangflächenkomposition

Ligeti's neues Avantgardekonzept

Cluster- und Feldtechnik

Mikropolyphonie

Aura von Tradition (Allusionen)

Synästhetische und programmatische Vorstellungen

Klangrealistik - Musique concrète instru-
mentale

Erkunden und Erproben von Klang als Kompositions-
prinzip bei Lachenmann

Spieltechnisch bestimmte Aktionsfelder

Sprachkomposition

Vokale als Farbwerte

Vokalzentren, Klangwechsel

Ligeti (Lux aeterna)

Aufspaltung des Textes

Nonos fragmentierter Chorstil

Phoneme als Klangträger (Sarà dolce tacere)

Dekomposition des Textes

Permutation und Transformation des phonetischen
Materials

Vergleich mit parallelen literarischen Verfahren

Schnebel (Dt 31.6)

Kagel (Anagrama)

Entsprachlichung - Lautkomposition

Komposition von Affekten

Szenische Momente

Assoziation von Sprachlichkeit, Lautgedichte

Aleatorik

Zufallsmusik

Infragestellung der Kategorie des Werkes

Emanzipation von der Tradition

Experimenteller Klang

Cage (Unbestimmtheit, 1959)

Postmoderne und Moderne	
Die gemäßigte Moderne	Die sinfonische Tradition in den 50er und 60er Jahren
Distanz zur Avantgarde	Hartmann, Henze, Killmayer
Postmoderne	
Innovation und Tradition	Rekurs auf historische Formen und traditionelle musiksprachliche Elemente
Neue Expressivität	Ausdruck und Emotion
Sinnliche Rezeption	Unmittelbare Faßlichkeit
	Kontakt zum Publikum
	Inklusives Komponieren, Rihm
	Emotionales Komponieren, Trojahn
Musik der Reduktion	Minimal Music, Reich (Four organs)
	Meditative Musik, Pärt (Fatres)
Moderne	
Abschied von der Avantgarde	Präsenz der Tradition
	Ligeti (Horntrio)
Subjektivität und Innerlichkeit	Ästhetik der Stille in Kammermusik
	Nono (Fragmente-Stille, An Diotima)
	Spahlinger (Presentimientos)

Lehrplaneinheit 10: Wahlthemen

< 10 >

Die Interessenlage der Schülerinnen und Schüler bestimmt die Wahl des Themas. Je nach Schwerpunkt werden theoretische Aspekte aufgegriffen, oder es wird in einem gemeinschaftlichen Projekt praktisch musiziert. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen dadurch in einem Teilbereich ihrer musikalischen Bildung neue Anregungen.

<p>Von den folgenden Themen ist wenigstens eines auszuwählen.</p>	
Musik und Gesellschaft	
Musikliterarisches Schrifttum als Dokument der Kunstanschauung einer Epoche	
Jazz und Avantgarde in ihrem wechselseitigen Wirkungsverhältnis	
Systematische Interpretationsvergleiche	
Musikberichterstattung und Musikkritik	Beurteilungskriterien, eigene schriftliche Kritiken der Kursteilnehmer, auch in bezug zu lokalen Konzert- oder Opernveranstaltungen
Außereuropäische Musik	
Arbeit an einem Projekt als Vorbereitung einer gemeinsamen Aufführung der Kursteilnehmer	Einstudierung einer Kantate, Arrangements, Improvisationen
Ensembleleitung	

Von den drei Arbeitsbereichen sind zwei Arbeitsbereiche auszuwählen.

< 90 >

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich der malerischen und grafischen Mittel, Techniken und Verfahren und kommen in Gestaltungsprozessen zu eigenen Bildgestaltungen. Kunstwerke werden in einer dem einzelnen Werk angemessenen Weise betrachtet und in ihren Zusammenhängen gesehen.

<p>Malerisches und grafisches Gestalten</p> <p>Gegenständlich, abstrahierend oder ungegenständlich</p> <p>Unterschiedliche Materialien, Techniken und Verfahren</p> <p>Verschiedene bildnerische Mittel, Bildordnungen und Kompositionsweisen</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Erkennen von Zusammenhängen und Entwicklungen an ausgewählten Beispielen der Kunstgeschichte</p> <p>Kunst und Gesellschaft</p>	<p>Naturstudium, Abstraktionsprozesse, Gestalten aus der Vorstellung, gestalterisches Experimentieren</p> <p>Betrachten von Bildern und Grafiken in wesentlichen Grundzügen</p> <p>Darstellen der Ergebnisse in angemessener sprachlicher Form</p> <p>Bildnerisch-praktische Auseinandersetzung mit einem Werk</p> <p>Begegnung mit dem Original</p> <p>Wichtige Epochen der Kunstgeschichte</p> <p>Siehe gültiger Abiturerauß</p> <p>Ausgewählte Beispiele</p>
--	---

Arbeitsbereich 2: Plastik

Die plastische Gestalt entsteht als Ergebnis einer Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und Vorbildern, mit dem Material und dem Gestaltungsverfahren. In enger Verbindung mit der praktischen Arbeit steht die Betrachtung von Bildwerken, die auch in ihren Zusammenhängen gesehen werden.

<p>Plastisches Gestalten</p> <p>Figürlich, abstrahierend oder ungegenständlich</p> <p>Unterschiedliche Materialien, Techniken und Verfahren</p> <p>Verschiedene plastische Mittel, Ordnungsgefüge und Kompositionsweisen</p> <p>[Zeichnung]</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Erkennen von Zusammenhängen und Entwicklungen an exemplarischen Beispielen der Kunstgeschichte</p> <p>Kunst und Gesellschaft</p>	<p>z. B. in Verbindung mit Inhalten, Themen und Bedeutungen</p> <p>[Bildhauerzeichnung, Entwurfsskizze, analytische Zeichnung]</p> <p>Betrachtung von Plastik in wesentlichen Grundzügen</p> <p>Darstellen der Ergebnisse in angemessener sprachlicher Form</p> <p>Bildnerisch-praktische Auseinandersetzung mit Bildwerken</p> <p>Begegnung mit dem Original</p> <p>Wichtige Epochen der Kunstgeschichte</p> <p>Siehe gültiger Abiturerauß</p> <p>Ausgewählte Beispiele</p>
--	--

Arbeitsbereich 3: Architektur

Architektonisches Planen und Gestalten in Zeichnungen und Modellen bildet einen Schwerpunkt der Arbeit. Dabei sind die Bauaufgabe und die Ästhetik maßgebend. Materialien und Konstruktionsweisen werden in die Überlegungen einbezogen. In der Werkbetrachtung beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Einzelbauten und größeren Ensembles und untersuchen sie in ihren Zusammenhängen.

Architektonisches Gestalten	Lösen von konkreten Bauaufgaben
Funktion	Experimenteller und spielerischer Umgang mit architektonischen Elementen und Strukturen
Konstruktion	
Ästhetik	
Baumaterialien	Wichtige Baumaterialien, Eigenschaften und Verwendung
Bauelemente	Wichtige Bauelemente im Zusammenhang mit dem Bauwerk
Modellhafte Darstellung	Massemodell, Funktionsmodell
Zeichnerische Darstellung	Grundriß, Aufriß, Schnitt, räumliche Darstellung
Werkbetrachtung	Betrachten von Bauwerken in wesentlichen Grundzügen
	Darstellung der Ergebnisse in angemessener sprachlicher Form
Erkennen von Zusammenhängen und Entwicklungen an ausgewählten Beispielen der Architekturgeschichte	Wichtige Epochen der Architekturgeschichte
	Siehe gültiger Abiturerauß
Architektur und Gesellschaft	Ausgewählte Beispiele

Von den drei Arbeitsbereichen sind zwei Arbeitsbereiche auszuwählen.

< 220 >

Arbeitsbereich 1: Malerei, Grafik, Medien

Die malerischen und grafischen Mittel und die Mittel der Bildmedien bieten den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, sich mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen, ihre Erlebnisse, Empfindungen und Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen und sich in freie Gestaltungsprozesse einzulassen. Dabei entwickelt sich ein Verständnis für Bilder und die Fähigkeit, sie in ihren vielfältigen Zusammenhängen zu verstehen.

<p>Gestalten von Bildern</p> <p>Gegenständlich, abstrahierend und ungegenständlich</p> <p>Unterschiedliche Materialien, Techniken und Verfahren</p> <p>Verschiedene bildnerische Mittel, Bildordnungen und Kompositionsweisen</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Beschreibung</p> <p>Analyse</p> <p>Interpretation</p> <p>Erkennen von Zusammenhängen und Entwicklungen</p> <p>Bei einem Künstler</p> <p>In größeren Bereichen und an den Beispielen der kunsthistorischen Reihe</p> <p>Kunst und Gesellschaft</p>	<p>Malerei, Grafik, Bildmedien</p> <p>Naturstudium, Gestalten aus der Vorstellung, literarische Inhalte, Abstraktionen, freie Gestaltungsprozesse</p> <p>Entwicklungsreihen von der Idee bis zum abschließenden Bild</p> <p>Wirkungen erzielen und Bedeutungen zum Ausdruck bringen</p> <p>Werkbetrachtung individuell und durch Gespräch und Diskussion in der Gruppe</p> <p>Darstellung der Ergebnisse in einer zusammenhängenden, geordneten und geschlossenen sprachlichen Form</p> <p>Bildnerisch-praktische Auseinandersetzung mit dem Werk</p> <p>Begegnung mit dem Original, z. B. in Museum, Galerie, Privatsammlung</p> <p>Atelierbesuch</p> <p>Siehe gültiger Abiturerauß</p> <p>z. B. Kunstlandschaften, Epochen, Stile, Gattungen</p> <p>Siehe gültiger Abiturerauß</p> <p>Abhängigkeiten, Freiheiten, Absichten, Rezeptionsgeschichte</p>
--	--

Arbeitsbereich 2: Plastik

In der Plastik konkretisieren die Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit mit dem Material ihre Vorstellungen und Erfahrungen. Plastische Gestaltungsmittel, Techniken und Verfahren verlangen dabei besondere Aufmerksamkeit. In enger Bindung an die Gestaltungsprozesse führt die Werkbetrachtung in die Vielfalt der Formen, Inhalte, Bedeutungen und Zusammenhänge von Plastik ein.

<p>Plastisches Gestalten</p> <p>Figürlich, abstrahierend, ungegenständlich und objekthaft</p> <p>Unterschiedliche Materialien, Techniken und Verfahren</p> <p>Verschiedene plastische Mittel, Ordnungsgefüge und Kompositionsweisen</p> <p>Plastik und Farbe</p> <p>Zeichnung</p>	<p>z. B. in Verbindung mit Inhalten, Themen und Bedeutungen</p> <p>Unterschiedliche Motive</p> <p>Abbildung als Wiedergabe der äußeren Gestalt</p> <p>Darstellung als Vergegenwärtigung einer Idee</p> <p>Farbige Fassung</p> <p>Bildhauerzeichnung, Entwurfsskizze, analytische Zeichnung</p>
---	---

Werkbetrachtung Beschreibung Analyse Interpretation	Werkbetrachtung individuell und durch Gespräch und Diskussion in der Gruppe Darstellung der Ergebnisse in einer zusammenhängenden, geordneten und geschlossenen sprachlichen Form Bildnerisch-praktische Auseinandersetzung mit dem Werk Betrachterstandpunkte, Plastik und Umraum Begegnung mit dem Original
Erkennen von Zusammenhängen und Entwicklungen Bei einem Künstler In größeren Bereichen und an den Beispielen der kunsthistorischen Reihe	Siehe gültiger Abitureraß z. B. Kunstlandschaften, Epochen, Stile, Gattungen Siehe gültiger Abitureraß
Kunst und Gesellschaft	Abhängigkeiten, Freiheiten, Absichten, Rezeptionsgeschichte

Arbeitsbereich 3: Architektur

Ausgehend von Bauaufgaben werden die Bedingungen des Bauens analysiert. In eigenen Entwürfen wird nach Lösungen gesucht, für die Funktion und Ästhetik besondere Bedeutung haben. Auch die Materialien und Konstruktionsweisen werden in die Überlegungen einbezogen. In enger Verbindung mit der praktischen Arbeit werden Bauwerke und größere Ensembles betrachtet und in ihren ästhetischen, funktionalen und historischen Zusammenhängen untersucht.

Architektonisches Gestalten Funktion Konstruktion Ästhetik	Von der Bauaufgabe über die Analyse zur Idee und zum Entwurf Experimenteller und spielerischer Umgang mit architektonischen Elementen und Strukturen Städtebauliche Aufgaben und Probleme
Baumaterialien und Konstruktionsweisen Beziehungen zwischen Material und Form	Holz, Naturstein, Ziegel, Mörtel, Beton, Metall, Glas, Kunststoff, Farbe usw. Eigenschaften und Verwendung
Bauelemente Funktion und Zusammenhang mit dem Gesamtbau	Boden, Wand, Stütze, Gebälk, Decke, Gewölbe, Kuppel, räumliche Tragwerke usw. Dach, Fenster, Tür, Treppe usw.
Modellhafte Darstellung Zeichnerische Darstellung	Massemmodell, Funktionsmodell, Präsentationsmodell Grundriß, Aufriß, Schnitt, räumliche Darstellung, Computerhilfe
Werkbetrachtung Beschreibung Analyse Interpretation	Architekturbetrachtung individuell und durch Gespräch und Diskussion in der Gruppe Darstellung der Ergebnisse in einer zusammenhängenden, geordneten und geschlossenen sprachlichen Form Auseinandersetzung mit einem Bauwerk Baubegehung, Bauaufnahme
Zusammenhänge und Entwicklungen Bei einem Architekten In größeren Bereichen und an den Beispielen der kunsthistorischen Reihe	Siehe gültiger Abitureraß z. B. Kunstlandschaften, Epochen, Stile und Epochen Siehe gültiger Abitureraß
Architektur und Gesellschaft	Abhängigkeiten, Freiheiten, Absichten, Rezeptionsgeschichte

Lehrplaneinheit 1: Philosophische Ansätze zur Begründung von Ethik II

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Ansätze philosophischer Ethik kennen und setzen sich dabei mit dem Problem der Rechtfertigung moralischen Handelns und der Begründbarkeit moralischer Normen auseinander. Sie lernen die Ansätze auch in ihrer historischen Bedingtheit verstehen, analysieren die Argumentationsstruktur, fragen nach ihren möglichen Schwächen und Grenzen und überprüfen ihre Anwendbarkeit auf gegenwärtige Probleme.

<p>Die eudämonistische Ethik des Aristoteles</p> <p>Glückseligkeit Begriff der Tugend Das Treffen der rechten Mitte</p> <p>Ethik als praktische Philosophie</p> <p>[Die Stoa Der Tugendbegriff]</p> <p>Die Pflichtenethik Immanuel Kants</p> <p>Der Mensch als Bürger zweier Welten Autonomie der Freiheit Der Pflicht-Begriff Der Kategorische Imperativ</p> <p>Die Begründung moralischen Handelns durch seinen gesellschaftlichen Nutzen im Utilitarismus</p> <p>Das Prinzip der Nützlichkeit</p> <p>Die qualitative Bestimmung von Lust Der Regelutilitarismus</p> <p>Die Grenzen des Utilitarismus</p>	<p>Die Frage nach dem höchsten Gut → Gr, LK, ARB 3: Aristoteles: Nikomachische Ethik Orientierung an der Natur des Menschen Dianoetische und ethische Tugenden Rolle der Klugheit Der Bezug zum Einzelfall Billigkeit Die gelungene Praxis Orientierung an der Polis</p> <p>[In Übereinstimmung mit der Natur leben Eudaimonie, Apathie, Ataraxie und Autarkie Die Rolle der Affekte Sokrates als Vorbild Pflicht-Begriff Kosmopolitismus Idee des Naturrechts]</p> <p>Kausalität und Freiheit, Sinnenwesen und Persönlichkeit</p> <p>Pflicht - Neigung Hypothetische Imperative Verschiedene Formulierungen des Kategorischen Imperativs Verantwortliche Freiheit als Grund der Menschenwürde</p> <p>Die beiden Beweggründe menschlichen Handelns: Lust und Schmerz Der hedonistische Kalkül Folgen des Handelns für alle von der Handlung Betroffenen Die beiden Formen des Regelutilitarismus Aufnahme des Verallgemeinerungsprinzips Vergleich mit Kant Kriterium der Gerechtigkeit</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Recht und Gerechtigkeit

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler analysieren den Begriff der Gerechtigkeit und setzen sich mit Gerechtigkeitstheorien auseinander. Sie klären den Begriff des Rechts und erkennen die Funktion des Rechts im demokratischen Rechtsstaat. Sie diskutieren den Sinn und die Problematik von Strafen.

<p>Rechtsvorstellungen und Gerechtigkeitsempfinden</p> <p>Die Frage nach dem Maßstab der Gerechtigkeit</p>	<p>Exemplarischer Fall: Was ist Recht, was ist rechtens, was ist gerecht?</p> <p>Gegenstände und Arten von Gerechtigkeit Gerechtigkeitsformeln</p> <p>Würde des Menschen als Grundnorm Gleiche Freiheit und Rechte für alle</p>
--	---

Gerechtigkeitstheorien	Thematisierung von Theorieansätzen: Orientierung an der Natur des Menschen, am Vernunftbegriff, an Verfahrensweisen
Zum Begriff des Rechts	Recht und Macht Recht und Moral
Naturrecht	Recht als Vernunftbegriff Achtung der Menschenwürde als unbedingte Verpflichtung und als konstitutives Grundprinzip
Positives Recht	Der Staat als Rechtsgeber
Das Recht im demokratischen Staat	Legalität - Legitimität - Moralität Das Rechts- und Sozialstaatsprinzip
Strafe	Aktuelles Gerichtsurteil: Ist die Strafe gerecht? Das Gewaltmonopol des Staates; das Schuldprinzip als Grundlage des Strafanspruchs Anthropologische Voraussetzungen von Strafe
Straftheorien	Vergeltungstheorie, General-, Spezialprävention, Resozialisierung
[Grundsätze von Sozial- und Wirtschaftsordnung]	[Einkommensverteilung, soziale Folgekosten]

Lehrplaneinheit 3: Religion - Begründung und Kritik

< 12 >

Über existentielle Grunderfahrungen, Erscheinungsformen und den Begriff der Religion gelangen die Schülerinnen und Schüler zu einem umfassenden und tiefen Verständnis von Religion und ihren Ausdrucksmöglichkeiten. Sie setzen sich mit den Auswirkungen von Religion auf das individuelle und gesellschaftliche Leben auseinander und gewinnen Einblick in die Argumentierweisen und Grenzen der Religionskritik.

Erscheinungsformen und Sprache der Religion	Religiöse Phänomene im Alltag: Zeichen, Bilder und Symbole Gottesdienst, Ritual, Gebet Meditation Esoterik Fundamentalismus
Der Begriff der Religion	Die Frage nach Tod, Unsterblichkeit und Jenseits Definitionsversuche vor dem Hintergrund verschiedener Religionen Polytheismus, Pantheismus, Deismus, Theismus, Atheismus
Auswirkungen von Religion auf Individuum und Gesellschaft	Psychische, ethische, gesellschaftliche Grundfunktionen von Religion Religiöse Begründung humaner Werte
Religionskritik	Verschiedene Ansätze
[Die Möglichkeit unmittelbarer Gotteserfahrung in der Mystik Der philosophische Gottesbeweis Das Problem des Übels und des Bösen]	[Mystik in der Tradition Neue Formen von Religiosität Rekonstruktion und Kritik Theodizee]

[Lehrplaneinheit 4: Freiheit und Gebundenheit]

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Fakten kennen, die menschliches Handeln determinieren. Sie setzen sich mit dem Problem der Selbstbestimmung in Gebundenheit an verallgemeinerbare moralische Grundsätze auseinander und begreifen die Institutionen als Grundlage menschlichen Zusammenlebens.

Menschliches Handeln zwischen Freiheit und Gebundenheit	Reflexion alltäglicher Erfahrungen: Sind wir frei in unseren Entscheidungen und Handlungen? Biologische, psychische, soziale, politische Determinanten
--	--

Der Begriff der Freiheit	Willensfreiheit Handlungsfreiheit Die Idee der moralischen Freiheit
Freiheit als Prozeß der Selbstfindung	Das Identitätsproblem
Verantwortete Freiheit	Verbindliche Anerkennung der Freiheit der anderen Das Prinzip der Verallgemeinerbarkeit
Die Spannung zwischen Freiheit und Institutionen	Funktionen von Institutionen Beurteilungskriterien von Institutionen

Lehrplaneinheit 5: Miteinander leben: Chancen und Probleme eines politischen und kulturellen Pluralismus

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den ethischen Wert des Pluralismus. Ihnen werden Notwendigkeit und Probleme eines Grundkonsens über Verfahrens- und Verhaltensnormen in einer Gesellschaft deutlich, die von politischer wie kultureller Vielfalt geprägt ist. Sie anerkennen eine Ethik elementarer Verbindlichkeiten, insbesondere den Wert der Toleranz.

Pluralismus	Reflexion alltäglicher Schülererfahrungen
Begriff und Entstehungsbedingungen	Neuzeitlicher Individualismus Prozeß der Säkularisierung
Ethische Beurteilung des Pluralismus	Grundsätzliche Wertschätzung lebensweltlicher Vielfalt Individuation und Autonomie
Gefahren und Probleme	Gruppenegoismus Tendenz zur sozialen und politischen Desintegration
Notwendigkeit eines Grundkonsens über Verfahrens- und Verhaltensnormen	Differenzierung der menschlichen Lebenswelt in pluralistische und nicht-pluralisierbare Bereiche
Ethik elementarer Verbindlichkeiten	Die Würde des Menschen Die Idee eines guten und gerechten Lebens Das Verallgemeinerungsprinzip Das Instrumentalisierungsverbot
Problem der Integration von kultureller Vielfalt	Sprachreflexion: Asylant, Ausländer, Flüchtling, Einwanderer, Migrant
Schwierigkeiten gegenseitigen Verstehens zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen	Perspektivenwechsel
Menschenbild und Weltdeutung	Kultur als allgemeines Orientierungssystem Europäische oder außereuropäische Beispiele
Probleme interkultureller Begegnungen	Bewußtmachen der eigenen kulturellen Identität Wahrnehmung des Eigenwerts der kulturell geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen der anderen
Das Toleranzproblem	Voraussetzungen: Bewußtmachen von Ängsten und Verunsicherungen im Umgang miteinander Offener Dialog Zivilcourage
Grenzen	Auseinandersetzungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten auf dem Boden eines ethischen Grundkonsens Sicherung der Grund- und Menschenrechte durch den Staat
Toleranz als Zeichen von Selbstüberwindung und Ichstärke	

Lehrplaneinheit 6: Technik, Wissenschaft und Verantwortung

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung von Wissenschaft und Technik sowie deren Einfluß auf das menschliche Denken kennen. Sie nehmen Risiken, aber auch Chancen der modernen technologischen Entwicklung wahr. Sie setzen sich mit dem Begriff Verantwortung auseinander und sind in der Lage, die moderne technisierte Welt anhand ethischer Prinzipien zu beurteilen. Dabei werden ihnen neue Dimensionen von Verantwortung in der Ethik der Gegenwart bewußt. Die Darstellung gegenwärtiger Probleme aus den Bereichen der Biologie und Medizin helfen ihnen zu einer argumentativ begründeten ethischen Urteilsbildung. Über die Frage nach der Mitverantwortung des Wissenschaftlers, des Politikers und jedes einzelnen für die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik kommen sie zur Reflexion ihres eigenen, auf Humanität gegründeten Handelns.

Rolle der Technik	Alltagserfahrungen mit Technik Nachahmung und Beherrschung der Natur Ambivalenz der Technik
Einfluß der Technik auf Sprache und Denkweise des Menschen	Sprachanalyse: Wortverbindungen mit "-technik"
Rolle und Merkmale der modernen Wissenschaft	Faszination durch Technik Technokratisches Denken Eigendynamik neuzeitlicher Technik
Probleme und Gefahren	Wissenschaft als Aufklärung Erfassen der Wirklichkeit in Modellen Reduktion der Wirklichkeit auf Quantität Natur als frei verfügbares Objekt menschlichen Forschens Fortschritts- und Wissenschaftsgläubigkeit Forschung in Großprojekten
Verantwortung Begriffsbestimmung	Verantwortung als mehrstelliger Beziehungsbegriff: → Inf, GK, LPE 8: Verantwortung
Neue Dimensionen der Ethik und neue Formen von Verantwortung	Fernwirkung wissenschaftlich-technischen Handelns in Raum und Zeit Arbeitsteilige Organisationsstrukturen in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft "Handle so, daß die Wirkungen deines Handelns verträglich sind mit der Fortdauer des menschlichen Lebens und der Erhaltung der Vielfalt der Natur auf der Erde." (Hans Jonas)
Verantwortung für die Folgen wissenschaftlicher Tätigkeit	Anerkennung von Nicht-Wissen als ethisches Prinzip und Grund für verantwortungsbewußtes Verzicht
Verantwortung des Wissenschaftlers	Problem der Folgenabschätzung und Folgenbewertung moderner Technologien
Verantwortung des Politikers	Problem der Wertfreiheit von Wissenschaft Freiheit der Forschung
Verantwortung des einzelnen und der Gesellschaft	Planung und Kontrolle des technischen Fortschritts unter Berücksichtigung sozial-ethischer Normen Gebot der sachgerechten Aufklärung und Information der Öffentlichkeit
Bioethik Darstellung bioethischer Probleme Chancen und Risiken der Gentechnologie	Probleme eines vertrauensvollen und rationalen Dialogs zwischen Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft Fallanalysen Genomanalyse Keimbahntherapie → Bio, LK, LPE 5: Angewandte Genetik: Gentechnik → Bio, GK, LPE 3: Angewandte Genetik: Gentechnik

Ethische Probleme der modernen Medizin	Sprachanalyse: Wie wird das werdende Leben bezeichnet? Wann beginnt, wann endet menschliches Leben? Reproduktionsmedizin Organtransplantation Sterbehilfe
Ethische Argumentationsansätze zur Lösung bioethischer Probleme	Das utilitaristische Prinzip Kategorischer Imperativ Verantwortung für künftige Generationen Ehrfurcht vor dem Leben

Lehrplaneinheit 7: Anthropologie und Ethik

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsichten in exemplarisch ausgewählte Antworten und Ansätze der Biologie, der Soziologie und der Psychologie. Sie lernen unterschiedliche Betrachtungsweisen des Menschen kennen und gelangen so zu einem vertieften Verständnis von Moralität als zentralem anthropologischem Merkmal.

Zur Notwendigkeit von Ethik heute	Rundgespräch: Ethische Probleme im Nah- und Fernhorizont
Zur anthropologischen Begründung von Ethik	
Biologie und Ethik	→ Bio, LK, LPE 9: Ausgewählte Themen der Ethologie → Bio, GK, LPE 7: Ausgewählte Themen der Ethologie
Grundbegriffe der Evolutionsbiologie	Maximierung der Gesamtfitneß Phänotypischer Altruismus und genotypischer Egoismus
Das phylogenetische Erbe im menschlichen Verhalten	Konkurrenzverhalten und Aggressivität Ingroup-outgroup-Differenzierung
Das spezifisch Menschliche	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Primaten und Hominiden
Soziologie und Ethik	
Institutionenmoral	Institutionenmoral gegen subjektive Autonomie Soziale und ethische Normen
Das Problem des moralischen Fortschritts	Historischer Wandel von Institutionen, von ethischen Werten und Normen
Psychologie und Ethik	Entwicklungsstufen der Moral Ich-Identität, Selbst
Moralität als Merkmal des Menschen	Freiheit Praktische Vernunft Empathie

[Lehrplaneinheit 8: Philosophische Ansätze zur Begründung von Ethik III]

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Ansätze gegenwärtiger philosophischer Ethik kennen und setzen sich dabei mit dem Problem der Rechtfertigung moralischen Handelns und der Begründbarkeit moralischer Normen in der Gegenwart auseinander. Diese Auseinandersetzung ermöglicht das bessere Verstehen und die Überprüfung der eigenen Orientierung und Begründungsmuster.

Die Diskursethik oder Die Ethik der Kommunikation Eine weitere Position der gegenwärtigen philosophischen Ethik	Jürgen Habermas K. O. Apel
--	-----------------------------------

ANHANG

Fächer		Seite
Evangelische Religionslehre	Stellungnahmen / Entschließungen	815
	Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien	816
Deutsch	Lektüreverzeichnis	818
Musik	Liederverzeichnis	830

Aus der Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7. Juli 1971

(1) Unter den "Grundsätzen der Religionsgemeinschaften" wurden im Sinne der Weimarer Reichsverfassung ursprünglich "positive Lehrsätze und Dogmen" verstanden. Diese Auffassung entsprach schon zum damaligen Zeitpunkt nicht dem Stande der evangelisch-theologischen Wissenschaft. Sie bleibt durch den Verfassungstext gedeckt. Der Begriff "Grundsätze der Religionsgemeinschaften" bedarf jedoch angesichts der gegenwärtigen theologischen und pädagogischen Erkenntnis und Praxis der Interpretation.

(2) In der heutigen theologischen und kirchlichen Sicht ist das Verständnis des christlichen Glaubens durch folgende Grundsätze gekennzeichnet:

- a) Die Vermittlung des christlichen Glaubens ist grundlegend bestimmt durch das biblische Zeugnis von Jesus Christus unter Beachtung der Wirkungsgeschichte dieses Zeugnisses.
- b) Glaubensaussagen und Bekenntnisse sind in ihrem geschichtlichen Zusammenhang zu verstehen und in jeder Gegenwart einer erneuten Auslegung bedürftig.
- c) Die Vermittlung des christlichen Glaubens muß den Zusammenhang mit dem Zeugnis und Dienst der Kirche wahren.

(3) Die Bindung an das biblische Zeugnis von Jesus Christus schließt nach evangelischem Verständnis ein, daß der Lehrer die Auslegung und Vermittlung der Glaubensinhalte auf wissenschaftlicher Grundlage und in Freiheit des Gewissens vornimmt.

(4) Die "Grundsätze der Religionsgemeinschaften" schließen in der gegenwärtigen Situation die Forderung ein, sich mit den verschiedenen geschichtlichen Formen des christlichen Glaubens (Kirchen, Denominationen, Bekenntnisse) zu befassen, um den eigenen Standpunkt und die eigene Auffassung zu überprüfen, um Andersdenkende zu verstehen und um zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen. Entsprechendes gilt für die Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen und nichtreligiösen Überzeugungen.

(5) Das theologische Verständnis der "Grundsätze der Religionsgemeinschaften" korrespondiert mit einer pädagogischen Gestaltung des Unterrichts, der zugleich die Fähigkeit zur Interpretation vermittelt und den Dialog und die Zusammenarbeit einübt.

Aus der Entschließung der Württembergischen Evangelischen Landessynode zu Grundfragen des Religionsunterrichts vom 15. Juni 1976

Ziel und Orientierung des Faches Evangelische Religionslehre

a) Der evangelische Religionsunterricht hat das Ziel, die Schüler zu einem Denken und Handeln zu befähigen, das durch das Evangelium von Jesus Christus geprägt ist.

Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts ist es darum

- die Schüler mit der biblischen Botschaft des Alten und des Neuen Testaments bekanntzumachen
- die Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache zu bringen
- das Verständnis für die Geschichte Gottes mit der Welt und mit seinem Volk zu erschließen
- zu persönlicher Entscheidung in der Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Ideologien zu befähigen und damit ihnen Hilfe zu persönlichem Glauben an Jesus Christus zu geben.

b) Der Religionsunterricht orientiert sich an dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium von Jesus Christus und an seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.

Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien

P: Pflichteinheit

W: Wahleinheit

FTh: Fächerverbindendes Thema

Grundlinien	Klasse 5	Klasse 6
1. Die Welt als Gottes Schöpfung sehen	5.1.1 WP: Wir sind geschaffen mit Leib und Seele 5.1.2 WP (FTh): Wir sind Gottes Geschöpfe: Menschen - Tiere - Pflanzen	6.1 W: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde
2. An Lebensgeschichten erfahren, wie Gott Menschen begegnet	5.2 W: Biblische Erzähl-einheit: David, Rut oder Noah	6.2 W: Bevorzugt und benachteiligt: Geschwistergeschichten
3. Vertrauen zu Gott gewinnen und darüber sprechen	5.3 W: Gott verspricht: Ich bin für euch da	6.3.1 P: Du hörst mein Weinen: Menschen erfahren Gott 6.3.2 W: Wir haben Angst
4. Die Geschichte Jesu nach den Evangelien kennenlernen	5.4 W: Jesus kommt aus Nazaret	6.4 P: Gleichnisse: Fenster zu Gottes neuer Welt
5. Sich selbst und andere wahrnehmen und annehmen	5.5 WP: Wir brauchen einander: Ich - Du - Wir	6.5.1 W: Auf der Suche nach dem Glück 6.5.2 W: Meine Familie 6.5.3 W: Freundschaft
6. Mit den Geboten Gottes Regeln für das Leben finden	5.6.1 WP (FTh): Miteinander leben - miteinander feiern 5.6.2 W: Vom Sinn der Gebote	6.6.1 W: Verantwortlicher Umgang mit Medien 6.6.2 W: Immer die Wahrheit sagen?
7. Für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt eintreten	5.7 W: Kinder hier und anderswo	6.7 W (FTh): Fremde brauchen Schutz - Gelebte Solidarität
8. Ausdrucksformen gemeinsamen Glaubens kennenlernen (Symbole, Gebete, religiöse Praxis)	5.8.1 P: Die Bibel - Bücher des Glaubens 5.8.2 W (FTh): Symbole - Sprache des Glaubens 5.8.3 W: Kirche zum Mitmachen	6.8.1 P: Christen leben in Konfessionen 6.8.2 W: Gottesdienst gestalten - ein Projekt
9. Personen und Brennpunkte der Kirchengeschichte kennenlernen		
10. Andere Religionen und Weltanschauungen kennenlernen und respektieren		

Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
7.1 WP (FTh) Gesund, krank, süchtig		9.1 P: Gottes gute Schöpfung - uns anvertraut	10.1 W: Der Mensch als Ebenbild Gottes
7.2.1 P: Der Prophet Amos: Gott will Gerechtigkeit 7.2.2 W Könige und Propheten	8.2 W: Gott ist anders: Judit oder Elija	9.2.1 P: Wie kann Gott das zulassen? - Hiob 9.2.2 W: Der Prophet Jeremia: Ich will nicht, und ich kann nicht mehr	10.2 W: An den Wassern von Babylon: Exilgeschichten
7.3 W: Mit Jona unterwegs	8.3 W: Wenn ihr betet...	9.3 W: Bilder von Schrecken und Hoffnung	10.3 P: Stärker als der Tod
7.4.1 P: Menschen folgen Jesus nach: Maria von Magdala oder Petrus 7.4.2 W: Paulus aus Tarsus: Ein Mensch lernt dazu	8.4 W: Und sie wunderten sich	9.4 W: Seht, welch ein Mensch! (Jesusdarstellungen in Kunst, Musik und Film)	10.4 W: Nach der Bergpredigt leben
7.5 WP (FTh): Der Wunsch nach Zärtlichkeit - Mädchen und Jungen in der Pubertät	8.5 W: Gegenseitige Hilfe zum Leben - Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen	9.5.1 WP (FTh): Was mir wichtig ist 9.5.2 WP: Zeit wahrnehmen - Zeit gestalten	10.5.1 W (FTh): Verantwortete Partnerschaft - Vertrauen suchen und finden 10.5.2 W: "Wenn jemand eine Reise tut..."
7.6.1 W: Gewissen: Mut zu Entscheidungen 7.6.2 W (FTh): Nachgeben oder sich durchsetzen?		9.6 W: An Grenzen stoßen	10.6 W: Christen gegen Rassismus
7.7.1 W: Was Menschen zum Leben brauchen: Armut und Reichtum bei uns 7.7.2 W: Die Not entdecken - Ein Projekt zur Diakonie 7.7.3 W: Auf Kosten anderer leben: Armut und Reichtum in der Einen Welt		9.7 W: Strafe - Tor zur Versöhnung?	10.7 P (FTh): Frieden und Gerechtigkeit: Leben und Teilen in der Einen Welt
7.8 W: Rock my soul: Musik und Religion	8.8 W: Kirche in der Stadt: Kirche, Kultur und Frömmigkeit im Mittelalter	9.8 W: Umstrittene Kirche	10.8.1 W: Christsein in anderen Kulturen 10.8.2 W: Konfessionen: Viele Wege - ein Ziel
7.9 W (FTh): Wie es anfang: Frühe Kirchen	8.9 P: Weg in eine neue Zeit: Die Reformation	9.9.1 W: Franz von Assisi 9.9.2 W: Von der Freiheit eines Christenmenschen	10.9.1 P (FTh): Nach Auschwitz: Juden und Christen 10.9.2 W: Kirche und soziale Frage
7.10 W: Vom Glauben und Leben der Juden	8.10 P (FTh): Mit Muslimen leben - Der Islam	9.10.1 W: Ob etwas Wahres dran ist? Okkultismus, Aberglaube, Spiritismus 9.10.2 W: Auf der Suche nach Heil - Was können "Sekten" bieten?	10.10 W: Aus der Welt der asiatischen Religionen

Lektüreverzeichnis für die Klassen 5 bis 11 und die Jahrgangsstufen 12 und 13

Dieses Verzeichnis führt die im Deutschunterricht des Gymnasiums verbindlichen Textarten auf und nennt darüber hinaus Autoren und Werke, die für die Lektüre geeignet sind. Wenigstens die Hälfte der für den Arbeitsbereich "Literatur, andere Texte und Medien" zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Texte aus dem Lektüreverzeichnis aufzuwenden.

Darüber hinaus können im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Faches Deutsch weitere Werke für den Unterricht ausgewählt werden. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler anhand von geeigneten Beispielen auch Werke der Weltliteratur kennenlernen.

Die einzelnen Werke können grundsätzlich auch auf einer späteren als der jeweils angegebenen Klassenstufe behandelt werden.

Zusätzlich zu den in den Jahrgangsplänen angeführten Bezeichnungen von Textarten sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Klasse 10 (* = bis Ende der Oberstufe) folgende Grundbegriffe der Textbeschreibung kennen und verwenden:

Erzählende Werke: Handlungsführung, Handlungsstrang, Handlungskern, Rahmenhandlung, Binnenhandlung, offener Schluß; Ich-Erzähler, Er-Erzähler, auktoriales Erzählen (*), personales Erzählen (*), Erzählperspektive / Perspektivenwechsel; Erzählbericht und szenische Darstellung, Erzählerrede (Erzählerkommentar) und Figurenrede (erlebte Rede und innerer Monolog); direkte und indirekte Charakteristik, Figurenkonstellation, Erzählzeit und erzählte Zeit

Drama: Fabel, Handlung; Exposition, Peripetie, Katastrophe; Akt, Szene, Bild; Konflikt, Tragik, Komik; Figur, Figurenkonstellation; Raum, Zeit; Botenbericht, Mauerschau; Dialog, Monolog; Prolog, Epilog; analytisches Drama (*); geschlossene Form und offene Form (*), dramatisches und episches Theater (*), Verfremdungseffekt (*)

Lyrik: Strophe, Vers, Enjambement, Alexandriner (*), Blankvers; Reim und Reimschema; Versfuß (Jambus, Trochäus, Daktylus), Hebung, Senkung, Rhythmus; Sonett (*), Volksliedstrophe

Rhetorische Mittel /

Figuren: Alliteration, Assonanz, Anapher; Bild, Vergleich, Metapher, Personifikation, Symbol, Allegorie (*), Parallelismus, Klimax, Antithese, Chiasmus (*); Ironie

Die gewählten Texte sind grundsätzlich nach thematischen oder nach Gattungsaspekten in Themenkreise einzufügen und vergleichend zu erarbeiten. Dabei soll auf inhaltlich-thematische Gesichtspunkte größeres Gewicht gelegt werden als auf literaranalytische.

Klassen 5 und 6

1. Gedichte

Brecht	Busch	Claudius	Eichendorff
Fontane	Goethe	Hacks	Huchel
Jandl	Janosch	Kästner	Krüss
Mörike	Morgenstern	Reinig	Ringelnatz

2. Umfangreiche Erzählungen

Bichsel	Kindergeschichten
F. Forster	Robinson soll nicht sterben
Gunnarsson	Der Sohn
Hauff	Die Karawane
Leip	Die Klabauterflagge
Pagnol	Eine Kindheit in der Provence
Storm	Pole Poppenspüler (Kl. 6)
Thoma	Lausbubengeschichten

3. Jugendbücher

Bei der Auswahl der Jugendbücher sind Aktualität und Bedeutung des Themas und die literarische Qualität ausschlaggebend. Vergleiche die Empfehlungen des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht in 'Lehren und Lernen', der Stiftung Lesen und die Informationen zum Deutschen Kinder- und Jugendbuchpreis.

Jugendgemäße Bearbeitungen großer Werke der Weltliteratur

Robinson Crusoe

Gullivers Reisen

Lederstrumpfgeschichten

Erzählungen und Romane von Gerstäcker

Kipling

Jack London

Das Dschungelbuch

Wolfsblut

Ruf der Wildnis

Meuterei auf der Elsinore

Die Fahrt der Snark

Tom Sawyer und Huckleberry Finn

Prinz und Bettelknabe

Pinocchio

Mark Twain

Collodi

4. Volksmärchen

Gebrüder Grimm

Märchen fremder Völker

5. Sagen

Heimatsagen

(Griechische, römische, germanische Sagen)

6. Legenden

7. Fabeln

8. Schwänke

Eulenspiegelgeschichten

Schildbürgergeschichten

Münchhausengeschichten

Schwänke von Hebel

9. Dramatische Dialoge

10. Berichte und Beschreibungen

Klassen 7 und 8

1. Gedichte und Balladen

Brecht

Fontane

Kaschnitz

C. F. Meyer

Storm

Brentano

Goethe

Kästner

Mörike

Trakl

Droste-Hülshoff

Heine

Keller

Rilke

Tucholsky

Eichendorff

Huchel

Krolow

Schiller

Uhland

2. Erzählungen / Novellen

Brecht	Der Augsburger Kreidekreis (Kl. 8)
Ebner-Eschenbach	Krambambuli
Keller	Kleider machen Leute (Kl. 8)
S. Lenz	Jäger des Spotts
C. F. Meyer	Der Schuß von der Kanzel (Kl. 8)
	Das Amulett (Kl. 8)
Raabe	Die schwarze Galeere
Schnurre	Als Vaters Bart noch rot war
Sealsfield	Die Prärie am Jacinto (Kl. 8)
Storm	Hans und Heinz Kirch
Wassermann	Das Gold von Caxamalca
Zweig	Der Kampf um den Südpol
	Die Entdeckung Eldorados

3. Jugendbücher

Bei der Auswahl der Jugendbücher sind Aktualität und Bedeutung des Themas und die literarische Qualität ausschlaggebend. Vergleiche die Empfehlungen des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht in 'Lehren und Lernen', der Stiftung Lesen und die Informationen zum Deutschen Kinder- und Jugendbuchpreis.

Jugendgemäße Bearbeitungen großer Werke der Weltliteratur und klassische Jugendbücher

Cervantes	Don Quijote
Dickens	Oliver Twist
J. London	Lockruf des Goldes
Melville	Moby Dick
Stevenson	Die Schatzinsel
B. Traven	Der Schatz der Sierra Madre
Bücher von Jules Verne	

4. Kurzgeschichten

5. Kalendergeschichten (Kl. 8)

6. Anekdoten (Kl. 8)

7. Sagen

Nibelungenstoff
Teile der Troja- und Odysseussage

8. Dramen und Hörspiele

Kurze dramatische Texte (Kl. 7)

Puppenspiel vom Doktor Faust	
Hans Sachs	Der fahrende Schüler im Paradies
	Der Bauer im Fegefeuer
Tschechow	Der Bär
	Der Heiratsantrag
	Die Hochzeit
Karl Valentin	Szenen
Wilder	Dreiminutenspiele

Dramen (Kl. 8)

v. Günther
Goldoni

Molière

Nestroy
Schiller
Wilder

Der Kreidekreis
Der Lügner
Der Diener zweier Herren
Der eingebildete Kranke
Die Gaunereien des Scappino
Die schlimmen Buben in der Schule
Wilhelm Tell
Unsere kleine Stadt

Hörspiele

Hacks
Hoerschelmann
Kaschnitz

Der Müller von Sanssouci
Das Schiff Esperanza
Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Mann? (Kl. 8)

9. Informierende, argumentierende und appellierende Texte

Klassen 9 und 10

1. Gedichte und Balladen

Bachmann	Benn	Biermann	Brecht
Celan	Domin	Eich	Eichendorff
Enzensberger	Fried	Goethe	Grass
Gryphius	Heine	Hesse	G. Heym
Hofmannsthal	Kaschnitz	R. Kunze	K. Marti
Mörike	Rilke	N. Sachs	Schiller
Trakl	Walther v.d. Vogelweide		

2. Erzählungen / Novellen / Romane

2.1 18. - 19. Jahrhundert

Bräker	Der arme Mann im Toggenburg
Droste-Hülshoff	Die Judenbuche
Eichendorff	Aus dem Leben eines Taugenichts (Kl. 10)
	Schloß Dürande
Fontane	Grete Minde (Kl. 10)
	Unterm Birnbaum
Gotthelf	Die schwarze Spinne
E. T. A. Hoffmann	Das Fräulein von Scuderi
Keller	Die drei gerechten Kammacher
	Romeo und Julia auf dem Dorfe (Kl. 10)
Kleist	Die Verlobung in San Domingo
Meyer	Die Hochzeit des Mönchs (Kl. 10)
Schiller	Der Verbrecher aus verlorener Ehre
Stifter	Abdias
	Bunte Steine
Storm	Der Schimmelreiter

2.2 20. Jahrhundert

Andersch	Sansibar oder der letzte Grund
Andres	Wir sind Utopia
Becker	Jakob der Lügner (Kl. 10)
Böll	Wo warst du, Adam? (Kl. 10)
	Das Brot der frühen Jahre (Kl. 10)
	Die verlorene Ehre der Katharina Blum (Kl. 10)

Drewitz	Gestern war heute (Kl. 10)
Dürrenmatt	Der Richter und sein Henker
	Das Versprechen
Fallada	Damals bei uns daheim
Anne Frank	Das Tagebuch
L. Frank	Die Räuberbande
Fühmann	Das Judenauto
Hackl	Abschied von Sidonie (Kl. 10)
Harig	Weh dem, der aus der Reihe tanzt
Hesse	Unterm Rad
	Knulp (Kl. 10)
Horváth	Jugend ohne Gott (Kl. 10)
Jünger	Afrikanische Spiele (Kl. 10)
Kempowski	Tadellöser und Wolff
R. Kunze	Die wunderbaren Jahre
S. Lenz	Brot und Spiele
	Das Feuerschiff
Loest	Es geht seinen Gang
Th. Mann	Mario und der Zauberer (Kl. 10)
Remarque	Im Westen nichts Neues (Kl. 10)
R. Schneider	Las Casas vor Karl V.
Süskind	Die Geschichte von Herrn Sommer
	Die Taube (Kl. 10)
Toller	Eine Jugend in Deutschland (Kl. 10)
Wimschneider	Herbstmilch
Zuckmayer	Die Fastnachtsbeichte
Zweig	Schachnovelle

2.3 Nichtdeutsche Erzählungen in Übersetzungen

Aitmatow	Djamila
Amado	Die Herren des Strandes
Balzac	Oberst Chabert (Kl. 10)
Conrad	Taifun
Gogol	Der Mantel
Hamsun	Hunger
Primo Levi	Ist das ein Mensch?
Marquez	Chronik eines angekündigten Todes (Kl. 10)
Melville	Billy Budd
Puschkin	Die Erzählungen Bjelkins (u. a. Der Postmeister)
Ramos	Karges Leben
Solschenizyn	Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch (Kl. 10)

2.4 Kurzgeschichten

2.5 Parabeln

3. Satiren / Parodien

4. Dramen und Hörspiele

Borchert	Draußen vor der Tür
Brecht	Furcht und Elend des Dritten Reiches
	Der kaukasische Kreidekreis
	Mutter Courage und ihre Kinder
Dürrenmatt	Der Besuch der alten Dame (Kl. 10)

Frisch	Andorra
Goethe	Biedermann und die Brandstifter
Hauptmann	Götz von Berlichingen
	Der Biberpelz
	Die Weber
Hochwälder	Der öffentliche Ankläger
Hofmannsthal	Jedermann
Kotzebue	Die deutschen Kleinstädter
Lessing	Minna von Barnhelm
Rose	Die zwölf Geschworenen
Schiller	Maria Stuart
Zuckmayer	Der Hauptmann von Köpenick
	Des Teufels General (Kl. 10)
Ahlsen	Philemon und Baucis
Andersch	Fahrerflucht
Dürrenmatt	Das Unternehmen der Wega (Kl. 10)
Eich	Die Mädchen aus Viterbo
	Träume (Kl. 10)
Klose	Reifeprüfung
S. Lenz	Das schönste Fest der Welt (Kl. 10)
Weyrauch	Die japanischen Fischer
Wickert	Der Klassenaufsatz

5. Informierende, argumentierende und appellierende Texte

Klasse 11 und Jahrgangsstufen 12 und 13

Bei der Behandlung der einzelnen Epochen sind auch Gedichte und theoretische Texte aus der jeweiligen Zeit zu besprechen.

1. Mittelalter

Minnelyrik und Spruchdichtung,
bes. von Walther v. d. Vogelweide

Hartmann v. Aue

W. v. Eschenbach

G. v. Straßburg

Wernher der Gartenaere

Nibelungenlied

Gregorius

Der arme Heinrich

Parzival

Tristan und Isolde

Meier Helmbrecht

2. Barock

Lyrik

Angelus Silesius

Gerhardt

Günther

Logau

Fleming

Gryphius

Hofmannswaldau

Erzählende Literatur

Grimmelshausen

Barockpredigt

Der abenteuerliche Simplicissimus

3. Aufklärung / Sturm und Drang

Lyrik

Brockes	Bürger
Claudius	Goethe
Hölty	Klopstock
Schubart	

Erzählende Literatur

Gellert	Fabeln und Erzählungen
Lessing	Fabeln
Wieland	Musarion
	Die Abderiten (LK)
Goethe	Die Leiden des jungen Werthers
K. Ph. Moritz	Anton Reiser

Dramatische Literatur

Lessing	Minna von Barnhelm
	Emilia Galotti
	Nathan der Weise
Schiller	Die Räuber
	Kabale und Liebe
Lenz	Der Hofmeister
	Die Soldaten

4. Klassik / Romantik

Lyrik

Brentano	Eichendorff
Goethe	Hölderlin
Novalis	Schiller

Erzählende Literatur

Goethe	Wilhelm Meisters Lehrjahre (LK)
	Die Wahlverwandtschaften (LK)
	Novelle
Schiller	Der Geisterseher
Jean Paul	Das Leben des vergnügten Schulmeisterleins
	Maria Wuz in Auenthal
Hölderlin	Hyperion oder der Eremit in Griechenland (in Auszügen)
Novalis	Heinrich von Ofterdingen (LK)
Wackenroder	Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders (in Auszügen)
Tieck	Der blonde Eckbert
E. T. A. Hoffmann	Der goldne Topf
	Der Sandmann
	Rat Krespel
	Lebensansichten des Katers Murr
Kleist	Michael Kohlhaas
	Das Erdbeben in Chili
	Die Marquise von O.
Brentano	Die Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl

Chamisso	Peter Schlemihls wundersame Geschichte
Eichendorff	Das Marmorbild
	Aus dem Leben eines Taugenichts
Bonaventura	Nachtwachen (in Auszügen)

Dramatische Literatur

Goethe	Faust
	Egmont
	Iphigenie auf Tauris
	Torquato Tasso
Schiller	Don Carlos
	Wallenstein
Kleist	Der zerbrochne Krug
	Amphitryon
	Prinz Friedrich von Homburg

5. 19. Jahrhundert

Lyrik

Droste-Hülshoff	Fontane	Hebbel	Heine
Keller	C. F. Meyer	Mörike	Storm

Erzählende Literatur

Grillparzer	Der arme Spielmann
Heine	Reisebilder
	Deutschland. Ein Wintermärchen
Mörike	Maler Nolten (LK)
	Mozart auf der Reise nach Prag
Stifter	Die Mappe meines Urgroßvaters
	Der Nachsommer (LK)
Büchner	Lenz
Keller	Der grüne Heinrich (LK)
	Züricher Novellen
Fontane	Schach von Wuthenow
	Irrungen, Wirrungen
	Frau Jenny Treibel
	Effi Briest
C. F. Meyer	Der Stechlin (LK)
	Jürg Jenatsch
	Der Heilige
	Die Versuchung des Pescara
Raabe	Der Hungerpastor
	Prinzessin Fisch
	Pfisters Mühle
Holz / Schlaf	Papa Hamlet
Hauptmann	Bahnwärter Thiel

Dramatische Literatur

Grillparzer	König Ottokars Glück und Ende
	Des Meeres und der Liebe Wellen
Raimund	Der Alpenkönig und der Menschenfeind
Nestroy	Lumpazivagabundus
	Der Talisman
	Freiheit in Krähwinkel

Büchner	Dantons Tod
	Woyzeck
	Leonce und Lena
Hebbel	Maria Magdalena
	Agnes Bernauer
Holz / Schlaf	Familie Selicke
Hauptmann	Vor Sonnenaufgang
	Fuhrmann Henschel
	Rose Bernd
	Michael Kramer
	Die Ratten

6. 20. Jahrhundert

Lyrik

R. Ausländer	Bachmann	Benn	Bobrowski
Brecht	Celan	H. Domin	Eich
Enzensberger	George	Gomringer	Heissenbüttel
Heym	van Hoddis	Hofmannsthal	Huchel
Jandl	Kaschnitz	S. Kirsch	U. Krechel
Krolow	Kunert	Lasker-Schüler	Mon
Rilke	Rühmkorf	N. Sachs	Stadler
Trakl			

Erzählende Literatur

Andersch	Der Vater eines Mörders
Bachmann	Der Fall Franza
J. Becker	Schlaflose Tage
	Bronsteins Kinder
M. Beig	Hochzeitslose
Bergengruen	Der Großtyrann und das Gericht
Th. Bernhard	Die Ursache
	Der Keller
Bieler	Der Mädchenkrieg
Bobrowski	Levins Mühle
Böll	Billard um halbzehn
	Ansichten eines Clowns
	Fürsorgliche Belagerung
V. Braun	Unvollendete Geschichte
de Bruyn	Märkische Forschungen
	Neue Herrlichkeit
Canetti	Die gerettete Zunge (in Auszügen)
Döblin	Berlin Alexanderplatz
Drewitz	Eingeschlossen
Frisch	Stiller
	Homo faber
G. Fuchs	Ein Mann fürs Leben
G. Gaiser	Schlußball
Goes	Unruhige Nacht
O. M. Graf	Anton Sittinger
	Der harte Handel
Grass	Die Blechtrommel
	Katz und Maus
	Das Treffen in Telgte (LK)
Hackl	Auroras Anlaß

Härtling	Hubert oder Die Rückkehr nach Casablanca Nachgetragene Liebe Hölderlin Waiblingers Augen Felix Guttman
Handke	Die Angst des Tormanns beim Elfmeter Wunschloses Unglück
Haushofer Ch. Hein	Die Wand Drachenblut Horns Ende Der Tangospieler
Hesse	Demian Siddharta Der Steppenwolf
St. Heym	Der König David Bericht 5 Tage im Juni Schwarzenberg
Hofmannsthal Johnson	Reitergeschichte Mutmaßungen über Jakob (LK) Das dritte Buch über Achim (LK) Ingrid Babendererde
Kafka	Der Prozeß Das Schloß (LK) Erzählungen
H. Kant Kästner Keun Kirsch / Morgner / Wolf Königsdorf Koeppen	Die Aula Fabian Das kunstseidene Mädchen Geschlechterstausch Respektloser Umgang Tauben im Gras Jugend
G. v. Le Fort	Die Letzte am Schafott Am Tor des Himmels
S. Lenz	Deutschstunde Das Vorbild Ein Kriegsende
Loest H. Mann	Völkerschlachtendenkmal Professor Unrat Der Untertan
Th. Mann	Buddenbrooks Tonio Kröger Tristan Der Tod in Venedig Der Zauberberg (LK) Doktor Faustus (LK) Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull
M. Maron	Flugasche Stille Zeile sechs
Ch. Meckel Musil	Suchbild Die Verwirrungen des Zöglings Törleß Drei Frauen
Nadolny Plenzdorf Rehmann Rilke	Die Entdeckung der Langsamkeit Die neuen Leiden des jungen W. Der Mann auf der Kanzel Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge (LK)

Roth	Hiob Radetzkmarsch Kapuzinergruft Das falsche Gewicht
Schädlich	Versuchte Nähe Tallhover
R. Schneider Schnitzler Seghers	Taganrog Leutnant Gustl Der Aufstand der Fischer von St. Barbara Das siebte Kreuz Der Ausflug der toten Mädchen Transit
B. Strauß Strittmatter M. Walser	Die Widmung Ole Bienkopp Ein fliehendes Pferd Das Schwanenhaus
R. Walser	Der Gehülfe Jakob von Gunten
E. Weiß Weiss Wohmann Ch. Wolf	Der Augenzeuge Abschied von den Eltern Paulinchen war allein zu Haus Der geteilte Himmel Nachdenken über Christa T. (LK) Till Eulenspiegel Kassandra (LK)
A. Zweig	Der Streit um den Sergeanten Grischa
<i>Dramatische Literatur</i>	
Brecht	Der gute Mensch von Sezuan Leben des Galilei Schweyk im 2. Weltkrieg
Dürrenmatt	Die Physiker Romulus der Große
Frisch	Die chinesische Mauer Don Juan oder die Liebe zur Geometrie Biografie. Ein Spiel
Grass Handke Ch. Hein Hildesheimer Hofmannsthal Horváth	Die Plebejer proben den Aufstand Kaspar Die Ritter der Tafelrunde Mary Stuart Der Schwierige Italienische Nacht Geschichten aus dem Wienerwald Der jüngste Tag
Kaiser Kipphardt Sternheim	Die Bürger von Calais (LK) In der Sache J. Robert Oppenheimer Die Hose Bürger Schippel
B. Strauß Wedekind Weiss	Trilogie des Wiedersehens Frühlings Erwachen Die Verfolgung und Ermordung des Jean Paul Marat dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charonton unter Anleitung des Herrn de Sade Die Ermittlung

7. Nichtdeutsche Literatur

Die Literaturliste der Oberstufe enthält keine Werke der nichtdeutschen Literatur. Es wird aber empfohlen, Werke der Weltliteratur in den Unterricht einzubeziehen, welche die deutsche Literatur und Geistesgeschichte beeinflusst haben und / oder sich unter historischen bzw. thematischen Gesichtspunkten mit deutscher Literatur vergleichen lassen.

Werke folgender Autoren eignen sich dafür besonders:

Homer, Sophokles, Cervantes, Calderon, Shakespeare, Molière, Stendhal, Balzac, Flaubert, Zola, Swift, Dickens, Turgenjew, Puschkin, Dostojewski, Tolstoi, Tschechow, Ibsen, Strindberg, Manzoni, Sartre, Camus, Ionesco, Anouilh, Beckett, O'Neill, Wilder, Hemingway, Salinger, Pasternak, Marquez

Andere Werke sollen nach Aktualität und Bedeutung des Themas und unter Berücksichtigung der literarischen Qualität ausgewählt werden. Dabei ist eine Absprache mit den Fremdsprachenlehrern sinnvoll.

Liederverzeichnis

Die Beschäftigung mit Liedern ist erforderlich, um dem elementaren Ausdrucksbedürfnis des jungen Menschen zu entsprechen. Sie ist damit integrativer Teil der Persönlichkeitsbildung.

Klassen 5 und 6

1. Tages- und Jahreskreis

Abendstille überall	Alle Vögel sind schon da
Auf auf, zum fröhlichen Jagen	Auf, du junger Wandersmann
Bunt sind schon die Wälder	Das Laub fällt von den Bäumen
Der Mai, der lustige Mai	Der Mond ist aufgegangen
Der Winter ist vergangen	Die helle Sonn
D'Zit isch do	Erwacht ihr Schläfer drinnen
Es flog ein klein Waldvögelein	Es tagt, der Sonne Morgenstrahl
Es tönen die Lieder	Grüß Gott, du schöner Maien
Guten Abend, gut Nacht	He Ho, spann den Wagen an
Hört ihr Herrn und laßt euch sagen	Ich hab mir mein Weizen
Im Frühtau zu Berge	Komm, lieber Mai
Nun will der Lenz uns grüßen	Trara, das tönt wie Jagdgesang
Vom Aufgang der Sonne	Wenn der Frühling kommt

2. Geistliche Lieder

Danket dem Herrn	Der hat vergeben
Die güldene Sonne	Es ist ein Ros entsprungen
Es ist für uns eine Zeit angekommen	Es kommt ein Schiff, geladen
Geh aus, mein Herz	Herr, bleibe bei uns
Hört, der Engel helle Lieder	Lieb Nachtigall, wach auf
Lobe den Herren	Lobet und preiset
O Heiland, rei die Himmel auf	Vom Himmel hoch, da komm
Wer klopfet an?	

3. Gesellige Lieder

Der Jäger längs dem Weiher	Die alte Moorhexe
Die Gedanken sind frei	Drunten im Unterland
Ein Vogel saß auf einem Baum	Es führt über den Main
Es lebt der Eisbär	Heia, Kathreinerle
Himmel und Erde	Jetzt fahrn wir bern See
Mein kleiner grüner Kaktus	Mich brennts in meinen Reiseschuhn
Und jetzt gang i an Peters Brnnele	Viva la Musica
Was noch frisch und jung an Jahren	Wem Gott will rechte Gunst
Winde wehn	Wir reiten geschwinde
Zum Tanze, da geht ein Mädel	

4. Lieder aus anderen Ländern

Bela Bimba	Come, follow me
Go down Moses	Horch, die Glocke tönt
I come from Alabama	Io mi sono un poveretto
Kum ba yah	La Cucaracha
Leer sind die Felder	Les anges dans mes campagnes
L'inverno  passato	Pfeifer Tim
Shalom chaverim	The animals came in
Tot ist der Hahn	Trois jeunes tambours
Wollt ihr Bananen haben?	Zumba, Zumba

5. Deutsche Nationalhymne

6. Heimat- und Mundartlieder

Auf de schwäbsche Eisebahna
Das schönste Land (Badnerlied)
Preisend mit viel schönen Reden

Auf em Wasa grasat Hasa
Kein schöner Land
Wenn alle Brünnelein

Ab Klasse 7

1. Besinnliche Lieder

Ade zur guten Nacht
Da pacem, Domine
Die Gedanken sind frei
Dona nobis pacem
Es geht eine dunkle Wolk herein
Freiheit, die ich meine
Ich hab die Nacht geträumet
Innsbruck, ich muß dich lassen
O du stille Zeit

All mein Gedanken
Der Tod reit
Die Moorsoldaten
Es fiel ein Reif
Fliegt der erste Morgenstrahl
Heute hier, morgen dort
In einem kühlen Grunde
Klinge lieblich und sacht
Wach auf, meins Herzens Schöne

2. Geistliche Lieder

Freu dich, Erd und Sternenzelt
In dulci jubilo
Nun danket all
O Haupt voll Blut und Wunden

Ich will den Herren loben
Maria durch ein Dornwald ging
Nun ruhen alle Wälder
Ubi sunt gaudia

3. Gesellige Lieder

Als wir jüngst in Regensburg
Bona nox
Guten Abend, euch allen hier beisamm
Hoch auf dem gelben Wagen
Jenseits des Tales
Wildgänse rauschen
Wohlan, die Zeit ist kommen

Aus grauer Städte Mauern
Ein Freund, ein guter Freund
Hab mein Waga vollgelada
Horch was kommt von draußen rein
Mit Mädeln sich vertragen
Wir sind durch Deutschland gefahren
Wohl ist die Welt so groß und weit

4. Balladen / Volksballaden / Kunstlieder

Am Brunnen vor dem Tore
Es freit ein wilder Wassermann
Es waren zwei Königskinder
Heideröslein (Schubert)
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
Zogen einst fünf wilde Schwäne

Das Wandern (Schubert)
Es war ein König in Thule
Freude schöner Götterfunken (Beethoven)
Heinrich, der Vogler (Loewe)
Prinz Eugen (Volkslied - Kunstlied)

5. Spirituals und Gospels

Joschua fit the battle of Jericho
Oh, when the Saints
Swing low

My Lord, what a morning
Sometimes I feel like a motherless child
The gospel train

6. Lieder aus anderen Ländern

Au clair de la lune

Donaj, donaj

Fern nach Süd Kosaken reiten

Guantanamera

I like the flowers

Kalinka

Nehmt Abschied, Brüder

Tiritomba

Dans les jardins d' mon père

El condor pasa

Greensleeves

Hevenu shalom

Il est né

Morning has broken

Tic e toc

Wir kamen einst aus Piemont
